Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

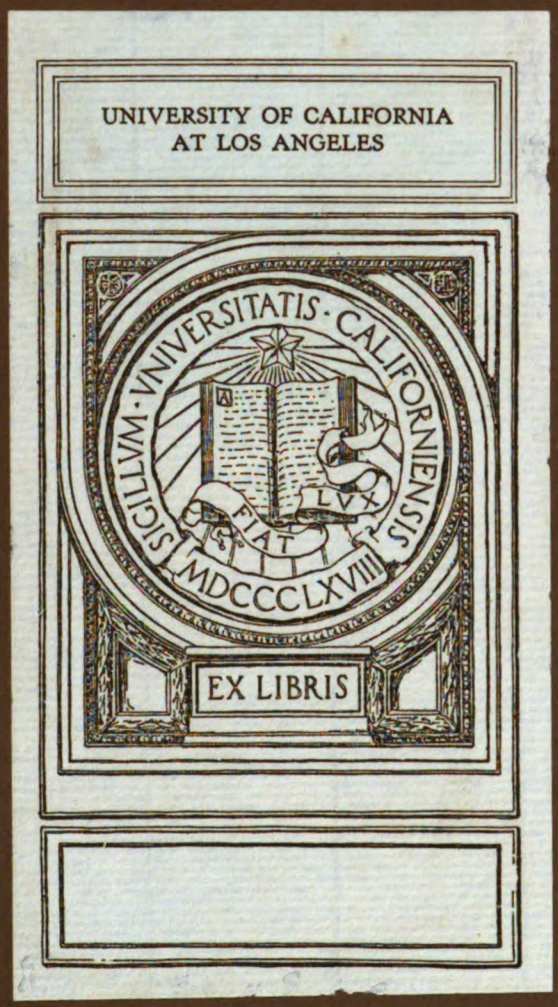
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gedenkboeken

Digitized by Google

SB
403
G19
1925

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann

6. Jahr 1925

in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider

herausgegeben von Oskar Kühl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Digitized by Google

INHALT

Textbeiträge

Gustav Allinger / Englische Gartenterrassen 199
Paul Bernhardt / Vögel im Garten 63
Ernst Bohlmann / Hybridisation in der Orchideenzucht 6
C. Bonstedt / Hautfarne . . 130
Gustav Brandes / Aufstellung von Gartenplastiken . . 186
Marie von Bunsen / Italienische Blumeneindrücke . 90
E. Dageförde / Heidebilder . 229
Friedel Dahn / Das Vogeljahr im Garten 116
Paul Dobe / Der Weimutskieferzapfen 7
— Landschaft und Park . . 173
Anni Eppstein / Streifzüge durch die Flora Palästinas 196
Karl Foerster / Kleinarbeit und Dauererfahrung . 8, 36
— Frühlingsneuland . . . 41
— Zehn Wochen Vorfrühlingsflor 77
— Ein Primelgärtchen . . . 79
— Mai im Steingarten . . . 91
— Japanische Gärten in Deutschland 134
— Irisgedanken 138
— Phlox-Fortschritte . . . 152
— Phloxliste 158
— Dahlien-Auswahl . . . 161
— Fortschritte des gelben Gartens 165
— Herbststaudenastern . . 184
— Der Heidegarten 188
— Dahlienausstellung Altona 1925 199
— Asternliste 200
— Zwergformen der Nadelhölzer 201
— Von Garten- und Pflanzenerlebnissen 217
— Dahlienausstellung in Rotterdam 220
— Sempervivum 223
M. Geier / Ilex 237
E. Gnau / Rosen von heute . 101
Henry B. Goodwin / Zierstauden und Ziersträucher in Schweden . . 57, 70
— Eine schwedische Gartenbauausstellung 100
Hermann Goos / Iris germanica 81
A. Grove / Chinesische Lilien 141
Josef Hempelmann / Ein Primelgärtchen auf freiem Felde 79
Jens Jensen / Amerikanische Gartengedanken 148
Paul Kache / Primula obconica und malacoides . . 61
— Einfassungen 109
— Fuchsien und ihre Verwendung 171
— Deutsche Edelpelargonien 205
Ernst Kaltenbach / Tropische Gärten 128
Wilhelm Kesselring / Alpine Leinkräuter 86
— Herbstblühende Colchicum und Crocus 167
Hans Koch / Japanische Gärten in Deutschland . . . 134
Johannes Köster / Eine Staudenwiese 39
Wilhelm Kordes / Die neuesten Gartenrosen . . . 103
Karl Kratzenberger / Gartenhäuser 96
Wilhelm Kriechbaum / Aus dem Pruhonitzer Versuchsgarten 38
G. Kuphaldt / Die Parkanlagen in Scharowka . . . 234
W. Kupper / Schöne Kakteen 21
Paul Landau / Gartenhausleben von einst 94
— Klassische Gartenidylle . 208
Axel Lange / Der botanische Garten zu Kopenhagen . 38
W. Lindner / Funkien . . . 124
Harry Maasz / Ein Planschbecken zwischen Taxuswänden 19
— Gartenbad 119
— Ein Vorstadtgarten . . . 163
— Fragen der Friedhofsgestaltung 211
Gustav Manz / In finnischen Gärten und Parks . . . 14
Leberecht Migge / Gartenschönheit der Zukunft . 17
— Gartentechnik und Gartenkunst 68
— Traditionelle Gartentechnik 154
— Die Gartenmoderne — ein Plagiat? 169
Hans Molisch / Japanische Blumenkunst 52
von Oheimb / Blickziele . . 129
— Frucht und Samen . . . 156
— Lebendig gebärendes Alpenrispengras 189
Kurt Pöthig / Sitzbänke in Parkanlagen 99
— Steinbänke 219
A. Purpus / Epiphytisches Pflanzenleben in Mexico 26, 49
— Ein Pflanzenwunder . . 136
Edwin Redslob / Ein neuer Typ des Wintergartens . 221
Camillo Schneider / Behandlung alter Gartenparterres 11
— Englische Gärten:
— — Aldenham, ein dendrologischer Park . . 30
— Spanische Gärten:
— — Die Gärten des Alcázar zu Sevilla . . . 45
— — La Granja 192
— Studienfahrten 97
— Mein erster Frühling in Holland 97
— Die Gönneranlage in Baden-Baden 114
— Japanische Schwertlilien . 126
— Die Chelsea Show . . . 148
— Ein Wassergarten . . . 179
— Persische Alpenveilchen . 227
— Historische Bäume in Leiden 232
— Die Toten des Jahres . 238
Gustav Schwantes / Kugelige Mesembryanthemen . . 34
J. Schweizer / Ein Küchengarten 59
Ernst Graf Silva Tarouca / Winterliche Gedanken . 28
— Herbstfärbung 181
Alexander Steffen / Züchter neuer Iris 88
— Ergänzung unserer Paeoniensammlungen . . . 112
— Garteneindrücke in England 121
— Gartenlilien 144
Rudolf Stier / Ein Landhausgarten 159
Mieke Tiemann / Ein Hamburger Garten 214
B. Voigtländer / Die Wichtigkeit des Edelreises . . 120
— Lilienarten und ihre Pflege 147
H. Fr. Wiepking-Jürgensmann / Ein Bürgergarten 84
— Blumengarten im Park . 239
Ernest H. Wilson / Wildrosen 106
Gurney Wilson / Orchideenkultur in England . . . 1

Sachregister

Aldenham, ein dendrologischer Park 30
Alpenrispengras: lebendig gebärendes 189
Ausstellungen:
— Internationale Frühlingsblumenausstellung Haarlem 1925 60
— Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 60, 80
— Deutsche Rosenschau in Mainz 80
— Eine schwedische Gartenbau-Ausstellung 100
— Die Chelsea Show . . . 148
— Dahlienausstellung Altona 1925 198
— Dahlien-Ausstellung in Rotterdam 220
Baden-Baden: Gönneranlage 114
Bäume: Historische in Leiden 232
Erich B. Behnick / Nachruf . 239
John Bergmans / Vaste Planten en Rotsheester . . . 220
Blickziele 129
Blumenkunst: japanische . . 52
Blumeneindrücke: italienische 90
A. Brinckmann / Schöne Gärten, Villen und Schlösser aus fünf Jahrhunderten 160, 200
Max Bürger / Nachruf . . . 239
Chamaegigas intrepidus . . 137
Chodowiecki / Gartenvignetten 208
Chronik 60, 80, 100
Ester Claesson / Ein schwedisches Gartenbuch für Anfänger 220
Colchicum u. Crocus: herbstblühende 167
Henry Correvon / Les Joubarbes (Semperviva) . . 80
Dahlienliste 120
Dahlien-Auswahl 161
Dendrologisches Jahrbuch 1924 60
Edelpelargonien: deutsche . 205
Edelreis: Wichtigkeit . . . 120
Einfassungen 109
England: Gartenеindrücke . 121
Adolf Engler / Syllabus der Pflanzenfamilien . . . 40
Dorothea Fairbridge / Gardens of South Africa . . 60
Friedhofsgestaltung . . . 211
Frucht und Samen 156
Frühlingsneuland 41
Fuchsien und ihre Verwendung 171
Funkien 124
Gärten:
— In finnischen Gärten und Parks 14
— Englische Gärten . . .
— — Aldenham, ein dendrologischer Park 30
— Der botanische Garten zu Kopenhagen 38
— Vom Werkstoff des Gartens 38
— Ein Küchengarten . . . 59
— Südafrikanische Gärten . 60
— Von alten Gärten . . . 72
— Ein Primelgärtchen . . . 79
— Ein Primelgarten auf freiem Felde 79
— Ein Bürgergarten . . . 84
— Die Gönneranlage in Baden-Baden 114
— Tropische Gärten . . . 128
Gärten:
— Japanische Gärten in Deutschland 134
— Amerikanische Gartengedanken 148
— Ein Landhausgarten . . 159
— Ein Vorstadtgarten . . . 163
— Fortschritte des gelben Gartens 165
— Die Gartenmoderne — ein Plagiat? 169
— Spanische Gärten . . . 192
— — Die Gärten des Alcázar zu Sevilla 45
— — La Granja 192
— Aus dem Garten von Johann Heinrich Voß . . . 208
— Ein Hamburger Garten . 214
— Oktoberblumengarten . 217
Gartenaufgaben: Alte und neue Lösungen 19, 39, 59, 70 99, 119, 139, 159, 179, 199 219, 239
Gartenbad 119
Gartenbuch: ein schwedisches für Anfänger . . . 220
Garteneindrücke in England 121
Gartenidylle: klassische . . 208
Gartenkunst: freie oder angewandte Kunst 68
Gartenparterres: Behandlung alter 11
Gartenplastiken: Aufstellung 186
Gartenrundschau 20, 38, 58, 80, 98, 120, 140, 160, 198, 218, 238
Gartenschönheit der Zukunft 17
Gartentechnik und Gartenkunst 68
Gartentechnik: traditionelle 154
Gartenterassen: Englische . 199
Garten- und Pflanzenerlebnisse 217
Gedichte:
— Johann Gaudenz von Salis-Seewis / Winterlied . 17
— Barthold Heinrich Brokkes / Wie es sanft schneiet 37
— Alessandro Braccio / Der Garten des Lorenzo Magnifico 57
— Johannes Schlaf / Frühling 77
— Karl Röttger / Nachtbäume 77
— Johann Christian Günther / Rosen 117
— Nikolaus Lenau / Rosen 117
— Johann Peter Uz / Rosen 117
— Gottfried Keller / Rosenglaube 117
— Klopstock / Die Freuden des Dezember 237
— Salomon Gessner / Der Wunsch 97
— Wolfgang v. Goethe / Die Metarmophose der Pflanzen 197
Henry B. Goodwin / Täppan som sommarnöje . 220
Paul Hambruch / Wie die Blumen in die Welt kamen 176
Hautfarne 130
Heidebilder 229
Heidegarten 188
Herbstfärbung 181
Herbststaudenastern . . . 184
Max Hesdörffer / Handbuch der Zimmergärtnerei . . 40
C. C. L. Hirschfeld / Gartengang anno 1768 . . 157
Axel Holzhausen / Vara växter och blommor inomhus 20
Hans Huth / Die Gärten von Sanssouci 160
Ilex 237
Irisgedanken 138

Digitized by Google

SB
403
G19
1925

Iris germanica 81
Irisgesellschaften in Amerika und England 100
Iris: Züchter 88
Japanische Blumenkunst . . 52
Kakteen:
— Schöne Kakteen 21
Kleinarbeit und Dauererfahrung 8, 36
Kopenhagen: der botanische Garten 38
KriegerehrenmalBadSchwartau 213
F. Kunert / Hampels Handbuch der Frucht- und Gemüsetreiberei 40
Landschaft und Park . . . 173
Leiden: Botanischer Garten . 86
Leinkräuter: alpine 86
Lilien: chinesische 141
Literatur 20, 40, 60, 80, 120, 160 220
— Aus dem Blumengarten der Literatur 17, 37, 57, 77, 117 137, 157, 177, 197, 217, 237
Mexico: epiphytisches Pflanzenleben 26, 49
Nadelhölzer: Zwergformen . 201
Naturtheater im Belvedere, Weimar 139
Neues aus aller Welt: 38, 58, 80 98, 140, 218, 240
J. B. Norton / Seven Thousand Dahlias in cultivation 120
Nymphenburg; Gartenparterre 11
Orchideenkultur in England 1
Orchideenzucht: Hybridisation 6
Paeoniensammlungen: Ergänzung 112
Palaestina: Streifzüge durch die Flora 196
Parkanlagen in Scharowka . 234
Jean Paul / Isola bella . . 137
Carl Peters / Nachruf . . . 238
Pflanzensystem 40
Pflanzenwunder 136
Phlox-Fortschritte 152
Phloxliste 158
Poa vivipara 189
Primula obconica und malacoides 61
Pruhonitz: aus dem Versuchsgarten 38
Rosen:
— Rosen von heute . . . 101
— Die neuesten Gartenrosen 103
— Wildrosen 106
Bruno Schönfelder / Das Zimmergartenbüchlein . 120
Schweden: Zierstauden und Ziersträucher 57, 70
Schwertlilien: japanische . . 126
Sempervivum 223
Sevilla: Gärten des Alcázar 45
Sitzbänke in Parkanlagen . 99
Stauden:
— Zierstauden und Ziersträucher in Schweden 57, 70
Staudenbuch: ein holländisches 220
Staudenwiese: Stadtpark Hamburg 39
Steinbänke 219
Steingarten: Mai 91
Tausendjahrfeier der Rheinlande 1925 80
Johannes Thoene / Aesthetik der Landschaft . . . 80
Toten des Jahres 238
Vögel im Garten 63
Vogeljahr im Garten . . . 116
Vorfrühlingsflor 77
Wassergarten in Kew . . . 179
Weimutskieferzapfen . . . 75
E. H. Wilson / The Lilies of eastern Asia 160
Wintergarten: Neuer Typ . 221
Winterliche Gedanken . . . 28
Xenophon / Lob der Gartenarbeit 217
Zimmergärtnerei 40

Bilder

(Die kursiv gedruckten sind farbig)

Acer orientale: Fruchtzweig . 190
Acer macrophyllum: Blütenzweig 66
Adonis amurensis und Crocus Imperati 41
Aechmea Schiedeana an Acacia pennatula 27
Aldenham: Parkbilder 31, 32, 33
Anthurium sanguineum und Aechmea 51
Armeria Laucheana: Einfassung 110
Aster Amellus: niedrige . . 185
— hybridus Snowdrift . . 186
Astern im Oktober 185
Aubrietia tauricola und Iberis Weißer Zwerg: Einfassung 110
Ausstellungen:
— Bilder von der Chelsea Show 149
Baden-Baden: Gönneranlage 114, 115, 116
Begonia Gloire de Lorraine-Haus 201a
— *Konkurrent* 201a
Begonien in Sanssouci . . 121a
Blumenarrangement von Schreiber 141a
Brassocattlaelia Everest . . 2
Buchfink 63
Buddleia Davidii magnifica: Blütenzweig 210
Bulbocodium vernum . . . 44
Bulbophyllum macrobulbon 151
Calceolaria cana hybrida 148a
Caltha palustris fl. pl. . . 67
Cattleya Chelsea 149
— Percivaliana 4
Cattleya Suavior Low's Var. 8a
Cereus Celsianus var. Bruennowii 28a
Chamaecyparis Lawsoniana filiformis 231
— — intertexta 231
— obtusa nana gracilis . . 204
— — lycopodioides . . . 231
Clematis alpina 93
Clivia miniata 41a
Colchicum Bornmülleri . . 167
— neapolitanum 167
Convolvulus tricolor . . . 133
Coreopsis grandiflora . . 148a
Crocus Imperati 41
Crocus iridiflorus . . . 188a
Cyclamen: gestreiftes . . . 228
Cyclamen: Rokoko 209
Cyclamen-Sorte 209
Cypripedium acaule . . . 150
Cytisus kewensis 67
Dahlie Ehrliche Arbeit . 161a
— *King of Autumn* . . . 168a
Dahlie Mauerblümchen . . 162
Dahlie Mrs. Dresselhuys . 168a
— *Perle von Dresden* . . 161a
Dahlie Prinzeß Irene . . . 161
— Schneeriese 163
Dichaea neglecta 50
Dodecatheon Meadia . . . 93
Dorngrasmücke 64
Echinocactus Grusonii . . 24
— myriostigma 25
Echinocereus procumbens . 22
— pulchellus 23
Eisgrub: Herbstbild . . . 182
Eisvogel 64
Eranthis Tubergeni 43
Erythronium dens canis . . 44
— revolutum 43
Euphorbia polychroma . . 61a
Finnland:
— Aussicht auf Karlsberg . 16
— Punkaharaju 15
— Runebergdenkmal in Helsingfors 16
Finnland:
— Schärenlandschaft . . . 15
— Schwanenteich in Helsingfors 16
— Sternwartenberg in Helsingfors 15
Friedhofsgestaltung . 211, 212 213, 214
Fuchsia corymbiflora alba . 172
— gracilis 171
— procumbens 171
Funkia coerulea 125
— Fortunei 125
— ovata 125
— Sieboldiana 124
Gärten:
— Englische Gärten:
— — Ansichten aus Aldenham 31, 32, 33
— In finnischen Gärten und Parks 14, 15, 16
— Spanische Gärten:
— — Gärten des Alcázar zu Sevilla . . 45, 46, 47, 48
— — La Granja 192, 193, 194, 195 196
— *Garten auf Ausstellung in Sevilla* 48a
— Ein Küchengarten . . . 59
— Bilder aus dem Garten von H. B. Goodwin . 70, 71
— Orangeriegarten in Darmstadt 72, 73, 74
— Ein Primelgärtchen . . . 79
— Ein Primelgarten auf freiem Felde 79
— Ein Bürgergarten in Köln 84, 85, 86
— Die Gönneranlage in Baden-Baden . . 114, 115, 116
— Bilder aus Miß Willmotts Garten 122, 123
— Bild aus Botanischer Garten Edinburgh 123
— Japanische Gartenmotive aus Leverkusen 134, 135, 136
— Hängende Gärten der Semiramis 154
— Altägyptischer Nutzgarten 154
— Sanssouci, Lageplan . . 154
— Altspanischer Garten . . 155
— Tropengarten aus Bali . 155
— Aus China 156
— Ein Landhausgarten . . 159
— Vorstadtgarten: Maasz 164, 165
— Hausgartenplan Migge . 169
— Ansichten aus Hundisburg . . 173, 174, 175, 176
— Garten Rudolf Bergfeld 186, 187, 188
— Hamburger Gartenbilder Hermann König 214, 215, 216
Gartenbad 119
Gartenhäuser: alte . 94, 95, 96
Gartenparterre Nymphenburg 11, 12, 13
Gartenplan Foerster-Bornim 9
Gartenplastiken von Werner Gothein 48a
Gartenplastik Georg Kolbe . 187
— Glaset 188
Gartentechnik und Gartenkunst 68, 69
Gartenterrassen: englische . 199
Gentiana acaulis 81
Ginkgo: ältester 232
Gladiolenstrauß 141a
Glashausszenerie in Schönbrunn 41a
Goldregen: alter 232
Haubenmeise: junge . . . 64
Hundisburg: Parkbilder 173, 174 175, 176
Hymenophyllum peltatum . 131
Iberisbänder 111
Iberis Schneeflocke: Einfassung 109
Iris Bulleyana 83
— chamaeiris 83
— *germanica Balder* . . . 81a
— — *Folkwang* 81a
Iris *germanica Forsete* . . 81a
— — *Rheingauperle* . . . 88a
— — *Sämlinge Goos & Koenemann* 88a
— — *Wingolf* 88a
— Kaempferi:
— — Hashigakari 127
— — Lama-Usagi 127
— — Mimuroyama 127
— — Shiga No-Hai 127
— — *Pieter de Hooge* . 128a
— — *Yvette Guilbert* . . 128a
— sibirica 82
Japanische Blumenkunst 52, 53, 54, 55, 56
— Schneelandschaft . . . 21
Juglans Sieboldii: älteste . 234
Juniperus chinensis Pfitzeriana 202
— communis nana 203
— recurva 230
— Sabina prostrata . . . 203
— — tamariscifolia . . 1, 202
Kirengeshoma palmata: Blüten 191
Kirschkernbeißer: junger . 64
Kohlmeise 63
KriegerehrenmalBadSchwartau 213
Kuckuck im Nest 63
Alice Kupper / Bild einer Phyllocactus-Hybride . 21a
Laeliocattlyea Canhamiana . 2
— — Form 3
— Teucra 3
Leptopteris hymenophylloides 130
Lilium Brownii 143
— californicum 147
— centifolium 144
— elegans Orange Queen . 145
— leucanthum var.chloraster 143
— Martagon album 145
— pardalinum 146
— Sargentiae 142
— tigrinum superbum . . . 147
— Willmottiae 142
Limnanthes Douglasii . . . 133
Linaria acutangula 87
— alpina 88
— pallida 87
Linum grandiflorum . . . 132
Madonnenlilien undSchleierkraut 141
Malus Toringo: Fruchtzweig 210
Mamillaria glochidiata . . 22
— micromeris 26
MargareteSchreiber / Herbstbilder aus Pyrmont . 181a
Mesembryanthemum ficiforme (vertauscht mit truncatellum) 34
— gracilistylum 36
— leviculum 34
— obconellum 34
— truncatellum (vertauscht mit ficiforme) 34
— Wettsteinii 35
Mexico: epiphytisches Pflanzenleben . . 27, 28, 50, 51
Miltonia Bleuana Reine Elisabeth 4
Muscari Heavenly Blue . . 42
— plumosum 42
Narcissus cyclamineus . . 43
Naturtheater im Belvedere, Weimar 139
Nemophila maculata . . . 132
Nuttallia cerasiformis: Blütenzweig 66
Nymphenburg: Gartenparterre 11, 12, 13
Odontioda Bradshawae . . 7
— Cora var. Princess . . . 151
— Dora 5
Odontoglossum Penelope . 6
Opuntia clavarioides . . . 25
— diademata 24
Opuntia microdasys . . . 28a
Orchis maculata 92
Osmaronia cerasiformis: Blütenzweig 66

OCT 26 1932
Botanical Garden

Digitized by Google

Paeonia lutea 113
— obovata alba 150
— officinalis 112
— Veitchii 113
Parkpläne Migge 170
Pelargonie Bonstedt . . . 205
— Primadonna 206
— Sämling von Bürger 206, 207, 208
— Vollendete 207
Pelargonien von Bürger . 208a
Phlox setacea Schneewittchen 91
— suffruticosa Indian Chief 152
— Württembergia 153
Phragmopedilum grande . . 7
Phyllocactus-Hybride . . . 21a
Picea excelsa echiniformis (nicht Ohlendorffii) . . 204
Planschbecken zwischen Taxuswänden 19
Poinsettia pulcherrima - Arrangement 221a
Poinsettia pulcherrima-Blüten 221a
Polygonum polystachyum: Blüten 191
Primula Juliae 45
— malacoides 62
Primula obconica: zwei Sorten 68a
Primula Reidii 150
Pruhonitz: Herbstbild . 181, 183
Prunus triloba: Blütenzweig 66
Pyrmont: Herbstbilder . . 181a
Rodgersia aesculifolia . . . 121
Ramondia Nathaliae . . . 61a
Rosa spinosissima altaica . 107
— Helenae 108
— setigera tomentosa . . . 107
Rosensorten
— Clara Curtis 102
— Captain Kilbee Stuart . . 105
— *Diana* 108a
— Elvira Aramayo 104
— Lord Charlemont . . . 104
— Mermaid 106
— Mrs. Charles Lamplough 105
— *Mrs. Courtney Page* . . 101a
— Mrs. Henry Bowles . . . 102
— Souvenir de la Malmaison 101
— *Sunstar* 108a
— Una Wallace 103
— Venus 103
— *W. E. Wallace* 101a
Sagina subulata und Aster Amellus Kobold 184
Sanguisorba canadensis: Blüten 210
Satureja montana 191
Saxifraga hybrida grandiflora alba 61
— peltata: in Blüte 67
Scharowka: Parkbilder 235, 236
Seerosenteich Röber-Wutha 121a
Sempervivum atropurpureum 226
— Doellianum 226
— Moggridgei 227
— tectorum 224
— Webbianum 224
Sitzbänke in Parkanlagen . 99
Skimmia japonica 188a
Solidago Goldstrahl . . . 165
— Schwefelgeisir 166
Sophrolaeliocattleya Meuse magnifica 1a
Sperber: junge 65
Staudenwiese im Stadtpark, Hamburg 39
Steinbänke 219
Styrax japonica 190
Thuja occidentalis filiformis 230
Tillandsia-Vegetation in Mexico 27
Tillandsia vestita 28
Trichomanes Colensoi . . . 130
— radicans alabamense . . 131
Tulpenbaum in Leiden . . 233
Vittaria lineata und andere Epiphyten 51
Wachholder im Reif . . . 201
Waldohreulen: junge . . . 65
Wassergarten in Kew . . . 179
Weimutskieferzapfen . . 75, 76
Wintergarten P. Behrens, Paris 221, 222, 223
Würger: rotrückiger . . . 64
Zaungrasmücke 65

Bildbeilagen

Januar: Aus dem Park in Schönberg (Westpr.)
Februar: Aus einem japanischen Hause
März: Aus dem Garten des Alcázar
April: Papageientulpe
Mai: Iris Mme. Chereau
Juni: Hemerocallis citrina
Juli: Rittersporn
August: Acanthus longifolius
September: Dahlie Mevrouw Ballego
Oktober: Heidegarten
November: Juniperus chinensis Pfitzeriana
Dezember: Celtis occidentalis

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI W. SOMMER, INHABER OSKAR KÜHL, BERLIN-SCHÖNEBERG

Digitized by Google

Digitized by Google

Sophrolaeliocattleya Meuse magnifiça
Bild Stuart Low

Digitized by Google

Juniperus Sabina tamariscifolia – Bild Goos

Im Januar

GURNEY WILSON / ORCHIDEENKULTUR IN ENGLAND

England ist das klassische Land der Orchideenliebhaberei und Zucht. Während meines Besuches im vergangenen Jahre habe ich mich von der hohen Blüte der englischen Orchideenkultur von neuem überzeugen können. Der wohlbekannte Herausgeber der Zeitschrift „The Orchid Review", der wie kein anderer mit den Fortschritten vertraut ist, die die Orchideenzucht in England in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, gibt im Folgenden einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Typen und Formen der Gegenwart, die in Mitteleuropa zum großen Teil noch unbekannt sind. C. S.

WÄHREND der letzten zehn Jahre sind einige bemerkenswerte Änderungen in den englischen Orchideensammlungen eingetreten. Die Kosten für Brennstoff sind noch so hohe, daß verschiedene Liebhaber aufgehört haben, Warmhauspflanzen zu ziehen. Glashäuser, die einst üppige Stücke der Gattungen Phalaenopsis und Vanda enthielten, sind nun mit Pflanzen gefüllt, die bei geringerer Wärme gedeihen, wie beispielsweise Cymbidien und Odontogloſſen. Vom botanischen Standpunkte ist es schmerzlich, das Verschwinden so mancher feinen Arten zu beobachten, über die viel geschrieben wurde. Man stellt auch mit Bedauern fest, daß die jüngere Gärtnergeneration keine so weitreichende Kenntnis dieser Warmhauspflanzen und ihrer Kultur besitzt. Glücklicherweise sind aber auch heute noch einige Liebhaber in England, die die bemerkenswertesten Arten kultivieren, zumeist solche mit großen oder wundervoll gestalteten Blüten. Gelegentlich findet sich ein Liebhaber von Stanhopeen, es ist aber fraglich, ob die kurze Lebensdauer der Blüten einen genügenden Lohn für die damit verbundene Mühe darstellt. Viel mehr Beachtung wird den verschiedenen Cymbidium-Hybriden geschenkt, deren Blütenstände lange andauern. Fast alle Liebhaber wünschen solche Blüten, die sich entweder an der Pflanze oder abgeschnitten lange in ihrer Vollkommenheit erhalten.

Das Sammeln von Orchideen in ihrer Heimat und ihre Versendung nach Europa ist fast ein Ding der Vergangenheit. Von einer Handelsfirma kann es heute mit Gewinn nicht mehr betrieben werden. Benötigt man eine Menge von einer bestimmten Art, so werden die Pflanzen aus Samen herangezogen. Die Methoden hierzu sind sehr verbessert worden. Die Sämlinge werden unter gesunden Bedingungen herangezogen und sind gänzlich frei von den verderblichen Krankheiten, die im allgemeinen die von den Tropen eingeführten Pflanzen begleiten. Da außerdem die gewählten Eltern immer hochwertige Varietäten darstellen, so ergeben die Sämlinge meist Blüten von feinerer Qualität als die der normalen Typen. So sind beispielsweise die Mühen und Kosten recht beträchtlich, um Cattleya Dowiana und C. aurea aus Amerika zu erhalten, man zieht daher diese aus Samen.

Im folgenden seien die für die Kultur wichtigsten Gattungen und ihre Hybriden in alphabetischer Folge kurz behandelt, um einen Überblick über die wertvollsten Formen zu gewinnen, die heute in der englischen Orchideenkultur eine Rolle spielen.

Das Interesse an *Brassavola* ist immer noch stark für die Hybriden, an denen B. Digbyana beteiligt ist. Der Hauptreiz dieser Pflanzen liegt in der großen und schön gefranzten Lippe. Die meisten älteren Hybriden dieser Gruppe waren mangelhaft gefärbt, doch ist seitdem viel getan worden, um diesem Mangel abzuhelfen. Liebhaber können jetzt durch Größe und Färbung ausgezeichnete Formen zu annehmbarem Preise kaufen. Man zählt jetzt 250 verschiedene Kreuzungen von *Brassocattleyen* und viele wird die nächste Zukunft noch bringen. Die Züchter streben, kurz gesagt, nach zwei Zielen, große Blumen von purpurner und solche von gelber Farbe zu erzielen. Reinweiße Brassocattleyen giebt es seit mehreren Jahren, doch sind weitere Verbesserungen in Bezug auf Größe und Blütengestalt nötig, was ziemliche Zeit erfordern wird.

Von *Brassolaelia* sind weniger als dreißig verschiedene Formen gezüchtet worden, ein Umstand, der nicht überraschen wird, wenn wir die so schmalen Blütenabschnitte der Laelien in Betracht ziehen.

Viele Kombinationen sind zustande gekommen durch die Kreuzung verschiedener Brassolaelien mit Cattleyen und anderen Gattungen. Alle Hybriden, an denen Brassavola, Laelia und Cattleya beteiligt sind, heißen *Brassocattlaelia,* und solcher Kreuzungen sind bisher fast zweihundert verzeichnet worden. Die Erzeugung von intensiv gefärbten Formen ist ebenfalls schwierig; man scheint hierbei an der Grenze

Digitized by Google

Laeliocattleya Canhamiana

des Erreichbaren angelangt zu ſein. Man trachtet jetzt beſonders nach der Erzielung großer, wohlgeſtalteter gelber Formen.

In vielen engliſchen Gärten werden *Calanthen* kultiviert, um Schnittblumen für den Winter zu haben. Doch iſt das Intereſſe an der Züchtung neuer Formen oder beſſerer Varietäten von vorhandenen Hybriden ſehr gering. Sehr groß iſt dagegen die Zahl der *Cattleyen*. Dieſe Gattung wird immer eine der vornehmſten dort ſein, wo Warmhaus-Orchideen kultiviert werden. Anſtelle der wohlbekannten Arten, die man früher überall ſehen konnte, ſind Hybriden getreten, die üppiger ſind und viel mehr Blumen liefern. Die Zahl der verſchiedenen Cattleyen-Hybriden kann nicht weniger als eintauſend betragen. Ihre Farben wechſeln vom Reinweiß durch alle Schattierungen von Hell- und Dunkelroſa und Violett bis zum tiefen Purpur, während andere Gruppen durch alle Abſtufungen vom Rahmfarben, Gelb und Bronze zum Gold variieren. Früher war es ſchwierig, zur Weihnachtszeit Cattleyenblumen zu haben, heute erzielt man Mengen von ſolchen Hybriden wie etwa Cattleya Maggie Raphael (C. Downiana aurea × C. Trianae).

Viele Liebhaber können ſich noch der Zeit erinnern, als die einzigen *Cymbidien* ihrer Sammlungen ein paar Vertreter der Lowianum-Gruppe waren, und vielleicht ſolche Hybriden, wie C. eburneo-Lowianum. Durch die Wiedereinführung von C. insigne wurde eine neue Gruppe ſchnell modern, und zahlreiche Hybriden traten auf. Die aufrechte Ähre von C. insigne verlieh den Cymbidien eine größere Anziehungskraft, und heute werden dieſe Pflanzen in großer Menge für den Handel und von Liebhabern herangezogen. Sie gehören zu den leichteſt zu ziehenden Glashauspflanzen für den Liebhaber. Obgleich etwa einhundertfünfzig verſchiedene Kreuzungen verzeichnet ſind, ſteht die Gattung noch am Anfang einer Entwicklung in dieſer Hinſicht. Daß die meiſten Cymbidiumblumen ſich mehrere Wochen, ja zuweilen Monate hindurch halten, iſt der Hauptgrund für die Nachfrage.

Keine Gattung iſt volkstümlicher bei den Orchideenfreunden, als *Cypripedium*. Die Pflanzen eignen ſich beſonders für die ſtädtiſchen Kulturen, da die rauchige Stadtluft ihren Blüten nicht ſo ſchädlich iſt, wie denen zarterer Orchideen, beiſpielsweiſe Cattleyen. Viele der hauptächlichſten Cypripedienſammlungen befinden ſich in der Nähe von Mancheſter. Bezeichnende Varietäten ſo bekannter Arten, wie C. insigne, ſind überall geſchätzt, ebenſo ſolch anziehende Arten, wie C. Fairieanum oder C. Spicerianum. Aber den Hybriden wendet ſich das größte Intereſſe zu, und jede Saiſon verzeichnet ein großes Anwachſen der exiſtierenden Kreuzungen. Rundliche, große und reich gezeichnete Blüten ſind am begehrteſten, und dieſe Charaktere verſuchen die Züchter immer mehr zu vervollkommnen. Die zwei beliebteſten Cypripedien in England ſind C. insigne Sanderae und C. Maudiae.

Während einiger Jahre waren *Dendrobien* unmodern, aber kürzlich iſt eine neue Liebhaberklaſſe aufgetreten und es hat den Anſchein, daß die Gattung wieder ſehr volkstümlich werden wird. Mit Ausnahme weniger Sammlungen, in denen die Arten kultiviert werden, ſind es die Hybriden der nobile-Gruppe, die Beachtung erheiſchen. Die neuen Hybriden ſind viel wüchſiger, als die erſchöpften, zumeiſt verſchwundenen älteren, und geben einen viel reicheren Blütenertrag. Neben den nobile-Typen bemüht man ſich hauptſächlich gelbblühende Sorten zu erzeugen, wozu man D. signatum und D. aureum verwendet. Am populärſten iſt D. Thwaitesiae Veitch's Variety mit goldgelben Blüten.

Vor vielen Jahren wurde keine Sammlung für vollſtändig angeſehen, die nicht eine Auswahl von *Laelia* purpurea und L. anceps enthielt. Jetzt iſt es ein ſeltenes Ereignis, eine davon in größerer Menge oder gar guter Geſundheit zu ſehen. Ihr Platz iſt ganz und gar durch

Brassocattlaelia Everest

Digitized by Google

Laeliocattleya Teucra

zahlreiche Hybriden von Laelia und Cattleya ausgefüllt, den Laeliocattleyen, die viel reicher blühen.

Die *Laeliocattleyen* sind in der Warmhausabteilung sehr populär. Die Tatsache, daß man bereits 1500 verschiedene Laeliocattleyen verzeichnet hat, gibt einen Begriff von der Züchtungsarbeit, die hier geleistet wurde. Größe und satte Färbung sind noch die Hauptzieledabei. Man erzielt Verbesserungen, aber sie erscheinen jedes Jahr langsamer. In den letzten Jahren hat man eine bemerkenswerte Gruppe in den sogenannten Halb-Albino-Formen gewonnen, deren Blüten reinweiße Sepalen und Petalen, aber eine gefärbte Lippe besitzen.

Eine andere sehr beliebte Gruppe schließt Laeliocattleya luminosa aurea ein, mit reingelben Sepalen und Petalen, aber rein purpurner Lippe. Wahrscheinlich wird die wertvollste Hybride immer die rein weiße Cattleya sein. Man hat bereits bemerkenswerte Ergebnisse in dieser Richtung erzielt, doch besitzen die Petalen noch immer die Neigung, ein wenig zu hängen. Um diesem Übelstand abzuhelfen, trachten die Züchter in die Verwandschaft solche derben Blüten, wie die von Cattleya Loddigesii und C. Harrisoniana einzubeziehen.

Von all den vielen Varietäten von *Miltonia* vexillaria hat sich G. D. Owen als eine der feinsten Eltern erwiesen. Sie zeichnet sich aus durch einen großen dunklen Fleck am Grund der Lippe. Dieser Charakter hat sich bei einem großen Teil ihrer Hybriden vererbt. Der einzige Nachteil für die Popularität der Miltonien ist die zarte Beschaffenheit ihrer Blüten, die als Schnittblumen unbrauchbar sind.

Neun Hybriden umfaßt bis jetzt die Hybridgattung *Miltonioda* aus Kreuzungen von Miltonia und Cochlioda. Bei der Mehrheit ist in den Blüten der Sämlinge das Scharlachrot der Cochlioda Noetzliana zu erkennen, doch ist die Beschaffenheit der Pflanzen keine günstige. Der Hauptwert der Miltonioden besteht darin, daß sie Verbindungsglieder mit anderen Gattungen darstellen; über ihren Wert als solche muß die Zukunft entscheiden.

Als die erste *Odontioda* ⟨Odontoglossum × Cochlioda⟩ 1904 erschien, wurde sofort die schöne scharlach Flekkung geschätzt, und Züchter gingen voll Enthusiasmus zu Werke, um jede mögliche Kreuzung zwischen diesen Gattungen zu erzeugen. Cochlioda Noetzliana hat sicherlich die besten Resultate ergeben und wurde auf Grund ihrer scharlachroten Farbe in viel größerem Umfange als andere Mitglieder der Gattung verwertet. Die ersten Odontioden ergaben Blüten, in denen das Scharlach in Fleckenform erschien, und Versuche, ganz scharlachfarbene Blumen zu erhalten, sind nur teilweise erfolgreich gewesen. Gelegentlich tritt in einer Gruppe von Sämlingen eine Varietät auf mit verhält-

Laeliocattleya Canhamiana-Form

Digitized by Google

Cattleya Percivaliana

nismäßig großen Blüten, die ganz ſcharlach oder rötlich-ſcharlachfarben ſind. Solche ſind heutzutage ſehr geſchätzt. Auch andere Farben ſind aufgetreten, aber nur als überraſchende Ausnahmen. Es iſt noch nicht möglich, mit Sicherheit eine große Menge von Odontioden einer ſpeziellen Farbe zu erzeugen. Da der Blumendekorateur künftig eine Menge von Blüten ähnlicher Färbung braucht, ſo wird der Züchter, der ſie liefern kann, ein gutes Geſchäft machen. Der Name *Odontocidium* bezeichnet eine Hybride zwiſchen den Gattungen Odontoglossum und Oncidium. Die erſte davon blühte 1911, ſeitdem ſind zehn weitere verzeichnet worden. Infolge der langen Blütenähren dieſer meiſten Oncidien beſitzen die Hybriden ſolche von ähnlichem Charakter. Ein gutes Beiſpiel iſt Odontocidium Edwardatum ⟨Od. Edwardii × On. serratum⟩, da beide Eltern verlängerte Riſpen haben.

Zu einer gewiſſen Zeit herrſchte eine Manie für Varietäten von *Odontoglossum* crispum, bei denen die Blüten purpurn gefleckt waren, und ungeheure Geldſummen wurden dafür bezahlt. Das iſt vergangen, da die Züchter ſolche Formen in Maſſe erzeugt haben und da die anziehenden Blüten anderer Arten von Liebhabern billiger gekauft werden konten. Mit dem Verſchwinden der Manie für purpurngefleckte Blüten trat der Wunſch zu Tage, gelb gefleckte zu beſitzen. Dieſe ſind als O. crispum xanthotes bekannt. Der Ehrgeiz geht dahin, ein ganz gelbes Odontoglossum zu erzielen. Ferner iſt, abgeſehen von der Art der Fleckung überhaupt, ſtets ein ſtarkes Verlangen nach ausnahmsweiſe großen Blumen, beſonders ſolchen mit breiten Segmenten. Früher, als man Odontoglossen nur durch Importe erhalten konnte, war der Frühling die Hauptblütezeit; jetzt kann man durch neun Monate hindurch reichlich Blüten erhalten und eine geringere Zahl während der anderen drei Monate. Unter *Odontioda* verſteht man Hybriden zwiſchen Odontoglossum und Miltonia. Etwa achtzig ſind bisher verzeichnet, faſt alle in den allerletzten Jahren. Orchideenzüchter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika finden ihr Klima ein wenig zu warm, um Odontoglossen ſo gut wie England zu ziehen, daher hielt man es für wertvoll, eine dem Odontoglossum ähnliche Pflanze zu ſchaffen, die das nordamerikaniſche Klima verträgt. Dies erreichte man durch verſchiedene Kreuzungen von Miltonia vexillaria mit Odontoglossen der crispum-Gruppe. Die Ergebniſſe entſprachen durchaus den Erwartungen; und wenn die nächſte Generation der Sämlinge zur Blüte kommt, ſo hofft man, daß die Blüten mehr den crispum-Charakter annehmen werden, ohne für ein wärmeres Klima ungeeignet zu ſein.

Eine gegenwärtig noch kleine, aber große Möglichkeiten in ſich bergende Gruppe wurde durch Kreuzung von Oncidi-

Miltonia Bleuana
Reine Elisabeth

Digitized by Google

Aus dem Park in Schönberg (Westpreußen)

Digitized by Google

Digitized by Google

um mit Cochlioda geschaffen, deren Hybriden man *Oncidioda* nennt. Von ungefähr fünfzehn verschiedenen Kreuzungen sind O. Cooksoniae ⟨C. Noetzliana × O. macranthum⟩ und O. Stuart Low die allerbesten, welch letzte einer Kreuzung von Oncidioda Cooksoniae mit Oncidium macranthum entsprang.

Obgleich von der Gattung *Oncidium* ungefähr zehn natürliche Hybriden benannt worden sind, wurden bisher nur fünf Gartenkreuzungen verzeichnet. Die beste ist O. McBeanianum ⟨macranthum × superbiens⟩. Mehr als zwanzig Jahre sind vergangen, seit die letzte *Phajus*-Hybride verzeichnet wurde. Das Interesse an diesen Pflanzen ist augenscheinlich zurzeit erloschen und sehr wenige sind in Kultur. Es ist fraglich, ob sie wieder populär werden, da andere Gattungen von leichterer Kultur ihren Platz eingenommen haben.

Die Gattung *Phalaenopsis* sieht man jetzt so selten in englischen Gärten, daß diese wenigen existierenden Pflanzen zur Blütezeit immer geschätzt werden. P. amabilis und P. Schilleriana werden als die besten angesehen. In den ersten Tagen der Sämlingszucht wurden nicht weniger als fünfzehn Phalaenopsis-Hybriden von Messrs. Veitch erzielt und benannt. Wenige davon sind jetzt in Kultur, und während eines Vierteljahrhunderts ist keine neue in England erzeugt worden.

Odontonia Dora

Der neue Name *Potinara* bezeichnet Hybriden, die aus vier Gattungen hervorgingen, nämlich Brassavola, Cattleya, Laelia und Sophronitis. Die erste blühte 1922 und trägt den Namen P. Juliettae. Ihre Eltern sind Sophrolaeliocattleya Marathon und Brassocattleya Ena. Vier andere sind seitdem verzeichnet.

Rolfeara bezeichnet Hybriden aus den drei Gattungen Brassavola, Cattleya und Sophronitis. Die erste ist R. rubescens, gewonnen durch Kreuzung von Brassocattleya Mrs. J. Leemann mit Sophrocattleya Blackii. Vier weitere sind seitdem erschienen.

Die Gattung *Selenipedium* ist gegenwärtig nicht populär; Ausnahmen bilden S. caudatum und einige seiner Hybriden, wie S. grande. Bei beiden sind die langschwänzigen Petalen die Hauptanziehung.

Obwohl *Sobralien* verhältnismäßig leicht zu kultivieren sind, so nehmen sie doch im kleinen Glashause des Liebhabers zu viel Raum ein, und man trifft nur in großen Sammlungen einige der besten Arten und Hybriden. Die Blüten halten sich nur ein paar Tage, was sie für Schmuckzwecke unbrauchbar macht.

Das wundervolle Scharlach von *Sophronitis* grandiflora ist durch viele Jahre von allen Klassen der Orchideenpfleger bewundert worden. Es war immer der Ehrgeiz der Hybridiseure, eine großblütige Cattleya zu erzeugen, die in allen Segmenten die Scharlachfarbe der S. grandiflora zeigt. Eine große Zahl von verschiedenen Kreuzungen wurden gemacht, im allgemeinen mit wechselndem Erfolge. Zunächst ist der Samen selbst schwer zu ziehen, viel schwerer als bei Cattleya oder Laeliocattleya. Ferner braucht der Sämling lange Zeit bis zur Blüte. Bei primären Hybriden von S. grandiflora, von denen die bestbekannte *Sophrocattleya* Doris ⟨S. grandiflora × C. Dowiana aurea⟩ ist, sind die Blüten nicht sehr viel größer als bei der Sophronitis und sie behalten die viel gewünschte Scharlachfarbe. Sowie aber die Blüte sich inbezug auf Größe der Cattleya nähert, wird die Scharlachfarbe schwächer. Dies ist jedoch eine bei allen Hybriden gewöhnliche Erfahrung. Sehr selten trifft man die Scharlachfarbe in einer großen Blüte. Immer noch sind englische Züchter voller Hoffnung, dies langersehnte Ziel zu erreichen. Fast siebzig verschiedene Sophrocattleya-Kreuzungen sind verzeichnet.

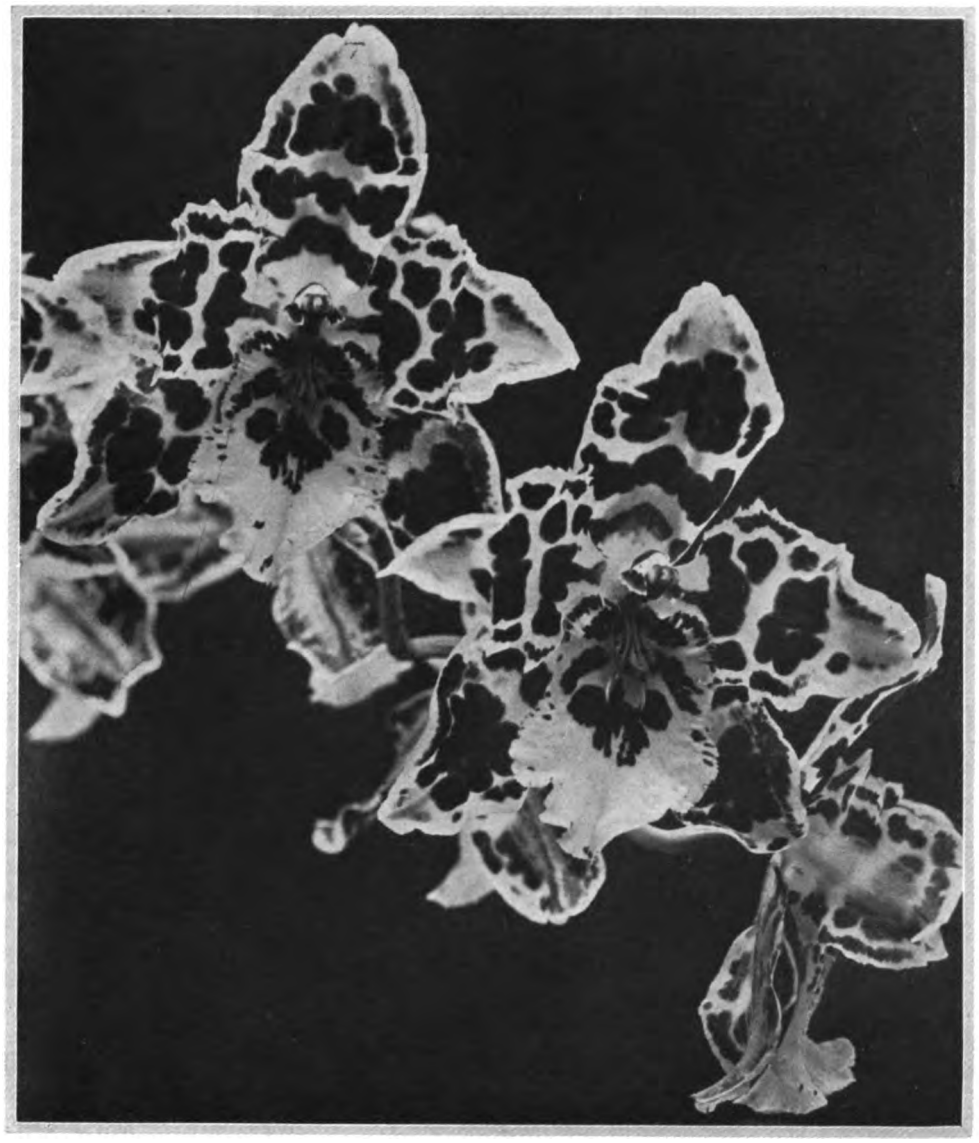
Von *Sophrolaelia*, den Kreuzungen zwischen Sophronitis grandiflora mit verschiedenen Laelien, sind fünfzehn verschiedene Hybriden erzogen worden. Die Blüten sind verhältnismäßig klein, aber satt gefärbt und versprechen für weitere Kombinationen nutzvoll zu sein.

Laeliocattleyen sind seit Jahren populäre Hybriden, folglich ist es nicht überraschend zu finden, daß man sie häufig zur Kreuzung mit Sophronitis grandiflora benutzt. Bei diesen *Sophrolaeliocattleyen* will man die scharlach Farbe der Sophronitis auf die größeren Laeliocattleyen übertragen. Wenn man angibt, daß rund 150 Sophrolaeliocattleyen verzeichnet sind, so gewinnt man eine Vorstellung davon, was für eine Arbeit in dieser Hybridengruppe geleistet wurde, nur um große scharlachfarbene Blüten zu erzielen. Sophrolaeliocattleya Meuse magnifica ist das Ergebnis einer Kreuzung zwischen Laeliocattleya callistoglossa mit Sophrolaeliocattleya Marathon. Eine weitere Analyse zeigt, daß sie sich zusammensetzt aus folgenden Arten: Laelia cinnabarina, L. purpurata, Cattleya Mossiae, C. Dowiana, C. Warscewiczii und Sophronitis grandiflora.

Der Name *Vuylstekeara* bezeichnet Hybriden, die die drei Genera Cochlioda, Miltonia und Odontoglossum vereinen. Diese Gruppe wird wahrscheinlich von großer Bedeutung werden, da zu den anziehenden Eigenschaften vieler Odontoglossen die große Lippe von Miltonia vexillaria und das Scharlach von Cochlioda Noetzliana tritt. Man kann sich leicht vorstellen, wie stark die Variation unter den Sämlingen sein wird. Schließlich stellt *Wilsonara* Hybriden dar, an denen Cochlioda, Odontoglossum und Oncidium beteiligt sind.

Digitized by Google

E. BOHLMANN / HYBRIDISATION IN DER ORCHIDEENZUCHT



Odontoglossum Penelope

DER Wunsch, Orchideen aus Samen zu ziehen und durch Kreuzung verschiedener Arten neue Formen zu gewinnen, ist so alt wie die Orchideenliebhaberei selbst. Als man anfing, diese seltsamen »Schmarotzer«, für die man die epiphytischen Orchideen früher fälschlich hielt, in ihrer Tropenheimat zu sammeln und zur Weiterkultur nach Europa zu senden, wurden so viele Fehler, sowohl beim Sammeln, Packen und Versenden, wie beim Kultivieren gemacht, daß man oft froh war, wenn man einzelne Stücke glücklich herüberbrachte und bei der Kultur am Leben erhielt. Schon damals wurden Befruchtungsversuche angestellt, um bei bestimmten Arten Samenansatz zu erzielen, und gleichzeitig auch Kreuzungsversuche, um das in vieler Beziehung so unsichere Importieren zu umgehen, oder wenigstens zu beschränken. Zunächst schlugen aber alle solche Versuche fehl, da die Samen nicht keimten. Je mehr man aber sich mit den natürlichen Wachstumsbedingungen der Orchideen vertraut machte, desto erfolgreicher wurde ihre Kultur in unseren Glashäusern. Damit wuchs wieder die Zahl der Importen, und man dachte wenig an die Anzucht aus Samen.

Eine neue Periode in der Orchideenkultur begann um 1856, als es Doming, dem erfolgreichen Züchter der damals so bekannten Firma Veitch & Sons in London, gelang, die ersten durch Kreuzung erhaltenen Sämlinge bei der Gattung Calanthe zu ziehen und zur Blüte zu bringen. Da inzwischen die Zahl der eingeführten Arten gewaltig gewachsen war, so setzte ein wahrer Wettkampf im Kreuzen ein.

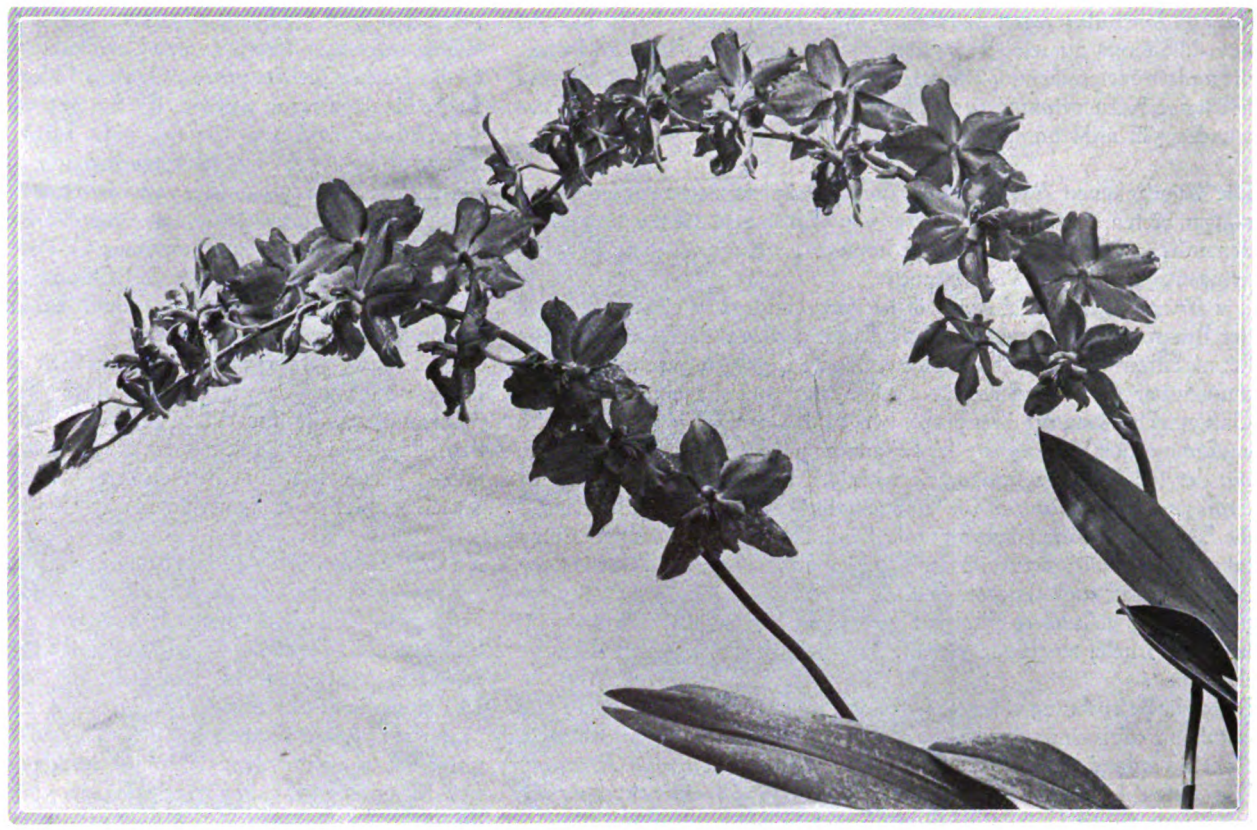
Dies gilt in erster Linie für England. Schon G. Wilsons Ausführungen zeigen, daß heute in England fast nur solche Formen gezogen werden, die aus künstlichen Kreuzungen hervorgingen. Ich möchte diese Hinweise noch ergänzen, um die Bedeutung der Hybridisation für die heutige Orchideenkultur noch schärfer zu kennzeichnen. Erst durch die Kenntnis der Wurzelpilze der verschiedenen Gattungen wurde es möglich, deren Anzucht aus Samen zu erleichtern oder überhaupt zu ermöglichen. Hierüber ist an dieser Stelle bereits ⟨Band III, Seite 244⟩ eingehend berichtet worden. Noch ist freilich diese Anzuchtmethode erst in wenigen Orchideengärtnereien zielbewußt in die Praxis umgesetzt worden. In Deutschland betrieb es vor 1914 systematisch der leider im Kriege gefallene Züchter Herzog bei Kommerzienrat Hammerschmidt in Bonn. Ein Musterbeispiel bilden heute die Orchideenkulturen von Charlesworth & Co. in Haywards Heath, unweit von London, in denen das von dem Franzosen Bernard und dem Deutschen Burgeff begründete Verfahren in mancher Hinsicht vervollkommnet und den Bedürfnissen der Praxis besser angepaßt worden ist. Dem praktischen Sinn der Engländer verdanken wir es auch, daß von vornherein der Gefahr vorgebeugt wurde, hunderte von Sämlingen gleichen Ursprungs unter verschiedenen Namen in den Handel zu bekommen. Es wurden rechtzeitig auf verschiedenen Konferenzen genaue Regeln für die Benennung der verschiedenen Kreuzungen festgesetzt. Die ausgezeichnet organisierte Königliche Gartenbaugesellschaft in London machte bei der Beurteilung und Prämiierung von Züchtungen die genaue Angabe der Abstammung zur Bedingung. Es wurde später ein Zuchtbuch ⟨stud-book⟩ angelegt, worin alle neu erscheinenden Hybriden eingetragen werden. Wäre dies nicht geschehen, so wäre sicherlich eine große Verwirrung entstanden, wie wir dies bei anderen Pflanzengattungen leider beobachten müssen. Bei den Orchideen haben auch die anderen Länder die englischen Regeln anerkannt. Von welchem Werte das ist, wird ja sofort klar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Wissenschaft heute schon etwa 17000 wilde Arten unterscheidet. Dabei ist immer noch sehr mit dem Bekanntwerden zahlreicher neuer Arten aus noch unerforschten Gebieten zu rechnen. Die Orchideenfamilie ist mithin artenreicher als selbst die der Compositen und der Leguminosen. Da sich nun auch Arten verschiedener Gattungen mit Leichtigkeit kreuzen, so geht die Zahl der künstlich erzeugten Hybriden bereits in die Hunderttausend. Ohne eine streng geordnete Namengebung müßte in Kürze eine ganz unheilvolle Namensverwirrung eintreten. Unsere deutschen Züchter werden daher gut tun, wenn sie neue Kreuzungen sofort anmelden, da die Namen andernfalls im internationalen Handel nicht anerkannt werden können.

Der Formenreichtum innerhalb der Familie wird nicht unwesentlich auch dadurch erhöht, daß sehr viele Arten eine außerordentlich große Neigung zur Varietätenbildung, wie auch zur Bildung von örtlichen Typen zeigen. Diese Ortstypen sind manchmal so verschieden von der Stammart, daß man nicht glaubt, Stücke der gleichen Art vor sich zu haben. Bei der Entstehung solcher Ortstypen spricht die verschiedene Höhenlage, in der sie vorkommen, vielleicht auch die Nähe oder größere Entfernung von der Meeresküste mit, wie auch sonstige Verhältnisse dazu beitragen mögen. Die Variabilität der einzelnen Arten kann zum Beispiel bei Cattleyen so groß sein, daß man bei einem Import von hundert Pflanzen derselben Art aus demselben Bezirk mit ebensovielen Formen rechnen muß. Wohl sind die Blüten sich meist sehr ähnlich, aber zwei ganz gleiche stellen sicherlich Teilstücke desselben Individuums vor. Welche Kreuzungsmöglichkeiten ergeben sich daraus schon innerhalb einer Gattung, geschweige denn dann, wenn mehrere Gattungen an der Hybride beteiligt sind. Nun läßt sich ja jeder Sämling, der das Blut zweier verschiedener Individuen in sich trägt, oder selbst das Blut von noch mehr Arten, falls es sich um eine Hybride zweiten, dritten oder vierten Grades handelt, wieder mit anderen Arten, Varietäten oder Hybriden kreuzen. Wenn man dann ferner bedenkt, daß jedes Individuum sowohl als Vater, wie als Mutter dienen kann, wobei sich die Anlagen der Eltern verschieden vererben, so leuchtet es ein, daß die Zahl der verschiedenen Züchtungen ins Unendliche gehen muß.

Selbstverständlich entsteht dabei auch sehr viel Minderwertiges. Ein

Digitized by Google

Odontioda Bradshawae



zielloſes Kreuzen iſt ebenſo koſtſpielig, wie nutzlos. Der Züchter muß in jedem Falle erſt klar darüber zu werden ſuchen, welche Eigenſchaften er vererben und in einem Individuum vereinigen möchte. Der Erfolg wird ſich natürlich erſt bei der Blüte zeigen, doch kann man im allgemeinen wohl ſagen, daß hübſche Eltern hübſche Kinder haben. Allerdings ſind in dieſer Beziehung noch ſyſtematiſche Verſuche notwendig, da ja von Arten anderer Familien bekannt iſt, daß wertvolles neues aus Formen entſtehen kann, die an ſich wertlos erſcheinen. Beiſpiele dafür, in welcher Weiſe bei einzelnen Gattungen eine Verbeſſerung durch Kreuzung angeſtrebt wird, finden ſich bereits in Wilſons Artikel. Hier ſpielt natürlich der wechſelnde Geſchmack der Zeit eine große Rolle. Die heutige Zeit ſtrebt in erſter Linie nach ſchön gefärbten und geformten Blüten, die ſich möglichſt lange halten. Bei Gattungen mit großen Blütenſtänden ſollen dieſe immer groß-reichblütiger und ſtattlicher in der Haltung gemacht werden. Bald ſind dieſe Gattungen beſonders in Mode, bald jene. Die Zahl der natürlichen Gattungen wird nun aber in der Kultur durch die der Hybridengattungen ſtark vermehrt, deren bekannteſte Laeliocattleya, Brassocattleya, Sophrocattleya, Sophrolaelia, und etwa Odontioda und Odontonia ſind. Dieſe letzten umfaſſen Hybriden, an denen nur zwei Gattungen beteiligt ſind. Man ſchuf die Namen durch Zuſammenziehung der beiden Gattungsnamen. Tritt nun noch eine Gattung hinzu, ſo ergeben ſich Namen, wie Brassocattlaelia oder Sophrocattlaelia, die an ſich recht ſchwerfällig ſind, aber ohne weiteres die Entſtehung der Hybriden anzeigen. Man mußte aber doch zur Schaffung neuer Namen ſchreiten, um Hybriden zu benennnen, an denen vier oder ſogar mehr Gattungen teilhaben. Da einigte man ſich dann auf ſolche Namen, wie Potinara oder Rolfeara und Wilſonara, deren Bedeutung im vorhergehenden Artikel erklärt wurde. Der Name Rolfeara iſt beiſpielsweiſe zu Ehren des leider verſtorbenen hervorragendſten engliſchen Orchideenkenners der letzten Jahrzehnte Rolfe geſchaffen worden, Wilsonara zu Ehren ſeines Nachfolgers Wilſon.

Phragmopedilum grande

Bringt uns nun auch bereits die Natur wundervolle Formen, ſo fällt mir doch immer wieder ein Ausſpruch ein, den Sanders beſter Sammler Forget, der das ganze tropiſche Amerika auf der Suche nach Orchideen durchforſcht hat, beim Anblick vieler ſchöner Hybriden einſt mir gegenüber in England tat: »Der liebe Gott arbeitet gut, aber der Menſch beſſer«. Dieſes »Beſſer« beſteht jedoch darin, daß der Menſch örtlich weit getrennt vorkommende Arten im Gewächshauſe zuſammenbringt und ſelbſt die Kreuzbefruchtung vornimmt, die in der Natur infolge der Trennung nicht ſtattfinden kann. Dort hat ja faſt jede Gattung oder Art ihr beſonderes Inſekt, das die Befruchtung beſorgt und dadurch die Reinerhaltung der Art ermöglicht. Man vergleiche dazu die Notiz über Catasetum tridentatum im letzten Jahrgang, Seite 78. Der Menſch kann jedoch ohne Schwierigkeiten ſelbſt bei den größten Extremen der natürlichen Befruchtungseinrichtungen den Pollen einer Art auf die Narbe

Digitized by Google

einer anderen übertragen. Selbſt die verſchiedene Blütezeit beider braucht kein Hindernis zu ſein, da er auch dieſe beeinflußen, die eine früher, die andere entſprechend ſpäter zur Blüte bringen kann. Auch eine ziemlich lange Konſervierung des Pollens bis zum Zeitpunkte ſeiner Verwendung iſt nicht unmöglich.

*

Die beigegebenen *Bilder* ſollen zumeiſt Beiſpiele zielbewußter Kreuzungen bieten. Sie zeigen Vertreter von Gattungen, die für die Hybridenzucht in erſter Linie in Frage kommen, wenn auch dieſe Beiſpiele keineswegs erſchöpfend ſein können.

Die *Brassocattlaelia Everest* iſt hervorgegangen aus einer Kreuzung der Brassocattleya Lemanniae mit Laeliocattleya Canhamiana. Erſte hat als Eltern die durch ihre rielige gefranzte Lippe ausgezeichnete, aber unſcheinbar gefärbte Brassavola Digbyana und die herrlich goldene Cattleya Dowiana mit ihrer purpurnen, goldgeaderten Lippe. Die Zweite entſtammt einer Vereinigung der bekannten prächtigen Cattleya Mossiae mit der für Kreuzungszwecke ſo wichtigen Laelia purpurata. *Laeliocattleya Canhamiana* iſt für ſich ebenfalls im Bilde dargeſtellt. Hier iſt die Laelia die Mutterpflanze und ihr Einfluß läßt ſich im Bau der Blüten erkennen in denen die Breite der Segmente aber Cattleya Mossiae anzeigt. Dieſe iſt auch vertreten in *Laeliocattleya Teucra* und zwar doppelt, da auch die andere Elternart der letzten, Laeliocattleya Martinetii, ſie neben Laelia tenebrosa enthält. Auf dieſe deuten Form und Farbe der Lippe.

Durch die Befruchtung einer ſehr großen Varietät von Miltonia vexillaria mit dem Pollen einer gleichfalls großblütigen guten Form von Miltonia Roezlii entſtand die ausgezeichnete Varietät von *Miltonia Bleuana*. Die tiefen Flecken ſtammen von Roezlii. Aus einer komplizierten Kreuzung iſt *Odontoglossum Penelope* hervorgegangen, da ihre Eltern O. Rolfeae und O. Olympia ſind. Die letzte iſt als hervorragende Form geſchätzt, doch iſt leider ihre Abſtammung nicht ſicher bekannt. O. Rolfeae ſtellt eine Kreuzung zwiſchen den beiden guten Arten O. Harryanum und O. Poscatorei dar. Der Einfluß von O. Harryanum iſt in der Form und Farbe, beſonders aber in der Breite der Petalen leicht erkennbar, doch zur ſchönen Zeichnung haben auch gut gefleckte Varietäten von O. crispum und O. Pescatorei beigetragen. Derartige Kreuzungsprodukte ſind wahre Juwelen.

Die Gattungshybride *Odontioda Bradshawae* verdankt ihre Entſtehung der Vereinigung des allbekannten Odontoglossum crispum mit ſeinen großen edlen weißen Blüten und der kleine und vielblumige Riſpen tragenden, ſcharlachroten Cochlioda Noetzliana. Durch dieſe iſt in das Farbenſpiel der großen Gattung Odontoglossum eine ganz neue Farbe hineingetragen worden, die ſich gut vererbt. — Der Stammbaum der *Odontonia Dora* läßt ſich nicht leicht kurz ſchildern. Eine der Eltern iſt die abgebildete Miltonia Bleuana, die zweite Odontoglossum Dora. Dies letzte enthält Blut vom oben erwähnten O. Rolfeae, O. Japonais (früher O. Lambeauanum, eine Verbindung von O. Rolfeae × O. crispum Lucianii) und nochmals O. Pescatorei. Die Eigenſchaften der beiden Miltonien und der drei Odontoglossen haben ſich ziemlich gleichmäßig vererbt. Das Endprodukt hat aber mit beiden Stammgattungen keine Ähnlichkeit mehr.

Eine einfache Kreuzung aus früherer Zeit iſt das von den Gärtnern immer noch unter Cypripedium geführte *Phragmopedilum grande* (P. macrochilum), die ihre Wüchſigkeit und Blühwilligkeit von P. longifolium, die Form der Blüte mit den langſchwänzigen Petalen von P. caudatum geerbt hat. Die Petalen erreichen nicht die Länge wie beim Vater, werden aber immerhin bis 25 Centimeter lang.

*

Zu den *Farbenbildern* iſt zu bemerken: *Sophrolaeliocattleya Meuse magnifica* iſt ein Kreuzungsprodukt, an dem von drei verſchiedenen Gattungen ſechs Arten beteiligt ſind, von denen im Bau nur die drei Cattleyen, C. Doniana, C. Moſſiae und C. gigas, eine größere Aehnlichkeit miteinander haben, die aber unter ſich doch in Form und Farbe ſehr abweichen. Die übrigen Arten aber, Laelia cinnabarina und L. purpurata, ſowie Sophronitis grandiflora ſind jedoch von jenen und unter ſich ſo verſchieden, daß ein Nichtkenner ihre Vermählung einfach für unmöglich halten würde. Laelia purpurata und Cattleya gigas gaben als Laeliocattleya callistoglossa die eine Elternart, während in Sophrocattlaelia Marathon, als der anderen, die übrigen Arten unter Sophrolaelia Pſyche (L. cinnabarina × Sophronitis grandiflora) und Cattleya Empreß Frederick (C. Doniana × C. Moſſiae) ſich vereinigt hatten.

Eine Vereinigung zweier Vertreter verſchiedener Cattleya-Gruppen ſtellt *C. Suavior Low's Var.* da. Low kreuzte C. intermedia Aquinii mit einer Varietät von C. Mendelii, deren Petalenſpitzen purpurn getönt ſind. Das Kind dieſer Ehe hat die Eigenſchaften beider Eltern gleichmäßig in ſich verteilt. Die Vielblütigkeit und feſte Subſtanz ſtammt von der Mutter, die Größe, edle Form und Farbe der Blüten vom Vater.

KARL FOERSTER / KLEINARBEIT UND DAUERERFAHRUNG I

VIEL mehr Gartenfreunde ſollten von langen Erfahrungen und Einzelgeſtaltungen, von Irrungen und Entwirrungen im eigenen Garten erzählen. Ich denke noch oft an den tieferen Sinn aller Fehler, die ich ſeit zwölf Jahren im eigenen Garten machte, und weiß noch alle einzelnen Entwicklungen, die jeder Gartenplatz im Senkgarten, Steingarten, Vorfrühlingsgarten, in der Herbſtecke und im zuſammenfaſſenden Sammelgarten durchgemacht hat. Viele ſolcher eigenen Fehler ſcheinen uns faſt wie von einem Anderen gemacht, mit dem »man eigentlich kaum noch verkehren dürfte«. Was uns tief und willig glückt, ſcheint uns oft ja auch eine Art fremder Urheberſchaft zu haben.

Jeder Gartenplatz wächſt uns durch ſeine Kampfgeſchichte tiefer ans Herz, als wenn wir gleich das Richtige getroffen hätten.

Es ward mir immer klarer: nur die Ergebniſſe von Dauererfahrungen perſönlichſter Art, die in Berichte, Regeln, Grundanſchauungen und Tabellen der Blumenkontrapunktik niedergelegt werden, können Anfänger vor nutzloſen Umwegen behüten und ihn an Dauererfolge heranführen. Die gartenkünſtleriſchen Erfahrungen verſchwiſtern ſich immer enger mit Pflanzen- und Sortenerfahrungen, es wird alſo die Erfahrungsarbeit, die zwiſchen Gartenkunſt und Züchterkenntnis vermittelt, immer wichtiger.

Konnte man mit den Pflanzenmitteln früherer Zeiten Wirkungen im Garten erreichen, die etwa dem entſprachen, was dem Gartengeſtalter vorſchwebte, ſo glücken der Gartenkunſt, die mit den modernen Pflanzenſchätzen arbeitet, häufig Dinge, die viel zu wunderbar ſind, um irgend jemandem vorſchweben zu können.

Eine Kunſt, die im Fortſchreiten begriffen iſt, beginnt in Geiſtesbezirke aufzuragen, die ihr früher nicht zugänglich ſchienen, die gebändigten und geſteigerten Einzelheiten führen zu unerwarteten Geſamtwirkungen, die aufs Einzelne zurückſtrahlen.

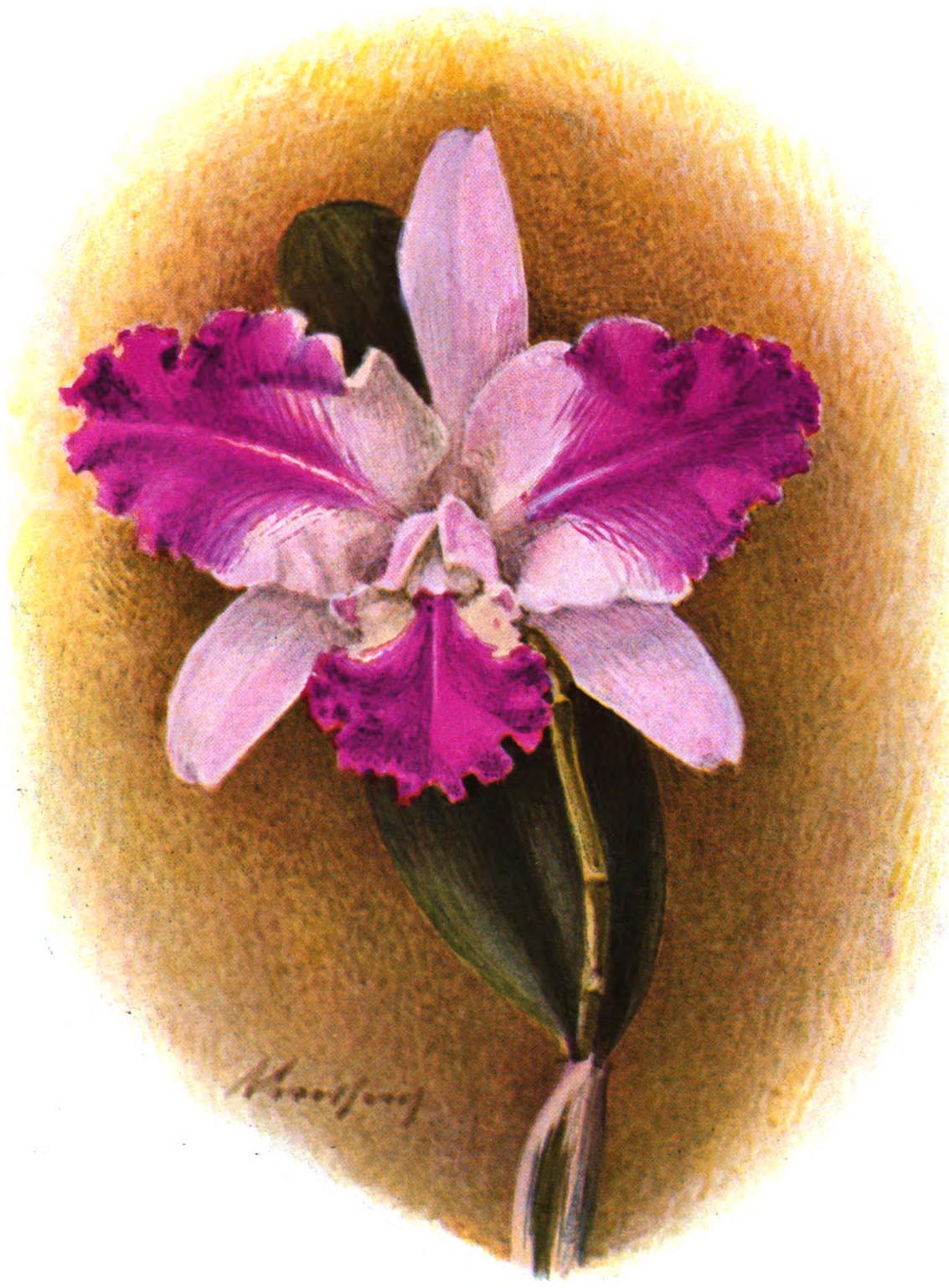
Ohne die Überzeugung von der Notwendigkeit ſtraffſter und logiſcher Geſtaltung des beſonderen Organismus jedes Gartens aufzugeben, müſſen wir gartenkünſtleriſch ganz neue Begriffe von Gartenromantik faſſen, falls wir überhaupt die Abſicht haben, der neuen Pflanzenfülle Gartenſtätten zu bereiten, in denen ihr Reichtum ſich in ſeiner ganzen abenteuerlichen Herrlichkeit auswirken kann. Hieran ändert die Selbſtverſtändlichkeit nichts, daß es auch Gärten mit anders gearteten Aufgaben gibt.

Garten wird immer weniger etwas, das vom Arbeitstiſch aus geſtaltet werden kann. In den Verſtandesgärten wirken die ſchönſten Blumen oft wie Schwäne auf dem Lande. Man muß es immer wieder ausſprechen: Die Zahl wirklich herzhafter und nicht hinter unſerm Zeitgeiſt und Zeitbeſitz zurückbleibender Gärten wird ungemein zunehmen, wenn die Gartengeſtalter mehr Pflanzen- und Gartenerlebniſſe im eigenen und fremden Garten, in Gehölz- und Blumenzüchtereien und botaniſchen Gärten aufſuchen und mehr Fühlung mit den lebendigſten Dauererfahrungen Gleichſtrebender nehmen werden. Wie wenig gute Privatgärten haben die meiſten Gartengeſtalter ſich angeſehen und in wie wenigen kennen ſie den Jahresverlauf, ohne ſo große Zeitlücken, daß es Urteilslücken ſind!

Welche Fülle unerbittlicher Schönheitsgeſetze voller Feinheit und Vornehmheit lauert uns bei der Durchgeſtaltung jeden Quadratmeters im Blumengarten auf, und zwar ſowohl im regelmäßig wie im natürlich ſtiliſierten Garten. Verſuche nur einmal ſelber den Bodenwurf etwa eines Haide- und Wachholdergärtchens im Winkel zweier ſich kreuzender flacher Hohlwege zu geſtalten und höre auf das innere Stimmgeflüſter, das jede kleinſte Aufwölbung oder Ausmuldung des Bodens, jede Linienführung des Tretpfades, jeden Pflanzenabſtand warnend oder beifällig begleitet. Daß dieſe Wildnis Dinge und ihre ſtiliſierte Nacherſchaffung im Garten in einem Netze ebenſo vergeiſtigter und ſublimer Geſetze wie Beethovenſche Muſik hängen, können wir in ſo eindrucksvoller Weiſe nur durch die eigene praktiſche Geſtaltungsarbeit erfahren.

Die erſtaunlichere Hemiſphäre der Gartengeſetze ſchien mir früher auf

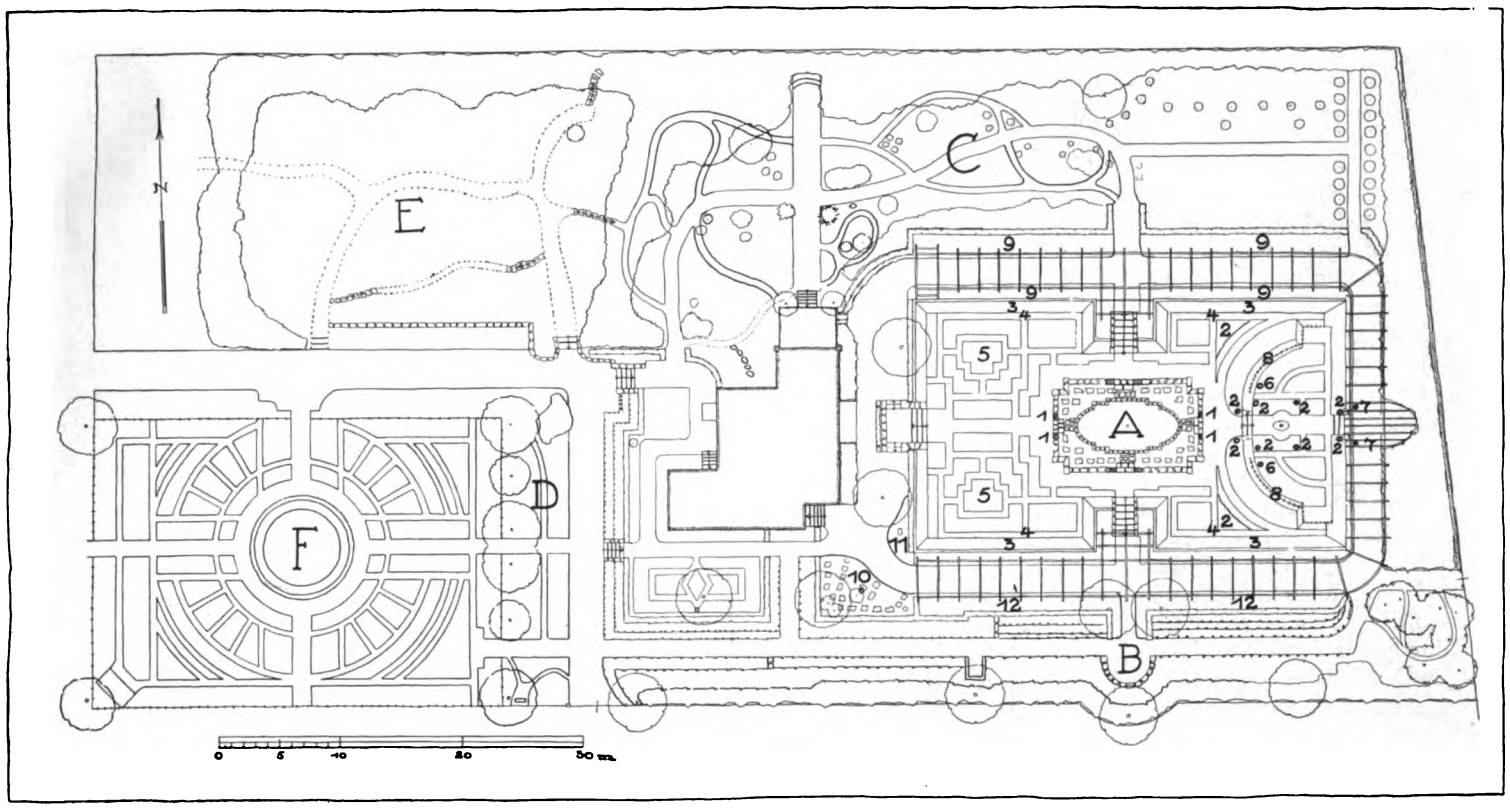
Digitized by Google



Cattleya Suavior Low's Var.
Bild Stuart Low

Digitized by Google

Digitized by Google



A Senkgarten *C Naturgarten* *E Steingarten*
B Frühlingsgarten *D Herbſtbeet* *F Verſuchsgarten*

dem Gebiet des Naturgartens zu liegen, ſpäter aber bin ich zu der Meinung gekommen, daß der regelmäßige, mit architektoniſcher Bodenplaſtik arbeitende Blumengarten uns bei ſeiner feinſten Durchbildung an ebenſo reiche und überraſchende Prinzipien der Natur heranführt.

Glücklich der Garten, der beide Hemiſphären, wenn auch nur auf mäßig großen Räumen umfaßt, nämlich Gartenpartien im Charakter des offenbaren Gepflanztſeins und ſolche im Charakter des natürlichen Gewachſenſeins.

Dies iſt heute ohne Spielerei in *kleinern* Gartenräumen möglich als je früher. Natürlich ſind beide Gartenwelten mit ihren ſo verſchiedenen Geſetzlichkeiten garnicht bloß zu getrenntem Leben in verſchiedenen Gartenräumen beſtimmt, wir ſtehen im Entwicklungsbeginn der mannigfachſten Kreuzungen beider Geſtaltungsarten, viele von ihnen haben ihren Ausgangspunkt und einleitenden Sinn überhaupt erſt in Pflanzen und Pflanzenſteigerungen, von denen vor zwei Jahrzehnten noch nichts da war.

Wer lange im regelmäßigen und im natürlichen Garten lebte und ihn geſtaltete und erarbeitete, wird eine Beſchränkung eines Gartens nur auf eine der beiden Prinzipien immer als eine Einſeitigkeit empfinden. Für mich perſönlich liegt zweifellos ein Hauptgrund für das Überwiegen der regelmäßigen Gartengeſtaltung in der außerordentlich viel höheren Schwierigkeit der Geſtaltung natürlich ſtiliſierter Gartenpartien. Dieſe verlangt eine ganz anders geartete perſönliche und zeitraubende Überwachung bei der Geſtaltung in der Modellierung und Bepflanzung jedes kleinſten Raumes als der regelmäßige Garten. Es iſt an der Zeit, vor der Auskältung unſerer deutſchen Gärten durch das allzuſtarke Dominieren des Geometers zu warnen.

Bei der erſten Bepflanzung des Ufergärtchens verteilte ich die Schwertlilien, Taglilien, Trollius und Gräſer ganz zwanglos und naiv, und zwar in viel zu dichten und nicht genug gegliederten Trupps. Als mir dies zu langweilig wurde und es ſich gleichzeitig erwies, daß auf den begrenzten Räumen eine ſtrengere Auswahl von ſolchen Irisſorten notwendig war, die auch auf die Dauer ſehr reich blühten, beſchloß ich aus allen treuen Reichblühern eine ganz regelmäßige und ſymmetriſche Pflanzung herzuſtellen. Nach einigen Jahren jedoch erſchien mir dies im Weſen der Ufervegetation zu widerſprechen. Es wurde nun die Pflanzung noch einmal innerhalb dieſes ſtrengen regelmäßigen Rahmens ganz ohne Symmetrie, etwa nach den Geſetzen des goldnen Schnittes unter ſorglicher Maſſenauslegung der Farben- und Formwirkung von einem Ufer zum gegenüberliegenden vorgenommen. Gleichzeitig benachbarte ich ſpitz aufſtrebende Pflanzen mit breitflächiger gelagerten und wand von der Waſſerſeite her noch Teppichpolſter von Steinbrech und Roſenprimeln in die Horſte, aber nur ſo, daß ein Dauergleichgewicht zwiſchen großen und kleinen Pflanzen möglich war. Schon Anfang April, alſo zwei bis drei Wochen früher als bisher ſteht nun das Ufergärtchen im Flor der Primula rosea und blauer Scilla ſowie blaßgelber Primula acaulis. Der wohltätige Einfluß der letzteren auf den Farbenklang der beiden erſtgenannten war überraſchend. Keine Pflanze des ganzen Frühlingsblumenreiches hätte ſonſt die erwünſchte Wirkung um jene frühe Jahreszeit hervorbringen können.

In dem ſchmalen Beetſtreifen b bei 3 ſpielt ſich während des ganzen Aprils das Leben der Hyazinthen ab. Vor dem Weltkrieg gelegte Trupps, die ganz unberührt wuchſen, ſahen immer noch ganz gut aus. Jetzt wurden ſie indeſſen durch ſchönere Sorten erſetzt. Bei 1 ſteht je ein Trupp gelber Kaiſerkronen. Zu dieſen acht Horſten, die Ende März erblühen, kommen noch vierzehn an den mit 2 bezeichneten Stellen, die Trupps braunroter Kaiſerkronen enthalten. Sie ſind in drei Höhenlagen gepflanzt, ſodaß ſich ihre mächtigen mehr als 80 Centimeter hoch geſtielten Blütenſchöpfe übereinander emporbauen. In früheren Zeiten hatte ich die Pflanzung der Kaiſerkronen im Senkgarten vermieden, weil die mir bekannten Sorten nach einigen Jahren unzuverläſſig im Blühen wurden. Die Fritillaria imperialis Aurora dagegen, die ich inzwiſchen durchprüfte, ſetzte im Lauf von ſieben Jahren niemals mit Blühen aus, auch an ſehr ſchlechten Heckenplätzen, und übertraf alle an Größe und Schönheit. Bei der gelben Form iſt die Sorte maxima gewählt, aus deren Trupps nach längeren Jahren doch immer einzelne Stiele blühen, wenn auch manche Zwiebeln einmal ausſetzen.

Es wird alſo dem Senkgarten, der nur aus verläßlichen Dauerpflanzen zuſammengeſetzt ſein ſoll, alljährlich ein neues Stück Frühlingsverlängerung und Herbſtverlängerung hinzugewonnen, und alljährlich werden die kurzen Perioden von Farbenflauheit, die im vorhergehenden Jahre notiert waren, durch neu hinzugepflanzte Farben ausgeglichen.

Von größtem Reize bleibt es, in ſolchem begrenzten Blütengarten ohne irgend welche Engpflanzerei immer noch wieder kleine Räume und Räumlein und ſchmale Säume herauszufinden, welche auf die Dauer neue Farbenträger für Zeiten des Mangels oder der Einſeitigkeit werden können. So ſtellte ſich heraus, daß die Farbenwelt des Ufergärtchens in einer gewiſſen Zeit noch einer Farbenverbindung mit dem ganzen übrigen Garten bedurfte. Hierfür kam tatſächlich unter den hieſigen Umſtänden nur eine einzige Pflanzenart in Betracht, nämlich Geranium platypetalum, der ſchönſte blaue Storchſchnabel, der ſich auch noch an dürren oder halbſchattigen, von Baumwurzeln oder Böſchungsnähe bedrängten Plätzen zu fern hinwirkenden Farbenbüſchen ausbaut. Ebenſo war es von großem Reize, die ſchwarzbraunen Farben des Laubwerks der Dahlie Lucifer noch einmal an anderen gut ſichtbaren Stellen des Gartens aufzunehmen. Hierfür ſtanden wieder nur zwei Pflanzenarten zur Verfügung, nämlich das Purpurblatt-Sedum und rotbrauner Zwergahorn. Bei flacher Pflanzung hätte es ſich verkrümelt. Es blieben hierfür,

Digitized by Google

da bereits alles beſetzt war, nur die vier ſchmalen Böſchungsgrate übrig. Nach zwölf Jahre dauernden Verſuchen mit allen möglichen Ritterſpornſorten im Senkgarten habe ich nun alle ausgeſchieden, die an Mehltaubefall oder Stützungsbedürftigkeit litten. Viele Sorten, die aus der Nähe geſehen, ſchön wirkten, mußten wegen Mangel der Fernwirkung ausgeſchieden werden. So gibt es zum Beiſpiel eine Verbindung von hellililablau mit roſa, die aus der Ferne ganz fade wirkt. Die nächſten beiden Jahre werden die Frage vollkommen klären, welche zehn bis fünfzehn Ritterſpornſorten auch für Gärten mit viel Wind oder Mehltau als völlig ideale Sorten zu nennen ſind. Es iſt kein Zweifel, daß es gelingen wird, in abſehbaren Zeiten überall fehlerfreie Ritterſporne in den Gärten zu haben. Die betreffenden Züchtungen ſind bereits vorhanden; nur müſſen die an mehreren ausländiſchen und deutſchen Stellen erzogenen Qualitäten noch erſt in wirklich für die Maſſenverbreitung und Maſſennachfrage ausreichende Quantitäten verwandelt werden.

Wenn ich den Senkgarten noch einmal zu machen hätte, ſo würde ich unter anderem der Böſchung 3 einen Terraſſenbeetſtreifen in halber Höhe einlagern, der eine zweite Ritterſpornreihe gleicher Sorte oberhalb der Reihe 4 aufzunehmen hätte und zu entſprechender Waſſernachhilfe ſich nach der Böſchung ein wenig ſenken müßte. Zwiſchen jener oberen Ritterſpornreihe wäre die gleiche Zahl hoher einfacher bunter Malven einzuſprengen, die oben auf der Böſchung gleichfalls blühen. An der Verteilung der Ritterſporne durch den Garten hin wüßte ich nach nunmehr zehnjährigen Durchprobungen und Veränderungen bezüglich der Menge und der genauen Pflanzplätze jetzt nichts mehr zu verbeſſern. Gegen die hierbei zeitweiſe entſtehenden Raumwirkungen wäre ja allerlei zu ſagen. Aber manchmal bringen auch »Fehler« einen wundervoll verworrenen Reichtum in eine Sache, die ſonſt allzu richtig ſein würde. »Wenns zu gut ſtimmt, klingts zu dünne,« ſagt Frenssen oder Shakespeare irgendwo. In der Farbenzuſammenſtellung der Ritterſporne ſcheint mir das Nebeneinander breiter Mengen von warmem Hellblau und reinem Enzianblau den größten Reiz zu enthalten.

Unter uns geſagt: Die tiefſte Berufsübung ſchützt keinen vor dem Durchſchlüpfen mancherlei kleiner Fehler, die eigentlich ein bißchen Anfängercharakter haben. Damit mag ſich der Anfänger tröſten. So wünſchte ich mir zwiſchen ſchwarzblauem Ritterſporn und ſchwer goldgelber Hemerocallis aurantiaca — übrigens ein Zuſammenklang von einer chineſiſchen Fremdartigkeit und Koſtbarkeit — nun noch als dritte Farbe ein ſchweres edles Rot und bildete mir ein, daß die tiefrote Polyantharoſe Eblouissant gegen die hohen Maſſen der Staudenfarben in ſo geringer Fläche genügend aufkommen könnten. Sie »verſackte« völlig. Vorläufig kommt dort nur die Phlox-Sorte Stueben in Betracht. Hoffentlich taucht bald eine frühere auf. Wird irgendwo eine Pflanzenzüchtung aus gartenkünſtleriſchen Gründen ſehr gebraucht, ſo kann man eigentlich ſicher ſein, daß eine Pflanze mit entſprechenden Eigenſchaften auch unbedingt im Reich des Möglichen liegt. Beſtimmte rote Töne und ganz frühe Blütezeiten der hohen Phloxe wären im Ritterſporngarten von größter Wirkung.

Bei Bepflanzung der vielen kleinen Beete bei 5 mit Phlox ſetzte ich zunächſt alle Farben und Blütezeiten in kleinem Korn gemiſcht eng durcheinander. Überall wurde genügend weiß eingeſprengt. Ein Teil der Triebe wurde natürlich Ende Mai um ein kleines Stück entſpitzt, um die Unterſchiede der Blütezeiten allmählich auszugleichen und alle ſpäter blühenden Sorten mit den Farben des Nachflors der entſpitzten zu umgeben. Um nun auch vor der Phloxzeit grade in jenem Gartenteil noch die ſehr erwünſchte rote Farbe in der nötigen Menge zu haben, pflanzte ich Halbſtämmchen einer Polyantharoſe rhythmiſch in die Phloxbeete. Die Wirkung war grauſig. Erſtens erblühen die Roſen zu ſpät, weil ich verſäumt hatte, eine frühblühende Polyantha-Roſe zu wählen. Man ſieht, wie notwendig die überall fehlenden Florzeit-Angaben und Unterſcheidungen ſind. Ferner ſchwebten die Roſenkronen zu dicht über den bereits zu hoch gewordenen Phloxmaſſen und ſahen in der Hitze aus, als ſeien alte ſchlechte rote Phloxſorten mit langtriebigen Schoſſen und unſchönen Dolden wirr über die andern hervorgetrieben. Später änderte ich die Pflanzung dahin, daß ich die einzelnen Phloxſorten in etwas größeren Trupps regelmäßig verteilte und die frühen und ſpäten Sorten herausnahm, um ſie an beſonderen Stellen geſammelt zu pflanzen. Letzterer Vorgang wiederholte ſich auch bei den frühen, mittelſpäten und ſpäten Ritterſpornſorten. Inzwiſchen ſind noch ſchönere Phloxe gezüchtet worden, die zum Teil von viel beſſerer Architektur der Geſamterſcheinung ſind, wie etwa der prachtvolle, lange blühende Kugelbuſch der Sorte Württemberg. Man bekommt daher Luſt, ſich den Kopf über eine intereſſantere Pflanzung der Phlox zu zerbrechen.

Ich werde alſo zunächſt all die kleinen Spießerbeete des Phloxgartens in zwei große ruhige, mit irgend einem Pflanzenteppich bedeckte Flächen verwandeln, aus denen der Phlox in unregelmäßigen Inſeln herausblühen ſoll. In gleicher Weiſe ſollen dort Darwintulpen gepflanzt werden. Tretſteine werden alle Einzelheiten zugänglich machen.

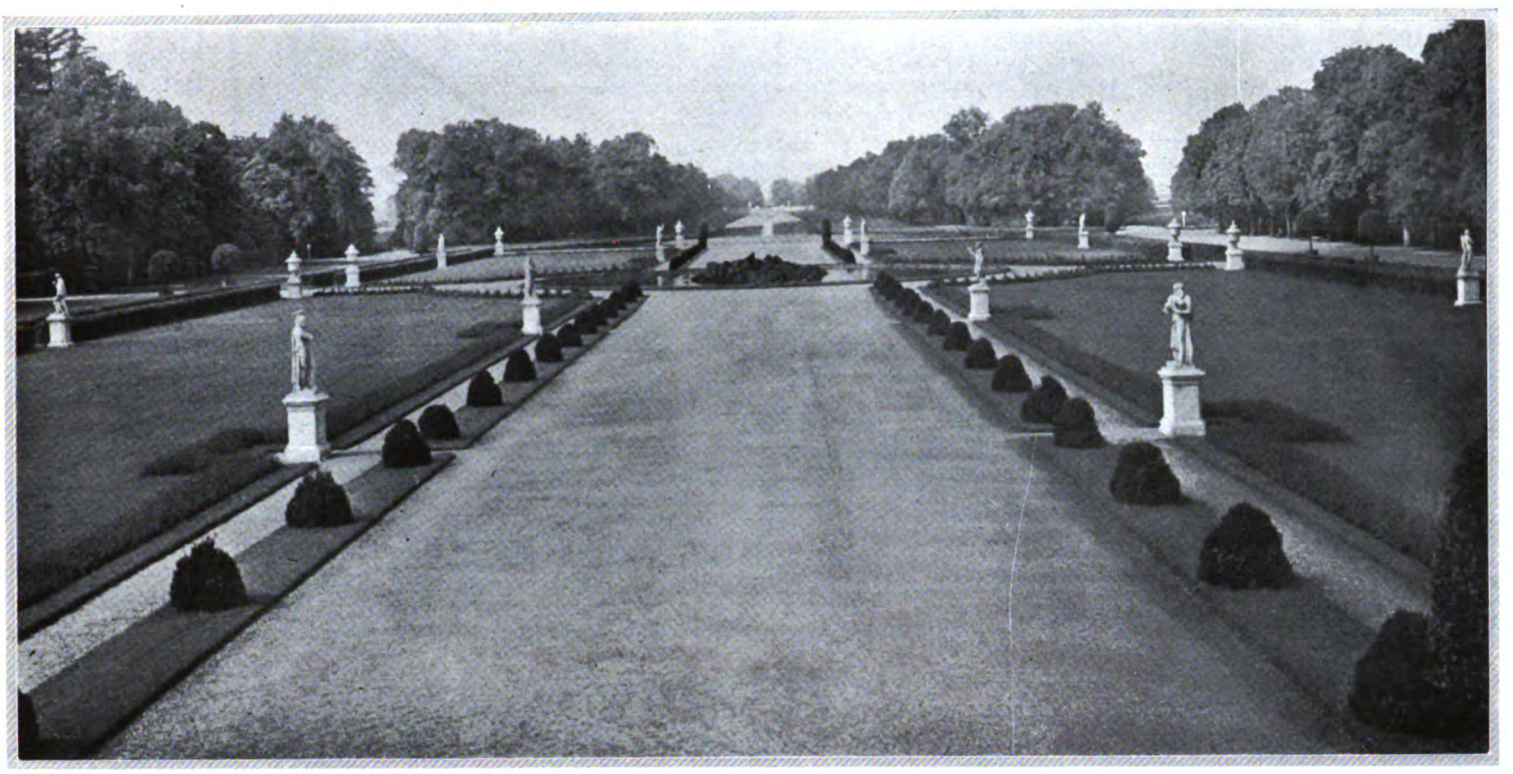
Die halbkreisförmige Herbſtterraſſe hat mancherlei finſtere Entwicklungsphaſen hinter ſich. Im Anfang gab ich mich der abenteuerlichen Erwartung hin, mit gemiſchter Pflanzung winterharter Gartenchryſanthemum fabelhafte Wirkungen zu erreichen. Damals gab es aber erſt noch wenige brauchbare Sorten und für deren Verwendung fehlten mir genaue Blütezeiten. Infolgedeſſen wuchſen nachher kalte und warme Farben, frühe und ſpäte Sorten wild durcheinander und hoben ſich in allen Wirkungen gegenſeitig auf. Später tat ich Chryſanthemum überhaupt aus dieſem Gärtchen, weil ich an gelb genug in der Rudbeckia Herbſtſonne und dem Helenium Goldlack hatte und lilarote Chryſanthemum hier nicht mit der Nachbarſchaft orangeroter Dahlien vereinigen konnte. An der Verbindung von orangerot mit niedrigem Staudenaſterlila und den großen gelben Farbenmaſſen lag mir aus Gründen der Nah- und Fernwirkung. Als wirkſamſte Pflanzung der früheren Chryſanthemumflächen ſtellte ſich die breitflächige Beſetzung mit weißer Anemone japonica heraus. Unter den Dahlien fand ich trotz aller Erprobungen keine Sorte in rotorange, die es mit ſämtlichen Werteigenſchaften der Dahlie Brennende Liebe aufnehmen konnte. Die betreffende Bepflanzung iſt nun ſchon ziemlich lange Jahre die gleiche geblieben und faſt ganz unberührt gelaſſen worden. Sie hat ihren Zweck, mit verhältnismäßig wenig Pflanzen heinah 8 Wochen lang denkbar ſtarke Farbenfülle bei geordnetem Pflanzenwachstum zu bringen, voll erfüllt. In dieſem Herbſt habe ich je eine neue Goldraute auf die Plätze 6 und je eine Rudbeckia Herbſtſonne auch in Verbindung mit entſprechender Goldraute noch auf die Plätze 7 geſetzt, um das große Rudbeckiengelb nicht nur auf einer Seite und in zwei Höhenlagen zu haben. Im vorigen Jahre hatte ich mir von der Pflanzung der lila Georgine Herbſtzeitloſe eine gute Wirkung neben den großen gelben Stauden verſprochen. Das Ergebnis war eine vollſtändige Niete. Dieſes Lila wirkte neben ſolchem Gelb weichlich und zu ſehr roſalila. Das Gelb ward durch den weichlichen Nachbar um einen Teil ſeiner Freudigkeit gebracht. Im nächſten Jahr ſoll dort die blaßgelbe Mondſcheibe mit der hellorangeroten Willkommen abwechſeln, eine Benachbarung, die ich jedem ans Herz legen kann.

Die Böſchungen 3 werden jetzt nach 10jähriger Beobachtung anders als bisher bepflanzt. Das Sedum spurium splendens hat ſich zwar in ganz unglaublicher Weiſe während ſo langer Jahre an dieſer ſteilen, dürren Wand bewährt, hat kleine ſchadhafte Partien, die außerordentlich ſelten und nur an ganz wenigen Stellen auftraten, durch kleinſte Pflegeeingriffe wieder ausgeglichen, ſoll aber nun einmal einer Teppichſtaude Platz machen, die im Gegenſatz zu Sedum spurium auch immergrün iſt und noch viel ſtärkere Farbenwirkungen hervorbringt. Unter allen Teppichſtauden mußte hier ſchließlich die Wahl auf das Wundergewächs Aubrietia tauricola fallen, nachdem dieſe länger als ein Jahrzehnt an noch ungünſtigeren Plätzen ihre Leiſtungskräfte ohne jede Pflegenachhilfe dargetan hatte. Die Böſchung 8 enthielt bisher Immergrün. Es bewährte ſich dort gut, wuchert aber etwas ſtark in die Ritterſporne hinein und gewährt den Schnecken zu viel Schlupfwinkel, brachte außerdem keine beſondern Farben. Gerade an dieſer Stelle aber erwies es ſich als notwendig, den mächtigen und weißen Farbenmaſſen des Iberis-Bandes eine bunte Gegenfarbe zu geben. Bisher lief auf der obern Böſchung auch noch ein Iberisband. Es wurde jedoch durch die allzu enge Nachbarſchaft mit den großen Stauden und deren Schatten lang und unordentlich und wird entfernt. Dort muß aber ein niedriger immergrüner Wulſt am Rand entlang führen, was ich ſtatt der Iberis an dieſer ſehr bedrängten Stelle nehmen werde, wiſſen die Götter. Iberis blüht zwar oft noch Jahre lang bei ziemlicher Beſchattung ganz gut, leidet dann aber in Ausnahmewintern ſehr durch Zurückfrieren, während ſolche Winter ihnen an Sonnenplätzen nicht das leiſeſte anhaben.

Bei meinem erſten Verſuch, Malvenflor in dieſem Garten zu haben, bepflanzte ich die langgeſtreckten Beete 9 mit Malven. Die Trockenheit war jedoch in manchen Jahren zu groß und machte den Flor dort unerfreulich. Die Pflanzen blieben förmlich zwergig ſtecken. Gewöhnliche gefüllte Malven Althaea rosea fl. pl., ſind alſo der äußerſten Trockenheit nicht gewachſen. Die ausdauernde Malve, Althaea ficifolia, dagegen leiſtet auf jenen Beeten alles gewünſchte und wirkt mit ihren pergolahohen Blütenmaſſen dort wochenlang außerordentlich reich und heiter. Beſonders in der Länge geſehen war der Malvengang ſehr reizvoll. Sie ſetzten dort den Flor des großen Rieſenmohns fort, für den die Trockenheit auch kein Hindernis bildete.

(Weitere Artikel folgen)

Digitized by Google

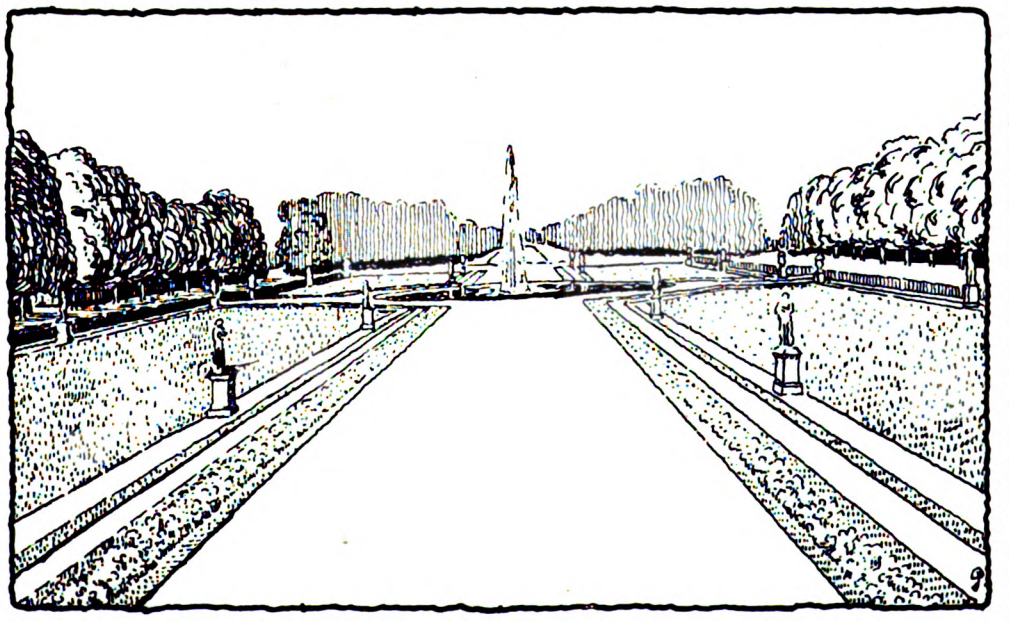


Parterre Nymphenburg, jetziger Zuſtand.

C. SCHNEIDER / BEHANDLUNG ALTER GARTENPARTERRES

WIR leben in einer Zeit des Niederganges der Schöpfungen alter Gartenkultur. Dieſer Niedergang hat jedoch nicht erſt mit dem Kriege oder nach dieſem eingeſetzt. Schon vor 1914 konnte man in alten hiſtoriſchen Gartenanlagen die Beobachtung machen, daß ihre Leiter nicht recht wußten, wie ſie ſich zu ihnen ſtellen ſollten. Schon damals war es nicht möglich, derartige Anlagen in ihrer urſprünglichen Form zu erhalten oder ſie wieder in dieſe überzuführen. Ich weiſe nur auf Beiſpiele hin, wie Verſailles, Schönbrunn, Peterhof, Nymphenburg oder Herrenhauſen. Es fehlten ſchon damals die Mittel, dieſen Anlagen die einſtige Großartigkeit zu wahren oder neu zu verleihen. Nach dem Weltkriege hat ſich dieſer Zuſtand noch bedeutend verſchlimmert. Man mag hinkommen, wohin man will, gerade die großen Schöpfungen der Gartenkunſt ſpiegeln den wirtſchaftlichen Tiefſtand nur zu deutlich wieder. Aber auch den künſtleriſchen Tiefſtand unſerer Gartenkultur. Dieſe Behauptung ſteht in einem gewiſſen Gegenſatze zu der Tatſache, daß die Gartengeſtaltung in Weſteuropa und Mitteleuropa im allgemeinen, und in Deutſchland im beſonderen gegen Ende des letzten und zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts ſich künſtleriſch nicht unbeträchtlich gehoben hat. Dieſer Aufſchwung kam aber faſt nur den kleineren Gärten am Hauſe und gewiſſen öffentlichen Anlagen zugute. Hier ſetzte eine zweckmäßige und damit künſtleriſche Geſtaltung ein. Der Löſung ſolch großer Aufgaben, wie ſie Schöpfungen gleich den oben genannten ſtellten, war man nicht mehr gewachſen. Ebenſo, wie man keine Schlöſſer mehr bauen konnte, hatte man auch die Fähigkeit verloren, die dazu gehörigen Gärten zu geſtalten. Nun iſt aber die Erhaltung alter großer Schlöſſer verhältnismäßig leicht. Sie ſind fertige Gebilde, deren Form keinem Wechſel unterworfen iſt. Anders geht es mit den Gärten. Solche ſind nie fertig im baulichen Sinne. Sie haben, gleich dem Menſchen, ihre Jugend, ihr Mannesalter und ihr Greiſentum. Sie können allerdings viele Menſchengeſchlechter überdauern, aber auch ihnen iſt kein ſo langes Leben beſchieden, wie einem Bauwerk.

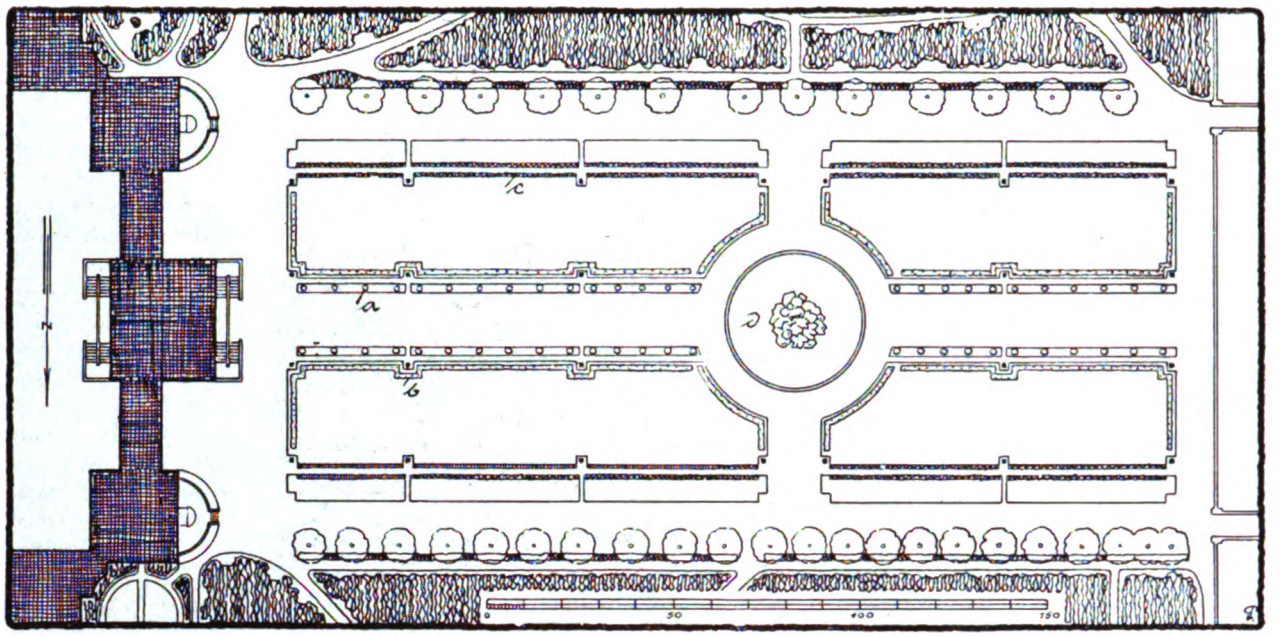
Die Frage, wie man ſolche alten Anlagen behandeln ſoll, iſt ſchwierig und brennend. Wie faſt alle älteren Gärten und Parks ſchädigt man ſie gewöhnlich am meiſten durch Nichtbehandlung, durch ſogenannte pietätvolle Schonung. Zumal wenn es ſich um öffentliche Anlagen handelt und ſolche, denen ein hoher hiſtoriſcher Wert zuzuſprechen iſt, ſcheut die Leitung meiſt vor den notwendigen Eingriffen zurück. Dies nicht zuletzt, weil ſie ſich vor dem Urteil der Öffentlichkeit fürchtet. Verſteht doch das große Publikum, ſelbſt in ſeinen gebildeten gartenliebenden Schichten, nichts von der Notwendigkeit einer ſachgemäßen Behandlung alter Gartenſchöpfungen. Es gewöhnt ſich an beſtimmte Formen und Szenerien und hat kein Verſtändnis dafür, daß Baumpflanzungen altern und verjüngt oder erneuert werden müſſen. Die meiſten Gehölzpflanzungen ſind ja auch gar nicht von vornherein ſo angelegt, daß ſie wirklich die Höchſtgrenze ihrer möglichen Lebensdauer erreichen können. Und ſelbſt bei richtiger Uranlage kann der erſtrebte Endeffekt doch nur durch ſinngemäße dauernde Behandlung erreicht werden. Eine ſolche iſt ſchwierig und erfordert große Sachkenntnis ſeitens des gartenkünſtleriſchen Leiters, aber auch viel Verſtändnis ſeitens des Publikums.



Skizze des neuen Zuſtandes

In ſolch großen Gartenanlagen iſt gewöhnlich der ſchwierigſt zu behandelnde Teil das Parterre, und es bildet in ſeiner Formen-Gebung den Hauptanziehungspunkt, den Brennpunkt der Geſamtanlage, wenigſtens des Teiles, der vom Schloße beherrſcht wird. Wie ſchwer ſolche Parterres richtig zu bepflanzen und überhaupt zu unterhalten ſind, wenn man nicht die alte Form ganz wahren kann, das habe ich ſeit Jahrzehnten an ſehr

Digitized by Google

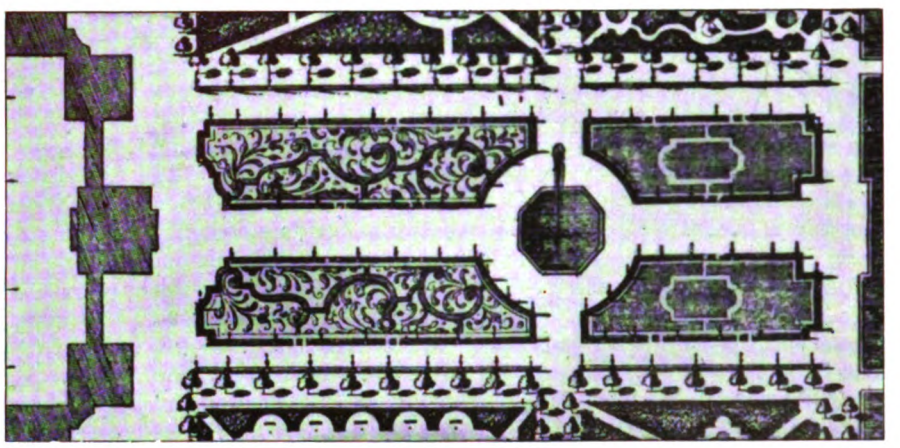


Jetziger Parterre-Grundriß

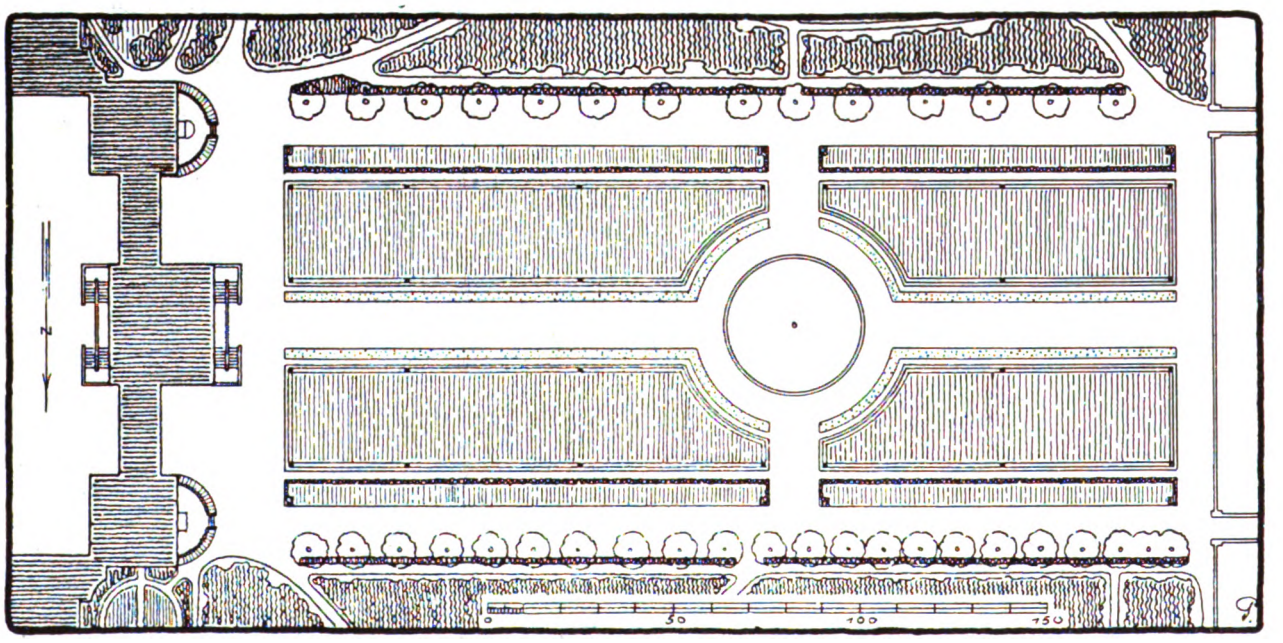
vielen Orten immer wieder beobachten können. Schönbrunn beſonders habe ich daraufhin durch Jahre hindurch ſtudiert. Ich hätte es gern heute als Beiſpiel herangezogen, doch fehlen mir dazu einige Unterlagen. Dagegen iſt es mir möglich, ein Beiſpiel herauszugreifen, was vielen aus eigener Anſchauung bekannt ſein wird: das Parterre des Schloſſes zu Nymphenburg bei München. Dies habe ich in den allerletzten Jahren regelmäßig ſtudieren können, wenn mich mein Weg in den nebenan liegenden botaniſchen Garten führte.

Nymphenburg iſt auch deshalb gerade für mich von großem Interreſſe, weil ſein jetziger Leiter, der mit großer Umſicht und Tatkraft den ehemaligen Hofgarten verwaltet, bereits begonnen hat, das Parterre neu zu geſtalten. Auch in den übrigen Teilen der Anlagen ſpiegelt ſich der vor zwei Jahren eingezogene neue Geiſt erfreulich wieder. Ich möchte mithin an dieſem Beiſpiele kurz darzulegen verſuchen, nach welchen Geſichtspunkten ich mir eine zeitgemäße Ausgeſtaltung ſolcher Parterres denke. Den Begriff zeitgemäß möchte ich dabei ſo aufgefaßt wiſſen, daß die Unterhaltung ſo weit es nur irgend geht verbilligt wird und trotzdem die für die Geſamtwirkung der Anlage entſcheidenden Hauptlinien und Formen nicht nur erhalten bleiben, ſondern ſo ſcharf wie irgend möglich herausgegearbeitet werden. Wir ſind heute nicht in der Lage, den alten reichen Formenſchmuck, wie er aus dem Stiche uns entgegentritt, wieder herzuſtellen. Ganz abgeſehen davon, daß ja im Laufe der letzten hundert Jahre ſich der Charakter der Anlage ſo gewandelt hat, daß im Parterre die einſtigen Formen nicht mehr am Platze ſein würden. Wir müſſen bei heutiger Ausgeſtaltung ſolcher Anlagen danach trachten, mit den geringſten Mitteln die allerbeſten Wirkungen zu erzielen.

Vergleichen wir den alten Stich mit dem Grundplan des heutigen Zuſtandes, ſo fällt vor allem auf, daß die Form des Baſſins geändert und daß die Statuen, die urſprünglich ganz vor den ſeitlichen Hecken ſtanden, was auf dem alten Plane nicht zu erkennen iſt, jetzt in die Mitte gerückt ſind, wo ſie ganz anders tonangebend in Erſcheinung treten. Ich weiß nicht, zu welcher Zeit dies geſchehen und durch wen es durchgeführt worden iſt. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß durch dieſe Umſtellung der Statuen das Parterre als Ganzes nicht gewonnen hat. Die Einführung des von den niedrigen Hecken c gerahmten Außenpfades, der wie das untere Bild Seite 13 zeigt, auf keine Achſe im Schloſſe zuläuft, iſt ebenfalls als unglücklich zu bezeichnen. Die Hecken haben nirgends einen wahren Anfang noch ein Ende. Sehr verfehlt iſt ferner die Führung des Innenſtreifens mit den Buchskuppen a, wie dies auf der Hauptſicht von der Schloßterraſſe aus, Seite 11, ſich erkennen läßt. Auf dieſem Bilde wirken die Buchs noch relativ wenig ſtörend, ſchlimmer ſind ſie auf jedem Schrägblicke, wo ſie die Fläche förmlich zerreißen. Dies tun bis zu einem Grade jetzt ſchon die Statuen, die man aus dieſen Gründen in einen feſteren Grundrahmen einbeziehen muß. Die beiden Mittelſtreifen haben noch den Fehler, daß ſie das Baſſin nicht mit umfaſſen, ſondern ſich wie die ſeitlichen Heckengänge einfach totlaufen. Schließlich muß betont werden, daß der mitten im



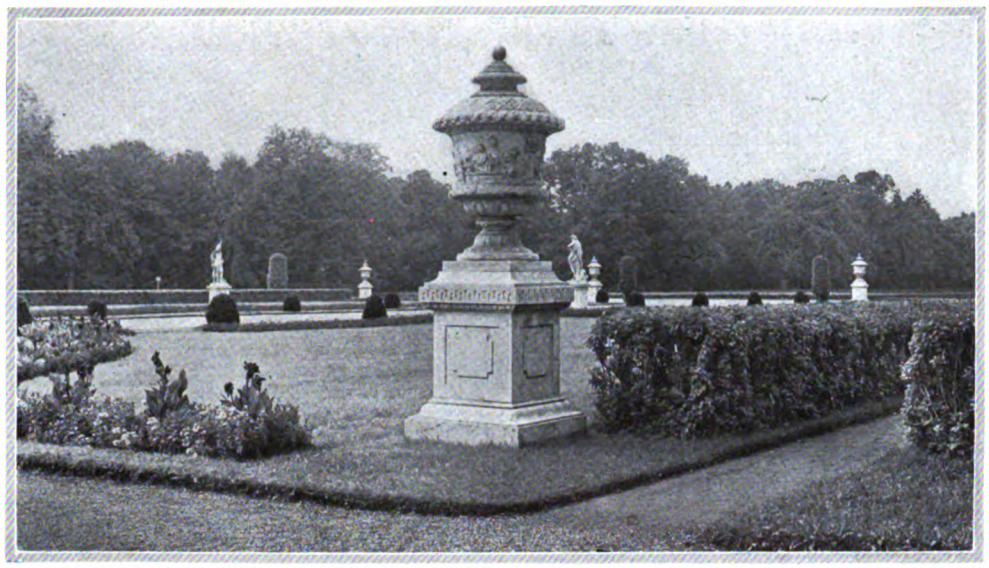
After Parterre-Grundriß



Neuer Parterre-Grundriß-Vorſchlag

Digitized by Google

Baſſin liegende, bis etwa zwei Meter hohe Steinhaufen die ganze Perſpektive und vor allem die Flächenwirkung des Baſſins ſtört. Urſprünglich war hier eine weſentlich kleinere Neptungruppe, die als ſolche künſtleriſch wirkte. Der Grottenſteinhaufen iſt unbedingt zu entfernen. Außerdem lag früher das Baſſin nicht überhöht da, ſondern machte eher den Eindruck, als ſei es ein wenig verſenkt. Es fügte ſich jedenfalls damals dem Ganzen weniger aufdringlich, aber wirkſamer ein. Am Baſſin ſelbſt und an der Stellung der Statuen kann man heute nicht gut etwas ändern, das hieße ja das ganze Parterre neu aufbauen. Wir wollen uns daher bei den Veränderungsvorſchlägen auf das beſchränken, was ſich ohne große Koſten und Mühen durchführen läßt. Es ſei aber betont, daß das Baſſin und die Statuen früher nicht in der gleichen Weiſe, wie heute in Erſcheinung traten.



Eckpunkt, wo Blumenbänder und Hecke ſich treffen

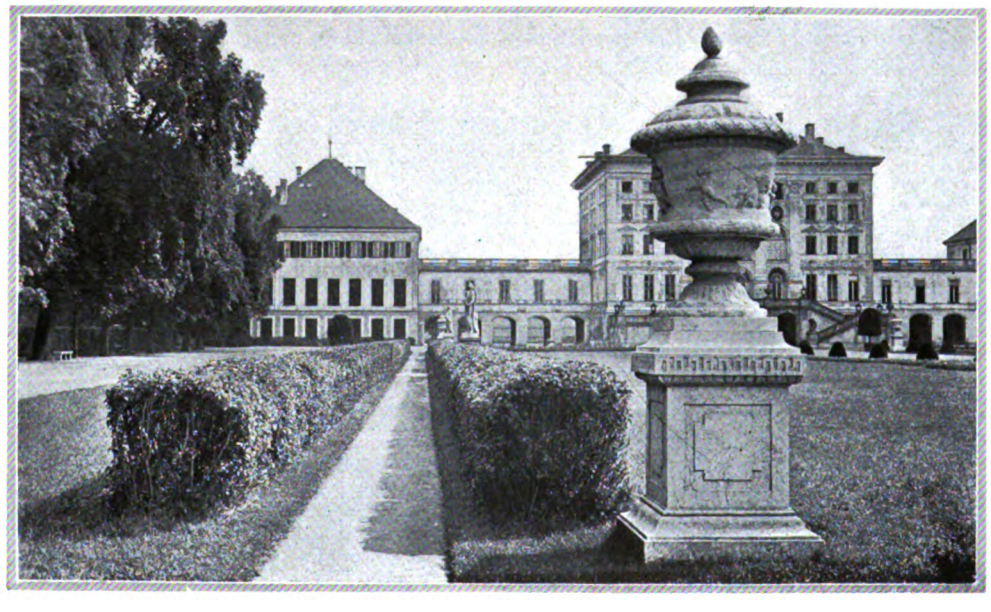
Der heutige Grundriß zeigt ſchon eine nicht unweſentliche Änderung und Verbeſſerung gegen den, der unter dem früheren Leiter beſtand. Noch vor zwei Jahren waren die Blumenbeete, die ſich längs des Mittelweges bei den Statuen entlang ziehen, zwiſchen dieſen unterbrochen und liefen nicht als Bänder durch. Sie wirkten damals weit unruhiger, zumal ſie auch nicht ſo einheitlich bepflanzt waren. Im letzten Sommer waren die Längsbänder einheitlich mit Verbena venosa beſetzt. Die Querbänder waren leider anders und nicht einheitlich bepflanzt. Dadurch ergaben ſich ſehr ſtörende Erſcheinungen an den Eckpunkten, wo ſich die Querbänder mit den Heckengängen treffen, wie dies das obere Bild nur zu grell wiedergibt. Ferner wirken jetzt ſehr unſchön die Ausbuchtungen der Blütenlängsbänder dort, wo ſie die Statuen einfaſſen. Dies fällt noch deutlicher als im Grundplan in der Hauptſicht auf.

Bei allen Vorſchlägen, die ſich nun für die Art des Blumenſchmuckes machen laſſen, muß man immer folgendes im Auge behalten. Einmal, daß ein Vierlerlei von Pflanzen und Farben die Einheitlichkeit des Ganzen ſtört und die Formen zerreißt. Zum anderen, daß eine Gleichheit der Bepflanzung ein ungeheuer reiches und gutkultiviertes Material erfordert, wenn die angeſtrebte Geſamtwirkung damit erzielt werden ſoll. Eigentlich müßte ja meinem Gefühl nach das Blumenband einheitlich um jede Viertelfläche herumlaufen, alſo auch längs der Seitenhecken hin. Das würde aber faſt die doppelte Menge von Pflanzen nötig machen.

Infolgedeſſen ſei heute der auf der Grundriß-Skizze gegebene neue Vorſchlag gemacht, bei dem wie geſagt mit den einfachſten Mitteln eine ruhig großzügige Wirkung angeſtrebt wird. Hier iſt folgendes zu berückſichtigen. Zunächſt wird die Grottenſteingruppe im Baſſin entfernt. Der Mittelſtrahl braucht doch nur ganz wenig gefaßt zu werden. Dann wird das innere, jetzt mit Buchs beſetzte Längsband, als einheitliches Blütenfarbenband, ganz durchgeführt, ſodaß es auch das Baſſin umfaßt. Dies Band kann eventuell ganz niedrig mit Buchskanten gefaßt werden, dochwäre vielleicht eine Steinrahmung vorzuziehen. Man könnte dann bei der Bepflanzung durch eine Gegenfarbe eine Einfaſſung geben. Außerdem muß dieſes Band etwas nach dem Weginnern zu verlegt werden, damit Platz genug für den ſchmalen Weg längs der Figuren bleibt. Dieſe ſtehen heute, wie der Grundplan zeigt, faſt bis an dieſen Weg heraus, ſodaß ſich vor ihnen kein ſchmaler Raſenkantenſtreifen mehr entlang führen läßt, wie es wünſchenswert ſcheint. Die dadurch bedingte geringe Verſchmälerung des Hauptmittelweges dürfte in keiner Weiſe ungünſtig auffallen, im Gegenteil wahrſcheinlich für das Ganze nur von Vorteil ſein. Die Statuen werden unter ſich durch ein rundlaufendes Band verbunden, das im Raſen liegt und am einfachſten als ein Kiesſtreifen gedacht iſt. Dieſer kann farbig wirken, indem man gelben Kies oder ſilbergrauen verwendet. Er gibt den vier Flächen noch deutlicher ihre Form, bindet die Statuen feſt in dieſe hinein, wenn ich ſo ſagen darf, und verſtärkt den Linienrhytmus.

Vom Heckengange fällt jedesmal die innere Hecke, damit das Kiesband durchgeführt werden kann. Die äußeren Hecken können bleiben. Sie müſſen aber an ihren Endpunkten in der angegebenen Weiſe fortgeführt und verſtärkt werden. Die neue Geſamtwirkung iſt vergleichsweiſe auf der perſpektiviſchen Skizze auf Seite 11 angedeutet worden.

Selbſtverſtändlich wäre es hübſch, die Geſamtanlage reicher auszuſtatten. Allein dies verbietet uns heute faſt in allen Fällen der Mangel an Mitteln. Wir müſſen froh ſein, wenn es uns gelingt, ſolche alten Anlagen ſo zu erhalten, daß ſie nicht vernachläſſigt ausſehen. Gewöhnlich verſchwendet man noch heute dabei die geringen Mittel am unrechten Flecke. Man plagt ſich ſehr mit unruhig und unangenehm wirkenden Blumenbeeten, wie ich dies immer wieder in Schönbrunn, wie auch in dem Nymphenburg ſo nahen Schleißheim feſtſtellen konnte. Ein ähnlicher Fall iſt in Sansſouci vor dem Neuen Palais. Selten hat die Leitung ſolcher Anlagen ein Gefühl dafür, worauf es überhaupt ankommt. Und es kommt in erſter Linie immer darauf an, daß die *Geſamtwirkung* eine zufriedenſtellende iſt. Die heute ſo hoch gewachſenen ſeitlichen Baumkuliſſen, die früher ja nur klein waren, erlauben meinem Gefühl nach überhaupt nicht mehr eine Parterregeſtaltung, wie ſie ehemals war. Wir müſſen ruhiger und einheitlicher werden. Vielleicht kann man die ⟨auf dem Plane⟩ rechten und linken Parterrehälften verſchieden behandeln, wie dies der alte Stich zeigt. Das ſind nebenſächliche Geſichtspunkte.

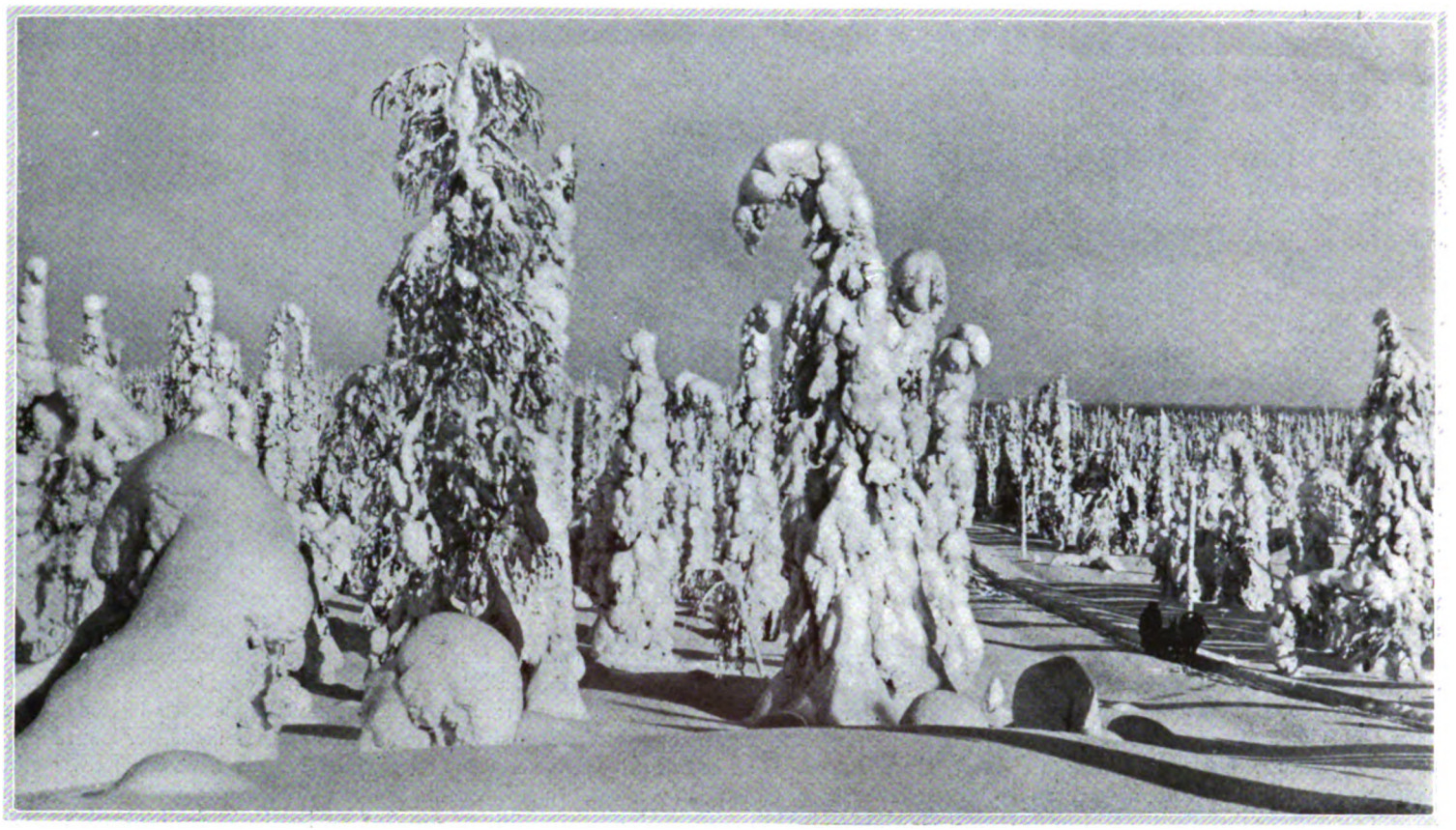


Der verfehlte Heckenweg ohne Zielpunkt

Mir kam es heute darauf an, an dieſem Beiſpiele Grundſätzliches zu veranſchaulichen. Beobachtet man dieſe Grundſätze auch bei anderen ähnlichen Anlagen, ſo kann man ſelbſt heute mit geringen Mitteln recht befriedigende Wirkungen erzielen.

Man darf natürlich nie ſchematiſch vorgehen, ſondern muß die jeder Anlage eigenen Grundformen und Verhältniſſe in einfacher klarer Weiſe entwickeln, will man zu einer einwandfreien Löſung gelangen.

Digitized by Google



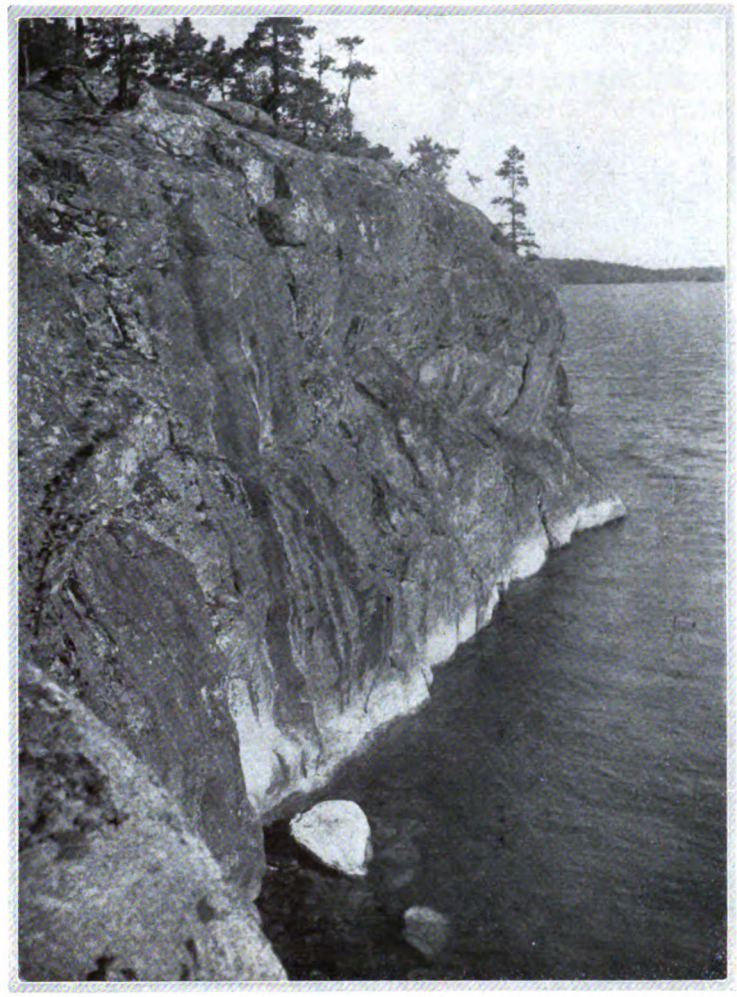
GUSTAV MANZ / IN FINNISCHEN GÄRTEN UND PARKS

WER wüßte nicht, ſelbſt wenn er Finnlands Boden noch nicht betreten hat, worin der Zauber dieſer Heimat unſerer nordiſchen Freunde beſteht? Wem ſchwebte nicht das Bild vor jener endloſen Wälder, jener Tauſende und Abertauſende von Seen, von denen uns die finniſchen Volksgeſänge ſo begeiſtert erzählen! Wer wüßte es nicht, welch zaubervollen Kranz der Schärengarten bildet, der ſich mit ſeinen unzähligen grün bebuſchten Felſeneilanden vor die Küſten des Finniſchen und Bottniſchen Meerbuſens ebenſo reizvoll und maleriſch lagert, wie drüben auf der anderen Seite an der ſchwediſchen Küſte? Freilich, ſchon der Blick auf die Landkarte und die große Längenausdehnung Finnlands von Süden nach Norden mag darüber belehren, daß dieſes wundervolle Geſchenk der dunklen Kiefern- und Tannenwälder, aus denen ja Finnland auch ſeinen ſtärkſten wirtſchaftlichen Nutzen zieht, nur jenen Teilen des Landes in vollem Maße gegönnt iſt, die noch ſüdlich des Polarkreiſes liegen; denn droben im hohen Norden verkümmert allmälich der Baumwuchs, und ſchließlich, in der lappländiſchen Steppe, vollzieht ſich der Übergang von niedrigem Birkengebüſch und Zwergkiefern zu jener charakteriſtiſchen, mit eiſengrauer Flechte überzogenen Moos- und Graslandſchaft, in der das Renntier ſeine Nahrung findet.

Aber die klimatiſchen Einflüſſe und die Eigenart der Bodengeſtaltung machen ſich ſelbſtverſtändlich auch in Mittel- und Süd-Finnland in viel höherem Maße geltend, als in den ſchon mit Frühling und noch mit Herbſt beſchenkten ſommerlichen Gefilden unſerer deutſchen Heimat. Weite Strecken des Landes deckt der aus Urzeiten ſtammende Granitſchild, im übrigen aber hat die Natur ſelbſt wie auch die gärtneriſche Kunſt mit der Tatſache zu rechnen, daß mindeſtens neun Monate ſonnenarmer Zeit einer Jahresmitte gegenüberſtehen, die allerdings, falls ſie einmal vom Wetterglück begünſtigt iſt, ein in unſeren Breiten kaum gekanntes ununterbrochenes Sonnen- und Sommerglück mit heißen Tagen und hellen Nächten darſtellt. Darum vollzieht ſich auch der Übergang von winterlicher Starre zu wiedererwachendem Leben außerordentlich ſchnell, oft mit einer Plötzlichkeit, die den Mitteleuropäer überraſchen muß.

War es mir ſchon von vorn herein klar, vor wie viel ſchwierigere Aufgaben als bei uns ſich dort der Beſitzer eines Hausgartens, der Pfleger einer Parkanlage geſtellt ſieht, ſo konnte ich mich bei einem über längere Zeit ausgedehnten Aufenthalt in Stadt und Land mit wachſender Freude davon überzeugen, wie viel Liebe und nachdenkliche Sorgfalt auf Hege und Pflege von Baum und Blume dort verwendet wird, ganz beſonders aber, mit wie viel Geſchmack und rührender Hingabe nordiſche Gärtner und Gartenbeſitzer ihre Anlagen dem Klima und der Bodengeſtaltung anpaſſen, ſie gleichſam feinfühlig aus ihr heraus entwickeln. Da und dort durfte ich in Gärten jener behaglichen Landhäuſer

Digitized by Google



Schären-Landſchaft

Punkaharju umherwandern, die öſtlich und weſtlich von Helſingfors in ſo großer Anzahl auf den Schären anzutreffen ſind. Vieles erinnert natürlich in Baumwuchs und Blumenflor auch an unſere norddeutſchen Gärten. Eine Beſonderheit aber bilden die dem Felsgrund angepaßten Steingärten, deren farbige Blumenpracht einen köſtlichen Gegenſatz bildet zu dem naturgewachſenen Felsgrund. Ich entſinne mich da namentlich eines ſolchen Steingartens, der unmittelbar vor dem Landhauſe eine zum Meer ſich abſenkende Terraſſe bildete. Natürlich war hier, wie in allen ähnlichen Fällen, der Charakter eines ſogenannten Alpinums angeſtrebt, wie er ſich ergab durch Saxifraga, Alpenroſe, ja ſogar durch Edelweiß. Im übrigen herrſchten in bunter Mannigfaltigkeit Trollius, Iris, Phlox, Nelken, während die Linarien wie ein weicher Teppich zwiſchen die graugrünen Felsſpalten gebreitet waren. Auf derſelben Inſel fand ich in einem anderen Garten in verſchwenderiſcher Fülle Phlox und Lupinen, während ſelbſtverſtändlich überall als entſcheidende Grundfarbe das Blau des Vergißmeinnichts und der Campanula vorherrſchte. Es war Ende Juni, und ſomit hatte ich außerdem das Vergnügen, nun noch einmal Kaſtanien und Flieder blühen zu ſehn, was ich in Deutſchland bereits genoſſen hatte, und da und dort die beſondere Vorliebe finniſcher Gartenbeſitzer für Roſen aller Sorten kennen zu lernen. An einer Stelle wurde mir von einem ſtolzen Beſitzer auch eine echte Rebe als hier im Norden begreifliche Rarität gezeigt, während in den Nutzgärten vor allem die Erdbeerplantagen eine große Rolle ſpielen.

Ein planmäßiges und großzügiges Vorgehen auf dem Gebiete der *Park-* und *Gartengeſtaltung* lernte ich vor allem in *Helſingfors* ſelbſt kennen; dem dortigen Finniſchen Touriſtenverein verdanke ich auch die Bilder. Mit Aufmerkſamkeit hatte ich in den Blättern immer wieder jene Artikel ſtudiert, die meiſt vom Stadtgartenmeiſter Ohlſen verfaßt, Pläne entwickelten für eine Vereinheitlichung und Verbindung der ſchönen Parkanlagen, deren ſich die finniſche Hauptſtadt erfreuen darf ‹Djurgarden, Kaisaniemi und andere›. Mein Intereſſe an dieſen Dingen, das mich auch zu einem Beſuch bei dieſem hochbetagten Fachmanne beſtimmte, wurde ebenſo liebenswürdig wie ſachgemäß belohnt. Er ſtellte mir einen jungen Gartenarchitekten zur Verfügung, der übrigens mit dankbarer Freude ſeiner in Deutſchland gewonnenen gärtneriſchen Ausbildung gedachte, und ſo fuhren wir an einem ſchönen Nachmittage ſtundenlang durch ſämtliche Baum- und Schmuckplätze in und um Helſingfors. Aus den Geſprächen mit dieſem jungen Fachmann durfte ich einerſeits die Wehmut heraushören, daß angeſichts gar zu dringlicher anderer Verpflichtungen Staat und Stadt zurzeit nicht in der Lage ſeien, ſo viel Mittel flüſſig zu machen, wie ſie vorhanden ſein müßten, um die kühnſten

Auf dem Sternwartenberg in Helſingfors

Digitized by Google

Schwanenteich in Helsingfors

Runebergdenkmal in Helsingfors

Träume der Gartenkünstler zu verwirklichen. Doch klang aus diesen Schilderungen auch die ehrliche Freude darüber, selbst in enger gesteckten Grenzen etwas wirken und schaffen zu können, was den Anfang für eine gedeihliche Entwickelung späterer Jahrzehnte bildet.

Wer Helsingfors und seine nähere Umgebung kennt, weiß, wie viel malerische Reize durch die hügelige Gestaltung bewirkt werden: bildet doch Brunnspark und der Observatoriumsberg mit dem bekannten Denkmal »Die Schiffbrüchigen« eine der schönsten städtischen Parkanlagen, die man sich denken kann, zumal von dieser Höhe aus der Blick weit hinaus schweift über das Häusermeer der Stadt, den schiffbelebten Hafen und die blinkende Wasserfläche der Ostsee. Oft genug mußte in mühseliger Arbeit Humus auf den Felsgrund geschafft werden, um Vegetation zu ermöglichen. Auch hier hat man es natürlich verstanden, bescheidener Diener der Natur zu sein, und sich nicht in klimawidrigen Experimenten zu verlieren. Immerhin bildet es für solch einen nordischen Gartengestalter doch eine besondere Freude, wenn seine aus Deutschland bezogenen Rosen gut anschlagen, oder wenn es gelingt, in neuen Anlagen auch die Linde noch in gutem Stand zu halten, während freilich die Blutbuche, verglichen mit ihren Lebens-Bedingungen in Deutschland, ein etwas kümmerliches Dasein führt. Wundervoll hat man es auch in Helsingfors wie in manchen anderen finnischen Städten verstanden, den Felsgrund in das Gesamtbild der Wirkung mit herein zu ziehen, ja ihn geradezu zum entscheidenden Faktor zu machen, dem alles übrige sich unterordnet. Charakteristisch ist in dieser Hinsicht die Umgebung der wundervollen, auf einer Anhöhe gelegenen Berghäll-Kirche, dieses stolzen Denkmals der jungen finnischen Architektur. Für das Stadtbild von Helsingfors trägt die schöne, vom Opernhaus wie ein grünes Band sich zum Hafen hin erstreckende Esplanade einen der wertvollsten Züge bei. Auf der Mitte des Wegs dieser Hauptpromenade des Helsingforser Publikums erhebt sich, von besonders liebevollen, je nach Jahreszeit wechselnden Anlagen umgeben, das Denkmal des Nationaldichters Runeberg, während am Ende, als östlicher Gegenpol des Opernhauses, der originelle Seehundsbrunnen von Wallgren den Abschluß bildet.

Aussicht auf Karlsberg

*

Bei mannigfachen Reisen im Lande habe ich dann noch unendlich viel Schönes, ja Überraschendes gesehen. So den berühmten alten Park des Schlosses Monrepos bei Wiborg, eine herrliche, an einer stillen Meerbucht gelegene, in hügeliger Landschaft sich emporziehende, durch eine steile Felswand abgeschlossene Anlage. Mit ihren prachtvollen Baumkulissen und Rasenflächen zeigt sie englischen Charakter, hingegen in man-

Digitized by Google

cherlei Tempeln, Obelisken, merkwürdigen Denkmälern, einer »Toteninsel« mit Kapelle im Burgenstil, starke Erinnerung an französischen Geschmack, wie er den früheren russischen Besitzern nahelag. Der eigentliche Schöpfer dieses Parks war der 1866 im Alter von 89 Jahren verstorbene Baron von Nicolay, dessen Vater das Gut Monrepos vom Zaren geschenkt erhalten hatte. Diese ganze großartige Anlage ist nun, so weit ich gehört habe, durch eine letztwillige Verfügung als Volkspark der Öffentlichkeit überlassen worden, ein Vorgang, der sich in ähnlicher Weise auch in anderen finnischen Städten vollzogen hat.
Blättere ich weiter umher in dem reichhaltigen Buch meiner Erinnerungen, so gedenke ich vor allem des köstlichen, wasserumrauschten, fast vollkommen im urwüchsigen Naturzustand belassenen Parks, der das reizende Kasino des Sommerfrischler-Städtchens *Nyslott* umgibt, denke der schönen Parkanlagen in *Kuopio* (auf der weit in den Kallavesi vorgeschobenen Halbinsel), der originellen sogenannten »Freiheitsinseln« in *Uleaborg*, eines Volksparks, dessen charakteristisches Gepräge sich aus den zahlreichen kleinen brückenüberspannten Seitenarmen und Zuflüssen des Ule-Flusses ergibt, gedenke endlich auch einiger rührend einfacher Plätze in nördlich gelegenen Kleinstädten des Landes, wo man versucht hat, die Esche und namentlich die immer gefällige Birke als freundlichen Schmuck sich zu sichern. Mit ganz besonderer Liebe, das sei nur nebenbei erwähnt, werden die Blumen und Rasenanlagen gepflegt, die um die Ehrendenkmäler und Massengräber der im Befreiungskriege gefallenen Söhne des Landes angelegt sind.
Aus Zeitmangel konnte ich den berühmten Park des Gutes Karlsberg bei Tavastehus, eine Schöpfung und gern gezeigte Besitzung des Obersten Standerskjöld, nicht besuchen. Vom Seeufer zieht sich der Park den Aulangoberg hinauf, von dessen Höhe ein Aussichtsturm den Blick in eine Wald- und Wasserlandschaft echt finnischen Charakters vermittelt: Natur und Kunst reichen sich hier wirklich wie gute Geschwister die Hand.

LEBERECHT MIGGE / GARTENSCHÖNHEIT DER ZUKUNFT

GARTENSCHÖNHEIT ist ein im Wechsel der Zeiten und Völker so oft und so tief schwankender Begriff, daß es sich lohnt, heute, da wir zweifellos vor elementaren Neu-Orientierungen im Gartenleben stehen, diesem Wesen ein wenig auf den Grund zu gehen.

Garten-Vorstellung

Die Ursache des Gartenstrebens der Menschen ist zweifellos ihr paradiesererbtes Verwandtschaftsgefühl für die Pflanzen. Ist doch der Mensch, als körperliches Produkt der Gewächse, im kosmischen Sinne selber ein Erdengewächs; als solches sucht er instinktiv die Nähe von Pflanzen. Beiden gemeinsam ist das Bedürfnis nach Licht und Wärme (Sonne), nach Erde, Wasser und Luft: Pflanzen, Tier und Menschen als Symbol und Synthese der Elemente. Alles Organische ist Vegetation.
Hieraus folgt notwendig, daß die *Steigerung der Vegetation* erstes und höchstes Gesetz ist, wo immer der Mensch sich seßhaft macht. Mehr und üppigere Vegetation (nämlich als die gegebene landschaftliche oder die erworbene landschaftliche um ihn her) bedeutet ihm mehr Sonne, Aussicht auf leichteres und üppigeres Leben, Erfüllung seiner ewigen Sehnsucht nach dem Süden. Erfüllung besonders für den nördlichen Menschen mit seinem unauslöschlichem Streben nach dem eigenen Garten. Der nordische Garten, die umgürtete Hochvegetation, als Incarnation der Vorstellung von wärmerem Klima, von reicherer Farbe und hellerem Licht, von besserem Leben — er ist die Folge von mehr Vegetation, mehr Wachstum ist die Folge von Sonne und Sonne ist *Süden!*
Entsprechend geschieht denn auch die notwendige Ordnung des also gesteigerten Pflanzenwachstums zu einem *Gartenbild* regelmäßig als stilisierte südliche Zone. Dabei entsteht auf Grund des gesammelten Wachstums-*Materials* (Pflanzen) und der errungenen Wachstums-*Mittel* (Technik) entweder das Bild eines Nutzgartens, des geordneten Kraut- und Zucht-Gartens, oder das eines Lustgartens, oder aber eine Mischung von beiden. Immer ist diese grüne Realität dann gleichzeitig ein Form- oder Kunstgebilde, Sinnbild eines Gartenideals, der »Gartenschönheit« seiner Zeit. Gartenschönheit, die ihrerseits, wie jedes Schönheitsideal, nach Personen und Perioden relativiert: Kunst ist sekundär. Die Wahl aber zwischen diesen Gartenformen ist niemals willkürlich, sondern Ergebnis der jeweiligen *Wirtschaftslage* des Einzelnen und der Gesamtheit, resultierend aus dem technischen *Vermögen* der Epoche: Wirtschaft und Vegetation ist das *Primäre* innerhalb unserer Gartenvorstellung; »Schönheit« ist sekundär.

Geschichtliche Belege

Der Ursprung des europäischen Gartens liegt im Orient, dessen Bildungselemente waren heiße Sonne, kühles Wasser, starker Schutz und schließlich systematische Pflanzenzucht. Sein Funktionsträger ganz ausgesprochen Technik: der eigentliche »Gartenkünstler« dieser Zeit ist der Wasser-

Aus dem Blumengarten der Literatur

Winterlied

Das Feld ist weiß, so blank und rein,
Vergoldet von der Sonne Schein,
Die blaue Luft ist stille;
Hell wie Kristall
Blinkt überall
Der Fluren Silberhülle.

Der Lichtstrahl spaltet sich im Eis,
Er flimmert blau und rot und weiß
Und wechselt seine Farbe.
Aus Schnee heraus
Ragt nackt und kraus
Des Dorngebüsches Garbe.

Von Reifenduft befiedert sind
Die Zweige rings, die sanfte Wind'
Im Sonnenstrahl bewegen.
Dort stäubt vom Baum
Der Flocken Flaum
Wie leichter Blütenregen.

Tief sinkt der braune Tannenast
Und drohet mit des Schnees Last
Den Wandrer zu beschütten;
Vom Frost der Nacht
Gehärtet, kracht
Der Weg von seinen Tritten.

Das Bächlein schleicht, von Eis beengt;
Voll lauter blauer Zacken hängt
Das Dach; es stockt die Quelle;
Im Sturze harrt,
Zu Glas erstarrt,
Des Wasserfalles Welle.

Die blaue Meise piepet laut;
Der muntre Sperling pickt vertraut
Die Körner vor der Scheune.
Der Zeisig hüpft
Vergnügt und schlüpft
Durch blätterlose Haine.

Wohlan! auf festgediegner Bahn
Klimm ich den Hügel schnell hinan
Und blicke froh ins Weite
Und preise den,
Der rings so schön
Die Silberflocken streute.

Aus: Johann Gaudenz von Salis-Seewis
„Gedichte" 1793

Digitized by Google

meiſter. Seiner Form nach erſcheint dieſer Gartenryp je nach wechſelnder Wirtſchaftslage als Kraut — oder Kunſtgarten. Beide Formen exiſtieren heute noch nebeneinander (in den Reſten ägyptiſcher und ſpaniſcher Luſtgärten, etwa der Alhambra und etwa in den 10000 Luſtgärten der Gutha von Damaskus). Beide Typen, worauf es *ankommt,* ſind und waren für ihre Erzeuger, Beſitzer und Beſchauer zweifellos »ſchöne Gärten«.

Die Gärten Roms, der Renaiſſance und Frankreichs ſind — auch hier der Waſſeringenieur und Terraſſenbauer voran — weſentlich Rekonſtruktionen orientaliſcher Pflanzenzucht- und Gartenformmotive, abgewandelt auf die veränderten klimatiſchen Bedingungen und geologiſchen Situationen, jedoch *ohne* grundſätzliche Bereicherung der Technik ihres Wirtslandes. Als Mittel zur Repräſentanz unerhörten Reichtums und konzentrierter Macht variieren ſie lediglich geſellſchaftliche Funktionen und formale Maßſtäbe. Immerhin wahren ſie den echten Gartencharakter als geſteigerte (ſtilisierte) Vegetation mehr, als die dekadenten Reaktionen der ſogenannten »landſchaftlichen Gartenſtyle«, die, indem ſie in irgend einer Weiſe irgend eine Landſchaft kopieren, das Weſen des Gartens ad absurdum führen — abgeſehen vielleicht von gewiſſen landſchaftlichen Stiliſierungen in Aſien (Japan).

Organiſche Gartenentwicklung bringt dagegen wieder die Zwiſchenperiode des Mittelalters, die in den Klöſtern den Kraut- und Zuchtgarten als lediglich geordnete Vegetation (auch hier der »Veredler« und »Vermehrer« als techniſcher Träger) und in den bürgerlichen Wohngärten der Städter einen mehr oder minder ausgeſprochenen Luſt- oder Nutzgarten entſtehen läßt — auch hier eng angeſchmiegt an Technik und Wirtſchaft ihrer Umgebung.

Zeitgenöſſiſche Gartenkunſt

Dieſer Wohngarten mittelalterlicher Herkunft gab auch mehr oder weniger die konſtruktive Grundlage der Gartenmoderne um die Wende des 19. Jahrhunderts. Sie ahmt in ihren großbürgerlichen Extremen verfloſſene fürſtliche Allüren nach, während ſie in gewiſſen Ausläufern der kommunalen Großgärten die ſoziale Fürſorgepolitik dieſer Dezennien betreibt.

Trotz der ungewöhnlichen Breite dieſer ſozialen Luſtgartenbewegung, die eine außerordentlich ergiebige Volkswirtſchaft ermöglichte, hielt weder ihre inhaltliche noch ihre formale Ausbeute mit ihrer Ausdehnung gleichen Schritt. Die neue *Gartengeſtaltung* kam in ihren *formalen* Bemühungen über mehr oder minder markante »Variationen von Themen klaſſiſcher Gartenmuſik« kaum hinaus. Und ihr techniſcher Gehalt? — Nun, das offenſichtliche Zurückbleiben der Boden- und Wachstumstechnik hinter allen ſonſtigen Bemühungen dieſer Zeit war unſeres Erachtens die eigentliche Urſache jener unbeſtreitbaren formalen Unfruchtbarkeit. Denn abgeſehen von einer allerdings ſtarken Erweiterung des Pflanzen-Materials durch den geſteigerten Verkehr und abgeſehen von einer ſchon weniger wirkſamen Aufwertung durch Pflanzenzucht (die im weſentlichen der Blumenwelt zugute kam) hat die eigentliche Gartentechnik des 19. Jahrhunderts als ſpezielle Leiſtung ihrer Zeit vollkommen verſagt.

Dieſe Tatſache aber bekommt ihre ganze, in ihrer Wirkung auf das Gartenleben kaum überſchätzbar tragiſche Auswirkung erſt in der Situation, die uns nach dem Kriege empfing. Eine zerſchlagene, auf Jahrzehnte gedroſſelte Wirtſchaft, ein erzwungen niedriger Daſeinsſtandard allerbreiteſter Schichten, eine tiefgehende Demoraliſation der geſamten europäiſchen Ziviliſation: wer und was ſoll da Luſtgärten geſtalten?

Und ſo bietet ſich dem heutigen objektiven Gartenbeobachter bei uns außer den mühſam erhaltenen Reſten einer abgebauten Stadtgartenkunſt nunmehr dieſes wenig erfreuliche Doppelbild: auf der einen Seite die etwas gewaltſame »grüne Ausſtaffierung« wechſelnder Neureichtumsgruppen, eine Gartengeſtaltung, die, ſtark im Kunſtgewerblichen befangen, noch weniger Ausdruck des Zeitgeiſtes als ihre Vorgänger ſein kann, und auf der anderen Seite eine Unzahl von «Gartenähnlichen«, die als echte Ablöſung des gemeinſamen Maſſengroßgartens vor dem Kriege jetzt die *individuellen Kleingärten der Maſſen* verkörpern.

Für unſer Vorhaben iſt nur die Schlußfolgerung wichtig, die ſich aus dieſer gegebenen Gartenſituation für die Gartenſchönheit der Zukunft herausſchälen läßt. Sie iſt zweierlei Art: einmal der durch die allgemeine Lage hervorgerufene *Zwang zur Nutzgartenform* als heute allein mögliche Vorſtellung von Gartenwert, Gartenſinn und Gartenſchönheit, und zum anderen Male, hierauf baſierend, die *Erneuerung der Gartentechnik* im Sinne von Boden- oder Kulturtechnik. Techniſch von Wachstum und Farbentheorien als funktioneller Träger, wie in aller Kunſt (Perſpektive in der Malerei und Statik ſowie Baumaterialien in der Baukunſt) ſo auch in der kommenden Gartenkunſt. Wir ſahen die klaſſiſche Gartenkunſt ſich immer wieder vom Rationalen, gewiſſermaßen vom Boden her, verjüngen. Wir werden noch ſehen, wie viel verheißend gerade dieſer neuerliche Zwang zum organiſchen Aufbau von unten her für unſer kommendes Gartenleben ſein kann.

Moderne Bodentechnik.

Bei der unvergleichlichen Beurteilung des Niveaus einer gegebenen Bodentechnick gehen wir zweckmäßig auf unſeren Ausgangspunkt zurück. Es iſt kein Zweifel, daß die klaſſiſche Gartentechnik des Orients der damaligen morgenländiſchen Bau-, Geräte- und Wirtſchaftstechnik mindeſtens gleich, wenn nicht überlegen war. In den Gärten des Amenophis zu Theben ſteckte nicht weniger Geiſt und Kraft, als in den Katakomben des Tut-en-Kamen. Anderſeits, wo beſteht irgend eine ernſthaft vertretbare Paralelle zwiſchen der »Gartentechnik«, die etwa unſerer Vorkriegs-Gartenkunſt zu Grunde lag und der geiſtigen Verfeinerung und organiſatoriſchen Diſziplin, die in einem Mikroſkop, einer Turbine, einem Flugzeug etwa inveſtiert iſt? So ſtehen wir nicht an, zu behaupten: der Ausgleich dieſes techniſch geiſtigen Vacuums iſt die Geburtsſtunde ungeahnter Gartenſchönheit, neuer und echter zeitgenöſſiſcher Gartenkunſt.

Dieſer Ausgleich iſt bereits angebahnt. Wir verfügen heute ſchon über eine Technik, in Dienſten der Vegetation, die im Begriff iſt, die Bedingungen des Pflanzenwachstums auf bisher ungewohnte Möglichkeiten umzuſtellen. Wir erwähnen hier nur beiläufig die bekannten Errungenſchaften der landwirtſchaftlichen Technik, die das ihr unterſtellte Wachstum des Großbodens in verhältnismäßig kurzer Zeit hat verdoppeln können. Aber, jedenfalls der Theorie, wenn auch nicht der Praxis nach, beſtimmt indes hinſichtlich der Anwendungsmöglichkeiten, ſind wir in der *Kleinbodentechnik* viel weiter. Wir haben hier die *Fräskultur* als Bereiter eines Bodenbettes von überlegener Aktivität. Wir haben *Regenanlagen* als Regulatoren der himmliſchen Schleuſen. Wir haben die *Kompoſttechnik* als Organiſator der chemiſchen, bakteriologiſchen, überhaupt biologiſchen Prozeſſe im Boden. Ungerechnet *Glas* und *Heizung,* die wir als Sonnenerſatz auszubauen gelernt haben, ungerechnet die Möglichkeiten, die in der Ankurbelung von *Elektrizität* und *Gas* (Kohlenſäure) und anderen Naturkräften mehr für die Steigerung von Pflanzenwachstum noch offenſtehen. Kurz: wir *haben* die Mittel und Methoden für die *Intenſivierung,* für originales Wachstum in unſeren Gärten.

Infolge ſolcher Steigerungen und Sicherungen der Vegetationsmaſſe wird auch die Qualität, die *Variation* und *Veredlung* des Pflanzenmaterials ganz andere Wege gehen und viel einſchneidendere Fortſchritte machen können, als bisher. Die ſyſtematiſche Erforſchung, Ordnung und Verbreitung dieſer noch ſehr in Entwicklung begriffenen ſpezifiſch modernen Bodentechnik iſt ebenfalls erheblich gediehen. Es ſei hier nur auf die langjährige grundlegende Vorarbeit der Siedlerſchule Worpswede hingewieſen.

Eine ſolch ungewohnte neuartige Vegetation wird dann ganz von ſelbſt auch ungewöhnliche Vegetationsbilder erſtehen laſſen, unabhängig von jeder vorgefaßten Gartenform. In gleicher Weiſe, wie ein Ozeandampfer oder eine Bahnhofshalle, als vielleicht noch rohes techniſches Gebilde, dennoch unendlich mehr für die Baukunſt unſerer Zeit bedeutet, als ein noch ſo wohl proportioniertes klaſſiziſtiſches Gebäude, ſo auch ein rein ſachlich aufgebauter, im einzelnen noch grober *Technikgarten* unſerer Zeit alle Gartenſchönheit in ſich trägt, ganz im Gegenſatz zu ſeinen nachempfundenen Formkollegen. Dieſer iſt bereits geſtorben, indeſſen jener noch kaum begonnen hat, bewußt zu leben.

Nutzanwendung

Nach alledem kann die Beantwortung der Frage, ob es die unbeſtimmte Gartenfreude eines begüterten Gartenbeſitzers dieſer Tage oder die naive aber trächtige Bodenſehnſucht der Millionen Kleingärtner ſein wird, womit wir die heutigen Städte umſäumen, nicht zweifelhaft ſein. Denn während jene im Genuſſe ihrer wirtſchaftlichen Unbeſchwertheit alle dieſe Dinge anwenden können, oder nicht, iſt unſer Kleinbodenbau auf Auswertung der neuen Wachstumstechnik lebenswichtig angewieſen. Lebenszweck ſowohl wie Lebensdauer nötigt ihn, aus dem undiſziplinierten Grüngerümpel heute vor den Toren zumächſt *Stätten der Ordnung,* morgen Oasen der Fruchtbarkeit und übermorgen reine Luſtgärten zu machen, wobei wir nicht überſehen dürfen, (Schönheit iſt relativ!) daß jede dieſer Gartenphaſen für den, der ſie erlebt, unzweifelhaft ſeine Gartenſchönheit bedeutet. Im Ganzen ſind wir erſt in der Phaſe der Gartenordnung.

Digitized by Google

Ein Planſchbecken zwiſchen Taxuswänden

DAS war eine Aufgabe, die reizte! Nicht nur das Thema an ſich. Ein Planſchbecken im Garten zu ſchaffen, dazu haben wir hundertmal Gelegenheit, denn wir wiſſen ja, daß ein Garten auch zu andern Dingen da iſt, als nur zum Blumenpflegen. Ein Waſſer für die Kinder des Hauſes und ihre Kameraden, in denen ganz ohne Kleidung ein paarwonnige Stunden des Tages herumgetollt werden darf. Welches Entzükken für die Kleinen und die Großen!

Ein ausgedehnter Garten, mehr Park, er bot ja Gelegenheit, dieſe Wünſche ohne Hemmungen reſtlos zu erfüllen.

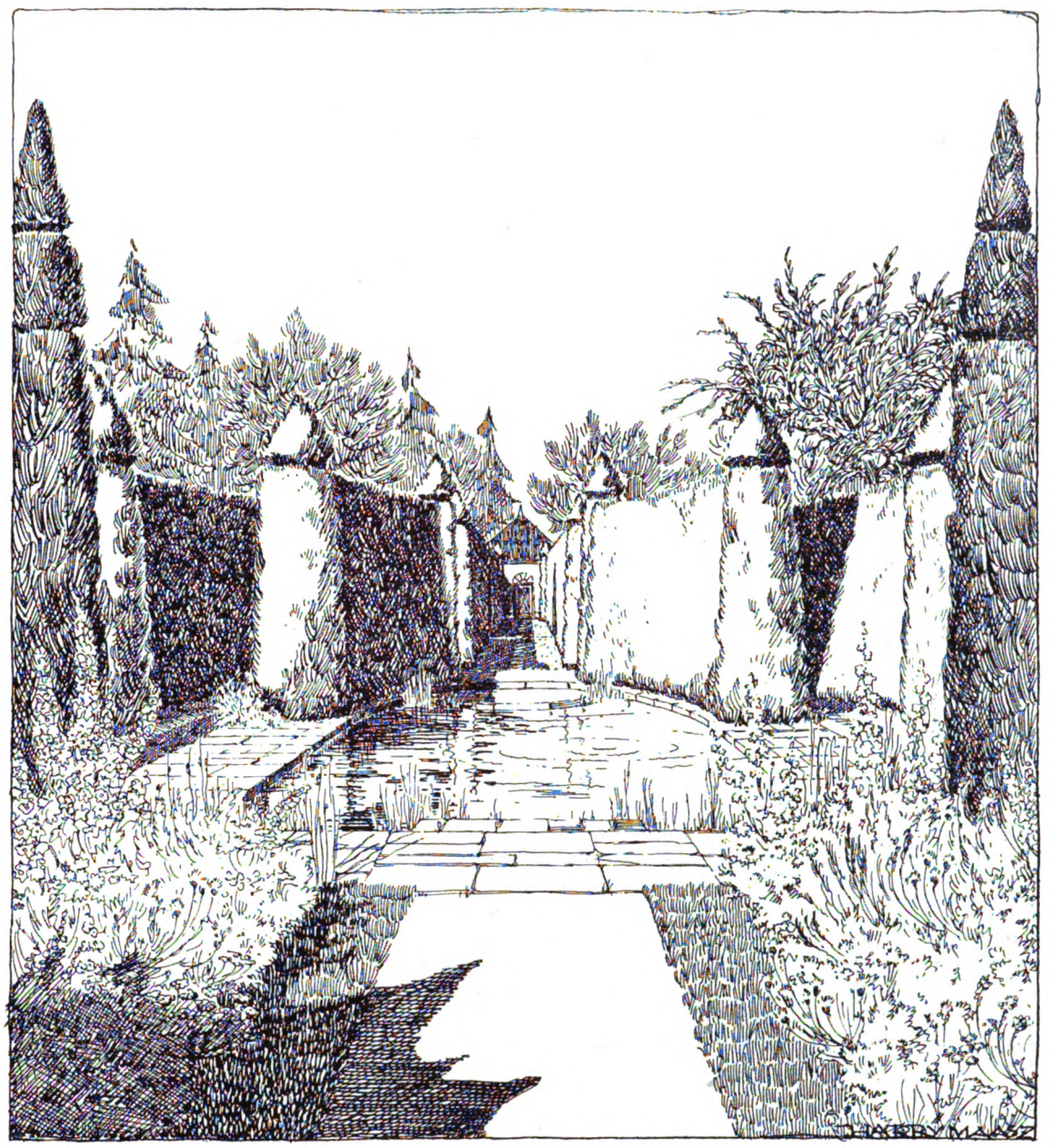
Ein beiderſeits von Heckenwänden mit Blütenſtauden breit eingefaßter Weg führt auf das Becken zu. In ſeiner Achſe, von hohen Taxuswänden geführt, geleitet er zum Gartenhaus mit einem »Lug-ins-Land« in die weite, weite Lechebene mit ihren weichen Abſchlußhügeln.

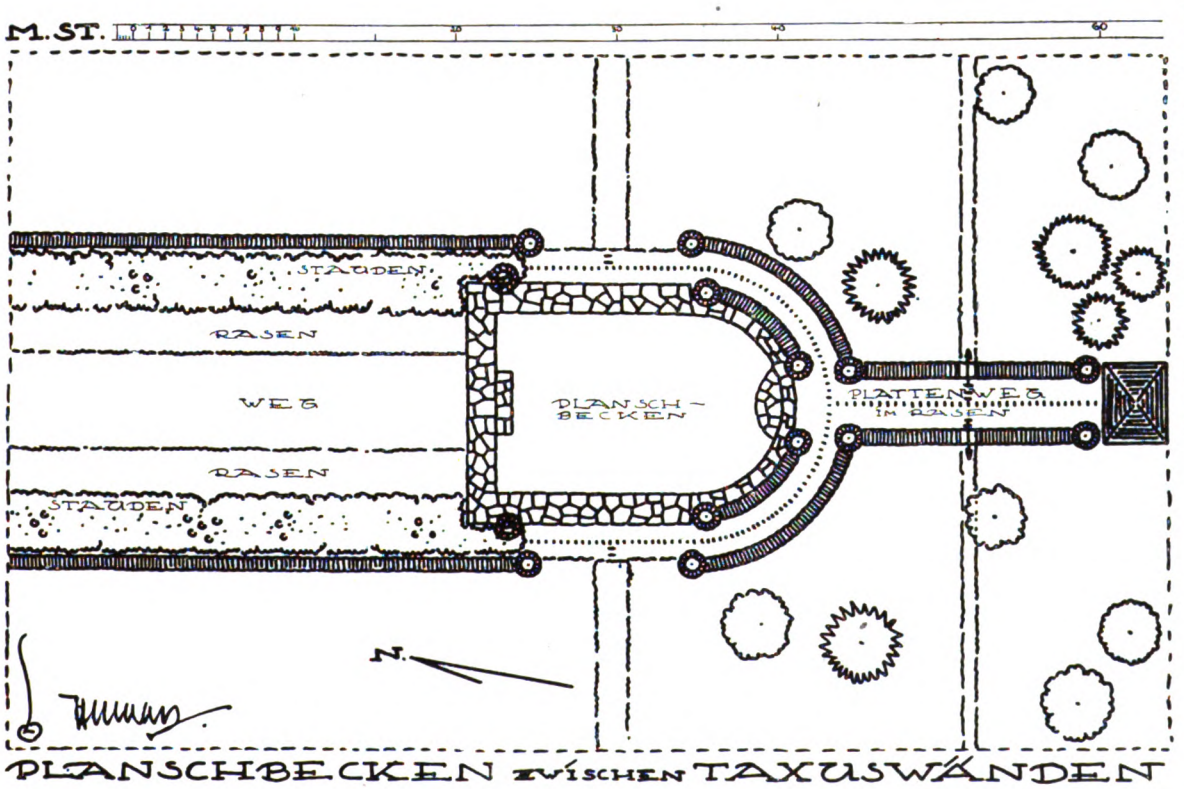
Das Becken wird aus Beton gefertigt, die breiten Ränder mit niedern Bruchſteinplatten belegt. Nirgends aufdringliche Härten, es ſoll ſich der Stein ganz innig mit der grünen, lebendigen Umgebung vermählen. Darum ſollen Grashalme und grüne Polſter ungehindert ihre Stätte zwiſchen den Fugen finden.

Weich wie die Linien des Bekkens, ſind auch die Formen der Taxuswände gedacht. Rhythmus iſt nicht anders denkbar als in der abſoluten Harmonie aller zur Einheit zählenden Einzelheiten. So mußte auch für die Hecken ihre vorgeſchriebene Höhe in der Skizze feſtgelegt werden.

Säulenrundung, Abſchrägung der Hecken, ihre Lauflinie, ihre Färbung und Nadelſtruktur, ihr Abſtand und ihre Höhe — alles führte im rhythmiſchen Sinne ſelbſttätig zu der vorliegenden Löſung.

Harry Maasz





PLANSCHBECKEN ZWISCHEN TAXUSWÄNDEN

Digitized by Google

Die unverrückbare feſte Verankerung dieſer Kleingartenwirtſchaft in der gegebenen Lage unſerer Volkswirtſchaft iſt es denn auch, was jene Breite und Dauer von Gartenleben gewährleiſtet, die ſchließlich auch zu formalen Ergebniſſen führt. Heute ſchon ſind es faſt 10 Millionen neue Menſchen, das iſt etwa ein Drittel der Städter und die Hälfte aller gartenloſen Deutſchen, die als Kleingärtner, Siedler oder Pächter ſich um Boden und Bodenfrucht bemühen. Und dieſer Prozeß einer gewaltſam erzwungenen, gewaltigen *inneren Koloniſation,* wie er ſich vor unſeren Augen abſpielt, iſt noch nicht am Ende. Noch immer neue Maſſen ſtreben zur rettenden Mutter Erde und immer neue Glieder und Gliederungen dieſer Wellen treten auf, in deren Hintergrund eine neue Wirtſchafts- und Lebensform des alten Europa: das *grüne Europa,* wie eine Fata morgana erſcheint. Bis daß der Ausgleich der geſtörten Exiſtenzen überall vollzogen iſt.

Ein Ausgleich übrigens, der, ſo ſehr er heute materiell anmutet, nichtsdeſtoweniger auch auf tieflagernden »Exploſionen der Seele« beruht, und letzten Endes wieder zur geiſtigen Manifeſtation zurück oder hinauf führen muß, und damit auch zur neuen Gartenkunſt. Hier in den Quartieren der Gartenarmen, hier auf dem »kleinen Stückchen Erde, dem neuen Grüngürtel des Städters, hier inmitten des einzig eigenen Stück Gartenlebens, das wir vor anderen Zeiten voraus haben, hier iſt die Geburtsſtätte originaler Gartenſchönheit der Zukunft.«

Der Laienberuf im neuen Gartenleben

Umſomehr iſt es ſowohl Anlaß als auch Pflicht des beruflichen Gartenbaues und in ihm beſonders der Gartengeſtalter, ſich dieſes großen und zukunftsfähigen Arbeitsgebietes des Siedlungs- und Kleingartenbaues mehr als bisher anzunehmen. Heute ſind es Architekten und Ingenieure, die ſich dieſer ſachlichen Aufgaben ſchlecht und recht, meiſtens ſchlecht, unterziehen, und auf der anderen Seite ſind es wirtſchaftliche und politiſche Intereſſen, die dies ausſichtsvolle und vielſeitige Feld ihren egoiſtiſchen Zielen nutzbar zu machen trachten. Und während ſich hier auf breiten Keimen neuen Menſchendaſeins, neuen Gartenlebens der Zukunft entſcheidende Kämpfe um die Führung abſpielen, ſteht der berufene Führer dieſer grünen Bewegung, der Gartenarchitekt, grollend oder mißverſtehend bei Seite. Angeſichts dieſer Tatſache iſt wohl die verwunderte Warnung erlaubt: ſoll wieder einmal, wie ſchon oft — wir erinnern an die kunſtgewerbliche Periode vor dem Kriege! — der Gärtner ſein Ureigenſtes, ſeine Vegetation an Bauleute, Architekten und Parteiſekretäre überantworten, um nachher zwecklos über geſellſchaftliche Zurückſetzung und wirtſchaftliche Not zu klagen!?

Was iſt zu tun, um unſeren Anteil an dieſem großen Geſchehen zu erwerben? Vor allem iſt — umzulernen. Wir dürfen die neue Bodentechnik nicht ferner als Stiefkind der »hohen Gartenkunſt« betrachten, und ſie nebenher oder garnicht betreiben. Wir müſſen bei allen unſeren Planungen mehr auf die Förderung des Wachstums in den Gärten ⟨auf techniſcher Grundlage⟩ bedacht ſein, als auf ihre Gruppierung. Vegetation ohne Phraſe, das iſt das Fundament, auf dem wir aufzubauen haben.

Immerhin, keine Willkür! Dieſe neue Wachstums-Organiſation muß ſchon deshalb dem geiſtigen *Willen* vorbehalten bleiben, weil auch die hochentwickelte Technik und gerade dieſe ohne intuitive Syntheſe, ohne ordnende Köpfe zur öden Mechaniſierung von Arbeit und Genuß führen muß — wie wir an unſerer Wirtſchaftstechnik hundertfach leidvoll erfahren haben. Andererſeits, da dieſe Analyſe der Bodenarbeit, dieſe Spezialiſierung des Vegetationsprozeſſes auf moderner, wiſſenſchaftlich-techniſcher Grundlage auf alle Fälle vor ſich geht, durch nichts aufzuhalten und durch nichts erſetzbar iſt, ſo iſt es ſowohl eine Frage der wirtſchaftlichen Exiſtenz als auch der moraliſchen Verantwortung an den Gartenarchitekten unſerer Zeit, ob und wie weit er an dieſem grünen Aufbau mitbauen will und kann.

Da aber dieſer Aufbau des grünen Europa ſich über Jahrzehnte, wenn nicht Generationen, erſtrecken dürfte, ſo wird ſchon die Jugend, der berufliche Nachwuchs, frühzeitig und entſchieden auf dieſe Entwicklung einzuſtellen ſein. Hier liegt noch alles im Argen. Die Welt will Gartenführer und wir haben keine. Wir haben erfahren, daß unſere auf zum Teil veralteter Technik eingeſtellten Gartenbauſchulen gerade wegen ihrer techniſchen Einſeitigkeit unſerm Beruf als Führerberuf innerhalb des Volksganzen nur wenig nützen können. Wir haben aber auch erfahren, daß flache techniſche Erweiterungen, wenn ſie nicht durch überlegene Formvorſtellungen erhöht und gefeſtigt werden könnten, ohne tieferen Einfluß auf das Gartengeſchehen bleiben ⟨Willy Lange⟩. Abſtrakte individuelle Gartenform iſt ihrer Natur nach unfruchtbar, aber auch noch ſo aktiver techniſcher Anreiz genügt nicht. Beides muß vereint ſein, um Leben zu beſchwören. Zu fordern iſt eine durch Geiſt gebändigte Technik, zu erſtreben eine Form, die die Grundlage der Wirtſchaft nicht verleugnet: alles in allem: *Befruchtung des Bodens durch die Idee!*

Erinnern wir uns: — Vegetation iſt das Primäre. Schaffen wir ſie. Damit aber iſt für den Garten alles getan, was uns vorerſt zu tun möglich iſt. Das weitere muß dem Leben ſelber überlaſſen bleiben. Denn wo ſich das Leben im Großen drängt und mehrt, da iſt auch die Stätte der Erneuerung, der Geburt. Wo Wachstum iſt, da iſt auch Schönheit. Wo heute Pflanzen wachſen, da erwächſt morgen Gartenſchönheit, Gartenſchönheit der Zukunft — wie ich ſie auffaſſe.

GARTENRUNDSCHAU

Literatur

EIN SCHWEDISCHES WERK ÜBER GEWÄCHSHAUS- UND ZIMMERPFLANZEN. *Axel Holzhauſen,* Våra växter och blommor inomhus ⟨Unſere Gewächſe und Blumen im Gewächshaus und Zimmer⟩, 644 Seiten, 332 Textbilder, Bonniers Verlag, Stockholm 1924, iſt eine höchſt glückliche Erſcheinung für die Öffentlichkeit, an die ſich der ſchwediſche Verfaſſer wendet, für den ſkandinaviſchen Norden, Finnland mit einberechnet. Wir ſind ſtolz auf das Buch, deſſen deutſches Gegenſtück in der Serie der Kulturbücher zu erwarten iſt und das bis dahin noch an Umfang und Gründlichkeit ziemlich allein daſteht. Sogar nur als Zuſammenfaſſung iſt das Werk achtunggebietend. Aber es geht weit über dieſen enzyklopaediſchen Begriff hinaus durch die eigenartigen Erfahrungen des Verfaſſers, ſeinen überall merkbaren Eifer und eine ganz ungewöhnliche Überſicht über das Vorhandene, die bloß in Bezug auf die engliſche Literatur beſonders die Monographien von Irving ⟨Saxifraga⟩ Dykes ⟨Iris⟩, Lloyd Praeger ⟨Sedum⟩ wohl etwas begrenzt iſt. Die geſamte gärtneriſche Literatur unſerer Zeit zu überblicken, iſt aber freilich nur ein Ideal. Im Streben nach deſſen Verwirklichung wird man den genannten Kulturbüchern und der Gartenſchönheit zu folgen haben, wenn ſie die wiſſenſchaftlich feſtgelegte geordnete botaniſche Nomenklatur im Einklang mit den beſten Gartenbau-Werken unſerer Zeit zur Richtſchnur nimmt. Es iſt deshalb zu beklagen, wenn ein ſolches prächtiges Werk wie Holzhauſens, dem botaniſcher-wiſſenſchaftlicher Ordnungsſinn ſonſt nicht abgeht, unter der Jahreszahl 1924 aus bloßer Ängſtlichkeit der Gärtnerwelt gegenüber wieder zu Genusbenennungen wie Azalea, Ampelopsis, Cineraria, zurückfällt. Ganz ſo rückſchrittleriſch ſind wir ſonſt in Schweden nicht, und die Fortſchritte, die in dieſem Punkt aus Deutſchland kamen, ſind ſo wie in Kew und in engliſchen gärtneriſchen Veröffentlichungen auch im Norden ſonſt mit Freuden begrüßt worden. In jeder anderen Hinſicht verdient der Sammel- und Pflegeeifer Holzhauſens nur das höchſte Lob, und ſein Buch darf auch außerhalb Schwedens als ein Muſter hingeſtellt werden. Die farbigen Bilder ſind höchſt erfreulich. Die nicht farbigen photographiſchen, deren Farbenwiedergabe verfehlt iſt, verſchwinden im Reichtum guter Aufnahmen. *Henry B. Goodwin*

ANLEITUNG ZUM OBSTBAU. Unter den eigentlich viel zu vielen Büchern über Obſtbau gehört der von *F. Rebholz* herausgegebene Leitfaden »Anleitung zum Obſtbau mit ſpezieller Berückſichtigung der Spalierzucht«, Verlag von Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden, zu den empfehlenswerteſten. Daß er bereits in 21. Auflage vorliegt, zeugt für ſeine Brauchbarkeit und Beliebtheit. Die Ausſtattung iſt allerdings ſehr einfach, doch der Preis iſt billig und die Darſtellung ſehr verſtändlich. *C. S.*

KAKTEEN: In den Nummern 12 und 13 der *Zeitſchrift für Kakteenkunde,* deren Inhalt immer anregender und reicher wird, finden ſich folgende Bildbeigaben: Mamillaria micromeris und Echinocactus leucotrichus. *C. S.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend, für das Beiblatt DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Phyllocacteen und ihre Baſtarde mit großblütigen Cereen lohnen die einfache Pflege, deren ſie bedürfen, alljährlich durch ein Farbenfeuerwerk von außerordentlichem Glanz und unübertrefflicher Schönheit. Die hier abgebildete Hybride, deren Eltern unbekannt ſind, ſcheint die Reichblütigkeit von Phyllocactus phyllanthoides und die Leuchtkraft der Farbe von Cereus speciosus zu haben. Sie wird im Botaniſchen Garten München-Nymphenburg kultiviert und eignet ſich gut zur Zimmerkultur. – Bild Alice Kupper.

Digitized by Google

Im Februar

W. KUPPER / SCHÖNE KAKTEEN

Es gab eine Zeit, und sie liegt noch garnicht weit zurück, wo die Pflege der Kakteen gewissermaßen als ein Privilegium alter Sonderlinge galt. Die Kenntnis dieser fremdartigen Pflanzen war noch wenig verbreitet, und der Durchschnittsmensch fühlte sich von ihrem so ganz vom Althergebrachten und Landesüblichen abweichenden Aussehen und ihrer Wehrhaftigkeit eher abgestoßen als angezogen, fand sie mißgestaltet und eher komisch und lächerlich, als schön und interessant. Alte Sonderlinge scheinen also in manchen Dingen eine feinere Witterung zu haben und in Bezug auf das Verständnis dieser ungewöhnlichen Pflanzenformen der großen Menge vorausgeeilt zu sein. Vielleicht fühlte sich mancher von ihnen, der sich als Alleingeher auf dem Lebenspfade mehr Originalität bewahrt hatte, als die Unzahl der mit dem großen Strome Schwimmenden, gerade deswegen zu ihnen hingezogen, weil er in ihnen ebenfalls originelle Käuze erkannte, etwas Wesensverwandtes an ihnen entdeckte, weil es ihm sympathisch war, daß auch sie ihre eigenen Wege gegangen waren und sich aufs schärfste von der Masse der überall Gleichen abhoben.

Im Laufe der letzten paar Jahre ist nun aber bei uns die Kakteenliebhaberei in ganz überraschender Weise und in einem Maße volkstümlich geworden, wie sie es nie zuvor war. Kakteen zu pflegen und mit ihnen die Fensterbimse zu zieren oder kleine Glashäuschen anmutig zu bevölkern, ist heute geradezu die große Mode. Ist es wirklich nur eine Mode? Ich glaube es nicht. Gewiß werden viele der heutigen Kakteenfreunde und -Freundinnen, die es nur geworden sind, weil es jetzt eben gewissermaßen zum guten Ton gehört, eine kleine Kakteensammlung zu besitzen, ihr Interesse bald wieder andern Dingen zuwenden. Aber alle, die sich nicht nur oberflächlich mit der Kakteenfamilie befassen, sondern ihr Auge in liebevoller Beschäftigung mit ihren Pfleglingen schärfen, sodaß sie anfangen, den fast unbegrenzten Formenreichtum zu erkennen, den dieser Verwandtschaftskreis umschließt, die werden so leicht die neue Bekanntschaft nicht wieder lösen. Es ist eine Tatsache, daß gerade die Kakteen, die dem Laien auf den ersten Blick so unnahbar erscheinen und mit ihrem nach allen Seiten starrenden Stachelkleid jedem ein eindringliches »Rühr' mich nicht an!« entgegenzuschleudern scheinen, eine eigentümliche Anziehungskraft auszuüben vermögen. Hat man einmal die unangenehmen Erfahrungen der ersten ungeschickten Annäherungsversuche hinter sich, ist man mit ihren Eigenarten vertraut geworden, so fangen sie erst an, einem ihre Reize zu offenbaren. Fast alle, die sich die kleine Mühe nicht verdrießen ließen, die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden, sind dauernde Freunde der Kakteen geworden, zum Teil sogar begeisterte und leidenschaftliche Verehrer. Wie mancher, der durch veränderte Umstände, durch Berufspflichten gezwungen wurde, seine Liebhaberei aufzugeben und seine Sammlung zu opfern, hat die Erfahrung gemacht, daß von der Liebe zu den Kakteen garnicht so leicht loszukommen ist, und im Laufe weniger Jahre fand sich von den alten Bekannten einer nach dem andern unversehens wieder auf dem Fensterbrett ein, bis zuletzt — den neuen Verhältnissen angepaßt und oft unter den ungünstigsten Umständen — alle ihren bewährten Freund und Pfleger wiedergefunden hatten. Diese Anhänglichkeit der in sich verschlossen erscheinenden Pflanzen an den Menschen oder vielmehr des Menschen an seine oft so ruppig und widerborstig aussehenden Pfleglinge hat etwas Rührendes und muß einen tieferen Grund haben. Vielleicht ist es gerade der Umstand, daß die Kakteen ihre Schönheit nicht jedem unberufenen Auge enthüllen, sondern nur den damit belohnen, der sich trotz ihrer Sprödigkeit unverdrossen um sie bemüht, der bewirkt, daß sie einen ganz besonderen Zauber auf uns ausüben. Sicher ist, daß sie wie kaum eine zweite Pflanzengruppe dauernd unser Interesse zu fesseln und uns in immer steigendem Maße zu erfreuen und zu befriedigen vermögen, sodaß man selbst nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit ihnen nie müde wird, sie zu betrachten und zu studieren, zu genießen und zu bewundern. Wenn auch viele unter ihnen mehr bizarr als schön sind, so habe ich doch noch nie etwas ausgesprochen Häßliches an ihnen gefunden, sofern nicht ihre Gestalt durch falsche Kultur verdorben oder etwa durch unverständige Pfropfung ins Groteske verzerrt worden war. Weitaus die meisten Arten bereiten aber dem Beschauer einen unmittelbaren ästhetischen Genuß, bald durch ihre Körperform, bald wieder durch das kunstvoll gewebte und oft in leuchtenden Farben erstrahlende Stachelkleid oder durch die bei manchen Arten ganz wundervollen Blüten, von denen viele in Bezug auf Farbenglanz, Form und Größe kaum übertroffen werden. Ich weiß wohl, daß viele gerade an der Form der Kakteen nichts besonders Anziehendes finden. Ihnen erscheinen diese straffen Säulen, diese gedrungenen kugeligen Körper höchstens als absonderliche Stachelungetüme, als unförmige und langweilige Klötze, schnurrige oder gar verdrossene und bösartige Unholde! Das ist jedoch nicht verwunderlich, denn der ästhetische Genuß setzt für jedes Gebiet eine gewisse besondere Schulung der Sinne und des Geistes voraus. Es ist gewiß kein Zufall, daß zu den Bewunderern der Kakteen so viele Künstler, Ingenieure und Architekten gehören, alles Menschen, deren Veranlagung und Beruf es mit sich bringt, daß ihr Formgefühl besonders entwickelt ist. Wenn sich zu diesem gesteigerten Formensinn noch die Vertrautheit mit der Pflanzenwelt im allgemeinen gesellt, so sind die Vorbedingungen für das Verständnis dieser teils anmutig zierlichen, teils strengen und oft geradezu monumentalen Gestalten gegeben. Nichts an ihnen ist Willkür und Zufall; alles ist Gesetz und Regel. Sie sind die Verkörperung eines bis in

Digitized by Google

Mamillaria glochidiata

alle Einzelheiten durchgearbeiteten Gedankenganges der Natur, und es bereitet uns ein inniges Vergnügen, die Wege aufzuspüren, die die Natur bei der Herausbildung dieser seltsamen Organismen beschritten hat. Wenn wir auch weit davon entfernt sind, alles an ihnen verstehen und erklären zu können, so erkennen wir doch so viel, daß sie zu den in vollendeter Weise an extreme Lebensbedingungen angepaßten Gewächsen gehören. Sie sind befähigt, Landstriche zu besiedeln, die für fast alle andern Pflanzen unzugänglich sind. Sie bewohnen Sand- und Felswüsten, wo sie Monate hindurch dem unerbittlichsten Sonnenbrand ausgesetzt sind und wo sie oft nur an wenigen Tagen des Jahres spärliche Niederschläge erquicken. Sie sind darum gezwungen, in diesen günstigen Momenten möglichst viel Wasser in sich aufzunehmen und für die Zeit der Dürre zu speichern, es mit äußerster Hartnäckigkeit festzuhalten und sich vor jedem vermeidbaren Wasserverlust zu schützen, wenn sie nicht zu knochenharten Leichen verdorren wollen, ehe sie ihren Vorrat wieder ergänzen können. Die Befähigung zur denkbar vollkommensten Wasserökonomie haben sie erlangt durch einen Entwicklungsgang, der von Formen seinen Ausgang nahm, wie wir sie in den Peireskien und Peireskiopsen heute noch vor uns sehen, die sich von andern beblätterten Sträuchern und Bäumen fast nur durch die charakteristischen Kakteen-Dornen unterscheiden. Über Formen mit verringerten Blattflächen oder auch mit fast völlig verkümmertem Laub und verdickten fleischigen Stämmen und Ästen führte der Weg der Umbildung zu den völlig blattlosen, dickfleischigen Gestalten der Säulen- und Kugelkakteen, die einen Grad der Anpassung erreicht haben, der kaum mehr zu überbieten ist. Auf alle Organe, die die Oberfläche vergrößern und den Wasserverlust steigern würden, ist gänzlich verzichtet; der grüne Stamm, der bei den Echinocacteen und Mamillarien oft ohne jede Verzweigung bleibt, besorgt alle Aufgaben, die zur Erhaltung des Lebens nötig sind, selbst und hat schließlich eine Gestalt angenommen, die in Bezug auf Oberflächenverringerung die idealste ist: die Kugelform. Allerdings ist die Oberfläche dieser Kugel

Echinocereus procumbens

Digitized by Google

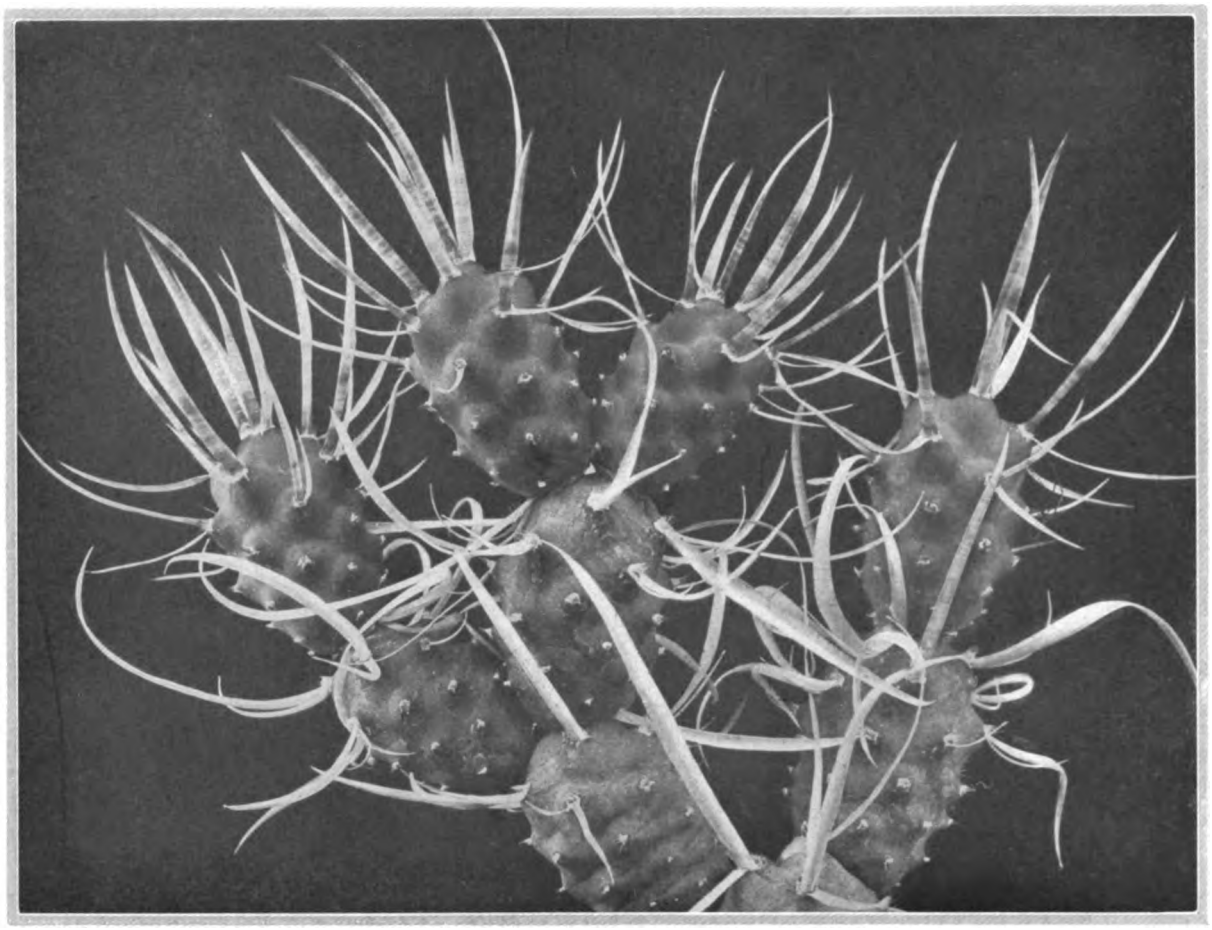
Echinocereus pulchellus

wieder durchzogen von Rippen oder Höckerreihen, die am Scheitel entſpringen, je nach der Art in größerer oder kleinerer Zahl, und in ſchön geſchwungenen Linien, bei den Mamillarien in zwei ſich nach beſtimmten Regeln kreuzenden Spiralſyſtemen, über den Körper herablaufen. Auf ihren Firſten und Spitzen tragen ſie, in geſetzmäßigen Abſtänden verteilt, die Areolen, die Urſprungsſtellen der Stachelbüſchel und teilweiſe auch der Blüten.

Über die Bedeutung dieſer Rippen und Höcker wurde verſchieden geurteilt. Man hielt ſie bald für eine Einrichtung, um die grüne Oberfläche des Kakteenkörpers im Intereſſe einer beſſeren Ausnutzung des Sonnenlichtes für die Aſſimilation in mäßigem Grade zu vergrößern, was bei der derben Beſchaffenheit der undurchläſſigen Oberhaut noch keine Gefährdung der Pflanze durch Steigerung der Waſſerabgabe zu bedeuten braucht. Oder man deutete ſie als eine Einrichtung zum Schutz gegen zu ſtarke Sonnenbeſtrahlung durch Einſchaltung von Schattenflächen und Hintanhaltung einer zu ſtarken Erhitzung durch die etwas erhöhte Verdunſtungsabkühlung. Beide Deutungen ſtehen in einem gewiſſen Widerſpruch zu den die Entwicklungsrichtung dieſer Organismen beherrſchenden Geſetzen. Vielleicht liegt die Bedeutung eher darin, daß ſie es der verhärteten Außenhaut ermöglichen, während der Trokkenzeit dem infolge des Waſſerverluſtes zuſammenſinkenden weichen Fleiſchkörper die Verringerung ſeines Volumens zu geſtatten und ihm zu folgen, ohne daß die zu den Areolen führenden zahlreichen Gefäßbündel in ihrer Tätigkeit geſtört werden. Sieht man doch namentlich die gerippten Formen während der Dürreperiode gleich einem ſich entleerenden Blaſebalg zuſammenſinken, um ſich bei neuer Waſſerzufuhr wieder zu dehnen und zu füllen. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls tragen dieſe rhythmiſch verlaufenden Rippen und Warzenſyſteme dazu bei, die ſonſt ſo ähnlichen Grundformen in hundert und aberhundert verſchiedene und immer wieder durch ihre Eigenart überraſchende Varianten zu verwandeln. Auch auf dieſem Gebiete zeigt die Natur die Unerſchöpflichkeit ihrer Geſtaltungskraft, und wie unendlich wird die Formenmannigfaltigkeit noch geſteigert durch das von Art zu Art ſtets wechſelnde Stachelkleid, das bald als ein kunſtvoll gefügtes, feines Schmuckgewebe, ein weichwolliges oder ſeidenglänzendes Haargewand den Kakteenkörper reizvoll umhüllt, bald zu einem undurchdringlichen, ſpitzen-ſtarrenden und gefahrdrohenden Stachelpanzer wird, gegen den der Waffenrock eines Igels harmlos erſcheint. Greifen wir nur einige markante Beiſpiele heraus. Wer hätte nicht ſchon die ſchneeigen Bälle der *Mamillaria plumosa* ⟨Bild Band V, Seite 24⟩ bewundert, deren ſchlanke Warzen unbeſchreiblich duftige Federkrönchen tragen, blendendweiß und daunenweich, die in zierlicher Ordnung dicht zuſammengedrängt den grünen Körper völlig verhüllen? Nicht weniger entzückend iſt *Mamillaria micromeris,* deren Oberfläche wie mit unzähligen kleinen Eiskriſtällchen überſät iſt, die ſich gegen den oberen Teil der niedlichen Kugelkörperchen hin enger zuſammendrängen, um ſich über dem eingeſenkten Scheitel zu einem blendendweißen Überzug zu verdichten. Auch *Mamillaria leona* iſt eine reizvolle Vertreterin dieſer Gattung, dicht umkleidet von den in unzählbarer Menge von den Areolen ausſtrahlenden Stacheln. Mit ihren zarten Farbtönen, die in einen hellgrauen Grundton zuſammenklingen, der aber von einem violetten Hauch überflogen iſt, machen ſie die Pflanze zu einem Schmuckſtück jeder Sammlung. Und doch ſteht ſie zurück hinter der *Mamillaria bombycina,* einem wahren Juwel unter den Mamillarien, deren Körper, ⟨Bild Band III, Seite 268⟩ geſchmückt iſt mit zahlloſen kleinen Strahlenſonnen aus glashellen Stacheln, aus deren Mitte rotleuchtende Angelhaken aufſteigen, wobei das Ganze durch eine gegen den Scheitel hin zunehmende, ungemein feine Flaumbekleidung verbunden wird. Das Farbenſpiel iſt ein ſo unvergleichlich zartes, daß es weder mit Worten noch mit dem Pinſel des Malers wiederzugeben iſt. Überhaupt, wer wäre imſtande, alle die intimen Schönheiten zu beſchreiben in ihren immer neuen Erſcheinungsformen, wie wir ſie bei den zahlreichen Arten dieſer umfangreichen Gattung bewundern, von denen eigentlich jede ihre beſonderen Reize hat. Und wenn im Frühling das neue Wachstum einſetzt und ſich am Scheitel auf den jüngſten Areolen die neu hervorſprießenden Stacheln in beſonders lebhaften Farben zeigen und in ſeinem Umkreis die Blüten ſich öffnen, dann prangen die Kakteen erſt in ihrem vollen Schmuck, und man kann ſich kaum etwas Anmutigeres vorſtellen, als etwa eine im Sonnenlicht rot oder gelb oder weiß ſtrahlende *Mamillaria rhodantha,* gekrönt mit einem purpurfarbenen bräutlichen Kränzchen, in dem ſich die Blüten durch Wochen hindurch fortwährend erneuern, oder die mit roſafarbenen Blüten überſäte Kolonie einer *Mamillaria glochidiata.*

Aber die Echinocacteen ſtehen in Bezug auf Schönheit keineswegs hinter den Mamillarien zurück. Eine der beliebteſten und meiſtbewunderten Arten iſt die »Biſchofsmütze«, *Echinocactus myriostigma,* eine

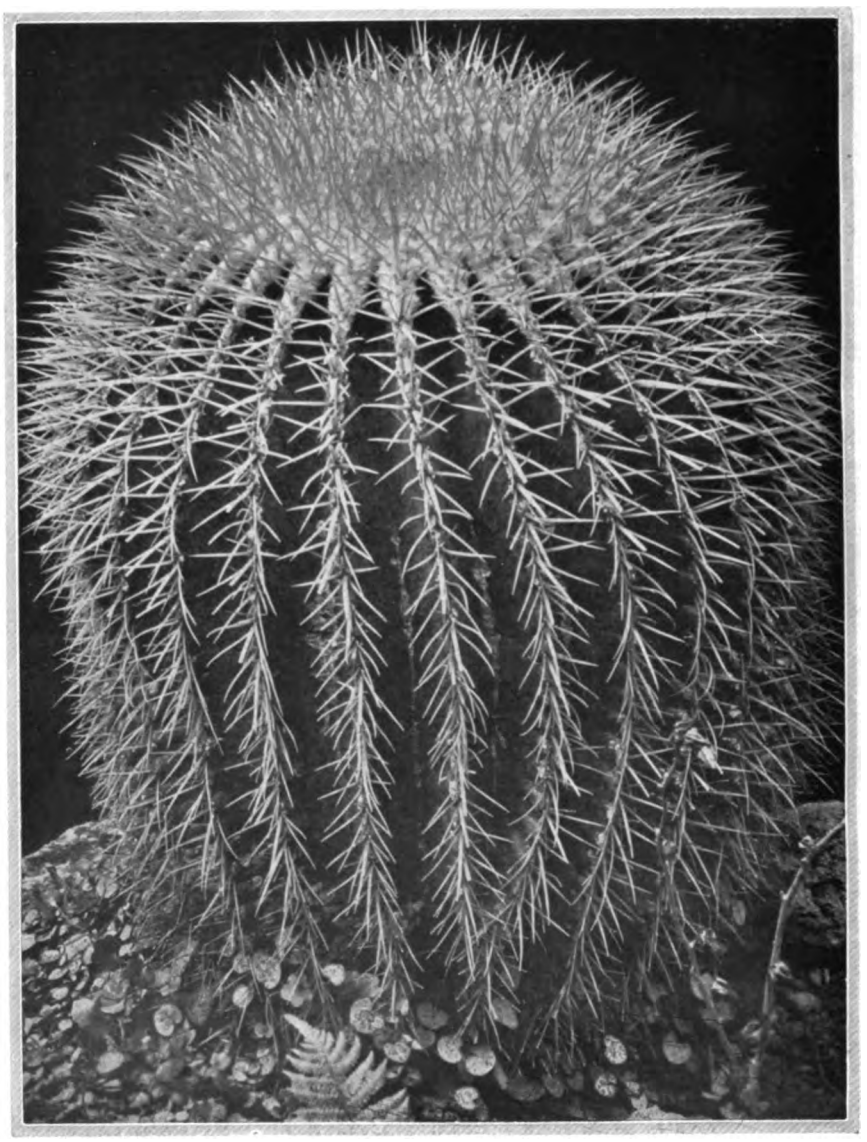
Digitized by Google



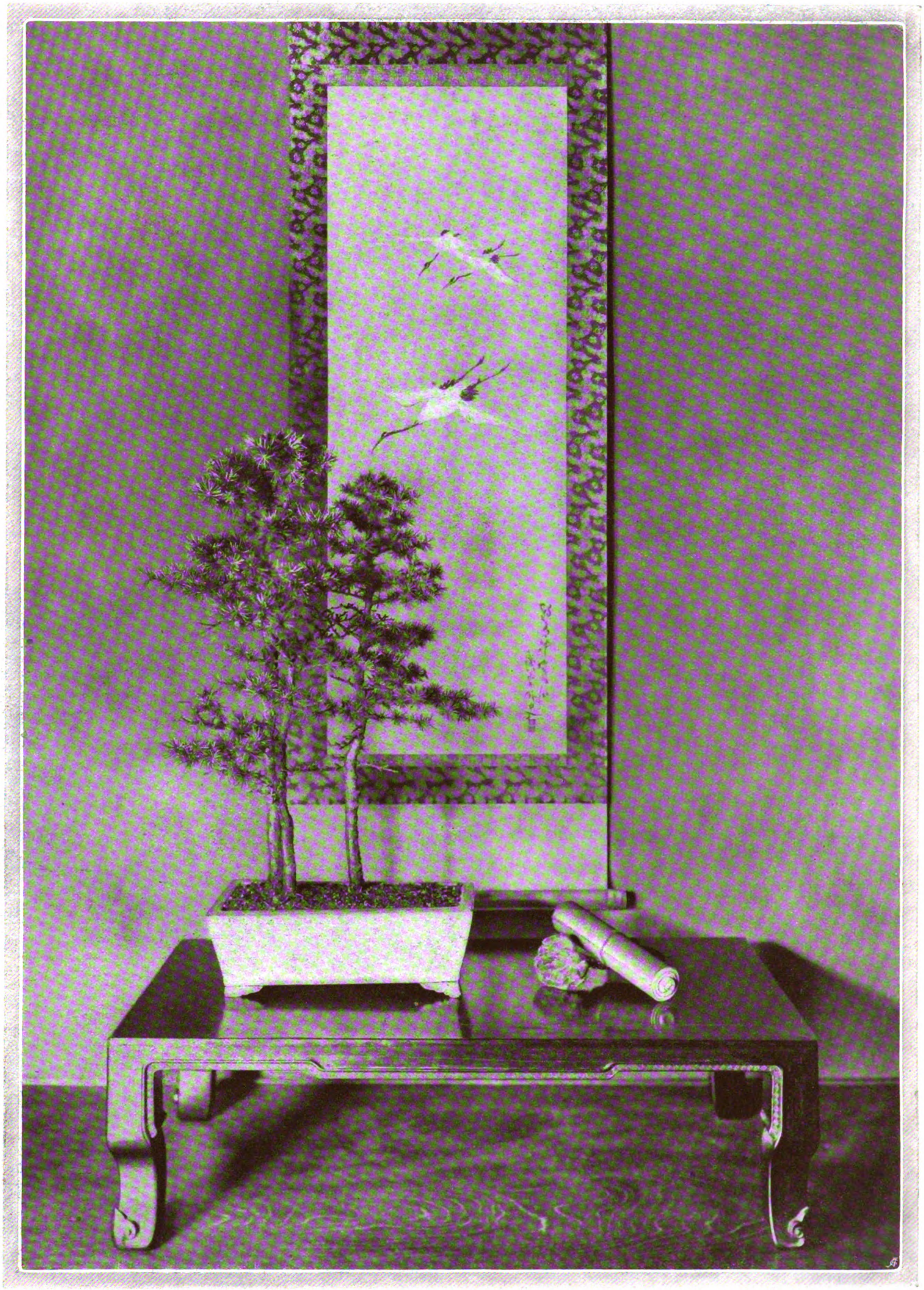
Opuntia diadematа

Manche beginnen ſchon im zweiten oder dritten Jahr nach der Keimung zu blühen und ſetzen von da ab, bei richtiger Pflege, kein Jahr mehr aus. Manche ſcheinen das, was ihnen an Schönheit der Form und Bewaffnung fehlt, durch Fülle und Reiz der Blüten ausgleichen zu wollen, ſo manche Echinocereen, die im nichtblühenden Zuſtand ziemlich unanſehnlich ausſehen, ſich aber alljährlich mit zartfarbigen Blüten förmlich bedecken, wie der hier abgebildete *Echinocereus puſchellus,* oder Blüten von außerordentlicher Größe und hinreißender Farbenpracht hervorbringen wie *Echinocereus procumbens.* Unter den Echinocacteen gilt als einer der reichſtblühenden *Echinocactus Cumingii,* den man wegen ſeiner Blühwilligkeit geradezu als die Fuchſie unter den ſtachelloſe Pflanze, deren meiſt fünfrippiger Körper aber über und über mit weißen, kurzen Wollflöckchen beſetzt iſt. Auf den Kanten reihen ſich die Areolen, von denen jede, kaum daß ſie dem Vegetationspunkt einigermaßen entrückt iſt, eine Blüte entwickelt. Die wolligen Blütenknoſpen, die erſt langſam heranwachſen, vergrößern ſich im letzten Stadium in einem einzigen Tage faſt auf das Doppelte und öffnen ſich dann zu einer prachtvollen, trichterförmigen Blume von intenſivſtem Kanariengelb und einem Durchmeſſer von bis zu 8 Centimetern. Die einzelne Blüte öffnet ſich in der Regel nur an zwei aufeinanderfolgenden Tagen während der ſonnigſten Tagesſtunden, ſodaß alſo die Herrlichkeit von kurzer Dauer iſt. Da aber während der ganzen Wachstumszeit ſtets neue Areolen erzeugt werden, folgt auch den ganzen Sommer hindurch Blüte auf Blüte. Viel eleganter als der etwas plumpe Körper der Biſchofsmütze wirkt der des naheſtehenden *Echinocactus ornatus,* der viel ſchmalere und zahlreichere Rippen entwickelt und deſſen Areolen mit prächtigen Stachelbüſcheln geſchmückt ſind. Bei ihm ſind die weißen Wollflocken ſpärlicher geſtreut, ſodaß das dunkle Grün der Körperhaut zwiſchen ihnen ſichtbar wird. Beſonders ſchön wirkt eine Varietät, bei der die weißen Schüppchen nur zonenweis auftreten, in Bändern, die ſich vom Furchengrund nach den Areolen hin ziehen und den ganzen Körper zebraartig geſtreift erſcheinen laſſen.

Eine der herrlichſten Erſcheinungen unter den Echinocacteen iſt *Echinocactus Grusonii,* benannt nach dem Begründer der Gruſon-Häuſer in Magdeburg, wo früher mächtige vielköpfige Exemplare zu ſehen waren und heute noch einige gewaltige Stücke dieſer Art ſtehen. Er iſt ein Liebling der Kakteenfreunde und ſteht in ſeiner gelben Beſtachelung, wenn ihn die Sonne trifft, von goldenem Schein umfloſſen, als ob eigenes Licht von ihm ausgehen würde. Ältere Exemplare entwickeln auf ihrem Scheitel eine ſich allmählich verbreiternde Scheibe gelbweißer Wolle, aus der zuletzt, zu weitem Ring geordnet, die ſeidenglänzenden, ſchwefelgelben Blüten hervortreten. Dieſes Ziel wird allerdings bei Topfkultur nur ſelten erreicht, aber ſonſt ſind die Kakteen durchaus nicht die trägen Blüher, als die ſie im allgemeinen gelten. *Echinocactus Grusonii*



Digitized by Google

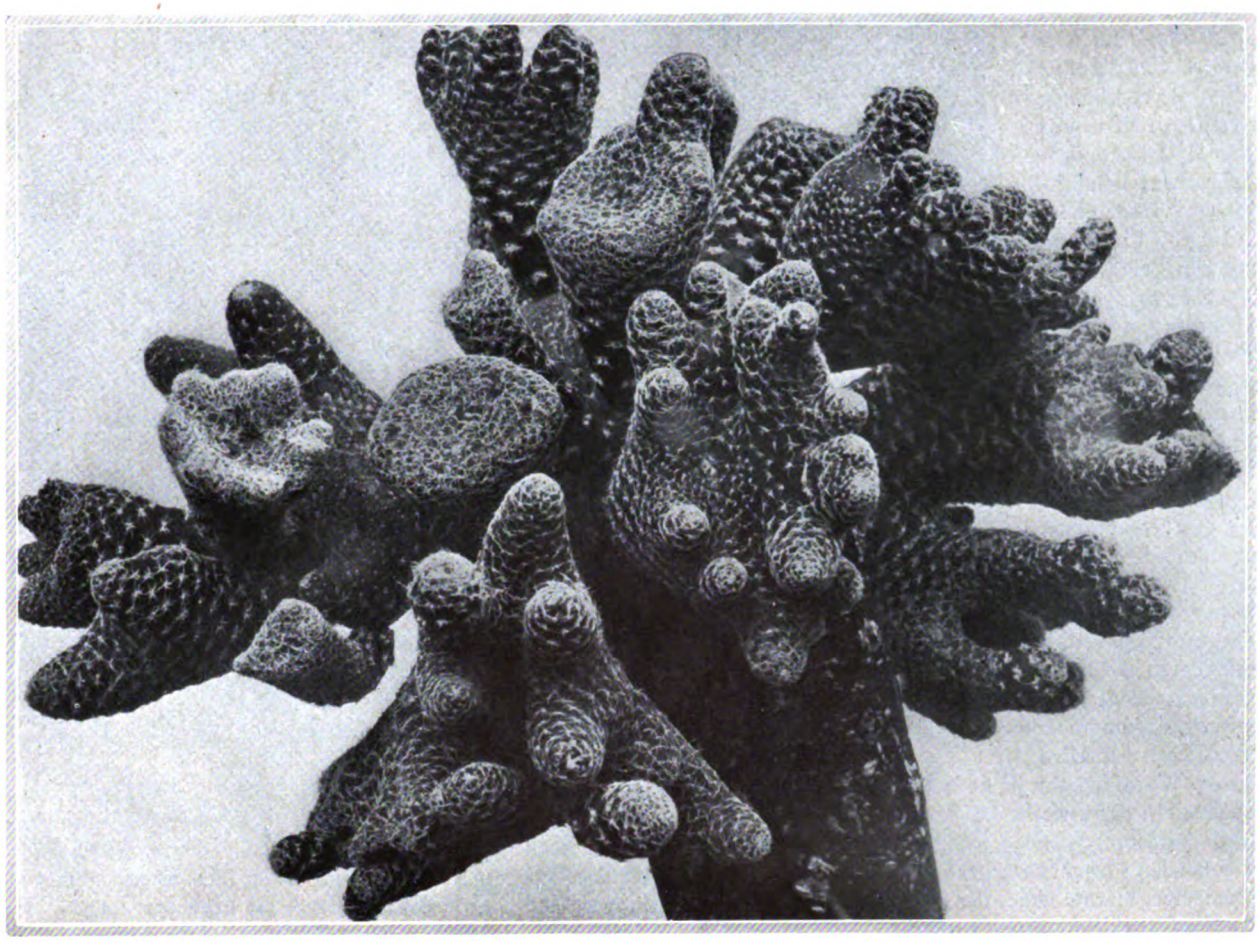


Aus einem japaniſchen Hauſe

Digitized by Google

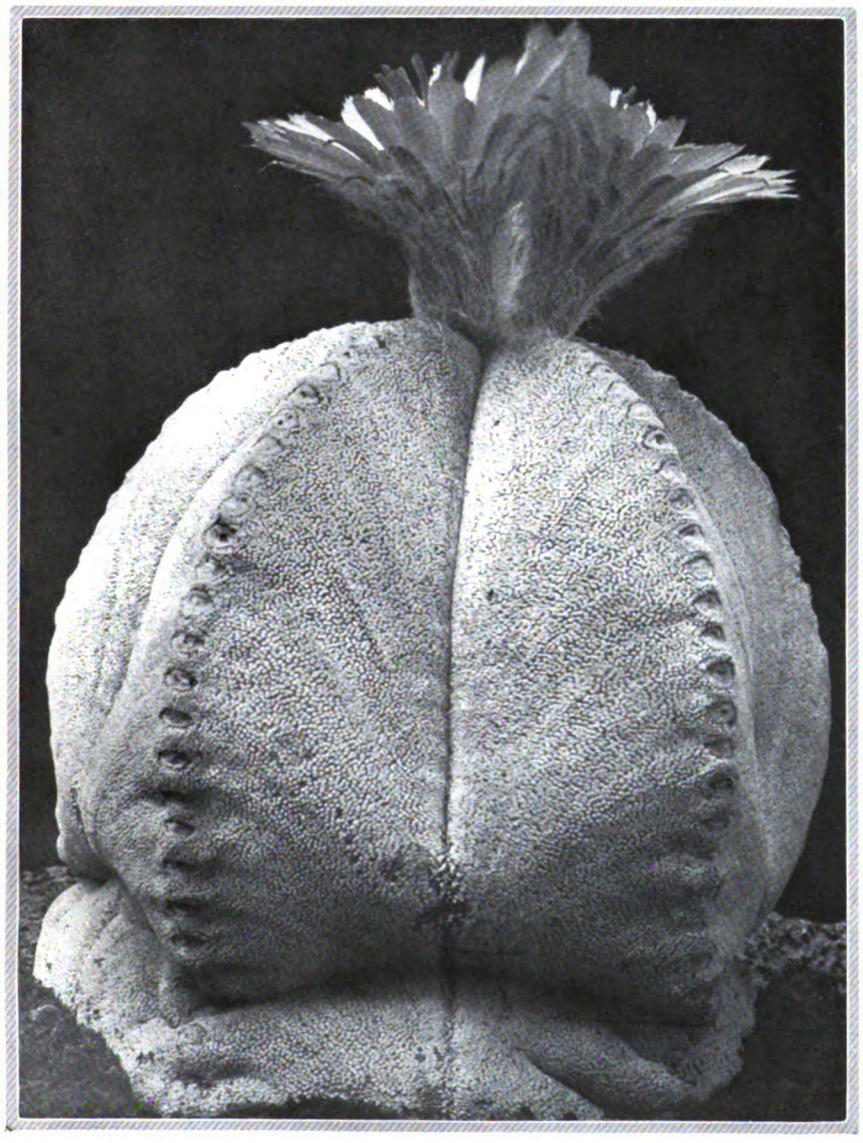
Digitized by Google

Opuntia clavarioides



Kakteen bezeichnet hat. Einen der eindrucksvollſtenFarbenkontraſte erleben wir an den weißbehaarten Kugeln des *Echinocactus Haſelbergii,* wenn aus ſeinemScheitel — gleich züngelnden Flammen — feurigrote Blüten emporlodern. UnſerBild, das den Blütenkranz des *Echinocactus mammulosus* darſtellt, vermittelt uns eine gute Vorſtellung von der wundervollen Form dieſes köſtlichen Blumenſchmuckes, vermag aber leider die Wirkung der Farbe nicht wiederzugeben: aus brauner Wolle emporſteigende, glänzend-gelbe Kronen, überragt von tief purpurner Narbe.

Wer ſeine Pflanzen in ſehrguterBeleuchtung, etwa im Garten in einem Fenſterkaſten ziehen kann, der erlebt nicht ſelten die Freude, daß einzelne ſeiner Pfleglinge im Spätherbſt zum zweiten Mal zu blühen anfangen, nachdem ſie ihren Hauptflor im Frühling entwickelt hatten. Allerdings muß zugegeben werden, daß es auch manche Arten gibt, die ſelbſt unter günſtigſten Bedingungen bei uns kaum je zur Blüte zu bringen ſind. Aber die Auswahl iſt ja ſo groß unter den Tauſenden von Arten, die wir heute kennen, daß jeder auch für eine umfangreiche Sammlung entweder nur dankbare Blüher oder auch ſolche Arten auswählen kann, die ſchon durch den Reiz ihrer Erſcheinung im nichtblühenden Zuſtand kulturwert genug ſind.



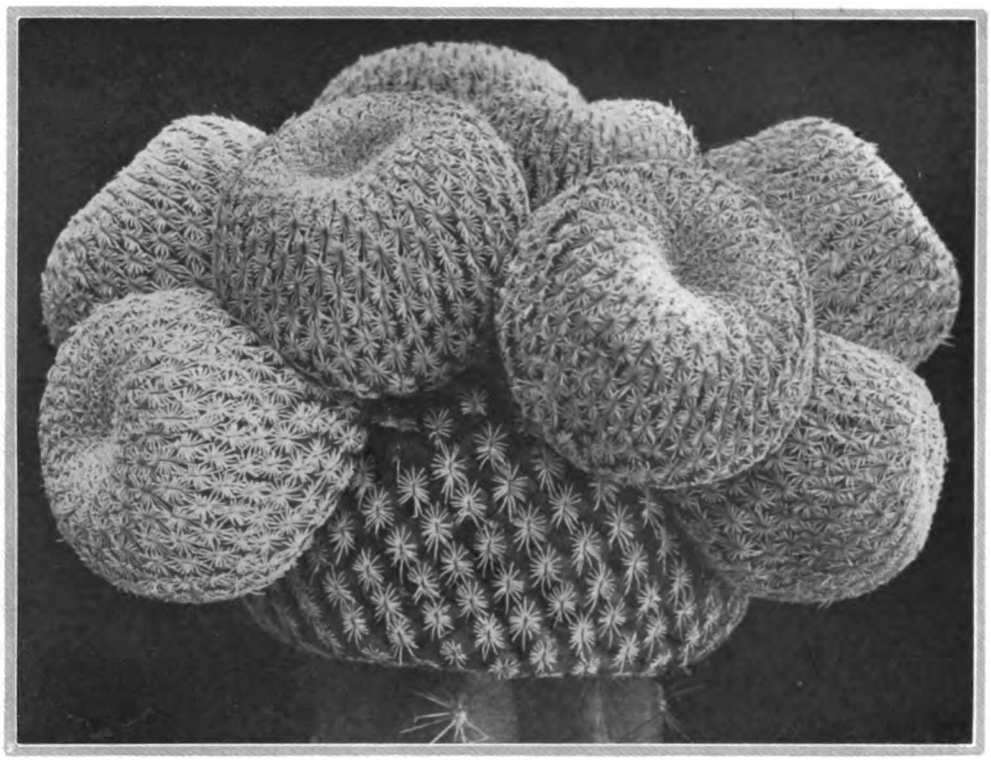
Echinocactus myriostigma

Beſonders bei den Säulenformen und den Opuntien erzielt man bei Zimmerkultur nur ſelten Blüten, da ſie meiſt erſt blühbar werden, wenn ſie eine Größe erreicht haben, die das bei beſchränkten Raumverhältniſſen erlaubte Maß überſchreitet. Und doch ſind gerade einige Vertreter dieſer Gruppen die allerbegehrteſten Sammlungsobjekte. Da iſt an erſter Stelle das »Greiſenhaupt«, *Cephalocereus ſenilis,* zu nennen, eine der auffallendſten und eigenartigſten Erſcheinungen unter den Kakteen, deſſen ſäulenförmiger Körper von einem dichten Mantel langer, ſchneeweißer Haare bedeckt iſt, die in ſeidig glänzenden Strähnen ſeinen Scheitel überragen. Gleich geſchätzt und von derſelben blendenden Weiße iſt *Piſocereus lanatus,* deſſen Säulenſtamm von blütenweißer Wolle weich umſponnen iſt. Zahlreiche andere Cereen werden lediglich ihrer Formenſchönheit und ihrer mannigfaltigen Bewaffnung wegen gezogen. Manche von ihnen bringen durch einen bläulichen oder mehlweißen Wachsüberzug ihrer Haut einen neuen und feinen Farbenton in die Sammlung.

Von den Opuntien kennt man nur wenige, die ſchon als junge Topfpflanzen Blüten zu erzeugen vermögen, wie die rotblühende *Opuntia Bergeriana* und die ſchlankgliederige *Opuntia Mieckleyi;* aber bedarf etwa die farbig dargeſtellte *Opuntia microdasys* des Blumenſchmuckes, um uns zu gefallen? Iſt nicht ihre goldgleißende Glochidien-Bekleidung Zierde genug? Auch *Opuntia baſilaris* mit ihren verſchiedenen Formen ſteht ihr an Schönheit nicht nach. Beſonders

Digitized by Google

feine Farbentöne zeigt eine Varietät mit herzförmigen Gliedern, bei denen die regelmäßig verteilten, tiefbraunen Areolen ſich wundervoll von dem bläulichgrünen, violett überlaufenen Grundton abheben. Bei *Opuntia diademata* trägt jedes der kugeligen oder eiförmigen Glieder ein wirkliches Diadem aus ſilberweißen, faſt fingerlangen Papierſtacheln. Ob man auch die *Opuntia clavarioides*, die »Negerhand«, als ſchön bezeichnen darf? Jedenfalls ſcheint die Eigenart ihrer Färbung und Form einen beſonderen Reiz auf Kakteenfreunde auszuüben, denn auch ſie iſt eine der beliebteſten Arten. Wahrſcheinlich iſt es mehr das Abſonderliche und Originelle ihrer Geſtalt, das ſie ſo intereſſant macht, denn durch das Unregelmäßige, Willkürliche ihres Wuchſes bildet ſie ja einen auffallenden Gegenſatz zu faſt allen andern Arten, wo gerade das Geſetzmäßige, Harmoniſche, der wunderbare Rhythmus der Skulptur und der Stachelbekleidung uns entzückt.



Mamillaria micromeris

Auch die Phyllokakteen entbehren des Reizes der nach Maß und Zahl geregelten Form und ebenſo der Waffenzierde. Unbewehrt und ungezwungen erheben ſich ihre langen, blattähnlich abgeflachten Triebe und ſchmucklos ſteht die Pflanze während eines großen Teils des Jahres. Wenn aber das Blühen beginnt, dann ſtellt ſie alle ihre Verwandten in den Schatten. Die im Laufe langer Monate ſtill geſammelte Energie verſprüht ſie gleichſam in plötzlich aufjubelnder Lebensfreude. Blüten von unvergleichlicher Schönheit, von tiefſter Farbenglut werden in verſchwenderiſcher Fülle hervorgebracht. Es gibt im ganzen Pflanzenreichtum kaum ein zweites Pflanzenwunder, das ſich an aufregender Schönheit mit einer Sammlung blühender Phyllokakteen meſſen könnte, in der alle Töne vom reinſten Milchweiß und Gelb durch hauchzarteſtes Roſa zum feurigſten, leuchtendſten Rot, das oft aus dem im Sonnenlicht ja zauberhaft durchſcheinenden Blütenkelch heraus wie von blauem elektriſchem Schein überfloſſen iſt. Auch in der Größe werden die Phyllokakteenblüten, und beſonders die der Baſtarde zwiſchen Phyllokakteen und großblütigen Cereen nur von ganz wenigen übertroffen, unter den Kakteen nur von den nachtblühenden, kletternden Cereen, die aber ihrer langen Triebe wegen für die Topfkultur wenig geeignet und daher ſchwer zum Blühen zu bringen ſind.

Die berühmteſten unter ihnen ſind die Königin und die Prinzeſſin der Nacht ⟨Cereus grandiflorus und Cereus nycticalus⟩, deren weiße Rieſenblüten nur wenige Stunden geöffnet bleiben. Die größten Ausmaße erreichen aber wohl die Blüten des Cereus hamatus mit einem Durchmeſſer von bis zu 42 Centimetern, wenn ſie auch in Bezug auf Schönheit der Form ſich mit den königlichen Schweſtern nicht vergleichen können.

A. PURPUS / EPIPHYTISCHES PFLANZENLEBEN IN MEXIKO I

Wer zum erſtenmale den Tropenwald betritt, wird erſtaunt ſein über die zahlreichen Pflanzen, welche die Bäume von unten bis zu den äußerſten Aſtſpitzen bedecken, oft in ſolchen Maſſen, daß die Aſte unter der Laſt ihrer ungebetenen Gäſte herunter zu brechen drohen, was auch oft genug geſchieht. Der Laie nennt dieſe Baumbewohner kurzweg Schmarotzer. Das ſind ſie aber keineswegs, denn ſie leben nicht wie die Schmarotzer oder Paraſiten von den Säften ihres Wirtes, ſondern benutzen ihn nur als Verankerungsſtütze, auf der ſie ihre Wurzeln oberflächlich auf der Rinde ausbreiten, um in der luftigen Höhe einen ſicheren Halt zu gewinnen. Sie entnehmen ihre Nährſtoffe ausſchließlich aus dem ſich zerſetzenden Laubhumus herabfallender Blätter, den tropfbaren Niederſchlägen, Feuchtigkeit der Luft und Atmoſphärilien. In ihren höher organiſierten Formen ſind ſie auf die Tropen und Subtropen beſchränkt, nur die niederen Cryptogamen — Mooſe, Flechten, Algen — gehen bis zum hohen Norden oder ſteigen hoch in die Gebirge hinauf.

Die Wiſſenſchaft bezeichnet dieſe Pflanzen als Epiphyten, vom griechiſchen epi = über und phyton = Pflanze. Sie zerfallen in zwei Hauptgruppen: die echten Epiphyten und die Halbepiphyten. Die Hauptmaſſe der erſten ſtellen die Orchideen und Bromeliaceen, ferner ſind daran beteiligt die Farne, Lycopodiaceen, Gesneraceen, Cactaceen, Araceen, Utriculariaceen und noch viele andere. Sie ſind mit Schutzvorrichtungen gegen Waſſerverdunſtung und mit waſſerſpeichernden Organen verſehen, die ſie befähigen, eine längere Trockenperiode unbeſchadet zu überſtehen. Die auf der Rinde feſthaftenden oder frei in der Luft herabhängenden Wurzeln der Orchideen, ſind mit einem ſchwammigen Gewebe, dem ſogenannten Velamen, überzogen, das jeden Tropfen Waſſer oder die Feuchtigkeit der Luft auffaugt, die dann durch beſondere Zellen dem Inneren zugeführt wird. Sie ſind vielfach chlorophyllhaltig und zur Aſſimilation wie die Blätter befähigt. Gewiſſe Orchideen haben ſogar ihr Wurzelſyſtem bei gleichzeitiger Unterdrückung der Achſen und Blattorgane ſo ausgebildet, daß es zum alleinigen Organ der Aſſimilation geworden iſt. Bei den Bromelien iſt das Wurzelſyſtem nur als Haftorgan entwickelt oder es ſind überhaupt keine Wurzeln vorhanden, wie bei Tillandsia usneoides. Die Aufnahme von Waſſer und der Nährſtoffe findet nur durch die Blätter ſtatt. Bei den ſogenannten Ciſternenbromelien ſind die Blätter roſettig angeordnet, einen dichtſchließenden Trichter bildend, der bei gewiſſen Arten einen derartigen Durchmeſſer erreicht, daß er bis zu einem halben Kubikmeter Waſſer aufnehmen kann. In die Trichter fallen allerlei Subſtanzen tieriſchen, pflanzlichen und mineraliſchen Urſprungs, ſo daß ein jauchiges Nährſubſtrat entſteht, das mittels eigenartig gebildeter Haarſchuppen durch die Tätigkeit plasmareicher Durchlaßſtellen in das Innere des Blattes gelangt. Die xerophilen Arten, deren Blätter ebenfalls roſettig geordnet ſind, aber nicht bei allen Trichter bilden, ſind von ſukkulenter Beſchaffenheit, ſteif und ſtarr und mit einer verdunſtungsverhindernden Oberhaut verſehen, die mit ſchuppenartigen Haaren bekleidet iſt, welche gleich dem Velamen der Orchideen funktioniert, das Waſſer wie ein Schwamm auffaugt und dem Innern zuführt. Zweifellos ſind die Bromeliaceen die anſpruchloſeſten Epiphyten, die es gibt, auch in der Kultur. An ein blankes Aſtſtück geheftet, im Gewächshaus aufgehängt, ab und zu beſpritzt oder in Regenwaſſer getaucht, entwickeln ſie ſich ebenſo freudig wie in der Heimat. Ab und zu eine kleine Priſe Guano oder Taubenmiſt in die Trichter geſtreut — aber ja nicht zu viel — oder in gelöſter Form gegeben, fördert das Wachstum weſentlich.

Eine andere Gruppe bilden die Neſtepiphyten, auf die ich aber nicht näher eingehen will, da keine Vertreter in Mexiko vorkommen. Halbepiphyten ſind in Mexiko zahlreich vertreten. Sie gehören in der Hauptmaſſe den Araceen, Moraceen und Clusiaceen an. Die Ficus- und Clusia-Arten, erſtere nicht ſelten ſtattliche Bäume bildend, entwickeln ſich auf folgende Weiſe: Der Samen keimt in den Aſtgabeln von Bäumen, und die junge Pflanze verhält ſich zunächſt wie ein echter Epiphyt.

Digitized by Google

Oberes Bild: Tillandsia-Vegetation auf Äſten von Ficus

Schließlich ſendet ſie ihre Wurzel am Stamm der Wirtspflanze herab in den Boden; es folgen immer mehr Wurzeln, die raſch in die Breite wachſen, ſich miteinander verbinden, ſo daß der Stamm des Wirtes völlig eingeſchloſſen wird, erſtickt und abſtirbt. Man nennt dieſe Halbepiphyten deshalb Baumwürger. Monſtera-, Philodendron-, und Syngonium-Arten keimen auf dem Boden, wachſen an den Bäumen kletternd nach oben dem Lichte entgegen. Die Stämme ſterben ſpäter unten ab und die Pflanze vegetiert als echter Epiphyt weiter. Die Wurzeln ſind zum Teil nur Haftorgane, zum Teil Nährwurzeln. Letztere hängen wie ein Seil in der Luft herab und ſind mit einem Velamen verſehen, dem dieſelben Funktionen obliegen wie bei den Orchideen.

Nach dieſen einleitenden Worten, die zum Verſtändnis der Lebensbedingungen und Eigenheiten dieſer intereſſanten Pflanzengenoſſenſchaft notwendig waren, will ich auf die Epiphytenvegetation Mexikos, ſoweit ich ſie kennen gelernt habe, näher eingehen:

Von Veracruz, der wichtigſten Hafenſtadt des Golfes von Mexiko, kommend, durchquert man zunächſt das waſſer- und ſumpfreiche Küſtenvorland und kommt dann in ein eigenartiges, rein xerophiles, floriſtiſch hochintereſſantes Gebiet, das bis zu etwa 700 Meter anſteigt.

Unteres Bild: Aechmea Schiedeana an Acacia pennatula

Man bezeichnet es als Savanne. Das Gelände iſt teils eben, teils bewegt und wird von zahlreichen mehr oder weniger tiefen Barrancas ‹Schluchten› durchzogen. In der Hauptſache iſt es Grasland, das mit vereinzelt ſtehenden Bäumen und mehr oder weniger ausgedehnten Baum- und Strauchpartien beſtanden iſt. Baumartige Kakteen ſind in mehreren Arten vertreten. Von Oktober bis Mai regnet es ſelten, in den unteren Savannen faſt gar nicht. Die Bachläufe ſind völlig ausgetrocknet und die tiefen Barancas, durch die ſich während der Regenzeit mit elementarer Gewalt enorme Waſſermaſſen wälzen, faſt waſſerlos, inſofern ſie nicht im Gebirge ihren Urſprung haben. Tags iſt es ſehr heiß, nachts kühl, im Winter. Im Februar las ich im Schatten mittags + 30 Grad C. ab und nachts ſank das Thermometer auf + 12 bis 15 Grad C., meiſt aber 16 bis 18. Im Sommer iſt die Hitze ſchier unerträglich und die Savannen ſind kein angenehmer Aufenthalt. Im Sommer entladen Gewitter enorme Waſſermaſſen und das Gebiet wird faſt in eine Sumpflandſchaft verwandelt. Ausgiebige Luftfeuchtigkeit iſt auch während der Trockenzeit nachts vorhanden. Das Gebiet iſt alſo ideal für Epiphyten, und wir finden ſie auch in überreicher Fülle. Bromeliaceen ſind vorherrſchend auch an Zahl der Arten, Orchideen in der Minder-

Digitized by Google

zahl, Kakteen und Peperomien treten vereinzelt auf. Eine der häufigsten Bromeliaceen ist die kleine, fast wie eine Flechte aussehende Tillandsia recurvata. Sie bedeckt in Masse die niederen Bäume und das Buschwerk verschwindet im Regenwald völlig und tritt erst wieder in Xerophyten-Gebieten der Hochebene auf.

Sehr verbreitet ist auch die reizende, oft große Klumpen bildende Tillandsia ionantha. Ihre sukkulenten Blätter färben sich zur Zeit der Blüte prachtvoll scharlachrot, einen prächtigen Kontrast mit den violettblauen Blüten bildend. Auch die zierliche, weißgraue Tillandsia vestita mit roten Blütenständen ist ungemein häufig und bedeckt in Masse die Bäume und Sträucher, oft dichte kugelige Rasen bis zu 50 Centimetern bildend. Die graue Tillandsia Balbisiana fällt mehr durch ihre bizarre Gestalt auf, während die ansehnliche Tillandsia brachycaulis, deren Blätter während der Blütezeit rot gefärbt sind, durch ihr prächtiges Kolorit unsere Blicke auf sich zieht. Eine mir unbekannte Tillandsia mit sehr starren Blättern und glänzend rot und gelb gefärbten, flachen Blütenständen, so wie die eigenartige Tillandsia circinata sind in der unteren Savanne sehr verbreitet und verschwinden weiter oben. Tillandsia tricolor, T. juncea, T. filifolia finden wir häufig in der oberen Savanne in dichten Rasen auf den Ästen. Ziemlich verbreitet ist die stattliche, meterlange, röhrenförmige Trichter bildende Aechmea Schiedeana mit 1,20 Meter langen Blüten-Ständen. Alle Pflanzen, die ich untersuchte, waren von einer bissigen Ameisenart bewohnt.

Tillandsia vestita

Eigenartig war das Bild, das mir die Massenvegetation von Tillandsia usneoides auf einem, von zwei Barrancas flankierten Felsplateau bot. In langen Strähnen hingen sie von den Bäumen bis zur Erde herab, das ganze Plateau mit einem Vorhang abschließend. Wahrscheinlich wurde diese eigentümliche Vorhangbildung durch die aus der Tiefe an den senkrechten Felswänden aufsteigenden Nebel bewirkt. Tillandsia usneoides ist die merkwürdigste ihrer Sippe. Sie gleicht einer Bartflechte, und wie diese hängt sie lang an den Bäumen herab. Wurzeln besitzt sie nur als Keimpflanze. Ihre Vermehrung geschieht weniger durch Samen wie vegetativ durch Sproßteile, die von Vögeln oder dem Wind übertragen werden. Mittels windender Achsenteile und den feinen, gekrümmten Blättern verankert sie sich in den luftigen Höhen. Feine, grauweiße Schuppenhaare, mit der die Achsen und Blätter dicht bekleidet sind, saugen den Regen oder die Feuchtigkeit der Luft auf und übermitteln sie dem Innern. *(Ein weiterer Artikel folgt.)*

ERNST GRAF SILVA TAROUCA / WINTERLICHE GEDANKEN

DER Winter ist da, und der Tod, der kalte Knochenmann, klopft mit hartem Finger an unser Fenster, durch das vor wenig Monden noch warmer Sonnenschein, Farbenpracht, Blumenduft und Vogelsang ins Zimmer drangen und unser Herz erfreuten. Er mahnt uns an die Vergänglichkeit irdischer Schönheit und ermahnt uns, Einkehr zu halten in uns selbst, und er, der allen trügerischen Schein, mit denen wir da draußen im Park unsere Blößen verhüllten, schonungslos verschwinden läßt, will selbst zu unserem Heile uns die Fehler zeigen, die wir nicht bemerkten oder bemerken wollten. Er meint es ja doch gut mit uns, und eigentlich ist der Winter ja gar nicht der Tod, er ist nur Schlaf, Erstarrung, Prüfung, Sammlung und Vorbereitung zu neuem Leben, — wie Leiden und Dulden nur Vorbedingung dauernder Freude sind.

Also lassen wir diese Zeit nicht ungenützt vorübergehen, sehen wir uns unsern Park einmal ohne Vorurteil und ohne Selbsttäuschung an und schauen wir den Fehlern, die wir oder andere vor uns im Park verschuldet haben, furchtlos ins Gesicht. Erkenntnis ist der Weg zur Besserung, sehen wir also zu, was wir gut machen sollen und was sich gut machen läßt!

Bevor wir hinausgehen, machen wir es wie die Hexe im Märchen und schleifen unsere Axt — wir werden sie nötig haben auf unserm Spaziergang, wenn dieser dem Garten Vorteil bringen soll.

Der Anblick der schönen Koniferen in der nächsten Umgebung des Hauses lauter Solitärs, erfreut das Herz und läßt keine Gewissensbisse aufkommen. Wirklich nicht? Was soll wohl aus der prächtigen blauen Abies concolor hier und der üppigen Pinsapo dort werden, deren untere Zweige schon den Wegrand berühren? Na ja, in zwei, drei Jahren werden sie wohl fortmüssen — schade, oder der Weg wird verlegt, wenn das möglich ist — das hat noch Zeit. Wir hätten eben früher bedenken müssen, daß die Bäume wachsen und die Wege bleiben, wie sie sind.

Komisch, daß so wenig Menschen der Gedanke, daß die Bäume wachsen und Licht und Luft haben müssen, wenn sie nicht sich selbst und ihre Umgebung verschandeln und verderben sollen, rechtzeitig aufdämmert!

Einer meiner Verwandten traf seinen Gärtner im vergangenen Frühling, wie er eben dabei war, eine schöne junge Konifere einen Meter vom Wege zu pflanzen. Auf seine Vorstellung hin, daß in kurzer Zeit entweder die Konifere oder der Weg würde weichen müssen, sagte der Mann mit hämischem Grinsen: »Aha, der Wind weht von Pruhonitz«. Das war ziemlich impertinent und auch töricht, aber so sind die Menschen: wenn der liebe Nächste eine Dummheit angestellt und zu Schaden kommt, so freuen sie sich herzlich seines Mißerfolges, machen aber für sich keine Nutzanwendung daraus. Und wenn man sie höflich bittet, die Augen aufzutun und zu ihrem Heile etwas zu lernen, so sind sie beleidigt.

Der Großvater lustwandelt auf zittrigen Beinen am Arm des Sohnes, beim Anblick eines traurigen kahlen Stangenholzes bricht er mit zitternder Stimme in die Klagen aus: »Sieh her, da habe ich vor dreißig Jahren eine Menge der schönsten Koniferen gepflanzt. Weil mir aber immer leid war, zwischen die in üppiger Jugendschönheit empordrängenden Bäume mit der Axt dreinzufahren und sie rechtzeitig licht zu stellen, so mußte daraus dieses scheußliche Stangenholz entstehen. Laß es umhacken und machs in Zukunft besser als ich!«

Der Sohn lächelt überlegen, das Stangenholz verschwindet, und im nächsten Frühling werden wieder, knapp am Wege beginnend, schöne Koniferen bürstendicht dort ausgepflanzt. Und dreißig Jahre später wird

Digitized by Google

Opuntia microdasys aus Neu-Mexico ist ausgezeichnet durch ihre feinen goldgelben Stachelchen, welche ihr einen von den sonstigen Arten recht abweichenden Charakter geben. Sie bleibt auch in der Heimat ziemlich niedrig und bringt grünlich-zitronengelbe Blüten. Starke Dorne fehlen ihr ganz, doch sind auch ihre Stachelchen sehr unangenehm.

Auch ohne Blüten wirkt Cereus Celsianus in seiner Varietät Bruennowii aus den bolivianischen Anden sehr schmuckvoll. Die Art wird jetzt vielfach als Pilocereus oder Oreocereus geführt, da sie in ihrem Blütenbau sehr typisch ist. In der Heimat bildet sie große Säulen nach Art der in Band V, Seite 26/27 dargestellten Arten. – Bilder Steudel

Digitized by Google

Digitized by Google

an derſelben Stelle der Sohn dem Enkel dieſelbe Geſchichte erzählen. So etwas kommt vor, und da wollen wir doch gleich nachſchauen, wie es mit der ſchönen Schutzpflanzung von Fichten längs der Parkmauer dort hinten jetzt ausſieht. Gott ſei Dank, an der kann man wirklich Freude haben. Obgleich vor zwei Jahren erſt durchforſtet, ſtehen die Fichten dicht und üppig da, und ihr friſches Grün, das jetzt im Winter den Augen beſonders wohl tut, läßt uns nicht ahnen, daß dahinter eine abſcheuliche gerade Mauer ſteht. Wie lange wird dieſe Freude dauern? Die Seitenäſte berühren ſich ſchon, bald wird, wenn ſie der Menſch nicht »betreut, bewacht«, kein Seitenlicht mehr die im Innern der Pflanzung ſtehenden Bäume erreichen, das Licht von oben kommt dann auch nur mehr den Wipfeläſten zuſtatten, nach und nach ſterben die unteren Zweige ab, und, bevor wir uns deſſen verſehen, haben wir ein durchſichtiges Stangenholz vor uns, hinter dem die verpönte Mauer immer ſichtbarer wird. Alſo her mit der Axt, und jede zweite Fichte angeplätzt!

Das genügt aber nicht: die Pflanzung hat eine bedeutende Tiefe, alſo müſſen da und dort tief in den Beſtand hineinreichende Einbuchtungen ausgehauen werden, damit ſoviel Luft und Seitenlicht eindringen kann, daß auch mitten drin die Fichten ihre Beaſtung bis zum Boden behalten können. Nur ſo bleiben ſie ſchön, nur ſo können ſie ihren Zweck erfüllen. So bekommt die Pflanzung, die bisher eine nahezu gerade grüne Wand darſtellt, nicht viel äſthethiſcher als die graue Wand dahinter, jetzt eine ſchön begrenzte Kontur, und wenn wir das Manöver mindeſtens alle vier Jahre wiederholen, ſo wird dieſer Fichtenbeſtand eine herrliche Zierde des Parkes, und überdies gewinnen wir dabei die ſchönſten Weihnachtsbäume zum Verkauf und Haufen von Reiſig zum Decken winterſchutzbedürftiger Pflanzen.

Wie ſagſt Du, lieber Freund? Deine Frau und Töchter würden Dir nie erlauben, ſo ſchöne geſunde Bäume umzuhacken? Na, ich bewundere Deine Damen ſehr, ſie ſind ſehr elegant und liebenswürdig, aber hier ſollten ſie nichts dreinreden, denn von dieſen Dingen haben ſie keine Ahnung.

Alſo, ſei ein Mann! Bedenke, daß es oft genügt, wenn eine elegante oder hochſtehende Perſönlichkeit den Ausſpruch tut: »Bei mir, in meinem Park darf kein Baum angerührt werden«, damit nicht nur Frauen, ſondern auch urteilsloſe Männer den Unſinn nachbeten. Ich habe Frauen gekannt, die großes Verſtändnis für Natur und Gartenkunſt zeigten und als großzügige Gartengeſtalterinnen ſich bewährten, im Blumengarten zeigen Frauen in der Regel mehr Geſchmack und liebevolles Verſtändnis als die Männer, aber zur rückſichtsloſen, konſequenten Führung der Axt, ohne welche ein Park nicht gedeihen kann, fehlt ihnen die Härte. »Ich bringe es nicht übers Herz, einen ſchönen Baum zum Tod zu verurteilen«, bekommt man da zu hören, und doch wird dieſelbe Frau in ihr Herz ganz anders berührenden Fällen, wenn zum Beiſpiel ihr Sohn von einer Blutvergiftung bedroht iſt, gewiß nicht ſagen: »Ich bringe es nicht übers Herz, ihm die Zehe abſchneiden zu laſſen«, wenn die Gefahr beſteht, daß er dann nicht nur die Zehe, ſondern den Fuß, ja das Leben verlieren muß.

Wenn es alſo nach ernſter, reichlicher Überlegenheit feſtſteht, das durch Entfernung einiger Bäume die Lebensfähigkeit und Schönheit einer ganzen Gruppe geſichert wird, wenn durch Beſeitigung eines oder mehrerer, wenn auch ſchöner Bäume die ſonſt unmögliche Ausführung einer wichtigen Verbeſſerung, einer wertvollen künſtleriſchen Abſicht möglich erſcheint, und wenn dieſe Vorteile zweifellos für die Schönheit des Landſchaftsbildes größer ſind als der Wert der Erhaltung jener Bäume, dann darf es kein ſchwachherziges Zögern geben, das Opfer muß gebracht werden: »You cannot eat your pancake and have it all the same«. Du kannſt nicht Deinen Pfannkuchen aufeſſen und trotzdem ganz behalten. Wer ein Ziel im Auge hat, darf den Weg nicht ſcheuen: Die richtigen Wege zu finden, dafür iſt der Winter die rechte Zeit. Er ſteht im Zeichen der Axt, wie Frühling und Herbſt im Zeichen des Spatens, das iſt auch der Grund, warum hier ſoviel von der Axt und ihrer Nützlichkeit für den Park die Rede iſt. Daß ich mich dabei zunächſt mit Koniferen beſchäftigte, die man im Sommer doch ebenſo gut ſieht wie im Winter, findet ſeine Erklärung in der traurigen Tatſache, daß Unterlaſſungsſünden an den Koniferen ſich viel draſtiſcher rächen und niemals wieder gut zu machen ſind. Übrigens fällt man beide, Laub- und Nadelhölzer, im Winter und für beide gilt, was bisher geſagt wurde, nur gibt uns der Winter bezüglich der Laubbäume deutlichere Winke und zeigt uns da manches, was uns in der guten Jahreszeit leicht entgehen konnte.

Die Blätter ſind gefallen, die Gehölzgruppen werden durchſichtig und da ſieht man oft durch die kahlen Stämme Dinge, von denen man im Sommer nichts ahnte und entdeckt Möglichkeiten, durch Entfernung einiger weniger Bäume Bilder zu zeigen, die dieſes Opfer wohl wert ſind: eine weite Fernſicht oder einen diskreten Durchblick, der uns gerade nur offenbaren ſoll, daß da hinten auch noch was los iſt, und daß, wenn wir weiter gehen, uns noch überraſchende Schönheiten erwarten. Man ſieht ja wirklich meiſtens den Park vor Bäumen nicht.

Darum iſt es gut, wenn uns der Winter ſeinen Beichtſpiegel vorhält. Benutzen wir dieſe Zeit, erforſchen wir unſer Gewiſſen, indem wir uns aufmerkſam umſehen im Park, deſſen Schönheit unſerer Liebe anvertraut iſt, und der jetzt weniger Geheimniſſe für uns hat als in der ſchönen Jahreszeit.

So können wir uns gleich reumütig an die Bruſt ſchlagen, wenn wir uns die große Laubholzpartie da hinten näher anſehen. Im Sommer verhüllte ein dichter grüner Vorhang mitleidig dieſes Bild der Verwahrloſung, aber jetzt hat ihn der Winter entfernt und da haben wir das ganze Elend vor Augen: außen Hui und innen Pfui! Es iſt gerade, wie wenn Du einem armen aufgedonnerten Frauenzimmer auf der Gaſſe den bunten Flitter vom Leibe reißen wollteſt, der nur Haut und Knochen, Armut und Hunger verbergen ſoll. Tue es lieber nicht, es iſt unanſtändig und der Scherz iſt die Sünde nicht wert. Dieſe vernachläſſigte Laubholzpartie aber ſieh Dir gut an und danke es dem Winter, daß er die Bäume ihres Blätterkleides beraubt hat, die jetzt ſplitternackt vor dem kritiſchen Auge des Gartenkünſtlers daſtehen wie die Rekruten bei der Aſſentierung. Eine traurige Geſellſchaft iſt das: halbverhungerte anemiſche Jünglinge und arme Krüppel, der Eine iſt krumm und ſchief gewachſen, weil die kräftigeren Nachbarn ihm den Platz an der Sonne verwehrten, der andere iſt vom Krebs verunſtaltet, weil er die von Haſen und Kaninchen erlittenen Wunden im Schatten nicht ausheilen konnte, dieſer und jener wurde vom Schneedruck oder Windbruch beſchädigt, und Fäulnis beginnt durch die nicht rechtzeitig glatt am Stamm abgeſägten Aſtſtummel ſich ins Innere des Baumes einzufreſſen. Alle dieſe Mängel und Schäden können wir jetzt leicht erkennen und, wenn wir von dieſer Gehölzpartie überhaupt noch etwas retten wollen, ſo müſſen wir die Träger dieſer Gebrechen als untauglich für weitere Betätigung im Dienſte der Gartenſchönheit ſofort zum Tode verurteilen. Sie ſind Opfer der Vernachläſſigung, und die Übrigen, welche die Axt diesmal noch verſchonen mag, ſind es auch, denn viel Gutes verſprechen auch ſie nicht für die Zukunft und könnten doch geſunde, vollentwickelte Bäume ſein, wenn die Axt ihnen rechtzeitig Ellenbogenfreiheit, Licht und Luft verſchafft hätte.

Wenn der Arzt zu armen Leuten gerufen wird, die dicht zuſammengedrängt in einer kleinen Wohnung hauſen, ſo wird ſein Erſtes ſein, das Fenſter aufzureißen und den Patienten womöglich in den Bereich der Sonnenſtrahlen zu bringen, denn Licht und Luft iſt Leben! Dieſe Weisheit ſollte ſich Jedermann hinter die Ohren ſchreiben, beſonders der Gärtner. Die Pflanze iſt ja noch viel lichtbedürftiger als der Menſch, dem man auch nicht zumutet, immer und vor allem Andern ſchön zu ſein, wie wir dies vom Baum im Landſchaftsgarten verlangen.

Je größer der Park, je ausgedehnter die Lichtflächen, die Waſſerſpiegel und Wieſen, deſto ausgedehnter und maſſiger müſſen auch die Schattenträger, die Baumgruppen und Gehölzpartien, ſein, da ſie einander das Gleichgewicht im Landſchaftsbilde halten ſollen. In demſelben Maße aber wächſt auch die Gefahr, daß der Gärtner, der die Pflanzungen mit aller Liebe und Kunſt ausführen ließ, mit der notwendigen Pflege und Betrauung ſeiner Anlagen nicht nachkommt. Dann ſagt man zur Beruhigung des Gewiſſens: in einem großen Park müſſen auch waldartige Partien ſein und die kann man eben als Wald behandeln. Nun ſind aber Wald und Park ganz verſchiedene Dinge, und ſo überläßt man die großen Gehölzpartien einfach ihrem Schickſal und behandelt ſie viel ſchlechter, als ein Wald behandelt wird. Im Walde wird regelmäßig durchforſtet, um den zur Beſtandesbildung berufenen Bäumen ſoviel Licht und Luft und Nahrung zu ſichern, das ſie zu geſunden, wertvollen Stämmen heranwachſen können. Im Park aber handelt es ſich nicht nur um Geſundheit, ſondern auch um Schönheit, und die erreicht man nicht durch ſparſame, ängſtliche Durchforſtung, ſondern nur durch tapfere, freigebige, im Laufe von fünfzig bis ſechzig Jahren ſich immer wiederholende Freiſtellung der Bäume. Ohne Licht und Luft kein geſundes Gedeihen und darum auch keine Schönheit.

Dazu genügt aber nicht nur die ausgiebigſte Durchforſtung, ſondern je größer und tiefer die Gehölzpartie, deſto mehr und deſto tiefer in den Beſtand eindringende Einbuchtungen und Lichtungen müſſen Licht und Luft ins Innere derſelben gelangen laſſen.

Darüber kann wohl kein Zweifel beſtehen, daß ſolche Baumgruppen mit ihrer vielfach gegliederten Geſtalt, ihrer unregelmäßig bald vorſpringenden, bald wieder weit zurückweichenden Kontur und ihrer

Digitized by Google

infolge der freien Stellung der einzelnen Bäume bei aller Größe doch locker wirkenden Maſſe unvergleichlich ſchöner ſind als die leider in ſo vielen Landſchaftsgärten üblichen großen Gehölzpartien. Dieſe Gruppen, mag man ſie nun Bosketts, Klumps, Pelotons oder Maſſivs nennen, pflegen nur an der Außenſeite der Randbäume und in den Wipfeln und Kronen belaubt zu ſein, nach außen eine plumpe grüne Maſſe, im Innern aber eine Siechenanſtalt, ein Krüppelheim, ein Spital, ein Friedhof — außen Hui, innen Pfui!

Muß das ſo ſein? Ich glaube nicht. Mit Fleiß und Sorgfalt und Liebe — und ich muß zugeben, es gehören viel Liebe und Fleiß und Sorgfalt dazu — ſoll und kann es anders ſein, wenn die Arbeit der Axt rechtzeitig und richtig der Arbeit des Spatens nachfolgt. Beſſer bewahrt als beklagt!

Ein vom Boden bis in die Krone vollbeaſteter und vollbelaubter Baum bietet einen ſchönen Anblick und ſtellt einen undurchſichtigen maſſigen Körper dar; eine ihrer Äſte beraubte Stange iſt nicht ſchön, und kein Menſch oder größeres Tier könnte ſich dahinter verſtecken: glaubt wirklich jemand ernſtlich, daß eine Anſammlung kahler Stangen im Landſchaftsbilde ſchöner und mächtiger wirken kann als eine Gruppe vollentwickelter Bäume?

Von meinem Fenſter aus ſehe ich einen mit ſchönen Koniferen bewachſenen Abhang; es ſind lauter tadelloſe Solitärs, die ſoweit von einander ſtehen, daß ſie ſich gegenſeitig niemals bedrängen werden; weiter rückwärts ſehe ich eine von freiſtehenden alten Eichen umrahmte Lichtung, von der man eine ſchöne Ausſicht auf Schloß und Schloßteich genießt — an beiden Stellen wirken dieſe lockeren Baumgruppen, von ferne geſehen, wie ſchwere undurchſichtige Maſſen. Ähnliche, noch ausgedehntere Gehölzpartien, Laub- und Nadelholz, die im Landſchaftsbilde die gleiche dunkle, maſſige Wirkung im Gegenſatz zu den großen Lichtflächen des Wieſentals und der Fernſichten ausüben, kann ich in verſchiedenen Teilen des Pruhonitzer Parkes zeigen. Sie ſind die Frucht jahrelanger, unausgeſetzter Wachſamkeit und energiſcher Führung der Axt. Oft bin ich damit zu ſpät gekommen, habe den richtigen Augenblick verſäumt und mußte meine Fahrläſſigkeit dann bitter büßen, denn ein in den kritiſchen Jahren vernachläſſigter Beſtand beanſprucht dann viel mehr Opfer und Arbeit und Kunſt, wenn er wieder nach etwas ausſehen ſoll, als wenn der Gärtner rechtzeitig und unverdroſſen immer wieder nach dem Rechten ſieht.

Darum wiederhole ich: laſſen wir den Winter nicht vorübergehen, ohne da, wo es notwendig iſt, im Intereſſe der Gartenſchönheit (ich meine da nicht die Zeitſchrift) die Axt, die er uns in die Hand drückt, mit Liebe und Verſtändnis, vorſichtig aber auch energiſch, wenn es ſein muß, auch rückſichtslos zu gebrauchen. Der Winter ſteht im Zeichen der Axt, haben wir ſchon geſagt, wie Frühling und Herbſt im Zeichen des Spatens. Pflanzen iſt eine Kunſt, ſie ſetzt Schönheitsſinn, Verſtändnis, Geſchmack und Kenntnis der Eigenſchaften und Bedürfniſſe der verſchiedenen Gehölze voraus. Die größere Kunſt ſcheint mir aber die zu ſein, die Axt im Intereſſe der Gartengeſtaltung und im Dienſte der Pflanzenhygiene richtig und rechtzeitig zu führen. Dieſe Kunſt ſetzt beim Gartenkünſtler dieſelben Eigenſchaften voraus, verlangt aber überdies noch Opferwilligkeit und Mut, der unter Umſtänden ſich zum Heroismus erheben kann.

Die Axt verſchafft den Bäumen Licht und Luft, ſie formt und modelliert die Geſtalt der Baumgruppen, ſie malt die ſchönen Linien der Umriſſe der Gehölzpartien in das Landſchaftsbild, wie man es beim Pflanzen niemals im voraus und endgültig zu tun vermöchte.

Was beim Pflanzen verpfuſcht wurde, kann ſpäter die Axt meiſtens richten, umgekehrt iſt das nur ſelten möglich. Ein ſchöner Baum, den die Axt einmal gefällt hat, der iſt tot und nicht wieder lebendig zu machen.

Darum bezeichnen wir die Bäume, die wir fällen wollen, in der Regel jetzt im Winter, denn wenn der Frühling wieder kommt und der Park ſein farbenreiches Hochzeitskleid angezogen hat, dann werden wir meiſtens wünſchen, wir hätten noch ein paar Bäume mehr geſchlagen — und das iſt beſſer, als wenn wir nur einem einzigen unnütz geopferten ſchönen Baum nachweinen müſſen.

CAMILLO SCHNEIDER / ENGLISCHE GÄRTEN

Aldenham, ein dendrologiſcher Park

DER Name Aldenham und ſeines Beſitzers, Hon. *Vicary Gibbs*, war mir ſchon ſeit Jahren aus der engliſchen Fachliteratur vertraut. Doch erſt im vergangenen Juni bot ſich mir die Möglichkeit, dieſer Anlage einen Beſuch abzuſtatten. Der ſchon bejahrte Beſitzer war ſo liebenswürdig, mir zu geſtatten, daß ich mich ganz nach Belieben umſchauen und photographieren konnte. Die Anlage iſt zu vielſeitig und namentlich zu reich an bedeutſamen Einzelheiten, als daß es möglich wäre, ſie in kurzen Worten und mit wenigen Bildern erſchöpfend zu ſchildern. Das Wetter war anfänglich auch nicht allzu günſtig, um recht bezeichnende Aufnahmen zu machen, doch hatte der Himmel ſchließlich noch ein Einſehen, ſo daß ich wenigſtens einige Bilder mitnehmen konnte. Eigentlich müßte man gerade ſolche Pflanzungen, wie wir ſie in Aldenham kennen lernen, durch Tage hindurch und zu verſchiedenen Zeiten im Jahre ſtudieren, um ſich mit ihnen in der richtigen Weiſe vertraut zu machen. Aldenham bietet jedoch auch in anderer Weiſe dem nachdenklichen Gartenbetrachter des Merkwürdigen, nicht ſelten auch Vorbildlichen, genug.

Was immer ich bisher darüber geleſen, ich hatte mir doch kein rechtes Bild davon machen können. Bald ſchilderte der Beſitzer ſelbſt ſeine dendrologiſchen Schätze, bald wurden die Erzeugniſſe des Gemüſe- und Obſtgartens oder der Glashäuſer rühmend erwähnt. Das eine war mir ſicher: ich würde hier viel finden. Ob aber dies Vielerlei zu großzügigen Geſamtbildern zuſammengeſchweißt ſein würde, das konnte ich aus den Bildern, die ich kannte und den begleitenden Worten nicht entnehmen. So fuhr ich denn voller Erwartung nach Elstree an der Nordgrenze des Londoner Stadtgebietes, von wo aus man Aldenham House bequem erreichen kann.

Man nähert ſich dem ſchloßartigen Landhaus, das um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Stile der Königin Anna gebaut wurde, durch eine Doppel-Allee von Kaſtanien. Die Landſchaft iſt die ſo typiſch engliſche, mit ihren großen Wieſenflächen mit ſchönen Baumgruppen, heckenumrahmten Koppeln. Das infolge des regneriſchen Wetters noch ganz friſche Grün war ungemein ſtimmungsvoll und wohltuend. Überall herrſchte ein friedliches und doch reges Leben, eine unaufdringliche Großzügigkeit. Das Schloß wirkt ebenfalls eher beſcheiden als großartig. Seine Vielgliedrigkeit iſt durch Einſpinnen in üppige Schlinger zu einer anſprechenden Harmonie verwoben. Der Beſucher wird durch keinen vorlauten Prunk überwältigt, ſondern durch eine gewiſſe Heimlichkeit liebenswürdig empfangen. Auch die breite Ulmenallee von Nordweſten gibt eine gute Perſpektive aufs Haus.

Ganz mir ſelbſt überlaſſen durchwanderte ich zunächſt den Pleasure Ground, der hier eigentlich den ganzen parkartigen Garten oder gartenartigen Park umfaßt, doch griff ich bald zur Camera, um jede Windſtille und jeden Sonnenblick auszunützen. Der gegen achtzig Hektar große Park iſt trotz des ganz ebenen Geländes, in das jede kleine Bewegung künſtlich hineingebracht wurde, ſo vielſeitig, daß man ſich erſt nach und nach in ſeine Eigenheiten hineinſieht. Für die Aufnahmen iſt man allerdings ſehr von der Beleuchtung und dem Entwicklungsſtande der Pflanzungen abhängig, da eben das Gelände als ſolches zu gleichförmig iſt.

Sieht man von der engeren, ſtreng regelmäßigen Hausumgebung ab, ſo ſetzt ſich der eigentliche Park aus ſcharfumriſſenen Gehölzgruppen in kleinen Raſenflächen und zuſammenhängenden Waſſerpartien zuſammen, welch letzte bald weiherartig ſich erweitern, bald grabenartig zuſammen ziehen. Japaniſierende Brücken überſpannen hie und da das Waſſer, und mehr oder minder große Anſätze zu Felsanlagen brechen am Ufer oder den Wieſenrändern durch und bieten Gelegenheit, die verſchiedenartigſten Pflanzen unterzubringen. Das Ganze ſtrahlt auf Schritt und Tritt die allergrößte Sauberkeit aus. Es iſt peinlichſt gepflegt. Nie habe ich eine Anlage geſehen, wo ſozuſagen jeder Grashalm die Scheere des Gärtners zu fürchten hat, damit er nicht aus den ihm gezogenen Grenzen herauswachſe. Dieſe Eigentümlichkeit der Anlage, die ihr einen zunächſt etwas ſeltſam anmutenden Weſenszug verleiht, iſt nicht nach Jedermanns Geſchmack. Sie gibt Allem etwas Geziertes, wenn nicht Kleinliches. Viele Szenerien wirken, um den ſchon vorhin gebrauchten Ausdruck zu wiederholen, japaniſiert. Dabei iſt aber ſicherlich nicht die Abſicht vorhanden, im Sinne der Japaner zu geſtalten.

Es fehlen aber dem eigentlichen Parke große, eindringlich wirkende Züge. Ich habe nicht umſonſt die Bezeichnung dendrologiſcher Park gewählt. Iſt doch Aldenham ein ſehr gutes Beiſpiel dafür, wie allzugroße Liebe für die einzelnen Gehölzformen, allzu mannigfaltige Verwen-

Digitized by Google

Die alte lockere Eichenkrone vermittelt gewissermaßen den Übergang aus der Strenge des Pleasure Ground in die Landschaft. Dieser aber ist scharf von jener geschieden, was künstlerisch an und für sich durchaus nötig ist.

dung solcher, es unmöglich macht, den ästhetischen Ansprüchen, die ein Park stellt, gerecht zu werden.

Die Hauptpflanzungen stellen ein Gemisch von Immergrünen und laubabwerfenden Formen dar. Größere Nadelholzgruppen fehlen, wie denn überhaupt sich nirgends einheitlicher gehaltene Pflanzungen finden, die in das unruhige Vielerlei eine dies dämpfende und beruhigende Note bringen. Der Besitzer und wohl auch sein leitender Gärtner E. Beckett, dessen Name in der englischen Gartenwelt einen so guten Klang hat, erfreuen sich gerade an der Mannigfaltigkeit und schätzen den Wert des Einzelnen mehr, als die landschaftliche Wirkung. Diese bietet ja auch, wie die Bilder dieser Seite zeigen, die weitere Parklandschaft bis zu einem gewissen Grade.

Auffällig ist nun aber bei aller anscheinenden Vorliebe für die einzelne Pflanzenform, daß auch dieser nicht immer, ja nur selten die rechte Entwicklungsfreiheit gegönnt wird. Kaum wagt sich ein Trieb keck hervor, so dräut ihm schon die Scheere des Gärtners. Ich stand oft ganz ratlos vor vielen Gehölzen. Sie kamen mir bekannt vor. Gar manche hatte ich in stolzer Wildheit in ihrer chinesischen Heimat gesehen. Doch hier in Aldenham muteten sie mich so fremd an. Erst eine Entzifferung der nicht immer leicht lesbaren Etiketten konnte im einzelnen Falle meine Zweifel lösen. In mancher Hinsicht hatte ich auch zu viel erwartet. Ein sehr großer Teil der hier angepflanzten Gehölze ist ja noch viel zu jung, um seine wahren Eigenheiten zu zeigen. Doch bei vielen scheint es, daß die strenge Zucht, der man sie hier unterwirft, ihrer Entfaltung nicht eben günstig ist. Es ist ja ganz schön, wenn man danach trachtet, daß die Pflanzen sich gut verzweigen und nicht zu spillerig und locker aufwachsen. Aber man soll des Guten im Schnitt auch nicht zu viel tun. Nicht nur die einzelne Pflanze, die ganze Gruppe wirkt zu gestutzt, zumal ihre Umrisse sehr streng und bewegt sind, wodurch wieder den Rasenbahnen, in die sie eingesetzt sind, unnatürlich anmutende Formen aufgezwungen werden. In einigen Fällen scheinen durch starken Schnitt bewußt gewisse Wirkungen angestrebt, wie bei Paulownien, Pappeln und Weiden, bei denen durch solchen Rückschnitt Lohdentrieb-Bildung angeregt, und dadurch in der Tat überraschende Effekte erzeugt werden. Am natürlichsten muten die Wasserpartien an. Den Wasserpflanzen kann

Unter lockeren Kiefern und Eichen entwickelt sich in der „wilderness" ein reiches Strauchleben, in dem Alpenrosen eine große Rolle spielen. Doch fehlen auch andere Immergrüne und selbst Stauden mancherlei Art nicht.

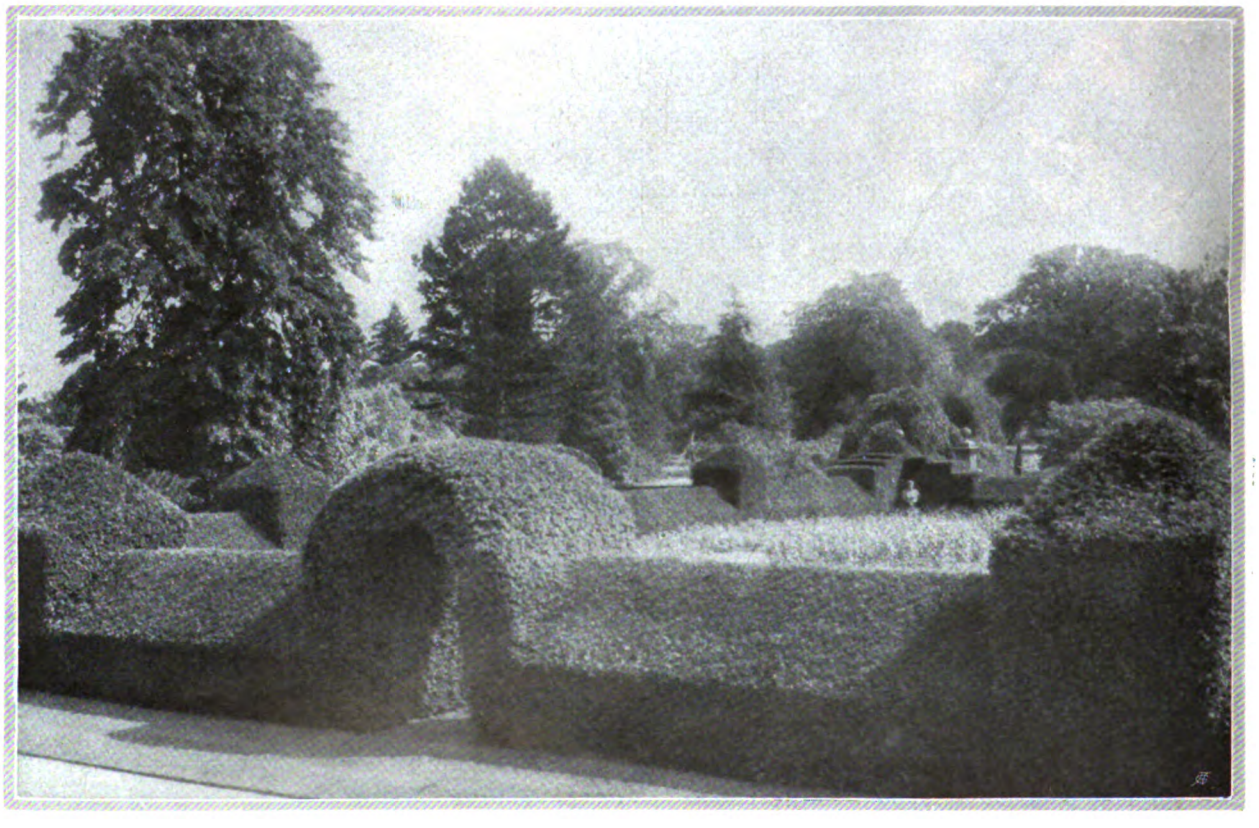
Digitized by Google

Der Blick in einen ſteingartenartig ausgebauten Parkteil deutet den Reichtum an Gehölzformen und Blütenleben an. Die Baumkronen zeichnen maleriſche Silhouetten in den Himmel; das Ganze durchzieht harmoniſche Bewegtheit.

im Sommer und Herbſt recht in Erſcheinung treten. In den Gehölzgruppen blühten zur Zeit meines Beſuches von ſelteneren Arten beiſpielsweiſe eine große Cornus controversa, mit ihrem etagenförmigen Aufbau, und C. alternifolia; chineſiſche Ebereſchen, Sorbus Koehneana und scalaris, von welcher Gattung noch Arten wie Sargentii und Vilmorinii da ſind; Deutzia Wilsonae, discolor fasciculata und longifolia; Viburnum hupehense, deſſen immergrüne Schweſtern rhytidophyllum und utile natürlich nicht fehlen: Berberis Gagnepainii und andere Chineſen; Ribes chilense und speciosum; Veronica cupressoides und Godfreyana, die nebſt anderen Arten uns in ſo vielen engliſchen Parks um dieſe Zeit durch Blütenreichtum und Wuchskraft erfreuen; Plagianthus Lyallii, mit ſeinen an den Langtrieben ſo abweichenden Blättern; das winzige Helichrysum rosmarinifolium; Magnolia parviflora, in einer Form, die in der Tat die Bezeichnung kleinblütig verdiente; die für einen Flieder ſo auffällige Syringa reflexa; Cistus florentinus, als Vertreter der ſchönen Cistrosen; zahlreiche Helianthemum-Formen; und ſchließlich um noch eine weniger wirkſame Gehölzart zu nennen, Acer aidzuense. Dieſe Liſte ließe ſich leicht verlängern, doch fand ich, daß der ſtarke Schnitt bei manchen Sachen blütenhindernd zu wirken ſchien, während andrerſeits einige ſich dadurch zum Blühen angeregt fühlen mögen.

Ein beſonderes Intereſſe bringt der gehölzkundige Beſitzer den neuen Einführungen E. H. Wilsons aus Centralchina entgegen. So begegnen wir hier außer einigen der ſchon genannten von baumartig werdenden Arten vor allem noch folgenden, die ich zum Teil nach einer Aufzählung von A. E. Thatcher in The Gardeners Chronicle zitiere, da ich ſelbſt nur einen Teil davon bei meinem Beſuche genauer beobachten konnte, die ich aber teils aus der Heimat, teils aus dem Arnold-Arboretum lebend kenne: Acer Davidii, A. erianthum, A. tetramerum tiliifolium, Aesculus chinensis, A. Wilsonii, Alnus cremastogyne, A. lanata, Betula albosinensis, B. japonica mandshurica, B. japonica szechuanica, Carpinus laxiflora macrostachya, Catalpa Fargesii,

man mit der Schere nichts anhaben. Sie wuchern in reicher Geſelligkeit freudig durcheinander. Froſchlöffel, Alisma, und Waſſerlieſch. Butomus, Froſchbiß, Hydrocharis, und Pontederie, Bitterklee, Sumpf-Dotterblume und Menyanthes, flutender Hahnenfuß, Seeroſe und Mummel. Dazu treten japaniſche Iris, die noch nicht blühten, Knöteriche, Polygonum cuspidatum und sachalinense und andere ſtolzere Uferſtauden, die erſt



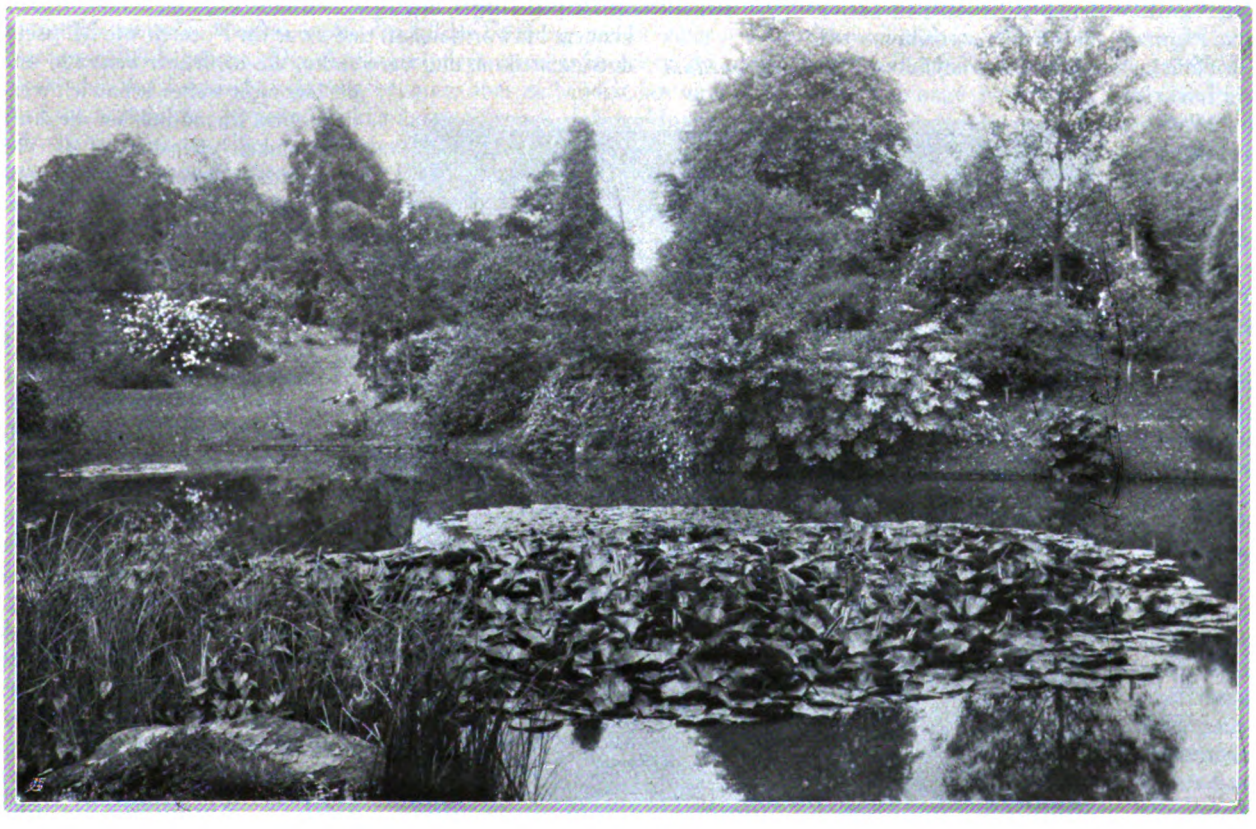
Die breiten behäbigen Taxushecken, die den Roſengarten umhegen, machen dieſen zu einem ſtillen, abgeſchloſſenen Blütengarten, gegen deſſen dunklen Rahmen die kräftigen Farben der Roſen ſich ſehr wirkungsvoll abheben

Digitized by Google

Die Mannigfaltigkeit der Waſſerſzenerien iſt außerordentlich. Ihre Spiegelbilder vervielfachen die an ſich ſchon ſo wechſelvollen Eindrücke. Eigenartige Baumformen treten uns entgegen und überall blüht und grünt es.

Cedrela sinensis, Chaenomeles japonica Wilsonii, Corylus chinensis, Crataegus Wilsonii, Davidia involucrata, Dipteronia chinensis, Eucommia ulmoides, Euptelea polyandra, Evodia hupehensis, Idesia polycarpa, Liriodendron chinensis, Malus Prattii, M. theifera, M. yunnanensis, Meliosma Beaniana, M. cuneifolia, M. Veitchiorum, Micromeles caloneura, M. Folgneri, Morus cathayana, Paulownia tomentosa lanata, Poliothyrsis sinensis, Populus lasiocarpa. P. szechuanica, Prunus in vielen Arten, wie P. Conradinae, P. serrula tibetica, P. tenuiflora, Pyrus Calleryana und eine ganze Anzahl von Sträuchern und Schlingern, ſo Salix magnifica, Hamamelis mollis, Rubus ichangensis und dergleichen mehr.

Von Nichtchineſen ſeien noch kurz genannt: Aesculus Bushii, Arbutus Unedo, Pittosporum eugenioides und tenuifolium, Aristotelia Macqui, Fagus antarctica uliginosa, Caſtanopsis chrysophylla, Berberis Knightii, Sassafras officinalis, Ilex pedunculosa, Disanthus cercidifolia, Peraphyllum ramosissimum, Mallotus japonicus, Fuchsia corallina, und einige Nadelhölzer, wie Larix Lyallii, Abies Douglasii pendula, Pinus aristata, Prumnopitys elegans, und Juniperus pachyphloea. Die Zahl der Schlinger an den Mauern, die die regelmäßigen Teile vom wilden Park ‹wilderness› trennen, iſt Legion; viele ſind nur Scheinſchlinger und an Mauern gezogen, um ſie im Freien durchzubringen; ich nenne Colletia cruciata, Escallonia macrantha, Olearia macrodonta, Griselinia litoralis, Hydrangea quercifolia, Pyracantha angustifolia, Loniceren, Schlingroſen und Clematis. Nicht zu vergeſſen Polygonum Auberti, Celastrus, Actinidien und ähnliche Gattungen. Der ganz regelmäßig gehaltene Teil um das Haus zeigt teils etwas ſteife Parterrebeete, teils lebendigere Staudenrabatten, die ſich in den Küchengarten ziehen. Der von Eibenhecken umzogene Roſengarten ſtand noch nicht im Flor. Die Glashäuſer mit ihren Zierpflanzen und Fruchttreibereien, wie auch der Gemüſe- und Formobſtgarten ſind in England weit bekannt. Als ich aus dem ſtreng gehaltenen Parkgarten in dieſe freie Pflanzung trat, lebte



ich ordentlich auf. Hier ſind durch geradlinige ſehr gut gehaltene Pfade weite landſchaftliche Sichten wie auch maleriſch-intime Scenerien erſchloſſen, in denen zur Zeit meines Beſuches noch die Rhododendron tonangebend waren. Sie ſtehen vor allem unter Eichen und Kiefern. Ihnen geſellen ſich Eiben und Kirſchlorbeer, ſowie andere Ericaceen. Von dieſer entzückenden »wilderness« geben die beiden Bilder auf Seite 31 Kunde.

In den breiten flachen Weihern fühlen ſich die farbigen Seeroſen gar wohl. Der ſaftig grüne Raſenteppich zieht ſich bis zum Waſſerſpiegel herunter, und am Ufer ſtehen üppige Blattſtauden und vielerlei gute Blütenſträucher.

Digitized by Google

GUSTAV SCHWANTES / KUGELIGE MESEMBRYANTHEMEN

PFLANZENFREUDE im Garten und im Heim ist eine Kulturangelegenheit ersten Ranges. Was sollte auch wohl die Kräfte des Gemütes und Intellekts mehr fördern können als das stille, aber oft um so intensivere Erleben eines anderen Lebens, wie es die Pflanze ist. Und ein Glück: So verschieden auch immer die Veranlagung der Menschen ist, die sich freundlich der Pflanze nähern, so verschieden ist auch die Möglichkeit dieses Erlebens. An der Farben- und Blumenfreude pflegt es sich bei der Mehrzahl zunächst zu entzünden. Der weiteste Kreis des Publikums wird dauernd nur auf diesem herrlichste Genüsse versprechenden Felde verweilen, das für den Eindringenden wie den nur mehr

Mes. truncatellum

beiläufig Naschenden Unerschöpfliches birgt. Es wird immer nur ein kleiner Kreis besonders veranlagter Liebhaber sein, der die Pflanze als Ganzes zu erfassen strebt, dem alle ihre stillen und wunderbaren Lebensäußerungen köstlichste Stunden der Andacht gewähren. Im Freien verleitet vor allem der Steingarten mit seinen kleinen Bewohnern voll intimer Reize dazu, mit ihnen längere Zwiesprache zu halten. Im Zimmer findet nun der Steingarten seine Parallele in der Sammlung kleiner Sukkulenter, das heißt sehr stark wasserspeichernder Pflanzen. Auf dem Fensterbrett, wo die zwergigen Alpinen nicht gedeihen würden, schafft der Zimmergärtner sich aus Dutzenden, Hunderten kleiner Töpfe mit winzigen Sukkulenten den Zwergpflanzengarten. Sukkulenten behalten meist auch in unnatürlichen Lebensverhältnissen infolge erblicher Veranlagung ihren gedrungenen Wuchs mehr oder weniger bei. In der Regel pflegt zunächst eine auffallende, höchst interessante Lebensäußerung oder Besonderheit der Gestalt die Liebe zu den oft recht bizarren Sukkulenten zu wecken. War es bei einer Gruppe solcher Pflanzen, die ich schon früher an dieser Stelle ‹Band V, Seite 65› besprach, die Mimikry, die den Liebhaber in den Stand setzt, seinen Zimmer-Steingarten sogar mit lebenden und blühenden Steinen zu bevölkern, so steht bei den Pflanzen, die ich hier vorführen möchte, eine Wachstumskuriosität im Vordergrunde: sie häuten sich wie ein Reptil oder ein Insekt!

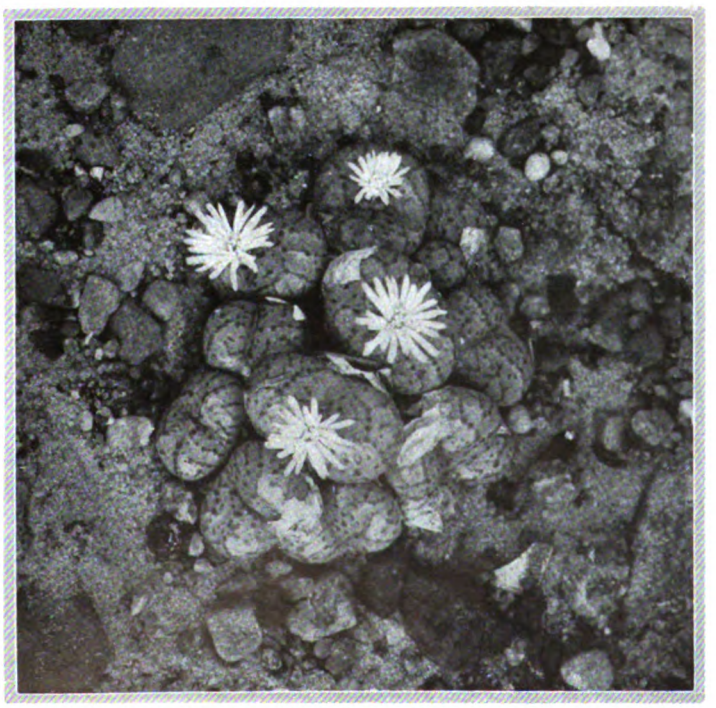
Mes. leviculum

Die interessanten Formen und seltsamen Lebensäußerungen verleihen auch diesen Wesen, ebenso wie den Mimen, die Fülle ihrer Reize, weit mehr als die auch hier vielfach sehr schönen Blüten. Das Interessante ist es, was diesen Lebenskünstlern der Wüsten eine in ganz Europa, besonders aber in Deutschland ständig wachsende Schar von Liebhabern zuführt. Ich glaube, daß der bekannte Münchener Zoologe Richard Semon recht hatte, wenn er in seiner ausgezeichneten Schilderung des australischen Busches das Interessante dem Schönen gleichwertig an die Seite stellte.

Auch die Pflanzengruppe, die uns hier beschäftigt, gehört dem fabelhaft vielgestaltigen Geschlecht der Mesembryanthemen an, das wie kein anderes dem Liebhaber eine Welt wunderbarer Vegetationsformen erschließt. In dieser umfangreichen Gattung finden sich alle Grade der Umgestaltung der Blätter zu dicken wasserspeichernden Organen vereint, sodaß ein Außenstehender nicht ahnen kann, daß das wohlbekannte Eiskraut mit seinen breiten, wenn auch schon etwas verdickten Laubblättern, die sich kaum von der üblichen Pflanzentracht unterscheiden, und die nachfolgend beschriebenen kugeligen Gebilde demselben Geschlechte angehören. Wenn diesen gewaltigen Unterschieden in der Blattgestaltung auch durchgehende Unterschiede im Blütenbau entsprächen, wäre das große Genus längst in eine große Zahl kleinerer geteilt. Die Ausprägungsformen der Blattsukkulenten gipfeln geradezu in diesen kugeligen Mesembryanthemen. Nicht nur, daß die Blätter äußerst dick geworden sind, sondern auch die Verwachsung der Blattpaare hat hier einen Grad erreicht, der nicht mehr zu überbieten ist. In manchen Fällen ist am Gipfel des Blattpaares nur noch eine ganz kurze Spalte erhalten, die andeutet, daß wir es hier mit verwachsenen Blattpaaren, nicht mit einzelnen Blättern zu tun haben. Bei anderen wiederum ist die Verwachsung nicht so weit vorgeschritten und die Enden der beiden Blätter sind noch gut zu erkennen, wie bei Mesembryanthemum gracilistylum. Dies gilt besonders auch für die eine der beiden Hauptgruppen der Sphäroidea, wie man diese Pflanzen seit den Tagen des trefflichen alten englischen Sukkulentenkenners Haworth nennt, und zwar für Formen wie M. pseudotruncatellum und verwandte, die ich früher besprach, und die hier nicht weiter behandelt werden sollen. Ich möchte hier die Aufmerksamkeit vielmehr auf die viel artenreichere zweite Hauptgruppe hinwenden, die der treffliche Kenner der südafrikanischen Flora N. E. Brown in Kew als eigenes Genus Conophytum von Mesembryanthemum glaubt abtrennen zu können.

Mes. ficiforme

Mes. obconellum



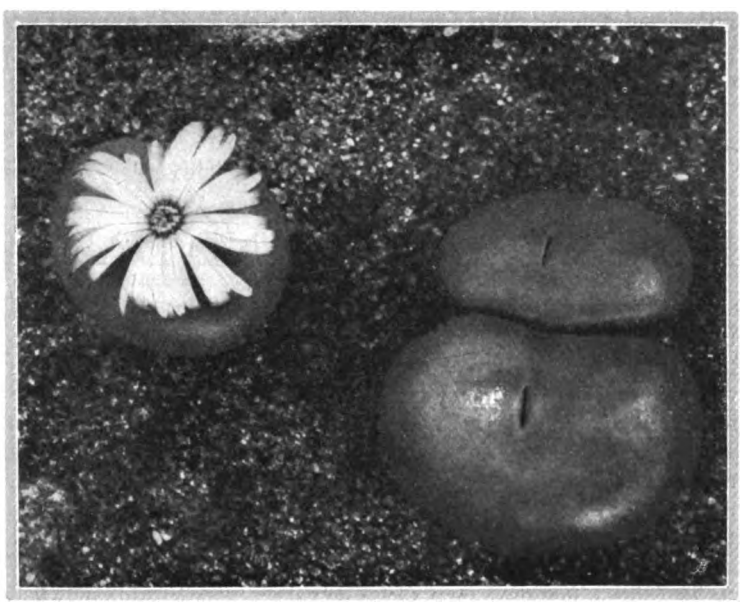
Es sind größtenteils zwergige, ab und zu ganz winzige Gestalten, meist von mehr grünlicher Farbe als die amethystfarbenen, kieselsteinartigen »blühenden Steine«. Zu ihnen gehören die ältesten überhaupt bekannten Sphäroiden, die von Anfang an bei den Liebhabern, besonders in England, als ganz aparte Kostbarkeiten hoch im Kurse standen. Nur ein kleiner Kreis erfahrener Züchter kannte sie, und die Mehrzahl hat die Blütezeit der Sukkulentenliebhaberei in England nicht überlebt. Diese Dingerchen, die bald wie zwerghaft kleine grüne Kegel oder Kugeln, bald wie Nüsse

Digitized by Google

oderKnöpfe ausſahen, bekamen dementſprechende lateiniſche und engliſche Namen: M. minimum, minutum, pusillum, nuciforme, fibuliforme, little Dumplin, Miss Dumplin, Cloth-button. Von allen damals bekannten Arten, kaum ein Dutzend, ſind nur zwei bis heute in Kultur geblieben: M. obconellum und *M. truncatellum*. Der Name des letzteren, der ſo gut auf viele dieſer Pflanzen paßt, gab Veranlaſſung zu vielen Verwechslungen und Falſchbenennungen, es wird hier zum erſtenmal in Deutſchland abgebildet. Die erſt mit dem 20. Jahrhundert einſetzende gründlichere Durchforſchung Südafrikas gibt uns eine annähernde Vorſtellung von dem Reichtum dieſer Landſtriche an ſolchen hochſukkulenten Mesembryanthemen, und die Zahl der heute bekannten iſt bereits ein Vielfaches der früher feſtgeſtellten. Da aber die Mehrzahl den Liebhabern noch völlig unzugänglich iſt, beſchränke ich mich hier möglichſt auf die wenigen ſchon weiter verbreiteten.

Mes. Wettsteinii, auf dem oberen Bild in Ruhe, die älteren Körperchen bilden eine trockene Haut über den jungen. Auf dem unteren in der Zeit des Wachstums und Blühens.

M. obconellum, die bekannteſte Art, iſt beſonders leicht zu kultivieren, ich ſah es ſchon bei intelligenten Anfängern in der Sukkulentenpflege in trefflichem Zuſtande. Eine ältere Pflanze beſteht aus zahlreichen kurzkegelförmigen, oben ein wenig herzförmig eingebogenen Körperchen oder Korpuskeln, deren jedes, wie geſagt, durch Zuſammenwachſen eines Blattpaares bis auf einen kleinen Spalt in der Mitte der Oberfläche entſtanden iſt. Dieſe iſt bläulich graugrün gefärbt und mit zahlreichen durchſcheinenden Höckern beſetzt, die vielfach zu verzweigten Linien zuſammenfließen. Dieſe Zeichnung tritt beſonders nach ſtarker Beſonnung hervor, wenn die ſonſt farbloſen Male ſich tiefrot färben. Auch die zartgrünen Seitenwände der Blattpaarkegelchen werden dann ſchön rot. Wie anſcheinend alle dieſe Pflanzen wächſt auch dieſe vom Herbſt bis zum Frühjahr. Sie muß daher im Winter im warmen Zimmer an einem möglichſt ſonnigen Fenſterplatz gepflegt werden. Im April-Mai hört das Wachstum der Körperchen auf, die dann ihre pralle Form verlieren und eigentümlich runzelig werden, auch die friſche Färbung weicht einer mißfarben gelblich grünen. Der Anfänger pflegt dann erſchrocken zu glauben, daß das Kleinod zu ſterben beginne, aber es handelt ſich um einen ganz natürlichen Vorgang. Oft kann man erkennen, daß der Unterteil der Körperchen der Länge nach eingefurcht iſt, der Oberteil ſitzt als ungeſtalte runzelige mißfarbene Kappe darauf. Die Veränderung iſt eine Folge davon, daß in den Körperchen ſich mittlerweile neue entwickelt haben, in einigen Fällen nur ein einziges, oft aber zwei bis drei. Das alte Körperchen aber hat ſeine Nahrung und einen großen Teil des Waſſers an die jungen Körperchen abgegeben, und jetzt iſt es Zeit, die Pflanzen, die bisher milde feucht gehalten wurden, völlig trocken zu ſtellen. Nach ein paar Wochen trocknen die alten Körperchen zu einer gelblichgrauen Haut zuſammen, unter der die jungen prallen Körperchen in Ruhe verharren. Das iſt der Zuſtand, in dem die Pflanze in der Heimat die Trockenzeit überdauert, die Haut ſchützt dann die jungen Körperchen ‹Blattpaare› vor der erbarmungslos hernieder-



brennenden Sonne. Wenn man das Pflänzchen während dieſer Ruhezeit feucht hält, funktionieren die Wurzeln doch kaum, höchſtens ſoviel, daß das natürliche völlige Zuſammentrocknen der alten Körperchen verhindert wird, ohne aber die jungen Körperchen zum Wachſen zu bringen. Das Bewäſſern iſt alſo nutzlos und wegen der Fäulnisgefahr ſogar eher ſchädlich. Die Ruhezeit, die etwa Anfang oder Mitte Mai beginnt, dauert bis Anfang Auguſt. Wenn man dann wieder regelmäßig Waſſer gibt, wird man nach wenigen Tagen beobachten, daß die dürren Häute geſprengt werden und die jungen Körperchen, die ſich ſehr ſchnell vergrößern, daraus hervortreten. Würden die Wurzeln nicht ſofort nach dem Benetzen mit Waſſer ihre Tätigkeit beginnen, würde in der Heimat wohl oft die nur kurze Regenzeit verpaßt werden. Unterſucht man die Wurzeln der ruhenden Pflanze, ſo bemerkt man, daß aus den noch lebenden Teilen kurze, ſpitze, ſtarre Seitentriebe hervorbrechen, die ſozuſagen auf den erſten Regen warten und dann ſofort zu wachſen beginnen. Auch das geringſte Bewäſſern dieſer »wartenden« Wurzeln in der Ruhezeit bringt ſie zum unzeitigen Wachſen und bei nicht andauernder Bewäſſerung zum Abſterben, iſt daher zu verwerfen. Wird in der Ruhezeit in längeren Zwiſchenräumen Waſſer gegeben, ſo kommen die ausgetriebenen und zum Teil wieder abgeſtorbenen Wurzeln wahrſcheinlich leicht zum Faulen. Im September-Oktober brechen aus den Spalten in der Mitte der Körperchen gelblichweiße Blüten hervor, die ſich des Abends öffnen und nach Hyazinthen duften. Die Pflanze gewährt dann einen reizvollen Anblick.

Um das Geſagte zu verſtehen, muß man im Auge behalten, daß jedes Körperchen ein zuſammengewachſenes Blattpaar iſt mit einem kurzen Stämmchen. Beide ſtellen alſo zuſammen einen Trieb dar mit einem einzigen kugeligen verwachſenen Blattpaar an der Spitze, das in ſich eingeſchloſſen den Vegetationspunkt enthält, aus dem neue Blätter, das heißt Körperchen, oder Blüten hervorgehen. Ein ſich innerhalb des Körperchens bildendes einzelnes Körperchen ſtellt nun weiter nichts dar als ein neues Blattpaar, das der verborgene Vegetationspunkt gebildet hat. Wenn drei neue Körperchen entſtehen, ſo hat ſich nicht nur am endſtändigen Vegetationstrieb, ſondern auch in den Achſeln der beiden Blätter, die das alte Körperchen zuſammenſetzen, je ein Blattpaar ‹Körperchen› entwickelt. Wenn der Vegetationspunkt im Vorjahre mit einer Blüte abſchloß, ſo bilden nur die Blattachſeltriebe Körperchen, es entſtehen dann alſo nur zwei. Durch dieſe Achſelſproſſen vermehrt ſich die Zahl der Körperchen raſch — man darf normalerweiſe mit einer Verdoppelung in einem Jahre rechnen, das gilt aber nur für die erſten Jahre des Wachstums. Jedes am Stämmchen abgeſchnittene Körperchen läßt ſich leicht als Steckling bewurzeln, und nach wenigen Jahren iſt ein kleiner Klumpen oder Raſen daraus geworden.

Ganz ähnlich, aber noch weſentlich kleiner iſt das auch ſchon weiter verbreitete *M. levicuſum*, deſſen Körperchen an der Oberfläche ſchön braunrot gezeichnet ſind. Auch dieſes vermehrt ſich aus Körperchenſtecklingen ſchnell. Die

Digitized by Google

Blumen ſind gelblichweiß. Sehr abweichend von den obengenannten Arten iſt das auch nicht mehr allzu ſeltene höchſt bemerkenswerte *M. Wettsteinii.* Es bildet ſehr viel größere, ganz flache, oft nierenförmige Körperchen ohne jede Zeichnung. Auch die Blumen ſind hier viel größer als bei den vorher erwähnten Arten und ſehr ſchön violett gefärbt mit gelben Staubbeuteln. Die Pflanze iſt ſchon durch ihre merkwürdigen glatten dunkelgrünen Körperchen eine ſehr aparte Erſcheinung; in Blüte aber wird ſie das Auge jedes Pflanzenfreundes entzücken; ſie verdient weiteſte Verbreitung. Auch dieſe Art bildet aus Stecklingen, deren Körperchen größtenteils alljährlich zwei neue hervorbringen, ſchnell Klumpen, die aber bei der Größe der Körperchen von Anfang an viel umfangreicher werden als bei den kleinkörperigen Arten. Die Pflanze iſt auch ſehr blühwillig und nicht allzu empfindlich. Sie wird ſicherlich einmal eine hervorragende Rolle im häuslichen Sukkulentengarten ſpielen. Mit dieſer ſchönen Art nahe verwandt iſt das wieder mit ſehr kleinen Körperchen ausgeſtattete, gleichfalls violett blühende *M. minutum,* das auch ſchnell Raſen bildet, aber nicht ſo leicht blüht wie die vorige Art. Die glänzend blaugrünen Körperchen haben zerſtreute dunkle Punkte, die aber nicht immer gut zu erkennen ſind.

Mes. gracilistylum. Aus dem mittleren Körperchen brechen zwei junge hervor. Alle Bilder in natürlicher Größe G. S.

Verhältnismäßig große, weichfleiſchige, länglich-herzförmige, bald dunkel-, bald heller grüne Körperchen hat *M. ficiforme.* Das Ende der Körperchen iſt mit dunkleren Punkten und Linien gezeichnet. Die Blüten ſind mittelgroß, hellroſa bis dunkelrot gefärbt und erſcheinen willig. Dieſer ſchönen, ſich ſchnell verzweigenden, aber etwas empfindlichen Art ſtehen einige andere ſehr nahe wie M. pallidum, odoratum, altile, die möglicherweiſe doch nur Formen einer und derſelben Art ſind.

Recht abweichend von allen genannten iſt *M. calculus,* deſſen Körperchen eine ſehr feſte, hellbläulichgraue Oberfläche ohne Zeichnung beſitzen. Die Körperchen ſind annähernd kugelförmig und entwickeln bereits im Juli verhältnismäßig große gelbe Blüten. Ebenſo wie die Blütezeit liegt auch die Wachstums- und Ruhezeit bei dieſer Art vielleicht etwas anders als bei den anderen; meine diesbezüglichen Beobachtungen ſind noch nicht abgeſchloſſen. Das naheſtehende aber abgeflachte *M. minutiflorum* jedoch blüht mit den anderen Arten zuſammen im Herbſt, ſehr regelmäßig, gelb, aber klein. Dieſe Art iſt jetzt eine der größten Seltenheiten in unſeren Sammlungen. Eine ganz zwergige Art aus der Verwandtſchaft des M. calculus, *M. Johannis Winkleri,* fand K. Dinter kürzlich in Südweſt-Afrika.

Die Gruppe der ſogenannten Cordiformia zeigt viel deutlicher als alle anderen, daß die Körperchen aus zwei zuſammengewachſenen Blättern beſtehen. Hierzu gehört *M. gracilistylum* ⟨M. Chauviniae⟩, ein hübſches Gewächs mit länglichen, am Ende herzförmigen graugrünen Körperchen und violetten Blumen, die aber nur äußerſt ſelten erſcheinen. Viel blühwilliger und größer in den Körperchen, dabei ſehr ſchnell aus Stecklingen zu vermehren iſt das ſehr reizvolle *M. Elishae,* das aber auf dem Kontinent eben erſt aufzutauchen beginnt. Die Blüten ſind groß und orangefarben. Ebenſo ſelten ſind die gelb blühenden noch größeren Arten *M. bilobum* und *M. cauliferum.*

Unter den zahlreichen anderen noch äußerſt ſelten in europäiſchen Sammlungen vertretenen Arten ſind mehrere wunderbare Blüher wie die auch in den Körperchen ſchönen *M. globosum* und *M. gratum* und das kleinkörperige, aber verhältnismäßig rieſige Blumen entwickelnde *M. minusculum.* Eine Welt ſeltſamer Formen wird in den nächſten Zeiten ihren Einzug in unſere Sammlungen halten. Noch ſind einige dieſer Pflanzen nur in einem einzigen Exemplar in Europa vorhanden, beſonders bei engliſchen Wiſſenſchaftlern und Liebhabern; aber dank der oft verhältnismäßig raſchen Vermehrbarkeit werden auch dieſe ſich hoffentlich bald ausbreiten. Die Mehrzahl ſtammt aus dem Kaplande, aber auch in dem uns entriſſenen Südweſtafrika ſind einige heimiſch. So verdanken wir dem unermüdlichen Sammeleifer des früheren Regierungsbotanikers unſerer Kolonie, K. Dinter, das ſehr intereſſante *M. saxetanum,* das bei Lüderitzbucht wächſt und deſſen Körperchen die allerwinzigſten ſind. Größere Klumpen beſtehen aus hunderten bis tauſenden von Körperchen. Kein Uneingeweihter wird, wenn er einen Raſen im Ruhezuſtand ſieht und die Körperchen von den grauen Häuten der vorjährigen völlig bedeckt ſind, ahnen können, daß ſo etwas Leben in ſich birgt. Und immer wieder ſtaunt man, wenn man ſieht, wie ſchon drei bis vier Tage nach dem Befeuchten die jungen Körperchen die toten Hüllen durchbrechen. Ein ſo ausgezeichneter Kenner ſüdafrikaniſcher Pflanzen wie Profeſſor Marloth in Kapſtadt ſagt, daß alle dieſe Pflanzen im Ruhezuſtande infolge der grauen oder weißlichen trocknen Häute ſo ſehr Häufchen kleiner Steine ähneln, daß ſie dadurch vor Nachſtellungen geſchützt ſind und man auch hier an Mimikry denken dürfe. Um die Einführung haben ſich außer den genannten Botanikern in älterer Zeit die Sammler Ecklon, Zeyher, Cooper und Prof. Mac Owan, ſpäter die Botaniker Harry Bolus und Profeſſor Pearson Verdienſte erworben, in der Gegenwart beſonders Mr. Pillans in Kapſtadt und Profeſſor Pole-Evans in Pretoria. In Italien bemühte ſich vor allem Alwin Berger um die Einführung neuer Arten nach La Mortola, in Deutſchland A. Purpus und in England N. E. Brown, der infolge ſeiner alten ausgebreiteten Verbindungen mit Südafrika unſere Kenntnis dieſer Pflanzen beträchtlich erweiterte.

Man zieht die ſphäroiden Mesembryanthemen in durchläſſiger, ſandiger, aber nicht zu nahrungsarmer Erde, etwa einer Miſchung von Sand, Lauberde und Miſtbecterde. Samen, die man heute faſt nur aus Südafrika erhält, ergeben zunächſt recht winzige, ſofort kugelförmige Sämlinge, die aber vielfach ſchnell heranwachſen, bei M. saxetanum ſchon nach einem Jahr blühfähig ſind. Daß die Mehrzahl dieſer Pflanzen bei uns keinen Samen trägt, liegt nur darin begründet, daß faſt alle Mesembryanthemen unfruchtbar ſind, wenn man die Blüten mit dem Blütenſtaub von derſelben Pflanze beſtäubt. Da nun viele Arten durch Stecklingsvermehrung aus einer und derſelben importierten Pflanze vervielfältigt worden ſind und alle bei uns gezogenen Exemplare alſo eigentlich nur Teilſtücke eines einzigen Individuums, iſt die Beſtäubung wirkungslos und kann dann erſt Erfolg zeitigen, wenn andre aus anderen Samenkörnern erwachſene Individuen derſelben Art eingeführt werden.

Die zahlreichen zwergigen Formen eignen ſich vorzüglich zur Bepflanzung kleiner Töpfe in Zimmergewächshäuſern. Wenn man dieſe, wie ſo oft, mit kleinen Kakteen beſetzt, ſo iſt das auf die Dauer eine unbefriedigende Spielerei, da nur ganz wenige Kakteen ſich dauernd mit ſo wenig Erde in Miniaturtöpfen begnügen. Anders die kleinen ſphäroiden Mesembryanthemen, die darin willig wachſen und blühen und in der Ruhezeit, die ja im allgemeinen mit der Reiſezeit zuſammenfällt, nicht einmal der geringſten Pflege bedürfen. Im Herbſt und Winter nehmen die Pflanzen die geſpannte Luft ſolcher Häuschen nicht weiter übel.

KARL FOERSTER / KLEINARBEIT UND DAUERERFAHRUNG II

DER Winkel 10 ⟨Plan Seite 9⟩ war eine Gruppe gelber Rieſenſtauden, zwiſchen denen jahrelang Eremurus prachtvoll wuchſen. Der ſchöne Platz war aber zu ſchade für ſo kurze Florzeiten und wurde raumgemäß in ein Liliengärtchen verwandelt. In der Mitte ſteht eine Steinlaterne neben einem Zwergwachholder. Es erwies ſich nach dem erſten Jahr, daß der Flor der Feuerlilien, Tigerlilien, Hansonlilien, weißen Lilien, der Iſabellenlilien, Lilium Brownii und lancifolium, mit deren Aufzählung die zuverläſſigſten, Ende Mai bis Oktober füllenden Gartenlilien genannt ſind, etwas verſtreut und ärmlich, ſowie längſt nicht fein genug in ihrer Verteilung durch Zeit und Raum wirkten. Um dieſen Liliengarten nun völlig einwandfrei zu bepflanzen, ſind die Lilien alle in Töpfe gepflanzt und auf einem Gartenbeet in den Boden geſenkt, um im nächſten Jahr in voller Knoſpe mit Topfballen ohne Topf jeweils eingeordnet werden. Bei regelmäßiger Bepflanzung eines Beetes wäre ſo etwas nicht nötig. Die Bepflanzung im unregelmäßigen Stil macht durchaus immer das noch größere Kopfzerbrechen. Wer ſich aber auf dieſe Dinge in ſeinem Garten einläßt, wird nie wieder von ihnen laſſen wollen. In dieſem Jahr hatte ich das ganze Liliengärtchen mit Sedum Ewersii, dem Himalaya-Sedum, unterpflanzt, den kleinen Nebenteil des Liliengartens Nr. 11 jedoch mit Sedum Sieboldii. Nun erwies es ſich, daß Sedum Ewersii allzu dicht und üppig wurde, im Verblühen nach dem Auguſt durch die ſchwarzbraunen Fruchtſtände unordentlich ausſah und an Charakter und

Digitized by Google

Feinheit den eigentümlichen Forderungen der Liliennachbarſchaft nicht gewachſen waren. Sedum Sieboldii dagegen bewährte ſich durchaus als der klaſſiſche Bodenteppich des Liliengartens. Farbe und luſtiger Wuchs ſind wie geſchaffen hierfür. Von der Annehmlichkeit, daß ſolch Bodenteppich unter Kaſtanienblüten die abfallenden Blütchen verſchluckt und viel Säuberungsarbeit erſpart, habe ich an anderer Stelle geſprochen.

Was die Pergolaerfahrungen in meinem Garten betrifft, ſo würde ich das nächſte Mal alle Maße um mindeſtens ein Viertel weiter und luſtiger nehmen, niemals einen tragenden Pfahl allein verwenden, ſondern zwei in der Längsrichtung 50 Centimeter entfernt voneinander ſetzen und die beiden Pfähle von 150 Centimeter Höhe an mit einigen nach obenhin immer länger werdenden Querlatten benageln. Die Hälfte der oberen Deckenhölzer der Pergola habe ich entfernt und damit abwechſelnd zwei Pfoſten in der Längsrichtung und in etwa 80 Centimeter Höhe benagelt, damit man viele Roſenranken beſſer vor ſich haben kann, und damit nicht nur alles in die Höhe wächſt und ſchließlich kahl wird. Außerdem würde ich den beetbegleitenden Pergolaweg zu einem Hohlweg von etwa 30 Centimeter Tiefe machen. Für die Jahre nach den Ausnahmewintern, in denen viele Kletterroſen im kälteren Norddeutſchland und Nordoſtdeutſchland zurückfrieren und ein Jahr mit Blühen überſchlagen, hat ſich die rhythmiſche Einſprengung von Roſen ſehr bewährt, die unter allen Umſtänden bis in die Zweigſpitzen hart bleiben, wie Venusta pendula in weiß, Parkfeuer in carminrot, Sancy de Parabère in frühem Roſaflor, Edelſorten der Rosa rubiginosa und andere mehr. Für Anſprüche, denen das teilweiſe ſehr maſſige und ſparrige Geſtrüpp der Zweige dieſer Roſen nicht erwünſcht iſt, iſt nicht genug eine Pflanzung ſehr hochſtämmig veredelter Pflanzen dieſer Roſen an die Pergolapfoſten zu empfehlen. Das Wachstum der Kronen iſt dann viel zahmer und lenkbarer und dem Leben der feinſten Kletterroſen wird nicht ſo ſtarke Konkurrenz gemacht. Solche ganz hochſtämmig veredelten Nordlandsroſen ſind ebenſo wie hoher Flieder von größter Gartenverwendbarkeit; ſie haben ſich hier Beiſpiel an trockenſten Böſchungen in Thujahecken hineingepflanzt völlig bewährt; auch der Hecke wurde in keiner Weiſe von dieſen blühenden Baumkronen geſchadet, die, von mancher Seite her geſehen, ganz unerklärlich über der Hecke ſchwebten.

Auf den langen Pergolarabatten 2 bis 12 haben ſich im Laufe der Jahre viele große und kleine Stauden verſucht. Nach dieſer Seite hin konnte ich die Thuja-Heckenwurzeln nicht mit Dachpappe abfangen, weil dies auf der andern Seite gegen die Vorfrühlingsterraſſen hin ſchon geſchehen war. Hyazinthen, Paeonien, Astilbe Arendsi wollen ſich dort auf die Dauer gärtneriſch oder ſtimmungsmäßig oder aus Gründen der Raumwirkungen nicht wohl fühlen. In jeder Weiſe bewährt haben ſich jetzt Maſſen rhythmiſch gepflanzter Epimedien, Anchusa myositidiflora, ſowie Einfaſſungsbänder niedriger bunter Primeln und anderer Vorfrühlingsblumen. Auch Rhododendron ſetzen trotz Heckenwurzel gut Knoſpen an und vermitteln angenehm zwiſchen Beetblumen und Hecke. Von eigentümlichem Reiz iſt eine lockere, aus Epimedien und Aurikeln zuſammengeſetzte Einfaſſung. Anchusa myositidiflora, das Kaukaſus-Vergißmeinnicht, an dem ich mich in den nächſten 30 Jahren nicht werde ſatt ſehen können, paßt in alle möglichen Lagen und auch in alle möglichen Arten von Pflanzungen, brennt in der Sonne nicht aus, kriecht als Zufallsſämling unter Hecken vor, beſonders auf der Nordſeite, macht ſich plötzlich als azurblaue Prachtpflanze in weißer Iberiskante breit, tut im Frühlingsnaturgarten ſo, als blühten dort ſelbſtverſtändlich Vergißmeinnicht ſchon Anfang April zwiſchen blaßgelben Kiſſenprimeln und Veilchen und weißen Leberblümchen oder Buſchwindröschen. Auf dem ganzen langen Wege durch den Farbengarten, Vorfrühlingsgarten, Naturgarten und an den Sumpfrinnen des Steingartens entlang gab es überall einen Vorwand, reichlich mit dieſer Staude zu arbeiten, und überall hat ſie ganz andere Blumennachbarn und Aufgaben.

Berichte über dieſe modernen Blumengartenarbeiten wollen kein Ende finden, ebenſowenig wie die Arbeit ſelber; man kann ſie nicht abſchließen, ſondern nur abbrechen. —

Was iſt der beſondere Sinn dieſes Gartenteils?

Der Verſuch mit Dauerſtauden, Kletterroſen und anderen Rankgewächſen, Dahlien, Gladiolen einen Farbengarten zu geſtalten, der von Anfang April bis Ende Oktober in ſchönen, wechſelreichen und auf einander abgeſtimmten Farbenwirkungen ſteht und ſo gepflanzt iſt, daß er mit geringer Pflegearbeit immer leidlich Sauberkeit und keine unmaleriſche Unordnung zeigt.

Warum ſind ſo viele wundervolle Dinge weggelaſſen worden? Weil dieſer Garten zunächſt einmal die ſozuſagen *bühnenwirkſamſten* unter den Langeblühern und Reichblühern aufnehmen mußte, wenn anders überhaupt die Aufgabe erfüllt werden ſollte, auf ſo begrenzten Garten-

Aus dem Blumengarten der Literatur

Wie es ſanft ſchneiet

Wenn ich der Lüfte Schaum, den weißen Schnee,
Von oben dicht herunterfallen ſeh:
So ſcheint oft ſelbſt die Luft, von regen Flocken ſchwer,
Und recht, als ob ſie, ſanft zu uns herabzuſinken,
Beſchäftigt in Bewegung wär.
Durch welche ſchwebende Beſchaffenheit gerühret,
Ein es betrachtendes gelaſſenes Gemüt,
Das dieſes Flockenſpiel beſieht,
Ein innigliche Luſt in ſanften Schaudern ſpüret.

Wenn wir ſodann in warmem Zimmer
Von Sorgen frei am Fenſter ſtehn,
Kann man, nicht ſonder Anmut, ſehn
Der dichten Flocken weißen Schimmer.
Ihr zwar gedrängt, doch reicher Fall,
Ihr ſpielend Durcheinanderfliegen,
Wirkt ein Bewegen überall,
Und uns ein ſonderbar Vergnügen.
Ihr lindes Sinken, Schwärmen, Schweben
Kann, ſelbſt in Schwermut, unſrer Bruſt
Ein Art von einer ſanften Luſt,
Ein ſchaudriges Vergnügen geben.

Es ſcheinen gleichſam Schwermutsteile,
Mit dichter Flocken Fall, in Eile
Auch uns vom Herzen abzufallen.
Es ſcheinen durch dies holde Scherzen
Die aufgebrachten Trieb im Herzen
Allmählich ſanfter aufzuwallen.

Ach, möcht ich doch, ſo oft ich Schnee
In der ſonſt rauhen Winterszeit,
Vor Froſt und Unbequemlichkeit
Beſchützet, lieblich ſchwärmen ſeh,
An Gottes weiſe Ordnung denken
Und ihm, auch für die Winterluſt,
Aus meiner ihm geweihten Bruſt
Ihm dankerfüllte Seufzer ſchenken.

Aus: Barthold Heinrich Brockes
„Irdiſches Vergnügen in Gott" (1728)

180257

Digitized by Google

räumen durch die ungeheuren Zeiträume des Gartenjahres mit genügend reichen Farbenmaſſen und gereinigten Farbenklängen zu ſteuern.
Was iſt der Sinn dieſer Berichte? Es ſind verwickelte und entwirrende Wege zur Einfachheit der Geſtaltung bei geſteigerter Wirkung und erleichterter Pflege, praktiſche, mit allem Wiſſen um den Kampf mit der Natur gebeizte Berichte geſicherter Methoden der Traumverwirklichung im Garten.
Die techniſchen und künſtleriſchen Mittel, ſowie die lebendigen Geſtalten der Natur, die uns für die auch in beſcheideneren Verhältniſſen unendliche Aufgabe der logiſchen und ſchönheitlichen Durchgeſtaltung von Wohnung und Garten gegeben werden, ſind ſeit einem Vierteljahrhundert unabſehbar viel reicher und großartiger geworden als jemals auf Erden und bleiben in ergreifendſter Höherentwicklung und Zunahme.
Hiervon nicht ſoweit wie möglich ernſtlichen Gebrauch zu machen, muß uns in ein ſchiefes Verhältnis auch zu anderen Gaben und Forderungen des beſten Geiſtes unſerer Zeit ſetzen. Raum- und Zeitordnung iſt das Feſtgewand des Alltags, Schönheitsordnung weitet kleinen und großen Beſitz ins Unendliche. *(Weitere Artikel folgen.)*

GARTENRUNDSCHAU

Der Botaniſche Garten zu Kopenhagen

DIE erſten Botaniſchen Gärten wurden um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Europa begründet. Italien, Holland und Deutſchland gingen dabei voran. Kopenhagen wurde erſt im Jahre 1600 durch einen Hortus Medicus beglückt. Dieſer Garten war mit der Univerſität verbunden und hat, obwohl er klein und unbedeutend war, doch ungefähr durch 180 Jahre ſeinen Zweck erfüllt. Er wurde 1778 in einen Privatgarten für einen Univerſitätsprofeſſor umgewandelt.
Schon vorher, im Jahre 1752, war der deutſche Botaniker Georg Chriſtian Oeder von dem däniſchen König Frederik V. nach Kopenhagen berufen und zum »Medicus« am neuerrichteten Frederiks Hoſpital ernannt worden. Er erhielt auch den Auftrag, einen neuen privat-königlichen Botaniſchen Garten an dieſem Hoſpital einzurichten, sowie ein illuſtriertes Werk über die däniſche Flora, die ſpäter ſo berühmte Flora Danica, anzulegen. Die Exiſtenz dieſes Gartens war nur eine ſehr kurze. Schon 1770 ward er der Univerſität geſchenkt und 8 Jahre ſpäter aufgehoben, weil die Univerſität eine neue Anlage hinter Schloß Charlottenburg wünſchte. Obwohl nun auch dieſer neue Garten von Anfang an ſich als zu klein erwies, ſo bildete er doch für die botaniſche Tätigkeit Dänemarks durch ungefähr hundert Jahre den Mittelpunkt. Hier wirkten die Botaniker Holmskjold, M. Vahl, J. W. Hornemann, J. F. Schouw, Liebmann und Joh. Lange, während die praktiſche Leitung des Gartens in den Händen von Holboell, Mörch, Weilbach und Friedrichsen lag. Schließlich wurde der Garten aber doch zu klein, und 1870 plante man eine zehn Hektar große Neuanlage auf den ehemaligen Wällen Kopenhagens. Joh. Lange war damals Direktor und Th. Friedrichsen Garteninſpektor. Im Komitee des neuen Gartens ſaßen außerdem der Botaniker A. S. Orsted, der bekannte Brauereibeſitzer J. C. Jacobsen, der Schloßgärtner Pyge Rothe und der Garteninſpektor H. A. Flindt. Der Garten wurde am 9. Oktober 1874 für das Publikum geöffnet. Er konnte alſo vor kurzem ſein *fünfzigjähriges Beſtehen* feiern.
Die techniſche Durchführung der Anlage lag in den Händen H. A. Flindt's, der es in ausgezeichneter Weiſe verſtanden hat, das bewegte Feſtungsgelände landſchaftlich auszunützen. Beſonders bei der Verteilung der Baumgruppen hatte er eine glückliche Hand, was jetzt, nachdem dieſe entſprechend gewachſen ſind, erſt recht in Erſcheinung tritt. Trotzdem bei der Pflanzung eine gewiſſe botaniſche Ordnung befolgt werden mußte, hat er ſich doch ſtets bemüht, die äſthetiſche Seite nicht außer Acht zu laſſen und größere natürliche Familien demgemäß zu behandeln. So findet man hübſche Gruppierungen von Sorbus, Pyrus, dann wieder von Crataegus und Mespilus, in anderen Gartenteilen ſind Alnus, Betula und Corylus vereint, oder wiederum Fagus und Quercus. Bei dieſer Anordnung konnte man die ſchmuckvolleren Baumarten entſprechend hervortreten laſſen. Die krautigen Gewächſe waren von Anfang an auf runde Beete gepflanzt, die ſich perlſchnurförmig im Raſen an den Wegen entlang zogen. Erſt ſpäter gelang es, die Stauden in einem regelmäßigen Quartier zu vereinen, und den Raſen von dieſen Beeten zu befreien.
Von beſonderer Schönheit ſind zwei große Felsanlagen mitten im Garten und ein anderes Alpinum am Fuß des großen tannenbewachſenen Hügels im Oſtteil. Auch die Gewächshausanlagen ſind von ſchöner äſthetiſcher Wirkung. Ihre Anlage im nördlichen Teil ſtammt vom Mäcen Jacobsen und Schloßgärtner Pyge Rothe.
Ungefähr zwölftauſend Pflanzenarten werden im Garten kultiviert. Hiervon entfallen etwa zweitauſend auf die Felsanlagen. Die Sammlung der heimiſchen Pflanzen iſt ſehr reich, wir finden Moore und Dünen. Der Tauſchverkehr des Gartens mit anderen botaniſchen Gärten im Auslande iſt ſehr rege. Jährlich gehen etwa zehntauſend Samenportionen ins Ausland und etwa fünftauſend Paketchen werden an däniſche Schulkinder verteilt.
Profeſſor Joh. Lange war bis 1876 als Direktor tätig und ſchloß die von Oeder begründete Flora Danica ab. Dann kam Diedrichsen und von 1885 bis 1911 leitete der bekannte Pflanzenökologe Warming den Garten; er richtete eine biologiſche Abteilung ein. Ihm folgte C. Raunkiaer und ſeit 1923 iſt C. H. Ostenfeld Direktor. Garteninſpektor war bis 1902 Th. Friedrichsen und ſeitdem der Schreiber dieſer Zeilen.
Der Garten enthält auch ein Muſeum mit einem ſehr bedeutenden Herbarium und anderen Sammlungen, ſowie einer Bibliothek von über 25000 Bänden. Er iſt ein beliebter Beſuchsort für die Kopenhagener, und es ſteht zu hoffen, daß er noch durch viele Jahre ſeinen Aufgaben gerecht werden kann. Seine landſchaftlichen Schönheiten werden von ſehr wenigen ähnlichen Anlagen erreicht. Sollte er einmal für ſeine wiſſenſchaftlichen Zwecke nicht mehr geeignet ſein, ſo dürfte er ſicher als öffentliche Anlage erhalten bleiben. *Axel Lange*

Vom Werkſtoff des Gartens

AUS DEM PRUHONITZER VERSUCHSGARTEN. Der große Park von Pruhonitz iſt ein Verſuchsgarten, wie man ihn ſich nicht beſſer denken kann. Der Leiter des Dendrologiſchen Gartens, Garteninſpektor F. Zeman, hat nicht nur in der Anzucht und Vermehrung ſeltener Sachen viele Erfolge gehabt, ſeit er 1909 den Garten übernahm, er hat auch als Züchter eine ſehr glückliche Hand bewieſen. Der Name pruhoniciana, den eine Anzahl ſeiner Kreuzungen tragen, hat ſich bereits einen guten Klang erworben. Es ſei heute nur kurz auf das Wichtigſte hingewieſen, das an Neuzüchtungen in Pruhonitz bisher entſtanden iſt und in die Welt hinausging.
Eine der merkwürdigſten Kreuzungen iſt die zwiſchen Cortusa Matthioli var. hirsuta und Primula Veitchii, dieſer Gattungsbaſtard trägt jetzt den Namen Cortoprimula Schneideriana und fällt durch ſeine großen leuchtend roſafarbenen Blüten auf. Zahlreiche kleine hübſch orangefarbene Blüten trägt Geum pruhonicianum, eine Kreuzung von G. coccineum plenum mit G. strictum. Auch Heuchera pruhoniciana ⟨H. cylindrica × H. grandiflora maxima⟩ iſt ſchön roſafarben. Pentstemon gentianoides mit P. imberbis ergab P. pruhonicianus mit karminroſa Glöckchen mit weißem Schlunde auf langer Riſpe. Primula pruhoniciana iſt der älteſte Name für die Kreuzung P. acaulis coerulea × P. Juliae, die an verſchiedenen Orten faſt gleichzeitig erhalten wurde. Als Primula Silva-Taroucana haben zu gehen die Kreuzungen zwiſchen P. Cockburniana und P. pulverulenta, die außer in Pruhonitz an mehreren Orten gezüchtet wurden. Sanguisorba pruhoniciana iſt eine Hybride zwiſchen S. tenuifolia und S. obtusata. Sehr wertvoll iſt die Schlingroſe Marietta Silva Tarouca, die aus Rosa Kolibri und Crimson Rambler gewonnen wurde. Ferner ſind einige Wildroſenhybriden da, unter denen Rosa Moyesii × R. Willmottiae viel verſpricht und als R. pruhoniciana geht. Schließlich ſei noch auf Spiraea pruhoniciana verwieſen, die ſich aus S. japonica ovalifolia und S. Bumalda Anthony Waterer ergab.
Wilhelm Kriechbaum.

Neues aus aller Welt

Belgien: Das Septemberheft von *Le Jardin a'Agrément* bringt eine Staudenphlox-Liſte, worin die bekannten deutſchen Züchtungen gebührend hervorgehoben werden. Aus dem Novemberheft ſei ein Artikel über Arunm maculatum erwähnt.

Dänemark: Im Auguſtheft der *Havekunſt* ſchließt der Artikel von C. Th. Sorenſen über den Frederiksberg-Garten. Ein alter Plan aus der Zeit um 1700 iſt von beſonderem Intereſſe. Die folgenden Hefte bringen intereſſante hiſtoriſche Betrachtungen aus hinterlaſſenen Manuskripten von Stephan Nyeland.

England: Vom diesjährigen Band des *Journal of the Royal Horticultural Society* ⟨XLIX⟩ erſchien der 2. Teil mit dem Index. Aus dem reichen Inhalt ſeien kurz hervorgehoben die folgenden Bei-

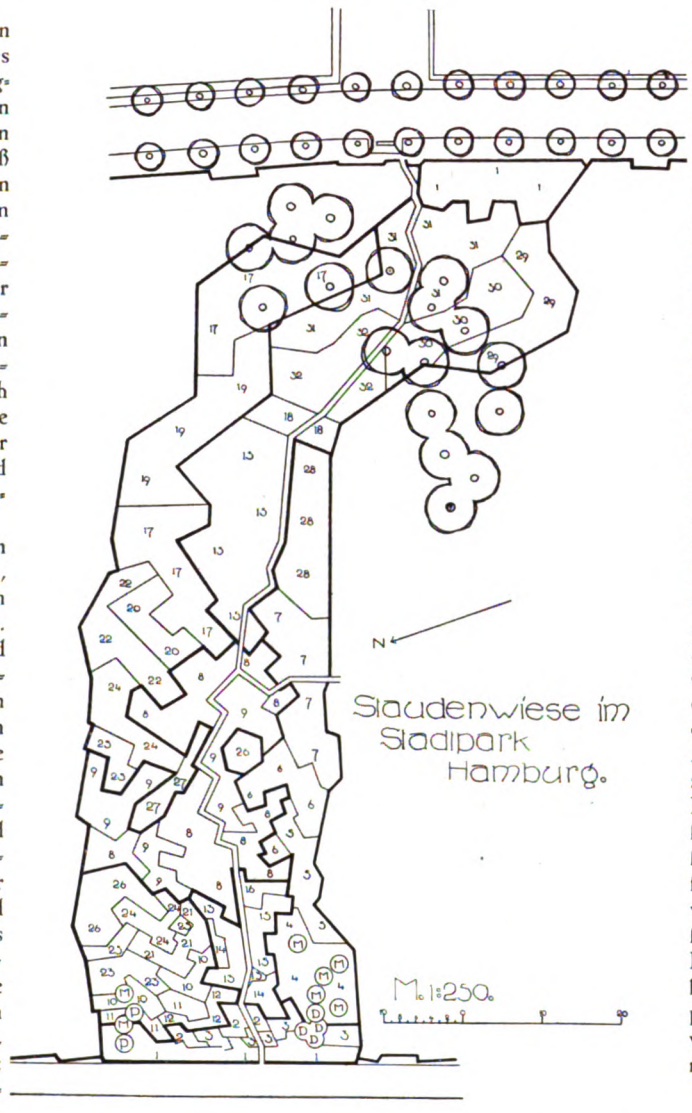
Digitized by Google

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Eine Staudenwieſe

IM Gebiet der Sondergärten liegt in den jungen Anpflanzungen des Stadtparkes zu Hamburg eine Schneiſe, die ſich urſprünglich in einer Breite von 30 Metern und in einer Länge von 80 Metern oſtwärts von einem Fußwege erſtreckte. Dieſe Fläche ließ Gartendirektor Linne im Frühjahr 1922 in eine Staudenwieſe verwandeln. Im letzten Frühjahr iſt die Schneiſe bis zu einem zweiten annähernd parallelen Fußweg durchgeſchlagen worden, und zwar mit einer Wendung nach Süden. Durch dieſe Wendung iſt erreicht worden, daß man von keinem der Wege das Ende der Staudenwieſe ſehen kann. Der neue Teil hat durch die bewegteren Konturen und durch die überſtehenden Pappeln und Birken mehr den Charakter einer Waldlichtung, und dieſer Charakter iſt durch die breite Aſtilbenbepflanzung weiter betont worden.

Bei der Bepflanzung ſind die Stauden in Jahreszeitgruppen zuſammengefaßt worden, innerhalb dieſer Gruppen wurden die Farben in großen Flecken rein gegeneinandergeſetzt. Dieſe Flecken werden immer länger und umfangreicher, je entfernter ſie vom Vordergrund ſind. Die hohen Herbſtſtauden im Hintergrund ſind zu kuliſſenartigen Schwaden geformt und tragen durch eine ausgeſprochene Bewegung einen ſtraffen Zug in das Geſamtbild. Der vordere Streifen (1) iſt mit ſehr verſchiedenen Stauden und Zwiebeln in ganz kleinen Flecken und teilweiſe in Miſchung bepflanzt worden. Hier unmittelbar am Weg mußte man während des ganzen Jahres etwas haben, hier war es auch möglich, die Einzelpflanze zu würdigen. Unmittelbar am Beſchauer laufen die Farben auch nicht zu einem ausdrucksloſen Bunt zuſammen, es war vielmehr möglich, Farbengruppen im Kleinen zu bilden. Ganz beſonders gefiel ein Dreiklang in Gelb, Satt-



roſa und Blauviolett in den Pflanzen Alyssum saxatile fl. pl., Phlox amoena und Iris pumila cyanea.

Links im Vordergrund liegt an der Weſtſeite eine Herbſtgruppe (21—26), die ſtufenartig aufgebaut iſt. An der rechten Seite ziehen ſich Pflanzungen von ſchattenertragenden Pflanzen entlang. Die Mitte wird durch Sommerblüher und Iriswieſe ausgefüllt. Die Sommerblüher ſind etwas ſchwach vertreten. Ich habe ſogar eine Delphinium-Pflanzung faſt ganz fortnehmen müſſen, da ſie die gute Wirkung der Iriswieſe Ende Mai durch ihr Laub aufhob. Die Iriswieſe iſt in Weiß und Blauviolett gehalten.

Weiter zurück charakteriſieren die ſchon erwähnten langgezogenen Schwaden der Herbſtblüher die Abſicht der Planung am beſten. Die Abbildung kann das nur teilweiſe andeuten. Die hohen Rudbeckien und Solidago, die roten und blauen Aſtern »Lill Fardell«, »Bowman« und acris eignen ſich ausgezeichnet dazu.

Auf der Oſtſeite iſt die größte Pracht zur Zeit der Aſtilbenblüte. Im Hintergrund liegt dann ein Delphiniumfeld in tiefem Blau, davor ein kräftiger Gelbſtreifen von Solidago praecox und dann die roten und roſa Aſtilben in breiten Flächen, die ſich ergänzen, ablöſen und in ihrer Wirkung heben. Durch die überſtehenden Pappeln haben ſie ſo recht einen Standpunkt, der ihnen behagt, ſie blühen daher auch doppelt ſolange als in freier Lage. Es iſt überhaupt auffallend, wieviel länger alle Stauden in dieſer geſchützten Lage blühen.

Die Staudenwieſe ſoll immer weiter ausgebaut werden, die anſchließenden Gehölzpflanzungen ſollen gelichtet und unterpflanzt werden, ſodaß dann die Staudenwieſe unmerklich im Gehölz verläuft.

Johannes Köſter

Bepflanzungsplan:

1. Vinca, Pulmonaria, Phlox amoena, Alyssum saxatile compactum, Brunella Webbiana, Iberis Schneeflocke, Dicentra formosa, Papaver nudicaule, Armeria Lauchеana, Galanthus nivalis, Hyacynthus botryoides, Scilla sibirica
2. Iris pumila cyanea.
3. Doronicum caucasicum.

Schattenſtreifen:

4. Aſtilbe Gloria.
5. Gemiſchte Aquilegia.
6. Monarda didyma »Cambridge Scarlet«.
7. Digitalis.

Iris-Wieſe:

8. Iris spectabilis.
9. Iris florentina alba.

10. Helenium pumilum.
11. Aster Amellus »Pride of Keston«.
12. Chrysanthemum indicum »Orangekönig«.
13. Papaver orientale.
14. Leucanthemum maximum.
15. Delphinium »Schlangenbad«.
16. Achillea Eupatorium.

Hohe Herbſtſtauden:

17. Rudbeckia »Herbſtſonne«.
18. Solidago praecox (blüht im Sommer).
19. Aster »Lill Fardell«.
20. Aster »Bowman«.
21. Aster »Heideroſe«.
22. Solidago Shortii.
23. Solidago aspera (Im Juni zurückgeſchnitten).
24. Helenium »Riverton Gem«.
25. Helenium »Gartenſonne«.
26. Rudbeckia »Goldball«.
27. Aster acris.

28. Campanula macrantha.
29. Aſtilbe Granat.
30. Aſtilbe Hyazinth.
31. Aſtilbe Gloria.
32. Aſtilbe Rubin.

M = Magnolia.
D = Daphne Mezereum
P = Prunus triloba.

Digitized by Google

träge: A. J. Cobb, Der Wert der modernen Dahlie für Gartenſchmuck und Schnitt; F. Kingdon Ward, Die Flora des oberen Irrawaddy; B. Daydon Jackson, Botaniſche Illuſtrationen von der Erfindung der Buchdruckkunſt bis zum heutigen Tage; und vom gleichen Autor: die Geſchichte des Index Kewensis, des bekannten Nachſchlagewerkes aller bisher veröffentlichten botaniſchen Art-Namen. Dazu treten viele Mitteilungen über Beobachtungen im Wisley-Laboratorium und anderes. — Aus dem Inhalt des *Gardener's Chronicle* ſei ganz kurz folgendes hervorgehoben: in no. 1965 eine Schilderung der Gärten in Warrenhouse, Surrey. Ferner hier und in no. 1967 Fortſetzungen über Gärtneriſches aus dem Hohen Liede Salomonis. Ein Bild der Eucryphia-Hybride Nymansay, E. cordifolia E. pinnatifolia. No. 1968 zeigt einen Fruchtzweig von Davidia Vilmoriniana, dieſer bei uns leider viel zu wenig verſuchten ſchönen Tiliacee. In no. 1970 berichtet F. Kingdon Ward weiteres von ſeiner neuen Expedition nach Aſien, wobei er Tibetaniſches Gebiet berührt. Er ſetzt auch ſeine Ausführungen über Rhododendron durch dieſe und no. 1971 fort. — In no. 1972 von The Gardener's Chronicle zeigt J. O'Brien Vanda Hookeriana von Borneo. R. Irwin Lynch beſpricht Platanus digitata und P. cantabrigensis. Die in no. 1974 abgebildete neue Schlingroſe Phyllis Bide, roſa auf goldenem Grunde, ſcheint vielverſprechend zu ſein. Das Erblühen der ſo eigenartigen Arace, Amorphophallus titanum, aus Sumatra wird im folgenden Hefte an der Hand einiger Bilder veranſchaulicht. F. Kingdom Ward's Betrachtungen über Rhododendren und ſeine Reiſeſchilderungen laufen ſtändig weiter. Auch die Artikelſerie über Pflanzen aus dem Hohen Liede Salomonis wird fortgeſetzt. In no. 1977 macht der bekannte Dendrologe W. J. Bean aufmerkſam auf die Erweiterung von Clinton Baker's Pinetum in Bayfordbury bei Hertford, das die neueſten Koniferen enthält. Ein hübſches Beiſpiel einer blühenden Staudenrabatte aus dem blauen Garten in Pyrford Court, Woking, zeigt die Tafel in no. 1978. Eine wertvolle, aufrechter wachſende Form der Lonicera pileata ſcheint var. yunannensis zu ſein, die gleich der Stammart bei uns ſtark vermehrt werden ſollte. No. 1979 zeigt einen Fruchtzweig. — Sehr bilderreich ſind wieder die Hefte von *The Garden*. In no. 2751 ſpricht unter anderem W. J. Bean über Ceanothus-Formen und E. Beckett über Cap-Pelargonien. In no. 2753 gibt W. Irwing eine Auswahl guter Saxifragen. Von ſelteneren chineſiſchen Blütenſträuchern finden wir Bilder von Deutzia longifolia, Dipelta floribunda und Styrax Hemsleyanum, die ſich alle auch für deutſche Gärten eignen. In no. 2754 gibt J. R. Matthews die Geſchichte des berühmten Botaniſchen Gartens in Edinburgh, Schottland, von dem wir bald eingehender ſprechen werden. In no. 2756 bis 2758 berichtet L. Cockayne über für Großbritannien wertvolle Arten von Neu-Seeland. — In no. 2762 von The Garden eröffnet C. W. Greatorex eine Artikelreihe über Freunde und Feinde des Gartens mit hübſchen Bildern durch Beobachtungen über Maulwürfe und Mäuſe. F. Bakker beſpricht in no. 2763 ſolch ſeltene Primula-Arten, wie chionantha, Forrestii, Reidii, Loczii, luteola, secundiflora und nutans. Auf die prächtige Buddleia alternifolia, die wir überall einbürgern ſollten, und andere neuere wertvolle Sträucher weiſt ein Aufſatz mit Bildern in no. 2764. Gertrude Jekyll gibt in der folgenden Nummer ein Beiſpiel für eine lange blühende Staudenrabatte. In no. 2767 ſtellt R. Lloyd Praeger Spätblüher für den Felſengarten zuſammen. R. C. Jolliffe behandelt in no. 2768 Veronica-Arten und Formen.

Frankreich: Das Septemberheft der *Revue horticole* zeigt farbig die Orchideenhybride Phajus Opoixii in zwei Formen. Die Eltern ſind P. Wallichii und P. Humblotii. Das neue Crinum Voyronii aus Madagaskar wird beſchrieben. Die Oktobernummer bringt eine Farbentafel mit zwei neuen Roſen, der Pernetiana Angèle Pernet und der Theehybride John Russel. Hoffentlich ſind ſie ſchöner, als die Wiedergabe ſie uns zeigt. Etwas beſſer gelungen iſt die farbige Wiedergabe in der nächſten Nummer von großblütigen Stiefmütterchen aus den Vilmorin'ſchen Kulturen. — Im Oktoberheft von *Jardinage* beſpricht G. Truffaut Roſenſorten für kleine Gärten. Intereſſant iſt auch die Schilderung des Schloſſes und der Gärten von Menars, das einſt die Pompadour bewohnte. Sie ſchließt im Novemberheft, wo Ch. Grosdemange alte unbeſiegbare Roſenſorten behandelt.

Holland: Unter den Sonderheften der *Floralia* ſei das Apfelheft vom 28. November hervorgehoben.

Nordamerika: In *Landscape Architecture* vom Oktober, womit Band XV beginnt, ſchildert J. F. Whitney die Gärten des Alcazar in Sevilla. Außerdem ſetzt A. D. Taylor ſeine wertvollen »Landscape Construction Notes« fort mit Betrachtungen über den Aufbau von Mauern. — In no. 16 ⟨29. Oktober⟩ vom *Bulletin of Popular Information* des Arnold Arboretum ſpricht C. S. Sargent hauptſächlich über Eichen im Arboretum. — Die letzte Nummer des *Journal of the Arnold Arboretum* ⟨Band V, no. 3⟩ bringt den 2. Teil der Rehderſchen Aufzählung der chineſiſchen Holzgewächſe. Er ſchließt mit der Gattung Prunus und lehrt uns wieder den Reichtum Chinas eindringlich kennen. — Die Oktober- und Novemberhefte von *Gardener's Chronicle of America* beweiſen von Neuem, wie wenig dies Blatt ſeinem engliſchen Vorbilde gleicht.

Oeſterreich: Die *Zeitſchrift für Garten- und Obſtbau* berichtet über den beklagenswerten Zuſtand der einſt ſo berühmten alten Parkanlage in Laxenburg. Sonſt enthält dieſes Blatt hauptſächlich wertvolle Obſtbaumnotizen aus der Feder von J. Löſchnig.

Schweden: Die erſt ſeit 1920 beſtehende Zeitſchrift *Lustgarden*, die von der ſchwediſchen Vereinigung für Dendrologie und Parkpflege herausgegeben und von Nils Sylvén redigiert wird, enthält in den bisher erſchienenen Jahresheften recht viel Intereſſantes für ſolche, die des Schwediſchen mächtig ſind. Dieſer Verein ſcheint in mancher Hinſicht ein Gegenſtück zur Deutſchen Dendrologiſchen Geſellſchaft zu ſein, doch ſich auch Ziele geſteckt zu haben, die mehr an die der einſtigen Dendrologiſchen Geſellſchaft für Öſterreich-Ungarn, jetzigen Dendrologiſchen Geſellſchaft in Prag anklingen. Die Jahreshefte ſind recht hübſch ausgeſtattet mit Tafeln und Textbildern. Im letzten vorliegenden Hefte von 1923 ſind auch farbige Tafeln nach Autochromen. Hier ſchildert einleitend Carl Skottsberg den botaniſchen Garten zu Göteborg. *C. S.*

Literatur

DAS PFLANZENSYSTEM. Für den Gärtner und Gartenfreund, der ſich ernſtlich für die wiſſenſchaftliche Seite des Pflanzenſtudiums intereſſiert, iſt das Erſcheinen einer neuen und bereicherten Ausgabe des *„Syſſabus der Pflanzenfamilien"* von *A. Engler* im Verein mit E. Gilg von großer Bedeutung. In dieſer 10. Auflage findet man einen genauen Überblick über das heute in der Botanik faſt allgemein anerkannte Engler-Prantl'ſche Pflanzensystem. Es ſind ferner die Medizinal- und Nutzpflanzen hervorgehoben, und es wird eine auch für den Gärtner ſehr wichtige Überſicht der Florenreiche und Florengebiete der Erde gegeben. Das einleitende Kapitel über die Prinzipien der ſyſtematiſchen Anordnung ſollte jeder ernſte Pflanzenfreund leſen. Es wird ihn ſchnell einführen in die Art und Weiſe der wiſſenſchaftlichen Betrachtung. Iſt es doch überhaupt wünſchenswert, daß die Gärtnerei mit der botaniſchen Wiſſenſchaft etwas mehr Hand in Hand geht. Das Buch iſt mit 462 ſehr inſtruktiven analytiſchen Abbildungen ausgeſtattet und im Verlage von Gebrüder Borntträger, Berlin, erſchienen. Es umfaßt 420 Seiten mit genauem Gattungs- und Familienregiſter.

C. S.

HAMPELS HANDBUCH DER FRUCHT- UND GEMÜSETREIBEREI erſchien vor kurzem bei Paul Parey, Berlin, bereits in fünfter Auflage. Es wird jetzt von *F. Kunert* herausgegeben und zeigt auf jeder Seite, über welch reiches Wiſſen und welch langjährige Erfahrungen dieſer ausgezeichnete Fachmann verfügt. Der Ratſuchende wird nicht mit leeren Phraſen abgeſpeiſt, ſondern findet Anleitungen und Ratſchläge von hohem Werte. Das vorliegende Buch enthält in erſchöpfender Weiſe alles, was zum Thema gehört. Viele Gärtner, die bisher Blumenzucht betrieben haben, ſehen ſich vor die Entſcheidung geſtellt, ihre Häuſer auf die Erzeugung von Obſt oder Gemüſe umzuſtellen. Sie finden im Hampel-Kunert unſchätzbare Fingerzeige von großer Zuverläſſigkeit. Der Bildſchmuck beginnt auch aus dem alten Rahmen herauszugehen und enthält Vorbilder kultureller Höchſtleiſtungen, die zur Nacheiferung anregen müſſen.

Herm. A. Sandhack

ZIMMERGÄRTNEREI. So ſehr es zu begrüßen iſt, daß der Verlag von Paul Parey in Berlin das Handbuch der Zimmergärtnerei von *Max Hesdörffer* neu herausgiebt, ſo bedauerlich iſt es doch, daß er ſich nicht hat entſchließen können, die 1914 erſchienene 4. Auflage von einem tüchtigen Kenner zeitgemäß bearbeiten zu laſſen. Ich habe das Entſtehen dieſes ſchönen Buches vor über zwei Jahrzehnten miterlebt und ich glaube nicht, daß Hesdörffer dieſen unveränderten Neudruck billigen würde. Zu ſehr haben ſich die Zeiten ſeit 1914 geändert. Jetzt müßte manches weggelaſſen und anderes, wie Kakteen und Sukkulenten, ſehr erweitert und bereichert werden. Daß dies nicht geſchah, iſt eine Schädigung des Buches, das ſonſt mit Recht geſchätzt wird. *C. S.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend. für das Beiblatt DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

In dem großen Glashauſe in Schönbrunn bei Wien entzückt in jedem Frühjahre aufs neue beim Eintritt eine Szenerie voll hoher Farbenfreude. Vor dem dunklen Hintergrunde der Baumfarne, Palmen und Cycadeen breiten ſich Farbenflächen von Azaleen in allen Tönen vom Roſaweiß bis zum ſatten Rot. Weiße und himmelblaue japaniſche Hortenſien und Cinerarien in wechſelnden Schattierungen und gelbe kanariſche Ginſter ſchalten ſich ein. – Bild C. S.

Das mennigrote Riemenblatt, Clivia miniata oder Himantophyllum miniatum, iſt eines unſerer dankbarſten Zimmergewächſe und Kalthauspflanzen. Beſitzt es auch nicht ganz die Farbenpracht und Blütengröße der Amaryllis, ſo erſcheinen doch an ſtarken Kübelpflanzen zahlreiche vielblütige Dolden. – Bild Steudel.

Digitized by Google

Adonis amurensis und Crocus Imperati. – Bild Mitte Februar K. F.

KARL FOERSTER / FRÜHLINGSNEULAND

SIE ist nun wieder im Anrücken, die lange merkwürdige Jahreszeit, wie alle Jahreszeiten im bekannten Tempo der Springprozession, die unbesungenste, ungemalteste aller Zeiten des Jahres trotz aller Bilder und Gedichte, obgleich sie den Dichtern und Malern so lange Modell steht und garnicht daran denkt, kurz und vergänglich zu sein, wie naturferne und gartenfremde Verehrer ihr nachsagen.
Den beschenkt sie am tiefsten, überfällt ihn am zauberhaftesten, der die Sendung des Winters am tiefsten verstand und es daher garnicht so eilig mit dem Frühling hat.

Undenklich früh im Jahre lockte mich bei allererster Vorfrühlingswärme leiser, kaum glaublicher Amselsang in einen fremden Gartenhof. Da saß dicht vor mir auf einem Brunnen die Amsel und sang ganz zart aus einem Traumregister heraus. Die Töne stiegen wie Wasser in einer Quelle im Halse herauf und wurden oben zu leisen Strahlen und Fluten, denen das Ohr kaum traute. Am Fuß des Wasserbeckens aus uraltem Sandstein, mit dem grelle Vorfrühlingssonne ihr Wechselgespräch hatte, lagen die Knospenkugeln der Pestwurz wie grüne Haselnüsse.
Jeder Blick in die Natur trifft Unwahrscheinliches; selbst im Antlitz naher Angehöriger sehen wir immer wieder, was wir noch nie sahen.
Unter den rosa Seidelbaststräuchern meines Gartens blüht ein Busch immer drei Wochen früher als alle seine Seidelbastbrüder; vor der Südwand des Hauses duften Hyacinthen schon in den letzten Märztagen und mischen ihre frisch erwärmten Düfte zuweilen noch mit feuchter Luft schmelzenden Schnees; dunkel weggetaute Fußtapfen im späten Märzschnee führen auf vollblühende Krokushänge zu.
An einem warmen Frühlingstag nach Regen machen Waldrand, Garten und Fliederbusch Verwandlungen durch, für die wir zwei Wochen nötig glaubten. Vorgestern war die Blutbuche noch zart grün-braun, heut beherrscht ihr leuchtendes Rotbraun den Garten. Gewaltige, noch winterkahle Baumwipfel sind schon von pfeilschnellem Schwalbenflug durchzogen und weiße Kirschblütenzweige ragen in sommerlich blaudunstige Schattentiefen einer grünen Waldferne. Abendstern und Jupiter standen einander abends nah den Ost- und Westhorizonten groß und feurig gegenüber. Das sah ich noch nie. Zum ersten Mal hörte ich, wie eine Nachtigall in kleine, von bizarrer Rhythmik getragene Pausen seltsam tiefe Einzeltöne hineingluckste.

Tagelang verfolgen uns Frühlingsanblicke und Erlebnisse in Landschaften und Gärten, die wunderliche Glücksgespinste in uns weben und leise glimmende Frühlingsfeuer entzünden.
Man wacht vom ersten Amselsang bei Sonnenaufgang im Haus am hohen Landseeufer auf und sieht zwischen Blütenzweigen hindurch auf ferner blaßblaugrüner Seeglätte Wassergeflügel feuergoldene Kreise ziehen; oder sieht ein paar Stunden später beim zweiten Erwachen das Wetter dunstig und die weite Seefläche perlmutterfarben werden und dahinein vom Wassergeflügel grellgrüne Runen geschrieben, die ihr Grün einem fernschwebenden schmalen Frühlingslandsaum danken.
Weißt du noch den wundervollen Morgen, als wir uns bei heißer junger Frühlingssonne im Steingarten sonnten und nach der gelben Katze hinübersahen, die sich am gelben Krokussteinbeet sonnte und nach Zitronenfaltern haschte?
Der Frühling streckt die Zeit so merkwürdig. Erinnerungen aus dem gleichen Frühling, indem wir noch stehen, scheinen oft andern Frühlingen anzugehören.
Mit einer Art geistigen Überlegenheitsgefühls denkt man im vollen Frühling an kleinlaute Schneeglöckchenzeiten zurück, als habe es damals noch sehr im Argen mit uns gelegen.
War das erst vor kurzen Zeiten, als die ersten weißgoldenen Turmwolken an sommerwarmem Tag das winterkahle kupferviolette Waldhügelchen krönten und hellgrüne Geäder durchs Waldinnere liefen, das der Specht mit gellendem Gelächter füllte?

Bleibe nur nicht den ganzen Frühling immer in derselben Landschaft,

Digitized by Google

wenn ſie auch noch ſo ſchön iſt, ſondern ſuche das Gold des Frühlings breit und tief in Reiſen, Fahrten und Wanderungen auszumünzen. Denn die verwandlungsreichſte und vielartigſte aller Jahreszeiten prägt die Mannigfaltigkeit ihrer Stimmungen in die Verſchiedenheit der Landſchaften und der Himmelsſtriche tiefer als jede andere aus.
Sie hat Lieblingsſtätten in Wildniſſen und auch in Menſchengärten, in denen ſie manche ihrer Feſte am liebſten feiert.
Man erreiſt und ergärtnert ſich immer mehr Frühling- und Heimatgefühl. Eure Frühlingsneugier iſt meiſt zu gering! Sie gilt kaum Europa, ſtatt dem ganzen rieſigen Weltenrund des Frühlings! Keine andere Jahreszeit der gemäßigten Zone hält in der Nähe und fernſten Ferne größere Geheimniſſe und Überraſchungen bereit.

•

Urweltliche Hochburgen des Frühlings unſerer Breiten ſind hügelige Wildgehölze an Uferwieſen ſchilfreicher Landſeen.
Unerſchöpfliches Erlebnis manches Frühlingsaugenblickes, ganz an Beſonderheiten des Ortes gebunden, die Worten unerreichbar ſind! Ein Waldrand ſagt uns, was kein Waldrand der Erde uns ſagt. Aus wilddufendem, Strandröhricht und feuchtem Uferwalddickicht, durchlagert von morſchen, zerſchliſſenen Winterreſten, über denen die grüne Flamme des Frühlings ſchwebt, führt der Waldpfad, umhallt vom Abendgeruf der Waſſer- und Landvögel, an froſchquakenden Dotterblumentümpeln des Waldinnern vorüber auf eine uralte Schwarzpappel zu. Jungſproſſende Laubſchleier laſſen nur ein Stück ihres ſchwarzriſſigen Stamms ſichtbar, hinter dem der aufgehende Vollmond mit goldenem Dunſtkreis milde im Dämmerblau glühte, während oben aus ihrem hohen Wipfel die ſeltſamſte aller abendlichen Vogelſtimmen ertönt, der Sang der grauen Wildamſel, der trunkener füllt ſcheint von irgend einem wildſchaurigen Frühlingsgeheimnis, fern tönt von den Strandgebüſchen Geſang der Nachtigall herüber, die hier in dieſen Wildeinſamkeiten wie eine verſprengte Gartenblume wirkt.
Was führte mich an jene Ufer? Wars ſchon vor langen Zeiten? Oder gehörte es auch noch zum Reichtum des letzten Frühlings? Solch Frühlingsaugenblick kann uns eine ganz neue Landesprovinz verklären, und ſchon wenn wir jene Namen auf der Landkarte leſen, denken wir ſogleich nur das eine. Reiſeziele und Zwecke ſinken in Vergeſſenheit und Wegrandblumen blühen unſterblich.
Vor zehn Jahren war mein Garten nichts als wogendes Kornfeld ohne Baum und ohne Strauch. Im letzten Jahr nahm die erſte Nachtigall zwiſchen Obſtblüte und Tannendickicht Wohnung. Geſchmeichelt hör ich ihr königliches Geſchmetter am Hauſe. Singt ſie ein paar Stunden nicht, wird man kleinlaut. Merkwürdig iſt, daß ihr Geſang immer dann wieder einſetzt, wenn man lebhaft mit irgend etwas anderm beſchäftigt iſt. Singt ſie wieder, iſt man beſchämt. Staunen Freunde und Beſucher, ſo tut man ſo, als hätte man ſelbſtverſtändlich eine Nachtigall im Garten, und blickt ſchlicht.
Ihr Geſang hallt überall wie im Hochwalde und bleibt unergründlich und ſpannend, man iſt immer neugierig, wies weitergeht.

•

Der Frühling durchdringt und durchbeizt alle Dinge völlig. Der Beſuch in der Sternwarte mit dem Fernrohrblick zum Abendſtern und zur goldenen Welt des Mondes hinüber, während uns noch das Frühlingsſonnenfeuer des Erdentages in den Gliedern lag, der Kauf eines jungen Pferdes, in das ſich ſämtliche Hausgenoſſen ſofort verliebten, die Geburt eines Eſelchens, das am zweiten Tag ſchon neugierig der untergehenden Sonne nachgalloppierte, das alles ſcheinen Frühlingsangelegenheiten erſten Ranges. Selbſt der Beſuch im Steuerbüro und beim Zahnarzt iſt völlig überwuchert von vogelumjauchzter weißer und roter Blütenpracht, quellend aus Gartenſtraßen und Kleinſtadthöfen.
An beſtimmten Plätzen aller Wege und Alleen der Umgegend haften ſeit langen Jahren Erinnerungen an Begegnungen Abſchiede, Geſpräche, Abreiſe und Rückkehrgefühle, an Lebensſtimmungen und Natur und Jahreszeiterlebniſſe, die bei jedem Vorüberwandeln wieder aufwachen. Der Frühling phosphoresziert das ganze Jahr hindurch am ſtärkſten.
Eine Gartenſtraßenecke ſteht unter dem Zeichen der großen Magnolie am kleinen Gartenhauſe, deſſen Strohdach oft mit Magnolien-Blüten über-

Muscari Heavenly blue, die in Frühlingsblumenpflanzungen nicht zu miſſende helllila Variante der Traubenhyacinthe, hat ſie auch noch nicht das herrliche Blau des Februarblühenden Muscari azureus, ſo iſt ſie doch ſehr ſchön und wächſt üppig.

Muscari plumosum, Federbuſch-Traubenhyacinthe. Allen Entfaltungen dieſes reizenden Frühlingsblühers ſollte man nachgehen und ſie ſeinem Garten einfügen. Die leuchtend lila Blumen ſind abgeſchnitten lange haltbar.

Digitized by Google

Narzissus cyclamineus. Die gelbe Cyclamennarzisse schließt sich an den frühen März-Flor der früheſten kleinſten aller Narziſſen, N. minimus, und blüht lange vor der großen Trompetennarzisse.

Erythronium revolutum White Beauty, eine weiße Form des amerikaniſchen Hundszahn mit ſchönem Blattwerk, iſt die beſte und wüchſigſte dieſer Art, deren Höhe oft bis dreißig Centimeter beträgt.

ſchüttet iſt. Seine beiden alten gartenfrohen Bewohner ſind mir ſelbſt im November untrennbar von der Magnolie, angeſtrahlt vom Geheimnis dieſes bachantiſchen Blütenweſens, zu ihm gehörig wie dienende Erdgeiſter. Irgend eine verborgene Heiterkeit in meiner Miene beim Reden mit ihnen ſcheint ähnliches in ihren Blicken hervorzurufen.

Nie kann ich der alten Hauswand am Dorfende das Spiel windbewegter Sonnenlichter, Farben und grüner Schatten eines Saumes von gelben Kerriablütenzweigen und blaßgelben hohen Schwertlilien vergeſſen, das ganz an die Lichtſtunde gebunden war. Die Goldregenecke iſt immerdar behaftet mit der Erinnerung an ein altes Ehepaar, das verzankt unter ihren goldenen Blütenbaldachinen dahinwallte, ungerührt von tauſendſtimmigem Vogelgeſang und einer Himmelsbläue überm jungen Grün, als hätte der Mai das Weltall bis zum letzten Stern erobert.

*

Morgens beim Erwachen kann man oft kaum faſſen, daß wieder voller ſtrahlender Frühling iſt. Manchmal dreht man ihm noch bei heller Sonne den Rücken, weil er ſchon ſo früh am Werke iſt und viel Schlaf zum Opfer fiel an Abendſtunden und Nachtigallengeſänge, oder bei Nachtigallſtille ans wunderliche Gelinge des großen Brachvogels, der wochenlang jede Nacht unter Frühlingsſternen fliegend, bald fern bald näher kommend, von immer neuen Sternbildern herab eindringlich ſein undurchdringlich Lied weit hinſang in fallender und ſteigender Strophe, unſäglich fern abſeits von Klage und Luſt. Seit Jahren iſt das Nachtwunder vom Hauſe und Garten aus zu hören, aber nie zu ſehen.

Auch Frühlingsfrühe ſchont keinen Schlaf, doch ihre Urweltsfriſche erſetzt ihn, ſaugt alle Müdigkeit auf und macht es unmöglich, bei offenen Fenſtern gegen Amſel und grüne Funkenregen, Pirol und ſchleierumwehte Blütenkronen anzuſchlafen. Dennoch ruht man gern vom Frühlingsgeflimmer in der geborgenen Zimmer-Dunkelheit, die irgend einen unerklärlichen Zauber hat, als wäre das Leben ohne Anfang und Ende. Die Frühe feiert wunderliche Feſte in Landhausräumen. Michelangelos Bild von der Erſchaffung der Weltkörper hängt ganz in grünem Widerſcheine eines ſonnigen Raſenſtücks.

*

Der erſte Morgengang in heiliger Gartenfrühe iſt immer wieder wie ein erſter Gang

Eranthis Tubergeni, der veredelte gelbe Winterling, iſt doppelt ſo großblumig wie die Stammarten Eranthis hiemalis und cilicica, macht auch weit mehr als doppelt ſo große Knollen. Alle die Kleinzwiebelgewächſe ſollen bereits früh im Herbſt gelegt werden. — Bilder Tubergen.

Digitized by Google

im Paradiese. Kein Morgen gleicht dem andern. Der eine ist behaglich und heimatstill, ein Ludwig Richterscher Morgen, der andere von feierlicher, verzehrender Schönheit, als hätten Mozart und alle Musen an seiner Wiege gestanden. Einer ist uranfänglich, wie ein Schöpfungsmorgen, ein anderer wie nach ungeklärten Wetterkämpfen, die der Welt den tiefen Schlaf kosteten, oder voll Übergang aus halbvergessenem in ungeahntes Wetter.

An manchen silbergrauen, etwas aufklärenden Morgen sieht man jetzt Menschen in geheimnisvoller, über allen Frühling hinausgreifender Fröhlichkeit. Die Luft ist tagelang seidenweich wie Sahne oder Stiefmütterchen-Sammet, voll unerklärlicher schwebender und wechselnder Würzen. Jeden Tag und zu jeder Tageszeit singen die Vögel anders. Der allererste taufrische atemlose Frühgesang der Amsel scheint wie aus seligem Staunen vorzuquellen, daß noch einmal wieder Licht ward; er dringt in unseren Halbschlaf, ohne uns zu wecken, und liegt uns wie ein heiliger Tau im Blut.

Wenn die Sonne nicht mehr rötlich ist, hallt das Vogelgeruf durch die Gärten, wie das gleichmäßige laute Stimmengewirr einer Festgesellschaft, die schon lange beisammen ist; oder es ist nur wie ein silbernes Kichern auf der anderen Hausseite, während auf dieser Hausseite die Amsel halbzerstreut ihren seltsamen Sermon abbetet, vom Echo eines zweiten Amselsangs aus hoher Ferne umklungen.

Jeder Blick, den man in den Garten tut, umfaßt Welten von Frühlingsreiz. Hier ziehen Goldfische in schmalem Zuge am Rand des Wasserbeckens neben phosphorblauen Schwertlilien durch Spiegelbilder Schmetterlings-umflogener Goldranunkeln; dahinter weht ein blühender Apfelbaum leise im Winde vor hellgrün sprossenden Tannenwipfeln, über die ein Pirolruf durchhallter, goldbraungrüner Eichenwipfel hoch in blauen Himmel und weiße Cyrrhuswolken steigt. Der nächste Blick streift die verblaßte Mondsichel hinter Faulbaumblütentrauben und das zauberisch überschattete Primelgärtchen drunter am Boden, in dessen geharkte Wegeschräge Morgensonne blauen Buchsbaumschatten wirft.

Merkwürdig, wie alle Vögel ihr bestimmtes kleines Revier im Garten oder in der Wildnis haben und immer wieder an denselben Stellen auftauchen, obgleich sie doch frei wie der Vogel sind und keine Weltreisen scheuen. Seit zehn Jahren wohnen die Stare immer da oben an der Dachrinne mit den übergebauten Ziegeln, machen flügelschlagend, quirlend und zirpend ihre Kapriolen, putzen sich und grabbeln mit den Schnäbeln in der Westentasche. Die weißen Tauben daneben staunen sie blöde an, wie weiß gekleidete Ehrenjungfrauen wohl Humoristen im Frack. Die Nachtigall hat höchstens einen Aktionsradius von 50 Metern. Der Pirol wohnt im alten Eichenwipfel und wagt sich nur bis zu einem bestimmten Kirschbaum hinweg. Der Kuckuck kehrt sich überhaupt an nichts. Seine Regelmäßigkeiten ergeben sich nur aus der alljährlichen Beharrlichkeit fremder solider Leute. Das kleine krächzende Käuzchen scheint seit acht Jahren mit dem siebenten Zaunpfahl am Felde verheiratet. Gleich dahinter trifft man tags immer selbstverständlich die Haubenlerchen. Das Rotschwänzchen hats nun mal seit langen Zeiten mit den drei blauen Douglasfichten am Fenster.

Erythronium dens canis, Hundszahn, vom südlichen Mitteleuropa und Sibirien, gehört zu den Urgestalten des Vorfrühlings, unverwüstlich wie Schneeglöckchen, aber von viel größerer Verschiedenheit der Arten und Formen.

•

Während ich mich bei einem Buch am Fenster von dem Unterfangen erhole, den Frühling mit Scheinwerfern zu beleuchten — »wie faß ich dich, unendliche Natur«! — melden sich leise vertraute Vorspiele fern aufsteigenden neuen Lebens.

Der kleine tanzende Insektenschwarm über der Hecke neben dem Brunnen gehört nicht dazu, denn der ist seit Jahren in allen milden Winterwochen immer wieder dort an gleicher Stelle zu sehen. Es sind andere Dinge: Die Amsel, die im Winter am Boden huscht, sitzt zum ersten Mal oben im Baum; die großen Filigranespinnste der winterkahlen alten Baumkuppeln spinnen sich dichter und werden schon mit immer gestaltenreicheren, blaßgoldenen, silbernen oder blauweißen Himmelsgründen ausgelegt. Ein Lämmerwolkenhimmel zieht sich hoch an den Horizonten herauf, der aussieht, als beginne die mürbe Schale einer edlen Frucht abzublättern; der Seestreifen hinter dem Obstgehölz gleißt grell im silberweißen Sonnenlicht vor blauschwarzen Waldfernen, und im blühenden Haselnußstrauß am Fenster stäubt die erste Fliege.

•

Es ist erstaunlich, daß etwas so Bewegendes, wie das Frühlingserlebnis in neuen Gärten, noch so wenig künstlerischen Ausdruck gefunden hat. All die neuen Blumen verlangen nach einer Taufe von oben. Die neuen japanischen Schmuckkirchen wollen gefeiert sein, das blaue Kaukasus-Vergißmeinnicht des Vorfrühlings verlangt nach Anerkennung seiner blauen Verdienste um trockene Plätze so früh im Jahre. Der gelbe Riesen-Adonis aus den Pyrenäen will eingeschmolzen werden in unser Frühlings- und Kulturgefühl, — jede neue Blütenpflanze des Gartens sieht uns mit einer fragenden Gebärde an, wie der Schatten der Euphrosyne, der den Dichter um Namen und Verklärung bat. Es handelt sich nicht nur darum, die Schönheit dieser neuen Frühlingswelt zu besiegen, sondern auch um die Schilderungen der Verbundenheit all dieser kleinen und großen Blütengewächse mit Wetter und

Bulbocodium vernum, die Frühlingslichtblume (Orient) ist in ihrem Eindruck dem Frühlings-Colchicum verwandt, die zäheste und anspruchsloseste, durch leuchtendes Lilarot farbenschönste dieses Typs.

Digitized by Google

Aus dem Garten des Alcázar

Digitized by Google

Digitized by Google

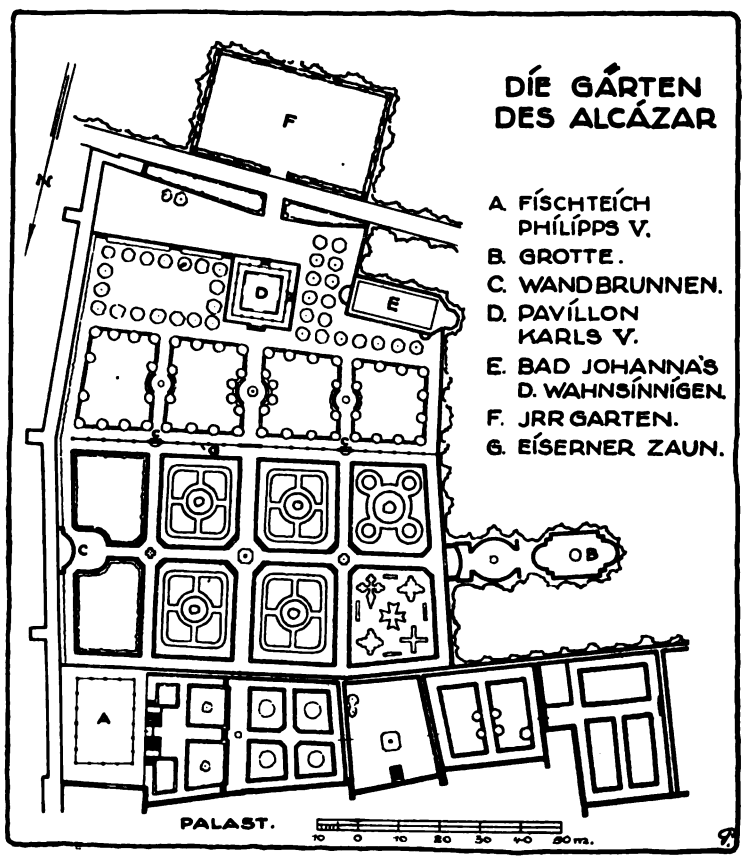
Die Einführung der Julia-Primel, der neueren kaukasischen Teppich Primel, ist ein Primel-Ereignis, das sich schon in mannigfache Veredlungen und Verschmelzungen gut auswirkt. Ueberragende Winterhärte, viel Sonnen-Widerstandskraft und feine Aufteilbarkeit gehören zu ihren Vorzügen. Bilder K. F.

Weltanblick, mit dem ganzen Erlebnis des Frühlings und des Lebens selber, die sich nun verbreitende Gartenblütenwelt strahlt in ihrer so gesteigerten Schönheit viel tiefer in unser ganzes übriges Leben hinein und entzündet Lichter in dämmerigen Gängen und Kammern.
Blumen bringen uns zu Dankgefühlen da, wo wir sonst noch gar nicht zum Danke vor geschritten sein würden.

CAMILLO SCHNEIDER / SPANISCHE GÄRTEN

Die Gärten des Alcázar zu Sevilla

DIE Gärten der sonnigen Hauptstadt Andalusiens sind das Südlichste und Blumenfreudigste, was ich in Spanien gesehen habe. Es war in den allerersten Maitagen, und ich kam von Granada. Die dort gewonnenen Eindrücke verstärken sich hier noch. Das Nordische ist ganz verschwunden. Keine Schneeberge erinnern daran. Der volle Süden herrscht. Es war schon recht sommerlich, als ich eines Sonntags gegen Abend eintraf. Vom kleinen Hotel an der Plaza de San Fernando eilte ich gleich durch den Patio de los Naranjos an der Kathedrale mit der berühmten Giralda vorbei zum Alcázar mit seinen Gärten.



Dieses Königsschloß steht an alter historischer Stelle und ist wie wenige andere durchwoben von den Spuren der Jahrhunderte und der Geschlechter, die hier herrschten. Hier soll schon im Jahre 45 vor unserer Zeitrechnung kein Geringerer als Julius Caesar ein römisches Kastell erbaut haben. Das heutige Schloß wurde auf den Trümmern der maurischen Burg des Almohaden-Sultans Jûsuf Abu Jakub ⟨1181⟩ unter Peter dem Grausamen ⟨1350—1369⟩ erbaut. Dieser hauste hier mit seiner Geliebten Maria de Padilla, deren Bäder noch erhalten sind. Hier soll Pedro auch einst seinen Gast, den Sultan Abu Said von Granada ermordet, und des berühmten Koh-i-noor-Diamanten beraubt haben, den jetzt der englische Kronenschatz birgt. Pedros Nachfolger Heinrich II. erweiterte die erste christliche Anlage. Dann ließ Kaiser Karl V. 1526 einen der schönsten Teile des Schlosses, den großen Patio de las Doncellas, erbauen und Philipp IV. restaurierte das Ganze 1624.
Von besonderer Wichtigkeit scheint der zweijährige Aufenthalt Philipps V. gewesen zu sein, der 1733 seinen Fischteich anlegte, an dem er stundenlang zu angeln pflegte, wenn ihn seine üblen Stimmungen plagten. Was man jetzt sieht, sind meist Restaurierungen aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Doch ist der Alcázar trotz aller im Wechsel der Zeiten überstandenen baulichen Veränderungen und Brandschäden noch immer ein reiches Denkmal der Baukunst und ruft in uns die Zeit des Mudéjarstiles zurück, jenes maurisch-christlichen Stils, der nach Justi kein neuer Stil ist, »sondern eine äußerliche, zum Teil eklektische, zum Teil ganz fragmentarische Angliederung der alten, ziemlich spröden Elemente an jede beliebige Konstruktion«.
Was für das Schloß gilt, hat in noch höherem Grade Geltung für die Gärten. In ihnen ist nichts Maurisches mehr enthalten, es sei denn, daß man die ganze auch heute noch für sich abgeschlossene Anlage als maurischen Gewohnheiten entsprechend entstanden bezeichnen könnte. Sonst ist alles im Sinne der italienischen Renaissance gestaltet. Es hat, um es gleich vorweg zu sagen, nichts Eigenes, keine spanische Note, sondern ist Nachschöpfung, und die Neuzeit hat auch diese noch weiter durch Zutaten und Änderungen zu schädigen verstanden.
Beim ersten Eindruck kommt dies allerdings noch nicht klar zum Bewußtsein. Wenn man über den Patio de las Banderas, von der Plaza del Tri-

Digitized by Google

Kernpunkt des alten, heute aufgelöften Labyrinths mit der Grotte

unfo kommend, den Palaſt betreten hat, ſo führt der jetzt geöffnete Zugang zu den Gärten durch einen langen Gang zunächſt in einen kleinen rechteckigen Hof mit Myrtenheckenbeeten, Orangen, Livistona-Palmen und Epheuraſen. Von ihm tritt man hinaus in die eigentlichen Gärten und ſteht am Fiſchteiche Philipps IV ⟨Plan A⟩, mit dem Blick nach Südoſten über die tiefer liegenden Anlagen, ſodaß man in die wogenden Kronen der Cedern und Palmen hineinſchaut, die ſich im grünblauen Waſſer des Baſſins ſpiegeln. Zwiſchen ihnen leuchtet weißer Negundo-Ahorn hervor, und rechts ſtehen hohe immergrüne Magnolien im Dunkel ihres lackglänzenden Laubes. Iſt es nun ein ſtiller Sonntagabend, durch deſſen Blau die ſinkende Sonne rotgolden hindurchklingt, und berauſcht uns nicht nur der Zauber des Südlichen, ſondern tatſächlich der ſchwere Duft der Orangen, der ſich förmlich auf uns herabſenkt, ſo verträumen wir uns gern verzückt und innig in dieſe Umwelt. Wir ſchauen uns verſtohlen um, ob nicht der einſame König hier ſitzt, der dieſes Baſſin bauen ließ; oder ob nicht gar hinter dem Grün der Magnolien, Orangen und Lorbeer die ſchöne Maria de Padilla in ihr Bad ſteigt.

Indeſſen ſchlägt ſchon die Turm-Uhr. Die Stunde naht, zu der die Gärten geſchloſſen werden. Ich will ſie noch ſchnell durcheilen, um den erſten Eindruck an dieſem ſchwermütig-frohen Abend zu genießen. Wenn erſt die kritiſche Stimme im Buſen zu flüſtern beginnt, dann iſts um den Zauber getan.

Und ſo bot denn auch dieſer erſte Abendrundgang die tiefſten und wohltuendſten Eindrücke. Die ſüdliche Pflanzenwelt ſprach in ihrer heiteren Strenge zum Herzen und die eben voll erwachten Roſen und Bougainvilleen ſchauten beim gedämpften Lichte ſo farbenfroh aus dem Grün.

Die nächſten Tage waren leider recht heiß und windig. Sobald die Gärten geöffnet wurden, war ich mit meiner Kamera zur Stelle. Es war aber ſchon etwas ſpät. Ich hätte lieber die erſten Morgenſtunden mitgenommen. Mit dem Auge der Kamera ſchaut man aber länger und ſchärfer als ſonſt in jeden Winkel und wird leider durch mancherlei Dinge geſtört, die der Beſchauer ſonſt zu überſehen pflegt. Ein Maler, der ſeine Werke im Vorraum der Bäder der Padilla ausſtellte, ſchaute mir oft kopfſchüttelnd zu und fühlte ſich in ſeiner maleriſchen Freiheit erhaben über den Sklaven der Linſe. Er zauberte

Quartier mit eigenartigen Buchsfiguren, im Hintergrund die Gartenfront des Schloſſes

Digitized by Google

Szenerie mit Palmen aus den landſchaftlich gehaltenen Anlagen

mancherlei auf ſeine Leinewand, was ich dann vergebens ſuchte. Sein farbentrunkener Pinſel malte Blumen hin, wo ſie mir fehlten, ließ alle ſtörenden Kleinigkeiten weg, die die Linſe immer doppelt ſcharf wiedergeben zu müſſen glaubt. Wenn mir auch ſein Stil nicht lag, beneidet habe ich ihn doch.

Noch einmal will ich die Gärten im Geiſte durchwandern. Wieder ſtehen wir am Baſſin, das jetzt als Waſſerreſervoir dient. Seine architektoniſche Umgebung zeigt das Bild auf Seite 48. Die mit barocker Grottenornamentik geſchmückten Mauern rechts auf dem Bilde ſetzen ſich gegen Südweſten längs des alten Gartens fort und ſchließen dieſen gegen Nordoſten ab. Wir ſehen ſie auch noch auf dem unteren Bilde dieſer Seite. Vom Waſſerbecken ſteigen wir dann nach rechts, ſüdweſtlich, hinab in eine längs des Palaſtes verlaufende ſeitliche Achſe. Das Geländer der recht ſchmalen Treppe iſt umſponnen mit Roſen, Epheupelargonien und Heliotrop, und unten angelangt ſtehen wir im Schatten der Magnolien auf einem Terraſſengarten, von dem nach Weſten weitere fünf Stufen auf die Hauptachſe des Hauptgartens führen, die von Norden nach Süden, von den Bädern der Padilla nach dem Pabellón de Carlos V verläuft. Aus dieſer Hauptachſe ſtammt das Bild Seite 48. Es zeigt, daß die Gartenräume längs des Palaſtes durch eine Mauer von den Hauptanlagen abgeſchloſſen ſind. Weiter nach Weſten ſind dieſe direkt am Schloſſe liegenden, zum Teil ganz hofartigen Gartenräume recht einfach gehalten. Man geht von der Hauptachſe aus zunächſt unter drei Cypreſſenbögen, zwiſchen Phönixpalmen und Jasminbüſchen durch ein Tor in der weſtlichen Trennungsmauer in einen kleinen Hof mit Brunnenſchale, kommt dann wieder in einen kleinen Roſen- und Orangengarten, in dem noch Spiraeen, Philadephus, Eriobothryen und dergleichen ein wenig wild durcheinanderwachſen. Von hier aus liegt dann nach links ⟨Süden⟩ das frühere Labyrinth ⟨B⟩, von dem noch die Rede ſein wird, und nach Weſten und Norden folgen noch ein regelmäßiger Teil und zum Schluß ein unregelmäßig gehaltenes Gartenſtück mit rundem Baſſin, zu dem man keinen Zutritt hat.

Kehren wir dann zu dem kleinen Brunnen auf der Hauptachſe zurück. Das Bild zeigt, wie die Wege von Buchs- und Myrtenhecken gerahmt und von immergrünem Geſträuch in den Beeten begleitet ſind. Sie ſind gepflaſtert und die Brunnen mit farbigen

Blick über den neuen Irrgarten mit im Schnitt gehaltenen Cypreſſen

Digitized by Google

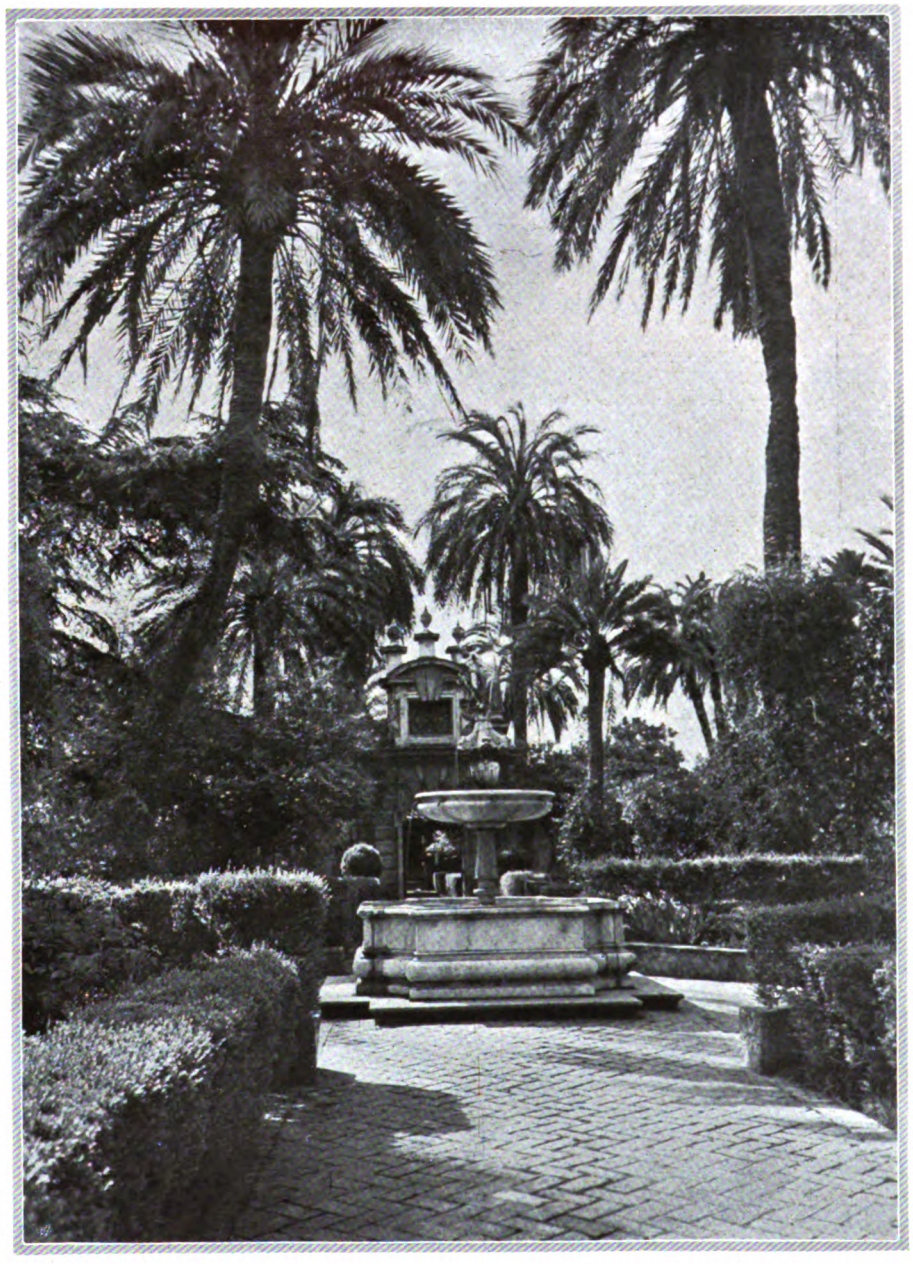
Fliesen ⟨Azulejos⟩ in Blau, Braunrot und Grün ausgelegt. Aus diesen bestehen auch die Bänke, die die Brunnen an den Wegekreuzungen rahmen und zu beschaulicher Rast einladen. Auch die Treppenstufen sind meist daraus hergestellt. Sie treten auf den beigegebenen Bildern am deutlichsten auf dem Bilde auf der Tafel in Erscheinung. Auch an dem Pavillon Karls V. fallen sie auf und wirken zunächst etwas befremdend.

Fischteich Philipps V., jetzt Wasser-Reservoir

Wenn wir jetzt nach Süden weiter wandern, so kommen wir zwischen Quartieren ⟨Bild Seite 46⟩ hindurch, die uns deutlich erkennen lassen, wie die intimeren Gartenteile heute in ihrer pflanzlichen Ausgestaltung wirken. So sehr wir beim Wandern immer das Bewußtsein haben, daß wir uns in einzelnen Gartenräumen befinden, die uns wohltuend von der Außenwelt abschließen, so überschleicht uns doch nie das Gefühl des Eingekerkertseins. Immer wieder eröffnet sich eine neue Achse, die nicht selten schier unendliche Ausdehnung vortäuscht. So einen sich behaglich-vornehme Abgeschiedenheit mit scheinbar unbegrenzter Weite. Zum Schlosse haben die Gärten gar keine Beziehungen. Sie sind ihm ganz selbständig beigeordnet und nicht untergeordnet. Von den großzügigen französischen Anlagen, die ein gewaltiger Gesamtrhythmus durchbraust, sind diese von unzähligen Melodien durchwobenen Gartenräume ganz verschieden. Das maurische Kunstgefühl klingt in ihnen noch nach, wenn auch die Formengebung die der Renaissance ⟨und zum Teil des Barock⟩ ist. Auch die Gärten sind in einem Sammelstil umgeprägt.

Der Anlagenteil, dessen Hauptachsen-Mittelpunkt der schon erwähnte Brunnen bildet, zerfällt, wie der Plan zeigt, in mit Myrtenhecken gefaßte fast quadratische Quartiere. Alte Pläne zeigen das etwas anders, hier schließt sich im Westen noch das von Karl V. angelegte Labyrinth an, das jetzt verschwunden und durch eine recht wenig glücklich landschaftlich aufgelöste Formengebung ersetzt ist, deren Kernpunkt eine ziemlich abschreckende Grotte ⟨Bild Seite 46⟩ bildet. Der Plan stimmt nicht in allen Einzelheiten, doch ist der Gesamteindruck richtig wiedergegeben.

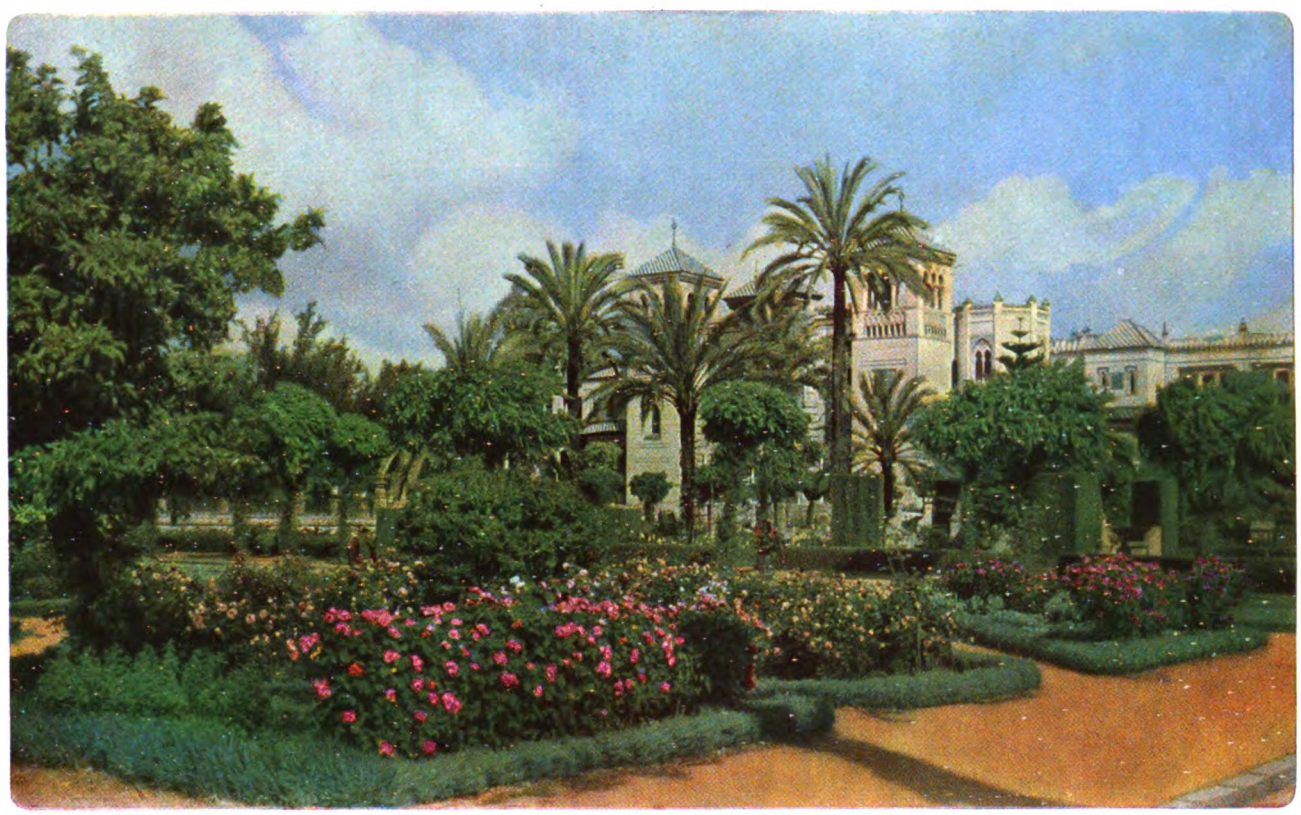
Der eben behandelte Gartenteil ist wieder durch eine Mauer abgeschlossen von dem nach Süden sich anschließenden Teil, der das Gartenhaus Karls V. enthält. Das viereckige weiße, mit roten Ziegeln gedeckte Häuschen wurde 1540 von Juan Hernández erbaut und zeigt wieder die reiche Buntheit der Azulejos und innen Schnitzereien in Cedernholz. Zwischen dem Pavillon und dem alten Hauptteil liegen wieder vier myrtenumrahmte Quartiere, deren Einteilung jedoch keine regelmäßige durch Buchsfiguren ist. Im Osten des Pavillons ist ein Orangenquartier und im Westen liegt hinter einem erhöhten Becken, dem sogenannten Bad Johannas der Wahnsinnigen, ein kleiner Kuppelpavillon mit einem stilisierten Löwenbrunnen davor. Damit ist der regelmäßige alte Teil der Gärten erschöpft.



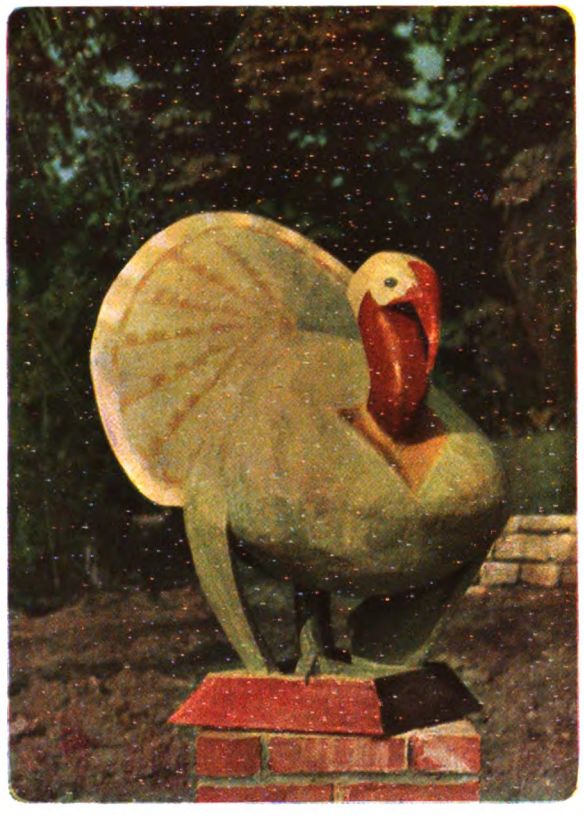
Hauptachse vom Schloß gegen den Pavillon Karls V.

Im westlichen Anschluß an den mittleren Hauptteil lag früher, wie erwähnt, das aus Karls V. Zeit stammende Labyrinth ⟨F⟩. Diese Partie ist jetzt nur noch soweit regelmäßig, wie es das Bild auf Seite 46 zeigt, und geht dann bis an die Westgrenze und weiter nach Süden bis zum dortigen Abschluß und dem im Südosten sich hinziehenden Orangen-Obstgärten in freie landschaftliche Anlagen über, in denen Palmen eine Hauptrolle ⟨Bild Seite 47⟩ spielen. Südlich vom Pavillon schaltet sich der neue Irrgarten mit Myrtenhecken und Cypressenbögen und ebensolchen Säulen ein, den wir von Süden gegen den Pavillon gesehen auf dem Bild auf Seite 47 finden. Nun bleibt noch der neuere, auf dem Plane nicht mitaufgenommene Teil östlich der großen Grenzgalerie zu erwähnen, der teilweise auch aus Orangennutzgärten besteht, aber in seinen nördlichen Partien stärker gepflegt ist. Hier steigt das Gelände etwas an, und es ergibt sich von einem

Digitized by Google



In Sevilla gibt es neben den Gärten des Alcázar noch große und reiche Anlagen, die der Stadt gehören und sich längs des Guadalquivir und des Paseo de las Delicias hinziehen. Es sind vor allem der Parque Maria Luisa und das sich daran anschließende Ausstellungsgelände, aus dem unser Bild einen Ausschnitt zeigt. Es war gerade zur Rosenzeit und die Rosenbeetstauden im jungen Flor. Auch die Stämme der Kugelakazien, die hier die Wege begleiten, sind mit Schlingrosen umsponnen, die aber noch nicht blühen. Die Beete werden von Santolinen und Satureja gefaßt. – Bild C. S.



In unseren Gärten fehlt es noch an in gutem Sinne modernem plastischem Schmuck. Ein junger Münchener Künstler, Werner Gothein, hat nun den Versuch gemacht, mit Hilfe der Keramik farbige Gartenplastiken zu schaffen, die sowohl durch ihre Form wie durch die Färbung von hohem Reize sind. Diese keramischen Plastiken werden von unten nach oben als Hohlkörper gebaut, nach Ansicht ihres Schöpfers verleiht der tektonische Weg und die technische Förderung der Hohlform diesem Material ein ebenso starkes Eigenleben, wie es Stein und Holz besitzen; es übertrifft sie aber an Ausdrucksmöglichkeit durch die farbige Oberfläche. Die Arbeiten stehen im Landsitz St. Georg bei Wolfratshausen an der Isar.

Digitized by Google

Digitized by Google

erhöhten Platz mit Pergola aus dieſer heraus der auf der großen Bildbeilage wiedergegebene Blick nach Oſten. Wir ſehen gleichſam in eine Neuauflage der alten Gärten hinein mit farbigen Brunnenbecken und Bänken, Cypreſſenbogen und Palmen.
An der Nordweſtecke dieſes neueren Teiles kommen wir durch ein Tor mit Turm wieder in den alten Hauptteil zurück. Dies von ſo vielen ſchönblühenden Schlingern umwucherte Tor gemahnt uns daran, daß wir dem, wie Bädeker mit Recht ſagt, Schönſten der Gärten, der »reichen Pflanzenwelt«, noch einige Worte widmen müſſen.
Von den Palmen, die auf den Bildern zuerſt ins Auge fallen, treten von Fiederpalmen die hohen ſchlanken Dattelpalmen, Phoenix dactylifera, neben den dickſtämmigen P. canariensis auf. Bei den Fächerpalmen haben wir es hauptſächlich mit den hoch werdenden Livistona ⟨Corypha⟩ australis ⟨Bild Seite 46⟩ und den niedrigeren Trachycarpus excelsa zu tun. Von Nadelhölzern wurden ſchon die Deodar-Cedern erwähnt, auch Cedrus atlantica iſt vertreten. Sonſt natürlich Cupressus sempervirens, meiſt in geſchnittener Form, und Taxus. Kiefern, die doch in vielen Anlagen vorherrſchen, fehlen hier faſt ganz, dafür entpuppen ſich hohe ſchlanke Bäume, die uns von fern geſehen wie Pinus excelsa anmuten, als Casuarinen ⟨Bild Seite 46, oben, Hintergrund⟩, die ihre feine Veräſtelung beim geringſten Luftzuge bewegen. Eucalypten werden uns bald vertraut. Doch auf noch einen anderen Baumtyp, der uns bekannt ſcheint und doch ganz fremd iſt, ſtoßen wir im landſchaftlichen Teile der Gärten. Es iſt ein pappelartig anmutender ſpitzer Baum aus Australien, Brachychiton populneum. Auch der von weitem hängeweidenartig anmutende Schinus molle iſt da. Was uns ſonſt begegnet neben immergrünen Magnolien, Myrten, Oleander, Rosmarin, ſind Evonymus japonicus, Ligustrum japonicum, Granaten, Photinien und Broussonetien; von abweichenderen Sachen noch verſchiedene echte Acacien, einige Abutilon und mancherlei Schlinger, wie Banksroſen, Immergrünroſen, indiſche Roſen, Moſchusroſen, Nielroſen, Jasminum officinale, Bougainvilleen, Bignonien, Wistarien, aber auch Lantanen und Lagerstroemien. Von bekannten ſommergrünen Gehölzen ſtoßen wir auf Acer italum, A. Negundo, Wallnuß, Deutzie, Pfeifenſtrauch, Rotdorn, Goldregen, Robinie, Gleditſchie und vor allem Rüſtern. In einem Quartiere finden wir einen großblättrigen Strauch, der mir Senecio grandifolius aus Mexico zu ſein ſcheint, und einen anſehnlichen Buſch von Pittoſporum coriaceum aus Madeira. In dieſen Quartieren fiel mir ferner auf Nandina domestica und das hübſch rot blühende Cestrum ⟨Habrothamnus⟩ elegans.
An krautartigen Gewächſen war weniger da, als ich erwartet hatte. Es blühten einige Iris germanica, ſpätere Blumen verſprachen Canna, Clivien und Hemerocallis, auch Malven, Veilchen; ferner blühten einige Haworthien, und hohe Cereen ſtanden am Turm beim ſüdweſtlichen Ausgange in duftenden Roſenbeeten, wobei auch ihre Spitzen in blühende Banksroſenzweige hineinreichten. So grüßt uns auf Schritt und Tritt eine abſonderliche Pflanzenwelt und täuſcht uns liebenswürdig hinweg über die unleugbaren künſtleriſchen Mängel in manchen Teilen der Anlagen. Im Frühjahr war die Vegetation noch recht friſch grün und wird auch durch ein Bewäſſerungsſyſtem der etwas tiefer liegenden bepflanzten Flächen der Quartiere ſo erhalten. Ob die ſonſtigen Waſſerkünſte noch in Gang geſetzt werden können, konnte ich nicht beobachten. So ſchön nun dieſe Gartenumwelt iſt und ſo ſehr uns auch die intime Abgeſchloſſenheit behagt, ſo vermißt doch der kritiſche Beſchauer die volle Ausnutzung der gärtneriſchen Möglichkeiten, die dem Gartengeſtalter ſich hier in geradezu verſchwenderiſcher Fülle aufdrängen. Gewiß hat das herrſchende Kunterbunt und die ſich meiſt ſelber überlaſſene ungezwungene Natürlichkeit ihre großen Reize. Nur ein wirklicher Künſtler könnte hier formend eingreifen und eine berauſchende Steigerung erzielen. Doch eben ſolchen Künſtler ſehnt man ſich herbei, der Wirrnis in berückenden Rhythmus, kleinliche Effekte zu großzügigen Wirkungen wandelt.

A. PURPUS / EPIPHYTISCHES PFLANZENLEBEN IN MEXIKO II

ALLE in der Savanne vorkommenden Bromeliaceen aufzuzählen, würde Spalten füllen; viele ſind mir auch unbekannt. Selbſt die Felswände der Barrancas ſind reichlich mit Tillandsien und verwandten Arten beſiedelt. Feſtzuſtellen, was es für Arten ſind, iſt ausgeſchloſſen; ihre Standorte ſind unerreichbar. Die häufigſte Orchidee des Gebietes iſt Schomburgkia tibicinis. Nicht ſelten findet man ſie in rieſigen Klumpen auf ganz dünnen Stämmen baumartiger Sträucher ohne jeglichen Humus. Sie bevorzugt luftfeuchte Mulden oder den Rand der Barrancas. Eigenartig ſind die langen, ſehr kräftigen hohlen Bulben, die von Ameiſen bewohnt werden. Das Schlupfloch befindet ſich am Grunde der Bulben. Ihre ſchönen Blüten, in geringer Zahl an außergewöhnlich langen Stengeln ſitzend, entfalten ſich im März-April. Zur gleichen Zeit blüht das merkwürdige Oncidium Cebolleta, das häufig auf den blanken Äſten von kleinen Bäumen, namentlich der im Winter blattloſen Acacia pennatula vorkommt. Ziemlich verbreitet iſt ferner Encyclia alata, das ſehr dicke, birnförmige Bulben, aber nicht beſonders augenfällige Blüten beſitzt. Weniger häufig tritt die niedlich blühende Encyclia Purpusii auf, und Brassavola nodosa, mit ſtielrunden Blättern und großen weißen Blüten kommt nur in den unteren Savannengebieten vor, desgleichen Chysis aurea. An manchen Stellen der mittleren Savanne ſind die Sträucher dicht von dem proliferierenden Wurzelgeflecht der blattloſen Harrisella Amesiana überzogen und gleiche Standorte teilt mit ihr die kleine, aber hübſch blühende Ionopsis utricularioides. Außerdem ſah ich noch verſchiedene Oncidium, die ich aber nicht ermitteln konnte. Cyrtopodium punctatum, die größte der Savannen-Orchideen — ihre Bulben erreichen eine Länge von 1,20 Metern — ſitzt in mächtigen Büſchen an den Felſen der Barrancas. Höchſt ſonderbar ſieht der Schildkrötenkaktus, Cereus testudo, aus. Seine Sproſſen ſind geglicdert, unterſeits abgeflacht, oberſeits gewölbt und einer Schildkröte nicht unähnlich. In langen Schnüren klettert er an den Stämmen der Bäume empor. Cereus-Arten aus der Gruppe der Principales ⟨Königin der Nacht⟩ finden wir häufiger auf Bäumen am Rande der Barrancas oder an den Felswänden. Phyllocactus latifrons ſitzt auf der blanken Rinde von Bäumen der mittleren Savanne und Phyllocactus stenopetalus iſt häufiger in den oberen Gebieten.
Die Savanne geht bei etwa 700 bis 800 Meter faſt unvermittelt in ein meiſt von lichten Eichenbeſtänden bewaldetes, halb xerophiles Gebiet über, das ſich bis etwa 900 Meter erſtreckt. Hier wimmelt es geradezu von Bromeliaceen und Orchideen. Die Eichen ſind im Winter ſtark gelichtet, denn ſie werfen einen Teil ihrer Blätter, und die Epiphyten genießen während dieſer Zeit, ehe der Wald ein neues Blätterkleid anlegt, ausgiebige Belichtung. Hier iſt das Verbreitungsgebiet der Laelia anceps und Rhyncholaelia glauca. Ferner kommen hier vor: Oncidium maculatum, Lycaste aromatica, Epidendrum cochleatum und radiatum, die ſchönblühende Encyclia acicularis. Oncidium sphacelatum, das bis über ein Meter breite Klumpen bildet, die mit einem halben Hundert und mehr Blütenriſpen geſchmückt ſind. Dann die bizarr blühende Brassia verrucosa, Epidendrum raniferum in Rieſenbüſchen, Epidendrum floribundum, anceps und latilabrum, Brassavola cucullata, Hartwegia purpurea und viele andere neben einer Menge von Pleurothallideen und anderen Kleinorchideen. Alle aufzuzählen, würde Seiten füllen. Auf einem Baum ſitzen oft an 15 bis 20 Orchideen-Arten neben zahlreichen Bromelien, Farnen und Peperomien. Die Bromelien ſind zum Teil identiſch mit denen der Savanne und neue kommen hinzu; ſo die ſonderbare Tillandsia streptophylla, welche an ſehr ſonnigen Stellen eine graue, aufgeblaſene, mit den zuſammengerollten Blattenden bedeckte Kugeln bildet, an ſchattigen Stellen aber ihre Blätter ſtreckt und eine ganz andere Form annimmt. Sie wird von großen, ſchwarzen Ameiſen bewohnt. Sehr intereſſant iſt auch die kleine, graue Tillandsia pruinosa mit bauchiger Baſis und fleiſchigen, zurückgekrümmten Blättern. Die niedliche Tillandsia filifolia mit feinen, grasartigen, an der Baſis in einer kugeligen Roſette angeordneten Blätter iſt häufig, desgleichen Tillandsia vestita. Catopsis Morreniana, eine kleine gelbgrüne, zartblätterige Trichterbromelie bildet ganze Raſen auf den Äſten. Tillandsia juncea, festucoides, tricolor, fasciculata und utriculata findet ſich auf allen Bäumen. Auch verſchiedene mir unbekannte Aechmea und Nidularium kommen vor. Eine Aechmea bildet rieſige Trichter, die mindeſtens 10 bis 20 Liter Waſſer zu faſſen vermögen. Peperomia dendrophila und reflexa vegetiert oft in Maſſe auf den Bäumen; Phyllocactus stenopetalus iſt häufig vertreten und hin und wieder ſieht man auch die hübſchblühende Columnea Schiedeana ⟨Gesneracee⟩ und Juanulloa mexicana ⟨Solanacee⟩ in Aſtgabeln. Von xerophilen Farnen beobachtete ich Polypodium pyrrholepis, furfuraceum, lanceolatum, augustifolium, taxifolium und aureum var. areolatum, das während der Trockenzeit ſeine Blätter faſt ganz verliert. Die Farne rollen ihre Blätter vollſtändig zuſammen und machen den Eindruck, als wären ſie abgeſtorben. Bei dem erſten Regenguß breiten ſie ſich aber ſofort wieder aus.
Ungemein üppig iſt die Vegetation von Tillandsien am Rande von Vertiefungen, in denen ſich das Sammelwaſſer längere Zeit hält. Die randſtändigen Bäume und Sträucher ſind förmlich überladen, namentlich

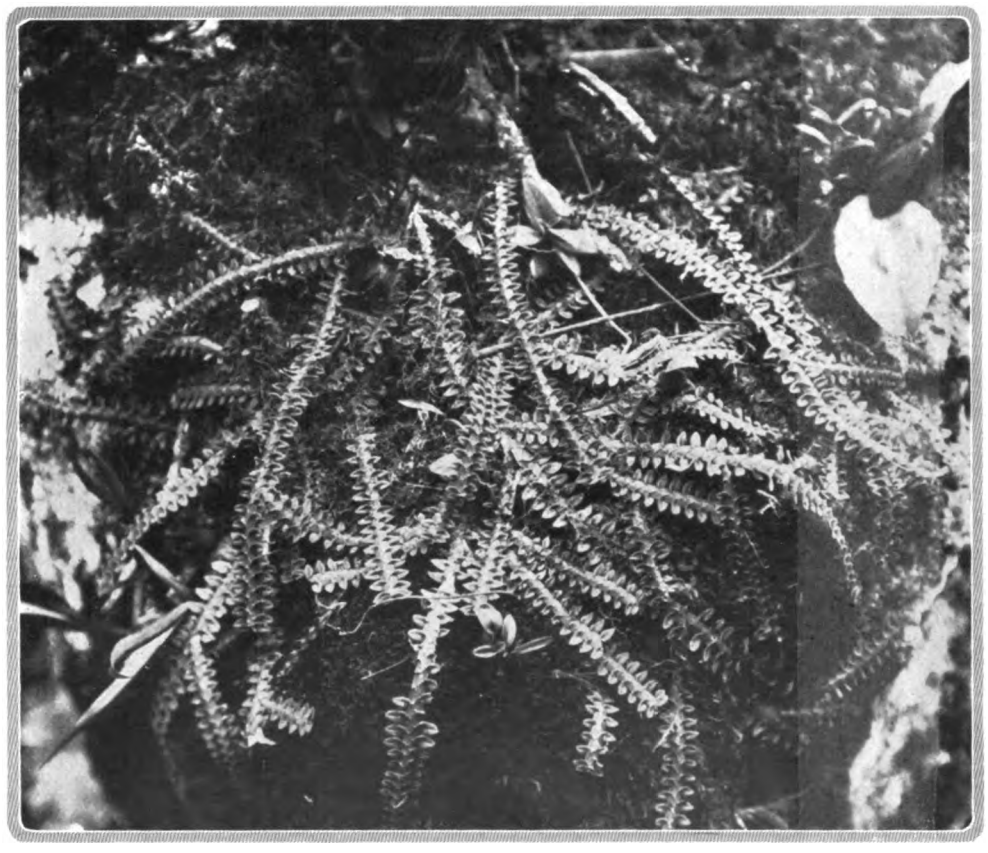
Digitized by Google

mit Tillandsia filifolia und vestita, ein Beweis, daß das Verdunſtungswaſſer der Tümpel die Vegetation ungemein begünſtigt. Die Temperaturverhältniſſe entſprechen ungefähr denen der oberen Savanne. Im Winter finden etwas häufiger Niederſchläge ſtatt, im Sommer reichlich. Die aufſteigenden Nebel der Barrancas, die auch hier das Gelände durchziehen, ſorgen für reichliche Luftfeuchtigkeit. Dieſes halbtrockene Waldgebiet geht allmählich in den regenreichen immergrünen Wald über, der von etwa 1300 Meter an, ſich mit laubwerfenden Gehölzen miſcht, ſchließlich in den ſommergrünen Wald und Nadelholzbeſtände überleitet und mit Kiefern ‹Pinus Hartwegii› an der Baumgrenze bei 3900 Meter endet. Ausgedehnte Urwälder finden wir noch im ſüdweſtlichen Mexiko, während im Staate Veracruz nur noch Fragmente davon vorhanden ſind. Die Waldverwüſtung nimmt in erſchreckender Weiſe von Jahr zu Jahr immer mehr zu und die einſt berühmten Urwälder Mexikos werden in abſehbarer Zeit nur noch der Vergangenheit angehören. Fallen doch jährlich Hunderte von Hektaren Wald der Axt zum Opfer allein zur Herſtellung von Holzkohlen, die in den Städten ausſchließlich zum kochen, ſelbſt zum heizen gebraucht werden. Wo der Urwald verſchwindet, ſiedeln ſich niederes Buſchwerk und Krüppelbäume an. Die Urwaldbäume können nicht mehr aufkommen, weil ihnen der Waldesſchutz, die damit bedingte Feuchtigkeit und die Humusdecke fehlt, die von den heftigen Regengüſſen alsbald abgeſchwemmt wird. Für eine Aufforſtung iſt bis jetzt nicht das geringſte geſchehen, ſie wird auch aus den angeführten Gründen auf große Schwierigkeiten ſtoßen. Mit der Waldverwüſtung geht Hand in Hand die klimatiſche Veränderung der betreffenden Gebiete.

In dem dichtbeſtandenen Urwald herrſcht ein ſtetes Dämmerlicht und dumpfig ſchwüle, feuchte Luft. Der Unterwuchs von holzigen und krautigen Pflanzen iſt ungemein reich und das Gewirr der Lianen unbeſchreiblich. Aus welchen Baumarten der Wald zuſammengeſetzt iſt, läßt ſich nur vermuten, aber ſicher nicht feſtſtellen, denn Zweige von den hochaufſtrebenden Rieſen herunter zu holen, iſt ein Ding der Unmöglichkeit. Das Epiphytenleben iſt auch in dem dunklen Walde ungemein reich. Kein Baumſtamm, der nicht mit einer Fülle von Araceen, Farnen, Bromeliaceen, Orchideen, Marcgravien bewachſen wäre. Selbſt die Blätter der Unterpflanzen ſind mit ſonderbaren Flechten, Lebermooſen und Algen bedeckt und an den Zweigen der Sträucher hängen in langen Strähnen Laub- und Lebermooſe herab. Die Epiphytenflora des Waldinneren iſt eine ganz andere wie die der Baumkronen; unten hygrophile und Schatten liebende, oben xerophile und lichtbedürftige Arten, was man an umgeſtürzten Bäumen leicht feſtſtellen kann. Die Bromelien ſind alle zartblätterige Ciſternen-Arten, meiſt ſchön rot gefärbt. Von Orchideen habe ich hier beobachtet: Stanhopeaarten, Coelia triptera, Epidendrum equitans, Isochilus latibracteatus, Masdevallia floribunda, Trichopilia Galeottiana, Dichaea-Arten, Hexadesmia rhodoglossa, Lepanthes disticha, ſeltener Stelis- und Pleurothallis-Arten, die nur zufällig hierhergekommen ſind und zahlreich in den Baumkronen vorkommen. Farne ſind häufig, meiſt Vertreter der Gattungen Asplenium, Polypodium, Elaphoglossum, Vittaria und Rhipidopteris; ferner kommen hier alle Hymenophyllaceen vor.

Ich will nur auf einige charakteriſtiſche Arten näher eingehen: Die niedliche Rhipidopteris peltata bedeckt den unteren Teil bemooſter Baumſtämme und den gleichen Standort nehmen Trichomanes pyxidiferum, Hymenophyllum polyanthos, hirtellum, lineare und crispum ein, während ich Trichomanes sinuatum und capillaceum nur an Farnſtämmen fand. Die zarten Hymenophyllaceen ſind übrigens gar nicht ſo empfindlich gegen Trockenheit, wie es den Anſchein hat. Sie können wochenlang trocken ſtehen ohne den geringſten Nachteil, rollen aber dann ihre Blätter zuſammen, um ſie beim erſten Regenguß wieder lebendfriſch auszubreiten. Das gleiche gilt für die Lycopodium, die ich in zwei Arten, lang an den Äſten herabhängend, fand: Lycopodium taxifolium und linifolium. Andere Lycopodium-Arten ſind lichtbedürftig und wachſen in den lichten Kronen der Bäume. Nicht ſelten findet man eine lang herabhängende Composite mit fleiſchigen elliptiſchen Blättern, Senecio parasiticus, deren Feſtſtellung mir viel Kopfzerbrechen bereitete, bis ich endlich blühende Exemplare fand. Eine Composite würde kein Menſch in ihr vermuten. Der Name »parasiticus« iſt ſchlecht gewählt, denn es iſt kein Paraſit. Ab und zu trifft man auch in Aſtgabeln wachſend das hübſche Liabum discolor mit unterſeits ſchneeweißen Blättern und Eupatorium araliaefolium mit weißen, ſtark duftenden Blüten, beide meterhohe oder über meterhohe Sträucher bildend. Im lichten Wald, Waldrändern, den Schattenbäumen der Kaffeepflanzungen finden wir die meiſten Epiphyten, welche im Urwald die Baumkronen bewohnen und andere treten hinzu. Selbſt die Kaffeeſträucher und die Stämme von Yucca elephantipes, welche als lebende Zaunpfoſten viel angepflanzt wird, ſind reichlich beſiedelt. Je lichter der Baum, umſo mehr iſt er von Tillandsien und Orchideen bedeckt, während auf dichtlaubigen, wie den Mangobäumen, wenig oder gar nichts vorkommt. Wir begegnen hier vielen Orchideen und Bromelien, die wir weiter unten im Eichenwald kennen gelernt haben. Rhyncholaelia glauca und Laelia anceps treten vereinzelt auf und verſchwinden höher hinauf ganz; Encyclia acicularis fehlt. Ornithidium densum iſt eine der gemeinſten Orchideen und fehlt auf keinem Baum. Dinema polybulbon, Pleurothallis repens und Pl. marginata überziehen in großen Raſen die Stämme. Alle Orchideen hier aufzuzählen würde zu weit führen, ich nenne nur einige der wichtigſten und viele haben wir bereits aus dem Eichenwald kennen gelernt. Maxillaria variabilis, gelb und braunrot blühend, iſt häufig, desgleichen Encyclia gravida und oncidioides, Epidendrum auritum, ochraceum, seriatum, teres und globosum, Stelis purpurascens, Restrepia ophiocephala und andere Pleurothallideen; weniger häufig Catasetum maculatum und Oncidium luridum. Ponera striata mit meterlangen Trieben und zweizeilig geſtellten Blättern, Epidendrum ramosum mit verzweigten Trieben, Lycaste consobrina und Deppei, Acineta Barkeri, Oncidium Cavendishianum und Isochilus major mit hübſchen, dunkelroſenroten Blüten, kommen in höheren Lagen häufiger vor. Hier findet man auch an Baumſtämmen oft die epiphytiſche Ericacee Macleania insignis mit verdicktem über kopfgroßen Basalſtamm und ſchönen, roten Blüten. Scaphyglottis brachygyne mit proliferierenden Scheinbulben, ſitzt faſt auf jedem Baum, namentlich auf Acacia pennatula, die als Schattenſpender für die Kaffeeſträucher viel angepflanzt iſt. Notylia-Arten, Ornithocephalus iridifolius, Oncidium stramineum, Leochilus oncidioides bevorzugen Kaffee- und andere Sträucher. Stenorhynchus speciosus, mit prächtig roten Blüten, kommt nur auf ſtark bemooſten, humusreichen dicken Äſten vor,

Dichaea neglecta an einem Baumſtamme



Digitized by Google

Bilder aus dem Orchideen-Urwald: links Anthurium sanguineum und Aechmea; rechts Vittaria lineata, Philodendron, Masdevallia floribunda und Rhipidopteris peltata.

desgleichen zwei Crassulaceen, die prächtig rotblühende Echeveria carnicolor und Sedum Botteri. Vanilla pompona, inodora und planifolia, Epidendrum radicans klettern an Sträuchern des Buschwaldes. Sobralia macrantha und Elleanthus capitatus besiedeln halb schattige Felsen und felsige Stellen. Überaus zahlreich sind die Bromelien. Manche Bäume sind oft dicht besetzt mit Tillandsia juncea, T. tricolor und T. vestita, während Catopsis stenopetala und Tillandsia filifolia mit Vorliebe an Kaffee- und anderen Sträuchern sitzen. Die eigenartige Tillandsia variegata und punctulata kommen in höheren Lagen häufiger vor. Die xerophilen Farne sind ungefähr dieselben wie die des Eichenwaldes.

Die Temperatur dieses Gebietes schwankt im Winter in der Regel tagsüber zwischen + 18 bis 25 Grad C., nachts + 12 bis 16 Grad C., sinkt aber ab und zu auf + 6 bis 8 Grad C. herab. Bei 1200 und 1300 Meter treten mitunter leichte Nachtfröste auf, welche die Kaffeebäume und Bananen beschädigen; das sind aber nur seltene Erscheinungen. Niederschläge finden auch in der Trockenzeit häufiger statt, und wenn die Nortes wehen, rieselt ein feiner Nebelregen mehrere Tage herab bei Sinken der Temperatur auf + 9 bis 12 Grad C. Die Luft ist stets sehr feucht, namentlich nachts.

Die Epiphytenflora der Gebiete über 1300 Meter ist mir ungenügend bekannt. Odontoglossum citrosmum soll noch bei 3300 Meter vorkommen. Odontoglossum Rossii sah ich bei 2400 Meter, Laelia albida, Cattleya citrina und Tillandsia Benthamiana an Eichen bei 2500 bis 2600 Meter, ebenso verschiedene Farne wie Polypodium Martensii, thysanolepis und Eatonii.

In den Xerophytengebieten des Hochlandes sind die Überpflanzen spärlich vertreten. Ich lernte sie im Staate Puebla und Oaxaca, eingehender aber in der Umgebung von Tehuacan bei 1700 bis 1800 Meter kennen. Die einzige Orchidee, welche ich hier beobachtete, war Barkeria elegans. Sie überzieht mit ihren dicken Wurzeln wie ein Gespinnst die Zweige der Sträucher. Ihre Bulben sind auf Kosten der Wurzeln stark reduziert und in blattlosem Zustand kaum wahrzunehmen. Die verbreitetste Bromeliacee ist Tillandsia recurvata, die, wie bereits erwähnt, auch das Savannengebiet beherrscht. Die übrigen Arten der Savanne und des halbtrockenen Gebietes fehlen hier gänzlich.

Im Winter regnet es hier gar nicht, und auch im Sommer sind die Niederschläge gering. Tags über ist es sehr heiß, nachts kühl bei starker Taubildung. Intensive Kultur ist in der sonst sehr fruchtbaren, von Bergen umgebenen Ebene bei Tehuacan nur durch Bewässerung möglich. Eine mächtige, warme, sehr heilkräftige Quelle versorgt die ganze Ebene mit dem segenspendenden Naß.

Zum Schluß noch einige Beobachtungen über die Verwendung und Behandlung der Epiphyten in der Heimat. Die Mexikaner sind im allgemeinen große Blumenfreunde. Selten sieht man eine Eingeborenenhütte, die nicht von schönblühenden Sträuchern, Bäumen und krautigen Pflanzen umgeben wäre, selbst solchen, die aus anderen Tropenländern stammen. Orchideen und andere Epiphyten setzt man einfach in die Astgabeln der Bäume und Sträucher oder nagelt sie an. Sie vegetieren dann ohne Zutun lustig weiter. Oder man pflanzt die Orchideen in flache Kistchen, Drahtkörbe und dergleichen, in ein Gemisch von Waldmoos und faulen Holzbrocken und hängt sie unter dem Dach auf. Gegossen werden sie nie, das macht zu viel Arbeit, höchstens, daß man sie ab und zu in den Regen stellt. Die Wand einer nach Norden gerichteten Terrassenmauer sah ich bedeckt mit Orchideen, Bromelien, Farnen und anderen Epiphyten, die prachtvoll gediehen. Sie wurden ursprünglich an die Mauer angepflockt, hafteten aber bald selbsttätig. An Mauern und Baumstämmen, die stark der Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind, gedeihen keine Orchideen.

Digitized by Google

Weide dreilinig geformt in einer Porzellanvase. Nach einem alten Holzschnitt

Pflaume (Mume) mit Narcissus Tazetta mit einem Löwen aus Bronze als Halter

HANS MOLISCH / JAPANISCHE BLUMENKUNST

WER hätte noch nicht von der außerordentlichen Liebe der Japaner für Blumen gehört? Wer wüßte nicht, daß man im Lande der aufgehenden Sonne für die Kirschblüte, die Pflaume, die Azalee, die Schwertlilie, die Wistarie, die Seerose und ganz besonders die Chrysantheme schwärmt? Wer hat nicht die Sorgfalt, Mühe und Geduld bewundert, die für die Zucht der nicht selten mehr als hundert Jahre alten Zwergbäumchen in Japan aufgewendet wird?

Schon um Neujahr herum werden von den abends auf der Straße sitzenden Blumenhändlern zwergige Pflaumenbäumchen zum Verkaufe angeboten, die ihre Blüten eben zu entfalten beginnen. Daneben blickt uns ganz verträumt ein kleines, vorläufig blattloses Gewächs an, das sich anschickt, seine goldgelben Blüten zu öffnen, es ist der unserem Frühlingsadonis ähnliche Adonis amurensis. Und wenn Ende März zuerst im Süden, dann im April in Mitteljapan und schließlich im Mai hoch im Norden auf Yezo ungezählte wilde und kultivierte Kirschbäume ihr Hochzeitskleid anlegen und mit ihren reizenden in Weiß, Rosa, Rot und Purpur prangenden Blüten ganz Japan in einen paradiesischen Garten verwandeln, da wandert das blumenliebende Volk hinaus ins Freie und schwelgt im Naturgenuß.

Diese Liebe zu den Blumen ist nicht anerzogen, sie gehört zur Natur des Japaners, ist seiner Rasse eigentümlich und hängt mit seiner Auffassung der Natur, die ihm durchaus als beseelt gilt, auf das innigste zusammen. So wird es uns einigermaßen verständlich, daß in Japan schon vor mehreren Jahrhunderten sich auch eine Kunst entwickelt hat, Pflanzen und Blumen nach bestimmten Regeln zu arrangieren, daß es für diese Kunst eigene Lehrer gibt, die sie in den Mädchenschulen als wenn auch nicht pflichtgemäßen Gegenstand vortragen. Mir ist kein anderes Land bekannt, in dem die Anordnung von Blütenzweigen in einer Vase, Schale, in einem Bambusrohr oder Korbe als Lehrgegenstand an einer Schule betrieben wird. Das findet man nur in Japan.

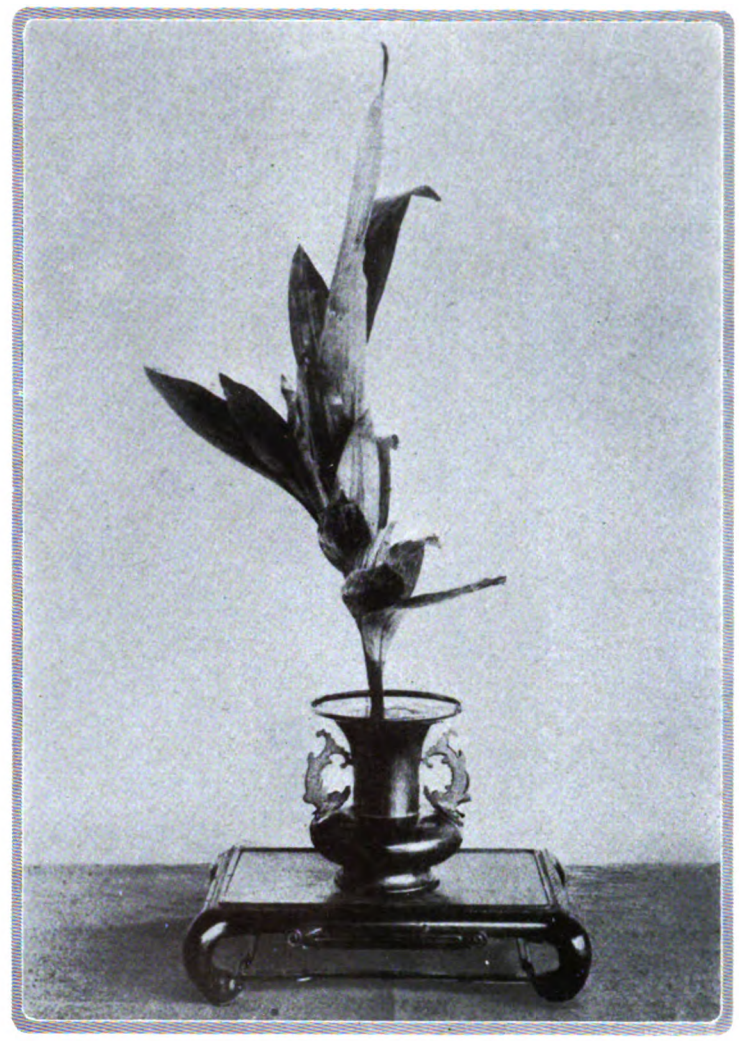
Bekanntlich werden auch in Europa Blumen, Blütenzweige und Blätter zu einem Strauß oder Bukett geformt, aber diese Bindekunst wird lediglich vom Gärtner oder der Gärtnerin geübt. Sie wird niemals in einer Schule gelehrt. In Japan unterliegt die Anordnung der Pflanzen bestimmten, recht komplizierten Regeln, Anschauungen, philosophischen Grundsätzen und ästhetischen Normen. In Europa und Amerika ist keine Rede davon, da bleibt alles dem subjektiven Ermessen und dem Geschmacke des Binders überlassen. Der Umstand, daß Japan keine Wiesen und daher auch nicht den bunten Wiesenflor besitzt, mag die Bewohner Nippons schon frühzeitig bestimmt haben, die herrlichen mit Blüten reich geschmückten Baumzweige für das Blumenarrangement zu verwenden, und diese erforderten naturgemäß eine mehr freie, ungebundene, den Raum ganz für sich in Anspruch nehmende Behandlung, als es beim Blumenstrauß des Westens der Fall ist, der sich leider in einer nur zu oft geübten dichten Anhäufung und Zusammendrängung der Blüten oder Blütenzweige gefällt. Das Geäste einer Kirsche, Pflaume oder Camellie widerstreitet schon einer massigen Anordnung und regt geradezu zu einer freieren Linienführung an. Der Japaner liebt und schätzt nicht bloß die Blüte, für ihn hat auch der dazu gehörige Stengel, das Blatt, die Verzweigung, ja, auch die auf dem Geäste lebende Flechte, der Pilz und das Moos denselben Wert, er nimmt den blühenden Zweig als Ganzes für seine Kunst in Anspruch.

Wenn daher vom japanischen Blumenarrangement die Rede ist, so darf man nicht bloß an Blüten denken, denn zum Arrangement gehört auch der nichtblühende Zweig und spielt dabei der Föhren- und Bambussproß sogar eine ganz hervorragende Rolle.

Wir sprechen in Europa von einer *Binde*kunst, weil wir Blüten und Zweige zu einem Strauß, Kranz oder einer Guirlande zusammenbinden. Aber die einzelnen Teile des japanischen Blumenstückes werden nicht gebunden, sondern einzeln in einen Behälter, Vase, Bambusrohr oder Korb gesteckt. Damit die Individualität der Teile recht zum Ausdruck kommt, setzt sich das japanische Arrangement nur aus einer oder einigen wenigen Pflanzen zusammen, wie dies die beigegebenen Bilder sofort erkennen lassen. Meiner Meinung nach läßt sich das japanische Blumen-

Digitized by Google

Schwertlilie in einer Metallvase



Aspidistra elatior in Metallvase

ſtück mit einem europäiſchen Blumenſtrauß nicht recht vergleichen, denn ſie ſind etwas ganz verſchiedenes. Ähnlich bis zu einem gewiſſen Grade iſt das japaniſche Arrangement mit dem, was man in Deutſchland und Öſterreich leider mit dem Fremdwort »Jardinière« bezeichnet, aber auch dieſe beiden ſind ſehr verſchieden.

Wir beſitzen, weil eben das japaniſche Blumenſtück etwas Eigenartiges und Originelles darſtellt, leider keinen paſſenden kurzen Kunſtausdruck dafür. Weder das Wort Bukett, Jardinière noch Strauß paßt darauf, und der Ausdruck Arrangement iſt fremd und vieldeutig.

Wer ſich mit den Regeln der japaniſchen Blumenanordnung nicht vertraut gemacht hat, ahnt gar nicht, was dabei alles beachtet werden muß. So iſt es ſtreng verpönt, Blumen zu verwenden, die nicht der betreffenden Jahreszeit angehören. Würde man dagegenhandeln, ſo würde das etwa ſo beurteilt werden, wie wenn jemand im kalten Winter mit Strohhut und leichtem Sommeranzug ſpazieren ginge.

Dreilinige Anordnung eines Chryſanthemum. Der untere Zweig bedeutet die Erde, der mittlere die Menſchheit, der obere den Himmel

Auch das biologiſche Moment muß ſtets beachtet werden, ich meine der Umſtand, ob die verwendete Pflanze auf einem Fels oder im Waſſer wächſt. Ihr Standort muß berückſichtigt werden.

Streng verpönt iſt auch die Verwendung von ſeltenen, mehr oder weniger dem Volke unbekannten Gewächſen, denn die Blumenanordnung ſetzt eine genaue Kenntnis des Vorkommens der Pflanzen in der Natur, ihrer Lebensgewohnheiten und ihres Wachstums voraus, ja der Künſtler muß mit ſeinen Blumen ſozuſagen in ſeeliſchem Verkehr ſtehen und ſich in ihre Natur geiſtig verſenken.

Die *Wahl* der Pflanzen richtet ſich nach der Jahreszeit und den aufeinanderfolgenden Monaten. Ich will einige wenige für das Blumenarrangement beſonders beliebte Gewächſe anführen.

Februar: In dieſem erſten Monat nach dem alten japaniſchen Kalender wählt man mit Vorliebe: Adonis amurensis, Narcissus Tazetta, Prunus mume, Camellia japonica, Forsythia suspensa und Hamamelis japonica.

März: Calendula officinalis, Kerria japonica, Magnolia Kobus und Hemerocallis flava.

Digitized by Google

Cytisus scoparius und Aſter in einer Metallvaſe

Aſter und Weide in einer Porzellanvaſe

April: Prunus persica, Pirus malus, Daphne odora, Paeonia moutan.

Mai: Cleyera japonica, Rhodea japonica, Punica granatum, Lilium japonicum, Funkia ovata, Chamaerops excelsa und Taraxacum officinale.

Juni: Lemna minor, Hydrangea hortensis, Nandina domestica, Rhododendron obtusum, Dianthus superbus, Nuphar japonicum, Iris laevigata und Magnolia hypoleuca.

Juli: Trapa bispinosa, Nelumbium speciosum, Hibiscus syriacus und mutabilis, Lespedeza sericea und Nuphar japonicum.

Auguſt: Lespedeza bicolor, Celosia ungulata, Lycoris radiata und Gomphrena globosa.

September: Aster tataricum, Saxifraga sarmentosa, Ilex Sieboldii, Gentiana scabra, Acer palmatum, Chrysanthemum nipponicum und Rhus semialata.

Oktober: Chrysanthemum coronarium, Nandina domestica, Lespedeza bicolor, Camellia theifera, Fatsia japonica.

November: Pyrethrum sinense, Photinia japonica.

Dezember: Camellia Sasanqua, Narcissus Tazetta und Rhodea japonica.

Januar: Calendula officinalis, Salix-Arten, Chimonanthus fragrans und die bereits für Dezember angeführten.

Während der Blumenbinder in Europa die Pflanzen ſo wählt, wie ſie die Jahreszeit bietet, ohne mit der Wahl der Blüte einen Gedanken, ein beſtimmtes Gefühl oder einen beſonderen Wunſch ausdrücken zu wollen, ſpielt gerade in Japan die Bedeutung der gewählten Pflanze eine wichtige Rolle. So dürfen für beſtimmte Feſtlichkeiten nur beſtimmte Gewächſe verwendet werden. Der Aberglaube ſpielt da ſtark hinein. Manche Pflanzen bringen Glück, manche Unglück. Für feſtliche, freudige Ereigniſſe kann daher nur eine Pflanze gewählt werden, die nach der Auffaſſung des Japaners dafür geeignet iſt. Alle giftigen Pflanzen gelten als unheilbringend und ſind daher vom japaniſchen Blumenſtück bei feſtlichen Gelegenheiten und auch ſonſt ſo ziemlich ausgeſchloſſen. Auf meinen Wanderungen durch Berg und Tal traf ich oft einen Strauch, Clerodendron trichotomum, deſſen Blüten und Früchte mir durch ihre Schönheit auffielen. Beſonders die letzten bieten mit ihren purpurnen Kelchen um die azurblauen, in der Sonne gleich Edelſteinen blitzenden Beeren einen wunderbaren Anblick. Dieſe würden bei uns in Europa ihrer Schönheit wegen ſicher gerne für Blumenſträuße verwendet werden, aber hier in Japan meidet man ſie, weil die Pflanze giftig iſt. Ähnliches gilt von der Balsamine, Hydrangea hirta, Skimmia japonica, dem Eiſenhut, der Funkia, ovata, Datura alba und anderen. Sie alle gelten als ominös.

Im Gegenſatz hierzu wählt man, weil Glück bringend mit Vorliebe für feſtliche Gelegenheiten: Adonis amurensis, die weißblütige Pflaume, Rhodea japonica, Bambus. Paeonia, Chrysanthemum, Nandina, die Tazetta und dergleichen.

Es gibt in Japan berühmte Blumen, die beſonders als glückbringend geſchätzt und namentlich für Gratulationsfeierlichkeiten mit Vorliebe verwendet werden:

Chrysanthemum, Tazetta, Ahorn ‹dieſer, weil man glaubt, daß er alle Gifte und Infektionsſtoffe aus der Luft abſorbiert›, die Kirſche, Pfingſtroſe, Rohdea und Wistaria.

Es kommt nicht bloß darauf an, eine beſtimmte Pflanze zu wählen, ſondern man muß auch beachten, daß nur gewiſſe Gewächſe miteinander im Arrangement vereinigt werden, beiſpielsweiſe Föhre oder Ahorn mit Chrysanthemum, Weide oder Camellie mit Tazette, weiße Pflaume mit Ringelblumen, Pfirſich mit Kerria und Bambus mit Winde. Hingegen gilt es als Fehler, die Pflaume mit der Winde, den Pfirſich mit der Kirſche oder Nandina mit Bambus zu kombinieren.

Es iſt alſo garnicht ſo leicht, ein einwandfreies japaniſches Blumenſtück zu ſtellen, auch wenn man vorläufig nur die Auswahl der Pflanzen ins Auge faßt. Dazu kommt noch eine andere Schwierigkeit. So wie die Gelehrten in einzelnen Fragen nicht einig ſind, ſo haben ſich im Laufe der Zeit auch verſchiedene Schulen für die Lehre der Blumenanordnung herausgebildet, die in ihren Anſichten ſich oft unterſcheiden. Und ſo wie ſich im Buddhismus, Schintoismus und anderen Religionen nach und nach eigene Sekten herausgebildet haben, ſo entſtanden auch bezüglich der Blumenarrangements verſchiedene Richtungen, die nach beſtimmten Ideen und Regeln vorgingen, um ſich von ihren Rivalen zu unterſcheiden und ſich mit dem Nimbus der Myſtik und des Geheimnisvollen zu umgeben.

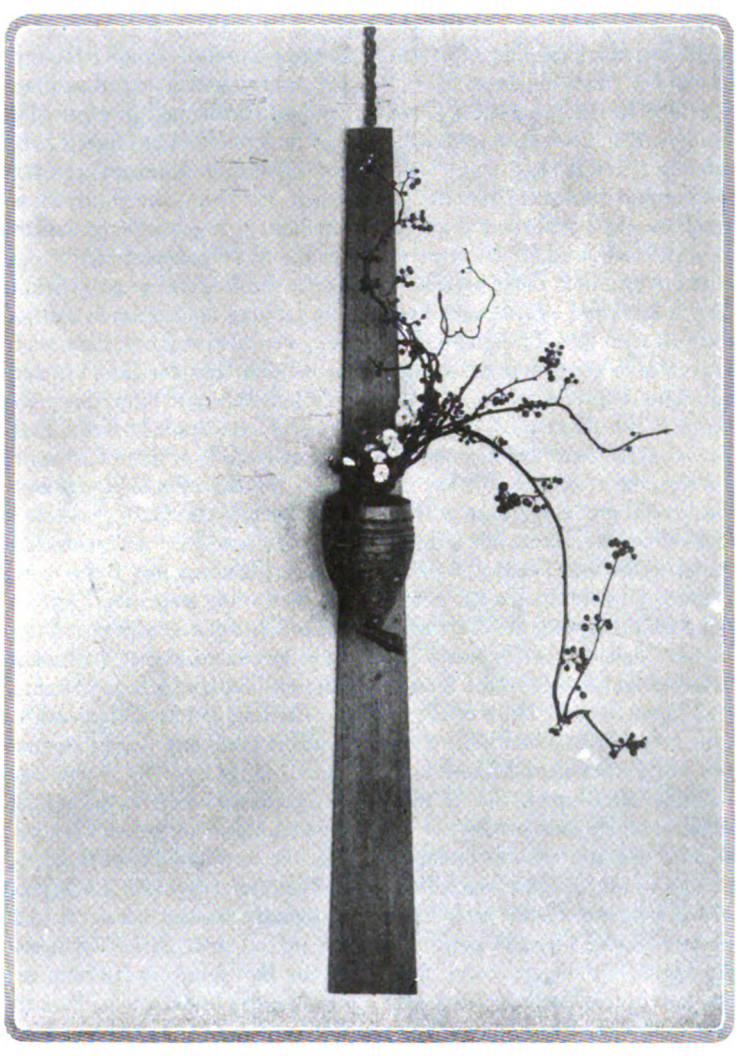
Die einen gefielen ſich in Blumenſtücken, die drei, andere, die fünf oder ſieben Hauptlinien erkennen ließen. In dem Dreilinienſyſtem bedeutet

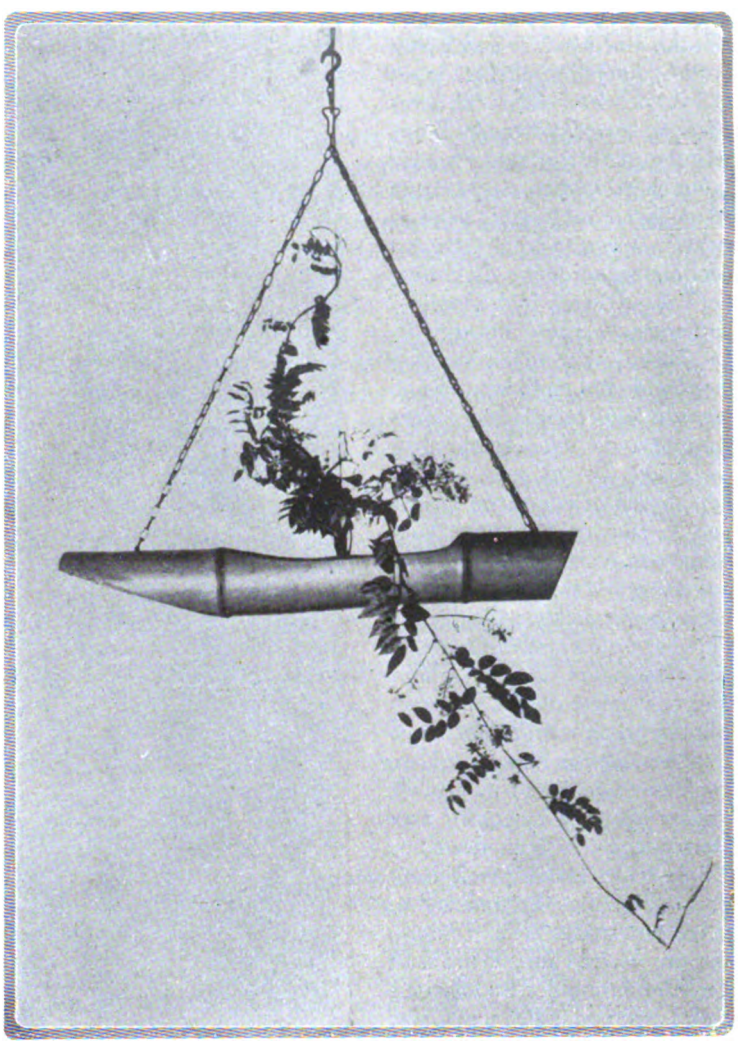
Digitized by Google

Wachholder mit Calendula in einer flachen runden Hängevase

der Hauptzweig ſymboliſch den Himmel, der mittlere Seitenzweig die Menſchheit und der unterſte die Erde (Bild Seite 52 links). Im Fünflinienſyſtem nennt man die einzelnen Linien Mittelpunkt, Norden, Süden, Oſten und Weſten oder nach den fünf in China angenommenen Elementen Erde, Feuer, Waſſer, Metall und Holz. Findet der Chineſe oder Japaner irgendwo in der Natur einen Gegenſatz in der Größe, der Form oder Farbe, ſo unterſchiebt er ihm im Geiſte des Confuzius das Prinzip des Geſchlechts, er nennt die Verſchiedenheiten männlich und weiblich. Kommen in der Natur zwei verſchieden große Felſen, Berge, Kaskaden, Steine oder Bäume vor, ſo werden auch ſie als männlich und weiblich unterſchieden. Die Oberſeite eines Blattes gilt als männlich, die Unterſeite als weiblich. Rot, Purpur hält man für männlich, dagegen Blau, Weiß und Gelb für weiblich, und wenn man gelegentlich der Neujahrsdekoration die beiden in Japan verbreiteten zwei Föhrenarten, Pinus densiflora und P.

Celastrus articulatus und Chrysanthemum in einer Bambusvase auf einem Hängebrett





Wistaria japonica in einem Hängeboot aus Bambus angeordnet

Thunbergii vor dem Hauſe aufſtellt, ſo ſchreibt man auch ihnen verſchiedenes Geſchlecht zu, obwohl das vom wiſſenſchaftlichen Standpunkt natürlich ganz unberechtigt iſt.

Nicht minder ſeltſam erſcheint es uns, wenn den verſchiedenen Blütenfarben innerhalb ein und derſelben Gattung ein verſchiedener Rang zugeſchrieben wird. Gewöhnlich nimmt die weiße Blume den höchſten Rang ein. Bei Iris wird die purpurne, bei Camellia die rote, bei Wistaria die lavendelblaue und bei der Winde die dunkelblaue am meiſten geſchätzt.

Ganz eigenartig und gewöhnlich ſehr geſchmackvoll ſind die zur Aufnahme der Pflanzen verwendeten Behälter. Da gibt es eine Fülle von Verſchiedenheiten: Standvaſen, flache Gefäße für Waſſerpflanzen, zierlich geflochtene, oft mit bogenförmigen Handgriffen verſehene Körbe von verſchiedener Form, eckig, rund, horn- oder rohrartig, Bambusvaſen mit Seitenöffnungen, Behälter zum Aufhängen, unter dieſen beſonders beliebt iſt das Bambusrohr in Bootform. Auch für die Befeſtigung der Pflanzen in den Vaſen gibt es mannigfache Vorrich-

Digitized by Google

tungen; eine der gewöhnlichſten iſt eine aus einem kurzen Zweigſtück durch Spaltung hergeſtellte Gabel, viel verwendet werden auch netz- oder ſpiralartige Halter oder Bronzeſkulpturen in Form einer Schildkröte, eines Drachen, eines Löwen oder einer Krabbe (Bild Seite 52 rechts). Wie mag wohl dieſe Art der Blumenanordnung, die von der des Weſtens ſo erheblich abweicht, entſtanden ſein und ſich entwikkelt haben? Was wiſſen wir über ihre Geſchichte und Herkunft?

Josiah Conder hat in ſeinem ausgezeichneten Werke »The floral art of Japan«, Tokyo 1899, auf das ſich, abgeſehen von meinen eigenen Erfahrungen, meine Ausführungen teilweiſe ſtützen, darauf hingewieſen, daß nach der Meinung japaniſcher Geſchichtsſchreiber dieſe Kunſt urſprünglich einen religiöſen Charakter hatte und von Indien über China nach Nippon gekommen iſt. Die Lehren Buddhas, die das Leben der Tiere zu ſchonen gebieten, mögen die Prieſter angeregt haben, die Lebensdauer der in einem tropiſchen Klima leicht hinfälligen Blumen durch ſorgfältige Behandlung zu verlängern und ſie in den Tempeln vor den Altären aufzuſtellen. Mit der Einführung des Buddhismus nach Japan von Indien und China her im 6. Jahrhundert kam auch dieſer Gebrauch nach Japan, und hier waren es auch zuerſt Prieſter, die die Kunſt der Blumenanordnung ausübten, ſo insbeſondere Schoto-ku Taishi, der Sohn des Kaiſers Yomei, und Meikei Shonin.

Wistaria mit hängenden Blütentrauben oben und Ringelblume unten in einem Farnſtamm als Vaſe

Dieſe erſten Arrangements hatten einen ſehr ſonderbaren Charakter, entbehrten noch der ſtrengen Regeln und hatten inſofern eine gewiſſe Ähnlichkeit mit dem europäiſchen Strauß, als ziemlich viele, zwölf oder ſogar noch mehr Pflanzen dabei Verwendung fanden. Dieſer Stil iſt der Rikkwa-Stil, der ſich in der aufrechten geraden Anordnung gefällt und hauptſächlich dem Tempel- und Grabesſchmuck und Hochzeitszeremonien dient. Ein Drang nach Symmetrie äußert ſich in dieſem Frühſtil, er zeigt einen vertikalen Aufbau, der durch ſeitliche Ergänzungen harmoniſch ausgeglichen wird. Seine Nomenklatur iſt recht kompliziert, wird aber, wenngleich in vereinfachter Form, auch heute noch gebraucht.

Unter dem berühmten Regenten Yoshimara wurde es Sitte, ſchöne Schmuckgefäße zur Aufnahme der Blumen zu verwenden, und von dieſer Zeit an entwickelte ſich die mehr moderne Art der Blumenanordnung. Es war zur ſelben Zeit, in der durch dieſen Fürſten die ſehr komplizierte und umſtändliche Teezeremonie eingeführt wurde. Dieſelben Gelehrten, die die Regeln für Blumenarrangements ausdachten, waren auch die Meiſter der Teezeremonie, ſie hießen Teeprofeſſoren.

Früher hat man in Japan die Kunſt, Blumen gewiſſermaßen zu einem lebenden Stilleben zu vereinigen, als eine Beſchäftigung der Gelehrten und Schriftſteller betrachtet, und obwohl Damen der Ariſtokratie ſich gleichfalls damit beſchäftigten, ſo war es doch keineswegs eine ausgeſprochen weibliche Kunſt. In dem heutigen Japan, wo die Frau mit fortſchreitender Emanzipation mehr und mehr in die Öffentlichkeit zu treten beginnt und viele Beſchäftigungen, die früher dem Manne vorbehalten blieben, übernimmt, wird die Blumenanordnung, wie ich mich überzeugt habe, größtenteils von Mädchen und Frauen gepflegt.

Es wurde bereits erwähnt, daß die Kunſt der Blumenanordnung in Japan von eigenen Lehrern vermittelt wird und an den Mädchenſchulen einen wahlfreien Gegenſtand bildet. Mit welchem Ernſt und Eifer man ſich dieſer ars amabilis hingibt, davon konnte ich mich perſönlich überzeugen, als N. Bokugo Takeda, ein in Sendai hochangeſehener Lehrer für Blumenarrangements, die Güte hatte, mich in ſein Haus zu laden und mich durch ſeine Schülerinnen und Schüler mit allen Einzelheiten ſeiner Kunſt vertraut machte, mir ſozuſagen ihre Elemente vorzeigen ließ. Es war im Februar. Als ich vor dem Hauſe erſchien, wurde ich von Herrn Takeda, ſeiner Familie und einer großen Zahl ſeiner Schülerinnen, Mädchen und Frauen, auf das herzlichſte begrüßt und zunächſt erſucht, mich im Hofraum zur Erinnerung an meinen Beſuch mit allen Anweſenden zuſammen photographieren zu laſſen. Sodann begaben wir uns in das Haus und nahmen nach japaniſcher Art auf Binſenmatten am Boden Platz. Der Japaner iſt ein höflicher und ſehr liebenswürdiger Mann, und nie wird er einen Gaſt empfangen, ohne ihn auch zu bewirten. So wurden auch mir zunächſt Tee und verſchiedene japaniſche Süßigkeiten in reicher Auswahl vorgeſetzt, und nachher ſetzten ſich die Mädchen zu den bereits vorbereiteten Arbeitsplätzen und begannen die Zweige zu ſtecken. Jede Schülerin hatte eine beſtimmte Aufgabe, hatte ein individuelles Arrangement mit je einem beſtimmten Behälter und beſtimmten Pflanzen durchzuführen. Takeda ſaß im Vordergrunde des geräumigen Zimmers und formte mit den Blättern der Aspidistra elatior ein in Japan ſehr beliebtes Blumenſtück in einem breiten Bambusrohr; eine Japanerin, die ſich im Leben als Doktor der Medizin betätigte, ſtellte in einem zu einem Boote geformten Bambusſtamm Pflanzen zu einer reizenden Gruppe zuſammen, und eine andere Dame richtete einen im Blütenſchnee prangenden Pflaumenaſt in einem flachen Gefäß zurecht. Indem ich dieſen und anderen Schülerinnen mit Aufmerkſamkeit folgte, ſah ich ſo die verſchiedenſten Blumenwerke vor meinen Augen in ihrem Werden entſtehen. Es war intereſſant, zu verfolgen, wie die Zweige zurechtgeſchnitten, gebogen oder gedreht wurden, um ihnen die nach den Regeln der Kunſt vorgeſchriebenen Richtungen und Stellungen, von denen ſchon früher die Rede war, zu geben.

Die Löſung einer ſolchen Aufgabe erfordert, je nach ihrer Schwierigkeit, verſchieden lange Zeit, und es dürfte eineinhalb Stunden gedauert haben, bis jede der Schülerinnen ihr Thema vollendet hatte. Keine der Schülerinnen darf ihren Platz eher verlaſſen, als bis die letzte mit ihrer Aufgabe fertig iſt. Iſt dieſer Zeitpunkt erreicht, dann verneigen ſich alle ehrfurchtsvoll vor ihren Blumenſtücken und erheben ſich von ihren Sitzen. Dieſe reſpektvolle Verbeugung vor den Blumen überraſcht den Europäer, wenn ihm das Verhältnis des japaniſchen Volkes zur Natur und insbeſondere zur Pflanzenwelt nicht bekannt iſt. Die Pflanze iſt dem Japaner belebtes und beſeeltes Objekt, und von dieſem Geſichtspunkte aus betrachtet, wird die Liebe, die man der Pflanze im Lande der aufgehenden Sonne entgegenbringt, beſſer verſtändlich, und man kann es dann begreifen, wenn der Japaner, ſobald der Kirſchbaum im Frühling ſich mit Tauſenden von Blüten ſchmückt, in ſeiner Begeiſterung ſogar ein Gedicht macht und es auf einem Zweige befeſtigt.

Nach Beendigung der Blumenarrangements zog ſich mein liebenswürdiger Gaſtfreund für einige Augenblicke zurück und erſchien darauf im Koſtüm eines No-Schauſpielers (No iſt das alte klaſſiſche Theater Japans). Ich hatte bereits früher bei anderen Gelegenheiten der Aufführung von klaſſiſchen No-Stücken beigewohnt und konnte daher beurteilen, wie vortrefflich ſich Takeda in ſeine Rolle, die durch die gleichzeitige Rezitation zweier ſeiner Schülerinnen ihre Erklärung erhielt, hineinfand und wie er durch rhythmiſche, vom Fächer wirkſam unterſtützte Bewegungen den Sinn des vorgebrachten Stückes zum Ausdruck brachte, das in einer den Pflanzen gewidmeten Huldigung gipfelte und ſo wieder den Zuſammenhang mit ſeiner Hauptaufgabe betonte.

Digitized by Google

HENRY B. GOODWIN / ZIERSTAUDEN UND ZIERSTRÄUCHER IN SCHWEDEN I

Winterhärte und Kulturanſprüche

DEN folgenden Aufzeichnungen liegen eigene Beobachtungen des Verfaſſers in ſeinem kleinen Verſuchsgärtchen in den äußerſten Schären Stockholms ⟨Utö⟩ zugrunde. Sie ſind ergänzt und zumeiſt beſtätigt durch die gründlichen Erfahrungen des Stockholmer Stadtgärtners, Direktor M. Hammarberg und beſonders des Staudenſpezialiſten Erik Läck in Rönninge, deſſen Zuchtauswahl heute 1700 Arten überſteigt. Somit geben dieſe Aufzeichnungen vielleicht ein umfaſſenderes Bild, als es dem Autor unſeres klaſſiſchen ſchwediſchen Buches über winterharte Stauden, Adolf von Poſt ⟨Fleråriga blomsterväxter som i Sverige kunna odlas på kalljord, Stockholm 1910⟩ damals möglich war, als er die Gärten des Gutes Ås in Södermannland mit E. Läck verwaltete. Die neuere ſchwediſche Literatur bietet ſeitdem nichts von Bedeutung. Durch Rundfragen und perſönliche Rückſprache mit Gartenarchitekten ⟨vor allem Ester Claesson⟩ und Staudenzüchtern in ſüdlicheren und nördlicheren Gegenden unſeres klimatiſch höchſt bunten Landes ⟨die ſüdlichſten Angaben ſtammen von dem Züchter H. Cèdergren in Raus-Helsingborg, Skåne⟩ konnte ich zu meiner Überraſchung feſtſtellen, daß es trotz ſo großer geographiſcher Unterſchiede wie Angermannland ⟨nahe am 64. Breitengrad⟩ und Skåne ⟨56. Breitengrad⟩ bei der Winterhärte und den Anſprüchen weit weniger auf die Lage, als auf die Bodenbeſchaffenheit und erſt in zweiter Linie auf die klimatiſchen Verhältniſſe der Beobachtungsjahre ankam — ein recht wichtiger Fingerzeig! Wir haben hier in Stockholm einen ſtaatlich unterſtützten, der landwirtſchaftlichen Akademie zugehörigen Garten »Experimentalfältet«, in deſſen Mineralerde die harten Winter ganz andere Verwüſtungen angerichtet haben, als beiſpielsweiſe im leichteren Erdreiche der ſtädtiſchen Gärten unter Hammarbergs Leitung. Dementſprechend verhalten ſich die Angaben aus dieſen Gärten. Ferner berichten uns die Annalen von vollkommenen Zerſtörungen aller weniger harten Vegetation, ſämtlicher Fruchtbäume, Beerenſträucher, ja ſogar der Vogelbeerbäume und Eſchen, im Winter 1809/10, während ich ungefähr ein Jahrhundert ſpäter in den gleichen Gegenden ⟨Södermannland und Stockholm⟩ in den erſten Januartagen alle erdenklichen, viel weicheren Gewächſe grün, ja blühend photographierte und ⟨von Roſen abgeſehen⟩ im Laufe von acht Wintern

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der Garten des Lorenzo Magnifico

Die anmutige, geiſtig bewegte Geſelligkeit des machtvoll emporſtrebenden Florenz, die in der überragenden Geſtalt des Lorenzo Magnifico ihr allbelebendes Zentrum gefunden, ſchuf ſich als leichten, nicht mit dem ſtrengen Prunk des Stadtpalaſtes einengenden Rahmen das Landhaus der Frührenaiſſance und ſeinen Garten. Neben der Villa von Poggio a Caſano, der unter dem Namen „Ambra" vielbeſungenen, war das Schlößchen Careggi bei Fieſole der bevorzugte Landſitz Lorenzos, der hier einen Kreis erleſener Geiſter in fürſtlicher Gaſtlichkeit um ſich ſammelte. Seltenheit und Mannigfaltigkeit der aus allen Himmelsſtrichen zuſammengetragenen Gewächſe ſchufen hier eine der erſten Pflanzenſammlungen in Europa, der der Name eines Botaniſchen Gartens mit Recht zukommt. Aleſſandro Braccio, einer der Genoſſen dieſes mediceiſchen Muſenhofes, hat uns ein anſchauliches Bild des Gartens und ſeiner Pflanzenfülle in einem „dem erlauchten venezianiſchen Ritter Bernardo Bembo" zugeeigneten lateiniſchen Gedicht entworfen:

Glücklich preis ich den Mann, den je deine ländlichen Fluren,
O, Careggi, umhegt, dem dein Name vertraut.
Strahlender war nicht an Ruhm der heſperidiſche Garten,
Mag die Sage ihn auch ſchmücken mit ſchimmerndem Tand,
Nicht des Königs Alkinoos, nicht deine hängenden Gärten,
Stolze Semiramis, noch König Cyrus' Park
Als in heutigen Tagen der Garten unſres Lorenzo,
Den mit gerechtem Mund rühmend die Fama erhebt.
Sieh, es geſellet ſich hier der bleichen Olive Minervens,
Venus, dein Myrtenbaum, Jupiters Eiche gepaart.
Und zur Höhe empor reckt dort die Pappel die Zweige,
Die der Held von Tirynth einſt um die Schläfe ſich wand.
Weithin ſpenden die machtvollen Äſte der breiten Platane
Schirmenden Schattenſchutz, gleich einem bergenden Dach.
Immer grünet allhier Apollos heiliger Lorbeer,
Der als der höchſte Preis Dichterſtirnen umkränzt.
Ihm auch, der Fremdling in Rom war, eh Mithridates im Staub lag,
Dunklem Ebenholzbaum dünket hier heimiſcher Grund.
Würzgerüche durchfluten den Garten von Balſam und Myrrhen,
Narden voll Honigduft, Pfeffer- und Nelkenſtrauch.
Auch der Cichorie geſellt iſt Zimmt, Terebinthe hier heimiſch,
Cedrobalſamhauch eint ſich dem Kalmusgeruch.
Weihrauch von Saba auch, den himmlichen Göttern willkommen,
Trägt hier das Land, es trägt Klee, des Antiochus Ruhm.
Siehe, dort ſchattet ein Hain von Tannen, Fichten und Buchs-
Dunklem Zypreſſenernſt, Lärchen- und Piniengrün, [baum,
Eſchen- und Buchengewölb' und der Eiche zahllos Geſchwiſtern:
Korkeiche, Steineiche, Zirn, keine entfloh dieſem Kreis.
Unter der Ulme Schutz, der Weide hängendem Dache
Birgt ſich des Ginſters Gold, birgt der Holunder ſein Haupt.
Hartriegel, Maſtixbaum und Erdbeeren, ſchwellend am Boden,
Süßes Johannisbrot: alle umſchließt dieſer Hain.
Auch die Frucht des Lucull, die langſam ſich rötende Kirſche,
Miſchet dem Walnußbaum, Haſel, Kaſtanie ihr Glühn.
Schwellende Birnen küßt die Sonne zum Golde der Reife,
Feigen von mancherlei Art, ſamtener Pfirſiche Flaum.
Goldäpfel, Quitten, Granaten, der Pflaumen zahlloſe Sorten —
Wer vermöchte es wohl, aufzuzählen ihr Heer?
Doch von der Gabenlaſt aus Pomonas verſchwendriſchen Händen
Zeugt gleich dem Früchtehain auch die Flur und das Feld.
Wicke und welſcher Fench, Lupinen, Bohnen und Erbſen,
Hirſe, Linſen und Reis eifern in üppiger Frucht
Mit des Getreidebaus unzählig verſchiedenen Arten,
Von des Weizens Weiß bis zu dem Einkorn und Spelt.
Weithin ſpinnen die Ranken Melone, Kürbis und Gurke;
Müde wiegen im Wind Mohne ihr ſchlafſpendend Haupt.
Zwiebel und Knoblauch und Lauch und Rettich, Anis und Minthe,
Andorn, der trauernde, auch, Rauten durchwürzen die Luft.
Üppig wuchern, geſellt der Peterſilie als Nachbarn,
Quendel und Mangold und Raps, Spargel und Kohl mancher
Doch wie fände ich Worte der Trauben Vielzahl zu preiſen, [Art.
Süßer als Honigſeim, himmlichem Nektar verwandt?
Wie vermöcht ich der Veilchen, des Jasmins Duftmeer zu ſchildern,
Wie des Roſenflors Schneeglanz und Purpurgewand?
Wiſſe, o Bembo: was je an Früchten Veneziens Erde,
Was Etrurien trug, birgt dieſes Gartens Gefild.
Ihm entſtrömen vereint der Allheit Blumengerüche,
Jede Gemüſeart fand hier Pflege und Raum.
Arm und ſchwach iſt das Bild, gefangen im Spiegel der Worte,
Bleicher Abglanz nur köſtlicher Wirklichkeit.
Möge Dein eigner Blick die Herrlichkeiten erſchauen
Und mit dem Garten zugleich auch das fürſtliche Schloß.
Nimmer wagt es mein Lied, erſchöpfend den Umkreis zu meſſen,
Allzu kühn wär der Plan, allzu ſchwer dieſe Tat.

Nach dem Lateiniſchen Hedwig Fiſchmann

Digitized by Google

überhaupt nicht beobachten konnte, daß etwas durch Winterkälte zugrunde gegangen sei. Was unseren Winter 1923/24 überlebte, hat eine harte Probe bestanden.
Ganz besonders sind die Meeresufer von der Südspitze Schwedens bis hinauf in den Schärengarten von Haparanda ⟨66. Breitengrad⟩ begünstigt.
Wenn nun im folgenden von mir erstaunliche Angaben über selbst im südlichen Deutschland und Österreich unsicheres Material gemacht werden, so muß der Leser dies vor allem der Lage meines kleinen Inselgartens zuschreiben, ein wenig wohl auch dem Umstande, daß dieser Garten von Natur aus ein vorzügliches gut drainiertes Felsenbeet darstellt und die systematisch verteilte und gemischte Sanderde für die meisten meiner Pfleglinge das geeignetste ist.
Im folgenden verwende ich, um Platz zu sparen, einige Abkürzungen. Es bedeutet dabei *W*, daß eine Pflanze vollkommen winterhart ist, *U*, daß sie nicht ganz zuverlässig, also unsicher ist, *D*, daß sie Deckung verlangt, *R*, daß sie in einem frostfreien Raume überwintert werden muß, aber doch bei uns bei genügender Vorsicht als halbharte Zierpflanze gelten kann.
Ich schicke zunächst den eigentlichen Kulturpflanzen eine Liste der für Zierzwecke geeigneten und häufig dazu verwendeten *einheimischen* Arten voraus. Ursprüngliche Fremdlinge, die sich jetzt eingebürgert haben und *verwildert* vorkommen, sich also selbst aussäen, sind mit *S* bezeichnet.
Juniperus communis mit den Varietäten nana und suecica, unser bestes und schönstes Ziernadelholz, Pinus pumilio und mughus ebenso, nur leichter verpflanzbar.
Elymus arenarius, besonders in maritimen Gegenden gutes, anspruchsloses Ziergras. Verschiedene Carex- und Luzula-Arten, fürs Steinbeet sehr schön. Anthericum ramosum, Lilium bulbiferum *S* ⟨durch die Brutzwiebeln⟩ im ganzen Reich, weniger häufig L. Martagon, Fritillaria meleagris *S*, Tulipa silvestris, bis Uppland stellenweise, Scilla amoena, leicht verwildert, wie Ornithogalum, Muscari, verwildert kommt sogar Hyacinthus orientalis vor, wertvoll im ersten Winter nach dem Hauskulturtrieb, dann meist durch Kälte vernichtet, ganz wie Iris xiphium.
Polygonatum, drei Arten und eine Hybride, gut einzubürgern, Convallaria majalis, sehr verbreitet und leicht im Garten naturalisiert, Narcissus poeticus und pseudonarcissus kaum weiter nördlich als Stockholm, Iris pseudacorus und sibirica, beide leider selten in einheimischen Stücken im Handel, Crocus, fünf Arten verwildert.
Ophrys muscifera und Gymmadenia odoratissima, beide auch im Handel, Cypripedilum, in den Nadelwäldern des nördlichsten Schweden, sehr selten.
Humulus lupulus, verwildert, aber nicht *S*.
Cerastium tomentosum *S*, Sagina subulata, auch im Handel, Viscaria vulgaris und alpina, Silene acaulis, wie Sagina, Dianthus deltoides, jetzt auch als Felsenpflanze im Handel, rationelle Unkrauttöterin.
Nymphaea alba und die Form rubra, Helleborus viridis und niger *S*, Eranthis hiemalis *S*, Aquilegia vulgaris, Aconitum napellus, selten *S*, A. septentrionalis, wenig verwendbar, aber gesucht, Anemone ranunculoides, auch im Handel, A. hepatica, A. patens, A. silvestris, auch in Kultur, Adonis vernalis, Thalictrum-Arten, wenig allgemein verbreitet und darum geschätzt, T. aquilegifolium, schöne Zierpflanze.
Papaver radicatum und nudicaule, nördliches Schweden, P. alpinum *S*, sogar lästiges Unkraut, Corydalis bulbosa *S*, C. nobilis *S*, besonders um Stockholm.
Lunaria rediviva, selten, ebenso Draba alpina, Hesperis matronalis *S*, Cheiranthus Cheiri, wild nur auf den Mauern von Visby, sonst kaum in Gärten, *W*.
Sedum, alle einheimischen Arten geschätzt, S. hispanicum, S. aizoon *S*, Sempervivum, nur tectorum verwildert durch Brutknospen, selten das sogenannte californicum ⟨?⟩, Saxifraga Cotyledon, durch Gesetz geschützt, S. oppositifolia, S. aizoon im Norden, S. granulata, auch im Handel, Ribes alpinum, nebst kleinblättrigen Abarten, einer unserer besten Ziersträucher.
Cotoneaster integerrina, Spiraea salicifolia, verwildert, Rubus arcticus, im hohen Norden, sehr wertvoll, Rosa rubiginosa, auch im Handel, R. pimpinellifolia, nur auf der Insel Marstrand heimisch, für den hohen Norden vorzüglich, zur cinnamomea-Gruppe gehörige einheimische hochnordische Rosen rühmt E. Claesson als Ziersträucher.
Genista tinctoria, wild, aber in Kultur sehr unzuverlässig, Ononis repens, Coronilla emerus, selten, Lathyrus tuberosus, sehr geschätzt als niedrige zuverlässige Schlingpflanze, ein schöneres Rot als alle Kultur-Lathyrus mit Ausnahme vielleicht des frühen rotundifolius, L. vernus und niger, sehr verbreitet um Stockholm, oft verwendet.
Oxalis corniculata *S*, Althaea officinalis, wild, aber sehr selten, nur Skåne, wo über Kulturschwierigkeiten der Stockmalve geklagt wird ⟨Cèdergren⟩, Malva moschata, überall verwildert.
Myricaria germanica, in den mittleren läns von Norrland verbreitet, vorzüglicher Ziersträuch, auch im Süden ⟨Cèdergren⟩, Viola biflora, sehr geschätzt in Gärten und dankbar, V. odorata *S*, aber nicht leicht in Kultur.
Hippophae rhamnoides geht weit nördlich wild, von Hammarberg und E. Claesson viel verwendet, aber oft *U*.
Hedera helix, selten und in Kultur oft schwierig, harte Kulturpflanzen besonders in den Handel gebracht ⟨Läck⟩, Cornus suecica, nur an den Meeresufern im mittleren Schweden, läßt sich mit Vorteil naturalilieren.
Empetrum nigrum, Ledum palustre, Rhododendron lapponicum, Loiseleuria procumbens, selbst Calluna vulgaris für Steinbeetanlagen gesucht, Erica für Stockholm und nördlich wenig beliebt, Züchtung für Gärten noch nicht genügend erprobt.
Primula, obwohl mehrere Arten allgemein verbreitet, selbst officinalis und elatior nicht überall verläßlich, Lysimachia nummularia, viel verwendet, wertvoll, Gentiana pneumonanthe, auch im Handel, Vinca minor, leicht verwildernder Halbstrauch.
Polemonium coeruleum und Varietäten selten, aber allgemein kultiviert, *S*, Omphalodes verna *S*, Pulmonaria officinalis, nur Skåne, überall kultiviert, Myosotis, obwohl viele Arten einheimisch, Gattung ungeeignet ⟨vergleiche Anchusa im nächsten Abschnitt⟩, Glechoma hederacea und Lamium galeobdolon geschätzt, Thymus serpyllum und Chamaedrys, im Handel. Lycium halimifolium verwildert und für maritime Gegenden besonders wichtiger Zier- und Kletterstrauch, von Hammarberg in Stockholm verwertet, Solanum dulcamara, unser, von der Giftigkeit abgesehen, wertvollster mit dem Beerenbehang im Schnee schönster, niedriger Kletterstrauch, auch im Handel.
Verbascum, auch die echten Stauden bei uns meist nur zweijährig, Cymbalaria muralis *S*, jedoch nirgends ganz zuverlässig, Mimulus luteus *S*, Veronica, viele einheimische Arten in Gärten verwendet, Digitalis lutea, schwer einzubürgern, aber vorzüglich bei uns, wild sehr selten. Asperula odorata, wild selten, aber in Kultur beliebt, oft völlig wintergrün ⟨Utö⟩, auch *S*.
Lonicera periclymenum, unser bester einheimischer Blütenkletterer, Linnaea borealis, beliebteste Nationalblume Schwedens, allgemein verbreitet und leicht zugänglich in den Wäldern, aber nicht leicht in Gärten einzubürgern, vielfach im Handel, Bryonia dioica und alba *S*, auf dem Lande sehr beliebt. *(Ein Schlußartikel folgt.)*

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Belgien: Seit Beginn des Jahres erscheint das altbekannte gärtnerische Hauptfachblatt Belgiens *La Tribune Horticole* wieder wie vor dem Kriege. Es stellt im Gegensatz zu *Le Jardin d'Agrément* ein reines Fachblatt dar, während das letzte eine Zeitschrift für Liebhaber ist. In der Tribune findet man Auskunft über alle wichtigen kulturellen und wirtschaftlichen Fragen, die den Gartenbau Belgiens betreffen. In einer Notiz über die neuen Rosen des Jahres 1922 fehlen die deutschen Sorten. Der Jardin d'Agrément vom Dezember enthält eine lesenswerte Notiz über heimische Orchideen, und im Februar wird über erfolgreiche Kultur von Orchis maculata berichtet.

Dänemark: Die *Havekunst* vom November berichtet über einen Rosengarten von Kai Nielsen und über Jaegersborg Dyrehave.

England: Wenn man in der ersten Januarnummer ⟨1984⟩ vom *Gardener's Chronicle* die Liste der neuen Orchideenhybriden liest, so sieht man, welches Feld auch den deutschen Züchtern noch offen steht, wenn sie wieder beginnen oder eigentlich erst recht beginnen, sich ebenfalls der Orchideenzüchtung zu widmen. Auf kaum einem Gebiete der Pflanzenzucht sind die Fortschritte so sinnfällig und bedeutet Stillstand so starken Rückschritt. Die Tafel mit Vuylstekeara Aspasia var. polisticta beweist das schlagend. Die einfache japanische Stauden-Paeonie Mandarin gemahnt an eine Kamelie. — In einem sehr lehrreichen Aufsatz in no. 1987 bespricht der Lilienspezialist A. Grove das Verhalten der Lilien im Jahre 1924 und bildet L. nepalense und

Digitized by Google

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

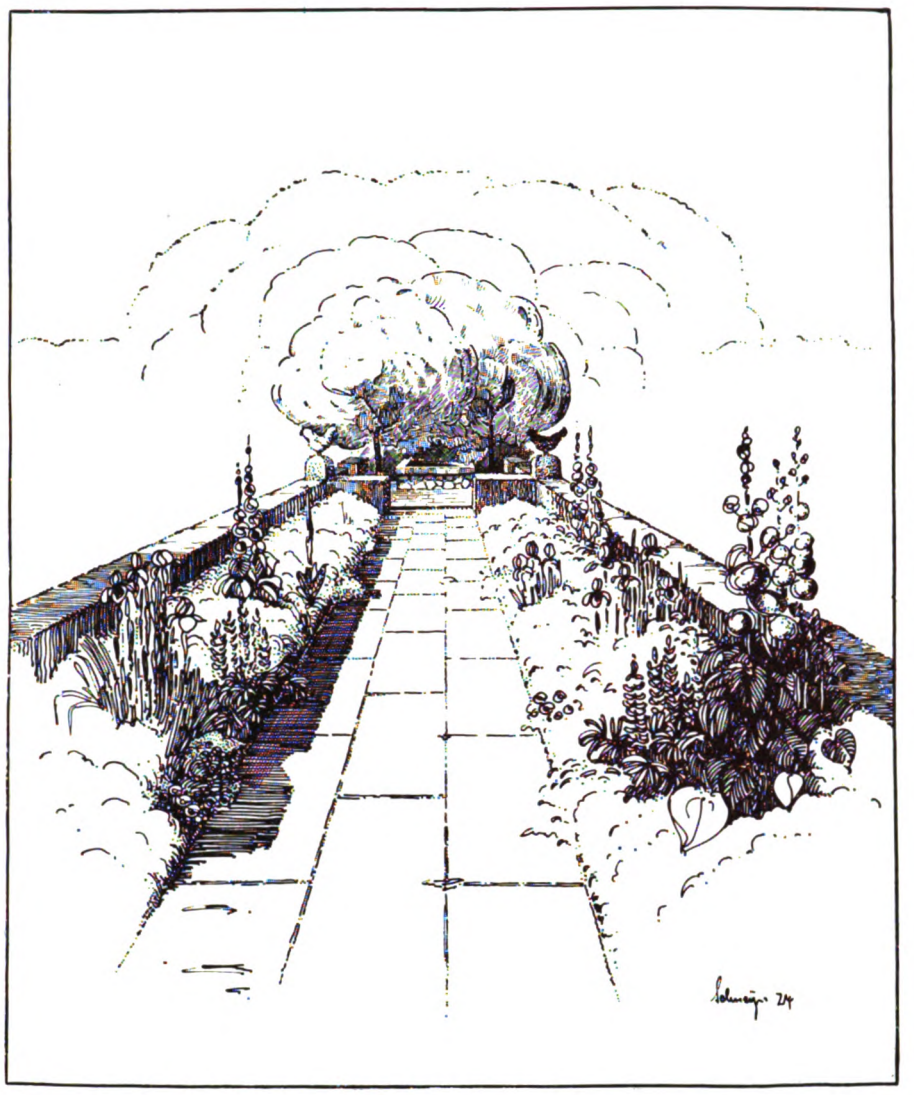
Ein Küchengarten

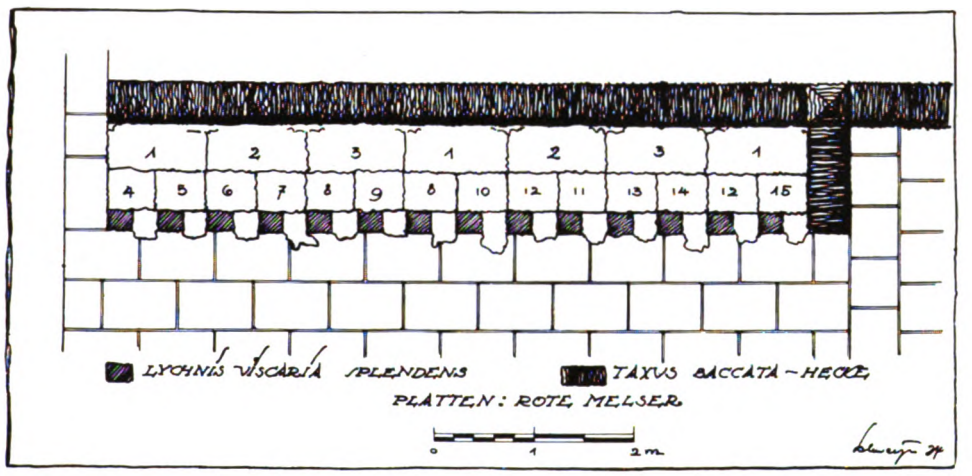
IM Weſten der Villa, in unmittelbarer Nähe der Küche gelegen. Auf drei Seiten von hohen Mauern gefaßt, nach Mittag offen. Guter mittlerer Boden mit leichter Neigung nach Süden. Alles in allem die denkbar günſtigſten Vorausſetzungen zur Schaffung eines Nutzgartens.

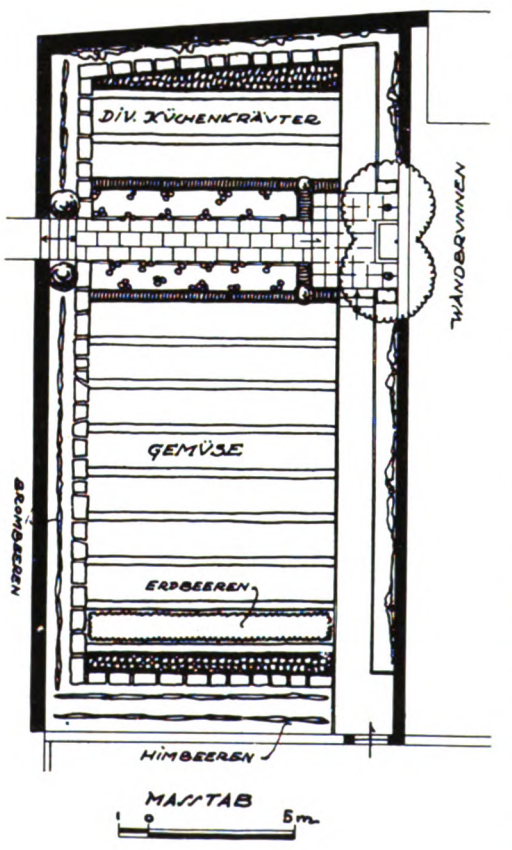
Die Löſung: Eine größere ungeteilte Fläche für Gemüſe, ſeitlich Erdbeeren, Brombeeren und Himbeeren; an den Weſt- und Südmauern Aprikoſen, Pfirſiche, Birnen und Äpfel als Spalier. Ein Querweg, als Blumenweg ausgebildet — im Gedenken an den alten Bauerngarten, der mit ſeinen buchsbaumgerahmten Beeten und Beetchen ſowohl Zier- als auch Nutzgarten war — ein Längsweg, der zugleich die Verbindung nach der Straße herſtellt. Als Wegbelag wurden rote Melſer-Platten verwendet, und zwar in gleich großen Stücken, um dem Weſen des Küchengartens, ſeinem Eigenleben nahe zu kommen. Die Rabatten ſind von niederen und mittelhohen Stauden gebildet, mit einigen roten Zwiebelgewächſen und Malven dazwiſchen. Alles, als Ergänzung des roten Wegematerials, auf Rot geſtimmt. Zielpunkt des Querwegs iſt ein Brunnen, ein ſchlichter Wandbrunnen aus rotem Werkſtein. Der Rand des Beckens liegt nur 50 Centimeter über dem Boden, um ein bequemes Waſſerſchöpfen zu ermöglichen.

Der ganze Raum iſt überſichtlich und zweckentſprechend gegliedert — die Ruhe und Einfachheit des Ganzen wurde durch die Anwendung einer Farbendominante noch geſteigert — und darin liegt die bleibende Schönheit dieſes Gartens.

J. Schweizer







Blumenweg

1 Phlox paniculata van Dedem, G. A. Ströhlein, Deutſchland, Septemberglut
2 Rudbeckia speciosa Newmanii
3 Aster Frikarti Wunder von Stäfa und Aster Amellus Preciosa
4 Coreopsis verticillata
5 Veronica Hendersonii
6 Liatris spicata und Liatris pycnospica
7 Euphorbia polychroma
8 Anchusa myosotidiflora
9 Papaver orientale Württembergia
10 Potentilla nepalensis und Potentilla nepalensis Willmottiae
11 Potentilla atrosanguinea Gibson's Scarlet
12 Iris germanica Kharput und Iris interregna Walhalla
13 Salvia nemorosa superba
14 Centranthus ruber
15 Lychnis chalcedonica

Einfaſſungsſtauden: Viscaria vulgaris splendens, dazwiſchen Aubrietia, Arabis, Cerastium etc., Cerastium vorherrſchend.

Digitized by Google

vor allem eine ſtarke blühende Pflanze von L. centifolium ab, einer Neueinführung Farrer's, die auch bei uns erprobt werden ſollte. Sie dürfte aber auch in England noch nirgends im Handel ſein. — Wie reichblühend die kleine reizende Phuopsis oder Crucianella stylosa im Steingarten iſt, zeigt ein Bild in no. 1988. — Die folgende Nummer bringt einen Nachruf auf William Watſon, den langjährigen Garteninſpektor von Kew Gardens, der am 1. Juli 1901 dort der Nachfolger des durch ſeine Schriften bekannten Georges Nicholſon wurde und dieſen Poſten bis 1922 bekleidete. Er hat ſich um den engliſchen Gartenbau manche Verdienſte erworben. Die Tafel des Heftes zeigt Rhododendron hippophaeoides. Wie ſchön große Bärenklau-Gruppen wirken, zeigt das Bild von Heracleum villosum in no. 1990; die Art verdient den Namen giganteum, den ſie meiſt in den Gärten trägt. — Immer wieder finden wir in *The Garden* bildreiche Hinweiſe auf neuſeeländiſche Blütengewächſe, die in Großbritanien ſo gut gedeihen. Nur wenige davon, wie Olearia Haastii ⟨in no. 2772⟩ gedeihen in warmen Lagen auch bei uns. — Unter den mannigfachen Ahornarten, die Wilſon aus Centralchina eingeführt hat, bezeichnet er in no. 2773 Acer griseum als den beſten aus Hupeh. Er iſt ganz hart bei uns, aber anſcheinend außer durch Samen nur ſchwer zu vermehren. — No. 2774 zeigt die ſchönen harten Wildroſen Rosa Soulieana, R. multiflora cathayensis und R. Helenae, die hoffentlich auch bei uns bald weiteſte Verbreitung finden. — Unter der etwas merkwürdigen Bezeichnung Anemone Hepatica triloba werden in no. 2775 prächtige Pflanzen unſeres Leberblümchens gezeigt, wie man ſie wohl ſehr ſelten ſieht. Wie hoch die Gloxinienzucht in England ſteht, beweiſen Bilder im gleichen Heft. — Als eine intereſſante neue einjährige Salbei für den Felſengarten wird in no. 2776 Salvia Jurisici aus Nordmacedonien genannt, die violettblau blüht. — Wenn man in no. 2777 die Bilder der in ſchottiſchen Gärten gedeihenden Meconopsis-Arten ſieht, ſo wünſcht man, daß dieſen wundervollen Blühern auch bei uns viel mehr Intereſſe entgegen gebracht würde, wenn ſie auch nur unter beſtimmten Bedingungen ſich einbürgern laſſen werden. Der erſte Teil des fünfzigſten Bandes vom *„Journal of the Royal Horticultural Society* enthält vor allem Aufſätze über Krankheiten und Schädlinge. Er beginnt mit einem Artikel von A. C. Seward über die einſtige und jetzige Vegetation der arktiſchen Zone. Von beſonderem Intereſſe iſt ein Aufſatz von C. Ingram über Japaniſche Kirſchen, von denen der Verfaſſer 37 Sorten beſpricht. Er verweiſt dabei auf die Schriften von Miyoshi und Wilſon, die in Band I, Seite 71, von mir beſprochen wurden. Die Namengebung der Arten und Formen iſt noch nicht ganz geklärt, und Ingram wendet nun wieder für die Wildform der Prunus serrulata den Namen P. mutabilis Miyoshi an.

Frankreich: Im Dezemberheft bietet die *Revue Horticole* eine Farbentafel hybrider Helianthemum, unter denen wir ſehr wertvolle Formen für den Steingarten haben. Wichtiger noch iſt Mottet's Betrachtung über neue Hybriden von Gladiolus primulinus an der Hand einer Farbentafel im Januar. — *Jardinage* vom Februar bringt einen Nachruf auf Armand-Albert Truffaut ⟨1845 bis 1924⟩, durch deſſen Tod der franzöſiſche Gartenbau einen ſchweren Verluſt erlitten hat,

Holland: Die *Floralia* iſt in allen ihren Heften reich an Einzelheiten. Die Artikelſerie des bekannten Dendrologen Valckenier Suringar über Gehölze und ihre Benennung iſt von Intereſſe.

Literatur

DENDROLOGISCHES JAHRBUCH 1924. Die Mitteilungen der Deutſchen Dendrologiſchen Geſellſchaft liegen jetzt ſchon im 34. Jahresbande vor. Sie haben den vollen Umfang der ſtärkſten Vorkriegsjahrbücher mit ihren 460 Seiten wieder erreicht und bringen eine unerſchöpfliche Fülle von längeren Artikeln und kurzen Mitteilungen. Viele, wie die Betrachtungen von Georg Graf Hohenthal, über den Wald als Organismus, oder über den Anbau von ausländiſchen Holzarten ſind in erſter Linie für den Forſtmann und Waldbeſitzer von Wert, wenn auch der Parkgeſtalter beim Leſen mancherlei Winke bekommt. Auch an dichteriſchen Beiträgen fehlt es nicht, da E. M. Kronfeld »Volkstümliches von der Weide« erzählt. Ein alt-chineſiſcher Garten ⟨um 1300 n. Chr.⟩ wird geſchildert. Graf Schwerin ſtellt Daten »über die Möglichkeit der Verwachſung zweier Gehölzarten« zuſammen. Er ſchneidet auch wieder das undankbare Kapitel der Betonung und Ausſprache botaniſcher Bezeichnungen an. Hier kann man meines Erachtens, will man Einigkeit erzielen, nur auf durch Kongreſſe feſtgelegte Regeln ſich ſtützen. Die Wiſſenſchaftler werden ſich nie einigen und es iſt ganz unmöglich, das botaniſche Latein der heutigen Wiſſenſchaft mit dem klaſſiſchen in Übereinſtimmung zu bringen. Das iſt übrigens auch ganz unnötig. Intereſſant ſind Uphofs »Dendrologiſche Notizen aus dem Staate Florida«. Der bekannte Dendrologe des Petersburger oder wie man jetzt ſagen muß Leningrader Forſtgartens, Egbert Wolf, beſchreibt eine ganze Anzahl neuer Gehölzformen. H. A. Heſſe hätte die Liſte über »Neue und ſeltene Gehölze« weiter ausdehnen können. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe einſt ſo reiche Baumſchule ſich nun endlich entſchließt, die ſo wichtigen immergrünen Laubgehölze der Neuzeit in großer Menge heranzuziehen. Es gibt darunter unendlich wertvollere, als ein Teil der genannten darſtellen. Auf die kleinen Mitteilungen kann ich hier nicht eingehen. Ich möchte nur den Wunſch ausſprechen, im nächſten Jahrbuche mehr Wert auf eine gute Wiedergabe der Bilder zu legen. Sonſt kann man dem eifrigen Präſidenten nur zu ſeinen Erfolgen und den 6200 Mitgliedern aufrichtig Glück wünſchen. *C. S.*

SÜDAFRIKANISCHE GÄRTEN. Wir wiſſen, daß die ſüdafrikaniſche Flora und insbeſondere die des Kaplandes mit dem berühmten Tafelberge ganz außerordentlich reich iſt. Wenig aber iſt uns bekannt über die Schönheit der Gärten dieſer Gegend. Darüber gibt uns nun in ſehr hübſcher Weiſe in mit ſechzehn farbigen Tafeln geſchmücktes Buch von *Dorothea Fairbridge „Gardens of South Africa"* Auskunft, das kürzlich im Verlage von A. & C. Black, Ltd., London, erſchien. Schon das erſte Kapitel iſt ſehr feſſelnd. Es behandelt die Gärten der erſten holländiſchen Anſiedler, der Pioniere, wie man ſie nennt. Dann werden weitere Gärten geſchildert, die Sommerzeit am Kap nnd die regenloſe Zeit des dortigen Winters mit ihrem Einfluß auf das Gartenleben. Viele Pflanzengruppen, wie Roſen und Zwiebelgewächſe, werden für ſich in ihrem Reichtum und ihrer Farbenpracht dem Leſer vorgeführt. Die Farbentafeln, die freilich für unſere Begriffe etwas ſüßlich ſind, geben doch die farbige Stimmung der Gärten recht gut wieder und zeigen ſcharlachblütige Eucalypten, rote Bougainvilleen, Roſen, Oleander, orangene Bignonien, Petgolen mit blauen Ipomaea Learei und die Pracht der dort im Freien wuchernden japaniſchen Hortenſien. Wertvoll iſt das Verzeichnis der wichtigſten Gartenpflanzen und ein kurzer Kalender der Monatsarbeiten, der uns ſehr gut das eigentliche Gartenleben veranſchaulicht. *C. S.*

Chronik

INTERNATIONALE FRÜHLINGS-BLUMENAUSSTELLUNG HAARLEM 1925. Dieſe von dem Allgemeinen Verein für Blumenzwiebelkultur veranſtaltete Ausſtellung findet in dem ſchönen Parke Groenendaal in Heemstede bei Haarlem ſtatt und wird am 13. *März* eröffnet. Im Rahmen der Dauernden Freilandausſtellung, die bis zum 21. Mai währt, gliedern ſich folgende Sonderſchauen ein: I. Getriebene Zwiebelgewächſe und Pflanzen ⟨13. bis 22. März. II. Frühjahrsſchau der Königlich Niederländiſchen Geſellſchaft für Gartenbau und Botanik ⟨27. März bis 5. April⟩. III. Große Oſterausſtellung ⟨11. bis 19. April⟩. IV. Genter Spezialkulturen ⟨24. April bis 3. Mai⟩. V. Bindekunſt und Schnittblumen ⟨6. bis 10. Mai⟩. VI. Internationale Blumenſchau ⟨15. bis 21. Mai⟩. — Es wird dies ſicher eine der bedeutendſten Ausſtellungen ſein, auf der das Gartenbauland Holland ſein Beſtes zu zeigen beſtrebt iſt. Jede der ſechs Sonder-Ausſtellungen bietet des Sehenswerten genug.

JUBILÄUMS-GARTENBAUAUSSTELLUNG DRESDEN 1926. Im Jahre 1926 feiert die Sächſiſche Geſellſchaft für Botanik und Gartenbau »Flora« das Feſt ihres einhundertjährigen Beſtehens. Bei dieſer Gelegenheit ſoll eine große Gartenbau-Ausſtellung ſtattfinden, die nicht nur das bekannte Ausſtellungsgelände, ſondern auch noch einen großen daran anſchließenden Teil des Großen Gartens einbegreifen wird. Die Ausſtellung ſoll von Anfang *Mai* bis Ende September dauern. Das Gelände im Freien umfaßt beinahe 23 Hektar. Durch einen im letzten Jahre veranſtalteten Wettbewerb, bei dem ein Entwurf von G. Allinger und K. Kempkes den 1. Preis erhielt, hat die Ausſtellungsleitung die notwendigen Unterlagen für eine künſtleriſche Geſtaltung gewonnen und Gartenarchitekt Allinger iſt als gartenkünſtleriſcher Berater verpflichtet worden. Die Vorarbeiten ſind zum großen Teil ſchon beendet, insbeſondere ſoweit es die Bepflanzung der Obſtgärten und ſonſtigen Sondergärten betrifft. Die Ausſtellungsbedingungen und das vorläufige Programm können durch die Ausſtellungsleitung, Dresden, Lennéſtraße 3, Verwaltungsgebäude, bezogen werden.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend. für das Beiblatt DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

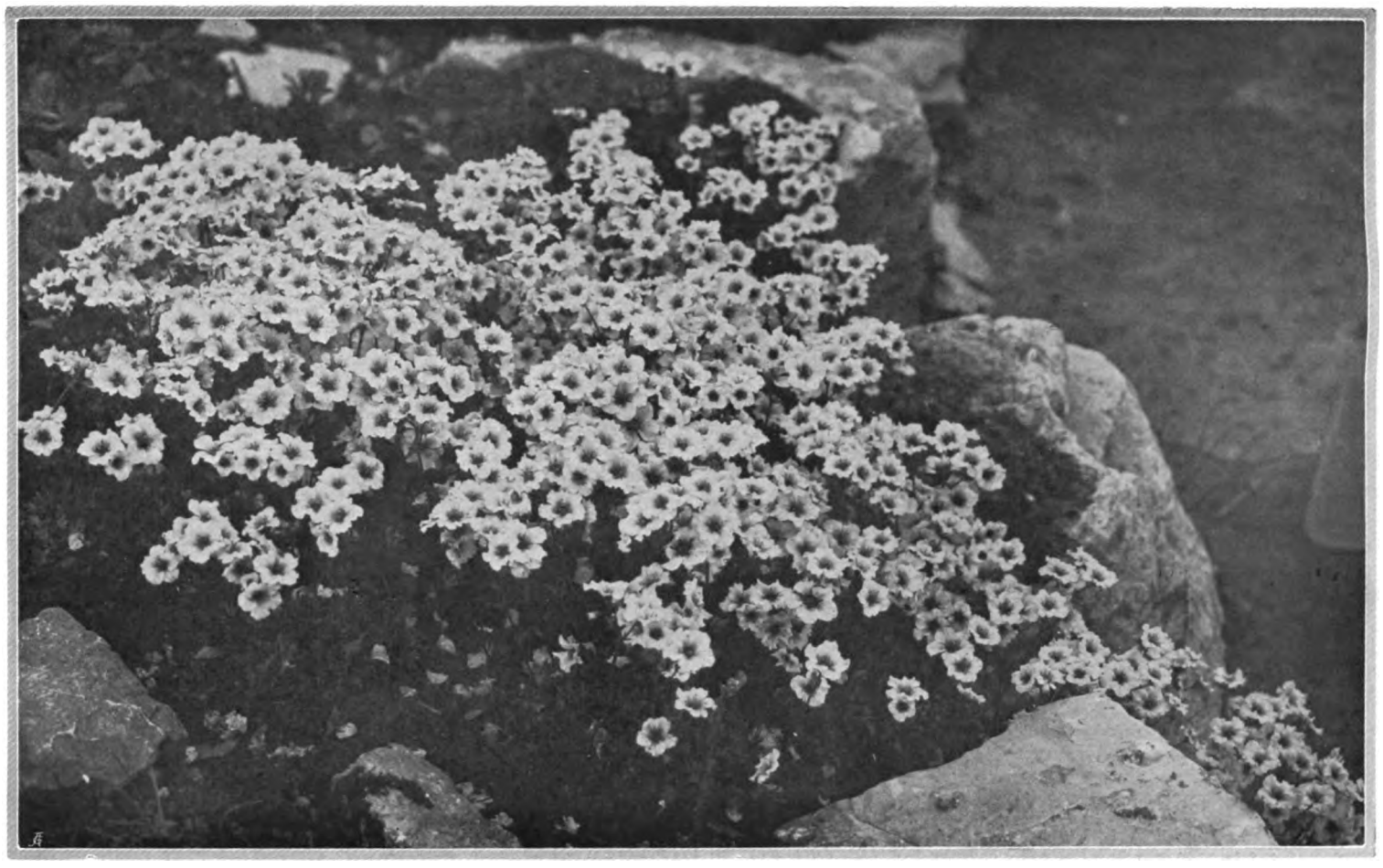
Digitized by Google

Digitized by Google

Im April feiert der Frühling sein Farbenfest im Garten. All das, was jung ergrünt und frisch erblüht, trägt helle klingende Töne, jubelt uns lebensfroh entgegen. Um diese Zeit ist die Goldwolfsmilch, Euphorbia polychroma, von berückendem Reiz, zumal wenn die Sonne ihr Gold weich überhaucht. Auch das Grün hat in diesen Wochen noch eine ganz andere, lautere Färbung wie das stumpfere Grün im Sommer. Die Szenerie stammt aus dem Alpinum in Purgstall.

Die Ramondien sind unter den Blütengewächsen des Alpinum wie des Steingartens zur Blütezeit im hohen Frühling wahre Perlen. Unter ihnen ist neben der allbekannten R. pyrenaica die hier gezeigte serbische R. Nathaliae mit ihren meist vierzähligen Blüten die reizvollste. Man pflanze sie an Felswände schattig in mit etwas Lehm gemischte Moorerde. Wasser in ihrer Nähe spende ihnen Frische. Die Aufnahme stammt aus Nymphenburg. – Bilder C. S.

Digitized by Google



Weißer Edelſteinbrech, Saxifraga hybrida grandiflora alba – Bild K. F.

Im April

PAUL KACHE / PRIMULA OBCONICA UND MALACOIDES

VON jeher haben ſich die Primeln einer beſonderen Vorliebe erfreut, die ſich zu Zeiten bis zur Überſchwänglichkeit ſteigerte. So gab es einmal eine wahre Schwärmerei für die Aurikeln, die heute weniger beachtet werden. Heute bringt es die Schwere der Zeit mit ſich, daß die Blumenfreude ſich mit Vorliebe ſolchen Pflanzen zuwendet, die wie die obconica-Primel ausgeſprochene Dauerblüher ſind. Nicht nur während des ganzen Winterhalbjahres kann man ſie in gleichbleibender reicher Blütenfülle erhalten, ſondern bis weit in den Sommer hinein, und zwar an ein und derſelben Pflanze. Es wird ſchwer fallen, ihr ein gleich arbeitſames Blütengewächs gegenüberzuſtellen. In Bezug auf die Primula malacoides iſt dagegen noch eine gewiſſe Zurückhaltung des Blumenfreundes feſtzuſtellen. Gewiß, dieſe Primel kann in Größe und Farbe der Blüten nicht mit der erſten den Vergleich aushalten, auch dauert ihre Blütenmaſſe nur etwa drei Monate und etwas mehr. Aber gerade dieſe Maſſigkeit des ſo unbeſchreiblich graziöſen, duftigen Blütenſtraußes, ſelbſt der kleinſten Pflanze, dieſe zarte, einſchmeichelnde Färbung, der eigenartig vornehme Duft der Blütchen und nicht zuletzt die angeborene Beſcheidenheit dieſer feinen Primel, das alles ſollte eigentlich jeden wirklichen Blütenfreund begeiſtern.

Beide Primeln ſind Fremdlinge, die vor noch nicht allzu langer Zeit aus den noch wenig bekannten Gebieten Chinas eingeführt worden ſind. In anſehnlichen Höhenlagen ſind ſie hier beheimatet, Mitglieder einer ſagenhaft reichen, wechſelvollen Flora, die uns beſonders in den letzten Jahrzehnten wundervolle Blütenkoſtbarkeiten geſchenkt hat. Die obconica-Primel iſt in den Jahren 1880/82 zuerſt nach Europa eingeführt worden. In vier Jahrzehnten hat ſie eine weitgehende Entwicklung durchgemacht, ſo daß aus der anfänglich recht beſcheiden ausſehenden Geſtalt die heutigen auffälligen Gebilde entſtanden ſind. Die Form, das Äußere dieſer Primel, iſt allzu bekannt, als daß eine beſondere Kennzeichnung noch notwendig wäre. Jahraus, jahrein ſtehen ſie in Mengen in den Schaufenſtern der Blumenläden. Sie haben allerdings eine Eigenſchaft, die bisweilen einem hierfür empfänglichen Menſchen unangenehm werden kann. Blatt wie Blütenſtiel iſt fein behaart. Dieſe Behaarung löſt bei manchem Menſchen Verbrennungs-Erſcheinungen aus. Kommt die Hand mit dem Laub in Berührung, ſo tritt ein brennendes Jucken und Stechen ein, nicht unmittelbar, ſondern allmählich, die Haut rötet ſich, als ob man mit Brenneſſeln darüber geſtrichen hätte, ja es kann ſogar eine Schwellung einſetzen. Es iſt ſonderbar, daß Tauſende von Menſchen täglich dieſe Pflanze anfaſſen können, ohne je das Geringſte zu bemerken, während andere Empfindliche der Pflanze nicht nahekommen dürfen, ohne durch ſie in Mitleidenſchaft gezogen zu werden.

Die malacoides-Primel, die erſt 1908 eingeführt, aber ſchon ſeit 1886 bekannt iſt, gibt ein ganz anderes, noch viel zu wenig bekanntes Bild. Sie wurde von Père Delavay zuerſt bei Tali in Yünnan gefunden, wo ſie in feuchten, aber ſonnigen Lagen in etwa 3000 Meter Höhenlage auftritt. Von dem bekannten Sammler G. Forreſt wurde ſie 1906 der Firma Bulley in Ness, England, zugeſandt, von wo aus ſie dann ihre Verbreitung fand. Bei ihrer noch recht kurzen Kulturzeit iſt ſie ſogar noch vielen Fachleuten unbekannt. Sie bildet kleine, aber volle Tuffs kleiner Blättchen, die weich behaart und mehlig beſtäubt ſind. Im Winter bringt ſie zahlreiche hohe, ſchlanke Blütenſtände, die in wirteliger Anordnung die feinen Blütchen in mehreren Stockwerken übereinander in lockerer Stellung tragen. Es iſt ein ungemein liebliches Bild, das vollblühende Pflanzen im Schmuck ihrer oft unzähligen Blütchen geben.

Kaum jemals iſt der Menſch ſo mit den Pflanzen zufrieden, wie ſie die Natur geſchaffen hat. Nur wer die obconica-Primel noch im erſten und zweiten Jahrzehnt ihrer Einführung in unſeren Kulturen geſehen hat, der wird ganz die kaum glaubliche Veränderung ermeſſen können, die dieſe Primel in den letzten zwei Jahrzehnten durchgemacht hat. Eine ſelbſt im Wuchs recht beſcheidene, mäßig belaubte, ſparſam blühende Pflanze war ſie zunächſt. Mäßig hohe, wenig vollkommene Blütenſtände kleiner Blütchen von recht unſcheinbar lila Färbung traten noch hinzu. Und heute? Überaus wüchſig, volle und ſtarke, ja üppig kraftſtrotzende Blattbüſchel und darüber ganze Sträuße hoher, breiter, vielblumiger Blütendolden in den feinſten Abſtufungen vom reinſten Weiß bis zum tiefſten Blutrot. Dann auch von Lila hinübergehend in faſt reines Blau. So mannigfaltig ſind die Farbentöne, daß ſie nicht feſt zu beſtimmen ſind. Denn auch nach dem gelben Lachston hinüber gibt es koſtbare Farbentöne als neueſte Errungenſchaft. Am begehrteſten iſt heute die ſattrote Tönung, die unſere farbige Bildbeilage zeigt. So ganz ſicher iſt

Digitized by Google

sie noch nicht. Denn beim Aufblühen kommen die Blüten fast immer noch im rosaroten Ton heran, erst allmählich vertiefen sie sich in den köstlichen samtartigen Ton eines satten Blutrot. Diese Farbenstufe einmal unabänderlich festzuhalten, ist das nächstliegende Ziel des heutigen Züchters. Aber auch die blaue Farbe gilt es auszubauen, zu festigen und zu klären, bis endlich einmal das wirklich klare Himmelblau erscheint.

Doch aber weit mehr reizt die Lachsfarbe! Hier liegt noch ein weites Arbeitsfeld, das erst in den allererstenAnfängen der Bearbeitung steht. Ich bin überzeugt, daß in dieserFarbenskala uns noch Überraschungen bevorstehen. Wenn auch fast nur noch die reine Farbe zu sehen ist, sind doch auch oculata-Formen vorhanden mit einem anderfarbigemAuge um den Blüten-Schlund, eine ganz seltsam anmutende Erscheinung. Doch auch hier liegt alles noch erst im Anfang des Werdens. Und nicht weniger wichtig ist die Blütenform. Zunächst wird die Größe gefördert, die heute schon ungemein voraus ist. Die glattrandige, glattliegende Blumenkrone ist noch die vorherrschende. Daneben tritt aber auch ein wundervoll gefranster Rand, der der Blüte ein ganz lustiges, leichtes Aussehen gibt, wie auch an anderen Züchtungen eine ruhige, edle Wellung der Blumenkrone zu sehen ist. Die schon vor längerer Zeit, etwa 1901/02, gefestigte Füllung der Blumenkrone ist heute wieder unbeachtet. Weiter ist die Länge des Blütenstieles maßgebend für die Bewertung. Denn stämmige, kurze Doldenstiele geben der Pflanze die bessere Eigenschaft als Topfpflanze, während die hohen, langgestielten Dolden für Schnittzwecke begehrt sind. Die heutigen obconica-Primeln, also die Nachkommen der einstigen Primula obconica Hance (Pr. poculiformis Hook.) gehen meistens in den Farbensorten unter der Varietätbezeichnung grandiflora. Es ist doch so, daß alle die neuen Formen und Farben nur die Ergebnisse eines bestimmten Entwicklungsganges sind, den die Pflanze bisher durchgemacht hat. All diese Eigenschaften lagen in ruhenden Anlagen versteckt, bis sie die Hand des Züchters allmählich formte. Nur an einer Stelle trat der Anstoß der Umbildung von außen herein, durch Hinzubringen von fremdem Blut, durch Kreuzung mit Primula megaseaefolia Boiss., einer in Kleinasien beheimateten, an sich aber auch recht unscheinbaren Art. Diese Kreuzung geht auf die Jahre 1902/04 zurück. Die Nachkommen dieser Kreuzung, von der Wissenschaft als Primula Arendsi Pax bezeichnet, gehen aber in der Praxis unter dem Varietätnamen gigantea, womit das Kraftvolle, Kernhafte ihrer Erscheinung gut bezeichnet wird. Der erfolgreichste Pfleger und Züchter, dessen Name unauslöschlich mit dem Werden der obconica-Primel verbunden ist, ist Georg Arends.

Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch der Primula malacoides Franchet ein solcher Entwicklungs-Gang bevorsteht, wenn erst einmal der richtige Züchter sie in Arbeit nimmt. Die Variabilität ist überaus stark bei ihr vorhanden, sowohl in Wuchs- und Blütenform, als auch in der Färbung. Eine mehrjährige strenge Auslese brachte mir schon gute Ergebnisse, die sehr viel versprechen. Die einst etwas zu schlaffe Haltung der Blütenmassen hat einer festen, straffen Form Platz gemacht. Die etwa einen Centimeter breiten Blütchen zeigen heute schon Durchmesser bis zu drei Centimetern. Auch ist die ehemals recht lockere Blütenform geschlossen, voll geworden. Selbst Ansätze zur Füllung sind vorhanden. Nicht weniger gut ist die Blütenfärbung vorangegangen. Das ehemals bleiche Lila ist vertieft, satt und kräftig im Ton, wie auch schon die mehr ausgeprägte Rosafärbung vorhanden ist und das weniger wichtige Weiß. Eins scheint aber auch hier noch vorhanden zu sein: die Abneigung, durch Befruchtung mit anderen Arten Bastarde zu bilden. Jedenfalls ist die richtige Verbindung noch nicht gefunden.

Primula malacoides
Bild C. S.

Das Verhalten dieser Primeln in der Kultur ist sehr günstig für den Pfleger. Sie stellen recht geringe Forderungen, ja begnügen sich mit einfachen Verhältnissen. Die Aussaat erfolgt unter Beobachtung der sonst befolgten Grundsätze. Nur sollte nie vergessen werden, daß das Saatgut der Primeln sehr bald an Güte verliert, so daß stets möglichst frische Saat Verwendung findet. Ganz besonders ist dieses bei der obconica-Primel der Fall. Bei der malacoides-Primel scheint es nicht so ausgeprägt zu sein, muß aber trotzdem beachtet werden. Der langsamen Entwicklung der ersten wegen ist die Aussaat vom Winter an bis zum späten Frühjahr üblich. Letzte wird im allgemeinen erst im späten Frühjahr bis Frühsommer ausgesät, da sie schnell heranwächst und in kürzerer Zeit fertig ist. Nach zweimaligem Verstopfen erfolgt das Eintopfen der genügend starken Sämlinge. Dazu ist eine mittelschwere, gut verrottete, abgelagerte Erde zu verwenden. In zu frischer, junger Erde ist die Entwicklung dieser Primeln ungünstig, dasselbe ist ebenso der Fall in einer zu leichten Erde. Die beste Wüchsigkeit zeigen die heranwachsenden Primeln im kühlen Mistbeetkasten. Hier verbleiben sie recht luftig, genügend schattiert, oftmals gespritzt und dann werden sie je nach Bedarf verpflanzt, die malacoides-Primel ist in möglichst kleineren Töpfen zu belassen, was schon ihres geringen Wurzelwerkes wegen selbstverständlich ist. Je nach Erfordernis wird vom Herbst an die obconica-Primel ins Gewächshaus gebracht, wo sie recht hell, luftig und bei mäßiger Wärme zu pflegen ist und hier bald ihren Vollflor bringt, der oft bis in den nächsten Sommer anhalten kann. Die malacoides-Primel soll erst im Winter aus dem Kasten ins Haus gebracht und hier sehr luftig und kühl gehalten werden. Ihre Vollblüte liegt in der Zeit vom Januar bis April.

Beide Primeln sind als Topfpflanzen am meisten geschätzt, es ist dieses eigentlich die richtige Verwendungsweise. Am Zimmerfenster, in der Diele, als Gewächshausschmuck ist die obconica- wie auch die malacoides-Primel immer am richtigen Platz.

Digitized by Google

Buchfink

Junger Kuckuck im Neſt des Teichrohrſängers

PAUL BERNHARDT / VÖGEL IM GARTEN

WIE reich unſere Heimat an Schönheiten iſt, brauche ich dem Garten- und Blumenfreund wohl nicht zu ſagen. Er empfindet beim Anblick der farbenprächtigen Blumen, des blühenden Strauches und Baumes die ſtille, reine Freude, die tief zu Herzen geht. Aber die Gaben der Natur ſind ſo reich, daß man über all der Blumen- und Blütenpracht den Blick für andere Schönheiten vergeſſen kann. Haſt du noch etwas übrig für unſere gefiederten Freunde? Für der Amſel Lied am erſten Frühlingstag, das ſtille Elternglück des Vogels am Neſt oder das prächtige Flugbild des Raubvogels über dir? Mir hat die leichtbeſchwingte Schar der Vögel unendliche Freude bereitet. Um andere daran teilnehmen zu laſſen, griff ich zur Kamera und hielt mit vieler, vieler Geduld ihr Leben und Treiben im Bilde feſt. Von den Mühen dieſer Kamerajagd wird man ſich freilich nicht leicht einen Begriff machen. — Vorfrühling iſt es. Die warmen Sonnenſtrahlen haben die Schneeglöckchen hinten an der Mauer hervorgelockt. Da kommt Leben in die Schar der munteren Meiſen. Die *Kohlmeiſe*, der treue Gaſt an unſerer Winterfütterung, ruft ihr helles »Sitzida, ſitzida« in den Frühlingstag. Blau- und Sumpfmeiſen turnen im Geäſt umher. Auch die zierliche Schwanzmeiſe lockt im Park. Nicht lange mehr dauert es, dann finden wir ihr kunſtvolles Neſt kaum einen Meter hoch über dem Boden im Geäſte einer jungen Fichte. Oft habe ich dieſen kleinen Baumeiſter bei der Arbeit belauſcht und zugeſehen, wie das Vögelchen weiße Flechten vom nahen Eichbaume holt und dieſe geſchickt mit Spinneweben verbindet. Drei Wochen ſpäter müſſen die Alten acht hungrige Mäuler ſtopfen. Bald bietet das Flugloch nicht mehr Platz für alle. Vier der Jungvögel ſtoßen nach oben die Decke durch und empfangen vom Dachgeſchoß aus die fütternde Mutter. Die ſcheue Tannenmeiſe und die ſchmucke Haubenmeiſe lieben den dunklen Tann und kommen wohl kaum in unſere Gärten. Anfang Mai ſind die jungen *Haubenmeiſen* ſoweit, daß ſie den großen Schritt ins Leben wagen können. Ganz verdutzt ſitzt der kleine Kerl auf dem Fichtengrün und wartet mißtrauiſch der Dinge, die da kommen ſollen. Auch der junge *Kirſchkernbeißer* iſt ſeiner Sache noch nicht ſicher. Er überläßt ſich ganz der Führung der Eltern und tut recht daran. Bald erſcheint die Mutter mit einem Leckerbiſſen. Der buntgefärbte Kirſchkernbeißer iſt ein echter Parkvogel, der leicht durch ſeinen Lockton »zit, zit« feſtzuſtellen iſt.

Kohlmeiſe

Jedem Gartenfreund iſt wohl unſer *Buchfink* gut bekannt. Dort ſitzt er im Hochzeitskleide auf dem kahlen Zweige und läßt den Finkenſchlag erſchallen. Ganz ſo einfach iſt übrigens das Erlernen dieſer kleinen Strophe nicht. Mir macht es immer viel Freude, Mitte Februar den ſtümpernden Finken zuzuhören. Es geht nicht immer gleich. Aber Anfang März ruft das Männchen auch das ſchwierige »Würzgebür« mit voller Bruſt in den hellen Frühlingstag. Der Finkenhahn iſt ein ſchön gefärbter Vogel. Sieh dir ihn nur recht an, du wirſt mir recht geben.

Iſt die Herrſchaft des Winters vollſtändig gebrochen, dann kommen die Sänger unſerer Gärten, die Grasmücken. Die Zaungrasmücke, das Müllerchen, plätſchert ſchon Anfang April im Gebüſch. Dann erſcheint die Dorngrasmücke, dann der hübſche Plattmönch und zuletzt die unſcheinbar gefärbte Gartengrasmücke. Im Wonnemonat jubelt und jubiliert es dann aus Buſch und Baum. Die *Grasmücken* gehören zu unſeren beſten Sängern. Mit etwas Liebe und Ausdauer bringt es der Vogelfreund dahin, die einzelne Art am Geſange zu unterſcheiden. Die Neſter ſtehen meiſtens im dichten Gebüſch. Die Alten ziehen die Jungen mit großer Liebe auf und ſchleppen unermüdlich Nahrung herbei, um die hungrigen Mäuler zu ſtopfen. Hier findet der Vogelphotograph ſeine ſchönſten Motive.

Pünktlich am 1. Mai, oft ſchon einige Tage früher, läßt Freund *Kuckuck* ſeinen bekannten Ruf hören. Rufen haben ihn wohl alle ſchon gehört, den luſtigen Gauch, und geſungen haben ſie es auch alle, das bekannte Kuckucks-lied.

Aber wie viele haben ihn draußen wirklich geſehen? Wohl iſt er vorſichtig und ſcheu, aber oft bin ich ganz herangekommen an den Baum, von dem er ſein »Kuckuck« ruft. Deutlich erkenne ich die geſperberte Unterſeite. Das braune Weibchen kichert im

Digitized by Google

Junge Haubenmeiſe

Junger Kirſchkernbeißer

nahen Buſch. Sobald er mich gewahr wird, fliegt er mit heiſerem »hachhach-hachhach« über mir weg. Will er mich verlachen? In der Liebeszeit iſt der Kuckuck beſonders aufgeregt, und vor lauter Eiferſucht läßt er ſich durch Nachahmen ſeines Rufes ſehr weit heranlocken. Ganz eigenartig iſt die Brutpflege des Kuckucks. Bekanntlich brütet das Weibchen die Eier nicht ſelbſt aus, ſondern ſchiebt dieſe anderen Vögeln unter. Es macht dem Kuckuck ſichtlich viel Mühe, das rechte Neſt zu finden. Meiſtens legt das Weibchen das Ei mit dem Schnabel in das fremde Neſt und entfernt die Eier des Neſtvogels. Doch iſt in der ganzen Kuckucksfrage noch nicht alles geklärt. Als Pflegevögel kommen

Der rotrückige Würger füttert einen jungen Kuckuck

bei uns beſonders Grasmücken, Teichrohrſänger, rotrückige Würger und Bachſtelzen in Betracht. Ein ſpaßiges Bild bietet der junge Kuckuck auf dem Neſt des *Teichrohrſängers,* das der faſt taubengroße Vogel völlig verdeckt. Noch drolliger wirkt es, wenn der zierliche Pflegevogel den hungrigen Stiefſohn füttert. Dabei iſt der junge Kuckuck ſehr gefräßig und ſperrt den Rachen ſoweit auf, daß der fütternde *rotrückige Würger* faſt mit dem Kopf darin verſchwindet. Man könnte meinen, jener verſchlänge ſeinen Pflegevater. Finden ſich im Parke alte, hohle Bäume, dann ſind auch unſere Spechte vertreten. Am dürren Aſte trommelt der ſchmucke Buntſpecht, und nicht weit davon ruft der

Mitte: Dorngrasmücke am Neſt
Unten: Eisvogel mit Beute

Digitized by Google

Papageientulpe

Digitized by Google

Digitized by Google

Junge Waldohreulen

Junge Sperber im Horst

größere Grünſpecht ſein helles »Glü, Glü, Glüh...« Der zierliche Zwergſpecht, nicht größer als ein Spatz, iſt ſchon ſeltener. Im dürren Aſte des Apfelbaumes befindet ſich ſeine Kinderſtube.

Auch die Vertreter unſerer Nachtraubvögel, die Eulen, brüten nicht ſelten in größeren Gartenanlagen. Das drollige Steinkäuzchen und der viel größere Waldkauz verbringen den Tag im hohlen Baum, und erſt am Abend verlaſſen ſie ihr Verſteck. Dann dringt ihr Liebesruf geſpenſterhaft durch die Nacht. Furchtſamen Gemütern jagt die »ſchaurige« Stimme des Kauzes Schrecken ein, und abergläubiſche Seelen deuten den Ruf des Käuzchens als Todesruf. Mir fehlt etwas an dem Zauber der Frühlingsnacht, wenn der Waldkauz nicht um ſeine Schöne buhlt. Ganz drollig wirken *junge Eulen* im Dunenkleid, wie uns das Bild der drei jungen Waldohreulen zeigt. Ein wolliges, drolliges Kleeblatt!

Von Tagesraubvögeln verfliegt ſich höchſtens der dreiſte *Sperber* in den Garten, der Schrecken der Kleinvogel-Welt. Wie ein Schatten kommt er plötzlich und unerwartet daher gefauſt und holt ſich mitten aus der Spatzenſchar ſeine Beute. Draußen im dichten Buſche, hoch oben in der ſchlanken Kiefer, erwarten drei hungrige, reinweiße Junge ſehnſuchtsvoll die Mutter.

Zaungrasmücke füttert die Jungen

Führt durch unſer Gelände ein Waſſer, in dem ſich kleine Fiſche tummeln, dann können wir bei etwas Glück auch den ſchönſten Vogel unſerer Heimat antreffen, den farbenprächtigen *Eisvogel*. Welch herrlicher Anblick, wenn der Eisvogel wie ein gleißender Funken über die ſchwarze Waſſerfläche dahinſchießt, bald grüne oder blaue Strahlen ausſendend! Da packt es den Kamerajäger, und alles verſucht er, dieſen lebenden Edelſtein im Bilde feſtzuhalten. Geduld und Ausdauer führen zum Ziel. Ganz dicht vor mir ſitzt der in allen Farben ſchimmernde Vogel auf dem Stein mit einem Fiſch im Schnabel. Faſt kann ich ihn greifen. Dieſes wunderbare Saphirblau, die zinnoberroten Füße, der ſilbergraue Fiſch – welche Farbenpracht! Beſchäftige dich mit meinen gefiederten Freunden, ſie werden dir deine Mühe mit viel Freude belohnen.

Digitized by Google

Die nordamerikanische Osloheere, Osmaronia oder Nuttallia cerasiformis, ist ein aufrechter Strauch, der in seinen hängenden Blüten-Ständen, die das Bild links zeigt, gar sehr an eine Johannisbeere erinnert.

Der großblättrige Ahorn, Acer macrophyllum, wird in seiner Heimat, dem westlichen Nordamerika, ein mächtiger Baum, dessen großes Blattwerk sehr ins Auge fällt.

Von der unten gezeigten Prunus triloba ist die gefüllte Form, das „Mandel-Bäumchen" allbekannt, während die einfache Stammform fast nur in botanischen Gärten gefunden wird.

Bilder C. S.

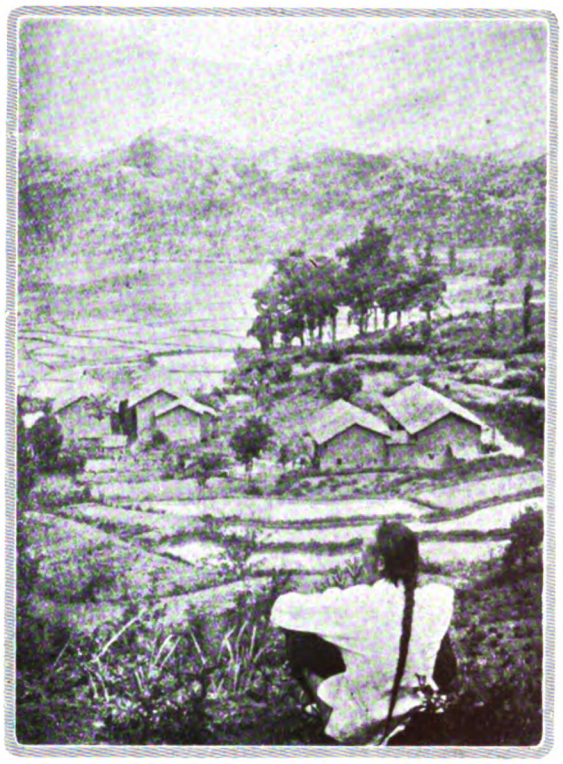
Digitized by Google

Zwergelfenbeinginſter, Cytisus kewensis, iſt gewiſſermaßen eine kleine Taſchenausgabe der Elfenbeinginſter. Die Pflanze iſt ganz in Geum sibiricum, Aubrietien und Alyssum gelegt.

Schildſteinbrech, Saxifraga peltata, blüht mit 60 Centimeter hochgeſtielten roſa Blütendolden in Feuchtigkeit und auch in Dürre und entwickelt nach der Blüte ſchöne ſchildförmige Blätter.

Gefülltblühende Sumpfdotterblume, Caltha palustris fl. pl., verlangt durchaus mindeſtens feuchtfriſch bleibenden Boden, verträgt naſſen Standort, liebt Sonne, verträgt Halbſchatten. – Bilder Heydenreich (bei K. F.)

Digitized by Google



Form oder Ornament sind das Resultat unbewußter Gesamtarbeit der Menschen eines ganzen Kulturkreises. Alles andere ist Kunst. Kunst ist der Eigenwille des Genius. Gott gab ihm den Auftrag dazu.
Adolf Loos

Was ist Gartenkunst, freie oder angewandte Kunst?

DIE Freiheit des Gartenmaterials hat wenig oder nichts mit geistiger Freiheit zu tun. Vielmehr: die Verwendung der Pflanzen im Garten ist zumeist an einen Zweck gebunden, und wenn es der Zweck sei, aus Samen oder Steckling mit Hilfe von Erde, Wasser, Luft Pflanzen wachsen, Blumen blühen zu heißen: die Gartenkunst ist also, wie die Baukunst, eine *angewandte* Kunst.

1. Gärtnerisierte Landschaft in der Kiangsi-Provinz in China

Aber was, wird man fragen, ist nun der Unterschied zwischen Baukunst und Gartenkunst, soweit er nicht im Material begründet liegt? Diese Frage ist eine, wenn nicht die Lebensfrage für die Gartenkunst als Kunst. Vieles, ja das meiste von dem, was wir heute als Gartenkunst anzusprechen gewohnt sind, ist nichts anderes als grüne Zweckkunst, grüne Raumkunst, grüne Baukunst. Die hierfür erforderliche Sachkenntnis ist wichtig und unersätzlich. Aber sie ist ein handwerklicher, bestenfalls ein ästhetischer, aber kein spezifisch künstlerischer Wert.

Der Eigenwert einer Gartenkunst kann also nicht im Bau, er muß in der Pflanze gesucht werden. In dem, was das Wesen der Pflanze ausmacht, liegt auch das Wesen der Gartenkunst als selbständige Kunst begründet. Hier allein. —

Und hier haben die Kommentatoren der hohen Gartenkunst bisher am meisten gefehlt. Eine Ausnahme: Willy Lange. Er war mit seiner Forderung der vegetativen Bereicherung des Gartens grundsätzlich auf dem richtigen Wege, aber er hat ihn sich wieder verbaut, ja verrammelt durch bildhafte Auslegungen, die mit wissenschaftlicher Begründung begannen, um in banaler Spießerei zu enden.

Ich sage: alle, auch die grünste Bildnerei im Garten gehört zum Bauen. Um Gartenschönheit haben wir uns nicht zu kümmern. Sie wird nicht erfunden, sie wächst: *Gartenkunst entsteht allein aus Gartenwachstum.*

Wo ist Gartenkunst, im Nutz- oder Lustgarten?

Man wird geneigt sein, hier für den Lustgarten zu stimmen, aber das ist zweifelhaft.

Beginnen wir mit dem ältesten Garten, dem *Paradies,* dem Idealgarten aller Völker und Kulturen. Auf die intimeren Vorgänge, besonders im christlichen Paradiese, gehe ich hier nicht ein. Uns interessiert hier nur eins: das verführerische Medium, das vegetative Kleinod, das schönste dieses Gartens war nicht etwa die zarte Lilie, oder die wohlriechende Rose, sondern der derbe, rotwangige Apfel. Wir haben das Paradies, wir haben den Garten verloren. Gewonnen haben wir die elementare Vorstellung der Völker von der *realen Begehrsamkeit einer Nutzpflanze* und von der *objektiven Schönheit eines nützlichen Gartens.*

2. Landschaftliche Raumelemente steigern den gartenmäßigen Eindruck

In der Tat, in der ganzen langen Geschichte der berühmten Mutterländer unserer Gartenkunst, im Orient, in Ägypten, ebenso wie in China und Japan, ist kaum eine Periode — es sei denn eine des Verfalls — erkennbar, die eine schöngeistige Unterscheidung zwischen Wirtschafts- und Zierpflanzen, zwischen Lust- und Nutz-Gärten vornimmt. Daß diese Differenzierung ein spezifisch europäisches und auch hier erst spätes Ergebnis war, geht schon daraus hervor, daß ein großer Teil gerade unserer heutigen »Zierpflanzen« von echten Wirtschaftspflanzen abstammen. ‹Kreuzblütler, Brassica-Arten; Lippenblütler, Leguminosen; Korbblütler, Wurzel- und Knollenpflanzen›. Ich aber weigere mich, die in Duft, Form und Farbe herrliche Schwarzwurzel etwa minder zu schätzen, nur weil degenerierte Generationen beliebten, das Essen zu deklassieren. Wie Wurzel und Blüte, so ist Körper und Geist: *Einheit.*

Gerade biologisch ist diese Zweiteilung der Gartenpflanzen nicht zu halten. Einmal haben wir eine Unzahl von Übergängen sowohl im Gebrauch als auch in der Anschauung: Sonnenblumen, Mohn und Kressen beispielsweise sind sowohl »schöne« als auch »nützliche« Pflanzen

und bei Gruppen wie Lilien, Sukkulenten und Palmen ist ihre rationelle Heimatfunktion durch die veränderte Standortsveränderung nur in Vergessenheit geraten. Schließlich fehlt es überhaupt an objektiven,

3. Raumbildende (konstruktive) Vegetation arbeitet, „verdrängt" die bodenbildende Vegetation.

4. Die raumbildende Großvegetation genügt, eine plastische Gartenvorstellung hervorzurufen.

Digitized by Google

Die Primula obconica unserer Glashäuser werden durch eifrige Züchter immer neu dazu angeregt, sich in Form und Farbe zu wandeln. Unter den hellen großblumigen Sorten hat sich die oben dargestellte, von Mayer in Bamberg gezüchtete beim Versuch in den Glashäusern Sanssoucis bewährt.

Lebhaft rote Töne bei obconica-Primeln zu erzeugen, ist ein Ziel der letzten Jahre. Freilich ist es noch recht schwer, diese tiefen Töne allen Blüten einer Dolde zu verleihen, doch zeigt das untere Bild einer Züchtung von Müller in Weißensee den großen Fortschritt in Haltung und Farbe an. – Bilder C. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

das heißt anatomiſchen oder phyſikaliſchen Merkmalen, um innerhalb der Vegetation ſchöngeiſtige Werte ableiten zu können. Im kosmiſchen Sinne iſt jede Blume »nützlich«. Alle Pflanzen ſind und leben gleichermaßen ſowohl zweckvoll als ſchön: Es gibt keine »unſchönen« Pflanzen.

Folglich gibt es auch keine Nutzgärten im rhythmiſchen Gegenſatz zu »Ziergärten«. Dieſe Gliederung iſt lediglich funktionell und auch ſo nur ſelten zu begründen. Niemand wird auch den rationellſten Gemüſegarten direkt »häßlich« finden; er wird ihn vielleicht »nüchtern«, richtiger *„ſachlich"* nennen: er hat ihn damit ſchön genannt.

Die Unterſcheidung von Nutz- und Luſtgärten mit dinglich getrennten Inhalten iſt eine rein *ſubjektive* und zeitgebundene; ſie hat mit Kunſt oder Wirtſchaft an ſich nichts zu tun; ſie iſt Ergebnis der wechſelnden ſozialen oder äſthetiſchen Grundeinſtellung der jeweiligen Gartenmenſchen.

Raum und Boden / Konſtruktive und funktionäre Vegetation

Wenn es nun nicht der Inhalt iſt, der den Garten ausmacht, was iſt es denn?

Es iſt unſere Raumvorſtellung, die einen Garten gebiert, und es iſt das menſchliche Auge, das dieſe Raumverteilung vermittelt. Und da dieſes Organ an menſchliche Maßſtäbe gebunden iſt, ſo iſt es weſentlich der Standort, der den Garten bedingt. Über einem Raum ⟨Vogelſchau⟩ haben wir andere Maßſtäbe, als in ihm. Dort iſt er mein Objekt, hier bin ich ſein Subjekt. So kommt es, daß wir manchmal zu großen Gärten »Landſchaft« ſagen, während wir gelegentlich mit vollem Recht einen Balkon als veritables Gartenheim empfinden. —

Wenn nach allem feſtzuſtehen ſcheint, daß die Vegetation der Träger aller echten Gartenvorſtellung iſt, ſo kann man dieſe Gartenvegetation zwanglos in zwei Gruppen gliedern, in die konſtruktive und in die funktionäre. Jene beſtimmt den Raum ⟨das Kleid⟩, dieſe den Boden ⟨den Inhalt⟩ des Gartens. Dieſer ſelbſt aber erſcheint erſt als Garten echt und wahr, wenn alle Vegetation, ſowohl die gliedernde als die füllende, mit einem gewiſſen Grad von Üppigkeit, von Seltenheit und Seltſamkeit aus der umgebenden Vegetation herausgehoben iſt. Dieſe ⟨hin zum Süden⟩ geſteigerte Vegetation iſt ja eben das Wahrzeichen des wahren Gartens.

Dabei iſt es lediglich eine opportuniſche Angelegenheit, eine Anpaſſung an das jeweils Gegebene, ob ich dieſe Steigerung, dieſe ſüdliche Erſcheinung mehr durch fremdländiſche Arten oder durch Wachstumsſteigerung des Einheimiſchen hervorrufe. Zu den höchſten Ergebniſſen, das heißt zu vollkommenſter Garten-Illuſion werden uns vielleicht Kombinationen beider Möglichkeiten führen.

Den pſychologiſchen Vorgang einer ſolchen Gartenvorſtellung können wir uns am beſten am bildlichen Beiſpiel klar machen. Und zwar wähle ich hier einen Ausſchnitt aus der Gartenkultur desjenigen Volkes, deſſen Gartentraditionen von uralten Zeiten her bis in die heutigen Tage am reinſten erhalten ſind und deshalb Anſpruch auf Allgemeingültigkeit haben: der Chineſen.

Abbildung 1, wie folgende aus King: »Farmers of fourty Centuries«. ſtellt eine Landſchaft dar, deren hoher Kulturzuſtand das Auge geradezu »gartenmäßig« berührt. Gehen wir auf Einzelheiten aus, ſo finden wir faſt nur »Techniſches«: Wohn- und Nutzbauten, Terraſſen, Bewäſſerungs-Anlagen. Es iſt der hohe Standard dieſer funktionellen Vegetation, der uns den erhebenden Eindruck einer typiſch gärtneriſchen Landſchaft verſchafft.

5. Der feſte Raum ſchneidet einen echten (diesmal zufällig einen Nutzgarten) aus der Landſchaft

Mehr noch hinterläßt dieſen Eindruck *Abbildung 2.* Wenn wir nachſpüren, ſind es die gewiſſen Raumbildungen dieſer Intenſivlandſchaft, hervorgerufen durch Berge, Bäume, Brücken und Dämme, alſo ihre konſtruktiven Elemente, die den gleichen vegetativen Inhalt ⟨Reiskultur⟩ der Vorſtellung dieſer Landſchaft als eines einzigen großen Gartens überzeugend nahe bringt.

Und dieſe Gartenilluſion iſt offenbar faſt vollendet, wenn wir mit *Abbildung 3* einen kleinen Ausſchnitt aus jener Gartenlandſchaft im Sommer vornehmen. Bei dieſem Bild kann man an »Muskau« oder ähnliche Gartenideale denken, um nebenher zu erkennen, wie unweſentlich es für dieſes Gartenraum-Bild iſt, ob da drinnen Reis oder Iris kultiviert werden: Die Raum bildende ⟨konſtruktive⟩ Vegetation entwertet, »verdrängt« die Boden bildende ⟨funktionäre⟩ Vegetation in dem Maße, als ſich der Standort des Beobachters verrückt.

Noch deutlicher wird das an *Abbildung 4.* Sie zeigt den Blick in einen ſicher nur kleinen — Garten? Wir vermuten, daß es ein echter Garten ſei. Es könnte aber auch ein Ausſchnitt aus einer beliebigen Landſchaft ſein. Die Vorſtellung des Garteninhaltes iſt durchaus offen. Die unverkennbare raumbildende Großvegetation genügt, eine plaſtiſche Gartenvorſtellung hervorzurufen.

Iſt dieſes Raumbild geſichert, mehr, in vegetativ geſteigertem Sinne geſichert, ſo kann der Inhalt dieſes Gartenraumes ſeinen »Schönheitswert« als Garten nicht mehr entſcheidend erhöhen, allerdings ſeinen vegetativen Wert bis zur Bedeutungsloſigkeit vermindern. Unter dieſen Vorausſetzungen ſtellt *Abbildung 5* als »Nutzgarten« zweifellos ebenſo einen echten Garten dar, wie der »Ziergarten« in *Abbildung 6.* Konſtruktive Vegetation ſchneidet einen feſten Gartenraum, diesmal einen Nutzgarten, aus der gärtneriſierten Landſchaft und funktionäre Bodenvegetation, diesmal Ziervegetation, füllt den locker konſtruierten Gartenraum. Wobei es noch nicht ausgemacht iſt, ob jener aus der Landſchaft klar geſchiedene Zweckgarten nicht der höhere Typ und dieſe Ziergärtnerei in halboffener Landſchaft nicht der geringere ſei: Der Raum iſt es, der die Erde zum Garten macht.

*

Item: Iſt beim Garten der Boden das Primäre. Aus ihm wächſt die Pflanze in den Raum, zum Gartenraum hinauf. Der grüne Raum iſt das Element aller Gartengeſtaltung, wobei der Inhalt dieſes grünen Raumes zwar weſentlich für uns iſt als Zweck für den perſönlichen Gebrauch, nicht aber für den objektiven Schönheitswert. Dieſer kommt zuletzt aus Spiel, aus Gartenſpiel, das Jedem nur für ſich allein gehört und das, wenn es als hohes Spiel Allgemeingültigkeit erlangt, nicht gerufen, ſondern — berufen wird.

6. Iris-Garten oder Gärtnerei. Funktionäre Boden-Vegetation (diesmal zufällig Zier-Vegetation) füllt einen locker konſtruierten Gartenraum.

Digitized by Google

Bilder aus meinem Inſelgarten in den Schären Stockholms. – Manche Sträucher ſind im Winter eine Gartenzierde. Unter den Stauden kann dies die Stockroſe ſein. Stakete ſind dies ſehr ſelten. Unterzieht man ſich aber der Mühe, ſchlank gewachſene Wachholderſtämmchen zu ſammeln, ſie nicht allzuſehr zu entzweigen nnd an Drähte aufzubinden, erhält man eine den Schlingern zuſagende Einfaſſung, die beſchneit, bereift oder betaut, ſtets von eigenartiger guter Wirkung iſt.

HENRY B. GOODWIN / ZIERSTAUDEN UND ZIERSTRÄUCHER IN SCHWEDEN II

VON meinen Beobachtungen in meinem Verſuchsgarten in den Schären führe ich weiter an: Bellis perennis und Hybriden *S*, kaum einheimiſch und nicht überall verläßlich; Aster tripolium, die Meeresufer-Aſter des mittleren Schwedens, vorzüglich für Kultur und für harte Hybriden in Ausſicht genommen; Aster lynosyris, einheimiſch auf Gottland; Antennaria dioica und Formen, ſehr geſchätzt für armen Boden; Rudbeckia laciniata, vielfach verwildert, in Kultur verwildert ſie ebenfalls in einer Weiſe, die ſie in Mißkredit bringt, die Rhizomraſen müſſen oft geteilt und verpflanzt werden; Balsamita vulgaris, auf dem Lande verbreitet, oft verwildert, unſchön; Arnica montana, wild ſehr ſporadiſch, vielfach in Gärten; Mulgedium alpinum, nördliches Schweden, üppige Zierſtaude, wo ſie geht; Hieracium, einige einheimiſche Arten für trockenen Boden beliebt, *S*.

In Kultur ſind folgende *Zierſtauden*, mit Einſchluß einiger Laubhölzer; Acaena-Arten, kaum verläßlich im Süden des Gebietes, unſicher auch mit *D*; Achillea, Aconitum, Actaea, keine Art oder Kulturform verzeichnet, die ſich nicht als *W* erwieſen hätte; die kaliforniſchen Aconite werden auf ſchwerem Boden weniger kräftig, als die europäiſchen, blühen auch nordwärts zu ſpät; Aetheopappus *U*; Ajuga *W*, Alchemilla *W*, Allium, nur die harten Arten in Kultur; Anchusa italica, wird meiſt als zweijährig angeſprochen, Wurzelteilung hat bei Läck und bei mir auf Utö ſichere Vollſtauden gezeitigt, auch Schneiden des abgeblühten Blütenſtengels wird empfohlen; die Urteile über *W* gehen weit auseinander; Anemona, nur japonica *U*; ſelbſt im Süden des Gebietes; Aquilegia iſt nur nach Hammarberg in milden Wintern *W*, mir erwies ſich öftere Teilung als erforderlich, dann *W*, dies gilt für alle Arten; Artemisia lactiflora *U*; Aſter, ein paar hybridus-Formen *U*, aus Skåne Zweifel, ob alle Amellus-formen *W*, A. subcoeruleus jedenfalls nicht eingewöhnt; A. cordifolius, gerühmt von Poſt und Läck ſelbſtändige Hybriden; am meiſten gezüchtet Beauty of Colwall ⟨cult. hybridus⟩, Lill Fardell ⟨novi belgii⟩; Aubrietia-Arten vielfach vergeblich verſucht, bei geübten Züchtern prächtig gedeihend, in fetter oder ſchwerer Erde nicht von langer Dauer, in Skåne offenbar auch die empfindlichſten lebhaft gefärbten Hybriden ſicher. Bellis-Arten oder Formen vertragen hier nirgends fetten Boden; Bocconia nicht überall *W*. Calceolaria polyrrhiza, im Süden üppig wuchernd, auch nördlicher brauchbar ⟨Utö⟩. Campanula carpathica und dahurica-Kulturformen für Rabatten; C. porten-

Die Aufnahme der blühenden äußerſten Ranken eines einzigen Polygonum baldschuanicumſtrauches, der ſchon im vierten Jahre nach ſeiner Einbürgerung in meinem Inſelgärtchen drei Wände meines Blockhauſes umſchlang, iſt Ende November gemacht. Landeinwärts nicht vollkommen hart, iſt dieſer raſch wachſende Schlinger am geſchütztem Standort am Meere eine unübertreffliche Wandbekleidung.

Digitized by Google

Ein Garten in den äußerſten Schären (Hafsbandet) muß ſich auf die ſicherſten Stauden und Sträucher beſchränken. Die Gattung Iris ſteht unter den erſteren obenan durch lange Blütendauer (Mai bis September), Farben- und Artenreichtum (über hundert in Schweden in Kultur) und allgemeine Anſpruchsloſigkeit im Sandboden

ſchlagiana bei uns fürs Alpinum die beſten, *W*; Ceanothus americanus, *W* in Südſchweden ⟨Claesson⟩; Cerasus Shidare sakura weiter nördlich brauchbar als Hisakura ⟨Claesson⟩; Chelone, im mittleren Schweden unbeliebt, ſogar im Süden *D* empfohlen, auch *R*; Clematis, alle nicht kletternden Arten *W* um Stockholm und weiter nördlich; die Schlingegewächſe, ſogar die am meiſten empfohlenen vitalba und viticella ſchon in Stockholm empfindlich, auf leichtem, warmem Boden beſſer, dabei hohe Anſprüche auf beſtehende Feuchtigkeit, die dieſen Schlingern an Mauern und Lauben fehlt; E. Claesson gibt Atragene alpina vor allen anderen den Vorzug, C. Jackmanii ganz *U*; Colutea und die bunt blühenden Cytisus auf Grenze von *W* und *U*; Cotoneaster horizontalis geht weiter nördlich auf leichtem gutem Boden; Cyclamen europaeum im Süden ⟨Skåne, Göteborg⟩ mit Erfolg gezüchtet und naturaliſiert; Cydonia ⟨Chaenomeles⟩ japonica geht ſelbſt unter guten Verhältniſſen ſchon ſüdlich von Stockholm nach wenigen Jahren zurück; C. Maulei hat ſich bei Hammarberg bewährt und trägt bei ihm reichlich Früchte; Daphne cneorum nichts für uns; oft vergeblich verſucht, wie Diervilla und Deutzia, und die hier und da einmal, auch bei mir auf Utö gut blühende und Früchte zeitigende Fuchsia pumila ⟨F. Riccartoniana untauglich⟩; Delphinum, die kultivierten hybridum-Sorten am ſicherſten, ebenſo D. sinense; D. formosum *U*; D. nudicaule nicht gleich *W* in allen Gegenden, ſtirbt gern nach dem Blühen ab, meiſt *S*; Dianthus, alle Arten geeignet, weiter nördlich einige plumarius-Hybriden *U*; Dictamnus, viel verwendet, trotz äußerſt langſamen Wachstums; Digitalis, alpine Vollſtauden wären gut einzubürgern ⟨auf Utö vortrefflich⟩, die Halbſtauden werden aber wegen *S* überall vorgezogen.

Eryngium, reiche Sortenwahl bei den Züchtern.

Galega Hartlandii *D*; Galtonia candicans, vorzügliche halbharte Staude, hat bei mir auch überwintert, blüht aber beſſer nach *R* wie Gladiolen oder Dahlien.

Hydrangea paniculata *U*; jedoch Prachtexemplare in den Stockholmer Anlagen.

Incarvillea gedeiht in leichter Erde gut bis nördlich von Stockholm. Iris, faſt alle Arten ebenſo brauchbar wie im Süden oder England; I. xiphioides und Hybriden aus Holland nur in den erſten Wintern voll entwickelt, für I. xiphium bei mir auf Utö günſtiger Boden, gilt als *U (D, R)*.

Lathyrus latifolius, alle Abarten kommen zu reicher Entwicklung, verſagen aber einmal ohne erklärlichen Anlaß; L. pubescens *U*, vielleicht *D*; Lavandula *W*, in ſonnigen Lagen und dort viel bevorzugt; Linum perenne, flavum, arboreum können zu großartiger Entwicklung kommen, erweiſen ſich aber *U*, leicht *S*; Lupinus polyphyllus, außerordentlich bewährt, Clarence Elliotts duftende verlieren bei uns den Duft; L. nutkaensis ſehr bewährt ⟨Äs, Läck⟩ *S*, L. arboreus *U*; Lychnis chalcedonica *W* weit nördlich.

Wie man in einem Sommergärtchen Wege macht, iſt eine ſehr verſchieden beantwortete Frage. Ich habe ſo ein Jahrzehnt nicht zu bereuen gehabt, daß ich den urſprünglichen Raſen einfach beibehielt und die Beete, die durchweg tiefer liegen, nicht hügelförmig aufragen, mit Steinblöcken und Sedum spurium undurchdringlich eingrenzte. *H. B. G.*

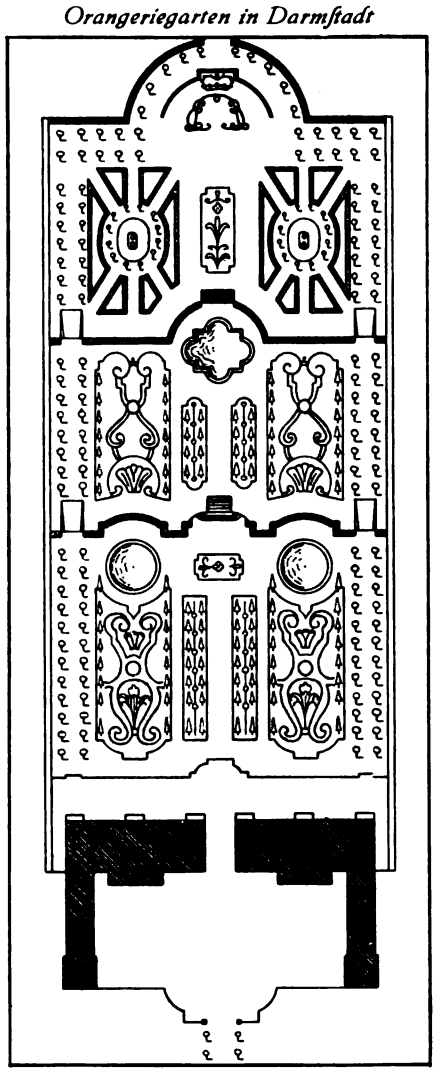
Digitized by Google

Monarda, ſchon in Stockholm *U*; Myosotis, wenig vollſtaudige Arten, höchſtens alpestris ⟨weißblau⟩.
Nepeta Mussinii, außerordentlich bewährt im Norden,aber nicht für jeden Boden.
Opuntia in Bergianska Träggarden und Experimentalfältet in Stockholm und vielfach ſüdlicher überwintert, aber *U*.
Papaver orientale völlig ſicher ſehr weit nördlich; Paeonia sinensis hier in hoher Kultur, ebenſo Phlox, nur wenige Arendsi-Formen weniger hart; Primula für die Kulturvorausſetzungen Schwedens vorzüglich geeignet, jetzt Gegenſtand großer Aufmerkſamkeit der Züchter ⟨Cèdergren⟩, auch weſtchineſiſche Neuheiten mit Erfolg verſucht und auf *W* geprüft; Prunus myrabolana hat ſich für Hecken bewährt.
Rhododendron catawbiense gedeiht auf Utö, oft *U*, ebenſo alle der luteum ⟨Azalea⟩ Gruppe, in Stockholm *R*; Ribes niveum, von Hammarberg bevorzugter Zierſtrauch, völlig *W*, etwas ſchwer züchtbar, aber einmal eingebürgert ſchön gedeihend; R. atrosanguineum, in wärmſten Lagen bis Uppsala brauchbar.
Silene orientalis *W*, und mindeſtens zweimal im Jahre blühend; Syringa sinensis *W* bei Dalarna; die veredelten vulgaris Marie Legray und Charles X. erprobt *W*; S. Josikaea gut eingeführt.
Tropaeolum speciosum, von Kronprinzeſſin Margareta eingeführt ⟨Skåne⟩ und vielfach verſucht, als *U* erwieſen; T. peregrinum *S* bei mir auf Utö. Sedum, bei mehreren Spezialiſten faſt vollzählig in Kultur. Viola cornuta- und odorata-Formen, neuerdings auch gracilis außerordentlich erfolgreich; V. bosniaca verwildert; einige cornuta-Hybriden ſchwediſchen Urſprungs größerblütig als G. Wermig.
In den obigen Darlegungen ſind viele Gattungen übergangen, die kein beſonderes ſchwediſches Züchterintereſſe haben, oder die, wie faſt alle ſogenannten Freilandroſen international ſind, und bekanntlich überall ganz vom Boden abhängen. Von alpinem Material kann ganz allgemein geſagt werden, daß es in unſere Felſengärten in der Regel ſogar beſſer paßt, als in die allerdings weit beſſer angelegten engliſchen. Daß nordafrikaniſche und weſtchineſiſche neue Einführungen ſich wohl befinden, ſtellte das Bergianum übereinſtimmend mit meinen Verſuchen auf Utö feſt. Von ein paar Ausnahmen ⟨Saxifraga, Vinca⟩ abgeſehen, fehlen uns immergrüne Gewächſe im Staudengarten, was unſeren Anlagen einen eigentümlichen Ausdruck der Kahlheit im Frühjahr verleiht.
Es wird die meiſten Leſer verwundern zu hören, daß wir in geſchützten Lagen es mit Polygonum baldschuanicum, Kerria japonica, ſelbſt mit Actinidia und Wistaria nicht nur im ſüdlichen Teil recht weit gebracht haben, ſondern mit Geduld und bei nicht zu großen Anſprüchen an Wachstum dieſe jetzt auch in geeigneten nördlicheren Gärten zu ſchöner Entwicklung bringen. Wir haben jetzt Spezialgärtnereien, die für uns Liebhaber wirklich akklimatiſierte Pflanzen züchten. Darauf dürfte es für die Zukunft in hohem Grade ankommen. Die Aufgaben dieſer Zucht und der geeigneten Auswahl ſind noch nicht gelöſt. Selbſt eine ſo ſcheinbar einfache, aber wichtige Aufgabe, wie die Verpackung und Verpflanzung der Stauden und Sträucher iſt vielen noch ein Buch mit ſieben Siegeln. Es iſt um ſo mehr erwünſcht, mit botaniſch weitblickenden Kollegen aus aller Welt und beſonders aus dem ſüdlichen Nachbarlande bis zu den Alpen zuſammenzuarbeiten. Nicht nur die Zucht gewiſſer Sämereien, ſondern auch die Anzucht und Sortenverbeſſerung der Stauden gründet ſich dort auf gute Überlieferung und Schulung.

VICTOR ZOBEL / VON ALTEN GÄRTEN

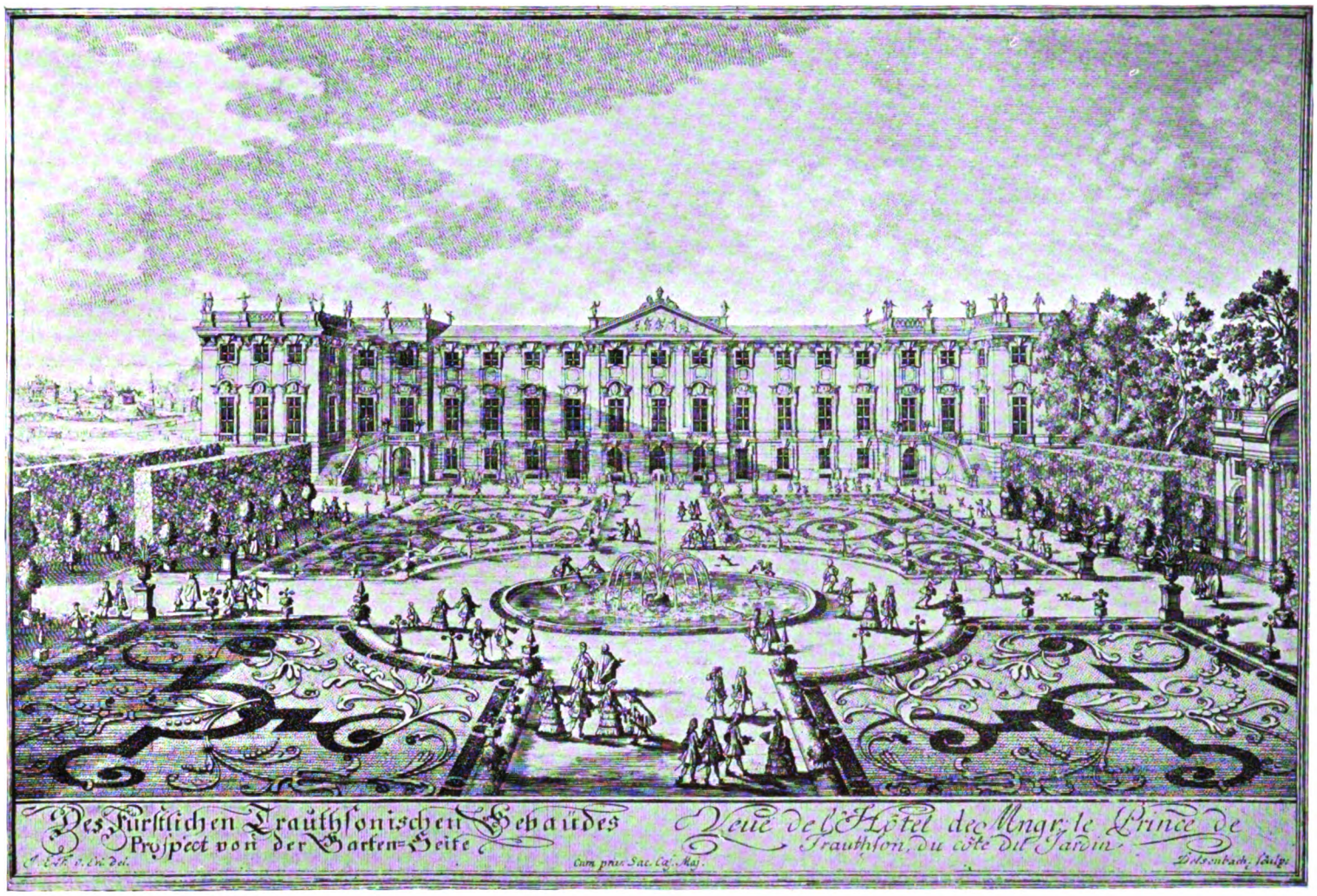
AN den in der Heimat noch vorhandenen alten formalen Gärten, ſelbſt an ihren Reſten und Trümmern, haben wir einen koſtbaren Kulturbeſitz, der ſorgſamer Pflege und Erhaltung wert und bedürftig iſt. In ihren Formen iſt uns ein gutes Stück Geſchichte der geſellſchaftlichen Zuſtände früherer Zeiten erhalten, und ſie ſind uns im Sinne der gerundeten baulichen Einheit des Kunſtwerkes noch immer Vorbilder. Die beiden Gipfel der Kunſt, der italieniſche Garten der Renaiſſance und der franzöſiſche des Barock, ſind unbeſtritten. Der deutſche Anteil beſteht weſentlich im Aufnehmen und Empfangen der Gedanken und Formen; erſt allmählich und ſpät tritt das Beſtreben zur Anpaſſung an Art und Sitte des Landes und hiermit etwas wie ein eigenes Geſicht hervor.
Die klaſſiſchen italieniſchen Formen gelangten nach Deutſchland teils unmittelbar, teils auf dem Umwege über Holland, das ſie nach ſeiner Eigenart und nach ſeinen gärtneriſchen Liebhabereien zugeſchnitten hatte. Dieſe Gärten der Renaiſſance-Zeit wurden aber bei uns nicht, wie in Frankreich, weiter entwickelt, und ſo kam es, daß die franzöſiſchen Barockformen Lenôtres ſie eigentlich ohne Übergang ablöſen konnten. Vorhanden iſt von den Renaiſſance-Gärten bei uns herzlich wenig. Der einſt berühmte Garten am Heidelberger Schloß zeigt nur noch das Gerippe einiger Terraſſenanlagen; die Gärten der weitgereiſten Kaufherren in Frankfurt, Ulm, Augsburg und Nürnberg ſind verſchwunden, einzig in Hellbrunn bei Salzburg ſind uns noch bedeutſame Teile des biſchöflichen Luſtgartens erhalten. Dagegen ſind die deutſchen Länder noch reich an Gärten der franzöſiſch gerichteten Zeit, in der die zahlreichen Fürſten und Herren ſich ihre Umwelt nach dem Muſter Ludwigs XIV. bildeten. Ihr Zuſtand iſt freilich durch die Zeit oft verändert, Schmuck und feinere Zeichnung ſind verſchwunden; in mancher Richtung ſind ſie maleriſcher, ſelbſt großzügiger geworden. Auf das urſprünglich Beabſichtigte einen Blick zu werfen, wird nicht ohne Reiz ſein; alte Pläne und Stiche geben darüber Auskunft.
Der nebenſtehende Plan zeigt eine kleinere,

Orangeriegarten in Darmſtadt



außerordentlich geſchloſſene Anlage aus einem Guß, die alle Eigenſchaften der franzöſiſchen Art klar zur Geltung bringt, an der aber auch deutſche Züge zu finden ſind. Es iſt der Entwurf für den »Beſſunger Luſtgarten«, der heute als Orangeriegarten innerhalb Darmſtadts liegt. Der eigentliche Garten iſt etwa 250 Meter lang und etwas über 100 Meter breit, vergleichsweiſe alſo nicht groß, zeigt aber doch im allgemeinen gut das Weſen des franzöſiſchen Formwillens und die Grundbeſtandteile des damaligen Gartenwerks einheitlich zuſammengeſchloſſen auf kleinem Raum. Von dem franzöſiſchen Architekten L. R. de la Fosse mit ſeinen Gebäuden entworfen, wurde der Garten im Jahr 1716 begonnen; mit den Hauptbauten begann man erſt etwas ſpäter, ſodaß die Geſamtanlage etwa 1720 fertiggeſtellt ſein wird. Das Ganze liegt an einem ſanft nach Süden ſteigenden Hang, und es fällt im Plan ſofort auf, daß die Gebäude am Fuße dieſes Hanges angeordnet ſind, während ſie ſonſt im franzöſiſchen Garten die beherrſchende höchſte Stelle einzunehmen pflegen. Der Grund für dieſe Lage iſt unſchwer zu finden: die Häuſer waren von vornherein zur Aufnahme der ſüdlichen, in Kübeln wachſenden Pflanzen, der Orangerie, beſtimmt und mußten ihr Fenſtergeſicht nach Süden kehren. Nun gibt aber gleichzeitig dieſe offenbar aus gärtneriſchen Gründen entſtandene Tiefenlage der Gebäude dem ganzen Bauwerk weniger herrenmäßig Ausſtrahlendes, die anſteigenden Stufen des Gartens haben mehr eigenes Gewicht gegenüber den Hochbauten, umſchließen den Baubezirk gleichwertiger und behaglicher, und die Haltung des Ganzen wird beſcheidener. Man kann in dieſem Anpaſſen an örtliche und geſellſchaftliche Verhältniſſe einen deutſchen Zug ſehen. Dagegen entſpricht der auf der Stadtſeite der Gebäude geplante Ehrenhof mit ſeinen Flügelbauten wieder ganz franzöſiſchen Abſichten; nur zeichnet ſich die Anlage dadurch aus, daß die Mitte des Hauptbaues nicht nur nicht architektoniſch betont, ſondern daß ſie für den freien Durchblick in der Mittelachſe einfach offen gelaſſen iſt. Auch hierdurch, das heißt durch die Anordnung von zwei nebeneinanderliegenden

Digitized by Google



Hauptgebäuden, ist der ganzen baulichen Einheit viel von ihrer Feierlichkeit und Strenge genommen; sie ist heiterer und gartenmäßiger geworden. Von den beiden Häusern wurde freilich nur das westliche erbaut, ein außerordentlich feines Werk der Architektur ‹Bild Seite 74›. Auch die Flügelbauten und die Hofumwehrung sind nicht ausgeführt worden; nur eine vielleicht nicht in solcher Ausdehnung geplante Zugangsallee, heute von mächtigen Linden begleitet, führt von Norden her auf die freie Mittelachse vor und ersetzt in stattlicher, aber freierer Art den nicht ausgeführten Empfangsraum.

Der Plan zeigt gut die rhythmische Teilung des Gartens in drei großräumige, in sich eben liegende Stufen von verschiedener Tiefenausdehnung. Auch der Boden ist, in Anpassung an das gegebene Gelände, verschiedenartig bewegt: die mittlere Terrasse überhöht um etwa zwei, die oberste um gut einen Meter; der Zug der abstützenden Mauern mit ihren Treppen ist mannigfach gegliedert und wird unten von prächtigen dunklen Eibenhecken anschmiegend begleitet und betont. Vor den Gebäuden und dem untersten Gartenplan, das Haupt-»Parterre« ein wenig überhöhend, ist eine schmale Hausterrasse angeordnet, an deren Rand wahrscheinlich die Hauptmasse der Orangerie aufgestellt werden sollte. Sie ist heute verschwunden, aber ihre Wichtigkeit bei diesem besonderen Bauorganismus bleibt trotzdem bestehen: sie hob, wenn auch nur scheinbar, die tiefliegenden Bauten bedeutsamer herauf, rahmte und schloß sie zusammen, gab reichere Bewegung und schützte, nüchtern sachlich gesehen, das Mauerwerk der Häuser vor eindringender Feuchtigkeit.

Die große Mittelachse mit ihrem weiten Durchblick, bei dem die entfernteren Gartenteile doch wieder durch ihre höhere Lage dem Auge näher gebracht scheinen, gliedert den Garten durchlaufend in zwei Streifen gleichbreiter Hauptbeete, so daß jede Terrasse deren zwei besitzt, die ihrerseits wieder von der mittleren architektonisch betonten Achse der beiden Häuser in ihrer Lage bestimmt sind; eine Querachse ist nur im Zuge der beiden kreisrunden Wasserbecken angedeutet. Die schmalen Beetstreifen, die den Mittelweg unmittelbar begleiten, sind für die Flächenzeichnung nicht wesentlich; sie ergaben sich aber folgerichtig, da sie das ausgewogene Gegenstück zu den Baumgängen darstellen, die das Hauptbeet auf der Außenseite rahmen. Beider Lage ist von den äußeren Risaliten der Hausarchitektur abhängig. Die Baumgänge ihrerseits geben mit der grünen Laubwand heute mächtiger Kastanien dem Garten ringsum einen dunklen Rahmen und bilden gleichzeitig schattige Wandelwege; flachgeböschte Rampen in ihrem Zuge machen sie auch für das Befahren geeignet. Als äußere Abgrenzung des Gartenbezirks war wohl, wie es nach dem Plane scheint, eine lebende Hecke angeordnet; mit dem Größerwerden der stark schattenden und die Tauwirkung verhindernden Bäume wird sie verkümmert sein und mußte durch eine Mauer ersetzt werden.

Aufbau und festes Skelett des Gartens wäre somit in großen Zügen klar geworden; aber auch über die Bestimmung und Art der Gartenräume, über ihre »Dekoration« und andere Einzelheiten gibt die Planzeichnung Auskunft. Von der niederen Stufe der Hausterrasse trat man in den ersten und wichtigsten Raum, das »Parterre« hinaus, dem auch noch die mittlere Terrasse zuzuzählen ist. Bei dem Fehlen der Kreuzachse und ihrer Weiterentwickelung in die Breite gab das reichere Leben, das durch die Stufenentwickelung des »Parterre« entstand, schönen Ersatz. Der Gartengrund ist hier durchaus auf Flächendekoration gestellt, die nur für einzelne Linien oder Punkte geringe Höhenentwickelung zuläßt: ein farbiger Teppich zur Lust des Auges. Die eigentliche Teppichzeichnung ist aus der Aufteilung des älteren Gartens in kleine und kleinste Felder über das Zwischenglied der verknoteten Bänder entstanden. Sie nahm in den alten Entwurfserörterungen immer einen breiten Raum ein, und man hat ihr eine gewiß übertriebene Wichtigkeit beigelegt. Aber dieses schmückende Ranken- und Bänderwerk, das aus niedrigem Buchs und Blumen höchst künstlich gebildet seine Laubgewinde auf dem Untergrund von farbigem Kies spielend ausbreitete, entbehrt doch nicht zierlicher Anmut. Vor allem stimmen seine Formen mit der auf reizenden Schmuck des Lebens gestellten Gesamthaltung der Bauten und mit der schwellend bewegten Geste der damaligen Zeit durchaus zusammen. So ist auch schon der Grundriß der Beete schwellend bewegt, und diese Bewegung wirkt sich, teils gebend, teils empfangend, auf die nachbarlichen Bauformen aus. Die inneren schmalen Beetstreifen waren mit Reihen geschnittener Taxus besetzt und dienten wohl in der Mittelreihe zur Aufstellung von Kübelpflanzen der Orangerie; so waren hier niedrige Laubwände gebildet, die den Mittelweg betonten und den Hauptbeeten auf der Innenseite den Rahmen gaben.

Von der Dreiheit Erde — Pflanze — Wasser gehört das letzte als ein wesentlicher Bestandteil von jeher zum Baustoff des Gartens. Das Wasser

Digitized by Google

Orangeriegarten in Darmſtaat

bringt Leben, Bewegung, Friſche, gleitende Form, ſpiegelnde Lichter, Farbe und Klang. In unſerem Garten nimmt es zwar nicht unmittelbar an der Bodenbewegtheit teil, indem es ſie ſinnfälliger betont: es fehlt die in den franzöſiſchen Herrſchaftsgärten ſo gern verwendete majeſtätiſche Kaskade, das kunſtreich von Stufe zu Stufe ſtürzende Element. Die Haltung, in der das Waſſer ſich hier zeigt, iſt beſcheidener: nur große Becken von einfach ſchöner Form ſind an wichtigen Gelenkpunkten des Gartengebildes eingeordnet und werfen einen ſchmalen Strahl in die Luft, von denen einer den Durchblick der Mittelachſe glitzernd ſchneidet. Den Beckenfaſſungen ſchmiegen ſich die Formen ihrer Umgebung fließend an. Auch die Treppenſtufen zur Verbindung der einzelnen Terraſſen, ſonſt wohl auch als ein Prachtſtück rhythmiſch, wie Muſik bewegter Architektur im Gefüge des Ganzen klingend, ſind hier in einfach ſachlicher, aber doch behaglich einladender Form gehalten. Ob ſteinernes Bildwerk, die vielleicht edelſte »Dekoration« der Gärten mit plaſtiſchen Werken der Kunſt und in ſeiner ſtatuariſchen Eigenſchaft das beſte Gegengewicht zu einer ſchwellend durchbluteten Barockarchitektur, ob ſolches Bildwerk und welcher Art es einſtmals den Garten zierte, wiſſen wir nicht. Es iſt aber zu vermuten, daß die vier pfeilerartigen Vorſprünge der unteren Stützmauer für die Aufſtellung von plaſtiſchen Geſtalten gedacht ſind. Das hätte dann in der dunkel gelagerten Breite der Eibenhecke ein gleichgewogenes Spiel von hellen Teilungen ergeben, bei dem eine Steingeſtalt jeweils mit einem Waſſerſtrahl abwechſelte: ein wohllautender Vers, mit Hebung und Senkung in einen Garten geſchrieben.

Das »Parterre« iſt der eigentliche, mit dem Hauſe aufs innigſte verbundene, feſtlich heitere Gartenraum. Von ſeiner Wirkung und ſeinem Weſen gibt uns das Bild des Trautſon'ſchen Gartens in Wien, der etwa die gleichen Größenverhältniſſe wie unſere Anlage beſitzt, eine gute Vorſtellung ⟨Bild Seite 73⟩. Der Bau iſt 1720 begonnen; ſein Meiſter iſt Fiſcher von Erlach, von dem auch unſere nach einem Stich wiedergegebene Zeichnung ſtammt. Sie läßt die Abſichten der barocken Gartenkunſt, bei der die Pflanze nicht in ihrer natürlichen Schönheit, ſondern in körperhaft-dekorativer Art wirken ſollte, rein erkennen. Die feſtlich ſonnige Pracht des Freiraumes iſt überzeugend zum Ausdruck gebracht, und es werden ſich nebenher in den Einzelheiten manche Vergleiche mit unſerer Anlage, beſonders für die Beziehungen der Gartenformen zur Hausarchitektur ergeben, wenn auch die formale Löſung hier eine andere iſt.

Von dem feſtlichen Gartengrund am Hauſe ſtrahlen nun, im weiterzielenden Aufbau, andere Gartenteile aus, bei größeren Anlagen in die unendliche Weite grünender Horizonte ſich verlierend. Es iſt aber im Grunde immer nur der Wald, deſſen Bäume und Sträucher man nicht vergeſſen hatte, und der als zweites Hauptſtück, gartenmäßig umgeſtaltet, an die Freiräume des Parterres ſich ſchließt. Man nannte dieſe der Natur näher gerückten Anlagen »Bosketts«, alſo »Wäldchen«, und ſie ſtellen einmal baulich in der Höhenentwickelung und Maſſe einen Gegenpol zum Hauſe dar, wie ſie andererſeits gegenüber dem offenen Parterre Schatten und Kühle und die ſtill umſchloſſene Heimlichkeit von Laubwaldräumen bedeuten. Unſer Plan zeigt das Boskett auf der oberſten Terraſſe in beſcheidenen, aber der Eigenart des Ganzen angemeſſenen Formen. Die beiden zu Seiten der Mittelachſe liegenden gleichgeſtalteten »Quartiere« zeigen ſtrahlenförmig gegliederte Heckenabteile, die im Inneren, unterſtützt durch einen Kranz von Bäumen, eine kleine ovale Lichtung mit ihren geſchnittenen Laubwänden umſchließen. Grüner Raſenteppich bedeckte dieſe oft vertieft angelegte gartenmäßige Waldwieſe, die man »Boulingrin« nannte und zu allerlei geſelligem Spiel mit Ball oder Kugel und zu behaglichem Ruhen im Grünen benutzte. Von dieſen »Boulingrins« ſtammt unmittelbar unſer Gartenraſen ab, wie das verrufene »Teppichbeet« ein Nachkomme der ſpäter blumiger werdenden Parterrebeete genannt werden kann.

Im ganzen hat aber der Garten des ſpäten 18. Jahrhunderts bei uns, ſoweit er gebauter Garten blieb und nicht durch das Verhängnis der Landſchaftsſchwärmerei ſich ſelbſt zerſtörte, viel mehr die der Natur näherſtehenden, heimlich umſchloſſenen Formen des Bosketts für ſeine geſelligen Zwecke entwickelt und die ſchillernde Pracht der Parterre unbeachtet gelaſſen. So ſteht auch dem heutigen Gartengefühl das »Boskett« näher als irgend eine andere Form der hier geſchilderten barocken Bildungen.

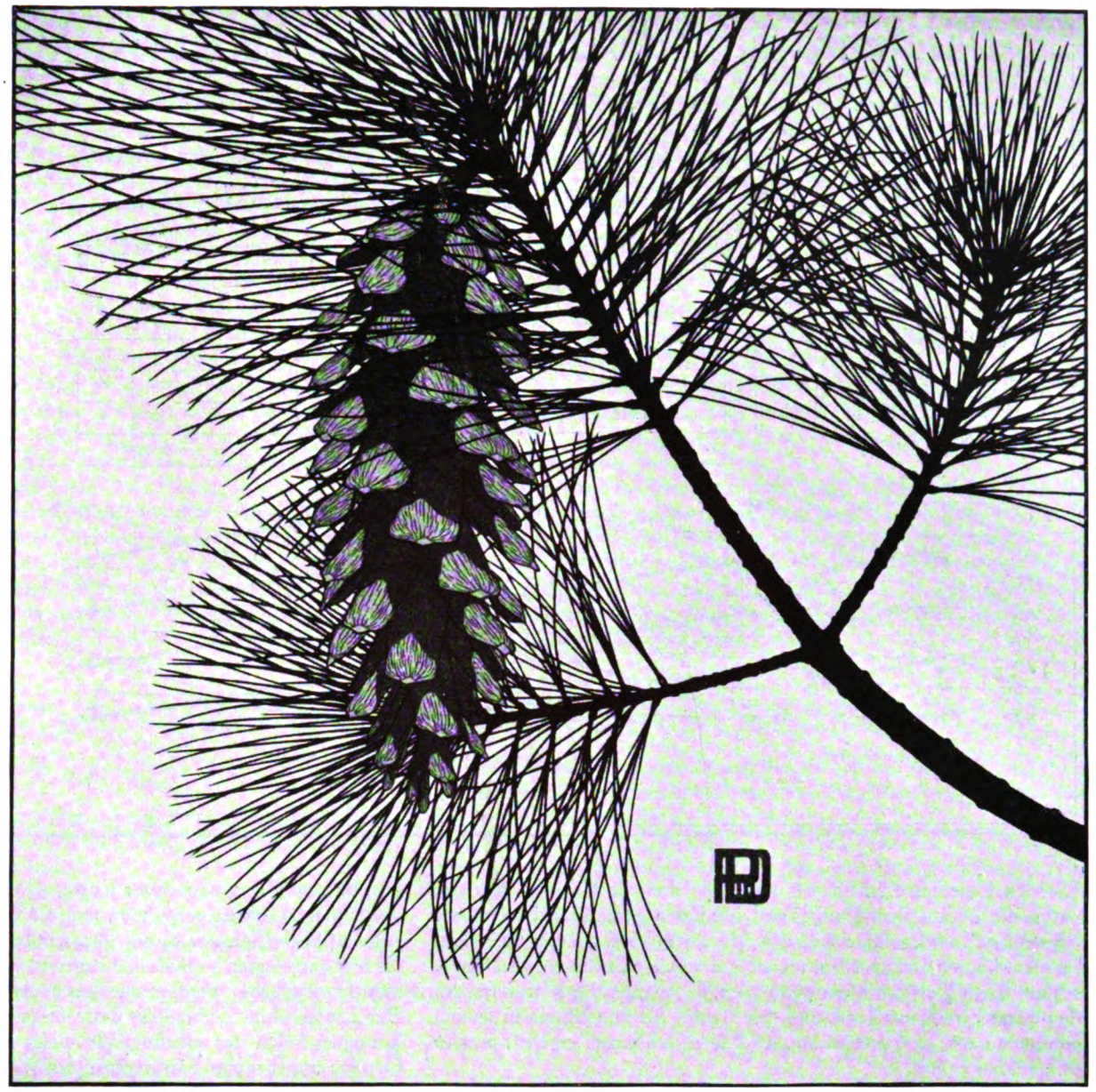
Den Abſchluß der Geſamtanlage und zugleich den Zielpunkt des mittleren Durchblicks bildet auf unſerem Plan eine geböſchte, halbkreisförmig ausſpringende Niſche mit den großen, wohl in Buchs gezogenen Initialen des Erbauers. Hinter der einrahmenden Mauer und Hecke gewann man auf Rampen den ſüdlichen Ausgang des Gartens. Die immer aufs geſchickteſte benutzte Gelegenheit zu einem architektoniſchen Schluß- und Glanzpunkt iſt hier nicht beachtet worden, vielleicht weil man auch dem von Süden Eintretenden den Blick ſogleich freigeben wollte. Man wählte auch hier eine baulich beſcheidenere Bildung, die freilich uns Heutige in ihrer Maßſtabloſigkeit wieder nicht gerade beſcheiden anmutet.

So hat der alte Plan nun wohl das Wichtigſte, das er zu ſagen hat, erzählt und das Bild einer einheitlich gefügten Barockanlage deutlich werden laſſen. Zwei Jahrhunderte ſind nicht ohne Spur an dem Garten vorübergegangen, ſie haben im einzelnen manches zerſtört und vergehen laſſen; aber die Größe des Raumgedankens, die ruhige Vornehmheit und das ſchöne Ebenmaß der gelaſſen ſteigenden Bodenformung iſt ihm unverlierbar geblieben. Bei dieſem Wandel alter Gartenbildungen im Lauf der Zeit wachſen nicht ſelten ſogar neue Schönheiten heran, die meiſt nach der Seite der einfachen Größe und des Maleriſchen liegen. So reckten ſich in dem Garten der alten Moritzburg bei Dresden die kleinen Eiben-Figuren, die einſt die Beete des Parterre zierlich ſchmückend rahmten, zu rieſigen dunklen Säulen auf und bilden heute einen unvergleichlich majeſtätiſchen Prachtweg, der alles andere daneben verdunkelt. So wachſen ſtreng geſchnittene Lindenbäumchen einer Wegreihe weit über das gewollte Maß zu mächtigen Stämmen heran und wölben ihren grünen Laubdom über dem Wandelnden. So wird oft die grüne geſchorene Raſenfläche den Gartengrund für unſer Auge ſchöner zuſammenhalten, als es die mit Ornament geſchmückten Beete taten. Freilich, zu dem Barockgarten aus einem Guß gehört auch der feſtliche Schmuck, der ſich zu Füßen der feſtlich reichen Architektur breitet. Aber ihn wiederherzuſtellen, trotz und entgegen den neuen Schönheiten, könnte kaum als etwas anderes angeſehen werden als eine hiſtoriſche Spielerei.

Während ſo überall auch im deutſchen Land die Fürſten ſich mit dem Pathos ſonnenköniglichen Glanzes umgaben, und die großen und kleinen Herren als Nachahmer der Herrlichkeit ihnen folgten, hatten die franzöſiſchen Grundſätze auf die bürgerlichen Gartenformen, beſonders wo es an Raum fehlte, nur geringen Einfluß. Erſt ſpäter, als die Gartenformen überhaupt an Geſchloſſenheit und majeſtätiſcher Haltung verloren, in der Zeit, die wir das Rokoko zu nennen pflegen, hat auch der Bürgergarten ſich gewandelt; die ziervolle Behaglichkeit und weiche Umſchloſſenheit der allmählich ſich entſpannenden feierlichen Haltung ſind ihm zugute gekommen und wirken auch in den Gärten unſerer Tage noch fort.

Digitized by Google

PAUL DOBE / DER WEIMUTSKIEFERNZAPFEN



DIE vorliegende Weimutskiefern-Studie macht eine Darlegung der Eigentümlichkeit dieser Art Naturdarstellung notwendig. Wir müssen uns deshalb, bevor wir zu den besonderen Verhältnissen des Gegenstandes gelangen, über die Voraussetzungen der Darstellung aussprechen, die der Beschauer kennen muß, wenn er das Ganze verstehen will.

Wenn ich früher danach gefragt wurde, welches Ziel mir bei meiner Pflanzen-Darstellung vorschwebe, dann habe ich geantwortet, daß ich die gesunde Kraft geben will, die vollste Ausgestaltung zur größten Freiheit innerhalb der Gesetzmäßigkeit, nicht das zufällige Einzelwesen, das Individuum, sondern eine besonders charakteristische Erscheinung, den reinen Typus, das Bild der Art, das Allgemeingiltige, das Wesentliche, nicht die Wirklichkeit, sondern die tiefere Wahrheit.

Mit dieser Erklärung sind wohl wesentliche Eigenschaften meiner Arbeit ausgedrückt; dennoch ist sie eine falsche Antwort auf die Frage nach meinem Ziel. In Wirklichkeit kann ich über mein Ziel keine Aussagen machen, ich kenne überhaupt kein festliegendes Ziel, kein lebendiger Mensch hat festliegende Ziele, die sich beschreiben ließen, ich arbeite nicht nach einem Plane, sondern ich folge nur meiner inneren Stimme. Allein dadurch, daß ich dies eine Reihe von Jahren tun konnte, wurde ich in die Lage versetzt, rückblickend diese aufgezählten Eigenschaften meiner Pflanzendarstellung zu erkennen. Aber es würde eine völlige Umkehrung der Tatsachen sein, wenn wir in der Lösung dieser Probleme die eigentliche Aufgabe erblicken wollten.

Diese Probleme entstanden unwillkürlich. Ich konnte ihnen bei der getreuen Formung meines Eindrucks nicht ausweichen. Und indem ich sie klar ins Auge faßte und sie mit sachlicher Strenge zu verarbeiten versuchte, bildete sich mein planmäßiges Verfahren aus. Insbesondere mußte ich die architektonischen Wuchsverhältnisse der Pflanzen studieren, und ich war glücklich, in der Fachliteratur die Lehre von der Blattstellung zu finden. Der damit gewordene wissenschaftliche Bestandteil meiner Arbeit ist also nicht das Wesen der Sache, sondern er ist ein treuer, unentbehrlicher Diener, keine Ursache, sondern eine Folge, und alles, was damit zusammenhängt, sind Begleiterscheinungen, Hilfsmittel, Krücken, vortreffliche, aber an sich unlebendige Werkzeuge. — Nichts anderes also als ein Hilfsmittel, und zwar in der Hauptsache als ein Meßwerkzeug, ist damit auch das Studium des Gesetzes zu bewerten.

Wenn wir eine Naturform oder überhaupt irgend ein Geschehen als besonders gesetzmäßig preisen, dann wollen wir damit sagen, daß hier ein ungewöhnlicher Grad von inneren Zusammenhängen vorliegt, daß eine besonders hohe, von Beeinflussungen freie Entwicklungsstufe erreicht ist. Wir meinen hierbei mit dem Begriff Gesetz nicht ein wirklich geschriebenes Gesetz, sondern wir meinen das, was wir beim Erleben des Naturgeschehens wohl ahnen aber nicht fassen können.

Gesetzmäßigkeit aber im wissenschaftlichen Sinne ist gerade dasjenige, was erkannt werden kann und worauf sich eine Lehre gründen läßt, sie faßt Beobachtungen aus einer Vielheit von Erscheinungen zusammen, bringt also das Gemeinschaftliche und damit das sich stetig Wiederholende zum Ausdruck. Gesetz heißt alles das, durch dessen Wissen sich irgend ein Körper oder ein lebendiges Wesen auf festgelegte Gesichtspunkte hin beurteilen läßt, beispielsweise die Eigenart seines Wachstums, die von einem in der Entwicklung stehenden Wesen aussagen kann, wie es vorher gewesen ist und wie es im späteren Stadium aussehen wird. Und es läßt sich auch andrerseits die Sonderheit des betrachteten Objektes mit Hilfe des Gesetzes erkennen, indem man dadurch die individuellen Abweichungen von der allgemeinen Form sieht.

Das Schauen vom Gesichtspunkt der Gesetzmäßigkeit aus hat das Gute, daß man Abstand vom Einzelnen gewinnt und damit einen Überblick. Gleichzeitig birgt es aber die Gefahr in sich, daß man dem Leben nicht gerecht wird, daß man nicht über das Gesetz hinaussieht, sondern darin stecken bleibt; denn alle diese Gesetze sind künstlich, sind Erfindungen, sind dem Leben zuwider. Gesetze sind die aus dem Gewoge des pulsierenden Lebens herausgenommenen unveränderlichen Bestandteile. Die Natur aber ist eine Einheit und zerfällt nicht in Bestandteile.

Nur das Bleibende können wir festhalten. Mit unserer Formel eines Wuchsgesetzes können wir die Grundlagen ausdrücken, einen scheinbar kleinen Koeffizienten verstehen wir aber nicht in unsere Rechnung einzugliedern. Dieser kleine veränderliche Zahlfaktor aber gibt den Impuls, er ist das Wesen. Niemals vollzieht sich ein Lebensvorgang innerhalb vorgeschriebener Bahnen; wohl ist er jedesmal durch seine eigentümliche Natur in gewisser Richtung zwangsläufig bedingt, aber er füllt nicht das aus, was vorher bereits bekannt war, wodurch es dann wäre, als ließe er sich gliedern in Idee und Erfüllung. Solange Leben besteht, ist es voller Schöpfungskraft, und dauernd zu überraschen ist gerade seine Eigentümlichkeit.

Digitized by Google

Die Anordnung der Schuppen des Weimutskiefernzapfens

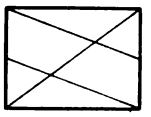
mit dreifacher Darstellung des 18-gliedrigen Grundabschnittes,

1. auf ebener Fläche um einen Mittelpunkt auf Schnittpunkten von Schneckenlinien,

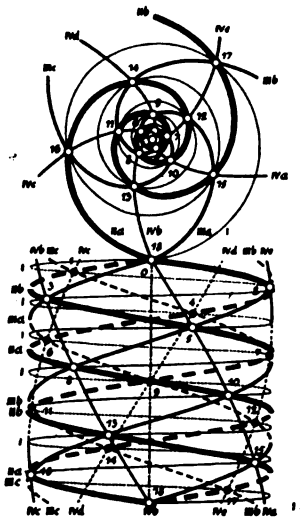
2. auf der Mantelfläche einer Walze auf Schnittpunkten von Schraubenlinien,

3. auf der Abwicklung des Walzenmantels auf Schnittpunkten von geraden Linien.

I e eine Linie II und III.

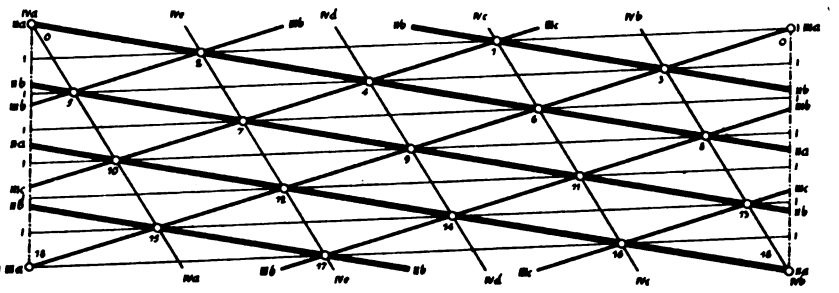


1. um einen Punkt auf ebener Fläche.



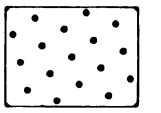
2. auf der Mantelfläche einer Walze.

1.	Linienarten	I	II	III	IV	V	VI	VII
2.	Anzahl der Linien	1	2	3	5	8	13	18
3.	Zahl der Umwindungen im Grundabschnitt	7	2	1	2/3	3/8	5/13	0
4.	Darstellung	——	▬▬	——	——	nicht dargestellt		

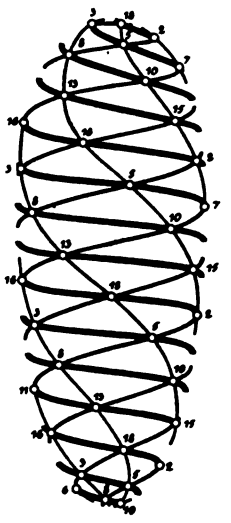


3. auf der Abwicklung des Walzenmantels.

Die achtzehn Punkte.



Anlage des ganzen Zapfens



mit den Linien II, III und IV.

Von den Gesetzen können wir sagen, sie sind die Eigenschaften der Natur, die sie mit dem Denken des Menschen gemeinschaftlich haben. Die wahren Naturgesetze sind des Menschen Verstand unzugänglich. Die menschlichen Gesetzesformungen sind winzige Bruchteile von ihnen. Sie sind durch Zurückblicken entstanden, sie machen die Natur für des Menschen Begreifen passend, und der Mensch tut im Grunde in seinem Erstaunen darüber weiter nichts, als daß er sich daran ergötzt, was er selbst geschaffen hat.

Dennoch ist für die zeichnerische Darstellung das Wissen des geometrischen Gesetzes von größter Bedeutung. Es ermöglicht das Schaffen einer reinen neu und ungehemmt herausgebildeten Erscheinung. Aber jedes Schauen und jedes Bild muß das Grundgesetz überwinden, denn, wenn weiter nichts als das Gesetz gegeben ist, dann ist weiter nichts als das tote, unlebendige Schema gegeben, das Leben also nicht.

Die Gesetzesforschung ist für den Künstler, der sie braucht, nichts Besseres als ein notwendiges Übel. Das klassische Altertum hat ideale gesetzmäßig vollendete Menschenleiber schaffen können ohne Anatomiestudium. Das Vertrautsein mit dem Nackten machte bei ihm den wissenschaftlichen Ballast überflüssig. Aber ein fremdes, oder ein nur ganz oberflächlich bekanntes Wesen der Natur, wie eine Pflanze, erfordert diesen Umweg.

Der weite Weg über die Wissenschaft mit dem reichen Stoff, den sie bietet, birgt für den Zeichner wie für den Beschauer die Gefahr, die Verhältnisse durch das Halten auf halbem Wege mißzuverstehen. Darum dürfte eigentlich davon nicht gesprochen, dürfte das nicht besonders gezeigt werden, es geht ja nicht verloren, steckt ja im Bilde drin. Dennoch habe ich mich entschließen müssen, meine Arbeitsmethode auch vorzuführen, denn nach meiner Erfahrung ist sie erst geeignet, die Einstellung des Beschauers in der rechten Weise zu lenken, ihn zu derjenigen Versenkung einzuladen, die nötig ist, und die ihm ohne das Wissen davon sonst nicht lohnend erscheinen würde, zu der Versenkung, welche die fertige Arbeit erfordert, und die dann als ein allgemeiner Besitz dem Schauen anderer Natur wieder zugute kommt.

*

Bevor ich nun auf die Verhältnisse der Weimutskiefer eingehe, muß ich ausdrücklich darauf hinweisen, daß die beiden Zeichnungen, das Bild, also das Endergebnis, und die Darstellung der geometrischen Verhältnisse im Zapfen, also das Nebenprodukt, das wissenschaftliche Rüstzeug, zwei zeitlich weit auseinander liegende künstlerische Entwicklungsstadien geben, und zwar in umgekehrter Folge, als es natürlich wäre. Das Bild ist vor fünfzehn Jahren gezeichnet, und die Demonstrationszeichnung des geometrischen Gesetzes ist erst jetzt entstanden. Wohl liegen dem Bilde die hier dargelegten Verhältnisse zugrunde, aber sie konnten damals noch nicht so verarbeitet werden, wie dies heute geschehen würde.

Der Zapfen ist im Zustand der Reife dargestellt. Die allseitig abstehenden Schuppen lassen das erkennen. In dieser Haltung können die tief im Grunde eingebetteten Samen durch den Wind herausgeschüttelt und weit fortgetragen werden. Vorher lagen die Schuppen allseitig dicht an und bedingten einen geschlossenen, ebenso langen wie später aber viel dünneren Körper, dessen Oberfläche ausschließlich von den hellen Schuppenköpfen gebildet wurde.

Wenn wir die eigentümliche Form eines Weimutskiefernzapfens zeichnerisch darstellen, dem lebensvollen schönen Natureindruck eine würdige Form verleihen wollen, dann ist es notwendig, daß wir uns über seine geometrischen Wachstumsgrundlagen Klarheit verschaffen.

Zur Ermittelung des Gesetzes der Schuppenstellung verbinden wir alle Schuppen nach allen Seiten mit den nachbarlichen durch Linien. Maßgeblich für die Blattstellung ist immer der Ansatzpunkt eines Blattes am Stengel. Auf dieser Grundlage läßt sich aber hier keine anschauliche Zeichnung ausführen, wir wählen deshalb die Schuppenspitzen. Dadurch entsteht ein Netz, wie es auf der geometrischen Zeichnung rechts dargestellt ist, an dem noch die ganze Zapfengestalt wiedererkannt werden kann.

Da bei allen Blattstellungen die Zahl der Glieder eines ganzen Pflanzenteiles bedeutungslos, der Winkel aber, unter dem die Glieder zu einander stehen, das Merkmal ist, so ist für unsere Untersuchung die Zahl der Schuppen innerhalb eines ganzen Zapfens gleichgiltig, sie ist auch in der Natur großen Schwankungen unterworfen. Es gilt nun festzustellen, nach welchen, nach wievielen Richtungen überhaupt Schuppen aus dem Schaft heraustreten, und wie sie demnach zu einander stehen. Bei solchen Untersuchungen findet man stets nach einer bestimmten Zahl von Richtungen eine Wiederholung des Ganzen, die sich entsprechend der Achsenlänge noch weiter vervielfältigen kann. Es ist aber nicht so, daß sich das Ganze durch eine glatte Zahl dieser Perioden teilen ließe. Zur Ermittelung der Schuppenordnung brauchen wir also nur einen solchen Grundabschnitt.

Wir nehmen nun einen Zapfen in die Hand, bezeichnen einen beliebigen Ausgangspunkt, nicht weit vom Grunde und führen, indem wir den

Digitized by Google

Zapfen drehen, zunächſt eine Linie nach rechts immer über die nächſten nachbarlichen Schuppen weiter, und zwar ſo weit, bis wir nach zwei Umdrehungen einen Punkt erreicht haben, der ſich ziemlich genau unter dem Ausgangspunkt befindet. Dann faſſen wir wieder den Ausgangspunkt ins Auge und führen jetzt nach links eine Linie über die nachbarlichen Schuppen ſo weit, bis auch ſie den Endpunkt der erſten Linie trifft. Um dieſes gleiche Ziel zu erreichen, haben wir bei dieſer Linie nur eine Umdrehung gebraucht. In der Natur können die Zapfen auch ſpiegelbildlich gewachſen ſein, dann wäre rechts und links zu vertauſchen, ſonſt beſteht aber völlige Übereinſtimmung. Auf ihrem Wege haben ſich dieſe Linien zweimal geſchnitten. Den Zapfen noch weiter unterſuchend machen wir die Entdeckung, daß von der flachen, zuerſt beſchriebenen Linie zwei, von der anderen drei vorhanden ſind. Mit dieſer Feſtſtellung haben wir das geometriſche Geſetz reſtlos ermittelt.

In der hier gegebenen Zeichnung wird dieſer Grundabſchnitt in drei verſchiedenen Darſtellungsarten gezeigt, in der Richtung der Achſe geſehen, auf eine kreisförmige Fläche projiziert, dann ſeitlich betrachtet auf der Mantelfläche einer Walze, eine Anſicht, die dem Bilde vom Zapfen am meiſten entſpricht und ſchließlich das überſichtlichſte, aber der Natur gegenüber am meiſten verzerrte Bild, die Abwickelung, die Ausbreitung dieſer Mantelfläche auf einer Ebene. In dieſe drei Darſtellungen ſind außer den beiden beſprochenen noch zwei weitere Linienarten eingetragen, die eigentliche Grundlinie, die über alle Punkte führt und die fünf Linien, die am meiſten am Zapfen auffallen. Wie aus der Tabelle hervorgeht, laſſen ſich noch drei weitere Linienarten zeichnen.

Alle vorhandenen Schnittpunkte der Linien, es ſind im ganzen 18, ſind nun in der Richtung des Wuchſes, alſo auch in der Folge ihres Alters, nummeriert. Maßgeblich für die wiſſenſchaftliche Bezeichnung dieſer Blattſtellung iſt nur die Linie I. Alle übrigen Linien ſind aus dieſer abgeleitet. Allein dieſe führt über alle 18 Punkte, ſie gebraucht dazu 7 Umdrehungen. Damit folgt auf eine Schuppe die nächſtliegende immer nach $^7/_{18}$ Umdrehung um die Achſe. Wir haben es alſo mit der $^7/_{18}$-Stellung zu tun. Dieſe eine Linie ſagt alſo alles über die Blattſtellung aus. Am Naturgegenſtand iſt ſie aber nicht unmittelbar zu finden, darum brauchen wir auch die andern Linien.

Die Anzahl der Linien jeder Liniengattung kann aus der geometriſchen Zeichnung unmittelbar, ohne ſorgfältiges Herausſuchen dadurch ermittelt werden, daß der Zahlenunterſchied der Punkte, welche die Linie direkt verbindet, ausgerechnet wird. Iſt es doch ſelbſtverſtändlich, daß von der Liniengattung, von der beiſpielsweiſe eine Linie die Punkte 4 und 9 verbindet, außer dieſer einen noch ſolche vorhanden ſein müſſen, welche die dazwiſchen liegenden Punkte 5, 6, 7 und 8 berühren; zuſammen müſſen alſo fünf Linien dieſer Art vorhanden ſein.

Damit iſt das Weſentliche hinreichend beſprochen, und es bleibt jedem Naturfreund ſelbſt überlaſſen, dieſe eigentümlichen Beziehungen durch das Studium der Zeichnungen noch weiter in ſich zu klären und das Ganze in der Natur nachzuprüfen.

Mißverſtehen wir aber dieſe Geometrie nicht! Die Linien ſind in Wirklichkeit nicht vorhanden, ſie bezeichnen keinen Kräfteverlauf, und ſie bieten auch keinen Einblick in die Urſachen der Formenbildung. Sie machen nur das Lagenverhältnis überſichtlich und machen eine zeichneriſche Nachkonſtruktion möglich. — Beſſer noch als die Linien geben die Mittelpunkte für ſich in der Abwickelung rechs oben über die Anordnung der Schuppen Aufſchluß.

KARL FOERSTER / ZEHN WOCHEN VORFRÜHLINGSFLOR

Mitte Februar bis Ende April

PLÖTZLICH nach kühlem Wetter tauchten aus Regentagen Frühlingstage von ſo reifer verklärter Schönheit auf, als hätten ſie langer überleitender Vorbereitung bedurft.

Die Welt liegt in ſilberblauem Licht und Duft; über alles iſt eine Märzſchönheit gebreitet, die man gegen keinen Rivieratag eintauſchen möchte. Die Sonne ſcheint durch irgend ein Zauberglas auf alle Fernen und Nähen, auf dunkelbraunen Gartenboden und auf geharkte Beete, die dem Blumengärtner ſchon ein leiſe feſtlich beklommenes Gefühl wecken, wie dem Tanzſchüler der Parkettboden.

Mancherlei Vögel, die man kaum zu ſehen bekommt, Durchreiſende oder Bleibende, laſſen aufgeregt grelle, faſt ans Komiſche ſtreifende Frühlingsrufe ertönen.

Frühlingswetter und Sproſſenleben hat aus einem kahlen Winterbaum, etwa aus einer jungen Ulme ein Linien- und Arabesken-Schmuckwerk

Aus dem Blumengarten der Literatur

Frühling

Graufrühlingsnebel hüllt mich ein,
Umrieſelt mich fein.
Sonntagsglocken, Amſeln, Stare, Finken ſchallen darein,
In den Gärten der erſte grüne Schein.
Junge Mädchen und Kinder, dottergelbe Primelſträuße in den Händen,
Unter Regenſchirmen zwar, aber, ſcheint's, allerenden.
Wie die Amſeln, die Schwarzamſeln, ſchallen!
So metallen,
Als ob ſie von auseinanderweichenden Silberwänden widerhallen.
Ja, es wird Licht!
Ein leiſer Schimmer bricht
Durchs trübe Brauen.
Leiſe Silberlichter ſind ſchon auf den naſſen Pflaſterſteinen zu ſchauen.
Bald, bald wird es blauen!

Johannes Schlaf

Nachtbäume

Die Seligkeit des Blühens wacht
Die ganze Nacht; die ganze Nacht.
Traumhaft der Gärten Blütenweiß
Im Mondlichtweiß, ganz leiſe-leis.
Wie Schleier überm Dunklen hängt's,
Im Windhauch ſingt's. Beete umſchlingt's,
Die Blütenſeligkeit, und wacht
Die ganze Nacht... O Traum und Pracht —
Wie wohl das Herz in jedem Baum
Und Blütenſtrauch nun glüht und kaum
Erfaßt und weiß, wie groß die Pracht
Iſt, die es drängt aus Nacht in Nacht...
O Mondlichtweiß, o Gartentraum,
Weißduftiges Blühn auf dunklem Baum —
O Schleierzart, das Saum an Saum
In ſtiller Luft ſchwebt... Hauch und Flaum...
Wer leiſe horcht, dem gibt ſich's kund:
Weiß blüht die Sehnſucht, die zum Grund
Der dunklen Erde quillt, nun ſchaut
Sie in den Frühlingshimmel auf...
Mit blaſſem Licht, mit Blütenweiß
Schwebt's ſchleierzart und atmet leis...
Die Seligkeit des Blühens wacht
Im Mondlichtweiß die ganze Nacht.

Karl Röttger

Aus der Sammlung deutſcher Lyrik um 1925 „Saat und Ernte", herausgegeben von Albert Sergel im Deutſchen Verlagshaus Bong & Co. (Berlin, Leipzig, Wien).

Digitized by Google

geſchaffen zu würdiger Faſſung einer ſchwarzen Amſel, die ihre Ahnung zum blau und weißen Wolkengeſchiebe emporſingt.
Eine junge knoſpende Linde ſah ich geſtern in einer nächtlichen Weltſtadtſtraße vom Bogenlicht ſchräge angeleuchtet und in ihrem aufſteigenden Sproſſenwunderwerk von ein paar Sternen durchfunkelt, während unten der Weltverkehr toſte. Ein Auflauf von betroffen aufblickenden Menſchen hätte ſich bilden müſſen; doch niemand kündet ſolche Baum-Offenbarungen am Wege. ‹Oder bitte wo?› Junge Linde im März iſt doch noch nicht »kunſtfähig«.
Wie erfüllt iſt doch Welt und Leben mitten in Leiden und Freuden überall auch von »Nebenbeiſchönheit« und »Nebenbeiglück«, worüber verabredungsgemäß geſchwiegen wird. Aber wir alle eilen hinter Zielen her und wiſſen nicht wie ſehr überall der Weg zum Ziel gehört.
Die Blumen des Vorfrühlings ſind heut ſelig in der warmen Sonne und die Bienen ganz aufgeregt über die vielen neuen Blumen. Stundenlang ſind all die kleinen ſtrahlenden Farbenplätze von dem halb feierlichen, halb drohenden Bienengebrumm umſummt. Wenn man an der weißen Schneeheide vorbeikommt, brummt es immer beſonders drohend, ſie ſcheint enorm beliebt, und beim Veilchenpflücken an heißer duftender Südſtelle muß man ſich auch erſt mit den Bienen verſtändigen.
Langjähriges Umgehen mit dem Rieſenreichtum des Vorfrühlings ſchützt uns nicht vor immer neuen Verwunderungen auf jedem Gartengange. Dieſe haben immer wieder etwas von plötzlich freudigem Bemerken ſeltſamen Tierlebens an ſich und beziehen ſich nicht nur auf immer neue Blumenarten und Sorten, ſondern auch auf immer neue Gebärden bekannter Blumen, mit denen dieſe auf plötzliche Wärme nach langem Warten auf ein neues Wohlſein der Mutterpflanze, das Starkwerden einer Pflanze, auf neue Plätze unſeres Gartens und beſondere Licht- und Wetterumſtände antworten. Eine ſchöne und ſeltſame Beleuchtungsſtunde haftet unſerem Gefühl für eine Blume oft jahrelang an.
Zu den Überraſchungen treten noch die unerwarteten, nie auszuſchöpfenden Reize neuer Benachbarungen von Blumen, die wir zum erſten Mal dicht beiſammen blühen ſehen, von breiten und reichen Maſſenwirkungen, deren Träger wir bisher nur vereinzelt ſahen, und vor allem immer mancherlei Gebärden des Wachſens, Knoſpens, der Entfaltung, des ſtrahlenden Vollflors, des Welkens und der ſelbſttätigen Sämlingsvermehrung, die uns bisher aus irgend einem Grunde entgingen und uns auf den erſten Anblick aus der Nähe oder Ferne dazu bringen, bekannte Blumen für fremde zu halten.
Neulich ſah ich hinter einer Zwergkiefer plötzlich aus einem Trupp ſchneeweißer Crokus doppelt ſo hohe dunkelblaue Vorfrühlingsiris ragen. Ich hatte ganz vergeſſen, daß ich die beiden zuſammengetan hatte. Ein äußerſt ſoigniertes Parfüm ſchwebt über dieſen Iris, wie über manchen Vorfrühlingsblumen.
In einem prachtvollen Farbenſtreit fand ich heut Maſſen ſardiniſchen Schneeſtolzes, viel ſchöner blau als Scilla neben der lila Frühlingslichtblume und denke darüber nach, mit welcher dritten Farbe ich dieſes Wagnis gewinnen könnte. Wo man einmal Schneeſtolz gelegt hat, kommt er jahrzehntelang wieder, auch wenn der Boden umgearbeitet wird. Selbſt aus Wegen bricht er vor. Das habe ich aber nur an Chionodoxa sardensis beobachtet. Man iſt immer noch viel zu zaghaft mit dem maſſigen und engen Durcheinanderquirlen all der kleinen Frühlingsſachen, beſonders auch derjenigen, die in verſchiedenen Blütenſtockwerken zugleich übereinander blühen können. Neulich ſchien mir ein knoſpender Horſt von Vorfrühlingsiris ganz fremd, weil die Goldzeichnung in der Knoſpe ſo auffallend war und weil ich dieſe Phaſe der Knoſpenverpackung noch nicht geſehen hatte. Eine gewiſſe Magerkeit der Scille bifolia, der deutſchen Zweiblattſcilla, wirkt in dichter Maſſe ſo locker und reich, daß plötzlich erſt der ganze Schönheitsſinn dieſer kleinen Pflanze offenbar wird. Zufall iſt Gottes Handſchrift; wer kommt je darauf, die Scheinbeere, Ghaulteria procumbens, den reizenden kleinen, halbkriechenden immergrünen, auch noch im Frühling etwas rotbeerigen Strauch, deſſen Blätter jetzt auch zum Teil rot und violett ſind, mit der kleinen frühen »Azur-Hyazinthe« zu unterpflanzen. Ein Zufallsſämling aus nahem Haupthorſte der Muscari azureus hat auf eigene Hand zwiſchen den roten Beeren und Blättern ſeinen blaßtürkisfarbenen Zuckerhut emporgeſchoben. Der kleine Platz dort an dem gletſchergeriffelten Kalkſtein gehört daher ſeit geraumen Zeiten zu den beſonderen Wallfahrtsplätzchen im Garten, die eigentlich mehrere Beſuche am Tage verlangen und mit ihrer Fremdartigkeit wie aus einer verwunderlichen Ferne locken, obgleich ſie durch ein paar kleine Schritte und Stufen erreichbar ſind. Das Verwunderliche jener Fernenlockung hat wohl ſeine Gründe in unſerm dunklen Gefühl von der Ferne der Urheimat jener Pflanzen. Die Wichtigkeit der kleinen immergrünen Sträuchlein, wie Arctostaphylos, Zwergſpindel, Scheinbeere, Felſenmiſpel, Leiophyllum, Andromeda und Zwergginſter, iſt für Vorfrühling und Steingarten nicht hoch genug zu ſchätzen, zumal Zwergnadelhölzer doch noch langſamer heranzuziehen und zu vermehren ſind. Von all dieſen kleinen Gehölzen gehen unergründliche, ſtimmende Kräfte aus, welche die Reize ihrer ganzen Nachbarſchaft zu organiſieren vermögen. Ohne ſie fehlt ein Glied im Zuſammenhang des Gartens. Manche Pflanzen ſind mit unſcheinbaren Organen unſeres Körpers zu vergleichen, die doch eine ſo große Sendung haben, oder mit manchen unauffälligen Menſchen, die doch ſo viel ſtillen Glückshumus bereiten.
Erſtaunliches ändert ſich jetzt von Tag zu Tag im März- und Aprilgarten. Das ganze Leben und Atmen der Vorfrühlingsblumenwelt iſt wechſelreicher und ſozuſagen dramatiſch bewegter, als das der ganzen übrigen, ruhevolleren und langſameren Pflanzenwelt. Dieſes neue Vorfrühlingsblühen unſeres Gartens durchdringt unſer Lebensgefühl, wie etwa Meeresnähe unſer Leben in Landſchaft und Wohnung, jede Wegrandblume und jeden Hauswinkel oder Bücherſchrank umwittert. Die würzige Silberfriſche der Luft ruft in uns eine Friſche hervor, die dem neugeborenen taufunkelnden Sproſſen und Blühen ebenbürtig iſt und an ihm fühlbarer wird als je. Eine neue Vorfrühlingsblume iſt ein neues Stück Friſche. Sind wir an ſchönem Tage ein paar Stunden nicht im Garten geweſen, ſo beginnt ſchon ein wenig ſein Schmollen und der leiſe verwunderte Vernachläſſigungsvorwurf des unendlich kleinen Geblühes.
Eine große Zahl der jetzt Ende März, Anfang April vollkommen ſchön blühenden Pflanzen war ſchon Anfang März in Blüte. Schon damals ſah man neben Kalkſteinen und immergrünen Farnen, auf denen die erſte Märzſonne lag, breit geöffnete Crokusblütenſchalen, von allererſten Bienen umflogen. Crocus versicolor begann gerade C. Sieberi und C. Imperati abzulöſen und C. Susianus »Goldlack« blühte noch reich unter großem Bienengeſchwärm. Blumen aller drei letzten ſind noch viel widerſtandsfähiger gegen Fröſte, als C. Imperati, der oft etwas verbeult iſt. Abends im warmen lampenhellen Zimmer dachte man mit Rührung hinaus, wie dieſe unſäglich zarten Blumenconventikel ſich mit den Froſt-Sternennächten abfanden. Dann kamen auch noch vierzehn Tage Schnee mit vielen, oft ſchweren Froſtnächten bis zu 12 ° Celſius. Aber alles ward überwunden.
Wie verſchieden lange blühen die einzelnen Crokusarten und Sorten, manche blüht doppelt ſo lange, auch alte Polſter blühen länger als junge. Neugelegte blühen nicht auf einmal, ſondern zögernd nacheinander, ſo daß man zuerſt denkt, nur ein Zehntel der neugelegten Knollen wären lebendig; dann aber kommen wochenlange Nachzügler.
Von den drei ſchönen Vorfrühlingsrhododendron, unter denen das ſtarkwüchſigſte und ſchönſte Rh. mucronulatum iſt, darf man keines weglaſſen, da ſie ſich im Flor ablöſen, was eine Rückverſicherung gegen Froſtſchäden darſtellt. Ein paar Grad Kälte vertragen ſie ganz gut, noch ein paar Grad mehr jedoch, welche die Blüte des Prunus persicoides, der Pfirſichmandel, noch erſtaunlich gut aushält, bringen ſie zum Erlöſchen; aber lange Zeit blüht im Glaſe jeder vorher geſchnittene Zweig nach. Auch das ſchönſte Geiſtesblühen der Weltgeſchichte muß ja ſo oft noch Fröſten des großen Vorfrühlings zum Opfer fallen und liebt es, von dieſer Gefahr und Elegie umwittert zu ſein. Immer wieder aber treiben die drei heldenhaften Geſträuche ihr kräftiges Laub durch erfrorene Blütenreſte und warten im nächſten Herbſt wieder mit reichen Knoſpen auf neue Kämpfe.
Der Reiz der Einzelpflanze verhält ſich zum Reiz ſeiner Benachbarungen und Zuſammenklänge, wie der Einzelton der Muſik. Es iſt alſo unſinnig, Anemone blanda nur in blauer Farbe zu ſetzen, da doch die breiten Horſte blauer, weißer und roſafarbener Formen klaſſiſche Märzteppiche bilden, die nur wahre Bosheit einem Märzgarten fernhalten kann. Wo ſie ſtehen, ſtehen ſie übrigens für immer. Nur wenige Tage vor ihrem Blühen brachen ſie als rotbraunes Blattgekräuſel ſtürmiſch und Erdkrümchen hebend aus platzender Erde wie eine Flechte oder Krankheit des Bodens.
Daneben ſpitzen Hundszahnpflanzen aus abgeſtumptem braunem Blattſchaft dünne weiße Blütenſtifte, die ſich in zwei Tagen unter wunderlichen Verrenkungen zu alpenveilchenhaften Blüten in einem marmorierten Blattneſt umformen. Im Innern der Soldanella-Blattroſetten ringeln ſich die Knoſpenſtiele wie lilafarbenes Gewürm. Jetzt beginnen die Aufregungen über die neuen Primelverſchmelzungen der P. Juliae × P. veris deutſchen und engliſchen Urſprungs. Die kurzgeſtielten Blumen ſcheinen anfangs zu rieſig für die Pflanze. Dieſe neue Primelprovinz ſteckt voll gutmütigſter Garteneigenſchaften. Jede Sorte iſt eine beſondere Farbenſenſation.

Digitized by Google

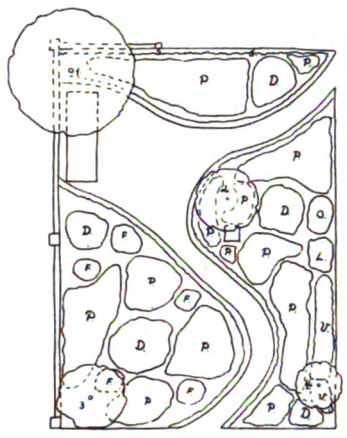
Ein Primelgärtchen

EIN Platz unter einer Platane, einem Essigbäumchen und einem hohen Pfaffenhütchen-Strauch von 4 Meter Breite und 6 Meter Länge wurde nach Süden mit einer efeuumrankten Schilfwand von $1^3/_4$ Meter Höhe, geschützt, die an den Ost- und Weststeiten um 1 Meter vorgezogen ward. Das Ganze schließt sich an einen größeren schilfwandumgebenen Blumengarten, wie aus der Lagezeichnung des Januarheftes zu sehen ist. Diese Lage ist nicht unwesentlich für die Erfassung der kleinen Situationsstimmung.

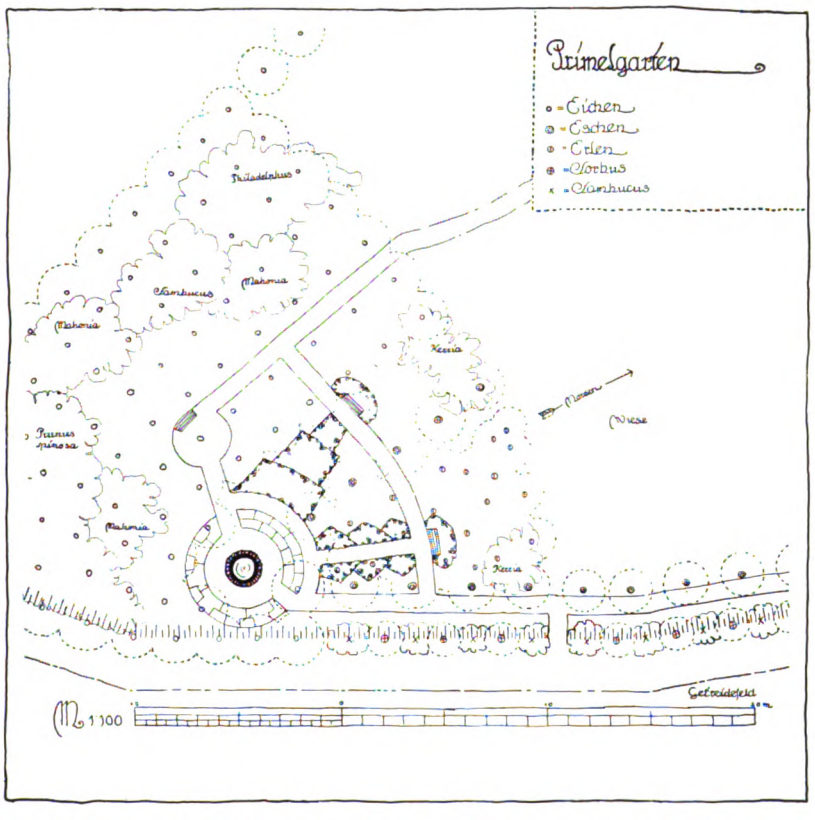
Bei der Bepflanzung des so kleinen Raumes wählte ich eine der längstblühenden Primelarten, die außerdem noch zu ihrer Hauptblütezeit eine dichte polsterartige Fülle und Buntheit entwickelt wie keine andere: Primula veris acaulis und Primula hybr. Helenae in warmrot, blaurot, weiß, goldbraun, gelb, gelbrosa, rosa und blau. — Tränende Herzen, Veilchenbecherfarne, blaues Gedenkemein vollendeten mit Porzellanblümcheneinfassung, einer Bank aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und einer efeuberankten Hängerose, nämlich Sancy de Parabère, die 1827 gezüchtet ist, den eigentlich ganz ungewollt entstandenen Eindruck eines kleinen Winkels aus einem Biedermeiergärtchen. *K. F.*

1. Platanus orientalis
2. Rhus Dyphina
3. Evonymus europaeus
4. Rose Sancy de Parabère
5. Mahonia aquifolium

P. Primeln
V. Veilchen
D. Dicentra spectabilis
L. Pulmonaria azurea
O. Omphalodes cappadocica
F. Struthiopteris germanica



M 1:25



Ein Primelgarten auf freiem Felde

GARTEN ist eigentlich nicht der rechte Ausdruck für diese Pflanzung, die mitten zwischen Getreidefeldern und einem Fetzen Wiese liegt. Eine Sammlung Primeln mußte ein Unterkommen haben. Im Hausgarten wars zu trocken und zu sonnig, da wurde an der Nordseite eines winzigen Erlenhains ein Beet im Wiesengrund rigolt, und die Kostbarkeiten Ostasiens hatten eine Stätte. Allerdings nur eine provisorische. Als im Frühjahr die ersten denticulata hier ihre Blütenbälle zeigten, stand mit einem Male der Plan des Primelgartens vor meinen Augen. Dort, wo zwischen Eichen und Erlen ein freier Platz geblieben, ein gemauertes Becken als Bade- und Trinkstätte für die gefiederten Bewohner des Wäldchens, umpflanzt mit Funkien. Und dann auf rundem Beet, von Buchsbaumlinien begrenzt, die verschiedenen Primelsorten, einige Astilbe Arendsi rhythmisch beigeordnet, um auch im Sommer nicht ganz auf Farbe verzichten zu müssen. Aber nicht nur auf diesem Rundbeet sollten Primeln stehen. Den kurzen Weg zwischen den Erlen begleiten stufenförmig hell- und dunkellila denticulata und gelbe elatior. Die Bank am Ende des Weges ist mit dunklen denticulata umpflanzt. Wo dann einige Schritt weiter eine Bank steht, geht der Blick über eine nach Farbtönen getrennte elatior- und veris-Pflanzung auf das Rundbeet und die Vogeltränke. Farne (Osmunda regalis, Scolopendrium vulgare, Pteris aquilina), Vinca, Hedera, Convallaria und andere Schattenstauden bedecken den feuchten Boden unter den 25jährigen Erlen und Eichen. Zu den vorhandenen Prunus spinosa und Sambucus nigra kommen Mahonia, Philadelphus und Kerria als Schattensträucher. Auf der Böschung erhalten eine Sorbus- und eine Sambucus-Sammlung Platz.

Im Sommer wurden die Primeln gepflanzt. Und als im nächsten Frühjahr die Erlen zu knospen begannen, da tauchte bald hier bald da am Boden ein Blütenschaft auf. Am schönsten wirkte unstreitig das Lila der denticulata in diesem lichten Halbschatten. Die Herrlichkeit wurde freilich im ersten Jahre empfindlich gestört, indem die Pflanzen, welche Blüten oder Knospen zeigten, herausgerissen wurden und verschwanden. Trotzdem soll die Pflanzung noch einmal wieder erstehen, diesmal natürlich unter entsprechendem Schutz, um zu zeigen, daß Sammlungen, die uns erst ein Bild von der Reichhaltigkeit der Gattungen geben, durchaus nicht immer einförmig auf langen Beeten zu stehen brauchen und daß man nicht nur Rosengärten, sondern auch andere Gärten aus *einer* Gattung bilden kann.

Josef Hempelmann-Schellohne.

Digitized by Google

Endloses wäre weiter aus dem Reiche der neuen frühen weißen und roten Steinbrecharten, der allerfrüheſten Tulpen, die farbig aus dem Boden brechen, der allerfrüheſten und mittelfrühen Narziſſen, Fritillarien, Tulpen, Hyazinthen und Crokus und nun gar aus dem Reich der Vorfrühlingsgehölze zu berichten, deren Königin die Gattung Prunus iſt. Ich habe bislang erſt ganz wenige Gärtner und Gartenfreunde getroffen, die auch nur eine annähernde Vorſtellung hatten von der Fülle der Lebensgeſtalten, die auf den Vorfrühlingsgarten warten und nun gar von der Steigerung und Verwandlungsfähigkeit dieſes frühen Blütenreichs ſamt den Möglichkeiten und Geſetzen ſeiner neuen Verwendung. Herrlich, daß ſelbſt der Gartenvorfrühling, den die meiſten Gartenmenſchen noch nicht ganz ernſt genommen haben, keine irgendwie zu überſchauende fertige Angelegenheit iſt, ſondern ein unendliches Verwandlungsſchauſpiel von abgrundtiefem Weltreichtum hinter jeder Blume, von rätſelhaftem Urgrund trotz aller Wiſſenſchaft, von unabſehbarer Zukunfts-Entfaltung und von der Weiſung des Glücksgefühls uns zur Pflege und Entfaltung offenbar ganz beſonders ans Herz gelegt.

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Nordamerika: Das Schlußheft des fünften Bandes des *Journal of the Arnold Arboretum* bietet eine verbeſſerte Einteilung der Gattung Pinus von G. R. Shaw. A. Rehder beſchreibt wieder einige anſcheinend wertvolle Gehölzhybriden in Juglans notha ⟨J. regia × J. Sieboldiana⟩ und Cornus dubia ⟨C. amomum × C. paucinervis⟩. — In der *Landscape Architecture* beſpricht G. F. Inglass den Maria Luisa-Park in Sevilla, und H. G. Newton die Villa Troiani in Rom. A. D. Taylor ſetzt ſeine techniſchen Notizen rort, und behandelt Poloraſen. — Die *American Dahlia Society* tritt mit ihrem Bullitin no. 31 auf den Plan. Wer den Bericht über die Ergebniſſe im Verſuchsgarten zu Storrs, Conn., im Jahre 1924 lieſt, ſtaunt immer wieder über die unheimliche Fülle der Neuheiten, die alljährlich auftauchen und wieder verſchwinden! — Im *Gardener's Chronicle of America* muß man ſich immer wieder wundern, wie ſkrupelloſe Artikel aus anderen Biättern nachgedruckt werden, wenn es auch mit kurzer Quellenangabe geſchieht. *C. S.*

Literatur

ÄSTHETIK DER LANDSCHAFT. Unter dieſem Titel iſt von Johannes Thoene im Volksvereins-Verlag M. Gladbach ſoeben ein kleines Büchlein erſchienen, deſſen Lektüre allen Natur- und Gartenfreunden vieles bieten wird. Mögen auch manche Darlegungen des Verfaſſers Widerſpruch hervorrufen oder unvollkommen erſcheinen, ſo bringt er doch „vom Standpunkte der philosophiſchen bzw. pſychologiſchen Aeſthetik" vieles zuſammen, was anregend wirkt. Leider iſt die Ausſtattung nicht ſehr anſprechend. *C. S.*

DIE HAUSWURZ-ARTEN, SEMPERVIVUM. Im Steingarten, beſonders an Trockenmauern, ſpielen die Semperviven eine große Rolle. Botaniſch gehört die Gattung zu den ſchwierigſten, da die einzelnen Arten ſehr veränderlich und formenreich ſind. Es fehlt bisher eine gute Bearbeitung der Gattung, doch hat der Sedum-Forſcher Lloyd Praeger ſich ihrer angenommen, ſodaß wir hoffen dürfen, in abſehbarer Zeit ein gutes Sempervivum-Buch zu erhalten. Bis dahin wird einem jeden Freunde dieſer Dauerpflanzen ein kleines Büchlein gute Dienſte leiſten, daß von *Henry Correvon* bearbeitet iſt: *Les Joubarbes* ⟨Semperviva⟩. Mit einem Anhang, in dem J. F. Schill die bisher über Sempervivum erſchienene Literatur ſorgfältig zuſammengeſtellt hat. Correvon's im Verlag des Jardin d'Agrément, Brüſſel, herausgegebene Schrift zeigt von neuem, welch guter Kenner und Beobachter der Verfaſſer iſt. Er gibt eine treffliche Überſicht der bisher kultivierten Semperviven, mit denen er ſich Jahrzehnte hindurch beſchäftigt hat. *C. S.*

Chronik

JUBILÄUMS-GARTENBAU-AUSSTELLUNG DRESDEN 1926. Die Zahl der für dieſes und das nächſte Jahr geplanten Gartenbau-Ausſtellungen in Deutſchland iſt übergroß. Wenn auch das Neuerwachen des Ausſtellungstriebes an ſich mit Freuden zu begrüßen iſt, ſo kommt es doch zunächſt einmal nicht ſo ſehr darauf an, an vielen Orten wenig, ſondern an einem Orte viel zu zeigen. Wir können an und für ſich nicht zu all den kleinen Schauen Stellung nehmen. Dagegen iſt es unſere Abſicht, ſolche Ausſtellungen, die uns für den geſamten deutſchen Gartenbau weſentlich erſcheinen und die ihrer ganzen Vorbereitung nach dazu dienen werden, Vorbildliches auf dem Gebiete zu zeigen, eingehend zu fördern und zu würdigen. Zu dieſen Darbietungen gehört die für 1926 geplante Ausſtellung in Dresden, die wir ja bereits kurz anzeigten. Auf der am 8. April in Dresden abgehaltenen erſten Sitzung der Fachpreſſe, wobei auch das Ausſtellungsprogramm vorgelegt wurde, hatte ich Gelegenheit, die Vorbereitungen für dieſe große Schau genau kennen zu lernen. Schon die Tatſache, daß ſie im Rahmen der Jahresſchauen Deutſcher Arbeit auf dem hierzu ſtark erweiterten bekannten Ausſtellungsgelände am und im Großen Garten ſtattfindet, bürgt dafür, daß das Unternehmen großzügig durchgeführt werden wird. Die bisherigen Dresdener Jahresſchauen, die 1922 eröffnet wurden, haben bereits bewieſen, daß ihre Organiſation vortrefflich iſt. Die 5. Jahresſchau im nächſten Jahre bringt die Jubiläums-Gartenbau-Ausſtellung zu Ehren des 100jährigen Beſtehens der Flora und gleichzeitig eine Kunſtſchau. Die Gartenbau-Ausſtellung iſt als Dauerausſtellung geplant, die am 23. April beginnt und Anfang Oktober ſchließt. Im Rahmen der Ausſtellung werden ſechs Sonderſchauen ſtattfinden. Die dazu verwendbare Freilandfläche beträgt 30 bis 33 Hektar, während die überbaute Fläche 14000 Quadratmeter umfaßt.

Wie bekannt, iſt aus dem Wettbewerb für einen Geſamtplan ein großzügiger Entwurf hervorgegangen, deſſen Durchführung Gartenarchitekt Guſtav Allinger, dem gartenkünſtleriſchen Berater der Ausſtellung, unterſteht. Es iſt mithin zu hoffen, daß alle Darbietungen ſich einem wohldurchdachten künſtleriſchen Geſamtrahmen einfügen. Bei aller Hoffnung, daß auch die einzelnen Darbietungen der Ausſteller zeigen werden, daß der deutſche Gartenbau wieder in hoher Blüte ſteht, ſo dürfte doch der Hauptwert der Dresdener Schau dem Auslande gegenüber in der Eigenart des künſtleriſchen Ausbaues liegen. Auf dieſem Gebiete müſſen gerade wir Deutſche zeigen, was wir können. In einzelnen Kulturleiſtungen können wir heute ſicher nicht mit dem Auslande wetteifern, aber wir können eine Gartenſchau hoffentlich beſſer anordnen, als es ſelbſt in Gartenbauländern, wie England oder Holland, jetzt noch üblich iſt. Neben den Kulturen ſollen auch die wiſſenſchaftlichen und techniſchen Abteilungen ſehr gründlich ausgebaut werden. Es ſteht zu hoffen, daß auch die Blumenſchmuckkunſt, das Stiefkind der meiſten Ausſtellungen, endlich einmal in würdiger künſtleriſch einwandfreier Weiſe zur Geltung kommt.

Die Vorbereitungen zu den Gärten im Freien ſind in vollem Gange, und im Herbſt wird alles gepflanzt ſein, was hier gezeigt werden ſoll. Wir richten an alle beteiligten Kreiſe die dringende Bitte, an dieſer Schau mitzuarbeiten und dazu beizutragen, daß der deutſche Gartenbau im nächſten Jahre ſein Beſtes in Dresden zeigt und dem Auslande beweiſt, daß wir auf dieſem Gebiete friedlichen Wettbewerbs darnach trachten, hinter keinem anderen Lande zurückzuſtehen. Eine Hauptpflicht der Ausſteller wird es aber ſein, ſich willig in den Rahmen der künſtleriſchen Geſamtordnung einzufügen, denn nur dann kann die Dresdener Schau ihre hochgeſteckten Ziele voll erreichen. *C. S.*

TAUSENDJAHRFEIER DER RHEINLANDE 1925. Aus Anlaß der tauſendjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zu Deutſchland findet in Cöln vom *Mai* bis Auguſt eine Ausſtellung ſtatt, die die kulturelle Entwicklung der Rheinlande in dieſem Jahrtauſend auf allen Gebieten veranſchaulichen ſoll. Zu dieſem Zwecke plant auch die Gruppe Rheinland der Deutſchen Geſellſchaft für Gartenkunſt eine ausgewählte Sammlung von Gärten jeder Art und jeden Zeitabſchnittes in Anſichten und Plänen, ſowie Modellen, zur Schau zu bringen, wie ſie in den rheiniſchen Landen in Vergangenheit und Gegenwart Ausdruck rheiniſchen Geiſtes waren und ſind. Anfragen beantwortet Gartenarchitekt R. Stier, Cöln-Mühlheim, Wiesbadener Straße 12.

DEUTSCHE ROSENSCHAU IN MAINZ 1925. Gelegentlich der Tagung des Vereins Deutſcher Roſenfreunde im *Juli* in Mainz wird dort eine Deutſche Roſenſchau ſtattfinden. Das Programm dazu verſendet die Geſchäftsſtelle bei der Städtiſchen Gartenverwaltung. Da der Reiſeverkehr nach dem Rheinlande wieder ohne beſondere Schwierigkeiten möglich iſt, dürfte die Beteiligung an dieſer Roſenſchau ſehr rege werden.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend. für das Beiblatt DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Balder

Forsete

Iris germanica
Bilder Goos

Folkwang

Digitized by Google

Gentiana acaulis *Im Mai*

HERMANN GOOS / IRIS GERMANICA

DAS mannigfache Farbenſpiel der Iris germanica in allen nur denkbaren Schattierungen und Farbenzuſammenſtellungen verleiht ihr als Kulturpflanze einen unſchätzbaren Wert. Dieſes märchenhafte Schillern der Fülle ihrer Abarten wird eigentlich nur von der exotiſchen Pracht der Orchideen übertroffen. Selbſt die Einzelblüte iſt meiſt mit ſo reichhaltiger Palette gemalt, daß wohl kaum eine andere Pflanze mi größerer Berechtigung den Namen der griechiſchen Regenbogengöttin trägt.

Seit den älteſten Zeiten war die Iris eine beliebte Gartenpflanze. Theophraſt und Plinius erwähnen ſie bereits in ihren Schriften und rühmen ihre Bedeutung. Bei den alten Griechen wurde ſie als Gräberpflanze verwendet, die ſtarre Majeſtät der Blüten, der ernſte Charakter dieſes häufig tief blauvioletten Flors bildeten wohl die Brücke einer Beziehung zu den unterirdiſchen Gottheiten. Heute freilich iſt uns dieſe mythologiſche Bedeutung nicht mehr recht verſtändlich. Die Düſterheit und Schwermut, wie ſie aus den Staatsformen zu leſen waren, ſind heute ſtark abgeſchwächt.

Wie die Roſe in ihrer Mannigfaltigkeit der Farbe und Form ſtets die ſchönſte Gartenfreude darſtellt, ſo gehören heute die Iris germanica zu den wertvolleren Kleinodien des Gartens. An Blütendauer ſtehen ſie allerdings den Roſen bedeutend nach, denn ihre herrlichen Blumen ſind leider nur allzu vergänglich. Dieſem Fehler gegenüber der Roſe, an deſſen Behebung die moderne Zuchtrichtung bereits ſeit Jahren arbeitet, ſteht das Wunderſpiel der Farben entgegen. Man bedenke: eine winterharte, perennierende Staude mit Blüten von tropiſcher Schönheit ſind Eigenſchaften, deren Vereinigung in einer Pflanzengattung wohl nicht wieder zu treffen iſt. Jeder Verſuch, den Eindruck reſtlos zu ſchildern, den eine Ausleſe neuerer Züchtungen vom reinſten Weiß bis zum tiefſten Schwarzblau, vom Schwefelgelb über Braun zum dunkelſamtigen Weinrot, vom reinen Lichtroſa zum warmen Kaminrot hervorzuzaubern vermag, wäre ein ausſichtsloſes Unterfangen.

Die Neuzüchtung der Iris germanica in größerem Umfange fällt eigentlich erſt in das Ende des 19. Jahrhunderts. Dabei ſollen die Arbeiten von E. von Berg ⟨1782 — 1855⟩, De Bure ⟨† 1842⟩, Jaques ⟨1780 — 1866⟩ und Lemoin ⟨† 1895⟩ keineswegs überſehen oder unerwähnt bleiben. In gewiſſem Zuſammenhang hiermit ſteht ohne Zweifel die Geſundheit der Iris germanica-Raſſe, die auch darin zum Ausdruck kommt, daß Degenerationserſcheinungen ſehr ſelten auftreten. Es ſei auf ein typiſches Beiſpiel hingewieſen: Im Jahre 1844 züchtete Lemoin die Sorte Mme. Chereau, welche ſich nicht nur in den üblichen Handelsſortimenten erhalten hat, ſondern ſich noch heute allgemeiner Beliebtheit erfreut. Freilich bezeichnen wir ihre Blüte als klein, aber die porzellanartig gezeichneten Blumenblätter vereinigen ſich in ſo edler Form und die Blühwilligkeit der Sorte iſt ſo groß, daß ſie unentbehrlich iſt.

Welches ſind nun die Merkmale einer edlen Iris germanica-Blüte, worauf kommt es beim Aufbau an, um ſchön zu ſein?

Vor allen Dingen muß von einer Iris germanica eine gute Blütenform verlangt werden.

Die drei aufſtrebenden Blumenblätter ſollen ſich mit ihren Enden zuſammenneigen, ſodaß gewiſſermaßen ein geſchloſſener Dom gebildet wird, und dieſe Feſtigkeit bis zum Verblühen beibehalten. Einige ältere Züchtungen ſind nach dieſer Richtung hin nicht genügend durchgezüchtet, ein nicht geſchloſſener Dom iſt geradezu eine Unmöglichkeit, ſie würde ihrem Prinzip untreu, würde ſie ihren Blütendom in weniger exakter Form aufzeigen wie alle übrigen Teile. Wie bei Blättern und Blütenſtielen iſt für die Blüten eine ſtreng geſetzmäßige Linienführung erforderlich. Die drei hängenden Blumenblätter müſſen ſich in einer Ebene ausbreiten. Breit und lang herabhängende Blätter bilden gewiſſermaßen einen maſſiven Sockel, auf dem ſich der leicht geſchwungene Dom erhebt.

Dieſe klaſſiſche Form der Iris germanica iſt bei den neueren Züchtungen von Goos & Koenemann durchweg beobachtet, nach dieſen Geſichtspunkten gezüchtete Sorten machen eine ganze Reihe älterer Züchtungen überflüſſig, beinahe mit jeder nennenswerten Neuerſcheinung werden ältere Vorläufer entbehrlich. Dieſem Punkt wird im allgemeinen viel zu wenig Beachtung geſchenkt. Die Arbeit des Züchters ſollte ſich viel mehr als bisher auf die Verkleinerung der Sortimente richten. In welcher un-

Digitized by Google

Iris sibirica kann man zu den bekannteſten Arten rechnen, dazu zu den genügſamſten und blühwilligſten. Sie iſt in manchen, beſonders ſüdlichen Gebieten Europas wild zu finden und ſo auch bei uns leicht in Gärten angeſiedelt. Allerdings verlangt ſie einige Feuchtigkeit. – Bild Arends.

erfreulichen Lage befindet ſich ein Nichtfachmann, will er ſich etwa aus einem beliebigen Katalog ein Dahlienſortiment für ſeinen Garten auswählen. Mit wenigen, aber in jeder Beziehung *guten* Sorten iſt dem kulturellen Zweck bedeutend mehr gedient als mit einer unerſchöpflichen Fülle von Namenſorten. An dieſer Stelle ſei ebenfalls darauf hingewieſen, daß ein Züchter von neuen Varietäten ſolche, bevor ſie dem Handel übergeben werden, unter kritiſchſter Lupe betrachten ſollte. Er muß ſich die Frage vorlegen, iſt es wirklich eine Verbeſſerung, etwas Neues, Beſſeres als die vorhandenen Sorten? In vielen Pflanzenfamilien iſt heute ein Grad der Hochzucht erreicht, welcher der erreichbaren Möglichkeit überhaupt ſehr nahekommt, mit anderen Worten: wirkliche Neuerſcheinungen werden immer ſeltener. Das iſt ein grundlegendes Naturgeſetz, denn worauf beruhen die Verbeſſerungen und Durchzüchtungen unſerer Staudenneuheiten? Neben der Blütenfarbe, Blütezeit, Haltung auf Vergrößerung oder mehr oder weniger ſtarker Füllung der Blüten. Dieſe beiden Veränderungen gehen in der Natur ſtets auf Koſten der Ausbildung der Geſchlechtsorgane vor ſich. Die Iris Rheingauperle bringt zum Beiſpiel keinen keimfähigen Pollen mehr hervor. Bei anderen Gattungen werden zugunſten der gefüllten Blüte keine oder nur wenige Staubgefäße ausgebildet. Im Sinne der Natur liegen hier alſo Degenerationserſcheinungen vor, die ſich darin äußern, daß ſolche Hochzüchtungen in unſerem Sinne häufig nicht lange zu erhalten ſind, bei vegetativer Vermehrung verliert ſich die von uns geſchätzte Eigenſchaft in mehr oder weniger kurzer Zeit.

Ein zweites ebenſo wichtiges Moment wie die Form der Irisblüte iſt ihre Farbe. Bei ein- und mehrfarbigen Abarten gehört Klarheit der Farbe zu den Vorbedingungen einer modernen Züchtung. Strengſte Auswahl unter der Fülle der Sämlinge muß nach dieſer Richtung hin ein leitender Geſichtspunkt des Züchters ſein. Die Züchtung und Farbe des Saftmahles kann die Geſamtwirkung einer Blüte bedeutend unterſtreichen, ſo bei rein weißen Blüten die gelbe Haarkrauſe auf dem Blattgrund der Hängeblätter.

Bei Verſchiedenfarbigkeit von Dom und Hängeblättern ſoll eine angenehme Gegenüberſtellung der Farben beſtehen. Je ſtärker die Gegenſätze der Farben ſind, umſo exotiſcher wirkt eine ſolche Blüte wie Flammenſchwert, warmſchwefelgelbe Domblätter und tiefſamtig-braune Hängeblätter, oder Folkwang, lichtroſafarbener Dom auf braungelb geadertem weinrotem Sockel, und viele andere.

Für feine Bindereien und als Vaſenſchmuck zu Tiſchdekorationen ſind dieſe Iris durch nichts zu erſetzen. Man denke ſich eine Vaſe mit vollerblühten Rheinnixenblüten, – ein köſtlicher unvergeßlicher Anblick. Auch die hochgeſtielten Arten wie Fürſtin Lonyay, Rheintraube und die zur Pallida-Raſſe gehörenden eignen ſich ſehr gut zum Schnitt und laſſen ſich durch ihre ſtarken langen Stiele ſehr gut verwenden. Einfarbige Iris germanica wirken im allgemeinen wuchtiger und ſind daher zu Gruppenpflanzungen, bei denen ein wirkſamer Farbfleck geſchaffen werden ſoll, beſonders geeignet. Es ſei an das völlig klare Roſa von Rheingauperle, an das Dunkellavendelblau von Forſete und das Weinrot der Fürſtin Lonyay erinnert.

Zu Gruppen in Parks als Vorpflanzung vor Gehölzen und an Teichrändern laſſen ſich die Sorten mit beſonderer Wirkung anpflanzen, dabei ſei jedoch erwähnt, daß die Iris entgegen einer viel verbreiteten Anſicht durchaus nicht feuchten Standort beanſpruchen, im Gegenteil, Iris germanica vertragen größte Trockenheit. Der morphologiſche und anatomiſche Bau ihrer Blätter und Blütenſtiele weiſen ſchon auf dieſe Tatſache hin. Die Blätter ſtehen parallel zu den Sonnenſtrahlen und tragen über der Epidermis ebenſo wie die Stiele eine abwaſchbare Wachshaut, beides ſetzt die Verdunſtung herab und fördert die Widerſtandskraft gegen Wind und Dürre ganz bedeutend.

Die nahverwandten Iris pumila ſind durch eine ganz beſondere Unverwüſtlichkeit ausgezeichnet, aus dieſem Grunde verwendet man ſie mit Vorliebe zu dauerhaften Wegeinfaſſungen. Mit Ausnahme von wenigen Wochen im Winter bilden ſie das ganze Jahr über eine lebendige Wegkante, die ihren Zweck durchaus erfüllt und ein gelegentliches Betreten und Ueberfahren nicht übelnimmt. Im Mai verwandeln ſich dieſe Kanten dann plötzlich in leuchtende Farbbänder: cyanea blau, aurea goldgelb, excelsa ockergelb, Schneekuppe weiß. Man kann ſich kaum etwas Schöneres denken: Fauſtgroße, intenſiv gefärbte Blüten, dicht am Boden, in unerſchöpflicher Menge.

Zu der Frage der Verwendung der Iris ſei hier noch ein intereſſanter Verſuch mitgeteilt, den wir ausführen. Ein zwiſchen drei Wegen an ein Gewächshaus angelehnter Raum von etwa 25 Quadratmetern ſollte bepflanzt werden. Hierhin brachte man hundert der beſten Iris germanica-Sorten zu je drei bis fünf Pflanzen in regelmäßiger Pflanzung. Die Wirkung war eine bezaubernde. Weiß, blau, rot, gelb, braun, roſa in bunt wechſelndem Nebeneinander, gewiſſermaßen ein Wettlauf um die Krone des Siegers. Das Bemerkenswerte dabei iſt, es entſtehen keine Disharmonien, im Gegenteil, jede einzelne Art mit ihren beſonderen Schönheiten gewinnt durch die benachbarten. Es iſt nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß eine ſolche Gruppe von Iris germanica zu dem Edelſten gehört, was die Natur überhaupt hervorbringt, wie die Paradiesfiſche im Aquarium, die Achate in geologiſchen Sammlungen, die wundertätigen Heilwirkungen beſtimmter ſynthetiſcher Kohlenwaſſerſtoffe und was man weiter anführen mag, ſo löſen die Iris germanica im Garten ein Staunen und Verwundern aus vor ſolch erhabener Urkraft der Natur.

Zum Schluſſe ſei noch einiges über die Einteilung der Iris germanica

Digitized by Google

Iris chamaeiris. Faſt könnte man annehmen, im Bild eine großblumige I. pumila vor ſich zu haben. Doch iſt hier der kurze Blütenſtamm ausgeprägt. Er trägt im Mai die anſehnlich großen Blüten von lebhaft gelber Farbe, deren Dom von edler Haltung iſt. Die in Italien und Frankreich heimiſche Pflanze verlangt Sonnenlage. Sie zeigt ſich ſehr blühwillig und iſt im Steingarten am beſten geborgen.

geſagt, eine ſolche iſt bereits mehrfach verſucht worden, jedoch ohne daß bei der großen Zahl von Sorten ſich eine ſcharfe Abgrenzung in beſtimmte Gruppen ermöglichen ließe.

Botaniſche Merkmale können nicht herangezogen werden und ebenſowenig iſt eine Einteilung nach Farben in einwandfreier Weiſe möglich. Es erſcheint wohl am zweckmäßigſten, die Iris germanica-Sorten ganz allgemein nach *vorherrſchenden* Farbentönen zu gruppieren. Hierbei wird die Farbe der Hängeblätter im allgemeinen die maßgebende ſein, da ſie für die Wirkung ausſchlaggebend iſt. Der umgekehrte Fall trifft allerdings auch zu bei der Sorte Nothung, hinter dem lichtolivfarbenen Dom treten die blaßblauen Hängeblätter ſtark zurück, ſodaß Nothung unbedingt zu der gelben Gruppe zu zählen wäre. Hier liegt der ſchwache Punkt der vorgeſchlagenen Einteilung, wo Zweifelsfälle entſtehen können. Eine Unterteilung der Hauptgruppen A) weiß, 1) mit blau, 2) mit rot und ſo fort, wäre dann weiterhin möglich, ſodaß die zu jeder Untergruppe gehörende Sortenzahl verhältnismäßig klein würde und die Überſichtlichkeit im Ganzen gewahrt bliebe.

Die Zuchtziele gehen, wie bereits anfangs erwähnt, ſeit Jahren dahin, die Blütezeit der Iris germanica zu verlängern. Durch Kreuzungen zwiſchen Iris pumila und Iris germanica iſt es gelungen, die ſogenannte Iris interregna zu erhalten, deren Blütezeit etwa 14 Tage vor der Iris germanica beginnt. Helga, Walhalla, Ingeborg und andere bedeuten auf dieſem Wege die erſte Etappe.

Ferner ſind Sorten in Vorbereitung, die an Blütenreichtum das bisher gewohnte Maß bedeutend übertreffen. Einige glücklich durchgeführte Kreuzungen haben Spielarten von ſolch wunderbarer Farb- und Formwirkung hervorgebracht, daß alles bisherige weit in den Schatten geſtellt wird. Dieſe Neuheiten bedeuten einen gewaltigen Schritt vorwärts und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß mit ihrem Erſcheinen im Handel die Iris germanica-Raſſe im ganzen auf eine höhere Stufe gebracht wird.

Noch immer werden neue Iris entdeckt, die auch in das Gewebe der Kreuzungen Neues hineinbringen. Garnicht auszudenken iſt der Reichtum von Irisſchönheit, der emporwachſen wird, wenn das Abendland ſich ebenſo lange mit den Irisdes Weſtens und Oſtens beſchäftigt haben wird, wie Oſtaſien bisher mit den oſtaſiatiſchen Iris Kaempferi. Iris Bulleyana iſt noch wenig bekannt, erſt vor einigen Jahren aus China gebracht und von England aus verbreitet worden. Auf ſchlanken Stielen werden über einer ſchmalen, faſt grasähnlichen Belaubung die recht hübſch geformten Blüten getragen. Sie ſind von tiefblauer Färbung. Für den Iris-Liebhaber iſt Iris Bulleyana eine recht intereſſante Erſcheinung. — Bilder C. S.

Digitized by Google

H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN / EIN BÜRGERGARTEN

VOR vierzig Jahren gab es kaum einen Bürgerwohngarten im feſtungsengen Köln. Zu jener Zeit zog ein junger Zahnarzt, Dr. Merrill, aus dem parkumrauſchten Boston in die alte Stadt am Rhein ein, deren enge, licht- und ſonnenloſe Gaſſen und Gäßchen ſich im Kreiſe um den ehrwürdigen Dom drehten. Daheim in Boston, dem Kulminationspunkte feingeiſtiger Lebenshaltung der alten neuengliſchen Einwandererfamilien, weideten und weiden noch heute der Bürger Kühe und Rinder auf den rieſigen Wieſenflächen, die die erſten Anſiedler und hernach beim Zuſammenſchluß von 39 Einzelgemeinden zum Zweckverband Groß-Boston (1893) die genialen Parkarchitekten Charles Eliot und Olmſtedt jr. in weiſer Vorausſicht kommenden Geſchlechtern als Freiflächen auswieſen. Innerhalb eines Radius von 20 Kilometern um das Rathaus von Boston liegen 6116 Hektar öffentliche Parkanlagen, die häufig die Größe des Berliner Tiergartens um ein Mehrfaches überſchreiten. Von der äußerſten Peripherie der Stadt führen breite, 119 Kilometer lange Parkſtraßen, die zumeiſt den natürlichen Schönheiten der Waſſerläufe folgen, von Park zu Park und münden am weiten Badeſtrand der Boston Bay.

Gartenfront des Hauſes

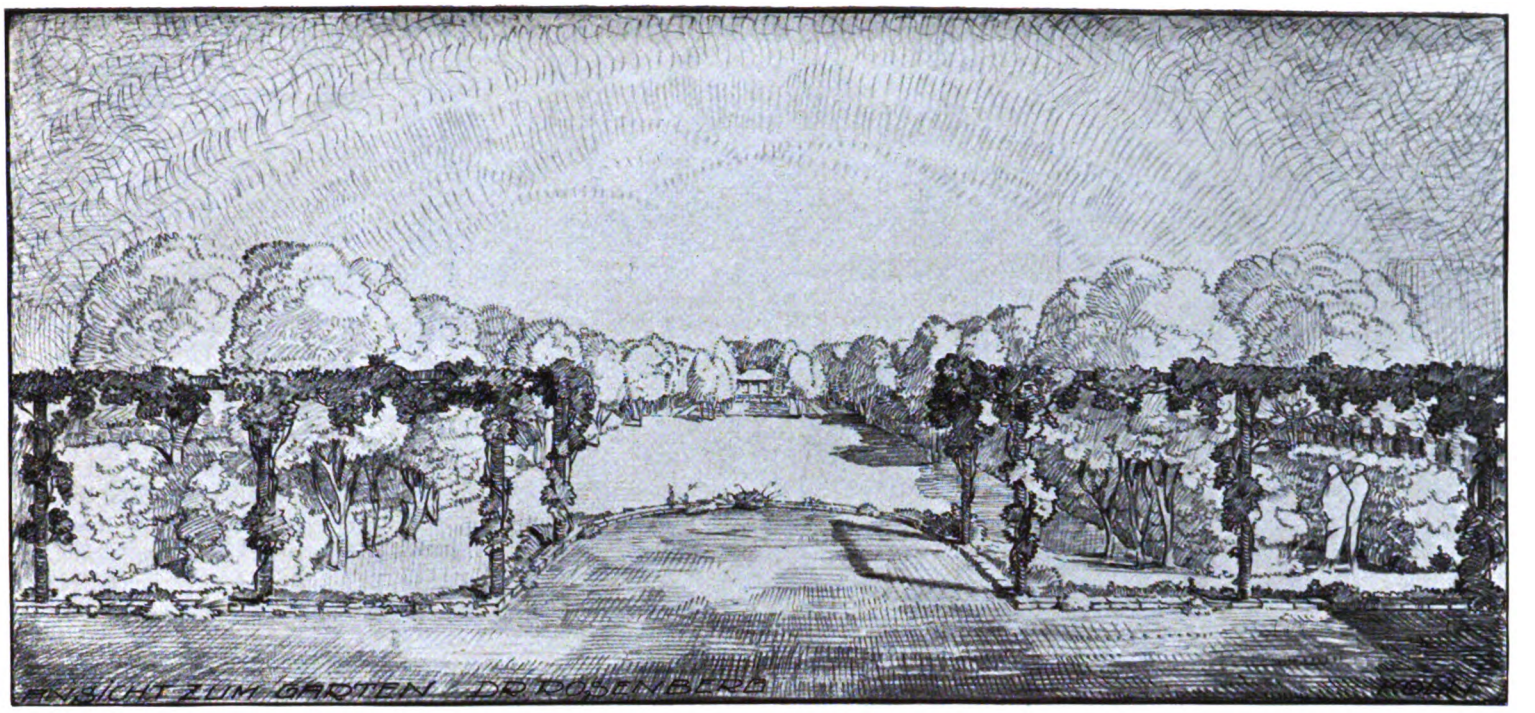
Der Sohn dieſer Stadt im Park gründete als treibende geiſtige Kraft mit wenigen beherzten Kölner Bürgern auf und an dem Gelände einer alten Gartenwirtſchaft den heutigen Gartenvorort Marienburg. Neben ſeiner beruflichen Tätigkeit als Zahnarzt kannte Dr. Merrill keine größere Befriedigung ſeines Schöpferdranges, als Häuſer und Gärten zu bauen, und zahlreich ſind die Beweiſe ſeiner Meiſterſchaft. Es iſt für den Fachmann ſehr lehrreich zu erfahren, wie dieſer geniale Laie den Dingen um die Schönheit des Gartens auf den Grund ging. Die allen einmal gereiſten Engländern bekannte und von allen geliebte lange Staudenrabatte im Park von Hampton Court zog auch magiſch Dr. Merrill an, mit dem Unterſchied nur, daß dieſer nicht ahnungslos dem »Ohwieherrlich« verfiel. In aller Morgenfrühe ſchlich er ſich in den Park und ſah, wie die Gärtner in aller Eile das Abgeblühte entfernten und friſche neue Blüher in die leeren Stellen ſetzten, um ſo auch Frühaufſtehern ein ewig blühendes Farbenband vorzutäuſchen. Jahre mühevollſter Arbeit gingen ins Land, bis Dr. Merrill ſich eine Staudenrabatte im eigenen Garten ſchuf, die ohne Einjahrsblumen und ohne Erſatz die volle Vegetationsperiode hindurch das

Digitized by Google

Iris Mme. Chereau

Digitized by Google

Digitized by Google

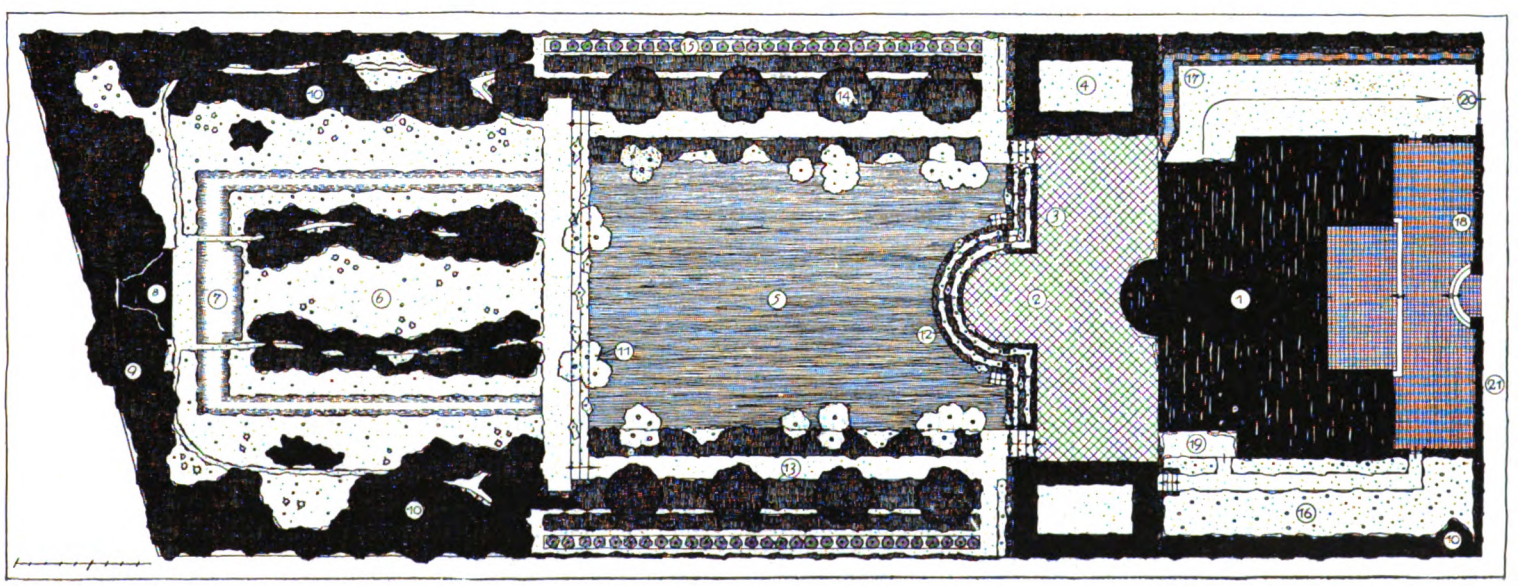


Auge entzückte. Die Nöte des Krieges verlangten Kartoffelanbau, und in der Folge verſchwand auch Garten und Haus. An der Schwelle des Alters aber in ungeſchwächter geiſtiger Friſche ſchuf ſich Dr. Merrill noch weiter draußen vor der ſich kräftig emporſchwingenden rheiniſchen Metropole einen neuen Landſitz, welcher die Grundlage einer ſpäteren Siedlungs-Gemeinſchaft bilden ſoll, und unermüdlich werden junge Bäumchen in Sand, Kies und Lehm gepflanzt, damit wiederum kommenden Geſchlechtern der Boden der Heimat bereitet werde. Und wenn heute Köln, geführt von ſeinem weitblickenden Oberbürgermeiſter und darin tatkräftig unterſtützt vom verehrten Kollegen Encke, Grüngürtel um die alte ſtolze Feſtung anlegt, vom Rhein zum Rhein ſpannend, und in der klaren Erkenntnis vom ungeheuren Wert dieſer Dinge für Menſchheit und Wiedergefundung des Großſtadtvolkes, ſo wird niemand dankbarer auf ein Leben im Ringen um Schönheit im Garten zurückblicken als dieſer frühe Schrittmacher der kommenden Entwicklung.

*

Im Herbſt des Jahres 1922 wurde ich vom Sohne Dr. Merrills, dem Architekten Theodor Merrill in Köln, aufgefordert, mich bei der Anlage eines Gartens auf der Marienburg zu beteiligen. Trotz der hereinbrechenden Inflation war die Arbeit eine glückliche und das Reſultat befriedigend.

Auf Seiten der Bauherrſchaft ein abgeklärtes künſtleriſches Verſtehen und ein freudiges Temperament, keine Spur von »äſthetiſchem Aufgeregtſein«, dieſer üblen Folge der zahlloſen Kunſtſchmöker aller Gattungen, belaſtete Bauherrin und Bauherrn. Auf Seiten des Architekten fand ich vollſtes Verſtändnis für kaum ausgeſprochene Gedanken. Merrill jr. hat ſich in der Zwiſchenzeit zu einem der erheblichſten Neuerer der rheiniſchen Baukunſt entwickelt und hat die Kraft, das Weſentliche einer uns überkommenen guten alten Wohnungskultur mit neuen Baumög-



Digitized by Google

lichkeiten zu einer völligen harmoniſchen Geſamtkompoſition zu verſchmelzen. Seine Häuſer ſind Häuſer, nicht aber Palais oder trauliche Hütten. Für ausgefallene, orientaliſche Flachdachbauten oder dadaiſtiſche Zickzackräume unſerer heutigen Modernen hat er, um mit ſeinen eigenen Worten zu ſprechen, zu wenig Gehirn. Das iſt nur gut, denn feinfühligſte Intuition iſt immer noch die beſte Antenne unſerer Schöpfer. Kalter Verſtand und Ausnutzung der Konjunktur ergibt immer nur kalte und halbe Menſchen, aber keine Kunſt. Die ganze Bauauffaſſung Theodor Merrills iſt untrennbar mit dem Gartengedanken verbunden. Die Lebenshaltung des Vaters, ſeine eigene Kindheit in einem der ſchönſten Gärten am Rhein, haben ſicherlich ein Beträchtliches zu dieſer Auffaſſung beigetragen. Dieſe Gewißheit trägt auch in ſich das Wiſſen ob der unendlichen Mühen, die die Schaffung eines guten Gartens immer bedingt. Merrill kennt den Garten und den Gärtner und weiß, daß nur innigſte Fühlungnahme mit dem Gartengeſtalter Haus und Garten zu einer Einheit verſchmelzen kann. Mir ſagte einmal in Berlin einer der bekannteſten deutſchen Bauarchitekten, der mich zu einer Beſprechung gebeten hatte, daß bei ihm der Gartenarchitekt gewiſſermaßen ſein Angeſtellter ſein müßte. Er war ſehr überraſcht, als ich ihm ſagte, dann müßte er auch als Chef mindeſtens ſo gute Gärten bauen können wie ſein angeſtellter Gartenarchitekt, und er könne ja ſomit auch auf den freien Gartengeſtalter ganz verzichten. Er iſt heute noch einer unſerer beſten Hausbauer, aber ſicherlich auch einer der banalſten Gartenmenſchen. Ich muß allerdings zur Entſchuldigung unſerer Bauarchitekten zugeben, daß die meiſten unter ihnen Großſtadtmenſchen ſind, die ſich, wie faſt alle Großſtadtkinder, nicht mit vollem Herzen befreien können »aus dem Druck von Giebeln und Dächern«. Zur Zeit Goethes gab es für die Menſchenmaſſen draußen vor den Toren der Orte Erholung in Feld und Flur:

Ich höre ſchon des Dorfs Getümmel,
Hier iſt des Volkes wahrer Himmel.

Der Himmel der Großſtädte hat aber inzwiſchen ſo rieſenhafte Ausdehnungen angenommen, daß es auch Naturbegeiſterten äußerſt ſchwer wird, ſich »behend durch die Gärten und Felder zerſchlagen« zu können, um »Auferſtehung zu feiern«. Ein gleiches Nichtverſtehen um Garten und Gartendinge iſt, ſo paradox es klingen mag, auch die innerſte Urſache ſo vieler Fehlſchläge unſerer Fachgenoſſen, die wahllos, aber im beſten Glauben an ihre Miſſion, die Grunewaldgärten ⟨als einen Typ⟩ fertig mit Baumſchulenkonfektion bepflaſtern. Was uns Großſtadtleuten und unſerer ganzen Lebenshaltung fehlt, iſt jener »wahre Himmel« Goethes: die Bewegung, das Leben im Freien. Nur die unter uns Liebhabern und Fachleuten, die hinauswollen, die im Garten leben wollen, die nicht dekoratives Grün, ſondern einen lebendigen, blühenden Garten als Lebensnotwendigkeit anſehen, werden zum befriedigenden Reſultat kommen.

•

Das Grundſtück hatte ſeine Schwierigkeiten. Günſtig allein war ſeine Nord- und Südrichtung, die es geſtattete, das handtuchähnliche Grundſtück bis zur äußerſten Tiefe ausnutzen zu können und parallel zu den Längsgrenzen die Pflanzung zu ſetzen. Im Plan zeigt 1 den geſchloſſenen Baukörper. An der Nordoſtecke den Küchenflügel, an der Nordweſtecke den Chauffeurflügel. Der »Vorgarten« ⟨18⟩ liegt direkt im Norden, und ich verzichtete auf jegliche Bepflanzung. Der als Bauweg ausgewieſene Streifen iſt mit Ziegelmuſtern belegt und zur Straße mit immergrüner Hecke ⟨21⟩ abgeſchloſſen, ſodaß eine geſchloſſene bauliche Einheit ⟨Zeichnung der Vorderfront⟩ erreicht wird. Schwierigkeiten machte hier lediglich die Baupolizei, die hier *im Norden* einen Garten bepflanzt haben wollte. Es war ſchwer, ſich gegen die Paragraphen ſiegreich durchzuſetzen. Nach Süden öffnet ſich der Garten in voller Breite ⟨Perſpektive des Garten, gezeichnet von Garteninſpektor Rudi Stier⟩. 3 zeigt eine mit Bruchplatten belegte, ſehr geräumige Terraſſe, die links und rechts ⟨4⟩ durch hohe, ſenkrecht geſchnittene Lindenwände begrenzt iſt, unter denen man bei ſtärkſter Sonnenwirkung Schatten für Sitzgelegenheit findet und die das Haus gegen die Nachbargrundſtücke abdecken. Dieſe Linden ſollen bis zur Dachrinnenhöhe gezogen werden. 2 zeigt einen Ausbau der Terraſſe als den eigentlichen Gartenſitzplatz, den die alpinen Stauden der Bruchſteinmauern umblühen. Zwei Treppen führen von hier zum Hauptraſen, der eingefaßt wird ⟨11⟩ von Zierapfelbäumen in ſtarker Farbenmiſchung. Ich bemerke hierzu, daß ich den Raſen gern mit einer breiten Staudenrabatte umgrenzt hätte, jedoch zwang mich das gegebene Grundſtück hier den Raum zu ſchließen, um hinter ihm ⟨13, 14 und 15⟩ Fruchtſträucher, Obſtbäume, Beerenobſt und Obſtſpindel pflanzen zu können. Drei breite mit einem Nelkenſortiment bepflanzte Bruchſteinſtufen trennen den Wohngarten vom Waſſer- und Heidegarten. 7 zeigt einen Waſſerlauf, der ſehr ſtark mit Schwert- und Taglilien und anderen Ufergewächſen abgepflanzt iſt, und der bereits außerordentliche Farbenwirkungen ergab. 8 bezeichnet die Lage des Gartenhauſes, überſchattet von zwei ſtarklaubigen Bäumen. 10 und die hohe Pflanzung innerhalb der Waſſerläufe ſind locker gepflanzte Birkenheiſter. 6 ſind Heidekräuter, Fingerhüte, Anemonen, Königskerzen, Wildroſen, Ginſter, Wacholder und zahlreiche Wildſtauden. 17 iſt die mit Schlingroſen berankte Stützmauer der Garageneinfahrt ⟨20⟩. 16 iſt der Einjahrsblumen-, ſpäter der immergrüne Garten, 19 der Hundezwinger.

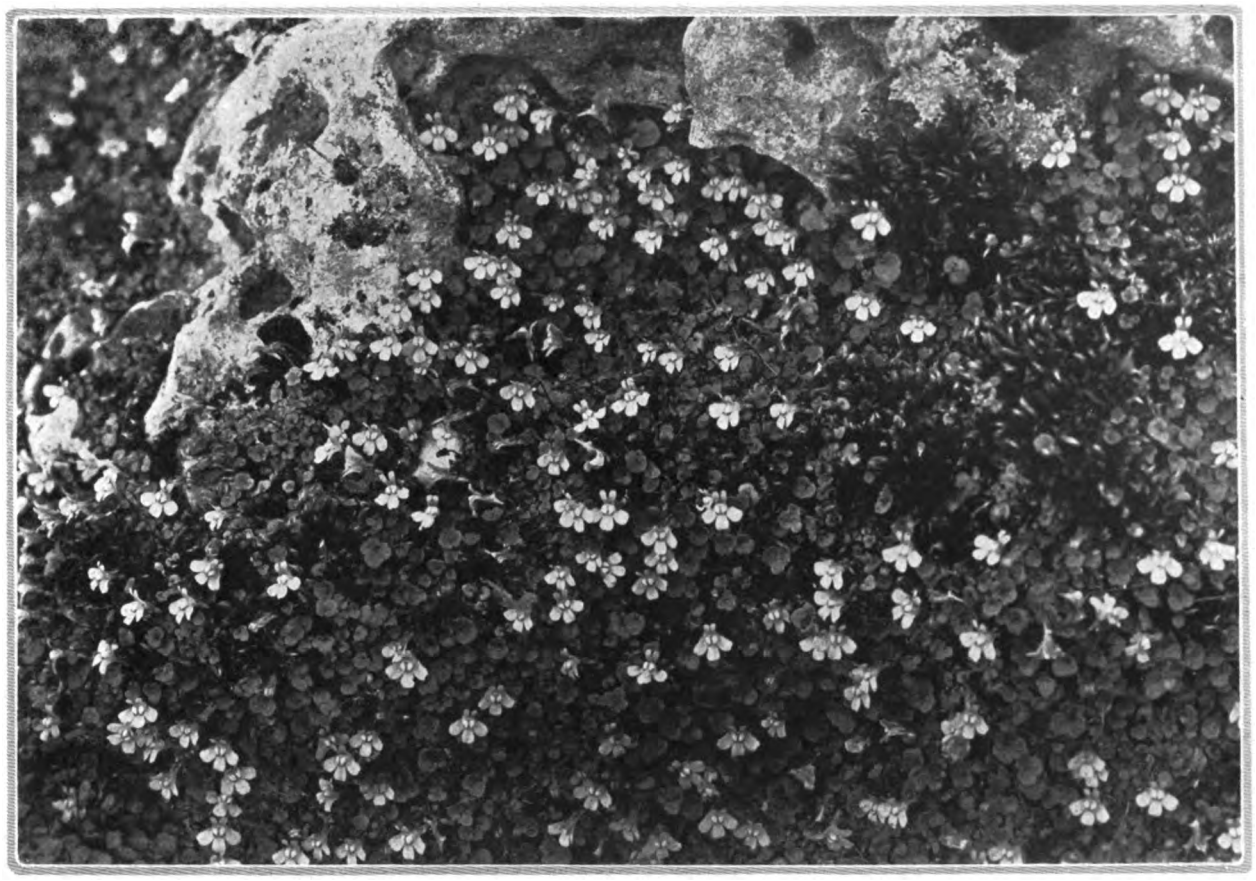
WILHELM KESSELRING / ALPINE LEINKRÄUTER

DIE zu den Braunwurzgewächſen gehörigen Leinkräuter oder Linarien zählen zu den dankbarſten, zierlichſten Dauerblühern unter den Alpinen. Sie eignen ſich nicht nur zur Ausſchmückung von Felsgärten und Steingruppen, ſondern auch, insbeſondere die Arten der Cymbalaria-Gruppe, zur Anpflanzung in Ritzen, Fugen und Spalten von Felſen und allerhand Gemäuer, die ſie mit ihrem zierlichen Epheulaub ſchmücken und mit ihrem lieblichen, ſchier unerſchöpflichen Blütenflor zieren.

Das Alpenleinkraut, Linaria alpina, iſt eine typiſche Geröllpflanze unſerer europäiſchen Gebirge von Spanien bis nach dem Balkan hinüber. Gewiß iſt mancher dieſem blaugrünen niederliegenden Pflänzchen auf ſeinen Bergwanderungen an ſteinigen Orten oder Schutthalden begegnet

Digitized by Google

Linaria acutangula



und hat ſich an dem intenſiven Blauviolett der Blüten gefreut, deren ſafrangelber Gaumen lebhaft davon abſticht. Die feinen blaugrünen linearen, zu viert geſtellten Blättchen, die reichblütigen, faſt kopfigen Blütentrauben, das andauernde Blühen ſtempeln dieſe Art mit zu einer der ſchönſten. Leider iſt ſie in Kultur meiſt nur ein- bis zweijährig. Kommt auch farbig blauviolett ⟨v. concolor⟩, ſelbſt roſa oder weißblühend vor. Fällt ziemlich konſtant aus Samen. Verſamt ſich leicht, kann aber auch an Ort und Stelle angebaut werden. Liebt ein recht kieſig ſandiges Erdreich oder einen Standort auf einem künſtlich angelegten Geröll.

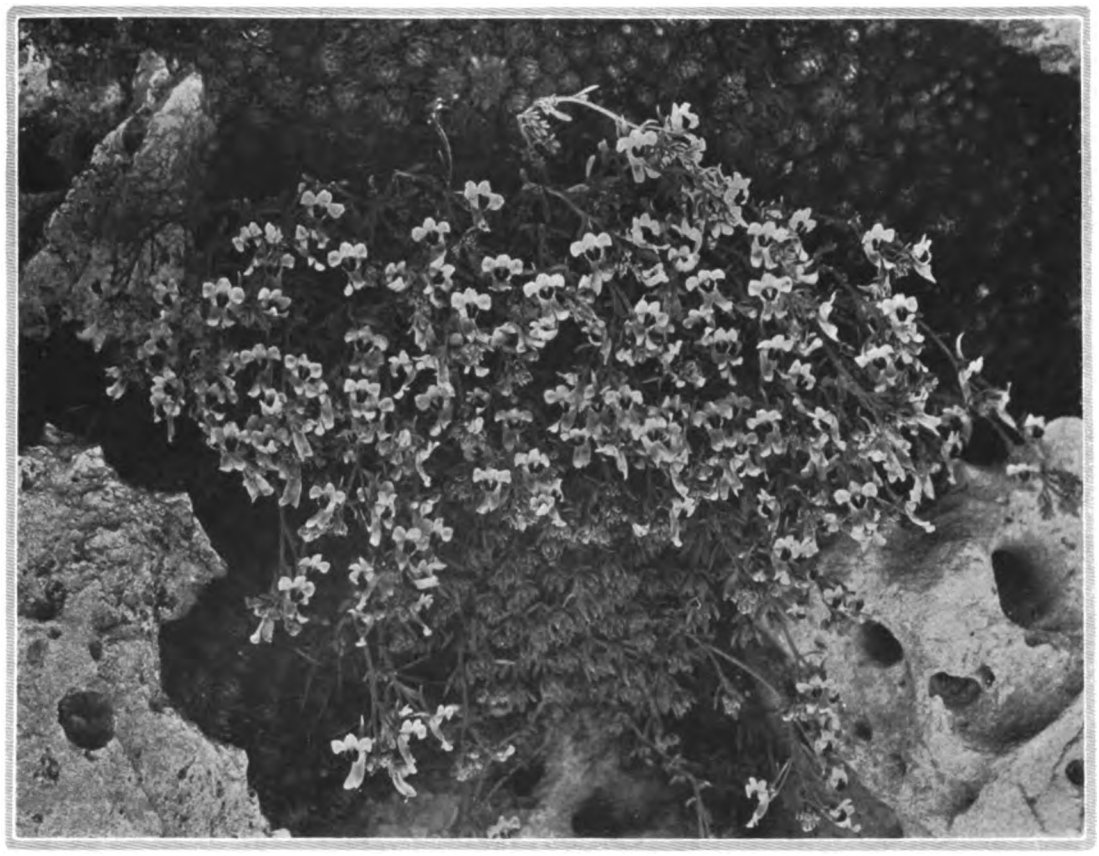
Nun kommen wir auf die epheublättrigen Linarien der Cymbalaria-Gruppe zu ſprechen, deren bekannteſte Art die L. Cymbalaria iſt, eine allgemein als Felſen- oder Mauerpflanze geſchätzte, leicht zum Unkraut werdende Alpine, die mit ihren dünnen, reich verzweigten, niederliegenden Stengeln die Felſen überzieht, allerorts in den Ritzen Wurzeln ſchlägt, und mit ihrer freudig grünen, unterſeits mitunter geröteten, zierlich fünflappigen Belaubung alles überdeckt. Es gibt auch eine kompakt, kugelig wachſende Form davon, die weniger wuchert und wohl nicht ſo ſehr für Felsbekleidung als etwa für Einfaſſungen in Betracht kommt. Dieſe wie die Stammart kommen ſowohl lila als auch weißblütig vor. Ihre kleinen achſelſtändigen Einzelblütchen ſind ſchlank geſpornt, länger geſtielt als die Blätter.

Die im Bilde gezeigten ähnlichen L. acutangula, L. pallida und auch L. hepaticaefolia durchziehen mit ihren weißen fadenförmigen Wurzeln tief Erdreich und Geröll, wuchern in den Mauerritzen und Spalten, auf dieſe Weiſe üppige Raſen oder Polſter bildend, die ſich bis in den Herbſt hinein ſchier zu Tode blühen. Die allerkleinſte von ihnen iſt L. acutangula von den Abruzzen, wird nur 3 bis 5 Centimeter hoch, iſt alſo in allen Teilen zierlicher und feiner als die ähnliche L. Cymbalaria, von der ſie ſich noch durch die tiefen und ſpitzen, oft mehr als fünflappigen Blätter unterſcheidet. Die winzigen lila Blütchen erheben ſich dank ihren langen Stielchen hübſch überm Laube und gereichen dieſem Zwerge unter den Leinkräutern zur unvergleichlichen Zierde.

Die großblumigſte und prächtigſte der Cymbel oder Leinkräuter iſt Linaria pallida der Apenninen, ein Kabinettſtück unter den Alpinen. Sie wird 8 bis 12 Centimeter hoch, iſt zum Unterſchiede von der kahlen L. Cymbalaria in allen Teilen weichhaarig. Ihre fleiſchigen langgeſtielten Blätter ſind drei- bis fünflappig, rundlich, herzförmig, ihre großen ſchön lila-blauen Blüten gehören zu den farbenfrohſten dieſer Gruppe, ſo daß alſo unſere Art ihr Epi-

Linaria pallida

Digitized by Google



Linaria alpina wächſt wohl ebenſo willig, iſt aber bei uns doch empfindlicher. Sie iſt völlig kahl, hat kürzer geſtielte herznierenförmige Blätter, die ebenſo drei- bis fünflappig ſind, doch nicht ſo konſiſtent, oft weißlich geadert oder marmoriert. Die Blüten ſind kleiner, weißlich-lila, alſo nicht ſo ſchön, ſo daß ſie eher mit dem Beinamen »pallida« belegt werden könnten. Dieſe Art bevorzugt halbſchattige Lage, in der übrigens alle anderen erwähnten Arten gleichfalls gedeihen. Doch je mehr Schatten, um ſo geringer der Flor. Volle Sonne oder leichthin abſonnige Lage ſagt ihnen am meiſten zu. Alle Arten der Cymbalaria-Gruppe ſind ausgezeichnete Perennen, deren Kultur keine Schwierigkeiten bereitet. Sie gedeihen in jeglichem nicht zu ſchweren, mäßig feuchten, alſo durchläſſigen Erdreich, reichlich mit Kies untermengt. Für ſteinigen Untergrund, als Abzug, muß ja ſchon bei der Anlage des Alpinums geſorgt worden ſein. Man gebe den Linarien der Cymbalaria-Gruppe einen Standort, wo ſie ſich nach Herzensluſt ausbreiten können und pflanze keine ſeltenen oder kleinen, empfindlichen Alpinen in die Nähe, da ſie ſonſt leicht, ſei es erdrückt oder von Linaria-Wurzeln durchzogen werden, die dann kaum mehr herauszubringen ſind. Jedes Wurzelendchen treibt wieder aus. Alſo Vorſicht in dieſer Beziehung. Wenn man dies bei der Anpflanzung berückſichtigt, ſo wird man nur helle Freude an dieſen dankbaren Pflänzchen erleben.

theton »pallida«, die bleichblütige, ganz zu Unrecht trägt, übertrifft ſie doch an Schönheit alle ihre Mitſchweſtern, blühtüberaus lang und reich, wächſt äußerſt willig und leicht. Sie iſt auch die allerhärteſte für nordiſche rauhe Lagen. Linaria pallida geht oft auch als L. hepaticaefolia in den Gärten. Dies ganz mit Unrecht, denn die echte Art dieſes Namens aus Korſika

ALEXANDER STEFFEN / ZÜCHTER NEUER IRIS

IN der Entwicklung der wichtigſten Gartenpflanzen können wir zwei Hauptſtufen unterſcheiden: die Einführung neuer Arten und die Züchtung. Oft ſchließt ſich eine dritte an: die Wiederausfuhr der Züchtungsergebniſſe, wie ſie bei Orchideen, bei Kartoffeln und anderen Nutzpflanzen vor ſich geht, die Europa als Geſchenk einſt von fremden Ländern erhielt und nun veredelt, verbeſſert, geſteigert zurückgibt. Wir empfangen aus Nordamerika, Argentinien, Auſtralien corned beef und gefrorene Hammel und liefern Zuchtſtiere und -Hengſte. Die Entwicklungsſtufen gehen vielfach ineinander über. Neueinführungen ſetzen ſich in den Züchtungszeiten ſtändig fort, geben erneut zu Züchtungsarbeiten Anlaß.

In ſolcher Entwicklung ſtehen wir bei Rhododendron, Primel, von denen die Gegenwart auf uns immer neue Fülle ausſchüttet, trotzdem ein Jahrhundert lang eingeführt und gezüchtet wurde. Andere Pflanzengruppen erlebten im Anfang ihres Eintritts in die Gartenkultur eine rieſige Teilnahme. Hunderte von Arten kamen, die Züchtung ſetzte ein, mit ihr verſchwanden dann die Ausgangsarten und keine trat ſpäter hinzu, um die Zucht erneut zu beeinfluſſen. Ein Beiſpiel dafür ſind die Pelargonien, ein weiteres die Erika, bei denen wir heute nur mit Gartenzüchtungen arbeiten. Die reinen Arten, einſt nach Hunderten zählend, ſind ſelbſt in botaniſchen Gärten ſelten. Vielleicht wurde manches zu Unrecht verworfen. Einem heutigen Züchterauge würden neue und andere Zuchtgedanken kommen als den Vorfahren vor 80 und 100 Jahren.

Die Iris haben keinen Einführungsſturm, der gleichzeitig Dutzende oder gar Hunderte neuer Arten hereinwehte, erlebt. Das hängt damit zuſammen, daß nicht erſt Schiffahrt entwickelt zu werden brauchte, um über Weltmeere Pflanzen heranzuführen, die ſüdeuropäiſchen Gebiete beherbergen wichtigſte Arten, allmählich im Laufe der Jahrhunderte ſchoben ſie ſich mit fortſchreitender Kultur nordwärts, ſelbſt aus Vorderaſien iſt im 16. Jahrhundert ſchon Iris Susiana, die Dame in Trauer, bekannt, vielleicht kamen vor ihr aus gleichem Gebiet Stammformen unſerer heutigen germanica. Die Rhizome oder Samen hielten lange Reiſen aus. Der Balkan beherbergt viele Iris, die bekannteſten ſind die Zwergformen und I. dalmatica. Schon im ſüdlichen Öſterreich, in Italien ſind großblumige Arten beheimatet. Gewiß haben ſie den Weg über die Alpen oder die alte Kulturſtraße donauaufwärts nicht im Eilzugtempo, ſondern Schritt für Schritt gemacht, wenn ihnen einer der damals ſeltenen Botaniker und Gärtner vorwärts half.

Zu dieſen Iris traten im 19. Jahrhundert wichtige Ausländer: die Korolkowii-Verwandtſchaft aus dem Aſien nördlich des Himalaya, die Oncocyclus-Gruppe aus dem Meſopotamiſchen Gebiet, Siehes Entdeckungsarbeit danken wir manche Iris des vorderen Kleinaſiens, und ſchließlich hat Oſtaſien uns reich bedacht mit der Fülle derjenigen Iris, die als Kaempferi gehen. Die neueſte Zeit führte zur Entdeckung weiterer Iris in den chineſiſch-tibetaniſchen Gebieten, ſie ſtehen der Kaempferi an Farbenkraft weit nach.

Die erſte Züchtungsarbeit hat die Natur ſelbſt geleiſtet. Von den meiſten Iris mit größerer Verbreitung, wie die zwergigen Arten, pallida, sambucina, reticulata, wiſſen wir, daß ſie im wilden Zuſtand erhebliche Abänderungen erfuhren, ſie boten dem Gärtner Gelegenheit zur Ausleſe und Abſtufung. Es müſſen auch Kreuzungen zwiſchen den verſchiedenen Arten ohne Zutun des Menſchen ſtattgefunden haben, wir ſchließen es aus der Tatſache, daß einige der verbreitetſten Iris, wie flavescens, germanica, florentina, pallida, dalmatica garnicht oder ſelten Samen anſetzen, trotzdem ſie ſich offenſichtlich wohl fühlen und eingebürgert gelten können. Es bleibt freilich die Möglichkeit, daß jene Iris nur bei uns ſchlecht Samen anſetzen, wohl aber im wärmeren Klima der Heimat, wo der Blütenſtaub und die Narbe volle Reife erlangen, Wärme iſt eine wichtige Vorbedingung für Blühen und Fruchten. Die früheſten Züchter haben gewiß nicht künſtlich befruchtet, ſondern von ſelbſt gebildeten Samen ausgeſäet. Es iſt vielleicht kein Zufall, daß die erſten Züchter in einem wärmeren Klima ſaßen, in Frankreich. Bei den Roſenzüchtern war es ähnlich. Die große Zahl der Züchter gab es in Frankreich nur deswegen, weil die Roſen von ſelbſt ſo willig Samen anſetzten. Unter den vielen Sämlingen fanden ſich dann einige wenige gute. Dieſe Entwicklungsſtufe der Zucht iſt aber bei Roſen wie bei Iris längſt überholt und durch zielbewußte Vereinigung beſtimmter Eltern erſetzt, nur ſo laſſen ſich nicht Zufallserfolge,

Digitized by Google

Sämling 6|12

Rheingauperle

Wingolf

Sämling 22|12

Digitized by Google

Digitized by Google

ſondern fortſchreitende Dauerergebniſſe und ein hoher Anteil von Treffern unter vielem Mißlingen erreichen.
Die erſten Pfadfinder hinterlaſſen den tiefſten Eindruck, ſie waren rege, hatten offene Augen und ſahen, was den Zeitgenoſſen verborgen war. Auf gebahnten Wegen können ſpäter auch Minderbegabte wandern. In der Iris-Züchtung war Nicolas Lemon ein Pfadfinder. Seine Jugend fiel in die bewegte Zeit der franzöſiſchen Revolution ⟨geboren 1787⟩. Vielleicht waren ihr Opfer ſeine Eltern, da er ſchon fünfjährig Waiſe war. Ein Onkel Gärtner bei Nancy erzog ihn, führte ihn dem Beruf zu. In Belleville machte er ſich mit 28 Jahren ſelbſtändig und entfaltete eine rege züchteriſche Tätigkeit. Er kaufte Neueinführungen, verbeſſerte ſie. Amaryllis, Päonien, Tritonia, Calceolarien unterwarf er ſeiner Zucht, Pelargonien brachte er zuerſt in Aufnahme. Von Iris muß er viel gezüchtet haben, eine Liſte der Amerikaniſchen Irisgeſellſchaft zählt von ihm einige 60 Sorten auf und nennt 1840 bis 1858 als Jahre der Herausgabe. Wenn dieſe Angaben ſtimmen, dann hat Lemon nicht ſelbſt ſeine Sorten verbreitet, ſondern ſein Sohn, denn er ſelbſt ſtarb 1837 körperlich und moraliſch gebrochen, wie Texnier uns berichtet. Die meiſten ſeiner Sorten ſind natürlich unbekannt verſchollen, doch ſind erhalten Celeſte, Madame Chereau und spectabilis, alle drei gehören zur Gruppe der plicata, haben alſo Blut der dalmatica, ſodaß wir wenigſtens *eine* Zuchtrichtung deutlich erkennen.
Lemon hatte einen Zeitgenoſſen Jacques, Hofgärtner bei Louis Philippe in Neuilly 1782 bis 1866, er begegnet uns auf dem Gebiet der Roſen, Päonien und beſonders der Canna als Züchter. In den unruhigen Zeiten um 1830 ging mancher Zuchterfolg verloren, doch kam einiges auf die Nachwelt: aurea 1830 und andere, die der Neffe Victor Verdier zur Verbreitung übernahm. Genaues iſt nicht bekannt, nur ſoviel, daß die Zuchtarbeit auf dem Gebiet der damals bekannteſten Bart-Iris ſich bewegte.
Bedeutendere Züchter treten zunächſt nicht in Frankreich auf. Zwar geben einzelne Firmen hie und da Sorten heraus, doch eine zielbewußt fortgeſetzte Zucht iſt nicht erkennbar. Zu erwähnen iſt höchſtens Dr. Henon, als Züchter von pumila-Formen, die um 1865 von Haage und Schmidt in Erfurt erworben und verbreitet wurden. Gegenwärtig haben wir hervorragend erfolgreiche Züchter in Frankreich, beſonders in der bekannten Firma Vilmorin-Paris-Verrières und dem Liebhaber Ferdinand Denis in Balaruc-les-Bains ⟨Hérault⟩. Bei Vilmorin iſt Mottet der Zuchtleiter und Sachverſtändige. Die Firma erſchien vor dem Kriege mit einer Serie von 12 Stück, ſie trafen bei mir am Tage der Kriegserklärung ein, von dieſen Sorten habe ich als die beſten Alcazar und Archevêque gehalten. Während und nach dem Krieg kamen dann ſo hochbewertete Sorten zur Verbreitung wie Ambassadeur, Ballerine, Mrs. Walter Brewster, Magnifica. Stelle ich hierzu ältere von mir hoch geſchätzte Zuchtungen wie Caprice, Tamerlan, Isoline, ſo nötigten mir dieſe Ergebniſſe allerhand Hochachtung ab.
Welche Zuchtrichtungen ſind erkennbar? 1913 hatte ich bei der Firma angefragt nach der Abſtammung. Antwort: »Es ſind Sämlinge von Ausſaaten unſerer beſten Sorten in Miſchung.« Ich gebe zu, meine Frage war reichlich naiv. Wir können aber die Sorten ſelbſt befragen. Caprice würde ich in die Her Majesty-Verwandtſchaft ſtellen, eine Sorte, die viel ausgeſäet iſt, namentlich in den U. S. A., weil ſie ſo leicht Samen anſetzt. Tamerlan und andere weiſen deutlich auf Abſtammung von macrantha, deren Großblütigkeit, aber auch leichtes Schlappen der Blütenblätter vererbt iſt. Sie gehören an windgeſchützte Stellen wie macrantha ſelbſt. Breite Veräſtelung, die ſchon tief unten am Stengel einſetzt, ſowie Farbe, laſſen annehmen, daß Iris Cypriana bei manchen Sorten mitgewirkt hat. Das tiefe ſamtige Veilchenblau, das Archevêque ſo heraushebt aus der Maſſe der mattfarbigen, macht mir Schwierigkeiten, vielleicht darf es auf dunkle germanica zurückgeführt werden. Der öfter wiederkehrende goldige Grund der Blütenteile läßt vermuten, daß Sorten der variegata-Gruppe Verwendung fanden, andere laſſen auf plicata-Blut ſchließen. Großblumigkeit, Farbigkeit, breite Veräſtelung mit guter Einzelſtellung der Blüten ſind als Zuchtziele erkennbar.
Denis in Balaruc hat viel mit der I. Ricardii ⟨der Cypriana nahe⟩ gearbeitet, ſeine Sorten zeigen daher gute Veräſtelung und Blütenſtellung, er ſcheint ſie mit Sorten der variegata-Gruppe, welche den goldigen Grund der Blüten und ein dunkles Braunrot den Kindern beizuſteuern pflegen, gearbeitet zu haben, ferner mit Her Majesty und Sorten der pallida-Verwandtſchaft. Von ſeinen Sorten ſind Mme. de Sevigne, Mlle. Schwartz, Sunset hochgeſchätzt. Denis iſt durch das ſüdliche Klima bevorzugt. Die Iris ſetzen bei ihm leichter Samen an als bei uns, und manche zarte Art kann er ziehen, mit der wir uns vergeblich abmühen.
Frankreich hat noch mehr Züchter, einige Neuheiten kamen von Millet in Bourg-la Reine, weiter von Cayeux & Leclerc-Paris und von Verdier. Vom letzteren ſtammt die wertvolle Prosper Laugier und von Cayeux ſind die geſchätzteſten Saloniki, Ma Mi, Mme Blanche Pion, die Zucht arbeitet viel mit der plicata-Verwandſchaft, ſcheint ſpäte Sorten und ein rotes Violett zu erſtreben.
Wir verabſchieden uns von Frankreich und begeben uns nach Holland, wo große Staudengärtnereien mit viel Iris beſtehen, die Zucht aber nur wenige Stätten findet. Lange gezüchtet, Jahrhunderte, ſind von Leuten, deren Namen nicht bis zu uns drang, Iris der Xiphium-Klaſſe, alſo das, was wir heute unter hispanica und anglica in den Katalogen finden. Um dieſe Klaſſe machte ſich die Firma van Tubergen Haarlem durch Züchtung der J. Hollandica, einer Zwiſchenform aus hispanica und anglica, verdient. Es iſt einer ihrer Inhaber, van Hoog, deſſen Geſchick und Züchterfleiß wir wundervolle Formen danken, entſtanden aus Vereinigung der anſpruchsvollen aber äußerſt farbenreichen paläſtinenſiſchen Iris aus den Gruppen der Oncocyclus und den Iris Regeliana. Zu dieſen letzteren zählt J. Korolkowii mit verſchiedenen Abarten. Ihre wichtigſten Merkmale ſind: Zweiblütige Stengel, verhältnismäßig ſchmal erſcheinende Blume, weil die Hängeblätter nicht breit ausladen, ſondern ſtraff nach unten zeigen, und äußerſt ſcharfe braunrote oder braunviolette Aderung auf hellbläulich-violettem Grunde. Dieſe Eltern ergaben die Regeliocyclus-Klaſſe, immer noch ſchwierig kultivierbar, ein leichter kalkhaltiger Lehm und gute Rhizomreife ⟨Aufnahme nach Abſterben⟩ ſind unerläßliche Kulturbedingungen.
In Deutſchland haben ſich Goos & Koenemann in Niederwalluf als Iris-Züchter hervorgetan. Wir begrüßen es mit Befriedigung, daß wir einigen ihrer Züchtungen in den Liſten der beſten Sorten des Auslandes begegnen, ſo in denen der amerikaniſchen Iris-Geſellſchaft. Mithras Lohengrin, Mars. Goos & Koenemann haben in der pallida-Richtung gekreuzt, aus florentina-alba entſtand ihre interregna-Gruppe, aus Sorten der sambucina — wahrſcheinlich aus Maori King — entſtanden Iris-König, Mithras, Mars. Pfauenauge dürfte ebenfalls Blut dieſer Richtung haben. Ein guter Wurf war Rheinnixe — Abſtammung für mich nicht erkennbar. Als williger Anerkenner des Guten darf ich vielleicht kritiſche Bemerkungen ausſprechen. Einige Sorten ſind leider beeinträchtigt durch zu engen Stand der Blüten, im Verblühen decken ſie ſich zu, die Riſpe iſt zu ſchmal. Die Verwendung von Sorten mit tiefer anſetzender und breiter ausladender Verzweigung würde dieſen Mangel verhindern. Sorten wie Rheintraube, Fürſtin Lonyay ſind zu trübe, einige laſſen genügende Geſchloſſenheit des Domes vermiſſen. Bei der Fülle von Iris-Sorten ſteigern ſich die Anſprüche.
In Italien hat unſer Landsmann Sprenger ſich das warme trockene Klima Neapels zunutze gemacht, um Iris aus Vorderaſien zu ziehen und zu kreuzen. I. Saari, die in ihrer Zeichnung an Odontoglossum grande erinnert, Kleinasierin, I. Bismarckiana, iberica, atrofusca und viele andere gelang es ihm erfolgreich zu verbinden. Von aller Arbeit ſcheint nichts erhalten, doch gedenken wir hier, wo von züchteriſchem Wollen die Rede iſt, des Mannes als eines Geſinnungsgenoſſen und ſtrebenden Bruders in Flora.
Wo Blumenliebe und finanzielle Stärke zuſammentreffen, da gibt es einen guten Klang. England hat nicht nur eine erhebliche Anzahl Gartenbaubetriebe, die der Iris einen weiten Raum widmen, ſondern mehrere Züchter, die erfolgreich waren. Der Bahnbrecher war Sir Michael Foſter. Als Arztſohn ⟨geb. 1836⟩ ſtudierte er ſelbſt Medizin und wirkte als Profeſſor der Phyſiologie in Cambridge in großem Schülerkreis. Sein Wohnſitz Shelford bei Cambridge, wo er 1907 ſtarb, war der Schauplatz ſeiner züchteriſchen Tätigkeit, Shelford yellow ſtammt dorther. Er widmete ſich als Vorgänger van Tubergen's der ſchwierigen Klaſſe der Oncocyclus ⟨iberica, atrofusca⟩ und den Regeliana, daneben aber auch Gartenformen, beſonders viel benutzte er pallida. Nach ſeinem Tode gingen zahlreiche Sämlinge in Beſitz von Handelsbetrieben über ⟨Wallace & Co. und Perry⟩, Nine Wells, Mrs. H. Darwin, Mrs. Allan Gray, Miss Willmott, Stamboul, Caterina. Einige davon haben weiteſte Verbreitung gefunden.
W. R. Dykes iſt den Leſern der Gartenſchönheit als Mitarbeiter bekannt, vielleicht auch als Verfaſſer von drei Iris-Büchern, von denen das große »The Genus Iris« eine umfaſſende botaniſche Darſtellung bringt, die beiden andern dienen praktiſchen Bedürfniſſen. Dykes hat vor etwa 18 Jahren mit Züchtungsarbeiten begonnen, weniger, wie ich meine, mit dem Ziel prunkende Gartenſorten zu ziehen als die verwandtſchaftlichen Verhältniſſe der einzelnen Arten durch Erkennen der Kreuzungswilligkeiten aufzuhellen und die ſyſtematiſche Stellung zu beleuchten. So hat er als erſter die kaliforniſchen Iris benutzt und Arten vereinigt,

Digitized by Google

die äußerlich nicht so bestechen wie großblumige germanica: Douglasiana × tenax, Douglasiana × bracteata, Chrysographes × Forrestii, Bulleyana × chrysographes, Watsoniana × bracteata, Chrysographes × Hartwegii, chrysographes × sibirica und andere. Es ist hier auch zum ersten mal mit neueren chinesisch-tibetanischen Arten gekreuzt. Wir finden Dykes ferner unter den Züchtern früh blühender Iris ⟨Caucasian, Istria, Pyramus, Thisbe⟩ mit imbricata-Abstammung, neuerdings scheinen von ihm auch großblumige und reichfarbige Gartenformen erstrebt zu werden. Amber, Brilliant, Peerless und die frühen Sorten der pallida-Verwandtschaft Charmian, Cymbeline, Octavia sind Ergebnisse solchen Bemühens. Von diesen und den nachgenannten neueren Sorten habe ich nur einige, weil ich mit den Engländern zwar die Blumenliebe, nicht aber die finanzielle Stärke teile. Viele Sorten kosten ja 70 bis 100 Mark. Dykes wohnte früher in Godalming südöstlich London, seit einiger Zeit in einem Londoner Vorort; er ist seitdem auf den bedeutsamen Posten eines Geschäftsführers der Königlichen Gartenbaugesellschaft berufen.

Mit sehr guten Gartensorten hat ein Liebhaber A. I. Bliss, früher in Tunbridge Wells, jetzt in Morvellham ⟨Devonshire⟩ uns beschenkt. Eine ganze Klasse benannte man nach seiner Dominion, sie ist gekennzeichnet durch Größe der Pflanze und Blume, edel und breit gewölbten Dom, dessen meist lichtblaue Farbe gegen stark gefleckte Lippen absticht. Moa ist mit 1,10 Meter die höchste dieser Klasse, Pendragon tief rotviolett, Romola helllila mit samtig rotvioletten Lippen, Bertrand, Hyperion, Mystic, Gabriel und Majestic, die der Züchter selbst besonders hoch einschätzt. Pallida-Formen sind offenbar viel verwendet, von ihnen stammt die Höhe und Verzweigung. Das Streben auf Betonung und Stärkung des rot im violett ist deutlich. Die rote Iris gilt auch andern Züchtern als neuzeitliches Ziel.

George Yeld in York früher, jetzt in Oundle. Lehrerpflichten hielten ihn von seiner Jugendneigung zum Garten ab und als er unabhängiger wurde, traten alpinistische Leidenschaften in den Vordergrund. Doch beschäftigte er sich züchterisch zeitig besonders mit Hemerocallis und Iris. Sein Bild in Gardener's Chronicle 1922 zeigt uns ein kluges, reines und gütiges Gesicht, ganz unenglisch von starkem Vollbart eingerahmt. Er gab nur wenig Sorten heraus, aber ersten Ranges: Lord of Iune, Asia, Neptune, Prospero, Halo, Sarpedon, Sea Nymph, Duches Sarah, alle starke Wachser, scheinbar pallida-Verwandschaft mit Einschlag von Sorten, welche den Lippen dunklere Tönung gab.

Wie viele andere Unternehmungen wurden die Iris-Züchtungsarbeiten in Nordamerika gegen Europa zwar verspätet aber im großen Stil aufgenommen. Die Iris-Gesellschaft vereinigte Gärtner und Liebhaber. Die Samenaussaaten führten zu großer Sämlingszahl. In Amerika wird dann bei reichem Stoff schnell der Schritt vom Liebhaber zum Erwerbsbetrieb getan. Tausend Sorten und tausende von Sämlingen werden öfter als Bestand genannt. Die Kulturflächen sind entsprechend groß. Päonien und Iris paaren sich zu häufig zu Kernstücken der Betriebe.

Einer der ältesten Iriszüchter ist B. H. Farr in Wyomissing. Der eben erschienene Bericht der amerikanischen Iris-Gesellschaft muß leider Farrs Tod melden, er schildert Farrs Werdegang vom Farmersohn zum Musikstudierenden und Musiklehrer, zum Blumenliebhaber und Staudengärtnereibesitzer, der stolz ist, seinen Betrieb nach den besten und neuesten praktisch-technischen und sozialen Erfahrungen zu leiten. Etwa 1909 gab Farr seine ersten Neuheiten heraus. Auf einem Bild seines Katalogs sah man ihn damals neben seiner Züchtung Iuniata, die ihm fast bis an die Schultern reichte. Offenbar pallida-Klasse, aber von gewaltiger Wüchsigkeit. Dazu müssen aber Boden und Klima viel beigetragen haben; bei uns erwies sich Iuniata als ziemlich kleinblumig und fiel nicht durch Höhe auf. Andere Sorten entstammten offenbar Her Majesty, plicata und der squalens-Gruppe. Seither hat die Sämlingszucht sich gewaltig verbreitet. Es wimmelt in den Preislisten von neuen, nie gehörten Namen; auch im Sortenbaubetrieb herrscht großer Stil. Nach einer Liste der amerikanischen Iris-Gesellschaft sind etwa 34 Leute züchterisch tätig. Die Kataloge, welche ich besitze, zeigen, daß die europäischen Züchtungen noch die Grundlage der Sammlungen bilden, daß die pallida-Vorzüge der Wüchsigkeit, Verzweigung und Zartfarbigkeit auch dort zur Verwendung locken, daß aber sonst fast jede mögliche Richtung der Gartensorten verfolgt wird. William Mohr in Berkeley arbeitet in seinem günstigen kalifornischen Klima mit schwierigeren Sorten der Korolkowii und Oncocyclus-Verwandtschaft und suchte sie mit Gartensorten zu verbinden. 1923 gab er 6, 1924 schon 12 neue Sorten heraus. Sehr fruchtbar muß Fryer-Mantorville sein; die Zahl seiner Neuheiten ist groß und seine Mrs. W. R. Freyer, Freyer Glory, zählt Amerika unter seine besten. Die größten Erfolge, was Güte der Zucht anlangt, scheinen Miss Grace Sturtevant. Wellesley Farms beschieden zu sein. Einige ihrer Züchtungen stehen bei Abstimmungen größerer Kreise im Vordergrund und werden von englischen Katalogen mit Anerkennung genannt. Seit 1918 hat sie einige 20 Sorten herausgegeben, pallida-Blut ist stark vertreten. Von dieser haben Afterglow, B. Y. Morrison, Mme Chéri, Shekinah größere Beachtung gefunden; ich hoffe sie dies Jahr bei mir blühen zu sehen. Ein Züchter Williamson-Bluffton fand Anerkennung mit Lent A. Williamson; einige Züchter halten diese Sorte für den besten amerikanischen Wurf. Ich schaffte sie an, habe mich aber sonst bezüglich der amerikanischen Neuheiten zurückgehalten, und glaube es verantworten zu können, wenn ich Berufeneren die erste Sichtung überlasse. Sämlinge von Iris zu ziehen ist namentlich in günstigem Klima eine Kleinigkeit; nicht mal Frühbeete werden gebraucht. Aber gute Sämlinge zu ziehen, neue Zuchtgedanken zu fassen und in die Tat umzusetzen, das können wenige. So wird die Zeit sichten zwischen Berufenen und Unberufenen. Aber auch ohne weitreichende Erfolge gewährt es hohen Genuß, einen Einblick zu tun in die Gesetze der Natur, die so fern und so undurchdringlich scheinen, daß wir sie ein Spiel nennen.

Wir eilen über den Stillen Ozean nach Ostasien. Ginge es nach dem Alter der Zucht, so müßten wir Japan in die erste Reihe, vielleicht an den ersten Platz stellen. Die große Vorkriegseinfuhr japanischer Iris ermöglichte uns eine Vorstellung von der reichen Fülle japanischer Züchtungen. Es gibt zwei Arten, die von den Japanern züchterisch entwikkelt wurden: I. laevigata Fischer, von der albo-purpurea eine Form ist und die unbedingt feuchten Stand verlangt und I. Kaempferi Siebold, die in der Natur feucht und trocken steht und keinen nassen Platz braucht. I. Kaempferi wurde schon im 17. Jahrhundert kultiviert. Da sie in der Natur nur wenige Abänderungen zeigt, so sind der Kunst des Menschen alle jene zahlreichen Farbenstufungen und Zeichnungen zu danken, die wir heute bewundern und die der Japaner in ein auf Farbe, Zeichnung und Form gegründetes System gebracht hat. Sprache, Zeit und Raum schieben sich auch heute noch zwischen uns und die japanische Zucht; wir kennen hier keinen Züchter des heutigen Japans mit Namen, wissen nur, daß die Horikiri-Gärten Tokios mit 441 laevigata-Sorten die berühmtesten sind und lesen in Büchern, daß Sho-oh-Matsudeira und Sohn in Yeddo vor 100 Jahren der Liebhaberei gewaltig emporhalfen durch ihre Zuchterfolge; sie gaben 222 neue Sorten heraus, waren also Pfadfinder und Begründer einer neuen Welt der Schönheit für ihre Landsleute und für uns Abendländer, die wir sonst ihrer Gefühlswelt so fern stehen. Die beiderseitigen Schönheitsauffassungen bezüglich der Iris werden gewiß noch recht verschieden sein, aber sie berühren sich.

MARIE VON BUNSEN / ITALIENISCHE BLUMENEINDRÜCKE

OBWOHL ich nicht die Blumenzeit, sondern den Spätsommer und Herbst in Rom und seiner Umgebung verlebte, stehen mir einige beglückende Blumenbilder vor Augen.

Die Dünenlilie

An einem Augusttag wanderte ich jenseits vom neuen Ostia-Strandort auf den Dünen umher, badete, kehrte dann durch die einsame Wildnis zurück. Einige ragende Pinien, Myrten, krause Disteln, lauter interessantes, meistenteils stachliches, meistens herb aromatisches Gewächs. Plötzlich blieb ich atemlos staunend stehen. Da blühten im einsamen öden Dünensand milchweiße Lilien, kostbar und edel, als sollten sie, goldumgeben, eine Prunktafel schmücken oder vor einem Hochaltar prangen. Ihre Lilien waren unwahrscheinlich vollkommen, der gefiederte Kelch barg einen Kreis gelber Staubgefäße, wurde von kühn geschwungenen Blütenblättern umgeben eingehegt. Dazu die feinschlanken blaßgrünen Blätter der Narzissen und Grasliliengeschlechter und den lilienhaften, süßberauschenden Duft. In kostbarer, ahnungsloser Vornehmheit blühten sie aus dem toten Meeressand empor.

Die Blumen des Archäologen

Unter Tausenden von Archäologen wäre nur einer auf den Gedanken gekommen, das ihm, dem Wissenschaftler, anvertraute sakrosankte Trümmerfeld durch eine Blumenfülle zu verschönern, zu verklären. Glücklicherweise unterstehen diesem Ausnahmemenschen Boni die vielsagendsten, bedeutungsvollsten Ruinen der Welt, die Stätten des Forum Romanum und des Palatin. Fast überall ist dort ausgegraben worden, und

Digitized by Google

auch hier verheerte mitleidslos die Hacke des Archäologen, entblößte klaffende Nacktheit, trostlos nüchternes Geröll und Gestein. Da ließ Boni — liebend und dankbar werde seiner gedacht — überall Leben aus dem Erstorbenen hervorsprießen, er erweckte eine Schönheit, welche seine kostbaren Schätze nicht verhüllt, sondern hebt. Zu einem einziggearteten Garten hat er diese hehrste und höchste Trümmerstätte verwandelt: Weinrebengeranke, Oleander, Feigenbäume, Lantanabüsche, Narzissen, Rosen und Veilchen. Boni kennt nicht die schematisch starre Unterscheidung von Garten- und Feldblumen, er sieht auf keine lieblich blühenden Unkräuter herab, er heißt sie willkommen. Im Prinzip beschränkt er sich auf die in klassischer Zeit beglaubigten Pflanzen, aber gern drückt er ein Auge zu, wenn ich mich nicht sehr irre, habe ich mich auf dem Palatin an Agaven, Hydrangeen, Chrysanthemen und andern liebvertrauten Einwanderern erfreut.

Bemerkenswert erfolgreich hat Boni sich anscheinend seine Gartengehilfen herangezogen. Deren tief eingewurzelte Vorliebe für runde, aufgehäufte Pelargonien und Lobelienbeete vermochte er zu unterdrücken, dagegen ist es doch wohl nur einem Sachverständigen gelungen, zu einer Zeit, in der anderswo nur wenige Rosen sich zeigen, einen üppigen Flor zu entwickeln. Unvergeßlich ist mir im Gartenhof des Vestalinnenhauses die sich in dem steingefaßten Wasserbecken spiegelnde dichte Hecke blutroter Rosen. Nicht »Gruß an Teplitz«, aber eine ähnliche Wirkung. Es war im August, in ganz Italien gab es damals nur vereinzelte Rosen, hier glühte, von weitem sichtbar, an der Vestalinnenstätte diese Pracht. In den letzten Novembertagen sah ich dann von fern im Nymphäum, im Sommer-Speisesaal der Flavischen Kaiser einen rosaleuchtenden Busch. Diese Rose erinnerte an Lutea-Hybriden, ihre weich flatternden Blütenblätter verschwammen in rosa und zartgelben Tönen, nichts ähnliches an Rosenfülle war damals weit und breit in dieser späten Zeit zu sehen. Die teils oleanderrosa, teils himmelschlüsselgelben Blätter wehten umher, lagen auf dem mit Porphyr und Malachit und taubengroßem Gestein ausgelegten Marmorboden des Flavierpalastes.

Der blühende Gebirgskamm

Unter mir lag die tote Stadt Ninfa mit ihren epheuumwobenen Mauern und Türmen, ihren verfallenden romanischen Apsiden, ihrem durchsichtig aus der Grotte hervorquellenden Strom. Langsam stieg ich auf dem steilen Pfad empor, einige Oliven, einige Johannisbrotbaumbüsche, grell schien die Oktobersonne auf den Felsenabhang. Da, als Zweidrittel des Weges überwunden waren, leuchten rings umher goldgelbe Punkte, plötzlich waren sie da, plötzlich blühte der strenge Absturz.

Es waren goldgelbe Krokusblüten, etwas größer, etwas kräftiger als unsere Frühlingsfreude, sie nisteten sich in die Erdspalten, unter Felsblöcken, überall sproßten sie hervor, zu Hunderttausenden gaben sie mit dem Steingrau, mit der strahlenden Himmelsbläue einen klingenden Akkord.

Oben auf dem Kamm des Volskergebirges angekommen, erhob sich vor mir die Ruinenstadt Norba. Es zogen sich die Cyklopenmauern aus gewaltigen Blöcken noch entlang, ich ging durch den wohlerkennbaren massigen Torweg, wanderte auf den Terrassenstufen ihrer vernichteten Tempel. Tief unten die Pontinischen Sümpfe, endlos, das blauschimmernde Meer, außer mir bewegten sich nur noch mit ihren erdnahen, primitiven Umrissen braune und weiße Ziegen. Überall in unbekümmerter Fülle, in grenzenloser Freigebigkeit blühte hier auf dem verlassenen Volskerkamm und sonst anscheinend nirgends die goldgelbe wildumwehte Krokuspracht.

KARL FOERSTER / MAI IM STEINGARTEN

JETZT im Mai bringt man es schwer fertig, den Steingarten einen halben Tag unbesucht zu lassen. An einer Stelle schattet ein arktischer flacher Wacholder über eine kleine nach Norden gerichtete Steinterrasse, in die nur frühe Morgensonne und späte Abendsonne scheint. Die Soldanellen, die dort seit Jahren stehen, haben gerade abgeblüht; das Bild Anfang Mai besteht jetzt aus einer blühenden Alpenrebe, weißem Steinbrech, rosa Mannschild ⟨Androsace primuloides⟩, glühend roten Knospen der kleinen arktischen Brombeere und allen möglichen selteneren Seidelbastarten, für deren Seltenheit gar kein Grund ist. An dem scheinbar unentwirrbaren Reichtum des kleinen Anblicks sind auch die kleinen reizenden, blaßblauen Houstonien beteiligt, die neben weißen Hutchinsia-Kissen blühen, aus deren Weiß wiederum weiße hohe Ballprimeln aufsteigen, gesteigert durch die sammetblaue Nachbarschaft des Enzians ⟨Gentiana acaulis⟩. Die kaukasische Teppichprimel ⟨Primula Juliae⟩ ist seit Wochen in Blüte. Wo auch der Blick auf ihre dunkelcarminroten Teppiche fällt, im Sonnenlicht oder im Morgenschatten, immer wieder ist die Wirkung stark und mit der keiner anderen zu vergleichen. Diese wilde Stammart scheint mir alles in allem Werte zu haben, die von den Hybriden zwischen ihr und Primula veris keineswegs erreicht werden. Ich habe hierin meine Meinung etwas geändert, man lernt eben auch in den scheinbar einfachsten Dingen nie aus.

Phlox setacea Schneewitchen bleibt wintergrün und blüht in flachen Polstern von schneeigstem Weiß. Er ist ebenso zierlich wie derb und unverwüstlich.

Weitere Lieblingsanblicke des Mai im Steingarten sind die großen, jetzt 8 Jahre alten Büsche des Kaukasusvergißmeinnicht ⟨Anchusa myosotidiflora⟩, blaue Dickichte mit oft 150 Blütenstielen der Einzelpflanze. Ein großer, wenig benutzter Benachbarungsreiz geht von den danebenwachsenden blaßgelben Büschen der japanischen Elfenblume Epimedium pinnatum und ihrer Steigerung pinnatum elegans aus. Sie vertragen gleichfalls Dürre, Feuchtigkeit, Sonnenbrand und Schatten.

Der Mai ist der eigentliche große Aubrietien-Monat. Wenn man jetzt in der Frühe den Stein-

Digitized by Google

Orchis maculata, Knabenkraut, hält auf die Dauer an ihrem Gartenplatz aus und kann mit andern feinen Stauden durchpflanzt werden. Die Knöllchen werden im Herbst 10 Centimeter tief gelegt.

weg mit großen dunkellila Aubrietienpolstern auf sich wirken läßt, so liegt uns ein solch kleiner Morgengang den ganzen Tag wie ein Bad im Gefühl. Zwischen Aubrietien, an deren schönster Stelle der Zwergelfenbeinginster neben der frühen orangeroten Erdwurz ⟨Geum sibiricum⟩ blüht, tun jetzt zwei wenig bekannte Stauden große Dienste. Wer kennt Vesicaria utriculata mit seinen blaßgelben Doldensternen, und wer kennt das wundervolle blaßgelbe Dickicht des Alyssum montanum, das schon 12 Tage vor jedem andern Alyssum erblüht?

Es könnte manchmal die Frage aufgeworfen werden: Muß man denn nun durchaus immer und immer wieder Neues und Seltenes in seinen Garten pflanzen, und hat man nicht schon genug damit zu tun, innerlich mit der grenzenlosen Fülle eines reichen Blumengartens fertig zu werden, an dessen Einzelheiten man doch auch fortwährend Neues erlebt? Diese Scheu vor Neuem und diese falsche Genügsamkeit ist im Grunde etwas Greisenhaftes. Sie betätigt sich auf allen Gebieten, auch gegenüber Menschen und Büchern. Sie führt zum Stagnieren und vergißt, daß sie sich mit etwas begnügt, was noch garnicht da wäre, wenn diese falsche und vorzeitige Begnügungssucht noch allgemeiner wäre, als sie schon ist. Es ist merkwürdig, wie auch der leidenschaftlichste Pflanzenfreund immer wieder beim Entschluß, seinem Garten Neues einzufügen, ganz eigentümliche Hemmungen, verjährte Ängstlichkeiten und kaum bewußte Vorurteile überwinden muß. Falsche Genügsamkeit läßt auch unser Gefühl für die Dinge, bei denen wir Halt machen, verarmen, weil sie aus einem Weltgefühl kommt, dem gerade die Bescheidenheit abgeht, die es zu haben vermeint.

Die Sumpfdotterblumen haben diesmal in der Wildnis vom Märzfrostwetter Knospenschaden genommen, und die feuchten Wiesen sind nicht halb so goldgelb wie in andern Jahren. Die gefüllten Formen in der Sumpfmulde des Steingärtchens, die zehn Tage später blühen, sind in voller Schönheit. Von feiner Wirkung ist auch die neue englische Caltha palustris Hortulanus Budde, blaßgelb und von eigentümlicher Formenschönheit.

Die Pflanze der japanischen Dotterblume Caltha polypetala hat die mehrfachen Ausmaße der heimischen. Daneben blüht die merkwürdig wenig verbreitete Iris humilis. Sie ist blau und farbig. Die Blüte kommt sozusagen aus dem Stiefelschaft ihres Laubes, duftend wie ein Pfirsich, paßt viel besser in Steingärten und ist viel niedriger, größer und auffallender, als die ihr ähnliche Iris graminea, die Pflaumeniris der Dorfgärten.

Nach jahrelanger Bepflanzung des Steingartens staune ich, daß überall noch gewisse gute Plätze zu vergeben sind, an denen noch nichts steht. Überall sieht uns noch ein kleiner Balkonplatz oder eine Felsfuge vorwurfsvoll an, und wenn einmal alles bepflanzt sein wird, dann geht erst noch das Knollenlegen unter flachen Polstern los.

Eine wundervolle Einheit bilden Alpenrose, Zwergkiefer, Gentiana acaulis, Daphne cneorum major und Primula auricula in der gelben wilden Stammform.

Alles steht im besten Wohlsein an einem kleinen, halbschattigen Nordhange am Fuße von Douglasfichten. Ich habe jetzt die neuen chinesischen Enziane gepflanzt, Gentiana Farreri, G. sinoornata, G. Lagodechiana, und warte nun mit großer Spannung, welche Wünsche an Lage und Boden sie äußern werden.

Durch jahrelange Beobachtung aller Enziane und Auffindung ihrer kleinen Wünsche wird man ein paar Arten zu äußerst bequemen Steingarten-Gewächsen machen können. Sehr wichtig sind unter anderm zwei Beobachtungen, die Oberinspektor Peters vom Botanischen Garten mir mitteilte. Zwischen den jungen ausgepflanzten Enziansämlingen im Beet muß eine Moosschicht gelegt werden, und bei Gentiana asclepiadea müssen die jungen Sämlinge alsbald in längliche Blumentöpfe gepflanzt werden, damit die Ansiedlung erstarkter Pflanzen später mit festem Erdwurzelballen geschehen kann.

Seit Jahren warte ich darauf, daß in den alten Horsten der Dodecatheon oder bei der Pflanzung neuer Sorten sich irgend eine Schwierigkeit oder Empfindlichkeit zeigt, aber bisher bleibt es ganz rätselhaft, warum dies unkrauthaft starke Prachtgewächslein nicht viel schneller seinen Weg durch die Gärten macht. Die Blüten sehen aus wie toll gewordene Alpenveilchen oder wie zugespitzte Federbälle. Sie sind lieblich, graziös und närrisch zugleich. Man setze sie nicht gerade in die äußerste Prallsonne, damit ihre Blätter nicht zu frühzeitig vor dem Einziehen abwelken.

Gleichfalls mit jedem Steingartenplatz zufrieden ist der gefüllte Wiesensteinbrech, dessen breite schneeige Blütenmasse eine ganz verblüffende Angelegenheit scheint, wenn man die Stammsorten unserer trockensten Wiesen und Böschungen mit der feinen und zierlichen Rispe bedenkt, die übrigens auch als Streublume in jeden Gartenrasen gehört.

Nach langen Beobachtungen der Teppich-Phloxe stelle ich jetzt dem Phlox amoena ein gewisses Mißtrauensvotum wegen seiner manchmal zweifelhaften Haltbarkeit aus und finde, daß die vier wirklich auf die Dauer brauchbarsten Teppichphloxe die folgenden sind:

Phlox stellaria Wilsoni ist an Kraft und Schönheit und Schmelz der Tönungen im Lila unübertroffen.

Phlox setacea Schneewittchen blüht länger als jeder andere weiße, macht den gewöhnlichen nivalis fast langweilig und ist von größter Härte.

Phlox Brightness ist der beste und zuverlässigste rosa Teppichphlox, der zwar an den immer schönen Vivid nicht ganz heranreichen kann, aber in seinen gesamten Wachstumseigenschaften und in seiner Vermehrbarkeit schließlich doch der wichtigste rosa Teppichphlox ist.

Phlox Fayri, zart lila Tönung, ist mit gewissen Fragezeichen versehen, denn er braucht eine leichte Winterreisigdecke, welche die andern nicht nötig haben.

Das wichtigste neue Ereignis auf dem Frühlingsphloxgebiet sind aber die neuen Phlox canadensis-Hybriden von Arends in Höhe von 15 bis 25 Centimetern. Sie haben schnelleres Wachstum als die Stammart und unterscheiden sich von früheren Versuchen wie Phlox canadensis Laphami durch größere Widerstandsfähigkeit gegen Sonnenbrand. Es sind auch hinreißend schöne silberrosa Töne darunter.

Die bequemste Orchidee des Steingartens ist und bleibt Orchis maculata.

Digitized by Google

Dodecatheon ſehen ſchwierig und empfindlich aus, ſind aber bequeme Allerweltspflanzen des Steingartens. Sie ſind roſa oder weinroſa mit gelber Blütenſpitze.

Die Blattſchöpfe kommen erſt Anfang Mai aus dem Boden, ſehen nach einiger Zeit aus wie ganz feine ſchmale aufgeblätterte Biedermeierbändchen mit braunen Spritzern, aus deren Innern ſich dann die Blütenlanze herausſchiebt. Man kann die fromme Scheu gegen Orchideen nicht los werden, ſelbſt dieſer gartenfreundlichen Art begegnet man immer wieder mit Verwunderung und Dankbarkeit, daß ſie ſich herabläßt, bei uns zu blühen und zu gedeihen. Orchideen bringen uns mehr als alle andern Gebilde der Erde auf die Gedankenreihe, die Goethe mit den Worten anrührt: »Der Menſch begreift nie, wie anthropomorphiſch er iſt.«

Im Mai iſt einer der größten Reize des Steingartens der junge hellgrüne Frühlingstrieb aller Zwergnadelhölzer. Am ſchönſten iſt das

Clematis alpina, die Alpenwaldrebe, ſollte in jedem Steingarten ein paar Plätzchen bekommen, am beſten in der Nähe von Berggehölzen und Latſchenkiefern.

Frühlingskleid der kleinen Tannen; ſie wirken dann ſehr reizend als Nachbarn farbiger Stauden.

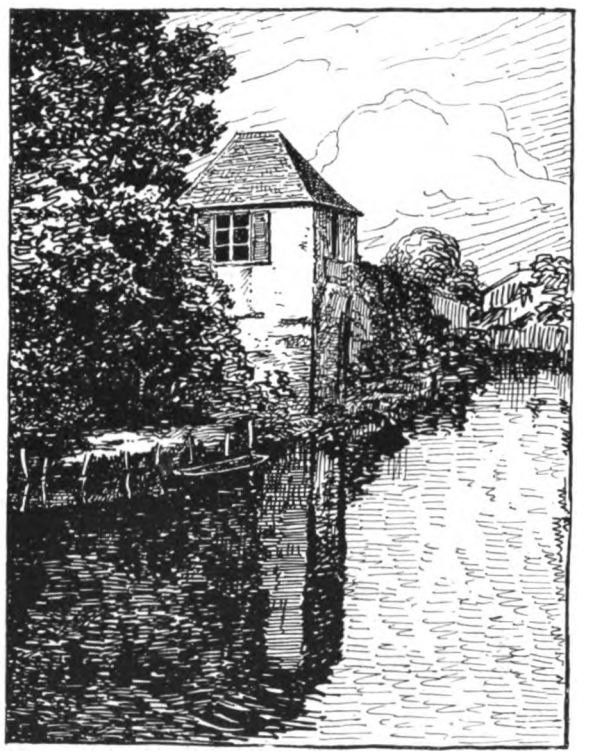
Weitüberhängende Zwergkoniferen wie Juniperus Kosteri und Pfitzeri geben oft Baldachine ab, in deren Schatten man Gewächſe ſetzen kann, auf die man ſonſt in ſchattenloſen Steingärten verzichten muß. Man muß dann aber auf der Pflanzſeite eine Dachpappe, gegen die ſehr energiſchen Wurzeln der Gehölze einlaſſen. Auch farblich iſt die wechſelreiche Schattenwirkung der Kleingehölze auf Blüten-Polſter von unerſetzlichem Werte und verlängert oft die Blütezeit.

Saxifraga granulata fl. pl. Der gefüllt blühende Knollenſteinbrech iſt ebenſo unzerſtörbar wie ſeine Stammart. Man legt die Knöllchen in der Ruhezeit zwiſchen Juli und Herbſt 3 bis 5 Centimeter tief. – Bilder Heydenreich (bei K. F.)

Digitized by Google

PAUL LANDAU / GARTENHAUSLEBEN VON EINST

SOLANGE der Garten sich an das Haus schmiegte, in die weiten Anlagen der Klöster eingegliedert war oder von den Mauern der Burgen umfriedet wurde, bestand kein Bedürfnis nach einem besondern Bau, der die eigentliche Gartenwohnung bilden konnte. Zum Aufenthalt genügte die Laube, die — wie bereits im Altertum Säulengang und Pergola — gegen Sonnenbrand und schlechtes Wetter Schutz gewährte. Größere Gartenlauben, die schon richtige Sommerhäuser waren, sind auf manchen mittelalterlichen Miniaturen dargestellt; dort speiste man, hatte wohl auch Schlafgemächer eingerichtet, schwang sich im Tanze, wenn der Regen den Reigen auf dem Wiesenplan verbot, und der Gelehrte stellte hier sein Lese- und Schreibpult auf, um sich beim Studieren an der guten Luft und der Blumenpracht zu erfreuen. Doch solch intimes Gartenleben blieb Ausnahme, war auf feierliche und gesellige Stunden beschränkt, und dieser festliche Charakter des Ziergartens tritt in der Renaissance und im Barock noch stärker hervor. Der Garten der Renaissance hat die vornehme Villa, der des Barocks den großartigen Palast zum Mittelpunkt. Erst die bürgerliche Kultur führt allmählich ein gemütliches Heimischwerden, ein behagliches Alltagsdasein im Garten herauf.



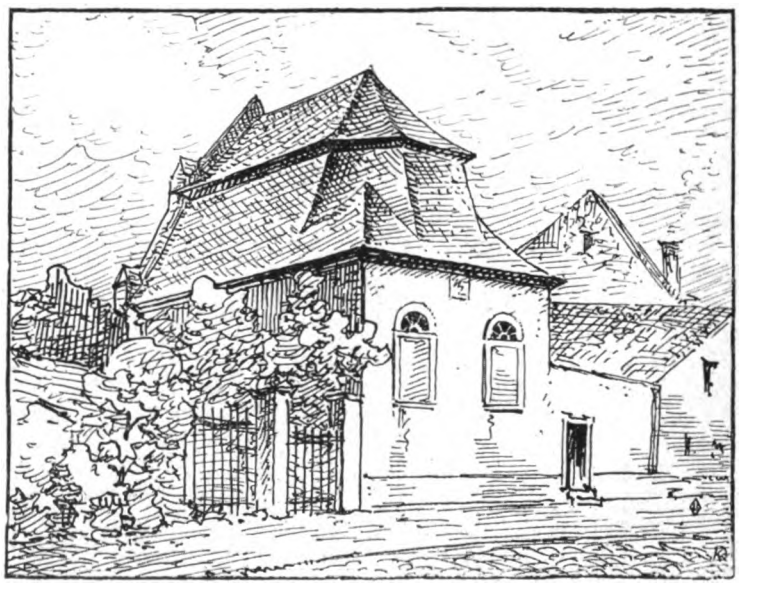
Gartenhaus auf der Stadtmauer in Colmar

Die Bürger des 16. Jahrhunderts, die sich eine größere Gartenanlage außerhalb der Stadt leisten konnten, waren vielfach Gelehrte, bei denen die Freude an der aufblühenden botanischen Wissenschaft im Vordergrund stand. Ein solch mehr dem Studium dienender Garten war der des Breslauer Arztes Laurentius Scholz von Rosenholz, der in der Mitte ein großes Sommerhaus mit allen möglichen Bildern, anderen Kunstwerken und »ausbündigen Raritäten« besaß. Hier feierte der geistvolle Humanist seine phantastischen Blumenfeste, die hier früher ⟨Band I, Seite 121⟩ beschrieben sind. Doch das waren mehr Maskeraden eines antikisierenden Schönheitskults als wirkliche Erlebnisse. Daneben schufen sich hie und da einzelne Naturfreunde kleinere Gartenhäuschen, die direkt als Wohnung dienen mußten. Als eines der überaus seltenen Beispiele kann das »Guteleutehaus« in Oppenheim am Rhein gelten, mit seinem zweistöckigen Aurbau, seinen stattlichen Renaissancegiebeln ein Beweis dafür, daß man einen eigenen Stil für diese Bauten noch nicht erfunden hatte, vielmehr die städtische Architektur im kleinen Maßstab auch für die mehr ländlich-idyllischen Zwecke verwendete.

Erst später begannen sich die deutschen Architekten mit dieser Frage zu beschäftigen. Der erste, der der Errichtung von Landhäusern besondere Aufmerksamkeit zuwendet, ist der Ulmer Patrizier und Baumeister Joseph Furttenbach, ein großer Gartenfreund, der schon in seinem Hausgärtchen für einen als Speisesaal gedachten Raum sorgt, »in welchem der Hauswirt nach Ertragen seiner täglichen Labores mit seinen Hausgenossen ein Stück Brot genießt und Gott daneben zu danken hier eine feine Gelegenheit hat.« Sodann aber empfiehlt er in seiner Architectura recreationis ⟨1640⟩ dem Bürgersmann, der sich einen Garten vor der Stadt einrichtet, den Bau eines Landhauses, nicht nur um dort seine Erholung zu finden, sondern auch um in Zeiten der Pest und andrer Seuchen vor der Ansteckung eine Zufluchtsstätte zu haben. Der Entwurf zeigt die Miniaturausgabe eines barocken Schlosses, das zwar nur einstöckig, aber dreiflügelig und sehr geräumig ist.

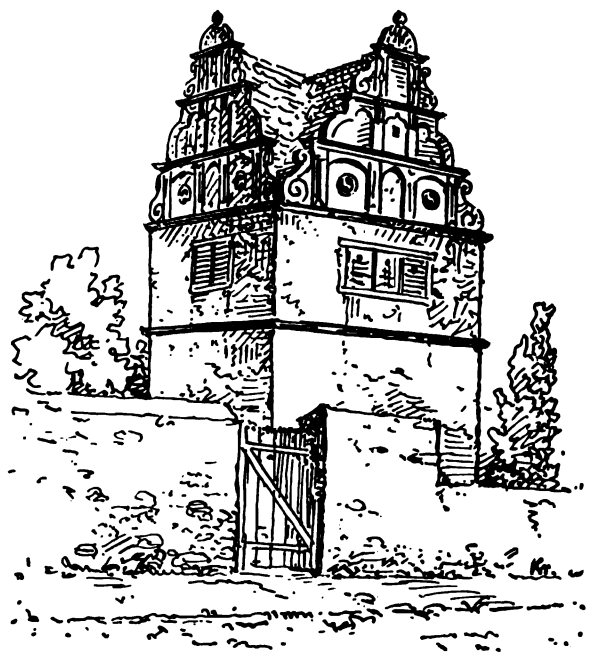
In solch steifen, immer noch auf das festliche Renaissanceleben im Garten berechneten Gebäuden konnte sich ein intimes Hausen nicht entfalten. Die Freude am schlichten Wohnen im Garten kam erst aus dem klassischen Gartenland des 17. Jahrhunderts, aus Holland, zu uns. Nach dem dreißigjährigen Kriege suchte die geplagte Menschheit mehr und mehr ihren Frieden in den stillen Beglückungen der Natur, und nachdem etwas mehr Sicherheit auf dem Lande eingekehrt war, begann man für das Leben im Garten zu schwärmen. Ein rührendes Zeugnis dieser beseligten Gartenlust findet sich in Philipp von Zesens Roman »Die Adriatische Rosamund« ⟨1645⟩, wo allerdings das schäferliche Idyll bezeichnenderweise noch nach Amsterdam verlegt ist. ⟨Band II, Seite 141⟩. In dieser spielerisch bunten Welt hat die schöne Rosamund sich an einem Wassergraben ein Schäferhüttlein, von Linden überschattet, bauen lassen und hängt in beschaulicher Einsamkeit ihrer Melancholie nach, hier erlustiert sie sich im »sterbeblauen« Schäferkleid mit ihrem Verehrer, dem Herzog Markhold. Ähnliche poetische Schwärmereien durchziehen dann die Literatur des Barock, mögen sich die Pegnitz-Schäfer in den »Lustgrotten« ihrer Nürnberger Gärten oder die Freunde um Robertin und Simon Dach in ihren »Kürbishütten« bei Königsberg vereinen. Es ist ein überschwenglicher Versuch, in der Natur heimisch zu werden, der noch viel Gewolltes, Gekünsteltes, Unwahres enthält; aber dabei spielt das Gartenhaus eine große Rolle, mag es auch als Hütte und Laube, als Grotte und Höhle stilisiert sein. Es bilden sich nun aus dem Bedürfnis zweckentsprechende Lösungen für Gartenhäuser, bald an die Mauer gelehnt, dann wieder von einem künstlichen Hügel die Anlage beherrschend und schöne Aussicht bietend, in einem sachlich kräftigen Stil. Die Bewohner dieser schlichten, naturnahen Häuser sehen den Garten nicht mehr durch die Farbenbrille der Phantasie; sie richten sich gemütlich und behäbig darin ein, mit

Gartenhaus in Brandenburg a. H.



Gartenhaus in Oppenheim a. Rh.

Digitized by Google



Links: „Guteleutehaus" in Oppenheim am Rhein
Rechts: Gartenpavillon am Michelsberge in Bamberg

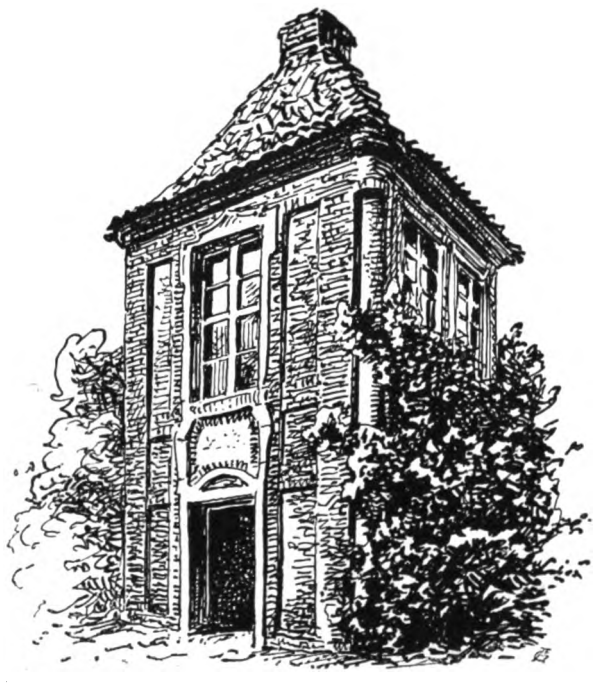
ten nicht recht zu Hauſe fühlt, mit der folgenden Mahnung ermuntern:

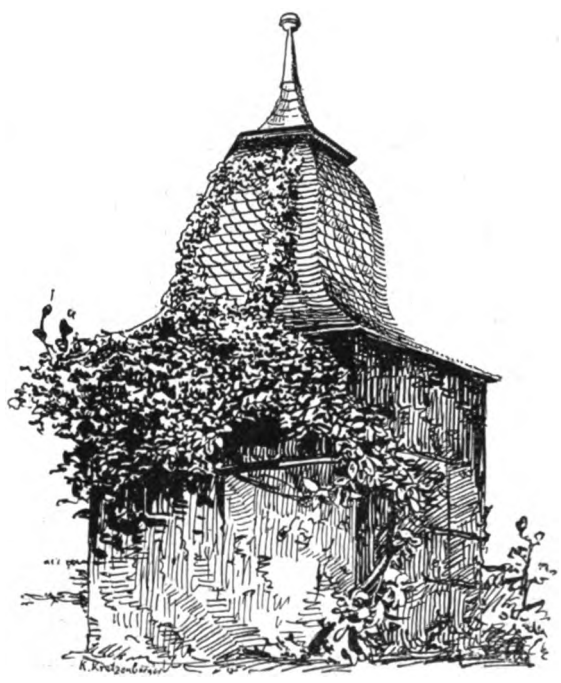
Geliebteſte Beliſa, ſprich, / Da Du in unſerm ſchönen Garten / So manche Schönheit ſiehſt, und nicht recht ſonderlich, / Darüber fröhlich biſt, ſprich, worauf willſt Du warten?

Mit Brockes, der in ſeiner Poeſie noch ſo vieles Barockes hat, bricht doch jene Naturnähe durch, die im Rokoko aus dem Garten das »Heim im Grünen« ſchafft. Nun wird ſelbſt das Palais zum Gartenhaus, indem es ſich ganz in die Natur hineinſchmiegt, und in den einfacheren Gartenbauten entwickelt ſich eine leicht beſchwingte Anmut und doch zugleich eine ſolide Feſtigkeit, eine praktiſche Bequemlichkeit, die das Wohnen zur Freude macht. Die prächtigen abgebildeten Beiſpiele aus Oppenheim und Geiſenheim, aus Brandenburg und Münſter ſind dafür bezeichnend. In dieſen einladenden Baulichkeiten verbrachte man den ganzen Sommer, ſo wie es Goethe von ſeinem Großvater berichtet, der eigenhändig die feinere Obſt- und Blumenzucht beſorgte, die Zweige der Pfirſichbäume an die Spaliere band und ſich um einen ſchönen Nelkenflor bemühte. Feſſelte dieſe Bürger des Rokoko hauptſächlich gärtneriſche Liebhaberei an und in den Garten, ſo iſt es bei Friedrich dem Großen von Anfang an die äſthetiſche, freilich ſtark von der Antike beſtimmte Liebe zur Natur. Man kennt ſein genießendes Gartenleben in Rheinsberg und Sanssouci, und man kann ſagen, daß er dieſer »Freundſchaft mit der Natur« ſeine glücklichſten Stunden verdankte. Aber wie früh er in ſich dieſe Sehnſucht nach ländlicher Stille entdeckte, das zeigt ſchon die Art, wie ſich der kaum Zwanzigjährige als Regimentschef in Neuruppin einrichtete. In jenem, leider umgebauten, aber doch in ſeiner weſentlichen Form noch erhaltenen Gartentempel, den ihm Freund Knobelsdorff ſchuf, führte er ein idylliſches Daſein, las und ſchrieb an warmen Sommerabenden bis ſpät in die Nacht »wie ein Pferd«, machte »Muſik wie für vier«, er illuminierte ſeinen »geliebten Garten« und gab ſeinen Intimen kleine Feſte, bei denen die Kochkunſt des »Philoſophen« Duval Triumphe feierte und ein Feuerwerk den

Weinberghaus in Oppenheim am Rhein

Abſchluß bildete. Friedrich hatte ſich den mit einer Milch-Wirtſchaft verbundenen parkartigen Garten eigenhändig angelegt und in der »lieblichen Wildnis« ein »kleines Häuschen mit nur drei Zimmern« erbaut, das er nach dem Landhauſe des Cicero-Freundes Atticus »Amalthea« nannte. Die Gartenfreude Friedrichs, die ſich hier in Neuruppin am einfachſten und urwüchſigſten offenbarte, fand modiſche Nachahmung an den Höfen. Die vornehme Geſellſchaft verläßt

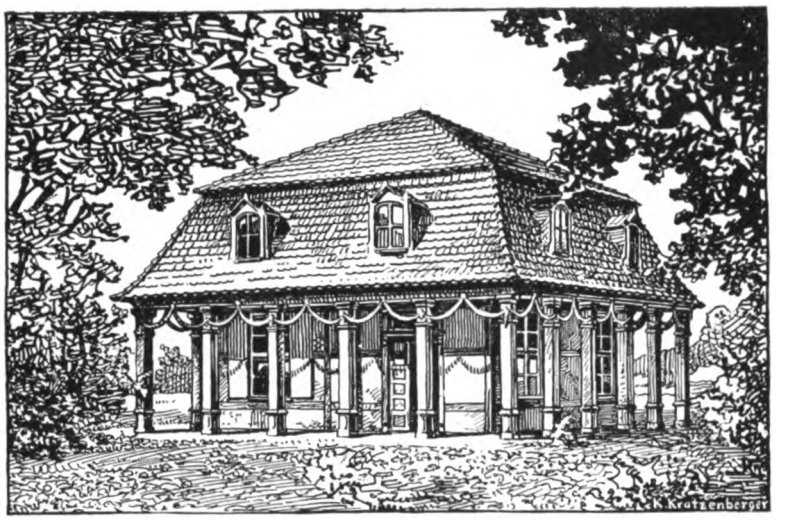




Links: Gartenhaus des Johann Conrad Schlaun in Münſter
Rechts: Barockes Gartenhaus in Geiſenheim a. Rh.

Digitized by Google

die Palais und Villen und richtet sich in »Eremitagen« ein, in kleinen Einsiedeleien, Pavillons, Tempelchen, Wohnlauben, die die engste Beziehung zu der Gartenwelt haben. Freilich, der Eindruck einer künstlichen Staffage, einer koketten Theatralik in diesen Ruinen und Schäfereien läßt sich nicht verwischen, und er besteht auch fort, als der englische »Landschaftsgarten« die »unverfälschte Natur« an die Stelle der Gartenarchitektur des Rokoko setzen will. Alle diese Eremiten, Schäfer und Hirten, die sich in den Gartengesellschaften zusammenfanden, spielten doch nur Komödie, ein neues Naturgefühl mußte erst die Herzen erfüllen, um das nun im Garten eingebürgerte Landhaus wirklich zur Wohnung der Menschen zu machen.



Die „Padde" in Prenzlau, das Gartenhaus des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, um 1800

Der Entdecker dieses alles Lebendige in der Landschaft mit inbrünstiger Liebe umfassenden Gefühls war Jean Jacques Rousseau, er hat sich eigentlich nur wohl gefühlt, wenn er still für sich in einem Gartenhäuschen ganz im Freien wohnen konnte. Von dem Tage an, da er in die »Eremitage« des Parkes von La Chevrette zog, datierte er erst den Beginn seines Lebens, und die innige Vermählung mit der Natur verlieh seinem Geiste die schöpferischen Kräfte. Goethe ist, wie in manchem andern, in einem solchen Gartenleben der Nachfolger des großen Propheten der »Rückkehr zur Natur«. Nie vorher ist im deutschen Schrifttum ein so tiefes Naturfühlen aus einem Gartenerlebnis erwachsen wie bei ihm. Aus dem »Sturm und Drang« der ersten Weimarer Zeit flüchtete er sich in sein Gärtchen an der Ilmwiese, zu dem das Rauschen des Parkes herüberbrauste: »Hab ein liebes Gärtchen vor dem Tore an der Ilm schönen Wiesen, ist ein altes Häuschen drinne... da laß ich mir von den Vögeln was vorsingen und zeichne Rasenbänke, die ich will anlegen lassen, damit Ruhe über meine Seele kommt. Will allein hier zum erstenmal schlafen... Es ist eine herrliche Empfindung, dahaußen im Feld allein zu sitzen. Alles ist so still. Ich höre nur meine Uhr tacken und den Wind und das Wehr von ferne.« In dem verwahrlosten Gartenhaus hat er sich eingerichtet, freut sich, als er Feuer darin anmachen kann, und baut sich auf der Südseite einen hölzernen Altan, auf dem er schon im Mai, in seinen Mantel gehüllt, schlafen kann. Goethe hat sechs Jahre lang nur in diesem primitiven Häuschen gewohnt, bis ihm der Herzog das Stadthaus schenkte. Aber auch dann blieb er dem Gärtchen sein Leben lang treu und freute sich noch als Achtzigjähriger über die neue Gartentür, über die Pflasterung des Eingangs. An dem Erstaunen, das diese Behausung des Legationsrats und Ministers erregte, kann man ermessen, wie ungewöhnlich das »Freileben in der Natur« damals wirkte. Keiner der andern Rousseau-Schwärmer hatte diese letzten Konsequenzen aus der begeistert aufgenommenen Lehre der Naturanbetung gezogen. Nun aber wurde die Ansiedlung im Freien, das Wohnhaus im Garten modern. Die »Freiluftmenschen« der Aufklärungspädagogik lebten ganz im Garten, schliefen auf dem Rasen, badeten früh im vorbeirauschenden Fluß, fühlten sich eins mit der Natur. Jetzt erst war das Gartenhaus, zunächst nur Festsaal, dann Vergnügungs- und Erholungsort, wirklich zur Wohnung geworden. Ein interessantes Zeugnis für diese Entwicklung sind die »Gartenjournale« von Musäus ⟨Band II, Seite 140⟩. Der Dichter der »Volksmärchen« war eigentlich ein stiller Stubengelehrter, der aber doch so von der Gartensehnsucht ergriffen wurde, daß er sich 1783, ein Jahr, nachdem Goethe sein Stadthaus bezogen hatte, für die Sommermonate, die er zum größeren Teil des Jahres ausdehnte, in ein einsames, grünbewachsenes Gartenhaus außerhalb Weimars einquartierte. Hier hat er die letzten Jahre seines Lebens eifrig gearbeitet, auch viele seiner »Märchen« geschrieben und seine Eindrücke in ausführlichen Aufzeichnungen festgehalten. Nach der Schule, wo er sein Lehramt übte, wanderte er mit der dampfenden Kaffeekanne unterm Arm nach seinem »Feenschloß«, dem auf einer Höhe gelegenen Häuschen, pflanzte Bäume, zog Blumen und wurde ganz zum »Vertrauten der Natur«, deren zarteste Regungen und Wandlungen er in seinem »Journal« beschrieb. Hier veranstaltete er zwanglose Gesellschaften, spielte wohl auch eine Partie Tarock mit Freunden und kostete 1787 noch einen langen schönen Herbst aus, bevor er für immer von seinem »irdischen Paradies« Abschied nehmen mußte.

Das Gartenhaus ist so gegen Ende des 18. Jahrhunderts erst recht das Herz des Gartens geworden. Die Baumeister bieten jetzt eine Fülle von Entwürfen, von einfachster Ausstattung, bei der aber Küche und Schlafkammer nicht fehlen, bis zu mehrstöckigen Anlagen. Das Empire bringt antikisierende Formen von schöner Vollendung, wofür die sogenannte »Padde« in Prenzlau, ein Gartenhaus des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, ein gutes Beispiel bildet. Kleine Tempelchen werden von Schinkel geschaffen, die bei aller festlichen Würde doch eine große Wohnlichkeit besitzen. Hier werden nicht nur Feste gefeiert, sondern all die kleinen Freuden des Alltagslebens finden einen stimmungsvollen Rahmen. Der Bürger richtet sich in seinem Garten zur schönen Jahreszeit gemütlich ein. So setzten die Menschen der Biedermeier-Zeit in ihren intimen und bequemen Gartenhäuschen mit weniger Schwärmerei und Schwungkraft, aber noch viel genußfreudiger und behaglicher das Gartenleben der Genie-Zeit fort.

Zu den Zeichnungen

UEBERAUS wechselnd in Grundriß und Aufbau, in den Aufbaumaterialien und den angewendeten Deckungsarbeiten, ob Ziegel, Schiefer, Schindeln oder Stroh, stellen sich die aus alter Zeit erhaltenen Cartenhäuser dar. Ihr Reiz erhöht sich durch ihre wohlüberlegte Lage unter hohen, alten Baumgruppen, an stillen, abgelegenen Wasserläufen oder auf erhöhtem Standpunkt, der einen weiten Ausblick gestattet.

Als ein seltenes Beispiel aus der Zeit, in der die Mauerringe um die Städte ihres ursprünglichen Zweckes entkleidet und für Wohnbedürfnisse umgestaltet wurden, kann das Guteleutehaus an der Dienheimer Landstraße in Oppenheim am Rhein gelten, das aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammen dürfte. Es mißt nur etwa 4 Meter im Viereck, ist zweistöckig und läßt in seinem Erdgeschoß noch zwei Spitzbogentüren erkennen. Diese im Verein mit den drei Renaissancegiebeln bestimmen die Entstehungszeit.

Auf den Resten der Stadtmauer ließen sich leicht Gebäude errichten, die wie das Colmarer Gartenhaus durch ihre erhöhte Lage ganz ungezwungen einen reizvollen Rundblick boten.

Dem Ende des 17. Jahrhunderts gehört ein reich in Sandstein ausgebildeter Gartenpavillon am Michelsberge in Bamberg an, von dem auch der Baumeister ⟨Hofmaurermeister Konrad Fink, geboren 1644 zu Konstanz⟩ bekannt ist. Eine Freitreppe bildet den Zugang zum Obergeschoß des Gebäudes, das in seiner Stellung geschickt dem Terrainunterschied angepaßt ist.

Reizvoll in der Anlage, namentlich in der Dachform, sind die schon im Grundriß etwas größer gehaltenen Gartenhäuser des Ratshofes ⟨inschriftlich von 1785⟩ und eines Weinberghauses, beide in Oppenheim a. Rh. Ähnlich gestaltet sich das kleine, massive Gebäude am Jungfernstieg in Brandenburg a. H., das, zusammen mit den hohen beschattenden Baumgruppen, ein anheimelndes Bild bietet.

Im Gegensatz zu den bisher geschlossenen Gebäuden steht das 1733 von Knobelsdorff für Friedrich den Großen als Kronprinz erbaute Lusthaus in Neuruppin. Sechs toskanische Säulen stützen die flache Kuppel, die einst eine Apollofigur bekrönte. Seine jetzige Geschlossenheit entstammt einem späteren Umbau.

Sichtbares Backsteinmauerwerk zeigt das zweistöckige Gartenhaus in Münster, 1754 von Johann Gottfried Schlaun errichtet. Höchst malerisch in der Gesamtform wirkt auch der geschieferte Helm des sonst einfachen Baues in Geisenheim a. Rh.

Einen besonderen Platz nimmt die »Padde« in Prenzlau ein, um 1800 für den Prinzen Ferdinand von Braunschweig errichtet. Schon etwas größer im Grundriß angelegt ⟨10 zu 10 Metern⟩ bringt sein Erdgeschoß außer dem Hauptraum einen kleineren Nebenraum und die Treppe zum Dachgeschoß. Es ist aus Fachwerk erstellt und läßt jetzt noch in seinen Resten, dem umlaufenden Laubengange und den sich von Pfosten zu Pfosten rankenden geschnitzten Blattgehängen seine einstige Schönheit erkennen.

Karl Kratzenberger

Digitized by Google

CAMILLO SCHNEIDER / STUDIENFAHRTEN

Mein erſter Frühling in Holland

WER Holland nicht im Frühling ſah, kennt es nur halb. Ich bin froh, daß mich die große Frühjahrsblumenſchau in Haarlem diesmal im April nach Holland, und hier in den farbigſten Frühling, ins Reich der Blumenzwiebelkulturen führte. Die Oſterſonderausſtellung in Haarlem wollte gerade ihre Pforten ſchließen, als ich eintraf. So konnte ich ihr noch einen guten Eindruck abgewinnen und die Eröffnung der »Groote Belgische Floraliën« am 24. April mitmachen, bei welcher Sonderſchau die bekannten Züchter aus Gent und Antwerpen ihre Sonderkulturen vorführten.

Ich will hier nur kurz die Eindrücke feſtzuhalten verſuchen, die ſich in und um Haarlem bei den Ausſtellungsbeſuchen und dem Durchwandern von Kulturſtätten mir aufdrängten. Daß die ganze Ausſtellung richtig aufgezogen war, verſteht ſich bei einem ſo bewährten Leiter, wie es Ernſt H. Krelage iſt, von ſelbſt. Ihm ſtand außer dem Generalſekretär H. J. Voors und dem Gartenarchitekten D. F. Tersteeg, der den Geſamtplan entwarf, noch ein Stab ausgezeichneter Mitarbeiter zur Seite, die alle bemüht waren, die letzte große Schau von 1910 noch zu überbieten. Wie es allgemein heißt, ſoll das gelungen ſein.

Die Krokusperiode war ſchon vorüber, als ich eintraf. Die Zeit der Muscari und Narziſſen war gekommen und auch die Hyazinthen und früheſten Tulpen zeigten ihre volle Pracht. In Groenendaal-Heemstede blühte es unter den noch kahlen Buchen in ſelten geſchauter Üppigkeit. Vor und neben der Halle breiteten ſich ſtreng geformte Parterreflächen mit Hyazinthen und Tulpen, ſodaß gleich beim Eintritt das Auge von goldenen, blauen und roten Farbentönen geblendet wurde. Für eine großzügige Geſamtwirkung iſt das Ausſtellungsgelände nicht günſtig. Dafür aber gelang es, eine ſchier endloſe Reihe ſich folgender intimerer Scenerien zu entwickeln, die den Rundgang durch die Darbietungen im Freien ſtundenlang ausdehnen, wenn man ſich den einzelnen Gruppen näher widmet. Die Zahl der ſchönen Narziſſen war Legion, ſeien es große, ganz gelbe Trompetennarziſſen wie Gloria Mundi, King Alfred, Triumphator, oder hellere wie Excelsior, Victoria, ſeien es N. Poetaz-Formen, wie Orange Blossom, Glory, Queen of England, oder gefüllte wie Primroſe Phoenix. Hie und da waren Steingruppen eingeſchaltet, auf denen auch andere Frühlingsgewächſe als Blumenzwiebeln ihre Formenmannigfaltigkeit und Farbenfreudigkeit zeigen konnten. Hier entwickelt ſich noch vieles bis zum Ende der Ausſtellung am 21. Mai, wenn auch bald der Schatten der austreibenden Bäume für gar manches zu dicht werden mag.

Werfen wir zunächſt einen Blick auf die Oſterſchau in der Halle. Gleich beim Eingang feſſelte uns hier die Sonderdarbietung von C. G. van Tubergen jr. ⟨Inhaber Hoog⟩ durch ihren Reichtum an ſchönen Zwiebel- und Knollengewächſen. So ſah man hier unter anderem: Allium karataviense, Anemone apennina, A. nemorosa in ſeltenen Sorten, A. Seemannii, A. Pulsatilla Mrs. v. d. Elst, Arum crinitum, A. proboscoideum, Aquilegia ⟨?⟩ transsylvanica, Caltha radicans, Camassia Leichtlinii, Corydalis nobilis, C. Wilsonii, Erythronium revolutum, White Beauty, Drymiopsis maculata, Fritillaria rhutenica, F. Meleagris in Sorten, Gloriosa Rothschildiana, Iris bucharica, I. orchioides, I. cristata, Ismene Sulphur Queen, Haemanthus Kalbreyeri, Lilium umbellatum in hübſchen Sorten, Muscari polyanthum, Morisia hypogaea, Narcissus Johnstoni Queen of Spain, Orchis incarnata, O. pallens, O. fusca, Ophrys apifera, O. lutea major, Primula crispa, P. redolens, P. marginata, P. Juliae Tukker's var., P. intermedia, P. Clusiana und andere, Oxalis adenophylla,

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der Wunſch

Dürft' ich vom Schickſal die Erfüllung meines einzigen Wunſches hoffen; denn ſonſt ſind meine Wünſche Träume, ich wache auf und weiß nicht, daß ich geträumt habe, es ſei denn ein Wunſch für andrer Glück; dürft' ich vom Schickſal dieſes hoffen, dann wünſcht ich mir nicht Überfluß; auch nicht über Brüder zu herrſchen; nicht daß entfernte Länder meinen Namen nennen. O könnt' ich unbekannt und ſtill, fern vom Getümmel der Stadt, wo dem Redlichen unausweichliche Fallſtricke gewebt ſind, wo Sitten und Verhältniſſe tauſend Torheiten adeln; könnt' ich in einſamer Gegend mein Leben ruhig wandeln, in kleinem Landhaus, beim ländlichen Garten, unbeneidet, unbemerkt!

Im grünen Schatten wölbender Nußbäume ſtünde dann mein einſames Haus, vor deſſen Fenſtern kühle Winde und Schatten und ſanfte Ruhe unter den grünen Gewölben der Bäume wohnen: vor dem friedlichen Eingang ein kleiner Platz eingezäunt, in dem ein kühler Brunnenquell unter dem Traubengelände rauſchet, an deſſen abfließendem Waſſer die Ente mit den Jungen ſpielte, oder die ſanften Tauben vom beſchatteten Dache herunterflögen und nickend im Graſe wandelten, indes der majeſtätiſche Hahn ſeine gluckſenden Hennen im Hofe umherführte; ſie würden dann auf mein bekanntes Locken herbeiflattern ans Fenſter und mit ſchmeichelndem Gewimmel Speiſe von ihrem Herrn fordern.

Auf den nahen ſchattenreichen Bäumen würden die Vögel in ungeſtörter Freiheit wohnen und von einem Baume zum andern nachbarlich ſich zurufen und ſingen. In der einen Ecke des kleinen Hofes ſollen dann die geflochtenen Hütten der Bienen ſtehen; denn ihr nützlicher Staat iſt ein liebliches Schauſpiel. Gern würden ſie in meinem Anger wohnen, wenn wahr iſt, was der Landmann ſagt, daß ſie nur da wohnen, wo Friede und Ruhe in der Wirtſchaft herrſchet. Hinten am Hauſe ſei mein geräumiger Garten, wo einfältige Kunſt den angenehmen Phantaſien der Natur mit gehorſamer Hilfe beiſteht, nicht aufrühreriſch ſie zum dienſtbaren Stoff ſich machet, in groteſke Bilder ſie zu ſchaffen. Wände von Nußſtrauch umzäunen ihn, und in jeder Ecke ſteht eine grüne Hütte von wilden Roſinen; dahin würde ich oft den Strahlen der Sonne entweichen oder ſehen, wie der braune Gärtner die Beete umgräbt, um ſchmackhafte Gartengewächſe zu ſäen; oft würde ich die Schaufel aus der Hand ihm nehmen, durch ſeinen Fleiß zur Arbeit gelockt, um ſelbſt umzugraben, indes er neben mir ſtünde, der wenigen Kräfte lächelnd; oder ich hülf' ihm, die flatternden Gewächſe an Stäbe aufbinden oder der Roſenſtauden warten und der zerſtreuten Nelken und Lilien.

Außen am Garten müßte ein klarer Bach meine grasreiche Wieſe durchſchlängeln; er ſchlängelte ſich dann durch den ſchattigen Hain fruchtbarer Bäume, von jungen zarten Stämmen durchmiſcht, die mein ſorgſamer Fuß ſelbſt bewachte. Ich würd' ihn in der Mitte zu einem kleinen Teich ſich ſammeln laſſen, und in des Teiches Mitte baut' ich eine kleine Laube auf einer kleinen aufgeworfenen Inſel. Zöge ſich dann noch ein kleiner Weinberg an der Seite in die offene Gegend hinaus und ein kleines Feld mit winkenden Ähren, wäre der reichſte König dann gegen mich beneidenswert?

Salomon Geßner
in den „Vermiſchten Gedichten", 1777

Digitized by Google

Richardia Elliottiana, R. pallida, Sprekelia formosissima, Symplocarpus foetidus, Triteleia uniflora und Tulipa Clusiana, T. Hageri und unbeſtimmte Arten.

Es gibt natürlich noch andere Züchter, die neben der guten Handelsware neue und ſeltene Arten führen, wie ich beiſpielsweiſe bei Alb. Bos in Overveen ſehen konnte, deſſen Wildtulpenſammlung auffallend reich iſt. Hier blühte beiſpielsweiſe gerade auch die reizende Muscari pallidum, eine winzige Traubenhyazinthe für Steingärten, die aus einer Zwiebel bis zu acht helle Träubchen bringt. Auch die Alliumſammlung von Bos iſt bemerkenswert.

Den Glanzpunkt der Oſterſchau bildeten Rhododendren und Azaleen in neuen, in gewiſſer Hinſicht winterharten Sorten, bei denen die Boskooper Firmen C. B. van Nes & Zonen und M. Koster & Zonen um die Siegespalme rangen. Ich beſuchte auch die Kulturen in Boskoop. Beide Züchter ſtreben an, »harte« Freiland-Rhododendren zu erzielen, in denen namentlich die rote Farbe ſtark entwickelt iſt und die auch in der Größe der Blumenſträuße wie der Einzelblumen das bisher Gezeigte überbieten. Für die rote Farbe bildet bei beiden Rhododendron Griffithianum ⟨R. Aucklandii⟩ den Ausgangspunkt. Dieſes herrſcht beiſpielsweiſe vor in den Sorten Mrs. George Hardy und Coombe Royal, die Koſter ſeinerzeit von Veitch erhielt. Beide Sorten wurden mit der R. catawbiense-Kreuzung Mr. Charles Pearson gekreuzt, und hieraus gingen dann die jetzigen Formen hervor. Van Nes erhielt ſeine Stammformen vom früheren Hofgärtner Schultze im Bellevue-Garten zu Berlin. Der Urſprung von deſſen Kreuzungen iſt ebenſowenig genau feſtzuſtellen wie der der von Veitch zu Koſter gekommenen Hybriden. Sicher iſt nur der ſtarke Einfluß von Griffithianum. Bei van Nes traten dann in erſter Linie Sorten wie Koningin Wilhelmina, Helene Waterer, Prinzes Juliana und Carl Mette hinzu. Die Neuheiten ſind zum Teil jetzt noch ohne Namen. Koſters Azaleen nahmen unter Anton Koſter ihren Urſprung aus mollis-sinensis-Kreuzungen, die 1879 von de Coninck in Gent erworben wurden. Die erſten Sorten Koſters wie Dr. Reichenbach, Emil Liebig oder Hortulanus Witte begründeten den Ruf der jetzt ſtändig verbeſſerten Freilandazaleen. Van Nes arbeitet jetzt mit dem japaniſchen Rhododendron ⟨Azalea⟩ Kaempferi gekreuzt mit der japaniſchen Hybride A. Malvatica. Dazu treten Kreuzungen von Kaempferi mit dem Hinodegiri-Typ. Dieſe Azaleen ſind nicht minder prächtig und eigenartig in ihren Tönen. Auch ſie verdienen eine genauere Schilderung aus der Feder ihrer Züchter. Alle dieſe harten Sorten ſind aber vorläufig für Mitteleuropa noch unerprobt. Hier werden ſie zunächſt eine große Rolle als Topfpflanzen ſpielen. Allmählich aber wird man auch ſie zu bei uns harten Freilandpflanzen durchzüchten. Die von Seidel in Grüngräbchen verfolgten Ziele ⟨Band V, Seite 103⟩ wie auch die Bemühungen nordweſtdeutſcher Züchter, wie Böhlje-Weſterſtede, werden durch die holländiſchen Beſtrebungen ergänzt. Noch wird es Jahrzehnte dauern, bis das großblütige tiefrote, winterharte Rhododendron auch in Mitteleuropa einzieht, aber daß wir es erhalten werden, iſt nur eine Frage der Zeit.

Die übrigen Darbietungen der Oſterſchau in der Halle traten an Intereſſe gegenüber dieſen Dingen naturgemäß etwas zurück. Von nicht holländiſchen Firmen zogen die Primula obconica von G. Arends, Ronsdorf, und die Orchideen von Stuart Low & Co., Jarvis Brook, die Blicke der Kenner auf ſich. Die Treibroſen und Treibflieder ſah ich nicht mehr in voller Schönheit, ebenſowenig die Zierkirſchen, Wiſtarien und Cyclamen. Die Hortenſien nehmen die unmöglichſten Farben an.

Mit dem Einzug der Belgier änderte ſich das Hallenbild recht weſentlich. Neben den bekannten Palmen, Croton, Dracaenen, Anthurien, waren die Genter Azaleen Trumpf. Weſentlich Neues ſchien zu fehlen. Die lachsroſarote Sorte Paul Schäme und die ſchöne mild roſafarbene Daybreak ſeien neben der weißen Perle de Saffelaere genannt. Als zweifarbige, weiß mit ſtark karminfarbenem Rande, fiel Albert-Elizabeth auf, im einzelnen hübſch, in Maſſe verwirrend. Eine Clivia-Gruppe zeigte, daß C. miniata ſich nur ſchwer veredeln läßt. Reich und ſehr ſehenswert waren aber die Orchideenſammlungen von Th. Pauwels, Meirelbreke, und Firmin Lambeau, Brüſſel. Was hier an neufarbigen Odontioden, Odontonien, Odontogloſſen, Cochlioden, wie auch Braſſocattleyen und Cymbidien geboten wurde, iſt kaum zu ſchildern. Die Belgier bewieſen damit, daß ſie die alte Höhe ihrer Orchideenkultur ſchon bald wieder erreicht haben.

Die Geſamtanordnung der Pflanzen in der Halle war meines Erachtens auch noch nicht ideal. Man ſpürte die gewohnte Routine, vermißte aber neue Ideen. Solch farbiger Werkſtoff würde doch wohl ein anderes Arbeiten erlauben. Indes, ich ſchalte gleich ein, daß das Publikum hier ſich eigentlich vor reinen Farbenflächen zu ſcheuen ſcheint. Es ſteht dem Formalgroßzügigen noch ablehnend gegenüber und zieht das Buntſpieleriſche, mit Grün Friſierte vor.

Doch ein Sonnentag lockte hinaus in die Blumenzwiebelfelder, die ſich an der Oſtgrenze der Dünen von Haarlem bis Leiden über die weltbekannten Orte Hillegom und Lisse hinziehen. Ich wählte Lisse, wo ſich die »Rijksbloembollenschool« befindet. Hier fand ich in L. Blok nicht nur einen trefflichen Kollegen in der Farbenphotographie, ſondern auch einen ortskundigen Führer, der mir die landſchaftlich und kulturell ſchönſten Teile erſchloß. Beſonders dort, wo der Dünenwald die Bilder rahmt und Kanäle die Felder durchſchneiden, kommen die Farbenſymphonien der Hyazinthen und Tulpen voll zur Geltung. Da ſich hier zu den wenigen großen Firmen unzählige kleine Züchter geſellen, ſo kommen zahlreiche intime Scenerien zu Stande. Man trifft ſelten »Felder« im eigentlichen Sinne, meiſt ſind es große Beete, gartenartige Heckenquartiere, die in Rot, Blau oder Gelb aufflammen. Eine Farbenreinheit, wie man ſie im Pflanzenbau nirgends wieder findet. Nicht, als ob die Einjahrsblumenfelder um Erfurt oder Quedlinburg weniger eindrucksvoll wären. Aber dieſe Farben in einer doch ſonſt noch recht kahlen, faſt noch fröſtelnden Natur ſind hier in Holland von verblüffender Wirkung. Heckengarten reiht ſich an Heckengarten, ſpiegelnde Waſſerbahnen ſchieben ſich ein, alles blinkt vor Sauberkeit. Darüber ein frühjahrsblauer Himmel mit wundervollen Wolkengebilden. All das läßt unſer Auge freudig aufmerken und prägt ſich uns für immer ein. Unter den Hyazinthen, deren Vollflor ich gerade noch erleben durfte, herrſchten bei den Maſſenſorten das Roſa der Sorte Gertrude und Rot von King of Scarlets neben dem tiefen Blau von King of the Blues und dem Porzellanblau von Grand Monarch. Yellow Hammer war eine häufige hellere gelbe Sorte und von weißen notierte ich White Perfection und l'Innocence. Violett iſt beiſpielsweiſe The King. Ein ſchönes Roſa hat auch Marconi, ebenſo Queen of Pinks. Die hohe Zeit der Tulpen beginnt erſt in den letzten Apriltagen. Von gelben notierte ich auf der Ausſtellung Mon Tresor, Masterpiece, die breite kelchige Yellow Queen, die gefüllte Mr. v. d. Hoef, von blutroten Maas und Waterloo, ſowie Vermillion Brillant und die ſcharlachrote Proserpina, eigenartig violettrot iſt van der Neer, weiß und rot Progression, gelb und rot Fred. Moore, ſehr ſchlank weiß Lady Boreel. Doch der Sorten ſind zu viele.

In der von Direktor K. Volkersz ausgezeichnet geleiteten Schule für Blumenzwiebelkultur waren die verſchiedenſten Sorten vergleichsweiſe zuſammengeſtellt. Eine in Heemstede gezeichnete Sammlung von Photographien gewährte einen genauen Einblick in alle Einzelheiten der Blumenzwiebelkultur. Trefflich iſt auch die Abteilung für Pflanzenkrankheiten ausgebaut. Handelt es ſich doch jetzt doppelt darum, krankheitsfreie Kulturen zu haben, ſeit Nordamerika der Einfuhr ſo große Schwierigkeiten macht.

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Belgien: Das letzte Märzheft der *Tribune Horticole* enthält eine Betrachtung über Chryſanthemum oder Leucanthemum maximum und ſeine wichtigen Kulturformen. In Le *Jardin d'Agrement* vom März wird die beſte Art Orchideen fürs Herbar zu konſervieren genau erläutert, und auch im Aprilheft wird dieſe ſchwierige Frage weiter behandelt.

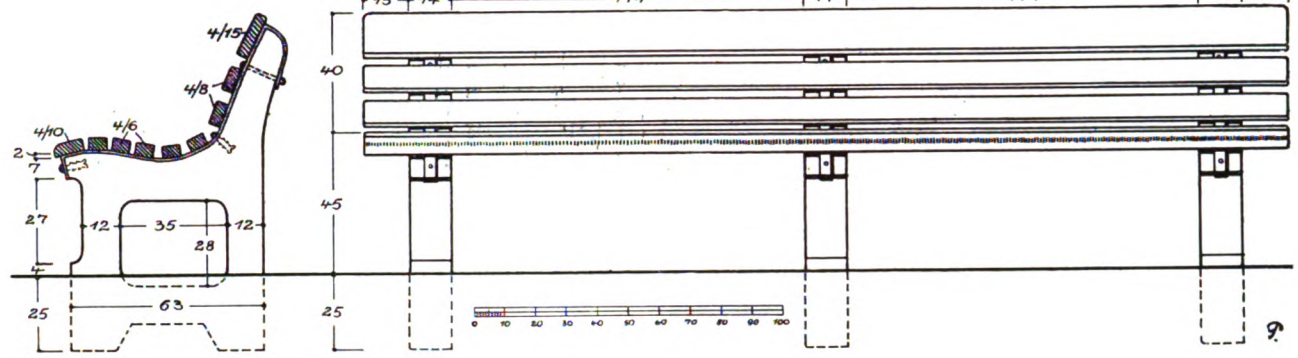
England: In no. 2779 von *The Garden* werden die in England jetzt ſo beliebten modernen Sorten von Lupinus polyphyllus beſprochen. An ihnen iſt auch L. arboreus beteiligt. Ihre Farbenpracht iſt ungemein reizvoll. In no. 2780 beſpricht R. L. Harrow frühblühende Rhododendren und bildet R. parviflorum und R. moupinense ab. Wichtig iſt auch ein Aufſatz über die Konſtruktion eines Lawntennisplatzes, freilich können wir die geſchilderte Art des Ausbaues bei uns nur ſelten nachahmen. G. Dyckes, der Iriskenner, beſpricht in no. 2781 einige Iris und zeigt Iris histrioides und I. Rosenbachiana in Blüte. Wie prächtig die kleinen Narziſſen wirken, zeigen in no. 2782 Bilder von Narzissus triandrus calathinus, N. cyclamineus und N. Bulbocodium citrinus, E. H. Wilſon weiſt mit Recht auf die Fothergilla-Arten major, monticola und Gardeni hin, die bei uns ſich einbürgen ſollten. Unter welchen Bedingungen man Lilien pflanzen ſoll, erörtert ein Kenner wie Jac.

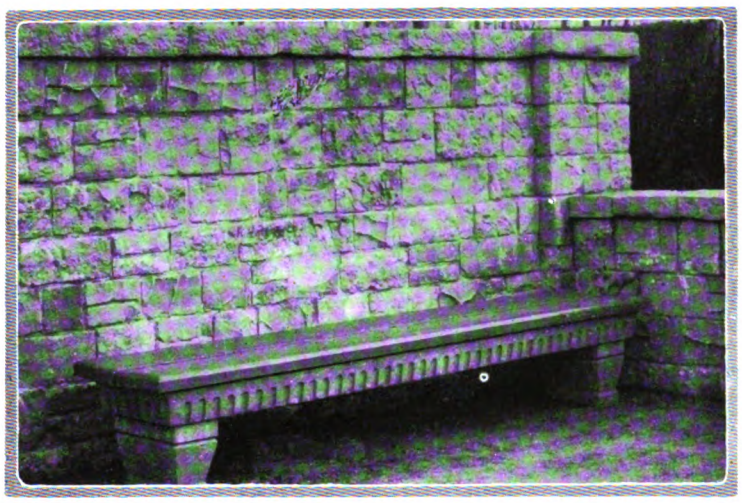
Digitized by Google

Sitzbänke in Parkanlagen

AN die Sitzbänke in öffentlichen Parkanlagen müſſen zwei Anforderungen geſtellt werden: Dauerhaftigkeit und Wetterfeſtigkeit, und zweitens Standfeſtigkeit. Gartendirektor *Barth* hat in den Charlottenburger Anlagen die in den Bildern und Zeichnungen dargeſtellten Bänke in Betonkonſtruktion aufgeſtellt, die dieſen Anforderungen durchaus entſprechen.

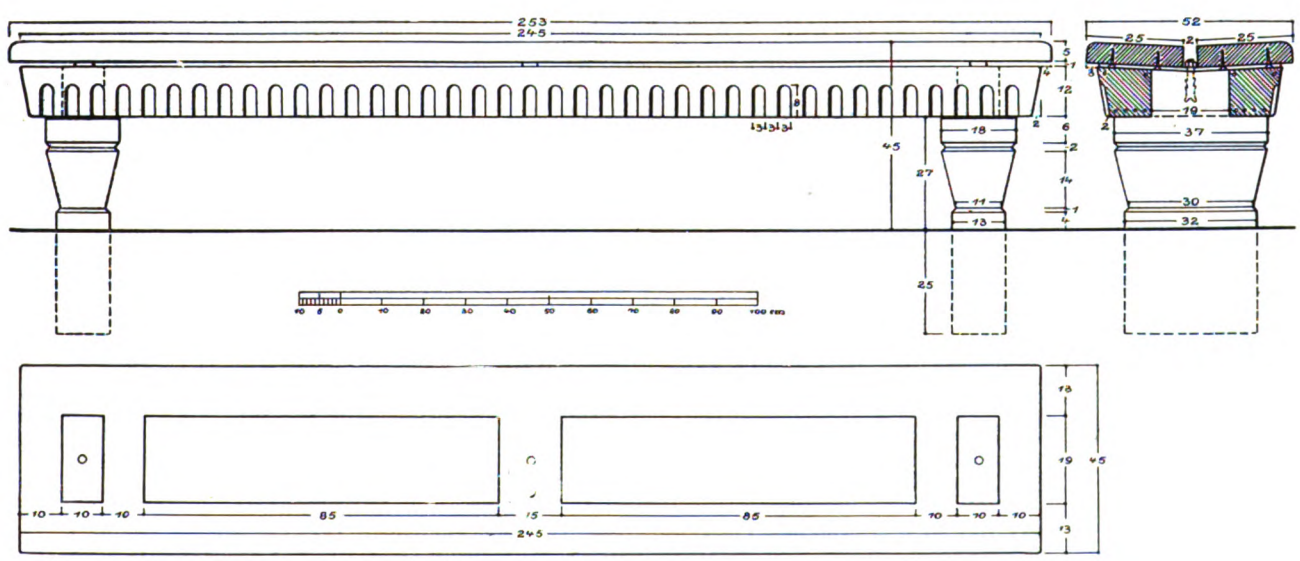
Die Bank mit Rückenlehne iſt 3 Meter lang und beſteht aus drei Betonfüßen in der aus der Zeichnung erſichtlichen Form. In der Mitte iſt eine 28 zu 35 Centimeter große Öffnung gelaſſen, um Material zu ſparen und das Gewicht des Fußes zu vermindern. Vier Eiſeneinlagen von 8 Millimeter Rundeiſen in den vier Ecken ſorgen für Feſtigkeit der Konſtruktion. Auf dem Fuß iſt ein 10 zu 40 Millimeter Bandeiſen durch zwei Steinſchrauben und einen Bolzen befeſtigt. Auf dieſes Bandeiſen werden die Sitzbohlen und Latten von unten aufgeſchraubt. Beim Aufſtellen der Bank werden zunächſt die drei Füße in der richtigen Entfernung voneinander und Höhe hingeſetzt, dann werden die Holzteile auf das Bandeiſen aufgeſchraubt und dieſe auf die Betonfüße von der Seite aufgeſchoben und mittels der Steinſchrauben befeſtigt.





Die Bank ohne Rückenlehne iſt 2,50 Meter lang und beſteht aus zwei Betonfüßen, die mit einem Betonzapfen in eine Betonkaſſettenplatte von 12 Centimeter Stärke eingreifen. Die Platte hat wieder aus Gründen der Materialerſparnis und Gewichtsverminderung zwei 19 zu 85 Centimeter große Öffnungen. Sie iſt durch vier 8 Millimeter Rundeiſen an der unteren Fläche und durch zwei ebenſolche Eiſen an den beiden oberen Kanten armiert. Der Bohlenbelag iſt auch hier auf ein 10 zu 40 Millimeter Bandeiſen von unten aufgeſchraubt und dieſe ſind durch drei Steinſchrauben mit den Betonzapfen, den mittleren Querbalken der Kaſſettenplatte befeſtigt. Dieſe Bandeiſen ſorgen außerdem dafür, daß der Bohlenbelag nicht direkt auf dem Boden aufliegt und dadurch weniger der Fäulnis ausgeſetzt iſt. Die Holzteile beider Bänke ſind mit hellgrauer Ölfarbe geſtrichen.

Kurt Pöthig



Digitized by Google

Coutts in no. 2783 wo wir Bilder von guten Gruppen von L. candidum, L. Martagon album und L. testaceum finden. Über europäiſche Primel wird in no. 2784/5, berichtet. In no 2786 beginnt S. P. Wells eine Artikelſerie über das Thema, wie man einen Privatgarten nutzbringend geſtalten kann, ohne daß er ſeine gärtneriſchen Reize einbüßt. *The Gardener's Chronicle* zeigt in no 1989 auf ſeiner Tafel Rhododendron hippophaeoides in Blüte, eine bei uns leider noch faſt ganz unbekannte kleine chineſiſche Art. In dieſem Hefte beginnt auch eine ſehr intereſſante Artikelreihe über die Gärten im Altertum mit einer Beſprechung der frühen perſiſchen Einflüſſe. Im nächſten Hefte werden perſiſche Gärten und Pflanzennamen behandelt. Hier zeigt die Tafel die neue ſchöne Roſenzüchtung von A. Dickſon, die Theehybride Shot Silk, die als eine der allerbeſten Neuheiten gilt. In no. 1992 beſpricht A. Grove die Gattung Nomocharis, eine zwiſchen Lilium und Fritillaria ſtehende Liliacee aus China, die hoffentlich auch bald in unſere Gärten ihren Einzug halten wird. In no. 1993 werden in einem ſehr leſenswerten Artikel die Beziehungen zwiſchen Unterlage und Edelreis behandelt. Im folgenden Hefte wird die Artikelreihe über die Gärten des Altertums mit einer Beſprechung der aſſyriſchen Beſtrebungen auch in no. 1998 fortgeſetzt. no. 1925 bringt Bilder von Früchten von Acer Henryi und Juglans cathayensis. In no. 1926 behandelt A. Grove Lilium longiflorum und ſeine Formen, und in der folgenden ſetzt F. K. Ward die Schilderung ſeiner neuen Expedition In Oſttibet fort. Wie ſchön Crataegus pinnatifida var. Gibbsii zur Fruchtzeit ſein kann, zeigt die Tafel. — Auf eine weitere bedeutſame engliſche Zeitſchrift ſei künftig noch verwieſen *The Orchid Review*, deren Herausgeber Gurney Wilſon iſt. Es iſt natürlich nicht möglich, die Fülle der Einzelheiten, die jede Nummer des Monatsblattes enthält, auch nur kurz zu kennzeichnen. Jeder deutſche Orchideenzüchter, und wir hoffen, daß deren Zahl jetzt wieder ſtark anwachſen wird, ſollte dieſes Blatt genau verfolgen. Die Orchideenkunde iſt heute zu einer beſonderen Wiſſenſchaft geworden, und wir beſitzen ja ſeit dem Eingehen der „Orchis" kein Blatt mehr, worin die Fortſchritte auf dieſem Gebiete geſchildert werden. Im Januarheft wird die ſchöne Miltonia vexillaria var. G. D. Owen im Bild gezeigt. Das Februarheft beweiſt durch ein Bild hybrider Odontoglossen, wie hoch die Orchideenzucht jetzt auch an vielen Orten in Nordamerika ſteht. Sehr ſchöne neue Formen von Paphiopedilum ⟨von den Engländern noch immer Cypripedium genannt⟩ ſind Sybil ⟨C. Fairrieanum mit C. Goultenianum⟩ und Daisy Barclay ⟨Godefroyae mit Rotſchildianum⟩. Solche neue Kreuzungen wie Odontoglossen crispum, Pescatorei und Harryanum beteiligt ſind, beweiſen, was heute auf dem Gebiete der Orchideen-Bastarde geleiſtet werden kann.

Frankreich: Le Jardinage vom März enthält eine Betrachtung über Lemoineſche Gladiolen. — Die *Revue Horticole* vom Februar gibt farbig die Chryſanthemum-Sorten Mona Davis, Mrs. R. C. Pulling, Edith Cavell und Ville de Paris wieder. Im Aprilheft wird die Neuanlage des faſt 140 Hektar großen »Jardin Jussieu« in der Ebene von Chèvreloup bei Trianon ⟨S.-et-O.⟩ behandelt und der Grundplan dazu gegeben. Dieſe Anlage verdient anſcheinend die allergrößte Beachtung.

Nordamerika: Im Februarheft des *Gardener's Chronicle of North America* wird Acer palmatum und ſeine Formen mit Recht ſehr empfohlen. — Das Januarheft der *Landscape Architecture* iſt reich wie immer. F. N. Evans behandelt einen Stadtplatz, der für die Aufſtellung von Autos eingerichtet iſt, ein ſehr zeitgemäßes Problem. G. F. Ingalss beſpricht den Maria Luiſa-Park in Sevilla an der Hand von Bildern. H. G. Newton berichtet über die Villa Troiani in Rom, und A. D. Taylor ſetzt ſeine wertvollen gartentechniſchen Artikel fort mit einem ſolchen über die Herſtellung von Poloplätzen. *C. S.*

IRIS-GESELLSCHAFTEN IN AMERIKA UND IN ENGLAND. Die »American Iris Society« gab im Januar ihr 14. Bulletin aus, was einen neuen Beweis liefert für die rege Tätigkeit dieſer Geſellſchaft, deren Sekretär R. S. Sturtevant, Wellesley Farms, Mass., iſt. Dies Heft iſt in erſter Linie einer Schilderung des Wirkens von Bertrand H. Farr in Wyomissing gewidmet, der als Iris-Züchter wie vor allem auch durch ſeine Paeonien ſich einen großen Ruf erworben hat. Er ſtarb 1924. — Sehr wertvoll in no. 14 iſt die offizielle weiße und ſchwarze Liſte. Die erſte umfaßt die am höchſten bewerteten Formen, in der zweiten finden wir die Sorten, die als weſentlich übertroffen oder ſonſt nicht mehr anbauwert gelten. Die weiße Liſte enthält folgende der hohen germanica-Sorten im weiteren Sinne:

Einfach hell- oder dunkelpurpurn: Celeste, Bluet, Princess Beatrice, Australis, Caterina, Queen Caterina, Corrida; Albert Victor, Juniata, Mandraliscae, Miranda, Rodney, Brionense, Parc de Neuilly, Princess Royal; Cordon Bleu, Tom Tit, Souvenir de Mme. Gaudichau.

Einfach hellroſapurpurn bis tiefrotpurpurn: Delicatissima, Dream, Mrs. Alan Grey, Queen of May, Georgia, Lohengrin, Cluny; Caprice, Harriet Presby, Swatara, Mount Penn, Rose Unique oder Roseway; Crimson King oder Kochi, Oporto, Seminole.

Zweifarben hell- oder dunkelpurpurn: Lord of June, Amas, Ballerine, Sweet Lavender, Baronet, Tamar, germanica, trojana, Neglecta; Chester Hunt, Hiawatha, Nine Wells, Du Guesclin, Monsignor, Raffet, Azure, B. Y. Morrison, Mrs. W. E. Fryer; Fritjof, Fontarabie, Prince Victor.

Zweifarben roſapurpurn bis tiefrotpurpurn: Her Majesty, Wyomissing; Isoline, Magnifica, Archeveque, Kharput, Cretonne, Medrano, Opera.

Einfach gelb: Flavescens, Shekinah; Aurea; Sherwin-Wright; Golden Fleece, Soledad.

Zweifarben gelb: Minnehaha, Gajus; Ossian, Princess Victoria Louise; Fro, Iris King ⟨Iriskönig⟩, Loreley, Kathryn Fryer.

Gemiſcht einfarbige ⟨Blended Selfs⟩: Afterglow, Ochracea, Steepway, Quaker Lady, Sindjkha, Nancy Orne, Eldorado; Dorothea.

Gemiſcht gefaltete ⟨Blended Plicatas⟩: Mary Garden, Mme. Chobaut.

Gemiſcht zweifarbige: Dora Longdon, Mary Orth, Navajo, Red Cloud, Rev. Wurtelle, Nibelungen; Arnols, Jacquesiana, Prosper Laugier, Dr. Berenice; Asia, Alcazar, Lent A. Williamson, Prospero, Merlin, Ambassadeur.

Einfarben weiß: Mrs. H. Darwin, White Knight, Innocenza, La Neige; Florentina, Ingeborg, Emperess.

Weiß gefaltete ⟨White Plicatas⟩: Fairy, Ma Mie, Mme. Chereau; Pocahontas, Camelot. Parisiana.

Weiß und purpurn ⟨Amoena⟩: Rheinnixe, Tristram, Victorine.

Sorten wie Black prince, Lady Foster und Crusader ſind ausgelaſſen, da ſie im Wuchs nicht zuverläſſig ſind. —

Von der »Iris Society« in England wird das erſte Bulletin von dem wohlbekannten Iris-Kenner W. R. Dykes herausgegeben. Es erſchien im November 1924. In der Einleitung beſpricht Dykes diejenigen Iris, die nicht zu den »Bearded Iris« gehören, aber für uns doch wertvoll ſind, wie etwa Iris sibirica, I. Forrestii, I. Delavayi, I. Kaempferi und I. laevigata, die kaliforniſchen Arten, und weiſt auch auf die Knollenirис und andere namentlich in Mitteleuropa noch recht ſeltene Formen hin. Im übrigen werden im Bulletin Beiträge zur Kultur der Bartiris gegeben, alſo der Sorten, die ſich um germanica und ihre Nächſtverwandten gruppieren. *C. S.*

Chronik

EINE SCHWEDISCHE GARTENBAUAUSSTELLUNG. Eine Gartenſchau von für Schweden erfreulichem Umfang und die erſte dieſer Art in *Stockholm* eröffnete die hier immer ſpäte Gartenſaiſon. Sie fand ſtatt in der »Blauen Halle« des neuen, rieſenhaften Stadthauſes. Der König und die Königin eröffneten die Ausſtellung am 24. April. Die Unternehmer waren die alte Stockholmer *Gartnersällskapet* und der *Verband der Handelsgärtner Schwedens.* Bei der Eröffnung hielt der Oberſtatthalter Stockholms, Hederstjerna, einen orientierenden Vortrag über die ſchwediſchen Fortſchritte in den letzten Jahren. Er ſprach darin auch über die Gärtnerſtadt in Hässelby am Mälarſee, die mit ihren über 100 Handelsgärtnereien und zahlreichen Gewächshäuſern faſt den Eindruck einer Glashausſtadt erweckt. Die führenden Geiſter und Meiſter in dieſem Reich des ewigen Frühjahrs und Sommers ſind *Albert Landberg* und *Eg. Eriksson.* Kulturen von 50000 Roſen, 18000 Cyklamen, 30000 *Hydrangea opuloides*-Hybriden ſind dort üblich; was dieſe und andere Züchter auf der Schau einem bewundernden Publikum boten, grenzte ans Märchenhafte — für den, der die Zuchtſchwierigkeiten, die hier vor allem im Mangel an Licht begründet ſind, kennt. Der Stockholmer Stadtgärtner *M. Hammerberg* hatte herrliche Kollektionen auf dieſer von ihm und Direktor Guſtav Lind geleiteten Schau. Gartenerdbeeren am lebenden Kraut, Gurken und Radieschen machten uns vergeſſen, daß es erſt April war und noch zwei Monate vergehen, bis wir Sommer haben. Wirkliche Neuigkeiten vermißte man, man würde denn hierher rechnen, daß eine *Iris xiphioides*-Hybride in den leuchtendſten ſchwediſchen Nationalfarben, hellgelb und himmelblau, unſeren Züchtern jetzt endlich zu gelingen ſcheint und daß die Hortenſien und Cinnerarien hier und da jetzt in Farben hervorgebracht werden, die von der gewöhnlichen toten Mattheit dieſer Papierblumen wohltuend abſtechen. *Goodwin*

VERLAG DER GARTENSCHONHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend. für das Beiblatt DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

W. E. Wallace

Mrs. Courtney Page

Digitized by Google

Die Malmaison *Im Juni*

E. GNAU / ROSEN VON HEUTE

EINE ganze Reihe von Rosenausstellungen findet in diesem Jahre statt, in der hohen Rosenzeit, auch solche mit Schnittrosen im September. Schon im Juni geben einige Orte und Ortsgruppen des Vereins Deutscher Rosenfreunde den Auftakt zu der großen Rosenschau dieses Vereins, die vom 12. bis 19. Juli, zugleich mit seiner Hauptversammlung, in Mainz stattfindet. Endlich wieder, nach langjähriger Pause, soll also für die Rosenfreunde aus Ost und West der Rhein im Zeichen der Rose stehen! In den bedeutendsten Rosenstädten des Rheins, des Mains und der Mosel hat der Verein getagt seit seiner Gründung im Jahre 1886, nun rüstet sich auch Mainz, das goldene Mainz, für eine »Rosenwoche«. Von der Höhe über der alten Stadt, dort wo das kurfürstliche Schlößchen »La Favorite« einst stand und wo in der Gartenarchitektur von Le Nôtre dem Rokokogeist des 18. Jahrhunderts gehuldigt wurde, im heutigen Stadtpark, ist der Rosengarten angepflanzt, dort findet an alten und neuen Rosen, im Wechsel der Formen, Farben und der Düfte die dennoch keinem Zeitgeist unterworfene Liebe zur Rose als solcher und der Kultus wahrer Schönheit eine neue Heimstatt. Von hier schweift der Blick über Rhein und Main hinweg zu jenem sonnigen Taunusgelände, wo die Kaiserin Friedrich sich ihr Rosenheim geschaffen hatte, auch zur Geburtsstätte des Vereins Deutscher Rosenfreunde hin, dem Geisenheim des Herrn von Lade. Hier in Mainz werden sich neben den deutschen auch die fremden Rosen in blendendem Zauber zeigen, aus den Ländern, wo die Sonne den Rosen des Südens mehr hold ist als bei uns. Es sind dann dort nicht die wunderlieblichen Rosen unserer Berge, denen die Nachtigall ihr Frühlingslied singt, es sind Rosen fremden Stammes, und erst wenn der Frühling stirbt, werden sie uns vertraut. Auf einer solchen Rosenschau umschwirren uns gar viele fremde Namen, wir sehen eine lange Reihe neuer Rosen aufgezählt in den Rosenjahrbüchern Englands, besonders auch Amerikas. Auch in Frankreich hat man die Einrichtung erhalten können, daß alljährlich die neuen Rosen an einer Zentralstelle, in dem dadurch jährlich größer werdenden Rosarium von La Bagatelle bei Paris, geprüft und gewertet werden.

Die Zeit, in der man, in der Abkehr von den alten kernigen Remontantrosen, vorwiegend oder fast ausschließlich Teehybriden züchtete, ist noch nicht ausgeklungen. In La Bagatelle, wo man auch während des Krieges die Prämiierungen fortgesetzt, sich aber fast nur auf französische Rosen beschränkt hat, zählte man von 1913 bis 1924 unter 66 prämierten Rosen mehr als die Hälfte Teehybriden, ein Drittel bestand aus den diesen verwandten Luteahybriden, mit mehr oder weniger Teeblut, allermeist französischen, einigen anderen Sorten englischen, holländischen und auch spanischen Ursprungs. Die einzige deutsche Rose dort, die Teehybride Luise Lilia, von P. Lambert, erhielt wenigstens ein Wertzeugnis. Sie ähnelt in Wuchs und Farbe der Rose General Mac Arthur, nur ein ganz klein wenig dunkler. Dagegen erhielt Madame Raymond Poincaré, Teehybride, die der von Ophelia und ihren Sports übertroffenen Rose Prince de Bulgarie sich vergleicht, aber doch geringwertiger ist, die goldene Medaille, ebenso die Luteahybride oder Pernetiana Mrs. Wemyss Quin aus Pernet Duchers Schule und die englische Sunstar. Ob andere nicht mehr zu den Teehybriden zu zählen seien, erscheint zuweilen diskutabel. Oft sind bei ihnen deutliche Unterschiede zu erkennen im Wachstum, auch im Laube, in der Blütenfarbe und in der Blütenfülle. Die 1916 in La Bagatelle mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Rose Constance zeigt die Blütenfülle der Teehybriden, aber auch deren schwachen Wuchs und dunkles glänzendes, teerosenartiges Laub. Das Gelb der Blüte ist heute verblaßt, und die Lebensdauer ist geringer als bei den mehr luteenartig ausgeprägten Sorten. So ist es auch bei Golden Emblem, und die stachelarme glattholzige Rose Sonnenlicht ist wieder weiß geworden, während sie in ihrem rötlichen Holz und in ihrem Laub dem Luteencharakter treu geblieben ist. Zu den Teerosen hinüber neigt auch die schwachwachsende deutsche Rose Adolf Kärger. Die herrlich belaubte Rose Reinhold Baedeker wird im Verblühen weiß. Adolf Koschel behält die Farbe, ist auch winterhart, aber nicht sehr lebenskräftig. Anders wird, denken wir, die dunklere Rose Wilhelm Kordes sich bewähren. Zwar nicht in dem dafür zu kräftigen Wuchs, aber in dem glänzenden Laub zeigt sich Teeblut bei Rayon

Digitized by Google

d'or und ihrem Sport, Türkes Flammenrose, bei der farbenprächtigen Madame Ed. Herriot und ihrem Kinde C. N. Forestier und anderen' Hortulanus Fiet ist trotz ihrer Kraft im Wuchse hier und da als Teehybride aufgeführt. Starker Wuchs ist sonst, wie tiefere Farbe und geringere Blütenzahl ein Merkmal des Luteablutes, die Farbe umsomehr, wenn sie anhält, wie zum Beispiel bei der auch stark wachsenden Mrs. Wemyss Quin. Dieser starke Wuchs ist auch ferner vorhanden bei der Pernet-Rose Soleil d'or und ihren Abkömmlingen, Lyonrose, Juliet, Beauté de Lyon, Willowmere, Président Bouché, Los Angeles, auch bei der The Queen Alexandra-Rose. Etwas weniger stark im Wuchs, in der Farbe aber ausgeprägt lutea-artig sind Souvenir de Claudius Pernet und Souvenir de Georges Pernet. Die Teehybriden sind nicht nur zarter, sondern auch schlanker im Wuchs, was deutlich hervorgeht aus einer Tabelle, die Eggers kürzlich in der Rosenzeitung veröffentlicht hat; die dort aufgeführten Luteahybriden sind gedrungener, mit Ausnahme der Lyonrose.

Mrs. Henry Bowles

Mehr noch als in Frankreich zeigt sich die Bevorzugung der Teehybriden in England, wo im Jahre 1922 sechs solche Rosen mit der Goldenen Medaille, eine mit einem Wertzeugnis und außerdem nur eine Luteahybride ebenfalls mit einem solchen ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1923 waren dort unter 24 prämiierten Rosen 20 Teehybriden und drei Luteahybriden, unter letzteren die neue Mrs. Beckwith von Pernet Ducher, mit einer ihren Charakter betonenden, zu Rot hinneigenden Farbe. Vielseitiger sind andere Länder. Unter 18 Sorten holländischer Rosen der letzten drei Jahre zählt man nur 8 Teehybriden, darunter Elvira Aramayo, 4 Pernetiana, 5 Polyantha und eine Rugosa-Hybride. In Amerika fand bei einer Abstimmung im Jahre 1922 zwar Ophelia die höchste, aber Frau Karl Druschki doch die zweite Würdigung. An dritter Stelle kam die in Amerika so beliebte Radiance. Im ganzen waren außer jener Remontante Frau Karl Druschki 8 Teehybriden, eine Pernetiana und 12 Rankrosen empfohlen, als erste die holländische Wichuraiana-Hybride Dr. W. van Fleet und unter ihnen auch Kiefes Tausendschön. Im Jahre 1923 hingegen finden sich unter 19 neuen amerikanischen Rosen 12 Teehybriden, darunter die vielversprechende Silver Columbia und 2 neue Ophelia-Sports, dazu eine Pernetiana, nämlich Eldorado, und eine Rugosahybride, Agnes. Australien hat unter 16 neuen Rosen nur 4 Teehybriden; Remontanten fallen überall aus.

Deutschland ist verständlicherweise in den letzten Jahren stark zurückgetreten, aber es ist seiner Vielseitigkeit in der Rosenzucht treu geblieben. Ist Amerika außer Japan als eine Heimstätte der Rankrosen, der alten aus der Setigera-Klasse und auch der neueren Wichuarianahybriden (Dorothee Perkins 1902) anzusehen, so ist auch da Deutschland, wo die allererste solche Züchtung (Ernst Grandpierre 1900) von Weigand in Soden am Taunus hervorgebracht wurde, in den ersten Kriegsjahren wenigstens, nicht zurückgeblieben, so wenig wie in den übrigen Rosensorten. Besonders haben wir aus früheren Jahren neben allen anderen die große Zahl von Polyantha und Multifloren aus Lamberts und Kiefes Musterschulen. Seit einiger Zeit stehen unter den Kletterrosen die Wichuraiana voran, und diese Spätblüher lassen auch die Hoffnung auf echte herbstblühende Rankrosen offen. Selbst in den wirtschaftlich schlimmsten Jahren nach dem Kriege haben deutsche Züchter trotz allem nicht versagt. Sie haben in der Richtung, die einst Dr. Müller Weingarten zeigte, und die Pernet Ducher in Lyon dann in seinen Lyon- und Pernetiana-Rosen mit Geschick und Glück verfolgt hat, neue große Leistungen aufzuweisen. Es sind die sogenannten Farbenwunder, besonders aus der holsteinischen Schule, von denen jede folgende die vorhergehenden übertroffen hat, bis in der straffen, remontantartig starken Farbenprachtrose Wilhelm Kordes der Höhepunkt erreicht wurde. Dabei suchen unsere deutschen Züchter und selbst private Rosen-Liebhaber eifrig nach neuen Wegen. So eröffnet der Türkesche Rugosa-Sämling die Aussicht auf die

Clara Curtis

Digitized by Google

Una Wallace

Züchtung gelber Rugosahybriden. Auf den Pfaden von Dr. Müller wird in Deutschland auch in anderer Richtung ein Weg gesucht. Hier bei uns ist ja das Vorland für die nördlich und östlich gelegenen Länder, wo der Winter den Rosen noch feindlicher ist als bei uns. Es besteht also hier mehr als im Westen und Süden das Interesse, Rosen zu züchten, die dem Winter widerstehen. Dr. Müller gab den Anstoß in der Züchtung seiner winterharten Teehybriden mit Rugosablut, von denen aber nur wenige, mit Namen bezeichnete, allgemein bekannt geworden sind, unter ihnen Conrad Ferdinand Meyer und Gruß an Sangerhausen. Auch noch in anderer Hinsicht sind die deutschen Gartengestalter am Werk, der Rose neue Heimstätten zu erschließen, und ihr noch größere Geltung zu schaffen. Wir pflanzen die Wildrosen, wie einst unsere ältesten Vorfahren, in unsere Hecken, und schmükken auch mit ihnen unsere Park-Anlagen. Wir bringen mit der Rose wieder Farbe und Duft in unsere Kleingärten. Wir wirken in gewissem Maße dem entgegen, was man Rosenmode nennen kann, und wünschen nicht, daß Crimson Rambler und andere blendende Sorten unsere Centifolien von den Kirchhöfen, aus den Gärten und den Dörfern verdrängen. Auch sie gehören in die Kleingärten, wo jeder seinen Sinn für Schönheit bildet.

WILHELM KORDES / DIE NEUESTEN GARTENROSEN

DAS Jahr 1922 war besonders reich an guten Neuheiten. Heute, nachdem man schon einige Jahre die Sorten beobachtet hat, kann man ein ruhiges und sicheres Urteil über ihren Wert fällen. Gewiß brachte das Jahr 1922 auch eine Unmenge schlechter oder nur mäßig wertvoller Sorten. Aber die guten, brauchbaren Neuheiten waren in überwiegender Mehrzahl Gartenrosen. Vor allem England hat uns in den letzten Jahren mit vielem Guten versorgt. Ganz besonders die kupfrigen und orangefarbenen Tönungen, die unter den Rosen erst seit einigen Jahren in steigender Anzahl aufkommen, waren hervorragend.

Eine anscheinende Verbesserung der bereits älteren Gorgeous, die sich viele Freunde erworben hat, ist die neue *Admiration*. Der Wuchs ist bedeutend üppiger, die Pflanze stärker verzweigt als Gorgeous, die Farbe rahmfarbig mit kupfrigorange, zuweilen rot gestreift und schattiert. Das außerordentlich reiche Blühen macht Admiration zu einer ausgezeichneten Gartenrose.

Eine andere englische Züchtung ist *Betty Uprichard*, nicht allzusehr gefüllt, auffallend durch die zweifarbigen Blumenblätter und außerordentlich üppigen Wuchs. Die Haltbarkeit der Blume ist durchaus genügend. Ganz hervorragend ist die Knospe im halb geöffneten Zustande. Die Außenseite der Blumenblätter ist kräftig lachsrosa, die Innenseite orangerosa. Dadurch, daß sich die Petalen am Ende umlegen, wirken diese zwei verschiedenen Farben äußerst anheimelnd. Bei fast vollständiger Gesundheit des Laubes und unermüdlichem Blütenreichtum ist auch Betty Uprichard eine Gartenrose von unerreichtem Wert.

Venus

Es ist für uns als Züchter eine besondere Freude, heute feststellen zu können, daß die von uns 1922 herausgegebene Neuheit, welche den Namen *Camillo Schneider* führt, sich viel Freunde erobert hat. Die Farbe der ziemlich großen Blume ist leuchtend rubin- bis blutrot.

Eine andere, als Gartenrose äußerst wertvolle dunkelrote Sorte ist *Captain Kilbee Stuart*. Der Wuchs ist gedrungen aufrecht, die Belaubung vollständig gesund. Eine äußerst wirkungsvolle Rabatten-Rose. Die Blüh-

Digitized by Google

Elvira Aramayo mit ſo viel Reklame aus Amerika kommende *Eldorado* gemacht. Genau ſo enttäuſchend wie die Mutterſorte Miss Lolita Armour iſt auch dieſe. Die durchaus unſchöne Form, das zuweilen mangelhafte Aufblühen und die ſchlechte Haltung der Blumen machen ſie für unſere Anſprüche durchaus ungenügend. Immerhin muß die Reichblütigkeit anerkannt werden.

Eine ſchöne Holländerin iſt *Eliſabeth Didden.* Auffallend das große und geſunde Laub und die zu dieſem in gutem Kontraſt ſtehende leuchtend korallenrote Farbe der ſchönen Blumen. Als Beetroſe eine ausgezeichnete Sorte.

Das roſenrote Farbgebiet zählt bereits viele namhafte Sorten. Gerade in dieſer Farbe haben wir die meiſten ſogenannten großen Roſenſorten, die in der Roſenwelt Allgemeinwert erlangt haben. Eine weitere Bereicherung ſtellt *Elſie Beckwith* dar. Die Blumenform erinnert ſehr an die bekannte Ophelia. Die Farbe iſt ein reines, leuchtendes Roſa, die Blühbarkeit ausgezeichnet, dieſe und der ſtraffe, aufrechte Wuchs ſind beſonders anzuerkennende Eigenſchaften.

Wie Diadem ſo gehört auch *Elvira Aramayo* zu den Sorten, bei denen die Abſtammung von Mme. Edouard Herriot auf den erſten Blick feſtzuſtellen iſt. Die Blume iſt bei Elvira Aramayo nur mittelgroß, die Füllung vollkommen genügend. Die Färbung der Blume iſt leuchtend kupfrigrot und ſo auffallend, daß man zwiſchen vielen anderen Sorten dieſe Farbe immer wieder auf den erſten Blick herausfindet. Eigenartig geformt iſt die offene Blume. Die Belaubung iſt geſund und die Blühwilligkeit gut.

Feu Joſeph Looymans, rötlich gelb in der Farbe, fällt auf durch die außerordentlich lang geſtreckte Knoſpe, die, genügend gefüllt, ſich zu einer ſchönen großen Blume öffnet. Die außerordentliche Starkwüchſigkeit iſt eine beſonders rühmenswerte Eigenſchaft.

Eine ſchöne Gruppenroſe in leuchtend kirſch- bis korallenrot mit dem guten Beetroſenwuchs der Generalwilligkeit iſt ausgezeichnet, die Einzelblume groß bis ſehr groß, äußerſt haltbar. Die Farbe iſt karminrot mit ſammetartig ſchwärzlichen Schattierungen.

Die alte Maréchal Niel, die, wie La France und manche andere altbekannte Sorten, jedem Menſchen geläufig iſt, iſt leider für unſer Klima als Gartenroſe wegen ihrer Empfindlichkeit im Winter wie auch gegen Näſſe nicht zu gebrauchen. Schon lange war das Ziel der Züchter, eine für unſer Klima brauchbare Gartenform zu züchten, die die guten Eigenſchaften, den Duft und die Form der Maréchal Niel in ſich vereinigte. Faſt vollkommen iſt dieſes Ziel bei *Clara Curtis* erreicht worden. Duft und Blumenfarbe ſind genau dieſelben wie bei Maréchal Niel. Der Wuchs iſt der einer Teehybride.

Auch faſt ausſchließlich wertvoll durch ihren ſelten ſchönen Duft iſt die ſammetartig ſchwärzlichrote *Courtney Page.* Die Blume ſelber iſt nicht ſehr ſchön von Form, die Füllung ausgezeichnet und die Haltbarkeit dieſer Blume ziemlich gut. Bei ſchlechtem Wetter verblaut ſie ſehr leicht. Wer jedoch ſeine Freude an einer wirklich ſtark und ſchön duftenden Sorte haben will, für den iſt die Roſe Courtney Page immerhin etwas. Der kupfrige Farbenton, der mit der Sorte Mme. Edouard Herriot vor einigen Jahren erſt populär unter den Gartenroſen wurde, zeigt ſich auch in ausgezeichneter Prägung bei der engliſchen Neuzüchtung *Diadem.* Gegenüber Mme. Edouard Herriot hat dieſe Sorte den Vorzug der beſſeren Haltbarkeit der Blume.

Wenig Freude hat uns die *Lord Charſemont* ral Mac Arthur iſt die holländiſche Züchtung *General Smuts* zu nennen, ein gutes Gegenſtück zu der General Mac Arthur.

Wo die ſchöne, ältere und bekanntere General-Superior Arnold Janssen als gute Roſe gilt, da wird auch die aus Holſtein ſtammende *Hermann Neuhoff,* ein dunkelroter Sport der Janssen, gut ſein. Aber dort, wo General Janssen verſagt, darf man auch keine Hoffnungen auf Hermann

Digitized by Google

Hemerocallis citrina (Einzelpflanze)

Digitized by Google

Digitized by Google

Neuhoff ſetzen. Es gibt aber Gegenden, wo man die General-Superior Arnold Janssen in einer ſo auffallenden Vollkommenheit hat, wie ſelten eine andere Roſe. Das leuchtende Kirſchrot iſt bei keiner Roſe ſo rein und ausgeprägt wie bei der engliſchen Züchtung *Lady Inchiquin.* Die gute Form und die Haltbarkeit der Blume muß man beſonders hervorheben.

Unter den dunkelroten Roſen wohl zurzeit mit die wertvollſte von allen iſt *Lord Charlemont.* Die außerordentliche Blühwilligkeit, die edle Form und ausgeprägte Farbe werden ihr viele Freunde zuführen.

Seit Golden Emblem die ältere Rayon d'or vollkommen überflügelt hat, finden die Nachkömmlinge dieſer beiden Sorten ganz beſondere Beachtnng. *Mabel Morse* gehört auch zu dieſen und iſt auffallend durch die Reinheit der ſonnengelben Farbe, die nicht, wie bei Rayon d'or und anderen irgendwie rot ſchattiert iſt. Die Farbe iſt ſo ausgeprägt und von ſo großer Leuchtkraft, dabei die Einzelblumen ſehr groß, von guter Form, daß wir auch dieſer Sorte das beſte Zeugnis als Gartenroſe ausſtellen müſſen. *Mrs. Beckwith* gehört auch mit zu den Nachkommen der Rayon d'or, ähnelt aber mehr der leider für Norddeutſchland im Freiland nicht befriedigenden Souvenir de Claudius Pernet. Obgleich wohl letzte unter Berückſichtigung der ſchönen, reingelben Blumen und des ausgezeichneten Wuchſes zurzeit das Vollkommenſte in der Färbung darſtellt, iſt die außerordentliche Empfindlichkeit gegen Regen, ja ſelbſt gegen Tau, ſo groß, daß wir ſie hier nicht gebrauchen können. Mrs. Beckwith hat mit Souvenir de Claudius Pernet viel Ähnlichkeit, jedoch den Fehler der Regen- und Tauempfindlichkeit hat ſie nicht.

Als Garten- und Beetroſe aus dem roſa Farbgebiete müſſen wir *Mrs. Henry Bowles* als die wertvollſte bezeichnen. Die Farbe iſt ein reines Korallenroſa, die Einzelblumen groß, die Blühwilligkeit unerhört reich. Eine für Teehybriden außerordentlich große und volle Blume hat die amerikaniſche Neuheit *Mrs. William C. Egan.* Die Farbe erinnert an die bekannte Mme. Abel Chatenay, iſt ſeidenartig ſilbrigroſa. Das Laub iſt vollkommen krankheitsfrei.

Capt. Killbee Stuart

Unter den weißen Roſen iſt die Sorte Kaiſerin Auguſte Victoria immer noch die ſchönſte von allen. Keine der vielen Nachfolgerinnen hat die ausgezeichnet ſchöne Form. Doch gibt es Nachkömmlinge von ihr, die manche weniger guten Eigenſchaften der Stammſorte überwunden haben. Zu dieſen gehört in allererſter Linie die engliſche Züchtung *Phoebe.* Die Farbe iſt rahmweiß mit gelber Mitte, die Blumenform ausgezeichnet, der Wuchs gedrungen und aufrecht. Außerordentlich reichblühend und ſchön krabben- bis korallenrot iſt die franzöſiſche Züchtung *Président Cherioux.*

Die aus Holſtein ſtammende *Rotelfe* muß unter den ſchwärzlichrotenBeetroſen an erſter Stelle genannt werden. Die Pflanze iſt überaus kräftig, wächſt aufrecht und hat vollſtändig krankheitsfreies Laub. Die allerdings nur mittelgroßen Blumen erſcheinen in großer Anzahl.

Mrs. Charles Lamplough
Bilder C. S.

Digitized by Google

Viel Aufſehen hat die ſchöne gelbe *Souvenir de H. A. Verſchuren* gemacht. Jeder, der dieſe ſchöne Roſe geſehen hat, wird ihr unbedingt das beſte Zeugnis ausſtellen. Obgleich wir ſo viele gelbe Sorten ſchon beſitzen, können wir ſie doch nicht entbehren, ja Souvenir de H. A. Verſchuren macht viele ältere Sorten vollkommen überflüſſig.

Eine Beetroſe von unermüdlichem Blütenreichtum iſt *Sovereign*. Beſonders auffallend iſt die ausgezeichnete Farbe, goldgelb und dunkelorangerot ſchattiert, der Wuchs iſt gedrungen.

Ihrem Namen macht die engliſche Züchtung *Venus* alle Ehre. Die Färbung der großen Blume iſt karmin, welches in rahmfarben roſa übergeht. An dieſer Stelle wurde ſchon im farbigen Bilde *Wilhelm Kordes* gezeigt. Sie wurde von ihren Züchtern ſeinerzeit herausgegeben als die ſchönſte aller Pernetroſen. Das war ſehr viel geſagt, und doch iſt ihr dieſes von keiner Seite beſtritten worden, ſondern die ſie geſehen und kultiviert haben, haben es nur immer wieder beſtätigt. Selten vereinigt eine Roſe ſo viele gute Vorzüge. Die Form der Blume, die Füllung, die Haltbarkeit ſind ausgezeichnet, die Farbe kapuzinerbraunrot auf goldgelbem Grunde.

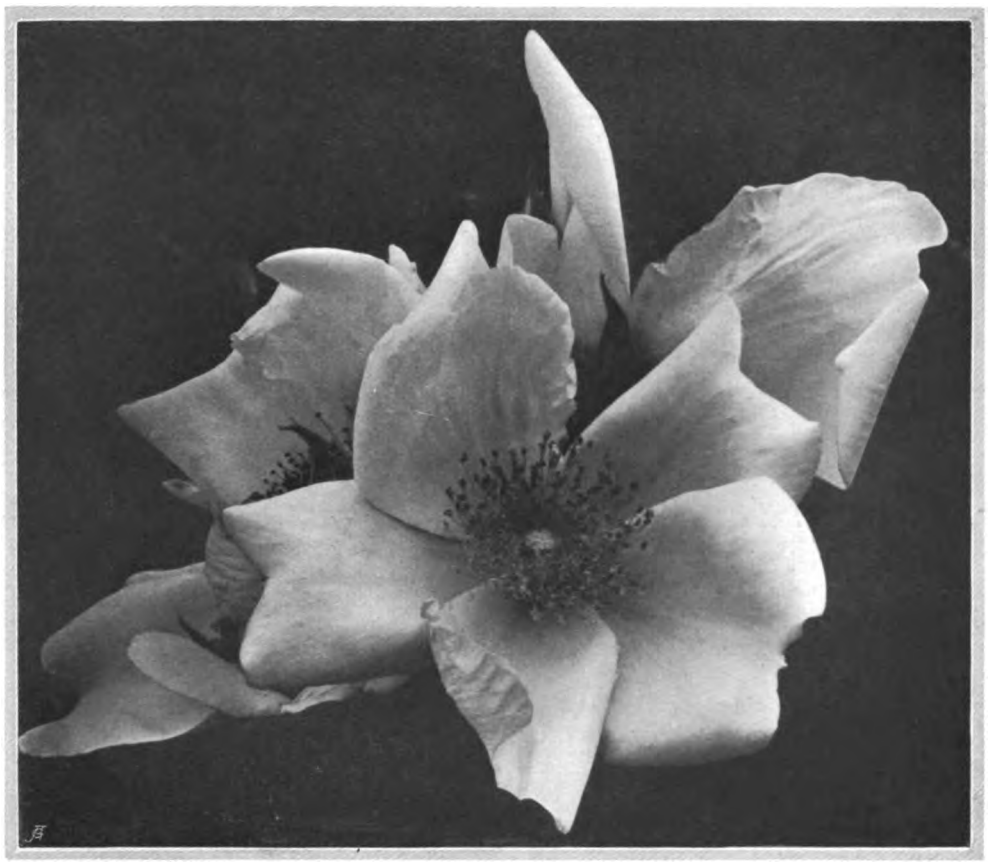
Von den neueſten Sorten, über die ein abſchließendes Urteil noch nicht gefällt werden kann, die aber doch ſchon, ſeitdem ſie bekannt ſind, viel Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen haben, müſſen wir noch erwähnen: *Captain F. S. Harvey-Cant*, ſalmfarbig roſa auf gelbem Grunde. Die Blumen ſind außerordentlich groß und ſtehen auf ſehr langen, ſtarken Stielen. Nur halb gefüllt, doch unermüdlich reich blühend iſt *Captain Ronald Clerk*. Das Auffallendſte an ihr iſt die einzig ſchöne, feurig ſammetartig dunkelrote Farbe.

Florence L. Izzara von rein dunkelgelber Farbe muß auch als gute Gartenroſe genannt werden.

Hawlmark Scarlet iſt eine zukunftsreiche Beetroſe von leuchtend ſcharlachroter Farbe.

Die aus Amerika ſtammende *Imperial Potentate* fällt durch die große, ſchön geformte und leuchtend hellrote Blume auf. Gut war *Maud Cuming*, auffallend *Mrs. Courtney Page* mit ihrer ganz neuartigen orangeroten, karminrot ſchattierten Farbe.

Die einfach blühenden Roſen haben hier und dort ſich doch Freunde und Anhänger gewinnen können. *Vesuvius*,



Mermaid

die neueſte Schöpfung dieſer Form, fällt auf durch die feurig karmin-ſcharlachrote Blume und unermüdliche Blühwilligkeit.

Von den Polyantharoſen müſſen auch vier Sorten aus den letzten beiden Jahren hervorgehoben werden. So *Alice Amos*, wohl die wertvollſte von den vier Sorten. Die Blumen ſind ungefüllt und ſtehen in rieſigen Dolden. Sie ähneln ſehr der American Pillar. Die unermüdliche Reichblütigkeit ſowie die Haltbarkeit der Blume ſind auffallend. Mit ihr werden ſich große Wirkungen in großen Parks wie kleinen Gärten erzielen laſſen. Ungefüllte, aber orangegelbe Blumen bringt *Diana*.

Als weiße Spielart der bekannten älteren Polyantha Echo muß *Eva Teſchendorff* genannt werden.

Die allbekannte Rödhätte hat in *Joseph Guy* einen ſcharfen Konkurrenten bekommen. Die Färbung iſt hier noch leuchtender ſcharlachrot als bei Rödhätte.

ERNEST H. WILSON / WILDROSEN

Unter denen, die unſere Gärten durch Neueinführungen bereichert haben, ſteht E. H. Wilſon, der jetzige ſtellvertretende Direktor des Arnold Arboretums, mit an allererſter Stelle. Über viele ſeiner Einführungen, die heute ſchon zum eiſernen Beſtande unſerer Gärten zu zählen ſind, haben wir an dieſer Stelle berichtet. Auch unter den im folgenden von ihm beſprochenen Wildroſen ſind einige von ihm aus China eingeführte Arten. C. S.

VON Wildroſen gibt es eine große Menge Arten, und dieſe variieren ſo ſtark, daß kaum zwei Kenner ſich über ihre Anzahl einig ſind. Sie finden ſich durch die Länge und Breite der nördlichen Halbkugel vom Polarkreis bis zum Wendekreis des Krebſes. Manche ſind winzige Sträuchlein, andere üppige Ranker, die in die Kronen der Bäume emporklimmen. Alle zeigen das uns wohlbekannte Blatt, die Stacheln, die fünfblättrige Blumenkrone der meiſt vereinten, ſelten einzelnen Blüten und die bezeichnende Frucht oder Hagebutte. Ihr Gartenwert hängt in hohem Maße von ihrer Winterhärte ab. Sehr wenige der rankenden Sorten widerſtehen der Strenge des Klimas in Neu-England, während ſich eine große Anzahl der Buſchformen bei uns völlig zuhauſe fühlt. Manche glauben in der Tat, daß der Roſengarten der Zukunft, ſoweit es die kühleren Erdſtriche betrifft, ſich aus Kreuzungen dieſer harten Wildlinge mit den zäheſten Sorten der modernen Roſen heraus entwickeln wird. Aber ganz abgeſehen von dieſen intereſſanten Möglichkeiten ſind viele Wildroſenformen eines Platzes in unſeren Gärten ſehr wohl wert. Ihre Gebrauchsmöglichkeiten ſind wirklich viel reicher als man ſie gemeiniglich einſchätzt. Alle beſitzen wundervolle Blüten, und viele ſind höchſt blütenreich. Einige haben duftende Blumen und ihre Farbe iſt rein und edel. Man kann ſie ohne beſondere Mühe ziehen, doch hat keine etwas gegen guten Boden. Vollſonniger und luftiger Standort ſind Bedingung. Ein Schnitt iſt nicht mit ſolcher Sorgfalt durchzuführen wie bei Teehybriden und anderen Formen. Es iſt nichts weiter nötig als das Ausſchneiden alter abgeblühter Triebe und ein Rückſchnitt allzu üppiger Schoſſe, um die Pflanze im Zaum zu halten.

Wildroſen kann man ſetzen an Pfeiler, Zäune, Mauern und Felsblöcke und immer gute Wirkungen erzielen. Man gebe ihnen genug Raum, vor allem ſolchen Sorten, wie der Prärie-Roſe, Rosa setigera, die ſich zu Gruppen gut eignen, andere wie die ſchottiſche Roſe, R. spinosissima, gebrauche man für Beete. In Gärten an der Seeküſte iſt R. rugosa eine der allerbeſten Pflanzen. In Japan heißt ſie die See-Tomate, ein recht bezeichnender Name, wenn man ihr natürliches Vorkommen und ihre Früchte im Auge hat. Im Arnold Arboretum wird die gemeine Seeküſten-Roſe Neu-Englands, R. virginiana, viel benutzt zur Bepflanzung der Streifen zwiſchen den Fahrwegen und den daneben laufenden Fußſteigen. Einfaſſungen von 75 Centimeter Breite und 100 Meter Länge ſind ganz bezeichnend, und keine andere Pflanze könnte hier dienlicher und wirkſamer ſein. Im Juni leuchten dieſe Streifen auf mit Tauſenden von weich roſafarbenen Blüten, und im Herbſt ſind ſie juwelenbeſät mit zahlloſen ſcharlachfarbenen Hagebutten: während des Winters gewähren die rötlichen aufrechten Stämmchen einen munteren Anblick. Keinerlei Schutz iſt notwendig, und dieſe ſehr gefällige Art iſt reizvoll zu jeder Jahreszeit.

Digitized by Google

Oben: Rosa setigera var. tomentosa

Eine Wildroſe neuerer Einführung, die alle Gartenfreunde eingefangen hat, iſt R. Hugonis von den Gebirgen des mittleren und weſtlichen China. Hierzulande iſt ſie augenblicklich die populärſte Art. Ihre Tracht läßt nichts zu wünſchen übrig. Von ihren emporſteigenden Trieben neigen die äußeren anmutig über und bilden runde ein und einen halben Meter hohe Büſche. Sie gehört zu den allererſten Roſen im Erblühen, und ihre Blüten erſcheinen ſo reich, daß ſie die Blätter der Blütentriebe verdecken und die ganze Pflanze in einen Blütenſtrauß von zartem Gelb verwandeln. Die Frucht iſt dunkelſcharlach, ſie reift früh, fällt aber leider auch ſchnell ab. In China gedeiht ſie üppig an ſteinigen, halbſterilen Berglehnen und Talwänden, liebt gut durchläſſigen Boden, heiße Sommer und kalte Winter. Ihre Geſchichte iſt intereſſant. Sie wurde von einem aus Wales ſtammenden Prieſter namens Hugh Scallan entdeckt, der zu einer italieniſchen Miſſion gehörte und ein Paket mit getrockneten Pflanzen ans Britiſche Muſeum ſchickte. Als man nun dort das Material durchſah, fand man einige Hagebutten und ſchickte dieſe nach Kew. Die Samen gingen auf, und als die Pflanzen blühten, wurde die Roſe nach dem Entdecker R. Hugonis genannt. Es iſt noch eine andere gelbe chineſiſche Roſe in Kultur, genannt R. xanthina, ſowohl mit einfachen wie mit gefüllten Blüten, aber dieſer ſcheint es in unſerem Klima nicht ſo zu gefallen. Ich wenigſtens habe ſie hier nie in ſolcher Schönheit geſehen wie in den Gärten Koreas.

Unten: Rosa spinosissima altaica

Aus den fernen ſterilen Gegenden Afghaniſtans und dem Hochlande Innerafiens kam

Digitized by Google

Rosa Helenae

die reizende *R. Ecae,* eine Rose von seltener Schönheit und völliger Härte mit hellgelben Blüten und einem Blattwerk mit dem Duft der Weinrose. Sie bildet einen 1,25 bis 1,50 Meter hohen Busch mit vielen aufrechten Trieben und zierlichem glänzendem Laubwerk. Bisher ist sie kaum im Handel, wird aber, wenn genügend bekannt, überall verlangt werden.

Vor einem Jahrhundert wurde *R. spinosissima* in einer Menge von Formen unter dem Namen schottische Rosen gezogen. Gleich anderen sind sie heute größtenteils aus den Gärten verschwunden zugunsten der modernen Rosen. Dies ist zu bedauern, denn sie bilden hübsche Pflanzen, die ganz und gar hart und außerordentlich für die kälteren Erdteile geeignet sind. Als Klasse stellen sie niedrige, reichverzweigte Büsche dar, die 0,50 bis 1,25 Meter hoch werden, zahlreiche Ausläufer treiben und Dauermassen bilden. Sie haben weiße, rosa, rosenrote und gelbe Blüten, und es gab auch gefüllte Formen in verschiedenen Tönungen. Alle zeigen eine gute Tracht mit kleinem hübschem Laube und schwarzen Früchten, und die Tatsache, daß sie aus den kältesten Teilen des nördlichen Europa und Asien stammen, beweist ihren Wert für nördliche Gärten. Die edelste Form ist die Varietät *altaica* vom Altaigebirge in Sibirien. Sie ist üppiger und höher als ihre Schwestern und wird gut 1,50 Meter hoch mit rein weißen Blüten von fünf Centimeter Durchmesser, die reichlich erscheinen. Ein bekannter Rosenliebhaber in Chicago hat sie sehr passend die harte Cherokee-Rose genannt. Unter den harten weißen Rosen ist sie mein Liebling; ich kenne keine bessere für Einzelstellung, Gruppen, wie auch zur Heckenbildung. Kein Garten im Norden sollte sie entbehren.

Wilde Rosen gibt es sehr viele in nördlichen Ländern, aber nirgendwo sind sie so zahlreich wie in China, dem Blumenlande. Überall vom Meeresniveau bis zur Bergspitze wuchern Rosen in diesem Lande, und zur Blütezeit ist die Luft förmlich erfüllt vom Dufte ihrer Myriaden von Blüten. Beim Schreiben ruft mir die Erinnerung entzückende Morgen und Abende im Mai und Juni ins Gedächtnis zurück, als ich durch ein Eden von Banks-, Moschus- und anderen Rosen streifte und mich an den Düften, die vom umsponnenen Busch und Baum strömten, satt trank. Manchen Riß ihrer Dornen in Kleid und Fleisch hatte ich zu erleiden, wenn ich Herbarstücke sammelte oder Samen zum Heimsenden. Solche Erinnerungen tun wohl, doch noch schöner ist es, die Mittel gehabt zu haben, andere an solchen Freuden teilnehmen zu lassen, indem sie jetzt in ihren Gärten im Westen die Perlen aus dem fernen westlichen China ziehen können. Die, welche man in Großbritannien vor allen anderen schätzt, ist R. Moyesii, die ich im rauhen Grenzland zwischen China und Tibet auswählte und nach einem Missionar benannte, der mich 1903 gastlich empfing. Die Schönheit dieser Rose liegt in der reichen glänzend roten Schattierung ihrer Blüten und ihrer lebhaft scharlachfarbenen Hagebutten. Ich ziehe es vor, mich hinsichtlich ihrer Farbe ungenau auszudrücken, da Enthusiasten sich heftig über sie gestritten haben und immer noch weit von einer Einigung entfernt sind. Ich bin damit völlig zufrieden, daß ihr Wert und ihre Schönheit die Herzen gewonnen haben. Mit ihrer Wüchsigkeit, Härte, der Schönheit von Laub, Blüte und Frucht hat diese Wildrose unter strengster Beurteilung das Wertzeugnis erster Klasse der Königlichen Gartenbau-Gesellschaft in London gewonnen, die höchste Auszeichnung, die es gibt. Im Arnold Arboretum gedeiht die Rose gut, ist völlig hart und fruchtet vollkommen, aber die trockene heiße Luft des Vorsommers schwächte den reichen Glanz ihrer Blumen.

Im Garten von Horace McFarland, dem Herausgeber des amerikanischen Rosenjahrbuches, zu Harrisburg in Pennsylvanien, wächst eine besonders gute Form der R. setipoda sehr üppig. Dies ist ein anderer meiner Funde in China, und ich beneide keinen Kritiker, der sich absprechend über diese Rose äußert, wenn McFarland in Hörweite ist. Sie wächst stark mit übergebogenen Trieben, und auf eine Kaskade rosigroter Blüten folgen glänzend scharlachfarbene Früchte. Eine verwandte Art mit tiefroten Blüten ist R. bella, ein dichter, gedrungener Strauch von etwa einem Meter Höhe und ebenso breit, ihren Namen wohl verdienend.

Zwei hübsche Arten mit graugrüner Belaubung, rein weißen Blüten und orangeroten Früchten sind R. Willmottiae und R. multibracteata. Bei der ersten stehen die Blüten meist einzeln, bei der anderen gebüschelt, sonst ähneln sie sich sehr.

Die echte Moschusrose, R. moschata, scheint in den Pyrenaeen einheimisch gewesen zu sein, ist aber seit langem aus der Kultur verschwunden, ihr Name wird jetzt einer üppig rankenden Art, R. Brunonis, verliehen, die aus dem Himalaya und China stammt und deren Blumen ebenfalls nach Moschus duften. Von diesem Rosentyp sind einhalb Dutzend Arten in China heimisch und jetzt in Kultur. Die härteste davon ist *R. Helenae,* die ich nach meiner Frau benannte. Es ist eine stark wachsende Pflanze, die übergebogene Schosse von 1,5 bis zu 3 Meter Länge treibt und am Ende von Kurztrieben breite runde Büschel rein weißer, entzückend duftender Blüten trägt, auf die orange bis rot gefärbte Früchte folgen. Die Blüten sind fast vier Centimeter breit, besitzen auffallende gelbe Staubbeutel und sind einzigartig schön. Diese Rose wächst ziemlich gut im Arnold Arboretum, gedeiht aber viel besser im Kalkboden von Rochester Park, wo sie nicht nur ganz hart ist, sondern ganz wie in der Heide ihrer Heimat wuchert. Nahe verwandt, aber weniger hart sind R. Rubus mit behaarten Blättern, R. Gentiliana mit größeren Blüten und glänzend grünem Laub, dessen Unterseite blaugrau ist, und die robuste R. Soulieana mit grauen Trieben, graugrüner, glänzender Belaubung und rahmfarbenen Blüten.

Weit verbreitet in den wärmeren Teilen der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Cherokee-Rose, R. laevigata, und wenige, die sich in ihrer weißen Reinheit sonnen, wissen, daß es sich hier um eine eingebürgerte Art handelt, die einst, man weiß nicht durch wen und wann, aus ihrer wahren Heimat China hierher gebracht wurde. Durch all die

Digitized by Google

Sunstar

Diana

Digitized by Google

Digitized by Google

wärmeren Landſtriche Chinas gibt es kein häufigeres Gehölz als dieſe Roſe mit ihren glänzenden, dreizähligen Blättern, ihren großen Blumen und ſchönen Hagebutten. Im öſtlichen China wächſt die Macartney-Roſe, R. bracteata, die ebenfalls in den ſüdlichen Vereinigten Staaten naturaliſiert iſt. Die Eltern der Teeroſe, Monatsroſe und der Polyanthen ſind ebenfalls Chineſen, und die direkten Vorfahren der Sieben-Schweſtern und der Crimson Rambler ſind beſonders an Ufern und Flußlehnen häufig. Reizend iſt der Wildtyp *R. multiflora* var. *cathayensis* mit großen Sträußen tief reinroſafarbener Blüten mit goldenen Staubbeuteln. Hinkriechend über den Boden und über Felſen, andere Sträucher warm umfaſſend und ſelbſt dichte bis 1,25 Meter hohe Büſche bildend, iſt ſie zur Blütezeit reizender und ſchöner als viele benannte Gartenformen, die von ihr in weſtlichen Gärten gezogen wurden. Sie iſt im Arnold Arboretum völlig hart und blüht reich in jedem Sommer.

Die Eltern unſerer Schlingroſe, R. multiflora, und der Wichura-Roſe, R. Wichuraiana, ſind Japaner, kommen aber auch im ſüdlichen Korea und vielleicht auch im Küſtengebiet von China vor. Gleich anderen Wildroſenarten ſind dieſe Pflanzen in der Heimat ſehr variabel und haben ſich in den Händen der Züchter ſehr fruchtbar an Formen erwieſen. Die wie poliert glänzenden Blätter von R. Wichuraiana und die großen Rispen von R. multiflora haben ſich gut verbunden, und mit der Farbe der Abkömmlinge von var. cathayensis ergab ſich in den öfter blühenden Rankroſen und anderen eine neue Roſenklaſſe, ohne die ein moderner Garten heute unvollſtändig ſein würde.

Man ſollte noch über viele andere Wildroſen berichten, über die verbreiteten Roſen Europas, die Hundsroſe, R. canina, die Weinroſe ⟨Sweetbriar⟩, R. Eglanteria, die Fuchsroſe ⟨Austrian Briar⟩, R. foetida und viele andere, aber eine Vollſtändigkeit kann nicht angeſtrebt werden. Mein Thema kann ſehr wohl enden mit der Erwähnung einer amerikaniſchen Art, der Prärie-Roſe, *R. setigera,* die in den Gärten viel zu ſehr vernachläſſigt wird. Wir ziehen ſie im Arnold Arboretum in einem unregelmäßig geformten Beet; die alten Schoſſe und die ſchwachen werden jedes Jahr im Frühling ausgeſchnitten und die üppigen leicht eingekürzt. Im frühen Juni jedes Jahres ſtehen die Pflanzen in Flammen mit den Büſcheln ihrer nelkenroſa Blüten. Die Art blüht, nachdem die anderen abgeblüht haben, und dies iſt ein weiterer Grund, ihr in jedem Garten einen Platz einzuräumen. Einigen iſt ſie zu grell, für mich iſt ſie aber ſo recht ihrer Heimat wert und eine der lieblichſten Wildroſen nicht nur der Neuen, ſondern auch der an ſchönen Roſentypen überreichen Alten Welt. *(Überſetzung C. S.)*

PAUL KACHE / EINFASSUNGEN

SIE können zu einem wichtigen Teil des Gartenbildes werden. Je nachdem ſie der Zweck- oder Schmuckform dienen, gleichen ſie einem Rahmen des Bildes, einer Schmuckleiſte, einem Fries. Die Zweckform wird gewöhnlich in der Einfaſſung der Blumenbeete beſtehen. Sie gibt dem bunten oder auch einfarbigem Bild des Beetes eine dem Auge wohltuende oder dem Gefühl nach unbedingt notwendige Einrahmung. Das Vielerlei des Beetes wird ſo zuſammengehalten, zu einem Ganzen vereinigt und erhält erſt dadurch eine beſtimmte Geſamtwirkung. Andererſeits kann das einheitliche Farbenbild in ſeiner Leuchtkraft noch weſentlich geſteigert werden, wenn ein ſchmales, anders getöntes Farbenband es umſchlingt. Wird doch mancher Farbenton erſt dann glühen, lebendig, wenn der geeignete Gegenton hinzugeſetzt wird.

Für die Einfaſſung als reine Schmuckform gibt es eine lange Reihe von Verwendungs-Möglichkeiten, die bis heute noch viel zu ſelten in die Erſcheinung treten. Gradlinig geführte Wege können beiderſeits einen ſchmalen ununterbrochenen Pflanzſtreifen erhalten, der parallel dem Wege, im Raſen läuft. Dieſer Zierſtreifen kann in beſtimmt wiederkehrendem Rhythmus unterbrochen werden. Er kann ebenſo in rhythmiſcher Folge als ſchmales Band mit dazwiſchen geſetzten kugeligen, oder pyramidalen Einzelkörpern auftreten, bis letzten Endes auch nur Einzelpflanzen aufzutreten vermögen. Ebenſo treten hier oder da gradgeführte Waſſerläufe auf, die bisweilen die Verbindung größerer Becken darſtellen. Dazu gehört eine Begleitpflanzung geeigneter Gewächſe, die dem Waſſerlauf wie eine Schmuckleiſte beigegeben werden. Auch wenn der Waſſerlauf in Steinwerk gefügt iſt, wird ein Pflanzenrahmen das Bild nur verſchönern. Dies iſt auch von feſt gefaßten Waſſerbecken ſelbſt zu ſagen, die ſchon von jeher in der Regel eine ſchmuckvolle Pflanzenumrahmung erhielten. Einfaſſungen als Schmuckform können an Böſchungen auftreten, Stützmauern begleiten, Spiel-, Sitz- und Schmuckplätze umfaſſen.

Die Art des Pflanzenmaterials muß in jedem Falle den vorliegenden Verhältniſſen, dem Zweck und Ziel angepaßt ſein. Boden und Lage ſpielen dabei eine gleich wichtige Rolle wie Wuchsart, Form und Farbe von Blatt und Blüte der Pflanze. Auch die Zuſammengehörigkeit iſt maßgebend. Einjahrsblume zu Einjahrsblume, Staude zu Staude und holzartige Gewächſe dort, wo ſie ihrer feſteren, bleibenden Erſcheinung wegen notwendig ſind. Wo kräftigere Wirkungen erwünſcht ſind, wird das Bild der Einfaſſung allmählich zu einem ſolchen einer Schmuckhecke. Daneben iſt die Haltbarkeit, die Gleichförmigkeit in der Ausbildung zu prüfen. Einfaſſungen ſollen ein lückenloſes oder doch durchaus einheitliches Gebilde darſtellen. Hierzu genügen nur Gewächſe von unbedingter Zuverläſſigkeit.

Bei Auswahl des geeigneten Pflanzenmaterials trifft man in der Praxis ſehr oft auf die gleichen Vertreter. So iſt unter den nichtwinterharten Gewächſen das Gnaphalium lanatum als Einfaſſung niedrigſter, feſteſter Form ſehr beliebt. Obwohl die recht wuchtige Pflanze lange, faſt rankelnde, breit gehende Triebe bringt, iſt aus ihr die feſteſte Einfaſſung zu erzielen, wenn zunächſt die Triebe an die Erde gehakt, ſpäter aber durch Schnitt in Form und Grenze gehalten werden. Ebenſo beliebt iſt, recht dicht gepflanzt, die Santolina tomentosa, die auch, wenn notwendig, gelegentlich geſchnitten wird. Ein dritter Vertreter iſt das zwergartige Zonalpelargonium Mme. Salleray, das ohne weitere Hilfe die gleichmäßigſte niedrige und ſchmale Einfaſſung bildet. Es iſt auffällig, daß alle drei Gewächſe ſich durch die halb weißliche, zum Teil rein ſilbrige Blattfärbung auszeichnen. Sie ſollen eben als Rahmen auffallen, durch dieſe helle Färbung ſchon von weitem die Zuſammenfaſſung der Flächen betonen. Aber auch das Gegenteil beobachtet man oft. Man ſehe die Ein-

Wenn man Iberis Schneeflocke mit Iris germanica in Beziehung bringen will, ſo muß man Purple King, Fritjof, Allan Gray und ähnliche frühe wählen. Nach dem Flor ſchneide man Iberis zurück.

Digitized by Google

Einfaſſung von Aubrietia tauricola und Iberis Weißer Zwerg iſt von einer blitzenden Farbenſchönheit. Eine andere Iberis kommt zu ſpät und wird zu ſchnell allzu groß.

faſſungen der dunklen, roten bis braunen Achyranthes und Iresinen, der faſt ſchwärzlichvioletten Perilla, und man wird finden, daß auch dieſe am richtigen Ort wirkſamſte Einfaſſungen geben. Wie leicht und zierlich, an ganz andere Begleitpflanzen gebunden, iſt dagegen die lebhaft farbige, reichblühende Cuphea platycentra.

Einjahrsblumen erfordern Einfaſſungspflanzen gleicher Art. Es gibt unter ihnen eine ganze Reihe guter, brauchbarer Sorten. Die wichtigſten ſind ja ſtets ſolche, die in ihrem Blütenflor früh beginnen und möglichſt bis zu den Herbſtfröſten damit anhalten. Nicht umſonſt werden die reizvollen Lobelien, die unermüdlich blühenden Ageratum am meiſten verwendet. Beide, in den verſchiedenſten Tönen der blauen Farbe weithin leuchtend, geben ſchmalſte, feſte wie auch loſere, breitere Einfaſſungen beſter Zweckerfüllung. Etwas gleichartig, nur von anderen Geſichtspunkten aus zu bewerten, ſind die niedrigen, kleinblumigen Petunien. Sie können ſchon Mitte Mai, in voller Blüte, zur Anpflanzung kommen und noch im Oktober durch die Blütenmenge entzücken. Freilich verlangen ſie andere Beetmaße, werden breit als Rahmen, wechſeln mitunter auch etwas in der Breite und Höhe, geben aber doch ein einheitliches Geſamtbild. Wundervoll iſt ſo das lieblich feine Himmelsröschen in dem reinen Roſa ſeiner unerſchöpflichen Blütenfülle, als langes, ſchmales, unter Umſtänden nur einreihiges Band im friſchgrünen Raſen, einen Weg begleitend. Eine roſafarbige Schmuckleiſte auf ſattgrünem Grund! Weiter ſind für ſchmale Einfaſſungen auch die niedrigen Tagetes patula nana, wie Ehrenkreuz, Robert Beiſt und andere brauchbar, auch vom Spätfrühjahr bis zum Herbſtfroſt blühend. Unerſchöpflich ſchier im Flor der zierlichen, köſtlichen Blütchen iſt das Schöngeſicht, Calliopsis bicolor nana, etwa die Sorte Tigerblümchen, eine andere prächtige Blütenpflanze für Einfaſſung. Wo dem Gelb des Beetes eine paſſende, nicht zu ſcharfe, kantige Einfaſſung gegeben werden ſoll, iſt kaum ein anderer einjähriger Blüher ſo gut am Platz wie die reizende Brachycome iberidifolia, beſonders in der Sorte Blauſternchen. Für mittelhohe goldgelbe Tagetes-, Zinnien-, Chrysanthemum segetum-Sorten, iſt dieſe Brachycome die gegebenſte Einfaſſung. Beeten mit wechſelvollen, bunten Einjahrsblumenpflanzungen gebe man eine weißblühende Einfaſſung. Da ſolche gemiſchte Pflanzungen vorteilhaft in kleinen Trupps oder Flächen zuſammengeſtellt werden, ergeben ſich nach dem Beetrande zu unregelmäßige Vorſprünge und Einbuchtungen. Die ſo gewonnene freie, unregelmäßige Fläche iſt gleichmäßig mit der Einfaſſungspflanze zu bepflanzen. Es gibt ſomit eine Einfaſſung des Beetes, die am Rand wohl gradlinig iſt, nach innen aber wechſelnd, bald mehr, bald weniger ins Beet hineinreicht. Eine ſolche unregelmäßige Einfaſſung macht einen vorzüglichen Eindruck. Brauchbarſte weißblühende Einfaſſungspflanzen hierfür geben die Sorten des niedrigen Alyssum Benthamii und der Iberis coronaria und umbellata. Dieſe ſind hauptſächlich an Ort und Stelle auszuſäen. Einen Fehler beſitzen ſie allerdings, das iſt die etwas kurzfriſtige Blütendauer. Wird die Pflanze aber beim Verblühen zurückgeſchnitten und dann feucht gehalten, dann gibt es einen jungen Durchtrieb, der wieder einen ſchönen Blütenflor bringt. Eine der als Einfaſſungspflanze am häufigſten zu findenden, einjährig gezogenen Pflanzen iſt das goldlaubige Pyrethrum parthenifolium aureum, das in günſtigen, warmen Gebieten ſtaudig iſt. Obwohl ein Blütenge-

Armeria Laucheana splendens, die Strandnelke, formt immergrüne Kanten, die wochenlang mit leuchtend hochroten Blütchen beſetzt ſind. Bei Schatten oder Dürre dauert der Flor nicht lange, ſonſt gehört ſeine Ausdauer zum beſonderen Wert.

Digitized by Google

Die weißen Iberisbänder ſind zur Hauptzeit der Tulpen, Aubrietien, frühen Iris, der frühen Geum und frühen Akelei durch keine andere Pflanze auch nur annähernd zu erſetzen. Sie ſind im Winter grün und wirken bei gelegentlich halbwegs vernünftiger Behandlung das ganze Jahr hindurch ordentlich. – Bilder Heydenreich (bei K. F.)

wächs, wird durch das Zurückſchneiden der Knoſpenſtände nur die Blattbildung der Pflanzen gefördert. Mit ihm laſſen ſich die ſchönſten, genaueſten Einfaſſungen erzielen, die durch das reine Gelb der Belaubung ungemein wirkſam ſind. Ebenſo laſſen ſich auch die Zwergformen der Aſtern, Levkojen, Antirrhinum, Zinnien, dann aber auch die Nemophila, die niedrigen Phlox, die Verbenen und manch andere zu hübſchen Einfaſſungen verwenden, doch wird dies ſeltener ausgeführt. Jedenfalls ſteht einer reichhaltigen Auswahl nichts im Wege, ſo daß jeder Wunſch nach dieſer Richtung erfüllt werden kann. Nur ſei bedacht, daß es ſich hier, gleich wie bei den ſchon vorher genannten nicht winterharten Gewächſen, um Sonnenpflanzen handelt, die ſonnige, helle Standorte lieben. Nur die genannte Nemophila iſt für halbſchattige Lagen noch ſehr gut.

Staudenbeete ſollen von Stauden eingefaßt ſein, da es an brauchbaren Vertretern nicht mangelt, für Sonnenlagen wie für Schatten. Da Staudenbeete ſehr oft an Mauern, Zäunen, Hecken oder Gehölz entlang laufen, alſo rückwärts Anlehnung finden, kommt zumeiſt nur eine Kante im Vordergrund, in Wegnähe, zur Anwendung. Dieſe Einfaſſung muß die gewöhnlich recht bunt gemiſchte Pflanzung abgrenzen, zuſammenfaſſen; ſie muß den feſten Abſchluß zum Raſen hin geben. Auch hierbei kann, wie bei den Einjahrsblumen, dieſe Einfaſſung in einer ſchmalen Kante beſtehen, oder ſie kann ſich in das Beet hinein unregelmäßig vorſchieben. Die Pflanzweiſe des Beetes iſt maßgebend für die Geſtaltung der Einfaſſung. Die Einfaſſung kann bei Stauden ebenſo gut aus einheitlicher Bepflanzung wie auch in regelmäßig oder unregelmäßig wiederkehrendem Wechſel mehrerer Sorten beſtehen. Bei verſchiedener Blütezeit wird es möglich, die Einfaſſungen zu verſchiedenen Zeiten im Blütenflor zu haben, man kann aber auch eine wechſelnde Pflanze in rhythmiſcher Folge zweier Farben bei gleichzeitiger Blüte vorziehen, geeignete Sorten können in je einer Reihe, in zwei, drei und ſelbſt vier Reihen nebeneinanderlaufend gepflanzt werden. So trägt jede Reihe eine beſondere Farbe, wobei die Blütezeit der einzelnen Reihen gleichzeitig oder nacheinander liegt.

Es iſt ſchwierig, unter den Stauden die zu beſtimmen, die beſonders für Einfaſſungen geeignet ſind, denn an niedrig bleibenden Sorten, mit geſchloſſenem Wuchs und guter Blühwilligkeit iſt kein Mangel. Die verſchiedenen Aubrietien, Arabis, Aster alpinus und subcoeruleus, die Alyssum, die Armeria maritima, dann das eigentlich verholzende Iberis sempervirens mit verſchiedenen Sorten, wie auch die von Iris pumila, weiter Campanula carpatica, Dicentra eximia und formosa, ſind nur einige der beſten. Aber auch das etwas höhere Doronicum caucasicum und austriacum, die Anchusa myosotidiflora, die Lychnis viscaria splendens und verſchiedene andere ſind für ſonnige Lagen vortreffliche Einfaſſungspflanzen. Prachtvoll wirkt ein weißes Band der gefüllt blühenden Arabis, davor das blaue am Boden liegende Band der Aubrietia tauricola. Oder vorn die genannte Aubrietia, nach hinten anſchließend Waldsteinia geoides mit ihren gelben Blüten. Oder dieſes vorn und dahinter die blaue Anchusa myosotidiflora, wie auch dieſe, mit einer Iberis vereint, köſtliche Farbenbänder ſchafft. Ebenſo reizvoll wirkt ein blaues Band der Aubrietia, auf dem in regelmäßigen Abſtänden ein weißer Tuff der Iberis Weißer Zwerg, liegt. Sehr ſchön und beliebt iſt Viola cornuta G. Wermig, in ſeinem kein Ende findenden dunkelblauen Flor. Doch auch dieſe Einfaſſung wird noch wirkſamer, wenn die gelbe oder weiße Färbung hinzutritt. Eine eigenartige Einfaſſung für ſonnige Lage und dazu noch trockenen Boden bietet die Euphorbia polychroma. Sie iſt beſonders in der Frühjahrszeit reizend in ihrer grünlichgelben Färbung, nimmt aber im Sommer einen beträchtlichen Raum ein, da gut im Wuchs ſtehende Pflanzen beträchtliche Büſche abgeben. Schattige Lagen finden auch noch ihr Pflanzenmaterial, wenn auch die Auswahl nicht ſo vielſeitig wird. Zu dem beſten Material ſind die Bergenien zu rechnen, beſonders Bergenia cordifolia und crassifolia. Ihre derbe, ledrige Belaubung ſchmückt jahraus, jahrein. Dazu tritt im frühen Frühjahr der reiche Schmuck des roſaroten Blütenflors. Nicht minder gut, allerdings nur ſommergrün, ſind die verſchiedenen Arten und Varietäten der bekannten Funkien. Sie laſſen ſchmale, auch farbige Bänder entſtehen, ſo durch F. undulata vittata, oder aber breite, wuchtige Rahmen blaugrün, wie ſie Fortunei, Sieboldii und andere geben. Nur bedenke man hier, daß feuchte Böden die beſte Entwicklung bringen. Wenn auch die Belaubung den Hauptſchmuck darſtellt, ſo iſt doch auch der oft freigebige Blütenflor wochenlang eine Zierde. Wo gleichfalls eine höhere und breitere Form der Einfaſſung ermöglicht oder gar erwünſcht iſt, ſind auch die Helleborus-Hybriden zu pflanzen, auch ſie haben ein ornamental ſchmuckvolles Blattwerk, das zudem über den Winter aushält, und früh im Frühjahr ſchmücken ſie ſich monatelang mit den ſo eigen gefärbten Blüten. Gerade in ſchattigen Lagen iſt die Haltbarkeit der Blüten gut, die ſchon im Knoſpenſtande, wie auch nach dem Verblühen im vergrünten Zuſtande eine Zierde der Pflanzen ſind. Ausgeſprochene Blüher für ſchattig gelegene Einfaſſungen beſitzen wir vor allem in unſeren Primula acaulis und veris, die hier noch einen guten Blütenflor geben, wie es auch bei der ſchon genannten Waldsteinia geoides und beim Porzellanblümchen, Saxifraga umbrosa, der Fall iſt. Auch Anchusa myosotidiflora blüht im Halbſchatten noch reichlich, ſo daß auch ſie hier mit der ſchattenliebenden Waldsteinia verwendet werden kann.

Digitized by Google

Das typiſche, allbekannte und allbeliebte Einfaſſungsgewächs iſt letzten Endes aber Buxus suffruticosus. Seit jeher iſt dieſes kleine, immergrüne Gewächs *die* Einfaſſungspflanze geweſen und es wird dieſe auch bleiben. Sonnig bis ſchattig gelegen ſind dieſe Buxuseinfaſſungen gleich gut. Die Schere vermag ſie in jeder beliebigen Höhe oder Breite zu halten. Faſt jeder Gartenboden iſt der Pflanze zudem recht. Zu dem Ideal aber fehlt die Blüte. Und doch iſt da, wo Blumenbeete direkt an den Weg grenzen, wo ganze Flächen, nur von ſchmalen Fußpfaden durchbrochen, zu Blumenbeeten-Parterres aufgeteilt ſind, der Buxus die verwendbarſte Einfaſſungspflanze. Es gibt noch andere Gehölze, die ſich auch zu Einfaſſungen verwenden laſſen, doch werden ſie ſelten angewandt. So ſind beſonders aus Evonymus radicans vegata prächtige Bänder zu erzielen, allerdings laſſen ſie ſich nicht ſo ſchmal und kurz halten, wie es beim Buxus möglich iſt. Aber ſchön ſind ſie in dem friſchen Grün der feſten Belaubung. Nicht minder ſchön iſt Berberis buxifolia nana, dicht an dicht zu einem geſchloſſenen Band gepflanzt. Zu der hübſchen, feingeformten, immergrünen Belaubung tritt noch die ſchöne kleine Blüte. Iſt Evonymus in erſter Linie für ſchattige Lagen geeignet, ſo ſollte die Berberis mehr Sonne erhalten; ſie verträgt auch ziemlich trockenen Boden. Der kleinwie großblättrige Efeu iſt eine der beſten Einfaſſungspflanzen für den Schatten, beſonders dort, wo breite Bänder erwünſcht ſind. Bei richtigem Schnitt iſt der kleinblättrige aber auch ziemlich ſchmal zu halten. Für Sonnenlage darf die kleine Vinca minor nicht überſehen werden, die ganz ſchmale Kanten bilden kann und in Blatt und Blüte zugleich ſchön iſt. Wird ſie zu breit, dann ſchafft der Spaten Ordnung. Wirkſamſte Einfaſſungen, monatelang im Schmuck des Blütenreichtums ſchwelgend, vermag uns Erica carnea zu geben. Doch iſt Sonnenlage notwendig und geeigneter oder beſonders mit Torfſtreu vorbereiteter Boden.
Bei Einfaſſungen vermeide man Pflanzen, die durch unterirdiſche Sproſſe zu wandern beginnen. Dieſe haben den großen Nachteil, daß ſehr leicht die eigentliche Pflanzung nachläßt und die Wuchskraft auf die Verbreiterung hinſtrebt. Jedenfalls ſind ſie für ſchmale Bänder wenig am Platz. Pflanzen, die von Natur auf einen Stamm oder auf enge, dichte Beſtockung beſchränkt bleiben, geben auch die dichteſten, geſchloſſenen Einfaſſungen.

A. STEFFEN / ERGÄNZUNG UNSERER PÄONIENSAMMLUNGEN

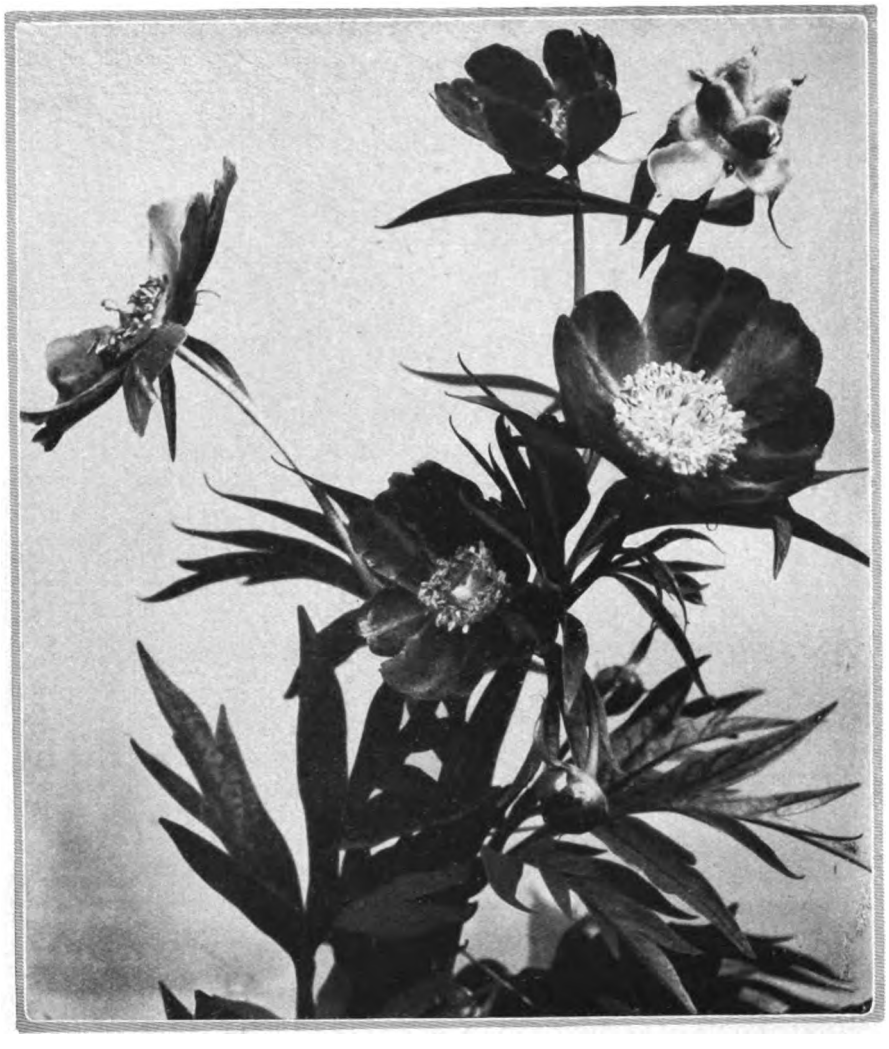
Paeonia officinalis

ES gewährt immer einen hohen Reiz, von einer Pflanzenart, die man ſchätzt, recht verſchiedene Formen in Garten zu vereinen. Von Päonien finden wir in der Regel in den Gärten nur die alte rot gefüllte Pfingſtroſe und chinensis-Abkömmlinge; reine Arten ſind auf botaniſche Gärten beſchränkt. Es fragt ſich, ob dieſe Beſchränkung zu Recht erfolgt. Es gibt unter den reinen Arten verſchiedene harte, die geeignet ſind, die Blütezeiten zu ſtrecken. Die chinensis-Sorten blühen verhältnismäßig ſpät. Schon Wochen vor ihnen entfaltet die wundervolle P. Mlokosewitschii ihre gelben Schalen. Sie ſteht ganz für ſich unter allen Päonien, weicht in Farbe der Blume und im Laub von allen andern ab und könnte erſt der Ausgangspunkt einer neuen Raſſe werden. Die Verſchiedenheit der Blütezeit hat bisher Kreuzungserfolge verhindert. P. Mlokosewitschii iſt der ebenfalls frühen und gelben, aber matten und nicht lebensſtarken Wittmanniana weit überlegen. Es folgen ihr mit ein bis zwei Wochen Abſtand: anomala, Emodi, corallina, triternata, paradoxa, Veitchii und ähnliche Arten, erſt dann Mitte Mai die dicken Pfingſtroſen, die der Botaniker unter officinalis gruppiert, die frühen chinensis-Sorten beginnen Ende Mai, die Hauptblüte der meiſten erreicht in der Regel zwiſchen 10. bis 15. Juni ihren Höhepunkt. Aus dieſem Blühkalender ergibt ſich die Wichtigkeit der reinen Arten. Ohne ſie gäbe es zwiſchen Mlokosewitschii und der officinalis eine gewaltige Lücke. Die genannten Arten ſind alle ganz winterharte Stauden. Einige von ihnen haben kleine Blumen von wenig ausgeſprochenem Roſa, ihre Blüten nicken zum Teil und heben ſich wenig über das Blattwerk hinaus; ſie prunken als Gartenpflanzen alſo nicht. P. anomala gehört hierhin, auch Veitchii, ſie ſind nahe verwandt; ſie ſtammt aus China, bildet ſchnell einen ſtarken Buſch, der durch ſein ſtark zerſchnittenes Blattwerk gegen chinensis und officinalis ſtark abſticht und nach den Blüten maſſenhaft Samenkapſeln entwickelt. In ihrem Gartenwert ſteht P. Veitchii hinter anderen zurück. Von allen genannten Arten würde ich P. triternata in erſter Linie wählen; ſie iſt einfach wie Veitchii, ihr Laub iſt merkwürdig blaugraugrün, die Blütengröße überragt Veitchii bedeutend. Den Hauptreiz macht für mich die edle Schalenform der Blüte und die Gegenüberſtellung ihres Roſa zu der gelben Staubgefäßfüllung aus. Die Gärtner ſprechen in Anpreiſungen bei Roſen oft von einem ſeidigen Roſa, Farbenbegriffe und -Sprache ſind unentwickelt; es iſt wohl eine beſondere Leuchtkraft, ein Glitzern im Sonnenlicht gemeint. Der Gegenwert wäre Stumpfheit, Lebloſigkeit. P. triternata hat jenes ſeidige Roſa. Wenn ſie in heiße Frühlingstage kommt iſt ihre Blüte nur von kurzer Dauer. P. paradoxa muß noch hervorgehoben werden: dunkelweinrot, gut mittelgroß, duftend. Dieſe letztere Eigenſchaft betone ich. Es iſt ein Duft, der anhält, ſanft, nicht aufdringlich; er muß geſucht werden. Bekanntlich ſteht es ſonſt mit dem Päonienduft faul. In den Preis- und Sortenliſten wird vielen Sorten dieſe ſchöne Tugend zugeſchrieben. In Wirklichkeit iſt es anders. Einige Sorten bieten wirklich in gewiſſem Stadium ihres Lebens, bei warmem Sonnenſchein dem Herzen auf dem Naſenwege Stärkung. Aber wir fanden immer: ein Päonienſtrauß im Zimmer wird trotz ſeiner berauſchenden Farbenpracht ſchon am zweiten Tage der Naſe läſtig. Das Thema duftende Päonien harrt noch der Bearbeitung.
Die dicke rote Pfingſt- oder Bauernroſe ‹P. officinalis› ſcheint das Alltäglichſte von der Welt und gibt uns doch ſo manche Rätſel auf. Zunächſt: Warum kommt faſt nur die gefüllte Form ſeit alters her in den

Digitized by Google

Gärten vor? Die älteſten deutſchen Abbildungen zeigen nur ſie, die wildwachſende Stammart war gewiß einfach, wir dürfen annehmen, daß die P. officinalis in ihrem Naturvorkommen nicht allein in einem Rot auftritt, ſondern in Abſtufungen durch Roſa zum Weiß, die jetzt in Gärten, wenn auch ſelten, vertreten ſind. Die Füllung der dunkelroten Pfingſtroſe entſteht auf dem üblichen Wege der Umwandlung der Staubgefäße in blumenblattartige Gebilde. Sie iſt ſo vollſtändig, daß gar keine Staubgefäße übrig bleiben, infolgedeſſen wird auch kein Blütenſtaub gebildet. An den inneren Blumenblättern finden ſich hier und da Reſte, die einem Staubkolben angehörten, aber Blütenſtaub fand ich nie. Trotzdem bilden ſich aber Früchte aus und Samen, letztere jedoch wenig. Das iſt das zweite Rätſel der gefüllten, roten Paeonia officinalis. Jahrhunderte hindurch erhielt ſie ſich in Gärten, ſie iſt die unverwüſtlichſte Pflanze im ganzen alten Gartenbeſtand, obgleich ſie weder durch Samen noch durch Ausläufer auf ihre Ausbreitung bedacht war, man kann von ihr nicht einmal ſagen, daß ſie einen Charakter hat, der den eigenen Fortbeſtand zu ſichern ſucht, durch wüſten Ausdehnungsdrang und Unterdrückung von Nachbarn. Nein, ſie beſchränkt ſich auf kleinem Platz, behauptet ihn aber mit großer Feſtigkeit, dieſe gründet ſich vor allem auf den mächtigen tiefgreifenden Wurzelſtock. Lehm und etwas feuchte Niederungslage bei voller Beſonnung bringen ſie zur vollen Schönheit.

Paeonia Veitchii

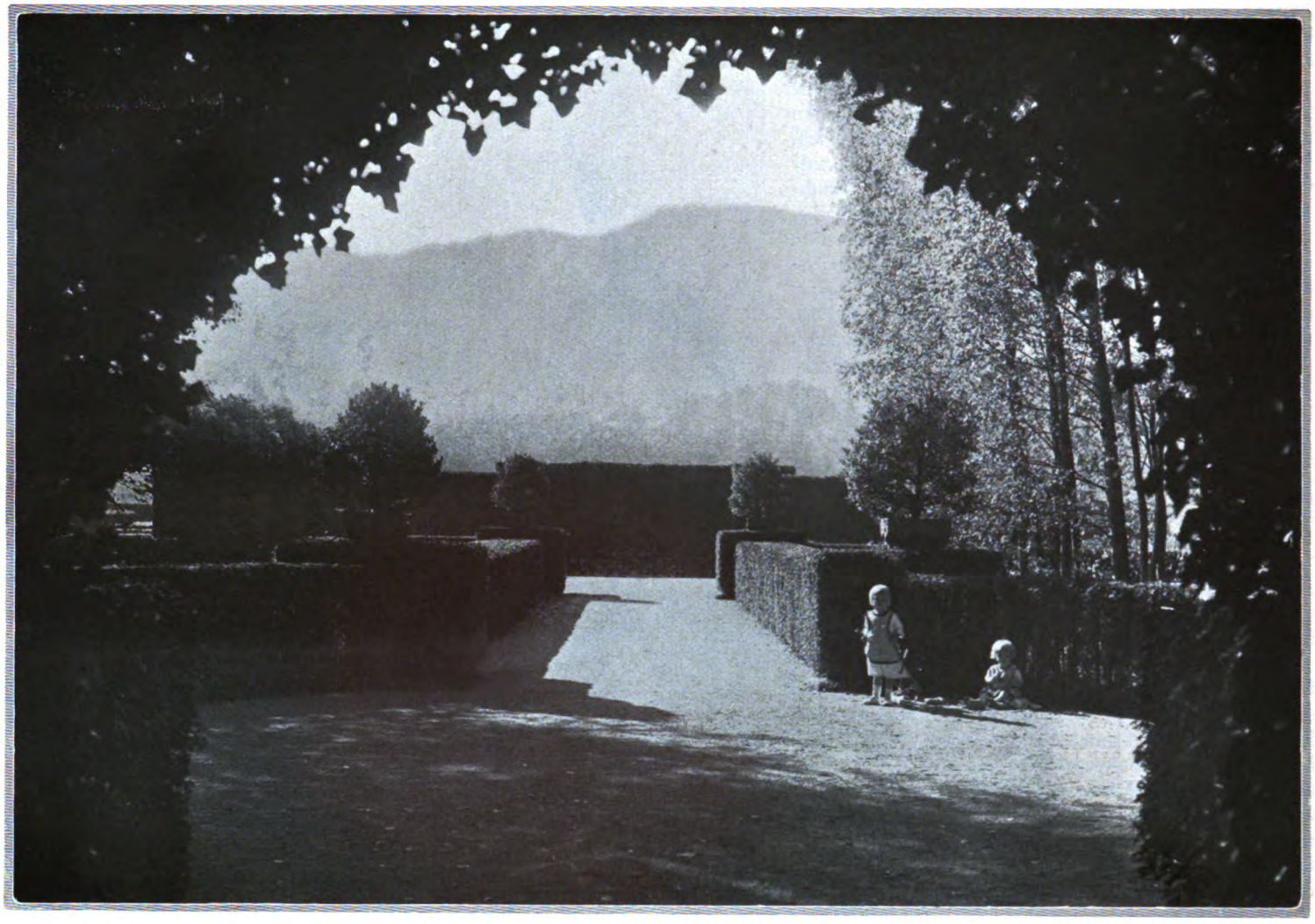


Die baumartigen Päonien werden, verglichen mit den ſtaudigen, immer noch als Seltenheit betrachtet, ſchließlich mit Recht, wenn man zahlenmäßig die Beſtände vergleicht. Die baumartigen müſſen veredelt werden und ſind entſchieden anſpruchsvoller an Wärme und Sonne. Das Holz muß gut ausreifen, ſie brauchen einen guten kräftigen nicht zu leichten Boden zur ſtarken Holzbildung. Die beſten Stücke finden wir in eingeſchloſſenen Gärten, vor ſonnigen Mauern und dort, wo die genannten weiteren Bedingungen erfüllt ſind. Da ſie vor den chinensis blühen, bilden ſie für dieſe eine wertvolle Ergänzung. Sollen ihre großen Blüten ſich zu voller Schönheit entwickeln, ſo muß gewiſſer Windſchutz da ſein. Wir kennen die baumartigen Päonien als ſteife aufrechte Sträucher, ohne Streben nach Buſchverbreiterung. Da fällt ein Neuankömmling aus China ganz aus der Rolle: Die P. lutea macht Ausläufer, ſie trägt ſich nicht ſteif aufrecht, ſondern ihre Blütentriebe kriechen über die Erde hin. Das beeinträchtigt ihre Gartenwirkung, man müßte ſie eigentlich hoch pflanzen, etwa auf einen Mauerkopf in Augenhöhe, damit man die Blüten betrachten kann. Blütenfarbe ſaftig gelb, auch in Größe ganz ähnlich der gelben Waſſerroſe oder Mummel. Mich begeiſtert die P. lutea als Gartenzierde nicht, aber als ſie vor etwa 25 Jahren aufkam, wurde ſie in Frankreich von Henry-Paris und von Lemoine gekreuzt mit arborea-Gartenſorten. Lemoine züchtete La Lorraine, eine gelbe großblumige Form, die beim Erblühen leicht mit Roſa übergoſſen iſt und deren Blumenblätter am Grunde in Rot verlaufen. Ich ſah ſie noch nicht. Das Bild zeigt eine ſtattliche Pflanze mit großer dickgefüllter Blume. Wir forſchen: hat ſich die Hängeblume der lutea nicht vererbt? Das Bild läßt die Frage offen. Der Blütenſtiel iſt an einem Stab ſtramm angebunden. So wird La Lorraine wohl nur der erſte wichtige Schritt auf vollkommenere Schönheit hin ſein. Weitere Arbeitsfortſchritte kenne ich nicht. Von der Anſchaffung der Lorraine hielt mich anfangs der hohe Preis ab und jetzt die Stimmung. Manche Pflanzen üben keine Anziehungskraft aus, über das Warum kann man keine Rechenſchaft ablegen. Henrys mir ebenfalls noch unbekannte lutea-Züchtung erhielt den Namen Souvenir de Maxime Cornu.

Paeonia lutea

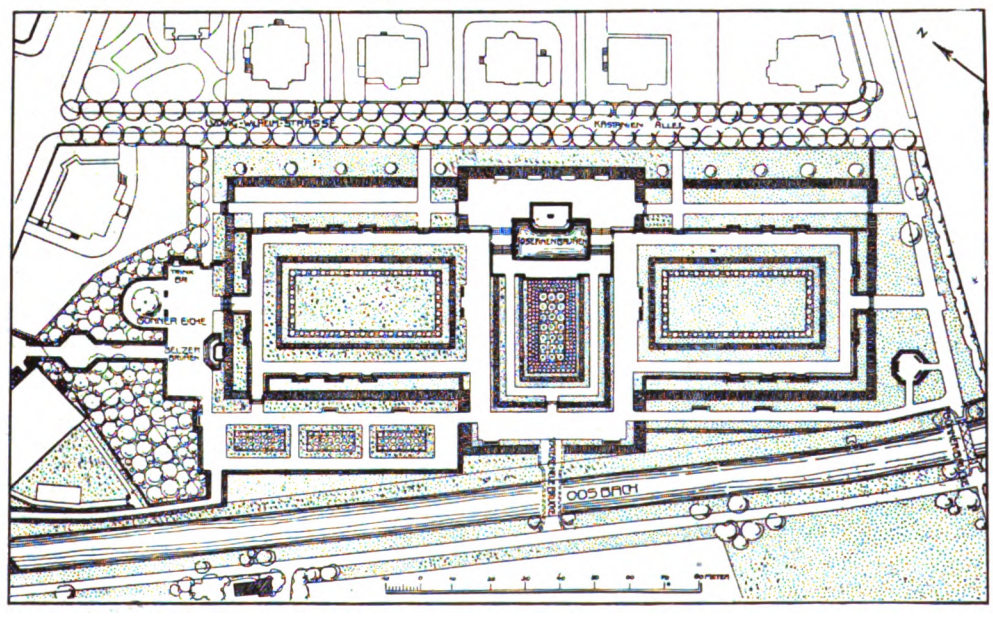
Die Schwierigkeit, Fortſchritte in dieſen Zuchtrichtungen zu erzielen und die lange Dauer vom Befruchten — das von vielem Mißlingen begleitet iſt — bis zum Erblühen der Sämlinge, bedeuten ſtille und beharrliche Arbeit der Züchter. Da reichen nicht Jahre, ſondern Jahrzehnte.

Digitized by Google



CAMILLO SCHNEIDER/DIE GÖNNERANLAGE IN BADEN-BADEN

GUT fünfzehn Jahre sind es jetzt, seit diese, seiner Zeit so viel umstrittene Gartenanlage in Baden-Baden entstand. Damals war der Platz, den sie bedeckt, von einer »landschaftlichen Anlage« überzogen, die den banalen Charakter trug, der derartige Schöpfungen zu kennzeichnen pflegte. Ein wohlhabender Bürger Baden-Badens, Hermann Sielken, stellte beträchtliche Mittel zur Verfügung, und die Stadt entschloß sich, die Ausführung der Anlage Professor M. Läuger aus Karlsruhe zu übertragen, der sich durch verschiedene Entwürfe einen Ruf als architektonischer Gartengestalter errungen hatte. So entstand etwas von dem damals sonst noch üblichen Gartenschema recht Abweichendes, worin eine starke Künstlerpersönlichkeit nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten auf dem Gebiete der Gartengestaltung rang. Läugers ursprünglich noch großzügigerer, einheitlicherer Plan gelangte wohl der hohen Kosten halber nicht zur Ausführung, aber auch die Anlage, wie sie heute ist, bietet ein interessantes Beispiel für straffe architektonische Gestaltung.



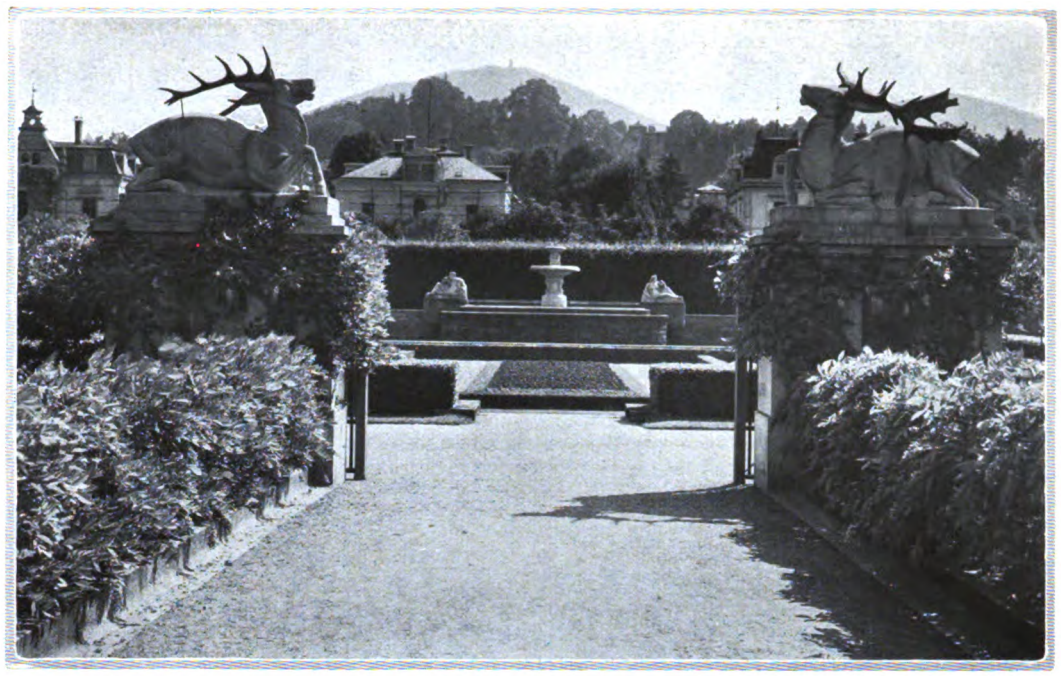
Sie liegt in einem großen landschaftlichen Rahmen und bildet einen wohltuenden Kontrast dazu. Wenn auch die nähere Umgebung durch die Villenbauten noch etwas unruhig wirkt, so beherrscht doch die auf den Bildern naturgemäß recht zurücktretende Landschaft das Blickbild und lenkt das Auge von der subjektiven Betontheit menschlicher Schöpfung immer wieder auf das Allgemeine. Ein derartiger Gegensatz ist sehr erwünscht und wohltuend. Die Anlage ist eine Stätte für Sonne und Farben. Mag sie auch an heißen Tagen sehr sonnig sein, so ist sie doch an einem Orte willkommen, der so ausgedehnte schattige Spaziergänge bietet. Sie lockt durch ihre Blumen und diese verlangen Sonne und einen Rahmen, wie ihn die grünen Hecken bieten. Das Wasserbecken, der Brunnen und die gesamte Architektur gehört dazu, das rechte Leben in die Anlage hineinzutragen.

Ein Blick auf den Plan zeigt uns sofort die straffe Gliederung des Ganzen. Der Josephinenbrunnen liegt erhöht auf einer von hohen Heckenmauern umgebenen Terrasse zwei Meter über dem ihm vorgelagerten Parterre und einen Meter über den Seitenteilen. Dadurch kommt eine noch lebendigere Gliederung in das sonst ebene Gelände. Das Bild auf Seite 115 gibt leider die Wirkung des Blickes vom Eingang über das Parterre zum Brunnen nicht so wieder, wie sie unser Auge sieht. Der Vordergrund wirkt, wie immer in einer solchen Photographie,

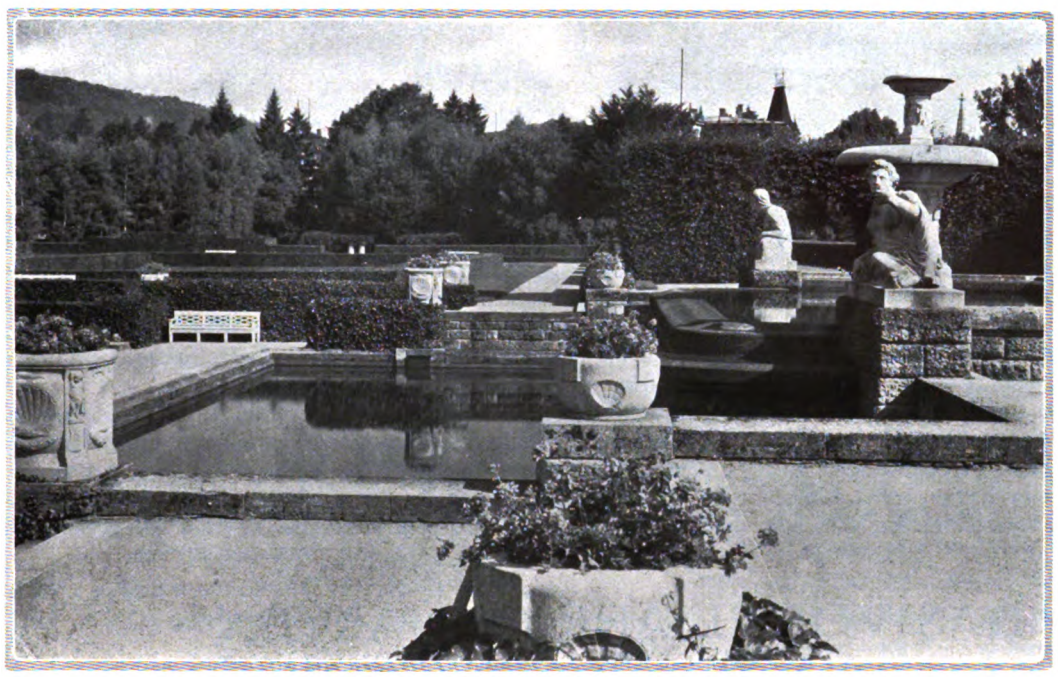
Digitized by Google

übertrieben groß und der so wichtige Hintergrund tritt allzu stark zurück. Das Bild zeigt jedoch, daß es schön wäre, wenn hinter dem Brunnen und der Heckenmauer sich mächtige grüne Baumgruppen erheben würden, so daß nicht Villenbauten zwischen Anlage und Landschaftsferne treten könnten. Sind doch diese Bauten zumeist noch aus einer Zeit, die uns architektonisch nicht befriedigt.

Das Gegenstück zu diesem Bilde, das wir auf Seite 116 sehen, bringt den Charakter der Anlage besser zur Geltung. Wir sehen hier die vornehme Einfachheit der Linienführung, die allerdings leicht monoton und kalt wirken könnte, wenn nicht die Blumen und der architektonische Schmuck die Strenge der Hecken mildern würden. Alles kommt hier darauf an, wie die blumigen Flächen behandelt werden, und hier bietet die Gönneranlage ein ausgezeichnetes Versuchsfeld. Sie liegt zudem in einem Weltbade, so daß Tausende von



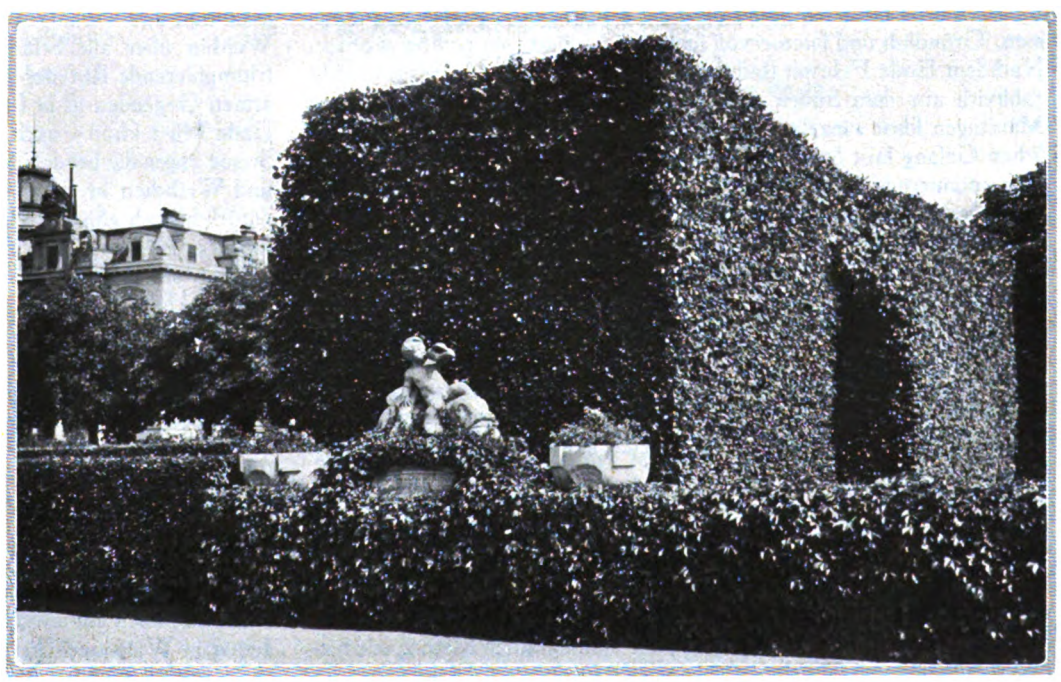
Haupteingang



Josephinenbrunnen

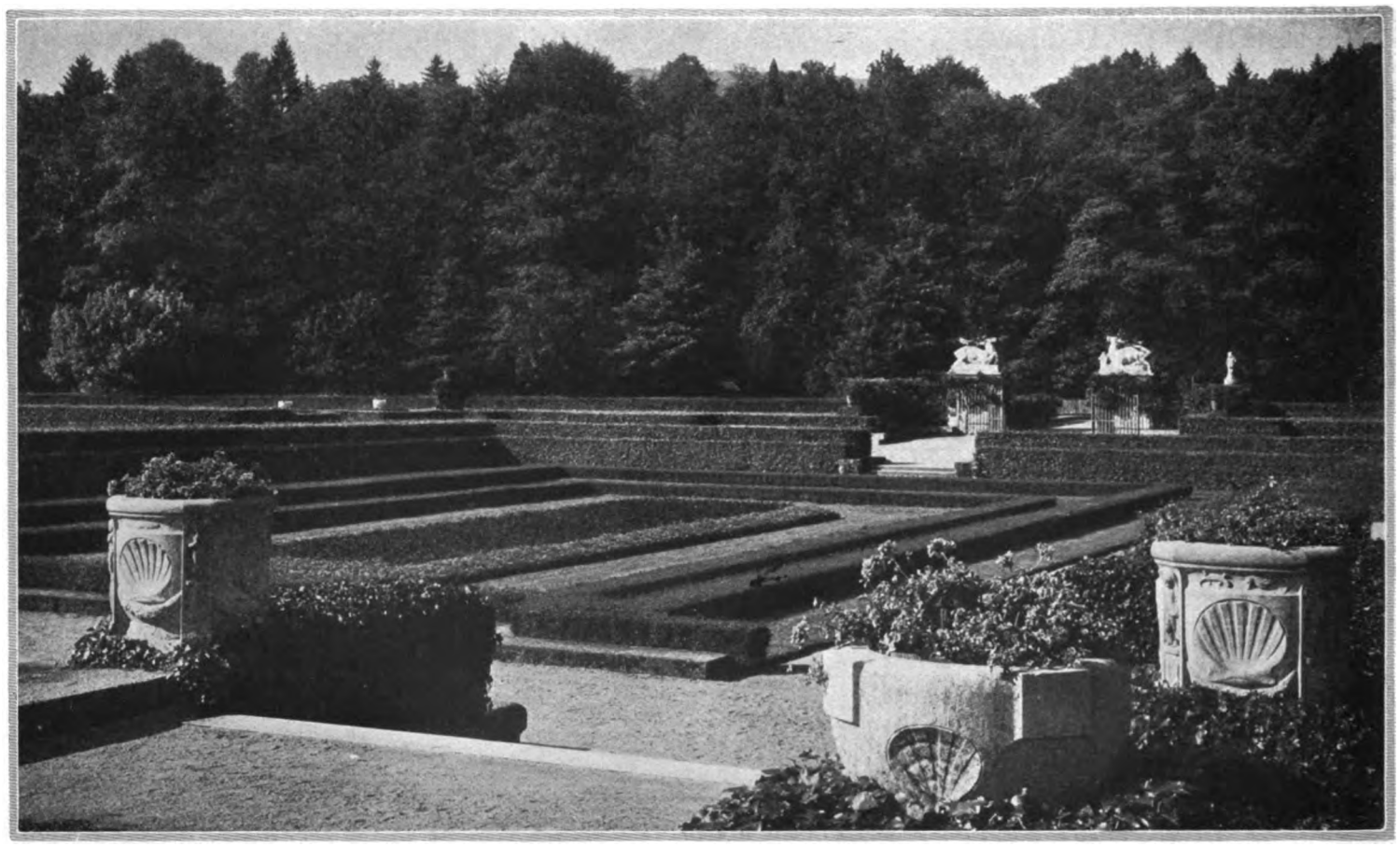
Heimischen und Fremden, von reichen Leuten, die sehr oft selbst Gelegenheit haben werden, zuhause ähnliche Gartenwirkungen zu schaffen, sich hier Anregung holen könnten. Ich habe die Anlage lange Zeit nicht gesehen und weiß nicht, wie sie heute gärtnerisch ausgeschmückt wird. Vielleicht können wir später einmal in Farbenbildern zeigen, was sich in einem für breite Blütenmassen so gut geschaffenen Rahmen tun läßt. Einjahrsblumen ließen sich hier zur besten Wirkung bringen, doch auch für Gruppenpflanzen und Stauden ist es eine Gelegenheit, großzügige Farbeneffekte anzustreben. Dabei soll man nicht nur einfarbig arbeiten, sondern auch mit gemischten Farben, wie sie besonders in England so beliebt sind, läßt sich Treffliches erreichen. Es kann solchen Bildern eine heitere Lebendigkeit innewohnen, wie sie sonst im Garten nicht leicht zu erzielen ist.

Die mächtigen Hecken, wie sie das nebenstehende Bild zeigt, bestehen aus Rotbuchen, Fagus silvatica. Ihr dunkles Grün wirkt noch stärker, als das der sonst für Hecken allgemein verwendeten Hainbuche, Carpinus. Auch die Rotbuche hält ihr trockenes Laub fast durch den ganzen Winter. Dies alte Laub nimmt dann oft einen schönen bronzebraunen Ton an und kann sehr malerisch werden. Immergrüne Ilexhecken oder hohe Taxuswände wären freilich das Beste, doch mit solch edlem Material hat man bei uns noch selten in so großem Maßstabe zu arbeiten versucht. Baden-Baden wäre der Platz dazu. Das Klima dieses Bades ist für Mensch und Pflanze gleich wohltuend, und eine Wanderung durch die Anlagen, insbesondere den Schloßgarten, führt uns zu manchen immergrünen Pflanzenschätzen, die wir sonst nur selten antreffen. Vom Standpunkt des Gartengestalters, der das heute uns zur Verfügung stehende Pflanzenmaterial kennt, ließe sich ein wesentlich



Heckenmotiv

Digitized by Google



Mittelparterre
Bilder M. Reeps

anderer Aufbau der Anlage denken. Wenn auch jetzt in Baden-Baden noch ein Geiſt herrſcht, wie er unter der Leitung des Oberbürgermeiſters Gönner war, dem zu Ehren die Gönneranlage benannt wurde, ſo ſteht zu hoffen, daß dieſe dazu benutzt wird, den neuen Werkſtoff zu erproben, den wir heute beſitzen. Der Rahmen, den Läuger geſchaffen hat, bietet in ſeltener Weiſe die Möglichkeit dazu.

Es handelt ſich ja hier nicht nur um eine der üblichen Schmuckanlagen einer Stadt, ſondern um eine Gartenſchöpfung an einem Orte, an dem ſich ein Publikum aus aller Welt ſammelt. Hier gilt es zu zeigen, was Deutſchland heute auf dem Gebiete der Gartengeſtaltung leiſtet. Außergewöhnliches wird hier verlangt und iſt unſchwer zu bieten. Wer, wie ich, eben von Holland kommt und dort die Frühjahrspracht der Zwiebelgewächſe in vollen Zügen genoſſen hat, der wird ſich leicht vorſtellen können, wie viel ſtärker und edler vieles noch in einer ſolchen Anlage zur Geltung kommen könnte. Sie müßte vom zeitigſten Frühjahr bis hinein in den Winter eine lachende Stätte der Blumenfreude ſein.

Iſt ſie ſchon ſchön in dem, was ſie bisher bot, trägt ſchon ihre Lage und die ganze wundervolle Umgebung dazu bei, ſie zu etwas Beſonderem zu machen, ſo können alle dieſe Reize noch unendlich geſteigert werden. Ein Weltbad wie Baden-Baden kann nur dadurch gewinnen, wenn es die ſchöne Gönneranlage ſeinen Kulturzwecken voll dienſtbar macht.

FRIEDEL DAHN / DAS VOGELJAHR IM GARTEN

DER ſo außergewöhnlich milde und überdies nahezu ſchneeloſe Winter hatte der Hoffnung Raum gegeben, unſere Vogelwelt würde in dieſem Jahre ohne beſondere Schädigung davonkommen. Gründlich und jammervoll ſind dieſe Hoffnungen zerſtört worden. Nachdem Ende Februar Bachſtelze und Staar, letzter ſogar ſchon recht zahlreich aus dem Süden eingetroffen waren, nachdem in den erſten Märztagen ſchon einzelne Singdroſſeln und Lerchen jubelnd ihren köſtlichen Geſang laut hatten erklingen laſſen, brachte jener ſchlimme und lang andauernde Kälteeinbruch, der vom 7. oder 8. März an ſich über ganz Deutſchland ausbreitete und alles Land mit einer im Winter willkommenen Schneedecke überzog, bitteres Elend über das gefiederte Volk, nicht nur die zu früh zurückgekehrten Singvögel gingen ſämtlich zu Grunde, nein auch unſere winterlichen Stand- und Strichvögel, beſonders Finken, Rotkehlchen, Kleiber und Zaunkönige traf bitterſte Not, unter der ſie um ſo ſchwerer zu leiden hatten, da ſie vielfach ſich ſchon mit Liebes- und Hochzeitsgedanken trugen: von den Kleibern beiſpielsweiſe waren ſchon ſeit Mitte Februar die vorjährigen Höhlen unterſucht, geſäubert und in Stand geſetzt, beſonders die Eingänge neu verkleidet worden.

Endlich aber war die Zeit gekommen, die für den Naturfreund, der zugleich auch Heger und Pfleger iſt, alljährlich den Lohn ſeiner Fürſorge bringt, jetzt bietet ſich dem Beobachter des Reizvollen und Köſtlichen auf Schritt und Tritt in Hülle und Fülle. Die jegliche Kreatur erfaſſende Minne beherzt jetzt ganz reſtlos die kleinen Vogelherzen, in denen heißes, leidenſchaftliches Leben pulſt, die mannigfachen Minneſpiele bieten für Auge und Ohr in gleicher Weiſe Genuß und Freude.

Da zirbt, pfeift, flötet, ſchluchzt, trillert, zwitſchert, klingt, jubelt und ſchmettert es aus jedem Buſch, von jedem Baumwipfel in namenloſer Sehnſucht und Verlangen, in Liebe und Freude, in jauchzendem Glück. Weithin über alle Stimmen ſchallt vom hohen Koniferengipfel der triumphierende Ruf der *Singdroſſel* (Turdus musicus), in nachtigallarmen Gegenden iſt ja ſie die Königin des Geſanges.

Ende März ſchon — noch blitzten ſchneeig die Höhen, noch kämpft die Sonne gegen die brodelnden Nebelmaſſen — hat ſie, und zwar Männchen und Weibchen in treuem Zuſammenarbeiten, im dichteſten Geäſt der natürlich noch gänzlich kahlen Glycine am Hauſe ihr kunſtvolles napfförmiges Neſt aus feſten Erdklümpchen ſo feſt und ſorgfältig zuſammengekittet, als ſei es gemauert, nachdem es im Innern aus Federchen und feinſten Hälmchen weich und behaglich ausgepolſtert war, ſtellten ſich auch die 6 verhältnismäßig recht kleinen glattſchaligen Eierchen ein, auf bläulichgrünem Grund ſind ſie mit zahlreichen ſchwachrötlichen Punkten geſprenkelt, und während das Weibchen ſie eifrig bebrütet, wird das Männchen nicht müde, ihr Futter zuzutragen und dazwiſchen, beſonders morgens und abends vom Gipfel der nahen Concolor ſeinen herrlichen Geſang erſchallen zu laſſen. Die Kinder füttern beide Eltern gemeinſam und geleiten, hegen und warnen ſie auch nach dem Verlaſſen der Wiege noch geraume Zeit, ſodaß oftmals der Juni herankommt, bis ſie zur zweiten Brut ſich anſchicken.

Solche Neſtanlage der Singdroſſel am bewohnten Hauſe war noch vor 30 bis 40 Jahren ein unerhörtes Beginnen, damals hielt ſie ſich noch ſcheu genug in Wald und Dickicht. Aber gleich der nah verwandten Amſel iſt ſie in jüngſter Zeit dem Menſchen zutraulich in unmittelbare Nach-

Digitized by Google

barschaft gefolgt, ist förmlich domestiziert worden, zweifellos eine Folgeerscheinung einerseits der wenig Unterholz duldenden Durchforstung der Wälder, andererseits der allenthalben Jahrzehnte hindurch fortgesetzten Vogelschutzbestrebungen.
Das gleiche gilt vom *Zaunkönig* ⟨Troglodytes parvulus⟩, die aufgeschichteten Reisighaufen, die seine bevorzugte Nistgelegenheit waren, sind immer weniger geworden und so wurde er allgemach ein gänzlich furchtloser Anwohner, ja zuweilen auch sogar Mitbewohner der menschlichen Behausungen. Allenthalben sind in unmittelbarer Nähe des Hauses, der Gärtnerwohnung, des Ziegenställchens die zahlreichen Schlaf- und Spielnester, die der niedliche, stets lustige und fröhliche Geselle anzulegen beliebt, zu finden und unermüdlich läßt er auch bei Frost und Schnee seinen erstaunlich lauten Ruf erschallen, während er sorgsam die an geschützter Stelle ausgestreuten Ameisenpuppen und kleinsten Mehlwürmchen aufnimmt. Ende März, sofort nach dem Abflauen des Kälteeinbruches, ging es an den Bau des eigentlichen Brutnestes, das

Aus dem Blumengarten der Literatur

Rosen

An Rosen such ich mein Vergnügen,
An Rosen, die die Herzen ziehn,
An Rosen, die den Frost besiegen
Und hier das ganze Jahr durch blühn,
An Rosen, die wir bei den Linden
Sonst nirgends leicht so reizend finden.

Die Rose trägt das Blut der Götter
Und ist der Blumen Königin;
Ihr Antlitz sticht das schönste Wetter
Und selbst Aurorens Wangen hin.
Sie ist ein Stern der milden Erden
Und kann von nichts verfinstert werden.

Mit Rosen schmück ich Haupt und Haare,
Die Rosen tauch ich in den Wein,
Die Rose soll vor meine Jahre
Die allerbeste Stärkung sein.
Die Rose zieret meine Flöten
Und krönt mich mächtigen Poeten.

Auf Rosen mach ich gute Reime,
Auf Rosen schläfet meine Brust,
Auf Rosen hab ich sanfte Träume
Von still und warm und weicher Lust;
Und wenn ich einst von hinnen fahre,
So wünsch ich Rosen auf der Bahre.

Johann Christian Günther (1695–1723)

Der Frühling wird nun bald entweichen;
Die Sonne färbt sein Angesicht:
Er schmachtet unter welken Sträuchen,
Und findet seinen Zephyr nicht.

Er hinterläßt uns, da er fliehet,
Das Wunder seiner Lieblichkeit:
Die Rose, die in Purpur blühet,
Verherrlicht seine letzte Zeit.

Du, Rose, sollst mein Haupt umkränzen;
Dich lieben Venus und ihr Sohn;
Kaum seh' ich dich im Busche glänzen,
So wallt mein Blut, so brenn' ich schon.

Ich fühl' ein jugendlich Verlangen,
Ein blühend Mädchen hier zu sehn,
Um dessen rosenvolle Wangen
Die jungen Weste süßer wehn!

Joh. Peter Uz (1720–96)

Dem holden Lenzgeschmeide,
Der Rose meiner Freude,
Die schon gebeugt und blasser
Vom heißen Strahl der Sonnen,
Reich' ich den Becher Wasser
Aus tiefen Bronnen
Du Rose meines Herzens!

Vom stillen Strahl des Schmerzens
Bist du gebeugt und blasser;
Ich möcht' dir zu Füßen,
Wie dieser Blume Wasser,
Still meine Seele gießen!
Könnt' ich dann auch nicht sehen
Dich auferstehen.

Nikolaus Lenau (1838)

Rosenglaube

Dich ziert dein Glauben, mein rosiges Kind,
Und glänzt dir so schön im Gesichte!
Es preiset dein Hoffen, so selig und lind,
Den Schöpfer im ewigen Lichte!
So loben die tauigen Blumen im Hag
Die Wahrheit, die einst sie erworben;
Solange die Rose zu denken vermag,
Ist niemals ein Gärtner gestorben!

Die Rose, die Rose, sie duftet so hold,
Ihr dünkt so unendlich der Morgen!
Sie blüht dem ergrauenden Gärtner zum Sold,
Der schaut sie mit ahnenden Sorgen,
Der gestern des eigenen Lenzes noch pflag,
Sieht heut schon die Blüte verdorben –
Doch seit eine Rose zu denken vermag,
Ist niemals ein Gärtner gestorben.

Drum schimmert so stolz der vergängliche Tau
Der Nacht auf den bebenden Blättern;
Es schwankt und flüstert die Lilienfrau,
Die Vögelein jubeln und schmettern!
Drum feiert der Garten den festlichen Tag
Mit Flöten und feinen Theorben:
Solange die Rose zu denken vermag,
Ist niemals ein Gärtner gestorben!

Gottfried Keller (1819–90)

Digitized by Google

viel ſorgfältiger und liebevoller ausgearbeitet wird als die Spielneſter. In einer etwas tieferen Tuffſteinhöhlung an der Quelle ward es kunſtvoll genug und ganz verſteckt und geborgen angelegt und mit ganz kleinen Einſchlupflöchlein verſehen. Mitte April verriet das lange Verbleiben im Neſt, daß das Gelege vollzählig war, die Gatten brüteten abwechſelnd, Ende April begannen beide Eltern Futter einzutragen, auch jetzt noch zerſchnittene Mehlwürmer nicht verſchmähend und am 11. Mai erſchienen 7 putzige winzige Kinder, auch ſie ſchon ausgerüſtet mit dem kurzen, ſtets auf und ab wippenden Stummelſchwänzchen. In dem Efeu, der die Quelleneinfaſſung dicht überzieht, huſchte es nun den ganzen Tag hin und her, auf und ab, wie wenn eine ganze Schar von Mäuſen da ihr Weſen triebe. Eines Morgens klang lautes, aufgeregtes Geſchrei wirr durcheinander, als ich Gefahr fürchtend zu Hilfe eilen wollte, bot ſich ein grotesk-komiſcher Anblick; die 7 Zwerge ſaßen in einer Reihe auf der Einfaſſung des Quellenbeckens und ſtarrten mit allen Zeichen äußerſten Erſtaunens, ja Entſetzens, auf einen großen Hirſchkäfer ⟨Lucanus⟩, der auf dem Kiesweg ruhig und ahnungslos dahinzog; er war freilich faſt ebenſo groß wie die kleinen Zaunkönige, deren Betroffenheit aber war ſo grenzenlos, daß ſie, ungeachtet der auf das Zetergeſchrei herbeigeeilte Eltern, ſich garnicht zu faſſen vermochten, und erſt als ich den ahnungsloſen Unruheſtifter aufgenommen und in weitem Bogen zur Seite geworfen hatte, trat allgemach wieder Ruhe ein. Für den unſchuldigen Ruheſtörer aber, den armen Hirſchkäfer, hatte das letzte Stündlein geſchlagen: eine arme *Grasmücke* ⟨Sylvia hortensis⟩, arm, weil ein Kuckucksweibchen ſie um die eigene Mutterfreude betrogen hatte, ergriff und zerlegte ihn, und nach Beſeitigung ſeines ſtattlichen Geweihes, von dem er den Namen trägt, ſchleppte ſie den großen Biſſen dem nimmerſatten Quälgeiſt zu, der ſich in ihrem Neſtchen breit machte. Liederlich genug hatte das Grasmückenpaar die Wohnung für die Kleinen einen Meter nur über dem Erdboden in einer kleinen Tsuga Pattoniana aufgeſchichtet und angefangen zu belegen. Da kam das Unheil: eines frühen Morgens ſaß ein Kuckucksweibchen ganz nahebei auf der Erde, legte ihr merkwürdig kleines Ei — es war völlig einem Grasmückenei gleichgefärbt —, faßte es nach wenigen vergeblichen Verſuchen erfolgreich mit dem Schnabel und trug es behutſam in das augenblicklich leer ſtehende Neſt. Als die Zeit erfüllet war, krochen ein Kuckuck und drei Grasmücken aus, von den letzteren wurde aber nur *ein* Vögelchen flügge, die beiden andern hatte der gefräßige Unflat aus der Wiege geworfen. Dieſe Vorliebe der Kuckucksweibchen gerade für die Neſter unſerer Gartengrasmücke und die dadurch verurſachte Dezimierung der Nachzucht dieſer lieblichen Sänger gilt wohl mit Fug und Recht für die Urſache der nicht ſtarken Vermehrung dieſer gern geſehenen Vögel, während andererſeits die erſtaunlich lange Lebensdauer des Kuckucks — hat man doch Männchen mit fehlerhaftem Ruf 32 Jahre nacheinander feſtſtellen können — der Einzelaufzucht des Kuckucks die Wage zu halten geeignet erſcheint.

Unmittelbar neben der erwähnten Tsuga Pattoniana, einer leider recht langſam wachſenden Konifere von unvergleichlichem Zierwert für den Park, iſt eine hohe Fichtenſtange metertief in die Erde eingegraben, die je einen Berlepſchen Meiſen- beziehungsweiſe Starenkobel trägt. Die Meiſenwohnung iſt wie alljährlich von einem Kohlmeiſenpärchen beſetzt, das freilich zeitweiſe recht fühlbar die Völker des nahen Bienenhauſes dezimiert. Um den Beſitz des Starenkobels haben vier Tage hindurch die heftigſten Kämpfe ſtattgefunden: zwei *Kleiber* waren die Streithähne und unter zornigem »Tü tü« und »Trät trät« war das ein tolles Jagen und zuweilen fielen beide kämpfend zu Boden. Der ſchließliche Sieger aber, der wohl Gattin und Wohnung zugleich erkämpft hatte, richtete ſich nun mit vielem Mute und von »ihr« tüchtig unterſtützt das Quartier ganz nach ſeinem Geſchmack zurecht. Zuerſt ward ausgeräumt: in weitem Bogen flog die Einrichtung der Vorbewohner zur Erde und dann erſt galt es Fürſorge zu treffen, daß man von den etwa noch ankommenden Staren nicht beläſtigt oder exmittiert werden konnte, zu dieſem Zweck wurde Klümpchen für Klümpchen Lehm oder ſonſtige feuchte Erde in zahlreichen Flügen herbeigetragen, mit dem offenbar leimartigen Speichel beſtrichen und ſo der urſprünglich zu weite Eingang bis auf einen Durchmeſſer kreiſend verkleinert, der knapp noch einem Kleiber den Durchſchlupf geſtattete. Dieſe förmliche Aufmauerung ward in kurzer Zeit ſo feſt und widerſtandsfähig, daß ſie für jeden Starenſchnabel unangreifbar war, nur der Specht konnte allenfalls dieſe feſte Wand zertrümmern, dieſer aber wagt ſich zum Zweck der Wohnungsſuche doch kaum ſo nahe an das bewohnte Haus, das er zur Winterzeit freilich ſich nicht ſcheut aufzumachen: da gibts aber auch in den am Balkon aufgehängten Geflügelgerippen und Schweinsnäbeln manch leckeren Biſſen für ihn zu naſchen. Dieſe auf hoher glatter Stange angebrachten Niſtkobel ſind für Eichkätzchen und Siebenſchläfer völlig unzugänglich, während ſie auf einzeln ſtehenden Bäumen oder gar am Waldrand aufgehängt einen wie es ſcheint unwiderſtehlichen Anreiz zur Neſtplünderung ausüben.

Die Mitte des nahen Roſariums bildet eine Maréchal Niel mit weit ausladender Krone, ſeit vier Jahren hat dieſe ein *Gartenſängerweibchen* ⟨Hypolais icterina⟩ zum Neſtbau ſich auserkoren. Ein *Weibchen*, denn der erſte Gemahl iſt ſchon im dritten Jahre nicht mehr wiedergekommen, er war ein Sangeskünſtler und Spötter allererſten Ranges und an der wundervollen Mannigfaltigkeit ſeiner Strophen von vielen Artgenoſſen unſchwer zu unterſcheiden, der zweite Ehemann iſt vergleichsweiſe ein Stümperchen. Der Gartenſänger ⟨auch Spötterling⟩ gehört zu unſeren ausgezeichnetſten Geſangeskünſtlern. Er iſt ein zarter Geſelle, der Wärme braucht, und die kleinen glatten Räupchen, die neben andern Kerbtieren und ihren Larven ſeine Hauptnahrung bilden, müſſen erſt voll entwickelt ſein, bevor er eintrifft; deshalb kommt er erſt ſpät im Frühjahr aus dem Süden zurück; nur der Mauerſegler kommt zuweilen noch ſpäter. Unmittelbar nach der Ankunft läßt der Gartenſänger bei einigermaßen erträglichem Wetter unermüdlich ſeinen köſtlichen Geſang erſchallen, und ſofort ⟨Eile tut Not, denn in den erſten Auguſttagen ſchon wird die Rückreiſe angetreten⟩ ſchreitet er zum Bau ſeines überaus kunſtvollen Neſtchens. Läßt ſich ein Artgenoſſe in der Umgebung vernehmen, ſo kommt es zu hitzigen Kämpfen, bei denen die von den pfriemenförmigen Schnäbelchen ausgerupften Federn nur ſo umherfliegen. Iſt der Feind endgültig aus dem Feld geſchlagen und die Herrſchaft geſichert, ſo geht es neuerdings eifrig an den Bau; aus Halmen und Grasblättchen wird die äußere Wandung gar ſorgſam geſchichtet, mit Fäſerchen, ja, ſogar Spinngeweben durchzogen, mit Birkenrindenteilchen und Fäden durchflochten und dann innen mit feinſten Moospartikelchen und Federchen behaglich und mollig ausgepolſtert. Beide Gatten bebrüten abwechſelnd die fünf bis ſechs Eier und füttern und betreuen in rührender Weiſe die Kinder in der Wiege ſowohl als nach dem Verlaſſen des Neſtes. Das Neſt des vorhergehenden Jahres, auch wenn es für menſchliche Augen gut genug überwintert erſcheint, wird niemals mehr benützt, ſondern ſtets ein Neubau aufgeführt. In der erwähnten Maréchal Niel-Roſe mit ihren dichten lang herabhängenden, mit ſpitzen Dornen ſtark bewehrten Zweigen war all' die Jahre hindurch das Neſt ſo geſchickt eingebaut, daß es des Schutzes gegen vierfüßiges Raubzeug entraten konnte. Als im vorigen Regenſommer über dem Neſte eine Düte aus Ölpapier angebracht wurde, wie ſie zum Einwintern hochſtämmiger Roſen zuweilen verwendet werden, nahmen die brütenden Vögelchen dieſen Regenſchirm dankbarſt an, ohne nur eine Viertelſtunde die Eier zu verlaſſen.

Wie in jedem von allem Raubzeug freigehaltenen Gartengrundſtück, in welchem zur Winterzeit gefüttert wird, wimmelt es in dem etwa vier Hectar umfaſſenden Park und Garten von allem möglichen gefiederten Volk, groß und klein, ſcheu und zutraulich, die meiſten ſind allbekannt und oft beobachtet: Finken- und Rotſchwänzchen-Neſter beiſpielsweiſe hat wohl jedermann öfter zu ſehen Gelegenheit gehabt. Nur zwei beſonders ſchmucke und zierliche Geſellen und ihr eigentümliches Gebahren ſei für heute noch vorgeführt: Mitte April kommen die ebenſo reizenden als wenig gekannten *Blaukehlchen* aus Mittel-Afrika zurück und zwar die weißbeſternte Form ⟨Cyanecula leukocyana⟩, der ſchönſt gefärbten und gezeichneten Vögelchen eines mit den tief ultramarinblau glänzenden Backen, Kinn und Kropf mit ſchimmerndem ſeidenweißen ſternförmigen Kehlmittelfleck.

Hochbegabte Edelſänger, munter, keck in allen Bewegungen, hurtig, nicht ſcheu, aber vorſichtig, gewähren ſie in ihrer ſchmucken Haltung und ihrem anmutigen Gebahren dem Beobachter eine ſtete Quelle der Freude. An die Nähe irgend eines Waſſers ſind ſie gebunden, wo ſolches fehlt, ſucht man ſie vergeblich. Am Seeufer bauen ſie hier unter altem halbverfaulten Wurzelwerk einer Trauerweide ihr äußerſt ſorgſam gefügtes Neſt. Vom höchſten Zweig des Baumes läßt das Männchen ſeinen äußerſt merkwürdigen Geſang erklingen, in welchem einſchmeichelnde Pfeif- und Flötentöne mit einem ganz abſonderlichen Schnurren abwechſeln, plötzlich aber verſtummt die anmutige Weiſe, pfeilſchnell ſtürzt ſich der Sänger in die Tiefe, um die brütende Gattin abzulöſen. In gemeinſchaftlicher, unermüdlicher Arbeit werden dann die ⟨meiſt 6⟩ Jungen aufgefüttert und angeleitet, und nach vollendeter zweiter Brut ſchweifen Eltern und die Kinder beider Bruten umher, um ſich leider ſehr bald — meiſt ſchon Anfang Auguſt auf die Winterwanderung zu begeben, auf der ſie allmählich der Küſte des Mittelmeeres ſich nähern und von dort nach Afrika in einer Nacht überſetzen.

Der andere höchſt putzige Kamerad, der wenig gekannt Sommer und

Digitized by Google

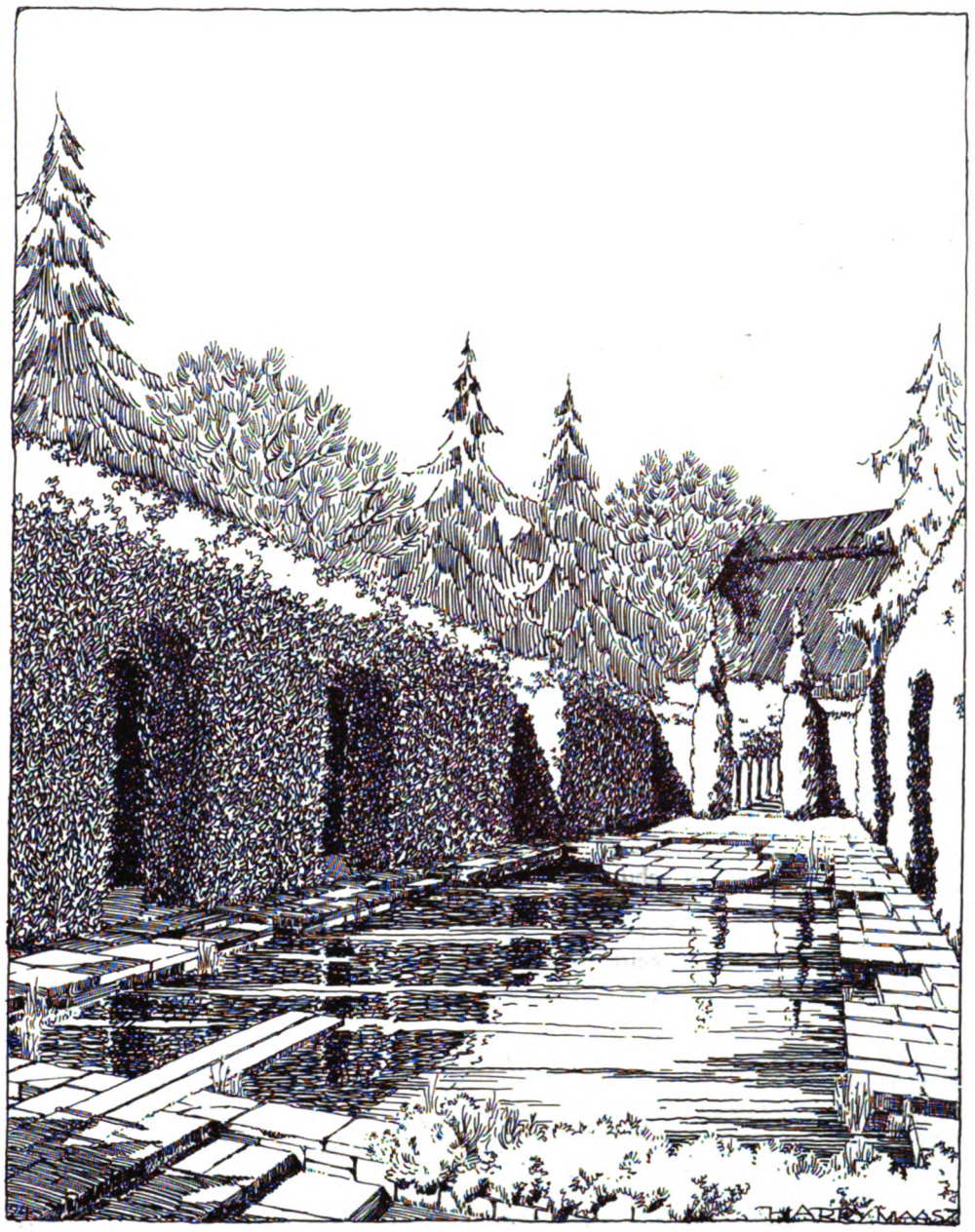
GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

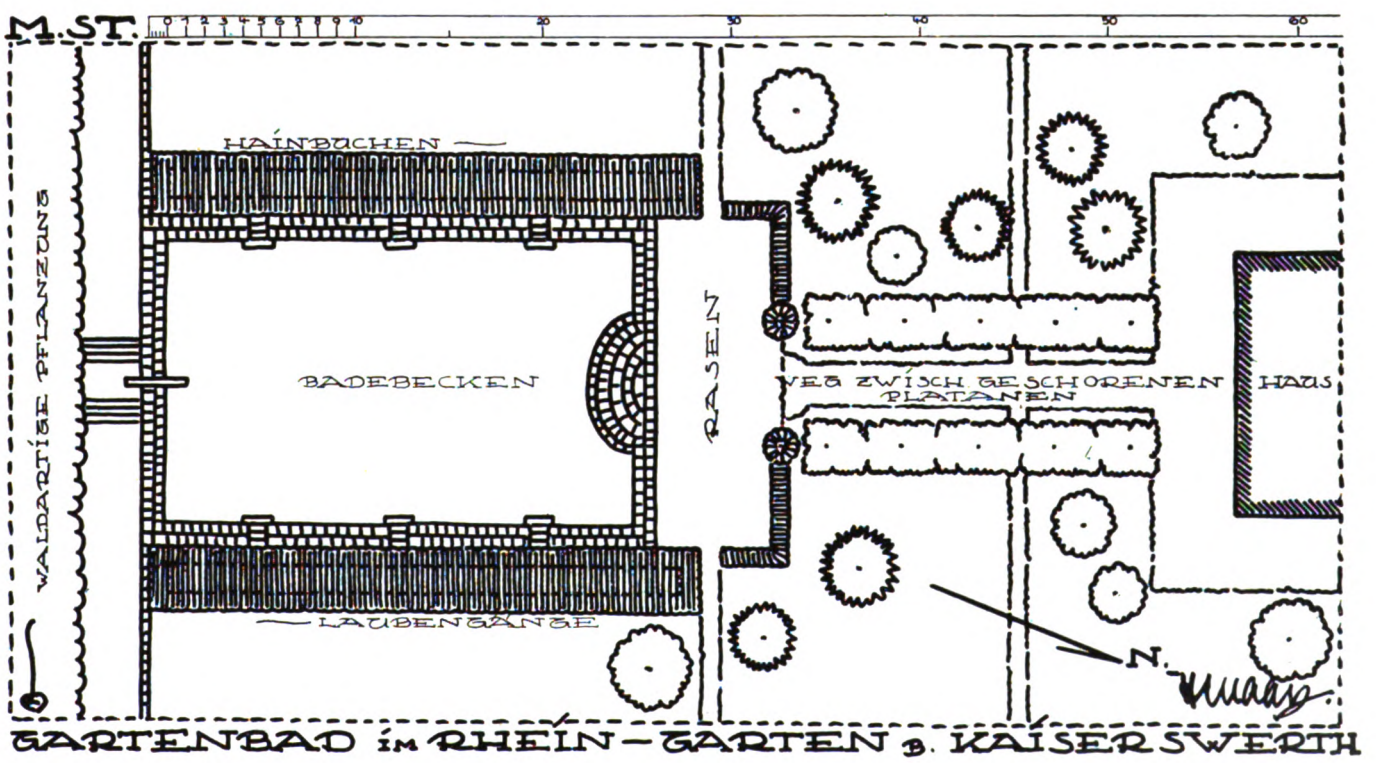
Gartenbad

DIE Wasserflächen, in welche Fassung sie auch gebracht seien, geben dem Gartenmotiv immer etwas Verträumtes; die Mystik ihres Wesens wird durch die Wiederspiegelung all der Gegenstände um sie herum, den nahen und entfernten, wechselvoll offenbar. Massen und Formen, Linien und Farben der Pflanzung unterliegen ihrem fast überirdischen Einfluß. Es ist, als greife dieses Spiel von Schatten und Licht, dieser Wechsel von Nacht und Tag in das Reich der Unendlichkeit. Stellen wir uns vor: dieses erwachende zarte Grün an den Hainbuchengängen, warme grüne Lichter auf den Wänden, im Gegensatz zur kalten Bläue der beschatteten Partien. Dieses Brüten der Sommersonne zwischen hellgrünen Heckenwänden über dem verträumten Wasserspiegel. Dann naht der Herbst und färbt die Heckengelb, dann braun. Das lebhafte Braun des Laubes aber haftet für die Folgezeit fest, und trägt in die spätherbstliche Welt des Gartens, voll nackter, wundersam geästeter Bäume und Büsche eine festgefügte, weiche Architektur. Sie aber weilt auch unter Eis und Schnee und bietet zum blendenden Weiß der winterlichen Decke mit den blauen und violetten Schatten überraschende Kontraste.

Ein Gartenbad, heilsamer Sonne überreich voll, aber auch reich an wohltuendem Schatten.

Harry Maaß





Digitized by Google

Winter bei uns als Standvogel verweilt, ist das Goldhähnchen ‹Regulus cristatus›, der kleinste deutsche Vogel, erheblich kleiner als der männiglich bekannte Zaunkönig. Im Winter bewegt sich das Goldhähnchen vielfach in Gesellschaft der Meisen, insbesondere der Tannenmeisen und Kleiber, geht auch ab und zu mit diesen an den Futtertisch. Sobald die schlimme Jahreszeit leidlich überstanden ist, sondern sich die Goldhähnchen von der bisherigen Gesellschaft ab und treten im Laufe des Monat April in die Paarung ein. Jetzt entfalten die Männchen bei ihren Leidenschaft atmenden Tänzen ihre ganze Liebenswürdigkeit, breiten das olivenfarbige Schwänzchen fächerartig aus, sträuben die verlängerten lebhaft orangegelben Scheitelfederchen, daß sie wie eine rings um das Köpfchen stehende goldene Krone erscheinen und ruhen mit diesen reizvollen Spielen nicht eher, als bis sie das geliebte und umworbene Weibchen kirre gemacht haben. Jetzt baut dieses sein wunderliebliches Nest aus Bast und Grashalmen an einem dicht benadelten Fichten-, kaum jemals Tannenzweig, fest verankert und im Innern mit Federchen weichst gepolstert. Entdeckt freilich wird dieser kleine Wunderbau selten genug, denn er schwebt in einer Höhe von 10 bis 15 Meter über dem Boden. Nur wer beim Baustoffzutragen oder Füttern der Jungen die Vögelchen beobachtet, vermag das Nest überhaupt zu entdecken. Das aus acht bis elf winzigen Eierchen bestehende Gelege wird von der Mutter allein bebrütet, während der Gatte ihr Nahrung zuträgt, die Kinder werden von beiden Eltern gemeinschaftlich gepflegt und lange noch geführt und auf alle drohenden Gefahren sorgsam hingewiesen.

Was wir vorstehend betrachtet haben, als Bruchstück eines lebhaft pulsierenden Lebens und Treibens, ist eine Folge des Vogelschutzes; nur wo die Vögel sich gepflegt und geschützt, wo sie sich sicher fühlen, kann auf engem Raum so mannigfaltiges Leben sich entfalten. »Das Märchen aus den Kindheitstagen der Menschheit, welches von dem innigen Freundschaftsbund zwischen dem Erdenbeherrscher und den Tieren berichtet, verwirklicht sich an Jedem von uns, der mit Letzteren umgeht.« ‹Brehm›

Ist doch jedes Vogelnest ein Kunstwerk! »Bringen wir doch unsern Kindern die Achtung vor der Natur und ihren Geschöpfen bei, lehren wir sie doch, in jedem Vogelnestchen ein unantastbares Eigentum, ein Wunderwerk zu sehen, das nicht berührt, sondern nur von Weitem andächtig bestaunt werden darf.« ‹Hänel›

Tun wir so, dann betreiben wir vorausschauenden Vogelschutz; Vogelschutz aber ist Naturschutz; Naturschutz ist Heimatschutz — schützen wir die geliebte Deutsche Heimat; sie bedarf des Schutzes mehr als je und sie wird ihn Euch lohnen.

GARTENRUNDSCHAU

Die Wichtigkeit des Edelreises

JEDER Fachmann, der Rosen heranzieht, weiß, daß Veredlungsreiser, die von zu mastigen Trieben genommen werden, ungenügend blühbare Pflanzen ergeben und auch daß die Augen, welche direkt unter der Knospe sitzen, zum Veredeln zu vermeiden sind, weil die daraus erwachsenden Pflanzen keine ansehnlichen und wüchsigen Pflanzen bringen können, da sie sich im Blühen erschöpfen.

Genau dieselben Erfahrungen sind auch beim Obst gemacht; man nimmt hier Veredlungsholz von recht wüchsigen Trieben ‹Wassertrieben› nur dort, wo es gilt, wie beim Formobst, in einer vollständigen Astserie einen ausgefallenen Ast recht bald zu ersetzen, und man nimmt auch hier nur Blütenzweige zu dieser Vermehrung, um Topfobst für Ausstellungen oder sonstige Schauzwecke vorzurichten und dem Auge auffällig zu machen.

Auch bei vielen Ziersträuchern, die durch Veredeln vermehrt werden, ist die Herkunft und Abstammung des Edelreises von großer Wichtigkeit. So bei unserem wichtigsten Ziersträuch, dem Flieder, der ja zur Hauptsache zu einer wichtigen und dabei, wenn man so sagen darf, ihn sehr anstrengenden Verwendung, der Wintertreiberei, herangezogen wird. Gerade durch diese »anstrengende Verwendung«, die Treiberei, die, falls dabei gleichzeitig noch die neuzeitlichen Treibhilfsmittel: Wasserbad, Betäubung durch Äther oder Chloroform und andere Mittel mehr, angewendet werden, noch anstrengender für die Pflanzen wird, lassen die Blumen erfahrungsgemäß sehr in Farbe und Größe nach. Es ist deshalb auch hier unbedingt notwendig, wenn man tadellosen Treibflieder haben will, daß die Edelreiser nur von den größtblumigen und größtdoldigen Mutterpflanzen genommen werden. Diese Forderung, die jeder, der mit offenen Augen in der Fliedertreiberei arbeitet, wahrnimmt, ist durchaus keine neue; schon vor 30 Jahren erhob sie der zu früh verstorbene Oberinspektor F. Ledien mit Nachdruck. Mit welchem Erfolg kann man jetzt noch in sehr vielen Treibereien sehen, wo infolge ‹falls nicht Sämlingspflanzen verwendet worden sind› nachlässiger Auswahl der Mutterpflanzen soviel schlechte mißfarbige und kleinblumige Ware entsteht, die nicht an den Mann zu bringen ist.

Nicht minder wichtig wie bei den bis jetzt angeführten drei Nutzpflanzen-Kategorien ist die Auswahl der Veredlungsreiser, wenn auch in anderer Richtung bei den reinen Ziergehölzen wichtig zu sein.

Aus besonderem Grunde veredelten wir Linden mit Reisern sehr alter Bäume ‹mehrere Hundert Jahre alte Linden auf dem Annaberger Friedhofe, Erzgebirge, und dem Augustusburger Schlosse›. Und zwar 1. mit solchen aus dem untersten, ältesten Partien und 2. mit solchen, welche aus der äußersten Spitze des Baumes ‹also jüngsten Partien› stammten.

Da stellte es sich nun heraus, daß von den Pflanzen, die mit Nummer 1 veredelt worden waren, bedeutend mehr Veredlungen ‹ungefähr 50 Prozent› angewachsen waren, als solche Pflanzen, die mit Nummer 2 veredelt wurden, wo das Resultat in Prozenten ausgedrückt, nur gegen 10 Prozent war. Und da dieses Ergebnis bei Veredlungen beider Mutterpflanzen eintrat, kann man von Zufall kaum reden, wenngleich auch diese Arbeit, der Wichtigkeit wegen, durch eine Parallel-Arbeit beweiskräftiger würde. Aber nicht nur die Anwachsungs-Prozente sind hier so verschieden, auch das spätere Wachstum spricht ganz wesentlich zugunsten von Nummer 1.

Wir sehen also durch die hier aufgezeichneten Beispiele, daß die Abstammung der Edelreiser sehr wichtig bei den Laubgehölzen und ein guter oder schlechter Kulturerfolg nicht immer nur von der Kultur abhängig ist. Nicht minder wichtig ist die auch bei den Koniferen.

B. Voigtländer

Literatur

DAS ZIMMERGARTENBÜCHLEIN. Unter diesem Titel hat *Bruno Schönfelder* im Verlage der Franckschen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, eine kleine Anleitung zur Pflege und Anzucht der Zimmerblumen herausgegeben, die Vielen willkommen sein wird. Die Ausstattung ist sehr einfach. Von den acht Tafeln sind einige, wie etwa die mit der Knollenbegonie, nicht besonders gelungen. Die Hinweise sind jedoch zumeist durchaus sachlich und beachtenswert. *C. S.*

DAHLIENLISTE. Für alle Dahlienfreunde wird die von J. B. Norton in College Park, Maryland, Nordamerika, herausgegebene Liste von siebentausend kultivierten Dahlien ‹Seven thousand Dahlias in Cultivation› von großem Wert sein. Dem Namen der Sorte ist der des Züchters, das Jahr der Entstehung oder ersten Einführung, der Name der Klasse und die Bezeichnung der Farbe beigefügt. Außerdem soweit vorhanden ein Hinweis auf Wertzeugnisse. *C. S.*

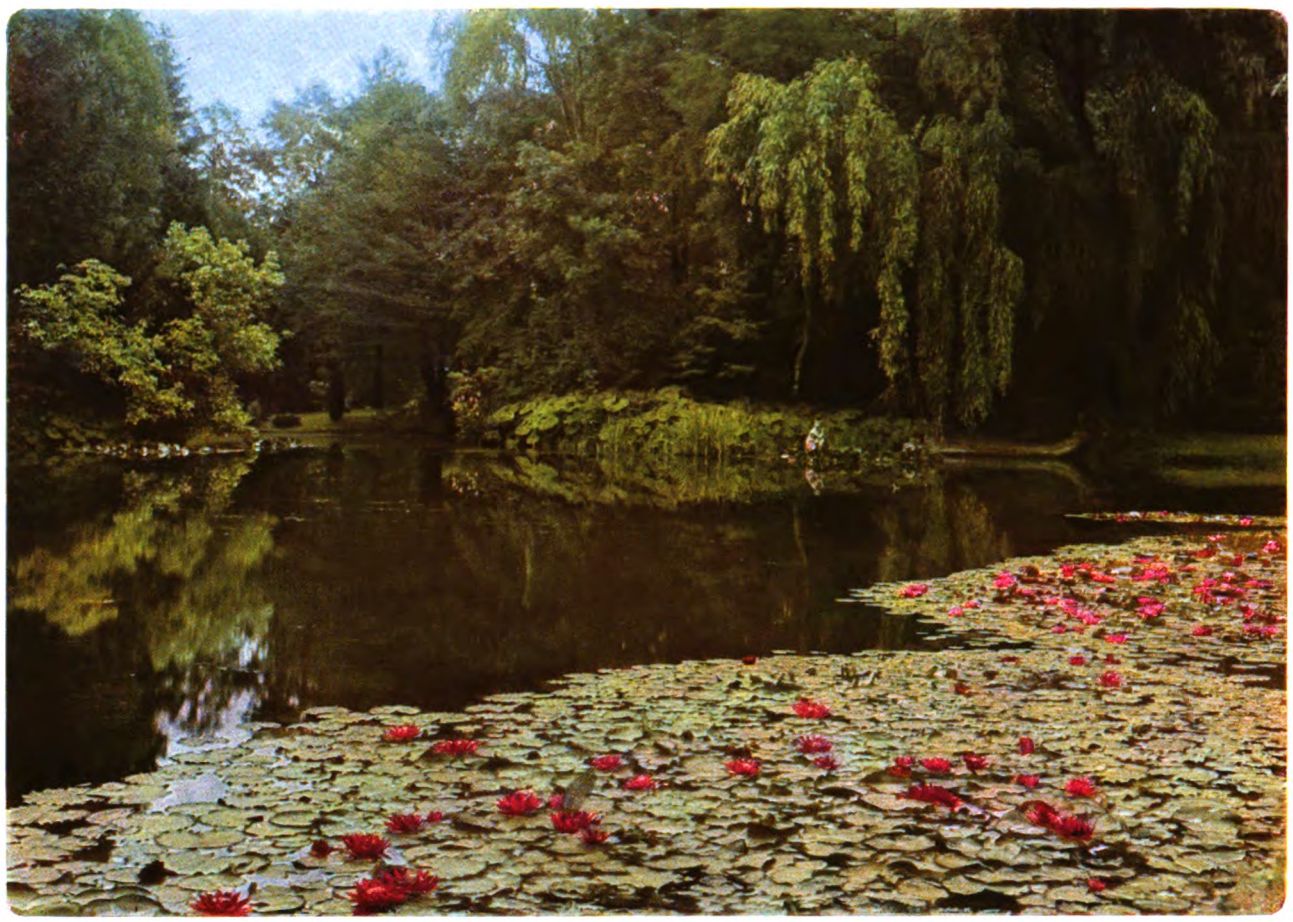
GARTENKUNST, GARTENBAU, GARTENTECHNIK. Diesen Titel trägt ein Gedenkbuch ehemaliger Hörer der Köstritzer Gärtnerlehranstalt, das von H. König, Hamburg, redigiert und bei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O., erschienen ist. Die unter Tutenbergs Leitung zusammengeschlossenen Pomonen wollen hier im Augenblick des Aufgehens der Vereinigung in den Verband ehemaliger Pillnitzer zeigen, was die besten ihrer Alten Herren geleistet haben. Sie geben zunächst eine Übersicht über das Bestehen der Vereinigung Pomona von 1889 bis 1924. Dann folgt eine Reihe von Abhandlungen aus den im Titel genannten Gebieten. Der Verlag hat sich bemüht, das Ganze gut auszustatten, leider fehlt aber ein Inhaltsverzeichnis. Alle, die an der Tätigkeit der ehemaligen Pomonen Interesse nehmen, werden den hübschen Band mit Befriedigung durchsehen. *C. S.*

DEUTSCHE KAKTEENGESELLSCHAFT. Die Zeitschrift für Sukkulentenkunde begann Ende Januar ihren zweiten Band. L. Richter spricht über empfindliche Kakteen; G. Schwantes beschreibt mit Dinter die von diesem neu entdeckten Mesembryanthemum-Arten halenbergense, Johannis Winkleri und Francisci, die in guten Bildern gezeigt werden. *C. S.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend für das Beiblatt DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg

Digitized by Google

Digitized by Google



Ein Gartenweiher ohne Seerosen dünkt uns tot am heißen Sommertage. Doch wenn mit der steigenden Sonne sich Hunderte weißer, rosa und rotgetönter Blüten erschließen, so lebt die ganze Landschaft auf. Wir haben bereits in Band III, Seite 156, über harte Nymphaeen gesprochen und ergänzen das dort Gesagte heute durch die farbige Aufnahme aus dem Garten Röber in Wutha.

Unter den Gruppenpflanzen des Sommers spielen für halbschattige, windgeschützte Orte die großblumigen Knollenbegonien eine Hauptrolle als auffallende Dauerblüher. Wir besitzen sie in prächtigen roten und rosa Tönen, in Gelb, Lachsfarben und Weiß. Die Aufnahme zeigt ein Beet aus Sanssouci. – Bild M. Steudel.

Digitized by Google

Rodgersia aesculifolia. – Bild Steudel

Im Juli

ALEXANDER STEFFEN / GARTENEINDRÜCKE IN ENGLAND

WENN nach kühlen regneriſchen Tagen warmes Sonnenwetter ſeinen Einzug hält und alle Natur mit Rieſenſchritten vorwärts ſtrebt, dann iſt es ſchön in England. Man nennt einige ſeiner ſüdlichen Provinzen die Gärten Englands, beſonders Surrey. Und mit Recht, keine kahlen oder glatten Felder geben der Landſchaft das Gepräge der Eintönigkeit, ſondern ſanfte Hügelketten, liebliche Täler, von Grün und Buſchwerk durchzogen, mit freundlichen Landhäuſern im blumigen Rahmen, erſtrecken ſich weithin. Die Straßen laufen nicht als ſteife Alleen, ſondern zwiſchen Gärten und Knicks holſteiniſcher Art; in den Knicks, welche auch Weiden und Wieſen umſäumen, ragen in ungeregeltem Abſtand Eichen, Ulmen, Weißdorn hervor. Die immergrünen Stechpalmen ſtehen dicht und geſchloſſen zwiſchen lockerem Laubgehölz und umziehen als Hecke von mehreren Metern Höhe die Landſitze wie ein undurchdringlicher Wall. Und überall aus Wald und Garten leuchtet aus dem immergrünen Grund das Rot, Weiß und Roſa der Rhododendren. Oft ſtehen ſie zu Hunderten heckenartig an der Parkgrenze. Sie haben hier ihr Eden gefunden und ſind meiſt das Erſte, was der Parkbeſitzer in den vorhandenen Baumbeſtand einbaut, wenn er einen neuen Landſitz aus der Heide ausſchneidet. Und in dieſer Heide blüht der Stechginſter, Ulex europaeus, in unendlichen Maſſen. Das tiefe Gelb ſteht neben ſchwarzen Schatten, in allen Größen, in maleriſchen Gruppen und Wällen miſcht er ſich mit Laub- und Nadelholz, hier dicht, dort Lichtungen laſſend, eine maleriſche Urnatur, ungekünſtelt, nicht von Menſchenhand berührt und verkünſtelt. Mit Entzücken ſchauen wir vom Oberdeck des Auto-Omnibus, der überall auf ſtaubloſen Stein-Teerſtraßen dahinſauſt, in die Landſchaft und die uns unzugänglichen Gärten, wo reiche Blumenfülle aus ſaftigem Raſen, vor dunklen Nadelhölzern und Immergrünen leuchtet.

Die Landhäuſer ſelbſt breit gelagert, in heiterem Rotweiß in überlieferter Bauart errichtet, liegen in Blumen und Grün gebettet. Wahrlich: das iſt die verſchönerte Landſchaft, wie ſie Fürſt Pückler erſehnte und erſtrebte. Brachte er ſeinen Gedanken aus England mit? Vielleicht. Doch ſah das England ſeiner Zeit noch ganz anders aus. Es hatte eine hochentwickelte Landwirtſchaft. Weizenfelder wogten dort, wo heute das iſt, was der Engländer Heide heißt, wir könnten es auch Unland nennen. Der Weizen kommt heute aus Kanada, Argentinien und Indien. Landwirtſchaft hat ſich nur in einigen Gegenden Englands erhalten. Und ſelbſt dort, wo im Kriege Fords Traktoren das Weideland umbrachen, um Nahrung zu ſchaffen, ſieht man überall die Rückkehr zu Unland, zur Heide, von der Nutzung zur Schönheit. Vor dem Kriege waren es jährlich einige 1000 Hektar, die der Umwandlung von Ackerland in Weide unterworfen wurden, bei gleichzeitiger Abnahme des Viehbeſtandes: denn ſelbſt das wenige Vieh, das wir oft auf Weiden und Wieſen ſich tummeln ſehen, ſcheint äſthetiſchen Zwecken, der Belebung der Landſchaft, zu dienen. Dieſe Entwicklung, wenn ſie die Heimat beträfe, könnte mit ernſter Sorge erfüllen. Wie praktiſch nüchtern und von Erwerbs- und Zweckmäßigkeitsidealen erfüllt müßten wir uns als Deutſche fühlen, wenn wir uns mit den Bewohnern jener Schönheitslandſchaft vergleichen. Bei uns ſtrengſte Ausnutzung für Ackerbau und Viehzucht, immer weiter werden Ödflächen der Kultur unterworfen, und ſelbſt bezüglich des Waldes huldigen wir nicht Grundſätzen der Schönheit, unſer Ziel iſt höchſte Ertragsmöglichkeit, wir hindern in dieſer Abſicht ſein Betreten.

Einen Wald in dieſem Sinne gibt es in England nicht. England bezieht ſein Holz aus Kanada, Schweden oder ſonſt woher. Ungehindert reiſt der Großſtädter durch Flur und Wald, kein einmal vorhandener Steig darf eingezogen werden. Dafür gibt es Vereine. Selbſt das Auto mit Ausflüglern ſchiebt ſich zum Picknick in die Heide. Bei uns muß der Ausflügler ſich an die ſchmale Straße halten, denn rechts und links ſtehen Nutzkulturen. Was bedeutet die engliſche Landſchaft in dieſem Sinne für das Ausſtrömen der Großſtadtmaſſen! Es iſt kein Zweifel: bei uns herrſcht weniger Äſthetik in der Landſchaft, bei uns wird das Wort Arbeit groß geſchrieben, jetzt erſt recht, und den Luxus einer engliſchen Landſchaft wird ſich das deutſche Volk nie leiſten dürfen. Auch wir haben Schönheitsſehnen, und die engliſche Geiſtesverfaſſung, das engliſche Streben iſt gewiß nicht weniger als das unſere auf Zweckmäßigkeit und Erwerb gerichtet. Aber große Klaſſen dort ſind über die Notwendigkeit ſolchen Strebens hinaus. Der Genuß des Daſeins, ſeine Geſtaltung in Geiſtigkeit, in Schönheit, in Vergnügungen erfüllt die Tage. Bei uns Deutſchen iſt wiederum Arbeit die Deviſe. Doch ich genieße

Digitized by Google

In dem idyllischen Garten von Miss Willmott in Warley Place unweit London befindet sich ein kleiner, regelmäßiger, jetzt verwilderter, aber darum nicht minder reizvoller Staudengarten. Die Stauden haben sich hier üppig entwickelt und mit Rosen und anderen Schlingern förmlich versponnen. So neigt sich Rosa Una auf dem Bilde hinab zum wildstaudigen Aruncus aethusifolius. – Bilder C. S.

ohne Sorge die englische landschaftliche Schönheit, lasse mit Behagen den süßen Duft des Weißdorns, der überall in den Hecken blüht, in meine Nase Einzug halten, den Duft der Narzissen, ergötze mich an der Fülle der nickenden Scilla, der Primel, die unter Bäumen und am Waldrand in gewaltigen Massen aufschossen, und schaue neugierig in die Gärten der Dörfer und Landhausorte. Die Gartentore stehen gastlich für das Auto geöffnet, und Blumenstreifen begleiten den Weg bis zum Hause. Der englische Garten ist unglaublich blumenreich. Es gibt natürlich auch genug Ausnahmen: Vernachlässigung und Verwilderung, aber im Durchschnitt gerechnet muß man den deutschen Garten als blumenarm, verglichen mit dem englischen, bezeichnen. Und der Engländer ist viel mehr Liebhaber und Kenner. Wie wäre sonst ein so gewaltiger Zustrom zu den Gartenbau-Ausstellungen denkbar und wie könnten sonst dort die Gärtner so eifrig Aufträge buchen. Allerdings spielt die stärkere Zahlungsfähigkeit eine Rolle und die viel größere Zahl von Menschen, die ohne eigentlichen Beruf und Erwerb ihrem Belieben leben können. Ganz erstaunlich ist es, wie gerade auch kleinere Gärten aufs reizendste ausgestattet sind. Bekanntlich herrscht in England das Einfamilien-Reihenhaus. Seine Breite beträgt häufig nur 5 Meter, für größere Typen etwa 6 bis 8 Meter. Das bedeutet schmale lange Gartenformate. Unter Verzicht auf Gemüse wird der Raum ganz der Zier gewidmet. Gerade Blumenrabatten laufen an den Grenzen und fassen einen Rasenplatz ein, am Hause liegt oft eine kleine Terrasse, die Stützmauer wurde für ein Steingärtchen benutzt, hie und da sind in die Mitte des Rasenstücks Wasserbecken und Blumenstreifen gelegt. Den Vorgarten rahmen wohlgepflegte Hecken ein und geben dem Hause den Eindruck von etwas, das dem Straßenlärm entrückt und abgekehrt ist, namentlich wenn Buchs, Evonymus, Stechpalme, Kirschlorbeer oder Taxus ihre undurchdringlichen Wände stellen. Weißdorn, Liguster sind häufig. Mit der Schere formt man hie und da in der Hecke ansteigende Linien oder Figuren. Innerhalb des Gartens kennt man nicht unsere Strauchwildnisse. Der Gehölzstreifen an den Grenzen wird beetartig behandelt, die auf ihn gesetzten Immergrünen in Formen geschnitten und dadurch Platz für Blumen als Einfassung und Beetfüllung geschaffen.

Ich habe oft vor solchen entzückenden kleinen Gärten gestanden und mich gefragt, woher die Wirkung kommt. Die Grundrißaufteilung macht es durchaus nicht; die ist meistens die allereinfachste. Auch die Blumenarten machen es nicht. Da sind gar keine Seltenheiten, sondern die uns allen so wohlbekannten Aubrietien, Alyssum, Iberis, Phlox, Schwertlilien, Alpengänsekraut, Gypsophila, Steinbrech, Herbstastern, Fetten Hennen. Gute Anordnung und gute Pflege spielen die Hauptrolle, dazu die wirkungsvolle Gegenüberstellung der farbigen Blumenstreifen zu dem ruhigen Rasengrün. Ich gebe zu, daß Klima und Boden in günstigem Sinne beteiligt sind. Daß die Goldlack so gut wachsen, hängt gewiß mit dem Kalkreichtum des Bodens zusammen.

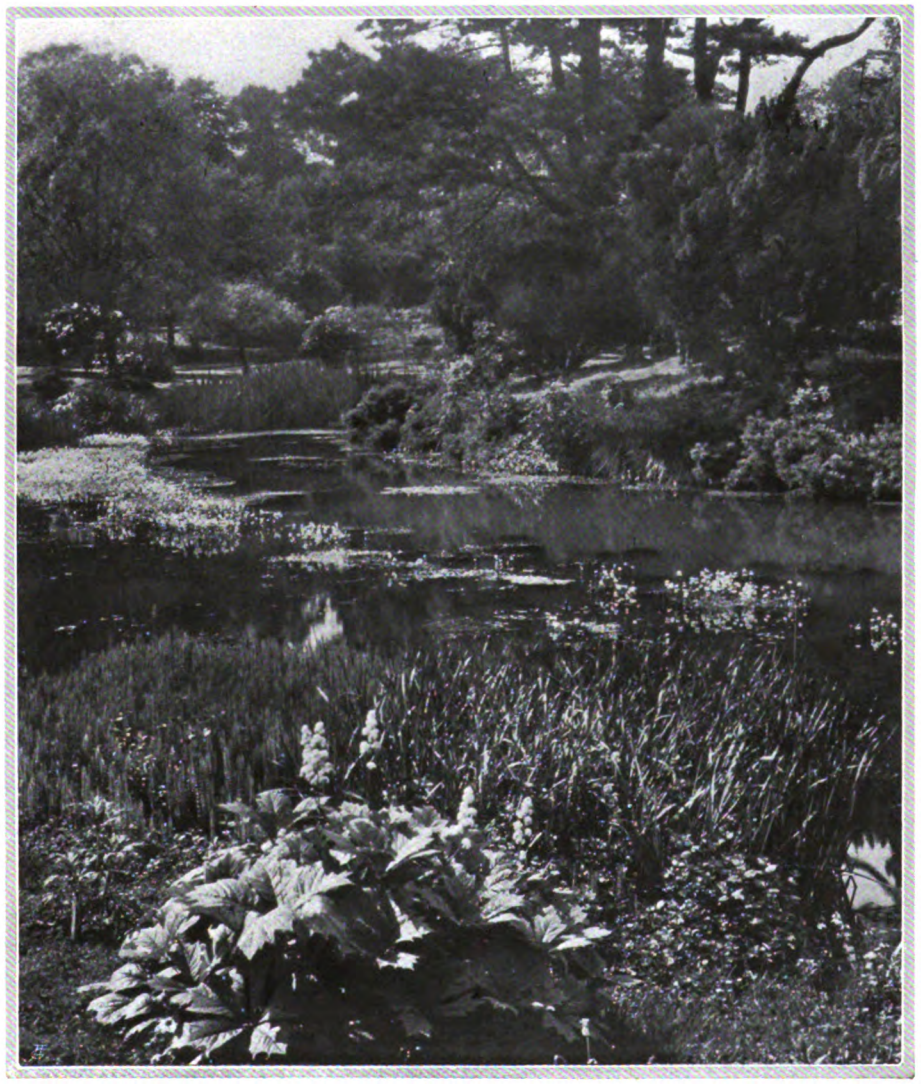
Wir haben mit Goldlack wie mit Kohl viele Mühe und wenig Erfolg. In England gibt es fast keinen Frühlingsgarten ohne Goldlack. Man hat viel braunen, goldgelben ‹sulphur queen› und eine Zwischenstufe zwischen gelb und dunkelbraun ‹fire king›. Außer reinfarbigen Pflanzungen sind Mischungen beliebt und Verbindungen mit roten und rosa Darwintulpen. Diese finden weitere wirkungsvolle Verwendung im Vergißmeinnicht-Untergrund, im Teppich von weißem Bellis. Die tufted pansies, Hornveilchen, sind bei uns so gut wie unbekannt, ihre Blühwilligkeit im englischen kühlen Klima ist wunderbar, schon im Maigarten blüht die Vermehrung des Vorjahres in Üppigkeit. Im Kew Garden waren Streifen mit einer Mischung einiger blauer Sorten und dem orangeroten Cheiranthus Allioni bepflanzt, hellrosa Levkoien hatte man in Tunbridge Wells eine blaßlila Aubrietien-Kante gegeben, gelbe Doronicum waren mit roten Darwintulpen verbunden, weiße Schleifenblumen mit blauen Aubrietien, eine gelbe Symphonie bildeten gelbe Primel, gelber Goldlack und gelbrote Freilandazaleen. In den blühenden Rhododendronbeeten schießen schon die Lilienstengel hervor, die ihre Blüten auf dunklem Untergrund entfalten werden, wenn die Rhododendron selbst verblüht sind.

Die Lilien sind leider ganz allgemein nicht nur bei uns ein ebenso erhebendes wie trauriges Kapitel. Welche Mengen führte man schon ein, pflanzte man in Gärten und zog man neu durch Kreuzung. Fast alles verschwunden, denn unsere Gärten sind lilienarm. Vieles davon gewiß, weil es in unserm Klima einfach nicht zu halten war angesichts tropischer oder subtropischer Herkunft, anderes aus Schwäche. Aber unendlich viel fällt doch auf unser Schuldkonto, wir kannten die richtige Behandlung nicht oder gaben sie nicht. — Die Pflanzung von Lilien in weitgepflanzte Rhododendrongruppen bietet den Lilien zweifellos die gewünschte Bodenbeschattung, auch den guten Wasserabzug im Winter. Doch darf es an Frühjahrsfeuchtigkeit nicht fehlen. Die härtesten Arten sind tigrinum, Hansoni, croceum, Marhan, Martagon, Henryi, candidum, in zweite Linie stelle ich umbellatum, testaceum, colchicum, Thunbergianum, elegans. Von neueren Arten ist regale schon weit verbreitet, von ihr und der indischen Art sulphureum ist sulphurgale gezüchtet, ich halte sie für keinen Fortschritt gegenüber regale, diese hat ein viel schöneres Weiß, wird gewiß auch wüchsiger und härter sein als die durch sulphureum-Blut verweichlichte Hybride. Neu war für mich L. Farreri, eine kleinblumige, scheinbar nur mittelhohe Art mit klaren, weißen Blumen, auch die Martagon-Form aus Dalmatien hatte ich noch nicht gesehen. Sie war durch einige starke, blütenreiche Rispen in der Londoner Ausstellung vertreten. L. Willmottiae müßte bei uns auch gedeihen. Die Blumen sind nur klein, aber leuchtend orange und zu 12 bis 20 am 1.50 bis 1.75 Meter hohen Schaft.

In unerhörter Stärke stand die Riesenlilie ‹L. giganteum› im Garten der Königlichen Gartenbaugesellschaft in Wisley, sie war erst zu halber

Digitized by Google

Auch dies Bild gibt eine sehr reizvolle Partie aus Miss Willmotts lebensprühendem Garten, ein kleines Tal mit Wildrosen, Bärenklau und Farnen, überragt von Kiefern und Eichen. Wie überall stoßen wir auf schöne und seltene Pflanzenformen.



Diese Szenerie aus dem Botanischen Garten zu Edinburgh zeigt das frische Gartenleben des ersten Sommers an diesem an seltenen und schönen Freilandpflanzen aus Australien, Neuseeland, vom Kap und aus Südamerika überaus reichen Ort.

Höhe entwickelt und noch ohne Blüte, aber schon ein Meter hoch und ihr Schaft hatte fast Handgelenkdicke. Man konnte glauben, einen der Riesenknöteriche vor sich zu haben, zumal nicht nur einzelne Pflanzen, sondern Hunderte dastanden. Das Wie des Standorts gab gute Lehren. In Waldlichtung, oben von Eichen weiten Standes beschützt, seitwärts von Rhododendron-Wällen standen die Lilien im Waldgrund. Die Pflanzgruben werden gut vorbereitet sein und an Unterpackung von Laub für Wasserabzug wird es nicht fehlen. Der gewachsene Boden ist ein sandiger Lehm mit reichlichen humosen, moorigen Beimischungen. Wasserstand nicht hoch, aber kleine natürliche Wassergerinnsel laufen etwa 40 Centimeter unter Oberfläche durch den Grund. Dazu warme feuchte Luft, Licht, aber keine grelle Sonne.

Rings zwischen den Lilien und am Gerinsel blühten Tausende von Primeln, meist Selbstaussaat; vorwiegend P. japonica in verschiedenen Farbenstufen in Rot und Rosa und in großer Üppigkeit 50, 60, ja 80 Centimeter hoch mit entsprechender Quirlzahl; pulverulenta in hellen Farben war in gleicher Üppigkeit vertreten. Dies unvergeßliche Bild war mir allein eine Reise nach Wisley wert. Unter den unendlich vielen neuen Primeln werden unter gleichen Verhältnissen bestimmt noch andere gleich willig gedeihen, vor allem die tiefgelbe, in ihrem Aufbau der P. japonica

Digitized by Google

gleichende P. helodoxa. Dann vielleicht anisodora, secundiflora, aurantiaca und von älteren Bulleyana, sikkimensis rosea, Beesiana, denticulata. Dagegen dürften recht viele der andern wundervollen Arten: Littoniana, Reidii, muscarioides, Giraldiana, sphaerocephala, vittata, pulchella, vincaeflora, Forrestii Schwierigkeiten machen. Hier haben diejenigen Züchter den Vorsprung, die über geeignete Feuchtigkeitsverhältnissen von Boden und Luft sowie über ein mitfühlendes Verständnis verfügen.

Noch größer als die Zahl der neuen Primel ist die der neuen Rhododendron-Arten. Doch das meiste wird in unserm Binnenlandklima nicht aushalten, eher schon im Klima der Küste und Gebirge, wo zur feuchten Luft Windschutz geboten werden kann. Doch die Zahl der uns zur Gartenverschönerung zur Verfügung stehenden Sorten ist bereits so groß, daß wir einer weiteren Zufuhr nicht unbedingt bedürfen. Wir können in Ruhe das Neue einer Prüfung unterziehen. Mein Standpunkt der Rhododendronflut gegenüber ist durchaus abwartend. Ich besitze hier in Pillnitz von einigen ostasiatischen neueren Arten wie yunnanense, decorum, oreotrephes, polylepis, Augustini, obtusum Kaempferi, obtusum Arnoldianum, impeditum und anderen, deren Blüte mich im Kew Garten entzückte, zweijährige und dreijährige Sämlinge, die nicht den Eindruck völliger Winterhärte machen, schon weil sie verhältnismäßig früh austreiben. Aber wir verfügen über kein gutes Rhododendronklima. An geeigneten Plätzen sollten Versuche gemacht werden.

Es gibt kaum einen besseren englischen Garten ohne ein Steingärtchen oder eine Alpenpflanzenanlage. Die Kunst ihrer Herstellung ist hochentwickelt und geschickte Künstler haben sie zum Beruf erwählt. Seltenheit der Pflanze stellt keine Vorbedingung für den Erfolg dar; häufig sieht man nur die allerbekanntesten. Zu den bei uns weniger bekannten, aber wirkungsvollsten zählt das tiefblaue Steinkraut Lithospermum prostratum Heavenly Blue, Saxifraga Wallacei, Helichrysum bellioides, Sedum spathulatum purpureum, das gefüllte Wiesenschaumkraut, Geranium Traversii, G. Prichardii, Aethionema Warley rose. Viel mehr Aufmerksamkeit als wir widmet man in England der Verwendung der Einjahrsblumen. Löwenmaul und Wicken, Clarkien, Astern, kalifornischer Mohn (Eschscholtzia), Mohn, Godetien werden in kräftigen Flächen angebaut oder in Staudenrabatten eingeschoben; sie liefern einen Teil der viel benötigten Schnittblumen für die Zimmer oder die Gaben an die Besucher. Wir haben alle diese Dinge auch; ihre Zucht wird in Mitteldeutschland mit großem Erfolg betrieben; uns fehlt nur der Mut zu energischer Anwendung; unser Maßstab bleibt meist klein, wir können uns nicht entschließen, mit den kleinen Rasenstücken und Rasenkanten zu Gunsten von Blumen aufzuräumen.

So kehrte ich denn mit dem Entschluß heim, mit der Bereicherung durch Farben und Blumen im eigenen Garten energischer vorzugehen. Von Bohnen, Erbsen, Erdbeeren, Kirschen und Apfeln werde ich mich einstweilen nicht trennen, trotzdem die Wembley-Ausstellung uns alle diese Dinge aus Kanada, Australien, Neuseeland frisch, getrocknet, gefroren, in Dosen in verlockender Aufmachung und Fülle vorführt.

Wenn man in ein fremdes Land geht, sieht man nicht nur Gärten und Blumen. Als ich vor mehr als zwanzig Jahren zum ersten Mal nach England kam, war ich vor allem betroffen durch die ganz anders gearteten Wohnverhältnisse der breiten Masse, das Fehlen der Mietskaserne und — zufolge meines agrarischen Wurzelwerks — durch den landwirtschaftlichen Niedergang. Ganz gewaltig hat sich seitdem der Verkehr entwickelt, die Pferde verschwanden, das Auto herrscht und drängt selbst die Eisenbahn in den Hintergrund. Die Weltstadt kündigt sich an durch Reichsausstellung, durch Kommen und Gehen der fremden Nationen.

W. LINDNER / FUNKIEN

IN einigen Arten seit langer Zeit bekannt und weit verbreitet, sind die Funkien dem Gartenfreunde wohlvertraute Gestalten. Der markant gute Schnitt ihres Kleides und die Ordentlichkeit ihres Wesens, die sie uns fast fünf Monate des Jahres mit größter Treue, sich immer gleich bleibend, vor Augen führen, ihre Genügsamkeit und Widerstandskraft gegen alle Wechselfälle unseres Klimas, sind reichlich viele Tugenden und Grund genug, ihnen geneigt zu sein, obwohl man sie den »Stillen des Gartens« zurechnet.

Seit alter Zeit hat man die Funkien besonders als Einfassungspflanzen für Rundbeete, als Abschluß und dergleichen verwendet. Obwohl sie sich hierzu vortrefflich eignen, geht doch die feinste Wirkung von ihnen aus, wenn sie in der ihrem natürlichen Vorkommen entsprechenden Weise sich uns darbieten. Als Pflanzen lichtbewaldeter Gebirgstäler und ähnlicher Lagen, lieben sie zu höchst vollendet schöner Ausbildung ihrer Blätter nicht zu trockenen Boden, Halbschatten und waldfeuchte Luft. In voller Sonne gedeihen sie noch gut, wenn dem Boden Feuchtigkeit nicht mangelt, jedoch verkleinern sich ihre Blätter in freier Lage trotz bester sonstiger Verhältnisse und nehmen sogar nicht unbedeutend veränderte Form und Farbe an, sodaß oft die Artenbestimmung schwer ist. Windstiller Standort ist ihnen ferner sehr angenehm. In den durch Gebäude begrenzten Gärten der Städte, etwas dumpf stehend, aber in gutem Boden und nicht zu trocken, fühlen sie sich im allgemeinen auch recht wohl und bilden prächtige Büsche. Welch bedeutende Größe und Schönheit die Funkien in bestgeeigneten Lagen, im reichen feuchten Kalkboden als Einzelpflanzen erreichen können, ist erstaunlich und wenig bekannt. Von den größtblättrigen Sorten kommen dort Büsche von etwa einem Meter Durchmesser und etwa 60 Centimeter Höhe vor, ohne die Blütenstiele gemessen. Solche Exemplare sind wunderbar dekorativ und fast fünf Monate hindurch von gleichmäßiger vornehmer Schönheit.

Die Blätter der Funkien sind frostempfindlich, wie die der Farne unserer Wälder und mancher anderer im Wur-

Funkia Sieboldiana

Digitized by Google

Rittersporn

Digitized by Google

Digitized by Google

Funkia ovata (F. caerulea)

Funkia Fortunei

zellſtock gänzlich froſtharter Pflanzen. An den den Funkien beſonders angenehmen kühlen Stellen des Gartens und des Parkes erſcheinen jedoch die Blätter nicht zu früh und leiden ſelten durch Spätfröſte. Im natürlich gehaltenen Garten ſind die buntlaubigen Formen faſt unmöglich und ſollten zumindeſt ſehr ſparſam gepflanzt werden. Im luſtigen bunten Allerlei des Hausgartens ſind ſie dagegen wohl angebracht. Vortrefflich, wohl am ſchönſten, wirken Funkien an mit Steinblöcken geſäumten Bachrändern. Beſonders die großblättrigen Arten ſind auch in unregelmäßig geformten lockeren Gruppen von großem Reiz, und eine wohltuende Ruhe geht von ihnen aus. Man pflanzt weit genug auseinander, je nach Sorte und deren Wuchs, ſo daß ſich die Pflanzen niemals berühren können. Stets muß ein gehörig großer freier Raum zwiſchen den Pflanzen verbleiben. Dieſe ſtreng geſchloſſenen, ziemlich ſcharf konturierten kompakten Blattmaſſen ſind im Gegenſatz zu Pflanzen leichter Blatt- und Wuchsformen, wie ſie zum Beiſpiel Farne und Spiraeen aufweiſen, zu dichter Pflanzung ungeeignet, der Eindruck würde ſonſt ein plumper und unäſthetiſcher ſein. Die Durchpflanzung ſolcher Funkienſiedlung mit Farnen in entſprechenden Sorten iſt von ſchönem Effekt, noch beſſer mit Aſtilben und Spiraeen, welche ja gleiche Lage, Bodenbeſchaffenheit und Belichtung lieben. Die Eignung der Funkien für halbſchattige Orte macht ſie uns beſonders wertvoll, da wir in unſeren Gärten, beſonders in den älteren ſtark mit Bäumen beſtandenen, meiſtens viele geeignete Plätze haben und die Zahl der hierfür paſſenden ſchönen Pflanzen nicht ſehr groß iſt. Gewöhnlich leiden, wenn der Grundwaſſerſtand nicht ein günſtiger iſt, ſolche Stellen ſchon vom Mai oder Juni ab ſehr durch Trockenheit, da die Baumwurzeln alles aufzehren. Durch Eingraben von halben Tonnen, deren Abzugsloch unter dem Boden einen Hohlraum behalten ſoll, damit Baumwurzeln nicht eindringen, kann man bei Verwendung beſter Erde, Düngung und Bewäſſerung auch da prächtigſte Exemplare haben. Das gleiche Verfahren empfiehlt ſich auch bei vielerlei anderen Pflanzenarten unter dichten Kaſtanienbäumen und an ähnlichen Orten. Hochdekorativ und dankbar ſind Funkien in den großblättrigen Formen auch als Kübelpflanzen. An paſſenden Orten aufgeſtellt ſind ſie von guter Wirkung und ſehr bequem zu durchwintern. Die beſte Zeit, Funkien zu düngen, iſt Juli bis Auguſt. Die Wurzelſtockknoſpen für den nächſtjährigen Trieb werden hierdurch prachtvoll dick und der Austrieb iſt dementſprechend üppig. Als Dünger ſind die drei bekannten Hauptſtoffe zu verwenden, jede Form iſt recht, nur nicht zu ſtark doſiert, beſonders auch, wenn es ſich um Kübelpflanzen handelt. Zum Treiben der Funkien ſind beſonders die buntlaubigen Arten beliebt, doch ſind auch die maſſigeren blaugrünen Sorten empfehlenswert. Sie bilden vom Februar ab einen ſehr haltbaren Zimmerſchmuck. Man pflanzt im Herbſt in Töpfe und ſtellt ſie vom Januar ab in das warme Gewächshaus oder Zimmer. Zuverläſſig entwickeln ſich ziemlich ſchnell ihre ſchönen Blätter. Neue, ſtark tätige Wurzelſpitzen bilden Funkien, wie auch die meiſten anderen Liliengewächſe mit ſtaudenartigem, nicht zwiebelbildendem Wuchs, erſt reichlicher nach einem gewiſſen Reifegrad der neuen Blätter. Die in den dicken fleiſchigen Wurzeln aufgeſpeicherten Reſerveſtoffe aus dem vorgehenden Sommer reichen zur Ausbildung der Blätter aus. Neugepflanzte Funkien ſollten mithin bis in den Juli hinein reichlich mit Feuchtigkeit verſehen werden, da ſie dieſe bis dahin nicht gut aufnehmen oder nicht genügend ſuchen können.

Von Schädlingen irgend welcher Art oder Krankheiten bleiben die Funkien faſt ganz verſchont. Mäuſe und Erdratten greifen die Wurzeln

Digitized by Google

nicht an. Eine mit Fäulnis des jungen Triebes einhergehende Krankheit ſcheint nur die Form F. cucullata zu befallen. Funkien aus Samen zu ziehen iſt ziemlich langwierig, ſie bedürfen wohl 3 bis 4 Jahre, um kräftige Pflanzen zu werden. Die Arten mit geſtreiften Blättern ſind in ihrer Eigenart nur durch Teilung zu erhalten. Sämlinge von dieſen haben meiſt keine Lebensfähigkeit. Auch die Gartenformen der Funkien ſind zum größten Teil aus ihrem Heimatland eingeführt.

Verpflanzen kann man Funkien ſtets mit ſicherem Erfolg, doch geſchieht es am beſten im Herbſt oder Frühjahr. Sie halten ſehr lange an den ihnen zugewieſenen Plätzen aus, ohne an Schönheit zu verlieren. Drängen ſich die Triebe oder die Blätter aber zu ſehr, ſo ſchreitet man zur Reduzierung, durchſticht im Herbſt oder Frühjahr mit einem ſcharfen Spaten den Stock und hebt die eine der Hälften aus dem Boden, ohne die andere zu lockern; auch die übrige Hälfte kann nötigenfalls noch einmal halbiert werden. Die ganze Pflanze auszugraben iſt weniger empfehlenswert, um Stockung im Wuchs zu vermeiden. Die entſtandene Grube wird mit beſter kalkhaltiger Kompoſterde ausgefüllt.

Als wichtigſte Arten ſeien die folgenden genannt, doch darf nicht überſehen werden, daß die Namengebung in den Gärten recht im Argen liegt. Botaniſch geht die Gattung jetzt als Hosta.

Funkia ovata ⟨Hosta caerulea; F. lanceolata⟩ mit mittelgroßen friſchgrünen Blättern und lila Blüten in einſeitswendigen riſpenartigem Stand; F. o. marginata ⟨F. lancifolia⟩, weiß geſäumte Blätter über Mittelgröße, lila Blütenriſpen; F. o. fol. aureo-var. ⟨F. japonica⟩, gelbe, grün gerandete, ziemlich große Blätter; F. o. lutescens, im Frühjahr lebhaft goldgelbe Blätter ohne grün, ſpäter faſt grün werdend; F. Sieboldiana, Blätter ſehr groß, blau behaucht, Blüten hellila, eine der ſtattlichſten; F. subcordata ⟨Hosta plantaginea⟩ grandiflora, Blätter hellgrün, ſehr groß, Blüten ziemlich groß, reinweiß, wohlriechend; die ſtarken Stockknoſpen ſind empfindlich gegen zu ſtarke Fröſte; F. undulata variegata robuſta ⟨F. cucullata⟩, kräftige wachſende Form der lancifolia mit lebhaft bunten Blättern; F. Fortunei, mittelgroße Form mit blaugrünen, dicken Blättern, deren Ränder löffelartig aufgeſchlagen ſind, eine der edelſten Sorten, weniger ſtarkwüchſig, Blüten hellila; F. F. robusta, größere Abart, Kreuzung aus der F. Sieboldiana mit F. Fortunei, rieſige, prachtvolle Varietät mit hellila Blumen, wie ſie ſämtlichen blaugrünen Formen eigen ſind; F. minor alba, kleine niedrige Form mit ſchmalen Blättern und reinweißen Blüten. F. spatulata, kleine Form der lancifolia mit ſchmalen grünen Blättern, violette Blüten; F. sp. fol. variegatis, wie vorige, aber mit weißgerandeten Blättern.

So gänzlich ohne Unarten und von leichteſter Kultur, wünſcht man wohl dieſe edlen, im Bilde unſerer abendländiſchen Gärten ſehr eigenartig wirkenden Oſtaſiaten, aus dem vornehmen Geſchlecht der Liliengewächſe, größer und farbiger in der Blüte. Könnten wir ihnen nicht größere Blüten vermitteln? In der Tat wäre es eine wundervolle Errungenſchaft, eine derartig bequeme, gutartige Pflanze mit großen Lilienblüten zu beſitzen. Die Möglichkeit, durch Zuchtwahl und durch Kreuzungen größere Blüten zu erzielen, liegt wohl vor. Vermutlich wird aber durch die ihr eigentümliche reiche Blattmaſſe ſo viel Bauſtoff abſorbiert, daß ſehr bedeutende Steigerung der Blütengröße nicht ſtattfinden kann. Wie ja auch Palmen, Königsbegonien und andere mehr in Bezug auf Blatt- und Blütengröße nicht konform gehen. So ſchätzen wir die Funkien im allgemeinen als Blattpflanzen und in ihren beſten Formen als die ſchönſten unſerer winterharten Flora.

JAPANISCHE SCHWERTLILIEN

DIESE Iris findet ſich wild in der Mandſchurei, Nordchina, Korea, und Japan. Hier iſt ſie unter dem Namen Hana-Shobu bekannt und zu einer ſehr beliebten Gartenpflanze geworden. Freilich iſt der Urſprung der zahlreichen Kulturſorten zum Teil recht unſicher. Die blauen Farbentöne ſind ſicherlich durch Kreuzungen mit der in Oſtaſien bis Japan weit verbreiteten Iris laevigata hineingekommen, die vielfach als Stammart angeſehen wird. W. R. Dykes, der eine Iris-Monographie geſchrieben hat, betont aber, daß die Blätter der echten Kaempferi durch die deutliche Mittelrippe, die laevigata faſt ganz fehlt, ſich gut auszeichnen. Dann hat ja letzte Art den ſchönen blauen Farbenton, während reine Kaempferi-Formen immer rötlich purpurn ſind. Ferner liegen Unterſchiede in der Form der Früchte und Samen. Dykes vermutet auch, daß durch Kreuzung mit I. setosa, deren Fahnen zu Borſten reduziert ſind, die japaniſchen Züchter die Verkleinerung der Fahnen im Gegenſatz zu mächtigen Hängeblättern erzielt haben.

Der erſte, der dieſe Iris zu uns nach Europa brachte, war der Holländer Siebold, der ſie 1858 in der Illustration Horticole beſchrieb. Sie blühte 1857 zum erſten Male in Verſchaffelts bekanntem Garten in Genf.

In Japan ſelbſt iſt nach Alfred Unger, dem ausgezeichneten Kenner der japaniſchen Gartenpflanzen, dem wir die Vorlagen für die Bilder der japaniſchen Formen und einen Teil dieſer Hinweiſe verdanken, der Mittelpunkt der Iris-Kultur in Horikiri, einem Orte, der in etwa einer Stunde vom Zentrum von Tokio mit Wagen zu erreichen iſt. Der Weg führt durch die berühmte Kirſchen-Allee am Gawa-Fluß entlang.

Auch im Juni-Juli zur Zeit der Irisblüte iſt dieſe Allee wieder von zahlloſen Menſchen belebt, die nach Horikiri wandern, um ſich dort an den blühenden Irisfeldern zu erfreuen. Man hat hier Reisfelder in Irisgärten umgewandelt. Die Züchter ſind einfache Gärtner, die das natürliche künſtleriſche Empfinden ihrer Nation für die Pflanzen beſitzen. Sie haben kleine Hügelketten um die Sumpfflächen, in denen die Pflanzen gezogen werden, gebildet, auf denen alte Kiefern, Bambus und ſonſtige ornamentale Bäume und Sträucher wachſen. Dazwiſchen befinden ſich kleine leichte Hütten, in denen die Beſucher von erhöhtem Standpunkte auf die Kulturflächen mit den herrlichen Blumen herabſchauen können. Eine Vorſtellung von einem japaniſchen Irisgarten gibt das Bild, das wir in Band V, Seite 135, veröffentlichten.

Die Kulturflächen ſelbſt ſind die gleichen wie die, in denen Reis gezogen wird. Sie können im Winter trocken gelegt und mit Beginn der Vegetationszeit mit Waſſer überflutet werden. Die Iris ſind alſo ausgeſprochene Sumpfpflanzen, genau wie der Reis. Die neuen Sorten gewinnt man nach erfolgter künſtlicher Befruchtung durch Ausſaaten, und die Vermehrung der neugezüchteten Sorten erfolgt durch Teilung. Die Gärtner, die ſich mit dieſen Kulturen befaſſen, haben es verſtanden, über hundert verſchiedene Farben und Formen dieſer Pflanzen zu ziehen, die vom reinſten Weiß durch alle Farbenverbindungen bis zum tiefſten Blau variieren. Die nach japaniſchen Originalen wiedergegebenen Bilder zeigen verſchiedene Blumentypen; einige Farbennüancen ſoll die Tafel zum Ausdruck bringen. Die letzten Jahre haben aber auch unter den neueſten Sorten roſa und rotbraune Farben hervorgebracht. Die Farbenaufnahmen wurden bei B. Ruys in Dedemsvaart gemacht; einige Typen brachten wir bereits ⟨Band V, Seite 52/3⟩.

Die Blütenblätter ſind äußerſt zart und die einzelne Blüte iſt nur von kurzer Dauer, doch bringt ein Blütenſtiel, je nachdem er kräftig iſt, drei bis fünf und mehr aufeinanderfolgende Blüten, und da auch die verſchiedenen Sorten nicht alle zu gleicher Zeit blühen, ſo hat man eine längere Blütenzeit, als dies bei vielen anderen Pflanzen der Fall iſt.

Über die Kultur bei uns wurde ſchon von v. Oheimb ⟨Band I, Seite 53⟩ berichtet. Viele Verſuche haben längſt den Beweis gebracht, daß dieſe herrlichen Iris auch hierzulande ſehr gut gedeihen. Vorausſetzung aber iſt, daß man ihnen einen ſonnigen Standort und während der Wachstumsperiode möglichſt viel Waſſer zuführen kann.

Es iſt durchaus nicht nötig, ſie, wie dies in Horikiri geſchieht, im Sumpf zu kultivieren, ſondern ein Standort an irgend einem feuchten Platz im Garten genügt vollkommen; im Notfalle muß man in einem trockenen Frühjahr fleißig gießen, um ein freudiges Wachstum zu fördern, damit ſich die großen Blüten im Sommer zur höchſten Vollkommenheit entwickeln; unbedingt notwendig iſt aber ein Standort in voller Sonne.

Da die Blütenblätter ſehr zart ſind, ſollte man die Blütenſtengel, um ſie zu Vaſenſchmuck zu verwenden, in der Knoſpe ſchneiden, denn die Blüten öffnen ſich auch im Waſſer. Die einzelne Blüte verwelkt innerhalb von zwei Tagen, doch werden aus einer Blütenſcheide vier bis fünf Blüten entwickelt, ſodaß doch die Blütendauer eine anſehnliche iſt. Sehr wertvoll iſt es auch, daß die verſchiedenen Varietäten nicht alle zu gleicher Zeit blühen, ſondern aufeinander folgen.

Die Pflanzen ſetzen auch hierzulande ſehr leicht Samen an, der, wenn gleich nach der Reife ausgeſät, auch ſehr leicht keimt. Das Verpflanzen ſollte, wenn nötig, Ende Auguſt und Anfang September ſtattfinden. Iſt dies nicht möglich, dann im Frühjahr, ſowie der Trieb beginnt.

Es gibt reichblühende und weniger reichblühende Sorten, wie bei den anderen Iris.

Wer ſie im gewöhnlichen Gartenboden mit mäßiger Feuchtigkeit zieht, hat beſonderen Anlaß, die ausgeſprochen reich blühenden Sorten zu wählen; denn er muß die Pflanzen alle drei Jahre einmal umpflanzen, wonach die reichblühenden gleich weiterblühen, während die anderen ein Jahr lang ausſetzen. Die Größe der Blumen erreicht übrigens in gewöhnlichem Gartenboden oft 25 Centimeter Durchmeſſer.

Digitized by Google

Shiga-No-Hai

Hashigakari

In trockenen Gärten kann man ſich durch eine muldige Unterbetonierung leicht Plätze ſchaffen, an denen man Iris K. bequem kultivieren kann. Dabei ſind ſie auch aus Saat leichter und bequemer zu ziehen wie alle übrigen Iris. Dieſe Tatſache und dazu die außerordentliche Variationsfähigkeit bilden den Grund, weshalb die Veredlungsarbeit bereits eine ſolche Höhe erreicht hat. Schon im zweiten Jahre nach der Ausſaat gelangen ſie zur Blüte.

Leider bedarf es noch einiger Jahre Beobachtung, ehe an dieſer Stelle Überblicke über die bei uns wirklich gartenfreundlichen Sorten gegeben werden können.

Die Knoſpen dieſer Iris ſind ſo ſchlank, daß man ſtaunt, wie gewaltige Blumen ſich aus dieſen ſchmalen Packungen herausfalten. Die gewagte und reiche Farben- und Formenwelt dieſer öſtlichen Schwertlilien wirkt inmitten der glühenden deutſchen Sommergartenwelt wie ein unglaubhaftes Märchen. Man hantiert mit dieſen Pflanzen und Blumen immer wie mit faſt unwirklichen Dingen. *C. S.*

Mimuroyama

Tama-Usagi

Digitized by Google

ERNST KALTENBACH / TROPISCHE GÄRTEN

KÖSTLICH ist solch eine Tropennacht, vom Dampfer aus gesehen über das weite Meer. Unzählige Korallenriffe leuchten wie ein Gürtel von Smaragd in weiter Ferne. Man möchte die von Tageshitze erschlafften Glieder ausruhen, doch dazu ist dieses immer wieder neu erscheinende Bild der Südsee zu mannigfaltig, um den müden Augen Erholung zu geben. Tausende und Abertausende phosphorescierender Fünkchen erleuchten stets mehr die vom Schiff durchzogene See. Unaufhörlich löst die Dampferschraube dieses elektrische Wasserspiel, dazu fast tagesheller Mondschein, durchsetzt vom klaren Sternenhimmel. Ein Sternenbild, das mir besonders schön erscheint, ist das Sternkreuz der südlichen Hemisphäre, als erhabenstes nächtliches Symbol eines Landes, das mir fast zur zweiten Heimat wurde. Außergewöhnlich schön leuchtete es in jener Tropennacht; wir sehen am Horizont die Umrisse kleiner Inseln und nähern uns bald der nordwestlich liegenden Karolinen-Gruppe. Hohe Bergkonturen werden sichtbar, und wir steuern nun durch unzählige flache und tiefe Korallenriffe. Vor uns liegt *Ponape,* die größte der Ostkarolinen-Inseln.

Ponape war einst der Sitz der spanischen Regierung. Wir finden hier keine schöne Hafeneinfahrt; weit draußen vor der Reede wird Anker geworfen. Kleine Boote bringen uns, in Schlangenlinie durch viele Riffe geleitet, zum Strande. Herrlich ist der Anblick von hier aus auf die terrassenförmig angelegte europäische Niederlassung. Steile Wege, zum Teil recht nette, führen in leichtem Schatten der blühenden Cassia siamea hinauf zum eigentlichen Hochplateau der europäischen Kolonie. Cassia, diese Leguminose, ist als Straßenbaum sehr beliebt; wir sehen sie vielfach an prachtvollen Alleen gepflanzt, in herrlichster Blüte; Cassia wird auch speziell im malayischen Archipel als Halbschattenbaum in Kaffeeplantagen verwendet.

Verfolgen wir nun zuerst die längs des Meeres führende Straße, da stehen zu beiden Seiten die dort heimische Coelococcus carolinensis, als prachtvolle Fiederpalme von fünf bis sechs Meter Höhe. Später weiter draußen wird diese Straßenpflanzung etwas lichter. Neben einzelnen, recht schönen Eingebornen-Häusern sehen wir ein Gemisch von Cocos-, Areca- und Coelococcus-Palmen, teils als Wegebepflanzung, teils in größeren Gruppen bei den Häusern stehend.

Einige hundert Meter weiter zweigt die Straße, ein Seitenweg führt uns in nördlicher Richtung nach dem im Entstehen begriffenen *tropischen Versuchsgarten* und Park des Gouvernements. Hier wird unter sachlicher Leitung eines alten Tropen-Botanikers alles, was wissenschaftlichen und kulturellen Wert hat, zusammengestellt. Von einer eigentlichen schönen Gartenanlage kann man kaum sprechen; um so viel mehr wunderte ich mich, in diesem einige Hektar großen Garten so viel Pflanzenvegetation von mannigfaltiger Schönheit anzutreffen, und manch wirkungsvolle Stimmung ging daraus hervor. Ein südöstlicher Hauptweg wird durchzogen von recht unregelmäßig laufenden kleinen, etwa zwei Meter breiten Fußwegen. Das Terrain an sich, obwohl recht kupiert, ist in natürlicher Form unverändert; somit sind sehr nette Motive geschaffen, und doch ist es vielleicht ein Vorurteil, daß dieser Tropengarten etwas ganz anderes ist, woran das Auge sich gewöhnen muß. Hier ist Garten und doch wieder unberührte Natur, man glaubt diese sich selbst schaffend. Prachtvolle Palmen, Coelococcus carolinensis, mit großen Fruchtbüscheln behangen, spenden Schatten; da sie längst dort standen, verfällt das Bild einer regelmäßigen Bepflanzung. Abwechselnd mit diesen Palmen gibt die breitkronige Mangifera indica in ihrem dunkelgrünen Blätterdach stellenweise Beschattung der Hauptwege und bietet teilweise hübsche Durchblicke. Mit unvergleichlicher Schönheit stand da vor kleiner Anhöhe eine Gruppe Amherstia nobilis, die als schöne Leguminose mit paarig gefiederten Blättern ihre roten, traubenartigen Blüten wundervoll erscheinen ließ. Gerade hier, wo der Weg in hoher Böschung liegt, ist diese Straudigruppe recht malerisch. Verschiedene Hibiscus-Arten in geräumiger Zwischenpflanzung begrenzten eine gegenüberliegende Wegkrümmung. Mit Rücksicht auf den eigentlichen Zweck des Gartens hat man speziell den Nutzpflanzen eine entsprechende Eingliederung verliehen. So sehen wir eine größere Gruppe Cinnamomum camphora, Kampferbäume. An einem kleinen Seitenweg bildet Cassia angustifolia mit ihren gefiederten Blattästchen recht nette Abwechselung. Andere Teile sind mit Gruppen von Zimmtsträuchern, Cinnamomum Cassia, und Cinnamomum zeylanicum bepflanzt. Artocarpus indica als breitkroniger Brotfruchtbaum wechselt ab mit Areca catechu und Cocos nucifera mit ihrer schöngefiederten Wedelkrone. Einige sehr imposant erscheinende Arenga saccharifera gefielen mir mit ihren graugrünen Fiederblättern; sie bildeten angenehmen Schatten für die nebenstehenden Coffea robusta-Sträucher. Dort stand in schlanken Stämmen ein Trupp Hevea brasiliensis, denen sich eine Gruppe Kickxia electrica in ihrer dunkelgrünen, recht pyramidalen Beästung anschloß.

Von all den Kautschuk liefernden Pflanzen ist wohl Ficus elastica (obwohl sein Produkt weniger wertvoll) der eigenartigste in seinem Habitus. Eine Gruppe dieser erscheint aus der Ferne wie ein dunkelgrünes Dach und ist fast undurchdringlich. Hunderte kleiner und größerer Luftwurzeln hängen aus den dicken Ästen, während sie nach unten die reizvolle Stimmung erhöhen, obwohl Tausende von Moskito-Larven in diesem Dickicht hausen und lästige Malariakrankheiten verbreiten. Hier in diesem Garten wirkt solche Ficusgruppe ausgezeichnet, wogegen größere Teile plantagenmäßig ausgebaut recht störend erscheinen. Sehr gefiel mir ein Trupp Casuarina muricata als gefiederte Schachtelhalmbäume; unter ihrem Halbschatten lassen sie die aromatisch duftende Vanilla planifolia an sich heraufranken. Wie eigentümlich solch Bild, wo an hohen Baumstämmen Orchideen ranken und kleine, recht unscheinbare grünlich weiße Blüten, teilweise schon zur bohnenähnlichen Schote ausgereift, zur Schau tragen. Weiter sehen wir einige lichte Teile im Garten, bepflanzt mit kleinen Flächen von Soja hispida und Arachis hypogaea, beide haben als Bohnen und Erdnüsse recht wirtschaftlichen Wert. In den Hauptanbauländern Japan und Afrika gelangen sie zu größerem Export. Einzelne Pandanus odoratissimus-Gruppen sind eingesetzt und bilden gute Perspektiven. Von einer Brücke aus sieht man in westlicher Richtung auf ein undurchdringliches Sagopalmendickicht, es sind Metroxylon laevis, deren feuchter Untergrund durchwuchert wird von Bambusa balcooa-Büschen, denen sich wieder verschiedene Musa-Arten anschließen. Einzelne hohe Baumarten, wie Afzelia bijuga, Calophyllum inophyllum, Canarium luzonicum, Eucalyptus salmonophloia und andere wirken prachtvoll und bieten schöne Durchblicke zu den in kleineren Flächen gepflanzten Thea sinensis-Sträuchern. Manches noch könnte hier in diesem recht wunderlichen und doch so eigenartigen Garten genannt werden; er nimmt so viel Nutzpflanzen in sich auf und ist durch die Natur in üppigster Tropenpracht ganz reizend gefördert.

Folgen wir nun dem Grenzweg dieses Gartens weiter hinauf, da steht auf einer Anhöhe das von Bougainvillea spectabilis berankte Haus des Vizegouverneurs dieser Inselgruppe; prachtvolle Palmen bereichern die Schönheit dieses kleinen Bergrückens. Einige Borassus flabelliformis als hohe Fiederpalmen mit Aglaonema pictum und A. Roeblinii und anderen bilden einen reizenden Durchblick, der noch erhöht wird durch die mannigfaltige Bewucherung von allerlei Orchideen, wie Anoectochilus-, Dendrobium- und Polypodium-Arten. Herrlich erheben sich die Blätter einiger Ravenala madagascariensis, sie zieren die vordere Hausseite. Hibiscus, Croton, Chorizema ilicifolium, Acalypha odorata und Coleus-Arten in verschiedenen Farbentönungen zeigten sich als kleine Gruppen in vielfacher Blatt- und Blütenpracht. Immer wieder gab es Neues zu sehen, doch wir lenken unsere Schritte durch eine prachtvolle Coelococcus-Palmenallee, die von breiter Crotonhecke häufig unterbrochen wird und gelangen zu einem von hoher Mauer umgebenen freien Platz. Diese teilweise an einzelnen Stellen zerfallene Mauer bildete die von Spaniern einst aufgeführten Reste der Befestigungswerke.

Ganz eigentümlich wirkt solch altes spanisches Bollwerk hier in einsamer Urwald-Vegetation; die Spanier haben sich vorsorglich gut verschanzt, um jeden kriegerischen Einfall der Naturvölker zu verhindern. Einzelne Teile dieses alten Mauerwerkes, das sich stellenweise bis sechs Meter Höhe erhalten hat, sind wunderbar von Aristolochien und Bougainvilleen berankt, dazu gesellen sich schönblühende Bromeliaceen; auf dem Mauerkamme wuchern Tradescantien in allerlei Blattfarben und viele Farne. Calamus heterotrichus klettern dazwischen und vollenden das fast unheimliche Dickicht dieser schlingenden Wuchervegetation. Weiterhin erblickt man einzelne Mauerteile, auf denen Moose und Flechten aller Art vegetieren, sie bilden recht nette Kontraste zu den erstgenannten.

Der in rechteckiger Form von Mauern umgebene Platz bildet eine große Grasfläche, auf der in Reihen schöne Alleen von Mangobäumen ihr dichtes, dunkelgrünes Schattendach erheben; einige gradlinige Wege führen zu den mit hübschen, von Crotonhecken eingeschlossenen Gärten der Europäer-Häuser; sie bilden einen seltsamen Anblick in diesem, von fast lebender Mauer umgebenen Plateau.

Wenden wir uns nun in östlicher Richtung dem alten verfallenen Tore der ehemaligen Feste zu, so führt ein kleiner, von Cocospalmen beschatteter Weg zu jenem stillen Orte, zum Friedhofgarten von Ponape. Er ist einfach und unbedeutend in seiner Form. Keine Symmetrie, keine Abwechselung in seiner Gestaltung. Ein einfacher, fast rechteckiger Platz,

Digitized by Google

Um die Schönheit der japaniſchen Schwertlilien voll zu zeigen, iſt das Farbenbild notwendig. Die beiden hier dargeſtellten Sorten Pieter de Hooge und Yvette Guilbert wurden bei Moerheim in Dedemsvaart aufgenommen, wo ſie eben ihre erſten ſchönen Blüten entfalteten. In Form und Farbenabſtimmung gibt es wenige Sommerblüher, die mit den Iris Kaempferi wetteifern können. – Bilder C. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

von einem Hauptweg durchzogen, an deſſem Ende ein großes Holzkreuz ſteht, das ſind die ſchlichten Konturen dieſes Friedhofes. Und dennoch iſt es ein bezaubernder Anblick, dieſer ruhige Totenplatz, unmittelbar an dem ihn umgebenden Palmenhain gelegen. Im hinteren Teile dieſes Friedhofes liegen all die vielen ſpaniſchen Krieger. Schmuckloſe Eiſenkreuze mit verroſteten Emailletafeln ſtehen ſchief und verwettert auf Zementhügeln, ſie ſind durch das Verſacken der Gräber teilweiſe mit eingefallen und bieten ein troſtloſes Bild. Ein faſt undurchdringliches Dickicht hat die tropiſche Natur hier in größter Fülle geſchaffen, da ſteht eine alte Coclococcus-Palme, die ihre Wedel über einen breiten Bambusbuſch erhebt. Die hohe Cananga odorata läßt aus Tauſenden grünweißer Blüten ihren feinen Duft entſtrömen, Croton aller Blattfarben vereinen ſich zur wildwachſenden Hecke um die Konturen anderer Gräber, dazwiſchen wuchern Bromeliaceen in vielen Farbentönungen. Dort ſehen wir wieder einige noch kaum zu erkennende Grabſteine, berankt von Scindapsus argyracea mit ſilberweißen Blättern, einer wohl von den Philippinen einſt eingeführten Kletterpflanze. Wild wächſt Ipomoea batatas zwiſchen anderen Grabreihen, wo auch kleine Baumſträucher, Mallotus philippinensis, bedeckt von roten Blütenkapſeln, wachſen. Dort ſehen wir wieder einige wilde Citrus medica mit ihren grünen und teilweiſe goldgelben kleinen Früchten behangen, denen ſich Eugenia jambos mit ihren apfelartigen Früchten anſchließt. Links vom Wege zwiſchen anderen Gräbern ſtehen Cordia subcordata in orangeroter Blüte, dazwiſchen wuchern wieder baumförmige Cordyline Eſchſcholtziana und viele Coleusarten. Keine liebevolle Hand pflegte dieſe Grabſtätten, und doch hat die Natur ihr Höchſtes entfaltet. Es liegt ein gewiſſer Zauber in dieſem Steingewirr, das ſo reichhaltig unter der tropiſchen Sonne wildwachſend beſchattet wird.

Der andere Teil zeigt uns wohlgepflegte Grabſtätten deutſcher Kulturpioniere. Hier liegen in einem Maſſengrab in Aufſtänden gefallene Soldaten und Beamte der Regierung vereinigt. Schöne Steine zieren dieſe Gräber, Blumen aller Arten blühen hier, Palmen erheben ihre Wedel, als wollten ſie all den müden treuen Schläfern ewigen Schatten ſpenden. Wunderbare Hibiscus in allen Farbenvariationen erhöhen den Reiz dieſer Grabesſtimmung.
Einige Cibotium barometz ſtehen an ſumpfiger Stelle des Friedhofes, ſie geben mit den Melonenbäumen, Carica papaya, ein eigentümliches Bild. Ganz wundervoll ſteht ein einfaches Monument aus grauem Sandſtein und trägt den Namen Kupari, er war der Abgott jener ponapeiſchen Bevölkerung. Dieſer ſchlichte Südſeeforſcher hat es verſtanden, die Sitten und Gebräuche, den Rhythmus und die Eigenart dieſes Volkes zu ehren. Die Dankbarkeit der Inſulaner zeigte ſich an dieſer Grabſtätte. Panarium Kahlii, von braunen Nüſſen behangen, erhebt ſich am Fuße dieſes Grabes, während die feingegliederten Äſte einer rieſigen Bambusa balcooa dem hier in heißer Erde Ruhenden leichten Schatten ſpenden. Hohe Musa textilis, Cocos, Areca und Sago-Palmen bilden gemeinſam einen Hain, unter ihnen wuchern blühende Acalyphen und wilde Ageratum.
Mit dem Gefühl, Wunderbares in dieſer ſüdlichen Landſchaft erlebt zu haben, lenkte ich meine Schritte dem Strande zu, dort, wo die hohen Palmen mit ihren Fiederwedeln die an Corallenriffen ſich brechende See begrüßen. Noch einmal ſchaute ich zurück zu jenen, von Schluchten, auch Flüſſen durchzogenen, in gigantiſcher Urwaldvegetation liegenden Jokatau-Bergen, dann mußte ich ſie verlaſſen, dieſe prächtige Karolineninſel, und in ſteter Erinnerung ſchweifen meine Gedanken nach dem, was hier in erhabener Wirklichkeit vor mir lag.

VON OHEIMB / BLICKZIELE

EINE jede Gegend wohl hat ihren Götzen, zu dem aus alter liebgewordener Gewohnheit alle Blicke wandern, auf den jeder Bewohner mit Stolz blickt und den Fremden hinweiſt. Ob er nun Brocken oder Zobten heißt, Schneekoppe, Inſelberg, Meeraugſpitz, Melibokus, Rigi oder Pilatus, Hexen- oder Teufelsberg. Der Anwohner hat ihn liebgewonnen, ſieht ihn als Wetterpropheten an, der immer richtig zeigt, wenn er dazu aufgelegt, er grüßt ihn als alten Zeugen reiner ſchöner Kindheitsſonnentage. Es kann auch ein alter Baum in der Ebene ſein, der dem Menſchen zum Freunde, vielleicht auch zum Warner wurde. Da gibts wohl eine Hexenkiefer, Königseiche, einen Zwölflindenbaum, einen Wildapfel-, Machangelbaum, Waldkrönchen — alles alte liebe Kinderzeitgenoſſen. An der Hexenkiefer ſpukts zur Vollmondmaiennacht, von jener Königseiche ward dem damaligen König ein Reis als Gruß gereicht, am Zwölflindenbaum hängt ein altes Martel, und mit welchem Mut biß ein junger Mund in die von anderen verachteten Holzäpfel. An unſerm großen Machangelbaum gab es ein Erdloch, das zuweilen ein Wieſel beherbergte. Dort jenes Krönlein von höheren Kiefern hatte Urgroßvater zum Andenken an die Hochzeit ſeiner Schweſter gepflanzt. Dieſe »Auguſtenruh« zeichnet ſie noch immer im ſtattlichen Walde aus. In jenen endloſen Rübenflächen ſteht eine hohe Spitzpappel weithin ſichtbar, der Inſpektor hätte ſie gern längſt fortgenommen, weil deren Schößlinge bei dem Tiefpflügen ſtören, aber glücklicherweiſe war es ihm nicht erlaubt worden, denn von ihr aus halten Buſſard und Turmfalke, Eule und Krähe nach Mäuſen, Maden und Larven Umſchau, dieſe Feldpoliziſten von altersher.
Dort wieder iſt es eine Dornbuſchhecke, die den Blick anzieht. Dorndrehers oder Neuntöters wohnen ſeit Urzeiten darin, ihre Urahnen haben ſchon die Freiheitskriege 1813 mitgemacht, ſie ſind vom älteſten Adel, vornehmſte Patrizierſippe. Hut ab vor ſo altem Geſchlecht! Sie ſpießen ihre Beutevorräte auf die Dornen und zeigen eine reiche Speiſekammer an getrockneten Käfern, Raupen und Larven. Und hier wieder ſteht weit, weit hinten eine Birkengruppe, von Kleinholz umgeben, dort hatte vor Jahrzehnten Großvater einen vom Wind verſchlagenen Steinadler geſchoſſen, der jetzt mit glashellen Augen im Hausflur wacht. Wieder anderswo dient eine alte Steingruppe, ein erratiſcher Block, von der Hausterraſſe hübſch zu ſehen als Blickziel. Viele »Weißt Du noch?« knüpfen ſich an derartig liebgewordene Familienmale, ſie werden zum unantaſtbaren Heiligtum, wert, immer vor Augen zu bleiben dem ganzen Hauſe. Auch Legenden wohnen an beſtimmten Stellen.
Da hat ſich nun ſo mancher Garten nach derartigen Blickzielen eingeſtellt, kurze oder lange, breite und ſchmale Gaſſen und Geſichtslinien führen auf ſie hin. In Mittelſchleſien iſts der Zobten, auf den unendlich viele Gutsgärten und Parks genau gerichtet ſind, das alte Heimatzeichen faſt aller Gaue dieſer fruchtbaren Gegenden, und wenn auch die wenigſten Bewohner desſelben des großzügigen Peter Vlart denken, der ein ganz hervorragend weitſichtiger kluger Heide geweſen, wenn längſt die Mönche der kleinen Abtei dort oben den Gaſtwirten Platz gemacht haben, das Kirchlein wird von Tauſenden täglich gern geſehen. Er dient dem landkundigen Ackervogt als ſicherer Wetteranzeiger, iſt es weit entfernt ſo bleibts ſchön, nähergerückt und deutlicher zeigt er Regen an.
In noch viel höherem Grade wird ein Kirchturm Blickziel, unter dem die Angehörigen ruhen, die ebenfalls ähnlich hofften, verehrten. Wie gehört ſolch ein alter Zwiebelturm zwiſchen hohen Linden und Buchen hereinragend zum Haus, zum Garten, zum Heim! Ja ſelbſt der Glockenton, der um nichts heller oder tiefer ſein dürfte, wenn er nicht als Fremdkörper auf Jung und Alt wirken ſoll. Auch dieſer liebe alte Ton gehört zu den ſeit Jahrzehnten verehrten altvertrauten Götzen!
Jedes ſolche Blickziel kann ſich ſo, ganz abgeſehen von ſeinem materiellen Wert und Verdienſt nützlich machen und Verehrung und Liebe fordern. Um wieviel größer aber noch wird dieſes Verdienſt erſt vom Standpunkt des Naturfreundes, des Landſchafters. Was machte denn dieſe ſchlichte Waldſchenke, die »Hohe Sonne«, ſo beliebt und beſucht, daß ſie zum größeren Gaſthaus wurde? Doch nur einzig und allein der prächtige Durchblick zur Wartburg, dieſem herrlichen Hort deutſcher Geſchichte und Legende. Was ſchuf denn Buchwald, Fiſchbach und Erdmannsdorf am Rieſengebirge ſeinen Weltruf von Schönheit? Doch faſt nur der große ſtille Blick zur Schneekoppe — hier über glimmernde Teiche — da über ernſte Wälder hingeleitet und dort durch das merkwürdige Tor aus Walfiſchknochen hindurch auf Felſen hin zu unſerem heiligen Fuji Yama.
Leider iſt ein früher oft gern geſehenes Blickziel im Ausſterben und gehört nächſtens in das Reich der Paläontologie, das iſt die ſchleſiſche Windmühle aus Holz mit hölzernem Fuß. Tauſende von Gartenwegen zielten auf einen Blick zu ihnen hin, und gern konnte man dem fleißigen Drehen der vier Rieſenflügel von ſtillem Gartenplatze aus zu ſehen.
Es ſollte jeder Gartenkünſtler bei Neuanlagen eines Parkes ferne Punkte und Naturdenkmäler liebevoll mit einbeziehen in das zu ſchaffende Schönheitsreich, und ſehr bald wird er ſich den Dank der jetzigen Beſchauer verdienen, wie den aller ſpäteren. Und wie wechſelvoll können ſolche Blickziele je nach dem Stande der Sonne werden, wie goldübergoſſen im erſten jungen Morgen, ernſt und finſter im ſelbſtgemachten Mittagsſchatten und durchglüht von den letzten ſtrahlenden Küſſen der ſcheidenden Sonne, alſo können ſie beim beſten Willen nie langweilen oder im Wege ſtehen.

Digitized by Google

Leptopteris hymenophylloides

C. BONSTEDT / HAUTFARNE

UNTER der großen Sippe der so mannigfaltig gestalteten Farnkräuter stellen die Hautfarne die zartesten Gebilde dar. Es sind darunter Pflanzengestalten von außergewöhnlichem Liebreiz, deren Blätter so klein und winzig sind, daß man sie für Moose halten kann, andere haben wieder große feinzerteilte Blattmassen und die stattlichsten weisen sogar eine Wedellänge bis zu einem Meter auf. Allen aber ist gemeinsam, daß die Blätter fast nur aus einer Zellschicht bestehen und hautartig dünn das Licht hindurchscheinen lassen. Diese zartesten Blätter können sich nur in feuchtigkeitgesättigter Luft behaupten, zumal ihnen auch das Regulierventil der Spaltöffnungen fehlt. In trockener Luft und von der Sonne bestrahlt müssen sie unfehlbar zugrunde gehen. An ihren immerwährend feuchten Standorten in der Natur oder in zweckentsprechenden Kulturräumen schlägt sich das Wasser auf ihren dunkelgrünen Blättern nieder und hängt in Perlentröpfchen an den feinen Blattspitzen, wo das durch die Blätter scheinende Licht sie trifft und sie wie Smaragden leuchten. Diese taufrische grünende Pracht ist von einem so bestrickenden Liebreiz, daß es sich lohnt, sich mit diesen Feuchtigkeitsfreunden näher zu befassen.

Wir haben es hier im wesentlichen nur mit drei Gattungen zu tun: Hymenophyllum, Trichomanes und Leptopteris. Die beiden ersten Gattungen bilden die Familie der Hymenophyllaceen, für die die taschenförmigen, mit einem Ring umgebenen Sporangien charakteristisch sind, die am Wedelrande auf den Enden der Blattnerven sitzen, oft am Blattrande eingesenkt. Sie umfassen etwa 150 bis 200 Arten, von denen allerdings nur wenige in Kultur sind, während Leptopteris zu den Osmundaceen gehört und nur wenige Arten aufweist.

Das Verbreitungsgebiet der Hautfarne ist ziemlich groß. In Europa haben wir nur drei Arten, dies sind Hymenophyllum tunbridgense in West-Europa und der sächsischen Schweiz, H. Wilsoni in Irland und Norwegen und Trichomanes radicans oder speciosum in Irland, Südfrankreich und den Canaren. Diese Arten haben aber außerdem in den Tropen und Subtropen ein weites Verbreitungs-Gebiet. Die feuchten Bergwälder dieser Zonen beherbergen die meisten Arten, vornehmlich Neu-Seeland, die Philippinen und malayischen Inseln, außerdem finden sich Hautfarne noch in West-Indien, Südamerika und Mexiko, während Nordamerika keine Hautfarne aufzuweisen hat. Sie wachsen auf feuchtem Waldhumus zwischen Moos an Baumstämmen, oft an den Stämmen der Baumfarne oder an ständig berieselten Felsen. Ihre Rhizome sind drahtartig dünn und weit kriechend.

Die Pflanzen gelten als empfindlich und schwer zu kultivieren, dies trifft aber nur auf den Import zu, der allerdings mit vielen Mühen verbunden ist und selten glückt. Die Kultur ist in Wirklichkeit viel leichter als die mancher andern Pflanze, die man überall in den Gärten findet. Hauptsache ist, ihnen einen Kulturraum zu schaffen, der ihren Lebensbedingungen entspricht, diese gipfeln in gleichmäßiger Feuchtigkeit und kühler frischer Temperatur. An Wärme stellen die meisten Arten nur sehr geringe Ansprüche, eher wird ihnen zu hohe Temperatur verhängnisvoll. Die härtesten Arten, zu denen die eingangs erwähnten gehören, vertragen es recht gut, daß die Temperatur unter den Gefrierpunkt sinkt. Obwohl die Hautfarne Licht brauchen, vertragen sie keine direkten Sonnenstrahlen, vielmehr sagt ihnen gleichmäßiges Licht zu, wie es von einem Nordfenster eindringt. In einem kühleren Farnhause läßt sich leicht eine Ecke finden, wo die Sonnenstrahlen nicht hinkommen und die man auch hinreichend feucht erhalten kann. Besondere kleine Häuser für Hautfarne lassen sich leicht an der Nordseite eines Hauses errichten. Erdhäuser sind wegen ihrer kühlen gleichmäßigen Temperatur besonders geeignet. Für härtere Arten genügt als

Trichomanes Colensoi

Digitized by Google

Trichomanes radicans v. alabamense

Kulturraum ein Kaſten mit nach Norden abfallenderBeglaſung. Rohglas eignet ſich beſonders gut zur Bedachung. Im Winter wird dann durch Strohdecken der Froſt abgehalten. In kleinſten Verhältniſſen kann man ſich für dieſe Juwelen an einem Nordfenſter im Zimmer ein Zimmergewächshaus aufſtellen. In ſolchem geſchloſſenen Glaskaſten hält ſich die Feuchtigkeit lange. In allen dieſen Räumen kann man die kühle Feuchtigkeit der Luft dadurch herbeiführen, daß man Sandſteinbrocken in Waſſergefäße ſtellt. Dieſe ſaugen das Waſſer auf und verdunſten es ſtark mit ihren in die Luft ragenden Oberflächen. In kleineren geſchloſſenen Räumen braucht man dann faſt garnicht zu ſpritzen. Sandſteine ſind überhaupt ein guter Grund, über den die feinen Wurzeln der Hymenophyllaceen gern hinkriechen, aber auch Lavaſteine ſind gut als Unterlage zu verwenden. Die Humusſchicht darf nur dünn ſein, keinesfalls aber Kalk enthalten, ebenſo wie das Gieß- und Spritzwaſſer davon freizuhalten iſt. Regenwaſſer iſt am geeignetſten. Hymenophyllum und Trichomanes wurzeln auch gern in abgeſtorbenen Farnſtämmen. Mitunter kommen ſolche auch zufällig auf importierten Baumfarnen mit herein. Für den Liebhaber und Kenner hat dann dieſe vielleicht unbemerkte Beigabe mehr Wert als der Farnſtamm ſelbſt. Leptopteris bildet einen kleinen Stamm und gedeiht, in gut drainierte Töpfe gepflanzt, während man die weit kriechenden Rhizome der Hymenophyllen und Trichomanes in flache Schalen ſetzt, oder noch beſſer auf die erwähnten Felſen auspflanzt, dabei die Wurzeln mit niedrig bleibenden Mooſen bedeckend.

Die empfehlenswerteſten Arten ſind: Hymenophyllum aspleniodes aus dem tropiſchen Amerika, H. caudiculatum aus Braſilien, das höher wachſende H. demissum aus Neu-Seeland mit der ſchönen kompakten Form nitens. H. ciliatum iſt weit verbreitet, kommt mit Ausnahme von Europa in allen Erdteilen vor. H. flabellatum aus Neu-Seeland. Während die Hymenophyllum beſonders in ihren kleinſten Arten im Aufbau ſehr zu den Mooſen neigen, iſt Trichomanes in aufſteigender Linie zu größeren Farnformen entwickelt, es findet ſich hier ſchon eine kompliziertere Art der Fiederſchnittigkeit. Von den 120 Arten, die man kennt, ſeien hier nur genannt: T. angustatum aus Weſt-Indien, T. Colensoi aus Neu-Seeland, T. exsectum aus Chile, T. parvulum aus Java, T. pyxidiferum aus Weſt-Indien und T. radicans mit ſeinen zahlreichen Formen cambricum, crispum, dissectum, dilatatum. Ganz abweichend von den genannten iſt T. reniforme aus Neu-Seeland mit runden nierenförmigen, ungeteilten Wedeln.

Die herrlichſten Gebilde ſind aber Leptopteris ⟨Todea⟩ superba aus Neu-Seeland, ein kleines Baumfarn mit bis vier Centimeter hohem Stamm, deſſen ſchwarzgrüne dreifach fiederſpaltige Wedel bis ein Meter lang werden können. L. hymenophylloides iſt heller, dünner und durchſichtiger. All die vorgenannten Arten laſſen ſich in Räumen ohne Heizung ziehen, vorausgeſetzt, daß ſtarker Froſt nicht eindringt. Für Räume mit Heizung, bei einer Mindeſttemperatur von 5 bis 8 Grad C, eignen ſich Hymenophyllum abruptum, bivalve, cruentum, Forsterianum, hirsutum, pulcherrimum, rarum, sericeum, ſowie Trichomanes alatum, auriculatum, crinitum, crispum, humile, Luschnathianum, Lyallii, maximum, membranaceum und scandens, ſowie Leptopteris Fraseri aus Neu-Süd-Wales und Caledonien und L. Wilkesiana *Hymenophyllum pelatum* aus Samoa und Neu-Guinea.

Digitized by Google

Unter den in Kultur befindlichen Arten der Hainblume, Nemophila, ist die kalifornische N. maculata die bekannteste und beliebteste. Sie lagert sich flach über den Boden und bedeckt ihn und ihr Laub fast ganz mit den breit offenglockigen Blumen, deren sonst weiße Blütenblätter tief schwarzpurpurn gespitzt sind, wie das Bild gut erkennen läßt. In diesem Gegensatz zwischen Weiß und Dunkel liegt ein hübscher Reiz. Es sind leider auch manche heller gefleckte Sorten im Handel, die längst nicht so lebhaft wirken. Die Blütezeit schwankt je nach der Aussaat. Man kann sie schon früh im März säen und im Mai in Blüte haben, bei Maisaat sonst in den ersten Sommerwochen. Allzulange blühen sie nicht. – Bild C. S.

Linum grandiflorum, der großblütige Flachs, ist eine unter Umständen sehr auffällige Einjahrsblume, namentlich in der lebhaft roten Form var. rubrum. Wenn bei Aprilsaat an sonnigem Standort die etwa 25 bis 30 Centimeter hohen Büsche sich kräftig entwickelt haben, so kann der im Juli einsetzende Flor sehr reich und langewährend sein. Die einzelne Blüte ist freilich vergänglich, doch in rascher Folge erscheinen immer neue und ergänzen den Teppich. Unser Flachs stammt aus dem heißen Algier. Er will daher warme Lagen und keinen schweren undurchlässigen Boden. Dann gedeiht er willig und blüht bis zum ersten Frost. Diese Art wie die Buschwinde wurden in den Kulturen von E. Benary aufgenommen. – Bild Bissinger

Digitized by Google

Limnanthes Douglasii, der Meadow Foam oder Wiesenschaum, wie er in seiner westamerikanischen Heimat heißt, gehört zu den bei uns selteneren Einjahrsblumen. Unser Bild gibt eine gute Vorstellung von der kriechenden Tracht und der Reichblütigkeit. Die Farbe der Blüten, die etwa von Ende Juni bis Mitte August währen, schwankt bei den Formen zwischen weiß und gelb. Die Blütenmitte ist gewöhnlich reich gelb, während die Petalen gegen die Spitze weißlich werden. Die Kultur ist einfach und man kann in frischen Lagen ins freie Land säen. Je nach der Aussaatzeit variiert die Blütezeit. Trotzdem der botanische Name Sumpfblume bedeutet, ist es nicht nötig die Art feucht zu setzen. – Bild C. S.

Die einjährige Kriechwinde, Convolvulus tricolor, gehört zu den anmutigsten Einjahrsblumen, die in warmen Lagen durch reiche und lange Blüte die so geringe Mühe ihrer Anzucht und Pflege reichlich lohnen. Während der Dunkelheit und auch bei trübem regnerischem Wetter schließen sich die sonst so fröhlichen Blüten, die in ihrem Azurblau mit dem satten Blau des Himmels ihrer mediterranen Heimat wetteifern. Innen sind sie gelb und weiß gezeichnet. Man kann sie von Anfang April bis in die ersten Maitage an Ort und Stelle aussäen und wähle als Standort keinen schweren fetten, sondern einen leichten durchlässigen Boden. Es gibt unter den Kulturformen auch reinweiße und rosagetönte. – Bild Bissinger

Digitized by Google

JAPANISCHE GÄRTEN IN DEUTSCHLAND

Zu meinen eindrucksvollſten Gartenerlebniſſen gehört ein großer japaniſcher Garten, den ſich ein franzöſiſcher Bankier in der Nähe von Paris hat anlegen laſſen. Man geht ganz benommen in dieſem Zaubergelände umher und fühlt, daß hinter all dieſen Dingen die Gartenfeinarbeit eines Jahrtauſends ſteht.

Wir abendländiſchen Gartenkinder von heute und geſtern können uns nicht ſofort in das Werk der Erwachſenen vom Oſten hineinfinden. Die verſtändigſten Beurteiler bei uns ſehen immer nur, was der japaniſchen Gartenkunſt fehlt, nicht aber, was ſich wirklich in ihr ausſpricht; dafür haben ſie oft gar keine ausreichende Empfindung.

Was ſteht hinter japaniſcher Gartenkunſt? Vielleicht ein univerſaleres Naturgefühl als hinter irgendeiner andern, gewiß eine Weißglut der Arbeit und des Ringens nach Ausdruck von Dingen und Beziehungen, die überall, wo Kunſt gepflegt wird, mit im Zentrum gerade der am ſtärkſten in die Zukunft weiſenden Kunſtſtrebungen des Menſchen ſtehen müßte. Die japaniſche Gartenkunſt iſt eine Syntheſe von Gartenglück und Landſchaftsglück, ruhend auf ſo feinverjüngten Maßſtäben, daß man die Beziehung des Kleinen zum Größeren mit einer genialen zweihändigen Klavierüberſetzung großer Orcheſterwerke vergleichen könnte.

Man kann von Beſſerwiſſenden oft hören: »Was ſollen wir mit ſolchen fremdartigen Dingen? Wir brauchen doch deutſche Gärten.« Einen guten japaniſchen Garten haben dieſe aber nie geſehen, und ſie ahnen gar nicht, daß ſie das Erlebnis eines ſolchen zu völlig anderen Urteilen führen würde als Bilder, die den wirklichen Eindruck doch nicht voll auffangen können. Japaniſche Gartenkunſt ſteht dem Geiſte nordiſcher Natur und unſerm heutigen Naturempfinden doch wohl näher als die ſchönſten Rokokogärten.

Auch in Deutſchland haben wir nun an mehreren Stellen den Verſuch zu verzeichnen, dieſer Gartenkunſt eine Stätte zu bereiten. In Dahlem bei Berlin hat ein weitgereiſter Gartenfreund einen Teil ſeines Gartens, der bisher als Tennisplatz diente, in einen japaniſchen Felſenteichgarten verwandelt. Als Vorbild, das bis in alle Einzelheiten genau befolgt wurde, diente ihm die Bilderreihe aus einem japaniſchen Garten, die früher an dieſer Stelle (Band V, Seite 132/133) gezeigt wurde. Das Gelände iſt mit der breiten Seite dem übrigen Garten vorgelagert und in ſeiner ganzen Ausdehnung für die Anlage benutzt worden. Die eine Ecke wurde in ihrem Bodenwurf hoch emporgebaut und dieſer Platz durch mächtige Felsumſtellungen und dann durch Umpflanzungen zu einer Felſenquelle gemacht, die in einen Felſenteich mündet. Die Ufer des Teiches ſind nach den alten halb künſtleriſchen, halb religiöſen Vorſchriften durch breit hingelagerte oder ſteil aufgeſtellte Felsſteine gefaßt, Geſtaltung, die in durchaus überzeugender Weiſe durchgeführt wurde. Die Arbeiten an der Modellierung der umgebenden Hügelchen und an den Felslagerungen, an den Tretſteinwegen haben viele Monate in Anſpruch genommen, es wurde eine Mühe auf die Ausarbeitung der Einzelheiten verwandt, wie ſie bei der Bodengeſtaltung in europäiſchen Gartenanlagen ſonſt kaum zu beobachten iſt.

Die Anlage bringt nach meinem Gefühl den Beweis, daß die große Auswahl von Pflanzen, die uns heute zur Verfügung ſteht, uns in den Stand ſetzt, einen ſolchen Garten durchaus ſtilrein zu bepflanzen. Alle die bekannten Pflanzen, die dort gut verwendet wurden, empfingen durch das Zauberiſche des ganzen Geländes ganz neue Ausdruckskräfte. Winterharte Zwergnadelhölzer, Strauchazaleen, auch das Sedum ſchienen ſo recht ihre künſtleriſche Heimat gefunden zu haben — man könnte auch ſagen, daß die unabſehbare moderne Pflanzenfülle einen ganz neuen Anreiz enthält, neben den übrigen Gartengeſtaltungen auch den japaniſchen Stil mit in den Bereich der Gartenfreuden zu ziehen. Wer alle dieſe Dinge nur im Bilde geſehen hat, bleibt in Gefahr, als fremdartige und überfeinerte Manier etwas abzulehnen, hinter dem gar nicht fremdartige und manierte Kräfte ſtehen, ſondern einfach der Drang, Erde, Pflanzen, Waſſer und Steine in eine geiſtige Beleuchtung zu rücken, die den allertiefſten Reiz und die wunderſamſten Wechſelgeſpräche dieſer Dinge entbinden.

K. F.

•

Von einem anderen Verſuche, japaniſche Gartenmotive für die Geſtaltung eines deutſchen Gartens zu verwenden, der im Rheinland in Leverkuſen gemacht worden iſt, ſtammen die Bilder, die auf dieſen Seiten wiedergegeben werden.

Leverkuſen grenzt ganz dicht an das Weichbild von Köln. Noch in den neunziger Jahren war Leverkuſen ein kleiner unbedeutender Ort, deſſen Bewohner ſich kümmerlich vom Fiſchfang und vom Ackerbau nährten. Heute iſt Leverkuſen weithin durch die Farbwerke der Firma Bayer ein moderner Ort mit Stadtplätzen, Parkanlagen, modernen Villengärten. In die Farbwerke ſelber kommen ja nur wenige Auserwählte; nur durch die Tore des Werkes läßt ſich ab und zu einmal ein Blick auf die ausgedehnten Höfe werfen, und man iſt dann angenehm überraſcht, wie auch jede Ecke des viele Kilometer langen Fabrikhofes gartenmäßig ausgeſtattet iſt. Hier ſind Parterres mit Roſen und Stauden zu ſehen. Dort hat man für die Werkangehörigen Wohngärten mit Sitzbänken und Per-

Digitized by Google

golen eingerichtet, um im Sommer während der Arbeitspauſen als Erholungsſtätte zudienen. Schlingſträucher klimmen ſich an ihren Wänden empor. Die Alleebäume nehmen die Höhe ein. Rhododendron und Buxus, Taxus und Mahonien ſieht man überall reichlich angepflanzt. In kilometerlanger Ausdehnung iſt das Werk mit Streifen von Bäumen, ſchönblühenden Sträuchern und Stauden eingefaßt, und die Promenadenwege mit den uralten Linden geben dem Ganzen eine reizvolle Stimmung.

Man könnte fragen, wie es kommt, daß gerade hier in Leverkuſen die Blumen, die Bäume und Sträucher ſich ſo gut entwickelt haben und nicht durch Rauchſchäden giftiger Gaſe wie ſonſt in In-

duſtrieſtädten leiden. Schon früh hat man hier dieſe Gefahren erkannt und dem vorzubeugen geſucht, hat die Kamine in Höhe von 80 Metern erbaut, damit die ſchädlichen Gaſe über Leverkuſen hinwegſtreichen können und hat eine beſondere Kommiſſion angeſtellt, deren einzige Aufgabe und Arbeit es iſt, Verbeſſerungen der Heizungsanlagen auszuprobieren und auszuführen. Auf die Weiſe konnten die Pflanzungen geraten, beſonders, wenn ein kenntnisreicher Gartenfreund, wie Geheimrat Duisberg, einem ſolchen Werke vorſteht. Seine Gärten ſind ihm Erholung. Iſt er in Leverkuſen anweſend, ſieht man ihn ſchon recht früh am Morgen in ſeinen Gärten, er wandert dann ſtets zu ſeinem Alpinum und ergötzt ſich an jeder Blüte.

Zwiſchen dem Wohnhauſe und der Gartenverwaltung liegt nun der japaniſche Garten, der in engſter Beziehung zu dem Hausgarten ſteht. Vor dem Kriege ſtanden hier alte Bäume, auch ein Waſſertümpel war vorhanden, und man beriet lange hin und her, was man aus dieſem Teile machen ſollte und wie man dieſes Gelände in die Geſamtheit der Gartenanlagen hineinziehen konnte. Da gaben alte japaniſche Ahorne, die dort zufällig gepflanzt waren, den Ausſchlag, Vorbilder japaniſcher Gärten in den Ausſtellungen taten das Übrige, hier einen japaniſchen Garten erſtehen zu laſſen. Eine eigenartige Stimmung überkommt den Beſucher, wenn er über die 50 Centimeter breiten Wege dahinwandert und die Blicke zu dem flachen Teiche gehen, wo Brücken in japaniſcher Bauart die Wege abkürzen. Am Waſſer aber breiten ſich die Azaleen und Iris aus, beſchirmt von den kleinblättrigen Ahornen, welche ſich im Waſſer ſpiegeln, in dem ſich Nymphaeen und andere Waſſerpflanzen ausbreiten. Ehrfurcht gebietende Bambuſen rahmen das Bild ein. Dazu treten die Steinlaternen, maleriſch eingegliedert, auch ſie tragen zu der köſtlichen Stimmung bei, die

Digitized by Google

uns hier im Banne hält. Am Teiche aber haben sich Reiher niedergelassen; sie können sich hier schon wohlfühlen. Und die uralten Zwergkoniferen in den echten japanischen Porzellan-Vasen bringen Abwechslung in die Gesamtkomposition. Dort wieder schreitet unser Fuß, sorgsam abwägend, über Steinplatten, die in das Gras eingebettet sind, und gelangt zu der Pergola, im Sommer dicht behangen mit den großen blaublütigen Trauben der Glycine.

Noch ist es früher Morgen im japanischen Garten. Die Vögel schmettern unbekümmert ihre schönsten Lieder. Die Iris haben schon ihre Köpfe erhoben, warten auf den ersten Sonnenstrahl und auf ihre ersten Gäste, um ihnen Blütenhonig zu kredenzen. Die Sonne steigt höher, wirft ihre Strahlen auf die Wege und Bäume, spiegelt sich im Wasser und malt die Lichter auf Pflanzen und Blumen und Wege. Stündlich wechseln die Farbentöne. Jeder Monat hat seine Besonderheiten. Wird doch gerade in einem solchen Gärtlein der Kreislauf des Jahres ein besonders wechselreicher. Der Frühling leitet sich ein mit dem zarten Rosa der Mandelblüten, die sich noch um ihre kahlen Zweige ranken. Ihnen folgen die Zierkirschen, deren japanische Gärtnerkunst so viele geschaffen hat. Sie beherrschen durch eine Reihe von Wochen den Garten. Noch mit ihnen zugleich und nach ihnen erblühen die Rhododendron oder Azaleen, die ganz andere Farbenklänge in den Garten hineintragen. Auch an ihnen hat sich die japanische Züchterkunst so erfolgreich bewährt. Uns in Europa sind sie noch viel zu wenig bekannt und sie sind grundverschieden von den früher blühenden pontischen Azaleen, deren Blütenreichtum und Winterhärte sie teilen. So kommt nach und nach mit den Paeonien der Sommer heran und eröffnet seinen Blütenreigen durch die Iris, diese Blüten-Wunder, hervorgegangen aus einer japanischen Wildart, Iris Kaempferi. Ihnen folgen die ebenfalls so farbenfrohen Prunkwinden. Auch ihre Blütezeit bildet ein wichtiges Ereignis im Kreislauf des Gartenjahres. Den Beschluß machen im Herbst die Chrysanthemen, die ebenfalls zu den Nationalblumen der Japaner zählen.

Der Schöpfer der hier gezeigten Anlage, Gartenin-spektor Hartnauer, hat versucht, diese Motive darin wiederklingen zu lassen.

Hans Koch.

A. PURPUS / EIN PFLANZENWUNDER

KURT Dinter, ehemaliger Regierungsbotaniker und Leiter des Botanischen Gartens in Okahandja in Deutsch-Südwestafrika, bekannt durch seine erfolgreichen Forschungsreisen, in dem botanisch so hochinteressanten, jetzt unter englischer Herrschaft stehenden Gebiet, trat im Mai 1922 auf eigene Kosten eine neue Forschungs- und Sammelreise an, die bis jetzt sowohl für den Botaniker wie Sukkulentenliebhaber ganz hervorragende Resultate ergab. Dinter sandte mir nun im Mai vorigen Jahres ein kleines Rasenstück des von ihm entdeckten Chamaegigas intrepidus, einer der Familie der Scrophulariaceen angehörenden Wasserpflanze, die als ein Wunder der Pflanzenwelt angesprochen werden darf. Dr. H. Heil, Assistent am Botanischen Institut in Darmstadt, hat die Pflanze eingehend untersucht und eine nähere anatomische und physiologische Arbeit, die für die botanische Wissenschaft hochinteressante Ergebnisse bringen wird, erscheint in Kürze. Zugleich mit der Pflanze erhielt ich von Dinter ein Begleitschreiben, das näheren Aufschluß über das Leben, die Lebensbedingungen und Standortverhältnisse der Pflanze gibt, dessen Inhalt ich hier folgen lasse:

Es ist nun schon eine Reihe Jahre her, daß ich auf botanischer Sammelreise, etwa 12 km östlich von Okahandja, eine ganz merkwürdige Vegetationsinsel entdeckte: nämlich etwa 500 Hektar echte Omahekeformation. Die Omaheke ist das riesige, flache, etwa 1400 Meter hochgelegene, feinsandige Gebiet, das den ganzen Osten Deutsch-Südwestafrikas einnimmt, mit der Kalahari physiognomisch größtenteils übereinstimmt und eine zum Teil ganz eigentümliche und reiche Vegetation an Gräsern, Leguminosen und Amaryllidaceen trägt. Jene Omahekeinsel nun ist eingeschlossen von einer Glimmerschieferformation, die im Hererolande vorherrscht und eine ganz andere Pflanzendecke trägt als die »Sandfeldformation«. Die Omahekeinsel ist entstanden durch Verwitterung und teilweise auch durch Abtragung eines sehr hellen, in ihrer Mitte gelegenen Gneismassives, wodurch dessen Umgebung mit einer mehr oder minder starken Decke feinen, gelblichen Quarzsandes überzogen wurde, die den Boden für die merkwürdige Inselflora bildet. Das Gneismassiv selbst ist fast kahl, stark zerrissen und zerklüftet und übersteigt nirgends 80 Meter Höhe. So kahl es von weitem erscheint und im Vergleich zu den grünen Glimmerschieferbergen ringsumher auch wirklich ist, es birgt doch in seinen Klüften, Spalten und Rissen und vor allem an seinem in tiefem Sande verschwindenden Fuße eine besondere Pflanzenwelt, denn dort rauscht in der Regenzeit das gesamte »Dachwasser« des Massivs herab. Die charakteristischsten Gewächse sind dort: Erythrina decora, die Riesennessel Obetia Carruthersiana, der goldgelb mit rotem Schlund blühende Strophanthus amboënsis, Vangueria edulis, die riesige und schöne Ipomaea Seineri und andere mehr.

Es ist selbstverständlich, daß die Temperatur einer fast unbewachsenen Hügelgruppe unter dem 21. Breitengrad in der trockenen Zeit von Ende April bis oft Mitte Januar, eine schier unerträgliche Höhe erreicht, so daß der Eingeborene vom Beginn des Vorsommers an nicht mehr imstande ist, trotz seiner hornigen Fußsohlen, schuhelos über die durchglühten Kuppen zu gehen. Im günstigsten Falle dauert die Trockenzeit in dieser Gegend von Ende April bis Anfang November, in ungünstigen Jahren aber — und das sind die meisten — von Anfang März bis Mitte Februar. In dieser langen Zeit bläst fast ununterbrochen, mehr oder minder heftig, der im Südwinter ⟨Juni — August⟩ dazu oft grim-

Digitized by Google

mig kalte, vom Oktober an aber oft unerträglich heiße Südwest über die kahlen Kuppen. Er saugt das letzte Tröpflein Wasser aus dem zermürbten Gestein. Die Regenmenge des Jahres ist sehr verschieden: zum Beispiel fielen in den 12 Monaten vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922 nur rund 80 Millimeter, in diesem Jahre aber haben wir die für Okahandja fast beispiellose Menge von 610 Millimetern bis heute ⟨1. April 1925⟩ bekommen, wo das halbe Okahandja mitten im reißenden Wasser stand, was nach der Missionschronik seit 1833 und 1874 nicht wieder der Fall gewesen ist. Ich mußte die klimatischen Verhältnisse der Hügelgruppe mit einigen Strichen zeichnen, um das Nachfolgende einigermaßen verständlich zu machen.

Als ich diese Gneishügel 1904 zum ersten Male besuchte, fand ich auf den Kuppen und gewölbten Brücken kleine, einhalb bis vier Quadratmeter große Becken vor, die, obwohl sie nur 100—400 Liter Fassungsraum hatten, mit klarem Wasser 5—15 Centimeter tief gefüllt waren. Zu meiner größten Überraschung war der Spiegel bedeckt mit kleinen ovalen Blättchen und blaßvioletten reizenden Linariablüten! Eine echte Wasserpflanze also auf diesen so lange Monate trockenen, sonnedurchglühten Hügeln, wo ich doch bisher nur in einigen wenigen Niederungen dieses dürren Landes ganz vereinzelt Typha-, Limosella-, Aponogeton-Arten, Lagarosiphon und Utricularia sellaris gefunden hatte. Ich stand vor einer Entdeckung von biologischer Bedeutung und Merkwürdigkeit, als ob ich etwa in einem Alpenbach eine flutende Gentiane oder eine Drosera auf den Kreideklippen Rügens oder dergleichen Unmöglichkeiten gefunden hätte. In Feddes Repertorium veröffentlichte ich das botanische Wunder unter dem Namen Chamaegigas intrepidus.

Das ganz Außerordentliche dieser Pflanze liegt nicht darin, daß sie eine wasserbewohnende Scrophulariacee ist, auch nicht darin, daß sie eine meist sehr kurze und dabei sehr unsichere Regenzeit genießt in einem Gebiet, das nicht einmal Landpflanzen das Dasein ermöglicht, sondern darin, daß dieses auf das Vorhandensein tropfbaren Wassers angewiesene Pflänzchen, kleine außerordentlich abgesondert gelegene Felsbecken bewohnt, die 6—12, ja in gewissen Fällen über 20 Monate trocken liegen, daß es trotz eines nur stecknadelkopfgroßen Rhizoms, das in einer nur 1 bis

Aus dem Blumengarten der Literatur

Isola bella

In Jean Pauls Roman „Titan" steht gleich im „Ersten Zykel" die berühmte Schilderung der Gärten von Isola bella, in denen der Held Albano, von seinen beiden Freunden mit verbundenen Augen zur Höhe hinaufgeführt, den Anblick der gewaltigen Natur genießt.

Jetzt stiegen sie auf Isola bella aus. Der verhangene Träumer hörte, als sie mit ihm die zehen Terrassen des Gartens hinaufgingen, neben sich den einatmenden Seufzer des Freudenschauders und alle schnellen Gebete des Staunens; aber er behielt standhaft die Binde und stieg blind von Terrasse zu Terrasse, von Orangendüften durchzogen, von höheren, freieren Winden erfrischt, von Lorbeerzweigen umflattert — und als sie endlich die höchste Terrasse erstiegen hatten, unter der der See 60 Ellen tief seine grünen Wellen schlägt, so sagte Schoppe: „Jetzt! jetzt!" — Aber Cesara sagte: „Nein! Erst die Sonne!" Und der Morgenwind warf die Sonne leuchtend durch dunkle Gezweig empor, und sie flammte frei auf den Gipfeln — und Dian zerriß kräftig die Binde und sagte: „Schau umher!" „O Gott!" rief er selig erschrocken, als alle Türen des neuen Himmels aufsprangen und der Olymp der Natur mit seinen tausend ruhenden Göttern um ihn stand. „Welch eine Welt!" Die Alpen standen wie verbrüderte Riesen der Vorwelt fern in der Vergangenheit verbunden beisammen und hielten hoch der Sonne die glänzenden Schilde der Eisberge entgegen — die Riesen trugen blaue Gürtel aus Wäldern — und zu ihren Füßen lagen Hügel und Weinberge — und zwischen den Gewölben aus Reben spielten die Morgenwinde mit Kaskaden wie mit wassertaftnen Bändern — und an den Bändern hing der überfüllte Wasserspiegel des Sees von den Bergen nieder, und sie flatterten in den Spiegel, und ein Laubwerk aus Kastanienwäldern faßte ihn ein .... Albano drehte sich langsam im Kreise um und blickte in die Höhe, in die Tiefe, in die Sonne, in die Blüten; und auf allen Höhen brannten Lärmfeuer der gewaltigen Natur und in allen Tiefen ihr Wiederschein — ein schöpferisches Erdbeben schlug wie ein Herz unter der Erde und trieb Gebirge und Meere hervor. — — O, als er dann neben der unendlichen Mutter die kleinen wimmelnden Kinder sah, die unter der Welle und unter der Wolke flogen — und als der Morgenwind ferne Schiffe zwischen die Alpen hineinjagte — und als Isola madre gegenüber sieben Gärten auftürmte und ihn von seinem Gipfel zu ihrem im wagrechten, wiegenden Fluge hinüber lockte — und als sich Fasanen von der Madre-Insel in die Wellen warfen, so stand er wie ein Sturmvogel mit aufgeblättertem Gefieder auf dem blühenden Horst, seine Arme hob der Morgenwind wie Flügel auf, und er sehnte sich, über die Terrasse sich den Fasanen nachzustürzen und im Strome der Natur das Herz zu kühlen.

Er nahm, ohne sich umzusehen, verschämt die Hände der Freunde und drückte sie ihnen, damit er nicht sprechen müsse. Das stolze Weltall hatte seine große Brust schmerzlich ausgedehnt und dann selig überfüllt; und da er jetzt die Augen wie ein Adler weit und fest in die Sonne öffnete, und da die Erblindung und der Glanz die Erde verdeckte, und er einsam wurde, und die Erde zum Rauch, und die Sonne zu einer weißen sanften Welt, die nur am Rande blitzte, so tat sich sein ganzer voller Geist wie eine Gewitterwolke auseinander und brannte und weinte, und aus der reinen blassen Sonne sah ihn seine Mutter an, und im Feuer und Rauch der Erde stand sein Vater und sein Leben eingehüllt. —

Still ging er die Terrassen herunter und fuhr oft über die nassen Augen, um den feurigen Schatten wegzuwischen, der auf alle Gipfel und alle Stufen hüpfte. —

Hohe Natur! wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer, und wenn wir sie betrauern oder vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünendes abendrotes Gebirge. Ach, vor der Seele, vor welcher der Morgentau der Ideale sich zum grauen kalten Landregen entfärbet hat — und vor dem Herzen, dem auf den unterirdischen Gängen dieses Lebens die Menschen nur noch wie dürre gekrümmte Mumien auf Stäben in Katakomben begegnen — und vor dem Auge, das verarmt und verlassen ist, und das kein Mensch mehr erfreuen will — und vor dem stolzen Göttersohne, den sein Unglaube und seine einsame, menschenleere Brust an einen ewigen unverrückten Schmerz anschmieden — — vor allen diesen bleibst du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Kataraften treu und tröstend stehen, und der blutende Göttersohn wirft stumm und kalt den Tropfen der Pein aus den Augen, damit sie hell und weit auf deinen Vulkanen und auf deinen Frühlingen und auf deinen Sonnen liegen! — —

Digitized by Google

2 Centimeter dicken Schicht Sand mit sehr geringer Humusbeimischung eingebettet liegt und sich monatelang täglich für 6 — 8 Stunden auf +60° Celsius erhitzt, nicht nur nicht abgetötet wird, sondern allen diesen ungünstigsten klimatisch-meteorologischen Umständen zum Trotz sich wie ein Samenkorn bei latentem Leben erhält, bis es der erste Regen erweckt. Denn nun kommt das Wunderbarste und bisher einzig im phanerogamen Pflanzenleben Dastehende: Innerhalb 30 — 60 Minuten, sobald das erste Regenwasser die flachen, mit völlig wagerechtem Boden versehenen Felsschüsseln gefüllt und den dort liegenden, aus Tausenden winziger Wurzelstöckchen gebildeten Filz durchfeuchtet und überflutet hat, richten sich die 10 — 15 Millimeter langen, freudiggrünen, pfriemlichen Unterwasserblättchen, an jedem Wurzelstock zu 4 — 6, senkrecht in die Höhe. Innerhalb der nächsten 24 — 48 Stunden entwickeln sich aus ihrer Mitte heraus, je nach der Wassertiefe des Beckens, zwirnsfadendünne, 2 — 25 Centimeter lange, zum Wasserspiegel hinauftreibende Blütenstiele, an deren Ende zwei kreuzgegenständige Blätterpaare, mit einer sitzenden, violett gestrichelten Maskenblüte in ihrer Mitte, lustig umherschwimmen.

Dem kleinen Pflanzenhelden, der durch seine furchtlose, unerschütterliche Beharrlichkeit unter den schärfsten Bedingungen, die das Leben an ihn stellte, konnte sein Pate nur durch den Namen gerecht werden: Chamaegigas intrepidus, der unverzagte kleine Riese.

Ich lasse nun den interessanten Schilderungen Dinters meine Beobachtungen und Erfahrungen, die ich mit diesem Wunder der Pflanzenwelt in der Kultur gemacht habe, folgen: Das halbhandgroße, wurzelverfilzte, graue Rasenstück, an dem keine Spur von Leben zu bemerken war, legte ich in eine große, etwa 15 Centimeter hohe Schale, wie man sie gewöhnlich für die Kultur von Wasserpflanzen benutzt, umgab es mit einer etwa 2 Centimeter hohen Schicht reineren Flußsandes und füllte dann die Schale mit Wasser. Wir hatten damals — im Mai bis Mitte Juli — sehr trübes, kühles Wetter. Daß infolgedessen die Entwicklung der Pflanze bei einer Gewächshaustemperatur von 18 — 25° Celsius und einer Wassertemperatur von 15 — 20° Celsius nicht so programmäßig vor sich gehen würde, wie an den sonnendurchglühten, heimischen Standorten, nahm ich als selbstverständlich an, war aber doch überrascht, als nach wenigen Minuten die graue Rasenfläche grün zu werden begann, die bis jetzt unsichtbaren pfriemlichen Unterwasserblättchen zum Vorschein kamen, Lebenstätigkeit zeigten und in etwa 30 — 40 Minuten aufrecht dastanden, vollsaftig und frischgrün. Tags darauf konnte man schon das Wachsen der inneren Herzblättchen beobachten, die sich überraschend schnell weiter entwickelten. In den nächsten Tagen konnte man schon die ersten Blütenstiele aus den Pflänzchen herausspitzen sehen die etwa nach 8 Tagen den Wasserspiegel erreichten und dort ihre 4 dunkelgrünen, unten rötlichen Schwimmblättchen entfalteten, in deren Mitte sich ein winziges Blütenknöspchen befand, das sich nach etwa 8 Tagen zur Blüte entfaltete. Neue Blütenstiele bildeten sich nun fortlaufend und fortgesetzt den ganzen Sommer über bis zum Spätherbst. Dann trat Stillstand ein und die Triebe wurden gelb und starben ab. Damit beschlossen die Pflänzchen ihre Lebenstätigkeit für dieses Jahr und ruhen nun in der Schale belassen, völlig eingetrocknet, bis zum kommenden Sommer. Früchte haben sich keine entwickelt. Wahrscheinlich ist Fremdbestäubung notwendig. Hätten wir den Sonnenschein, die glühende Luft und hohe Wassertemperatur ihres Verbreitungsgebietes zur Verfügung gehabt, würden sich die Pflanzen viel schneller und nach Dinters Angaben entwickelt haben. Immerhin hat mich der Kulturversuch unter diesen ungünstigen Verhältnissen vollauf befriedigt. Daß gewisse, phanerogame, mit Verdunstungshemmungen versehene Landpflanzen trocken aufbewahrt lange Zeit am Leben bleiben, daß Ewisia rediviva, eine Portulacacee des westlichen Nordamerika, nach 2 — 3 Jahren Trockenliegen wieder zum neuen Leben erwacht, ist ja bekannt, daß aber eine Wasserpflanze, die bis zu 20 Monate trocken steht, bei einer Backofenhitze bis zu 60° Celsius nicht getötet wird und bei latentem Leben bleibt, bis sie das nasse Element blitzartig zum tätigen Leben erweckt, ist bis jetzt ein einzig dastehendes Beispiel in der Pflanzenwelt.

KARL FOERSTER / IRISGEDANKEN

MAN tritt vom Haus in die Gartenluft hinaus und atmet tief ihre Würze, als trinke man Wasser und Fruchtsaft nach bloßem Wasser der Hausluft.

Das Parfüm wohlriechenden Weines, des Utis odoratissima, erfüllt die Luft rings ums Haus und paßt wunderbar zu den neuen königlichen Paeonien und Iris.

Immer prunkvoller und gedrängter wird das Geleit, das ihre neuen Züchtungen diesen langen, wechselreichen Zwischenzeiten zwischen Frühling und Sommer geben.

Am gespanntesten ist man aber morgens beim ersten Gartengang doch immer auf die über Nacht aufgedeckten Wunderbauten neuer edler Iris, die am Abend vorher noch ganz geschlossen waren.

Still und feierlich steht solche Blume in der duftenden Morgenstille, alle Würzen der Luft rechnet man ihr zu; glockenrein einsetzender Vogelsang wird wie ein Silberstrahl von ihrer kostbaren Schale aufgefangen. Vogelsang zwischen den edlen neuen Blüten der Gärten scheint etwas wie eine gesteigerte Akustik vorzufinden.

Die neuen Iriszüchtungen deutscher, englischer und französischer Herkunft sind von solcher Neuartigkeit, daß sie oft wie ganz neuer Blumenarten-Zuwachs anmuten, waren die Iris früher Gattungswesen, so sind es jetzt sozusagen immer mehr tiefe, schwerdurchdringliche Persönlichkeiten geworden, deren Schönheit von alter, vornehmer, geistiger Tradition mit geformt scheint. Manche sind wie Künder verborgener Heiterkeiten in den Tiefen der Natur und Jahresstunde. Gewisse Iris möchte man nach sagenhaften Personen, andere nach Tages- und Nachtzeiten getauft sehen, andere wieder sind wie mythische Botschaften aus Ufereinsamkeiten.

Je höher die Schönheit einer Blume, desto wundersamer rührt ihr Wesen an Rätsel anderer Dinge.

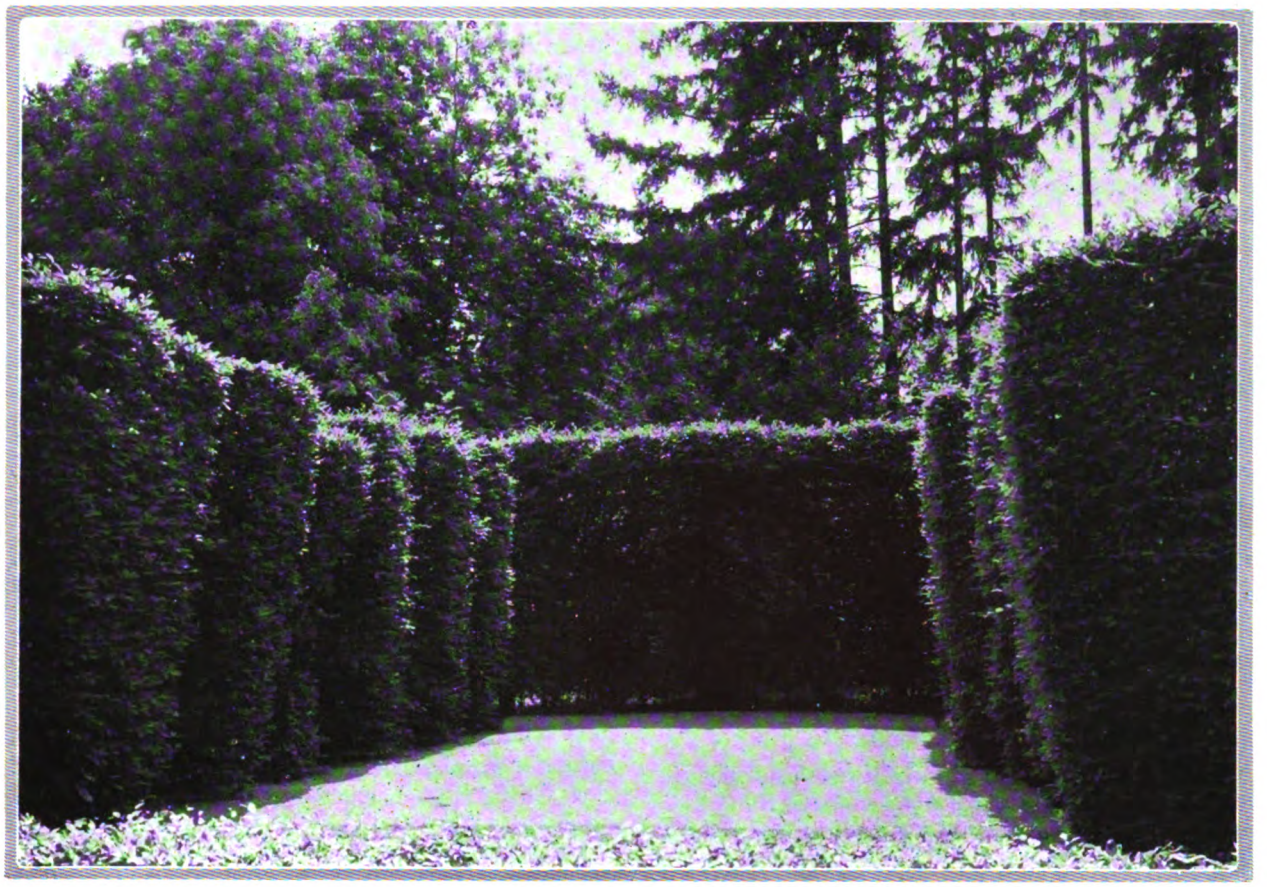
Wichtiger als solche Betrachtungen sind hier kritische, auf vieljähriger Erprobung ruhende Sichtungen, welche den Wählenden und Pflanzenden vor schnell eintretenden, oder — infolge schönen, später aber spärlichen Blühens — nach einigen Jahren einsetzenden Enttäuschungen bewahren, die ihn veranlassen könnten, die Iris-Begeisterung noch für verfrüht zu halten, beinah zwei Drittel aller im Handel befindlichen Irissorten sind auf die Dauer nicht geeignet, uns wesentlich aus unserer Gemütsruhe zu bringen, sie scheiden von vornherein aus.

Der Zustand scharf sichtender Kritik ist übrigens ein noch froherer, als derjenige der naiven Freude, weit entfernt, ihr etwas von ihrem Schmelz zu nehmen, vermittelt er im Gegenteil die ungebrochensten, erregendsten und hoffnungsreichsten Beziehungen zu einer Blumenart.

Welche sind nun die edelsten, zähen, nachhaltigen Reichblüher unter denjenigen Iris, die unsere Erwartung das ganze Jahr hindurch am meisten beschäftigen?

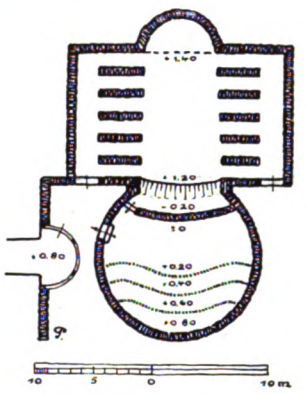
Erste Zeitgruppe, Anfang März:
Iris reticulata, blau
— — Krelagi, purpurrot
Zweite Zeitgruppe, Mitte April:
Iris coerulea, phosphorblau
Dritte Zeitgruppe, Ende April:
Iris pumila hybrida cyanea, dunkellila
— — — excelsa, goldgelb
Vierte Zeitgruppe, Anfang Mai:
Iris Swanenburg, Creme mit Sepia
— Die Braut, weiß
— Schneekupp, weiß
Fünfte Zeitgruppe, gegen Mitte Mai:
Iris Alan Gray, katlayenrosa
— Purple King, dunkelviolettblau
— florentina, perlmutterweiß
— Halfdan, Elfenbein
— Frithjof, hellblau
— Helge, blaßgelb
Sechste Zeitgruppe, nach Mitte Mai:
Iris Darwin, weiß
— Neubronner, tiefgoldgelb
— Fro, goldgelb mit rotbraun
— Eckefach, hellblau mit dunkelblau
— Castor, hellblau
— Dorothy, rotviolett
— Darius, blaßgelb und lila
— Rheingauperle, rosa
— Forsete, hellblau
— Juniata, mittelblau
— Prince of Wales, hellblau
— Flammenschwert, gelb mit tiefrotbraun
— Wingolf, blaßgelb mit violettgrau

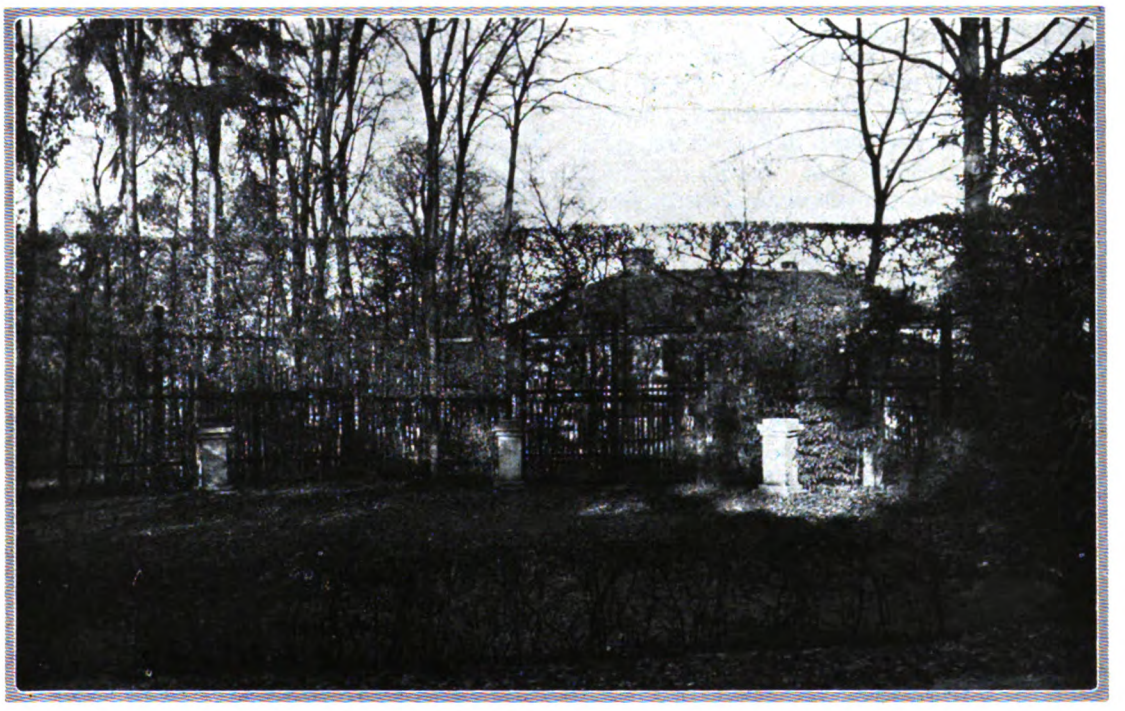
Digitized by Google



Ein Naturtheater

Schon in den Gärten der Renaissance ſpielten die Naturtheater eine nicht unbedeutende Rolle. Sie finden ſich dann in verſchiedener Ausgeſtaltung bis auf die heutige Zeit, wo ſie in vergrößerter amphitheatraliſcher Form nach Art der griechiſchen Spielbühnen in manche öffentliche Anlage übernommen worden ſind. Wir werden noch Gelegenheit haben, ſolche Beiſpiele aus der Neuzeit zu zeigen. Von den älteren Gartentheatern, die im 18. Jahrhundert in Deutſchland angelegt wurden, ſei heute das im *Belvedere zu Weimar* durch den Grundplan und die beiden Bilder erläutert. Das obere Bild zeigt den Blick vom Zuſchauerraum gegen die Bühne und gibt eine deutliche Vorſtellung von den Heckenkuliſſen, deren Anordnung aus dem Plane erſichtlich iſt. Die Dimenſionen ſind keine bedeutenden. Alles iſt intim abgeſtimmt und für einen kleinen Kreis berechnet. Der Blick von der Bühne gegen den Zuſchauerraum iſt zur Winterszeit von Paul Dobe aufgenommen. Die kahlen Heckenwände kommen dabei nicht zu geſchloſſener Wirkung und die ſonſt auf den Sockeln ſtehenden Büſten von Weimarer Dichtern fehlen. *C.S.*





Digitized by Google

Iris Goldereſt, tiefblau
— sibirica superba, tiefblau
— — Perry's blue, hellblau
Siebente Zeitgruppe, Ende Mai:
Iris Chereau, weiß und hellblau
— Ilsan, rotbraun mit hellem bläulichen Braun
— Rheinnixe, weiß mit rotviolett
— Innocence, weiß
— aurea, gelb
— Rheintraube, hellblau mit dunkelſammetblau
— Roter, roteſte aller Iris
— Richard II, weiß mit ſchwarzblau
— Maori King, goldgelb mit Sammetblau
— Victoria Luiſe, gelb mit rot
— sibirica Emperor, dunkelblau
— — trigonocarpa
— orientalis Snowqueen, weiß
Achte Zeitgruppe, Anfang Juni:
Iris sanguinea, rotviolett
Neunte Zeitgruppe, Mitte Juni:
Iris yunnanensis, blau
— ochroleuca gigantea, weißgelb
— — sulphurea, gelb
— Monieri, goldgelb
Iris Monspur, gelb
Zehnte Zeitgruppe, Ende Juni:
Iris Kämpferi, in Namenſorten der Japaner

Seit meiner letzten Irisbetrachtung und Überſichtsliſte vor fünf Jahren haben viel neue Geſichtspunkte und Fortſchritte die Liſte der idealen Iris für den deutſchen Garten verſchoben. Nach weiteren drei bis vier Jahren, wenn wir hier in Deutſchland vollen Überblick über alle Neuheiten der fünf an der Iris arbeitenden Länder, England, Deutſchland, Frankreich, Amerika und Holland haben werden, wird ſich die Überſicht der wichtigſten Gipfelreihen um neue ſtrahlende Größen bereichern, ohne jedoch die vorliegende Liſte ſehr tiefgreifend zu verändern. Ein Geſichtspunkt iſt mir im Laufe der Zeit immer wichtiger geworden: Hat man es bei einer Sorte mit einem auch nach vier bis ſechs Jahren unberührten Wachstums ausgeſprochen reichblühenden Gewächs zu tun oder nicht? Ich kann immer nur wieder dazu raten, ſich alle Stauden mit der Zeitlupe anzuſehen und hierbei ſich auf die ungeheuerſten Unterſchiede auch der nächſtverwandten Sorten gefaßt zu machen; ſogar Geſchwiſter aus derſelben Saatkapſel tragen oft als dauernden und feſten Unterſchied der innern Blühwilligkeitskonſtitution Unterſchiede in ſich, wie zum Beiſpiel bei einem Geſchwiſterpaare weißer Iris die eine Schweſter nach ſieben Jahren 5 bis 8 ſtielig, die andere alljährlich 23 bis 33 ſtielig werden ließ. Wieviel ſchöne Irisſorten ſind hier im Lauf der letzten Jahre ausgemerzt worden, weil ſie etwas geizig blühten und mit dem Alter immer geiziger wurden.

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt.

Belgien: Im Maiheft von «*Le Jardin d'Agrément*» findet ſich eine intereſſante Zuſammenſtellung über künſtliche Dünger für verſchiedene Pflanzengruppen. Im Juniheft werden Daphne Mezereum, D. Cneorum und D. Blagayana beſprochen. — *La Tribune Horticole* enthält in ihren April-, Mai- und Juniheften neben belangloſen Notizen allerlei wertvolle Hinweiſe. So in no. 440 eine Aufzählung der dreißig beſten großblumigen Chryſanthemen. Zu den Berichten über die Haarlemer Ausſtellung treten Abhandlungen über wirtſchaftliche Fragen.

Dänemark: Im Märzheft der *Havekunſt* ſpricht A. Olſen über Lilien. Georgſen behandelt Kirchhofskultur. Im Aprilheft beſpricht dieſer Autor verſchiedene kleine Gärten.

England: Die Vielſeitigkeit von *The Garden* ſei durch folgende Hinweiſe angedeutet. In no. 2787 ſpricht E. H. M. Cox über verſchiedene Viburnum und betont, daß es noch ſchönere gibt, als V. rhytidophyllum, deſſen Blatttracht ihm im Winter beſonders mißfällt. Er hebt mit Recht V. Henryi, V. utile und V. Davidii hervor, ſowie von den laubabwerfenden V. Carlesii und V. fragrans. L. Praeger beginnt in no. 2788 eine Artikelreihe über Zwergſträucher für den Felſengarten. Die im erſten Artikel abgebildeten Cotoneaster Dammeri ‹C. humifusa›, Rhododendron intricatum und Daphne petraea ſind auch für uns als hart zu nennen. Als gute neue Narciſſen gelten Narcissus Barrii Lady Diana Manners und N. Tazetta N. Kingcroft. In der folgenden Nummer beſpricht A. Grove Lilium Alexandrae ‹L. longiflorum var. Alexandrae›. Die zwei prächtigen neuen Narcissus Leedsii Silver Plane und N. incomparabilis Wheel of Fortune werden abgebildet. In no. 2792 behandelt E. H. Wilſon die ſchönblühenden Cornus florida, Nuttallii und Kousa chinensis. Die Bedeutung von Gladiolus primulinus für die weitere Entwicklung der Gladiolen wird gewürdigt. Intereſſant ſind Notizen in no. 2793 und 2794 über ein Gartentagebuch aus dem Jahre 1745 von John Richard Anderſon. Dann folgen Berichte über die Chelſea Show. In no. 2794 iſt eine Notiz über gut duftende Alpine, worunter ſolche Arten wie Daphne striata, Dianthus monspessulanus, D. superbus, Valeriana supina, hervorgehoben werden — In *The Gardener's Chronicle* wird in no. 1998 die Artikelreihe über Gärten des Altertums fortgeſetzt mit einem Berichte über aſſyriſche Gärten. Osborn beſpricht eine Anzahl wilde Clematis, darunter die ſo ſeltene C. macropetala, die lange bekannt iſt, aber erſt 1914 durch Farrer aus Kanſu wieder eingeführt wurde. Rhododendron spinuliferum ‹no. 1999› iſt eine leider auch in England nicht eigentlich harte Art, die ich in Yunnan verſchiedenfach ſelbſt beobachtete. Die Blütenform iſt die des R. Keysii. In no. 2000 werden die hängenden Gärten von Babylon beſprochen. Die folgende enthält einen Aufſatz über Selbſtſterilität bei Rhododendren, und die Tafel zeigt die ſchöne hybride Sorte R. Exminster, eine Kreuzung einer arboreum-Form mit campylocarpum. Auch in no. 2002 werden Rhododendren behandelt und zwar die der R. lapponicum-Serie. F. K. Ward berichtet über ſeine Beobachtungen über Primeln auf ſeiner achten Reiſe. In no. 2003 beſpricht W. R. Dykes einige Tulpen-Arten. Eine ſehr eigenartige, mit Ramondia verwandte japaniſche Steingartenſtaude iſt Conandron ramondioides, die ſich leider nur im kalten Kaſten oder Erdhauſe halten läßt. In no. 2005 wird die altägyptiſche Weinkultur in der Artikelreihe über Gärten des Altertums geſchildert. E. A. L. Laxton berichtet über den Hanburyſchen Garten in La Mortola, der in den letzten Jahren ſeines ſo bezeichnenden Charakters als Sukkulentengarten ſtark entkleidet zu ſein ſcheint. — In *The Orchid Review* vom März bis Juni iſt wieder eine Fülle von Beobachtungen vereinigt. Die Liſten der neuen Hybriden ſchwellen ſtändig an. Der Herausgeber, Gurney Wilſon, berichtet jetzt ſtändig auch in unſerem Blatte über das Wichtigſte auf dieſem Gebiete.

Nordamerika: Im Märzheft der *Landscape Architecture* ſpricht F. A. Waugh über amerikaniſche Ideale von Landſchaftgärtnerei. E. B. Clark behandelt weiter die Farbe im Garten inbezug auf Staudengruppierungen. R. N. Cram bildet ſechzehn Gartenſonnenuhren aus England ab. E. L. Chicanot ſchreibt über die Verſchönerung von Eiſenbahnanlagen. A. T. Taylor ſetzt ſeine Artikel über Gartentechnik fort und erläutert die Anlage von Raſenplätzen zum Kugelſpiel. — Vom *Journal of the Arnold Arboretum* erſcheinen no. 1 und 2 des 6. Bandes in einem Hefte, worin Sargent und E. J. Palmer nur über nordamerikaniſche Crataegus berichten. Palmer gibt eine alphabetiſche Liſte und eine Überſicht der Sektionen mit den Arten. Es iſt bemerkenswert, daß ſich endlich die alte Crataegus ‹oder Mespilus› Fontanesiana in Pennſylvanien wild gefunden hat. — Das *Bulletin of Popular Information* des Arnold Arboretum iſt in Band 11 der neuen Reihe im April und Mai in ſieben Nummern erſchienen. Es enthält wie immer viele wertvolle Beobachtungen und iſt für Dendrologen unentbehrlich. An dieſer Stelle kann immer nur einiges hervorgehoben werden. Unter den vielen neuen chineſiſchen Berberis hat ſich B. Dielsiana als eine der beſten ſommergrünen bewährt. Sie erblüht bereits Mitte April. — Das neue *Morton Arboretum,* das ſich das Arnold Arboretum allzuſehr zum Vorbild zu nehmen ſcheint, beginnt ebenfalls ein Bulletin of Popular Information herauszugeben, deſſen Text von H. Teuſcher ſtammt. No. 1 erſchien am 22. April und berückſichtigt auch Stauden, was nur mit Freude begrüßt werden kann. — Im *Gardener's Chronicle of America* berichtet im Aprilheft A. C. Burrage über Cymbidium, dieſe jetzt ſo beliebte Orchideengattung. Auch das Maiheft zeugt durch ein Bild einer prächtigen Pflanze von Odontioda Bradshawae, daß die Orchideen jetzt in Nordamerika ſehr beliebt zu werden beginnen.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend. für das Beiblatt DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Man ſoll ſich mit der Blumenſchönheit ſeines eigenen Gartens auf immer neue Weiſe künſtleriſch abgeben, ſonſt läßt man ziemlich ahnungslos oft Gipfelwirkungen unausgenützt und unausgeſchöpft. Es iſt mindeſtens ſo wichtig, mit bekannten Blumen ſeines Gartens allwöchentlich ganz neue künſtleriſche Wirkungen zu verſuchen, als ſeinen Garten mit ganz neuen Blumen zu bereichern.

Nachdem nun die Namenſorten der Gladiolen ſo unglaublich ſchön, wüchſig und billig geworden ſind, daß man ſagen kann, daß hier viel mehr Pracht, Billigkeit, Vermehrbarkeit und bequeme Gartenbehandlung ſowie Schnittblumen-Wert zuſammentreffen, als vielleicht irgendwo im Gartenblumenreich, iſt es wirklich unverſtändig, namenloſe Miſchungen zu pflanzen. – Bilder M. Schreiber.

Digitized by Google

Madonnenlilie und Schleierkraut

Im Auguſt

A. GROVE / CHINESISCHE LILIEN

Durch ſein Lilienbuch und ſeine zahlreichen Veröffentlichungen über Lilien in The Gardeners' Chronicle iſt der Verfaſſer dieſes Artikels in weiten Kreiſen als Lilienkenner bekannt. Er hat ſich vor allem mit den für uns ſo wichtigen chineſiſchen Arten eingehend beſchäftigt. C. S.

BIS vor zwanzig Jahren glaubte man, daß Japan die eigentliche Lilienheimat ſei, aber die moderne botaniſche Forſchung zeigte, daß die Flora von China, insbeſondere des weſtlichen Endes, reicher an Lilien iſt als die irgend eines anderen Landes. Nicht weniger als 25 Arten wurden in den verſchiedenen Teilen Chinas gefunden, und dazu treten noch viele gute Varietäten. Japan hat ſelbſt mit dem Einſchluß von Formoſa und den Liukiu-Inſeln nur vierzehn Arten alles in allem. Der Grund für die Anzahl der Varietäten von Lilien in China iſt, daß ſeit undenklichen Zeiten die Zwiebeln vieler Arten zu Nahrungszwecken kultiviert wurden, und daß auf dieſe Weiſe beſtimmte Varietäten entſtanden ſind. Es iſt bemerkenswert, daß weder die Japaner noch die Chineſen die Blüten der Lilien hoch bewerten, die einzige Lilie, die die Japaner vom äſthetiſchen Geſichtspunkte ſchätzen, iſt die kleine L. medeoloides, eine ſehr zierliche Art, die ſie als Blume werten. Es iſt möglich, daß die botaniſchen Erforſcher, wenn ſie noch tiefer in die fernen Teile von Weſtchina eindringen, neue Lilienarten entdecken. Vielleicht kommen auch noch von Tibet einige bisher der Wiſſenſchaft unbekannte, im allgemeinen aber iſt es unwahrſcheinlich, daß noch eine große Anzahl Arten den bisher bekannten zugefügt wird.

In Anbetracht der Entdeckung ſo vieler neuer chineſiſcher Lilien während der letzten zwanzig Jahre müſſen wir uns fragen, warum nicht ſchon mehr davon einen Platz in europäiſchen Gärten gefunden haben, und die Antwort darauf iſt, daß die klimatiſchen Verhältniſſe in Europa ſo verſchieden von denen in China ſind, daß es nicht zu erwarten ſteht, daß alle chineſiſchen Lilien in Gärten gedeihen werden. Außerdem muß natürlich einige Zeit vergehen, ehe neue Pflanzen ihren Weg in Gärten finden. Anfänglich ſind ſie gewöhnlich in den Händen irgend eines unternehmenden Liebhabers, vielleicht eines Förderers der vielen Expeditionen zur Pflanzenſammlung, die von Zeit zu Zeit nach China geſandt werden, und es kann Jahre dauern, ehe ſie ihren Weg in die Hände von Handelsgärtnern finden. Dieſe hinwiederum können keine Lilienzwiebeln zum Kauf anbieten, ehe ſie genügende Vorräte davon haben, und wenn auch einige Lilien ſchon im erſten oder zweiten Jahre nach der Saat zur Blüte kommen, ja ſelbſt noch kürzere Zeit brauchen, ſo dauert es bei anderen vier oder fünf Jahre, ehe ſie zur Reife kommen. So können zehn bis fünfzehn Jahre vergehen zwiſchen der Zeit, zu der die Samen von China nach Europa kommen, und der Zeit, zu der die Zwiebeln für Gärtner erreichbar ſind. Wenn eine Lilie populär wird, ſo überſchreitet die Nachfrage gewöhnlich das Angebot, und ſo entſteht weitere Verzögerung.

Dies war der Fall bei der ſchönen chineſiſchen Lilie, L. regale, ‹Bild Band V Seite 124› die der Entdecker, E. H. Wilſon, 1903 im weſtlichen Szechuan fand und an die Firma Veitch & Sons nach London ſandte, für die er damals ſammelte. Dieſe Art wurde zuerſt 1905 in London als L. myriophyllum gezeigt, und obwohl ſeitdem zwanzig Jahre verfloſſen ſind und die Lilie ſofort überall gefiel, iſt ſie noch nicht häufig in Gärten. L. regale iſt nicht ſchwierig zu behandeln, und wenn der Boden gut durchläſſig iſt, ſo wächſt ſie in ſchwerem Lande beſſer als in leichtem. Die Art iſt leicht aus Samen zu ziehen, und wenn dieſer ſofort nach der Reife im Herbſt geſät wird, keimt er gewöhnlich in wenigen Wochen. Es iſt zweifellos eine der ſchönſten Gartenlilien, die wir haben. Eine andere ſchöne, von Wilſon entdeckte Art iſt *L. Sargentiae,* aber ſie wird ſchwerlich populär werden, da ſie nicht leicht zu kultivieren iſt. Wenn die Zwiebel im Winter ruht, ſo leidet ſie ſehr leicht durch Näſſe im Boden und verfault oft, kann man aber die Zwiebel recht trocken halten zur Ruhezeit, wie beiſpielsweiſe im Topf in einem Kalthauſe, oder in einer Gegend, wo der Boden im Winter ganz regelmäßig durchfriert, ſo wächſt die Art gut. Es iſt eine ſehr ſchöne Art, regelmäßiger und feiner als regale, und gleicherweiſe wohlriechend. L. Sargentiae hat Blattachſelknöllchen, und wenn man dieſe entfernt, ehe der Stiel abtrocknet, und ſie auspflanzt, ſo bilden ſie gewöhnlich in drei Jahren blühbare Zwiebeln.

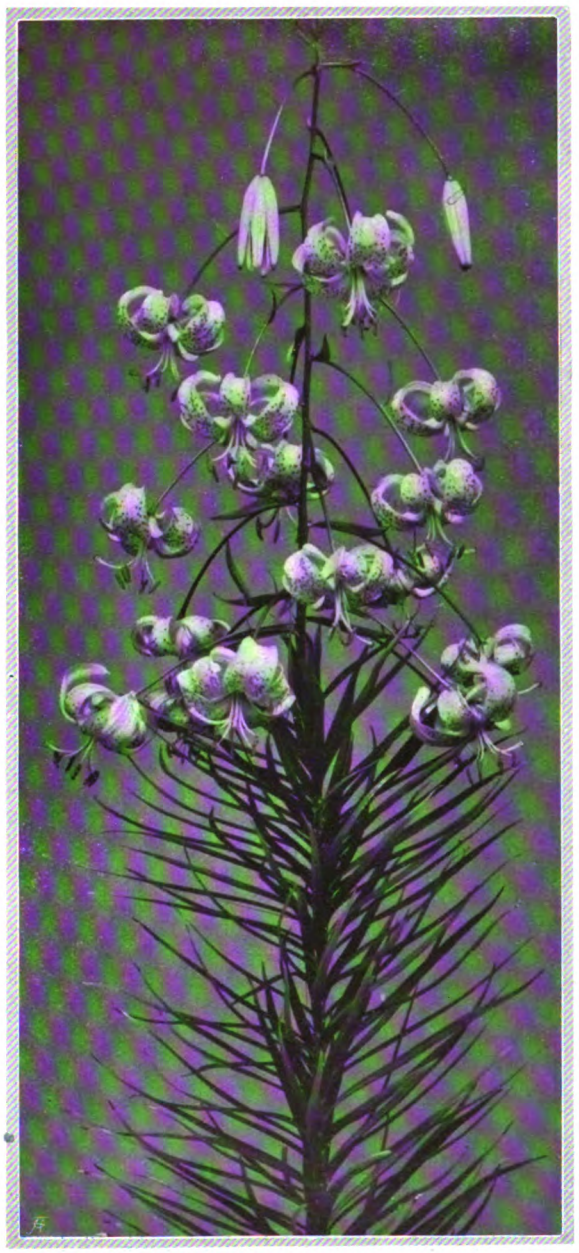
Digitized by Google

Lilium Sargentiae

Eine noch feinere Art ist *L. Brownii,* eine alte Gartenlilie, die aber in den europäischen Gärten noch recht wenig häufig ist. Gleich L. Sargentiae, aber im Gegensatz zu L. regale, liebt sie keinen Kalk im Boden und gedeiht am besten in einem lichten Gebüsch oder im Schatten eines Apfelbaumes, wo die Sommerhitze für die Blüten gelindert wird. Diese Zwiebeln faulen nicht so leicht, wie die von L. Sargentiae, doch verlangen sie guten Abzug und vertragen keinen durchnäßten Boden im Winter. Seit vielen Jahren wird L. Brownii von holländischen Gärtnern gezogen und diese Knollen sind üppiger und neigen weniger zur Fäulnis als getrocknete Exportzwiebeln aus Japan.

Vielleicht die feinste aller chinesischen Trompetenlilien ist *L. leucanthum var. choloraster,* die seit Jahren in englischen Gärten gezogen wird, und die, wenn eingebürgert, eine wirklich prächtige Lilie ist. Sie ist gleichwertig der schönen Kalthauslilie aus Burma, L. sulphureum, und bei guter Kultur wird der Stengel so dick wie eines Mannes Handgelenk, mit 20 bis 30 mächtigen, wachsartigen Trompetenblumen, die innen mit Gold bestäubt und auf den Rücken der Petalen reich weinrot überhaucht und geadert sind. Es ist nicht leicht, sie einzubürgern, und doch gedeiht sie wohl in solch verschiedenartigen Gegenden wie dem Süden von England, wo der Boden Kreide ist und die jährliche Regenmenge etwa 600 Millimeter beträgt, und der Westküste Schottlands, wo die Regenmenge doppelt so hoch und keine Kreide oder Kalk im Boden ist. Wie alle echten oder Trompetenlilien ist sie sehr wohlriechend.

Wenn auch die prunkhaftesten chinesischen Lilien die mit trompetenförmigen Blüten sind, so gibt es doch viele andere, und unter ihnen ist *L. Willmottiae* eine sehr befriedigende Gartenlilie. Es ist eine Martagon mit zurückgebogenen Blüten von leuchtendem Minium-Rot, und wie das Bild zeigt, neigen sich die Blütenstiele so, daß die Blüten in sehr hübscher Weise herabhängen. Sie wird etwa einen Meter hoch und macht einem erfahrenen Gärtner keine Schwierigkeiten. Die besten Pflanzen wachsen in einem porösen Boden aus Lehm, Humus und grobem Sand, mit reichlich Feuchtigkeit während der Triebzeit und teilweisem Schatten; und obwohl die Art da am besten ist, wo es keinen Kalk gibt, so findet man doch viele schöne Exemplare in kalkigem Boden. Das Gleiche gilt von einer Lilie, die einst als L. Thayerae bekannt war, jetzt aber L. Davidii heißt. Es besteht eine Familienähnlichkeit zwischen ihr und L. Willmottiae, aber sie ist leicht zu unterscheiden, sowohl durch die kleinen weißen Haare, die den Stengel und die Blütenknospe bedecken, wie auch durch die Blütenstiele, die nicht hängen, sondern steif rechtwinklig zum Stengel stehen. Diese Lilie verträgt auch Kalk und ist leicht zu behandeln. Wie von L. Willmottiae wird die Zwiebel von den chinesischen Bauern kultiviert als eßbare Wurzel. Beide Arten sind leicht aus Samen zu ziehen und blühen zwei bis drei Jahre nach der Aussaat.



Lilium Willmottiae

Eine andere Art der Martagongruppe ist L. Duchartrei, die ja nicht neu ist, aber erst infolge der Wiederentdeckung durch Farrer 1915 in Kansu besser bekannt wurde. Er nannte sie die »Wunder-Martagon«-Lilie, wegen der alabasterartigen Reinheit der weißen Blumenblätter: aber die Blüten variieren ein gut Teil und sind meist etwas satt purpurn angehaucht, geadert oder gefleckt. Eine Eigenart der Lilie ist der ausläuferartige Charakter des Stengels, der unter der Erde kriecht, ehe er sich aufrichtet. Die Art wurde in ungefähr 3500 Meter über Meereshöhe in Westszechuan in Dickichten, an Waldrändern und auf moorigen Wiesen gefunden, wo die Stengel sich zwischen den Graswurzeln hinziehen. Bisher hat sie sich nicht als gute Gartenlilie erwiesen. Sie scheint Kalk im Boden nicht zu lieben und ist sicherlich für trockene heiße Lagen nicht geeignet.

L. Henryi ist jetzt in europäischen Gärten gut bekannt, denn es sind 24 Jahre, seit Dr. Augustine Henry sie in den königlichen botanischen Garten in Kew einführte, sie findet sich in sehr angenehmer Weise in den verschiedensten Lagen und Böden zurecht. Dort wo sie Henry ursprünglich fand, an den Klippen des Yangtze in Hupeh, sah er sie nie über einen Meter hoch und mit mehr als fünf Blumen am Stengel; im Garten aber kann man Pflanzen treffen von zweieinhalb Meter Höhe mit 30 Blüten. Diese sind orange und nicht unähnlich denen des japanischen L. speciosum in Größe und Form. L. Henryi ist eine der leichtest zu ziehenden Lilien, und wenn man sie auch, um sie in bester Entwicklung zu haben, gut pflegen muß, so wächst sie doch gewöhnlich in jedem Gartenboden gut.

Die Tigerlilie, L. tigrinum, ist seit über einem Jahrhundert in den Gärten Europas bekannt, denn sie wurde 1810 im Botanical Magazine abgebildet. Die Ursprungsheimat der Art ist unbekannt, man trifft sie aber noch wild in der Provinz Kiangsi in Ostchina. Die Chinesen und Japaner haben sie als eßbare Zwiebel seit Jahrhunderten kultiviert, doch trotzdem bleibt der Typ sehr konstant,

Digitized by Google

Lilium Brownii

und es gibt nur wenige gute Varietäten, wie splendens, Fortunei und eine gefüllte Form, flore pleno, die nicht kulturwert ist. In europäischen Gärten erreichen die Zwiebeln nicht die ungeheure Größe, wie die von den japanischen Bauern gezogenen, doch trotzdem ist die Pflanze sehr reichblühend. Man sollte sie nicht in volle Sonne bringen, sondern zwischen langsam wachsende Büsche, die den unteren Teil des Stengels vor den Sonnenstrahlen schützen. Kalk gilt im allgemeinen als nicht wünschenswert für die Tigerlilie, und man findet die besten Stücke dort, wo kein oder nur wenig Kalk im Boden ist.

Die edelste aller chinesischen Lilien ist die geographische Form des himalayischen L. giganteum, die in Hupeh, Szechuan und Yunnan wildwachsend gefunden wird, und zwar fast immer in Lichtungen an kühlen Orten in Wäldern und Forsten, oder an deren Rande, aber nie in voller Sonne. Sie heißt L. giganteum var. yunnanense und wurde zuerst vor etwa 12 Jahren von Max Leichtlin, Baden-Baden, der während seines Lebens so viel dazu beitrug, schöne Lilien in der Welt bekannt zu machen, nach Europa eingeführt. Mit der Ausnahme, daß in den ersten Wuchsstadien der Stengel und die Blätter bronzefarben und nicht grün sind, bestehen keine wichtigen Unterschiede zwischen der Varietät und dem Typ von L. giganteum. Sie ist eine erstklassige Pflanze für schattige Plätze im Garten und sollte immer in Gruppen von zwölf Zwiebeln gepflanzt werden, jede etwa dreißig Centimeter von der anderen entfernt. Leider blüht diese Lilie, wie alle Mitglieder der kleinen Gruppe Cardiocrinum, zu der sie gehört, nicht vor fünf Jahren nach der Aussaat, aber drei Jahre alte Zwiebeln sind meist im Handel zu erhalten, sodaß man nur zwei Jahre zu warten hat. Die Varietät und der Typ haben große Zwiebeln, und zuweilen werden blühbare angeboten. Doch sind diese selten mit Erfolg zu verwenden, da sie sich nie von der Erschütterung erholen, die sie beim Versetzen erleiden. Nach der Blüte stirbt die Zwiebel ab, aber aus der Mutterzwiebel entwickeln sich andere Zwiebeln und blühen dann, sodaß man in wenigen Jahren eine Kolonie von vielen Pflanzen hat. Liebhaber, die diese Lilie in ihrem Garten ziehen, sollten Dünger in den Untergrund genügend tief unter die Zwiebel bringen und sie ja nicht an einen heißen trokkenen Platz pflanzen. Die Zwiebeln sollten nicht zu tief gesetzt werden, etwa fünf Centimeter mit der Spitze unter Erdoberfläche.

Es gibt noch viele andere chinesische Lilien, wie Bakerianum, Fargesii, lophophorum, myriophyllum, ochraceum, papilliferum und taliense, aber ihr Wert ist im Garten erst zu erproben und sie sind nicht leicht erhältlich.

Obwohl die Kultur vieler chinesischer Lilien selbst für den Spezialisten schwierig ist, so bieten doch einige von ihnen dem sorgfältigen Gärtner keine Schwierigkeiten. Man darf aber nicht denken, daß einige von ihnen wie Narzissen oder Tulpen behandelt werden können, indem man sie einfach in ein Loch in den Boden setzt. Sie unterscheiden sich von den europäischen Lilien darin, daß die Pflanzen zwei Reihen von Wurzeln haben: die normale Reihe am Grunde der Zwiebel und eine andere am Fuß des Stengels, gerade über der Zwiebel. Das Wachstum des Stengels wie auch die Größe und Zahl der Blüten hängen im hohen Grade ab von der Nahrung, die diese Luftwurzeln, wie man sie nennt, da sie gerade an der Bodenoberfläche sitzen, dem Erdreich zu entnehmen fähig sind. Es ist eine Eigentümlichkeit dieser Wurzeln, daß sie sich nicht ordentlich entwikkeln in hartem, trocknem Untergrund oder in Plätzen, wo die Sonne die Erde um den Fuß des Stengels austrocknen kann. Aus diesem Grunde wächst die Mehrheit der chinesischen Lilien wild in kühlen schattigen Plätzen in oder am Rande von Waldungen oder Gebüschen, oder sie schießen aus dem Gras der Wiesen auf, das den Grund gegen die Sonne schützt. Gärtner sollten diese Bedingungen so weit wie möglich imitieren, indem sie die Lilien zwischen niedrige Sträucher pflanzen, wo die Pflanzen so stehen, daß wohl die Stengel sich zur Sonne empor entwickeln können, die Wurzeln aber kühl im Boden bleiben. Die Stengelwurzeln gedeihen nicht in einem armen, steinigen Untergrund,

Lilium leucanthum var. choraster

Digitized by Google

sie fühlen sich aber wohl in Humus in Form von verrottetem Laub. Alle Lilien lieben offenen, durchlässigen Boden, und in Gärten, wo das Erdreich nicht so ist von Natur, kann man es anpassen durch Beimengung von grobem Sand und alter Lauberde. Man sollte soviel Sand und Lauberde verwenden, daß man den Boden stets mit der Hand aufnehmen kann, ohne Schaufel oder Spaten benutzen zu müssen. Wenn man die Zwiebeln setzt, so ist es gut, jede mit reinem Sand zu umgeben, und als Regel kann gelten, daß die Zwiebelspitze sich etwa zehn Centimeter unter der Erdoberfläche befindet. Bei L. giganteum jedoch soll sie, wie gesagt, näher der Oberfläche liegen. Während der Wachstumszeit der Zwiebel lieben die Lilien eine kühle feuchte Lage, aber wenn die Zwiebel im Winter ruht, sollte der Grund so trocken wie möglich sein. Das ist in Europa nicht immer leicht zu erzielen, wenn aber der Grund gut drainiert ist, so geht der Winterregenschnell durch.

(Übersetzt C. S.)

Lilium centifolium
Bilder Grove

DIE nebenstehend abgebildete schöne Lilienkolonie wurde von A. Grove in The Gardeners' Chronicle ⟨no. 1987⟩ besprochen, und zwar unter dem Namen L. centifolium, den ihr Dr. Stapf gegeben hatte. In dem inzwischen erschienenen Buche von E. H. Wilson, das wir auf Seite 160 anzeigen, klärt dieser die ziemlich schwierige Frage der verwandtschaftlichen Zugehörigkeit dieser schönen Lilie und kommt auf Grund seiner eigenen Beobachtungen in der Heimat zum Schlusse, daß L. centifolium nicht von L. leucanthum var. chloraster abgetrennt werden kann. Sie wurde Ende der achtziger Jahre von Augustine Henry bei Ichang in Hupeh entdeckt und nach Kew gesandt, wo sie 1891 zum ersten Male blühte. Dann ging diese Lilie zunächst wieder verloren, bis sie Wilson 1900 und 1901 wieder einführte. Später sandte sie dann R. Farrer aus Südkansu nach England, und sie ging auch als L. Brownii var. kansuense. *C. S.*

GARTENLILIEN

IN den kleinen Dörfern und Städtchen unserer Umgegend, soweit sie ländliche Art bewahrt haben, findet man Lilien nicht selten. Meist die Madonnenlilie ⟨L. candidum⟩, die Safranlilie ⟨L. croceum⟩ und die Doldenlilie ⟨L. umbellatum⟩. Der Türkenbund ⟨L. Martagon⟩ ist selten, ebenso die Tigerlilie ⟨L. tigrinum⟩. Man kann nicht sagen, daß die Besitzer sich viel um sie kümmern, wie es so häufig bei dringender Landarbeit ist, die Pflanzen stehen da, werden gern gesehen, hie und da kommt man ihnen durch Unkrautraufen zu Hilfe. Im Übrigen sind sie auf sich selbst gestellt. Wenn sie also gedeihen, so müssen ihnen die Verhältnisse zusagen. Betrachten wir sie.

In den hiesigen kleinen Landgärten gibt es noch keinen englischen Rasen. Die Leute halten an ihren vernünftigen netten Buchsbeeten fest und schneiden sie liebe- und kunstvoll in einfachgezirkelte Formen. Die Kanten werden meist hoch gehalten. Hinter ihnen stehen die Lilien. Aber nicht allein, am Rand Narzissen und Primel, Kaiserkronen, in der Mitte die echte Centifolie oder die zartrosa Rosa alba, Nachtviole und sonstige Blumengesellschaft. Nicht weit davon breiten noch Obstbäume ihre Kronen aus, und da die Gärten im ganzen durch geschlossene Dorflage Schutz finden, haben sie keinen Wind, keine brennende Sonne auszuhalten, bei kühlem Fuß, genügend Sonne und ausreichend trockner Winterbettung.

Es gibt noch andere gute Lagen. Häufig sind Vorgärten keine Gärten zu nennen, ein Streifen von 1 Meter Breite wird von niedrigem Bretterzaun begrenzt, am Hause entlang eine üppige Reihe Safrannelken, herum noch allerlei Staudenzeug, Akonitum, Hemerocallis. Aber nicht Südseite, sondern Westseite, also keine grelle Sonne, Niederschläge und keine stehende Winternässe, dabei wieder Schutz von nahen Gebäudegruppen. Mit diesen Wachstumsbedingungen ist aber noch etwas verbunden, was ich oben andeutete. Doch dafür kann ich keine bündigen Beweise bringen, nur Gefühlsgründe. Mir scheint nämlich, als wenn Lilien Feinde seien der modernen Hast und nervösen Vielgeschäftigkeit, sie wollen nicht stetig behandelt, gegossen, behackt, neugepflanzt, bekunstdüngert, sondern nach Gewährung der Grundforderungen in Ruhe gelassen sein. Mit anderen Pflanzen, Chrysanthemen, Löwenmaul, kann man all so etwas mit Erfolg machen. Aber Lilien wollen ungestört bleiben. Allen Tatendrang mag man umsetzen in inbrünstige Bewunderung, wenn die zarten Kelche ihren Duft in den Sommergarten senden, wenn die kunstvollen Türkenbunde ihre gelben und braunen, dickblättrigen Blumen an hohen Stielen aufreihen oder wenn das Rot der Tigerlilie durch die Bäume leuchtet.

Leider bewahrt die Einsicht in die Wachstumsbedingungen nicht vor Mißerfolgen, die Gründe sehen wir nicht immer ein. Oft werden wir schlecht beliefert, die Zwiebeln sind krank, was wir ihnen nicht ansehen, oder sie haben sich in Samenhandlungen wochenlang trocken oder in kümmerlichem Einschlag umhergetrieben, was ihnen begreiflicherweise schädlich ist. Narzissen, Tulpen, Hyacinthen vertragen dies trocken Aufbewahren. Aber schon die Schneeglöckchen nicht und auch die meisten Lilien nicht, namentlich dann nicht, wenn es ohne Berücksichtigung ihrer Ruhezeit geschieht. Nun schließen die Lilienarten ganz verschieden ab je nach ihrer Blütezeit. Die Juliblüher wie candidum, Martagon, croceum, haben im August völlig eingezogen und können verpflanzt werden. Spätere wie tigrinum und gar Henryi ziehen entsprechend später ein, ich würde sie immer erst im zeitigen Frühjahr umsetzen. Werden Lilien gekauft, so hat man keine Wahl bezüglich der Pflanzzeit. Häufig treffen die Zwiebeln spät im November ein. Bei günstigem Wetter können unbedenklich gepflanzt werden alle jene Arten, die nicht tropischer Herkunft sind, sondern Verhältnissen entstammen, die den unseren gleichen. Bei schlechtem Wetter ⟨Frost, Schnee⟩ werden die Zwiebeln in Töpfe gesetzt, hier kaum gegossen, sondern trocken und kühl gehalten, bis die Zeit des Wuchsbeginns

Digitized by Google

Bärenklau, Acanthus longifolius

Digitized by Google

Digitized by Google

Lilium elegans Orange Queen

gekommen ist. Das ist etwa im März. Das Auspflanzen verschiebe ich auf warme Apriltage. Die jüngeren Triebe dürfen aber im Topf nicht vergeilen. Zwiebeln, die krank erscheinen, muß man behandeln um Pilzsporen abzutöten. Mehrfaches Eintauchen in heißes Wasser von 50 Grad Celsius für halbe Sekunden wirkt, wem das zu billig ist, möge neuzeitliche Beizen wie Uspulun oder andere nehmen. Vorsicht übt man bei solchen verdächtigen Zwiebeln beim Pflanzen durch Einbetten im Sand und Einpudern mit Holzkohlenstaub.

Entsprechend den oben geschilderten Ansprüchen der Lilien muß der Pflanzplatz sein, windgeschützt, etwas schattig, der Boden gegen grelle Sonne geschützt, sodaß die Zwiebel kühl ruht. In gemischten Rabatten ist kein übler Platz, nur müssen gierige Sträucher fern gehalten werden, sie würden die wohl zubereitete Pflanzgrube bald leeren. Wie schon öfter erwähnt, fühlen sich Lilien in Rhododendrengruppen meist wohl, solange die Rhododendren nicht zu einem dichten Wurzelfilz erwachsen sind. Der Boden erhält Schutz durch die dichten immergrünen Büsche und da diese nur flach wurzeln, so beeinträchtigen sie nicht die etwas tiefer reichenden Lilien. Zwischen Paeonienbüschen behagt es den Lilien ebenfalls, desgleichen zwischen Herbstastern; Paeonien gehen steil in die Tiefe, Herbstastern wurzeln ganz flach. Windschutz ist erwünscht für die hohen und schweren Stengel der Martagon, regale, umbellatum, damit man ums Anbinden möglichst herumkommt.

Das Pflanzloch soll guten Wasserabzug und Nährstoffe bieten. Unten hinein kommt also Laub, Reisig oder ähnlicher Gartenabfall, darauf durch Lauberde, Torfmull verbesserte Gartenerde. Schwerer Boden ist nicht gut, ebensowenig aber leichter Sand, auch von Natur ganz trockener Boden liefert keine Dauererfolge, denn der heimatliche Stand der meisten Lilien sind sanfte Berghänge, Wiesen, Waldränder oder leichte Waldungen. Sind die Lilien gut in Gang, so pflegen sich die Zwiebeln infolge ihrer Neubildung am Stengel oberhalb der alten allmählich zu heben. Dann braucht man nicht gleich zu verpflanzen, solange nur die Stielstärke nicht nachläßt. Aber es ist gut, grobe Lauberde, Walderde oder ähnliches um die Pflanze zu schütten, damit die Zwiebel wieder tief genug und kühl liegt. Dünger bringt Fäulnisgefahr und zieht Ungeziefer an. Zwar ist die Lilie nicht unbedingt düngerscheu, in der Zeit des üppigen Wachsens kann man sogar dünne Jauchgüsse geben, aber in der Ruhezeit schadet

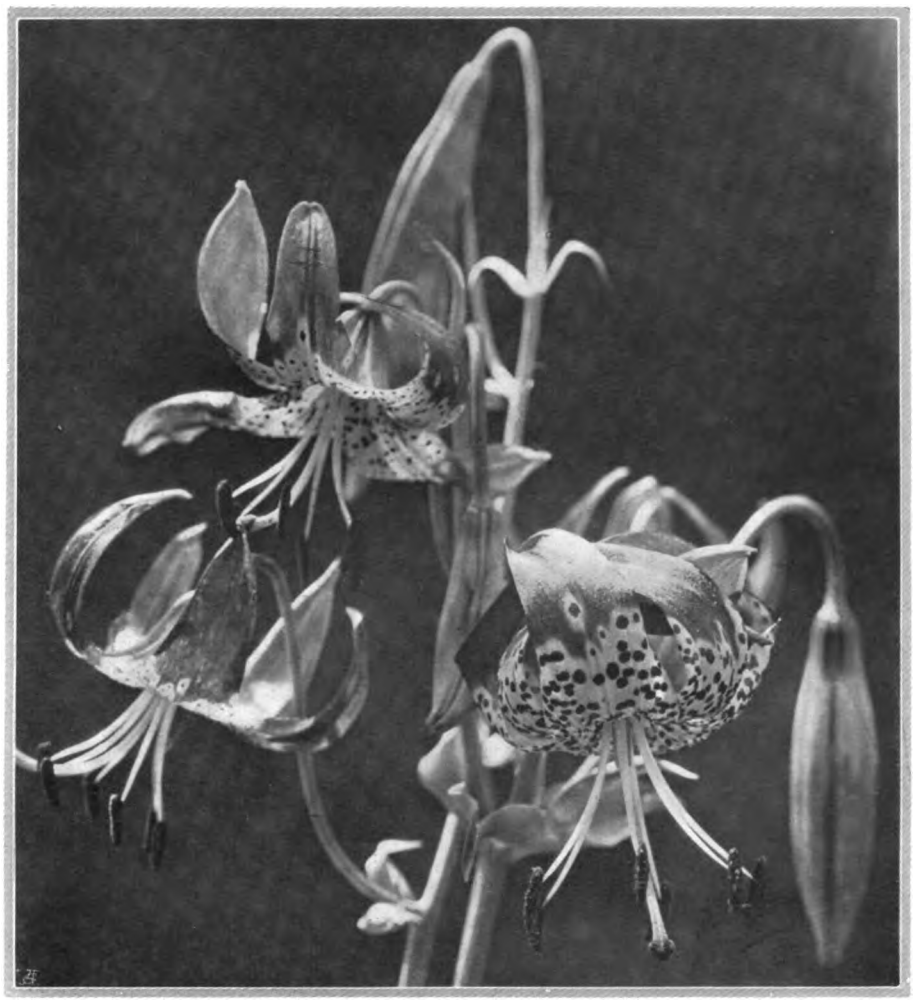
Lilium Martagon album

Dünger. Da man die Lilien verhältnismäßig tief pflanzt, kann kräftigeren gesunden Pflanzen später durch Decken alten Düngers, eine stetig fließende Nährstoffquelle, nachgeholfen werden. Ich wässere die Lilien einmal kräftig in heißer Zeit, wenn sie in vollem Wachsen und halbe Höhe erreicht haben. Das ist um Anfang Juni; denn sie gehören wie andere Liliaceen zu denjenigen Gewächsen, die in der Heimat mit Hilfe reicher Frühjahrsfeuchtigkeit emporschießen, dann aber unter Einfluß der Sommerhitze verhältnismäßig früh zur Ruhe gehen.

Ich besitze augenblicklich nur tigrinum, Marhan ‹aus Martagon und Hansoni entstanden›, Hansoni, regale, sulphurgale, Thunbergianum, Henryi, croceum; im früheren Garten erhielt ich lange und schön colchicum, umbellatum, testaceum, pardalinum, myriophyllum und speciosum. Wenig Erfolg hatte ich mit Brownii, Krameri, speciosum Kraetzeri, Humboldtii, giganteum. Vorübergehend sehr schön blühten sulphureum, nepalense, auratum; ausdauernde Erhaltung ist von diesen und anderen Arten tropischer oder subtropischer Herkunft nicht zu erwarten, daher begnüge ich mich mit dem Bewußtsein, sie einmal gehabt und gesehen zu haben. Wer mit Lilien den Garten schmükken will, wird gut tun, mit den an erster Stelle genannten willigsten Wachsern anzufangen. Für so manchen Mißerfolg nehme ich gern einen Teil der Schuld auf mich. Aber wer mit Lilien selbst schon gearbeitet hat — ich meine nicht jene, die Lilienzwiebeln kaufen, abtreiben und wegwerfen — der wird mir eine gewisse Nachsicht nicht versagen.

Die Leute mit den reichsten Lilienerfahrungen sitzen in England; sie sind dünn gesäet. Von ihnen liest man oft den Rat: wer zu reichen gesunden Beständen kommen und dem Übel der gekauften, nicht rechtzeitig gelieferten und kranken Zwiebeln aus dem Wege gehen will, muß Sämlingszucht treiben. Ich habe das früher nicht glauben wollen, weil mir der Weg zu lang schien und die Gefahren des langen Weges zu groß. Heute bestätigen meine Erfahrungen jenen Rat. Allerdings stehen mir heute Gewächshauseinrichtungen zur Verfügung, um das Aussäen, das Warmstellen, Verstopfen und Wiederanwachsen richtig betreiben zu können. Zunächst gehören auch Mutterpflanzen dazu, von denen man ernten kann, sodann Sicherung des Samens, den viele Lilien bei uns ohne weiteres nicht ansetzen, L. candidum nie. Durch künstliche Befruchtung an warmen Mittagen gibt es aber Samen genug. Man befruchtet entweder nahe Arten und Formen miteinander oder innerhalb einer Art so, daß die Blüte den Staub einer anderen,

Digitized by Google



nicht den der eigenen Pflanze erhält. Lilium Marhan befruchtete ich erfolgreich mit ihren Eltern Hansoni und Martagon, L. Hansoni selbst mit Marhan. — Bei regale hatte ich reichlich Ansatz durch testaceum-Staub. In diesem Jahre habe ich bei regale-Befruchtung den Staub von sulphurgale ⟨sulphureum×regale⟩ benutzt. Bei diesem Verbleiben in naher Verwandtschaft darf man auf reichlich Samen hoffen. Regale-Sämlinge bringen schon im zweiten Jahre vereinzelt Blumen, natürlich höchstens eine am Stiel; man sollte sie zugunsten der Zwiebelentwicklung entfernen. Starke Pflanzen sind 1,30 Meter hoch und bringen zwölf Blumen.

Alexander Steffen

Lilienarten und ihre Pflege

WÄHREND meiner Tätigkeit im Dresdener botanischen Garten hatte ich Gelegenheit, die meisten unserer Gartenlilien eingehend zu beobachten. Ich möchte im Folgenden die wichtigsten Arten kurz im Einzelnen charakterisieren und daran einige allgemeine Bemerkungen über Lilienpflege knüpfen. Es handelt sich im Folgenden nur um solche Arten, die zum Teil schon lange in Kultur, aber heute doch leider viel zu selten in unseren Gärten anzutreffen sind.

Nach ihrer Heimat kann man die Arten in drei Gruppen gliedern: die europäischen, denen sich die asiatischen eng anschließen, und die der neuen Welt, aus Nordamerika. Innerhalb dieser Gruppen lasse ich die Arten in alphabetischer Anordnung folgen.

Europäische Arten:

Lilium bulbiferum, Feuerlilie, 1 Meter, Mai — Juli, leuchtend orangerot mit dunklen Flecken, seltene heimische Art, die sehr anspruchslos ist, in der Sonne wie im Schatten gedeiht und sich reich vermehrt, Blumen bis zehn Centimeter breit.

L. candidum, Madonnenlilie, bis 1,5 Meter, Juni — Juli, weiß, alte unverwüstliche Gartenlilie, Stammart schöner als Formen.

L. carniolicum, Krainer Lilie, 80 Centimeter, Juli, orange oder zinnoberrot, wächst in der Heimat auf Wiesen und liebt milden Lehmboden, ähnelt der folgenden, aber in allen Teilen kleiner.

L. chalcedonicum, Scharlach-Türkenbund, 1 Meter, Juli — August, leuchtend feurig-zinnober- oder korallenrot, eine unserer härtesten, widerstandsfähigsten und schönsten Lilien, die in Bauerngärten nicht selten anzutreffen ist, sie liebt kräftigen Lehmboden und gedeiht auch in voller Sonne, während sie in tiefem Schatten in der Blüte versagt.

Lilium pardalinum

L. croceum, Safranlilie, 1 Meter, Juni-Juli, rotorange oder orangegelb, altbekannte, seit langem in Bauerngärten eingebürgerte Lilie, deren Stengel bei guter Kultur bis 25 Blumen bringen.

L. dalmaticum, dalmatischer Türkenbund, 1,3 Meter, Juni, schwarzrot, durch ihre dunkle, bei Lilien sonst nicht wieder vertretene Färbung auffällig, Blumen bis vier Centimeter breit, sonst wie der Türkenbund hart und wüchsig.

L. Martagon, Türkenbund, bis über einen Meter, Mai-Juni, weinrot mit dunklen Flecken, trotz der kleinen Blumen recht anziehende harte Art für schattige Stellen, wird aber durch die Kulturform var. album, wie auch durch dalmaticum übertroffen.

L. monadelphum ⟨L. colchicum⟩, kolchische Lilie, bis 1,5 Meter, Juni, hellgoldgelb mit etwas purpurner Zeichnung, robust und schön, liebt kräftige Erde und gedeiht auch in voller Sonne.

L. pomponium ⟨L. rubrum⟩, roter Türkenbund, 80 Centimeter, Juni, leuchtend rot, gedeiht auch in voller Sonne, liebt kräftigen humosen Lehmboden, ihr starker Geruch wird oft unangenehm empfunden.

L. Szovitsianum ⟨L. caucasicum⟩, kaukasische Lilie, die der kolchischen nahesteht, bis 1,5 Meter, Mai-Juni, schwefel- bis goldgelb mit schwarzen Punkten, eine der schönsten gelben Lilien für halbschattigen Standort und kräftigen Lehmboden, man lasse sie lange ungestört.

Asiatische Arten:

L. auratum, Goldbandlilie, bis 1,8 Meter, Mai-Juli, weiß mit goldgelben Längsbändern, rot gepunktet, bei uns nicht harte, bekannte Prachtlilie aus Japan mit bis 20 Centimeter breiten Blumen, für Topfkultur ausgezeichnet.

L. Brownii, Browns Lilie, Westchina, bis 1,3 Meter, Juni-Juli, reinweiß, außen hellpurpurn getönt, Blumen sehr apart, bis 15 Centimeter breit, bedarf guter trockener Winterdecke.

L. concolor, Sternlilie, Japan, bis gegen 80 Centimeter, Juni — Juli, scharlachrot oder gelb, formenreiche, schöne und harte Art, die weite Verbreitung verdient.

L. davuricum, Kerzenlilie, bis 1,2 Meter, Juni — Juli, feuerrot, Blumen breiter als lang, sonst der croceum ähnlich, aber nicht so reich blühend.

L. elegans ⟨echte L. lancifolium, L. Thunbergianum⟩, zierliche Lilie, Japan, bis 70 Centimeter, Juni — Juli, orangegelb bis dunkelkarmesinrot mit dunklen Flecken, formenreiche harte Art, die sich besonders für kleine Gärten im Halbschatten empfiehlt, aber in gutem Boden auch in der Sonne gedeiht.

L. giganteum, Riesenlilie, Himalaya, bis drei Meter, Juli — August, weiß, innen braun purpurn, außen grünlich gezeichnet, hält in milden Gegenden unter guter trockner Decke aus, in rauhen Lagen muß diese imposante Art im Topf überwintert werden.

L. Hansonii, goldener Türkenbund, Japan, bis 1,2 Meter, Anfang Juni, safrangelb oder orange mit etwas purpurbrauner Fleckung, eine der härtesten und blühwilligsten japanischen Arten, die in keinem Garten fehlen sollte.

L. speciosum ⟨L. lancifolium der Gärten⟩, Prachtlilie, Japan, bis 1,5 Meter, Anfang September, bekannte Treiblilie, die in milden Gegenden unter guter trockner Decke auch im Freien aushält, sie hat schöne Formen mit bis über 15 Centimeter breiten Blüten.

L. tenuifolium, Mandschurei, Nordchina, bis 80 Centimeter, Mai bis Anfang Juni, leuchtend scharlachrot, sehr zierliche, etwas zarte, aber beachtenswerte Art, die man am besten in sandige Moorerde am Rande von Gehölzgruppen in leichten Schatten pflanzt.

L. tigrinum, Tigerlilie, China-Japan, bis 1,5 Meter, Juli-August, leuchtend rot, eine der besten Arten für kräftigen Boden mit guten Formen, wie var. Fortunei und splendens.

Nordamerikanische Arten:

L. canadense, kanadische Lilie, östliches Nordamerika, bis 1,20 Meter, Juni-Juli, rein gelb oder rein rot, wünscht wie viele Lilien jahrelanges ruhiges Stehenbleiben in mildem Lehmboden und halbschattiger Lage, Blumen etwa 8 Centimeter lang.

L. pardalinum, Pantherlilie, kalifornische Gebirge, bis 1,8 Meter, Juli, scharlachrot, in der Mitte orangegelb gezeichnet, robuste formenreiche

Digitized by Google

Art, die am paſſenden Standort von Jahr zu Jahr üppiger wird.

Lilium californicum

L. Parryi, Parrys Lilie, Kalifornien, bis 1,2 Meter, Juli-Auguſt, reingelb; ſeltene ſchöne Art für Halbſchatten.

L. philadelphicum, Waldlilie, öſtliches und mittleres Nordamerika, bis 0,8 Meter, Juli, leuchtend rotgelb; widerſtandsfähige, auch in voller Sonne gedeihende Art; geht oft als L. Catesbaei, doch iſt die echte Art dieſes Namens eine ſüdlichere empfindlichere Form.

L. superbum, amerikaniſcher Türkenbund, öſtliche Vereinigte Staaten, bis 1,8 Meter, Juli-Auguſt, lebhaft orange ſcharlach mit dunkleren Flecken; unter den rotblühenden Arten die wüchſigſte und ſchönſte; beſonders in großen Gruppen ſehr wirkungsvoll; bedarf in rauhen Lagen leichter Decke.

L. washingtonianum, weſtliches Nordamerika, bis 1,5 Meter, Juli-Auguſt, weißlich, innen gerötet; ganz winterhart, in anmoorigem Boden und leichtem Gebüſchſchatten entwickelt ſie bis dreißigblumige Stiele mit acht Centimeter breiten Einzelblüten.

Im Anſchluß hieran ſei noch die ſchöne L. testaceum erwähnt, die Nankinglilie, die als Baſtard zwiſchen candidum und chalcedonicum angeſprochen wird, bis 1,8 m, Juli-Auguſt, eigenartig nankinggelb.

Über die Kultur im allgemeinen ſei noch folgendes geſagt. In den meiſten Fällen ſind die Lilien in Kultur nur kurzlebig, weil ihnen zu wenig Nahrung geboten wird. Gibt man ihnen jedoch in die Pflanzſtelle eine gute Gabe Kuhdung, Hornſpähne, Knochenmehl oder ähnliche organiſche Dungſtoffe, ſo verlängert man ihr Leben beträchtlich und kräftigt ihr Wachstum außerordentlich. Gewöhnlich werden die Lilien auch zu trocken gehalten, was ganz falſch iſt, denn die meiſten wachſen in der Heimat auf friſchen Wieſen. Ein öfteres durchdringendes Wäſſern tut ihnen deshalb ſehr wohl; es ſollte, wie bei immergrünen Gehölzen, beſonders vor dem Einwintern erfolgen, da die meiſten Arten ein großes, filziges Wurzelſyſtem entwickeln. Ferner werden die Lilienzwiebeln meiſt auch zu flach gelegt, und da viele Arten die Eigenart haben, ſich jedes Jahr etwas höher im Boden zu ſchieben, viele auch ihre Brutzwiebeln nicht im Wurzelboden, ſondern am Wurzelhalſe anſetzen, kommen ſie bald an die Erdoberfläche und vertrocknen. Als Norm kann man daher folgendes annehmen: alle robuſten Arten, die meiſt auch größere Zwiebeln haben, ſind mindeſtens zwanzig Centimeter tief zu pflanzen, die feineren mindeſtens fünfzehn Centimeter. Wenn auch von den meiſten Arten geſagt werden kann, daß ſie bei uns völlig winterhart ſind, ſo ſind doch auch ſie für eine gute trockene Winterdecke dankbar; nur muß dieſe Decke, da viele Arten zeitig treiben oder eben durch die Decke dazu angeregt werden, ſofort, wenn die Sonne höher ſteigt entfernt werden. Zur Sicherheit gegen zu ſtrenge Fröſte können die empfindlichen Arten ausgehoben und trocken und froſtſicher überwintert werden, doch wird die Blüte dann nie ſo ſchön, wie bei Pflanzen, die lange am ſelben Orte ungeſtört bleiben. Dies wünſchen die meiſten Lilien ausdrücklich. Man unterſtützt das Wachstum ſehr durch drei- bis viermalige Gaben im Jahr von einer Löſung ſchwefelſauren Ammoniaks ⟨zwei bis drei Gramm auf ein Liter Waſſer⟩. Dieſe Dunggüſſe gibt man am beſten in den Wochen nach der Blüte, wenn ſich die Zwiebeln wieder auf die nächſtjährige Blüte vorbereiten. Sonſt gilt im allgemeinen daß die europäiſchen Arten am härteſten und langlebigſten ſind, wenn ſie auch an Blütenſchönheit hinter denen der anderen Gruppen etwas zurückſtehen.

B. Voigtländer

Lilium tigrinum superbum – Bilder C. S.

Digitized by Google

JENS JENSEN / AMERIKANISCHE GARTENGEDANKEN

IRGENDWO in Wisconsin kenne ich eine Fischerfamilie, die einen kleinen Garten mit einer Gruppe von Stockmalven besitzt; es sind alle Blumen, die sie haben. Diese Stockmalven wurden ihnen von einem Freunde geschenkt, der jetzt verschieden ist. In der Gegend, wo sie leben, ist der Winter lang und bitter kalt, und mit einem gut teil Bangigkeit warten sie geduldig, bis die Strahlen der Sonne Muttererde soweit erwärmen, daß von neuem Leben daraus hervorsprießen kann. Und es geschieht mit viel Freude, daß sie die ersten zarten Blätter entdecken, die an einem warmen Frühlingstage aus der Erde emporsprießen. Und wie dann die Tage vergehen, schießen die jungen Stockmalven höher und höher empor gegen den Himmel, über die Fensterschwelle hinaus und weit über die Fenster empor, denn in dieser Gegend erreichen die Stockmalven eine Höhe von zwei bis über zweieinhalb Meter. Und welche Freude ist es, wenn eines Morgens ein Mitglied der Familie die ersten Blüten entdeckt — Blüten, die sie ein ganzes Jahr durch erwartet haben; erwartet während der Eisstürme des Winters, wenn das Leben so unsicher war. Hier ist wahre Liebe für Gartenbau, und diese Fischer sind für mich die besten Gärtner.

Im Gegensatz dazu kenne ich Jemand, der sehr reich ist und einen großen Garten hat, wo Pflanzen auf den Rabatten sich drängen, wie Menschenvolk in unserer großen Städte Wohnungen, beraubt der Luft und der rechten Entwicklung. Dieser Garten wird jeden Frühling geändert, weil, wie mir der Eigentümer sagte, der gleiche Anblick in jedem Jahre langweilig wird. Er wird mit enormen Kosten geändert, und der Besitzer ist nie zufriedengestellt. In diesem Garten kommt ein Verlangen nach Schaustellung und Schein zum Ausdruck, ohne jede Liebe, nichts, daran der Geist sich ergötzen kann. Er ist ein abgeschmacktes, seelenloses Ding. Es ist kein Gartenbau.

Zwischen der geistigen Einstellung dieser beiden Typen ist ein scharfer Unterschied. Sachlich wie geistig möchte ich lieber mein Vertrauen auf den ersten setzen.

Die Amerikaner, und ich meine damit das Volk im weiten Sinne, haben einen einfachen Geschmack. Ich habe ihre Städte überall von Maine her bis zu dem Felsengebirge gesehen. Sie lieben die weite grüne Grasfläche. Sie haben Bäume gern wegen des Blattschattens. Wenigstens der Mann; Mutter wünscht einige Blumensträuße, sei es auch ein Flieder fürs Gefühl, oder ein Strauch aus den Waldungen, aber Grün ist die herrschende Note; und zuweilen einige Gemüse, besonders auf der Farm. Alles das richtet sich nach der Arbeit, die der Besitzer dafür aufzuwenden wünscht. Er will auch Zeit für andere Dinge als Gartenbau haben, weil dieser für ihn keine ökonomische Sache ist. Er kann es sich leisten, sein Gemüse zu kaufen, selbst einen Strauß Schnittblumen, wenn er danach begehrt. Im übrigen hat er es nicht gern, wenn alles zu sehr auffrisiert ‹dolled up› ist, und darin liegt der Unterschied zwischen uns und Europa, und so wird es immer sein.

Es herrscht Offenheit und Freiheit in unseren Gärten. Die Straße in Dorf und Stadt bringt es zum Ausdruck. Jede Verunstaltung der Vegetation ‹Beschneiden› entspricht nicht dem rechten amerikanischen Empfinden. Wir lieben unsere Freiheit, und in unseren Gärten wird diese Freiheit immer ihren Ausdruck finden trotz der ständigen Einführung europäischer Ideen. Außer dem, was ich oben erwähnte, wird man in den Gärten einige wenige Töpfe oder Blechgefäße finden mit Pelargonien, Fuchsien, Geranien, oder gelegentlich eine Begonie der härteren Sorte im Vorhaus oder auf einer gegen die Mauer gebauten Bank. Der ehrgeizigere Eigentümer wird eine Gruppe Stockmalven, Phlox oder Tigerlilien haben im Vorhofe, oder vielleicht eine Päonie oder zwei, selbst eine Rankrose an der Mauer. Dies bildet den Durchschnittsgarten hier in den Vereinigten Staaten.

Doch ich vergaß die Ulme oder den Zuckerahorn-Baum. Oder wenn des Ansiedlers Heim im Urwald ist, so wählte er vielleicht den Platz für sein Blockhaus unter einem stattlichen heimischen Baume. Dieser Ansiedlergarten entwickelt sich in unseren Städten zu einigen Sträuchern oder Bäumen mehr je nach der Größe des Bauplatzes, und vielleicht treten ein paar Blumengruppen hinzu, doch die grüne Grasfläche ist das wichtigste, und nichts darf getan werden, das ihre Größe zerstört oder beeinträchtigt.

Zuweilen spielt das Gefühlsmäßige auch eine Rolle im Garten. Neulich wurde mir ein über zweihundert Jahre alter Flieder gezeigt. Er war nach Indiana gebracht worden von der alten Heimstätte in Pensylvanien, gepflanzt von einem holländischen Einwanderer.

Dies ist der Garten der Vielen heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und er wird so sein weit hinein in die Zukunft. Europäische Einflüsse werdern das nie ändern. Dafür werden Sitte und Gewohnheit, die beide von klimatischen und ökonomischen Bedingungen kontrolliert werden, sorgen. Aber selbst in der Einfachheit liegt große Schönheit und Heilsamkeit.

CAMILLO SCHNEIDER / DIE CHELSEA SHOW

ES waren gerade zwanzig Jahre verflossen, seit ich zum letzten Male die große Frühjahrsschau der englischen Gartenbau-Gesellschaft gesehen hatte. Damals hieß sie die Temple-Show, doch jetzt findet sie im Park des Chelsea-Hospital statt. Auf den ersten Blick befremdet es, daß eine so alte und bedeutende Gesellschaft, wie es die Royal Horticultural Society ist, keine eigenen Ausstellungsräume besitzt, die für eine solche große Blumenschau genügen. Wenn man aber die Londoner Verhältnisse kennt, so begreift man, daß auch die R. H. S. sich mit der kleinen Ausstellungshalle begnügen muß, die sie in ihrem Gebäude am Vincent Square hat und in der alle vierzehn Tage die kleinen Ausstellungen stattfinden, die vielleicht noch mehr als die zwei großen Jahresschauen die Bedeutung des Gartenbaus für das englische Publikum kennzeichnen. Ich sah kurz vor der Chelsea Show am 5. und 6. Mai wiederum eine solche kleine Schau, auf der die Rhododendron vorherrschten.

Das englische Gartenpublikum ist von dem unsrigen ziemlich verschieden. Die großen Jahresschauen stellen ein gesellschaftliches Ereignis dar, und auch in diesem Jahre weilte das englische Königspaar vor der eigentlichen Eröffnung in der Ausstellung und gab damit zu dieser den in England üblichen Auftakt. Auf diese Weise kommt das beste und kaufkräftigste Publikum in die Schau, die ja letzten Endes doch ein rein geschäftliches Unternehmen ist. Das ästhetische, künstlerische Moment, das für unsere großen guten Ausstellungen so ausschlaggebend ist, tritt in England sehr stark zurück. Selbst Engländer, mit denen ich über diese Seite der Ausstellung sprach, mußten ohne weiteres zugeben, daß die Art der Zurschaustellung recht wenig befriedigen konnte. Der Charakter der Ausstellung war ganz derselbe, der er vor zwanzig Jahren war. Nur in der Art des Ausgestellten zeigte sich der Wandel der Zeiten. Ein treffendes Beispiel für den ‹in vieler Hinsicht so heilsamen› Konservatismus der Engländer. Eine Ausstellungshalle fehlt. Es sind drei Zelte vorhanden, in denen auf viel zu eng stehenden Schautafeln die Masse des Gezeigten förmlich aufgeschichtet wird. Jeder Aussteller macht es, so gut er kann, und besitzt eine große Routine, selten aber die Fähigkeit, das Schöne, was er zu zeigen hat, auch entsprechend in Erscheinung treten zu lassen. Dort, wo es sich um nur wenige Pflanzenformen handelt, kommt ja ziemlich leicht ein guter Eindruck zustande. Vielleicht die besten Wirkungen erzielten Sutton & Sons mit Arrangements von hohen Antirrhinum und niedrigen Nemesia. Auch einige Irisgruppen hoben sich vorteilhaft ab. Freilich muß man immer im Auge behalten, wie schwierig es ist, auf beschränktem Raume so viel zu zeigen. In vorbildlicher Weise war dies zum Beispiel Obergärtner E. Beckett, dem Leiter der Anlagen von Hon. Vicary Gibbs, über die im letzten Februarheft gesprochen wurde, mit sehr verschiedenen Gemüsen gelungen. Oft hat man jedoch die Empfindung, weniger wäre mehr gewesen und mit der Hälfte, ja selbst dem Drittel des Pflanzenstoffes hätte man ungleich bessere Wirkungen erzielen können. Der Schaffung geeigneter Hintergründe, der Art der Verwendung von allerlei Grün, wie Palmen, Asparagus und dergleichen, auch dem Belegen der Tafeln, dem Einfassen von Beetgruppen, und all dem was sonst noch zu einer Aufstellung nötig ist und gut abgestimmt werden muß, sollte erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die künstlerische Oberleitung einer solchen Schau ist doch nicht minder wichtig, wie die einer Kunstausstellung. Gerade die Blumen bieten so unendliche Möglichkeiten, sie wirksam zu zeigen. Wir Deutsche legen ja viel mehr Wert auf diese Dinge. Der Engländer ist sicherlich nicht gleichgültig gegen das Ästhetische, aber sein nüchtern-praktischer Sinn wendet sich zunächst den Aufgaben zu, die für das Geschäft wichtig sind. Beides angenehm zu vereinigen, danach wird man hoffentlich bei unserer nächstjährigen großen Schau in Dresden streben, wo es eine strenge künstlerische Oberleitung geben wird.

Sehen wir aber von alldem ab, lassen wir nur die Fülle und Güte des Pflanzenmateriales auf uns wirken, das uns in den Zelten der Chelsea

Digitized by Google

Die Pantoffelblumen wurden in einem der Schauhäuser von Kew Gardens im vergangenen Jahre aufgenommen. Sie ſollen Hybriden der chileniſchen Calceolaria cana darſtellen, an denen C. Pavonii beteiligt ſein dürfte. Die Pflanzen ſind außerordentlich blütenreich.

Unter den goldgelben, reichblühenden Sommer- und Herbſtſtauden darf Coreopsis grandiflora aus Nordamerika nicht überſehen werden. Die bis gut einen halben Meter hohen Büſche bringen von Ende Juni bis zum Froſt eine Fülle langgeſtielter Blüten in ſattem Gelb.
Bilder C. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Show entgegentritt, ſo müſſen wir immer ſtaunen über die hohe Blüte des engliſchen Gartenbaues. Ebenſo auch über die Möglichkeit, an einer Stelle ſo viel des Beſten, was das ganze Land bieten kann, zuſammenzufaſſen. Bei uns in Deutſchland zerſplittert ſich alles mehr. Wir haben viele, zum Teil bemerkenswerte lokale Schauen, die ja auch drüben keineswegs fehlen. Aber wir können vielleicht alle Jahrzehnte einmal, und dann noch unvollkommen, geſchweige denn zweimal in jedem Jahre das Beſte zuſammenfaſſen, was das ganze Land auf dieſem Gebiete zu erzeugen vermag. Eine Organiſation, wie die R. H. S., fehlt uns und wird uns immer fehlen. Dieſes Bewußtſein könnte einem faſt den Genuß an der engliſchen Schau trüben, zumal da man weiß, das wir kulturell gleich Gutes leiſten können, ja auch in vieler Hinſicht mindeſtens Ebenbürtiges leiſten. Aber der große Zug, der das engliſche Gartenleben durchweht, die herzliche und verſtändige Teilnahme aller Kreiſe, die darin zum Ausdruck kommt, dieſe Imponderabilien fehlen bei uns noch allzu ſehr.

Waſſerlauf

Wollte man auf das, was ſolche Schau bietet, im Einzelnen eingehen, ſo müßte man ſehr viel mehr Raum zur Verfügung haben. Man braucht nur die Ausſtellungsberichte in den führenden engliſchen Gartenbauzeitſchriften, The Gardeners' Chronicle und The Garden, zu vergleichen, um zu erkennen, wie ſehr jedes Einzelne gewürdigt wird, und zwar in ſehr ruhiger ſachlicher Form. In gewiſſer Hinſicht wäre es auch für uns zwecklos, vieles, was in England ſich als gut und ſchön erweiſt, aufzuzählen, da ſein Wert für deutſche Verhältniſſe durchaus nicht der gleiche iſt. Ferner iſt es immer ſchwierig, ſich über den wirklichen Gartenwert neuer Pflanzen oder Sorten auf ſolchen Ausſtellungen ein richtiges Urteil zu bilden. Dazu ſind die kleinen Monatsſchauen geeigneter, auf denen die Pflanzen meiſt unfriſiert und zum rechten Zeitpunkt ihrer Vollentwicklung gezeigt werden können. Wenn Pflanzen für einen ganz beſtimmten Zeitpunkt vorbereitet werden müſſen, wirkt manches leicht übertrieben, manches kommt nicht ſo zur Geltung, wie es verdient. Man muß dann von der Schau in die Kulturen der betreffenden Firma wandern, um das rechte Urteil über das auf der Ausſtellung Beobachtete zu gewinnen.

Cattleya Chelsea

Zunächſt richtet ſich ja unſere Aufmerkſamkeit auf das Neue, das ausgeſtellt wird. Die durch Preiſe und Wertzeugniſſe ausgezeichneten Sachen pflegen auf einer beſonderen Tafel vereint zu werden. Das iſt ein ſehr löbliches Verfahren. Man gewinnt dadurch einen ſchnellen Überblick über das Neueſte und Beſte, wenn auch naturgemäß nicht alles hervorgehoben werden kann. Im allgemeinen iſt man mit den Auszeichnungen trotz des ſtrengen Maßſtabes, der augenſcheinlich angelegt wird, doch reichlich freigebig.

Diesmal erhielt die neue chineſiſche Päonienform, *Paeonia abovata alba,* ein Wertzeugnis erſter Klaſſe. Über neue Orchideen, die auf der Schau wundervoll vertreten waren und eine ausſchlaggebende Rolle ſpielten, wird von anderer Seite noch berichtet werden. Die Firma A. Waterer zeigte ſehr anſprechende Azaleen, die Kreuzungen zwiſchen den ſogenannten Genter Azaleen ‹Rhododendron Morteri› und R. occidentale darſtellen dürften. Die preisgekrönten Sorten heißen Coquette, Hauptfarbe reich nelkenroſa, Marian Marriman, goldgelb mit orange, und Mary Waterer, rahmweiß. Auch eine der C. B. van Nes'ſchen Kreuzungen zwiſchen R. Kaempferi und R. malvaticum, von denen bereits auf Seite 98 die Rede war, die Azalee Mary, errang ſich in London eine Auszeichnung. Bei dieſer Gelegenheit möchte ich einen unangenehmen Irrtum berichtigen, der in meinen Mitteilungen über Holland enthalten iſt. Hier heißt es, daß Rhododendron Griffithianum der Ausgangspunkt für die rote Farbe iſt. Von dieſer Art, die weiß blüht, haben ſich die großen ſchönen Blüten der etwas lockeren Dolde vererbt. Das Rot ſtammt in erſter Linie von R. arboreum. Rhododendron-Sorten, die für uns auf dem Kontinente im Freien gar nicht in Frage kommen, wurden verſchiedene ausgezeichnet, ſtand doch die Chelsea Show naturgemäß ſtark im Zeichen der Rhododendren. Von kleinen chineſiſchen Arten erhielt R. ledoides ein Wertzeugnis, ferner von für uns beachtenswerten Gehölzen Staphylea holocarpa, eine noch unbeſtimmte Berberis aus Farrer's Sammlungen und die niedrige Polyantharoſe Superba von

Digitized by Google

Paeonia abovata alba

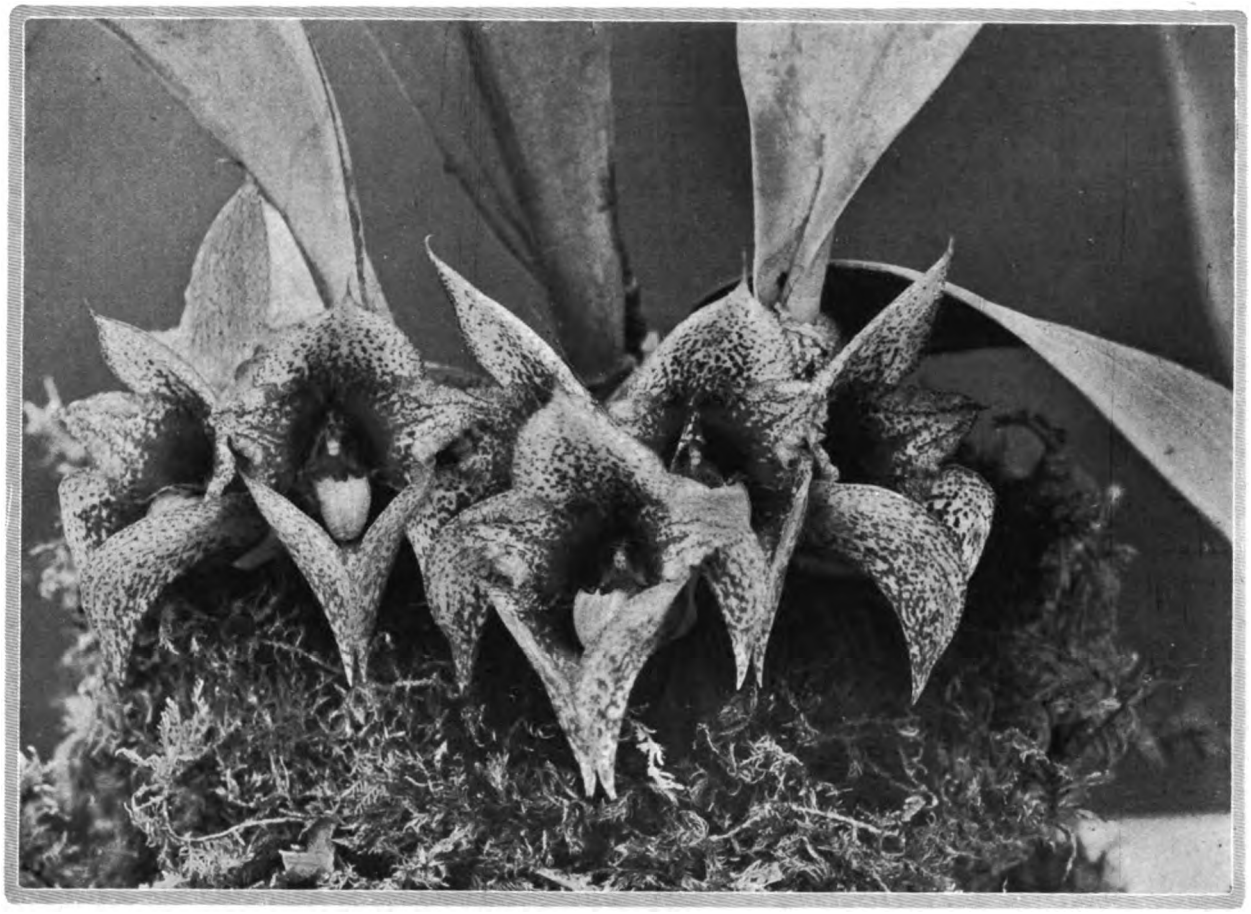
Cutbush, die kleine gefüllte ſcharlachkarminrote Blüten hat. C. Engelmann, von deſſen bekannten Nelkenkulturen noch die Rede ſein wird, zeigte die ſchöne neue Sorte Red Laddie. Eine intereſſante neue chineſiſche Primel wurde in P. nivalis ausgezeichnet. Und gerade neue Primeln waren diesmal ſehr gut vertreten und gaben Kunde von dem Formenreichtum dieſer Gattung in China. Ein eifriger Primelfreund, the Hon. H. W. Mac Laren, führte ſolche Seltenheiten vor, wie P. aurantiaca, P. chrysopa, P. effusa, P. Forrestii, P. lichiangensis, P. sphaerocephala, P. szechuanica, P. Wardii, die bei uns faſt durchweg noch ganz unbekannt ſind und zum Teil nur botaniſches Intereſſe beanſpruchen, wenn auch manchen eine weitere Entwicklung beſchieden ſein mag, wie ſie jetzt beiſpielsweiſe P. malacoides durchmacht. Ein anderer Primelenthuſiaſt, Dr. Macwatt, zeigte unter anderen noch P. crispata, P. Rusbiy und P. chionantha. Auch eine P. helodoxa-Gruppe lenkte an anderer Stelle die Aufmerkſamkeit auf ſich. Erwähnenswert ſind auch die hellen Formen der P. pulverulenta, die teils einen ganz eigenen ſilbernen Ton entwickeln. Dazu treten dann natürlich noch eine Reihe alter Gartenprimeln, wie etwa die Aurikel, von der man jetzt wieder ſo wundervoll gefärbte und gezeichnete, großblumige Sorten zieht, wie ſie bereits vor Jahrhunderten beliebt waren. Den elatior- und acaulis-Hybriden, die in England als Polyanthus gehen, wird ſelbſtverſtändlich viel Züchterarbeit gewidmet. Man liebt hier immer noch ſehr die gemiſchten Töne.

Primula Redeii

Dieſer Hinweis auf die Primeln der Ausſtellung möge als Beiſpiel für den Reichtum der Formen bei einzelnen Gattungen dienen. Weitere ſolche Gattungen bildeten Clematis, Iris, Lilium, ferner Stiefmütterchen, Tulpe, Edelnelke, Duftwicke und Lupine, auch Roſen, Dahlien und Gladiolen waren vertreten, obwohl ihre Zeit noch nicht gekommen war. Eine große Rolle ſpielten die Alpinen, ferner natürlich verſchiedene Stauden und Farne, auch Einjahrsblumen, Warmhauspflanzen, Palmen und Sukkulenten. Kakteen genießen in England vorläufig noch nicht die Popularität, derer ſie ſich bei uns, wie auch in Holland, erfreuen. Von Freilandorchideen fiel eine

Cypripedium Acaule

Digitized by Google



Bulbophyllum macrobulbum

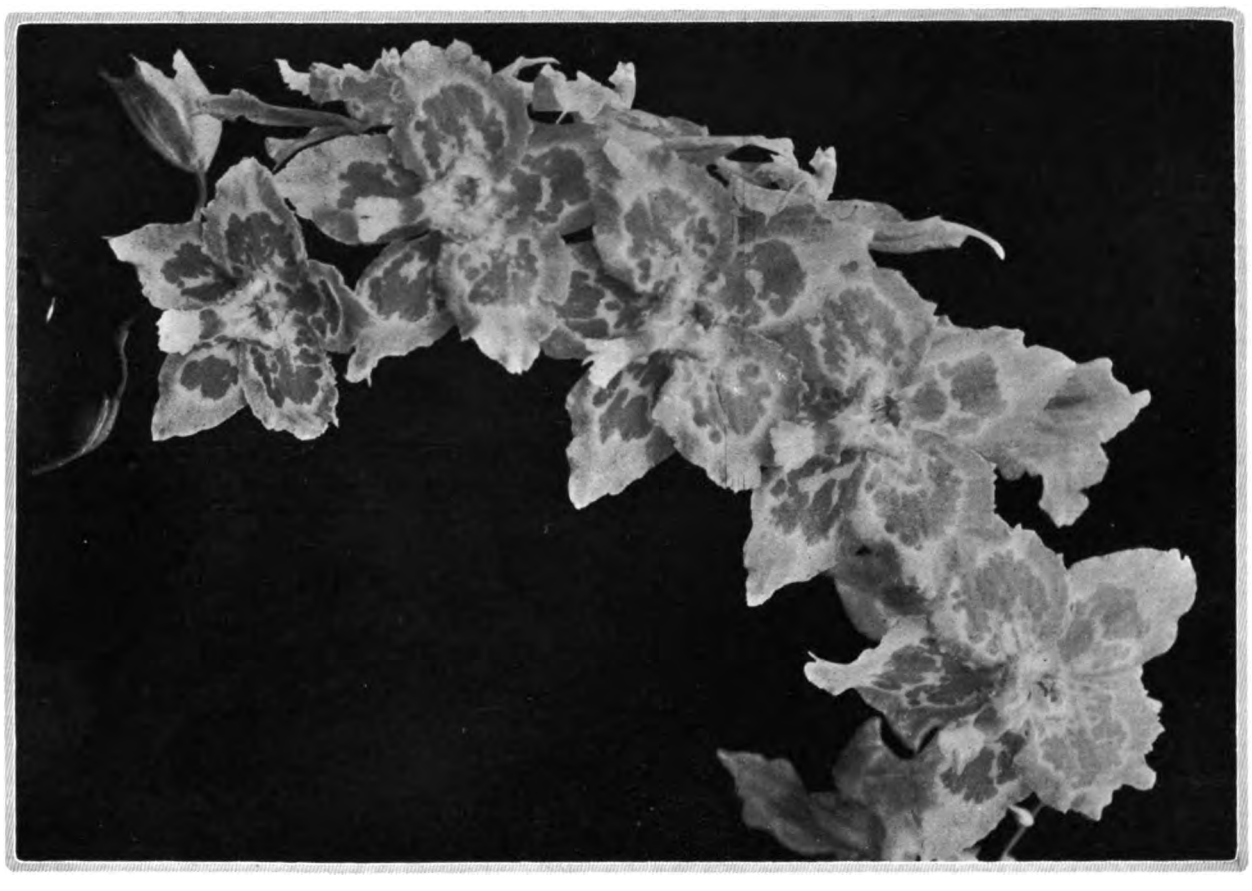
prächtige Cypripedium-Sammlung der amerikaniſchen Arten acaule, arietinum, parviflorum, pubescens und spectabile auf, die eine der Glanzleiſtungen der Schau darſtellte. Die Knollen waren von dem Präſidenten der Maſſachuſetts Horticultural Society, Albert C. Burrage, mitſamt dem Erdreich in gefrorenem Zuſtande im Gefrierraum nach England geſandt worden, eine Sendung von beiläufig rund 5000 kg. Die Pflanzen wurden von dem Obergärtner Woods bei E.M. Preſton, in Hayes, Kent, zur Blüte gebracht. Unſer Bild zeigt daraus das eigenartige und ſeltene C. acaule mit ſeiner vorn geſpaltenen Lippe.

Von nicht geringem Intereſſe ſind auf der Chelsea Show auch die Darbietungen im Freien, insbeſondere die Steingärten, die zum Teil recht geſchickt aufgebaut werden. Andererſeits iſt es doch nicht zu verkennen, daß aus dieſen ephemeren Gärten ein gut Teil Routine ſpricht und ſie bei weitem das nicht zeigen und nicht zeigen können, was gerade an ſolchen Anlagen uns am meiſten anzieht: den Reiz, den jahrelange Pflege in ſie hineinträgt. Unſer Bild gibt dieſen Ausſtellungstyp recht gut wieder, deutet aber auch das Schablonenmäßige der Geſtaltung an. Sie wirken auch leicht zu ſpieleriſch, japaniſierend im ſchlechten Sinne. Das aber überhaupt auf einer ſolchen Schau, die ausnahmsweiſe in dieſem Jahre fünf Tage offen war, ſolche Leiſtungen improviſiert werden können, ſpricht nicht nur für die Geſchicklichkeit der Ausſteller, ſondern vor allem auch für das rege Intereſſe der Beſucher. Von kleinen Gärten in architektoniſcher Geſtaltung ſah man auf der Schau nur ſchwache Verſuche.

Die Orchideen auf der Chelsea Show

DIE von der Royal Horticultural Society in der letzten Maiwoche veranſtaltete Chelsea Show bot auch eine ganz beſondere Anziehung für alle Orchideenfreunde. Die verſchiedenen Gruppen dieſer Pflanzen waren in einem beſonderen Zelt arrangiert, und zuzeiten war der Andrang der Beſucher ſo ſtark, daß es ſchier unmöglich war, nahe an die Pflanzen heranzukommen.

Etwas über zwanzig Orchideen wurden hier dem Orchideenkomitee zur beſonderen Begutachtung vorgelegt, doch nur zwei wurden eines Wertzeugniſſes erſter Klaſſe für wert erachtet. Eine war Laelio-Cattleya Hassallii alba ⟨L.-C. Britannia X C. Warscewiczii⟩ von der Firma Cowan & Co. Sie hat rein weiße Sepalen und Petalen und eine lebhaft purpurne



Odontioda Cova var. Princess

Digitized by Google

Lippe. Die andere war Odontioda Hiawatha var. Royalty der Firma Charlesworth & Co., und sie wurde wegen ihrer brillianten rosa Scharlachfarbe sehr bewundert.
Sechs Pflanzen erhielten einfache Wertzeugnisse. Es waren Cattleya Chelsea ⟨Flory & Black⟩, mit großen tief mauvefarbenen Blüten; Odontoglossum crispum var. Priscilla ⟨Robert Patterson⟩, mit vier sehr großen weißen Blumen; Odontioda Orestes var. majestica ⟨Charlesworth & Co.⟩, mit ungewöhnlich großen Blüten für eine Odontioda; Miltonia Princess Mary var. majalis ⟨gleicher Züchter⟩, die der gutbekannten M. vexillaria ähnelt, aber am Petalengrunde der Blütenabschnitte karminpurpurn gefärbt ist; und schließlich Cymbidium Victrix ⟨Stuart Low & Co.⟩, mit großen Blüten von ledergelber Farbe.
Die schönste Darbietung eines Liebhabers war eine Gruppe von über 80 verschiedenen Orchideen-Arten und einer noch größeren Zahl von Hybriden aus dem Garten von Sir Jeremiah Colman, Gatton Park, Surrey.
Man sah darin seltene Pflanzen wie Lycaste locusta mit großen dunkelgrünen Blüten und eine Reihe von L. Skinneri-Formen, deren Färbung von reinem Weiß bis zum tiefen Rosa-purpurn variierte. Die besten Formen waren hellemensis, Robin, alba und Mrs. Hamilton-Smith. Von weiteren Raritäten seien genannt Polystachya lutescens mit gelben Blüten und die eigenartige Gongora atropurpurea; ferner fielen auf Bulbophyllum tremulans, Cypripedium Chamberlainianum, Eria ornata, deren zahlreiche orangene Brakteen so hervorstechen, Aerides crispum, Vanda coerulescens, Maxillaria Sanderiana, Epidendrum Endresii und Bifrenaria pubigera. Ein anderer Amateur, H. T. Pitt, Rosslzy, Stamford Hill, zeigte unter anderen Bulbophyllum macrobulbum, das zweimal im Jahre blüht, Lissochilus streptosepalus und eine große Pflanze von Ansellia africana.
Eine der anziehendsten Darbietungen war die große Schaustellung harter Cypripedien, die Albert C. Burrage aus Nordamerika gesandt hatte. Es wurde darauf bereits hingewiesen.
Der Kulturzustand aller Orchideen war sehr zufriedenstellend, doch wurden zwei Pflanzen von besonders guter Kultur durch eine Kulturempfehlung ausgezeichnet. Es waren Odontioda Cova var. Princess, deren Blütenstand 19 große rosa Blüten trug, und Odontioda West Point Beauty, deren Rispe nicht weniger als 76 gut entwickelte Blüten zeigte.
Diese Beispiele beweisen den Wert der Hybriden für Schauzwecke. Sowohl inbezug auf Blütengröße, wie auch auf Blütenschönheit zeigte sich ein großer Fortschritt. Die Handelsorchideenzüchter sind sich völlig der Bedeutung bewußt, die eine kräftige gesunde Beschaffenheit für die Pflanzen besitzt, sie wählen deshalb jetzt zur Zucht nur stark wachsende Eltern. Einstmals hatten die Liebhaber nur die echten Arten, von denen viele schwierig zu pflegen waren, jetzt haben sie Tausende schöner Hybriden, von denen die allermeisten leicht kultiviert werden können, die auch zur gegebenen Zeit überreich blühen. *Gurney Wilson*

KARL FOERSTER / PHLOX-FORTSCHRITTE

DIE Inhaber von Stauden und Schmuckgehölzzüchtereien, welche nicht die Mühe und den Raum daran wenden, wichtigste neuere Pflanzen als feste Standexemplare zum Altwerden und Beobachten um sich zu haben, lernen deren wesentlichste Garteneigenschaften nie kennen, sind wie Verheiratete, deren Frau in Amerika lebt. Sehr vielen Züchtern täte es wirklich gut, ihre Rosen, Rhododendron oder Stauden als alte Pflanzen um sich zu haben. Wenn dies schon lange Sitte gewesen wäre, so wären unsere Gärten schon unendlich reicher an jenen Siegersorten der Dauerbeobachtung, welche so viel Gartenarbeit durch ihr menschenfreundliches Benehmen unnötig machen.
Wieder steht der erste große bunte Phloxstrauß des Jahres 1925 vor mir und erfüllt das ganze Zimmer mit Duft. Seitdem wir im Juliheft 1920 eine Farbentafel 42 der schönsten Phlox brachten, haben sich die Ansprüche an Schönheit und Wuchskraft natürlich weiter gesteigert, doch hat die größte Zahl der damaligen Phloxe dem verflossenen Jahrfünft standgehalten, ja die Schätzung für sehr viele damals noch neuere Sorten hat sich durch den Anblick alter Standpflanzen außerordentlich befestigt. Manche ganz neuen Phloxe haben inzwischen das Examen aus irgend einem Grunde, wie Widerstandslosigkeit gegen Wind mit Schlagregen, nicht bestanden und hierdurch die Schätzung gewisser älterer Sorten enorm gesteigert. Ausgeschieden habe ich aus dem damaligen Sortiment: Stueben und Hochberg wegen Windbrüchigkeit, Viktoria Luise und Eisler wegen Schwäche, Alpenglühen wegen zu geringer Stielentwicklung, Rheinländer wegen Farbenfleckigkeit, Rafferti wegen häßlicher Wuchseigenschaften, Gefion und Braga wegen ihres Übertroffenseins durch starkwüchsigere und bessergefärbte. Als Ersatz für Stueben, der im Schnittblumenbeet weiter seinen Platz findet, gibt es noch keine Farbe von gleicher kirschroter Glut dieser frühen Zeitgruppe.
An Stelle von Viktoria Luise treten genug ähnliche, mächtiger gebaute Phloxe. Für Eisler wird Mia Ruys eingesetzt. Hochberg hat einen idealen Ersatz in Purpurmantel gefunden. Rheinländer wird allzu sehr überglänzt durch ähnliche seiner Zeitgruppe, nämlich den schönen neuen Württembergia. Suffield ist durch Indian chief übertroffen, Rafferti durch den frühesten aller orangeroten, Siebold.
Das ideale Staudenphloxsortiment setzt sich, aufgezählt nach Zeitgruppen, in deren Zusammenfassung ich auch einige Dinge änderte, in folgender Weise zusammen:
1. Zeitgruppe, 20. Mai:
Phlox Arendsi Charlotte, nicht für Gartenschmuck, sondern Schnitt.
2. Zeitgruppe, Anfang Juni:
Phlox Arendsi, Luise, lila
— Grete, weiß.
3. Zeitgruppe, gegen Mitte Juli:
Phlox suffruticosa Snowdown, weiß
— — Hornby, rosaweiß
— Indian chief, leuchtend rotviolett.
4. Zeitgruppe, Anfang Juli:
Phlox decussata Siebold, orangescharlach
— Buchner, schneeweiß
— Campbell, lachsrosa

Phlox suffruticosa Indian chief

Digitized by Google

Phlox Württembergia

P. d. Raleigh, lila
— Mia Ruys, weiß und niedrig
— Mercier, lila-weiß.
5. Zeitgruppe, gegen Mitte Juli:
Phlox decussata Heutsz, orangescharlach mit blauer Mitte
— Königshofer, rein orangescharlach, großdoldigster
— Vald Jenssen, Heutsz verbessert
— U. Deutschland, rein orangescharlach, starkwüchsigster
— Immelmann, weiß lila mit rotviolettem Auge
— Württembergia, warmes frisches karminrosa
— Purpurmantel, dunkel amarantrot
— Hindenburg, glühend kirschrot
— Dutrie und seine Verbesserung
— Rosenkuppel, zart weißrosa
— Dedem, helles orangescharlach
— Sommerkleid, weiß mit rosa Auge
— Lofna, zartes silbriges lilarosa

6. Zeitgruppe, Mitte Juli:
Phlox decussata Wanadis, lila mit rotviolettem Zentrum, ganz anders wie Immelmann
— Laßberg, edelster weißer
— Firmament, von sehr reinem lila und langer Blütezeit
— Deutschland, tief kirschrote gedrungene Sorte
— Schlageter, leuchtend rot
— Fellbacher Porzellan, lilaweiß, gedrungen wie Deutschland, also etwa halb so hoch wie die meisten anderen
— Imperator, hoch und dunkelrot
— Thor, warmes karminrosa
7. Zeitgruppe, gegen Ende Juli:
Phlox decussata Loki, tief lachsrosa
— Widar, violett-lilaweiß
— Gertz, weißkühles rosa, Riesenkuppel, sehr lange blühend.
8. Zeitgruppe, Anfang August:
Phlox decussata Wiking, lachsrosa
— Vollmöller, lilaweiß, Mercier-Fortsetzung
— Septemberglut, dunkelkirschrot
— Sieger, glühend sammetrot.

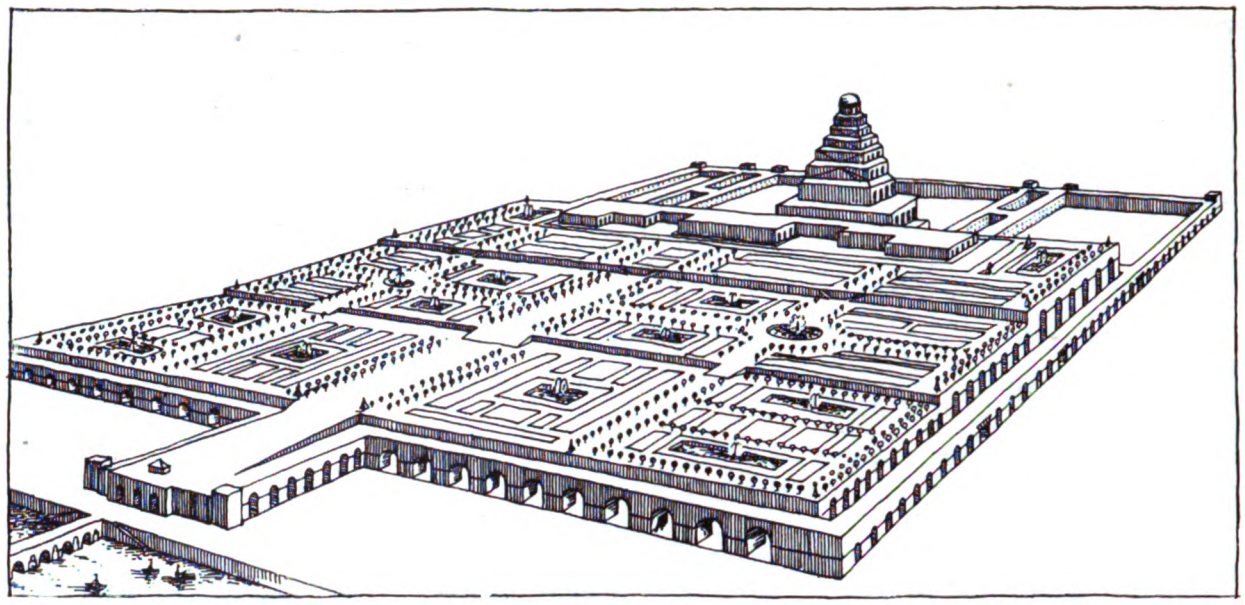
Zwei ganz besondere neuere Phloxpersönlichkeiten sind Württembergia und U. Deutschland. In U. Deutschland haben wir den starkwüchsigsten der glühend orangescharlachfarbenen Phloxe vor uns. Das Aufflammen dieser völlig einzigartigen Farbe im Garten, das die fünf orangeroten Staudenphloxe in lange Sommerwochen tragen, kann man immer kaum erwarten, deswegen habe ich Phlox Siebold, den allerfrühesten dieser Farbe, hinzugenommen, um noch den Zusammenklang jenes gewaltigen Rots mit den Rittersporn zu haben.

Der starke Reiz aller genanten Phloxarten überrascht uns in der ersten Juliwoche im Garten und in der Vase immer völlig, aber bei den orangescharlachfarbenen Phloxen ist die Verwunderung am größten, daß wir die eigentliche milde Feuerglut dieser Farben so gar nicht in unserm Innern als Erinnerungs- oder Erwartungsbild tragen können.

Ein wahres Phloxwunder ist Württembergia, der als alte ausgebaute Pflanze die meiste »Architektur« unter allen Sorten hat und riesige Kugelbüsche formt, die in 4 bis 5 Jahren ruhigen Wachstums viel größer werden als ebenso alte Pflanzen irgend einer andern Sorte. Die abgebildete, 120 Centimeter hohe Pflanze wurde im Mai 1921 gesetzt und zählt 150 Stiele. Nach dem Verblühen der Hauptdolden erzielt man durch deren Wegschneiden bei allen diesen neuen starkwüchsigen Phloxen einen langen Nachflor, der an diesen großen gleichmäßigen Büschen besonders stark wirkt. Es wäre interessant, mal ein ebenso altes Wildnisexemplar des blauroten, locker gebauten Phlox decussata, der bekanntlich vor etwa 200 Jahren aus Amerika eingeführt wurde, neben dieser Pflanze zu photographieren, um zu zeigen, in wie hohem Maße die veredelte Pflanze ihre wilde Stammform auch gleichzeitig an Urkraft und Robustheit übertrifft. Man kann dies nicht genug Menschen vor Augen führen, um ihnen ihre hypochondrischen Chimaeren vermeintlicher Verbundenheit von Kultur mit Verzärtelung auszutreiben.

Die Neuartigkeit der Sorte Württembergia bezüglich ihrer Wuchskräfte beginnt schon auf neue Farben überzuspringen. Das Tempo der allerneuesten Ritterspor- und Phlox-Verbesserungen setzt uns wieder einmal ungeahnte Organe zur Kritik der bisherigen Sorten ein. Bei aller Phlox- und Ritterspor-Begeisterung dieser Wochen dürfen wir nicht verkennen, daß die größten und eigentlichsten Zuchtaufgaben erst vor uns liegen, wenn auch Phlox bereits auf einer viel höheren Zuchtstufe steht als Rittersporn. Diese ist wirklich erst von gestern. Lachen wird man schon in kurzen Jahren über fast sämtliche bisherigen Ritterspornsorten mit ihrem Umfallen und ihrem Mehltaubefall, da der Beweis durch zahlreiche neue, in Vorbereitung befindliche Sorten erbracht ist, daß man sich hier mit verhältnismäßig leicht abstellbaren Fehlern wieder einmal vorzeitig resignierte. Beim Phlox dagegen besteht ja schon eine Zahl schwer zu übertreffender Grundpfeiler der Schönheit, als Ergebnisse etwa hundertjähriger Veredelungsarbeit. In den Aussaaten von Phloxen findet man auch niemals so große Schönheitsvorstöße über alles bisherige hinaus wie beim Rittersporn. Dennoch lohnt es sich, immer größere Aussaaten zu machen, weil auch jeder kleine Fortschritt bei diesen breiten, lange blühenden Büschen stark ins Gewicht fällt. Überhaupt muß man recht viele Lose spielen, wenn man will, daß die Gottheit ihre gute Laune an uns ausläßt.

Digitized by Google



Die hängenden Gärten der Semiramis bewegen als gartentechnisches Wunderwerk die alte Welt

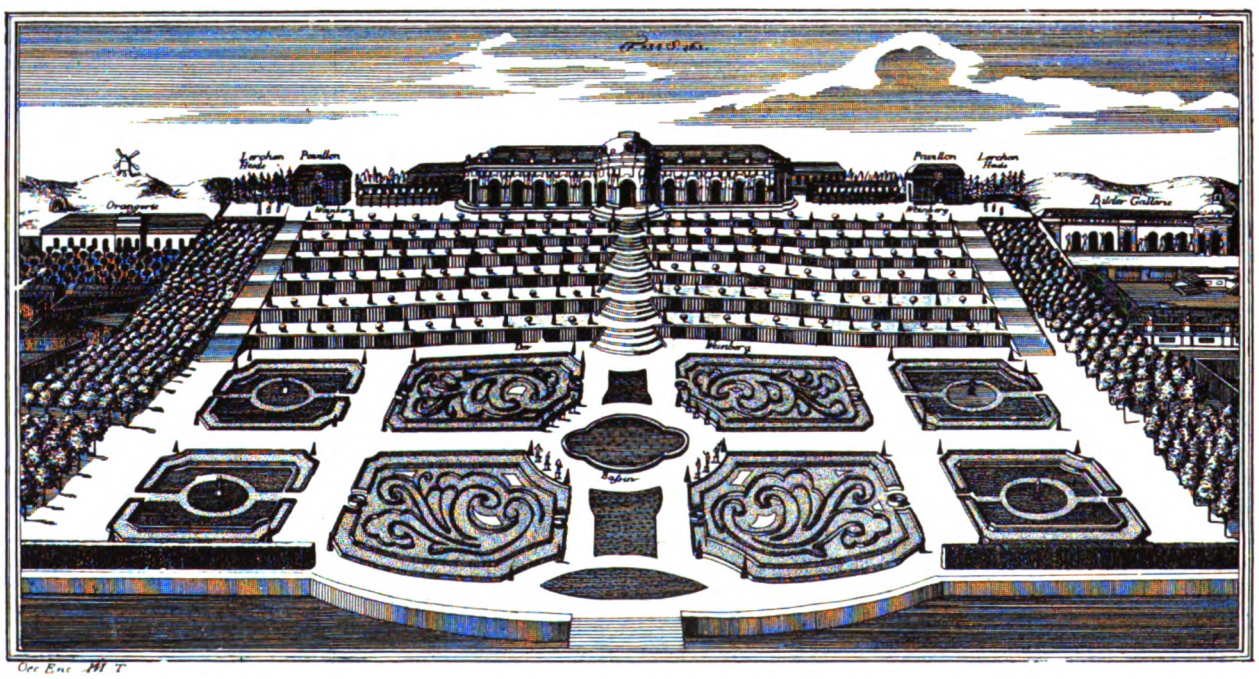
LEBERECHT MIGGE / TRADITIONELLE GARTENTECHNIK

Von Semiramis bis Sanssouci

WENN ich jetzt die Technik der langen Gartengeschichte ganz kurz aufmarschieren lasse, so spreche ich von dieser Technik keineswegs als Hilfsmittel, sondern als *Grundlage* der geschichtlichen Gartenkunst. Die sagenhaften *Gärten der Semiramis,* von denen wir eine Rekonstruktion zeigen, verkörpern das altorientalische Gartenideal in ähnlicher Weise, wie das unserige — der Glasgarten. Eine unfruchtbare Ebene soll fruchtbar werden

Oben: Altägyptisches Wandbild, ein hochtechnisierter Nutzgarten
Unten: Sanssouci als geistige Opposition gegen den Luxuspark – ein Nutzpark

— ein Ideal. Aber das Ideal der fruchtbaren Ebene ist wieder die Fruchtbarkeit der Berge. Und da in der mesopotamischen Ebene beim besten Willen keine Berge zu finden waren, so wurden sie eben künstlich gebaut und mit Pflanzen besetzt. Sicher auch mit Nutzpflanzen. So entstanden unterhöhlte Gartenterrassen, »Hängende Gärten«. Wir aber haben uns nicht damit zu befassen, ob diese Gartenideen der alten Assyrer verschroben oder nicht verschroben waren, sondern damit, daß sie überhaupt nur herstellbar waren unter Ein-



Digitized by Google

Altſpaniſcher Garten, deſſen Kunſt ohne Waſſerkunſt undenkbar iſt (Granada, nach einem Gemälde von Rusinol)

ſatz eines gewaltigen techniſchen Vermögens, einer Kraft, die hier geradezu die Urſache der Gartenidee war. Es iſt die Luſt am bedeutenden Spiel, am Gartenſpiel, was dieſe Terraſſen mit Recht zu den ſieben Weltwundern der damaligen Zeit erhob.

Aber ſchon einige Jahrtauſende vorher hatte das boden- und bauerfahrene Volk der *Ägypter* uns Einzelheiten aus ihren Gärten mitgeteilt, in alten Hyroglyphen. Was auffällt, iſt, daß es auch hier faſt ausſchließlich gartentechniſche Einzelheiten und Fruchtpflanzen ſind, von denen wir erfahren. Oder vielmehr, es iſt garnicht auffällig: der alte Hyroglyphenſchreiber ſtellte eben das dar, was ihm und ſeinen Mitmenſchen damals an ihren Gärten weſentlich erſchien. Und das war eben das Pflanzen, Gießen, Ernten. Weintrauben und allerlei ganz Zartes für den Gaumen, das war offenbar altägyptiſches Ideal eines ſchönen Gartens. Unſer Bild iſt keine pharaoniſche Glorifizierung, ſondern die Darſtellung des Traumes eines ägyptiſchen Landbürgers. Wir ſehen einen künſtlich bewäſſerten Nutzgarten als ideale, paradieſiſche Daſeins-Vorſtellung der Alten.

Oder nehmen wir die altberühmten *ſpaniſchen Gärten.* Dieſes faſt ſentimental ſchöne Gartenbild mag kaum jemand mit Technik in Verbindung bringen. Und doch — dieſe üppige Vegetation wäre in der heißen ſpaniſchen Sonne einfach nicht da, ohne jene berieſelnden Waſſerkünſte, ſage: Waſſertechnik, die nun allerdings der Schöpfer dieſes Gartens ſo geiſtvoll gedeckt hat.

Wie denn überhaupt das Waſſer als techniſches Gartenelement in dem Maße an Bedeutung gewinnt, als Hitze und Dürre obwalten. Daß eine Quelle in der Wüſte ohne weiteres »die Oaſe«, das heißt einen Garten — dies Mal den Urgartentyp des Aſiaten — hervorzaubert, wiſſen wir. Aber daß auch in den Tropen künſtlich gewäſſert werden muß, wenn die dort heimiſche reiche Vegetation ſtetig, das heißt, gartenmäßig ſein ſoll, das wiſſen wir im allgemeinen noch nicht. Unſer ſchönes *Bild aus Bali* bringt es uns nahe, indem es gleichzeitig überzeugt, daß ſelbſt üppigſte Vegetation ohne raumhafte Begrenzung kaum Gartengedanken erregt, noch weniger allerdings umgekehrt.

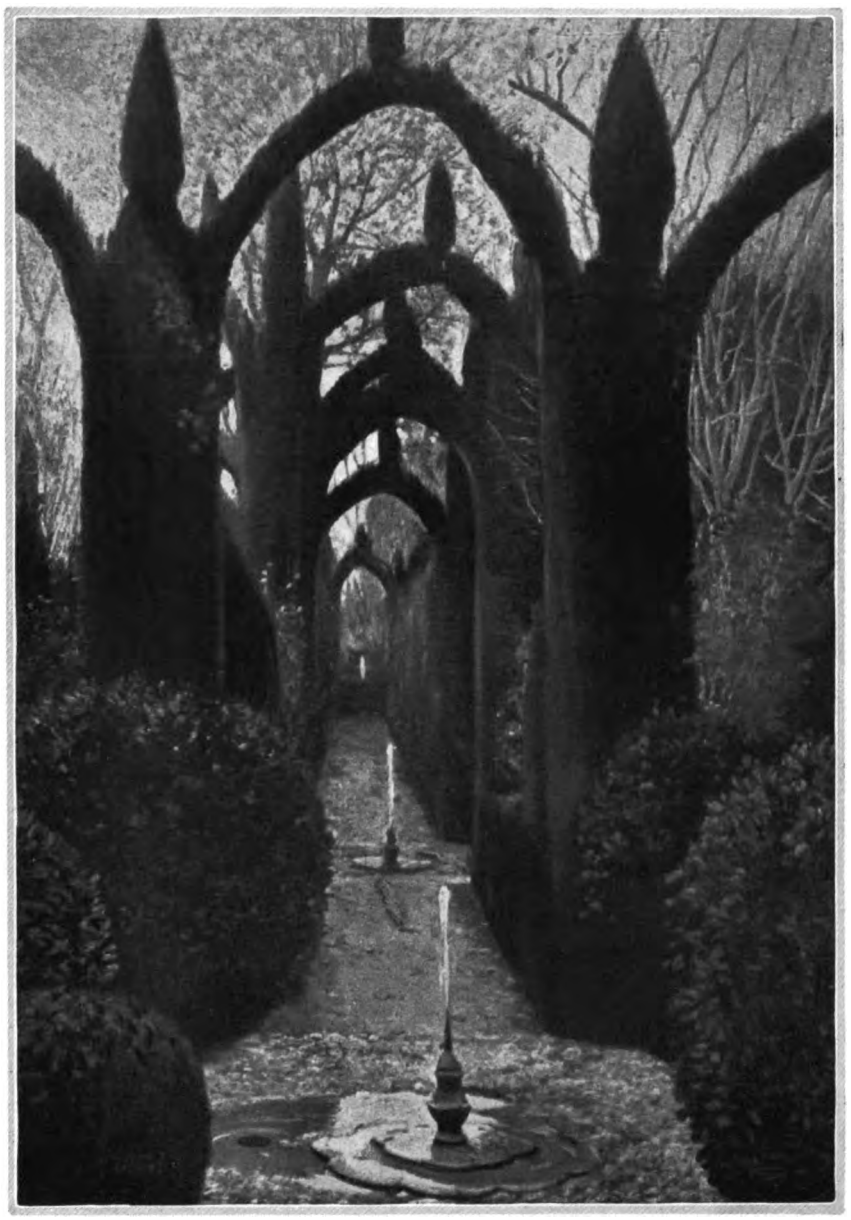


Bild aus Bali (nach Georg Krauſe „Bali"). Auch in „üppigen" Tropen iſt Gartentechnik nötig für regelmäßige Ernten.

Wie ſehr und oft urſächlich Gartentechnik in der Geſchichte mit idealer Vorſtellung verbunden war, geht daraus hervor, daß ſie nicht ſelten ſtatt zur Wachstumsförderung auch zur Wachstumshemmung eingeſetzt wurde. Wir haben es von unſerer Naturanſchauung her leicht, die Bäume als »verkrüppelt« anzuſprechen. Dem Japaner aber iſt ſeine verzwergte Kiefer nichts anderes als das Symbol eines hohen Vertrautſeins eben mit ſeiner Natur. Und wenn in dem chineſiſchen Idealgarten dann ſehr konſequent die geſamte Vegetation zurückgehalten zu ſein ſcheint, ſo entſchädigt ſie andererſeits durch eine Phantaſtik aller übrigen Gartenerſcheinungen, die ſo unbegrenzt wie ausgeglichen, beinahe ſelber Vegetation geworden zu ſein ſcheint

Hier am Yangtſe geſchmeidige Anpaſſung an die Naturgeſetze und ihre Formung zu einem Gartenbild, dort am Euphrat dasſelbe Gefühl übertragen als gewalttätige Meiſterung der natürlichen Mängel alter Landſchaft. Beides: Wille zur Gartenſchöpfung, die nichts anderes als unwahrſcheinliche Natur iſt.

Unwahrſcheinliche, genauer unmögliche Natur, war es auch, die Friedrich aus einem Weinberge zum *Sanssouci* erſchuf. Die Tat dieſes ſehr ſelbſtändig in ſeine Zeit eingreifenden Fürſten war nicht der große Garten, ſondern der *Große Nutzgarten*, der Nutzpark. Daß Friedrich einer ein Jahrhundert lang zu völliger Sterilität entarteten Park- und Luxusgärtnerei einen Fruchtgarten vor einem Schloß entgegenzuſchleudern wagte, das war mehr als kraftbewußte Oppoſition. Das war, das wäre Wiedergeburt von Natur und Geſchichte, von Naturgeſchichte geweſen, hätte dieſe Gartengroßtat kein ſo kleines Gartengeſchlecht getroffen.

Aber wie auch immer: was wir da an dieſem herrlichen Südabhang heute in Potsdam an Gartenbildern ſich aufrollen ſehen, in vielgeſtaltigerer Form, als es unſere ſtrenge Darſtellung des urſprünglichen Planes zeigt, das iſt ein *Werk der Technik.* Ein hängender Garten, ähnlich wie der ſagenhafte zu Ninive. Beide gleich kühn in der konſtruktiven Konzeption. Und wie jener ſeine natürliche Welt mit getürmten grünen Gewölben in Erſtaunen verſetzte, ſo verdient dieſer unſere Verwunderung durch die Kühnheit, mit der er das nordiſche Glas in paradieſiſcher Scenerie erhob.

Es geht ein einziger Strom geiſtiger Gartenökonomie von Semiramis bis Sanssouci.

Digitized by Google

Im fernen Oſten ſcheut techniſche Gartenphantaſie ſelbſt vor Wachstumshemmungen nicht zurück

F. VON OHEIMB / FRUCHT UND SAMEN

SORGENDE Mutterliebe kennt die Pflanze nicht, und wenn Mutter Natur nicht in beſonderer Sorgfalt einen andern Schutz für die Kleinen vorgeſehen hätte, wäre es wohl ſchlecht um die Pflanzenwelt beſtellt, denn auch alle Pflanzenkinder ſind zunächſt noch ſehr unfertig und dürftig und hilflos. In noch höherem Grade müſſen die Samen und Früchte gegen alle Stürme, Fröſte und Anfeindungen des Lebens gefeit ſein, ſchon weil ſie faſt alle für dieſen oder jenen Liebhaber wohlſchmeckend ſind, namentlich in den Zeiten des Wachſens und Gedeihens bis zur Reife hin, bis ſie ihren Beruf erfüllen können. Mit beſonderer Aufmerkſamkeit verfolge ich dieſen Schutz bei allen Pflanzen und finde überall die gleiche weiſe Vorſicht der Natur. Ein ſolcher Schutz beſteht aus mehreren von einander unabhängigen Vorgängen: Da iſt zuerſt das Verſtecken, die Unauffälligkeit, eine Art von Anpaſſung in Farbe und Form zu den Blättern, ein vollendetes Mimikry, das ſehr viele Früchte bis zu ihrer Reife ſchwer auffindbar macht. Eine alte Erfahrung iſt die Schwierigkeit, die Obſternte im voraus richtig einzuſchätzen, beſonders bei großblättrigen Kirſchen und Birnen, der größte Teil der jungen Fruchtanſätze verbirgt ſich unter ſolchen Blättern und man ſtaunt ſpäter über manchen bisher ungeahnten Reichtum an Früchten. Das trifft ebenſo bei Heidelbeeren und anderen niedrigen Beerenpflanzen mit hängenden Früchten zu. Auch bei Andrachne und Evonymus gehört ſchon ein ſehr geübtes Auge dazu, den Reichtum an Früchten einige Wochen vorher feſtzuſtellen. Dadurch entgeht manche Frucht dem Auge von Menſch und Tier, und weil dann zur Zeit der Reife eine ungeheure Fülle gleichzeitiger Früchte entſteht, beſteht eine Gefahr der Ausrottung lange nicht ſo in dieſer kurzen Zeit, als wenn Wochen und Monate hindurch die Früchte genaſcht würden.

Ferner fehlen unreifen Früchten und Beeren der Wohlgeſchmack und die ſpäter oft lockende Farbe und der Wohlgeruch. Ja es fehlt nicht nur der Wohlgeſchmack, ſondern oft läßt herbe Bitternis wie bei Physalis, entſetzliche Säure wie bei Berberitzen, Cornelkirſchen, Stachel- und Johannisbeeren jeden Verſuch des Genuſſes nicht ſobald wiederholen — ja er bleibt der Zunge noch ſehr lange, und nach Jahrzehnten noch kommt uns beim Anblick ſolch grüner Früchte das Gruſeln, einmal da hineingebiſſen zu haben.

Ebenſo fehlt bis zur Reife die wundervolle Farbe, die ſpäter all unſer Stein- und Kernobſt ſo arg begehrlich macht. Und ſchließlich der Wohlgeruch: Wie verheißend duftet eine reife Pflaume und Zwetſche, eine abgelegene Melone, ein Gravenſteiner! Aber erſt in der Reife, doch nur, damit die Frucht aus dem ſie umgebenden Schutzfleiſch einmal irgendwie gelöſt werde, zur Erde komme und unter normalen Verhältniſſen in der lockeren Erde keime. Das iſt ja doch das Endziel aller Frucht, und dies wird auf ſehr, ſehr viel verſchiedene Art gewonnen.

Darum hat die Schöpfung dem Eichhörnchen gegeben, daß es ſeine Zähne, wie alle Nager es tun müſſen, fortwährend abnutze und das beſonders an harten Zapfen, Nüſſen und Kernen. Daneben natürlich auch den Hunger, aber dieſer iſt ſchneller geſtillt wie ſeine Beiß- und Nageluſt. Es pflückt darum weit über ſeinen Hunger hinaus reife Haſelnüſſe und verſteckt und vergräbt ſie für ſchlechtere Zeiten. Aber leider gab ihm der Schöpfer eine große Vergeßlichkeit mit ins Leben, es vergißt alſo ſeine vielen Hamſterwinkel und dadurch vermehrt und verbreitet es die Haſelnußſträucher ins Unendliche. Wir würden ohne Eichhörnchen kaum Haſelnußſträucher beſitzen, außer den mühſam gepflanzten und aufgezogenen unſerer Gärten. Und doch wie wundervoll können ſie verwildert unſern Park zieren!

Das Indieerdebringen geſchieht aber auch in faſt endloſer Mannigfaltigkeit. Durch eigene Vorrichtungen in und an den Früchten fliegt ein reifer Diſtelkern dank ſeiner glänzend weichen lockeren Kopfhaube meilenweit vom Winde verpuſtet über Wieſen und Felder, um ſchließlich von Nachttau oder Regen beſchwert doch irgendwo ins Feld herniederzugehen und es zu ſeiner Heimat zu erwählen. So übergibt der Ahorn, die Eſche, Fichte, Tanne, Kiefer und Erle die vielfach langgeflügelten Samenkörner dem Winde zu ſchraubenförmig luſtigem Schwebetanz, bis ſie irgendwo landen. Iſt dies Irgendwo nun offnes freies Land, ſo bewegt der Wind die Flügel ſo lange am Boden hin und her, bis der Kern etwas darin eingebettet wird. Dann kommt Regen und Tau und läßt ihn ſchwellen und macht die Erde ringsum weicher, nachgiebiger, und ſchließlich bäckt er beim Trocknen völlig ein. Wieder anders ſorgen die Reiher- und Storchſchnabelgewächſe, alſo die Erodien und Geranien für die Sicherheit der Fortpflanzung: An dem Samenhalter, eben dem Schnabel, der dieſen Pflanzen den Namen gab, ſind die ſcharfſpitzen Samenkerne ringum angekittet, und erſt mit der Reife ſpringen ſie mit

Digitized by Google

einer langen borſtigen Fahne ab, die ſich ſofort korkzieherartig vielmals um ihre eigene Achſe dreht. Der des Erodium zieht ſich nun bei Luftrockenheit ſo genau zuſammen und erweitert ſeine Spiralen bei Luftfeuchtigkeit ſo beſtimmt, daß man aus dem auf einen Kork feſt eingeſpickten Kern den Grad der Luftfeuchtigkeit ableſen und ſo einen natürlichen, billigen Hygrometer ſchaffen kann, der dadurch auf unterbreiteter Skala ein recht guter Wetteranzeiger wird. Springt ein ſolcher ſcharfſpitzer Same mit ſeiner Fahne von der Mutterpflanze ab, ſo fällt er zur Erde und ruht nun andrerſeits auf der Fahnenſpitze, die je nach Feuchtigkeit die Lage des Kerns verändert. Auf dieſe Weiſe bohrt der geſchüttelte Kern ſich gleich einem Bohrer ein. Bei den weiteren windenden Anſtrengungen bricht ſchließlich die Fahne ab — nun iſt der Kern ſicher und feſt genug eingepflanzt.

Bei unendlich vielen Beeren ſorgen die ſie freſſenden Vögel der großen Familie Droſſel für ſtarke Weiterverbreitung, ſo von Hollunder, Traubenkirſchen und andern Prunusarten, deren Kerne wohlgeborgen im Fleiſch der Beeren den Tierkörper unbeſchädigt durchwandern und ſich dabei als Erſatz für das ihnen zu Feuchthaltung mitgegebene geweſene Fleiſch ſchöne Dungſtoffe angeklebt behalten. Darum gerade gehen ſolche Samen überall, wo ſie garnicht hingehören, ja ſelbſt auf Weidenköpfen, Stümpfen und Mauern beſonders gut auf, hier alſo haben ſie den Droſſeln, Meiſen und Kleibern tiefſten Dank zu ſchulden.

Das eben angedeutete, die Samenkörner umgebende Fleiſch, wie jede Birne, Pflaume, alſo jede Obſtfrucht, aber auch jede Melone, jeder Kürbis in noch größerer Verſtärkung zeigt, hat ja eigentlich nur eben den Zweck, dem Samenkorn rechtzeitige Fäulnis und dadurch die nötige Keimfeuchtigkeit zu bringen, daneben aber den noch weit wichtigeren der geſunden und richtigen langen Erhaltung zu ſchaffen. Samenkörner von Gurken, Melonen, Kürbiſſen würden in der dieſen ſüdlicheren Pflanzen grade nötigen Hitze verdorren, verſteinern, hätte die weiſe Natur ihnen nicht den dort beſonders nötigen Waſſervorrat in dem dickfleiſchigen und derb umrindeten Früchten gegeben, deren alleräußerſte Schale durch bei Sonne ſchließbare Ausatmungslippen jede Waſſerverdünſtung hinderte und dadurch große Mengen ſaftigen Fruchtfleiſches anſammelte. Man muß immer wieder ſtaunen, wie weiſe und zweckbewußt, auch durch Anpaſſung jede, ſelbſt die ſcheinbar einfachſte Pflanzenart aufgebaut und den heimiſchen Verhältniſſen angegliedert iſt. Ganz großartig und weiſe ſind doch auch die Schutzvorrichtungen um allerlei Früchte. Dem einen Samen genügt eine waſſerdichte Haut oder Rinde, nachdem er erſt einmal aus ſeinem Neſt geſprungen, wie dem aller Schmetterlingsblütler

Aus dem Blumengarten der Literatur

Gartengang anno 1768

Laſſet uns von dem Berge herab in einen Garten zurükgehen. Hier erblikken wir die Geſchlechter der Blumen, und ihre Mannigfaltigkeit. Jeder Monath hat ſeine beſondern Gewächſe und Blumen, damit, wenn das eine Geſchlecht ausgeblühet hat, ein anderes wieder an ſeiner Stelle hervorgehen, und der Menſch in denſelben eine beſtändige Beluſtigung finden möge. Wenn die Kinder des Frühlings ihre verwelkten Blätter in den Staub hinwerfen, ſo blühen neben denſelben die Blumen auf, welche der Sommer erzeuget. Ja, ſelbſt ein ieder Tag hat ſeine neuen Blumen. Wie oft findet Selinde in der kühlen Frühſtunde am Blumenbeete, wie manche friſche Knoſpe ſich mit der Morgenröthe eröfnet, um von dem Mittage völlig entfaltet zu werden, und wie manches neue Geſchlecht ſeine Erſtlinge aufblühen läßt? Aber welche unnachahmliche Mahlerei erblikken wir nicht unter dem unzälbaren Heere der Blumen? Welche beluſtigende Vermiſchung des Grünen, des Rothen, des Gelben, des Blauen! Und welche abwechſelnde Erhöhung und Verminderung aller dieſer ſchönen Farben! Was für eine entzükkende Mannigfaltigkeit der Farben finden wir nicht ſchon allein in dem einzelnen Geſchlechte der Tulpen? Und wie fein ſind nicht die Adern, und wie künſtlich alle Blätter einer Nelke geordnet, gemalet, und ausgezakket? Ich unterbreche hier dieſe unerſchöpfliche Materie, und bitte meine Leſer, die einen reichen Blumengarten beſizzen, ihn mit Herveys Betrachtungen darüber, und mit einem ſtillen Umherſchauen zu durchirren. Man rechne noch hiezu die Majeſtät des unter braunen mit goldenem Schimmer durchwirkten Wolken aufſteigenden Mondes, das ſanfte Aufglimmen der an der weiten Veſte angehängten Sterne, die Pracht der Sonne bei ihrem Aufgange und Untergange, die Schönheit des Regenbogens, der Berge glänzende Gipfel, die Reizze bethauter Thäler, die Verſchiedenheit der wilden und zahmen Thiere, und hundert andere ländliche Scenen; ſo wird man ſehen, was für eine Menge ſchöner Schauſpiele wir ſchon allein für das Auge auf dem Sommerhauſe haben.

Das Ohr hat ebenfals eine große Mannigfaltigkeit von angenehmen Tönen, wovon es auf dem Lande erfüllet wird. Man wird es ſehr leicht empfinden, was für ein Unterſchied zwiſchen dem dumpfen Getöſe, und dem lermenden Geraſſel der Stadt, und zwiſchen der Muſik eines Waldes ſei. Bald wendet die Lerche ihre ganze Kunſt an, uns durch ihren Geſang zu gefallen; bald ſchlägt die Wachtel; bald zerfließt die Nachtigal in hundert zärtliche Töne. Bald hören wir die fröhlichen Stimmen der Heerden in den Weiden, bald das Geräuſche eines Baches, oder eines von hohen Felſen herabbrauſenden Waſſerfalls, bald das vergnügte Lied des Landmanns, indes im nahen Garten der Hänfling pfeifet, am Teiche die Ente ſchnattert, oder die Henne lokket, auf dem Dache die Taube kollert, und an der Hausthüre die bauende Schwalbe zwitſchert. Bald erſchallet die weite Gegend von dem Blaſen der Hirten, und den Geſängen der Schäferinnen, daß das bereits einſchlummernde Echo wieder erwachet, die aufgefangenen Töne der Freude nachſinget, ſie tief in dem horchenden Gehölze ausbreitet, bis ſie in ſeinem angränzenden Thale in immer mattern Fällen hinabſinken, noch einmal ſchwach gehöret werden, und verſtummen. Bald belebet ein munters Waldhorn den nachhallenden Forſt, oder nimt, des wilden Rufes zur Jagd müde, bei einbrechender Nacht die ſanftern klagenden Stimmen der Liebe an, tönet durchs weite Dorf, und erreget ſeine ſchönen Bewohnerinnen, ihren zurükkehrenden Geliebten entgegen zu eilen, und ſie mit liebkoſenden Lobſprüchen einzuholen. Mit einem Worte, wir haben in der ländlichen Muſik eine beſtändige Abwechſelung, die ihre eigenthümlichen Reizzungen hat.

Der Geruch wird durch eine Menge der ſüſſeſten Düfte erquikket, die aus den verſchiedenen Kräutern, aus dem Graſe und den Blumen emporſteigen; das Gefühl wird durch die ſanfte Wärme der Luft, und die Gelindigkeit der kühlenden Winde erfriſchet; der Geſchmak wird durch die Annehmlichkeiten der jungen Früchte des Jahres ergözzet. Die ganze Natur vereiniget ſich, durch die unermeslichen Reichthümer ihrer Reizzungen einem ieden unſrer Sinne unaufhörlich die angenehmſten Empfindungen zu erwekken; und unſer Vergnügen wird deſto gröſſer, wenn ſie mehrere unſrer Sinne auf einmal beſchäftiget, und, indem ſie das Auge mit einer ſchönen Ausſicht beluſtiget, zugleich das Gehör mit ergözzenden Tönen erfüllet, dem Geruche mit dem Dufte einer Viole ſchmeichelt, und dem Gefühle durch einen lauen Weſt ſäuſelt.

Aus: C. C. L. Hirſchfeld
„Das Landleben" Leipzig, 1768.

Digitized by Google

aus der Schote, aller Korbblütler wie Ringelroſen, Aſtern, Sonnenroſen von ihren Fruchtböden. Dagegen kann ſich der Same eines Nadelholzes nur in der verholzten Umſchließung des Zapfens wohl und geſichert fühlen, der Kokuskern in dem dichten Faſerbüſchel der dadurch furchtbar groß gewordenen Kokusnuß, der Haſelkern in der faſt beinharten Knackſchale der Nuß. Ja — der Wallnußkern ſogar braucht einen inneren dünnen Haut-Überzug in den holzigen zweiteiligen Schalen und ſchließlich noch die grüne beißend ſcharfe Außenhülle mit grobmaſchiger Innenhaut, die bisher die Nußſchale ernährte.

Wie ſorgſam beſchützt werden viele Samenkerne durch ſcharfe Bewehrung ihrer Hüllen: die der Edelkaſtanien gleichen unantaſtbaren Igeln, die der Roſtkaſtanien, Rotbuchen, Roſen wehren durch ſpitze Stacheln und glasſcharfe Dornborſten, Klettenköpfe durch verſponnene Widerhaken jedem fremden Eingriff, bis ſie nach voller Fruchtreife ganz von ſelbſt ſich öffnen und den Samenkern freigeben.

Noch eine andere Einrichtung für die Sicherheit des ihnen anvertrauten Samens zeigen manche Kapſeln durch erſchreckende Häßlichkeit, ſo beim Löwenmaul, Antirrhyinum, deſſen Fruchtkapſel täuſchend dem Kopf einer Meerkatze gleicht, beim Morgenſtern des Igelkolbens, dem dichten Haarſchopf aller Atragenen, der Clematis, Anemonen, den gräßlich bewaffneten Diſtelkopf, der ſich bis zur Samenreife dicht zuſammenzieht. Und wie ſicher verſchließt unſere ſchlichte Möhre ihre zahlreichen dornigen Samen, indem ſie die erſt flachgeweſene Blütenſcheibe nach oben wölbt und zum feſten Knäuel zuſammenballt. Hier könnte man doch faſt von Mutterliebe ſprechen, denn ihre Bewegungen machen dieſe und ähnliche Schließer doch nur zum Schutz ihrer Samenkörnchen, ja die Diſtel und andere Korbblümler ſchließen und öffnen ſich je nach Regen, Nacht und Sonne. Alſo ſind ſie nur eben auf das Wohl ihrer Nachkommen beſorgt, was ſie vielleicht auch beglückt.

Die Samenhülle der Physalis, Judenkirſchen, enthält an ihrer Innenwand eine ſo entſetzliche Bitterkeit, daß keine Made, Raupe oder Larve es wagen wird, zu ihrer wohlſchmeckenden Kirſchenfrucht durchzudringen. Kurz in allem, was der Naturfreund über Samen und Früchte beobachtet, ſieht er ein zärtliches Behütet- und Geborgenſein bis zur vollen Reife, bis zur Eigenbeſtimmung ſeines weiteren Lebens.

Nicht aus jedem Samenkorn reift gute Frucht. Auch hier zeigt ſich die hohe Weisheit der Natur, die millionenmal mehr Samen und Frucht aufwachſen und aufſchütten läßt, als zur Fortpflanzung nötig iſt — es iſt ſchon immer ſoviel davon da, wenn Stürme und Verderben auch mal furchtbar aufräumen wollten. Und für einen Notfall gibts noch 1000 Früchte und Kerne älterer Jahrgänge, die an ſtillem trocknem Ort ihre Keimkraft behielten als große Reſerve zur Nothilfe. Hat uns doch das im vorigen Jahre aufgedeckte, herrliche Schätze bergende Pharaonengrab erſt wieder die alte, für Legende angeſehene Mär vom Mumienweizen klar beſtätigt, denn wirklich haben botaniſche Inſtitute aus deſſen in Tonkrügen aufbewahrt geweſenen Getreidekörnern munter gedeihende Pflanzen erzogen, die ſchon neue Früchte trugen. Viele Pflanzen bilden große aufgeblaſene Schoten und Kapſeln, damit die darin befindlichen Samenkörner keine andere als ihnen zuträgliche Luft erhalten und durch keinerlei Stoß oder Schlag beſchädigt werden können, ſo die Colutea, deren Knallblaſenſchoten alle Kinder ſo gern aufplatzen und puffen laſſen, Glücksnuß, Staphylea, deren großer zweiteiliger Beutel zu drei und vier in lockerer Traube hängend je zwei rehfarbene harte Nüßchen enhält, die Glücksnüßchen, die früher oft in Geldbeuteln getragen wurden, die Nigella Damaszena, Jungfer im Grünen oder Gretel im Buſch, die reizend aquamarinblaue, zierliche Einjahrsblume, die leider in den neumodiſchen Rabatten ſehr fehlt.

Wenn nun auch nur ein Zehntel und ein Fünfzigſtel aller ausgreifiten Samen den Fährniſſen, denen ſie nach Eintritt ins Einzelleben ausgeſetzt waren, zur Vollendung, zu herrlicher Blüte und köſtlicher Frucht gedieh, ſo trägt dieſer Bruchteil ſchon über einen ganzen Sommer hin reichlich bei zur Schönheit des Gartens.

KARL FOERSTER / PHLOXLISTE

DIE Liſte ſtellt eine Ausleſe dar, die allmählich aus der drei- bis vierfachen Anzahl gefunden wurde. Streitſüchtige blaurote Farben und irgendwie fehlerhafte Sorten ſind verſchwunden. Dieſe Sorten ſind tatſächlich die Träger der üppigſten ſommerlichen Farbenfülle auf die ganze Lebenszeit eines Gartens.

Phlox Arendsi Charlotte. Lilafarbene ganz flache Dolden auf 40 Centimeter hohen, leider aber zu dünnen Stielen ſtrömen Fliederduft aus, halten ſich ſieben Tage in Vaſen friſch.

— — *Louise.* Gruppen dieſes Phloxes bilden üppige Dickichte lilafarbener 50 Centimeter hoch geſtellter Dolden, deren Einzelblumen violette Mitte haben. Die triebkräftigen Pflanzen blühen nach dem Schneiden endlos weiter.

— — *Grete.* Vorige in rein weiß von beſonders feinem Duft bildet als flache Doldenmaſſe mit Louise und gegipfelt von den drei folgenden prachtvolle große Phloxſträuße oder Pflanzungen ſchon Mitte Juni.

Phlox suffruticosa Snowdown. Iſt ein ausgeſprochen edler und zugleich gutmütiger und freigebiger Phlox mit ſchöngebauten, 50 Centimeter hochgeſtellten weißen Dolden und vielfach wiederholtem Flor.

— — *Hornby,* mit weißroſa ſpitzen Dolden, hat gleichfalls Geſamteigenſchaften, von denen man ſich nicht trennen kann, grundverſchieden genug von allem übrigen Phloxweſen.

— — *Indian chief* iſt ein Frechling von leuchtender Farbe, der 60 Centimeter breite und ebenſo hohe Büſche wie die beiden vorigen bildet. Verwendungsmöglichkeit dieſer drei von Anfang Juni bis nach Mitte Juli. Blühender Ph. iſt unabſehbar reich und reizvoll.

Phlox decussata Siebold glüht als erſter großer orangeſcharlachfarbener Phlox in 80 Centimeter hohen, ebenſo breiten Büſchen, mit flachen großen Dolden auf. Junge Pflanzen laſſen dieſe beſten Eigenſchaften nicht vermuten. Bei Regen oder Hitze entſtehen fleckige Blüten. Von dieſen iſt unter den rotorangefarbenen nur U-Deutſchland frei.

— — *Buchner* iſt mit ſeinen rieſigen, ſchneeweißen Ballons eine Göttergabe; es gibt keine Möglichkeit, die Werte dieſes Phloxes mit Worten zu kennzeichnen, ſeine gewiſſermaßen großzügige Liebenswürdigkeit und Zuverläßigkeit. Eine fünf Jahre alte Einzelpflanze iſt im Auguſtheft 1920 abgebildet.

Phlox aecussata Campbell. In ewiger Friſche taucht der warmroſige Kuppelbau dieſes Gebildes wieder aus den Beeten auf; er beſteht tatſächlich nur aus Schönheit, unerſchöpflicher Jugend und fehlerloſen Garteneigenſchaften jeder Art.

— — *Raleigh* iſt der unbeſtritten ſchönſte in tiefem dunklen Violettlila, das in vielen Morgen- und Abendſtunden und auch in abgeſchnittenen Dolden rein lila iſt. Faſt jedem großen Phloxſtrauß, in dem er fehlt, fehlt etwas Unerſetzliches.

— — *Mercier* bringt das erſte helle Lilaweiß in die großen Phloxe.

— — *Mia Ruys* iſt der niedrigſte weiße Phlox und gehört hierdurch zur Nachbarſchaft von Deutſchland und Fellbacher Porzellan. 50 — 60 Centimeter.

— — *Heutsz,* 90 Centimeter, hat wieder ſeine ganz beſonderen Gebärden; aus ſchlanken Trieben entfalten ſich rotorange, etwas blau geſternte Blütendolden, die ſtrahlend ſchöne, dann aber auch manchmal etwas wirre, ſtrapazierte Stunden haben.

— — *Vald Jenssen.* Vorige in leuchtendem Rot und längerer, beſſerer Dolde, 100 Centimeter hoch.

— — *Königshofer.* Eine Gärtnerei, die von dieſem Edelſtein in Orangeſcharlach jemals hätte der Nachfrage genügen können, hat es in den letzten Jahren nicht gegeben. 70 Centimeter.

— — *U-Deutſchland* blüht etwas ſpäter als voriger, aber in meterhohen, höchſt energiſch wachſenden Büſchen. Man ſieht ſolche Pflanzen auf 500 Meter Entfernung leuchten. Vor allem mit ſolchen ſtarkwüchſigen orangeroten und weißen und ſchließlich den herbſtlichen, lachsroſa Rieſenphloxen ſollten die Gärten reich erfüllt ſein. Ohne Brand- und Regenflecken! Nur bei Hitze etwas knitterig.

— — *Immelmann.* Ein mächtiger Phlox von wunderlich altmodiſcher Farbenſtimmung. Lilaweiß bei modern robuſter Lebenskraft der meterhohen Büſche.

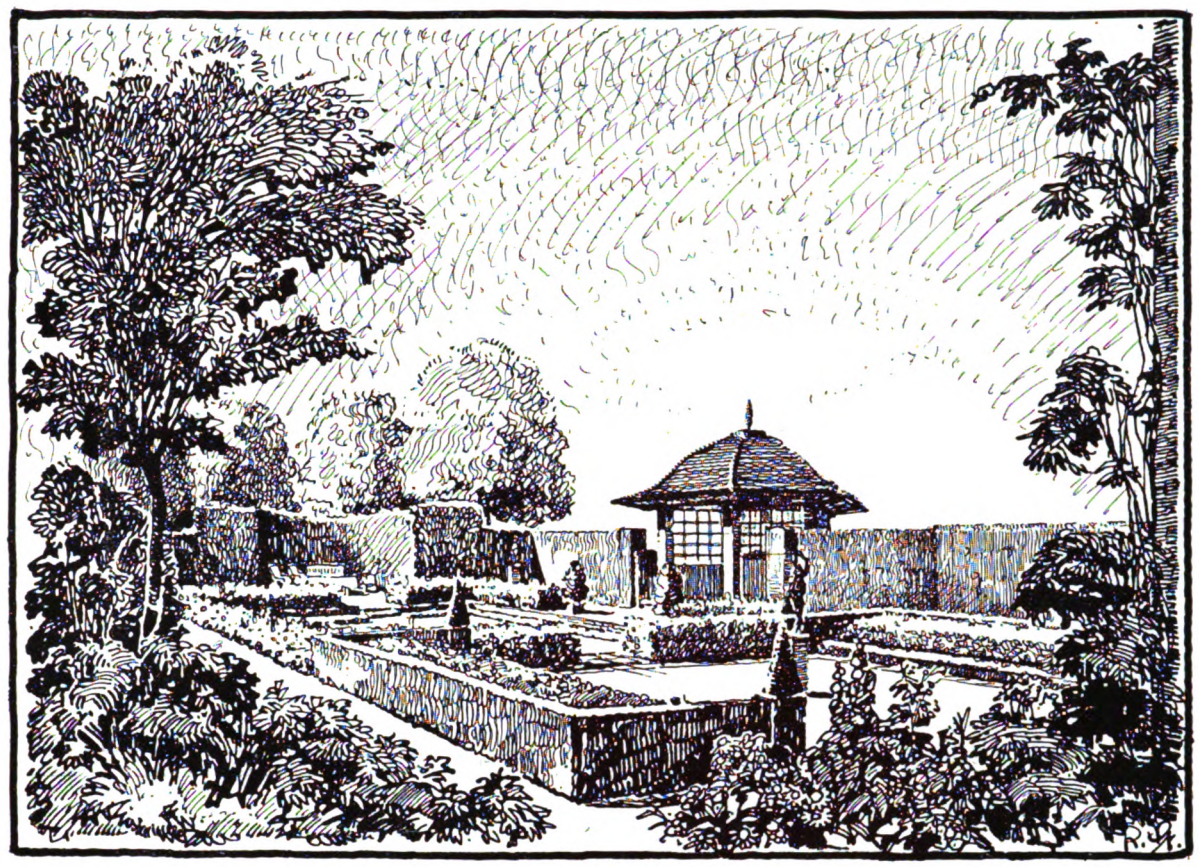
— — *Württembergia* iſt ein disziplinierter Koloß, der gefügig wie ein großer Kugelbux wächſt und ungeheuerliche Fülle karminroſafarbener Doldenmaſſen mit rieſiger Einzelblume hervorbringt.

— — *Purpurmantel* iſt der dunkelſte aller roten Phloxe, der in erſtaunlicher Weiſe über die Schwächen des Phlox Hochberg hinaus wuchs. Letzterer liegt oft nach ſtarkem Wind völlig am Boden, während dieſer feſteſte Büſche bildet. Prachtvoll neben ſchwarzblauem Ritterſporn. 100 Centimeter.

Digitized by Google

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Ein Landhausgarten

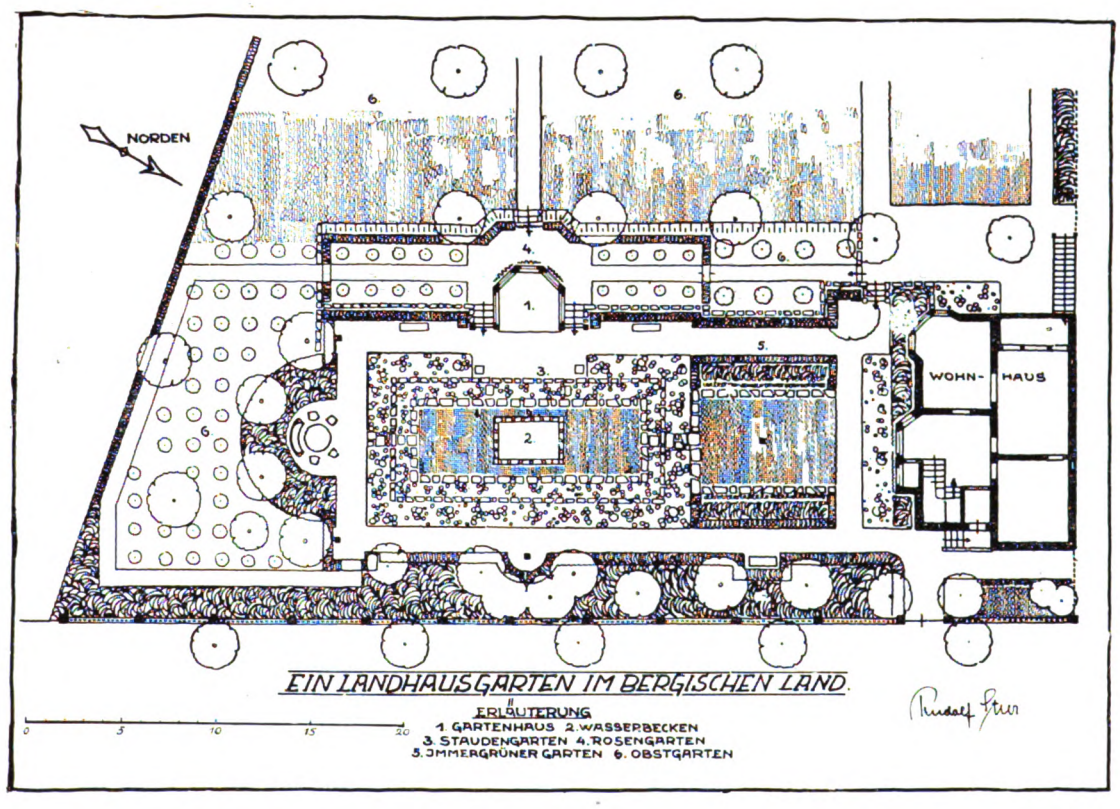


OBERHALB eines freundlichen Städtchens im Bergiſchen Land ſollte, geſchützt gegen zeitweiſe heftige weſtliche Winde, ein Garten geſtaltet werden, in engſtem Zuſammenhang mit dem Landhaus und der Möglichkeit, von bevorzugtem Platz ſowohl die weite Fernſicht hinab in die rheiniſche Ebene wie auch das freundliche Gartenbild zu überſchauen.

Plan und Skizze erläutern meine Gedanken für die Geſtaltung des Gartens. Auf einige weſentliche Punkte will ich beſonders hinweiſen.

Ein nach Weſten abfallender Gartenteil, mit Gemüſe und Obſt bebaut, mußte eben gelegt werden, eine aus Bruchſteinen errichtete Stützmauer den Höhenunterſchied zwiſchen der oberen und der tieferen Terraſſe überwinden. Hainbuchenhecken bis zwei Meter Höhe oberhalb der Stützmauer ſollen den Weſtwinden ein Hindernis bieten und ein in die mit Roſen bepflanzte untere Terraſſe einſpringendes Gartenhaus mit großen, lichten Fenſtern den Fernblick hinaus ins Land und die Gartenüberſicht ermöglichen.

Der kleine Garten iſt in ſeinem Aufbau und in der Wahl der Motive ſo komponiert, daß ſowohl von den Fenſtern des Hauſes, wie auch von den Sitzplätzen im Garten ſelbſt, bei räumlicher Wirkung dem Beſchauer Bilder farbenfroher Gartenkultur geboten werden. *Rudolf Stier.*



Digitized by Google

Phlox decussata Hindenburg. Man kann ſein brennendes Kirſchrot nicht ſehen, ohne die Einzigartigkeit dieſer merkwürdig glühenden Farbe zu beſtaunen, mit der im Phloxreich nichts wetteifern kann. 90 Centimeter.

— — *Roſenkuppel* iſt ein beinahe meterhoher ſtarker und wuchtiger Pflanzenbau mit großen hochgeſtreckten Dolden, zart roſaweißen Blumen, deren verträgliche und erleſene Farbe überall wunderliche Dinge zwiſchen anderen Farben anrichtet. Dutrie wächſt etwas ſchwächer, iſt nicht von ſo langer Blütendauer und hat als alte Pflanze kürzere Dolden. 100 Centimeter.

— — *Dedem* beſitzt helleres Orangeſcharlach als Königshofer, dieſe und Siebold nebſt U-Deutſchland gehört bislang zu den feſten Werten dieſer Farbenklaſſe. 90 Centimeter.

— — *Sommerkleid* formt auch noch als 6—7jährige Pflanze die größten Dolden und Büſche ſämtlicher weißen, rotgeäugten Phloxe. Man ſtaunt, hier ähnlich wie bei Ph. Immelmann, daß etwas ſo altmodiſch Verträumtes von einer Staude ſo enormen Wachstumstemperaments hervorgebracht wird. 140 Centimeter.

— — *Lofna* hat nicht ſeinesgleichen an idealen Garteneigenſchaften in der ſilberroſa Gruppe, die zurückhaltende Zartheit dieſes Farbentones gehört einem fontänenartig ſproſſenden ſtürmiſchen Wachstum beſonders der älteren meterhohen Pflanzen an. Bleibt im Alter großdoldig.

— — *Wanadis* iſt unter allen lila Phloxen wieder »ein Ding für ſich«, vielleicht der feinſte, er wächſt raſſig und ſtraff, wie ein junger ſportgewohnter Menſch. Keine Möglichkeit, mit Worten die gewiſſermaßen perſönliche Färbung der Schönheitsſprache ſolcher Pflanzenſorte wiederzugeben.

— — *Lassberg* hat's in ſich und will jahrelang beobachtet und verglichen werden, ehe man ſeine volle Weſensart erfaßt. Er iſt das weißeſte und ſtrahlendſte, was man ſich denken kann und hält als alte wenig gepflegte Pflanze, was die junge verſpricht.

— — *Firmament.* Kein helllila Phlox reicht ſo nahe an wirkliches Hellblau heran, wie dieſer kleindoldige, aber großblumige und auffallend lange blühende 80 Centimeter hohe Phlox. Abendſträuße hiervon können Farbenſenſationen ſein.

P. d. Deutſchland. Dieſer halbhohe kirſchrote, nicht ſehr großdoldige Gruppenphlox iſt gartenkünſtleriſch häufig ſehr willkommen.

— *Fellbacher Porzellan* ſtellt ein lila Gegenſtück zum vorigen dar.

— *Schlageter.* Neuer hoher großer roter mittelſpäter Phlox, der hier noch nicht geprüft ward, aber von einer Seite kommt, die jeden Zweifel an ſeiner Weſentlichkeit ausſchließt. 90 Centimeter.

— *Imperator.* Trägt mit Würde den anſpruchsvollen Namen, der gut zu ſeinem ſchönen dunklen Rot und dem etwas rotbraun getönten Laub paßt.

— *Thor* iſt ſo großblumig und ſo gut in der roſa Farbe und im großen Doldenbau, daß man auch dieſe Variante des Themas als weſentlich bezeichnen muß. 90 Centimeter.

— *Loki* erwirbt ſich durch ſpäten langen Flor ſeiner warmroſa Dolden, die abgeſchnitten lange halten, dauernde Schätzung. 80 Centimeter.

— *Widar.* Der derblila Vater des vollkommen einzigartig mächtigen hohen lachsroſa Herbſtphlox Wiking, behauptet auch durch ſeine eigene Perſon ſeine Stellung.

— *Gertz.* Da Mangel an ſpäten weißen Ph. herrſcht, kann man ſich, trotz aller frühen Buchner- und Laßberg-Schönheit nicht von dieſen ſpäten weißroſa, faſt weißen meterhohen Büſchen trennen.

— *Wiking.* Vom frühen Auguſt bis tief in dem September hinein beherrſchen Pflanzen dieſes 100 Centimeter hohen Phloxwunders den Garten mit ſeinen großen breitſchultrigen Dolden, der an warmem edlem Roſa um jene Zeit nicht grade Überfluß hat.

— *Vollmöller* mag man ſchon deshalb nicht miſſen, um bei großen Wiking-Sträußen den weißlila Ton zu haben. Mercier iſt dann ganz verblüht. Die 80 Centimeter hohen Büſche ſind äußerſt ſtraff und geſund.

— *Septemberglut* blüht mit ſehr großen, luftig verzweigten Dolden von kirſchroter Farbe durch Ende Juli und Auguſt. 1,20 Meter.

— *Sieger* iſt der edelſte dunkelrote Phlox unter den ſpäten, zu jener Zeit im Garten ſolche ſchwere Phloxfarbe zu haben oder nicht zu haben, iſt eine ſehr weſentliche Sache.

GARTENRUNDSCHAU

Literatur

SCHÖNE GÄRTEN. Das von der Allgemeinen Verlagsanſtalt in München herausgegebene Werk von *A. Brinckmann „Schöne Gärten, Villen und Schlöſſer aus fünf Jahrhunderten"* entttäuſcht oder entzückt, je nach den Erwartungen, mit denen man an ſeine Durchſicht herangeht. Die ganze Aufmachung iſt vielverſprechend, doch finden ſich unter den 55 Abbildungen reichlich viel alte Bekannte, wenn auch zuweilen in etwas neuer Faſſung. Bedeutungsvoll erſcheinen von den Bildern vor allem die Fliegeraufnahmen, die uns in ſonſt ungewohnter Weiſe den Grundplan des heutigen Zuſtandes mancher Anlagen vermitteln. Derartige Bilder ſollten in größerer Zahl und mit noch größerer Sorgfalt geſchaffen werden, ſind doch manche der bisher entſtandenen noch rechte Zufallsprodukte. Ganz anders feſſelt das Buch, wenn wir uns in den Text vertiefen, für deſſen Eigenart ſchon der Name des Verfaſſers birgt. In ſeinen Betrachtungen über den gotiſchen Garten, den der Renaiſſance, den italieniſchen Barockgarten, den klaſſiſchen franzöſiſchen Garten und auch den deutſchen Garten ſchlägt er viele neue Töne an und bringt uns in engere Fühlung mit den Zuſammenhängen zwiſchen Architektur und Gartenkunſt, als es ſonſt in Gartenwerken geſchieht. Vieles iſt reichlich aphoriſtiſch gehalten, weckt oft Widerſpruch, regt aber immer an. *C. S.*

DIE LILIEN OSTASIENS. Das ältere große Lilienwerk von Elwes iſt leider ſeit langem völlig vergriffen, aber auch die anderen Werke in engliſcher Sprache ſind ſchwer zugänglich. Ein brauchbares deutſches Buch über Lilien gibt es nicht und hat es bisher nie gegeben. Das Gartenintereſſe an dieſer Gattung verdient aber immer mehr geweckt zu werden. Daher iſt ein im Frühjahr im Verlage von Dulau & Co. in London erſchienenes Buch des bekannten Chinareiſenden und jetzigen ſtellvertretenden Direktors des Arnold Arboretum, *E. H. Wilſon,* das den Titel führt *„The Lilies of Eaſtern Aſia"* ſehr willkommen. Es umfaßt 110 Seiten in groß Oktav und iſt ſehr gut gedruckt und mit 17 ſchönen Volltafeln ausgeſtattet. Freilich koſtet es immer noch 25 Schillinge. Es bietet aber dem wahren Lilienfreunde eine ausgezeichnete Überſicht über ſämtliche Lilienarten aus Indien, China, Japan und Nordaſien. Das erſte Land hat 8 Arten, von denen eine bisher noch nicht eingeführt wurde. Aus China ‹mit Einſchluß von Oberburma und Siam› kennen wir 29 Arten, von denen nur ſechs noch der Einführung harren. Japan gibt uns mit Einſchluß von Formoſa 14 Arten, und außerdem finden ſich noch 13 im nordöſtlichen Aſien vom Altai bis Korea, von denen nur eine noch nicht in Kultur kam. Als allererſte oſtaſiatiſche Lilie iſt bereits 1743 L. davuricum im Garten von Peter Colliſon zu Peckham in Kultur geweſen. 1804 kamen die Tigerlilie und L. Brownii var. colcheſteri ‹als L. japonicum› und 1806 noch L. concolor nach England. 1719 folgte aus Japan L. longiflorum. Indien ſandte erſt 1844 L. Thomsonianum. Im Ganzen beſpricht Wilſon 47 Arten. Eine ganze Anzahl als Lilium beſchriebene Arten gehören zur Gattung Nomocharis. Wilſons Buch iſt ſehr zu begrüßen, zumal der Verfaſſer reiche Gelegenheit hatte, die meiſten Arten in ihrer Heimat zu beobachten. Das Werk ſoll der erſte Band einer Reihe viel verſprechender Gartenbücher ſein, die der rührige Herausgeber von The Garden, H. H. M. Cox, angeregt hat. | *C. S.*

DIE GÄRTEN VON SANSSOUCI. Unter dieſem Titel iſt im Deutſchen Kunſtverlag, Berlin, eine kleine Schrift von *Hanz Huth* im amtlichen Auftrage erſchienen, die in zweiter Auflage vorliegt. Sie iſt als Führer durch die Gärten gedacht, deren Entſtehung ſie kurz ſchildert. Ein Geſamtplan und einige Bilder vervollſtändigen den Text. Eine recht wichtige Ergänzung zu dieſem Führer bildet eine Reihe von zehn *farbigen Poſtkarten* nach Aufnahmen von Margarete Steudel, die ſoeben vom gleichen Verlage herausgeben wurden. Die ſchönen Karten zeigen ganz verſchiedenartige, ſelbſt dem regelmäßigen Beſucher von Sanssouci nicht immer geläufige Motive in hübſcher Frühlings- oder Herbſtſtimmung. So bilden die Karten für alle, die Sanssouci lieben, wertvolle Gedenkbilder. *C. S.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ehrliche Arbeit

Perle von Dresden

Digitized by Google

Prinzeß Irene ·

Im September

KARL FOERSTER / DAHLIEN=AUSWAHL

DIE Verwandlung der Dahlie aus einer Alltagsblume in eine wirklich maleriſche Blume von tiefer Gartenpoeſie ſchreitet mit großen Schritten vorwärts. Züchtungsrichtungen, in der ſich einzelne Länder und Züchtergruppen feſtgefahren hatten, werden verlaſſen. Das Publikum fällt nicht mehr auf abgeſchnittene Ausſtellungsblumen herein, ſondern will die Pflanze ſehen. Auch der volle Blumenverkehr mit dem Ausland iſt wieder aufgenommen.

Wir erfahren, wie ſehr die Menſchen in Holland, England und Amerika inmitten des großen Welttornados dieſes verfloſſenen Jahrzehntes auch dort noch Zeit, Spannkraft und Zuverſicht gefunden haben, um an der Veredlung der Blume weiter zu arbeiten. Wir fühlen leiſe die düſteren Schickſalsfäden, welche dieſe Sturmzeiten auch in die neuen Blumen der andern Völker woben. Und fühlen die Blume wieder als eine Kraft, der beſtimmt ward, die Antitoxine vermehren zu helfen, welche gegen die Wiederkehr ſolcher Schickſale gerichtet ſind.

Selbſtverſtändlich gehören Dahlien in den Staudengarten, ich möchte vom Auguſtanfang an nicht die prachtvollen Kupferballons der Dahlie »Ehrliche Arbeit« und »Walhalla« zwiſchen dem gelben Filigran der Goldrauten miſſen, die einander von Ende Juli bis in den Oktober folgen, und meinem Garten würde in der zweiten Hälfte des Gartenjahres ein Glanzpunkt ohne Erſatz fehlen, wenn ich die Dahlie »Brennende Liebe« mit ihrem unvergleichbaren Rotorangefeuer neben dem edlen weißen Maſſenblüher Irene, ſchwarzblauem Eiſenhut und ſeptemberblühenden Ritterſpornen nicht von den Wohnzimmerfenſtern aus ſehen könnte. Staudenaſter-Beete ohne Dahlien ſind wie ein Maſſenkonzert von Zithern. Dahlienbeete ohne Staudenaſtern ſind wie bloße Pauken= und Trompetenmuſik. Man kann übrigens unglaublich ſcheußliche Farbenwirkungen anrichten, wenn man hier nicht aufpaßt, aber bei etwas Vorſicht und Wagemut gibt die Verbindung von Dahlien mit Stauden oder von Dahlien mit edlen Einjahrsblumen Wirkungen einer Überfülle, einer Verbindung von räumlichen und farblichen Reizen, und gewährt Möglichkeiten rhythmiſcher Klärung und Zuſammenfaſſung, die wir ohne die Dahlien mit keinen Mitteln erreichen können. Nicht genug kann auf die ſtarke Verminderung der Dahlienſchönheit durch Halbſchatten hingewieſen werden. Wer keine andern Plätze hat, bevorzugt hier die niedrigen oder halbhohen Sorten. Der von Juli bis Froſt dauernde Flor der ſchönſten Dahlienſorten ſollte uns öfter nahe legen, auch ganz ſchmale wegbegleitende Streifen, die man durch Dachpappenſtreifen gegen das Eindringen der Raſenwurzeln ſchützen kann, mit einigen wenigen Dahlien und andern, einander ablöſenden Stauden zu beſetzen. Man denke ſich zum Beiſpiel die ſchwarzlaubige Dahlie Luzifer ſehr weitläufig geſetzt in einen Streifen der großen weißen Anemone Schneekönigin oder abwechſelnd mit Boltonia latisquama und Aſter von Benhem. Um den Gefahren unreiner oder auch nur derbländlicher Wirkungen vorzubeugen, ſind in den folgenden Vorſchlagsliſten alle Farbenkrakeeler ausgeſchieden.

Es iſt ſehr reizvoll und ermutigend, in Abſtänden längerer Jahre einmal die Überſichtsliſten höchſter Qualitätsauswahl auf tief bewegten Fortſchrittsgebieten, wie denen der Dahlien, Gladiolen und Roſen zu erneuern und mit den alten zu vergleichen. Mit fabelhaftem Hochmut denkt man an die übertroffenen und ausgemerzten Sorten zurück und an den eigenen Geſchmackszuſtand, der ſich mit jenen Inſaſſen des »Salon des Refusés« noch hatte befreunden können. Mit wahrem Entſetzen ſieht man immer wieder in ſehr vielen Dahlienzüchterkatalogen noch fort und fort den alten Geſpenſterreigen mit angeboten. Die Züchter glauben, dies aus Geſchäftsrückſichten tun zu müſſen, es iſt aber auch geſchäftlich ſicher ein Fehler und Trugſchluß, der auf Koſten der dringend erforderlichen größeren Quantitäten der höchſten Qualitäten geſchieht. Mir ſcheint dies manchmal ein ähnlicher Vorgang, als wenn jemand eine Behauptung, deren Fragwürdigkeit ihm ſchon bekannt geworden iſt, nur immer weiter aufrecht erhält, weil er ſie einmal vor langen Jahren in der Öffentlichkeit aufſtellte.

Auf Grund meiner vieljährigen Eindrücke habe ich die weiter unten gegebene Liſte ſolcher Sorten zuſammengeſtellt, die heute als nicht mehr anpflanzenswert oder durch andere weſentlich übertroffen gelten können. Es ſind darunter auch viele halb oder dreiviertel gute und auch manche, die ich ſelbſt früher recht hoch ſchätzte, was zum Teil aus der im Oktoberheft 1920 gegebenen Auswahl hervorgeht. Es gilt das Allerbeſte herauszuſichten und die führenden Züchtungen im Intereſſe der Schönheit unſerer Gärten in den Vordergrund zu ſtellen. Leider fehlt im

Digitized by Google

Mauerblümchen

dahlien dürfen nicht in meinen Garten, bis auf wenige Ausnahmen. Sie muten ſchon wie Jugendſtil an. Die rieſenblumigen Pompondahlien ſcheinen mir gleichfalls monſtros. Selbſtverſtändlich iſt alles das weggelaſſen worden, was irgendwie hängende, nicht genügend ſteifnackige Blumen hat.

Viele Sorten, die beſonders luftfeuchten Gegenden entſtammen, aber in den meiſten deutſchen Klimaten nicht reich genug blühen oder runzeln, mögen in ihrem Herkunftlande ſehr ſchön ſein, ſind aber keine Weltſorten und werden daher nicht genannt.

Mein privates Lieblingsſorten-Verzeichnis der Edelſteine unter den Dahlien, die ich in meinem eigenen Garten nicht miſſen möchte, laſſe ich hier folgen. Wer ſich danach richtet, geht wenigſtens für alle deutſchen Klimate unbedingt ſicher, keine einzige Niete zu ziehen.

Die auf den Sortennamen folgenden Zahlen geben die von mir beobachtete Höhe nach Metern an und ſollen beſonders dem Gartengeſtalter bei ſeinen Zuſammenſtellungen helfen.

Edeldahlien:

Andreas Hofer, 1.20, elfenbeinroſa; Demokrat, 1.70, nankinggelb; Deutſche Eiche, 1.00, hellgelb; Elsbeth Pape, 1.00, chamois; Friede, 1.80, roſaweiß; Fürſtin Donnersmarck, 1.50, roſaweiß; Heideprinzeß, 1.20, ſchneeweiß; Herzblut, 1.00, tiefdunkelrot; Liebe, 1.20, dunkelrot; Meiſterſtück, 1.00, lilaroſa; Mutterſegen, 1.30, dunkelrot; Perle von Dresden, 1.10, rot und orange; Schützenlieſel, 1.50, rot und weiß, Samariterin, 1.50, weiß; Schwarzrot, 1.50, ſchwarzrot; Hamlet, 1.50, ſchwarzrot; Schwarzwaldmädchen, 1.20, blaßgelb und roſa; Goldne Sonne, 1.00, blaßgelb, rieſenhaft; Theodor Hoepker, 1.60, verbeſſerte Goethe, orangelachsfarben; Zukunft, 1.50, gelb und orange; Goethe, 1.70, orangerot.

Zwergedeldahlien:

Strahlenmeer, 0.80, weiß; Feuerwirbel, 0.80, orangerot.

Hybrid-Dahlien:

Adler, 1.30, weiß; Amun Ra, 1.60, kupfriges Gold; Brennende Liebe, 1.00, orangefeuerrotfarben, mittelgroß; Delice, 1.80, warmroſa; Hilligenlei, 1.70, warmroſa und weiß, Sport von Delice; Ehrliche Arbeit, 1.80, bernſteingolden, 20 Centimeter breit; Elftrud, 1,80, mittelgroß, leuchtendrot golddurchſchimmert; Deutſche Treue, 1,60, ſchwarzrot; Elſe Wex, 1.80, hellgoldbraun; Herbſtkönigin, 1.80, gelockte Form in Prachthaltung und ſchwerer Goldfarbe, 18 Centimeter breit; Dreſſelhuys, 1.60, hellroſa; Guſte von Blaſewitz, 1.50, rot mit blaßgelb; Orangekönig, 1.30, gelborange; Maria Kapphan, 2.00, mittelgroßblumig, roſaweiß; Pirol, 1.30, hellgelb; Portos, 1.30, lilaroſa; Prinz Karneval, 1.40, ſammetrot und weiß; Prinzeß Irene, 1.20, ſchönſte runde weiße Hybride; Salmonea, 1.30, ſalmroſa; Walhalla, 1.20, orangegelb geſternt; Japaniſche Sonne, gelb mit rot; Mevrouw Ballego, 1.30, dunkelrot, ſchön trotz etwas Sonnenbrandfehler; Willkommen, 1.20, korallenorange, rieſenblumig; Remembrance, 1.40, lila; Tut euch amun, ſchwarzrot.

Zwerghybrid-Dahlien:

Sonnenlicht, 0.80, leuchtend goldgelb; Blitzmädel, 0.70, leuchtend orange; Flammenkelch, 0.70, goldgelb, innen dunkel geflammt.

Rieſenblumige einfache Dahlien:

Dieſer außerordentlich wichtige und zukunftsreiche Dahlientyp iſt in den letzten Jahren ganz vernachläſſigt worden und zwar vom Inlande ſowohl wie vom Auslande. Dem inzwiſchen geſteigerten Anſpruch an Pracht und guter Haltung ſind die vorhandenen Sorten kaum noch gewachſen. Nur die folgenden möchte ich nicht ungenannt laſſen: Beethoven, 1.30, kupfergelb; King of Autumn, 1.70, gelbroſa; Königin Emma, 1.80, roſa; M. Hootman, 1.90, dunkelgoldgelb; Mondſcheibe, 1.80, blaßgelb; Schneekönigin, 1.80, weiß.

Kleinblumige einfache Dahlien:

Apfelblüte, 0.90, zartroſa, im Spätherbſt weiß; Luzifer, 0.90, ſammetrot auf blutbuchenfarbenem Laub; Oven Thomas, 1.00, rot, mit gelbem Rand; Freudenſonne, 1.20, dunkelrot, dunkellaubig; Nebeltau, 1.60, rein-

deutſchen Gartenweſen ja bis heute noch die neutrale Stelle, die berufen iſt, eine derartige Sichtungsarbeit durchzuführen. Bis zu deren hoffentlich baldiger Schaffung muß man die Urteile und Ketzereien Einzelner, die ſich mit dieſem ungeheuren Stoff jahrelang ernſthaft genug herumgeſchlagen haben, als Beitrag hinnehmen.

Für die Einteilung der Dahlien in große Gruppen kann man auch im Intereſſe der Gartengeſtaltung die Einteilung der Deutſchen Dahliengeſellſchaft im allgemeinen annehmen. Es iſt dies auch ſchon früher in dieſer Zeitſchrift durchgeführt worden. Wer ſich über die Zugehörigkeit der einzelnen Formentypen zu dieſen Gruppen bequem unterrichten will, findet die dazugehörigen Abbildungen im Oktoberheft 1920. Auch über die im Auslande jetzt geltenden Klaſſen wurde im Oktoberheft 1924 berichtet.

Meiner Auffaſſung nach genügen vorerſt noch lange folgende Hauptgruppenbezeichnungen: Edeldahlien — Zwergedeldahlien — Hybrid-Dahlien — Zwerghybrid-Dahlien — Rieſenblumige einfache Dahlien — Kleinblumige einfache Dahlien — Einfache Zwergdahlien — Seeroſendahlien — Halskrauſendahlien — Kleinblumige und mittelgroßblumige Pompondahlien.

Vielleicht kommen bald völlig neuartige Typen dazu.

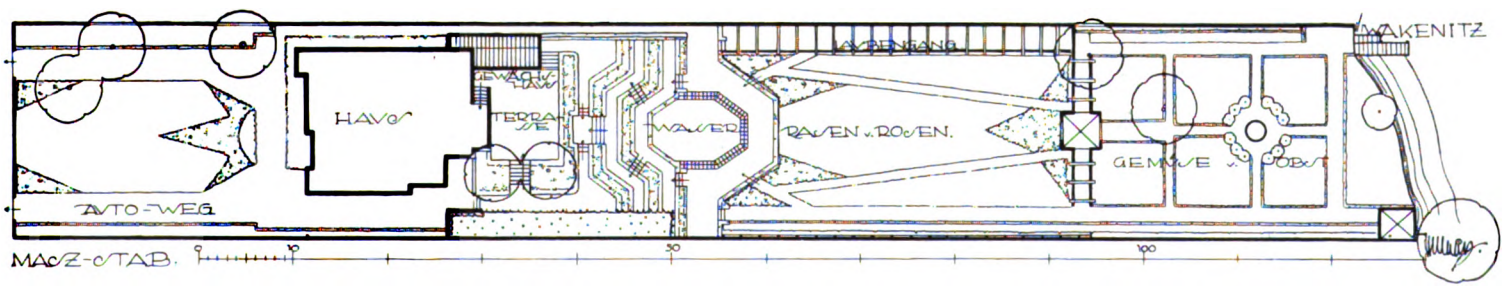
Dieſe Einteilung weicht in einigen Punkten von der der Dahliengeſellſchaft ab und zwar aus gartenkünſtleriſchen Gruppierungserfahrungen, und aus einigen Gründen der Vereinfachung und bequemer Unterſcheidung. Dieſe Typenunterſcheidung iſt gartenkünſtleriſch ſehr wichtig, denn es iſt eine ganz merkwürdige Erfahrung, daß die allerſchönſten Dahlienwirkungen nicht von einer gemiſchten Pflanzung aller dieſer Hauptformen ausgehen, ſondern von großer Mannigfaltigkeit innerhalb des gleichen Formentyps. In meinen Auswahlvorſchlägen habe ich alle diejenigen Vertreter der einzelnen Gruppen weggelaſſen, die ſich an einen allzuzeitlichen Geſchmack wenden und daher dem Veralten ausgeſetzt ſind. Die kralligen und fein gedrehten, früher Kaktusdahlien genannten Edel-

Digitized by Google

weiß; Helvetia, rot und weiß; *Schneerieſe* Lola, 1.70, ſammetſchwarzrot;
Fanal, 1.60, glühendrot; Feuerſpiegel, 0.80, knallorangerot; Dorfſchöne, 1.20, roſaweiß;
Kleinblumige einfache Zwergdahlien:
Rotkäppchen, 0.80, knallhellrot; Weddigen, 0.80, dunkelkirſchrot.
Seeroſen-Dahlien:
Schöne's Farbenkönigin, 1.60, ſamtiges Karminrot, orange durchleuchtet; Aureole, 1.50, goldbraun; Mauerblümchen, 1.00, hellkirſchrot.
Halskrauſen-Dahlien:
Diadem, 1.80, karminrot mit weißem Stern; Leuchtenburg, 1.80, tieforangerot mit gelbem Stern; Maria Stuart, 2.00, ſammetſchwarzrot mit weißem Stern.
Klein- und mittelblumige Pompon-Dahlien:
Elbe, 0.70, rot; Chamoisröschen, 1.00, weiß und terrakottafarben; Fashion, 1.00, braungolden; Electros, 0.80, ſchönſte bernſteingoldene, ſelten klein; Krabbe, 1.10, weiß mit lila; Gottfried, 0.90, zartes Gelb; Mohrenkind, 1,30, ſammetſchwarzrot; Herbſtzeitloſe, 1.70, herbſtzeitloſenlila; Gretchen Heine, 1.00, weiß und rot; Purpurkönig, 1.00, purpurkarmin; Rokoko, 1.00, elfenbein mit ganz wenig roſa Schein; Pure Love, 1.00, lilaviolett; White Aster, 1.00, weiß; Stolze von Berlin, 1.60, ſilberroſa; Pomponperle, 0.80, kleinſte aller roten; Effekt, 1.00, knallrot; Diplomat, 1.70, wichtigſte dunkelrotſamtige; Bordeaux, 1.20, weinrot; Freundſchaft, 1.60, knallrot; Magda, 1.00, mittelgroß, glühend rot; Röschen, 1.00, ſilbrig glänzend, leuchtend Brillantroſa.
Viele Einführungen der allerletzten Jahre bedürfen noch der Beobachtung. Insbeſondere ſolche aus Amerika und aus Holland. Vor allem iſt es aber notwendig, in Mitteleuropa an verſchiedenen Punkten Beobachtungsſtätten zu ſchaffen, da die an einer einzigen Stelle gemachten Erfahrungen nicht genügen.

HARRY MAASZ / EIN VORSTADTGARTEN

BEI der Gliederung langgeſtreckter Grundſtücke, wie ſie unſeren Vorſtädten aus Gründen größter wirtſchaftlicher Ausnutzung des Bauterrains in der Regel eigen ſind, erwachſen mancherlei Schwierigkeiten, denn die im gärtneriſchen Fachausdruck mit Handtuchform bezeichnete Fläche verlangt eine ſorgfältige Aufteilung in einzelne Bewegungs- und Raumabſchnitte, um die geringe Breite des Gartens nach Möglichkeit dem Auge zu verbergen.
Sorgfältige Abwägung der Verhältniſſe zwiſchen Länge und Breite der einzelnen Räume, in die wir die Fläche gliedern, iſt der Ausgangspunkt aller Geſtaltungsarbeit. Gerade die Mängel eines Geländes ſind es, die Veranlaſſung geben, durch geſchickte Diſpoſition die Vorzüge um ſo mehr hervorzuheben. Wir ſollen ja immer danach ſtreben, alle Schwierigkeiten, welche aus den Mängeln erwachſen, als einen Gewinn für uns zu buchen, denn Schwierigkeiten ſind dazu da, um überwunden zu werden, ſie ſind für die Durchführung einer Garten-Idee ungleich wichtiger als alle Vorzüge.
Dieſer Garten liegt an einer Vorſtadtſtraße, und zwar nach Süden offen und grenzt an ein breites Waſſer. Er hat eine Breite von 22, dagegen eine Länge von 96 Meter. Das ſind für einen Garten wahrlich recht unglückliche Verhältniſſe, denn öſtlich und weſtlich ſtoßen hart die Nachbargrundſtücke an, deren alte Baumbeſtände die Situation zwar einigermaßen erträglich machen, die aber dennoch recht ungünſtig für die Beſonnung in den Morgen- und Nachmittagſtunden ſind, denn am Vormittag beſchatten die öſtlichen, am Nachmittag die weſtlichen Baumbeſtände das ſchmale Stück Land nicht unbedeutend.
Es galt vor Inangriffnahme der Erdarbeit zunächſt den bis zur Unerträglichkeit verwilderten Baumbeſtand, mit dem das ganze Grundſtück überwuchert war, zu lichten. Kaum aber war die Axt an der Arbeit, mußten wir erkennen, daß ſo gut wie alles entfernt werden mußte, denn die für die Erhaltung auserſehenen Bäume waren infolge der jahrzehntelangen Bedrängnis ſo kläglich entwickelt, daß ſich ihre Erhaltung nicht lohnte. Nur in der Nähe des Gebäudes wurde älterer Beſtand geſchont. Dieſer mildert heute die unſchöne Architektur und übernimmt zwiſchen Haus und Garten die Vermittlerrolle. Auch am Ende des Grundſtücks, hart am Waſſer, am jetzigen mit Raſen und Wildblumen beſetzten Strand, wurden die großen Weiden geſchont, und an der Scheide zwiſchen den



Digitized by Google

Mitte links und oben: Blick in den Garten vom Hause aus vor und nach der Umgestaltung

Fuß der Wasserterrasse und vor dem Gartenhaus breiten sich – der Form des Ganzen und der bewußt sich verengenden Wegeführung entwachsen – leuchtende Rosenrabatten aus. So entstand ein sonniger blühender Gartenraum, seitlich gefaßt durch Weinlaubengang und Obstspalier mit den dahinter hervorragenden Bäumen der Nachbargrundstücke. Er hat einen Flächeninhalt von 1400 Geviertmeter. Der mit Formobst, Beerensträuchern und Küchenkräutern bestandene Gemüsegarten dahinter umfaßt eine Fläche, den Strand eingeschlossen, von 700 Metern im Geviert.

Der Garten wurde im Zeitraum von fünf Wochen, vom Beginn der ersten Aufräumungsarbeiten angerechnet, fertiggestellt. Zwar war es wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr möglich, die Bepflanzung der Terrassen mit Stauden vorzunehmen. Dafür entfaltete im ersten Sommer ein auserwähltes Heer leuchtender

Wohn- und Gemüsegarten blieben einige prächtige Birken erhalten, deren schwarzweiße Stämme das Leitmotiv bildeten zum schwarzweißen Anstrich von Gartenhaus und Laube, an dessen Holzwänden Rankrosen in allen Farben prächtig blühen.

Das mit vielen Felssteinen ehemals gedankenlos übersäte und mit wuchernden Farnen und Stauden regellos bepflanzte hügelige Gelände ist jetzt, wie die Bilder zeigen, in Terrassen gegliedert, auf denen im März ein nie endenwollendes Blühen beginnt, das erst mit Eintritt des Frostes seinen Abschluß findet. Auf den so der vollen Sonne ausgesetzten Steinterrassen, von der oberen Wohnterrasse bis zum Seerosenbecken abwärts hat sich im kurzen Lauf zweier Jahre dieser Blütenreichtum ohnegleichen aufgetan. Er steht im herrlichsten Kontrast zur schlichten sonnenbeleuchteten Rasenfläche, die bis an den Rosenlaubengang reicht. Lediglich am

Mitte rechts und unten: Blick vom Garten auf das Haus vor und nach der Umgestaltung

Digitized by Google

Dahlie Mevrouw Ballego

Digitized by Google

Digitized by Google

Einjahrsblumen eine unſagbar reiche Blütenpracht, und als die erſten Nachtfröſte die Kapuzinererſchlafften, als Zinnien, Levkojen, Löwenmaul, Aſtern und Dahlien ihrer Strenge wichen, begann das hochgemute Pflanzen der Stauden, die die Jahre überdauern.
Schon das nebenſtehende Bild zeigt die Blumenfreudigkeit der Rabatten und Stützmauern. Es ſitzt ſich behaglich auf bequemer Bank mitten im wechſelnden Blumenleben. Vom oberen Sitzplatz überſchaut man den ganzen Garten, der zu einem geſchloſſenen Organismus verwoben iſt, durchpulſt vom Herzſchlag wohlgebändigten Gartenlebens.

KARL FOERSTER / FORTSCHRITTE DES GELBEN GARTENS

SEIT unſerm erſten Überblick über die ſchönſten Dauergewächſe des gelben Gartens vor fünf Jahren ⟨Band I, Seite 108⟩ hat ſich die Klaviatur um viele neue Töne bereichert, und viele vorhandenen Töne haben mancherlei Veredlungen erfahren. Gartenkünſtleriſche Arbeit hat auch hier wieder neue Erleichterungen, Anreize und Ausdrucksmöglichkeiten gefunden.
Eine Welt neuer gelber, goldroter und goldbrauner Schönheit liegt zwiſchen heute und damals. Welche wichtigen und weitausgreifenden Fortſchritte des gelben Farbengebietes haben ſchon vor allem inzwiſchen neue Eranthis, Trompetennarziſſen, Schwertlilien, Geum ⟨Erdwurz⟩, Epimedium, Tulpen, Hyazinthen, Hemerocallis ⟨Taglilien⟩, Azaleen, Helianthemum ⟨Sonnenröschen⟩, Ginſter, Lilien, Roſen, Gladiolen, Goldrauten, Dahlien, Heleniun und Chrysanthemum in dieſe fünf Jahre gebracht.
Eranthis hybridus Tubergeni, der große gelbe Winterling, der ſo ſchön zu den gelben frühen Zwergkrokus ſteht, blüht in dieſer neuen großblumigen und lange blühenden Form bis in die Zeit des großen gelben Gartenkrokus hinein. Aus den Trompetennarziſſen ſind herrliche neue Vorläufer-Sorten entwickelt, welche die Zeit zwiſchen den kleinen Zwergformen und den großen erfüllen, die großen Trompetennarziſſen und auch manche Zwiſchenformen haben unbezeichenbare Veredlungen und Verklärungen erfahren, dieſe Blume iſt zu einer Größe und Würde aufgeſtiegen, welche Sortennamen wie Titan ganz natürlich erſcheinen laſſen. Unter den Schwertlilien ſind die vornehmen Züchtungen Balder, Wingolf und Flammenſchwert erſchienen. Die Erdwurz-Arten ſind durch das ſchöne Geum Borisii bereichert, die Veredlung einer Balkanform, aus der man ſieht, daß der Name Geum sibiricum für die etwas beſcheidenere wilde Art wohl nicht ſtimmen kann. Unter den gelben Epimedien iſt das langriſpige E. pinnatum elegans endlich in größerer Menge aufgetaucht. Im Tulpenreich ſei nur an neue Formen- und Schönheitswege erinnert, auf denen Tulpen, wie die gelbrote Tulipa recurvata mit ihrer ſpitzen züngelnden Blütenflamme und die unbeſchreiblich ſchöne gelbe und etwas rötliche Tulpe Columbus liegen.

Solidago *Goldſtrahl*

Digitized by Google

Solidago Schwefelgeisir

An Stelle früherer, schwächlicher, gelber und orangegelber Hyazinthensorten sind starkwüchsige, auch zum Verwildern in Gärten geeignete Sorten getreten. Unter den Hemerocallis beginnt sich die unvergleichliche Sorte Maikönigin zu verbreiten, die einzige, die eine zweimalige Blütezeit hat und jetzt tief im August einen Wasserbeckenrand wochenlang zum zweitenmal beherrscht, nachdem sie im Mai längere Zeit vor dem Erblühen aller anderen Hemerocallis in dichten gelben Kugelbüschen stand. Hemerocallis ist so recht eine Staude auf geistigen Zuwachs unserer Freude, kein Jahr vergeht, in dem wir nicht alle zehn führenden Hauptschönheiten ihrer Arten und Sorten wieder auf neue Weise entdecken. Der Augustflor der Maikönigin ist viel hochgestielter als der Frühlingsflor, sodaß man sich nach dem prachtvollen Duft nicht so zu bücken braucht.

Die Krone aller gelben Blütengewächse ist und bleibt aber doch das Strauchazaleen-Reich. Azaleen müssen einen Ehrenplatz im gelben Garten erhalten, der Raum genug bietet, allmählich die schönsten der gelben und goldroten, nankinggelben und schokoladenbraunen Sorten zu vereinigen und womöglich mit gelben hohen Gartenprimeln zu unterpflanzen. Es ward auf diesem Gebiet viel Neues geschaffen, was an Adel alles Gelb der Gärten überstrahlt.

Ich möchte auch an dieser Stelle daran erinnern, daß jeder, der sich Azaleen in Baumschulen bestellt, ausdrücklich darum bittet, die Sorten mit den faltenden, sich nicht voll erschließenden Blüten und alle nur dreiviertel harten Sorten bei der Lieferung wegzulassen. Es bleiben genug ideale Sorten, die es mit allen Realitäten des Gartens aufnehmen.

Der reizende Zwergstrauch Helianthemum hat Bereicherungen an goldroten, braunen und winzigen gelben Sorten erhalten, die sammetbraune Genista Andreana ist in den Adelstand satterer Farben erhoben worden, neue hängende Zwergformen sind erschienen. — Die Lilien werden erst durch Bastardierung mehr und mehr in ihr wahres Gartenrecht eingesetzt, wobei in gelber und goldbrauner Farbe Hansoni und Henryi eine große Rolle spielen.

Rosenfortschritte der letzten Jahre enthalten Hauptvorstöße auf gelbem, gelbrotem und orangegelbem Farbengebiete. In ihre eigentliche Gartenherrschaft tritt die gelbe Farbe aber erst im Spätsommer und Herbst durch die monateüberstrahlenden großen Farbenmassen der Goldrauten, Dahlien, Helenien, Rudbeckien, veredelten Sonnenblumen und die Garten-Chrysanthemum. Sehr reizvoll und brauchbar sind die beiden neuen Zwerghelenium-Formen H. pumilum cupreum und H. pumilum Crimson Beauty. Letztere ist die Unermüdlichste von allen und blüht von Ende Juni bis Oktober. Die andere muß man durch ein wenig Schnitt dazu reizen. Sie passen also nicht nur dazu, gelbe Juni- und Juli-Augustgruppen im Vordergrund abzubauen, sondern leisten auch noch gelben Septembergruppen reichlich diese erwünschten Dienste.

Ein anderes neues Mittel, das Arbeiten mit großen Sommer- und Herbstgruppen gelber Farbe viel bequemer und reizvoller zu gestalten, bringt uns das neue Zwerggoldrautenreich. Nach dem Verblühen des Solidago virgaurea nana beginnt der Flor der neuen Züchtung Goldstrahl von etwa einem Meter Höhe und merkwürdig flachem Bau der großen sternartigen Rispen. Mit ihrem wunderbaren architektonischen Bau lassen sich starre, feste klare Hecken pflanzen, wie mit keiner andern, die Stiele sind mit herabhängenden enganschließenden Blättern in ornamentaler Weise schuppenartig bedeckt. Dieser Goldraute, welche die erste Augusthälfte erfüllt, schließen sich zwei zeitliche zwergige Folgesorten von kaum Meterhöhe und schönem Pyramidenbau an, die der Züchter im nächsten Jahre verbreiten wird. Mit dem Umfallen der Goldrauten ist endgültig aufgeräumt, nur Sorten von äußerst kräftigem und starrem Bau sind sicher davor, in voller Blüte durch schweren Dauerregen nicht doch umgelegt zu werden. Eine Goldraute muß wie eine Fontäne aus dem Boden kommen, sonst gehört sie nicht in den Garten. Selbstverständlich sind prähistorische Laster wie das unterirdische Umherwuchern bei allen anständigen Gartensorten der Goldraute vollständig ausgeschlossen. Unter den hohen Goldrauten vermitteln zwischen der Sorte Schwefelgeisir, welche die erste Augusthälfte beherrscht, und der spät im September blühenden bekannten Goldraute Solidago Shortii noch die neuen hohen Züchtungen Sonnenwedel und Goldgefieder.

Sie bilden zwei Meter hohe Büsche und teilen sich mit ihren Florzeiten in den Rest einer goldrautenlosen Zeit. Es ist bemerkenswert, in welchem Maße ihre Reize gesteigerte Wirkungen benachbarter Blütengewächse entbinden.

Großes Leben herrscht in der Verschönerungsarbeit an den gelben Dahlien. Vor fünf Jahren gab es wirklich kaum Dahlien, die sich mit der Schönheit von Züchtungen wie Amun Ra, Panorama, Orangekönig, Else Wex, Salmonea, Herbstkönigin, Sonnenlicht, Goldene Sonne, Gottfried, Japanische Laterne, Walhalla hätten messen können. Man sollte meinen, es hätten 20 Jahre dazu gehört, diese imposante und verheißungsreiche Schönheitswelt zu entwickeln. Es ist verwunderlich, wie stille es immer noch in der Kulturwelt über diese schönen Dinge bleibt und wie wenig sie bisher erfaßte, an welcher hohen Stelle schöpferischer Verschönerung des Erdenlebens diese leicht zugänglichen Herrlichkeiten stehen.

Mit eben den gleichen Riesenfortschritten, wie im Dahlienreich, hat sich das Gladiolenreich in Bewegung gesetzt und erhalten. Die Neuschöpfungen auf dem Primulinusgebiet haben neue Formen lockeren malerischen Baues geschaffen und orangegelbe Töne hinzugebracht. Die Veredlung der Dahlien und Gladiolen, an der so viele Völker mitarbeiten, hat allmählich ein Tempo angenommen, daß man in dem Bemühen, Überblicke über das jeweilig Allerwichtigste zu geben, etwa Gefühle, wie beim Tram-Besteigen in voller Fahrt hat. Auffallend ist es übrigens, daß all die einzelnen Züchter — Ausnahmen sind selbstverständlich zugegeben — nur mäßigen, oft nur ganz unzureichenden Überblick über die Züchtungsergebnisse Anderer auf genau gleichem Gebiet besitzen. Sogar Züchter derselben Stadt und des gleichen Landes haben oft keine Kenntnis von wesentlichen Dingen der andern Züchter. So schleppen sehr Viele jahraus jahrein alten Ballast mit und ignorieren Bestes der Mitstrebenden.

Im Reich der winterharten Gartenchrysanthemum haben uns die letzten Jahre, vor allem die wundervollen gelben und braunen Sports der alten nnverwüstlichen Sorte Normandie gebracht, nämlich Prinzeß Juliane und Braune Normandie.

Man sollte meinen, daß solche Pflanzen einen Siegeszug durch die Gärten antreten würden, dies wird aber nicht der Fall sein, denn der Unglaube an die Dauerkraft und Festigkeit so edler Pflanzen ist zu stark und das Wissen um die Kräfte der winterharten Chrysanthemum noch zu selten.

Auf dem Einjahrsblumengebiet ist manch schönes neues gelbes Blühen dankbar zu begrüßen. Größeres ist der alten Sonnenblume nie passiert seit sie 1721 nach Europa kam, als ihre Farbenverwandlung in Dunkelbraun: die Züchtung Gaillardien-Sonnenblume. Sie trägt in Gruppen und Sträuße gelber Farbe Noten der Sonnenverbranntheit und Vollgesogenheit mit heißer Sonne hinein, womit nichts verglichen werden kann.

Digitized by Google

W. KESSELRING / HERBSTBLÜHENDE COLCHICUM UND CROCUS

WENN der Sommer zur Neige geht nnd es zu herbſteln beginnt, zieren ſich unſere heimatlichen Hänge und Wieſen von Auguſt bis tief in den Herbſt hinein mit den lilarоſafarbenen Blütentrichtern der Herbſtzeitloſe, Colchicum autumnale. Während unſer Auge ſich an ſolchen blumendurchwirkten Matten freut, betrachtet der Landmann oft finſteren Blicks ſolch eine von Zeitloſen durchſeuchte Wieſe, weil das im Frühjahr ſich entfaltende üppige Colchicum-Laub durch ſeinen giftigen Colchicingehalt das Heu für das Vieh mehr oder minder unzuträglich macht. Für uns kommt ja nur der Zierwert in Betracht.

Der Umſtand, daß bei den Herbſtblühern der Gattung Colchicum auf die großen an langer, ſchlanker Röhre erſcheinenden Blütentrichter nicht auch ſofort die Blätter folgen, ſondern erſt im Frühjahr, trug ihnen den Namen Zeitloſe oder Nackte Jungfer ein. So üppig und ſchön auch im Frühling die großen länglichen Blätter der meiſten Arten ſind, ſo raſch verwelken ſie auch und vertrocknen bereits im Mai und Juni zugleich mit der Samenreife. Wir werden dieſem Umſtande, wie wir ſehen werden, bei ihrer Anpflanzung und Verwendung Rechnung zu tragen haben.

Die heimiſche Zeitloſe, C. autumnale, dürfte bekannt ſein. Gegen die lilarоſafarbene Grundform können wir die gleichzeitig blühende reinweiße f. album, oder dunklere mehr purpurfarbene f. atropurpureum, ausſpielen und deren Flor verlängern durch die ſpätblühenden dicht gefüllten roſafarbenen und reinweißen Abarten, von denen insbeſondere die letztere ganz prächtig iſt und durch die feine zarte fleiſchfarbene Tönung des Schlundes auffällt. Auf dieſe Weiſe können wir mit der heimiſchen Herbſtzeitloſe und ihren Formen bis zum Winter einen feinen Flor erzielen. In rauher nordiſcher Lage erblühen die gefüllten Formen ſogar oft erſt im Frühjahr. Bedeutend größer als unſere heimiſche Art iſt das büſchelblütige, ſonſt ihr ähnelnde C. byzantinum des Balkan, das auch zuweilen unter dem Namen C. autumnale majus geht. Es zeichnet ſich durch langröhrigere Blüten aus, die ſtatt zu ein bis drei wie bei C. autumnale, ſich in weit blütenreicheren, bis zwölfblütigen Büſcheln aus der Knollenzwiebel entwickeln. Es entfaltet auch ſeine heller gefärbten Blüten faſt noch früher als C. autumnale, als deſſen früheſter Vorläufer das kleine, doch zierliche, oft ſchon im Juli erblühende, ein oder wenigblütige C. alpinum der Alpen genannt ſei. Es iſt nur für beſondere Liebhaber von Intereſſe, während C. byzantinum eine recht anſehnliche Art iſt.

Colchicum neapolitanum

Colchicum Bornmülleri

Weit ſchönere und größerblütige Herbſtzeitloſen als unſere heimatlichen Gefilde weiſen die Bergwieſen Südeuropas und Kleinaſiens auf. Als die früheſtblühenden Arten unter den großblütigen ſei das bereits in der erſten Auguſthälfte in München erblühende italieniſche *C. neapolitanum* genannt, eines der prächtigſten der Gattung, mit leider raſch vergänglichen, durchſcheinend roſafarbenen, breit geöffneten Rieſenblüten mit großem weißem Schlunde. Dieſer Art folgt in einem Abſtande von etwa einer Woche das nicht minder ſchöne armeniſche *C. Bornmülleri* mit faſt noch größeren, etwas tiefer getönten, aber immerhin noch recht hellen, gleichfalls weißſchlundigen Rieſenbechern, die ſich in ſteter Folge bis in den September hinein ablöſen. Beide Arten, die unſere Bilder aus dem Münchener Botaniſchen Garten veranſchaulichen, feſſeln zur Zeit ihrer Blüte durch die Fülle ihrer Pracht das Auge eines jeden Beſuchers, ſind ſie doch mit dem ähnlichen ſpäterblühenden C. giganteum als die Rieſen der Gattung zu bezeichnen.

Doch die Krone gebührt meines Erachtens dem C. speciosum der pontiſch-perſiſchen Gebirgswieſen. Dieſe ſchöne Herbſtzeitloſe entwickelt erſt im September bis Oktober ihre großen, mehr ge-

Digitized by Google

ſchloſſenen, im Vergleich zur vorigen alſo weniger breiten, doch gleichfalls bis 35 Centimeter hohen Blüten, auf dicklicher, bis 20 Centimeter hoher Blütenröhre. Wie bei unſerer heimiſchen Art erſcheinen ſie zu ein bis vier aus der großen dicken braunen Knollenzwiebel, doch ſind ſie weit feſter gebaut und darum auch nicht ſo hinfällig wie bei den übrigen, halten ſich im Waſſer recht gut, ſind alſo auch als Tiſchſchmuck gut verwendbar. Ihr Kolorit iſt im Vergleich zur vorigen weit intenſiver roſapurpurn, ja bei der noch ſeltenen v. atrorubens noch um einen Ton geſteigert, ſo lebhaft, wie ſonſt bei keiner anderen Art. Wundervoll kontraſtiert damit die blendend weiße Form, fl. albo, die ſchönſte der bisher bekannten weißen Zeitloſen. Alle C. speciosum-Formen ſind gelbſchlundig. Sie kommen auch auf den heimatlichen Wieſen in verſchiedenen Tönungen vor, habe ich doch ſowohl die weiße wie dunkle Form bei Importen vom Kaukaſus recht häufig erzogen und verbreitet. Durch gegenſeitiges Aufeinanderwirken der verſchiedenen Farbſpiele können wir hübſche Wirkungen erzielen. Kein Liebhaber, der ſie kennt, wird ſie in ſeinem Garten fernerhin miſſen mögen. Mit den anderen großblumigen Arten teilt auch C. speciosum die bis 60 Centimeter hohe Belaubung, die im Frühjahr wirkungsvoll zur Geltung kommt. Damit hätten wir die in Kultur häufigſten, zugleich ſtattlichſten Arten der Zeitloſe betrachtet, die auch zu den härteſten und unverwüſtlichen Vertretern der Gattung gehören.

Mit zu den ſchönſten Arten gehört auch C. latifolium ‹C. Sibthorpii› aus Mazedonien, doch iſt es leider ſehr ſelten. Es leitet zu den geſcheckt-blumigen über, denn ſeine lilapurpurnen Rieſenblüten ſind undeutlich gewürfelt. Dies iſt viel deutlicher der Fall bei dem häufig in Kultur anzutreffenden kleinen griechiſchen C. variegatum, deſſen zu zweit oder dritt erſcheinende Blüten mit ſchmalen nicht übereinandergreifenden Blumenblättern auf blaßroſa Grunde augenfällig purpurn gewürfelt ſind. Ihm ähneln die ſehr ſeltenen C. agrippinum und C. Parkinsonii. Es iſt nicht unintereſſant, daß Colchicum Parkinsonii ſchon 1629 von Parkinson, nach dem es benannt iſt, in ſeinem berühmten Buche »Paradisus terrestris« ausführlich beſchrieben wird. Er hebt hervor, daß dieſer Saffran die anderen damals bekannten Arten bei weitem durch ſeine entzückenden und großen Blüten mit ihrer ſchönen Zeichnung übertreffe. Die Blätter ſeien heller grün und die Knolle ſchmal und lang und nicht ſo groß. Die Blüten erſchienen oft nicht vor November, und es ſei ziemlich ſchwer, die Pflanzen bei uns zu erhalten, da die Knollen von Jahr zu Jahr weniger wüchſen, weil unſer kaltes Klima dem der natürlichen Heimat ſo entgegengeſetzt ſei. Daher blühe die Art oft nur ſelten bei uns, wenn ſie aber mal rechtzeitig in Blüte käme, ſodaß ſie noch genug warme Sonne erhielte, ſo ſei ſie die ſchönſte ihrer Gattung. C. variegatum mit verwandten Arten iſt ſeiner ſüdlichen Provenienz wegen in rauher Lage empfindlicher als vorige und ſollte vorſichtshalber über Winter mit trockener Laubdecke geſchützt werden.

Nun zu den Herbſtkrokus, die man weit ſeltener als die Zeitloſen verwendet ſieht, und doch, welch liebliches frühlingsmäßiges Bild könnten wir in die herbſtliche Szenerie unſeres Gartens hineinzaubern durch reichblühende Einfaſſungen, kleinere oder größere Trupps der den Frühlingsblühern an Schönheit ebenbürtigen Herbſtblüher des Safrangeſchlechtes. Jeder leichte, durchläſſige, gute Gartenboden eignet ſich dazu, ſelbſt in etwas abſonniger Lage. Die im Sommer leeren Flächen könnten leicht bis zum im Herbſt einſetzenden Flor durch flachwurzelnde Einjahrsblumen geſchmückt werden. Im Alpinum bietet ſich uns vielfache Gelegenheit, die herbſtblühenden Krokus durch die kurzen lockeren Raſen mancher Alpenpflanzen und Zwergſträucher hindurchſprießen zu laſſen wie etwa durch: Cotula, Acaena, Arenaria, kleine Sedum-Arten, Pyrethrum Tschihatschewi, Matricaria oreades, Mühlenbeckia axillaris nana, Cotoneaster congesta. Man unterlaſſe es nur, etwa auf ſilbrigem Antennaria- oder Acaena-Grund weiße Krokus erblühen zu laſſen, ſondern ſuche ſtets den Kontraſt zwiſchen der Farbe der zu pflanzenden Krokus und der Bodenbegrünung angenehm zu heben. Wir können ſie auch im Gartenraſen verwildern laſſen. So erhalten wir ein reizendes Bild und erfreuen uns bei Verwendung der entſprechenden Arten eines ſteten Flors vom Auguſt an bis in den Spätherbſt. Den Reigen eröffnen im Juli oder Auguſt die ſehr ſeltenen Kaukasier C. vallicola ‹hellgelb› und C. Scharojani ‹orangegelb›. Von Ende Auguſt bis Oktober blühen die völlig winterharten, dankbaren C. zonatus ‹zartlila mit gelbem Schlund›, C. speciosus ‹blau, dunkler geadert› mit einer Reihe hellerer und dunklerer, auch ſpätblühender Formen, C. pulchellus ‹zartblau mit gelblichem Schlunde›, C. cancellatus ‹amethyſtfarben›. Dieſe alle ſind Kleinaſiaten. Oktoberblüher iſt der prächtige C. iridiflorus vom Balkan mit purpurblauen irisähnlichen Blüten und violetten Narben. C. asturicus, longiflorus, nudiflorus, Salzmannii und medius prangen gleichfalls im Oktober in verſchiedenen blauen, violetten oder rötlich-lila Farbentönen, zu denen die gelben oder orangefarbenen, zum Teil ſtark zerteilten Narben lebhaft kontraſtieren. Beſonders prächtig orangerot ſind ſie bei C. medius. Es ſind dies alles harte ſüdweſteuropäiſche Arten. Empfindlicher iſt leider der echte Safran C. sativus und der ſchöne weißblühende Novemberblüher C. niveus mit roter Narbe aus Griechenland. C. hiemalis, C. hadriaticus und C. caspius ſind gleichfalls weiße Spätblüher. Der letztere wohl der härteſte. Der dottergelbe ſyriſche C. vitellinus blüht oft ſtatt im zeitigſten Frühjahr ſchon im Herbſt, je nach Witterungsverhältniſſen, wie wir es im Münchener Botaniſchen Garten beobachtet haben. Krokusknollen werden von Mäuſen gern gefreſſen. Man paſſe alſo auf, ſtelle Fallen.

An weiteren reizenden Herbſtblühern unter den Zwiebelgewächſen wären zu nennen: die mediterranen Leucojum autumnale mit fleiſchfarbenen und L. roseum mit roſafarbenen nickenden Blüten, die purpurne Bulbocodium ähnliche Merendera montana, die rötlichviolette reichblütige Scilla autumnalis. Doch ſind ſie für unſere rauhen mitteleurropäiſchen Verhältniſſe wohl meiſt zu empfindlich und kommen alſo für uns nicht in Betracht, um ſo wertvoller dagegen iſt Sternbergia lutea, eine großblumige Amaryllidacee des Mittelmeergebietes, die ſich im Münchener Botaniſchen Garten noch ohne Winterſchutz völlig hart erwieſen hat und ſich vorzüglich zur Anpflanzung im Verein mit Colchicum und Crocus eignet. Aus den großen ſchwärzlichen Zwiebeln entwickeln ſich gleichzeitig mit der Blüte die ſchmalen, bis 30 Centimeter langen, dunkelgrünen Blätter und an bis 15 Centimeter hohem Schaft die breiten leicht überhängenden, goldgelben Einzelblüten. Sie blüht bei uns von Ende September bis Ende Oktober. Ihre ſchönen Blüten werden in noch knoſpigem Zuſtand ſchon früher aus dem warmen Süden gebündelt an nordiſche Blumengeſchäfte verſandt und erblühen alsdann im Waſſer, ein Beweis dafür, wie haltbar ſie ſind und daß ſie ſich alſo auch für Vaſenſchmuck eignen, ähnlich den Colchicum-Blüten mancher Arten, mit denen ſie trefflich kontraſtieren.

Verwendung und Kultur

VERSCHIEDENFARBIGE Herbſtzeitloſen und Safrane ſowie goldgelbe Sternbergien laſſen ſich zu hübſchen Farbenkontraſten zuſammengruppieren, wenn wir auf die in verſchiedene Monate fallende Blütezeit achtgeben und zu gleicher Zeit Blühendes aufeinander einwirken laſſen. Bei geſchickter Ausnutzung von Blütezeit und Kolorit können wir von Mitte Auguſt bis in den November hinein ſchöne blühende Blumen, Zwiebeleinfaſſungen oder auch ganze Flächen wie im Frühling hervorzaubern oder uns an blumendurchwirktem Raſen erfreuen.

Alle in Frage kommenden herbſtblühenden Zwiebel- und Knollengewächſe dürfen nur zur Zeit der Ruhe, alſo nach Abſterben des Laubes im Juni, in den Monaten Juli, Auguſt oder September ‹wenn trocken aufbewahrt, alſo zurückgehalten› verpflanzt werden. Etwaige Brutzwiebeln oder Knöllchen trennt man ab und pflanzt ſolche auf entſprechende Anzuchtbeete gemäß ihrer Kleinheit etwa halb ſo tief wie ausgewachſene Zwiebeln oder Knollen. Die Pflanztiefe der letzteren ſchwankt zwiſchen 10 bis 25 Centimeter, je nach der Art. Für Krokus-Arten mit ihren verhältnismäßig kleinen Knollen genügen etwa 8 bis 12 Centimeter, für die Zwiebeln von Sternbergien und kleineren Colchicum etwa 15 bis 20 Centimeter, für die größeren Arten der letzteren Gattung darf man bis zum angegebenen Höchſtmaß von 25 Centimetern gehen. Während die Krokus und Sternbergien im allgemeinen einen leichteren, durchläſſigeren, alſo ſandigeren, humoſen Gartenboden und trockeneren Standort vorziehen, fühlen ſich die Herbſtzeitloſen in etwas ſchwererer ſandig-lehmiger Raſenerde an nicht zu trockenem, doch auch nicht naſſem Standort am wohlſten. Zu armer Boden ſollte durch Beifügen, Untermengen, mit altverrotteter Laub- oder Miſtbeeterde, auch ſonſt gutem Humusboden aufgebeſſert werden. Friſche Düngung iſt zu unterlaſſen, da ſie ein Faulen der Zwiebeln und Knollen hervorrufen kann. Nach der Größe der Zwiebeln und Knollen richtet ſich auch der Abſtand oder die Pflanzweite. Bei Krokus genügen an 8 bis 10 Centimeter, bei Colchicum, Sternbergien an 15 bis 20 Centimeter. Sie alle lieben ſonnigen Standort, doch gedeihen ſie noch in abſonniger Lage. Sie vermehren ſich raſch und bilden mit der Zeit reichblühende dauerhafte Kolonien, die nur verpflanzt zu werden brauchen, wenn ſie nach Jahren andauernd in der Blüte nachlaſſen, ein Zeichen dafür, daß der Boden erſchöpft iſt. Bei zu frühzeitiger Entfernung der im Mai und Juni vergilbenden Blätter, einem Fehler, der nur zu häufig von Laien begangen wird, kann der Herbſtflor auch beeinträchtigt werden, indem den Zwie-

Digitized by Google

Mrs. Dresselhujs

King of Autumn

Digitized by Google

Digitized by Google

beln und Knollen nicht genügend Reſerveſtoffe zugeführt wurden. Wir dürfen alſo mit Zeitloſen und Safran beſtandene Raſenplätze nicht zu früh mähen, wenn uns an einem ſchönen Blütenſchmuck im Herbſt gelegen iſt, müſſen auch ſonſt, wo es auch ſei, die unſchönen Blätter möglichſt lang ſtehen laſſen. Durch Anpflanzung als Einfaſſung um Gehölz und Staudengruppen kann ihr langſames Verſchwinden, Abſterben, weniger augenfällig gemacht werden, indem durch überhängende Zweige und Blätter die Einfaſſung mehr oder minder verdeckt wird. Aber auch ſonſt können ganz offen liegende Flächen wie Bordüren durch Einjahrsblumen wie Nemophila, Phacelia, Lobelia, Nemesia oder andere, alſo flachwurzelnde Annuelle, bis zum Anbruch der Herbſtblüte verborgen werden, indem wir leicht keimende Arten einfach darauf anſäen oder ſchwierigere in kleinen Exemplaren darauf anpflanzen. Während kleinere Krokus oder Colchicum wie etwa variegatum und ähnliche auch durch lockere Raſen von Alpenpflanzen hindurchwachſen, dürfen größere Herbſtzeitloſen nicht alſo angebracht werden. Unter ihren großen Blättern könnten die zarten polſterbildenden Alpinen leiden.

Für den Laien iſt gewiß nicht ohne Intereſſe, daß große gut ausgereifte Zwiebeln der Herbſtzeitloſe, nach ihrem Herausgraben aus der Erde, trocken im Zimmer aufbewahrt, zur Blüte gelangen können, wenn auch nicht ſo üppig wie im Garten. Man kann ſie auch gleich Hyazinthen auf dazu beſtimmten Gläſern zur ſchönſten Blüte bringen. Alſo auch derjenige Pflanzenfreund, der über keinen Garten verfügt, kann ſich im Zimmer an ihrem Blühen erfreuen. Freilich iſt es heute noch nicht ſo einfach, ſich dazu das geeignete Zwiebelmaterial zu beſchaffen. Deutſche Züchter ſollten dem größere Beachtung ſchenken.

LEBERECHT MIGGE / DIE GARTENMODERNE – EIN PLAGIAT?

WAS immer als Kunſt definiert werden ſollte, ſo weit die Gartenkunſt des zwanzigſten Jahrhunderts in Betracht kommt, war ſie im Weſen ein Plagiat.

Es iſt richtig, daß wir neue Pflanzen importiert und neue Variationen gezüchtet haben in einer Zahl und Variabilität, wie ſie den alten Gartenkulturen nicht entfernt zu Gebote ſtanden. Aber eine Bereicherung des Werkſtoffes ſagt nichts für den Reichtum ſeiner Geſtaltung. Sehr oft aber etwas dagegen. Die vermehrte Materialauswahl erſchwert die Wahl der geiſtigen Dominante und reizt zur Liebhaberei. Liebhaben aber iſt billig und beinahe das Gegenteil von Liebe, die einmal und ausſchließlich iſt. Die modernen Gärten entbehren durchweg der Einfachheit, die die Grundlage aller ſchöpferiſchen Möglichkeiten, wenn nicht Schöpfung ſelbſt iſt.

Aber auch die Art des Gebrauchs dieſer unverdienten Fülle an Pflanzenwerkſtoff durch den modernen Gartenmenſchen kann nicht unbedingt als geiſtige Verfeinerung angeſprochen werden. Es iſt richtig, wir haben das Wohnen und Bewegen in Haus- und Stadtgärten gegenüber früheren Perioden ſachlich weſentlich erweitert und vor allem verallgemeinert. Aber das Wohnen im Freien mit ſeinen hygieniſch-pſychologiſch unbegrenzten Perſpektiven iſt kaum ſchon über die kleinbürgerliche Banalität unſeres derzeitigen Wohnens im Hauſe hinweggediehen. Vollends – eine Vertiefung des Verhätniſſes zwiſchen Menſch und Pflanze in dem Maße, wie wir es bis heute in Oſtaſien etwa feſtſtellen, hat nicht entfernt ſtattgefunden. So hat der moderne Garten vor ſeiner eigentlichen Aufgabe, den Menſchen durch das Weſen: Pflanze zur göttlichen Verbundenheit alles Organiſchen zu führen, verſagt. Er war, gemeſſen an ſeinen Idealen, ein Plagiat.

Trotzdem bleibt intereſſant, nachzuſpüren, wie das Wenige, was erreicht wurde, wieder weſentlich Frucht und Ziel von Technik war, ſowohl beim individuellen Bürgergarten dieſer Zeit als auch beim öffentlichen.

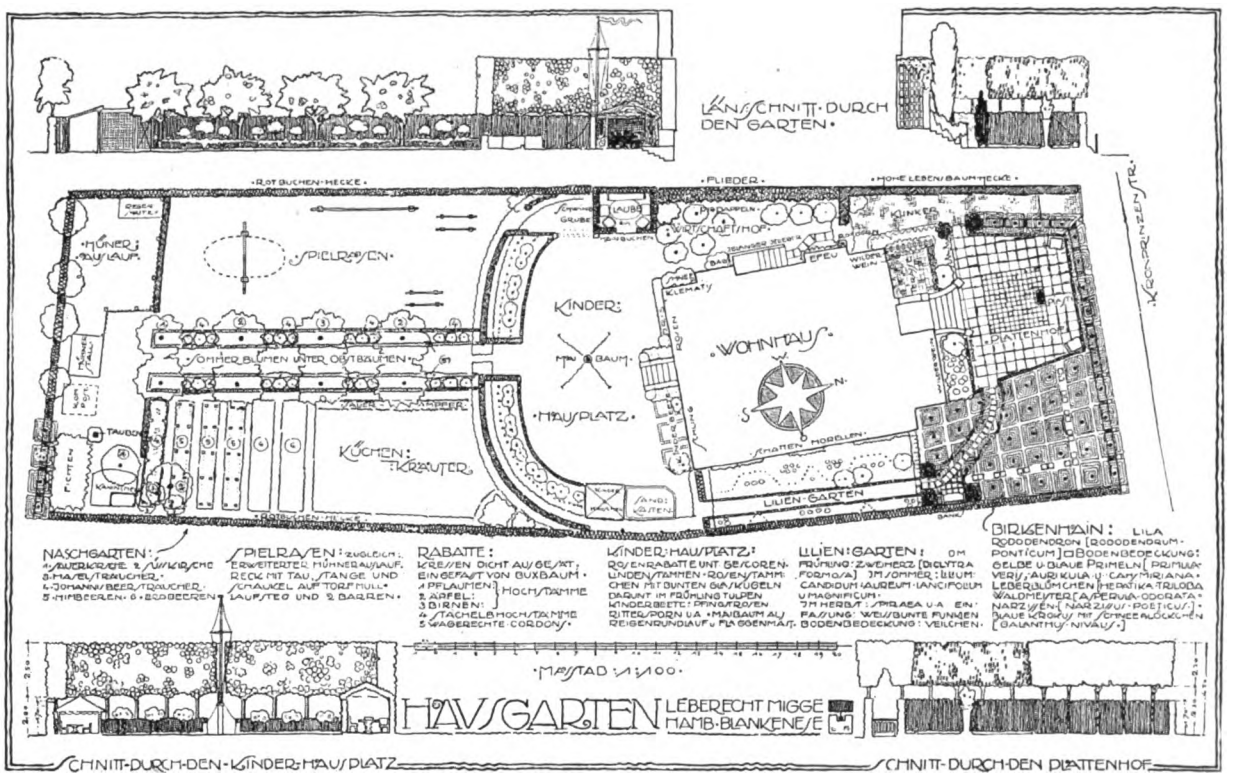
Beim *Bürgergarten* kann ich, der Gartenarchitekt, den negativen Nachweis kaum wirkungsvoller als an dem Plan meines eigenen Gartens aus dieſer Epoche führen. ‹Wie denn auch als poſitives Ziel dieſer ganzen Anſicht weiter unten mein heutiger Technikgarten herhalten muß.› So ſehen wir denn an dem Blankeneſer grünen Heim auf 800 Quadratmeter in ſchier verzweifelter Lage die *Zwecktechnik* in verſchiedenſter Form der rhythmiſchen Vorſtellung unterlegt.

Wir ſehen ſie als Mittel für Pflanzenmotive aller Art, für Spielgelegenheiten, als Schutz gegen Sonne, Wind, Lärm und Nachbar, ja ſelbſt zum repräſentativen Zwecke, wie beim Denkmalplatz. Und leicht ließen ſich dieſe techniſchen Vorausſetzungen auch für Waſſer, Pflanzen und Bademotive auf Felſengärten und ähnliche ausdehnen. Worauf es ankommt, iſt: Überall iſt die Gartentechnik in ihrer damaligen Stärke, bewußt oder unbewußt, ebenſo Vorausſetzung als leider auch Grenze der gartenkünſtleriſchen Vorſtellung. Weit mehr aber noch als beim individuellen Einzelgarten trifft das Geſagte zu bei den öffentlichen Anlagen, den *Parks und Spielplätzen* dieſer Zeit, wo der gemeinſame und dauernde Gebrauch ohnedies zu Typiſierungen reizt. Dieſe Spielwieſen und Bootteiche, dieſe Wälder und Haine, dieſe Blumen- und Erholungsſtätten ſind ſowohl ſtofflich als gedanklich techniſche Zweckgebilde in Reinkultur. Alle gartenmäßigen Motive bauen ſich faſt reſtlos hierauf auf, gelang es, wie in unſerem Beiſpiel, beim Leipziger und Rüſtringer Park, ſie dann noch unter eine der Landſchaft, Bevölkerung oder Zeit entnommenen Dominante zu vereinigen, ſo könnte das Ganze ſchon als gelungen gelten.

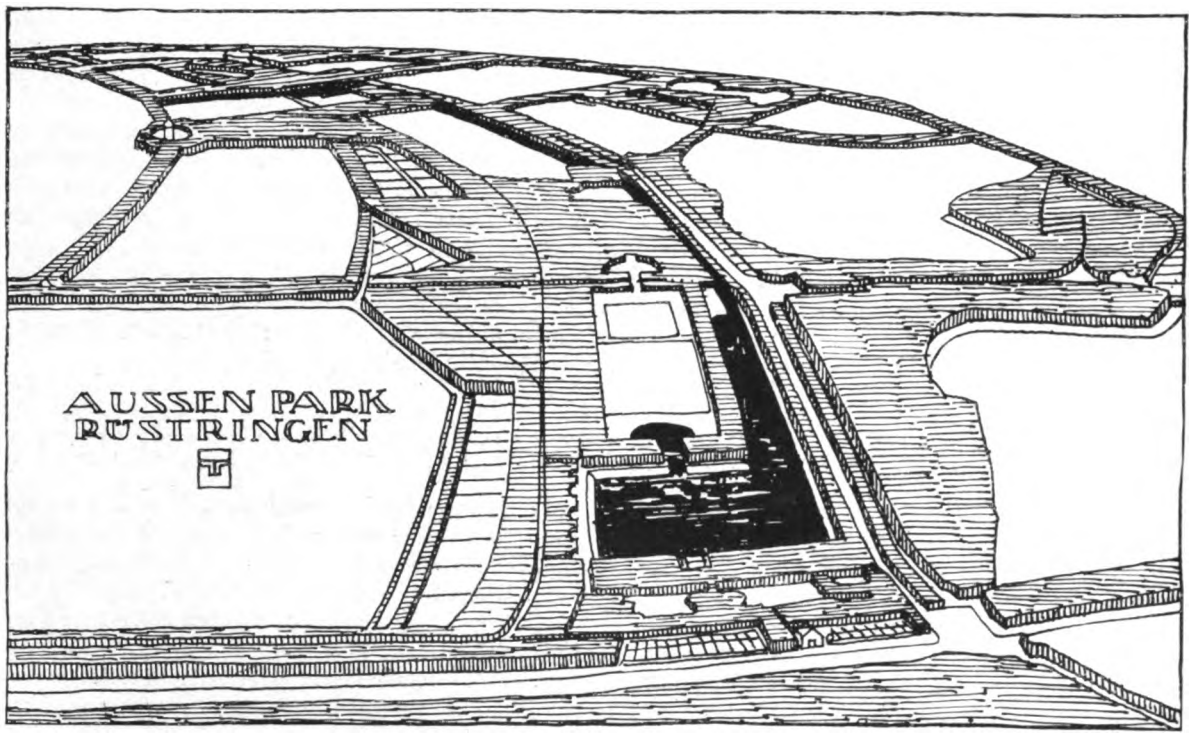
Dennoch kommen wir nicht darum herum: die relative Wirkſamkeit der in den gebrachten Beiſpielen dargeſtellten Gartenbilder kann uns nicht darüber hinwegtäuſchen, daß ſie, wie die meiſten Gärten dieſer Epoche, eine Note vermiſſen laſſen, die den maßgeblichen Einfluß von ſozialen und wirtſchaftlichen Umſtänden überſteigt. Es iſt im weſentlichen ein neues Grüngebilde, errichtet mit alter Grüntechnik, alſo im geiſtigen Sinne dennoch ein Plagiat.

Gartenähnliche:

Vielleicht iſt es nicht unnütz, in unſerem traditionellen Überblick ſchließlich auch noch derjenigen Grüngebilde zu gedenken, die ich die »Gartenähnlichen« nenne: ſolche, die entweder Gärten ſchon geweſen ſind, und ſolche, die erſt noch welche werden wollen. Zu dieſen letzten rechnen vor

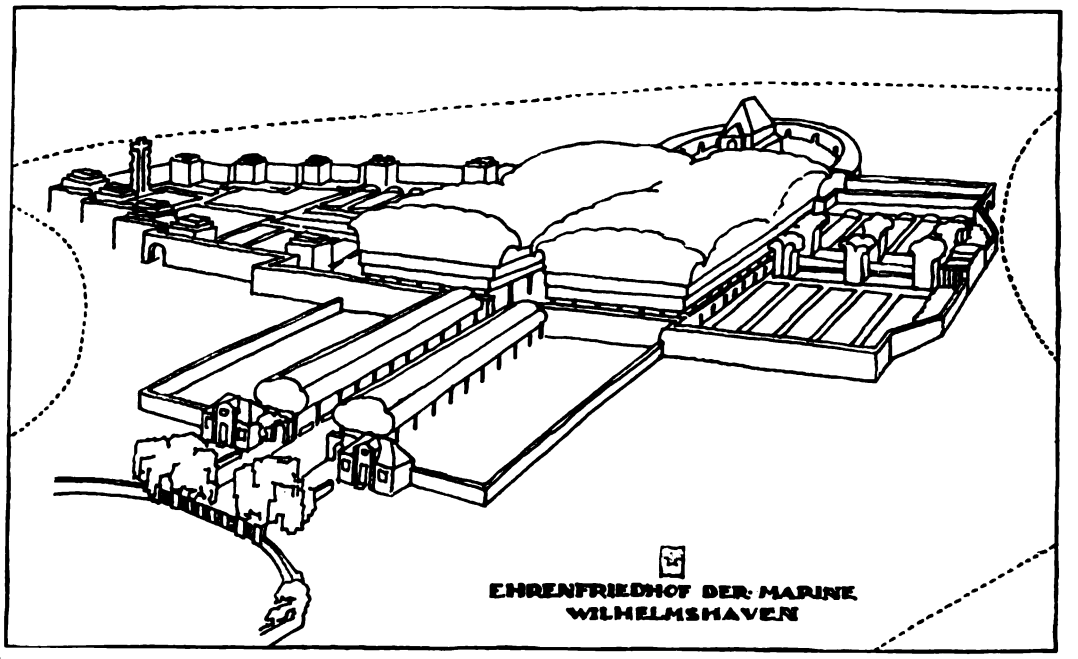


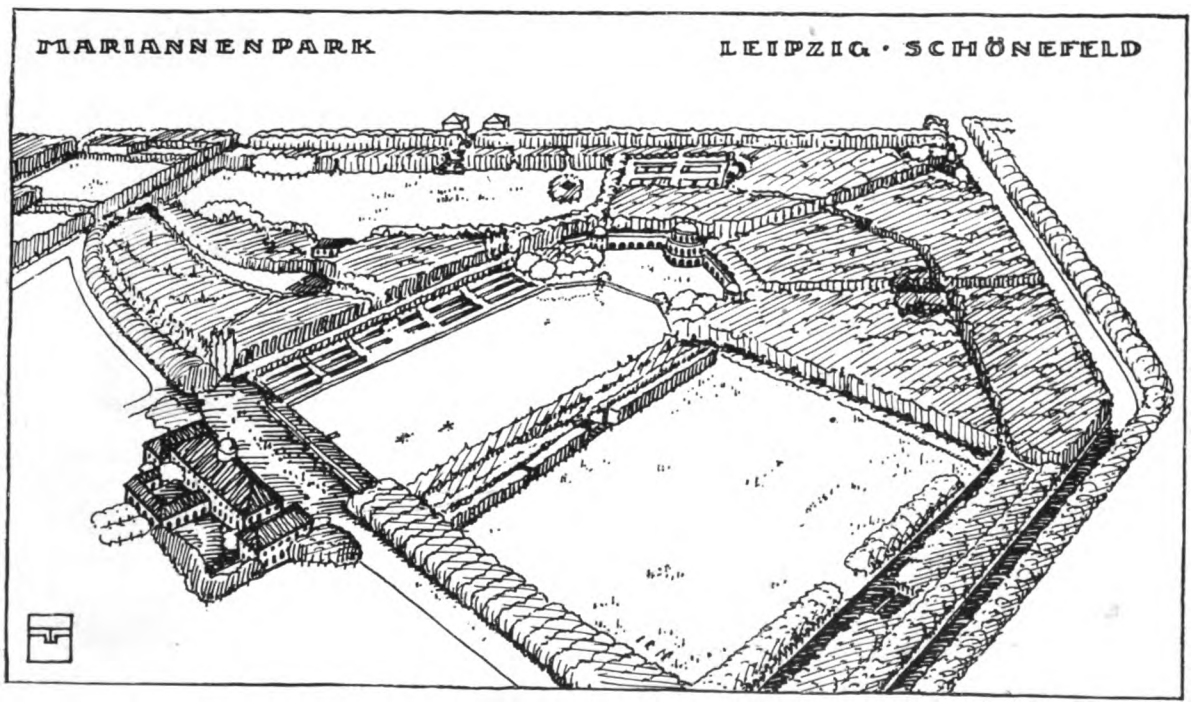
Digitized by Google



allem die ſogenannten *Kleingärten,* die als individuelle Siedlungs- oder Pachtgärten bis zu einem gewiſſen Grade die alten gemeinſamen Stadtgärten abzulöſen beginnen, und die in neuerer Zeit eine ziffernmäßig alle anderen Gartengebiete weit überragende Grünbewegung, darüber hinaus zweifellos eine bedeutſame Volksbewegung verkörpern. Damit iſt aber auch ihr Ruhm erſchöpft. Denn gartentechniſch ſomit auch gartenmotiviſch ſtanden ſie bisher auf unterſter Stufe, ſodaß ich es im Intereſſe meiner Leſer vorziehen möchte, ſtatt des hierher gehörenden Gegenbeiſpiels lieber ſpäter erfreuliche Zeitbeiſpiele vorzuführen.

Geweſene Gärten, beſſer: verpaßte Gärten ſozuſagen die »Alten Herren der ſchönen Gartenkunſt«, das ſind die Sammel- oder *Liebhabergärten.* In hundertfältiger Form treten ſie als dendrologiſche, botaniſche oder blumiſtiſche Spezies-





gärten überall dort auf, wo der Sammler- oder Züchtereifer den geſunden Gartenverſtand überwuchert. Am aufdringlichſten treten ſie als alles liebende Pflanzenſammler in Erſcheinung, auf welche Gefahr bis zu einem gewiſſen Grade ja faſt jeder Gartenneuling hereinfällt. Und obgleich dieſe Art von Pſeudogärten wenigſtens als Spezialgärten öfters ein gehobenes techniſches Vermögen bedingen oder zur Folge haben, ſo ſind ſie dennoch geiſtig untechniſch. Denn geſund iſt jede Technik, insbeſondere die naturgeborene Gartentechnik, nur wenn ſie ſich nicht am Detail erſchöpft, ſondern ihre ideenbildende Kraft der großen Form erhält.

Damit wären wir bei dem Garten angelangt, der ſowohl den kleinſten als den ſeltſamſten aller Gärten vereint, der ebenſo geworden als werdend erſcheint — in unſeren Totengärten, im *Friedhof.* Und hier im letzten und unausweichlichen Gartengebilde jedes Menſchen ſehen wir ſo recht, wie wenig ſentimental die Pflanze ihrer Art nach iſt: kaum irgendwo gibt es robuſtere Gartentechnik zu verfolgen als auf dem Friedhof. Hier, wo der eigentliche Menſch zwangsläufig »verſagt«, ſpricht um ſo klarer und entſchiedener die immer ſachgerechte Natur — indem ſie ihn verſchlingt. So kommt es wohl, daß nächſt vielen Handelsgärtnereien, Friedhöfe zu unſeren ſchönſten Gärten rechnen.

Digitized by Google

PAUL KACHE / FUCHSIEN UND IHRE VERWENDUNG

SEIT der Zeit ihrer ersten Entdeckung, die nun schon an zweiundeinviertel Jahrhundert zurückliegt, und auch heute noch, ist die Fuchsie eine der bekanntesten und auch beliebtesten Blütenpflanzen. Was wir heute von Fuchsien pflegen, hat freilich mit den in früheren Zeiten entdeckten Arten nur noch soviel zu tun, daß sie eben Nachkömmlinge jener sind, entstanden aus zahllosen Züchtungen, die im Verlaufe der Zeit, besonders in den letzten 50 bis 60 Jahren vorgenommen worden sind. Die Einführung der in den westlichen Bergregionen Südamerikas hauptsächlich beheimateten Fuchsien ging langsam vonstatten, waren doch vor hundert Jahren nur gegen 25 Arten bekannt. Erst gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts begann man züchtend einzugreifen, und besonders in englischen Gärten traten die ersten Bastarde auf. Einige Jahrzehnte später waren auch französische Züchter ungemein erfolgreich im Hervorbringen neuer Fuchsien und viel später noch gab es auch deutsche Züchtungen, die aber an Zahl im Verhältnis recht beschränkt blieben. Durch die in den letzten Jahren überall zurückgegangene Pflanzenliebhaberei im allgemeinen ist es leider dazu gekommen, daß man die wilden Arten der Fuchsien fast nur noch in den Botanischen Gärten findet. Wir Gärtner kennen sie heute eigentlich nicht mehr. Uns beschäftigen nur noch die Bastarde, die allerdings für unsere Zwecke einen größeren Wert besitzen. Durch zielbewußte Kreuzungen, verbunden mit einer ernsthaften Auslese der Besten, ist es im Verlauf der Zeiten gelungen, leistungsfähigere Vertreter zu gewinnen, die unsere Arbeit lohnender gestalten, als es mit den Arten möglich wäre. Regere Wüchsigkeit und Blühwilligkeit, größere und farbenreichere Blüten, verbunden mit Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit, das sind die Eigenschaften, die unsere heutigen Fuchsien den einstmals gepflegten Arten voraus haben.

Fuchsia procumbens

Fuchsia gracilis. – *Bilder Bissinger*

Ihre Verwendbarkeit ist eine sehr vielseitige. Doch kann man heute sagen, daß sie gerade für die beste und schönste Verwendung: für die Ausschmückung unserer Gärten, noch viel zu selten einmal genommen werden. Es ist ja so, daß die Fuchsie vielmehr intime, stille Reize und Schönheiten besitzt, die nur bei engster Fühlung mit ihr voll erkannt und genossen werden. Sie hat nicht das weithin Prahlende der meisten Pelargonien, Salvien und anderer Gruppenpflanzen. Sie hat dafür aber den großen Vorzug, auch ohne viel Sonnenlicht anhaltend und reich zu blühen, oft so reich, daß die Blüten scheinbar nicht zu zählen sind. Es ist hierbei ganz gleichgültig, ob kleine oder große, junge oder alte Pflanzen in Frage kommen. Der Flor währt fast solange die Pflanze im Wachstum ist, und das ist eigentlich mit Ausnahme der winterlichen Ruhezeit stets der Fall. Dazu ist es keineswegs nötig, daß sie im Schutz der Gewächshäuser bleiben, sie blühen im Garten draußen ebenso schön. Fast könnte man glauben, daß viele Gartenfreunde diese Tatsache nicht wissen, denn sonst bleibt es ganz unverständlich, warum man die Fuchsien

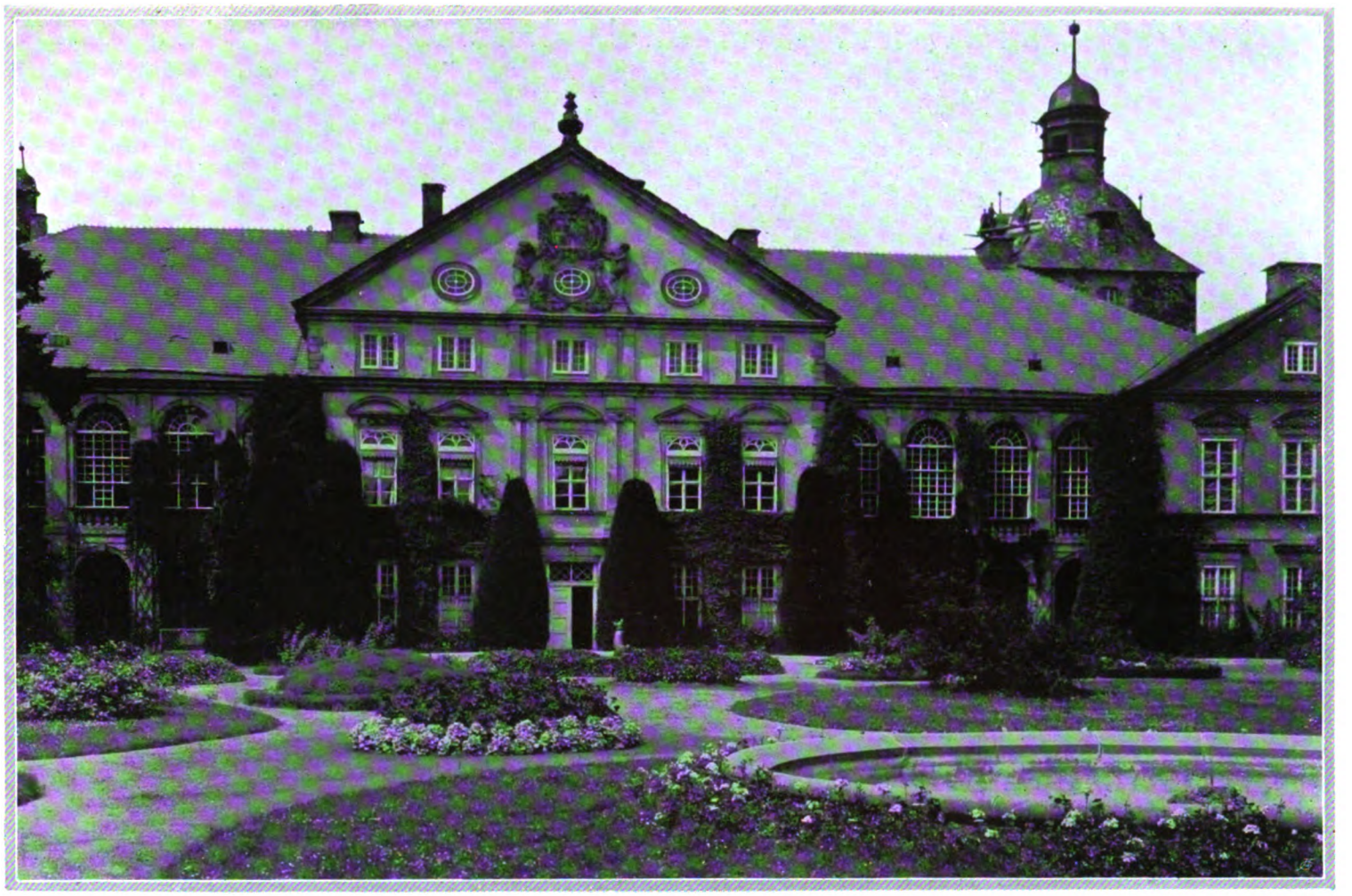
Digitized by Google

nicht viel mehr als Gartenſchmuck verwendet.
Wie ſchon geſagt, begnügt ſich die Fuchſie mit wenig Sonnenlicht. Dieſe Eigenſchaft ihrer Eltern hat ſie getreulich bewahrt. Sie iſt deshalb wie nur ganz wenige andere Blütenpflanzen geeignet, im Schatten liegende Gartenteile zu ſchmücken. Hierin liegt eigentlich ihre beſondere Stärke. Zahlloſe Gärten beſitzen ſchattige Flächen, Räume, für die eigentlich niemals ſo recht die geeignete Bepflanzung zu finden iſt. Hier kann einzig und allein die Fuchſie aushelfen, als niedrige, jüngere Pflanze ebenſo gut wie als alte, ein bis mehrere Meter hoher Buſch. Vielleicht kommt bei ſolchen die eigenartige Schönheit der reichblühenden Pflanze überhaupt erſt zum vollkommenen Ausdruck, ebenſo als Kronenbäumchen. Der ganze Aufbau der Pflanze, die Haltung der Zweige, die Stellung der Blüten in ihrer ſo eigenartig zierlichen Form, alles das verlangt beinahe die höheren Wuchsformen. Straff aufrecht wachſende, wie etwa die roſafarbige Emile de Wildemann oder die rotblaue Gertrude Pearſon und ähnliche ſind in der Strauchform als alte Pflanze wundervoll in ihrer geradezu ſtolzen Schmuckwirkung. Dagegen werden Sorten wie Adrien Berger, Arabella oder Charming und ähnliche, deren blütenbehangene Jungtriebe in leichtem Bogen ausladend überneigen, bei jedem Luftzug ihre Blütenlaſt leiſe wiegend bewegen, nur am Kronenbäumchen ihre einzigartige Schönheit vollkommen darbieten. Man muß den Charakter der einzelnen Sorten genau kennen, um die richtige Verwendungsweiſe zu finden.

Fuchsia corymbiflora alba. – Bild C. S.

Im Garten pflanzt man die Fuchſien zunächſt meiſt auf Beete. Genügend tief gelockerter Boden iſt Vorausſetzung. In der Nähe von Bäumen und ſonſtigem ſtarkem Gehölz wird oftmals deren Wurzelwerk ſtörend eindringen. Es muß im Frühjahr in gewiſſem Abſtand vom Beete durchſtochen und entfernt werden, damit es nicht in kürzeſter Zeit wieder räubernd auftritt. Als Erdreich verlangen die Fuchſien einen gut durchläſſigen, mehr humoſen als zu ſchweren Boden. Es muß alſo zu ſandiger, oder zu bindiger Lehmboden durch reichliche Beimiſchung von brakiger Laub- oder Miſterde aufnahmefähig gemacht werden.
Neben geſchloſſener Beetpflanzung iſt auch die Verwendung älterer Pflanzen in Einzelſtellung ſehr wirkſam. Man kann ſagen, daß ſo überhaupt erſt die Schönheit der Fuchſie als alter Buſch, vor allem aber als Kronenbäumchen reſtlos zur Geltung kommt.
Wird die Vorkultur der Fuchſien nur einigermaßen richtig gehandhabt, erfolgt zum Schluß ein allmähliches aber genügendes Ahärten der Pflanzen, dann können die Fuchſien nach den Froſtzeiten im ſpäteren Frühjahr ſchon in voller Blüte auf die Beete gepflanzt werden. Ältere Pflanzen ſind beſſer in kräftigen Drahtkörben ſtehend einzuſenken.
Als Hausſchmuck vermag die Fuchſie auch im Balkon- oder Fenſterkaſten von überraſchender Schönheit zu ſein. Doch bevorzuge man hierzu Sorten von hängendem oder überneigendem Wuchs. Die vorher als Kronenbäumchen genannten Sorten, oder hängende wie Deutſche Kaiſerin, Balkonkönigin ſind die brauchbarſten. Doch iſt die Schattenſeite des Hauſes zu bevorzugen. Die Wangen breiter Treppen können, ſofern es die Umſtände erlauben, gleichfalls mit Fuchſienkäſten beſetzt werden.
Zur Anzucht der Fuchſien benötigen wir Gewächshäuſer und Miſtbeetkäſten. Wo derartige Kultureinrichtungen nicht vorhanden ſind, müſſen fertige Büſche käuflich erworben werden. Für weitere Jahre können ſie dann leicht in froſtfreien, etwas hellen Räumen überwintert werden. Vermehrt werden die Fuchſien durch Stecklinge, entweder im Hochſommer oder im Nachwinter. Die jungen Pflanzen ſind dann bei mäßiger Wärme unter den üblichen Verhältniſſen weiter zu pflegen, bis ſie in Blüte ſtehend im Mai-Juni auf die Garten-Beete kommen. Im Herbſt können die Fuchſien in Gefäße gepflanzt und im kühlen Gewächshaus überwintert werden. Jungpflanzen von Fuchſien werden im Heranwachſen mehrmals verpflanzt. Ältere Pflanzen werden dagegen nur im Nachwinter einmal verpflanzt, dabei ſind ſie gleichfalls zurückzuſchneiden, wobei auch auf eine gute Form der Pflanze zu achten iſt. Die weitere Pflege dieſer älteren Pflanzen iſt im allgemeinen wie die des jungen Nachwuchſes. Nur während dieſer beſſer im Miſtbeetkaſten gehalten wird, verbleiben jene infolge ihrer Größe mehr im Gewächshaus. Zur guten Ausbildung der Triebe verlangen ſie viel Luft, vor allem feuchte Luft. Dann iſt auch ſchon im Frühjahr bei ſcharfer Sonne etwas Schatten zu geben. Junge, wie ältere Pflanzen, müſſen bei gleicher Sorgfalt vor dem Auspflanzen auf Beete oder Aufſtellen im Garten abgehärtet und an den freien Standort gewöhnt werden. Es iſt wohl möglich, ältere Fuchſien im etwas hellen, froſtfreien Keller zu überwintern. Doch iſt hier eine richtige Vorkultur nicht möglich.
Die Pflege im Verlauf des Sommers iſt eigentlich recht einfach. Unbedingt erwünſcht iſt ein leicht oder auch ſtärker beſchatteter Platz und etwas Schutz vor zu ſtarkem Wind. Letzteres beſonders für höhere Pflanzen. Im übrigen iſt ſtets genügend zu wäſſern, wie auch ein wöchentlicher kräftiger Dungguß ſehr gut iſt für die Förderung eines ununterbrochenen Wachstums. Sehr dankbar ſind die Fuchſien für feuchte Luft. Es iſt zu verſuchen, alltäglich die Pflanzen kräftig zu überbrauſen, in ſehr trockenen Zeiten möglichſt früh und abends. Ältere Pflanzen, beſonders aber Kronenbäumchen ſind ſo feſt an wenig auffällige Pfähle zu binden, daß ſie vom Wind nicht umgelegt werden können.
In früheren Zeiten iſt die Zahl der Sorten viel größer geweſen. Die Wahl der Sorten iſt daher nicht beſonders ſchwierig. Das perſönliche Empfinden ſpricht letzten Endes das entſcheidende Wort, ob Sorten mit einfachen oder gefüllten Blüten, ob rot-weiße oder rot-blaue Färbungen gewählt werden. Eigentlich haben alle ihre beſonderen Schönheiten. Der eine bevorzugt großblumige, gefüllt blühende Sorten, wie die ſchon genannten Wildemann und Pearſon, oder die Phaenomenal mit ihren rieſigen rotblauen Blüten. Auch die rotweiße Schneekoppe, Schneewittchen, Ferdinand Mahnke ſind gern geſehene Sorten. Andererſeits wählt man die leichteren, einfach blühenden Sorten, wie die rotweißen Arabella, Adrien Berger, Obergärtner Koch, oder aber in rot-violett-blauer Farbe Henriette Ernſt, Lord Byron, Charming, Cupido und ähnliche. Viele Liebhaber finden ſodann auch die langröhrigen, ſogenannten traubenblütigen Sorten in verſchiedener Tönung einer wundervoll korallroten Färbung, wie Koralle, Gartenmeiſter Bonſtedt, Thalia uſw. Immerhin läßt ſich noch heute ein ſchönes Sortiment zuſammenbringen, wenn nur die richtige Begeiſterung dafür vorhanden iſt. Jedem Pflanzenliebhaber müßte es doch mehr Freude bereiten, 20 alte Fuchſien in 20 verſchiedenen Sorten zu pflegen, als 20 Pflanzen derſelben Sorte.

Digitized by Google

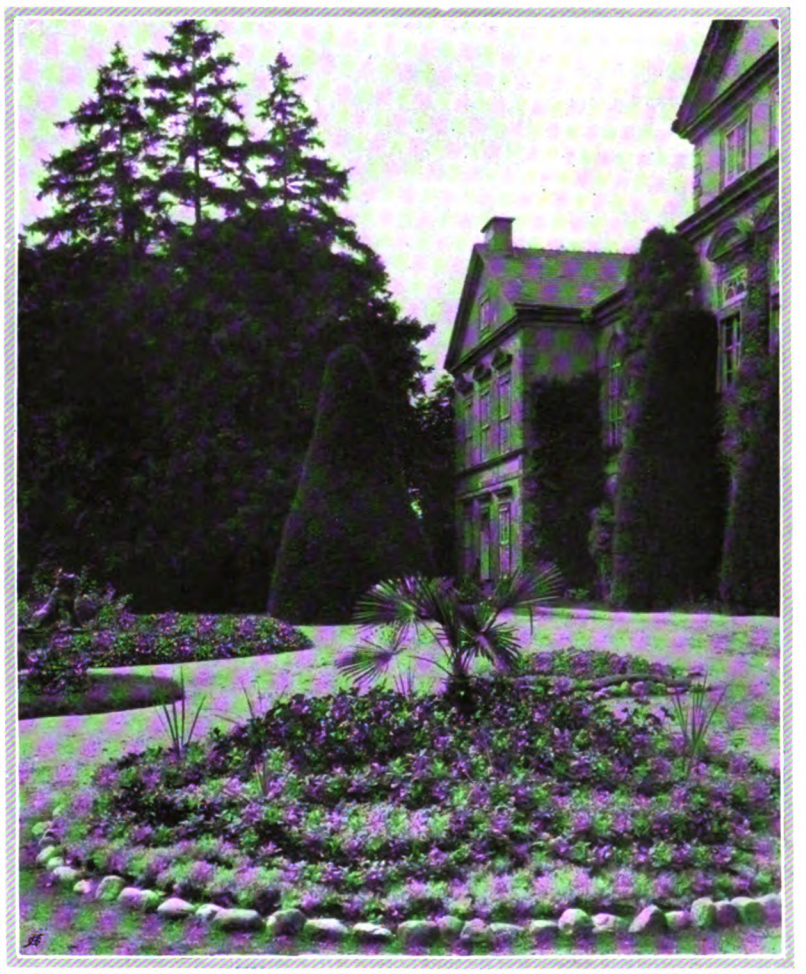


Hundisburg

PAUL DOBE / LANDSCHAFT UND PARK

DIE eigentümliche Beſchaffenheit einer Landſchaft iſt gewöhnlich die Folge des Zuſammenwirkens vieler Geſtaltungsurſachen. Gleichzeitig drängt ſich eine Fülle von Erſcheinungen dem Beſchauer auf: die Form des Bodens als Stein, Erde oder Waſſer und das organiſche Leben der Pflanzen und der Tiere. In unſeren mittleren Zonen erblicken wir über den natürlichen Grundverhältniſſen, die oft nicht mehr zu ſehen ſind, allenthalben faſt nur das Wirken des Menſchen planmäßige Nutzung der Erdoberfläche: Forſten, Äcker, Gärten und Gebäude von der kleinſten einſamen Hütte bis zum größten Häuſerkomplex der Stadt. Zeitlich liegen die formſchattenden Urſachen weit auseinander. Dauernd treten neue hinzu, die an der Umgeſtaltung der Landſchaft arbeiten.

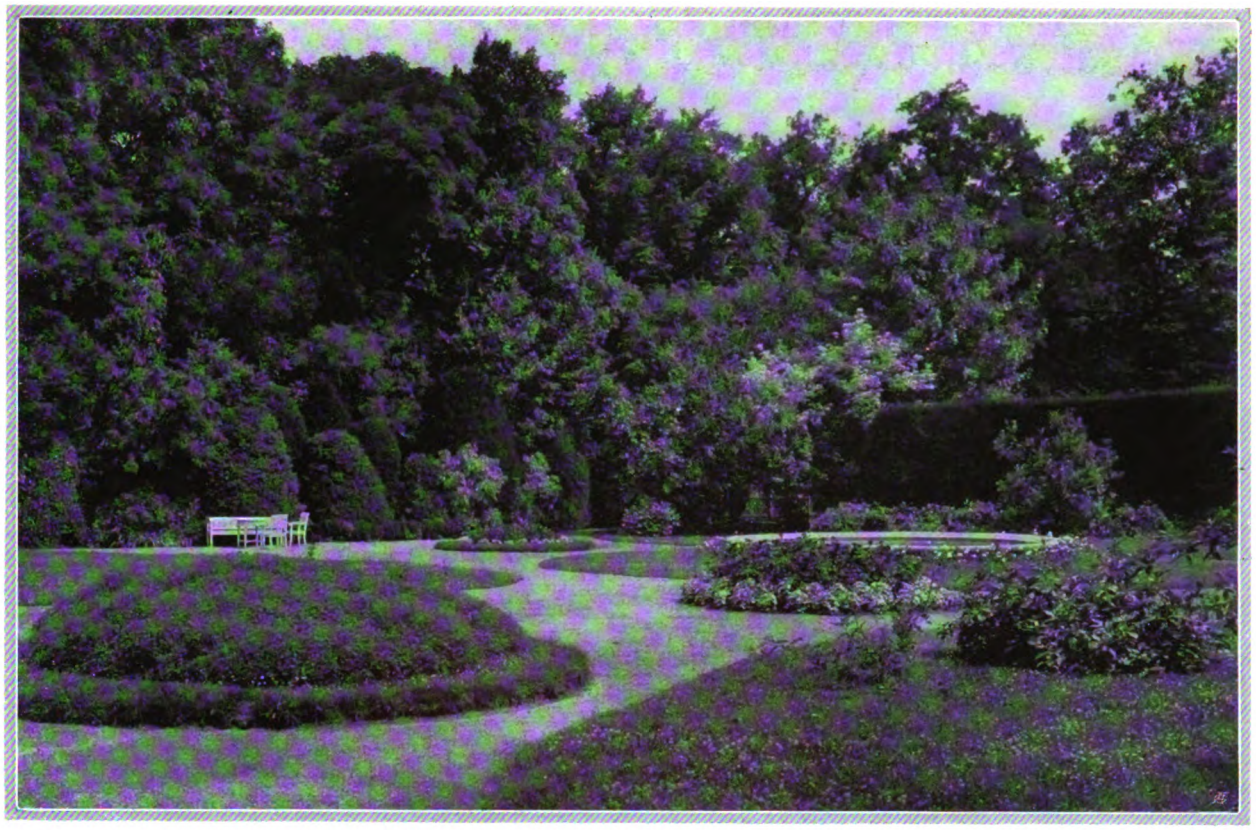
Bei ſolchem Zuſammenwirken ordnen ſich die mannigfaltigen Kräfte nur ſelten zu einer harmoniſchen Syntheſe, die allen Teilen Gerechtigkeit widerfahren läßt; der Zuſtand der Wirklichkeit iſt viel öfter der Zeit nach einem Krieg vergleichbar, wo es einzig von dem Standpunkt abhängt, ob das Geſchaute als der Sieg, ob als der Untergang erſcheint.



In den wenigen unwirtlichen Gegenden unſeres Vaterlandes, die unberührt geblieben ſind von Menſchenhand, weil eine Nutzbarmachung ſich nicht lohnte, ſpricht noch die dämoniſche Urgewalt auf uns ein. Bis auf den heutigen Tag ſind die elementarſten Triebe unſerem Erleben fühlbar geblieben. Nur die klimatiſchen Verhältniſſe wirken an der geologiſchen Urſprünglichkeit. Der Anblick einer ſolchen Natur macht einen unvergleichlich tiefen Eindruck auf unſer bewegliches Gemüt. Ungekannte Kräfte, die verborgen waren, werden in uns wachgerufen. Sie kamen erſt dadurch an die Schwelle unſeres Bewußtſeins, daß wir den unmittelbaren Anſchluß an unſere große Mutter Natur zurückgefunden haben.

Genau nun ſo, wie im reinen Naturzuſtand, ſo iſt auch bei jeder Umgeſtaltung bis zur höchſtgeſteigerten Kultur das Geologiſche und das Klimatiſche richtunggebietend. Alles ſpäter Hinzugetretene verdankt dieſen Grundbedingungen ſein Ent-

Digitized by Google



unſerm Herzen dieſes wiederklingt, und was ſich hier von ſelber bildet, nur das iſt von Bedeutung.

Alle ſichtbaren Erſcheinungen der Natur ebenſo wie die des Menſchenwerkes ſind Zeugniſſe von dem Leben, das ſie hervorgebracht hat. Das Leben ſelbſt iſt die Erſcheinung, wie ſie im menſchlichen Auge ſich bildet, nicht, aber ſie ſteht doch mit ihm in ſo innigem Zuſammenhang, daß ſie für den aufmerkſamen, vorurteilsfreien und geduldigen Beobachter hinreicht, um ihm eine Vorſtellung, oder wenigſtens eine Ahnung von der Sonderheit dieſer lebendigen Kraft zu vermitteln.

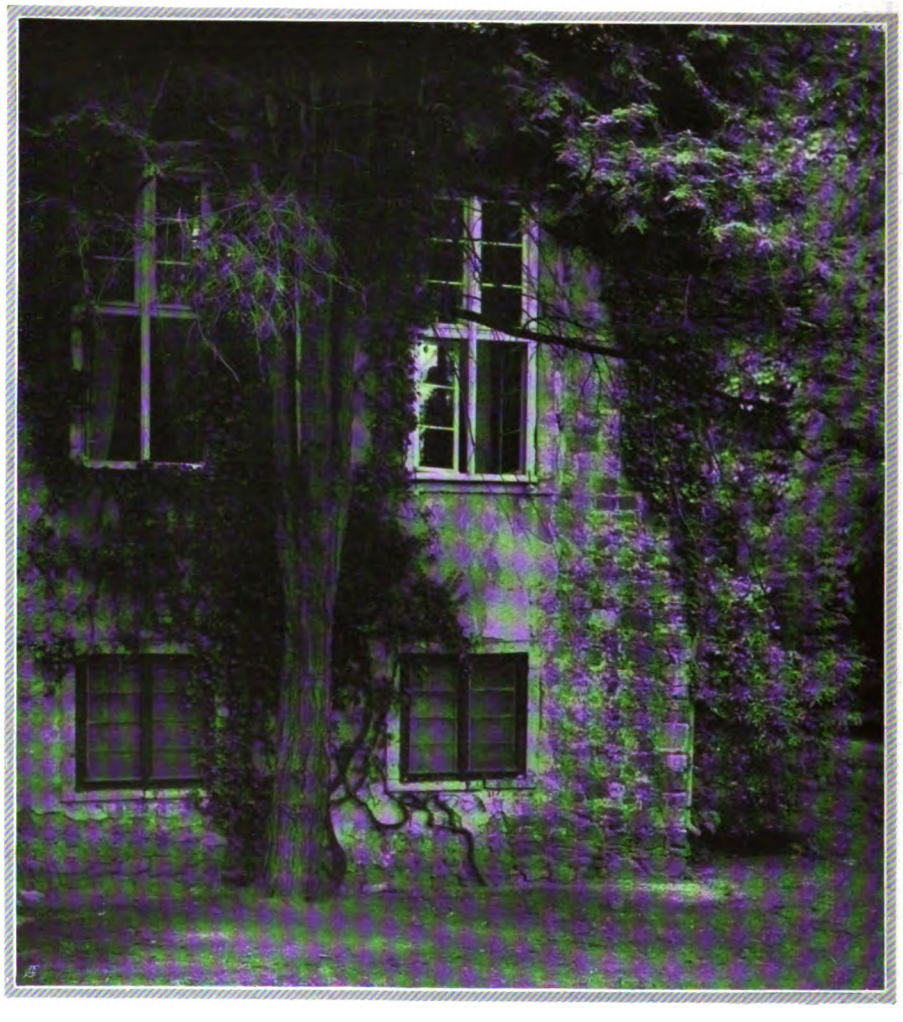
An die Dinge, die wir nicht ſelbſt geſchaffen haben oder die nicht im hohen Kreiſe unſeres Wirkens mit uns geworden ſind, können wir nicht anders herangehen als von außen. Wunderlich und verſtändlich erſcheint uns da Vieles, weil es zu unſerm Geſichtspunkt keine Beziehung hat. Anderes wieder gefällt uns, weil es zu unſerm Schönheitsgefühl paßt. Wir machen uns dies zu eigen und merken nicht, daß wir die Oberfläche von der Sache löſen, die ohne ſie nur Form, doch keinen Inhalt hat. Die Wurzeln ſind uns unbekannt, wir denken nicht einmal an ihr Vorhandenſein, wir pflücken unbedenklich die fremden

ſtehen, auch wenn es ihnen ſcheinbar entgegenwirkt, und wenn er dem betrachtenden Auge alles genommen hat, was einſt geweſen iſt.

Wollen wir zu dem höchſten Verſtehen eines Landſchaftsbildes gelangen, dann müſſen wir das Vielfältige entwirren, Klarheit über ſeine Geſchichte gewinnen und damit die notwendigen Zuſammenhänge, welche die fortſchreitende Zeit ſcheinbar auseinander geriſſen hat, alle im Geiſte wieder anknüpfen, ſodaß ein folgerechter Laut in unſerer Vorſtellung lebendig wird. Vor ſolche große Aufgabe geſtellt, kann es uns nicht gegeben ſein, die ganze Kette der Vergangenheit in unſerm Wiſſen lückenlos wieder herzuſtellen. Im Wiſſen liegt auch nicht der Kern des Menſchenlebens. Wohl aber kommt es darauf an, die Eigenart des großen Geſchehens in ſeiner ganzen Tiefe zu erfaſſen, ein Verſtändnis für das zwangsläufige Zuſammenhängen der Dinge in ſich aufzurichten, ahnend den Wandel der Jahrtauſende zu empfinden und den ſichtbaren Augenblick zu erkennen als den Repräſentanten einer ganzen Ewigkeit.

Im Gegenſatz zu unſeren Ahnen haben wir heute eine ziemlich genaue Kenntnis von dem gegenwärtigen Zuſtand der Erdoberfläche, weit über die Grenzen unſerer engen Heimat hinaus. Infolge der fortſchreitenden Erleichterung des Reiſens und durch die Erfindung der Photographie mit ihren Reproduktionsverfahren ſind wir über das Ausſehen aller Völker der Erde, über ihre Ländereien, über ihre Wälder, ihre Ackerwirtſchaften und über ihre Bauwerke in einem Maße unterrichtet, das niemand vorausgeahnt hat. Und dieſer Weg wird durch den Heerführer der Gegenwart, die Technik, in kühnſtem Fluge triumphierend noch Möglichkeiten erklimmen, die ſich ſelbſt heute im Zeitalter des Radio noch außerhalb der Sphäre unſerer Phantaſie befinden.

Aber in der gleichen Geſchwindigkeit, mit der unſer Wiſſen an Vielfältigkeit zunimmt, nimmt es ab an Gründlichkeit. Und andererſeits: einſtmals ging Wiſſen mit Empfinden Hand in Hand. Heute hat der techniſche Geiſt die Menſchheit in ihr Schlepptau nehmen können, und demzufolge gibt er auch den Ton an für die innere Einſtellung der breiteſten Allgemeinheit. Alles wiſſen, ſo viel erwerben, wie nur möglich, das iſt der Maßſtab für unſern Beſitz. Ein trefflicher Maßſtab für materielle Dinge, für Lebenswerte aber nicht zu brauchen; jenes ſind äußerliche Schätze, die uns nie innerlich erwärmen. Wert hat nur Lebens- und Erlebnisinnigkeit. Was unſere Augen, Hände, Schränke faſſen, das nützt uns nichts, nur wie in



Digitized by Google

Blumen ab und ſtellen ſie in unſere heimatlichen Vaſen. So haben wir voll Freude über die Fülle des Gebotenen gierig alles Äußerliche genommen, haben verlernt, in die Tiefe zu gehen, und unſere Eigenart iſt immer mehr entſchwunden.
Einen weſentlichen Nutzen bringt jedoch das Schauen über die Grenzen der Heimat hinzu: Es regt zum Vergleichen an. Wenn wir verſchiedene Gegenden mit abweichender Bodenbeſchaffenheit und abweichendem Klima mit einander vergleichen, dann finden wir auch Menſchen von verſchiedenem Ausſehen, verſchiedener Sprache und Sitte. Kleidung, Wohnung, Gerät, alles was die einen vollbringen, weicht ab von den

Erzeugniſſen der andern. Jedes Kulturgebiet für ſich hat ein Gepräge von merkwürdiger Einheit aller Teile und von einer Sonderheit, die ſich niemals wo anders wiederfindet. Kein künſtleriſches Genie, kein Dichter, kein gewerblicher Meiſter könnte aus ſich vermöge ſeiner ſchöpferiſchen Impulſe etwas damit Vergleichbares erfinden; denn dies alles hat ſein Daſein dem Zuſammenwirken einer unbegrenzten Reihe von Urſachen zu danken, die im Geologiſchen und im Klimatiſchen beginnen. In folgerechter Stufenleiter ſteigert ſich der Lebenswille vom niedrigſten Organismus bis zum höchſtentwickelten, und ein jeder bringt vermöge ſeines eigenen göttlichen Feuers, das ſeinen individuellen Beſitz darſtellt, den es ganz allein hat, der ſich alſo niemals wiederholt in der ganzen Welt, und der dennoch im innigſten Zuſammenhang mit ſeiner Umwelt geboren iſt, das Ganze voran. Die Natur, in welchen Umfang ſie auch immer geſchaut wird, iſt niemals ein Vielſpältiges, ſondern ſie wahrt immer die große Einheit. Nicht an zwei Stellen der Erde ſind die Naturverhältniſſe gleich, darum mußte die Mannigfaltigkeit zuſtande kommen. Wie anders iſt der Harz, der Schwarzwald, die norddeutſchen Küſtengegenden vom landſchaftlichen Bilde bis zum jeweiligen Menſchenwerk! Alles weiſt das eigentümlich Bodenſtändige auf, das ſich nur an dieſem beſtimmten Platze bilden konnte, und das ſich darum nicht verpflanzen läßt, es wurzelt immer tief.
In dieſer großen Einheit verſchwindet das Erzeugnis des Einzelnen; denn es iſt nicht ohne Urſache und bleibt nicht ohne Folge. Wir kennen nicht einmal die Schöpfer der impoſanteſten Bauwerke des Mittelalters, die Dombaumeiſter. Hier iſt die Leiſtung des Einzelnen nicht ein willkürlicher Schöpfungsakt, der ſich von der Umgebung abhebt, ſondern darin liegt ihre Bedeutung, daß ſie im Ganzen ſteht, das Ganze hebt und ſomit im Ganzen verborgen bleibt.
Alexander von Humboldt hat wohl zuerſt über den Einfluß des Landes, des Klimas und beſonders der Pflanzen auf den Volkscharakter und die Stimmung der Menſchheit geſchrieben. So führt er in ſeinem klaſſiſchen Aufſatz über die Phyſiognomik der Gewächſe aus: »Wie mächtig hat der griechiſche Himmel auf ſeine Bewohner gewirkt! Wie ſind nicht in dem ſchönen und glücklichen Erdſtriche zwiſchen dem Euphrat, dem Halys und dem ägäiſchen Meere die ſich

Digitized by Google

land aus unſerm erweiterten Geſichtspunkt tiefinnerlich ergreifen und einen neuen treuen Zuſammenſchluß finden bis zum Grund. Nicht auf einmal kann wieder alles richtig werden. Aber der rechte Weg muß zum Wenigſten wieder angebahnt und der falſche als ungangbar erkannt werden.

Ungeheuer viel Kulturarbeit haben auch die Kriege vernichtet. Ganze Ländereien haben ſie verödet, und alle Arbeit mußte wieder von vorn begonnen werden. Aber ſie haben nicht ſolch Abirren, ſolch Umbiegen zur Folge gehabt, wie die inneren Verfallserſcheinungen, die Eroberung der Welt durch die Technik.

anſiedelnden Völkern früh zu ſittlicher Anmut und zarterem Gefühle erwacht! Und haben nicht, als Europa in neue Barbarei verſank und religiöſe Begeiſterung plötzlich den heiligen Orient öffnete, unſere Vorfahren aus jenen milden Tälern von neuem mildere Sitten heimgebracht? Die Dichterwerke der Griechen und die rauheren Geſänge der nordiſchen Urvölker verdankten größtenteils ihren eigentümlichen Charakter der Geſtalt der Pflanzen und Tiere, den Gebirgstälern, die den Dichter umgaben, und der Luft, die ihn umwehte. Wer fühlt ſich nicht, um ſelbſt nur an nahe Gegenſtände zu erinnern, anders geſtimmt in dem dunkeln Schatten der Buchen, auf Hügeln, die mit einzeln ſtehenden Tannen bekränzt ſind, oder auf der Grasflur, wo der Wind mit dem zitternden Laube der Birke ſäuſelt? Melancholiſche, ernſt erhebende, oder fröhliche Bilder rufen dieſe vaterländiſchen Pflanzengeſtalten in uns hervor.«

So wurzelt alles Große und Gute in der Erde, hier liegen die Quellen der Kraft. Eine falſche Betrachtung aber ſieht hier nichts als Feſſel, Enge, ein Gefängnis, das zu ſprengen gilt, ein düſteres Schickſal, das Maeterlinck für die unbewegliche lebendige Natur, die Pflanzenwelt, ſo ergreifend ſchildert. Hier liegt keine Minderung, ſondern die vorliegende Ordnung iſt höchſte Wohltat der Schöpfung. Freiheit iſt Müſſen des Notwendigen, des Gebotenen, niemals iſt es Willkür oder das Nachjagen des anderswo als köſtlich Erkannten, das uns nur vom Nährboden löſt und elend macht.

Unſer gegenwärtig hochgeſteigertes Wiſſen hat die gleichmäßige Ausbildung unſeres inneren Lebens geſtört. Aus allſeitiger Harmonie iſt einſeitiger Intellektualismus geworden. Das hat unſre Schaffenskraft gelähmt. Ein unverändertes Hinnehmen und unmittelbares Verwenden war einſtmals nicht möglich; es blieb im beſten Falle nur ein Anregen, ein leichtes Variieren der Grundmelodie, die niemals aufgegeben werden konnte. Das Fremde wurde umgewertet, und dadurch konnte immer wieder nur Eigenes geboren werden. Der Menſch von einſt blieb allſeitig verbunden, der Menſch von heute aber ſieht die Dinge losgelöſt für ſich, die verbindenden Fäden aber ſieht er nicht.

Die Induſtrie nun, ein Kind der Wiſſenſchaft, hat weiter erfolgreich am Verfall unſerer Kultur gearbeitet. Das Handwerk mußte an vielen Stellen zugrunde gehen, weil Fabriken ſcheinbar das Gleiche ſchneller und billiger hervorbringen konnten. Dann warf die Freizügigkeit die Menſchen durcheinander, miſchte die Raſſen und lockerte die Beziehungen zur Scholle. So erkennen wir deutlich den Zug der Zeit im Nivellieren. Die Bewegung läßt ſich nicht aufhalten. Die Konſervierung des Alten im Einzelnen oder als ganzer Städte wie Rothenburg, ſo hohe Werte auch dadurch erhalten bleiben, iſt keine Tat in unſerem Sinne; denn das lebendig pulſierende Weiterſchreiten der Zeit erfordert ſein Recht. Die Scholle und damit den Geiſt unſerer Urväter können wir nicht zurückfinden. Aber dieſes können wir immer noch, unſer erweitertes Vater-

Nachdem wir bis hierher einen Überblick über die Wandlung des Landſchaftsbildes gewonnen haben, müſſen wir nun einen anderen entſcheidenden Einfluß verfolgen, der uns aus dem allgemeinen in das beſondere Thema hineinführen wird. Wir haben dargelegt, wie die zwangsläufigen Zuſammenhänge die einheitliche Entwicklung der Geſamtheit zur Folge hatten und wie wieder die Geſamtheit einheitlich vom Verfall betroffen wurde. Vom Individuellen war nicht die Rede. Auf- und Abſtieg betraf die große Gemeinſchaft; der Einzelne hob ſich nicht merklich daraus hervor. Er hob ſich nicht heraus, ſolange er gleichartig war. Können und Bildung, die im Ganzen wurzelten, begünſtigten nicht ein auffallendes Abheben einer hervorragenden Einzelerſcheinung. Ein blitzartiges Aufleuchten eines neuartigen Genies wie Grünewald in der Malerei war ſelten.

Durch andere Werte aber, durch Reichtum und Herrſchergewalt, gewannen zu allen Zeiten einzelne Menſchen beſonderen Einfluß auf die Geſtaltung des Landes. In den unſicheren Zeiten des Mittelalters haben ſich die Fürſten und der Adel auf den Bergen in ihren Burgen verſchanzt, ihre Bauten dominierten im Landſchaftsbilde und beſtimmten damit oft ſein Gepräge. Und da die Zeiten ruhiger wurden, ſchufen ſie für ihr Bedürfnis nach Schönheit, Pracht und Repräſentation ihre Schlöſſer und legten Gärten an. Die Burgen waren noch Schöpfungen der Not, die ſchwierige Bedingungen zu erfüllen hatten, und ſie waren auch noch ganz aus dem Geiſte des Grundes geſchaffen. Die Schlöſſer aber bewahrten oft nur noch eine gelockerte Beziehung, vielfach machten ſie ſich völlig davon frei. Ihre Herren brauchten ſich einen ſchöpferiſchen Willensakt nicht mehr durch die harten Hemmungen einer einengenden Wirklichkeit abſchleifen zu laſſen. Reichtum und Macht ermöglichten die Befreiung. Aber ſolch Gewinn auf der einen Seite mußte eine Einbuße auf der andern Seite zur Folge haben, die Segnungen der Bindungen gingen verloren. Die Fürſten waren viel gereiſt, ſie kannten die höchſtſtehenden Kulturſtaaten ihrer Zeit, von denen ſie auch ihre Bildung bezogen, ganz unabhängig von der Zugehörigkeit zum eigenen Lande. Und nach ihnen bildeten ſich auch ihre Anſprüche, denen ihre heimatlichen Baumeiſter nicht genügen konnten. Deshalb ließen ſie ſich oftmals Fremde kommen. Ihr Beiſpiel wurde durch die ihm zugewendeten reichen Mittel als das größte an bevorzugter Stelle vorbildlich für die Bewohner. Es durchbrach den langſamen Gang natürlichen Wachstums und führte zu jenen ſprunghaften Entwicklungen, von denen uns die Geſchichte viele Beiſpiele zeigt.

Als beſondere Tat iſt den Schloßherren die Anlage großer Gärten zu danken, die Erfindung des Parkes. Sie waren die erſten, welche in größerem Ausmaß Bäume aus dem Geſichtspunkt des Schönen, des Gemütswertes, in ihre Pflege nahmen. Ihre anders geartete Einſtellung vermochte planmäßig einzelnen Bäumen eine geſchützte Heimſtätte zu bereiten, bei

Digitized by Google

Gewährung vollster Entfaltungsmöglichkeit, zu der sie im freien Lande infolge zu engen Gedränges nicht kommen konnten, oder wo sie oftmals durch die fortschreitende nüchterne Kultivierung schon in der Blüte ihres Daseins vernichtet wurden. Damit machte eine verfeinerte Kultur wieder gut, was die Kultur an anderer Stelle vernichtet hatte. Ungehindert konnten hier einzelne Bäume ihre tiefe ins Herz dringende Sprache an den Menschen richten.

Den Fürsten und dem Adel ist wohl auch die Einführung der botanischen Fremdlinge zu danken. Und dieser fraglos wertvolle Besitz ist natürlich für uns wieder ein Geschenk mit einem Janusgesicht, dessen Einflüssen man sich nicht urteilslos überlassen darf.

Die Entwicklung des Parks hat eine lange Geschichte, mannigfaltige Stadien sind durchlaufen, Vieles ist erreicht. Aber eine Aufgabe wartet noch darauf, von berufenen Gartenkünstlern und Gartenherren in den Mittelpunkt des Interesses gestellt zu werden. Diese Aufgabe würde darin bestehen, daß etwas vollkommen Bodenständiges zu höchster künstlerischer Zusammenfassung gebracht würde, bei jeder einzelnen Anlage von ganz besonders eigener Prägung, wodurch es wieder möglich werden

Aus dem Blumengarten der Literatur

Wie die Blumen wieder in die Welt kamen

Ein australisches Märchen

Als Byamee die Erde verlassen hatte und nun hoch oben auf dem Oobi-Oobi-Berge im fern-fernen Bullimah-Land wohnte, da welkten alle Blumen, die auf den Ebenen, Abhängen und Bäumen wuchsen, und gingen ein. Keine einzige kam wieder. Und als keine Blumen mehr zu sehen waren, war die Erde wüst und leer. Daß es jemals welche gegeben hatte, wurde zum Märchen, das die Alten im Stamm den Jungen erzählten.

Die Zauberer sehnten sich nach dem Blumenflor, der die Erde vor Byamees Fortgang bedeckt hatte. Ihre Sehnsucht war schließlich so groß, daß sie beschlossen, zu ihm zu gehen und ihn zu bitten, er möge die Erde wieder so schön machen wie früher. Sie sagten den Stämmen nichts von ihrem Vorhaben und begaben sich in nordöstlicher Richtung fort. Sie reisten weiter und immer weiter und gelangten endlich an den Fuß des großen Oobi-Oobi-Berges, der sich zu schwindelnder Höhe in den Himmel erhob und dort verschwand. Als sie daran entlang wanderten, erschien er ihnen mit seinen senkrecht abfallenden, steilen, kahlen Felswänden gänzlich unersteigbar.

Nach einigem Suchen entdeckten sie jedoch einen Fußhalt, der in den Fels gehauen war, dann noch einen und einen weiteren, und als sie in die Höhe sahen, erblickten sie eine richtige Treppe, die sich so weit das Auge nur blicken konnte, höher und immer höher hinaufzog. Da wollten sie hinaufsteigen.

Sie gingen los; und als sie einen Tag geklettert waren, schien die Spitze des Berges noch ebenso weit entfernt zu sein wie anfangs; am zweiten und dritten Tag war es auch nicht viel anders; doch am vierten Tag erreichten sie den Gipfel. Dort sahen sie im Stein eine Vertiefung, aus welcher eine Quelle hervorsprudelte; durstig tranken sie von dem Wasser; sie waren nun wie neubelebt, und alle Müdigkeit und Schwäche, die sie beinahe völlig erschöpft hatten, waren verschwunden und vergessen. Ein klein wenig entfernt davon bemerkten sie Kreise, die aus Steinen errichtet waren. Sie traten in einen hinein; sogleich vernahmen sie die Töne eines Schwirrholzes, aus denen Wallahgooroonbooan, der Geisterbote Byamees, redete. Er fragte die Zauberer, was sie hier denn wollten, wo den Wissensdurstigen die heiligen Worte Byamees verkündet würden. Sie erzählten ihm, wie traurig und öde die Erde wäre, seitdem Byamee sie verlassen hatte, wie die Blumen alle eingegangen und keine wiedergekommen wäre.

Da befahl Wallahgooroobooan einigen dienenden Geistern vom heiligen Berge, die Zauberer nach Bullimah emporzutragen, wo nie verwelkende Blumen in ewiger Blüte stehen. Die Zauberer dürften davon so viel pflücken, wie sie in den Händen tragen könnten. Dann sollten die Geister sie wieder in den heiligen Kreis auf dem Oobi-Oobi-Berg zurückbringen; und die Beschenkten müßten alsdann so schnell wie möglich heimgehen.

Als die Stimme ausgeredet hatte, wurden die Zauberer durch eine Öffnung in den Himmel hineingehoben und im Lande der ewigen Schönheit abgesetzt. Dort blühten überall in nie geschauter Fülle und Pracht die herrlichsten Blumen; sie zogen sich in feurigen Streifen hin und leuchteten gleich Hunderten von Regenbogen. O, die Zauberer waren davon so ergriffen, daß sie nur weinen konnten, doch es waren Freudentränen.

Dann fiel ihnen wieder ein, warum sie eigentlich gekommen waren; sie blieben stehen und pflückten die Hände voll der verschiedensten schönen Blumen. Und die Geister trugen sie wieder in den Steinkreis auf der Spitze des Oobi-Oobi zurück.

Wieder ertönte das Summen des Schwirrholzes und Wallahgooroobooan sagte: „Nehmet die Blumen mit und sagt den Menschen, daß die Erde nie wieder ohne Blumen sein wird. In allen Jahreszeiten werden die verschiedenen Winde sie bringen; Yarrageh Mayrah (der Ostwind) wird die meisten schicken, dann soll jeder Baum und jeder Strauch seine Blüten bekommen, und zwischen den Gräsern auf den Ebenen und Abhängen sollen sich Blumen wiegen, o, so zahlreich wie die Haare auf dem Felle des Opossum. Nun eilt, und als Wahrzeichen für das Versprechen nehmt zu euren Leuten die nie welkenden Blumen mit."

Die Stimme verstummte, und die Zauberer kehrten mit den Blumen aus Bullimah zu ihren Stämmen heim. Sie stiegen wieder die steinerne Treppe hinab, welche die Geister beim Kommen von Byamee gebaut hatten; über Abhänge und Ebenen hinweg wanderten sie wieder in ihre verschiedenen Lager. Die Leute drängten sich um sie herum und bewunderten mit weit aufgerissenen Augen die Blumen, welche die Zauberer bei sich trugen. Die Blumen waren noch so frisch, wie sie in Bullimah gepflückt waren, und erfüllten die Luft mit ihrem Wohlgeruch. Als die Stämme sich die Blumen lange genug angesehen und das Versprechen gehört hatten, das Byamee ihnen durch seinen Boten Wallahgooroobooan verkündigte, da verstreuten die Zauberer die Blumen aus Bullimah überall hin, weit und breit. Einige fielen auf die Spitzen der Bäume, andere auf Ebenen und Abhänge, und wo sie hinfielen, da wachsen seither die verschiedenen Arten.

Aus: „Südseemärchen"
Herausgegeben von Paul Hambruch (Eugen Diederichs, Jena).

Digitized by Google

könnte, die ganze tiefe Innerlichkeit eines Landes neu zu entdecken, die eine rückſichtsloſe Bewirtſchaftung ihr entriſſen hat. Alfred Lichtwark hat bereits vor 15 Jahren mit ſeinem »Heidegarten« eine anſchauliche programmatiſche Darſtellung in dieſem Sinne gegeben, auf die ich an dieſer Stelle mit Nachdruck hinweiſen möchte. Denn wenn wir als Bedingung für eine erſprießliche Landſchaftsbetrachtung fordern, daß wir alles Sichtbare als Zuſammenhänge erleben, bis zu den erſten Lebensäußerungen des Grundes, dann müſſen wir auch bei jedem kleineren Teil der Landſchaft, alſo auch beim Park mit ſeinem Schloß das Gleiche verlangen. So ſehr ſich auch die Pracht eines Parks durch fremdländiſche Bäume ſteigern läßt, ſo drängt doch notgedrungen die Einführung des Fremden zum Aufgeben gewiſſer Eigenwerte, gegen die ein allgemeiner Wert ausgetauſcht wird. Bei aller Bedeutung iſt es doch ein Wert, der ſich an vielen Plätzen der Erde in der gleichen Weiſe wiederholen läßt, wie unſere antlitzloſe moderne deutſche Stadt.

Treten wir nun mit den bisher ausgeführten allgemeinen Gedankengängen an ein beſtimmtes Beiſpiel, an Hundisburg, heran, dann erkennen wir aus unſerem geweiteten Geſichtswinkel heraus in dieſer vorgeführten Wirklichkeit, wie in jeder anderen, ein Gleichnis für das ewige Geſchehen.

Hundisburg

In anmutiger Landſchaft der Umgebung von Neuhaldensleben im Regierungsbezirk Magdeburg liegt das Schloß Hundisburg auf einer felſigen Anhöhe oberhalb des Dorfes gleichen Namens. Weithin ſchaut es in ein leicht bewegtes Hügelland mit großen Waldgebieten und fruchtbaren Äckern. Kleine Bäche durchrieſeln als Überreſte früherer gewaltiger Ströme in ſtellenweiſe weiten Talbecken die Gegend. Eine alte Kirchenruine, weithin ſichtbar, verleiht dem Panorama eine elegiſche Note, und zwei große tiefe Steinbrüche, mit Waſſer gefüllt, das während des Betriebsſtillſtands im Kriege aus Quellen eingedrungen iſt, bilden noch eine andere Bereicherung des landſchaftlichen Zaubers, mit der ſich gleichfalls Kunſt und Natur zu ſtarker Stimmung verwoben haben. Es iſt nicht eine Gegend, zu der von weither die Reiſenden herbeiſtrömen, aber ſie hat doch einen feinen Gehalt, der unauslöſchlich bleibt, wenn man ſich ihm einmal hingegeben hat.

In einem ſolchen Landſchaftsbilde, in dem die Horizontale nur eine leichte Wellung erfahren hat, wird ein Schloß von dem Ausmaß, wie es die Hundisburg aufweiſt, eine markante Dominante, die entſchieden den Landſchaftscharakter mit beſtimmt. Wenn man verſucht, ſich die Gegend ohne die Burg vorzuſtellen, dann wird einem erſt deutlich, welche Bedeutung ihr zufällt. Aus allen Himmelsrichtungen bilden die zwei Türme des Schloſſes eine ausgezeichnete Orientierung. So maßvoll die Bodenbewegung hier auch iſt, ſo ſtellt dieſe Gegend doch einen entſchiedenen Kontraſt zu der vollkommenen Ebene wenige Kilometer weiter ſüdlich dar, wo ſich, flach wie ein Meer, die Magdeburger Börde ausdehnt, mit ihren unüberſehbaren Feldern und ihren reichen Bauerndörfern.

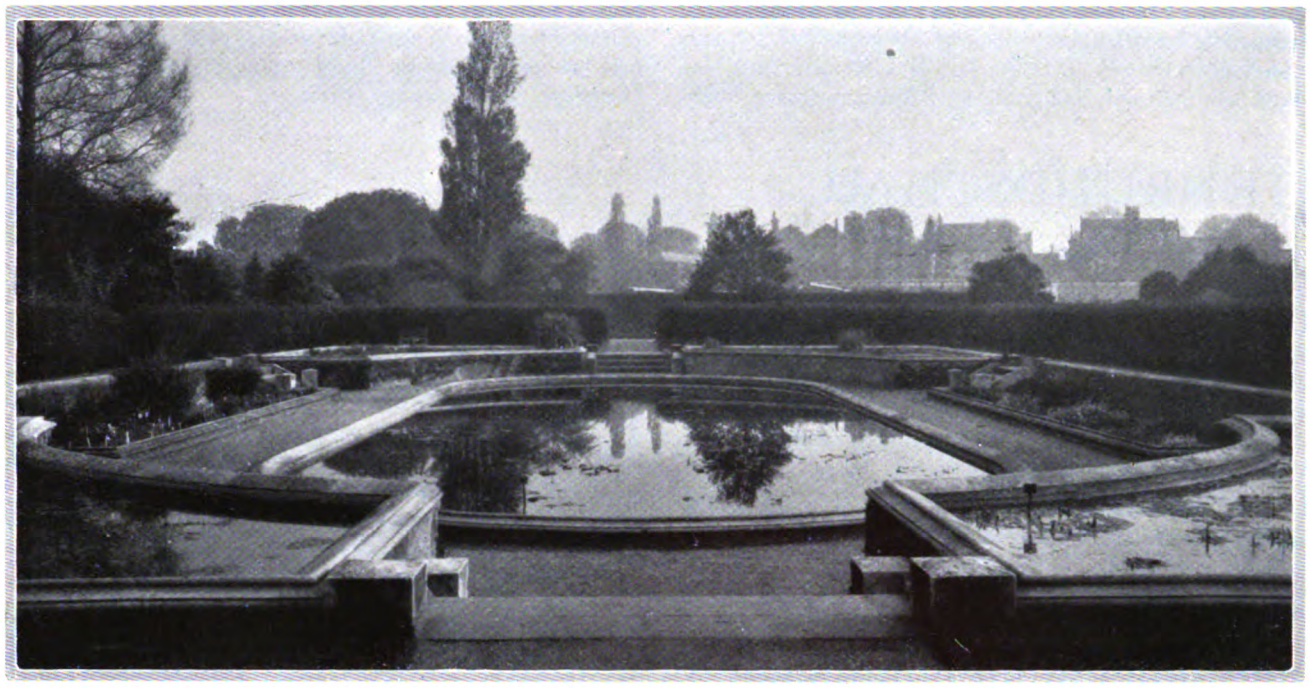
Das prächtige, ſtreng ſymmetriſch angelegte Schloß mit ſeinen drei Giebeln und zwei Türmen iſt in ſeiner heutigen Geſtalt nicht die Ausführung eines einmal gefaßten Schöpfungsgedankens, ſondern an ſeinem Werden haben zeitlich weit auseinanderliegende Ereigniſſe aufbauend, zerſtörend und wiederaufbauend mitgewirkt.

Von dem erſten Beſitzer, einem Sachſen mit dem Beinamen Hunold, von dem der Name der Burg abgeleitet iſt, ſind nur ſagenhafte Überlieferungen zu uns gekommen. Aber daß Markgraf Otto der Zweite von Brandenburg die Burg beſeſſen, und daß er ſie 1196 im Lehnsauftrag dem Erzſtift Magdeburg übergeben hat, das kann wohl als die erſte geſchichtlich feſtſtehende Tatſache gelten. In den folgenden Jahrhunderten ſind dann glücklich abgeſchlagene, aber auch für den Feind erfolgreiche Belagerungen über die ſtark befeſtigte Burg gekommen. Von den heute noch ſtehenden Gebäudeteilen des Schloſſes ſelbſt wird wohl der ſüdliche, 1568 aufgerichtete Turm der älteſte ſein. Damals, ſeit 1452, war die Burg im Beſitz der Familie von Alvensleben, ſie blieb bis 1811 in deren Händen. Kurz vor dem Dreißigjährigen Kriege brannte das Herrſchaftshaus ab. Es wurde erſt 1645 wieder hergeſtellt, und dazu wurde der abgebildete nördliche Turm gebaut. Vom damaligen Schloſſe ſelbſt iſt bis heute nur der Nordflügel mit den beiden hier wiedergegebenen edeln Fenſtern erhalten geblieben. Das gegenwärtige eigentliche Schloß, der mittlere Barockbau, wurde von Johann Friedrich von Alvensleben, einem Königlich Großbritanniſchen Staatsminiſter, im Jahre 1694 begonnen, der Park wurde angelegt, und nun trat die Geſchichte dieſes herrlichen Beſitztums in ihre Glanzperiode. Als aber die Franzoſenzeit unſer Vaterland ſchwer bedrückte, kam auch die ſtolze Hundisburg zu Fall. Die Schuldenlaſt wurde ſo groß, daß das ganze Rittergut im Dezember 1811 auf Betreiben der Gläubiger vor dem Weſtfäliſchen Civil-Tribunal Neuhaldensleben öffentlich verkauft werden mußte. Johann Gottlob Nathuſius erſtand es, und noch heute iſt es im Beſitz dieſer Familie.

Vor der Hauptfront des Schloſſes, die nach Oſten gewendet iſt, breitet ſich der über zweihundert Jahre alte Park auf etwa fünfzig Morgen aus, während hinten an der Weſtſeite Wirtſchaftshof und Wirtſchaftsgebäude liegen. In unmittelbarſter Verbindung mit dem Gebäude, ohne daß eine Terraſſe oder nur wenige Stufen dazwiſchen liegen, iſt das Blumenparterre angelegt. In ihrer planvoll feſtgeformten Ausgeſtaltung fügt ſich dieſe botaniſche Architektur innig mit der Steinarchitektur zu einer überzeugenden Einheit zuſammen. Sie bildet einen weiten, nur oben geöffneten Gartenſaal, der als ein unmittelbarer Beſtandteil des Schloſſes ſelbſt erſcheint. Das Schloß zeigt eine vornehm repräſentative Ausgeſtaltung, ein prachtvolles Barock. Leben bekundet ſchon die rhythmiſch-ornamentale Bauform. Durch die Berankung aber breitet ſich wirklich pulſierendes Leben über der Faſſade aus und macht dadurch das Schloß erſt ganz geeignet, inmitten eines prächtigen Gartens, als ſein Kernpunkt zu ſtehen. Das Schloß iſt bewachſen mit Forsythia suspensa, die immer kurz geſchnitten wird und doch in jedem Frühjahr reichlich blüht, außerdem mit Ampelopsis aconitifolia. Dicht an das Haus gepflanzte Taxus baccata haben ſich im Laufe der Zeit ſo ſtark entwickelt, daß ſie mächtige halbe Pyramiden bilden, die ſich nach hinten flach an das Gebäude anſchmiegen und von vorn als weit ausladende Pfeiler des Hauſes erſcheinen. Andere beſchnittene Eiben ſtehen frei im Garten und ſchaffen aus der ſtreng architektoniſchen Bindung Schritt für Schritt den Übergang bis zu den lockerſten freiſten Naturformen hemmungslos entfalteter Bäume. Das Blumenparterre hat einen gerundet-rechteckigen Grundriß, und die auf ihm angelegten Beete ſind faſt ausſchließlich kreisförmig, einige von ihnen flach, andere ſtark gewölbt. Mit ſelten feinem künſtleriſchem Takt ſind die auf dieſem Platz mit einem Blick zu überſehenden Raumglieder in großer Mannigfaltigkeit geſtaltet, und trotzdem iſt eine ſtark ausgeprägte Einheitlichkeit erreicht. So erblickt das genußfreudig umherſchauende Auge eine reiche, harmoniſch abgeſtimmte und melodiſch geführte Skala von künſtleriſch ſtreng gebildeten Formelementen, die als Zwiſchenglieder zwiſchen dem reinen Kunſtwerk, dem Schloß und der unbeeinflußten Natur, den Parkbäumen, prächtig ihre Aufgabe löſen, Beziehungen zwiſchen dieſen beiden Gegenſätzen herzuſtellen. Da iſt eine ganz lückenloſe Stufenfolge gewachſen, vergleichbar mit einer chromatiſchen Tonleiter, wo die Unterſchiede der nächſtliegenden Dinge nahezu verſchwunden ſind, und die infolge ihrer Länge von einem Extrem ins andere führt. Da ſind die flachen Blumenbeete, dann die wenig und die ſtark gewölbten, die geometriſch als Kugelabſchnitte zu bezeichnen wären, dann weiter die in Breite und Höhe verſchieden zugeſchnittenen Eibenbäume, einzeln und in Gruppen, die beſten ſind nahezu ſtreng geometriſche Paraboloide, und endlich an der Rückſeite eine kantig geſchnittene Eibenwand als ein kleiner Wiederhall des Schloſſes ſelbſt. An allen drei Seiten wird dieſer Platz von hohen Bäumen dicht eingefaßt, ſüdlich von Fichten und unter andern Bäumen von ſehr ſchönen Exemplaren der Sophora japonica, an der Nordſeite ſtehen ſolche der Robinia pseudoacacia, deren Stämme bis in die Kronen mit Hedera helix bewachſen ſind. Keine Öffnung nach außen ſtört die abgeſchloſſene Ruhe, alle Wege aus dieſem Saal hinaus ſind wieder von dichtem Grün aufgefangen.

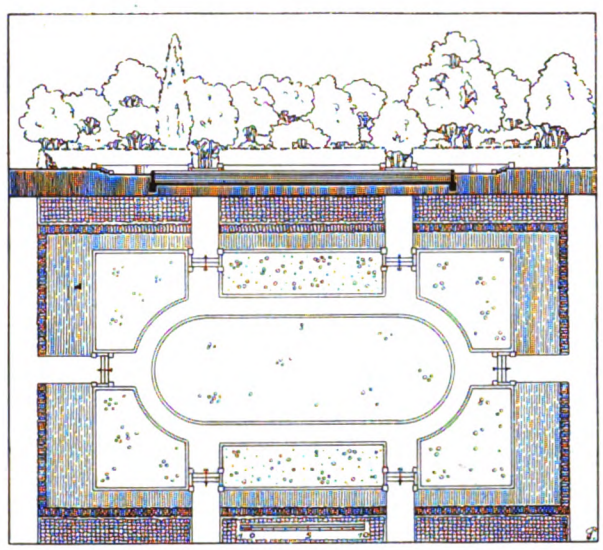
Vom Süd- und vom Nordgebiet des Schloſſes aus führt je eine Lindenallee in die Tiefe des Parkes hinein. Sie ſind im Jahre 1687 angelegt. Die ſüdliche iſt fünfzig Meter lang, liegt hart an der Böſchungsmauer des Grundſtücks und gewährt aus ihrer Höhe eine Ausſicht auf das im Tale liegende Dorf Hundisburg und auf die dahinter liegenden Felder. Die ſüdliche Allee iſt 175 Meter lang, ſie befindet ſich auf der gleichen Höhe mit der andern Allee und dem Blumenparterre, aber um mehrere Meter höher als der übrige Teil des Parks. Dieſe Höhenunterſchiede ſind klug und mit feinem Geſchmack künſtleriſch ausgewertet. Die Allee ſteht in ihrem öſtlichen Teil auf einem Damm, der beiderſeitig von Mauern eingefaßt iſt. Dieſer Damm hat die Anlage des romantiſch-düſteren Hohlwegs möglich gemacht, über den die hier abgebildete Steinbrücke in eine dritte ſüd-nördlich führende Lindenallee geleitet. An ihrem Ende iſt ein Gedenkſtein zur Erinnerung an Frau Geheimrat Louiſe von Nathuſius errichtet, welche ſiebzig Jahre lang den Park mit Liebe und Sorgfalt gepflegt hat. Auf der Südſeite des Dammes der zweiten Allee liegt vom Schloß aus hinter dem Blumenparterre der Gemüſegarten, der mit dem Hohlweg durch unter die Allee führende Durchgänge verbunden iſt. In der Höhe des Schloſſes hat dieſe Allee nur nach der Nordſeite zu die abfallende Böſchungsmauer, denn ſüdlich liegt neben ihr der Blumengarten. Von ihrer Mitte aus ſieht man auf prachtvoll entwickelte alte einzelne Bäume in dem unteren Gartenteil hinab. Auf einem Raſenplatz ſtehen hier im weiten Halbkreis große

Digitized by Google

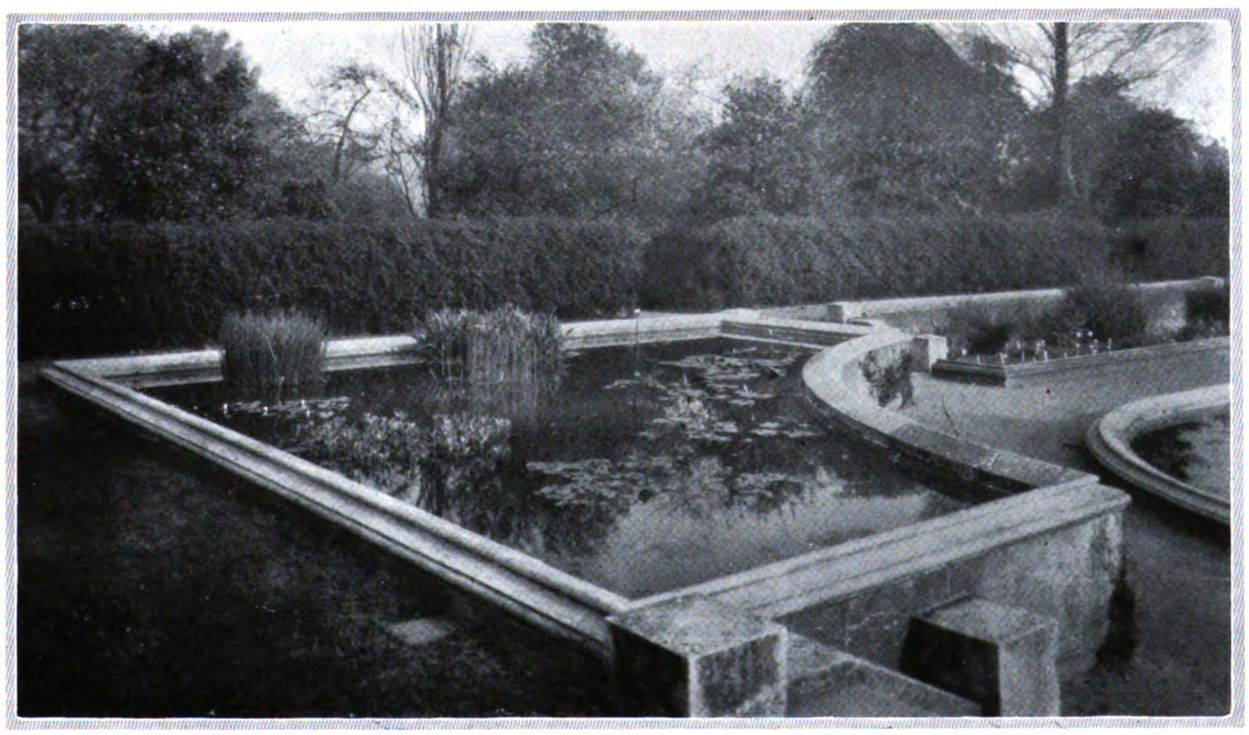


Ein Waſſergarten

IN dem bekannten Botaniſchen Garten zu Kew bei London befindet ſich ein Waſſergarten, der in ſeiner ganzen Anlage recht reizvoll iſt. Er ſei durch den Plan und die beigegebenen Bilder, die ich im Mai aufnahm, gekennzeichnet. Das Ganze wird umzogen von einer tiefgrünen Hecke aus Berberis stenophylla, die wir auf dem Kontinent leider für ſolche Zwecke nicht verwenden können. Zur Blütezeit im Mai wandelt ſich das ernſte Grün in ſchweres Goldorange,



was außerordentlich eindrucksvoll iſt. Die Hecke wird nach innen zunächſt von ⟨auf dem Plane ſenkrecht ſchraffierten⟩ Raſenbahnen begleitet, die hier auch als Wege dienen. Die ſtarken Baſſinmauern, die hier nötig ſind, um die erhöhten Baſſins zu halten, wirken wohl etwas ſchwer. Es iſt aber ganz hübſch für den Beſchauer, wenn er bei den Eckbaſſins ſo dicht an die Pflanzen herantreten kann. Im Sommer iſt auch die Pflanzung viel belebter. Die tiefer liegenden ſeitlichen Längsbeete ſind auch Becken für Sumpfpflanzen. *C. S.*



Digitized by Google

ausländiſche Bäume, von links nach rechts geſehen, wie auf dem Bilde: Liriodendron tulipifera, Pterocarya fraxinifolia, Taxus baccata, als Glocke geſchnitten, und Tilia tomentosa. Doch manche andere heimiſche und ausländiſche Prachtbäume beherbergt der große Park, ſo zum Beiſpiel zwei beſonders entwickelte Exemplare der Castanea sativa. Von dieſem Parkteil ſieht man auf eine große im Bebertal gelegene Viehweide, über der im Hintergrund ein Wald von Pinus silvestris ſteht. Die Daten zur Geſchichte der Burg habe ich der Heimatkunde von Bock entnommen, und für die Beſchreibung des Parkes hat mir Obergärtner Hermann Wahnſchaft jun. mit perſönlichen Hinweiſen gedient und mir eine ſchriftliche Ausarbeitung in liebenswürdiger Weiſe als Unterlage zur Verfügung geſtellt.

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Frankreich: In *Jardinage* vom Juni werden die Roſarien aus der Umgebung von Paris beſprochen. — Die Farbentafel im Aprilheft von *La Revue horticole* zeigt einfach blühende Chryſanthemen in ſechs Sorten. Mottet beſpricht die Qualität von Gladiolenknollen. Im Maiheft werden Herbſtfärbungen von Gehölzen beſprochen und einige auf der Farbentafel gezeigt. Als zwei intereſſante winterblühende Begonien empfiehlt Mottet Begonia nitida und B. diptera.

Oeſterreich: Auch der Inhalt des Maiheftes der *Gartenzeitung* gibt Kenntnis von dem jetzt wieder ſo regen Leben in der Oeſterreichiſchen Gartenbaugeſellſchaft.

Holland: Die *Floralia* iſt wie immer reich an kleinen praktiſchen Notizen und unentbehrlich für den holländiſchen Gärtner. No. 14 bringt als Kunſtbeilage ein gutes Bild von St. Bava Anemonen. In no. 17 iſt eine Farbentafel der neuen dektativen Dahlie Johan Mensing, die aber keine gute Vorſtellung von deren Wert geben kann. No. 22 iſt eine Kakteen- und Sukkulenten-Nummer. *C. S.*

Chronik

DEUTSCHE KAKTEENGESELLSCHAFT. Gelegentlich ihrer diesjährigen Hauptverſammlung in Berlin veranſtaltete die ſo rührige Deutſche Kakteengeſellſchaft eine wohlgelungene Ausſtellung im neuen Schöneberger Rathauſe, die vom 16. bis 23. Auguſt währte. Sie war ein neues Zeichen für das lebhafte Intereſſe, das jetzt von weiten Kreiſen den Kakteen entgegengebracht wird. Die Darbietungen umfaßten außer Pflanzen in allen Stadien der Entwicklung auch kleine Fenſtergewächshäuſer, Bilder, Literatur und was ſonſt mit der Kultur zuſammen hängt. Unter den Glashäuschen iſt manches recht Spieleriſche, auch den Kulturgefäßen könnte man noch mehr Aufmerkſamkeit ſchenken. Vieles ließe ſich der Eigenart der Kakteen beſſer anpaſſen. Wie groß dieſe iſt, bewieſen die ausgeſtellten Pflanzen, die das Entzücken der echten Kakteenfreunde bildeten. Einzelheiten aufzuführen, würde zu weit gehen. Auch die ſchönen Sämlinge und Veredlungen lenkten die Blicke auf ſich. Neben den Kakteen kamen mancherlei Sukkulenten, insbeſondere die jetzt ja auch modernen ſüdafrikaniſchen Mesembryanthemen zur Geltung. *C. S.*

Literatur

AMERIKANISCHE IRIS-GESELLSCHAFT. Im April wurde Bulletin no. 15 der American Iris Society herausgegeben. Wenn man die Wünſche lieſt, die S. B. Sidney für eine weitere Entwicklung der Iris hat, und wenn man erfährt, daß auch die Zeit nicht mehr fern iſt, in der man Herbſtblüher darunter haben wird, ſo fragt man ſich unwillkürlich, wohin derartige Entwicklungen, die ja in ähnlicher Weiſe bei anderen Pflanzengruppen vor ſich gehen, führen werden. In der Neuen Welt ſchreiten jetzt nicht nur die Iriszüchter mit mächtigen Schritten vorwärts. *C. S.*

KAKTEEN. Bei dem außerordentlichen Aufſchwunge, den gerade die Kakteen-Liebhaberei während der letzten Jahre genommen hat, iſt es mit großer Freude zu begrüßen, daß auch in deutſcher Sprache eine neue Monographie der Kakteen zu erſcheinen beginnt. Schumanns Geſamtbeſchreibung kann den heutigen Anſprüchen nicht mehr genügen. Das große amerikaniſche Werk von Britton und Roſe, The Cactaceae, iſt ſchon ſeines Preiſes halber für den Kakteenfreund nur ſelten erſchwinglich. So ſei denn die erſte Lieferung von *Friedrich Vaupel's* Monographie der Kakteen, die unter dem Titel *Die Kakteen* am 15. Mai herausgegeben wurde, allen Freunden dieſer ſtacheligen Geſellen aufs Beſte empfohlen. Sie umfaßt 48 Seiten und koſtet 4 Mark, für Mitglieder der Deutſchen Kakteen-Geſellſchaft bei Bezug durch den Autor, der das Werk im Selbſtverlage erſcheinen läßt, nur 3 Mark. Jährlich ſollen vier Lieferungen erſcheinen, und der Umfang des ganzen Werkes wird etwa 20 bis 25 Lieferungen betragen. Wir werden noch näher auf die einzelnen Hefte eingehen. *C. S.*

HAUSER UND GARTEN. Der Herausgeber der amerikaniſchen Zeitſchrift House and Garden, *Richardson Wright,* hat im Verlag »The Condé Nast Publications, Inc., New York« ſein »Second Book of Houses« herausgegeben, worin er an der Hand von über 500 Bildern vier Haustypen und die dazugehörigen Gärten eingehend ſchildert. Es ſollen kleine Idealhäuſer ſein. Außerdem wird der Bau eines ſolchen Hauſes eingehend in ſeinen techniſchen Einzelheiten beſprochen, und über ſechzig größere und kleinere Häuſer werden im Bild mit Plan gezeigt. Weitere Abſchnitte ſind den Blockhäuſern ‹Log Cabins› und den Garagen gewidmet. Es iſt ein recht inſtruktives Buch, das auch dem Gartengeſtalter reiche Anregung gibt, wenn auch manche Beiſpiele nicht gerade vorbildlich genannt werden dürfen. *C. S.*

DAS ARNOLD ARBORETUM. Es hat bisher merkwürdigerweiſe immer an einer Schrift gefehlt, in der das Arnold Arboretum, das doch eine der bedeutendſten Inſtitutionen der Vereinigten Staaten auf naturwiſſenſchaftlichem Gebiete darſtellt, eingehend geſchildert wurde. Wer wie ich jahrelang im Arboretum geweilt hat, wird daher mit großer Freude nach einem eben erſchienenen ſchmucken Buche greifen, das *E. H. Wilson,* der ſtellvertretende Direktor des Arboretum, im Verlag der Stratford Company, Boston, Mass., herausgegeben hat. Es trägt den Titel »America's Greatest Garden, the Arnold Arboretum«. Dem Titel gegenüber ſteht mit Recht ein treffliches Bildnis ſeines Gründers Charles Sprague Sargent, das kein geringerer als ſein Namensvetter John Sargent gezeichnet hat. Die Schrift iſt ſehr nett geſchrieben. Wilſon ſchildert ſehr anſchaulich all das, was dieſer dendrologiſche Garten zu den verſchiedenen Jahreszeiten dem Beſchauer bietet und gibt auch ein gutes Bild von der wiſſenſchaftlichen Bedeutung des Inſtitutes. Die eingeſchalteten Bildtafeln ſind glücklich gewählt, doch läßt leider die techniſche Wiedergabe der Bilder zu wünſchen übrig, wie denn überhaupt der Verlag den ſonſt ſo hübſchen Band etwas ſorgfältiger hätte herſtellen laſſen können. Das Buch wird von allen, die das Arboretum kennen, mit großem Genuß geleſen werden, und neben dem Schöpfer des Arboretum verdient auch der Autor des Buches unſern Dank. *C. S.*

HAUSGARTEN. Die Frage »Wie geſtalte ich meinen Hausgarten« hat auch *O. Mertens* in einer kleinen, dieſen Titel tragenden Schrift behandelt, die in der Volksbücherei »Aus Natur und Technik« bei Raſcher & Cie. A.-G., Verlag, Zürich, erſchienen iſt. Was der Verfaſſer über die »gedankliche Vorbereitung der Gartengeſtaltung« ſagt, iſt ebenſo lobenswert, wie ſeine techniſchen und praktiſchen Hinweiſe für die Ausführung des Gartens. Das Buch ſei allen Gartenbeſitzern und vor allem auch allen Gartengeſtaltern zum nachdenklichen Durchleſen empfohlen. *C. S.*

DIE WELT DER PFLANZE. Unter dieſem Titel wird durch Ernſt Fuhrmann im Auriga-Verlag, Berlin, mit einem Band *Orchideen* eine Reihe von Einzeldarſtellungen von Pflanzengruppen eröffnet. Der Mappe liegt eine kurze biologiſch gehaltene Einleitung bei, ſonſt enthält ſie als Einzelbilder die Seiten 17 bis 56, auf denen 16 Orchideenarten dargeſtellt ſind. Blatt 56 zeigt aber Eichhornia crassipes und der Umſchlag trägt ein Bild von Stapelia grandiflora. Für ein Orchideenheft erſcheint das etwas merkwürdig. Die Bilder ſind an ſich nicht übel, doch wird man weitere Erſcheinungen dieſer Folge abwarten müſſen, ehe man ſich ein rechtes Urteil über Wert und Zweck bilden kann. *C. S.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Selten ſind Wald und Park ſtärker geſättigt mit Stimmung als an einem ſonnigen Oktobermorgen, wenn ſich langſam die Nebel löſen und allmählich den Blick freigeben in die bunte Ferne oder ins farbendurchſchauerte Waldinnere. Die leiſe herbe Melodie des fallenden Laubes ſtimmt nachdenklich, aber der rot und goldene Farbenglanz in den ſonnendurchleuchteten Kronen und die wechſelnden Lichter auf den betauten Wieſenflächen heitern auf. – Aus Pyrmont, Margarete Schreiber.

Digitized by Google

Herbſt in Pruhonitz

Im Oktober

ERNST GRAF SILVA TAROUCA / HERBSTFÄRBUNG

„. . . . . wie eine Königin im bunten Kleide,
Die aufrecht ſtehend wartet auf den Tod." *R. Stieler.*

WENN der Sommer vorüber iſt und die Nächte kälter werden, dann nimmt der Herbſt ſeine Palette zur Hand und malt in die bisher oft recht einförmig grüne Landſchaft neue, immer wechſelnde Bilder. Zuerſt ſetzt er da und dort ein paar leuchtende gelbe oder rote Lichter auf, dann läßt er ganze Baumgruppen in allen Farben vom hellen Gelb, durch alle Töne von Goldgelb, Orange, Hellrot, Scharlach, bis zum dunkelſten Purpur, Violett und Braun ſich kleiden, um ſchließlich in einer wahren Orgie ſeinen Farbenreichtum über die ganze Landſchaft verſchwenderiſch auszugießen.

Es iſt, als wollte die Natur uns noch einmal zeigen, wie ſchön und reich ſie iſt, bevor der Winter uns an die Vergänglichkeit alles Irdiſchen erinnert, den bunten Flitter von den kahlen Bäumen ſchüttelt und ſein weißes Leichentuch über die ſterbende Erde ausbreitet: »Sterben, ſchlafen, — nichts weiter«.

Gewiß iſt es eine weiſe Einrichtung der Natur, daß nicht alle Bäume und Sträucher zu gleicher Zeit ihr Laub verfärben und verlieren — unſere Freude dauert auf dieſe Art länger. Aber, undankbar wie der Menſch ſchon iſt, habe ich mir oft gewünſcht, wenigſtens einmal im Leben alle Laubhölzer im Park ſozuſagen auf Kommando gleichzeitig ihre Herbſtgala anlegen zu ſehen, der Anblick müßte überwältigend ſein!

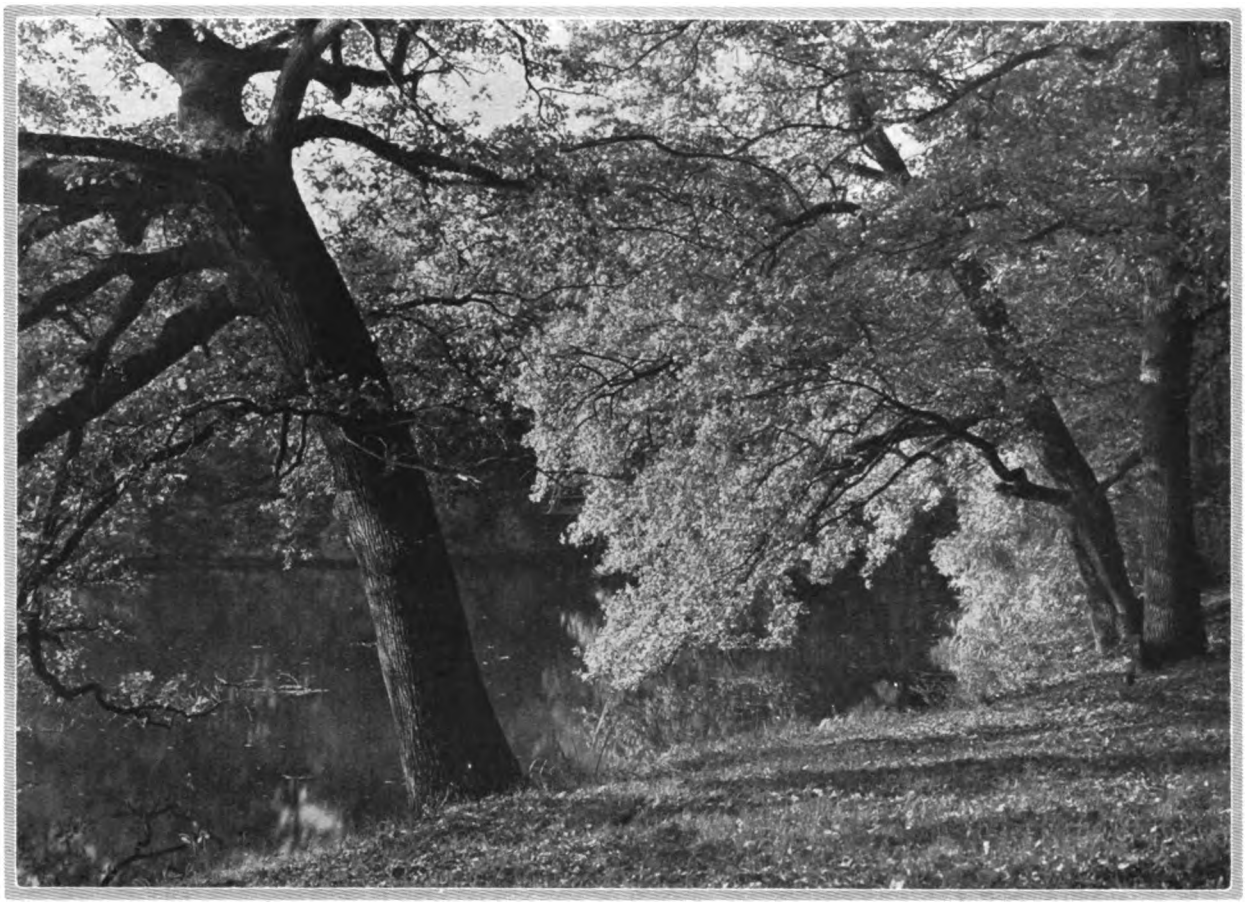
So wie er iſt, iſt er ja ſchon ſchön genug, und wenn wir die Augen gut aufmachen und uns merken, wann die verſchiedenen im Herbſte ſich ſchön färbenden Gehölze ihre leuchtende Pracht entfalten, ſo können wir bei Ausgeſtaltung älterer Laubholzpartien oder bei der Pflanzung neuer Anlagen doch das erreichen, was für den ganzen Park ein frommer Wunſch bleiben muß. Wenn wir es auch hier im großen Landſchaftsbilde nicht verhindern können, daß neben Gruppen, die im ſchönſten Farbenſchmuck prahlen, andere ſchon traurig ihre kahlen, aller Blätter beraubten Kronen zeigen, während dazwiſchen noch manche Bäume ſich ihrer grünen Belaubung freuen, als wäre der Winter noch garnicht ſo nahe — ſo ſind wir doch imſtande, im engeren Rahmen einer in ſich abgeſchloſſenen Szenerie durch Anpflanzung und Gruppierung gleichzeitig färbender Gehölze das gewünſchte einheitlich und reich wirkende Farbenbild zu ſchaffen. Die Vorausſetzung für den befriedigenden Erfolg ſolcher Pflanzungen iſt natürlich die Kenntnis der Gehölze, welche ſich durch beſonders ſchöne Herbſtfärbung auszeichnen, und der Zeit, wann die verſchiedenen Arten ſich zu verfärben beginnen und den Höhepunkt ihrer Schönheit erreichen. Dieſer Zeitpunkt iſt je nach der Witterung verſchieden: iſt der Herbſt ſehr trocken, wie dies im letzten Jahre in unſerer Gegend der Fall war, ſo tritt die Herbſtfärbung zeitig ein, die Farben ſind beſonders intenſiv, dagegen erſcheint der ganze Zauber auf eine kürzere Dauer zuſammengedrängt, da infolge der Trockenheit die Bäume ſehr zeitig das Laub abwerfen, iſt jedoch der Herbſt feucht und nicht zu kalt, ſo verfärben ſich die Gehölze ſpäter, der ganze Prozeß erſtreckt ſich über mehrere Wochen, und es kann vorkommen, daß manche ſpäte Arten grün bleiben, bis der Froſt ihr Laub vernichtet.

Übrigens iſt es für uns garnicht notwendig, nach dem Kalender feſtſtellen zu können, wann bei den einzelnen Arten die Herbſtfärbung eintritt, darauf kommt es nicht an, wir brauchen nur zu wiſſen, welche Arten zeitig und welche ſich ſpäter verfärben, damit wir nicht beide durcheinander miſchen, vielmehr die Gehölze jeder der beiden Gruppen geſondert zu Landſchaftsbildern vereinigen, welche uns dann, die einen früher, die anderen ſpäter, im Herbſte mit ihrer Farbenpracht erfreuen, ohne in ihrer Wirkung durch den ſtörenden Anblick entblätterter kahler Baumgerippe beeinträchtigt zu werden.

Wenn der Sommer zu Ende geht, ſind wir immer ſchmerzlich berührt beim Anblick der erſten, gelben Blätter, wie es ja auch einer ſchönen Frau zu Herzen geht, wenn ſie die erſten weißen Haare in der Fülle ihrer dunklen Locken entdeckt: die Jugend ſchwindet, und das Alter, der Winter ſteht vor der Türe! Manche Frau erſcheint ja wieder ſchön im Schmucke ihrer weißen Haare, vielleicht ſchöner als ſie früher war, aber das ſind Ausnahmen — der Park aber iſt immer ſchön, ganz beſonders im Herbſte, wenn nach und nach die Bäume und Sträucher ihr grünes Alltagskleid mit dem in allen Farben leuchtenden Feſtgewande vertauſchen für die kurze Abſchiedsfeier, die Jahr für Jahr in unſerem rauhen Klima dem langen Winterſchlaf vorausgeht.

Zuerſt ſind es die meiſten Ahorn, die Toilette machen, ſie haben es eilig, denn ſie ſind leider auch die erſten, die ihr Blätterkleid verlieren: die ſchönen Acer rubrum, der noch ſchönere Acer Ginnala, die ihr wundervolles rotes Herbſtlaub nur allzu raſch abwerfen, der braunrote

Digitized by Google



In Eisgrub

des herbſtlichen Laubwaldes iſt.
Die bisher genannten Arten haben in normalen Jahren ſchon ihre Schönheit eingebüßt und ſtehen kahl und entblättert da, wenn die Eichen und Buchen eben erſt anfangen zu verfärben.
Als Übergang zwiſchen der zeitig und der ſpäter verfärbenden Gehölz-Gruppe können wir den ſchön goldgelb färbenden Tulpenbaum, die Birke, deren hellgelbes zierliches Laub mit den weißen Stämmen angenehm zuſammenwirkt, und die je nach dem Standort gelb bis rot färbenden Liquidambar, Sassafras und Sorbus torminalis bezeichnen, ebenſo auch die prächtigen lebhaft rot färbenden chineſiſchen und japaniſchen Berberis und die rot und gelb leuchtenden Azalea mollis und pontica, die daher alle in jeder auf Herbſtfärbung berechneten Pflanzung Verwendung finden können, ohne deren Wirkung weſentlich zu ſtören.
Und nun ſetzt die hohe Zeit des in allen Farben leuchtenden Herbſtes ein: die amerikaniſchen Eichen, die Quercus rubra, coccinea, falcata, palustris, alba, übernehmen die Hauptrolle bei der feſtlichen Illumination des Parkes und leuchten in Gelb, Rot, Purpur und Braun und vereinigen ſich mit den gelben Weißbuchen, den rötlich gelben einheimiſchen Eichen und den noch grünen Erlen und Weiden zu einer Farben-Symphonie, die nur den einen Fehler hat, daß ſie nicht länger dauert.
Beginn und Dauer wie auch die Schönheit der Herbſtfärbung werden, wie ſchon bemerkt, vom Wetter und von der Beſchaffenheit der Standorte beeinflußt. Im letzten Jahre, 1924, war die Herbſtfärbung ſo prachtvoll, wie ich ſie niemals geſehen habe. Ich ſchreibe das dem Umſtande zu, daß die Gehölze, die infolge des naſſen Sommers in üppigſter Vegetation ſtanden, dann, als im September und Oktober anhaltend ſchönes Wetter und bald auch recht kühle Nächte folgten, raſcher und, da auch die ſonſt ſpät verfärbenden Arten es in dieſem Jahr recht eilig hatten, gleichzeitig in die Herbſtfärbung eintraten. Dadurch ſchon mußte das Farbenbild größer und einheitlicher wirken, aber auch die Färbungen ſelbſt waren reicher und bunter als in normalen Jahren. Dies erklärt ſich aus der Tatſache, daß die Gehölze auf mehr trockenen Standorten ſich nicht nur zeitiger, ſondern auch intenſiver färben als dieſelben Arten in feuchterer Lage.
Da ich die amerikaniſchen Eichen ſehr liebe, habe ich ſeit bald vierzig Jahren beſonders Quercus rubra und coccinea an den verſchiedenſten Plätzen gepflanzt und habe die Beobachtung gemacht, daß die in geringerem Boden in voller Sonne ſtehenden Eichen zeitiger und viel intenſiver rot färbten als alle anderen. Natürlich iſt ihr Wachstum in ſolchem Boden nicht ſo raſch und üppig, wie in guter Erde, aber ſie gedeihen ſogar im Schotter ganz gut und ſind im Herbſte prachtvoll, vorausgeſetzt, daß ihre Wurzeln tief eindringen können, da ſie ſonſt von der ſommerlichen Hitze und Trockenheit auf ſolchen Standorten zu ſehr leiden würden.
Ich habe wiederholt junge Eichen, die auf derartigen Plätzen alljährlich wundervoll gefärbt hatten, auf andere weniger ſonnige Stellen in gute Erde verpflanzt, wo ſie viel ſchneller und freudiger gediehen, aber die ſchöne Herbſtfärbung, durch die ſie ſich bisher auszeichneten, blieb ihnen von nun an verſagt.
Was hier von den Eichen geſagt wurde, gilt auch von anderen Gehölzen. In warmer trockener Lage erſcheint die Vegetationszeit abge-

A. Schwedleri, der goldgelbe, rötlich abgetönte A. platanoides, die herrlich färbenden japaniſchen Ahorne, die in kleineren intimen Szenerien von verblüffender Wirkung ſein können, und andere mehr.
Gleichzeitig mit dem Ahorn nehmen manche Ulmus montana eine ſchöne warme violette Färbung an, doch ſind auch ſie leider recht vergänglich, ebenſo die Vogelbeerbäume, die uns, wenn das orangerote Laub abgefallen iſt, mit ihren ſchönen roten Früchten zu tröſten ſuchen, die freilich in der Ebene nicht ſo überreich die Bäume bedecken wie im Gebirge. Unſere einheimiſchen Eſchen verlieren in trockener Lage ſehr bald das kaum gelb gewordene Laub, bleiben aber auf feuchten Standorten oft bis zu den Fröſten grün, dagegen färbt Fraxinus americana acuminata ſchön purpurn und gelb, wirft aber auch bald die Blätter ab, während eine von Wilſon und Schneider in China geſammelte Eſche, die im Frühling prächtig violett austreibt, ihr ähnlich färbendes Herbſtlaub länger behält.
Leuchtend zinnober- und karminrot färbt der Eſſigbaum, auch die giftigen Rhus vernicifera, Toxicodendron und andere ſind im Herbſte ſehr ſchön, aber wegen ihrer Gefährlichkeit nicht zu empfehlen. Die biedere, in keinem Garten fehlende Roßkaſtanie, die ihres Blütenreichtums wegen in den höchſten Tönen angeprieſen würde, wenn ſie ſelten wäre, prangt auch im Herbſt mit ihrem großen goldgelb gefärbten Laube.
Im Pruhonitzer Park ſtehen am Ufer eines kleinen Teiches einzelne hohe Roßkaſtanien und Ulmen, an welchen Vitis Coignetiae üppig emporranken. Sie bieten im Herbſt ein herrliches Farbenbild, wenn das reiche Gold der Aesculus und das warme Purpurlila der Ulmen ſich mit den in allen Abtönungen von Rot, von leuchtendem Orange bis zum beinahe ſchwarzen Purpur prangenden Farben der Vitis vereinigen.
Von Vitis gibt es viele prachtvoll färbende Arten, ich halte Coignetiae und Thunbergi für die ſchönſten.
Wie leuchtend rot der wilde Wein im Herbſte iſt, weiß jedes Kind, ebenſo ſchön, wenn nicht noch ſchöner ſind ſeine Artgenoſſen Parthenocissus tricuspidata oder Veitchii, und da wir bei den Schlingſträuchern ſind, ſo ſei auch des wundervoll goldgelb färbenden Celastrus scandens rühmend gedacht, der allerdings ein richtiger Baumwürger iſt, weshalb man ihn beſſer nicht zu Bäumen pflanzt, die man beſonders hochſchätzt.
Zu den Gehölzen, über die man kein großes Geſchrei erhebt, weil ſie ſo gewöhnlich ſind, und die es doch mehr verdienen würden als viele hochgeprieſene Exoten, gehört Evonymus europea, unſer gemeines Pfaffenhütchen, das im Schmuck ſeines roten Laubes und der die Zweige biegenden Fülle ſeiner roſa bis roten Früchte eine der ſchönſten Zierden

Digitized by Google

kürzt, die Triebe reifen früher und beſſer aus, und — das iſt wohl die Hauptſache — die Sonne iſt die große Malerin, ohne Sonne, ohne Licht keine Farbe! Darum darf man von Bäumen, die ihrer Art gemäß zu den prächtigſten Wirkungen veranlagt wären, keine ſchöne Herbſtfärbung erwarten, wenn man ſie auf die Nordſeite oder in den Schatten pflanzt. Vor vier Jahren verſetzte ich einen jungen Liquidambar styraciflua, der im Halbſchatten zu einem ſtattlichen Baume herangewachſen war, aber im Herbſte immer nur eine ſchmutziggelbe Färbung zuſtande brachte, kaum dreißig Meter weiter in die volle Sonne, und ſeitdem erfreut er mich alljährlich im Oktober mit ſeinem herrlichen roſa und ſcharlachroten Herbſtgewand.

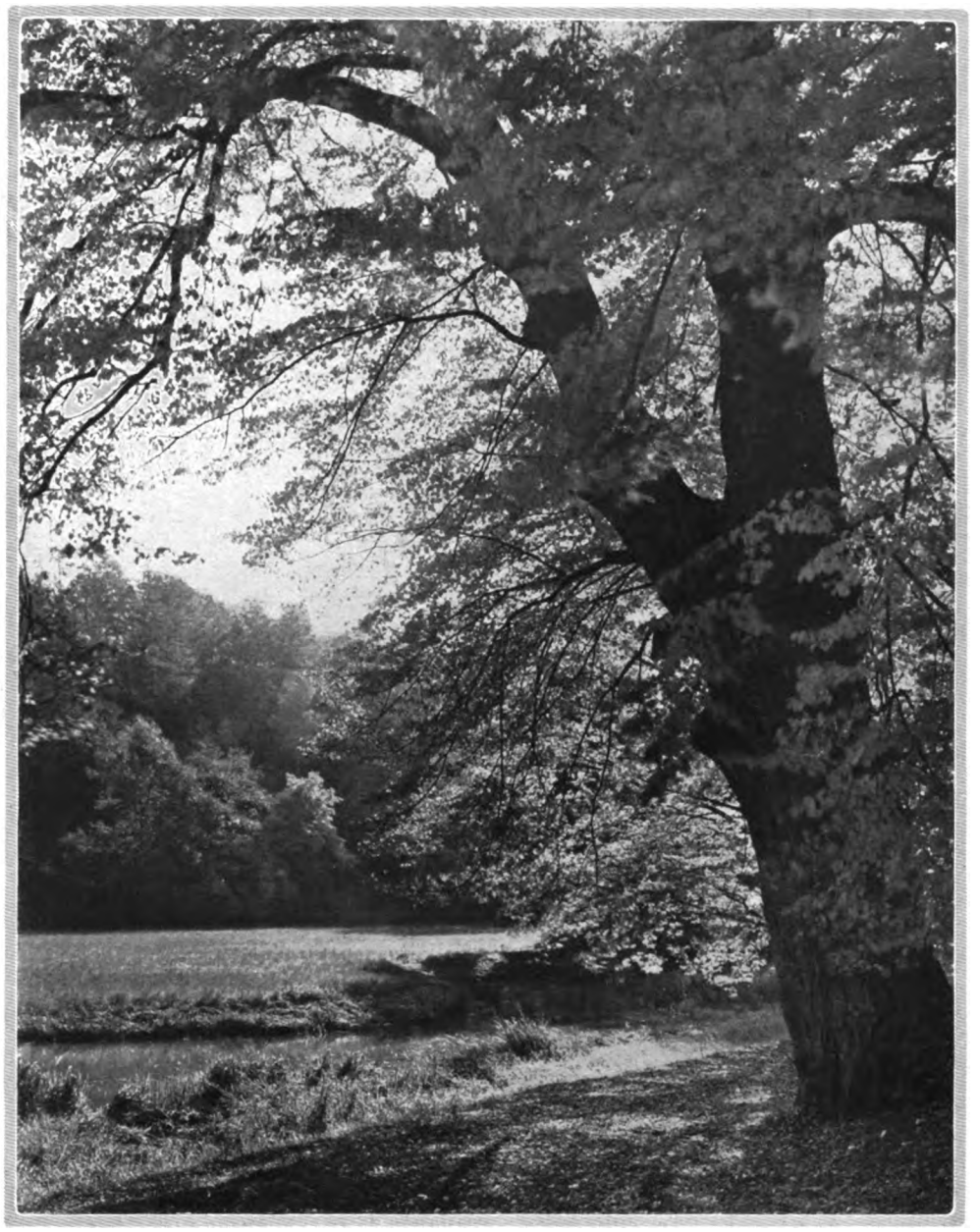
Wer das Hochgebirge im Herbſt geſehen hat, dem dürfte der gewaltige Unterſchied in der Herbſtfärbung der Buchen und Lärchen und Vogelbeerbäume auf der Sonnenſeite und auf der Schattenſeite aufgefallen ſein, gar im trokkenen Kalkgebirge, wo die Buchen in roten und orangeroten Tönen leuchten, die man dieſen braven Bäumen hier in der Ebene niemals zumuten würde. Um Mißverſtändniſſen vorzubeugen, möchte ich noch bemerken, daß die prachtvoll violettfärbende Quercus alba und die in der Färbung rot und braun wechſelnde Q. imbricaria guten Boden beanſpruchen, und Q. palustris mehr Feuchtigkeit liebt als ihre Artgenoſſen — Sonne und Licht müſſen ſie alle haben, wenn ſie im Herbſte ihre herrliche Farbenſchönheit zeigen ſollen.

Übrigens haben die Bäume, was ihre Herbſtfärbung betrifft, auch »ihre Mucken«, wie der Öſterreicher ſagt. Bäume der gleichen Art benehmen ſich unter gleichen Exiſtenzbedingungen ganz verſchieden: von zwei nebeneinanderſtehenden Ulmus montana färbt die eine in warmen, violetten Tönen, während die andere nur grüngelb wird, in einer Gruppe von Sorbus torminalis leuchten zwei oder drei in Rot und Orange, und die Nachbarn bringen es nicht über ein nichtsſagendes Gelb und Braun hinaus; von zwanzig nebeneinander ſtehenden Quercus rubra werden kaum zwei dieſelbe Herbſtfärbung zeigen, ledergelb, braun, hell- und dunkelrot, alle Schattierungen ſind vorhanden — ja, dieſelben Exemplare derſelben Art färben verſchieden je nach dem Wetter, das ihnen Sommer und Herbſt im Wechſel der Jahre beſchieden iſt! Theorien verbieten ſich da von ſelbſt, und ich meine, einer der großen Reize, in welchen die Natur unerſchöpflich iſt, liegt gerade darin, daß ſie dem ſich gar ſo klug dünkenden Menſchen immer neue Rätſel zu löſen gibt.

Zum Schluß ſei mir geſtattet, einige meiner beſonderen Lieblinge, an denen ich jeden Herbſt meine helle Freude habe, zu erwähnen. Den prachtvoll rot und gelb färbenden Acer Ginnala und die wundervoll rot leuchtenden Acer palmatum habe ich ſchon genannt; ein anderer Japaner iſt mir auch ſehr ans Herz gewachſen, A. nikoense, der ein größerer Baum zu werden verſpricht und mit ſeinem zierlichen lebhaft roſa bis hellrot färbenden Laub eine überraſchend ſchöne Erſcheinung iſt. Unter dem Namen A. saccharum bekam ich vor einigen Jahren einen Ahorn, der dem gewöhnlichen A. platanoides ähnlich ſieht, aber auffallend roſa bis ſcharlach und gelb färbt.

Als Unterwuchs in ſonnigen Lehnen zwiſchen nicht zu viel Schatten gebenden ſchönfärbenden Bäumen liebe ich Aronia arbutifolia mit ihrem glühend roten Herbſtlaub und ſchönen Früchten auch deshalb ſehr, weil ſie bei genügendem Lichte ſich ſtark ausbreitet und von Jahr zu Jahr ſchöner wird.

Daß Azalea mollis und pontica zu unſeren allerſchönſten Blütenſträuchern gehören, iſt allgemein bekannt; um ihre Schönheit auch im Herbſt zu würdigen, muß man ſie in Maſſenpflanzung und in älteren Exemplaren ſehen. Im Oktober ſah ich aus meinem Fenſter auf eine ſolche Azaleengruppe und rief, von dem ſich mir bietenden Anblick überraſcht, meine Frau herbei mit den Worten: »Schau her, wie die Azaleen ſchön blühen!« Natürlich hielt ſie mich für verrückt, aber die von der Sonne beleuchtete rote und gelbe Blättermaſſe ſah aus der Ferne wirklich aus, als ob die Azaleen in voller Blüte ſtänden. Ihre Farbenwirkung läßt ſich noch erhöhen durch Vor- und Zwiſchenpflanzung von Andromeda racemosa und Vaccinium corymbosum, die beide leuchtend ſcharlach und karminrot färben, allerdings viel dauerhafter als die Azaleen, alſo noch lange ſchön bleibend, wenn jene ſchon kahl ſind.



In Pruhonitz

Daß Cornus florida, deſſen weiße Scheinblüten nur in warmer Lage annähernd ſo zahlreich erſcheinen wie in der Heimat, deſſen wundervolle hell bis dunkelſcharlachrote Herbſtfärbung aber an Schönheit kaum übertroffen werden kann, in unſeren Gärten ſo ſelten vorkommt, iſt mir unbegreiflich. Er iſt einer meiner beſonderen Lieblinge, ebenſo der ſatt goldgelb färbende Liriodendron und die herrlichen amerikaniſchen Eichen, von welchen ſchon die Rede war. Unter dieſen färbt am allerſchönſten (ziegelackrot bis ſchwarzpurpur) eine der palustris naheſtehende, üppig wachſende Eiche, die ich unter dem Namen Q. falcata bezogen habe.

Quercus pontica iſt auch eine ſeltene Erſcheinung, bei uns bleibt ſie allerdings nur ein Strauch, aber ihre große Belaubung, die im Herbſt tief goldgelb leuchtet, gibt ihr den Anſpruch auf einen beſſeren Platz in unſeren Gärten.

Camillo Schneider hat ſeinerzeit aus dem Kaukaſus unter anderen auch einen Buſch mitgebracht, der als Cotinus geführt wurde, der aber in allen Dimenſionen kleiner iſt und im Herbſt ſo leuchtend roſa bis bläulichrot gefärbt iſt, daß er im Garten ſchon von weitem auffallen muß.

Wenn ich endlich noch Sorbus discolor, der ſich von ſeinen Artgenoſſen durch ſpätes Verfärben unterſcheidet und durch das lebhafte Rot ſeines dauerhaften Laubes auszeichnet, und das wundervoll ſcharlachrot bis dunkelpurpurn färbende Viburnum venosum var. Canbyi rühmend

Digitized by Google

hervorhebe, so glaube ich, von meinen besonderen Lieblingen keinen vergessen zu haben. Mit Ausnahme der Azaleen, Vaccinium und Andromeda habe ich sie alle in einer auf Herbstfärbung berechneten Partie des Pruhonitzer Parkes vereinigt, wo sie einzeln und in Gruppen zu beiden Seiten einer nach Südwesten offenen, gegen Norden zu sich perspektivisch verjüngenden und in einem waldartigen Bestande von Koniferen und Rotbuchen sich verlierenden Rasenfläche kulissenartig gepflanzt wurden.

Leider geschah dies damals ohne Rücksicht auf das frühe oder späte Verfärben all der einzelnen Arten, aber die ganze Szenerie ist so groß, daß die paar kahlen Bäume zwischen den zuletzt färbenden Bäumen nicht stören. Dafür dauert die Freude an der Schönheit und Farbenpracht dieser Anlage umso länger — und sie ist wirklich schön mit ihren in allen Farben prangenden Baumgruppen, mit der dazwischen gepflanzten Menge von verschiedenen, rosa, hell- und dunkelrot glühenden Viburnum, Cornus und Evonymus und der vorgelagerten Masse brennend rot und orange leuchtender Berberis Thunbergi, diaphana, lucida und anderer.

»Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe« . . Dank der Neueinführungen und Züchtungen blüht jetzt nicht nur der Frühling, sondern auch der Sommer und Herbst, und dann kleidet sich noch zuletzt der Park in ein buntes Flammenmeer von leuchtenden Farben, gegen die auch die Blütenfülle des wunderschönen Monats Mai nicht aufkommen kann. So prachtvoll ist die lebensfrohe farbenfreudige Schönheit der Natur, bevor sie der kalten, toten Schönheit des Winters weichen muß, daß wir wohl hoffen dürfen, daß auch die Liebe, die Liebe zur Natur und zum Garten, wieder aufblüht, wenn die Menschen sich und ihre Ideale wiedergefunden haben.

KARL FOERSTER / HERBSTSTAUDENASTERN

WIEDER stehen wir in der Hauptblütezeit der hohen amerikanischen und der niedrigen gedrungenen europäischen Herbstastern, die von Ende August bis gegen Ende Oktober währt. Unsere Erwartung und unsere Freude haben sich in jedem Jahr als berechtigter erwiesen, wenn hier auch der Fortschritt ein stillerer ist und sich zum großen Teil auf die Überwindung der unangenehmen schönheitsgefährdenden Fehler bezog.

Wieder stehen wir in der Mittagssonne vor prächtigen neuen Astenbüschen, die so reich wie die alten von Bienen umdröhnt und von Faltern umschaukelt sind. Wieder liegen die schwer vertauten Büsche nach einer Mondnacht, in der ihre spiegelnden Blüten und Gezweige wie aus blaugrünem Kristall gebaut schienen, in Morgentaunebel von roter Frühsonne beschienen, die die regungslosen Büsche zu leisem Dampfen bringt, bis sie wieder trokken genug für den Insektenreigen werden und auch die Spinnen keine nassen Füße mehr in ihren Netzen kriegen.

In jedem neuen Herbst tritt man mit neuen Sichtungskräften, älterer Erfahrung an Lieblingssorten, mit neuen Vasen und Schalen und neuen Gartengedanken über die Verbindung der Staudenasternpflanzungen mit Gehölzen oder andern Stauden an das große Problem des Staudenasternreiches heran. Für die gartenkünstlerische Bewältigung ist vor allen Dingen wichtig die Ausmerzung aller haltungslosen und erkrankenden, die Einteilung in drei Größensorten und in die drei Hauptblütezeiten von Ende August bis Ende September, von Mitte September bis gegen Mitte Oktober und von Mitte Oktober bis Anfang November. Die Kennworte sind alle auf einer Liste zusammengefaßt. Wer mit dieser Liste arbeitet, fügt seinem Garten wirkliche Schönheitswerte ein, die er nie wieder verlieren kann.

Man kann sich aus der Phantasie heraus gar nicht vorstellen, welchen Weg die Schönheitsveredlung, etwa die Veredlung der Aster Amellus, der Virgilsastern, die seit Virgil kein Mensch mehr besang, nun über die älteren schönen Sorten hinausgegangen ist. Die Natur findet fort und fort Neuland von Schönheit, da, wo unsere Phantasie gar nicht mehr Weg und Steg sah, und die arme Seele findet die Natur staunend beseelter als sich selbst; aber allmählich wird wohl unsere Phantasie ihre Schüchternheit und Unbeweglichkeit ablegen und Neuland vorausfühlen lernen, so wie unser Verstand durch wachsenden Einblick in den Bau des Weltalls, durch neue Analogien und Verbindungsfäden gelehrt wird, bisher undenkbare Gedanken zu wagen.

Ich bin nach Regen wieder durch die Astern gegangen und habe die zahllosen Sorten auf ihr Glattbleiben bei Regen oder ihr Struwligwerden unterschieden. Wie häßlich sahen die alten Sorten nach Regen aus. Man vergleiche einmal einen Zweig der umfallenden Aster Imperator mit Zweigen von Aster Silberblick, Viktoria, Goethe. Die neuen rosafarbenen Aster Amellus zeigen rosa Töne von einem Adel und einer Abgeklärtheit, der in seiner Besonderheit gar nicht zu beschreiben ist und auch gar nicht in der Natur wiederkehrt. Es steckt eine so wunderbar erarbeitete Verklärung in all diesen neuen Schönheiten. Zu all diesen Reizen kommt noch hinzu, daß all diese, mit neuen Wettertrotzkräften begabten Blumenerscheinungen von Vegetationsstöcken getragen werden, die an Wuchskraft alle alten Sorten und alle Wildnisarten der Astern in Schatten stellen. Nirgends im Reiche der wilden Amellus-Arten gibt es irgend etwas, was mit der ehernen Kraft mancher neuen Sorten wetteifern könnte.

Mit Blütenzweigen der feinsten neuen Amellus-Astern vereinige man einmal Blütenzweige der neuen Aster Kitty Bennet in schöner Glasvase und tue vielleicht noch ein paar Blüten der großen weißen Anemone Schneekönigin hinzu, dann wird man den vollen Eindruck der eigentümlichen Vergeistigung gewinnen, welche diese späte

Die Treppe ist mit dem schönsten Moose der Gärten, Sagina subulata, der ewig dienstbereiten und unersetzlichen Polsterstaude, und mit der Aster Amellus Kobold besetzt. Ihre tiefdunkellila Büschlein sind wie die aller Amellus-Astern im September und Oktober auch in Steingärten nicht zu entbehren.

Digitized by Google

Heidegarten

Digitized by Google

Digitized by Google

Die eigentlichen hohen Oktoberaſtern, A. tardiflorus ruber und A. Amellus coeruleus, paſſen mit ihren großen dunkellila und roſa-violetten Büſchen prachtvoll in alle Farben und Stimmungen jener ſpäteren Wochen. Vorgelagert ſind weiße meterhohe A. multiflorus und die dunkellila niedrige Aſter Oktoberkind. Alle ſind geſunde, ihre Schönheit voll entfaltende Oktoberblüher.

Herbſtſchönheit erfuhr. Ein Hauptfehler der Aſtern-Pflanzung im Garten beſteht darin, daß man entweder verſäumt, dieſes ſtille Blumenreich genug von andern lauten Blumenfarben zu trennen und abzurücken, oder daß man ſich vor Wagniſſen ihrer bewußten und fein ausgewogenen Verbindung mit ſtarken Farben ſcheut. Die dritte Fehlerquelle iſt die zu dichte Pflanzung der großen Aſtern, denen man ruhig einen Quadratmeter für die Pflanze gönnen dürfte. Man ſollte bei Aſterpflanzungen weniger das dichte Blütendickicht als die rund umſonnte Schönheit der Einzelpflanze pflegen. Merkwürdig wirkſame Nachbarn ſind Birke, Herbſtzeitloſe, Wacholder, weiße und roſa Herbſtanemonen und Silberkerzen. Unter den Dahlien paſſen die einfach blühenden Sorten Lola, Königin Emma und Nebeltau in Schwarzrot, Roſa und Weiß in ihren Farben und in allen Größen-Verhältniſſen beſonders gut zu den Aſtern. Herbſtlaub- und Beerenſchmuckgehölze dürfen ſelbſtverſtändlich nicht in der Nachbarſchaft einer Aſternpflanzung fehlen. Der König der Beerenſträucher, der Feuerdorn, duldet neben ſeiner Apfelſinenfarbe kein Lilaroſa in ſeiner Nachbarſchaft. Berberis Thunbergi paßt ſchön in die Vordergründe neben weißen Aſtern und Anemonen, ſowie Herbſtzeitloſen im Raſen.

Wer die Jahreszeit wirklich in ſeinem Garten erleben will, kann an all dieſen Dingen nicht vorübergehen. Jüngſt wurde in dieſen Blättern die *Einfachheit* als Gartenprinzip gepredigt. Das Ausſprechen allgemeiner Gedanken iſt gut, denn man ſieht daraus, wie außerordentlich verſchieden die einzelnen Menſchen auf Gartenſchönheit und Gartenzukunft eingeſtellt ſind. Ich habe zum Beiſpiel gar keine Freude daran, daß ein Garten einfach iſt. Unmöblierte Gartenräume habe ich genug geſehen. Der Raum kann doch ſchließlich im Garten kein Selbſtzweck, ſondern nur ein Mittel zum Zweck ſein, die Schönheit der Gehölze und Pflanzen, Farben, Steine und Architekturen voll ausſtrahlen zu laſſen. Allen edlen Pflanzen, bis herab zu den Steingartenpflanzen wohnen doch auch die beſonderſten und wunderbarſten Kräfte inne, im Kleinen und im Großen Raumſchönheit zu ernten! Seien wir nur nicht ängſtlich, die neue Pflanzenfülle in die Gärten hineinzulaſſen, ſie wird uns doch

Solche Einzelpflanze niedriger Amellus-Aſtern im Heidegarten, im dritten Jahr nach der Pflanzung, ſteht lange Wochen in Blüte. Nach dem Flor wird ſie weggeſchnitten, und andere ſpäte Sorten in Lila oder Roſa oder Rotviolett übernehmen die Aufgabe, den Heidegarten im Verblühen zart bunt zu erhalten.

Digitized by Google

so lange quälen und beunruhigen, bis wir genug Methoden der geistigen Einordnung gefunden haben. Noch viel willkommener als allgemeine Gedanken werden uns immer praktische Vorschläge und Bepflanzungspläne der Gartenkünstler für die Bewältigung der modernen Pflanzenmannigfaltigkeit im Garten sein.

Zu den Stauden, mit denen man die Einseitigkeit des Asternflors wirkungsvoll ergänzen kann, gehören vor allen Dingen die winterharten Gartenchrysanthemum. Da auch sie inzwischen sehr veredeltworden sind, so kommen hier der Wirkung der Staudenastern ganz neue Nachbarschönheiten zugute. Die Zahl der deutschen Gärten, in denen diese tiefgründigen Schönheitsmöglichkeiten ausgenutzt sind, ist noch verschwindend. Die zugehörigen Pflanzen sind den Meisten noch so unbekannt wie die Strandflora von Neuseeland. Eine Schwierigkeit besteht in dem großen zeitlichen Auseinanderliegen des Flors aller Chrysanthemum- und Staudenastern-Sorten in sich. Man muß natürlich zu den Hauptzeitgruppen der Astern die zugehörigen Chrysanthemum-Zeitgruppen setzen, sonst haben all diese schönen Dinge Spielraum, völlig aneinander vorbeizuwirken. Wo man Staudenastern mehr im Stile wilder Vegetation pflanzt, darf man nur einfache Chrysanthemum mit ihnen benachbaren.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß die Astern der frühen Gruppe,

Aster hybridus Snowdrift bildet weißblühende 1,30 Meter hohe Büsche und gehört zur ersten Gruppe der Ende August bis Ende September blühenden mittelhohen Astern, wichtig genug beim Mangel guter weißblühender Astern.

die hier Anfang September erblühen, in zwei Fünfteln deutscher Gärten erst vierzehn Tage später erblühen.

Die Zwischenräume zwischen den Astern können mit Massen von Hyazinthen zum Verwildern erfüllt werden, auch Tulpen, Schneeglöckchen und Scilla halten sich gut dazwischen. All diese Pflanzen decken mit Laub und Blüte die langen Frühlingszwischenzeiten, in denen der kahle Boden zwischen den Astern häßlich wirken kann; sie vergilben erst, wenn die Vegetationsmassen der Astern schon üppig genug emporwachsen.

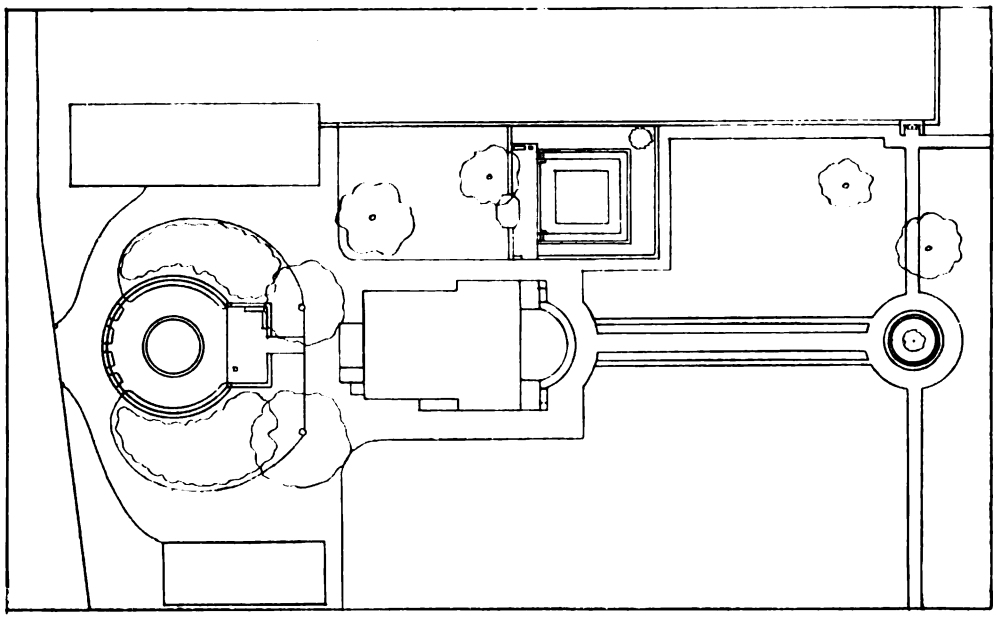
Manche Aster benimmt sich im ersten Jahre noch gut, die im zweiten Jahre immer erkrankt; oder sie trägt sich im ersten Jahre gut aufrecht, während sie vom zweiten oder dritten Jahre ab die gute Haltung verliert. Ehe man volle Eindrücke vom Wuchscharakter einer Amellus-Aster gewinnt, müssen auch mindestens zwei Jahre vergehen. Soviel Zeit ist auch nötig, um ganz zu wissen, welcher genauen Blütezeit-Periode sie angehört und wie lange ihr Flor währt.

Die Liste der von mir gewählten A.-Astern enthält auch innerhalb der großen Zeitgruppen noch bedeutsame zeitliche Verschiedenheiten.

GUSTAV BRANDES / AUFSTELLUNG VON GARTENPLASTIKEN

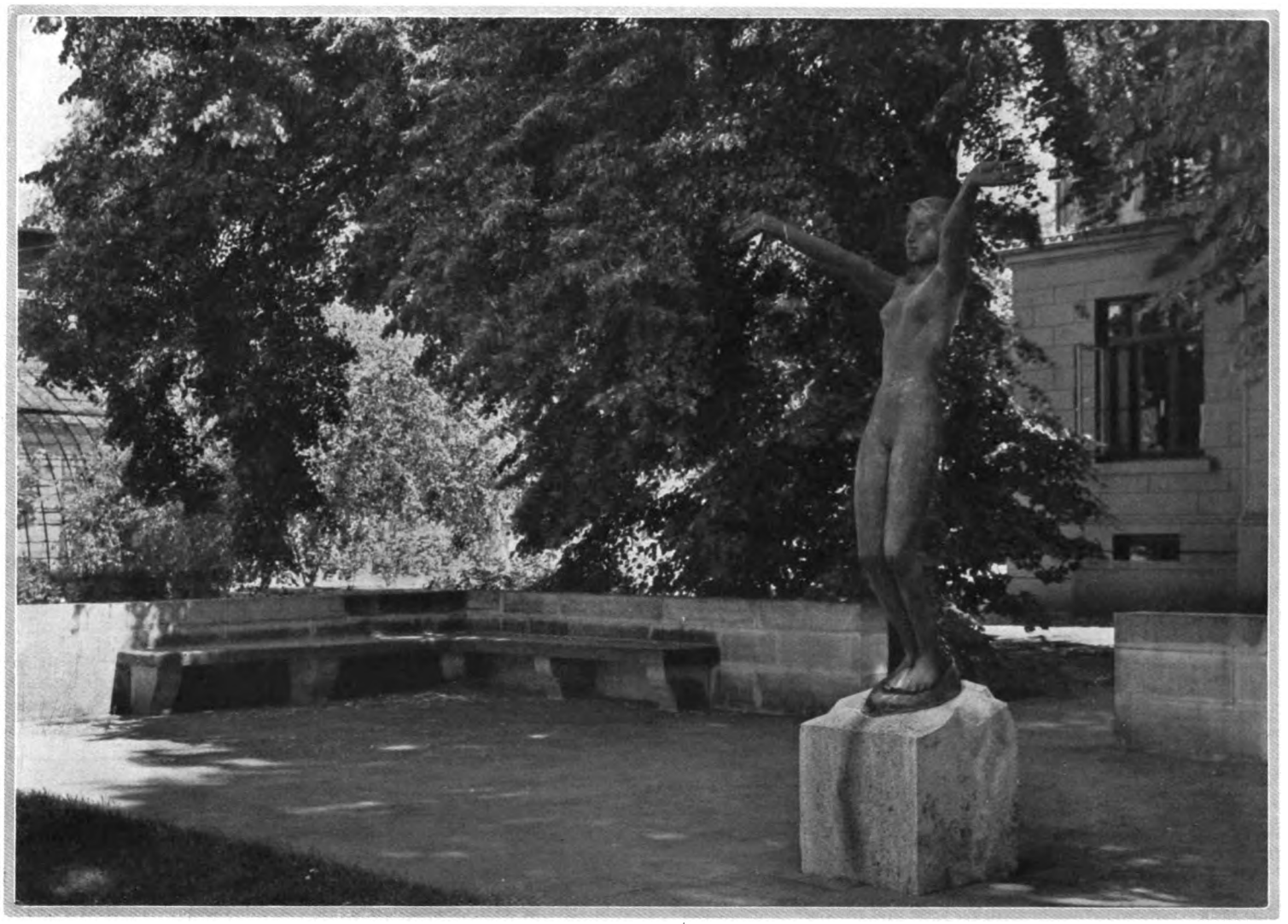
Wo bleiben eigentlich alle die Bilder, die gemalt werden? fragte jemand einen Maler. »Man kratzt die Leinwand immer wieder ab und malt neue Bilder hinauf,« war die mit gutem Humor gegebene Antwort. Aber ich möchte weiter fragen: Welches ist das Schicksal der nicht verkauften Bildhauerwerke?

Wahrscheinlich werden verhältnismäßig viel mehr Skulpturen fest in Auftrag gegeben als Gemälde, aber die Zahl der voraussetzungslos geschaffenen scheint doch den Bedarf weit zu übersteigen. Wohin mit diesem Überschuß? Abgesehen von der Kleinplastik ist die Unterbringung in den Wohnungen sehr beschränkt und durchgängig sogar so gut wie ausgeschlossen. Die Häufung in den Kunstmuseen hat man längst als unerfreulich erkannt; auch die Aufstellungsmöglichkeiten in den Gemäldesälen sind rasch erschöpft. Bleibt also das Freie, und zwar vornehmlich der Privatpark und Garten, denn bei öffentlichen Plätzen und Anlagen sowie beim Friedhof handelt es sich meistens wieder um bestellte Arbeiten.



Der Hausgarten könnte in der Tat eine noch innigere Freundschaft mit der Plastik schließen, indem er ihr würdige Stätten in viel größerer Zahl zur Aufstellung böte. Damit soll jedoch der Garten keineswegs als eine Art Asyl für »hängengebliebene« Skulpturen empfohlen werden. Die Frage wird hier im Gegenteil gerade deswegen angeschnitten, weil der Garten durch die verständnisvolle Einfügung geeigneter Bildwerke in

Digitized by Google



sehr vielen Fällen nicht nur eine höchste Schmucksteigerung erfahren kann, sondern auch der Gestaltung der Anlage von vornherein ganz wesentliche Anregungswerte zugeführt werden.

Die Gartenkunst hatte schon einmal, in der Barockzeit, einen Riesenbedarf an Gartenplastik. Dieser war die wichtige Aufgabe zugewiesen, rhythmische Akzente in die Anlage zu bringen, um die räumlichen Verhältnisse zu veranschaulichen und zu klären. Diesen Zweck konnte schon handwerkliches Massengut erfüllen, wie man denn auch bis in fürstliche Gärten hinauf Werke von geringem Kunstwert antrifft. Ganze Cyklen solcher Figuren hatte man damals gleich nötig. Wie man im Mittelalter die klugen und törichten Jungfrauen an den Domportalen versammelte oder die Rathäuser mit dem Kaiser und den sieben Kurfürsten schmückte, oder in der Renaissance die Liebe in ganzen Serien von Darstellungen in der dekorativen Skulptur verwendete, so gab es in den höfischen Gärten und ihren Nachahmungen neben Jahreszeiten, Elementen, Genrefiguren vor allem die ganze Welt der mythologisierenden, ein wenig frivolen Plastik. In diesem großen Aufgebot von Steinfiguren sprach sich noch, und zwar in leichterer, graziöserer Weise als in der Renaissance, etwas von der Überzeugung aus, die ein italienischer Schriftsteller im 16. Jahrhundert formuliert hatte: »Die Dinge, die gemauert werden, müssen Führer sein und überlegen denen, die gepflanzt werden.« In der Art ihrer plastischen Behandlung sind diese Barockschöpfungen noch immer der Beachtung wert, denn es zeigt sich, daß gerade die aus der koketten Pose sich ergebenden bewegten Umrißlinien und Oberflächen, diese kräftigen Schattentiefen in den flatternden Gewändern dem Werke die Möglichkeit sichern, sich in der freien Luft zu behaupten. Das starke Licht löscht sie nicht aus, sondern gibt ihnen erst das rechte Leben und damit die Bedeutung im Garten.

Solche Erfahrungen haben uns anderthalb Jahrhunderte landschaftlicher Gartenkunst zum größten Teil wieder genommen, denn der naturalistische Garten konnte nicht nur der Plastik entraten, sondern es ist sogar außerordentlich schwer, eine Figur in ihm zur Wirkung zu bringen. Es gibt große Parks, in denen sich kaum ein einziger geeigneter Platz für ein Bildwerk findet. Die Möglichkeiten ergeben sich erst da, wo derartige Anlagen sich der architektonischen Gestaltung nähern, denn die freie Natur hat immer einen Zug ins Grenzenlose, das von Menschenhand geformte Kunstwerk aber bedarf, wenn es sich behaupten soll, der maßstäblichen Hilfe in seiner Umgebung. Man sehe nur einmal, wie trostlos verlassen sich so eine Barockfigur ausnimmt, die man in einem Landschaftspark irgendwo hingestellt hat.

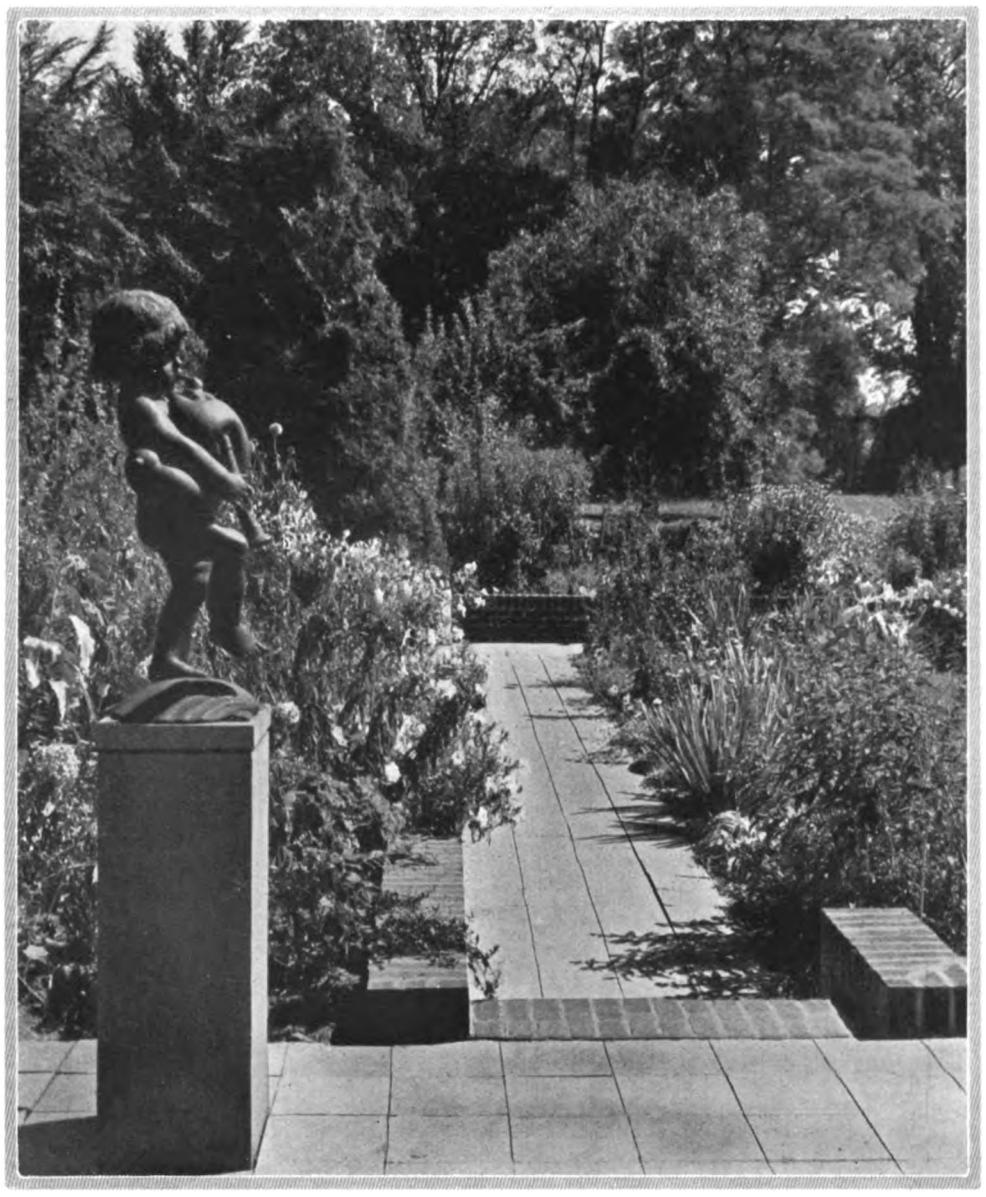
Mit der Wiederkehr der formalen Absichten in der Gartengestaltung ist natürlich auch die Plastik wieder in den Garten eingezogen, wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß die tektonischen und plastischen Elemente nicht eine so wesentliche Rolle spielen wie im 17. und 18. Jahrhundert. Häufig wird zwar die Kostenfrage entscheidend mitsprechen, aber der natürliche Gartenstil wirkt doch noch insofern nach, als er der Bepflanzung das Übergewicht läßt. Zunächst bietet der neuzeitliche architektonische Garten zahlreiche Aufstellungsmöglichkeiten für alle jene reizenden Plastiken in Werkstein, Bronzeguß oder Keramik, die einen mehr oder weniger starken Zug zum Dekorativen haben. Etwas mehr Überlegung erfordert schon nicht selten die Einfügung solcher Bildwerke, die man als reine Kunstwerke im höheren Sinne bezeichnen muß. Einige Betrachtungen über diese Fragen mögen sich an die beigegebenen Abbildungen anschließen, die aus der von *Rudolf Bergfeld* ausgeführten Umgestaltung eines älteren Landhausgartens entnommen sind.

Es handelte sich um eine im wesentlichen landschaftliche Anlage mit zum Teil schönem Baumbestand, die eine Durcharbeitung nach formalen Gesichtspunkten erfahren sollte. Das Bemerkenswerte aber war, daß die Anregung und der Ausgangspunkt durch ein Bildwerk von Professor *Georg Kolbe* gegeben wurde, das in dem Landhausgarten eine sehr würdige Aufstellung erhalten sollte.

Diese Plastik ist nicht eins jener Werke, das sich dem Dekorativ-Kunstgewerblichen nähert, indem es sich mit der konventionell formalen Schönheit berühmter Kunst einschmeichelt, sondern aus starkem inneren Erleben des Künstlers geboren, in seiner Einmaligkeit ein reines Kunstgebilde von hohem Rang.

Überlegt man sich an Ort und Stelle die Aufstellungsmöglichkeiten eines solchen Bildwerks, so wird man bald finden, welche Schwierigkeiten sich da ergeben. Diese Figur könnte sehr gut in einem feinabgestimmten, gut gegliederten Raume vor einer ruhigen Wand stehen. Dagegen läßt schon der Gedanke an einen landschaftlichen Garten die Aussichtslosigkeit einer guten Situierung in die Augen springen. Aber auch etwa in die heitere

Digitized by Google



Pracht eines modernen Staudengartens möchte man ein Werk von der geiſtigen Bedeutſamkeit dieſer Art nicht ganz ohne Bedenken einfügen. Andererſeits liegt kein Grund vor, die Figur mit einer ausgeſprochenen feierlichen Stimmung zu umgeben. Der Gartenarchitekt hat einen Standort herausgearbeitet, der von feinſinniger künſtleriſcher Überlegung zeugt.

Das Anweſen liegt auf der hohen Geeſt, und zwar unmittelbar am Rande gegen die weitgedehnte Weſerniederung hin, ſo daß man von einer Seite des Hauſes eine herrliche Fernſicht bis zu den in duftige Bläue getauchten Bodenwellen des jenſeitigen Flußufers hat. In der Nähe des Hauſes nun, wo der Blick noch durch zwei mächtige Linden eingeengt wird, wurde der Standort für die Figur gewählt. Daß dieſe nicht ohne weiteres zwiſchen die frei entfalteten Naturformen des Gartens geſtellt werden konnte, liegt auf der Hand. Es wurde alſo zwiſchen den Linden eine geräumige, breite Terraſſenſtufe angelegt, die mit Platten abgedeckt und an drei Seiten mit einer niedrigen Mauer aus Obernkirchener Sandſtein umgeben wurde. Vor dieſen rechteckigen Platz wurde dann ein heckenumzogener elliptiſcher Raum gelegt, hinter dem ſich ſchon ein niedrig gelegener Weg entlangzieht. Von der Terraſſe aus blickt man ſo über die Hecke weg frei in die weite Landſchaft, und zwar mit der Figur, die dadurch einen ideellen Zuſammenhang mit der Natur erhält.

Eine ſolche Betrachtungsweiſe mag den Künſtler vielleicht nicht geleitet haben. Sie iſt wohl auch, weil aus gefühlsmäßigen Erwägungen hervorgehend, im Grunde unkünſtleriſch und könnte dem Bildwerke ſogar gefährlich werden, wenn ſie deſſen formale Lebensbedingungen hintanſetzte. Da es ſich aber hier nur um eine mehr zufällige Nebenwirkung handelt, die ſich ungezwungen ergibt, warum ſollte dies bischen Empfindſamkeit nicht einmal das letzte ſein dürfen, wo die formale Einbindung der Plaſtik in die Umgebung ſo unzweideutig das erſte war!

Die Figur wurde nun nicht, wie es ihre Symmetrie nahelegte, in die Achſe der Anlage geſtellt, ſondern aus dieſer nach der Seite hin verſchoben, während an der anderen Seite zur Herſtellung des Gleichgewichtes eine Sandſteinbank in die Ecke eingebaut wurde. Die Geſamtanlage behält ſo durchaus ihre Feſtigkeit, wird aber lebendig und reizvoll, vor allen Dingen weniger feierlich, wie es dem Charakter des Gartens angemeſſen iſt. Und auch der Plaſtik an ſich kommt dieſe Freiheit zugute. Indem ſie aus dem ſtrengen Gefüge herausgerückt und dadurch mehr auf ſich ſelbſt geſtellt wurde, wird das Auge des Betrachters angeregt, ſie nicht nur als Beſtandteil des Ganzen zu werten, ſondern auch als ſelbſtändiges Kunſtwerk zu genießen.

Viel leichter als ſolche innerlich ſchwerwiegenden Kunſt-Werke laſſen ſich im Garten die mannigfaltigen, ja meiſtens kleineren Plaſtiken mehr ſchmückender Art aufſtellen, vorausgeſetzt allerdings wieder, daß die Anlage architektoniſch geſtaltet iſt, denn im landſchaftlichen Garten ſind auch dieſe ein Unding. An der einen Seite des Herrenhauſes hat Bergfeld einen Staudengarten angelegt, der ſich loſe an das große Gebäude anlehnt und an dieſem ſeinen Halt findet. Das heckenumgrenzte quadratiſche Gärtchen breitet ſich wie ein buntgewirkter Teppich vor einer Terraſſenplatte aus, auf der ſich ein offenes Gartenhäuschen erhebt. Am Rande der Anlage umzieht ein breites Blumenbeet den inneren verſenkten Teil, der durch eine Futtermauer in Oldenburger Klinkern abgeſetzt iſt. An der Mauer entlang umgibt ein Plattenweg aus Sollingſteinen, begleitet von einer üppigen Staudenrabatte, die Mittelfläche. Die tektoniſchen Grundlagen des Gärtchens ſind in ihren Maßverhältniſſen ſehr glücklich abgewogen. Der Plattenweg iſt in neuem Material korrekt ausgeführt und hat keine Fugenpflanzen. Eine reizvolle Auflokerung der ſtrengen Linien ergibt ſich zur Genüge durch das Überhängen der dicht ſtehenden und ſo den Boden verdeckenden Stauden.

Dieſe Auflockerung der ſtrengen Form durchzieht übrigens viel mehr als man auf den erſten Blick ſieht, die ganze kleine Anlage. Bergfeld hat nämlich mit großem Geſchick das Gärtchen ſo zwiſchen das Gartenhäuschen und einen danebenſtehenden prachtvollen Nußbaum auf der einen Seite und eine ſehr markante, ſtark entwickelte Thuyopsis auf der anderen Seite hineingelegt, daß eine glückliche Auswiegung der Maſſen entſteht und zugleich die Strenge der architektoniſchen Grundformen reizvoll belebt wird. Aus ähnlichen Erwägungen wurde die Plaſtik, ein dudelſackblaſender Putto von dem Münchener Bildhauer *Glaſet* auf einem ſchlichten Sandſteinſockel, neben eine dekorativ wirkſame Bank an das Ende des Wandelganges gerückt, auf dem ſie mit der maleriſchen Auflöſung eine trauliche Sitzgelegenheit unter dem Nußbaum ſchaffen hilft.

KARL FOERSTER / DER HEIDEGARTEN

HEIDELANDSCHAFTEN ſind einer der großen Züge im Antlitz der Erde. Die gartenmäßige Nacherſchaffung der Vegetationsſchönheit der Erde kann hieran nicht vorübergehen. Heidegärtchen auch in kleinem Umfang können zu den Gipfeln unſerer Gartenſchönheit gehören, wenn die Heide in ihren edelſten und härteſten Formen mit den paſſenden Gehölzen vereinigt wird. Gartenkünſtler ſollten ſich von dem unglaublichen Reiz ſolcher Pflanzungen überzeugen und das Pflanzeninventar, aus denen ſie beſteht, sowie die Benachbarungen, auf denen ihr tiefſter Reiz ruht, nachprüfen. Das Arbeiten mit ſtiliſierten Naturgartenpartien, ausgehend von den Hauptarten deutſcher Vege-

Digitized by Google

Unter den herbstblühenden Zwiebelgewächsen, die ihre späten, doch darum nicht minder satten und doppelt willkommenen Farben durch gilbendes Laub und welkendes Gras uns entgegenstrecken, gibt es bei uns wenige, die so reizvoll wirken, wie der irisblütige Safran, Crocus iridiflorus der in Malonya so häufig ist.

Die Reize von Skimmia japonica lernt man erst richtig schätzen, wenn man sie im Herbste fruchtbedeckt oder im Frühjahr im reichen Blütenschmucke sieht. Und zwar an Orten, wie in Malonya, wo sie wirkungsvoll als Unterholz verarbeitet sind. Die dargestellte Form geht meist als S. obovata. – Bilder C. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

tation, bleibt keine bloße Gartenfreude, ſondern hat Wirkungen, die uns auf jeder Reiſe und Wanderung begleiten. Der Begriff des Heidegärtchens iſt ahnungsvoll von Lichtwark geprägt worden, und ich habe noch perſönlich mit ihm darüber geſprochen. Er äußerte damals ſeine Meinung, daß für die beſten Anſiedlungsmethoden der Birke und des wilden Wacholders in Gärten Preisausſchreiben veranſtaltet werden müßten. Geeignete Gartenräume und Winkel nach Heidemotiven zu pflanzen, iſt nach ſeinen Worten ſchon lohnend, auch wenn hierdurch nur alten Wacholderhorſten die rechte Faſſung gegeben würde.

Mit jedem Jahr treten neue Pflanzen in unſer Bereich, welche die künſtleriſche Berechtigung ſolcher Art von Landſchaftsgärtnerei klarer machen und uns gleichzeitig ihren Gegenſatz zur Landſchaftsgärtnerei früheren Stils immer ſtärker empfinden laſſen. Wer neben dem architektoniſchen Garten nicht auch den Naturgarten neuen Stils kennt und pflegt und alle ſeine Fortſchrittsmöglichkeiten verfolgt, dem fehlt nun einmal die eine der beiden großen Hemiſphären des Gartenerlebniſſes, ja es fehlt ihm eigentlich mehr als die Hälfte alles Gartenweſens, denn er ſieht die andere nicht im rechten Verhältnis zum Ganzen.

Langſam wird die moderne Feinarbeit in die Gärten einziehen. Wir können in Gedanken und Plänen nicht weit genug in eine beſſere Zukunft hinausdenken. Reſignation iſt die größte Gefahr falſcher Verallgemeinerung. Man könnte ſeitenlang die Reize des Heidegärtchens während der zwölf Monate des Jahres, die Juwelierarbeit ſeiner kleinen Schönheiten ſchildern. Es iſt nicht unmöglich, den Heidegarten beinahe zwölf Monate in Blüte zu haben, und was nicht in Blüte ſteht, ſteht monatelang im Knoſpenflimmer oder ſieht abgeblüht auch ſchön aus. Die rote und weiße Schneeheide in hellem oder rotbraunem Grün ſteht knoſpengeſchmückt zwiſchen den faſt blauen Bodengeranken des kanadiſchen Teppichwacholders, halb hineinreichend in das Dunkel eines großen ſchrägen Zwergwacholders. Vor blaugrünen Horſten des Weißhafers glühen in ſchwerem Rot die kleinen Büſche der Prachtheide. Daneben züngelt durch das blaue, flach aufſtrebende Gebreite des arktiſchen Wacholders die weiße Heide mit graugelbem Laub und weißen Blüten. Die ſchöne weiße, rote und dunkelrote Erica vagans mit ihren üppigen Büſchen wächſt zwiſchen blauen Aster Amellus-Sternen vor den Horſten arktiſcher Zwergbirken. Silbergraue Antennarien vertreten die Silberflechten des Heidebodens.

In allen Jahreszeiten iſt das Heidegärtchen überraſchend. Die neuen Edelginſter entfalten heranwachſend eine unglaubliche Pracht. Der Zauber des Rauhreifs hat im winterlichen Heidegarten eine beſondere Heimat. Tauender Schnee iſt mit den kleinen Flammen der roten Schneeheide geſchmückt, blaue Frühlingsaſtern und Frühſommeraſtern finden in ihrem ſtillen Grün ſchönſte Faſſung. Hand in Hand mit all dieſen Einzelreizen geht immer die träumeriſche und urweltliche Kraft der Heidevegetation mit ihrer weltweiten Stimmung wunderlichen Geborgenheitsgefühls. Solch Heidegärtchen ſagt uns im Vorübergehen jedesmal auf ſeine beſondere Weiſe das Wort ins Ohr: »Warum ſo eilig, mein Lieber?«

Wenn man ſo der unglaublichen Dankbarkeit und Gnade der Natur nachdenkt, mit der ſie in ſolchen Naturgartenpartien unſerm Drange, ſie zu ſammeln und zu entfalten, entgegenkommt, ſozuſagen jede unſerer Gebärden aufgreift und eine Schönheit daraus wirkt, die ganz über das hinausgreift, was unſere Phantaſie ſich verſprach, dann gerät man in Staunen darüber, warum ſo viel leidenſchaftliche Natur- und Kunſtfreunde ſich mit glühender Nachbildung der Natur im Bilde und Worte begnügen können, ſtatt auch ſozuſagen draußen Mann an Mann mit ihr zu ringen und dadurch auch ganz neue Aufſchlüſſe für ihre übrige Kunſtwelt zu empfangen; man begreift nicht, wie ſo viel ungeheure Menſchenkraft ſich nur darauf richten kann, Natur in totem Stoff nachzubilden und zu verklären, während die lebendige Natur mit ſo unglaublicher Bildſamkeit darauf wartet, daß der Menſch unmittelbarer ſeinen Stempel aufdrückt und doch auch das Wort löſt.

F. VON OHEIMB / LEBENDIG GEBÄRENDES ALPEN-RISPENGRAS

NOCH immer ſtehe ich in meinen Erinnerungen oft und gern auf der großen Waldblöße in Prättigau und Graubünden und ſehe an ſchmaler Raſenſtufe, wie ſie die weidenden Rinder dort austreten, die eigenartig dickköpfigen Stengel eines dichten Graspolſters ſich ſtrecken und zur Seite neigen, der Poa vivipara, der über 1400 Meter Seehöhe wachſenden. Es iſt doch ganz wunderbar, wie oben am ausgereiften Ährenköpfchen ſich junge Pflänzchen wiegen, je drei bis vier Blättchen treiben und nach allen Seiten ausſtrecken. Überall, wo ich ſie ſpäter antraf, habe ich ihr gern einige Zeit gewidmet, um ſie in allen Phaſen ihres Wachſens zu beobachten. Nicht, daß ich ſolange ſtehen blieb, bis ſich alle Vorgänge der vor mir ſtehenden Pflanze gezeigt hätten, da hätte ich wochenlang ſtehen müſſen und warten, nein, ich ging von Pflanze zu Pflanze, fand ſie, wie ihre locker geſtreckte Riſpe dann mehr und mehr anſchwoll, wie aus dieſen dicklichen Köpfchen neugierig erſt ein, dann wieder ein, bis vier ſichelartige Blättchen aus den bis 50 Centimeter hohen ſchwankenden Samenſchüſſeln nach allen Seiten herausguckten, wie dadurch die ganzen Riſpen ſchwerer wurden, ſich träge im Winde ſchaukelten und ſchließlich ballig und bogenartig völlig auf die Erde bogen. Dort verankerten ſie ſich ziemlich hurtig im fetten feuchten Erdreich, wo die Rinder es gefurcht und wundgeriſſen hatten. Dabei erzählte mir die Pflanze von ihrem Wohlbefinden in den verſchiedenen Stadien durch allerlei Töne und Färbungen vom tiefſten Graucarmin bis zu jauchzend Hellroſa in Streiflichtern am Stengel: Jugendluſt und Streben und Kinderſtube, alles konnte ſie mit glücklichem Geſichte ausdrücken, wie das ja auch unſer reizend zierliches Zittergras Briza media mit ſeinen zitternden Herzen in vielen Tönen ausdrückt. Man achte doch nur auf die ſo beſcheidene Glücksſprache der Gräſer, und man wird bald finden, daß ſie trotz ſcheinbarer Farbloſigkeit ganze Lebensgeſchichten ſchreiben können.

Nun wird das kleine Volk des einen Neſtes ſeßhaft, bildet einen Staat im Staate und wird völlig ſelbſtändig. »Was brauchen wir noch die Mutter!« hört man ſie wieder durch Farbe ſprechen; denn ſie laſſen den Stengel gelblich werden an der Riſpe und durch ihre aufgefangene Taufeuchtigkeit anfaulen. Der ſchwebt, von der Laſt befreit, hinauf, und wird, wenn nicht ſchon vorher, von einer Kalbszunge erfaßt.

Da eine kräftige Mutterpflanze 6 bis 8 Stengel treibt, ſo wächſt ſehr bald kreisförmig um ſie herum ihre ganze Kinderſchar, ſodaß ſie ſich an ihrem Familienglück ſonnt. Aber wie im Menſchenleben ein zu nahes Feſthalten der Kinder am Schürzenbande ſehr leicht auch ſeine Schattenſeiten entwickelt, wie übertriebenen Familienkult, Lokalpatriotismus, kleinen Geſichtskreis und Engherzigkeit, ſo tritt auch hier die Kehrſeite der Medaille vor Augen, die Kinder werden nicht wohltätig weitergepuſtet vom Wind oder Schickſal, lernen nichts von der Welt kennen und leben nun gern von reichem, ſtark gedüngtem Almenboden, ſind von dickhäutigen Rindern ſeit Jahrtauſenden abhängig. Das zeigt ſich ſchon darin, daß ſie am dickſten und üppigſten um die Sennhütten und in deren oft ſchrecklichem Dungſumpfe wachſen. Sie kümmern ſich alſo weniger um die herrlich reine Höhenluft und Höhenſonne, die doch ſonſt alle anderen Alpenkinder in ihren roten, blauen, goldnen und ſilbrigen Kleidern ſo auffallend leuchten laſſen, nein der Sumpf, der Dunggeruch ſcheint dieſer Poa am allerliebſten, wie in der Vogelwelt dem ſchöngefärbten Wiedehopf mit ſeiner rieligen auf- und abklappenden Haube. Aber natürlich gibt es Ausnahmen, ich habe dieſes mir ſo liebgewordene intereſſante Rispengras auch in reinſten Höhen gefunden, und wie freute ich mich, es überall in den Gebirgen zu finden in der beſtimmten Höhenlage, die übrigens in der Hohen Tatra ſchon tiefer ſein darf, der nördlicheren Lage entſprechend. Am Czorba und dem Popperſee feierte ich vor Jahren mein letztes Wiederſehen mit der vor fünfzig Jahren ſo angeſchwärmten Freundin, die ſich ganz und gar nicht verändert hatte. Immer neidete ich den Riſpenkindern die ſchaukelnd wiegende Kinderſtube, die, wie eben auch die Kinderzeit, noch rein von Erdenſchmutz und Dungfragen war.

Wenn ſich merkwürdigerweiſe im vorigen Jahre in mehreren ſchönen und ſchmackhaften Äpfeln beim Zerſchneiden auch völlig ausgetriebene Kerne zeigten, deren Wurzeltriebe ſich wurmartig in dem abgeſchloſſenen Kern hauſe krümmten, wenn auch dann und wann bei ſehr naſſen Ernteperioden oft ſtehende Roggen- und Gerſtenähren ſich völlig ausgewachſen zeigen, ſo iſt doch wohl dies Lebendiggebären bei wilden Pflanzen eine große Seltenheit, die bei manchen Bohnen und Erbſen und im Tropenwalde bei mehreren Epiphyten und bei einzelnen Waſſerpflanzen vielleicht noch ſtändig vorkommt.

Das Austreiben der Pitcairnen, Reineckien, Saxifragen und anderen Ampelpflanzen, die viele ſelbſtändige Kindel an Fäden herunterhängen laſſen, iſt doch ein anderer Vorgang, wie auch der der verſchiedenen Brombeerenarten, deren Rankenenden ſich in der Erde einwurzeln und neue Pflanzen austreiben laſſen. Bei alledem iſt kein Blühen vorangegangen.

Natur und Garten ſind doch ſo nahe verwandt, daß ich auch einmal an dieſer Stelle von dieſen völlig wilden Naturkindern ſprechen wollte.

Digitized by Google

Die im Spätherbſt in Sansſouci gemachte Aufnahme vom fruchtenden oſtaſiatiſchen Storaxbaum, Styrax japonica, zeigt, daß dieſer bei uns meiſt baumartige Strauch nicht nur zur Blütezeit ſchön iſt, wenn er ſich mit ſeinen duftenden weißen Glöckchentrauben behängt. Auch die Früchte wirken recht zierend und empfehlen die hübſche Art allen Liebhabern.

Der hier im Fruchtſtadium gezeigte Ahorn ſtellt eine Form von Acer orientale oder creticum dar, der auch den Beinamen sempervirens trägt, weil in günſtigen Jahren und unter ihm ſehr zuſagenden Verhältniſſen die Blätter manchmal faſt immergrün ſind. Im botaniſchen Garten in Dahlem, wo das Bild aufgenommen wurde, iſt dies nicht der Fall. – Bilder C. S.

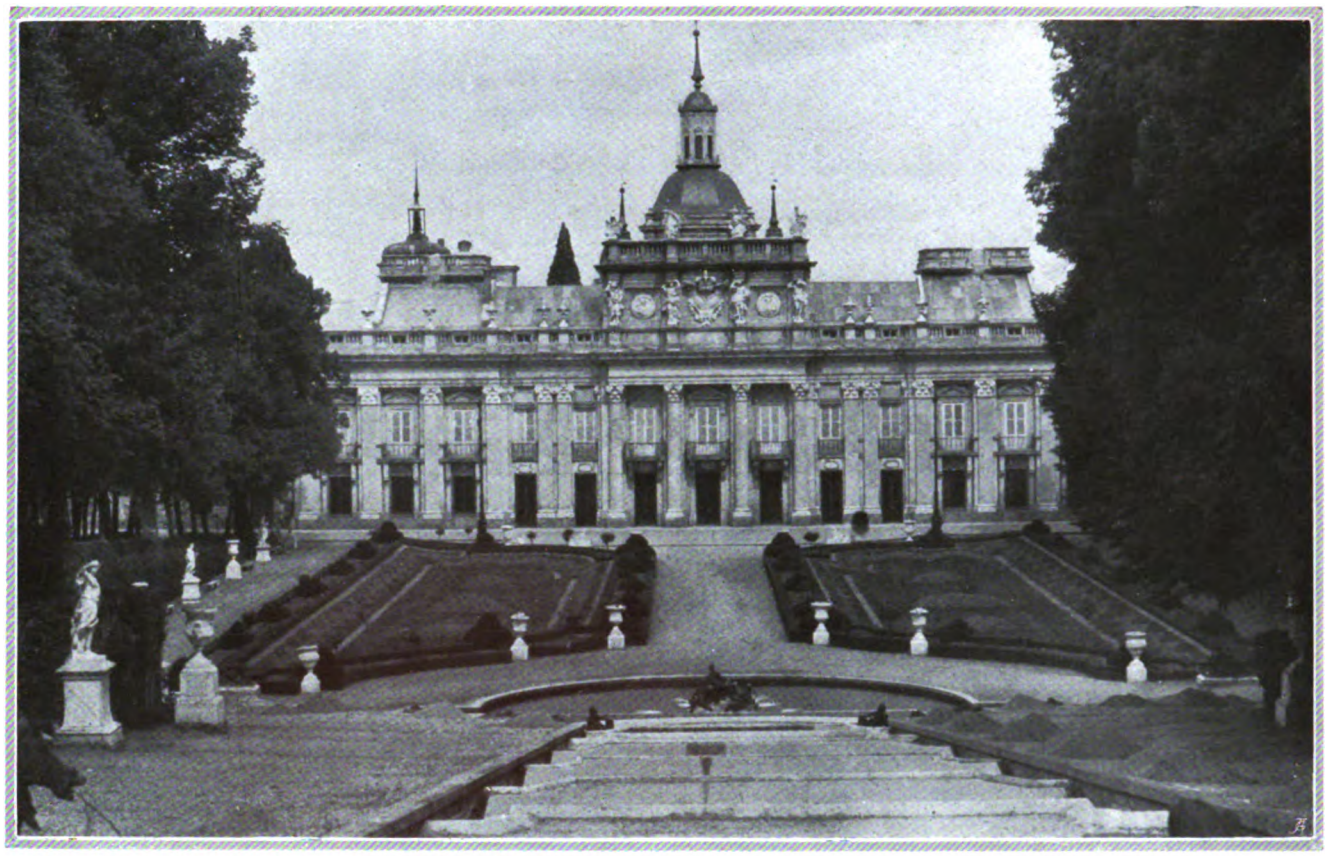
Digitized by Google

Der Zwergſtrauch Satureja montana, die Bergminze, iſt in ihrer weißen Form ein wertvoller Sechswochenblüher des Steingartens oder Naturgartens von Ende Auguſt bis Ende September, reizend neben Silene Schafta, Herbſtzeitloſen, Sedum spectabile, Zauschneria californica im erſteren, im letzteren gut zwiſchen Heidekräutern und Aster Amellus. Wem junge Sämlinge, mit denen ſie freigebig iſt, unbequem werden, der kann ſie gleich nach dem Abblühen ganz wie eine Staude zurückſchneiden.

Kirengeshoma iſt ein ganz neuartiges Geſicht im Herbſtgarten Ende September bis Anfang Oktober an fein abgeſtimmten Plätzen, wo ihre weißblühenden ornamentalen Blatthüſche bis meterbreit und ebenſo hoch werden können. Auch an allen möglichen nicht zu ſonnigen oder halbſchattigen, ja ſelbſt ziemlich beſchatteten Steingartenplätzen neben niedrigen Herbſtanemonen und Aſtern wirken ihre unverwüſtlichen Rätſelgeſtalten fein; ſie erreichen an hungrigen Stellen ſolcher Art nur die halben Ausmaße.

Polygonum polystachyum, der Herbſtflieder, iſt eine weißblühende feinduftende September = Oktoberſtaude von eineinhalb Meter Höhe, die große breitgelagerte Horſte bildet. Das Wuchern iſt gutmütig, mäßig und lenkbar, der Duft eine Koſtbarkeit, der Flor von ſpiräenhafter Zierlichkeit, in Herbſtſträußen oft willkommen. Nachbarſchaft lichtſchattender Baumkronen hilft über Herbſtfroſtgefahr hinweg. P. polystachyum iſt mit P. amplexicaule, P. Bistorta superbum und dem Strauch P. Auberti von unbedingtem Gartenwert.

Digitized by Google

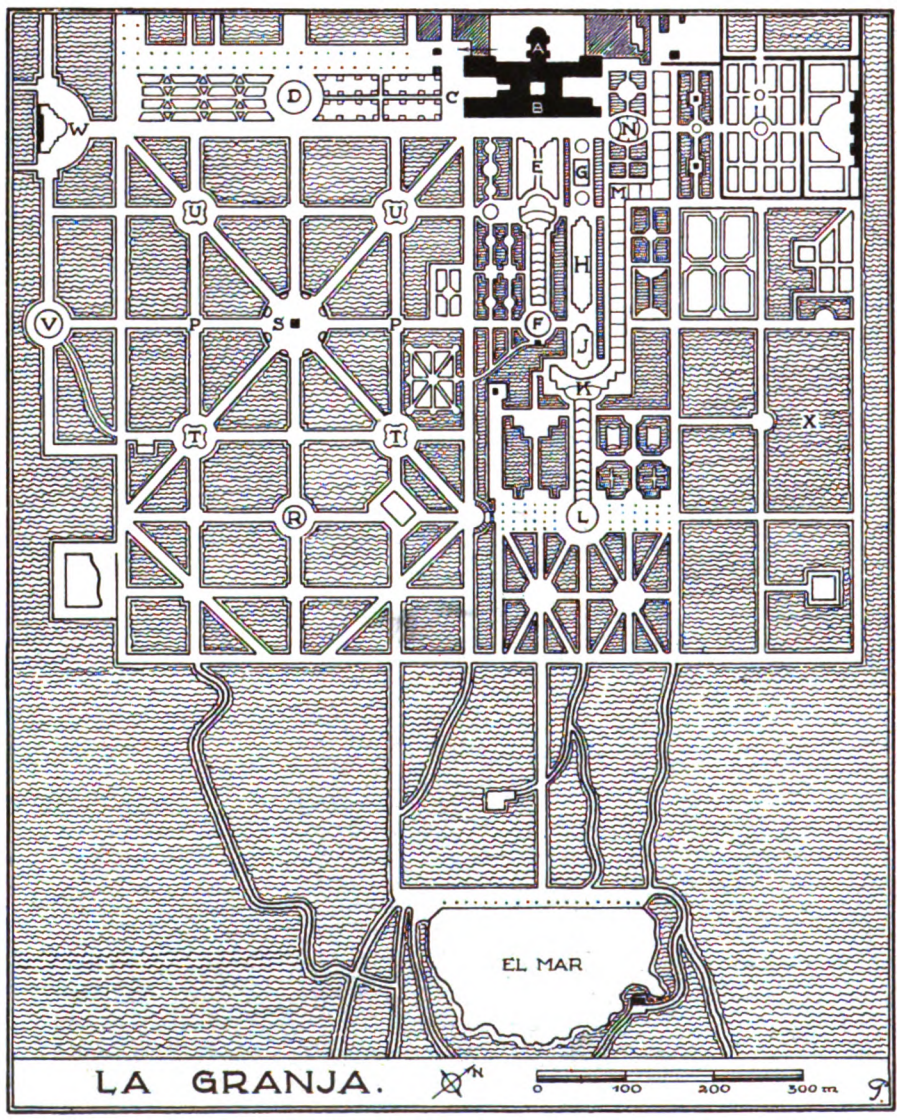


Blick gegen das Schloß in der Hauptachse

CAMILLO SCHNEIDER / SPANISCHE GÄRTEN

La Granja

NACH allem, was ich über alte spanische Gärten gelesen und gehört hatte, mußte ich in La Granja die hervorragendste Schöpfung auf dem Gebiete der Gartenkunst Spaniens erwarten. Aranjuez konnte mich nicht sonderlich befriedigen, und vom Eskorial war ich enttäuscht nach Madrid zurückgekehrt. So fuhr ich denn Mitte Mai voll neuer Hoffnung nach Segovia. Auf staubiger Landstraße gings von dort im engen Hotelomnibus nach San Ildefonso, dem kleinen Städtchen am Nord-Westabhange der Sierra de Guadarrama, die mich schon verschiedentlich auf meinem Fahrten mit ihren leicht schneebedeckten Gipfeln gegrüßt hatte. Von Segovia aus bietet sich ein wundervoller Blick auf die Gebirgskette, die die Fernsicht von Madrid nach Norden begrenzt und am Fuße von deren höchstem Gipfel, dem bis 2385 Meter hohen Pico de Peñalara, San Ildefonso und das daran sich eng anschließende Lustschloß, La Granja, die Meierei, liegt. Landschaftlich ist die Gegend eine der schönsten, die ich in Spanien sah, wenn auch die Sierra de Guadarrama nicht mit der um tausend Meter höheren Sierra Nevada wetteifern kann. Man versteht aber, daß um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts Heinrich IV. von Kastilien hier ein Jagdhaus erbauen ließ und daß natürlich auch die Kirche sich hier seßhaft machte. Beherrscht doch jetzt die 1724 errichtete Colegiata noch stolz Ort und Schloß. Dieses wurde 1721 bis 1723 unter Philipp V. von Teodoro Ardemans nach den Plänen der italienischen Baumeister Jurava und Sacchetti, den Schöpfern des königlichen Palastes in Madrid, erbaut, der nach Justi die imposanteste Stiftung des Barockstiles in Spanien darstellt. Der Palacio Real in La Granja macht einen etwas verwahrlosten Eindruck, zumal da der ausgebrannte Ostflügel nicht wiederhergestellt worden ist. Doch das Schloß war es ja nicht, das mich hergelockt hatte.

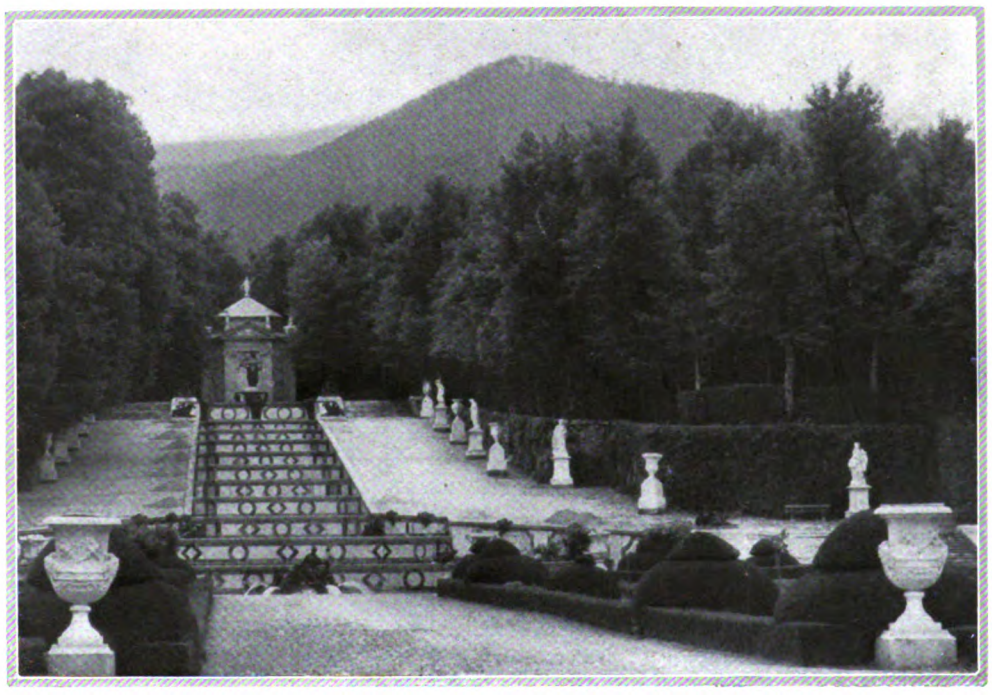


Digitized by Google

Seitliche Hauptachse gegen Andromeda

Die Gärten allein reizten mich, von deren Wasserkünsten Bädeker mit zwei Sternen verkündet, daß sie »bedeutender als die von Versailles« seien. La Granja steht durchaus unter dem Einfluß der Gartenkunst Ludwigs XIV. Das ist um so eher begreiflich, wenn man bedenkt, daß Philipp V., der frühere Herzog von Anjou, ein Enkel Ludwigs XIV. war. Die Gärten wurden nach Entwürfen der französischen Künstler Cartier und Boutelet angelegt und entstanden teilweise wohl in zu großer Eile. Die Königin Isabella war es, die sich besonders der Gärten annahm und darauf drängte, daß die Wasserkünste 1727 während einer längeren Abwesenheit des Königs möglichst schnell fertiggestellt wurden, um ihn damit zu überraschen. Der als tief melancholisch geschilderte König soll dann vor den Bädern der Diana flüchtig lächelnd geäußert haben: »Es hat mich drei Millionen gekostet, um mich drei Minuten zu amüsieren«. Vertiefen wir uns nun in diese Anlagen an der Hand der Bilder, um zu sehen, was hier im Rahmen einer ungewöhnlich eindrucksvollen Natur und mit reichen Mitteln von Künstlerhand geschaffen wurde. So verlockend die ganze landschaftliche Umgebung für eine Ansiedlung war, so schwierig erwies sie sich doch für die großzügige Durchführung ausgedehnter architektonischer Anlagen. Der Künstler stand hier vor einer ganz anderen Aufgabe als Le Nôtre in Versailles. Herrschte dort die weite flache Ebene, so fand sich auf den Hängen der Peñalara kaum ein Fuß breit ebenen Grundes. Jede ebene Fläche mußte dem Berg abgerungen werden. Tief hinein in seine Flanken galt es zu graben. Aber wie sehr sich der Mensch auch plagte, seinen Werken einen großen Zug zu verleihen, immer erdrückte sie die Großartigkeit der Natur. Jedenfalls ist es den Künstlern nicht gelungen, eine machtvolle Einheitlichkeit zu erreichen, wie dies in Versailles geschehen war. Dagegen bot sich in La Granja infolge des großen natürlichen Wasserreichtums Gelegenheit, mannigfache Wasserkünste zu schaffen, auf ihnen beruht nun auch der große künstlerische Reiz der Anlage. In ihren Kaskaden, Fontänen und Brunnen spiegelt sich so recht der barocke Geist der Zeit wieder.

Mittlere Hauptachse



Der Eingang zu den Gärten befindet sich westlich vom Palast, und beim Eintritt stehen wir zunächst vor dem Parterre de la Fama. Es liegt vertieft und ist nicht ganz wagerecht, sondern fällt in der Querachse leicht von Südost nach Nordwest. Am Südwestende schließt es mit der Fuente de la Fama ab. Der Strahl der Fama soll 35 Meter Höhe erreichen und bis Segovia sichtbar sein. Das Parterre ist gegliedert durch jetzt zum Teil recht massig geschnittene Buxus und Taxus. Es zerfällt in zwei Teile, und die Gesamtwirkung wird durch diese Zerschneidung oder Einschnürung der Hauptachse beeinträchtigt. Es entstehen so zwei Parterres, die rechts und links von hohen Rüstern, Roßkastanien, Linden und anderen Bäumen eingefaßt werden. Die Vasen und Statuen, die das Parterre schmükken, bestehen aus einer dunklen, weißgestrichenen Gußmasse auf Marmorsockeln. Die Figuren der Mittelpunkte sind meines Erachtens zu klein, wenn auch hübsch in ihrer Bewegtheit. Die einzelnen Rosenhochstämme in den Beeten und

Digitized by Google

Die einfachen Kaskaden

gar zu ſchnell und billig arbeiten mußte.

Wenden wir uns nun zur Hauptfront des Schloſſes. In der Achſe des ſüdweſtlichen Flügels iſt kein Schmuckſtück. Hier ſteigt das Gelände gegen Südoſten an. Es wird von Alleen und Hainbuchengängen durchſchnitten, was alles auf dem Plane viel ſtraffer und einheitlicher ausſieht, als es in der Natur wirkt. Man muß ja immer im Auge behalten, daß dieſe ſo regelmäßige Anlage einem verſchiedenartig geneigten, ziemlich ſteil in der Längsrichtung der Hauptachſe anſteigenden Terrain aufgepreßt iſt. Nur in den Waſſerpartien ſchneidet ſie kühn in das Gelände ein.

Von der *Mittelachſe* des Schloſſes liegt das Parterre der Marmorkaskade. Es ſchließt ab mit einem Gartenhaus, vor dem der Grazienbrunnen, die Fuente de las Tres Gracias, ſteht. Die Baum- und Berglandſchaft bildet den eigentlichen Hintergrund. Rechts oben erhebt ſich die Peñalara, deren Schneehaupt ſich aber bei der Aufnahme in Wolken hüllte. Das Ganze bildet ſomit ein für ſich abgeſchloſſenes, eindrucksvolles, wenn auch nicht überwältigendes Bild, deſſen Wirkung wohl beim Springen der Waſſer ſich weſentlich erhöhen mag. Links liegt das Parterre in der Höhe des Schloßfußes, während es nach rechts in das Gelände hineingeſchnitten iſt. Gleich vor dem Schloſſe ſtehen kleine kitſchige Sphinxe und Putten auf ganz flachen Sockeln. Die Statuen und Vaſen dieſes Teiles haben meiſt nur recht mäßigen Kunſtwert. Wie das Parterre in der Bepflanzung wirken mag, konnte ich nicht beurteilen. Man war noch im Aufräumen begriffen. Sehr gut ſcheint die Unterhaltung der ganzen Anlage aber nicht zu ſein. Gehen wir nun weiter am Schloſſe entlang nach Südoſten, ſo eröffnet ſich in der Achſe des nächſten Seitenflügels eine Sicht, die eigentlich das Hauptſtück der Anlagen bildet. Sie erſtreckt ſich, wie ein Blick auf den Plan zeigt, viel tiefer in die Landſchaft hinein und gliedert ſich viel reicher. Dieſe Sicht beginnt mit dem Amphithrite-Baſſin und leitet über die Neptunfontäne und die Carrera de Caballos, auf Seepferden reitende Amoretten, zur Cascada del Cenador, um dann noch weiter aufzuſteigen bis zur Fuente de Andromeda, vor der einfache, rechtum die Figuren ſtören ſehr. Sonſt war die Bepflanzung zurzeit meines Beſuches noch nirgends durchgeführt. Das Ganze wirkt zu unruhig, faſt etwas kitſchig und iſt relativ zu lang und zu ſchmal. Im Südoſten läuft unter den Bäumen eine niedrige Hecke aus Prunus lusitanica entlang. Man hat hier, wie an anderen Stellen, ſtatt mit Mauern und Treppen mit Böſchungen und Schrägen gearbeitet. Zuweilen war das wohl dadurch begründet, daß man eine allgemeine Umfahrt ermöglichen wollte, in den meiſten Fällen macht es aber den Eindruck, als ob man

Parterre de la Fama mit Taxus und Buxus

Digitized by Google

winklige, höhere Kaskaden liegen. Diese biegen an ihrem unteren Ende, oberhalb der Drachenkaskaden, nach Osten in die einfachen Kaskaden ab, die das Wasser zu den Fuentes de los Caracoles am Südostende des Schlosses bringen.

Diese lange Sicht ist sicherlich die beste der Gesamtanlage, wenn hier auch wohl etwas zuviel Motive auf einander folgen. Sie schneidet, wie gesagt, tief in den Berg hinein und wird gegen Südwesten vom Neptun bis zur Andromeda durch hohe Stützmauern abgeschlossen, ist außerdem durch den hohen Baumrahmen wieder ganz als ein Bild für sich gefaßt, das von dem Vorhandensein der Mittelachsensicht nichts ahnen läßt. Nach Osten und Nordosten fällt das Gelände sehr stark ab. Deshalb liegen auch die nun weiter östlich parallel laufenden *einfachen Kaskaden* wieder viel tiefer und erforderten ihrerseits gegen Westen starke Stützmauern. Diese bestehen wie überall aus Bruchsteinen und sind mit Kirschlorbeer-Spalieren und Epheu verkleidet. Das Bild, das diese einfachen Kaskaden bilden, gefiel mir sehr. Auch auf der Photographie kommen die großen ruhigen Linien recht gut zum Ausdruck.

Dagegen sind die Wasseranlagen westlich des Schlosses, die Fuentes de los Caracoles y Abanico, in der Gesamtanlage recht zerrissen und auch in der Hauptachse photographisch garnicht wiederzugeben. Hier zeigt sich am klarsten, wie sehr man sich durch Schrägen und Abböschen geholfen hat, statt Treppen und Balustraden zu erbauen. Dem Ganzen fehlt auch der scharfe Rahmen, der Abschluß gegen Nordosten. Alles mutet kleinlich an, auch die Statuen; außerdem ist alles recht verwahrlost. Weitere Teile im Norden und Osten sind belanglos; der Jardin de las Flores ist heute verkommen.

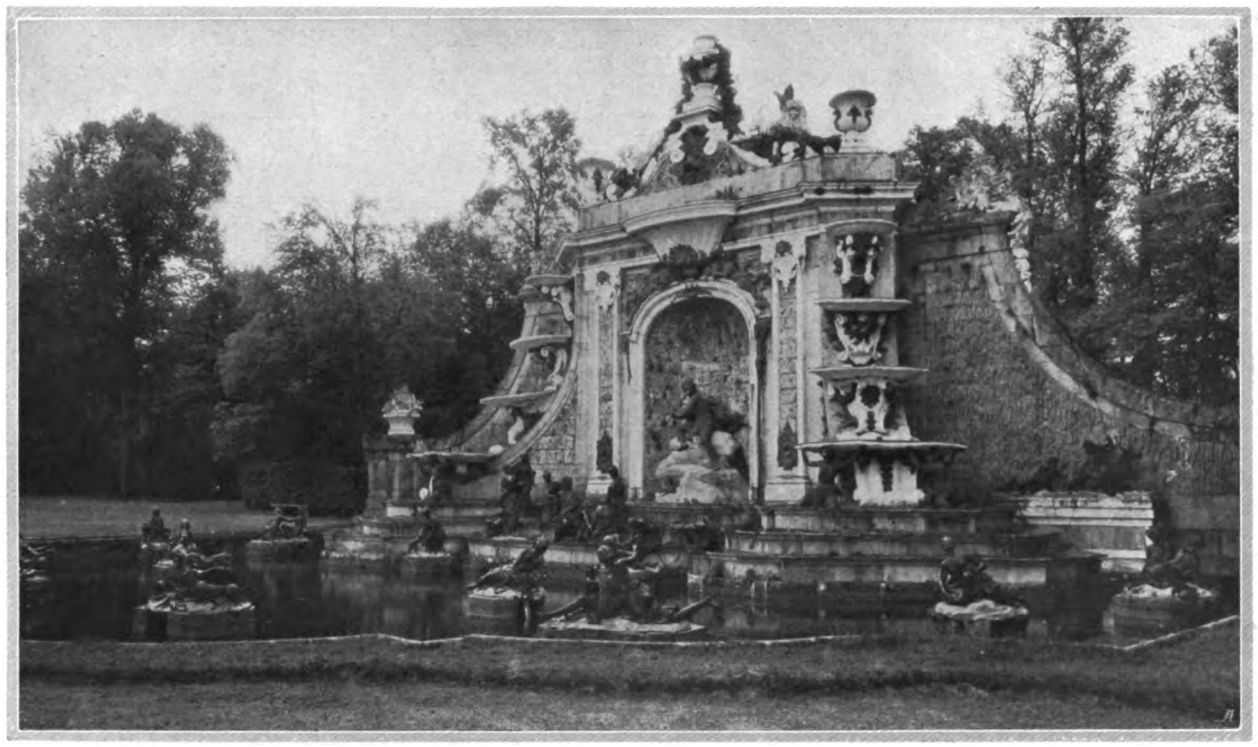
Wir steigen nun hinauf zur Dreigrazien-Fontäne, die die Mittelachse abschließt und in der Hauptquerachse, der Calle Larga, liegt. Von hier aus geht es nach der Andromeda hinab. Südwestlich davon liegt in der Verlängerung der Mittelachse eine kleine Parterre-Anlage mit einigen Buchs und Vasen und ein paar ganz hübschen Sequoien, sowie einer schönen Atlasceder. Dann verläuft nach Südosten die Achse

Bogenbrunnen

weiter hinein in die bergansteigenden und waldartigen Teile und mündet schließlich auf der Höhe beim Mar, dem Staubecken, das die Wassermassen für die Kaskaden liefert. Es liegt bei 1249 Meter über fünfzig Meter höher als das Schloß, sodaß der Wasserdruck für die Fontänen ein bedeutender ist. Dies große Becken gliedert sich recht gut in die Gebirgslandschaft ein, die sich hier oben den Blicken eröffnet. Ein Lusthäuschen, die Casa de la Gondola, ist am Ufer gelegen, und eine Grotte bildet eine weitere Sehenswürdigkeit. Nach Südosten sind die Höhen recht kahl, im Süden erhebt

Frosch-Fontäne

Digitized by Google



Bäder der Diana

Werfen wir jetzt zunächſt einen Blick auf die Fuente de las Ranas, die ebenfalls im Bilde wiedergegeben iſt. Auf dem Wege dahin vom eben beſprochenen Platze aus kommen wir über eine Kreuzung ſchmaler Seitenwege, wo einige recht hübſche Plaſtiken ſtehen. Die etwas kleinen Marmorfiguren ſind aber von hohem Liebreize. Der Froſchbrunnen veranſchaulicht ſehr luſtig die Verwandlung der phrygiſchen Bauern in Fröſche und Latona. Auf dem Bilde kommen freilich die recht dunklen Figuren nicht lebendig genug heraus. Das Ganze iſt von Blutbuchen umrahmt, die nicht ſehr alt ſind.

ſich die Peñalara. Der Wald beſteht aus mäßigen Pinus silveſtris und Quercus pubescens, als Unterholz ſah ich Vogelkirſchen, Weiden, Ebereſchen, Mehlbirnen, Weißdorn, Wacholder, kleine Ginſter, Liguſter, Jelängerjelieber, und an Kräutern blühten Vergißmeinnicht, Steinbrech, Orobus, Coronilla, ein reizendes niedriges Leinkraut, eine hübſche großblumige, faſt ſtengelloſe Centaurea, gelbe Ranunkeln, eine orangegelbe Primel, eine Anchusa und eine hübſche blauviolette Muscari-Art. Es war ein ſtimmungsvoller Vorſommertag, und ich fand dieſe verwilderten Teile oberhalb des eigentlichen Parkes nicht die wenigſt reizvollen.

Die oberen Parkquartiere ſind auch von regelmäßigen Wegen durchſchnitten, die jetzt aber nur als Schneiſen in einem Eichenwalde wirken. Ich benutzte beim Abſtieg den weſtlich vom Mar abbiegenden Waldweg und kam bei der Fuente del Canastillo heraus. Auf dem Plane ſieht man, daß die unterhalb dieſer Fontäne gelegenen Flächen ganz regelmäßig eingeteilt ſind und daß die Plaza de las Ocho calles den Mittelpunkt eines Quadrates bildet, von dem die acht Wege ausſtrahlen, deren mittelſter nach Südoſten zum Canaſtillo führt. In Wirklichkeit ahnt man das aber garnicht. Das Gelände fällt ſowohl vom Nordoſten nach Südweſten, alſo vom Andromedabrunnen zur Froſchfontäne hin, wie auch vom Südoſten nach Nordweſten, vom Canaſtillo zur Fama. Man kann aber von jenem aus dieſe nicht ſehen. Es iſt kein gleichmäßiger Fall. Somit kommt die auf dem Plane gezeigte Großzügigkeit der Hauptachſen in der Wirklichkeit gar nicht zur Geltung.

Die Plaza de las Ocho calles, der wir uns jetzt zuwenden, iſt reich ausgeſtattet, da ſie aber nicht in der Wage liegt, ſo wird der Eindruck ſtark geſtört. In der Mitte ſteht eine Gruppe Apollo und Pandora und die acht Ecken zwiſchen zwei Wegemündungen ſind durch von Marmorbogen überwölbte Brunnen betont. Sie wurden gleich den übrigen Fontänen von Thierry und Frémin geſchaffen. Würde der Platz eben ſein und nicht ſo auffällig ſchräg abfallen, käme das reiche und nicht üble Architekturbeiwerk ganz anders zur Geltung. In den Ecken des geſamten Quadrates, alſo in den Diagonalachſen, liegen im Südoſten die Fuentes de las Tazas und im Nordweſten die Fuentes de los Dragones.

Nun bleibt uns noch ein Hauptſtück der Anlage übrig, die Baños de Diana. Trotz aller Lebendigkeit iſt dieſe überladene Brunnenanlage in Form eines franzöſiſchen Waſſerbufetts vielleicht das Kitſchigſte, was wir hier an Plaſtik ſehen. Freilich müßten die Waſſer ſpringen, dann käme erſt das angeſtrebte Leben hinein. Das iſt aber jetzt nur ſelten an beſtimmten Feſttagen der Fall, und dann wird immer ein Teil der Waſſeranlagen nach dem andern, jeder nur für ganz kurze Zeit, gezeigt, ſodaß man das große Schauſpiel nicht in Ruhe genießen kann. Am Dianabade iſt es auch unſchön, daß das Gelände gegen die Brunnenanlage hinfällt. Sie wirkt ſtark an die Seite gedrückt. Obwohl ſie in der Achſe der Straße liegt, die an der Gartenfront des Schloſſes vorbei geht, ja eigentlich dem Plane nach von da aus den point de vue darſtellt, ſieht man ſie infolge des fallenden Geländes vom Schloſſe aus nicht, zu dem wir jetzt an der Fama vorbei zurückkehren.

Auf der Plaza de Palacio nordweſtlich von Schloß und Kirche ſtehen nahe dieſer einige mächtige Sequoia gigantea, von wohl 25 Meter Höhe, ſowie atlantiſche und Libanoncedern und Pinsapo-Tannen. Auch einige Blutbuchen, die gerade im Mai ihr beſtes Farbenkleid angelegt hatten, zieren den ſonſt nicht ſehr geſchickt geformten Platz, deſſen Achſe in eine zur Porta de Segovia führende Roßkaſtanien-Allee ausläuft, die noch in Blüte ſtand. Nach Parkſchluß wanderte ich gern hier herum und hörte dem eifrigen Klappern von fünf Storchenpärchen zu, die auf den umgebenden Hausgiebeln ihre Neſter hatten.

La Granja iſt, alles in allem genommen, reich an überraſchenden und teilweiſe großzügigen, glücklich angelegten Einzelheiten. Dieſe liegen aber, wie ſchon Marie Luiſe Gothein mit Recht ſchreibt, »ohne Unterordnung und daher ohne rechten Rhythmus zum Geſamtbilde nebeneinander; alſo das, was dem franzöſiſchen Garten ſeine letzte Größe verlieh, das Verhältnis der Teile zum Ganzen, iſt hier vernachläſſigt worden.« Und doch möchte ich die Tage, die ich hier verlebte, nicht miſſen, die noch eindringlicher als in Aranjuez von einer großen verſchwundenen Zeit freudigen Gartenkunſtſchaffens zu mir ſprachen.

ANNI EPPSTEIN / STREIFZÜGE DURCH DIE FLORA PALÄSTINAS

WÄHREND ich in meinem für paläſtiniſche Verhältnisse luftigen Zimmer ſitze, ſcheint draußen die Sonne vom ewig ſtrahlend blauen Himmel und prallt von den Bergen zurück, deren Hänge ſie in all den Sommermonaten ganz kahl gebrannt hat. So braun und kahl iſt alles, nur Eucalypt und Cypreſſen bringen ein wenig Grün in die eintönigen Farben. Schön iſt es ja trotzdem noch hier, unbeſchreiblich ſchön: der blaue Himmel, die Berge mit ihren ganz klaren, reinen Linien, die helle Sonne, alles iſt ſchön und ſtimmt fröhlich. Aber daß dort, wo jetzt alles braun iſt, einmal ein Überreichtum an Farben und Blüten war und wieder ſein wird, das möchte man kaum glauben.

Als ich im vorigen Sommer hierher kam, regnete es in Strömen, und ich war enttäuſcht, denn ich war ſonnenhungrig und hatte ſchon ſeit langer Zeit von der warmen paläſtiniſchen Sonne geträumt. Aber bald war ich getröſtet, denn kaum ſetzte der Regen einen Tag aus, ſo begann es ſich an allen Ecken und Enden zu rühren, und nach ein paar Sonnentagen fand ich an den Hängen des Carmel ſchon die erſten zarten Krokus. Freilich verregnet hier die Krokusblüte genau ſo wie in Deutſchland, und auch den ſchönen duftenden Narziſſen, die bald danach kommen, geht es nicht beſſer. Und man freut ſich hier noch darüber; denn wehe, wenn im Dezember und Januar der Regen ausbleibt

Digitized by Google

oder nicht in genügender Menge fällt! Das bedeutet ein schlechtes Jahr fürs Land, da ja später, ungefähr von April an, kein Regen mehr fällt. Aber auch im Dezember und Januar gibt es schöne, warme Tage ohne Regen. Und das ist die herrlichste Zeit im Lande, so reich an Blüten und Schönheit, daß man fast fürchtet, es nicht fassen zu können. Von jedem Spaziergang bringt man neue Schätze mit, sei es das feine Alpenveilchen Cyclamen latifolium, das sich zwar mit seinem schlichten, rosa angehauchten Weiß mit seinen Schwestern in den europäischen Gewächshäusern an Farbenpracht nicht messen kann, sicher aber sie übertrifft an Anmut und Mädchenhaftigkeit, oder sei es die erste rote oder blaue Anemone coronaria. Etwas später, etwa im Februar, bilden diese Anemonen ganz unübersehbare Teppiche von leuchtendem Rot oder in allen Farben zwischen Blau und Weiß. Rot ist hier im Frühling seine vorherrschende Farbe; wenn Anemone coronaria verblüht ist, kommt ihr Verwandter Ranunculus asiaticus, und später färben verschiedene Adonisarten ganze Felder rot.

So verschieden und vielfältig die Landschaft Palästinas ist, so verschieden Klima und Boden dieser Landschaften sind, so verschieden ist natürlich auch die Flora in den einzelnen Gebieten. Die Flora des Carmel ist äußerst interessant und mannigfaltig. In der Umgebung von Haifa und in der Stadt selbst findet man Blumen und Sträucher, die geradezu bezaubernd wirken. Herrlich sind die großen weißen Trompetenblumen der Datura, das leuchtende Violett der Bougainvilleen, die dort ganze Lauben bilden, und am schönsten sind die roten Riesenblüten des Hibiscus, und dieser Strauch ist auch der wunderbarste. Als ich im Dezember kam, stand er in voller Blüte; als ich im März zum zweitenmal in

Aus dem Blumengarten der Literatur

Die Metamorphose der Pflanzen

Dich verwirret, Geliebte, die tausendfältige Mischung
Dieses Blumengewühls über dem Garten umher:
Viele Namen höreſt du an, und immer verdränget
Mit barbarischem Klang einer den andern im Ohr.
Alle Gestalten sind ähnlich, und keine gleichet der andern;
Und so deutet das Chor auf ein geheimes Gesetz,
Auf ein heiliges Rätsel. O, könnt ich dir, liebliche Freundin,
Überliefern sogleich glücklich das lösende Wort!
Werdend betrachte sie nun, wie nach und nach sich die Pflanze,
Stufenweise geführt, bildet zu Blüten und Frucht.
Aus dem Samen entwickelt sie sich, sobald ihn der Erde
Stille befruchtender Schoß hold in das Leben entläßt,
Und dem Reize des Lichts, des heiligen, ewig bewegten,
Gleich den zärtesten Bau keimender Blätter empfiehlt.
Einfach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild
Lag, verschlossen in sich, unter die Hülle gebeugt,
Blatt und Wurzel und Keim, nur halb geformet und farblos;
Trocken erhält so der Kern ruhiges Leben bewahrt,
Quillet strebend empor, sich milder Feuchte vertrauend.
Und erhebt sich sogleich aus der umgebenden Nacht.
Aber einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung,
Und so bezeichnet sich auch unter den Pflanzen das Kind.
Gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuet,
Knoten auf Knoten getürmt, immer das erste Gebild;
Zwar nicht immer das gleiche; denn mannigfaltig erzeugt sich,
Ausgebildet, du siehsts, immer das folgende Blatt,
Ausgedehnter, gekerbter, getrennter in Spitzen und Teile,
Die verwachsen vorher ruhten im untern Organ.
Und so erreicht es zuerst die höchst bestimmte Vollendung,
Die bei manchem Geschlecht dich zum Erstaunen bewegt.
Viel gerippt und gezackt, auf mastig strotzender Fläche,
Scheinet die Fülle des Triebs frei und unendlich zu sein.
Doch hier hält die Natur mit mächtigen Händen die Bildung
An und lenket sie sanft in das Vollkommnere hin.
Mäßiger leitet sie nun den Saft, verengt die Gefäße,
Und gleich zeigt die Gestalt zärtere Wirkungen an.
Stille zieht sich der Trieb der strebenden Ränder zurücke,
Und die Rippe des Stiels bildet sich völliger aus.
Blattlos aber und schnell erhebt sich der zärtere Stengel,
Und ein Wundergebild zieht den Betrachtenden an.
Rings im Kreise stellet sich nun, gezählet und ohne
Zahl, das kleinere Blatt neben dem ähnlichen hin.
Um die Achse gedrängt, entscheidet der bergende Kelch sich,
Der zur höchsten Gestalt farbige Kronen entläßt.
Also prangt die Natur in hoher voller Erscheinung,
Und sie zeiget, gereiht, Glieder an Glieder gestuft.
Immer stannst du aufs neue, sobald sich am Stengel die Blume
Über dem schlanken Gerüst wechselnder Blätter bewegt.
Aber die Herrlichkeit wird des neuen Schaffens Verkündung;
Ja, das farbige Blatt fühlet die göttliche Hand,
Und zusammen zieht es sich schnell; die zärtesten Formen,
Zwiefach streben sie vor, sich zu vereinen bestimmt.
Traulich stehen sie nun, die holden Paare, beisammen,
Zahlreich ordnen sie sich um den geweihten Altar.
Hymen schwebet herbei, und herrliche Düfte, gewaltig,
Strömen süßen Geruch, alles belebend, umher.
Nun vereinzelt schwellen sogleich unzählige Keime,
Hold in den Mutterschoß schwellender Früchte gehüllt.
Und hier schließt die Natur den Ring der ewigen Kräfte;
Doch ein neuer sogleich fasset den vorigen an,
Daß die Kette sich fort durch alle Zeiten verlänge,
Und das Ganze belebt, so wie das Einzelne, sei.
Wende nun, o Geliebte, den Blick zum bunten Gewimmel,
Das verwirrend nicht mehr sich vor dem Geiste bewegt.
Jede Pflanze verkündet dir nun die ewgen Gesetze,
Jede Blume, sie spricht lauter und lauter mit dir.
Aber entzifferst du hier der Göttin heilige Lettern,
Überall siehst du sie dann, auch in verändertem Zug:
Kriechend zaudre die Raupe, der Schmetterling eile geschäftig,
Bildsam ändre der Mensch selbst die bestimmte Gestalt!
O, gedenke denn auch, wie aus dem Keim der Bekanntschaft
Nach und nach in uns holde Gewohnheit entsproß,
Freundschaft sich mit Macht aus unserm Innern enthüllte,
Und wie Amor zuletzt Blüten und Früchte gezeugt.
Denke, wie mannigfach bald die, bald jene Gestalten,
Still entfaltend, Natur unsern Gefühlen geliehn!
Freue dich auch des heutigen Tags! Die heilige Liebe
Strebt zu der höchsten Frucht gleicher Gesinnungen auf,
Gleicher Ansicht der Dinge, damit in harmonischem Anschaun
Sich verbinde das Paar, finde die höhere Welt.

Aus: Wolfgang von Goethe
„Gedichte"

Digitized by Google

Haifa war, blüte er noch, und als ich im Juli wieder hinkam, war seine Pracht womöglich noch größer.
Die für das Land typischen Pflanzen sind die Zwiebel- und Knollengewächse, und unter diesen vor allem die Iris. Die erste, die schon Anfang Februar erscheint, ist Iris Bismarckiana mit ihren zwei bis drei großen gelblich-weißen Blüten. Man findet sie auf jedem sandig-kalkigen Boden. Als zweite fand ich Iris orientalis oder ochroleuca mit ihren schönen gelben Blumen, und zwar traf ich sie fast immer in Gemeinschaft mit Asphodeline lutea auf sumpfigem Boden. Schon von weitem fallen einem die grasartigen Blattbüschel der Asphodeline lutea auf, und wenn man näher kommt, weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die gelben Irisblumen oder die langen Blütenstiele der Asphodeline mit ihren zierlichen, schmetterlingsähnlichen, gelb-orange-roten Einzelblüten. Überall im Lande findet man die kleine zierliche blaue Iris Sisyrinchium. Zweifellos die schönste Iris, die ich bisher fand, ist Iris atropurpurea. Mit ihren schwarzroten, sammetenen Blüten ist sie eine kleine Kostbarkeit und auch hier nicht mehr allzuhäufig anzutreffen, da sie durch übereifrige Sammler fast ausgerottet und nicht mehr kultiviert wurde. Beim Erinnern an Iris atropupurea kommt mir immer wieder der Gedanke, daß es nötig wäre, rechtzeitig hier eine Art Naturschutzpark zu schaffen oder wenigstens Propaganda für einen umfassenden Naturschutz zu machen, denn durch die immer stärker werdende Einwanderung und Kultivierung des Landes ist naturgemäß die Flora und ebenso sehr die überaus reiche Fauna gefährdet.
Fein gliedert sich in die palästinische Landschaft der Asphodelus microcarpus ein mit seinen großen Blattbüscheln und den hohen weißen Blütenständen, überall sieht man ihn schon von weitem, und der blaue Himmel gibt ihm einen passenden Hintergrund. Nicht ganz so oft findet man seinen Bruder, den kleinen, 15 bis 20 Centimeter hohen Asphodelus fistulosus. Unzählbar ist das Heer der Zwiebelgewächse, denen man auf Schritt und Tritt begegnet: viele Alliumarten, Bellevalia macrobotrys und B. trifoliata, Muscari comosum mit seinem amethystblauen Schopf, die schöne, leuchtend rote Tulipa montana mit dem braunen Fleck am Grunde, Ornithogalum und wie sie alle heißen. Aber ebenso unzählbar ist auch das Heer der Schmetterlingsblütler: alle Arten Ginster und Klee, Vicia, Lathyrus, Orobus, viele Lupinen, Astragalus. Herrlich sind das ganze Jahr hindurch die Orangen- und Limonenhaine. Im Sommer sind sie mit ihrem tiefgrünen, glänzenden Laube der einzige lebendige Punkt in der im allzu heißen Sonnenschein erstorbenen Landschaft. Zur Blütezeit ist weithin die Luft mit berauschendem Duft geschwängert. Und wie bezaubernd ist ein Orangengarten im Frühjahr, wenn aus dem grünglänzenden Laub die reifen Orangen leuchten und geradezu zum Pflücken verlocken. Immer wieder sieht man mit heimlichem Bedauern, wie die Orangengärten von bösen Hunden und arabischen Wächtern gar so streng bewacht werden; denn abgesehen von der verbotenen Lust, die die reifen Früchte in uns erwecken — die in der Gegend von Jaffa besonders groß und wohlschmeckend sind, wie sie auf den europäischen Märkten kaum angeboten werden — bieten die Orangengärten in botanischer Hinsicht mancherlei Anziehendes. Ich bin gewiß, daß man manches Schöne in ihrem Schatten finden könnte, abgesehen von dem zierlichen gelbblütigen Oxalis corniculata, den ververschiedenen Araceen, wie Arisarum vulgare und dem sehr schönen Arum hygrophilum, und den mannigfachsten Geraniaceen.
In Beth-Alpha steigt man auf den Gilboa, von dem man einen herrlichen Ausblick hat: zu seinen Füßen die weite, fruchtbare Ebene Jesreel, und auf der rechten Seite der Blick bis tief hinein in die Berge Transjordaniens. Und eine Blütenfülle ist dort oben! Rittersporn und Glockenblumen, Helianthemen, Scrophularia xantoglossa, Salvia Horminum mit ihren schönen blauen Hochblättern, und vor allem ein immortellenartiges Blümchen mit rotem Blütenköpfchen und silberfilzigem Laub, dessen botanischen Namen ich nicht kenne. Hier nennt man es Makkabäerblut, und es kommt hier nur auf dem Gilboa vor. Es hält sich auch in trockenem Zustand sehr lange; genau wie die Staticen, deren es hier viele Arten gibt und von denen mir die blaue und weiße Statice sinuata so sehr gefällt.
Je weiter man in die warme Jahreszeit hineinkommt, desto kahler wird es hier. Zweimal noch gibt es ein starkes Klingen, ehe die Farbensymphonie allmählich abebbt und verstummt: wenn Chrysanthemum coronarium ganze Felder goldgelb überzieht, und wenn Linum pubescens seine rosenroten Teppiche bildet. Nachher kommen wohl noch einzelne schöne und interessante Blumen, aber nicht lange, dann müssen sie den stachlichen Gesellen, den Disteln und Dorngewächsen weichen. Unter ihnen gibt es auch manche gar schöne und edle Formen. Dennoch freut man sich nicht restlos an ihnen, weil sie nur allzu deutlich die kahle, heiße Zeit einleiten. Und es dauert denn auch nicht mehr lange, so sind auch die letzten bunten Stachelblüten verschwunden und die Natur ist ganz braun und kahl. Und man kann nichts besseres tun, als sich innerlich an dem vergangenen bunten Frühling zu freuen, seine gesammelten Schätze zu ordnen und sich vorzubereiten auf die Freuden und Überraschungen, die einen in der kommenden Blütezeit erwarten, am Toten Meer und in der Ebene Jericho, in den Bergen Gehudas und den Hügeln des Carmel wie am Jordan.

GARTENRUNDSCHAU

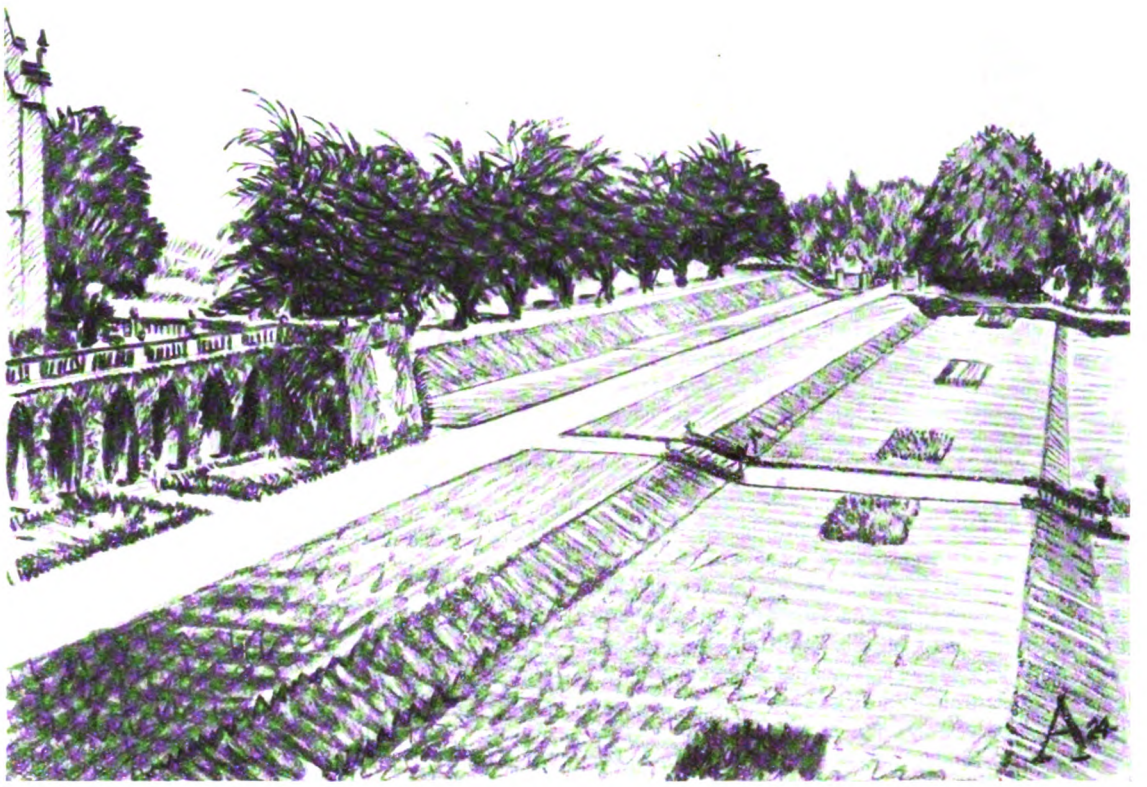
Dahlienausstellung Altona 1925

Es gibt jetzt alljährlich so viel Gartenbau-Ausstellungen in Deutschland, daß man sich unwillkürlich fragt, ob nicht des Guten etwas zu viel getan wird. Denkt man der Sache tiefer nach, so kommt man zu der Überzeugung, daß es ein ganz unsinniger Gedankengang ist, zu meinen, wir hätten schon genug Garten- und Blumen-Ausstellungen. Wem soll denn das schaden? Es ist doch tausendmal besser, wenn die Menschen in Blumenausstellungen gehen, als in die meisten Kino und Theater von heute. Ich kann mich auf keine Blumenausstellung besinnen, in der nicht ein übermäßiges Gedränge die Betrachtung störte. Der Hauptwunsch, den ich für das Ausstellungswesen hätte, wäre regelmäßige Wiederkehr feinster Qualitätsausstellung im Mai und September, etwa in Berlin und Stuttgart.
Ich nenne einige Namen vorgeschrittener Dahlienqualitäten, die ich mir auf dieser sehr ernsthaften und reichen Ausstellung zur eigenen Beschaffung notiert habe und bei denen ich den festen Eindruck gewann, daß sie nach ihrer ganzen Wesensart das Zeug nicht blos zu Lokalsorten, sondern auch zu Weltsorten in sich tragen. Unter den großen Hybriden fiel sofort die prachtvolle cremefarbene Züchtung Frieda Falkenhagen auf. Die Pflanzen waren überreich beladen mit schön gestalteten Blumenmassen von idealer Haltung im Farbenton der Vorkriegssorte Effektiv. Die ganze Erscheinung ist einzig dastehend und wesentlich. Vor mancher neuen unerwarteten Pflanze fühlt man erst, welche Lücke sie ausfüllt. Leider fühlt man aber auch, wie wenig Bild und Wort uns Begriffe neuer Blumen verschaffen können und wie schwer man seine Leser dahin bringen kann, ihren geheimen Unglauben in die durchschlagende unersetzbare Wesentlichkeit neuer Blumensorten abzulegen auf Blumengebieten, auf denen sie im allgemeinen durch Kataloge und Literatur schon gar zu häufig zu Enttäuschungen an unwesentlichen Fortschritten und Variationen geführt wurden. Durch einen Sortenirrtum des Lieferanten habe ich die Züchtung Marie Hootman in voriger Nummer als einfachblühend und wertvoll bezeichnet. In Wirklichkeit ist Marie Hootman, wie ich auf der Ausstellung zuerst erlebte, eine großblumig gefüllte Hybride, in goldgelber Farbe mit tieferem Goldbraun des Zentrums. Mir scheinen alle in dieser Richtung strebenden Dahlien, wie Herbstkönigin, Hohes Licht, Panorama, Elfe Wex, von der Glorie dieser wunderbaren Pflanze überstrahlt. Das gewaltige Stielwerk trägt die warmen Sonnen ihrer Blumen in königlicher Haltung.
Immer bin ich ebensowohl aus Interesse an der gepflanzten Dahlie, wie an der Schnittblume auf der Suche nach schwarzroten Dahlien. Als schönste fielen mir Aida und Prinz Harald auf, sowie Zigeuner. In Orangerot hat die mächtige Dahlie Sonnenaufgang auch eine Fülle von Eigenschaften, an denen man nicht ohne weiteres vorbei kann. Fortschritte weißer Riesenhybriden waren nur in geringer Zahl zu verzeichnen. Die wunderbare Form der Dahlie Salmonea tauchte plötzlich in grünlichem Weiß unter dem Namen Daga auf. Die Züchtung Hohes Licht hat neben Schönheiten wie Marie Hootman noch die größte Berechtigung und geht mehr nach einem hellen cremefarbenen Goldgelb hinüber. Unter den großen rubinfarbenen Hybriden hat Wurfben die Führung. Der Name paßt eigentlich besser für eine Tänzerin. In Lilarosa überstrahlt alles mit gewaltiger Blume Emmy Grote. Unter den orangeroten Riesenhybriden fallen Kingston Smith, Artis, Georg Bornemann und Border Perfection auf. Unter den kanariengelben scheinen Mondlicht und Limonqueen die Führung übernehmen zu wollen, und ihr ganzes Gefolge, Yellow Perfection, Pirol, Hindenburg, in den Schatten zu stellen. In Weißrosa fiel Germania überall auf, in Rosa Hanni Vaveren und noch Prinzessin Marie. Die Gefahr zu großer Ähnlichkeit einer Fortschrittszüchtung mit anderen

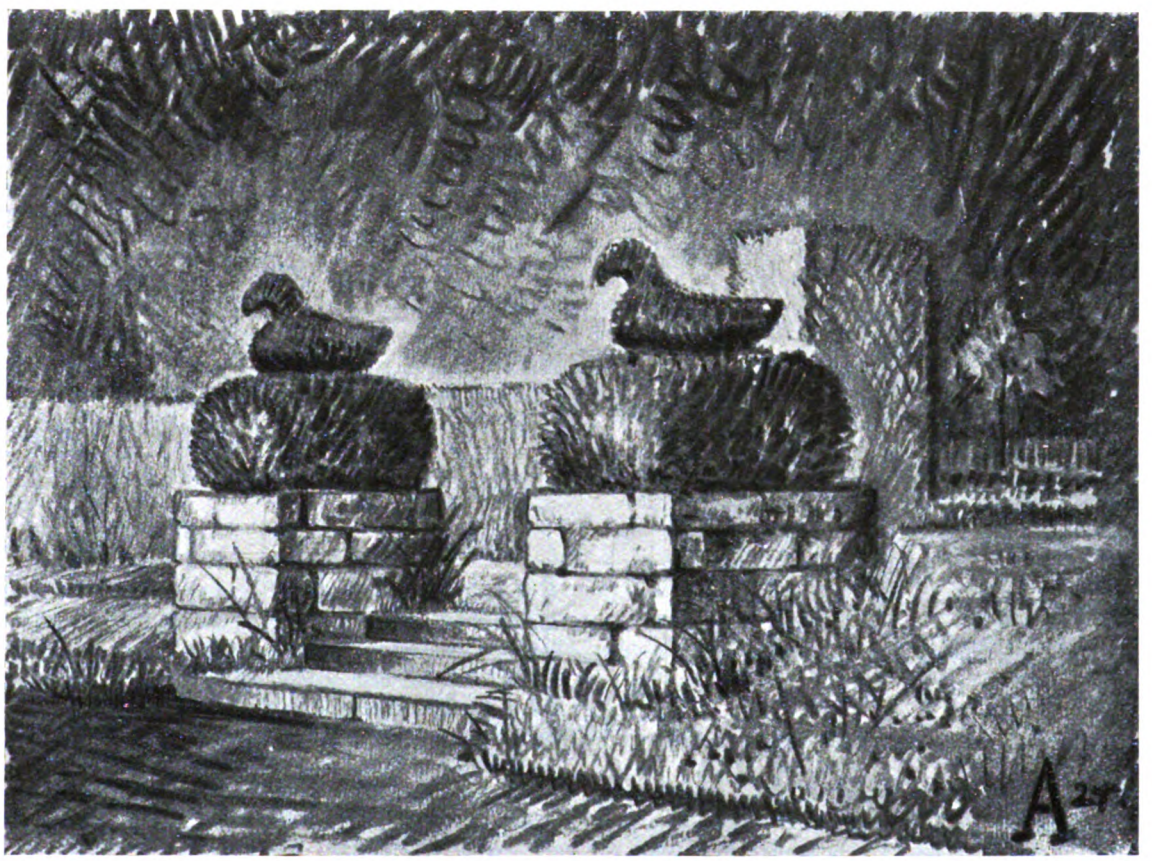
Digitized by Google

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Engliſche Gartenterraſſen



DIE Geländeterraſſierung am Schloß Lilleshall Hall bei Newport Salop in England iſt großzügig durchgeführt. Die oberſte der drei Raſenböſchungen, welche den Höhenunterſchied überwinden, iſt durch eine Reihe prächtiger Libanon-Cedern bekrönt. Der ſchmale Weg führt zu dem Roſengarten, einem der vielen Sondergärten, welche dieſe ſehenswerte Gartenſchöpfung birgt. Am hinteren Ausgang des Roſengärtchens liegt eine Steintreppe, in deren holzgemauerte und erdgefüllte Wangenpfeiler zwei geſchnittene Buxusvögel gepflanzt ſind. Auch an anderen Stellen des Gartens befinden ſich ähnliche originelle Scherze. Wenn man auch den Geſamtorganismus nicht in jeder Hinſicht als gelungen bezeichnen möchte, erlebt man doch gerade in den Gärten bei Lilleshall Hall ſtarke Eindrücke, deren man ſich gerne erinnert. *Guſtav Allinger.*



Digitized by Google

wird immer geringer, weil die Blumenvarianten einer Art immer verſchiedenartigere Weltteile von Schönheitsmöglichkeiten erobern.
Der große Fortſchrittsgang der Blume iſt durch nichts aufzuhalten. Aber immer gebieteriſcher ruft dieſe wachſende Rieſenfülle, die aus der Natur hervorbricht, nach neutralen Sichtungsſtätten für in- und ausländiſche Neuheiten. An ihren Spitzen ſollten nicht nur Gärtner ſtehen, ſondern wir ſollten unſer Schönheitsurteil ein wenig mehr in Fühlung halten mit führenden Köpfen anderer Schönheitsgebiete. Dieſe ihre Fühlung mit uns könnte auch jenen auf ihren eigenſten Gebieten oft zugute kommen.
Unter den Georginenformen fand ich ſehr aufregend und neuartig Sekretär Voors in Goldrot und Ametyſt, ebenſo die Sorte Quelle, die wohl zu den reichſtblühenden und als Schnittblume einträglichſten aller Dahlien gehört. Königstiger in Weiß und tiefem Terrakottarot iſt gleichfalls eine Gipfelerſcheinung, eben ſo wenig zu übertreffen wie ſein Namenspate. Der Name iſt übrigens ein Meiſterſtück kühner Sachlichkkeit. In kanariengelben Georginen übte die Züchtung Zauberin den größten Bann aus. Bei dieſer Gelegenheit muß ich noch die in dieſem Typ unerſetzbare Farbe der Züchtung Leila in Lilarot erwähnen, ſie trägt dieſen Namen mit Recht, während die alte Sorte Leila, die ich in meiner ſchwarzen Liſte voriger Nummer als von Chamoisröschen überholt bezeichnete, eine fleckige Terrakottafarbe beſaß. Unter den Pompondahlien ſchien mir der wichtigſte Fortſchritt Eva Berwig, in einem außerordentlich edlen Ton zwiſchen Rahmfarben und Chamois, alſo zwiſchen Rokoko und Chamoisröschen. Unter den Seeroſendahlien war wieder einmal ein Prachtfortſchritt zu verzeichnen. Die Züchtung Goldroſe, die ſich übrigens ſozuſagen ſelber taufte, zeigt einen milden roſa Ton, mit durchſcheinenden Goldgründen. Auch als Pflanze wirkt ſie außerordentlich harmoniſch. Den eigentlichen ausgeſprochenſten Edeldahlientyp geſtatte ich mir für eine Verirrung zu halten, was mich aber nicht blind macht gegen gewiſſe außerordentliche Schönheiten eines gemilderten Edeldahlientyps. So ſchien mir die leuchtend korallenroſa Züchtung Ahrensburger Stolz eine weſentliche Bereicherung. Sie erinnert wie manche Dahlien an gewiſſe Feuer und Salmtöne der Hochſeequallen und andere Gebilde der Meeresfauna. Unter den Edeldahlien fiel angenehm die doppelfarbige weiß- und goldbraune Züchtung Tändelei auf, deren Stielwerk ganz ſtraff war, infolgedeſſen kann man die bisher noch ziemlich unanſehliche Farbenwirkung der Sorte Herzlieb nun in Garten und Wohnung viel beſſer zur Geltung bringen. *K. F.*

Aſternliſte

DIE in der Liſte hier gegebenen Vorſchläge betreffen die ſpäten Oktoberſorten, handeln von Pflanzen, die noch ſehr ſelten in Gärten ſind, aber größte Häufigkeit im Garten und Park verdienen. Das Wort tardiflorus iſt unterſcheidungshalber von mir hinzugeſetzt, weil die vorhandenen Namen coeruleus und ruber für den Gartenfreund gar zu weſenlos erſchienen. In rauhen Gegenden muß die herrliche ſpäte Amellus-Sorte Oktoberkind ſehr ſonnig gepflanzt werden, um ihren Flor voll zu entfalten.

Frühe Gruppe, Anfang September beginnend:

Hohe:

Aster Angliae Bowman, dunkellila
— — Lill Fardell, rosalila
— — Bars Pink
— Boltonia latisquama, weiß, mannshoch

Mittelhohe:

Aster Novae Belgiae Glühwürmchen, roſa
— — — Blütendach, weißlila
— ericoides Schneetanne, weiß
— Shortii, lila

Niedrige:

Aster Amellus Deutſcher Sieger, roſa
— — Kobold, dunkellila
— — Silberblick, zarthellroſa
— — Wienholzi, friſchroſa
— cassubicus grandiflorus, hellila

Zweite Zeitgruppe. Gegen Ende September bis tief in den Oktober erblühend:

Hohe:

Hier ſind die lange blühenden hohen der vorigen Gruppe auch noch zu verwenden.

Mittelhohe:

Aſter Snowdrift, weiß
— Nancy Ballard, roſalila
— Erlkönig, lila, kleinblumig
— Ideal, lila, kleinblumig
— ericoides Herbſtmyrte, weiß, kleinblumig
— Kitty Bennet, lila, kleinblumig
— Heideroſe, zartroſa
— Dick Ballard, lila
— Little Blue Boy, dunkellila
— Jean Vaughan, hellila

Niedrige:

Aster Amellus Viktoria, lila
— — Treue, roſa
— — Weſerruhm, lila
— — Herbſtfreude, lila
— — Weſerperle, hellroſa
— — Ultramarin, dunkellila
— — Goethe, lila, großblumig
— — Bedau, dunkellila, kleinblumig
— — Schöne v. Ronsdorf } die drei beſonders ſtarkwüchſig
— — Roſa v. Ronsdorf } die drei beſonders ſtarkwüchſig
— — Blaue v. Ronsdorf } die drei beſonders ſtarkwüchſig

Späte Oktobergruppe:

Hohe:

Aster tardiflorus ruber, tiefviolett
— — coeruleus, blau
— Sam Banham, weiß, herrlich, aber oft erkrankend
— Klimax, weiß
— Finale, roſalila

Mittelhohe:

Aster multiflorus, weiß

Niedrige:

Aſter Oktoberkind, dunkellila

Zu Aſtern paſſende Gartenchryſanthemum:

Frühe Gruppe:

Herbſtbrokat, braunrot
Anaſtaſia, lilarot
Sonne, goldgelb
Mad. Liobard, weißroſa

Mittelſpäte Gruppe:

Purpur, dunkelrot
Ruby King, ſammetdunkelrot
Kanaria, hellgelb
Goldperle, goldbraun
Garonne, terracotta
White Croutts, weiß
Normandie, roſa
Prinzeß Juliana, elfenbein
Braune Normandie, goldbraun

Späte Gruppe:

Burchfell, roſa
Market White, weiß
Rehauge, dunkelbraun, 1 Meter hoch
Schnee-Elfe, weiß
Sonnenelfe, gelb
Valeska, einfach, terracottafarben

K. F.

Literatur

SCHÖNE GÄRTEN. In unſerer Notiz über Brinkmanns Buch auf Seite 160 iſt aus Verſehen bei der Angabe der Abbildungen ein Fehler unterlaufen: es muß heißen mit 53 Abbildungen im Text und 113 auf Tafeln. Der Verfaſſer hat zur Veranſchaulichung ſeiner Ausführungen beſonders über italieniſche Gärten, wie er uns mitteilt, abſichtlich das Bekannte wieder herausgegriffen. Soweit es ging, hat er verſucht, es in neuer Faſſung zu zeigen. *C. S.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſten 1 / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unter den zur Weihnachtszeit blühenden Begonien unserer Glashäuser ist Begonia Gloire de Lorraine eine der schönsten und eine wichtige Handelssorte. Das abgebildete Lorraine-Begonienhaus aus den Pfeß'schen Kulturen in Liebichau zeigt den Blütenreichtum und die Schönheit dieser Pflanze.

Die schöne Kulturpflanze von Begonia Konkurrent, die in den Falkenhausenschen Kulturen in Friedenthal erzogen wurde, zeigt, daß diese Sorte mit der oben dargestellten Begonia Gloire de Lorraine wohl wetteifern kann. Diese stammt von Lemoine, jene von Kettenheil. – Bilder C. S.

Digitized by Google

Im November

KARL FOERSTER / ZWERGFORMEN DER NADELHÖLZER

MAN fährt mit dem Schnellzug acht Stunden durch deutſches Spätherbſt- oder Winterland und ſieht von der Bahn aus keine ſchöne Staudenaſter, kein Gartenchrysanthemum, ſieht in winterlichen Gärten kein maleriſches Nadelgehölz, keine w:intergrünen Laubgehölze von Rang. Ausnahmen ſind beſchämend ſelten. Unſere Gärten ſind alles in allem in Bettelgewänder gehüllt, obgleich die Prachtgewänder nicht viel mehr Geld und in kleinern Anfangsexemplaren durchaus nicht mehr Geld und außerdem auch garnicht mehr Pflege benötigen.

Das deutſche Gemüt ſcheint ſich ſelbſt genug. In Wirklichkeit aber kümmert und raucht und ſchwelt ſeine Flamme, wenn es nicht die ihm von höherer Ordnung zugedachte Schönheitsarbeit und Schönheitsnahrung hat.

Vor größere und ſeltſamere Weltaufgaben und Innenaufgaben als jemals geſtellt, braucht der moderne Menſch auch alle neuen Quellen der Kraft. Es iſt doch nicht umſonſt, daß gerade jetzt mit dem neuen Gartenweſen ein noch faſt unbekannter Erdteil voll neuer Lebensquellen aus den Tiefen auftaucht.

In Anbetracht der Länge des Winters iſt das Fehlen freudig grüner winterlicher Nadel- und Laubgehölze doch eine der erſtaunlichſten Mängel landläufiger Gärten. Was iſt nun das Einfallstor, durch welches man immergrünes Winterleben am leichteſten in die kleinen und mittleren Gärten hineinſchmeicheln könnte? Es iſt das Zwergnadelgehölz im natürlichen oder architektoniſchen Steingärtchen, dem Gummiauszuge des kleineren Gartens, der Verfeinerungsſtätte und des Übungsplatzes für Gartengedanken, die unvermerkt auf die großen Immergrünen und auf alle Bezirke des Gartens übergreifen. Es iſt doch wie ein Traum oder ein Märchen, daß wir faſt den ganzen Reichtum des Nadelholzreiches in Taſchenformaten auch für kleine Gartenräume beſitzen.

Wunderbar erwärmend, Raum und Maßſtab bildend, zeichneriſch und maleriſch gleich bedeutſam, iſt in allen Jahreszeiten die Rolle der Zwergnadelhölzer in großen und kleinen Gartenverhältniſſen und im Parke. Am Fuß großer Nadelhölzer können ſie wie Schleppenfalten ihrer Prachtgewänder oder wie anbrandende Wellen an Felſen wirken, an richtigen Uferplätzen kleiner Waſſerarme und Teiche, ebenſo wie als Unterholz, an Gehölzrändern oder Steingartenplätzen und in Naturgartenpartien geben ſie Eindrücke erleſener erkämpfter Pflanzenſchönheit, bilden erwünſchte Baldachine mit ihren wagerecht ſchwebenden Zweigen über kleinen Pflanzenſtilleben, werfen dort maleriſch und farblich unerſetzbare Schatten und bilden Gerüſte für kleine Rankgewächſe und Halbrankgewächſe, wie kleine Geisblattarten und Clematisarten, mit denen ſie Wildnisreize erzielen, welche die feinſte Berechnung nicht vorher ahnen kann; dabei ſind ſie merkwürdiger Weiſe nicht nur Raummaßſtäbe beſonderer Art, ſondern auch Zeitmaßſtäbe, die uns Gefühle für das Lebensalter eines Gartenplatzes zu geben vermögen, wie keine andern Pflanzenarten. Sie ſind voller ſeltſamer Beziehungen zum Geheimnis der Zeit, ähnlich wie Gobelins, Mooſe oder chineſiſche Vaſen. So erwecken ſie Gefühle der Ehrwürdigkeit und erleſenen Erfülltheit zugehöriger Gartenplätze und Jahre.

Es gibt in dieſer anſpruchslos gedeihenden Schönheitswelt wunderbare buddhiſtiſche Koſtbarkeiten, in deren alter durchgereifter Schönheit die Jahre und Jahrzehnte ſich wie in einem alten, immer edler werdenden Wein zu ſammeln ſcheinen.

Mancher glaubt, das Weſen einer beſondern Zwergnadelholzart ſchon erfaßt zu haben, wenn er ſie 5 bis 6 Jahre in ſeinem Garten hat, und vermutet noch nicht, daß ein ausgebautes Exemplar dem jungen ſo überlegen ſein könnte, wie ein alter Obſtbaum einem jungen. So ging es mir ſelber vor ein paar Tagen mit Juniperus chinensis procumbens, den ich für meinen Privatgebrauch Polypwacholder nenne. Wie ſehr er dieſen Namen verdient, ſah ich an einem mächtigen alten Exemplar, deſſen ſchräge dunkelgrüne ſchmale Zweigſchlangen nach allen Seiten emporzüngelten. Dieſe ganze Zwergnadelholzſchönheit iſt in ſolchem Maße Zukunftsland, daß nur Kenner alter Exemplare ihrer erleſenſten Vertreter die Lebhaftigkeit und Freude recht verſtehen können, mit der hier von dieſen Dingen geſprochen wird.

In den Baumſchulen des In- nnd Auslandes iſt das Angebot von Zwergnadelhölzern noch eine merkwürdig ungeklärte Angelegenheit. Das Schönſte und Weſentlichſte fand ich in keiner Baumſchule beiſammen: immer fehlten in den Sortimenten des einen Züchters köſtliche kleine

Digitized by Google

Der chineſiſche Prachtwachholder, Juniperus chinensis Pfitzeriana, wird hier gezeigt, während die mächtige Geſtalt des in der Bildbeilage dargeſtellten eine der Sehenswürdigkeiten von Sanssouci iſt.

Geſtalten, die gartenkünſtleriſch unerſetzlich ſind und nur bei einem andern Züchter zu haben waren, mit dem man ſich wieder über andere wichtige Arten garnicht verſtändigen konnte. Die Namenbezeichnungen folgen meiſt Beißner, auch in den vorgeſchrittenſten Züchtereien. Die ſeit einiger Zeit von der Botanik international feſtgeſetzten Benennungen jetzt hier ſchon ſchnell anzuwenden, wäre ein verfrühtes Unternehmen. An eine endgültige einheitliche Benennung wird man herantreten dürfen und müſſen, ſobald Deutſchland ſeine feſten Klimagärten, Schau- und Sichtungsſtätten haben wird.

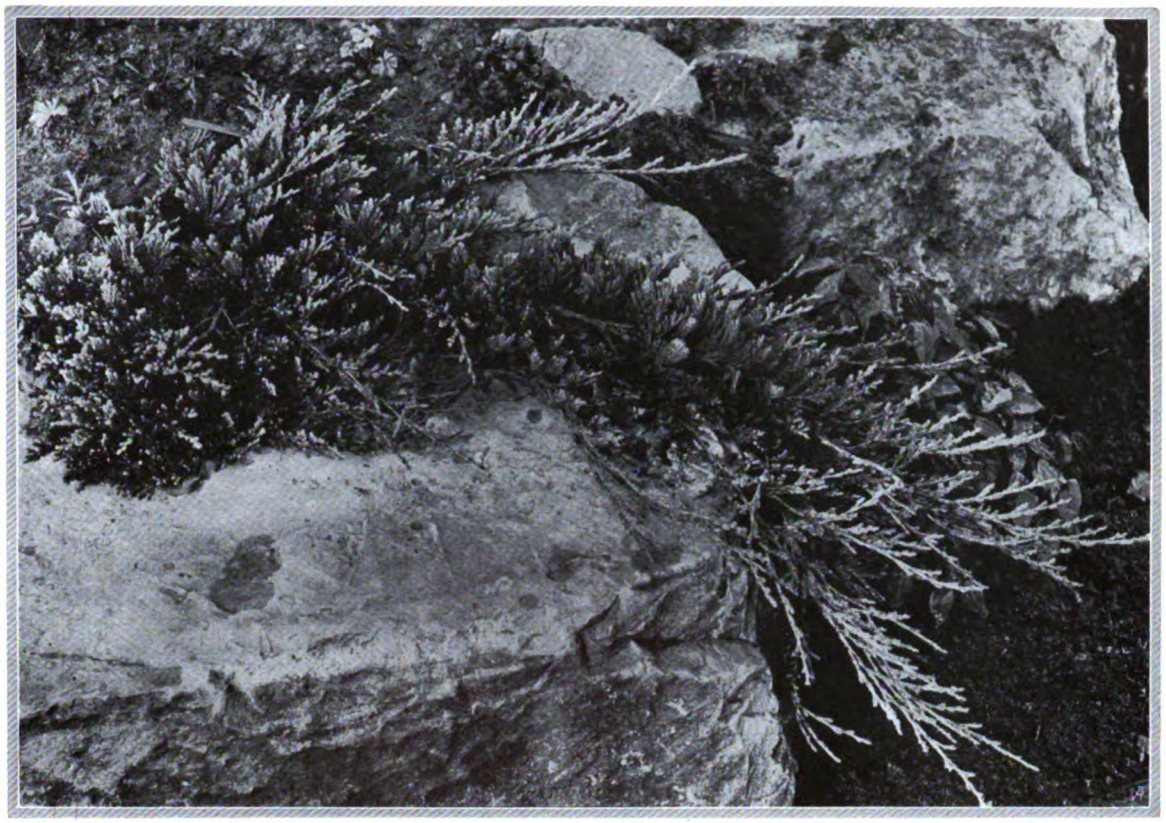
In literariſchen Aufzählungen von Zwergnadelhölzern fand ich bisher meiſtens die weſentlichſten Schönheiten unverwüſtlichen Gartengedeihens nicht genügend herausgehoben und geſondert von entbehrlichen. Auch ſchien mir, daß die Teilung in niedrigſte und mittelniedrige Formen vielfach irreführend ſind, wenn man nicht das Wachstumtempo zugrunde legt. Wenn eine Pflanze, wie die Zwergſcheincypreſſe Chamaecyparis obtusa nana gracilis nach dreißigjährigem Wachstum erſt einen Meter hoch iſt, braucht man ſie nicht unter zwei bis drei Meter hohe mittelhohe Gehölze einzuordnen. Pinus montana mughus braucht ja auch 60 bis 70 Jahre, um mannshoch zu werden. Dann allerdings ſieht man erſt, welche unvergleichliche Schönheit in dieſem Balkankleinod beſchloſſen liegt, alle Traumvorſtellungen, die wir von erleſener japaniſcher Kiefernſchönheit haben, reſtlos im deutſchen Garten erfüllend. Ohne zu glauben, daß ein ſo ſchwieriges, neues und ungeheures Pflanzengebiet hier im Weſentlichen ganz zu klären ſei, will ich nur eine Extraktliſte deſſen, was ich überblicke, aufſtellen, auf Grund deren, wie ich hoffe, recht viele Leſer jetzt und ſpäter Staudenzüchter und Gehölzzüchter mit zähen Nachfragen beunruhigen und zu maſſenhafter Heranzucht der Zwergnadelhölzer und auch zu Importen anregen werden. Die Nachfrage mag dem Angebot ruhig vorausgehen, und es gibt für viele Gebiete gar kein anderes Mittel, ihre weite Verbreitung für die Zukunft zu fördern, als die Orientierung der Gartenfreunde und Gartenkünſtler ſelber. Denn eine Ermunterung der Züchter zur Heranzucht von Pflanzen, nach denen nicht genügende Nachfrage iſt, hat keinen Erfolg. Alſo müſſen die Verbraucher ſcharf gemacht werden, damit die Sache ins Rollen kommt, und ſie müſſen ſich daher über dieſe ihre Rolle klar ſein und ſich von den anfänglichen Schwierigkeiten nicht abſchrecken laſſen.

Das Wichtigſte iſt alſo nun die Frage, in welchen Zwergnadelhölzern überragende Werte jeder Art zuſammentreffen. Die gartenkünſtleriſche Verwendung folgt dann verhältnismäßig leicht auch aus dem Anblick junger Exemplare. Die Hauptgruppen ſind Zwergtannen ⟨Abies⟩, Zwergſcheincypreſſen ⟨Chamaecyparis⟩, Zwergwacholder ⟨Juniperus⟩, Zwergfichten ⟨Picea⟩, Zwergkiefern ⟨Pinus⟩, Zwerglebensbäume ⟨Thuja⟩, Zwergeiben ⟨Taxus⟩ und Zwerghemlockstannen ⟨Tsuga⟩. Es iſt alſo faſt der ganze Reichtum der großen Nadelholzformen auch in dieſer Kleinheit vorhanden. Deutſche Namen für die einzelnen Sorten und Abarten können botaniſche ſtützen. Mit Pflanzenſchätzen von weiteſter Verbreitungswürdigkeit im Garten zu arbeiten, für die man neben dem unerläßlichen internationalen nicht auch einen durchſchlagenden deutſchen

Der ſpaniſche Zwergwacholder, Juniperus Sabina tamariscifolia, geſtaltet ſich an jedem neuen Gartenplatze wieder ſo neu und eigenartig aus, als hätte man immer allerneueſte Varianten der Form vor ſich.

Digitized by Google

Der kanadiſche Teppichſadebaum, Juniperus Sabina proſtrata, in ſeinen vier Jahreszeitenfärbungen iſt mit den langen Zweiggehängen eine ganz neue Charaktergeſtalt für die allermeiſten unſerer Steingärten.



Sondernamen hat, ſcheint mir immer nur eine Vorläufigkeit ſein zu dürfen; auf die Dauer iſt dies eine geiſtige Unordnung, an deren Beſeitigung alle intereſſierten Kreiſe durch Vorſchläge mitarbeiten ſollten. Widerſtrebende gehören meiſt zu denen, die nicht wiſſen, daß ſie täglich eine Fülle von nicht gewachſenen, ſondern bewußt verſtandesmäßig erſchaffenen deutſchen Worten brauchen, die in den letzten hundertfünfzig Jahren beſtimmten Perſonen durch Fremdwörterverdeutſchung verdankt wurden.

Abies balsamea nana ⟨A. b. globosa⟩, Zwergbalſamtanne
Chamaecyparis Lawsoniana Forsteckiana, Forſtecker Zwerg-Lawſon-Cypreſſe
— — minima glauca, blaue Zwerg-Lawſoncypreſſe
— nutkaensis nana compacta ⟨Ch. nootkatensis nana compacta⟩, zwergige Nutkacypreſſe
— obtusa filicoides, farnzweigige Zwerg-Hinokicypreſſe
— — nana, Zwerg-Hinokicypreſſe
— — — gracilis ⟨Chamaecyparis obtusa nana densa⟩, zierliche Zwerg-Hinokicypreſſe
— pisifera filifera nana, fadenzweigige Zwerg-Sawaracypreſſe
— — nana aureo-variegata, goldbunte Zwerg-Sawaracypreſſe
Juniperus chinensis Pfitzeriana, chineſiſcher Prachtwacholder
— — procumbens, Polypwacholder
— — — aurea, goldbunter Polypwacholder
— communis nana ⟨J. c. alpina, J. c. montana, J. nana⟩, Alpenwacholder
— — — aurea, goldbunter Alpenwacholder
— — compressa, Heidezwergwacholder ⟨in der Benennung unſicher⟩
Juniperus communis hibernica, irländiſcher oder Säulenwacholder
J. horizontalis oder J. Sabina prostrata, kanadiſcher Teppich-Sadebaum
— recurva densa, Himalaya-Zwergwacholder ⟨was als ſolcher in Kultur iſt, iſt wohl ſtets squamata, da die echte recurva densa nicht hart iſt⟩
— Sabina, Sadebaum
— — fastigiata, Säulenſadebaum
— — humilis, niedriger Sadebaum
— — tamariscifolia, ſpaniſcher oder Tamarix-Wacholder
— virginiana Kosteri, virginiſcher Wacholder
— — nana compacta, virginiſcher Zwergwacholder
— — tripartita, Fontänen-Wacholder
Picea excelsa Gregoriana, Gregoryfichte
— — Maxwelli, Maxwellfichte ⟨die echte Form dieſes Namens ſoll höher werden und unſere heißt jetzt var. pseudo-Maxwelli⟩.
— — Ohlendorffii, Ohlendorffs Zwergfichte
— — nidiformis, Neſtzwergfichte
— — pygmaea, Zwergfichte
— — glauca prostrata, Zwergblaufichte, geht auch als P. pungens Kosteri procumbens
Pinus Cembra nana ⟨P. pumila⟩, Zwerg-Zürbelkiefer
— montana, Krummholzkiefer
— — Mughus, Mugho-Kiefer
— — pumilio, Latſchenkiefer
Taxus baccata adpressa aurea, niedrige Goldeibe
— — epacrioides, Epacriszwergeibe
— — repandens, Kriecheibe
— cuspidata nana ⟨T. c. brevifolia⟩, japan. Zwergeibe

Winterlich bereiftes Exemplar des Alpenwacholders, Juniperus communis nana. Es ermöglicht ſonnenempfindlichen Saxifragen rechts darunter das Ausharren auf ſonſt zu mittagsſonnigem Platz. – Bilder K. F.

Digitized by Google

Thuja occidentalis compacta ⟨T. o. nana⟩, Zwerglebensbaum
— — filiformis, fadenzweigiger Zwerglebensbaum
— — recurva nana, kegeliger Zwerglebensbaum
Tsuga canadensis albospicata, silbergespitzte Zwerghemlockstanne
— — Sargenti pendula, Kaskaden-Hemlockstanne

Zwergblaufichten sind farblich ganz unersetzlich im Steingarten. Durch keine Pflanze kann man braunroten Steingartenblühern eine so wirksame Gegenfarbe geben. Man pflanze hier Hieracium rubrum, Potentilla nepalensis ⟨P. Tonguei⟩, Helenium Crimson Beauty, das neue goldbraune Zwerghelenium, alle drei zu den mehr als drei Monate lang blühenden Stauden gehörend.

Die grünen Fichten, deren überraschendste wohl die Remontifichte und die Gregoryanafichte sind, strahlen viel unbestimmtes Behagen herum und sind stille Ruhepunkte für das Auge. Im späten Frühling haben sie dagegen hellgrüne Glanzzeiten in langen Wochen, in denen sie schon mit halbsommerlichen Blühern zusammentreffen. Sie beherrschen dann alles mit ihrem jungen Nadelwerk. Ihre kleinen Dickichte sehen immer aus, als müßte der Zaunkönig in ihnen nisten. Nicht weniger wird man sich, ob man nun will oder nicht, in die kleinen blauen und grünen Zwergscheincypressen verlieben, auch wenn sie nur 40 Centimeter hoch sind, hat man schon das Gefühl, daß nichts sie hindern würde, tausendjährig zu werden. Das Spiel des Rauhreifs und Schnees, der Frühlingsfärbungen und winterlichen Sonnenstrahlen, oder des Herbstnebels und dampfenden Herbsttaues mit ihrer Schönheit ist so reich, daß wir bald mit einer Fülle kleiner Erlebnisbande an sie geknüpft sind und aus dem zärtlichen Staunen über sie nie herauskommen. Die japanische Zwerghinokicypresse ist die ganz niedrige breitgelagerte, während die Form gracilis es im Mündigkeitsalter der Menschen schon auf 80 Centimeter Höhe bringt. Sie scheinen wie bloße Schmuckgegenstände im Garten zu stehen, haben aber alle außerordentlich energische Wurzelsysteme, so daß man in trockener Lage bei der Bepflanzung ihrer nächsten Nachbarschaft teppichbildende Trockenheitsgewächse wählen muß. Der Anfänger meint zunächst immer, solche Pflanzen als Einzelpflanze setzen zu dürfen. Dies gilt auch von kleineren Steinanlagen, sonst ist aber eine Verwendung mehrerer ungleich alter Exemplare außerordentlich viel wirksamer. Dagegen mehr absonderliche Zwergnadelhölzer, wie die goldbunten und grünen fadenzweigigen Zwergschein-Cypressen, überhaupt auch alle goldbunten, werden besser nur als Einzelexemplare verwendet. Ein unglaublicherkleiner Schatz ist der blaugrüne und der goldbunte Alpenwacholder, mit seinem breit gelagerten, gespreizt aufsteigenden Gezweige. In meinem Steingarten ist eine 5 Quadratmeter große Stelle voll mannigfacher Frühlingspflanzen von einheitlicher Stimmung, über der dieser Wacholder, von einer Alpenrebe durchwachsen, auf seinem Steine tront, in so hohem Maße drückt er dieser kleinen Umgebung seinen Stempel auf, daß durch sein Wegnehmen mindestens 50 Pflanzenarten einfach verwaist umherstehen würden.

Ohlendorffs Zwergfichte, Picea excelsa Ohlendorffii, wird hier in einem vom Züchter stammenden, über dreißig Jahre alten Stück aus dem Schloßgarten in Pillnitz gezeigt. – Bild C. S.

Die zierliche Zwerg-Hinokicypresse, Chamaecyparis obtusa nana gracilis, die hier in einem 25jährigen Stück von außerordentlicher Reinheit gezeigt wird, ist eine der elegantesten harten Zwergformen.

Gärten verlassen zu sollen, in denen uns solche stillen Pflanzen ans Herz wuchsen, geht an Schwere wohl über alles mögliche andere hinaus, was man früher in Gärten verließ. Vielleicht ist es uns ganz heilsam, daß wir überhaupt ein wenig mehr zur Pflanze werden und unsere Einwurzelungskraft um die Wurzelkraft so vieler neuer kleiner und großer Gewächse vermehren.

Diese Beeinflussung unseres Heimatgefühls durch Pflanzen unseres Gartens bewegt sich in Richtungen, in denen sich Reisedrang in alle Fernen und begnügtes, unendliches Heimatgefühl die Hände reichen.

Der kanadische Teppich-Sadebaum verklärt uns ganz Kanada ein bißchen. Wer hat je sein Lied gesungen, seine Schönheitskräfte benutzt und den wunderbar feinen Wechsel seiner Färbungen durchs ganze Jahr beachtet? Seit er hier photographiert wurde, hat er sich in einem Jahre zu vierfacher Üppigkeit entwickelt, prachtvoll hängt er vom Felsen herab, fließt mit seinen blauen Zweigströmen zwischen rotbeerigen Felsenmispeln, Farnkräutern und blauen Herbstkrokus hindurch und umrieselt Heidegewächse neben Ginster und Birken.

Digitized by Google

Chineſiſcher Wacholder, Juniperus chinensis Pfitzeriana

Digitized by Google

Digitized by Google

Schade, daß Juniperus squamata, der Afghaniſtanwacholder, nicht vom Fushiyama ſtammt. Er ſieht nämlich grade ſo aus, als käme ihm der Name Fushiyama-Wacholder zu.
Der Sadebaum gehört zu den verſchwindend wenigen einheimiſchen Zwergnadelhölzern und bildet ſich zu prachtvollen imponierenden Charakterpflanzen aus, die in keinem Narurgarten trockener Standortsgenoſſenſchaften fehlen dürfen.
Gartenkünſtleriſch außerordentlich dankbar iſt der virginiſche Zwergwacholder; er hat ſchon als 60 Centimeter hohe Pflanze beſonders viel Architektur und entwickelt dieſe weiterhin in der Richtung erleſener japaniſcher Linien, ſodaß man alte Stücke gern in die Nachbarſchaft japaniſcher Steinlaternen pflanzt.
Gibt es ſchon für den Reiz und die beſondere Liebenswürdigkeit dieſer Pflanzen gar keine unterſcheidenden Worte, ſo weiß man noch viel weniger, mit welchen Worten man das Schönheitswunder des Prachtwacholders feiern ſoll. An jeder Stelle, an der wir dieſe gutmütige Pflanze ſetzen, entfaltet ſie ſich zu beſonderer Eigenart und Stimmungskraft; und man fängt garnicht erſt an, ſich ihre hundert Schönheitskünſte ganz klar zu machen, überſchüttet vom Füllhorn dieſes dunkelgrünen Reichtums, den der Rauhreif oft in ebenſo tiefen Silberreichtum verwandelt. Die Bildbeilage ſtellt ein 40jähriges Exemplar dar, das in Sanssouci beim Neuen Palais wächſt. Aufrecht gezogen bildet der Prachtwacholder die ſchönſten natürlichen Nadelholzhecken, die es geben kann.

Viel kleiner und langſamer wachſend iſt der ſpaniſche Wacholder, der wieder ganz andere Steingartenkräfte beſitzt und viel hängender und kriechender wächſt. All dieſe märchenhaften Wacholdervarianten ſind ſo abgrundtief verſchieden von einander, daß unſere Gefühls-Beziehungen zu ihnen lauter ganz verſchiedenen Glücksprovinzen anzugehören ſcheinen. Dem entſpricht ihre Ausdruckskraft an verſchiedenſten Gartenplätzen; ſie ſind alle gartenkünſtleriſch unentbehrlich; wem einer von ihnen im Garten fehlt, deſſen Steingarten lahmt und hinkt noch. Der virginiſche Zwergwacholder ſendet ſeine Äſte am weiteſten wagerecht hinaus, was bei der Bepflanzung von kleinen Schluchträndern, bei der Fortſetzung wagerechter Felſenlinien für Umrißſchönheit mancher Steingartenpartie bedeutſam helfen kann.
Wer Zwergkiefern ſetzt, pflanzt häufig die oft viel zu ſchnell wüchſige und zu hoch werdende Pinus montana, anſtatt P. pumilio oder P. Mughus. Zwiſchen dieſe tut man die niedrige Clematishybride Durandii, deren Blau ſo ſchön aus der Kiefer herauswächſt. Die linienedelſte aller Zwergkiefern iſt wohl die Zwergzürbelkiefer. Wertvolle Zwergnadelhölzer auch für ſchattige Lagen ſind die Zwergeiben.
Doch genug der Einzelheiten, vielleicht ſchon zuviel. Das beſte Mittel, ſich eine Pflanze, mit der man in ſeinem Garten arbeiten will, zu merken, iſt die Beſchaffung und Pflanzung eines Exemplars; zu große Fülle braucht man nicht zu fürchten. Selbſt kleine Steingärten ſind unglaubliche Pflanzenſchlucker.

PAUL KACHE / DEUTSCHE EDELPELARGONIEN

WOHL ſelten iſt die Bezeichnung »edel« ſo richtig am Platz wie bei dieſen Pelargonien. Was wir heute als deutſche Edelpelargonien bezeichnen, ſtellt tatſächlich eine edle Züchtung dar, die in jahrzehntelanger Arbeit allmählich wurde. Wer den Ausgangspunkt kannte, aus dem unſere Edelpelargonien gewonnen wurden, wird ſtaunend ſehen, ein wie außerordentlicher Unterſchied zwiſchen den alten Sorten und den heutigen beſteht. Es liegt ja auch ein Menſchenalter mühevollſter Züchterarbeit dazwiſchen. Ältere Fachleute und Liebhaber werden ſich noch gut jener ſogenannten »Engliſchen Pelargonien« entſinnen, die noch im letzten Jahrzehnt des verfloſſenen Jahrhunderts in unſeren Kulturen gepflegt wurden. Es waren ſpillrige, viel- und langtriebige Pflanzen mit kleiner, faſt unſcheinbarer Belaubung. Faſt jeder Trieb bekam einen Stab, an dem er feſtgebunden wurde. Zum Scherz ſagte man damals oft, daß der Preis der Pflanze abhängig ſei von der Zahl der Stäbe. Je mehr Stäbe, umſo teurer die Pflanze. Noch mehr mag die Art jener Pflanzen die Tatſache bezeichnen, daß die engliſche Pelargonie, die damals eine beliebte Zimmerpflanze war, ebenſo wie die damals auch beliebten Hoya carnosa oft am Spalier gezogen wurde. Dieſen Spalier-Pelargonien ſtelle man ſich das heutige Edelpelargonium gegenüber, dieſe kurzwüchſige, großlaubige, faſt ſtaudige Pflanze. Natürlich iſt dieſer Wandel auch an der Blüte bemerkbar. Wohl hatten jene alten Sorten oft wundervoll gefärbte Blüten, doch waren dieſe klein und leicht fallend. Es iſt ein ſehr weiter Abſtand auch gegen die heutige Form der Blüten, die auf feſtem Stiel meiſt voll über dem Laub in großen Sträußen vereint ſtehen. Größe, Form und Färbung der Einzelblüte iſt heute gut vollendet.
Es iſt ein weiter Weg, den dieſe Pelargonien von der Zeit an, da die Züchterhand zum erſten Male der Entwicklung ein beſtimmtes Ziel ſetzte, bis heute durchlaufen haben.

Sorte Bonſtedt, weiß mit ſchöner roſa Zeichnung und ſchwarzpurpurnen Flecken

Ganz beſtimmt iſt nur der eine Elter, und zwar das Pelargonium grandiflorum nachgewieſen worden. Welche natürlichen Arten oder anderen Vertreter der Gattung zur Bildung unſerer Gartenformen noch beigetragen haben, darüber gibt es nur Annahmen. Nach Knuth ſollen es einige Baſtarde geweſen ſein, ſo P. superbum, P. involucratum und P. macranthum, die mit P. grandiflorum die erſten Anfänge der engliſchen Pelargonien und ſomit auch unſerer heutigen deutſchen Edelpelargonien bildeten. Die Anfänge der erſten Züchtungen gehen bis ins erſte Viertel des vorigen Jahrhunderts zurück. Doch brachte erſt die Zeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Maſſe der Züchtungen. Daß beſonders die Engländer ſich mit der Entwicklung dieſes Pelargoniums beſchäftigten, zeigt ſchon die kaum ausrottbare Bezeichnung Engliſche Pelargonien. — Eine neue Richtung in der Züchtung gab dann aber ein Deutſcher. Der Name *Max Bürgers,* dieſes ſo verdienſtvollen, erſt vor kurzem verſtorbenen Züchters, iſt untrennbar mit den Edelpelargonien verbunden. Er verſchaffte ſich Mitte der achtziger Jahre alle vorhandenen Sorten der engliſchen Pelargonien, um mit dieſem Material ſeinen Züchterideen nachzugehen. Mit den ſcheinbar wertvollſten Sorten wurden zahlloſe Befruchtungen begonnen. War die ungünſtigſte Eigenſchaft der alten Sorten in ihrem ſpillrigen Wuchs zu ſehen, ſo war es nur allzu natürlich, daß der Züchter nun verſuchte, zuerſt eine kurzwüchſige Raſſe zu erhalten. Hierfür wurden nicht nur die ſcheinbar brauchbarſten Sorten der engliſchen Pelargonien bearbeitet, es kam dazu noch die Verwendung der verſchiedenſten peltatum- und zonale-Sorten, wie Bürger überhaupt am Anfang ſeiner Züchtungsverſuche mit allen möglichen Pelargonien Kreuzungsverſuche anſtellte, um herauszufinden, welche Sorten für ſeine Züchterar-

Digitized by Google

Bürgers Sorte Primadonna, weißrosa

beiten am wertvollſten waren. Sicher mußten ungezählte Tauſende blühender Sämlingspflanzen auf den Kompoſt wandern, ehe das erſte greifbare Ergebnis vorhanden war. Aber welche Freude mag den Züchter beherrſcht haben, als er 1896 ſeine guten Züchtungen zum erſtenmale einer Schau zur Begutachtung übergab. Es war in Berlin, wo Bürger ſeine Pelargonien dem Verein zur Förderung des Gartenbaues, der heutigen Deutſchen Gartenbau-Geſellſchaft, vorführte. Seine Züchterarbeit hatte damit einen hohen Erfolg erzielt.

Die weiteren Züchtungen kamen dem Ideal der ſtaudigen Pelargonie immer näher. Sorten, die damals und zu Beginn dieſes Jahrhunderts dem Handel übergeben wurden, ſind zum Teil noch heute in Kultur. Sie waren unter der Bezeichnung »Bürgerſche Raſſe« bald weit bekannt und beliebt, im Ausland wie im Inland. Als ihre typiſchſte Eigenſchaft war der Staudencharakter anzuſprechen. Die Pflanze erzeugte einen ganz kurzen Stamm, brachte eine große Roſette feſter, großer Blätter, über der ſich in großen Sträußen die Blütenmaſſe bildet.

Neben dieſer Raſſe trat in den letzten Jahren eine Rieſenform auf, die ſich unter einer Reihe beſtimmter Baſtarde fand und die ſtarkwüchſig und überaus großblumig iſt. Sie ſtand noch am Beginn ihrer Entwicklung. Sie ging aus der bekannten Sorte Ballkönigin hervor, der noch peltatum- und zonale-Blut beigegeben wurde. Eine typiſche Sorte dieſer Rieſenform iſt Thea. Sie gibt weiterhin in Kreuzungen die rieſenblumigen Formen, wie Käthe Bürger. Als das Endreſultat der typiſchen Staudenform ſind Sorten wie Elſe Kampe, Unſchuld und eine Reihe von noch unbenannten, zum Teil hier abgebildeten Sämlingen anzuſehen. Eine letzte neue Form, die ſich auch erſt in den letzten Jahren fand, iſt mit dem Namen Pelargonium Bürgeri bezeichnet worden. In ihr tritt das zonale-Blut ſo ſtark hervor, daß ſie mit dem Typ der Edelpelargonien nichts mehr gemein hat. Sie bildet den Anfang einer ganz neuen Raſſe.

Im Stillen war nebenbei ein anderer Züchter überaus tätig und ſehr erfolgreich, *Carl Faiß* in Feuerbach-Stuttgart, der heute auch nicht mehr zu den Lebenden zählt. Es iſt anzunehmen, daß Faiß bei Beginn ſeiner Züchtung ſchon mit älteren Sorten Bürgerſcher Züchtung arbeitete. Er hatte aber ebenfalls beſtimmte Ziele vor Augen, nach denen er ſtrebte. Ein ſehr ſtarker, üppiger Wuchs iſt den Faißſchen Züchtungen eigen, die zumeiſt ebenfalls einen kurzen, gedrungenen Wuchs, üppige, ſchöne Belaubung und eine ſehr reiche Blütenmaſſe zeigen. Die Blüte iſt in der Größe wie in ihrer Form und in den prachtvollen Färbungen von vollendeter Ausbildung. Eine beſondere Eigenſchaft, die hier nach einer Richtung hin ſehr ſtark bearbeitet wird, iſt die lange Blütezeit, ein beſtimmtes Remontieren. Dieſe Sorten finden in Marktgärtners Freude einen der vollendetſten und ſchönſten Vertreter. Die Arbeit wird auch nach dem Tode des Begründers dieſer Züchtungen in ſeinem Sinne weitergepflegt. Vor allem iſt zu hoffen, daß die Gruppe der remontierenden Sorten immer weiter ausgebaut und verbeſſert wird, denn dadurch erhält die Edelpelargonie einen beſonderen Wert.

Es iſt mehr als verwunderlich, daß eine ſo edle Blütenpflanze, wie ſie die meiſten Sorten dieſer Pelargonien ohne Ausnahme darſtellen, doch nicht die verdiente Beachtung findet. Nicht nur als Topfpflanze für den Markt kommt ſie in Frage, ſie ſollte beſonders in Liebhabergärten, in ſtädtiſchen Anlagen als beſonderer Schmuck der Schauhäuſer gepflegt werden. Es gibt zur Blütezeit dieſer Pelargonien keine andere blühende Topfpflanze, die in der Geſamtheit des Blütenflors, was Maſſe und vor allen Dingen Färbung der Blüten anbetrifft, von größerer Wirkung wäre. Und viele Wochen hindurch iſt der Blütenflor unerſchöpflich. Doch mag die einmalige Blütezeit ſehr ſtark mitſprechen, daß die Pelargonie noch nicht ihrem Werte nach gepflegt wird. Der Züchter muß hier Abhilfe ſchaffen. Die Grundlage für eine gute Blütenpflanze iſt in jeder Beziehung gegeben. Wuchs- und Blühwilligkeit, Blütengröße und -Färbung ſind beinahe am Ende der Entwicklungsmöglichkeit angelangt. Es ſind zwei Eigenſchaften, die nun mit aller Energie bearbeitet werden müſſen. Das iſt einmal das ſchon erwähnte Remontieren, alſo eine längere, ununterbrochene Blütezeit, dann aber eine größere Wetterfeſtigkeit. Die Pflanze muß die Eigenſchaft einer guten Beetpflanze erhalten, ſie muß für den Balkonkaſten geeignet gemacht werden. Iſt das der Fall, dann iſt eine

***Bürgers Sämling, weiß mit dunkler** Zeichnung*

Digitized by Google

Jungpflanze eines Bürgerschen Sämlings. Fleischfarben karmin und schwarzpurpur.

weit größere Verwendungsmöglichkeit der Pflanze gegeben, und sie wird sich ganz von selbst ihren Platz in unseren Gärten schaffen.

Eine besondere Schwierigkeit in der Kultur liegt keineswegs vor. Jeder aufmerksame Pfleger wird die schönsten Edelpelargonien ziehen können, ohne daß er besondere Umstände machen müßte. Abgesehen von der Möglichkeit, sich durch Aussaat Jungpflanzen heranziehen zu können, werden die Namensorten natürlich nur durch Stecklinge vermehrt. Die üblichste Zeit ist der Hochsommer. Gewöhnlich wird die Mutterpflanze nach der Blütezeit etwas zurückgeschnitten und einige Wochen lang durch Trockenhalten in eine gewisse Ruhe gebracht. Schon in dieser Zeit beginnt ein allmählicher Durchtrieb, der durch die später wieder einsetzende Wässerung bald genügend Triebe für Stecklinge gibt. Wie bei Zonalpelargonien erfolgt hier das Stecken der Stecklinge gewöhnlich sofort in kleine Töpfchen. Im kalten Kasten wurzeln sie bei geeigneter Pflege bald und werden darauf am besten völlig freigestellt. Sie können ziemlich dicht auf Freibeete eingesenkt werden. Je nach Erfordernis werden sie bewässert und wachsen so langsam kurz und stämmig heran. Erwähnt sei noch, daß nicht zu üppige Triebe die besten Stecklinge geben. Je nach Erfordernis werden mehrere Vermehrungssätze, von Ende Juli bis in den September hinein ausgeführt.

Bei guter Entwicklung müssen die ersten Sätze im Frühherbst einen größeren Topf erhalten. Im allgemeinen bleiben die Jungpflanzen solange im Freien, als es die Witterung zuläßt. Recht gut ist es, vorzusorgen, daß gegen Frühfröste Schutz gegeben werden kann, um so das Einräumen in Gewächshäuser so weit wie möglich hinauszuschieben. Die Pflanzen sollen über Winter recht hell gestellt werden, eine nur mäßige Wärme unter zehn Grad und eine nur recht mäßige Feuchtigkeit erhalten. Sie wachsen im Herbst und Vorwinter nur wenig. Erst Januar und Februar bringt erhöhte Triebkraft. Demzufolge ist eine allmählich sich steigernde Wässerung nötig, wie auch bald das Verpflanzen erfolgt. Es ist eine mittelschwere, recht nahrhafte Erde notwendig, wie auch späterhin in der weiteren Entwicklung regelmäßige Jauchegüsse sehr wirksam sind. Gute Erfolge gibt auch das Gießen mit Lösungen üblicher Düngesalz-Mischungen. Jedenfalls dürfen heranwachsende Edelpelargonien nicht an Hunger leiden, sonst ist es ganz unmöglich, gute Pflanzen zu erzielen. Mit höher steigender Sonne kann auch die Wärme etwas höher werden, doch muß eine baldige und wenn nötig, auch sehr reichliche Lüftung ein Übermaß von Wärme verhindern. Überhaupt ist viel frische Luft notwendig zur gesunden Ausbildung der Pflanzen. Ebenso wollen die Pflanzen eine feuchtfrische Luft. Neben dem genügenden Wässern muß oftmals fein gespritzt werden, da dieses den jungen Pflanzen sichtbar gut tut. Sie bleiben so im besten gesündesten Wachstum und bereiten ihrem Pfleger nur Freude. Falls es notwendig ist, muß nochmals ein Verpflanzen folgen. Kurz gesagt, ist eine reichliche Ernährung mit genügender Wässerung, viel Licht und ständig feuchte und frische Luft zur gesunden Entwicklung unbedingt nötig. Niemals darf vergessen werden, mit fortschreitendem Wachstum die Pflanzen immer wieder auseinander zu stellen, denn sie sollen recht kurz und buschig bleiben. Ihr unteres Blattwerk muß sich breit über den Topf legen. Wenn in der weiteren Ausbildung der Knospenstände allmählich das Erblühen eintritt, ist das direkte Spritzen der Pflanzen zu unterlassen, jedenfalls sofort, wenn sich ein Stocken und Faulen der Blüten zeigt. Es ist besser, Wege, Wände und Tabletten der Häuser gut feucht zu halten, um so genügend frische und feuchte Luft zu erhalten. Um die Blüte nicht allzu schnell verblühen zu lassen, ist bei zu scharfem Sonnenschein ein leichter Schatten zu geben.

Unter Krankheiten hat das Edelpelargonium kaum zu leiden, dagegen mehr durch tierische Schädlinge. Besonders zwei sind es, die sich immer wieder bemerkbar machen. Die allbekannte grüne Blattlaus ist sehr schnell zur Stelle, doch ist sie durch Räucherung leicht zu bekämpfen. Viel standhafter ist die weiße Motte, Aleurodes vaporarius, die sich sehr gern auf der Blattunterseite der Edelpelargonien ansiedelt. Sie muß durch Räuchern, Spritzen oder Tauchen bekämpft werden. Doch ist die Bekämpfung beider Schäd-

Sorte Vollendete, weiß mit dunkler Zeichnung.

Digitized by Google

Bürgerſcher Sämling mit ſchwarz-roter Schattierung und hellem Rande

linge ſtets vorbeugend einzurichten, bevor ſich dieſe ſchon feſt eingeniſtet haben. Wird zudem die Bekämpfung regelmäßig weiter geführt, dann kann man beide Schädlinge leicht fern halten. Am einfachſten iſt das noch zu erreichen, wenn ganze Häuſer oder Abteile mit der Edelpelargonie gefüllt ſtehen. Die weiße Motte kommt ſehr gern von den Azaleen auf die Pelargonien, ſodaß auch hierauf geachtetwerden muß.

Bei der ſehr großen Zahl der ſchon vorhandenen Sorten, die alljährlich noch reichlichen Zuwachs erhalten, kann nur auf einige hervorragende Vertreter beider Züchter hingewieſen werden. Am beſten iſt es, zur Zeit der Vollblüte aus großen Sortimenten das Zuſagende auszuwählen. Sehr fein iſt die reinweiße Unſchuld, ebenſo Eliſabeth Tutenberg, dann vor allem Andenken an Kaiſerin Auguſte Viktoria, die auf ſchwachroſig-weißem Grund einige rote Adern zeigt. Roſig-weiß mit zwei dunklen Flecken zeigt ſich Die Vollendete, und in gewiſſer Ähnlichkeit die dankbar blühende Marktgärtners Freude. In feiner lachsroſa Färbung leuchtet Graf Fritz von Schwerin, wundervoll iſt die herrliche, pfirſichroſafarbige Frühling. Weitergehören hierher Elſe Kampe, zartroſa, dunkel gefleckt, die helle, dunkel gefleckte Rieſenblumige Käthe Bürger, und auch Primadonna, von zartroſa Färbung. Vorzüglich auch ſind Gartendirektor Stämmler, pfirſichroſa mit lachsrotem Schein, dann auch Feldmarſchall Mackenſen, Onkel Richter und noch ſo manche andere. Mehr in hellroten Grundfärbungen auffallend ſind die farbig dargeſtellte Geheimrat Felber, feurigrot, Marie Vogel, glühendrot mit dunklen Flecken, Peter Kühne von feurigſter Färbung, dann auch Oberhofgärtner Kunert, leuchtend hellrot, Großmama Faiß, lebhaft rot mit dunklen Flecken, Helene, mehr roſarot. Tiefer in der Färbung zeigen ſich Faiß' Triumph, purpurkarmin, Hanna Bürger, feuriges Braunrot, Hermann Fiſcher und Ewald Mahrenholz. Zu erwähnen wären zuletzt noch einige Sorten der Lilafarbe. Da ſteht voran die neueſte Andenken an C. Faiß, in wundervoll ſatter Färbung. Prachtvoll iſt ferner Gretchen Muſik, in zartem Lila, dann noch Bismarck, kräftig lilafarben. Eine Erſcheinung für ſich alleinſtehend iſt zum Schluß das neue Pelargonium Buergeri Harzgruß, das monatelang in ununterbrochener Folge ihre leuchtend purpurnen, dunkel gefleckten Blüten bringt. Es iſt ſicher der Ausgangspunkt einer ganz neuen Raſſe dieſer ſo wertvollen Blütenpflanze.

PAUL LANDAU / KLASSISCHE GARTENIDYLLE

Wie mit Brautgeſchmeide, funkeln
Mohne, Roſen und Ranunkeln,
Bienen ſuchen Honigſeim,
Sumſen goldgeflügelt heim!
Und da wandelt Erneſtine
Forſchend durch des Gartens Grüne,
Achtet nichts, erblickt mich hier
In der Laub' und fliegt zu mir!

DIESE Verſe aus einem Gedicht von *Joh. Heinrich Voß* malen eine Lieblingsſituation ſeines Lebens: in der Gartenlaube zu ſitzen, von blühendem Treiben umſpielt, an ſeinem Homer oder Horaz zu feilen, damit ihnen das deutſche Gewand recht paſſe, und ſich von ſeiner Frau Eheliebſten überraſchen zu laſſen — das war nach ſeinem Herzen! Zu ſeinem Ehe- und Arbeitsglück gehört ſo eng der Garten neben dem Haus, daß die köſtliche Hausidylle, die er in ſeiner »Luiſe« und manchen Verſen beſungen, zugleich zur klaſſiſchen Gartenidylle wird. Auch Goethe liebt ſeinen Garten und lebt in ihm; aber dieſe glückliche Naturnähe weitet ſich ihm zum kosmiſchen Allgefühl; der Garten wird ihm zur Welt. Voß und den Seinen wird der Garten zur »guten Stube«, zum Schauplatz der gemütlichen Freuden engen Beiſammenſeins mit Kindern, Verwandten und Freunden. Alle frohen Geiſter des deutſchen Heims und der deutſchen Familie hauſen auf dem Fleckchen Erde, das ſie ſich zum Schmuck und Nutz geſchaffen haben, und es iſt Sinn und Weſen der deutſchen Hausfrau, das dies ganze »Behagen im Freien« hervorzaubert und beſeelt.

Voß, der gelehrte Stubenhocker, iſt nämlich erſt durch ſein tüchtiges Eheweib *Erneſtine* zum Freund und Sänger des Gartens erzogen worden. Sie brachte die Sehnſucht nach dem Grünen, die Freude am Säen, Pflanzen und Blumenpflegen in die Ehe mit als ein Stück Familientradition. Im Niederdeutſchen wurzelte die aus Holland gekommene Gartenliebe ſeit langem feſt, und der Amtmann und Dichter von Ritzebüttel, Brockes, hatte davon in zahlloſen Verſen gekündet. In ſeinem Sinn ſchufen die Boies, von denen Erneſtine ſtammte, ihre Gärten, und ihr Bruder, *Heinrich Chriſtian Boie*, der Begründer des Hain-Bundes, der Lebensfreund und Gönner Voſſens, hatte als Landvogt in Meldorf eine Gartenanlage geſchaffen, die als Sehenswürdigkeit von den Fremden beſucht wurde. Durch ſeine vielen Bekannten hatte er aus allen Weltgegenden Samen und Reiſer erhalten und eine Menge Pflanzen und Sträucher zuerſt im Lande eingeführt. Als der Botaniker Wahl 1795 den Garten beſichtigte, erklärte er ſeine Sammlung von Gewächſen für wiſſenſchaftlich wertvoll, und bei der Schaffung des botaniſchen Gartens in Kiel ſteuerte Boie einen großen Teil der ſeltenſten Pflanzen bei. Geſchickt angelegte Gänge durchzogen das aufs ſinnreichſte ausgenutzte Gelände, das von einem künſtlichen, von blühenden Sträuchern und Roſen umſponnenen Hügel gekrönt war. Mehrere Tulpenbäume, Nadelhölzer, Akazien, Pappeln und andere Bäume bildeten anmutiges Buſchwerk; eine Rebenlaube mit mehr als zwanzig Arten Schlingpflanzen bot Schatten. Gern zeigte Boie ſeinen Garten, beſonders gern »den ſüßen Geſchöpfen, für die ihm noch immer die alte Sünde Wohlgefallen anklebte, die man aber öfters lieber anſieht als ſchwatzen hört«. Wenn an feſtlichen Abenden an die 500 Lampen den Garten erleuchteten, dann ſtrömte aus der Umgegend alles herbei, die Herrlichkeit zu bewundern . . .

Von dieſem brüderlichen Reichtum fiel ein ſtiller Abglanz auf Erneſtines Häuslichkeit, die ſie in dürftigſten Verhältniſſen mit ihrem Voß in Wandsbeck begann. Aber wenn ſie auch zuerſt nur in einem »kleinen bretternen Luſthaus« wohnten, hatten ſie doch ein Gärtchen am klaren Bach, und als ihnen der »Wandsbecker Bote« Mathias Claudius das eigene Häuschen eingeweiht hatte, zimmerten ſie bald im neuen Garten die von rotblühenden Bohnen umrankte Laube, legten den Grasplatz an, ſteckten die Reiſer und ſäten die Sämereien, die die Mutter aus Mecklenburg

Digitized by Google

Zwei ganz entgegengesetzte Richtungen bei der Züchtung von Edelpelargonien sind in beiden Bildern vertreten. Der noch unbenannte Sämling des oberen Bildes zeigt nicht nur die weit ausgebreitete Blütenform mit breiten, möglichst gerundeten und sich seitlich gut schließenden Blütenblättchen, sondern ist auch ein Vertreter der satten, lebhaften Rotfärbung, deren weithin wirkende Leuchtkraft durch das Lachs erst völlig mög-lich wurde. Dagegen zeigt die Blüte von Geheimrat Felber im unteren Bilde ganz andere Eigenschaften. Die wundervolle Wellung, der fast krause Rand der Blütenblättchen gibt dem gesamten Blütenstand fast den Eindruck des Gefülltblühens. – Bilder C. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

gesandt, und streuten die Kresse so zierlich, daß sie beim Blühen später den Namen des damals erwarteten Erstgeborenen zeigte. Auch in Otterndorf, wo Voß zuerst Schulrektor wird, darf der geräumige Garten nicht fehlen, wo Ernestine alles selbst pflanzt und sich über die ihr bis dahin unbekannte »hochrote Kroll-Lilie« freut, »die Voß überall, wo wir Anlagen machten, so gern an seinen Lieblingsplätzen sah.« Die eigentliche Gartenpracht Ernestines beginnt aber erst in Eutin und lebt fort in Jena und Heidelberg, wohin die Vossens ihr Lebenspfad führte. Wir haben jetzt ein köstliches Zeugnis dieser Garten- und Blumenliebe aus klassischer Zeit in den Briefen Ernestines an ihren Bruder Heinrich Christian erhalten, die Ludwig Bäte unter dem Titel »Vossische Hausidylle« bei Carl Schünemann veröffentlicht hat. Die Gartenliebhaberin vertraut hier dem erfahrenen Gartenfreund all ihre Erlebnisse, Freuden und Leiden an, und sie bevölkert das liebliche Idyll, das sie geschaffen, mit den Gestalten der Besucher, unter denen sich Klopstock und Gleim, Goethe und Schiller, Wieland und Jean Paul und manch andrer berühmter Genosse unsrer klassischen und romantischen Dichtung befindet. Und alles gruppiert sich um Papa Voß, der, »aus irdener Pfeife Wölkchen dampfend, im Schlafrock zwischen Fliederbüschen wandelt«.

Chodowiecki: Zu Voß „Luise"

Der Bruder muß natürlich Samen, Zwiebeln und Reiser schicken. Bei manchen Päckchen Blumensamen erinnert sie sich genau des Ortes, an dem die betreffende Blume in Meldorf steht. »Deine Zwiebeln sind glücklich angelangt,« schreibt sie ihm, »und haben viel Freude gemacht wie alles, was von Dir kommt. Ixia war aber nicht im Korbe, und auch keine Iris-Zwiebel. Knollen-Iris waren da. Der Korb war mit Papier übernäht, und dies war vom Regen durchweicht, weil ich ihn nicht selbst auspackte, weiß ich nicht, ob Lücken darin waren. Ich habe mir aus Lübeck 25 Iris-Zwiebeln kommen lassen, vielleicht ersetzen diese die Lücke«. Wie glücklich sie mit seinen Sendungen ist, zeigt der Brief aus Eutin vom 1. Ostertag 1798: »Heute haben wir recht viel an Dich gedacht, mein liebster Bruder, denn wir sind fast den ganzen Tag im Garten gewesen, da gibt es denn gar viel Gelegenheit, an Dich zu denken! Laß mich einmal recht prahlen mit Deinen Gaben. Schwerlich hat doch einer mehr Freude an dem, was Du so gerne und reichlich mitteilst, als wir! Von Deinem Krokus haben wir jetzt wenigstens sieben verschiedene Farben, und alle sind so schön. Dieselbe Adonis hat vier Knospen, und noch so viele Sachen, die ich nicht zu nennen weiß, kommen aus der Erde. Alle Iris sind durchwintert und alle meine Topfpflanzen bis auf die Lantana ⟨Bergsalbei⟩. Dein Anerbieten, mir eine zu schicken, freut mich gar sehr, das Postgeld wage ich sehr gerne daran, könntest Du auch eine Pflanze Oleander missen, so würde ich mich sehr freuen. Eine chinesische Rose hast Du mir auch versprochen, diese will ich aber nicht, wenn Du nicht reichlich hast und ganz sicher bist, daß sie unbeschädigt die Reise trägt.

Astern folgen hierbei, und auch einige Körner von der wunderschönen Pupurwinde, die aller Herzen angezogen hat. Der letzte Frost, so hart er war, hat den Blütenknospen nicht geschadet. Gestern habe ich zum ersten Mal in meiner Gartenstube gearbeitet, das ist mir ein Fest gewesen.« Boie erfüllt alle ihre Wünsche, schickt auch die chinesische Rose, die dann in den Briefen eine große Rolle spielt und von Voß in einer Ode angedichtet wird. Später, in Jena, versorgt sogar Goethe ihren Garten: »Meine Blumenzucht und -liebe,« schreibt Ernestine, »macht ihm Freude. Da hat er den botanischen Gärtner bestellt, daß er nicht allein den Garten voll Bäume pflanzt, sondern ich bekomme abgeschnittene Blumen in Menge und Töpfe mit blühenden Sachen«.

Mit ihren Blumen lebt Christine wie mit guten Freunden und berichtet dauernd über ihr Ergehen. »Der Regen tut meinen Blumen wohl«, meldet sie am 1. Mai 1796. »Die Adonis treibt schon aus der Wurzel, und drei Aurikeln haben eine schöne Blume gezeigt.« Oder am 19. Mai 1799: »Der Frühling will uns noch immer nicht erfreuen, alle Bäume sind ohne Laub, und die Aurikeln fangen nach und nach an, sich zu zeigen; von meinen schönen Ranunkeln zeigen sich erst wenige, sodaß ich anfange, zu fürchten, sie sind in der Erde verfault. Die Hyazinthen blühen schön. In meinen Topfpflanzen hat der Winter jämmerliche Verwüstung angerichtet, ich habe nur vier Geranien durchgebracht, meine Fuchsie ist aber sehr schön. Du mußt dich meiner erbarmen und mir einige Geranien von den edelsten Arten wieder ziehen. Auch meine Lantana ist hin, die mir noch im Spätherbst so viel Freude machte, und meine beiden Heliotropium, auch sind meine besten Nelken fort. Das betrübt mich sehr. Die kleine chinesische Rose ist schön, sie wird in diesen Tagen zwei Blumen bekommen«. Wie jubelt sie, wenn der Lenz früh einzieht! »Die Hecken sind schon grün, und gar der eine Apfelbaum hat Laub und Blüte! Blumen sind schon in Mengen da, besonders wunderschöne Primeln!« Ganz glücklich ist sie über die schon mehr südliche Fruchtbarkeit in Heidelberg: »Im Garten sind wir recht viel. Wie wäre es aber auch anders möglich in diesem einzigen Frühling! So etwas haben wir noch nicht erlebt. Die Schnelle, mit der alles treibt! Jeden Morgen sieht der Garten und die dichtbelaubten Berge anders aus! Und wie unendlich voll und schön haben alte Bäume geblüht! Jetzt kommt schon Weinblüte hervor, und zwar in solcher Fülle, daß alles staunt. Und was habe ich für Blumenpracht gehabt, und zum Teil noch! Erst die Veilchen, daß die Seite, wo sie blühen, ganz blau war, und der Duft!! — wer nur nahe kam, pflückte sich einen Strauß. Dann die herrlichen Hyazinthen, viel über Tausend, und alle groß mit gedrängten Glocken, und die Menge der schönen Aurikeln; keiner wußte, welche Farbe die schönste war. Von diesen hatte ich auch viel in Scherben, die immer ins Zimmer getragen wurden. Dann die Tulpen, in unendlicher Mannigfaltigkeit, und die Iris, die blühen auch voll auf, und so viel anderes daneben, und die vielen blühenden Sträuche, der Cytisus ⟨Geißklee⟩ hat Blumenranken über eine Elle lang.«

Jede Jahreszeit wird im Garten genossen und bietet ihre Freuden: der Frühling die Blumen, der Sommer Beeren und Kirschen, der Herbst das andere Obst, und alles wird auch möglichst im Garten verspeist, wo man sich schon am frühen Morgen zum Kaffee vereinigt. Nur widerstrebend läßt man sich vom Winter vertreiben. »Leider ist der Winter nun da«, schreibt sie am 13. November 1799, »doch hält sich Voss noch auf seiner Sommerstube; wir täuschen uns doch wenigstens, den Winter für kürzer zu halten. Meine kleine Rose hat mir schon vier junge Stöcke gegeben, an einem der jungen Stöcke ist in diesen Tagen noch eine Rose abgeblüht. Die Zwiebel, von der du schreibst, verwahre nur bis künftig Jahr, da habe ich doch noch mehr bei Dir zu betteln. Wir haben diesen Herbst unsre Blumenbeete mit Holz-Erde erhöht, das wird Fruchtbarkeit geben.« Noch im Dezember arbeitet sie noch im Garten, gräbt Löcher und pflanzt Obstbäume hinein. Vor allen Dingen aber hat sie auch im Winter ihre lieben Blumen um sich. »Du wirst dich wohl freuen,« schreibt sie am 15. Februar 1800 dem Bruder, »daß wir den Winter so schöne Blumen haben. Noch keinen Winter ist es uns so gut geworden. Erstlich hatten wir einen Sirenen-Busch mit einem großen Strauß; das war eine Freude! dann kam ein Topf voll Maililien, der nun schon in die fünfte Woche blüht. Zu meinem Geburtstag kam ganz unbemerkt die kleine wohlriechende Tulpe. Und nun steht auf Voss seiner Stube neben der kleinen Sina-Rose ein großer Rosenbusch mit sieben großen Knospen! und unten in meiner Stube schöne Hyazinthen«. »Wir treiben unser Blumenwesen recht mit Andacht« erzählt sie im Winter von 1801 auf 1802. »In meiner Stube wird alles gezogen, die hat schöne Sonne. Jeder bekümmert sich nur ernsthaft um das Seine. Ich habe einen prächtigen Sirenen-Busch, nämlich die persische, er ist voll von Knospen, die alle gedeihen, und dann noch einen Topf voll Krokus«. Und so hat sie's gehalten bis in ihr Alter.

Chodowiecki: Spaziergang

Digitized by Google

Unter den ſpätblühenden Stauden, die ſich namentlich für den Park eignen, iſt der kanadiſche Wieſenknopf, Sanguisorba canadensis, mit ſeinen feinen weißen Blütenähren hervorzuheben.

Unter den japaniſchen Zieräpfeln iſt Malus Toringo oder Sieboldii einer der eigenartigſten Vertreter infolge ſeiner hängenden Tracht und der kleinen rotbackigen Erbſenfrüchte.

Die Formen der als Blütenſtrauch noch immer nicht genügend beachteten chineſiſchen Buddleia Davidii oder variabilis laſſen ſich nur im farbigen Bilde ſcharf kennzeichnen. Die hier dargeſtellte var. magnifica hat tief roſapurpurne Blüten mit beſonders reizvollem, ſatt orangefarbenem Auge. – Bilder C. S.

Digitized by Google

HARRY MAASZ / FRAGEN DER FRIEDHOFSGESTALTUNG

Gliederung

WAS nützt die großzügigste Gliederung eines Friedhofes, die vollendetste Rhythmik einer Gesamtanlage, wenn die einzelnen Abteilungen ein Tohuwabohu darstellen, mit dem unbedingten Resultat, daß wir in einem solchen Grab-Quartier das Gefühl der Unordnung nicht los werden. Die letzte Ruhestatt eines unserer Lieben hat ein Anrecht darauf, sich in harmonischer Umgebung einzugliedern, in einer Harmonie, die möglichenfalls so sein soll, daß sie durch nichts beeinträchtigt wird. Jene Einzelfelder so zu gliedern und zu teilen, daß sie als selbständige Glieder anzusehen sind, hat mancherlei Schwierigkeiten. Ich schuf in einem Lübecker Fall innerhalb der Gesamtanlage kleine Einzel-Grabgärten mit dem Ziel, die Fläche nicht nur bis aufs Äußerste rentabel auszunutzen, sie vor allen Dingen auch so zu gestalten, daß sie dem Auge und dem Herzen nicht wehe tut. Schönheit und Wirtschaftlichkeit sind zwei Faktoren, die nirgendwo mehr als untrennbare Dinge geachtet werden sollen, als auf unseren Friedhöfen. Wir müssen die unerträgliche Steinanhäufung in Form und Material nicht immer gleichwertiger Grabsteine nicht nur mildern, sondern nach Möglichkeit ganz zu vermeiden suchen.

Es sind Efeuhügel mit Holzkreuzen in durchaus einheitlicher Bepflanzung und Anordnung, die den überzeugenden Stimmungswert in diese stille Gräbergemeinschaft hineintragen

Als Trennung der einzelnen Sondergärten wurden neben immergrünen Gehölzen, wie Thuja, Juniperus, Blaufichten, Zwergkiefern, auch Laubgehölze verwendet. Unter anderen Birken, Rotbuchen und Hainbuchen. Die Wahl hing vor allem von der Größe der Felder ab, von der Art der Belegung und der Durchführung der Grabbepflanzung selber. Denn schließlich muß ein Zusammenklingen aller Einzelheiten erstrebt werden, um den Eindruck, die Stimmung der Einzelgärten zu vertiefen.

Da gab es zu planen und zu raten, und wäre die Zeit nicht so voll wirtschaftlicher Nöte, so hätte mit all den Köstlichkeiten an immergrünen und ausdauernden Kleinsträuchern und Stauden das Höchste erreicht werden können. So hieß es mit dem Einfachsten zufrieden sein und im Einklang damit die weiteren Maßnahmen zu treffen und jene Richtlinien festzulegen, die dem Leidtragenden die Einordnung der Wünsche ohne Preisgabe oft sehr anerkennenswerter persönlicher Empfindungen und Liebhabereien ermöglichen. Denn es geht nicht an, die persönlichen, durch Menschentum und Gefühl diktierten Wünsche der Bevölkerung gänzlich auszuschalten.

In diesem Quartier galt es, die Hügel mit Efeu einheitlich zu umkränzen, während für ein anderes Immergrün in Vorschlag kam. Hier Sedum spurium, dort Sedum album oder camtschaticum.

Und die Toten-Gärten der Kinder?

Da stehen zwischen Thuja-Hecken wenige Steine. Schnell wurde vergessen, was einst lieb und wert. Nun sind die Rasenhügel eingeebnet, und Wildstauden siedeln darauf an, und Einzelbäumchen und Gesträuch. Hier eine Tanne, einst ein Christbäumchen mit Lichterchen zum Totenfest. Bald werden Forsythien in diesen Gärten wachsen und in die grünen Bäume Frühlingspracht hineintragen, goldenes Gelb an zart herabpendelnden Büschen. Ein ganzes Feld goldgelber Pracht in stillen Gärten! Daneben Mandelblüten im Garten der älteren Kinder und Rosen an Bögen und Stäben im Rosenmond. Wie zart wirkt die Natur in solchen Stätten der Liebe, auch wenn Menschenhand die Pflege vergaß. Wo sonst Massengräber in endlosen Reihen trostlos nebeneinander lagen, stehen nun die Denksteine im zarten Gewirk bunter jubelnder Blüten. Und Rosen duften dazwischen, und Paradiesapfelbäume bereiten sich vor zur Blüte im kommenden Mai.

Wildblumen beginnen in Kinder-Totengärten den Reigen. Zwischen Thuja-Hecken wird bald der Forsythien Gold schimmern

Das Gräberfeld bildet, mit Hecken durchsetzt, eine Symphonie aus grünen und blauen Farben durch Verwendung Immergrüner

Digitized by Google

In dieſem nach einheitlichen Richtlinien belegten Teil eines Grabfeldes iſt die gartenmäßige Geſchloſſenheit durch Hecken und dominierendes Strauchwerk erreicht. Heckenwände ſind aus Juniperus virgineana gebildet. Die Hügel wurden einheitlich mit gewöhnlichem Efeu bepflanzt.

Bepflanzung

ES wird nicht anders werden auf unſeren Friedhöfen, ehe nicht die Grundlagen für eine würdige Ausſtattung der Gräber vonſeiten der Behörden geſchaffen ſind. Dann allerdings heißt es auch von deiner Seite, dich dieſen weſentlichen Richtlinien einzufügen und nicht als Außenſeiter abſolut deinen Willen durchzuſetzen, der mit einem Schlage den Geſamteindruck des Feldes zerſtört. Es würde dein eigener Nachteil ſein, würdeſt du den Hügel deiner Stätte mit Immergrün bepflanzen, wo deine Umgebung Hügel an Hügel mit Efeu bepflanzt wäre. Liegt deine Heimſtätte in einem nach den dargelegten Geſichtspunkten gegliederten Feld, ſo wirſt du dich der einheitlichen Formen- und Farbenſprache fügen müſſen. Aber auch da, wo du eine erbliche Stätte erworben haſt, wirſt du zunächſt abwägen, um dieſe feſt mit dem Organismus des Friedhofes zu verankern, ſei es durch die richtige Wahl harmoniſcher Pflanzung in Form und Farbe oder durch Schaffung reicher Kontraſte zum bereits Beſtehenden.

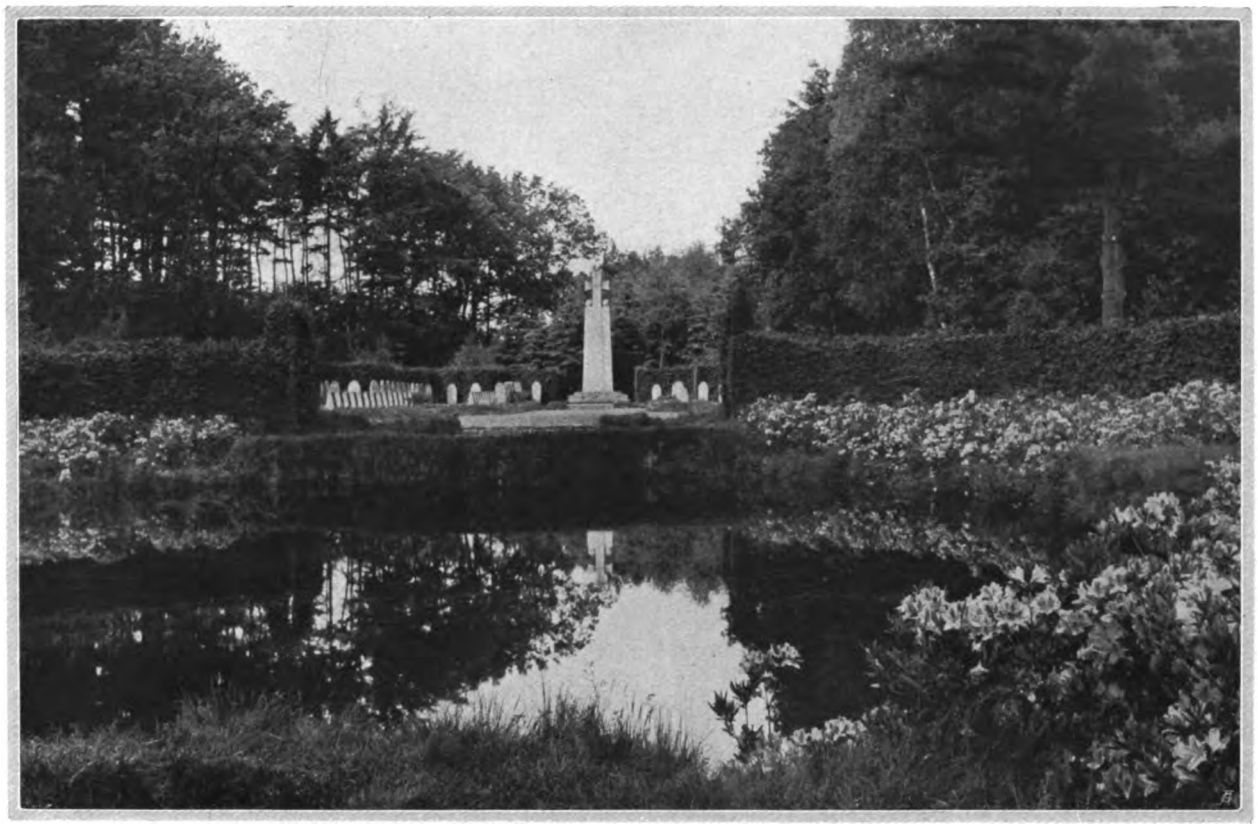
Und noch eins kommt hinzu: die richtige vorſichtige Vorbereitung der Stätte, damit auch wächſt und gedeiht, was du zu pflanzen gedenkſt. Vor allem ſind es da die kleinen Dauerpflanzen, die es den großen, im tief durch Grabausſchachten vorrigolten Boden üppig wachſenden Pflanzen gleichtun wollen.

Pflanzt du Efeu, miſche den Sand zur Hälfte mit gutem Lehm, denn ſonſt wird er ſchnell von der roten Spinne befallen, wird gelb und entblättert. Dankbarer iſt ſchon das Immergrün, das großblättrige und das kleinblättrige. Haſt du einmal Immergrün-Hügel im Blütenſchmuck des Frühlings miterlebt? Wenn Hügel an Hügel wie mit Himmelblau überſchüttet erſcheinen! Kennſt du den im anmoorigen Boden ſo trefflich wachſenden Evonymus radicans, den mit den grünen und den bunten Blättern? Du wirſt ſtaunen, wie er mit der in gleichen Bodenbedingungen trefflich wachſenden Erica carnea — dem Frühlingsheidekraut — in wunderſamer Schönheitsgemeinſchaft ſteht! Auch wenn die Blüten dieſer märchenhaften Heide verblüht ſind, gibt dieſer dankbare, viel zu wenig bekannte japaniſche Dauerſpindelſtrauch mit dem Grün des zierlichen Heidelaubs entzückende Kontraſte. Da iſt noch die prächtige Lonicera nitida, die Freilandmyrthe, da ſind die köſtlichen japaniſchen Freiland-Azaleen und die Alpenroſen, die alle moorigen Bodenzuſatz benötigen.

Da haben wir aus dem Heer der Saxifragen und Sedum, der Sempervivum und Eſcheverien für ſandige, ſonnige Lagen eine köſtliche, durch nichts zu erſetzende Auswahl, die nicht nur durch ihre verſchiedenartige Belaubung, ſondern auch durch ihre Blüten prachtvolle Vegetationsbilder ſchafft.

Die Hügel ſind einheitlich mit Sedum spurium eingeſäumt. Die Grabmäler ſtehen, weich vermittelt durch Blüte und Laub, vor einer lockeren Hecke unſerer Betula alba.

Digitized by Google



Da ſind die Polſterſtauden mit all ihren Schönheiten zur grünenden und zur blühenden Zeit — ein Kinderfriedhof mit Hügelchen aus lauter Phlox divaricata canadensis, aus lauter blaublühenden Wermig-Veilchen, oder aus Sedum acre, das wie Sonnengold zwiſchen Roſen liegt. Iſt es überhaupt auszudenken, was alles wir auf unſeren Gräbern an Schönheit zu ſchaffen in der Lage ſind? Daneben die Wand aus Picea pungens, davor Einzelſäulen aus Taxus hibernica aurea, dort in feuchter, halbſchattiger Lage die Alpenroſe in Blüte und Laub! Es iſt nicht zu begreifen, warum gerade auf unſern Friedhöfen die Phantaſieloſigkeit ihre Orgien feiert. Es iſt, als ob hier im Bereich der Stätte des Todes mit allen Gedankenloſigkeiten zu Markt gegangen worden wäre. Und könnte, ja müßte voll Hoffnung und Troſt und Liebe ſein, voll Blüten und Düften und Pflege.

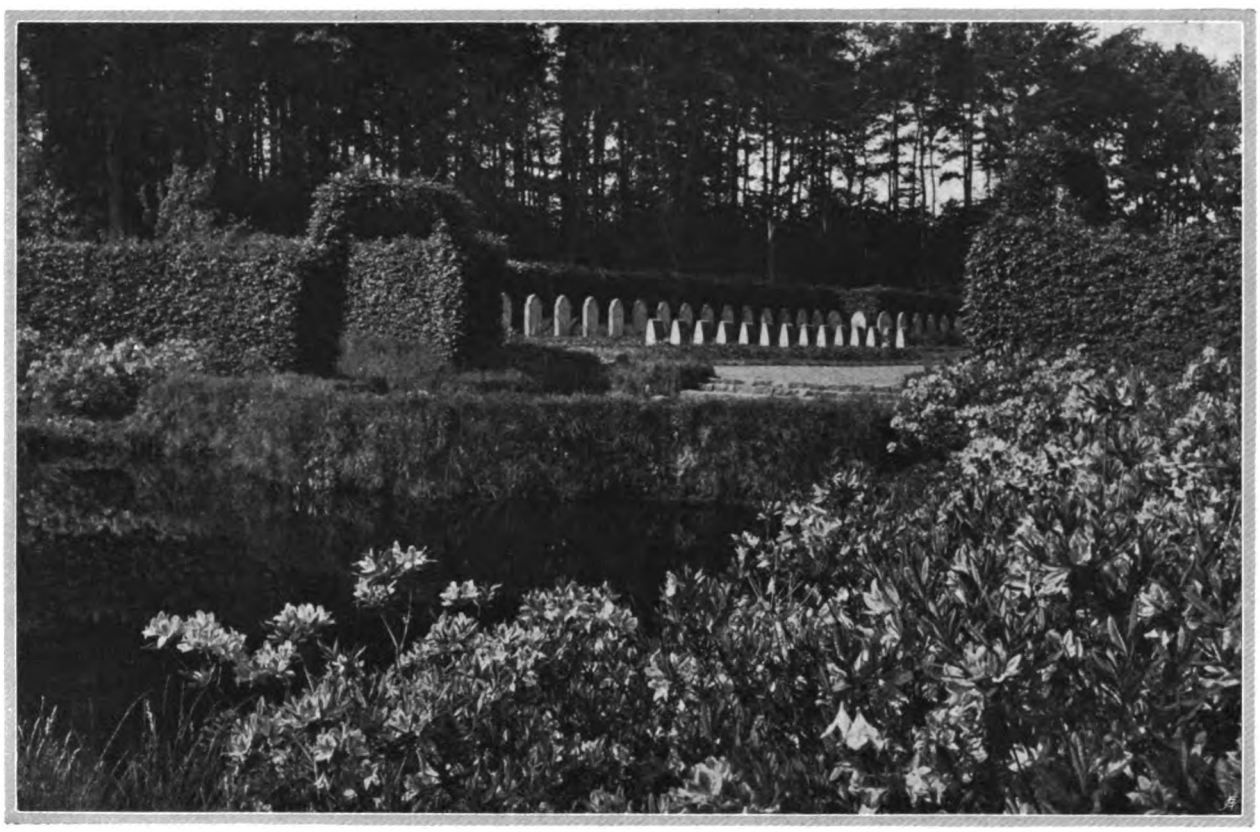
Ein Kriegerehrenmal

SECHS Jahre ſind es her, da braute noch an dieſer Stelle der Nebel, und harte Sauergräſer mit Orchis und Eriophorum durchſetzt, beſtanden den feuchten Grund. Eine moorige Waldwieſe zwiſchen ſacht anſteigenden Hügeln, mit Föhren und Eichen beſetzt, wohl auch Buchen und reichem Unterholz, Botanikern und Entomologen ein Eldorado, der Jugend aber, die dem Märchen hold, eine Welt voll myſtiſchen Zaubers.

Das ſollte die Stätte werden, wo *Bad Schwartau* ſeinen im Kampf gefallenen Söhnen ein Ehrenmal errichtete, hier, ja nur hier in faſt märchenhafter Stille, wo ſich Sagenhaftes am eheſten dichtete, war der Platz, wo ſich Steinmal und Grün, Menſchenwerk und Natur, Stolz und Schmerz und Troſt vereinigt, zum tiefſten und erhabenſten Ausklang, zum verſöhnendſten Ausdruck gelangen konnten.

»Die Wieſe iſt zu feucht«, meinten die einen, »der Untergrund trägt das Mal nicht«, die andern. »Hier in dieſen Boden zu pflanzen« ... wurden Bedenken laut. Aber es gelang mir, dieſe Bedenken zu zerſtreuen, denn es gibt ja nur wenig, was wirklich unmöglich iſt.

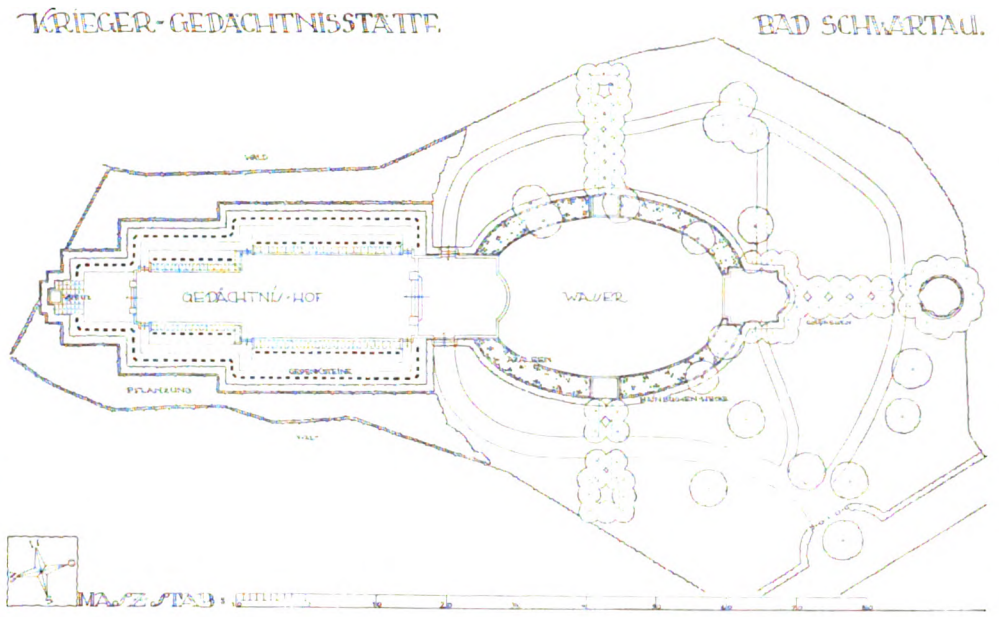
Es hieß hier zunächſt der Mißſtände Herr zu werden, die der moorig-feuchte Untergrund der Verwirklichung des Projektes entgegenſtellte. Der hohe Waſſerſtand mußte geſenkt werden. Es wäre leicht geweſen, durch die Anlage einfacher Durchſtichgräben im Weſten außerhalb des eigentlichen Geländes und Drainage dieſes, das Waſſer abzuführen.



Aber ich wählte eine andere Möglichkeit und machte die augenblicklichen Mängel zu Vorzügen der Planung, indem ich ein ovales Waſſerbecken graben ließ in 32 Meter Länge und 23 Meter Breite, das heute den Kernpunkt dieſer an myſtiſchen Stimmungen ſo reichen Gedächtnisſtätte bildet. Der reichlich durch das Ausheben gewonnene Boden wurde zur Aufhöhung des Geländes benutzt, welches das Ehrenmal und die einzelnen Gedenkſteine aufzunehmen vorgeſehen war. Außerdem benutzte ich einen Reſtteil dazu, das Gelände im unmittelbaren Anſchluß an das Waſſerbecken aufzuhöhen, um der Hecke beſſere Gedeihensmöglichkei-

Digitized by Google

ten zu ſchaffen. Dieſe Hainbuchenhecke hat ſich in den fünf Jahren zu einer wundervollen Grünwand entwikkelt. Es iſt überhaupt das ganze architektoniſche Gartenwerk, all meine Erwartungen noch übertreffend, von einer überzeugenden Wucht und Harmonie im Verein mit dem Aufbau des immerhin in ſeinem Wuchs natürlichen Waldbeſtandes, und die Stimmung durch Raumdynamik und Linienführung von erhebender Wirkung. Wenn die pontiſchen Azaleen im Juni den Rand des Beckens mit köſtlichen Blüten beleben, glaubt man in eine Märchenwelt verſetzt zu ſein, die ſchwermütig ſtimmt und ruhig, die über der ganzen Tragik des Geſchehens, deſſenhalben dieſe Stätte errichtet wurde, einen verſöhnenden tröſtenden Schleier legt. Die köſtlichen Spiegelungen der Azaleenblüten, die bis in die unergründlichſte Tiefe des braunen Moorwaſſers hinabgeſtiegen zu ſein ſcheinen, ſind von kaum wiederzugebender Schönheit. Hinzu kommt, daß faſt zu jeder Tageszeit ein bald leichter, bald ſchwerer Nebelſchleier über dem ganzen liegt. Ein Stück unwirklicher Welt.



Da der weiche ſchwankende Boden Mauerwerk nicht trug, wurden Raſenmauern aus Soden an den Plätzen am Waſſer aufgeſchichtet, die in ihrer Tönung mit überraſchendem Akkorde die Symphonie durchwirken. Sichere Brüſtungsmauern und weiche Sitzplätze zugleich, von denen man träumend in die unergründliche Tiefe des Waſſers ſchauen kann.

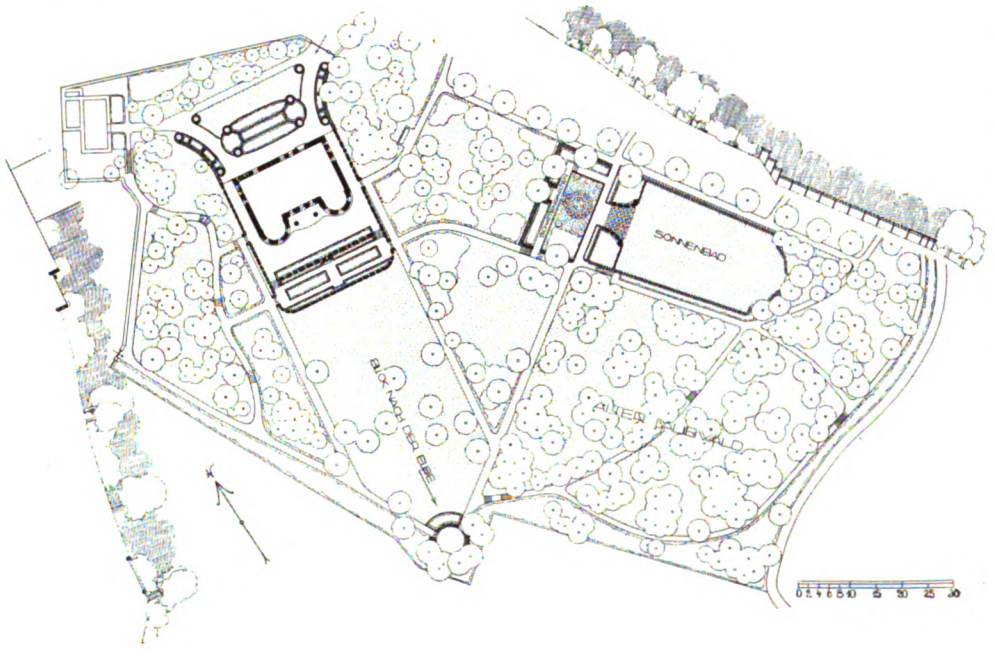
In die Organiſation der eigentlichen Gedächtnisſtätte, die einen geräumigen Verſammlungsplatz umſchließt, ſetzte der Architekt Willy Braeck-Lübeck das Hochkreuz und die 144 Gedenkſteine in ſchlichter gleichmäßiger Geſtalt. Efeu und Farne weben ſie jetzt zart ein in den Raum mit ſeiner Umgebung.

Es waren wirtſchaftlich ſchwierige Zeiten für die Bevölkerung, als die Sammlung für die Stätte begann. Daher kam es auch, daß mit den denkbarbeſcheidenſten Mitteln und unter Verwendung einfachſten Pflanzenmaterials der Entwurf zur Ausführung gelangte. Und ich weiß nicht, ob nicht gerade deshalb das Werk ſo gelang, ob nicht gerade die Wahl des gewohnten Materials der Stätte das Gepräge der Einheit gibt. Das Grün der vorhandenen Waldwieſe wurde erhalten, nur wenige Zugangswege wurden durchgeführt. Als Heckenmaterial wählte ich die Hainbuche, und die Vermittlung der Neuſchöpfung übernehmen unſere bekannten Waldgehölze. Was an geſunden Bäumen auf der Waldwieſe vorhanden war, wurde geſchont und in das Bild hineinbezogen und zwar etliche Moorbirken und eine prachtvolle Weymouthskiefer. Die Querachſe wird von Zwergfichten begleitet.

Ausſchlaggebend in der Hauptachſe für den Ausdruck der Gedächtnisſtätte ſind die Verhältniſſe der Flächen und der grünen Wände zu einander im Verein mit ſorgfältig gewählter Führung der Linien. Es beſtätigt ſich auch hier wieder einmal, daß in den Verhältniſſen aller Einzelteile zum Geſamten und zu einander die vollendete Schönheit nicht nur für das Auge geſchaffen wird, ſondern daß auch die Auslöſung vielleicht für ſolchen Fall noch wichtigerer und bedeutungsvollerer Stimmungswerte auf ſtrengſter Wahrung der Geſetze der Relationen beruht. Wenn dazu die Jahreszeiten ihre wechſelvolle Malarbeit am Werk verrichten, wenn die Atmoſphäre mit ihren geheimnisvollen Nuancen leiſe darüber hinſtreicht und Geheimniſſe entſchleiert oder die Schönheit geheimnisvoll einhüllt, wenn im ſtillen verträumten Waſſer das ewige Wechſelſpiel des Himmels ſich ſpiegelt, dann überkommt den einſam im Raunen der Stätte Gefangenen jenes Gefühl, welches mir ein abendlicher Beſucher durch folgende Worte verriet: »Ich weiß nicht, ob ich hier den Verluſt meines Sohnes betrauere, oder ob ich in unſagbarem Stolz ſeines Heldentodes gedenke.«

MIEKE TIEMANN / EIN HAMBURGER GARTEN

HAMBURG hat ſeine Gartentradition und viel mehr als kommerzielle waren es von jeher verwandtſchaftliche Beziehungen zu den Angelſachſen, die ſich in der Baukunſt und verſtändlicher Weiſe in noch höherem Maße in der Gartenkunſt auswirkten. War es doch erklärlich, daß die Engländerin, die dem Hamburger Patrizierſohne über den Kanal folgte, nun auch jene Imponderabilien nicht miſſen wollte, die bei ihr daheim den Begriff des Heimes und der Geſellſchaft umſchloſſen. Wie ſich einſt ſchon Fürſt Pückler-Muskau den jüngeren Repton kommen ließ und ſich von ihm, zwar ohne inneren Gewinnn, wohl aber am Beutel um 2000 Reichstaler Honorar erleichtert, raſch wieder trennte, ſo mögen zu jener Zeit, als in England die Brown, Repton, Vernal und ihre Schüler gefeiert wurden, auch manche von ihnen nach Hamburg herübergeholt worden ſein, ohne hier jedoch das Feld für ihre Tätigkeit in dem Maße vorbereitet zu finden, wie es in England bei der großen Ausdehnung der zur Verfügung ſtehenden Ländereien der Fall war. Wohl entſtanden an der oberhalb der Elbufer führenden prächtigen Hochſtraße, der Elbchauſſee, gleichlaufend mit der ſchnellen wirtſchaftlichen Entwicklung Hamburgs eine Reihe größerer Herrenſitze, doch fehlte auch dieſen Landſitzen die rieſige Ausdehnung der engliſchen Beſitzungen und damit für jene engliſche Landſchaftskunſt die Möglichkeit, ſich bei uns



Digitized by Google

Brunnen im Schattengarten

Trockenmauerterrassen

auszuwirken. Was auf diese Weise entstand, war eine Art landschaftlicher Kleinmalerei, die in ihren Auswirkungen aber immer dank dem gewaltigen Elbpanorama vor dem Kleinlichen bewahrt blieb. Während die alten Elbsitze sichs an der idealen Landschaft, den üppigen, sanft geschwungenen Rasenflächen mit den zum Teil ganz wunderbaren Baumgruppen, in denen auch die Exoten nicht fehlen durften, genügen ließen, ist an den neueren Anlagen der Siegeszug der Staude nicht spurlos vorübergegangen.

An den Elbgängen von Altona bis Rißen reiht sich heute Landsitz an Landsitz. Dabei ist besonders an der Unterelbe der Boden recht steril, und es bedarf oft großer garten- und kulturtechnischer Kunststücke, ihn auf den steilen Hängen zu halten, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, auf solchem Sandboden in der Südlage die traditionellen grünen Rasenmatten hervorzubringen, ohne die sich der Hamburger — auch hier sprechen zweifelsohne engländische Erinnerungen mit — einen Landsitz nun einmal nicht vorstellen kann. Man kann demnach wohl behaupten, daß ein hohes technisches und künstlerisches Können dazu gehört, dieses Gelände so zu meistern und es so zu formen, daß es weder aus dem grandiosen landschaftlichen Rahmen fällt, noch allzu banal die reizvollen Fortschritte der Blumenkultur in den letzten 15 Jahren vermissen läßt. Das natürlichste Mittel zur Gliederung und Formung fallenden Geländes, die Teraſſen, sind hier bei dem bodenbeweglichen, nur schwer zu gründenden Gelände nicht immer oder nur unter Berücksichtigung besonderer technischer Vorsichtsmaßregeln angebracht. Hier ist auch mehr wie anderswo jeder große Baum, der sich durch einen oft kümmerlichen Jugendwuchs hindurch, allen sterilen Bodenhemmungen zum Trotz, in der feuchten Luft später kräftig entwickelte, ein Naturdenkmal, selbst wenn es keiner jener Exoten ist, die in den Elbsitzen sonst reichlich vertreten sind.

Ein Gartenkünstler, der diese Schwierigkeiten zu meistern verstanden hat, ist *Hermann Koenig*, von dem wir hier eine Lösung solcher Aufgaben, einen Landsitz in Blankenese, in Grundriß und Bildern zeigen.

Auf dem höchsten Plateau des Geländes war das Haus errichtet. Von hier aus gelangt man über zwei Blumenterraſſen in den Park. Alte vorhandene Bäume mußten nach Möglichkeit geschont und dort, wo sie notleidend waren, gartentechnische Hilfe bekommen, um sie zu neuem Trieb anzuregen. Allem Planen unterlag aber die Auffassung, daß das hier besonders herrliche, im Bilde kaum zu erfassende Elb-Panorama der wertvollste Bestandteil der Gesamtplanung ist. Die Terraſſengliederung erscheint ganz selbstverständlich und natürlich, und doch, wer das Gelände vorher sah, wurzeldurchschossen, zerklüftet mit notleiden-

Blumenterraſſe

Digitized by Google

Terraſſentrockenmauer im Mai mit blühendem Cerastium Biebersteinii Mittleres Bild: Dieſelbe im Juli mit blühender Rankroſe Dorothy Perkins

Blick nicht mehr über den ſanft zur Elbe abfallenden Raſen gleiten laſſen kann, vielmehr ſind jene flächigen Verhältniſſe ſo wohl abgewogen, daß trotz des ſtarken Neigungswinkels der Raſenfläche die ausgleichende Ruhe des grünen Raſens, vom Hauſe aus geſehen, dem Geſamtbilde nicht verloren geht.

Die die erſte Terraſſe abſtützende Trockenmauer birgt alle jene Polſterblüher, die uns vom früheſten Jahre bis zum Herbſt die reizvollſten Bilder ſchenken. Die zweite Terraſſenmauer, die gewiſſermaßen aus dem Raſen herauswächſt und der die Aufgabe zufällt, das Bauliche mit dem Pflanzlichen zu verbinden, durfte nicht jenen harten Accent, den eine Trockenmauer von dieſer großen Ausdehnung

dem Baumwuchs und dem Zutagetreten der berüchtigten Sandkuhlen und dieſes Bild dann mit dem heutigen Anblick vergleicht, wird geſtehen, daß hier eine geſchickte Hand formend, fördernd und hemmend ein Kunſtwerk geſchaffen hat.

Zwei Terraſſen, durch Trockenmauern abgeſtützt, waren erforderlich, um vom Hauſe in den Park zu gelangen. Koenig hat bewußt und mit feinem Gefühl für die gewaltigen landſchaftlichen Komponenten an dieſer Stelle auf alle Detailmalerei verzichtet und große Linien herausgearbeitet, die in vollkommener Harmonie mit der Umgebung das wohnliche Moment unterſtreichen. Der organiſche Zuſammenhang von Haus und Terraſſen iſt aufs beſte abgeſtimmt. Dabei iſt auch der Fehler ſo mancher Gartengeſtalter vermieden, die Terraſſen übermäßig zu verbreitern, ſodaß dann der Beſitzer von ſeinem Hauptplatz den

Roſenterraſſe

leicht erhalten kann, haben. Dieſes Problem fand dadurch eine Löſung, daß die Fugen der Trockenmauer mit dem im Frühjahr weißblühenden Cerastium Biebersteinii, aber gleichzeitig auch mit der Rankroſe Dorothy Perkins bepflanzt wurden. Bald trat die gewünſchte Wirkung ein, indem im Frühjahr die ganze Mauer von den weißen Blüten des Ceraſtium überflutet war, während nach deſſen Abblühen die reizende Dorothy Perkins mit ihren üppigen roſa Blütenflor die Mauer ſo überzog, daß von den Steinen der Mauer ſchon im dritten Jahre nach der Anlage des Beſitzes nichts mehr zu ſehen war.

Die von dem Gartengeſtalter oft angewandte Entfernung alles entbehrlichen Strauchwerkes, durch die die Freiſtellung ſchöner Bäume auf grünem Raſen erreicht wurde, wirkt ſich hier ganz beſonders glücklich aus. Dort

Digitized by Google

aber, wo ſich das Aſtwerk ſchirmend über einen beſonders köſtlichen Platz des Beſitzes ſchließt, der in vielen Fällen mit einigen Verlegenheits-ſchattenſträuchern ausgefüllt wird, ſchuf Koenig den Schattengarten, ein Gärtchen, von unbeſchreiblichem Reize mit einem von ihm entworfenen plätſchernden Brunnen, zu dem einige unauffällig wirkende Plattenſteine durch das hier den Boden begrünende Sedum spurium führen. Der Landſitz gehört zu den ſchönſten, die wir an der Unterelbe finden; ſo mancher Dichter und Maler, der dort weilte, hat ihm in Wort und Bild ſchon ein Denkmal geſetzt. Seine gärtneriſchen Reize werden ſich von Jahr zu Jahr ſteigern.

KARL FOERSTER / VON GARTEN- UND PFLANZENERLEBNISSEN

Oktoberblumengarten

ÜBERRASCHUNGSREICH wie nur je und voller Wechſel von Minute zu Minute liegt ſolch verſenkter Blumengarten neuen Stils im ſchönen Morgenwetter dieſer ſpäten Jahresſtunden unter den Fenſtern.

In unſer Gewohnheitsbild vom müden und reifen Verklingen der ſchönen Jahreszeit im Oktober, von herbſtlich verwilderten Gärten und angeblich verblühten Blumen fällt immer wieder neu der Glanz auch ihrer aufſteigenden, knoſpenhaften und ewigen Jugend, der unglaublichen Verklärung von Licht, Wettergeiſt, Luft und Himmel, die ſelbſt müden Kartoffeläcker mit abgewelkten Kräutern ganz in den Bann einer Friedensheiterkeit ohne Gleichen zieht.

Der Garten liegt regungslos in Herbſtmorgenbläue und Nebelduft, im Schmelz ſchweren Taues und halb im Morgenſchatten des hinter ihm aufſteigenden Waldrandes, der doppelt ſo blau und ſo fern iſt, wie die 40 Meter fernen großen Hängeweiden an den beiden Seiten, die auch ſchon mit ihren Schatten in leiſer Luftbläue ſchwelgen. Ihr Gezweig hängt aus den runden, wagerechten Äſten wie Falten großer Reifröcke.

Noch vor wenigen Stunden war hier »mondbeglänzte Zaubernacht«, die im Hochwald und Garten noch ganz ſommerlich ſchien. Die rieſigen Trauerweiden ſtiegen im Mondlicht mit den Stockwerken ihrer dichten Gezweige im ſtrengen Linienfluß ägyptiſcher Tempelbauten in die Sterne auf. Die großen mondbeglänzten weißen Dahlien ſtanden taugepanzert unbegreiflich regungslos im Nachttau, ſonnigem Tagesleben wie auf ewige Zeiten entrückt. Aus ſolcher Mondnacht iſt ſchnell der frohe kraftgetränkte Oktobermorgen emporgeſtiegen. Alle Blumen, die ſchon Sonne haben, ſtehen unter leiſe aufſteigendem Dampf; große runde Sonnennebelſtreifen legen ſich durch die Luft und zielen wie rieſige Teleskope auf die Sonne. Aus dem beſchatteten Teil des Gartens holen wechſelnde, durch den Wald einfallende Sonnenlichter aufregende Dinge hervor. Dazwiſchen treiben verworrene Sonnenwiderſcheine der Hausfenſter ihr Spiel. Aus ſchattenblauem Duft und anderm Farbendämmer wird Unerhörtes aufgerufen und ſinkt dann wieder in ſeine Stille zurück.

Jetzt ſtreift ein Feierlicht den breiten mannshohen Bambus hinten in der Ufergartenecke. Seine taugrauen Zweiglaſten wallen breit hernieder auf tauige Silberſträhnen verlagerter Schwertlilienbüſche, die in Goldbinſen des Waſſerbeckens ſchleppen. Heute, Mitte Oktober blühen noch Waſſerroſen. Ein freiſchwebender Bambuszweig iſt unſagbar ſchön von Sonne durchleuchtet und ragt mit ſeinem indiſchen Zauber in das milde Schatten- und Farbengedröhn der Morgengartentiefen und nach vorn ſchattet dieſer Zweig jetzt ſchmal in den kleinen funkenblitzenden braunen Zwergahorn am Waſſerrande, ſodaß der Schattenſtreifen ohne Funkeln liegt. Die hoch aus dem Bambusbuſch aufſtrebenden, kaum belaubten Neutriebe werden jetzt im Sonnenſtrahl zu perlumwundenen Silberlanzen und ſtehen vor der dunkelkarminroten Gründen efeuweinumrankter Pergolapfeiler, zwiſchen deren blaugrünem Gebälk hellgoldgelbe Sterne über großen Feuerblumen und ſchattenblauen Äſtern ſchweben. Jetzt iſt ein Sonnenſchein ins tiefe Aſternblau gefallen und hat es roſalila umgefärbt, im nächſten Augenblick wird ein luftiger orangeroter Dahlienbuſch vom Sonnenſtrahl erfaßt. Ohne Stielwerk ſchweben rote Bälle wie vom Jongleur geworfen in der Luft, durchglänzt von ornamental verteilten weißblitzenden Diamanten. Gleich ſinkt der An-

Aus dem Blumengarten der Literatur

Lob der Gartenarbeit

In allen Ländern, in denen Kyros wohnt und die er bereiſet, ſorgt er für Anlegung von Luſtgärten, ſogenannten Paradeiſen, die mit allen ſchönen und guten Dingen angefüllt ſein müſſen, welche das Land erzeugen kann, und in dieſen Gärten hält er ſich meiſtens auf, wenn's ihm die Jahreszeit nicht verbietet. „Beim Zeus, wo er ſich ſelbſt aufhält, da muß freilich ſchon dafür geſorgt ſein, daß dieſe Paradeiſe mit Fruchtbäumen und mit allem, was das Land ſonſt Schönes hervorbringen kann, auf das beſte ausgeſtattet ſind.“ Manche ſagen auch, wenn der König Geſchenke austeile, ſo laſſe er zuerſt die vor ſich rufen, die ſich im Krieg gut bewährt hätten, weil es nichts nütze, viel zu ſäen, wenn es an Beſchützern der Saat fehle, zum zweiten aber die, welche ihr Gebiet in den beſten Zuſtand der Bebauung gebracht hätten, weil auch wieder die tapferen Streiter nicht leben könnten, wenn es keine Feldarbeiter gäbe. Kyros aber ſoll dem Lyſandros, als der zu ihm kam, ihm die Geſchenke der Bundesgenoſſen zu überbringen, unter anderen Höflichkeiten, die er ihm erwies, wie Lyſandros ſelbſt einmal einem Gaſtfreund in Megara erzählt hat, auch ſeinen Luſtgarten zu Sardes gezeigt haben. Wie nun Lyſandros ſeine Bewunderung ausſprach, wie ſchön die Bäume wären und wie regelmäßig gepflanzt, in geraden Reihen und gleichen Abſtänden, wie ſchön winkelrecht das Ganze angelegt wäre und welche mannigfachen lieblichen Düfte ſie beim Durchwandeln des Gartens umfingen, hätte er zuletzt noch zu Kyros geſagt: „So ſchön ich dieſes alles finde, ſo bewundere ich doch am meiſten den Gärtner, der den ganzen Plan entworfen und jegliches angeordnet und ausgemeſſen hat.“ Als dies Kyros vernommen, hätte er ſich gefreut und geſagt: „Nun, Lyſandros, dieſes alles habe ich ſelbſt angeordnet und ausgemeſſen, und manches hab ich auch ſelber gepflanzt.“ „Da blickte ich ihn an“, fuhr Lyſandros fort zu erzählen, „und ſah die Schönheit ſeiner Kleidung und ſpürte den Duft, den ſie verbreitete, und ſah die Pracht der Ringe und Spangen und des übrigen Schmuckes, den er trug, und ſprach: Was ſagſt du, Kyros, haſt du wirklich mit deinen eigenen Händen etwas gepflanzt?“ — worauf er antwortete: „Wundert dich das, Lyſandros? Ich ſchwöre dir beim Mithras, wenn ich geſund bin, ſo ſetze ich eine Ehre darein, daß ich nie zu Tiſche gehe, ohne mich zuvor durch eine Waffenübung oder eine Gartenarbeit oder eine ähnliche Anſtrengung in Schweiß gebracht zu haben.“ „Als ich das hörte“, ſo ſchloß Lyſandros ſeine Erzählung, „drückte ich ihm die Hand und ſagte: Kyros, mir ſcheint, du verdienſt dein Glück. Denn du biſt nicht nur ein glücklicher, ſondern auch ein wackerer Mann.“

Aus: Xenophon „Erinnerungen an Sokrates“
nach Emil Müller „Sokrates“ (Inſel-Verlag).

Digitized by Google

blick wieder in Schatten und wird kaum noch geglaubt; »wir sinds nicht gewesen, uns ist nichts mehr bewußt«. Ganz vorn auf tauigem Sonnenkiesweg liegen plötzlich blaue schräge Morgenschatten des großen schilfigen Blätterbusches einer Taglilie an der kleinen Ufergartenmauer, die in ihr goldenes Blätterdickicht noch einen letzten kostbaren blaßgelben Blütenstiel hinaufsandte.

Die Schatten sind ganz wirklich, obgleich die Pflanze selber in ihrem leise dampfenden tropfenfunkelndem Vergilben halbsonnendurchfeuert, halbe letzte grüne Schattentiefen bergend, schon fast unwirklich wird. Der Dampf steigt schräge hinweg, obwohl die Luft regungslos ist. Das einzige, was sich manchmal regt, ist das plötzliche Erzittern der großen zitronengelben, hellblauen und brandroten Tautropfen, oder der weiße Taubenschwarm, der aus dem farbenumgebenen Taubenhäuschen in das Wasserbecken oder das Blumengetümmel hinabfliegt und durch das Vorbeifliegen die hohen Wedel der Papyrussonnenblumen ins Schwanken bringt. Der mannshohe Gräserbusch des Eulalia-Grases am Wasser spreizt sein Tropfenhaar breit und regelmäßig auseinander, das fast nur aus farbigem Taugeglitzer zu bestehen scheint und beständig leise dampfend im kleinen Gefunkel noch große Tropfen bunt leuchten läßt. Der seltsame Umriß steht jetzt ganz klar vor duftigen Wegschatten schwarzlaubiger Luziferdahlien, deren rote Taublumen im weißen Lichtgeblitze nasser sonnengleißender Blätter glühen, wie Burgunderweinfarben im Tafelsilber. Aber das genügt hier nicht, über die Kostbarkeiten müssen immer noch Edelsteine geschüttet werden.

Alles dampft leise, wohl länger als eine Stunde, alles ändert sich fast in jeder Minute unvermerkt. Klarheiten verschieben sich wieder, entsteigen dem Duft oder versinken darin. Schatten und Scheinwerferlichte, Luftbläue und leiser Dampfhauch sondern alles neu und verschmelzen fortwährend neue Feierlichkeit mit neuen Heiterkeiten.

Oktobertau spielt bei vollem Laubbehang die Offenbarungsrolle des Rauhreifs und läßt Umrisse und Linien klar werden, die man in seinem Garten noch garnicht sah und deren Reiz man dieser Pflanze oder jenem Gartenplatz noch garnicht anrechnete. Ungesehenes in dem, was wir immer sehen, wird uns für immer aufgedeckt. Eben steckt mir der Tau ganz neue Lichter über die Schönheit eines Lärchenzweiges auf.

Was wird jetzt kommen? Die Sonne holt einen von silbernen Spinnnetzen ganz umhangenen Säulentaxus aus dem Schatten. Große Gespinste von Altweibersommerfäden segeln schräge aus der blauen Luft, wie Überreste einer Märchenflotte von Zeppelinen, die am Ende einer Sommerreise müde zerplatzten.

Jetzt hat ein Sonnenstrahl durch die Waldlücke einen Weg in die große Schattenlaube gefunden, wo er eine üppig weißblühende Ranke des Tibetknöterichs in ihrem weißen Spireenschleier herüberleuchten und zugleich taufunkeln läßt. Nun wird gelbes Geschiebe der Pfeifenwindenblätter wie eine Jalousie durchleuchtet und die zartrosagelbe Herbstlaubkrone eines Mandelbäumchens verherrlicht, das morgen schon fast alle Blätter verloren haben wird.

Aber da drüben an der großen halbbeschatteten Steintreppe ist noch plötzlich etwas viel Schöneres aufgebaut. Licht und Schatten und leiser Nebel ruhen auf der kleinen dunkelgrünen Zwergfächercypresse, die auf den schattigen Treppenflankensteinen horstet und holen da niegesehene reizende kleine schattige und sonnendurchleuchtete Wipfelgewirre heraus. Untrennbar gehört das zu dem Bildanblick dahinter, in dem ein paar schwarzblaue RitterSporne mit müdem schrägem Nachflor die Klingen kreuzen, umstanden von verglühenden Pfingstrosenbüschen und kupferbraunen Riesendahlien.

Auch hier dampft alles leise, als wäre die Reise durch die Mondnacht eine Strapaze gewesen.

Diese Lichtfestspiele des Oktobergartens verlocken alljährlich zur Pflanzung neuer späterblühender Blumen, auch solcher, die erst am Ende des Monats aufblühen, wenn längst alles weggeschnitten war, was jetzt blüht. So steht dies Gartenfinale auch immer noch voller Knospen und Erwartungen, zierliche hohe Astern, wie große Heidekräuter gedenken noch zu blühen, und um die Spätherbstwende, wenn der Wald rehbraun unter stahlblaugrauer Wolkendecke liegt, leuchten unten noch Chrysanthemumhorste in den Farben winterlichen feuchten Heckenbuchenlaubs.

Solch Jahreszeitengarten führt auch ganz andere Wechselgespräche, als frühere zahme Gärten, mit kleiner und großer Landschaftsumgebung mit Wald- und Flurgöttern und den Geistern der Berge, Strande und Alpen. Mauern des Gartens versinken, Pan dringt hinein, Garten wird zum Weltschlüssel . . .

Der Oktobergarten am See spinnt Fäden hinaus von letzten brennenden Riesenblüten in Seeweiten voll niederwallender blauer Schleier, blickt aus Hochgebirgstälern starr mit großen weißen Blumengesichtern mannshoher Oktobermargeritenbüsche empor zu Neuschneefirnen über Scharlachwäldern der Felsenterrassen und geleitet mit düsterblauer später Eisenhutgarde Gartenpfade zu schwarzen Gittertoren, hinter denen blattüberrieselte Wiesenhänge voll letzter Herbstzeitloser sichtbar sind; nebelgedämpfte Heidewildnisbirken grüßen vertraulich zu blauen Astern-gesträuchen naher Gärten herüber und Chrysanthemumbüsche in Waldgebirgsgärten haben tiefgründige Farbengespräche mit fremdfarbenen Herbstwaldhängen, aus deren wachsender Buntheit in herrlichem Zusammenklange blaue Nadelholzhorste aufsteigen, wie ewige Gedanken aus wechselnden Gefühlen, oder wie vieltöniges, dunkelfreudiges Immergrünleben aus bunten, halbentlaubten Spätherbstgärten.

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt.

Dänemark. In no. 6 der *Havekunst* finden wir einen Aufsatz von J. Tolle «Den Danske Landsby«, mit Bildern und Plänen.

England. In der Juli-Nummer der *Orchid Review* ist unter anderem ein zusammenfassender Aufsatz von E. Clement über die asymbiotische Keimung bei Orchideensamen sehr beachtenswert. Paphiopedilum bellatulum wird in einem schönen Stück abgebildet. — Aus den Nummern von *The Garden* sei wiederum folgendes hervorgehoben: In no. 2795 wurden Rhododendron racemosum und seine Verwandten ausführlich besprochen. Auch in no. 2798 werden von R. B. Cooke interessante Rhododendren behandelt, wie R. impeditum, R. rubiginosum, R. fastigiatum und R. calostrotum. Hinweise auf Bewässerungsmethoden, wie in no. 2799 sind ebenfalls wertvoll. Im nächsten Hefte schreibt Dykes über Iris sibirica und ihre Verwandten und R. L. Praeger über kriechende Pflanzen im Garten. In no. 2802 werden frühlingsblühende Crocus-Arten in Wort und Bild geschildert. Die folgende Nummer enthält einen Beitrag von F. K. Ward über einige Primeln aus Tibet. Eine Artikelreihe über Androsacen beginnt in no. 2804. — No. 2010 vom *Gardener's Chronicle* enthält eine Tafel von Lonicera tragophylla und Darlegungen von Grove über ostasiatische Lilien unter kritischem Hinweis auf Wilsons Buch, das wir auf Seite 160 erwähnten. Die Expeditionsberichte von F. Kingdon Ward werden durch weitere Nummern fortgesetzt. No. 2012 bringt eine Tafel von Rhododendron impeditum, einer anscheinend sehr empfehlenswerten harten Zwergart aus China. Auch die Artikelreihe über die Gärten des Altertums ist noch nicht beendet, no. 2013 handelt von den frühen ägyptischen Gärten. In no. 2015 berichtet der jetzige Garteninspektor vom neuen botanischen Garten zu Kowno über Victoria regia in Petersburg ‹Leningrad› und zeigt im Bilde, daß ein Blatt eine erwachsene Frau tragen kann. Als sehr schön fruchtender Strauch wird in no. 2017 Crataegus prunifolia splendens in Wort und Bild geschildert. Auch Berberis Jamesiana, eine neue chinesische Art, scheint sehr schön zur Fruchtzeit zu sein, wie das Bild in no. 2018 lehrt.

Frankreich. Im Augustheft der *Revue Horticole* wird über den Blumenschmuck auf der internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris berichtet.

Holland. Das Liebhaberblatt *Onze Tuinen* begann am 3. Juli seinen 20. Jahrgang. Der Herausgeber van Laren berichtet in einer längeren Artikelreihe über seine Studienreise nach Nordamerika. In no. 3 werden seltsame Kakteen besprochen und im Bild gezeigt. Die große Rosenausstellung im Haag wird in den weiteren Nummern geschildert. In no. 8 werden Blumenstücke berühmter Maler abgebildet, doch sind leider die Wiedergaben viel zu klein, um die Bilder richtig zu veranschaulichen. Aus der *Floralia* sei nur kurz folgendes citiert: no. 26 ist eine «Speciale Tuinbazen-Nummer» Die Farbentafel der neuen Pernetrose Wilhelm Kordes in no. 29 gibt deren Farbenwerte recht mäßig wieder.

Nordamerika. In *Horticulture* finden sich immer manche interessante kurze Notizen. Besonders solche von E. H. Wilson über neue Gehölze im Arnold Arboretum. Sonst ist es ein für Liebhaber bestimmtes Blatt, das gleich *Gardener's Chronicle of America* in keiner Weise seine englischen Vorbilder erreicht. Es würde zu weit führen, hier auf einzelnes näher einzugehen. Die wertvollste amerikanische

Digitized by Google

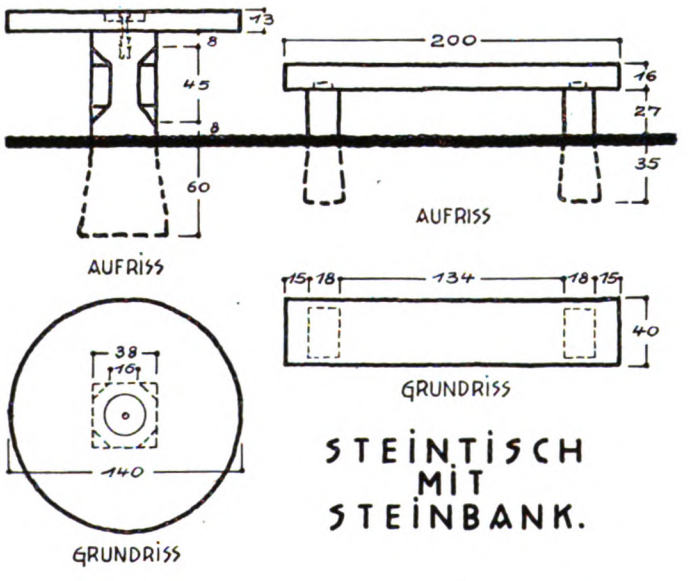
Steinbänke

BEI der Aufgabe, Waldparkanlagen oder landſchaftlich geſtaltete Gärten mit Sitzgelegenheiten auszuſtatten, wird man oft nach Bänken ſuchen, die durch ihre urwüchſige Form ſich dem Charakter ſolcher Anlagen anpaſſen. Die bekannten Bankformen, aus Birken oder knorrigen Eichenäſten kunſtvoll zuſammengefügt, ſind nach unſerm heutigen Geſchmacke verpönt. Noch ſchlimmer ſind die Bänke, die die Naturholzformen in Eiſenkonſtruktion nachbilden. Will man aus Gründen der Dauerhaftigkeit auf Holzbänke mit einfachem Bohlenbelag verzichten, ſo werden Bänke aus Steinplatten zuſammengeſetzt in natürlichen Anlagen immer gut wirken.

In den Bildern werden einige Beiſpiele derartiger Steinbänke und Steintiſche gezeigt, wie ſie von Steinbruchsarbeitern ganz naiv zuſammengeſetzt und rein handwerksmäßig bearbeitet, im Walde aufgeſtellt werden. Von einer Bank mit Tiſch iſt die Konſtruktion

mit Aufmaßen zeichneriſch genau dargeſtellt. Es iſt durchaus nicht nötig, die Sitzplatten und die Füße ſcharfkantig und ebenflächig zu behauen; einige Höcker und Unregelmäßigkeiten ſchaden garnichts, wenn nur die Sitzfläche glatt iſt. Bei Kalkſtein, der oft eine ſehr hübſche Maſerung zeigt, wird man ſogar die Bearbeitung der Flächen unbedingt vermeiden, um dieſe Wirkung nicht zu zerſtören. In ſolchen Fällen iſt es ratſam, auch auf einen Bohlenbelag, der ſich mit zwei Steinſchrauben und Flacheiſen ſehr leicht anbringen läßt, zu verzichten. Die Länge der Bänke richtet ſich nach der Größe der Steinplatten, wie ſie im Steinbruch gewonnen werden können. Sind längere Bänke erforderlich, ſo müſſen dieſe aus mehreren Steinplatten zuſammengeſetzt werden, nur die Anzahl der Füße iſt entſprechend zu vergrößern.

Das obere Bild links zeigt eine grob naturaliſtiſche Aufſtellung von Bänken mit einem Block als Tiſch, die weniger als Vorbild, ſondern vielmehr als Anregung gelten ſoll. *K. Pöthig*



Digitized by Google

Gartenzeitschrift ist *Landscape Architecture,* was die Julinummer von neuem beweist. S. F. Hamblin berichtet hier über einen Versuchsgarten für Rosen im Botanischen Garten der Harvard-Universität. R. N. Cram veranschaulicht in guten Bildern eine Anzahl englischer Gartentore. A.D.Taylor kommt in seinen Landscape Construction notes auf die für den Landschaftsgärtner wichtigsten Dünger zu sprechen. — Von den Publikationen des *Arnold Arboretum* enthält das *Journal* vom Juli unter anderem den Bericht über die Entdeckung einer Halesia in China, welche Gattung bisher nur aus der Neuen Welt bekannt war. Rehder beschreibt einen Bastard zwischen Amelanchier florida und Sorbus sitchensis als Amelosorbus Jackii, den Professor J. G. Jack in Idaho gefunden hat. Wilson behandelt die Rhododendren von Ostchina, den Bonin- und Liukiu-Inseln und Formosa. Im *Bulletin of Popular Information* no. 12 wird berichtet, daß die neue mit Spiraea verwandte Gattung Pentactina ruipcola aus Korea Ende Juni blühte. Es ist ein harter kleiner Strauch, geeignet für Felsgärten, wenn auch anscheinend ohne großen Schmuckwert. no. 13 behandelt die verschiedenen Fagus-Arten, unter denen die neuen F. multinervis von der japanischen Insel Dagelet und F. Hayatae von Formosa noch nicht in Kultur sind. Sommerblühende Gehölze werden in no. 16 von Ende Juli besprochen. *C. S.*

Dahlienausstellung in Rotterdam

EINE der bisher glanzvollsten Etappen in der Entwicklung der Dahlien war wohl die Dahlienausstellung im Zoo von Rotterdam 1925. Ich kam von der Dahlienausstellung Altona und den Sitzungen der Dahliengesellschaft nach Rotterdam, wo eine nicht sehr umfangreiche, aber spezifisch sehr gewichtige Ausstellung holländischer, belgischer und amerikanischer Dahlien stattfand. Die Überlegenheiten auf dem Gebiet der monumentalen Dahlien waren hier bei vielen Sorten so groß, daß mir das späte und zögernde Kenntnisnehmen unserer deutschen Dahlienzüchter von diesen Entwicklungsschritten, ja man muß sagen Entwicklungssprüngen, etwas erstaunlich erschien. Die immer noch nicht genügend schnelle und sorgfältige Neuheitendurchforschung des Auslandes infolge ungenügender Organisation ist wie ein Stehenlassen der Ernte.

Ein kleinerer Ausstellungsstand amerikanischer Monumentaldahlien oben auf der Galerie des Ausstellungssaales enthielt schon allein lauter so großartige Dinge, daß er wiederum einen ganz neuen Maßstab auch für die glanzvolle untere Ausstellung gab. Ich habe so manche der Sorten auch als Pflanze bei den Züchtern gesehen und will nun die Namen der außerordentlichsten Schönheiten nennen und hoffentlich dadurch ihre deutsche Verbreitung gebührend beschleunigen.

Ich beginne mit den amerikanischen Blumen, kleinen Sofakissen auf Spazierstöcken, oder, um weiter in Vergleichen zu schwelgen, bunten Victoria regia- großen Blumen auf anspruchslosesten Landbüschen. Diejenige amerikanische Riesensorte, welche sich bereits nach Deutschland hin verbreitet hat, »Amun Ra« genannt, ist gerade die noch am meisten im Laub steckenbleibende, während die andern viel freier und höher herauswachsen. Die jetzt hier zu nennenden Sorten werden nach meiner Überzeugung ausnahmslos bald zu den allverbreiteten Herrschern in deutschen Dahlien-Gärten gehören:

Earl William, dunkelrot und weiß geflammt, Prachtblume von größenwahnsinnigen Ausmaßen; Karl Salmbach, lila Riese; John Scheeper, gelber, edel geformter Koloß; Ambassadeur, gelbrote Strahlensonne; Rosa Nell, lilarot; Crowly, orangegelb; Emmy Grote, lilarote, bereits im Beginn der Verbreitung nach Deutschland begriffen; Glory Wassener; Robert Tat. Das waren also die prachtvollen Ungeheuer Amerikas. Ich hatte wirklich den Kopf genügend voll von sämtlichen deutschen Spitzenleistungen, um sicher und streng nur das zu notieren, was unbedingt darüber hinausgriff, unter Weglassung aller Sorten, über deren Fortschrittsbedeutung noch Zweifel aufkamen; White Heemstede, Jonkheer Tets, Dr. von Schwerin, sind weiße Zukunftssorten.

Nagels Ruhm ist eine belgische ungeheure rahmgoldene Edeldahlie, die niemand vergessen wird, der sie einmal sah; Couronne d'Or, Louis Bloch, Emily Drops, Président Charles Becker, Camille Franche, Kroon, Kings Favorite, stehen in meinem Notizbuch mit vielen Ausrufungszeichen, weiß nicht mehr, ob sie rot, blau oder grün sind. Aber der Clown hat sich mir in seinem orangeroten weißgeflaumten Feuer tief eingeprägt. Zuerst sah ich ihn in einer Straße in Haag vom Auto aus in einem Blumenladen, zertrümmerte fast die Scheibe des Autos, das nicht halten wollte, und erfuhr vom Ladenbesitzer und andern Stellen, daß der Züchter seit Jahren streng jeden Verkauf von Knollen und Pflanzen vermeide. In Rotterdam beherrschte der Clown plötzlich strahlend eine ganze Koje und erwies sich als bequem käuflich.

Lemon Queen nannte sich eine kanariengelbe Riesensorte, die über alle ihresgleichen mit wesentlichen Überlegenheiten der Blume und Pflanze hinausgriff, soweit es sich um Riesensorten dieser Farbe handelt.

Madame Cayeux, die einzige Verbesserung der lockenköpfigen Insulinde, hat Fortschrittsblut.

Fuga, Swallow, Preludium, Earl Beauty, John Dicks sind die Schlußnotizen, deren jede mir zur Beschaffung wert genug scheint.

Ceterum censeo, daß von allen Seiten her Entwicklungen ihren Fortgang nehmen und sich steigern, die gebieterisch nach gemeinsamer äußerst schneller und rühriger Sichtung aller Auslandsfortschritte drängen.

Um die Haltbarkeit der abgeschnittenen Blumen vieler neuer Sorten zu prüfen, hatte ich mir einen herrlichen Strauß zusammengestellt, den ich, verspätet zu einem Konzert ankommend, dort einem Diener zur Frischhaltung gab. Dieser mißverstand mein Deutsch und schritt froh und eifrig mit dem Strauß voraus durch viele Türen, mich nachwinkend, bis plötzlich eine Sängerin mit meinem Strauß im Arm strahlend meiner weiteren Huldigung entgegensah. So unterblieb weitere sachliche Bearbeitung des Straußes. *K. F.*

Literatur

EIN HOLLÄNDISCHES STAUDENBUCH. Die deutschen Staudenbücher von Foerster und Silva-Tarouca machen Schule. Ende 1924 hat *John Bergmans,* ein Gartenarchitekt in Amsterdam, im eigenen Verlage ein Buch betitelt: *Vaste Planten en Rotsheesters* mit 144 Textbildern und einer Tafel herausgegeben, worin in alphabetischer Folge die Freilandstauden und einige für Steingruppen geignete Gehölze behandelt werden. Durch Beifügung der Autoren und möglichst aller Synonyme bemüht sich der Verfasser dem recht hübsch ausgestatteten Werke einen ziemlich wissenschaftlichen Anstrich zu geben. Die Arten und Formen werden kurz und treffend gekennzeichnet, doch sind die praktischen Angaben über Kultur und Verwendung sehr knapp. Vielfach zitiert er sich für Varietäten selbst als Autor und überträgt dabei Sortennamen ins Lateinische, so nennt er Achillea Ptarmica Perry's White: var. Perryi, beläßt aber die Sorten The Pearl und Boule de Neige. Jedenfalls ist er in seinen Benennungen nicht konsequent. Das Buch dürfte alle, die holländisch verstehen, dazu anregen, den Stauden und alpinen Sträuchern immer mehr Beachtung zu schenken. *C. S.*

EIN SCHWEDISCNES GARTENBUCH FÜR ANFÄNGER. Das im Verlage von Albert Bonnier in Stockholm diesen Sommer neu erschienene Gartenbuch von *Henry B. Goodwin,* das den Titel führt: *Täppan som sommarnöje* (Das Sommergärtchen) ist eine sehr erfreuliche Erscheinung und eine willkommene Bereicherung unserer schwedischen Gartenliteratur. Es umfaßt 128 Seiten, und ist vornehm ausgestattet mit 86 Volltafeln in Kupfertiefdruck. Den Gartenfreunden Schwedens ist der Verfasser schon lange als ein erfolgreicher Amateurgärtner bekannt, und seine anziehenden Gartenschilderungen in verschiedenen Zeitschriften haben stets großes Interesse erregt. Ein Buch aus seiner Feder wurde deshalb längst erwartet und, als es dann erschien, mit Freude begrüßt. Goodwin schildert in diesem Buch das Entstehen seines reizenden kleinen Inselgärtchens in den Außen-Sphären südlich von Stockholm von der Zeit an, wo das kleine rotbemalte Holzhäuschen mit dem verwilderten Fliederbaum ganz vereinsamt auf dem dürftigen Ackerland stand, bis zu jenem schönen Sommertag, wo das Neuland zu einer lustig blühenden Gartenoase umgewandelt war. Der Verfasser gehört aber zu den Gartenliebhabern, die im Grunde nie mit dem Garten fertig werden, sondern im Schaffen immer neue Gartenschönheiten entdecken. Für sie ist die Liebe zur Natur eine unerschöpfliche Quelle zur Inspiration, und die Pflanzen sind lebendige Wesen, an denen sie immer neue Seiten entdecken.

Deshalb hat der Verfasser im anspruchslosen Rahmen seines »Utö«-Gärtchen dem Leser so viel von der Pflanzenwelt zu erzählen. Auf jeder Seite spricht eine reiche Blumenfreude und Blumenliebe zu uns, aber auch praktischen Rat kann der Anfänger hier holen.

Ein Kapitel wie das vom Steingarten, wozu die wilde Felsen-Natur auf »Utö« den Verfasser inspiriert hat, ist reizend. Aber nicht nur mit der Feder versteht Goodwin die Gartenschönheit seines »Utö«-Gärtchens lebendig zu machen. Einen außerordentlichen sicheren Blick für ästhetische Werte zeigen die Photographien, die wundervoll sind und noch mehr als der Text von der Naturliebe des Verfassers sprechen. Das Buch wird infolge dieser schönen Aufnahmen von allgemeinem Interesse sein, besonders für jene Ausländer, die unsere kurzen Sommer und ihr intensives Gartenleben auf den Sphären-Inseln kennen. *Ester Claesson.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Wunder-Wolfsmilch, ſtellt zur Blütezeit, die vom November bis in den März währt, eine ſehr auffällige Erſcheinung dar. Wenn man ihre ſchlanken Blütentriebe in großen Vaſen in Menge vereint, ſo ergeben ſich ſehr hübſche Schmuckſtücke, die ſich bei richtiger Behandlung ziemlich lange Zeit im Zimmer halten. Das Bild wurde in Friedenthal bei künſtlicher Beleuchtung aufgenommen.

Die eigenartigen Scheinblüten der Poinsettia oder Euphorbia pulcherrima ſtellen von prächtig gefärbten Hochblättern, den ſcheinbaren Blütenblättern, umhüllte Blütenſtände dar, deren eigentliche Blütchen recht unſcheinbar ſind. Dieſe Hochblätter ſind leuchtend ſcharlach bis blutrot, doch treten auch roſafarbene Varietäten und weißliche auf. Das Bild ſtammt aus den Pleß'ſchen Kulturen in Liebichau.

Digitized by Google

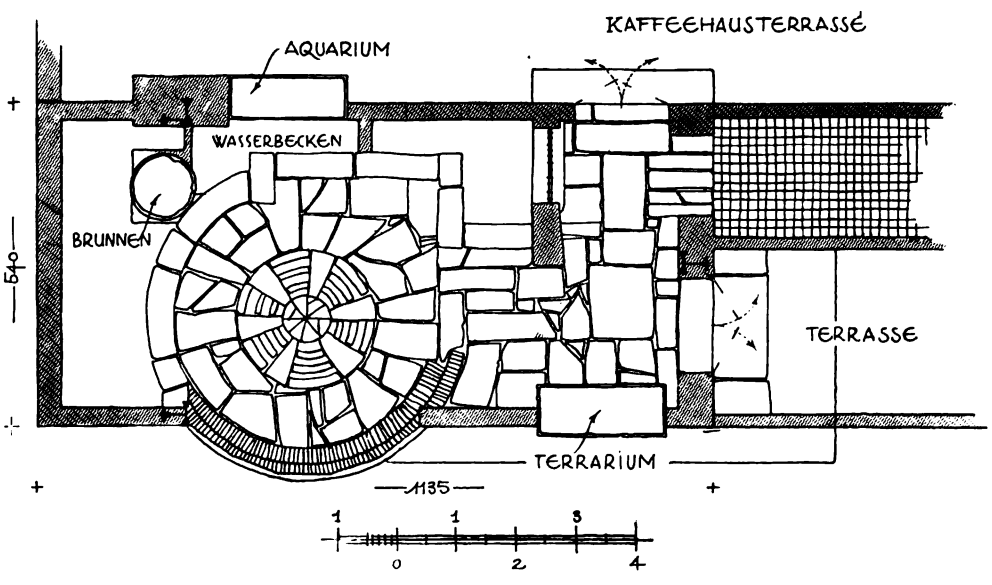
Im Dezember

EDWIN REDSLOB / EIN NEUER TYP DES WINTERGARTENS

Peter Behrens Bau für die Pariſer Ausſtellung

FÜR den Beobachter neuer gärtneriſcher wie künſtleriſcher Motive dürfte während des vergangenen Jahres zu den am meiſten anregenden Eindrücken der Wintergarten zu rechnen ſein, den Peter Behrens in Zuſammenhang mit dem öſterreichiſchen Haus auf der Pariſer Weltausſtellung errichtet hatte. Hier war der neue Weg, der uns die erfreuliche Entwicklung eines bisher vernachläſſigten Gebietes verheißt, ſo anſchaulich zur Darſtellung gebracht, daß eine Beſchäftigung mit dem einzelnen Werk zugleich ein Nachſinnen über ein weitgreifendes Problem bedeutet.

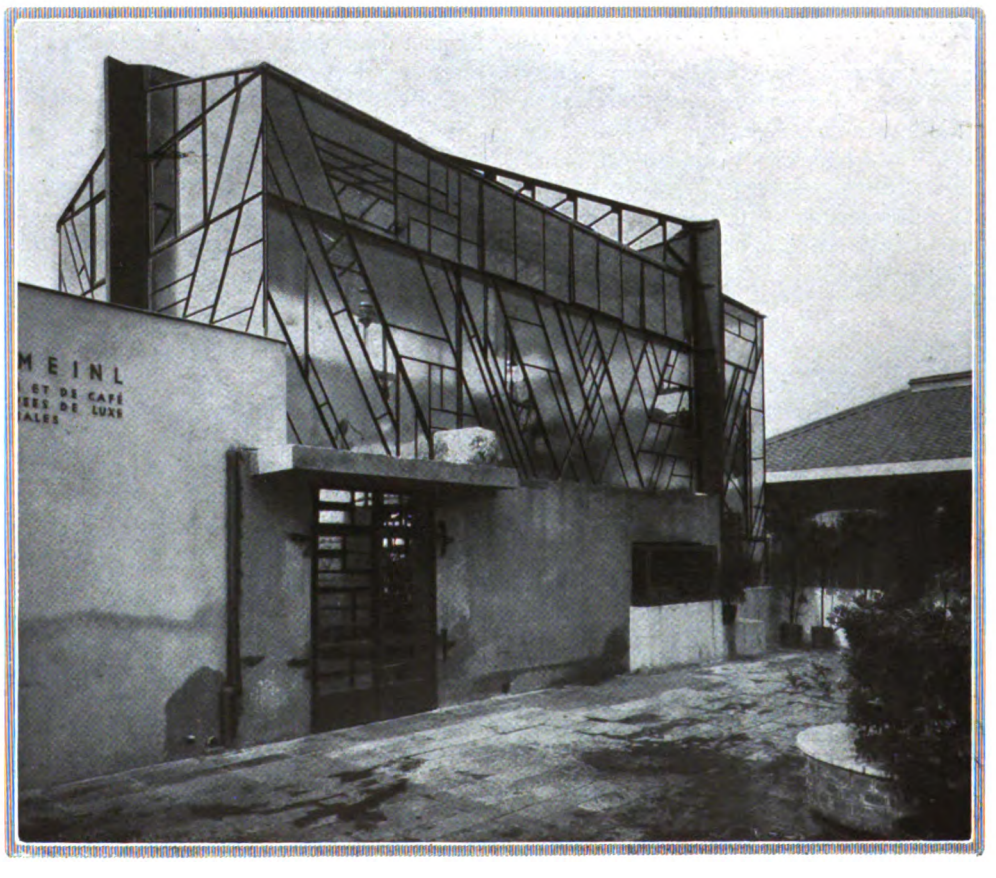
Statt der üblichen Käfig-Vergitterung war eine freie, völlig neue Konſtruktion gewählt, die mit einem Mal zeigte, daß der Wintergarten kein Requiſit des hohlen Luxus iſt, ſondern daß er eine ausſichtsreiche, für Gartenkunſt wie Pflanzenkultur gleich bedeutungsvolle Zukunft hat. Peter Behrens hat die Stützen nicht von den Ecken aus gewonnen, vielmehr hat er in der Mitte eine Eiſenſtütze aufgeſtellt, die durch Windſtreben mit den übrigen tragenden Teilen verbunden wurde. Die Konſtruktion glich einem aufſtrebenden Baum, deſſen Zweige ſich raumbildend, aber nicht engend über den Boden ſpannen. Man könnte alſo ſagen, daß die Konſtruktion nicht allein räumlich, ſondern zugleich auch plaſtiſch aufgefaßt war. Der ſo gewonnene Eindruck des Unbegrenzten wurde noch dadurch verſtärkt, daß die Sproſſen ſelbſt kein gleichmäßiges, räumlich engendes



Für die gärtneriſche Ausſtattung des Wintergartens wurden unter anderem folgende Pflanzen verwendet, doch war naturgemäß, wie bei Ausſtellungen immer, das Ganze nur proviſoriſch. Von Palmen wurden Latania, Kentia, Cocos Weddellii, Phoenix Roebelinii compacta, Ph. canariensis, Rhapis und Chamaedorea verwendet, ferner Philodendren, Ficus repens, Aucuba, Citrus, Tradescantien, Aralien, Myrten und Azaleen. Auch Farne wie Nephrolepis und Alsophila. Zur Bodenbegrünung Carex, Sedum und Selaginella. Als Blütenpflanzen noch Pelargonien, Calceolarien, Hortensien, Calla und Begonien. Selbſt japaniſche Ahorn, einige Kakteen, ſowie verſchiedene Araukarien, Ficus elastica und Ficus pandurata fehlten nicht.

Digitized by Google

Schema darſtellen, ſondern wie Zweige eines Baumes irregulär in ſchrägen Winkeln angeordnet waren. Ein kühner künſtleriſcher Wille hatte bereits die tragende Eiſen-Konſtruktion als ein Kunſtwerk in ſich geſtaltet.
Und nun vergleiche man mit dieſer Konſtruktion, innerhalb deren die Glasplatten zugleich der Reflexwirkung der Sonnenſtrahlen dienten, die Glasveranda oder den Wintergarten, wie ſolche an die normale Villa angeklebt ſind: tauſend und abertauſend derartiger Pflanzenkäfige, die wir uns bisher gedankenlos gefallen ließen, erſcheinen daraufhin mit all ihrer bunten Glasornamentik wie troſtloſe Reſte einer überwundenen Mode. Wenn man auch verſucht hat, die Inneneinrichtung zu verbeſſern, indem man während der letzten Jahre in derartigen Wintergärten die Blumen nicht bloß in Töpfen aufſtellte, ſondern in gärtneriſcher Freiheit anordnete, ſo konnte das Ergebnis doch ſelten befriedigen, denn was man brachte, war eigentlich nur ein eingeſperrtes Stück Natur-Imitation, eben weil die Einfaſſung ſo garnichts Wachſendes und Weitendes in ſich hatte. Lediglich in einigen großen Wintergärten, deren Pflanzen ſich im Laufe der Jahrzehnte zauberhaft entfaltet hatten, wie etwa in der Orangerie vom Belvedere in Weimar oder im Wintergarten von Eisgrub ⟨Eisgrub behandelte M. Lauche im Dezemberheft der Gartenſchönheit 1922⟩ erreichte man im Anklang an die Gewächshäuſer unſerer großen botaniſchen Gärten eine lebendige Wirkung. Aber im allgemeinen war das Gegeneinanderwirken räumlicher Begrenzung und aufſtrebenden Pflanzenwillens ein Widerſpruch in ſich, der den Wintergarten zu etwas Unlebendigem machte.



Deswegen hat auch Peter Behrens in der geſamten Konſtruktion alle Anordnungen grundſätzlich vermieden, die irgendwie an die Geſtaltung eines Innenraumes hätten erinnern können. Das zeigt ſich auch in der für den Gärtner wichtigſten Frage der Wintergärten, der Bodengeſtaltung. Peter Behrens hat hier unregelmäßiges Plattenmaterial gewählt, das er nach der Art eines Steingartens mit Mauerwerk aus Naturſteinen umgab. Hinter den Mauern waren alle Pflanzen direkt in den Boden geſetzt, und auch in dem Baſſin des kleinen Brunnens waren Waſſerpflanzen im Sinne ihrer natürlichen Wachstumsbedingungen verteilt.
Das Traumhafte der

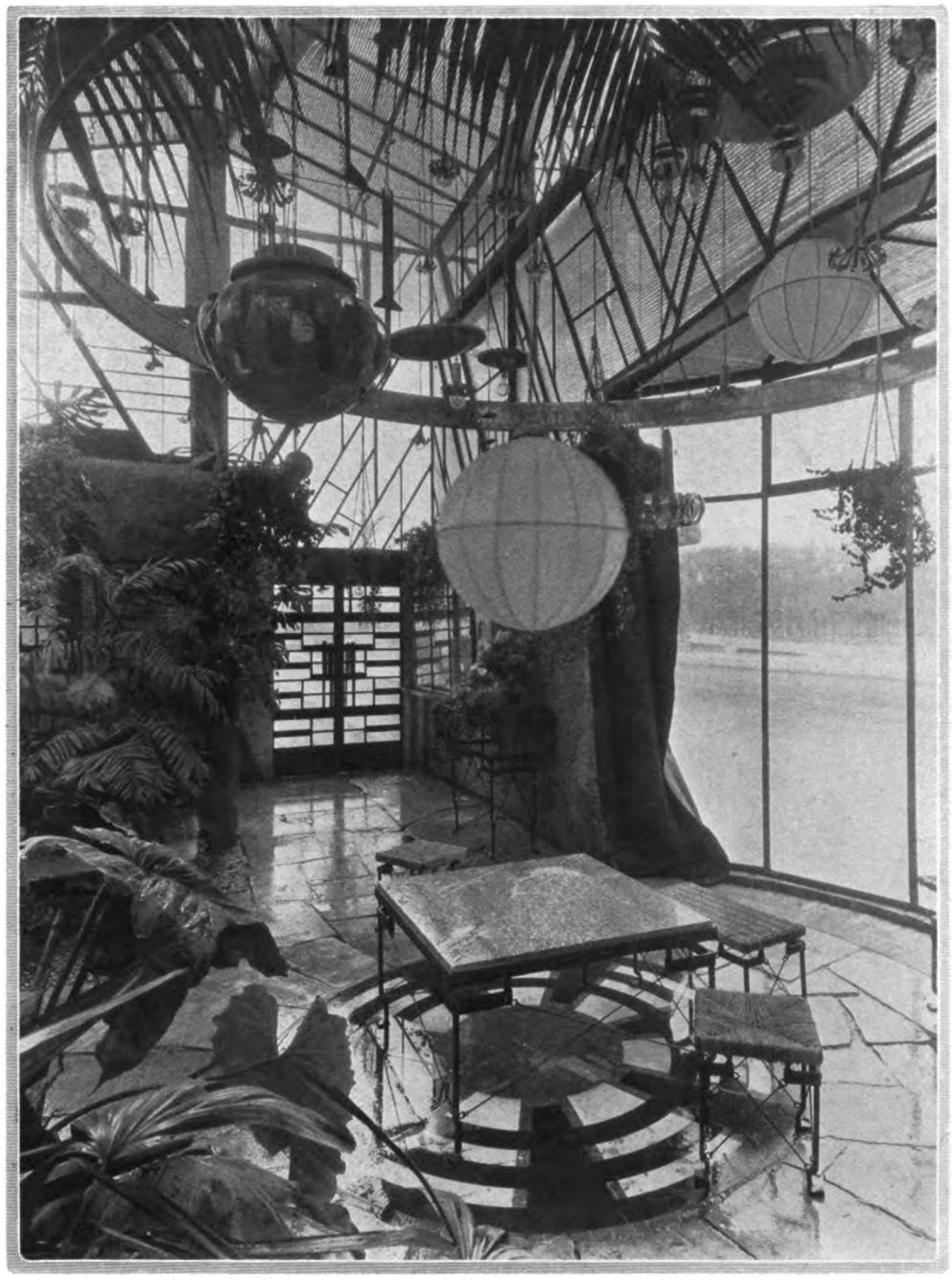
Digitized by Google

Wirkung, die mit realen Mitteln ein Zauberreich erschuf, wurde dadurch verstärkt, daß die Wände an zwei Seiten durch große Glasscheiben unterbrochen wurden, hinter denen einmal ein Aquarium mit lebenden Fischen, zum anderen ein Terrarium mit Reptilien sichtbar wird.

Wer sich in dem Gewirr der Pariser Ausstellung ermüdet hatte, genoßmitDankbarkeit die Ruhe der hier geschaffenen Atmosphäre, indem er die Bewegungen der Fische oder das langsame Sich-Ringeln der Reptilien beobachtete und innere Ruhe fand. Zu diesenMotiven gesellte sich ein drittes, indem das ganze Glashaus den Anblick der Seine, über deren Lauf es errichtet war, gleichfalls wie ein Stück illusorischer Wand mit einbezog, so daß man die Bewegung der Schiffe, den Ausblick auf Brücke und Ausstellung gleichfalls wie eine Art Aquarium empfand, wenn man auf dem runden Platz in der Mitte des Glashauses saß und rings die Bilder ihre Wirkung taten.

In der Erinnerung verbindet sich mit dem Eindruck des starken persönlichen Gepräges dieser Schöpfung ihr vorbildlicher Wert für gärtnerische Probleme: die gesamte Frage der Gestaltung des Wintergartenswurde durch diesen Bau entscheidend gefördert.

Wir erkennen, daß der Wunsch nach einer natürlichen Bepflanzung im Bezirk des Hauses nur da widerspruchslos erfüllt werden kann, wo die Konstruktion nicht engend und umgitternd wirkt, sondern wo sie im Sinne der von Peter Behrens aufgestelltenLösung in sich ein lebendiges Gebilde darstellt.



Die befreiende Wirkung, die durch die hängenden Glasplatten erzielt wurde, läßt sich in dem Bilde leider nicht richtig wiedergeben. In Wirklichkeit lösten dieseGlasplatten die Strenge des Glasüberbaues, die hier ja schon so beträchtlich durch die ganze Art der Konstruktion gemildert war, noch weiter auf und trugen dazu bei, ein Gefühl der Unbegrenztheit im Besucher aufkommen zu lassen.

KARL FOERSTER / SEMPERVIVUM

JAPANISCHE Zwergnadelholzkultur in edlen Gefäßen wird weiterhin den allergrößten Einfluß auf die Verbreitung auch der natürlichen Zwergnadelhölzer in Gärten und Steingärten nehmen. Eine ganz ähnliche Wirkung geht in steigendem Maße von der zunehmenden Kakteenmode auf die Verwendung aller derjenigen Gewächse im Steingarten aus, die irgendwie den Charakter von Kakteengewächsen besitzen, selbstverständlich auch auf die Gartenverwendung der winterharten Kakteen selber. Diese vier großen Schönheitsfährten werden nie wieder verlassen werden, sondern in alle Zeit hinaus Pflanzenliebende vorwärts locken in unbekannte Tiefen und Schätze des scheinbar Bekannten und Überschaubaren.

Hier soll zunächst nur von wichtigsten Sempervivum-Erfahrungen gesprochen werden, ein wenig auch noch von Umbilicus und Lewisia.

Als Karl der Große die Anpflanzung von Sempervivum, auch Hauswurz oder Donnerwurz genannt, auf Dächern als Blitzschutz empfahl, war in Gärten nur Sempervivum tectorum, die gewöhnliche Hauswurz bekannt. Das änderte sich auch nur wenig bis vor etwa einem halben Jahrhundert. In den letzten fünfziger Jahren dagegen ist der Sempervivum-Reichtum für Gärten schon nicht ganz leicht zu überblicken. Es handelt sich hier nicht um erschöpfenden Überblick über dies unabsehbare Kleinpflanzenreich, sondern um ein breites Einfallstor für die Gartenfreunde und Gartengestalter, die zunächst einmal die allerwesentlichsten und verschiedenartigsten Formen unter wirklich gartenfreundlichen und zuverlässigen an dafür geeignete Orte pflanzen wollen. Wir stehen im Beginn einer leidenschaftlich interessierten Schönheitssichtung dieser gleichen Schätze und neuer vielartiger gartenkünstlerischer Verwendung, tief angepaßt an Gartenplatz und Pflanzennachbarn. Noch überraschender als bisher wird das ganze Gebiet in den nächsten Jahren durch züchterische Umgestaltung und Veredlung werden. Zur Gartenverwendung wird auch noch die Pflanzung in winterharten Zwerggärten in Tonschalen, die man auf Fensterlimsen, Balkons oder Balustraden stehen hat, oder in kleinen, draußen vor den Fenstern hängenden Gärtchen in breiten, flachen kettengehaltenen Zinkblechbehältern treten.

Wenn man die ganze Fülle und Tiefe der Beziehungen, die uns mit diesen stillen Reizen der Natur verknüpfen, in Worte fassen würde, so würde man damit der Mehrzahl der nicht eingeweihten Menschen halbwegs in dem eigentümlichen Sonderlingslichte erscheinen, in dem etwa Spitzweg seine Kakteenfreunde malerisch mit geblümten Schlafrock dargestellt hat. Diesen geblümten Schlafrock, den die Draußenstehenden solchen leidenschaftlichen Pflanzenliebhabern anhängen wollen, müssen wir ihnen mit dem Bemerken zurückreichen, daß der Schlafrock ihnen selber gebührt, weil etwas sehr Wichtiges bei ihnen noch im Schlaf liegt.

Eine solche auch ins Kleine gehende ernsthafte Liebhaberei für eine Pflanzenart, die ihre Schönheiten nicht gleich für jedes Auge an der Oberfläche trägt, hat für die Nichtorientierten noch immer den Beigeschmack der Gefühlsflucht eines Menschen in wunderliche Seitenverzweigungen

Digitized by Google

Sempervivum tectorum

des Lebens- oder Naturglückes, nach dem der Hauptſtamm bei ihnen irgendwie geknickt oder im vollen Wachstum gehemmt iſt. Es wird alſo etwas, was auf einem Überſchuß an Lebenskraft und an freudigem Drange beruht, den Dingen der Welt und des Lebens ihren wahren Platz zu weiſen, für den entgegengeſetzten Mangel gehalten. Grade die Hinwendung zu ſeltſamen Naturgebilden hat einen religiöſen Untergrund. Die Menſchen vergeſſen ganz, daß ein ſogenannter Liebhaber einer Pflanzenart doch nicht bloß bei der Pflanze ſtehen und ſtecken bleibt, ſodaß ſeine Seele nun nur ganz kaktustoll oder sempervivumſelig wird, ſondern daß ihm die Pflanze auch Zugänge zu ganz anderen Dingen vermittelt, im Sinne des Myſtikerwortes: »Gott ſtrahlt von Weltlichkeit«. Die falſche Einſtellung denkt immer wieder von Naturgebilden: »Wie ſeltſam!« und vergißt ganz zu denken, wie ſeltſam der Beſchauer dem Naturgebilde vorkommen könnte. Wer weiß, wie die eigentliche Rangordnung der Vornehmheit bei all dieſen Geiſtwerdungen des Weltenſtoffs, genannt Menſch oder Pflanze, eigentlich liegt. Der Verkehr mit ausgeſprochen ſeltſamen Pflanzen wie Sempervivum und Kakteen iſt ein gutes Mittel für die Erweiterung unſeres Weltgefühls und für innere Schwerpunkts- und Mittelpunktsverlegung. Dieſe allmähligen inneren Umſtellungen ſind nötig, wenn die Pflanze tiefſte geiſtige Nährkräfte an uns auswirken ſoll. Die Kräfte einer Pflanzenart, die wir lieben, ſcheinen in aller Friſche und Spannung in uns überzugehen und die Oberfläche unſeres Weſens zu vergrößern, ſodaß es dem Weltozon größere Angriffsflächen darbietet. Die Kleinheit einer Pflanze ſagt noch nichts gegen die Größe ihrer Wirkung auf uns. Juwelen ſind noch kleiner. Gerade durch die Kleinheit geben ſie uns Gefühle heroiſcher Anpaſſungs- und Siegerkräfte des Lebens.

Alldieſe kleinſten Pflanzen unſeres Gartens bis herab zu den winzigſten Dingen, die wir nach anderthalb Jahrzehnten noch in vollſter Munterkeit in ihren kleinen Felſenfugen finden, ſtellen auch eine Art allerfeinſter und letzter Wurzelverzweigung dar, mit dem wir in unſerm Wohnbereich wurzeln. Das feſte Beharren all dieſes kleinen Lebens, das uns auch im Winter grüßt, wenn viele große in den Erdſchutz gekrochen ſind, weckt uns überhaupt Gefühle feiner Berechenbarkeit und Lenkbarkeit der Natur. Es ſetzt die Temperatur der Intimität und Traulichkeit des ganzen Gartenweſens herauf.

Sempervivum Webbianum

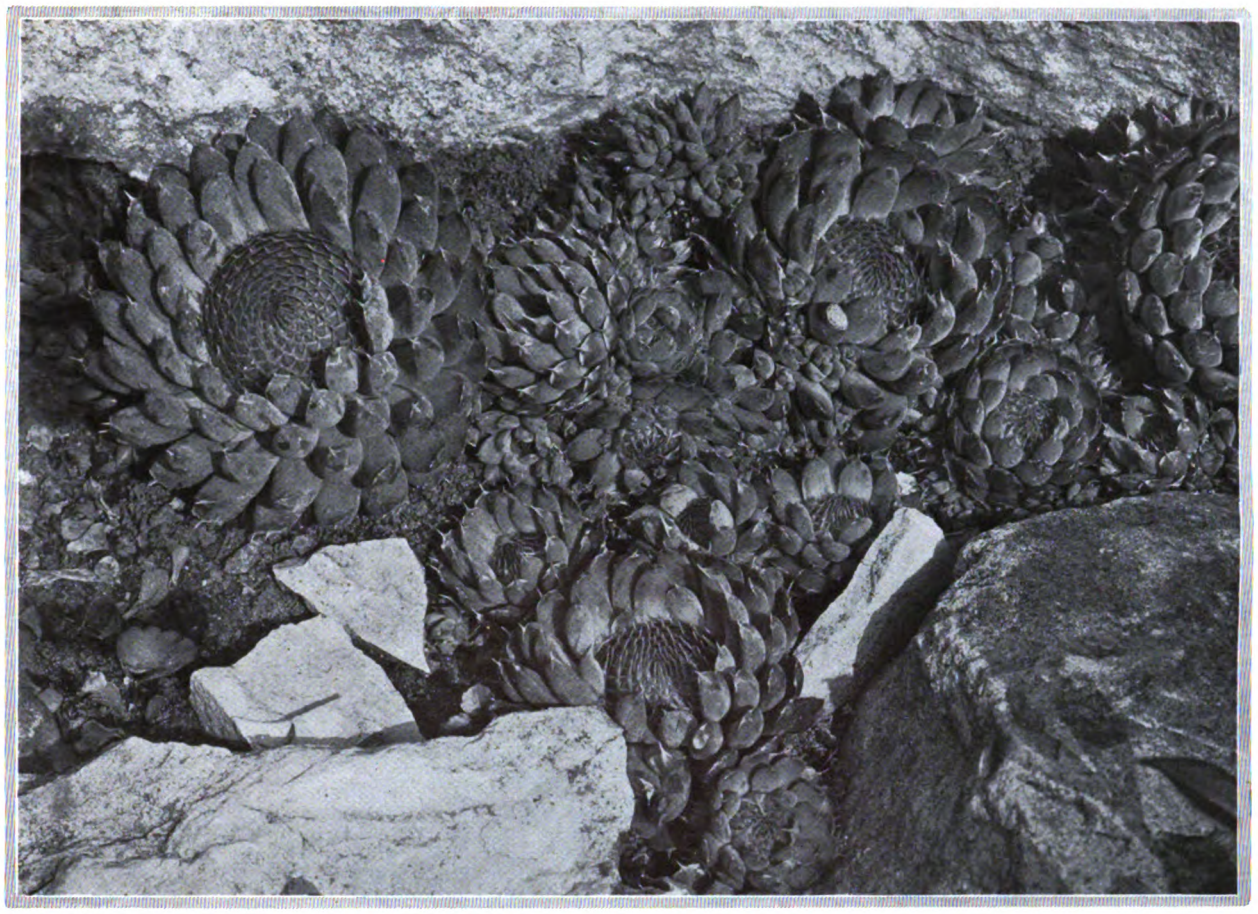
Digitized by Google

Nordamerikaniſcher Zürgel, Celtis occidentalis

Digitized by Google

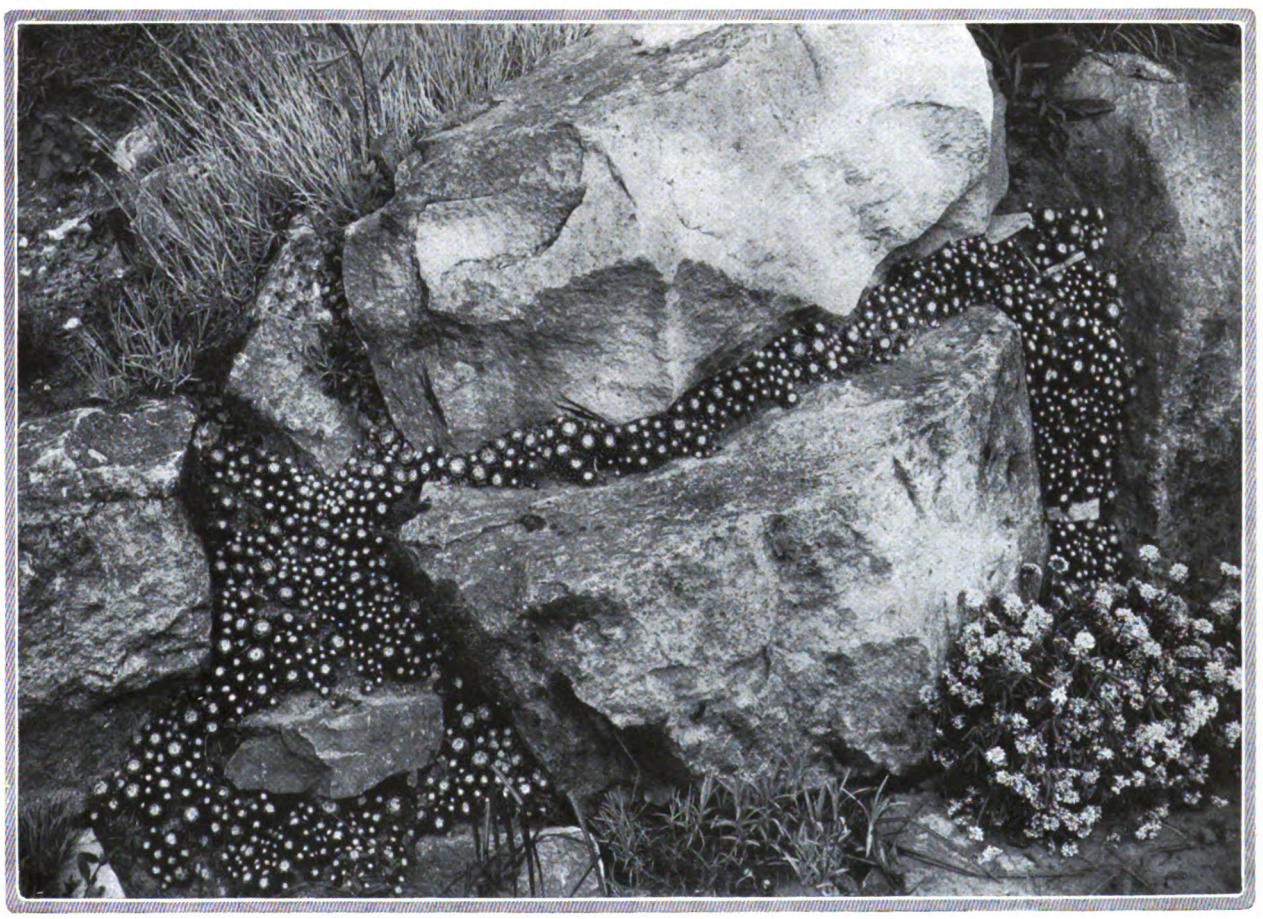
Digitized by Google

Umbilicus spinulosus



Man braucht dieſe kleinen ſtillen Pflanzenwelten durchaus in ſeinem Garten; und auch in Wochen, in denen man nicht viel Zeit für ſeinen Garten hat, weiß man ſie gerne draußen um ſich. Wenn man gewohnt iſt, ihnen in ſeinem Garten oder Steingarten an allen möglichen Ecken und Enden ſeit Jahren immer wieder zu begegnen und ſie ſich dann plötzlich alle aus ſeinem Garten wegdenkt, ſo iſt es, als würden wir um kleine traumhafte Stabiliſatoren unſerer unbewußten inneren Gleichgewichtslage ärmer und hätten auch all die ſtehengebliebenen anderen Pflanzen aus amüſanter Unterhaltung mit anderen Pflanzengenoſſen von wohltuender Gegenſätzlichkeit herausgeriſſen.

Die Heimatländer des Sempervivum ſind die Felſen des ſüdlichen Europas und der Alpen, auch wohl einmal dürre unfruchtbare Böſchungen, in denen dieſe Pflanzen keine maſtige Nachbarkonkurrenz zu befürchten haben. Bei der Leichtigkeit, mit der Sempervivum maſſenhaft aus Saat zu ziehen ſind, iſt es eigentlich erſtaunlich, daß ſie nicht in viel größeren Mengen in der Natur vorkommen. Aus ihrem Geſamtvorkommen ſieht man für Gärten, daß man ihnen dort, wo ſie keine natürliche Trockenheit vorfinden, durchaus keine zu bereiten braucht. Bei reicher Sonne gedeiht Sempervivum in ſehr feuchten Böden, die nicht zu ſchwer ſind, wenn ſie auch ſehr humusreich ſein dürfen. Feinde ſind nur ſtauende und tropfende Näſſe oder zu tiefe Beſchattung. Feinde der Sempervivum des Gartens ſind auch manchmal andere leidenſchaftliche Liebhaber, die kleine Teilſtücke bedenkenlos wie Streichholzſchachteln und Bleiſtifte mitgehen heißen. Jedes kleinſte Teilſtückchen wächſt nämlich ſofort an. Die Anſpruchsloſigkeit der von mir in einer Liſte zuſammengefaßten Sempervivum-Arten iſt außerordentlich. Nicht ganz ſtandhaltende von fauler Roſetten-Bildung oder großroſettige Arten, die im Gegenſatz zu andern großroſettigen allmählich zu kleine Roſetten bekamen, nicht völlig winterfeſte, oder ſchließlich wegen Langweiligkeit entbehrliche wurden alle im Laufe der Jahre ausgeſchaltet. Die Unterſchiede in der Wachstumskraft ſind ſo groß, daß bei Verwendung freier, großer und ſcheinbar gleichwachstumskräftiger Sorten als feſte immergrüne Wegeinfaſſung die eine Sorte ſich nach Ablauf von zwei bis drei Jahren als ein eiſenſtarkes üppiges Vegetationsband erweiſen könnte, während die andere einen ſehr zermürbten lückenreichen Anblick gewährt und daher trotz Schönheit auf die



Sempervivum tomentosum. – *Bilder K. F.*

Digitized by Google

Sempervivum atropurpureum

ſchwarze Liſte gehörte. Ich legte jüngſt zwei dreißig Centimeter breite flache Steinplatten ſchräge aufeinander, ſodaß nur minimale Mengen von Erde zwiſchen den Platten verblieben. Auf der einen Seite rührte die Fuge an tieferes Erdreich, auf der andern ſtand ſie ſchräge in die Luft. Hier oben eingeklemmte Sempervivum legten Wurzelſträhnen zwiſchen den Felsplatten bis ins Erdreich hindurch. Die große Sempervivumroſette, die das Haupt des Roland in Brandenburg ſeit 70 Jahren wie eine Lockenperrücke krönt, iſt bekannt.

Anſpruchsloſigkeit iſt faſt immer verbunden mit Dankbarkeit. An einer Sandböſchung, durch die ein ſchräger Weg führte, waren auf der einen Seite die Semperviven zwiſchen kleinen Gewächſen in gut bereicherten Boden gepflanzt, auf der andern in den unveränderten, etwas übermooſten Sandhang, wo ſie nur ein Viertel der Üppigkeit, wie auf der kultivierten Seite entwickelten, ſich aber dennoch ſehr gut behaupteten.

Sempervivum will uns ſo recht dazu verlocken, auch den Kleinpflanzen des Gartens bis herab zu den kleinſten Sächelchen der Pflanzenpuppenſtube ihr Recht werden zu laſſen und ſie ſo zu verflechten und zu vergeſellſchaften, daß das Ergebnis ein Mittelding zwiſchen Juwelierarbeit und wildem Pflanzenteppich wird, in dem ſich die Dinge gegenſeitig im Gleichgewicht halten. Wir wittern jetzt erſt dunkel, zu welchen Wagniſſen und Abenteuerlichkeiten uns die rieſenhafte neuartige Pflanzenfülle in kleiner und großer Gartengeſtaltung noch hinreißen wird und was für Gärten ſie heraufführen kann, von denen uns heute noch kaum Ahnungen dämmern. Es klingt wunderlich, ſolche Gedanken an dieſe kleinen Pflanzen anzuſchließen, aber nur für den, der nicht weiß, welche treibenden künſtleriſchen Fermente in all dieſen Dingen liegen und in welche großen Probleme ſie hinaufreichen. Ich kenne Gartenfreunde, die kleine ſandige übermooſte Hänge mit Pflanzen ſolcher Art ungeheuer fein und entſagungsvoll geſtalten und ſie entſprechend mit der Hutbürſte behandeln. Das klingt zunächſt ſpieleriſch, iſt aber ganz unvereinbar mit Menſchen, die irgendwo beim Kleinen, bloß Spielenden ſtehen bleiben. Es ſteht die oſtaſiatiſche Hand dahinter, mit der im Abendlande erſt einige wenige Menſchen und Gartengeſtalter begabt ſind. Damit iſt ſchließlich nicht gemeint, daß wir in oſtaſiatiſcher Gartenkunſt ſtecken bleiben ſollen. — Ich ging neulich mit einem Engländer, der engliſche Gartenkunſt und Architektur ſehr genau überſieht, durch den Garten jenes echt europäiſchgeſtaltenden Oſtaſiaten, der dennoch an Lafcadio Hearnſche Schilderungen Japans erinnerte. Der Engländer ſagte: »Man geht wie in einem Zukunftsland der Kunſt; die Prinzipien, nach denen hier geſtaltet iſt, weiſen eigentlich in viel größere Vielartigkeit von Gärten hinaus, als in Japan ſelber. Bei uns in England ſchläft man augenblicklich, ruht aus. Der Gartendurchſchnitt iſt gewiß beſſer als hier auf dem Kontinent, aber es fehlen gewiſſe neuartige Spitzenleiſtungen, die in Deutſchland an manchen Stellen auftauchen.«

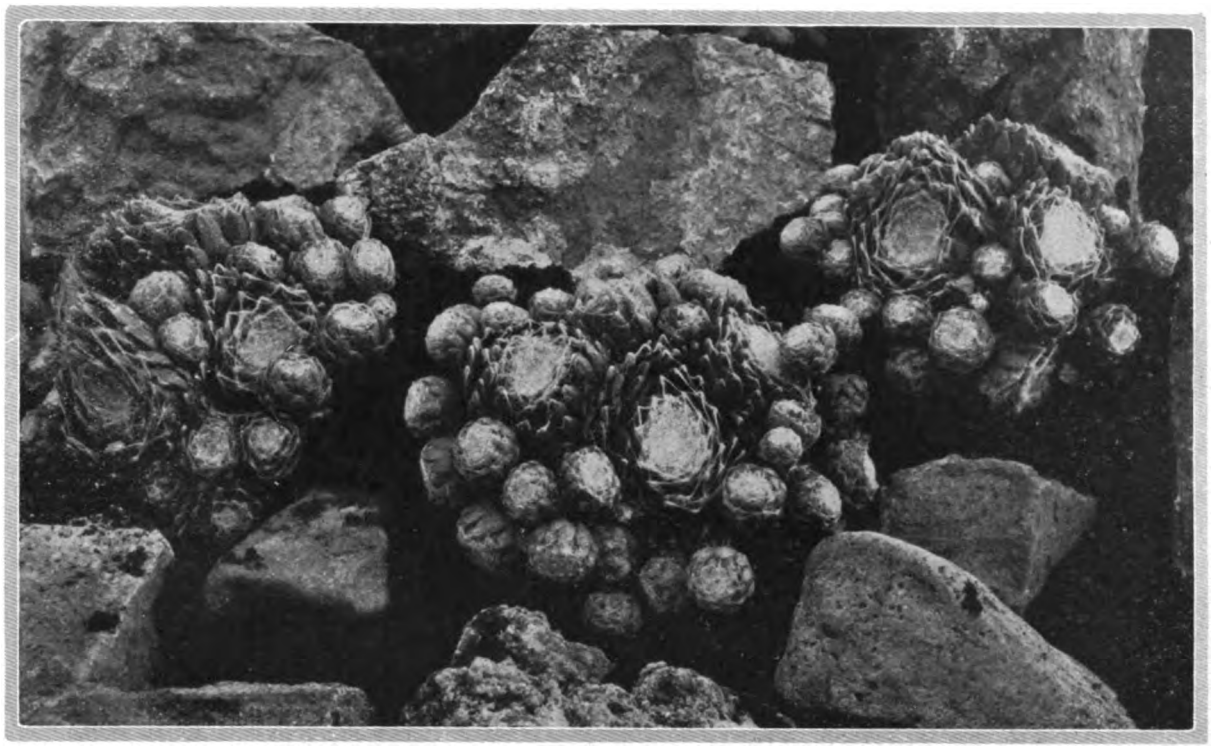
Die Reize des Sempervivum ſind außerordentlich vielgeſtaltig, ſodaß man ſehr viele Arten kennen muß, um zu ahnen, was für Schönheitskünſte ſie treiben. Wer ſich hinein leben will, ſchaffe ſich auf einem drei Quadratmeter großen Beet, das flach oder ſchräge liegen kann, den grünen Untergrund des flachen Sternmooſes Sagina subulata und ſetze dort hinein lauter Sempervivumkolonien von zehn bis fünfzehn Stück, dauerhaft und künſtleriſch einwandfrei mit kleinen Etikettchen bezeichnet. Man laſſe die Sempervivum immer genoſſenſchaftlich gegen ihre Umwelt kämpfen und nicht vereinzelt. Natürlich ſetzt man ſie nicht als runde Klexe in das Sternmoos. Jeden Einzeltrupp umlegt man mit kleineren, flach eingedrückten Steinchen, damit das Moos nicht zu ſchnell herankriecht, dazwiſchen verteilt man ein paar Zwergnadelhölzer oder ſonſtige Zwerggehölze.

Die ſchönſten Sempervivumwirkungen ſind die metalliſchen Töne mancher großen braunvioletten Sorten, die Silberwirkung kleiner weißbeſponnener Sempervivum, wie tomentosum, Webbianum, arachnoideum

Sempervivum Doellianum
Bilder Biſſinger

Digitized by Google

Sempervivum Moggridgei



zwiſchen den ſilbergrauen Kalkſteinfugen. Die Waſſerroſenform des großen grünen Sempervivum robustum, wunderbare Zwiſchentöne zwiſchen Dunkelgrün, Graugold und Bläulichbraun, wie bei albidum und Wulfeni, und farbige Reize des rotrandigen fimbriatum, das im Winter ganz verſchloſſen und finſter wird. Es iſt ſehr ſchwierig, die Eigenart all dieſer hier empfohlenen Arten zu ſchildern und zu begründen, warum man ſie braucht. Alle blühen zu verſchiedenen Zeiten, manche ſchön, andere unſcheinbar, aber ſehr zartfarben; viele rollen ſich im Winter zuſammen und werden unanſehnlich, um im Frühling plötzlich wunderſchön zu werden, andere bleiben auch im Winter Schmuckſtücke, manche wachen ſehr früh aus der Winterruhe auf, andere, wie tomentosum, ruhen noch wochenlang ungerührt.

Die hier abgebildeten Umbilicus ſehen im Winter in der Farbe unſcheinbar aus. Im Sommer hatten ſie ein Blaugrün, an das kein Sempervivum reichte. Sie machen dann ſchon ein wenig mehr den Eindruck einer Kalthaus-Echeveria, haben ſich aber in dem ſtärkſten Winter ganz hart erwieſen. In dieſe Pflanzenſtimmung gehört auch Lewisia Cotyledon. Dieſe bringt ſehr breite Blütenſtände mit rot- und weißgeſtreiften Blüten. Sie iſt auch die einzig harte ihrer Art, eine ſehr neuartige kleine Gartengeſtalt.

All dieſe neuen Bereicherungen des Steingartenweſens haben unter andern noch immer den ganz beſondern Reiz, daß ſie ein Stück Gartenleben betreffen, was eigentlich jedermann auch in kleinen Gartenräumen zugänglicher iſt, wie irgend etwas im Garten. Im Steingartenweſen findet die ungeheure neue Naturfülle Kanäle vor, die allmählich wahre Unendlichkeiten ungekannten kleinen Lebens, auch in die beſcheidenſten Gartenräume hineinleitet. Was paßt in die Nähe des Sempervivums? Alle kleinen Sedum-Arten und ſilberroſettige Steinbrech-Arten, kleine Wild-Nelkenformen, Globularien und Androsace ſowie auch kleinſte Glockenblumen.

Bei der folgenden Liſte iſt die Benennung der Arten noch nicht einwandfrei.

Braune Arten:

Sempervivum atroviolaceum, großroſettig
— triste, großroſettig
— rubicundum, mittelgroßroſettig

Weißdurchſponnene Arten:

Sempervivum tomentosum, kleinroſettig
— arachnoideum minus, ganz klein
— Webbianum, klein bis mittelklein
— Moggridgei, klein

Grüne Arten:

Sempervivum Doellianum, groß
— robustum, groß
— tectorum, groß
— globiferum, mittelgroß
— albidum, groß.

Weitere Zwiſchentönungen, oft mit andern Farben untermiſcht:

Sempervivum Lamottei, mittelgroß
— fimbriatum, mittelgroß
— Wulfenii, groß

Umbilicus spinulosus, mittelgroß blaugrün.

CAMILLO SCHNEIDER / PERSISCHE ALPENVEILCHEN

UNTER den im Winter blühenden Blumen des Glashauſes und Zimmers gibt es keine, die ſich in Blühwilligkeit, Blütendauer und Farbenpracht mit dem perſiſchen Alpenveilchen meſſen können, das übrigens trotz ſeines Namens Cyclamen persicum nicht aus Perſien ſtammt. Die Stammform tritt wild von Griechenland bis nach Syrien auf, und aus ihr ſind in langen Jahrzehnten intenſiver Kultur unter der Hand zahlreicher Züchter die Formen hervorgegangen, die uns heute im Handel begegnen. Sie übertreffen ihre wilden Ahnen bei weitem an Blütengröße und Farbenreinheit. Die Blütenform hat vielfache Wandlungen durchgemacht, und noch heute ſtreben einzelne Züchter nach von einander etwas abweichenden Typen. Die große Mode ſind aber jetzt die einfachen großblumigen giganteum-Sorten, wie wir ſie in Reinweiß und Lachsfarben auf unſeren Bildern ſehen. Farbenreinheit iſt neben edler Blumenform das zu erſtrebende Ziel. In allen Schattierungen von Hellroſa bis Karmin und Dunkelblutrot leuchten die Farben, und lachsfarbene, fliederfarbene, wie auch ſogenannte cattleyenfarbene Töne ſind geſucht neben den weißen von der keuſchen Reinheit friſch gefallenen Schnees. Jeder Züchter, deren es beſonders in Deutſchland einige ganz hervorragende gibt, ſetzt ſeinen Stolz hinein, beſtimmte Farbentöne zu vollſtem Ausklang zu bringen. Sie wechſeln zum Teil nach der Witterung. Im farbigen Bilde ſind ſie nur ſchwer feſtzuhalten. Wir geben einige Proben aus den Kulturen von E. Binnewies, Alfeld ⟨Hannover⟩, der ſich im Verein mit Firmen wie J. Dlabka-Zehlendorf, Graetz, Köln-Lindenthal, Richter, Dresden-Strieſen, Stoldt-Wandsbeck und anderen um die Hochzucht der perſiſchen Alpenveilchen große Verdienſte erworben hat. Er pflegt auch noch eine Anzahl der früher ſehr beliebten, grotesken Rokoko-Formen, die als C. Papilio gehen. Daneben finden wir auch einfache geſtreifte und natürlich auch gefüllte Formen, die nicht minder ihre Reize haben, ſich aber meiſt nur in den Kulturen beſonderer Liebhaber halten.

Die Anzucht der modernen Sorten erfolgt aus Samen und die Knollen werden nach dem Abblühen weggeworfen. Der Liebhaber kann ſie bei einiger Sorgfalt zwei bis drei Jahre, ſelbſt noch länger bei gutem Gedeihen erhalten, worüber wir ſchon in Band I, Seite 210, einmal geſprochen haben. Sonſt wird der von ausgewählten Blumen im Frühjahr geerntete Samen Mitte Sommers, in Folgeſaaten Ende Juli bis November, in Töpfe oder Schalen ausgeſät. Man wählt dazu Laub- und Heideerde oder Torfmull mit genügend Sandzuſatz und bedeckt die zuvor 24 Stunden in warmem Waſſer harten Körnchen etwa vier bis fünf Millimeter hoch. Die Samen legt man am beſten einzeln in fingerbreitem Abſtande, damit die Sämlinge bis zum erſten Pikieren ſich ſchon genügend entwickeln können. Die gut angefeuchteten Saatſchalen werden gegen Austrocknen entſprechend geſchützt und bis zum Keimen im warmen Miſtbeete geſchloſſen gehalten. Die Keimung erfolgt nach drei

Digitized by Google

Gestreiftes Cyclamen

bis vier Wochen, und die Sämlinge entwickeln zunächst ein kleines Knöllchen, ehe sich die Blätter zeigen. Die Gefäße sind nach dem Keimen sofort hell unter Glas zu stellen bei einer Wärme von 12—15 Grad Celsius, doch gibt man Schatten gegen Besonnung. Reichliche Luftzufuhr ist nötig, und bei warmem Wetter wird entsprechend gespritzt. Gegen November werden sich zwei Blättchen gut entwickelt haben, und dann pikiert man zum ersten und nach Weihnachten zum zweiten Male. Erst mit Frühlingsanfang kommen die Pflänzchen in kleine Töpfe in eine kräftige Erdmischung und werden in ein warmes Frühbeet eingesenkt. Das Verpflanzen in immer etwas größere Töpfe wird mehrmals wiederholt. Die Cyclamen werden dabei immer mehr an Luft und Sonne gewöhnt. Etwa Ende August kommen sie in die endgültigen Töpfe, in denen sie zu schönen reichblühenden Schaupflanzen sich entwickeln sollen. Sie blühen dann vom Spätherbst bis zum Frühling. Natürlich kann man durch entsprechende Behandlung die Blütezeit etwas verlegen. Die Kultur verlangt saubere helle, bequem zu lüftende und zu beheizende Häuser. Wenn dann in solchen Hunderte oder gar Tausende einer Sorte in reiner Farbe durch Wochen ihre Blütenpracht zeigen, so gibt es Bilder unvergleichlicher Schönheit.

Wenn auch die gut durchgezüchteten Sorten in hohem Prozentsatz rein aus Samen fallen, so treten doch immer Rückschläge und neue Formen auf. Der Liebhaber wird sich seine Samen mit Vorteil von bewährten Züchtern kaufen, wenn er nicht überhaupt vorzieht, schon ausgebildete Pflanzen zu nehmen, da die Heranzucht solcher für ihn doch immer mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Beim Kaufe achte man darauf, daß die Knollen auf und nicht in der Erde sitzen, die Pflanzen aber doch fest und straff stehen. Die Blüten sollen auch nicht aufgebunden sein. Im Zimmer, wo die Pflanzen nicht etwa zu warm, sondern eher kühl und hell stehen wollen und sehr der frischen Luft bedürfen, werden sie oft durch unachtsames Begießen geschädigt. Man soll dabei die Knollen und die an ihnen stehenden Knospen nicht benetzen. Sind nun die Knollen zu tief gesetzt, so muß man am besten nur von unten bewässern.

PAUL KACHE / POINSETTIA PULCHERRIMA

Es ist etwas Besonderes um diese Blütenpflanze, den Christstern, Weihnachtsstern, wie sie genannt wird. Mit einer nie versagenden Sicherheit bildet sie regelmäßig ihren schmuckvollen Blütenstand, wenn wir kurz vor dem Weihnachtsfeste stehen. Dann ist auch eine rege Nachfrage nach ihr vorhanden. Diese erlischt aber sehr bald, sobald dieses Fest und vielleicht noch das Neujahrsfest vorbei sind. Jedenfalls ist es späterhin unter Umständen schwer, die fertigen Pflanzen als solche oder geschnitten an den Liebhaber zu bringen. Wie kaum ein anderes Blütengewächs ist diese Poinsettie an eine verhältnismäßig kurze Verbrauchszeit gebunden.

Die Poinsettia pulcherrima ist ein Glied aus der Familie der Euphorbiaceen, wird gelegentlich auch ebenso gut als Euphorbia pulcherrima bezeichnet. Diese Familien-Zugehörigkeit muß sofort Zweifel an der Echtheit des Blütenstandes aufkommen lassen. Und dieser Zweifel ist durchaus begründet. Nicht Blütenblätter sind es, die in einer unregelmäßigen Sternform am Triebende sich entwickeln, sondern wundervoll gefärbte Hochblätter. Die eigentliche, grünlichgelbe Blüte, ist recht unscheinbar und tritt völlig zurück gegen die oft recht stark entwickelten, lang- und spitzovalen Hochblättchen, die eine so wundervolle, leuchtend scharlachrote Färbung annehmen. Diese ist so lebhaft wirkend und klar, daß man sie nach dem langen Beschauen der meist recht mattfarbigen Chrysanthemum doppelt gern sieht. Es gibt zur gleichen Zeit überhaupt kaum ein Blütengewächs, das es in der leuchtenden und wirkungsvollen Färbung mit dieser Poinsettie aufnehmen könnte. Selbst die Amaryllis, deren erste nun blühen, bleiben zurück.

Recht dankbar ist die Poinsettia pulcherrima durch ihre vielseitige Verwendbarkeit, die noch durch die Haltbarkeit der Pflanze unterstützt wird. Weitaus am meisten wird sie als Schnittblume Verwendung finden. Sie übt, zu ein, zwei oder drei Blüten in hoher, schlanker Vase stehend, einen eigenartigen Reiz aus und kann in kräftiger Vase vereint, von wuchtiger Wirkung sein. Der Verwendung als Vasenstrauß kommt auch die eigenartige, ganz charakteristische Wuchsform entgegen. Die Triebe sind fast immer unverzweigt und streben gerade empor, ohne jedoch steif zu sein. Es ist ganz eigentümlich, daß gegen Ende der Ausbildung eine gewisse Schrägstellung des oberen Triebteiles eintritt, ein leichtes Überneigen, ein Strecken nach dem Licht. Besonders Randbestände liegen leicht nach dem freien Luftraum über dem Weg des Hauses aus. Dadurch haben wir in den Trieben alle Übergänge von straffer, aufrechter Haltung bis zu starkem Überneigen. Bei richtiger Verwendung der verschieden gewachsenen Blütentriebe lassen sich ungemein gefällige Vasensträuße schaffen. Weniger vielseitig ist die Verwendung als blühende Topfpflanze. Wohl werden diese bei besonderen Festlichkeiten ein wundervolles Dekorationsmaterial abgeben, das mehrmals zur Verwendung kommen kann. Ebenso sind die letzten Vermehrungssätze infolge ihres kürzeren Triebes vorteilhaft zur Bepflanzung von Körben, Schalen und anderen Gefäßen geeignet und so als Pflanze auch weit haltbarer als geschnitten.

Obwohl die Poinsettia pulcherrima schon seit den Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt ist – sie stammt aus dem wärmeren Mittelamerika –, also sich schon lange in Kultur befindet, ist sie wenig veränderlich geblieben. Auch sind Farbenvariationen, die hier und da auftraten, bis heute noch nie besonders verbreitet worden. Zunächst bleibt das glühende Rot der Blütenfarbe jeder anderen Färbung gegenüber weitaus bevorzugt. Es zeigt sich neben dieser Art noch in Kulturformen wie cardinalis oder Imperator, die recht dunkel ist, wie auch in einer Form, plenissima genannt, mit recht vielen, gehäuften Brakteen. Auch lachsfarbige Abänderungen treten auf, so Trebstii, und weißliche wie alba.

Digitized by Google

Bei den Cyclamen geht die besonders im letzten Jahrzehnt gut durchgezüchtete Lachsfärbung immer weiterer Vollendung entgegen. Man muß diese Färbung in Massenwirkung sehen, wenn das Sonnenlicht sie aufglühen läßt. Den Höhepunkt der heutigen Entwicklung stellt Leuchtfeuer dar.

Eine reizende Liebhaberform ist die Blüte des Rokoko-Cyclamen, die den Züchtern viele Mühe bereitet hat. Wundervoll wirken die Blüten in kleinen Sträußen in einer feinen Vase. Das Farbenspiel ist recht reichhaltig und auch die Lachsfärbung ist schon ausgezeichnet vertreten. – Bilder C. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die eigentliche Pflege der Poinsettien geht natürlich nach beſtimmten Grundſätzen, aber doch auch in gewiſſer Weiſe verſchieden vor ſich. Zunächſt kann ſie durchweg im Topf erfolgen, oder aber durch ein Auspflanzen in Bank- oder Grundbeete der Häuſer. Die weitere Kultur erfolgt unter Glas, entweder zunächſt im Kaſten, ſpäter im Hauſe oder überhaupt im Hauſe. Eine völlig frei geſtellte Kultur im freien Lande iſt zu unſicher, obgleich ſie auch hier oder da einmal vorkommt. Unſere Witterungsverhältniſſe ſind der Freilandkultur durchaus ungünſtig.

E. DAGEFÖRDE / HEIDEBILDER

WENN ich hier einige Vegetationsbilder aus meiner Heimat, der Lüneburger Heide, ſchildern will, ſo kann es ſich nur um eine zwangloſe Auswahl ſinnfällig ſchöner handeln, um ſolche, die jedem Naturgarten als Schmuck dienen. Gerade in der Heide iſt die Vergeſellſchaftung der Pflanzen ſo ſinnig und ausdrucksvoll, daß ihren Vegetationsbildern ein Reiz eigen iſt, der kaum von der Gebirgsflora übertroffen wird.

Das Wunder der *Moorheide* hebt an, ſobald die Sonne im zeitigen Frühling imſtande iſt, die Hüllblättchen der Blatt- und Blütenknospen zu ſprengen. Von den Knospen des Gagel, Myrica gale, ſinken die ſchützenden Hüllen, die roſtroten Blütchen entfalten ſich. Nicht die einzelne an ſich unſcheinbare Blüte wirkt, aber die Menge des meterhohen Geſträuchs, überſät mit unzähligen Blüten, deckt einen roten Schleier über die Sümpfe und faßt mit ihm Wege und Stege ein. Der rote Blütenſtaub zieht über Moor und Heide und ein würziger Geruch erfüllt die laue Frühlingsluft: Der rote Porſt, wie der Volksmund den Gagel nennt, blüht! Der beherrſcht das Frühlingsbild im Moor, das vielfach verſchönt wird durch eine Gruppe des weißen Sumpfporſtes, Ledum palustre, einen gelben Streifen Iris pseudacorus am Graben, oder eine Kolonie des Läuſekrauts, Pedicularis palustris, das ſeine roten Blüten weithin leuchten läßt.

Im Juli erblüht die Glockenheide, Erica tetralix, weite moorige Strecken deckend mit Millionen ihrer liebblichen purpurroten Glöckchen. Die Luft flimmert und die Bienen ſummen in eifriger Sammlerarbeit. Das Wollgras glänzt mit weichem Seidenhaar und die Rosmarinheide, Andromeda polifolia, ſteht zart und ſtill an den Bulten, ihre roſaroten Lampionblüten ſtimmen wundervoll zum Bilde. Auf den Sphagnumpolſtern ſpinnt die Moosbeere, Vaccinium Oxycoccos, wetteifern ihre Ranken und ihre roten Blütchen, an Schönheit mit Heide und Andromeda. Drosera rotundifolia, der rundblättrige Sonnentau, breitet auf dieſem feuchten Mooſe ſeine drüſenhaarbewehrten Blättchen aus, im Schlamme daneben ſteht die langblättrige Drosera intermedia, oder Drosera longifolia, und auf dem Brackwaſſer ſchwimmt der Waſſerſchlauch, Utricularia vulgaris, und wiegt ſeine großen gelben Lippenblüten. Aus dem Graſe leuchten weithin die ſchönen himmelblauen Blüten des Lungenenzians, Gentiana Pneumonanthe, der Heidecker, Tormentilla erecta ⟨Potentilla silvestris⟩, und der Thymian, Thymus Serpyllum, geben gelbe und blaue Kleckſe in das Bild, ſich mählich höher hinauf zwiſchen dem braunen Kraute der Sandheide verlierend.

Sandheide nennt der Heidjer das Heidekraut, Calluna vulgaris, im Gegenſatz zur Glockenheide. Noch vor dieſer entfaltet es an feuchten geſchützten Stellen ſeine fleiſchroten Blütchen. Die eigentliche Blühzeit iſt aber Auguſt und September. Es gibt nichts Zauberiſcheres als den Blick über die manchmal noch unbegrenzte blühende Fläche ſchweifen zu laſſen, nur unterbrochen von Zeilen weißborkiger Birken an den uralten Heidewegen oder von maleriſchen Gruppen düſteren Wachholders. Vor nicht gar langer Zeit noch waren dieſe unendlichen Flächen das Urbild der Heide, nur hin und wieder von ausgedehnten Waldſtrecken unterbrochen. Die Heidſchnucken, dieſe anſpruchsloſen Tiere des Heidebauern, ließen nichts aufkommen, als eben nur die Heide, ſie verbiſſen jegliches Nadel- und Laubholz. Die Heide hielten ſie kurz, wie einen Teppich. Als aber die ſtarke Wollausfuhr aus Auſtralien einſetzte, gab der Heidemärker Bauer die Schafzucht auf, und nun wuchſen Kiefern und Fichten, Birken, Weiden und Erlen, wo es nur anging. Andere große Strecken wurden aufgeforſtet, und ſo iſt die Lüneburger Heide ſeit etwa vierzig Jahren ein Waldgebiet geworden. Nur auf den großen Einzelhöfen, zu denen oft bis zweitauſend Morgen Heide gehören, wird die Schafzucht noch betrieben, und auf ihrer Gerechtſame dehnt ſich daher auch noch weit und frei die Heide. Die Landſchaft wird zur Zeit ihrer Blüte zu einem Farbenteppich, deſſen natürlichen Zauber bisher noch ſelten ein Maler getreu wiedergeben konnte.

Wenn dieſe weite Blütenfläche auf den erſten Blick auch einfarbig erſcheint und außer der Heide nichts vermuten läßt, ſo findet der Naturfreund beim Begehen doch bald vielfache Pflanzenſiedlungen eingebettet, ganz abgeſehen von der Renntierflechte, die durchweg im Heidekraut verbreitet iſt und an günſtigen Stellen faſt die Höhe und Schönheit der nordländiſchen erreicht.

Ziemlich häufig finden ſich Bergmonke, Jasione montana, und Glockenblumen eingeſprengt und an feuchteren Stellen weite Kolonien des Bergwohlverleihs, Arnica montana. An Gebüſchen erhebt die Zaunlilie, Anthericum, ihre zarten weißen Blütenriſpen weit aus dem Kraut.

Friſchgrüne, mit leuchtendroten Korallenbeeren beſetzte Polſterbüſche der Bärentraube, Arctostaphylos uva ursi, erregen ihrer Seltenheit wegen unſere Freude. Die Krähenbeere, Empetrum nigrum, iſt zwar häufiger, aber wenn man Kiſſen antrifft, die an zehn Quadratmeter bedecken, hält man doch den eilenden Fuß an. Wie alt mag dieſe Pflanze wohl ſein?

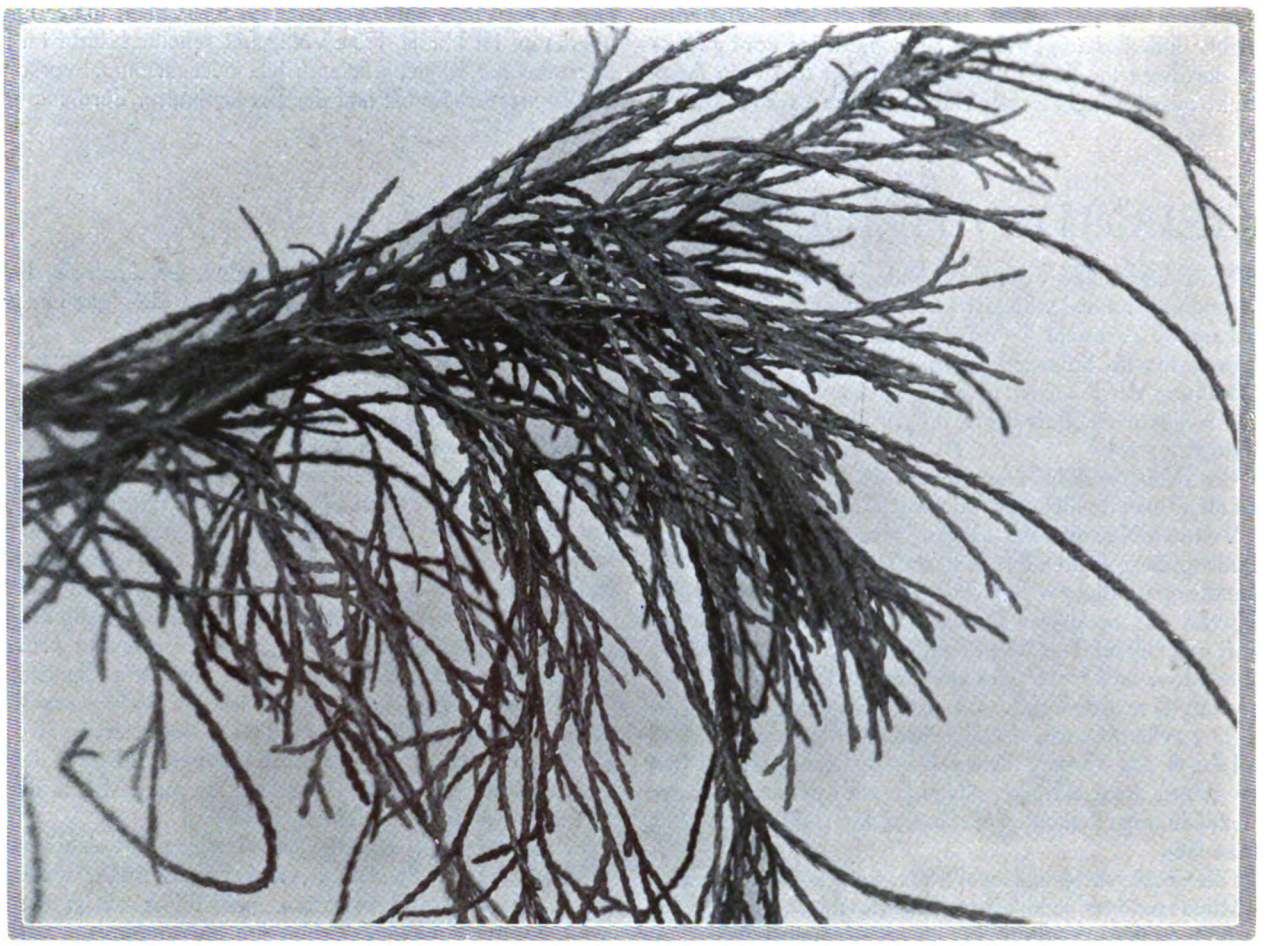
Auf Sandhügeln, an Weg- und Gebüſchrändern prahlt der goldbehängte Ginſterbuſch, Sarothamnus scoparius, hier Brahm genannt, und ins Heidekraut geduckt, breitet ſich der Stechginſter, Genista anglica, aus. Mit dem Verblühen der Heide verſtärkt ſich der ſchwermütige Charakter der Landſchaft, nur der Wald hat dann noch Farbe mit den roten und gelben Tinten des Laubes, mit den leuchtenden Beeren der Vogelkirſche und der Stechpalme und mit den dichten roten Matten der Preißelbeere an ſeinen Rändern und lichten Stellen.

Einen *Wald* kennt eigentlich der Heidjer nicht: den Moorwald nennt er Bruch und den Sandwald ⟨Trockenwald⟩ Buſch. Weite Waldſtrecken tragen immer ihre Eigennamen, meiſt ſolche aus grauer Vorzeit her: der Luhs, der Sunder, der Schmarloh, die Raubkammer, die Hünenburg. Vom aufgeforſteten Walde ſoll hier nicht geſprochen werden. Reiz haben nur die wahllos hingeſtreuten Föhren, Birken, Fichten und Wacholdergruppen und der wilde Miſchwald, meiſt aus Buchen, Eichen, Erlen und Fichten beſtehend. Je wilder deſto ſchöner. Oft trifft man fußhoch Moospolſter an und Adlerfarn, Pteridium aquilinum, und Königsfarn, Osmunda regalis, werden mannshoch, der Efeu umklettert die Bäume und die heimiſche Liane, das Jelängerjelieber, Lonicera caprifolium, ſchlingt ſich vom Geſtrüpp zum Baum und von Aſt zu Aſt. Ihre großen blaſſen Blumen hauchen ſüßen Duft, man wähnt ſich im Urwald. Leider ſind ſolche Stellen nur noch ſelten aufzufinden, auch die Bauern haben meiſtens ſchon »Ordnung« in ihren Brüchen geſchaffen, zum Leidweſen jedes Naturfreundes.

Ganz aber hat ſich die urſprüngliche Vegetation noch nicht verdrängen laſſen und noch findet man ſtellenweiſe bemerkenswerte Beſtände von Ilex, Lonicera und Osmunda, an Weggräben im Walde auch noch hin und wieder den zierlichen Rippenfarn, Blechnum spicant, bis eines guten Tags der Graben geſäubert wird und wiedereinmal ein Standort weniger iſt.

Auch die *Wieſen* ſind faſt ohne Ausnahme Kunſtprodukte, Rieſelwieſen von den Heidebächen bewäſſert, und liegen hübſch nivelliert in gewaltigen Ausdehnungen vor uns. Immer mehr Moor wird urbar gemacht, was im Intereſſe der Viehhaltung und der damit verbundenen Volkswohlfahrt nur zu begrüßen iſt. Aber wo ſind die ſchönen wilden Bruchweiden geblieben mit dem undurchdringbaren Geſtrüpp von Himbeeren, Porſt und Sumpfheidelbeeren? Wo die weiten Blutflächen des Lythrum salicaria und des Epilobium angustifolium? Wo die gelben Sträuße von Lysimachia thyrsiflora und vulgaris und wo die Waſſerkuhlen mit den Kloppkeulen oder Rohrkolben, Typha. Gewiß, ſie ſind noch da, man findet ſie noch hier und dort, aber eindrucksvolle Beſtände ſind ſelten. Im Kampfe mit der Kultur weicht die Natur langſam zurück. Und deshalb iſt es eine Tat, eine große Tat des Vereins Naturſchutzpark geweſen, als er ſchon vor nunmehr fünfzehn Jahren den Gedanken aufgriff, in der von Sage und Dichtung umſponnenen, aber von der fortſchreitenden Kultur arg bedrängten Lüneburger Heide ein Schutzgebiet zu ſchaffen, um nach den Worten Herrmann Löns unſere Augen laben und unſer Herz erquicken zu können an der Schönheit dieſer eigenartigen Landſchaft, an roſenroten oder braunen Heidehügeln, an feurig flammenden Porſtbrüchen, an Mooren, weiß beſchneit vom Wollgras, an den ſeltſamen Geſtalten alter Wacholder und den krauſen Kiefern, die ſo wachſen durften wie ſie wollten. Und ſo entſtand der Naturſchutzpark Wilſeder Heide, zu dem alle pilgern werden, die den Zauber der Heide unverfälſcht auf ſich einwirken laſſen wollen.

Digitized by Google



Diese Form des abendländischen Lebensbaumes, Thuja occidentalis var. filiformis erinnert sehr an die Scheincypressenform. Auch bei der Thuja hängen die Triebenden lang fadenförmig herab. Man unterscheidet hier eine ganze Reihe von Sonderformen, die zum Teil sehr grotesk anmuten, wie überhaupt Th. occidentalis als alte, weitverbreitete Kulturart einen Formenkreis wie nur ganz wenige andere Nadelhölzer besitzt. – Bilder C. S.

Der hier abgebildete Wacholder geht zumeist als Juniperus recurva in den Gärten, doch scheint dieser kaum echt vorhanden zu sein, sondern das, was man dafür erhält, ist J. squamata, die einen durch den Himalaya und Westchina, vielleicht bis Formosa verbreiteten, an Formen anscheinend reichen Typ darstellt. Die stechende Belaubung ist blaugraugrün und die Früchte sind einsamig. Für Steingruppen ist diese niedrige Art sehr geeignet.

Digitized by Google

Chamaecyparis Lawsoniana ist unter den Arten der Scheincypressen die formenreichste. Unter den Varietäten sind solche mit feinen hängenden Zweigen nicht selten. Die oben links gezeigte Form geht als filifera pendula in den Gärten und heißt korrekt Ch. Lawsoniana filiformis. Hier hängen nur die feinen Zweigenden fädig über, während die echte pendula stark hängende, sonst im Typ gleiche Aeste hat. Das untere Bild der var. intertexta, einer etwas bläulich grünen Form mit ebenfalls hängenden Aesten und weit gestellten, dikkeren Zweigen. Als Ganzes wirkt sie sehr apart. – Oben rechts ist eine Form der Hinoki-Scheincypresse, Ch. obtusa var. lycopodioides, mit eigentümlich verbänderten Trieben von dunkelgrüner Farbe. – Bilder C. S.

Digitized by Google

Alter Goldregen

Ältester Ginkgo

CAMILLO SCHNEIDER / HISTORISCHE BÄUME IN LEIDEN

DIE uralte holländiſche Stadt Leiden bietet dem Beſucher ganz außerordentlich viel Intereſſantes. Seit den Zeiten der alten Römer hat ſie geſchichtlich oft eine bedeutende Rolle geſpielt. Heute iſt es wohl in erſter Linie die altberühmte Univerſität, die Leidens Ruf begründet. Sie gehört zu den älteſten Bildungsſtätten Weſteuropas, und auch der mit ihr vereinigte Botaniſche Garten birgt viel Bemerkenswertes. Er wurde bereits Ende des 16. Jahrhunderts, und zwar am 13. April 1587 gegründet. Mithin iſt er nur gute vierzig Jahre jünger als der älteſte botaniſche Garten überhaupt, der Garten zu Piſa in Italien, der ſeit 1543 beſteht und ſeine Schöpfung Cosimo Medici I. verdankt. Die ſo berühmten Gärten wie der Jardin des Plantes in Paris und Kew Gardens bei London ſind jüngeren Datums. Der erſte wurde 1653 und der zweite gar erſt 1673 eingerichtet.

Selbſtverſtändlich waren im Beginn alle dieſe Gärten ſehr klein und ſtellten etwas ganz anderes dar als die heutigen Anlagen. Der Leidener Garten umfaßte um 1600 etwa ſechszehnhundert Quadratmeter. Er war ebenfalls zunächſt eine Sammelſtätte für mediziniſch oder pharmazeutiſch wichtige Gewächſe. Bereits 1602 veröffentlichte Petrus Pauw das erſte Pflanzenverzeichnis, und darin ſchon werden einige der weiterhin genannten und im Bilde gezeigten Bäume erwähnt, ſodaß ſich daraus ihr Alter mit Sicherheit ergibt; es ſind der Tulpenbaum, der Goldregen und die Libanon-Ceder. Dieſe und einige andere Gehölze waren es, die bei meinem Beſuche im April dieſes Jahres ganz beſonders meine Aufmerkſamkeit auf ſich zogen.

Mein Führer, Garteninſpektor E. Th. Witte, konnte mir viele wertvolle Auskünfte vermitteln. Dies um ſo mehr, als ſchon ſein Vater ſeit 1855 Inſpektor des Gartens geweſen war. Er hatte ſich im holländiſchen Gartenbau einen ſehr guten Namen gemacht, und der Sohn iſt mit Erfolg in ſeine Fußtapfen getreten.

Die alten Baumbeſtände ſind es in der Tat, die den Hauptreiz des heutigen Gartens ausmachen. Auch in den Gewächshäuſern findet ſich manche Sehenswürdigkeit. Doch wie dies bei den meiſten dieſer alten Gärten der Fall iſt — man denke nur etwa noch an Paris, Prag oder Wien —, die Häuſer ſind reichlich veraltet, um gute Kulturen zu ermöglichen. Es iſt geradezu erſtaunlich, was man trotzdem noch findet. Es tritt aber nicht in Erſcheinung, wie etwa in Kew, Dahlem oder Nymphenburg. Im Freien jedoch wirken die alten ſchönen Baumgeſtalten recht impoſant, wenn es ihnen auch zum Teil an Raum mangelt. Gleich wenn wir den Garten von der Univerſitätsſeite her betreten, ſtoßen wir auf recht bemerkenswerte hiſtoriſche Geſellen. Unmittelbar am Portierraume ſteht ein mächtiger, über zehn Meter hoher *Goldregen,* Laburnum anagyroides oder Cytisus Laburnum, deſſen ſtarke Stämme ſofort ſein Alter kund tun. Zunächſt vermutet man garnicht, daß es ein Goldregen ſein kann. Mir iſt jedenfalls keine Pflanze davon bekannt, die ſich mit der in Leiden meſſen kann. Am Fuße der Stammgruppe beträgt der Durchmeſſer gut 2,50 Meter. Die Stämme ſind hübſch mit Epheu berankt. Der Goldregen muß alſo mindeſtens 340 Jahre alt ſein. Er ſoll alljährlich ſehr reich blühen und im Schmucke ſeiner goldenen Trauben prächtig wirken.

Während der Goldregen eine im ſüdlichen Mittel- und Südeuropa einheimiſche Gehölzart iſt, bei Wien und anderen Orten habe ich ihn oft in ſeiner wilden Schönheit geſehen, iſt ſein unmittelbarer hiſtoriſcher Nachbar, der *Tulpenbaum,* Liriodendron tulipifera, ein Kind der Neuen Welt. Das Leidener Stück iſt etwa zwanzig Meter hoch und für einen Tulpenbaum von dieſem Alter nicht eben groß. Es mag daran liegen, daß er ſich hier unter ihm nicht ſehr zuſagenden Bedingungen befindet. Wir beſitzen weit mächtigere Tulpenbäume an vielen Stellen Weſt- und Mitteleuropas. Ob es aber ältere gibt, iſt mir nicht genau bekannt. Nach England iſt der Liriodendron erſt um die Mitte des 17. Jahrhunderts gekommen. Im Gegenſatz zum Goldregen iſt er zur Blütezeit nicht ſehr auffällig. Obwohl die Einzelblüte eigenartig und ſchmuckhaft iſt, ſo heben ſich die Blüten zu wenig vom Laube ab. Dieſes färbt ſich aber im Herbſte um ins ſatteſte Gold, das wir unter Laubbäumen kennen. Wer je einen 30 bis 40 Meter hohen Tulpenbaum in ſeiner herbſtlichen Pracht geſehen hat, wird dieſen Eindruck nicht leicht vergeſſen.

Der dritte, bereits erwähnte Baum iſt die *Libanon-Ceder,* Cedrus Libani. Auch dieſes Leidener Stück iſt klein zu nennen, wenn man ſein Alter bedenkt. Wie unendlich viel ſchöner und größer ſind die Cedern

Digitized by Google

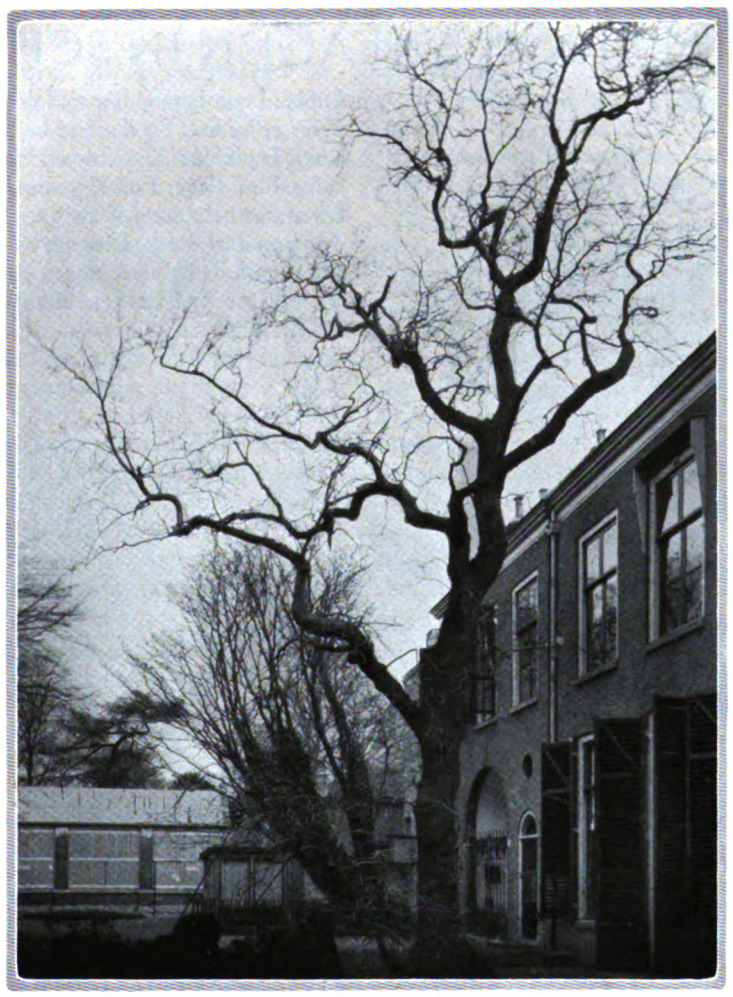
Libanon-Ceder, Blutbuche und Hängeweide

in Kew, die wohl hundert Jahre ſpäter dahin kamen. Ja, an günſtigen Stellen iſt die Ceder infolge ihres dort ſchnellen Wuchſes oft im Alter von kaum hundert Jahren ſehr viel ſtärker und ſchmuckvoller als dieſe hier. Außer der Ceder zeigt das Bild eine ſehr ſtattliche, wohl auch ſchon über zweihundert Jahre alte *Blutbuche*, Fagus silvatica purpurea, deren Stamm über der Erde gut 1,50 Meter Durchmeſſer hat, während die Krone mindeſtens 30 Meter breit iſt. Infolge der Hausnähe läßt ſich dieſer ſchöne Baum nicht gut aufnehmen. Er iſt für ſeine Maſſe und ſein Alter ſehr niedrig, was auch an Standort und Klima liegen mag. Gerade zur Zeit ſeines erſten Austriebes umwebt ihn hoher Reiz.

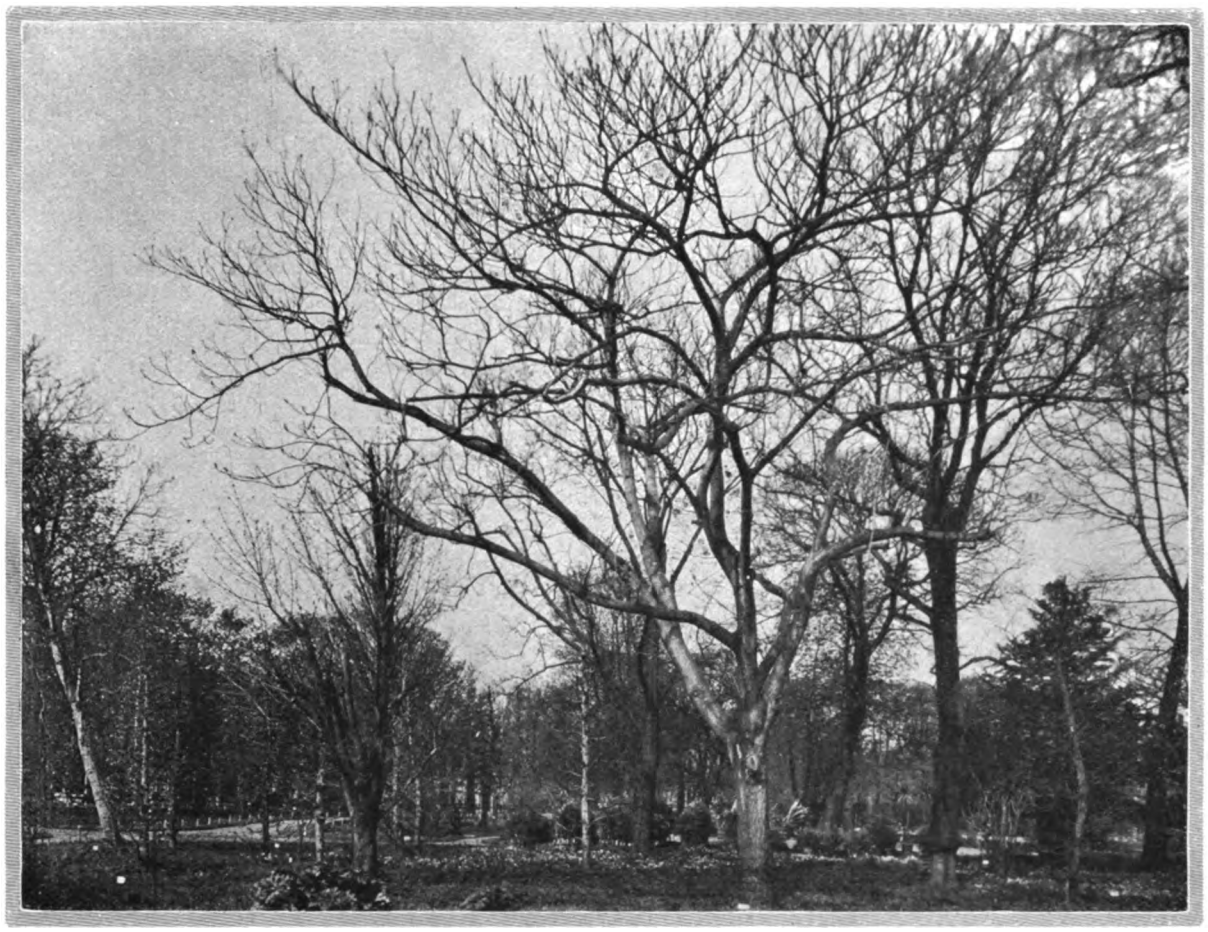
Im Vordergrunde links des Bildes ſteht eine hübſche Hängeweide, die etwa 25 Meter hoch und 25 Meter breit iſt. Sie gehört natürlich nicht zu den alten Bäumen, ſondern hat erſt einige Jahrzehnte hinter ſich. Es handelt ſich um Salix vitellina pendula, die ſehr oft fälſchlich als babylonica geht. Die echte babylonica iſt jetzt in Mitteleuropa ſehr ſelten, in Weſteuropa jedoch noch häufiger zu finden.

Der nächſte Baum, der ganz beſondere hiſtoriſche Bedeutung beſitzt, iſt eine *Ginkgo biloba*, der man den recht wenig zutreffenden Namen Mädchenhaarbaum gegeben hat, da ſie auch als Salisburia adiantifolia beſchrieben wurde. Das Leidener Stück, das jetzt etwa 30 Meter hoch iſt, gilt als das älteſte in Europa, wohin die Ginkgo um 1730 kam. Dieſer Baum iſt einer der merkwürdigſten, den wir beſitzen. Er repräſentiert eine eigene Gruppe im Pflanzenreich und gehört nicht zu den Koniferen, wie man gewöhnlich annimmt. Seine entfernt an große Adiantumfiedern erinnernden Blätter fallen ab, nachdem ſie ſich wundervoll hellgelb verfärbt haben und darin ein hübſches Gegenſtück zum Tulpenbaume bilden. Die Früchte, die an den weiblichen Bäumen erſcheinen, ſind wie kleine goldene Äpfel, ſodaß der Name Hesperidenapfel ſehr angemeſſen iſt. Leider ſind weibliche Bäume bei uns ſehr ſelten. Die Früchte reifen auch wohl nur in den wärmeren Lagen, im Weinklima. Ich beobachtete durch Jahre im Wiener Rathauspark eine Ginkgo, die mit ihrem Fruchtbehange ſtets das Erſtaunen aller erregte, die ſie ſahen. Das Merkwürdigſte iſt nun, daß bisher noch niemand die Ginkgo *wild* gefunden hat. Nur der holländiſche Forſchungsreiſende Frank N. Meyer glaubte im öſtlichen China, in der Provinz Chekiang bei Changhua Hsien, wildwachſende Ginkgo gefunden zu haben. Beſtätigt iſt dieſe Annahme des allzu früh verſtorbenen Reiſenden leider nicht worden. Jedenfalls iſt Ginkgo ein uralter Kulturbaum Oſtaſiens, der beſonders um die buddhiſtiſchen Tempel ſelten fehlt. Möglicherweiſe hat er ſich deshalb in Kultur erhalten, während er wild bereits ausgeſtorben iſt. Die ziemlich großen Samen werden geröſtet gegeſſen und kommen in Oſtaſien in Menge auf die Märkte. Dadurch wurde auch Meyer auf

Tulpenbaum



Digitized by Google



Älteſte Juglans Sieboldii

die Spur der Bäume gebracht, die er dann für wild hielt. Doch iſt es ſehr leicht möglich, daß es ſich nur um größere Anpflanzungen handelt. Man gibt oft an, daß ſich männliche und weibliche Bäume in der Tracht unterſcheiden, doch das iſt nicht richtig. Männliche ſollen allerdings etwa zwei Wochen früher austreiben und das Laub auch früher abwerfen, was ſchon bei Sämlingen ſich beobachten laſſen ſoll. Träfe es zu, ſo wäre das ein gutes Mittel, die jungen weiblichen Pflanzen rechtzeitig zu erkennen.

Der letzte hiſtoriſche Baum, den es zu erwähnen gilt, iſt die *japaniſche Wallnuß*, Juglans Sieboldii, die durch den bekannten holländiſchen Botaniker und Forſcher Franz von Siebold um 1860 oder etwas früher aus Japan eingeführt wurde. Siebold ſtand in enger Fühlung mit Leiden und hat dahin aus Japan, deſſen Flora er mit Zuccarini bearbeitete, viele Gewächſe eingeführt. Unſer Bild zeigt Siebolds Originalpflanze dieſer ſchönen kulturwerten Nuß. Sie iſt etwa 18 Meter hoch.

Auch eine Taxodium-Form, die man ſonſt ſelten antrifft, ſteht in Leiden. Sie geht als T. heterophyllum, in Wirklichkeit handelt es ſich aber nicht um dieſe chineſiſche Art, die kaum in Kultur iſt, ſondern um eine Form der bekannten amerikaniſchen Sumpfcypreſſe, T. distichum, die allerdings jetzt auch als eigene Art betrachtet wird und dann T. ascendens ⟨T. imbricarium⟩ heißt. Bei ihr ſind die Blätter an den abfallenden Trieben angepreßt und nicht breit kammförmig angeordnet.

G. KUPHALDT / DIE PARKANLAGEN IN SCHAROWKA

Ein Bild aus dem alten Rußland

Der Verfaſſer dieſer Schilderung war bis zum Zuſammenbruche des kaiſerlichen Rußlands Stadtgartendirektor in Riga. Er hatte eine ausgedehnte Praxis als Gartengeſtalter im ganzen weiten ruſſiſchen Reiche und war beſonders auch für die kaiſerliche Familie und deren Mitglieder tätig. Der politiſche Umſchwung hat auch ſeiner Tätigkeit in Rußland ein Ende geſetzt, und leider iſt es ihm nicht möglich geweſen, ſeine wertvollen Aufzeichnungen, Pläne und Bilder zu retten. *C. S.*

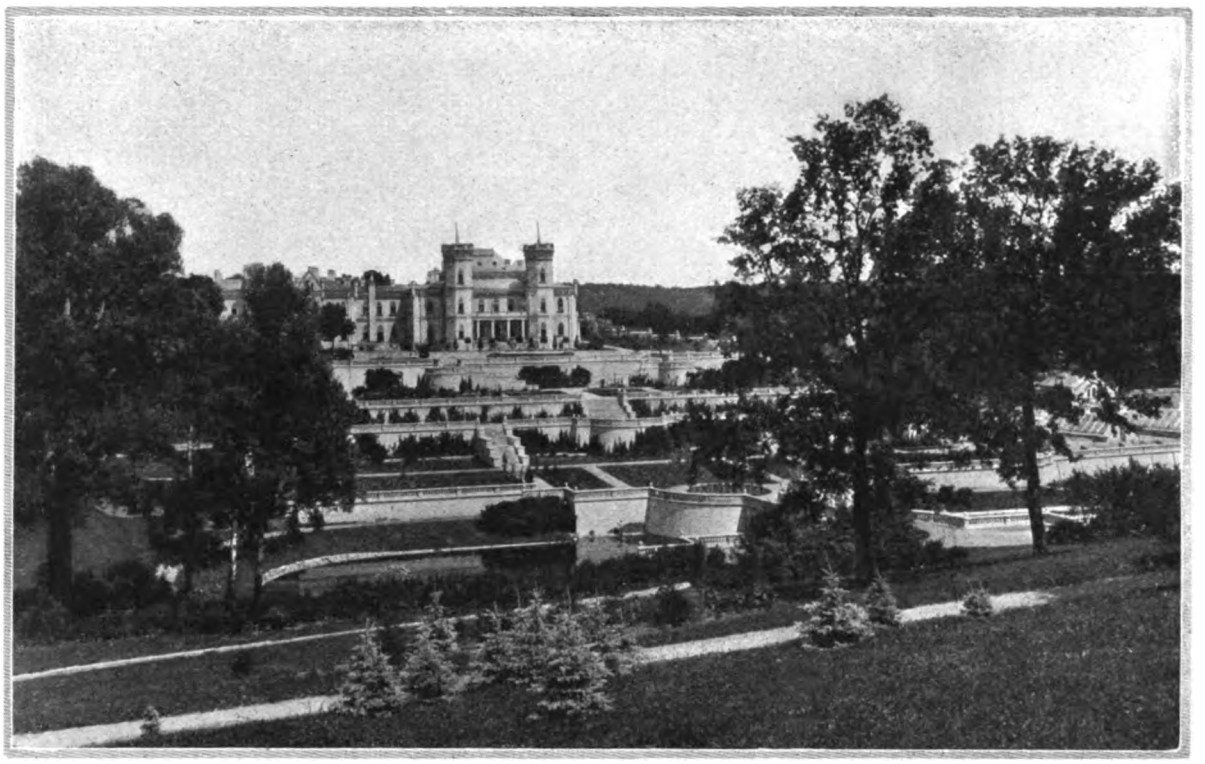
DAS Rußland der Vorkriegszeit, in dem eine kleine Bevölkerungsoberſchicht mit eigenen Lebensauffaſſungen und künſtleriſchen Anſprüchen unumſchränkt herrſchte, das auch ſonſt in ſeinen Sitten und Gebräuchen von Weſteuropa in vielem ſtark abwich, mußte auch gartenkünſtleriſch mit einem anderen Maßſtabe gemeſſen werden als irgend ein dicht bevölkerter Staat des Weſtens. Der ſchaffende Gartenkünſtler durfte nur dann mit einem Erfolge rechnen, wenn er ſich der aus den Verhältniſſen geborenen breiten, jedem Engherzigen abholden Natur ⟨ſchirokaja natura⟩ des Ruſſen anzupaſſen verſtand. Schon das Reiſen im Lande war eine Kunſt, die geübt und gelernt ſein mußte. Dem Ruſſen fehlte jedes Verſtändnis dafür, wie man die Nächte zu Reiſen und die Tage zum Arbeiten ausnutzen kann, wie wir es bei uns in Deutſchland gern zu tun pflegen. Die Entfernungen im Lande ſind viel zu große, um einen ſolchen Arbeitsplan durchzuführen. Der Ruſſe will aber auch die Abendſtunden im Austauſch der Meinungen auf den verſchiedenſten Gebieten des Lebens mit ſeinem Gaſte ausnutzen, und ein willkommener Gaſt iſt der aus weiter Ferne herbeigeeilte Berater für Garten und Haus immer. In einem Lande, in dem man Bekannte noch zu Nachbarn rechnet, die in einer Entfernung von Hunderten von Kilometern wohnen, die ſich bei Gelegenheit größerer Feſtlichkeiten mit Kutſchern und Dienern, mit Kind und Kegel auf mehrere Wochen beſuchen, hört der Begriff Entfernung auf. Wie oft habe ich dies erfahren bei Ausübung meines Berufs, die ſich über ganz Rußland von Petersburg und den Geſtaden der Oſtſee bis ans Kaſpiſche Meer erſtreckte. So dauerte beiſpielsweiſe eine Reiſe nach dem kaiſerlichen Jagdſchloß Zinodaly im Tale Kachetin am Südabhang des Kaukaſus fünf Tage. Fünfzig Stunden von Riga bis Odeſſa, 24 Stunden Überfahrt bei gutem Wetter auf einem Schnelldampfer nach Batum, ein Tag von dort durchs Riontal, wo Jaſon nach der Sage das goldene Vließ holte, nach Tiflis, und eine weitere Tagesfahrt im Wagen war nötig, wenn keine Zwiſchenfälle eintraten, was leider nur zu oft vorkam, um bis Zinodaly zu gelangen.

Auch unter Ausnützung der beſten Verkehrsbedingungen war es nicht möglich, unter einer Zeitdauer von zwei Tagen auf Bahn und Achſe Scharowka zu beſuchen, von deſſen Anlagen heute die Rede ſein ſoll. Es liegt im Gouvernement Charkow, und die ſchnellſte Verbindung führte dahin von Riga über Petersburg und Moskau. In den bequemen Abteilen erſter Klaſſe der ruſſiſchen Bahnen verbrachte man die lange Reiſezeit recht erträglich. Das ganze nordweſtliche Rußland gleicht in ſeiner Phyſiognomie außerordentlich der norddeutſchen Ebene, nur ſind die Kulturflächen geringer, die Waldungen ausgedehnter, und es fehlt an freundlichen Dörfern. Hier und da gibt der ural-karpatiſche Höhenzug dem Lande ein abwechslungsreicheres Gepräge, in dem maleriſch gebettete Seen mit Wieſen, Ackerflächen und bewaldeten Höhen abwechſeln. Stundenlang konnte man durch Wald mit dazwiſchen liegenden Moräſten und vereinzelten Anſiedlungen fahren, ohne weitere Kulturzeichen zu bemerken. Nur die Stationen ſtellten ſolche dar.

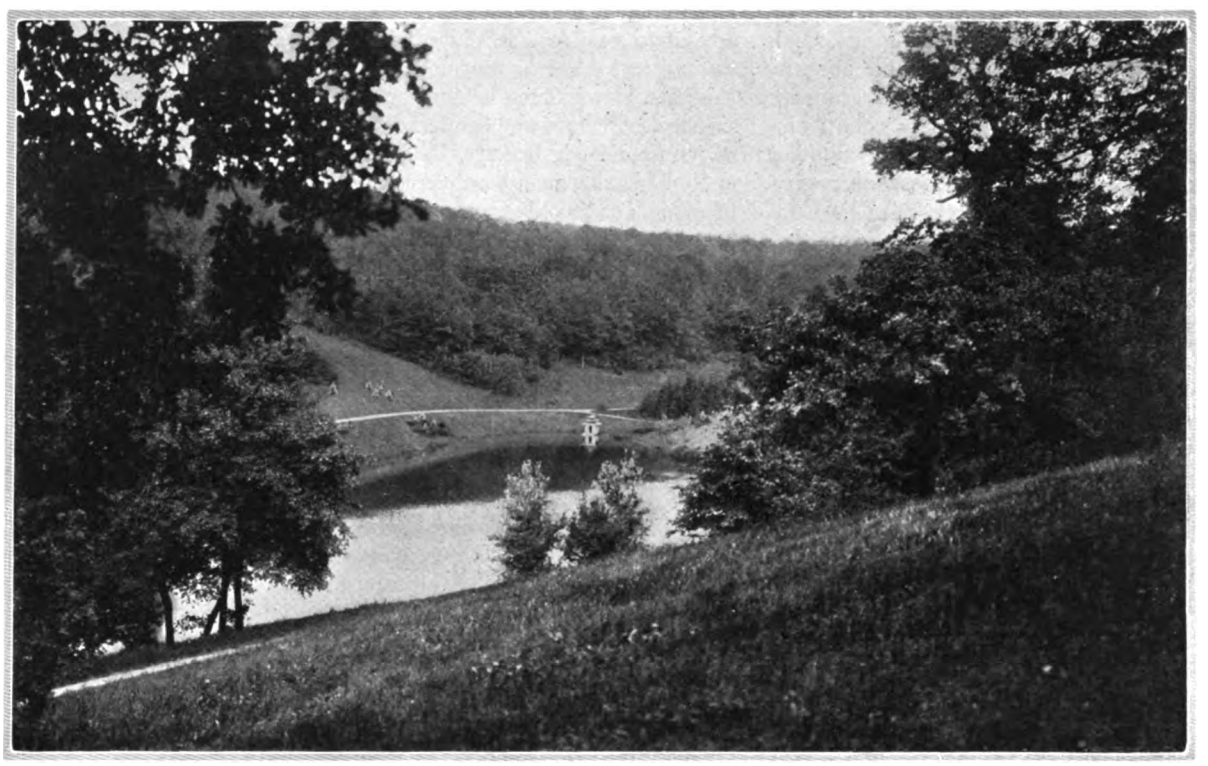
Mit dem Beginn des Schwarzerdegebietes im ſüdlichen Rußland nimmt das Land eine andere Phyſiognomie an. An Stelle der Wälder treten weite Getreidefelder, auf denen das Korn in guten Jahren zwanzigfache Frucht trägt. Dies Schwarzerdegebiet, im allgemeinen die ruſſiſche Steppe genannt, iſt nicht eben wie das Marſchland an den Küſten der Nordſee, ſondern es ſchiebt ſich eine flache Bodenwelle an die andere, nur auf den Höhen einen weiten Fernblick geſtattend. Breite Täler der Urſtröme durchziehen als Überbleibſel der Eiszeit, die ihre Eiszungen bis ſüdlich

Digitized by Google

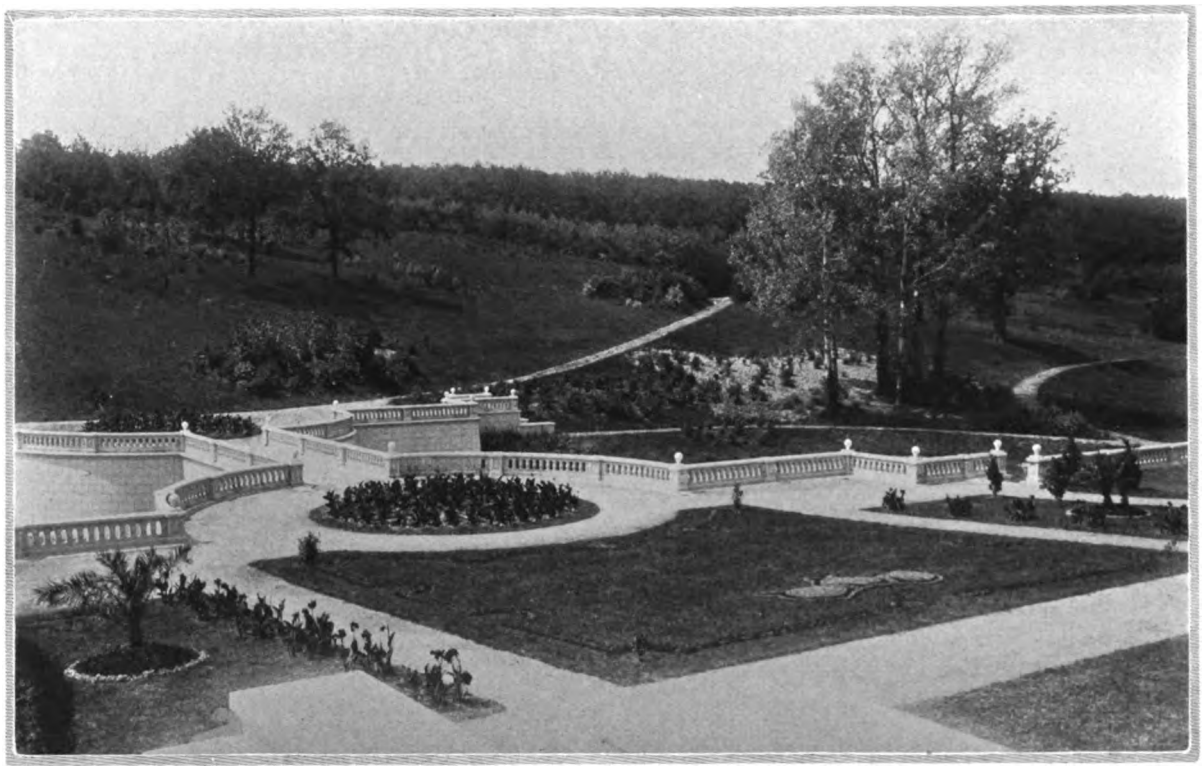
von Kiew ausſtreckte, dieſes Land und dienen noch heute in der Schneeſchmelze zur Ableitung der rieſigen Waſſermengen. In die Haupttäler münden in den verſchiedenſten Formen die durch Eroſion entſtandenen, bald breiteren, bald ſchmäleren der Schwarzerde beraubten Seitentäler und Schluchten, in die ſich in der Hauptſache der vorhandene Wald mit den Anſiedlungen geflüchtet hat. Mannigfach iſt der Nutzen, den eine ſolche Lage den langgeſtreckten kleinruſſiſchen Dörfern mit ihren ſchmucken, weißgeſtrichenen, ſtrohgedeckten, kleinfenſterigen Häuſern bringt. Die Schwarzerde-Fläche bleibt dem Ackerbau erhalten, der vorhandene Wald, der je nach dem Boden aus Kiefern und Birken, Eichen, Rüſtern und Linden beſteht, gewährt der Bevölkerung den nötigen Schutz gegen die in der waldloſen Ebene ungebrochen dahinraſenden, eiſigen Schneeſtürme im Winter, und die ſanft abfallende Neigung der flachen Täler ermöglicht es, durch Sammeln der Niederſchläge, Faſſen der Quellen und Anlage von Staubecken den nötigen Waſſerbedarf für Menſchen und Vieh in der heißen Jahreszeit zu decken. Dem Beiſpiele der Dörfer in der Auswahl der Siedlungen folgten auch die Herrenſitze. So wurde auch Scharowka aus ſolchen Gründen an dem Abhang einer breiten Talmulde erbaut, die Wald und Waſſer in reicher Menge bot. Dieſe Beſitzung des längſt verſtorbenen Friedrich König und ſeiner naturbegeiſterten Gattin Eliſabeth, die ſich jetzt als Frau Geheimrat Krehl in Heidelberg ein neues Gartenheim geſchaffen hat, gehörte zu den ſchönſtgelegenen Gütern des ganzen ſüdlichen Rußland. Gern blicke ich zurück auf eine unvergeßliche ſchaffensfreudige Zeit, als dort zu Ende des vorigen und zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts die ausgedehnten Parkanlagen entſtanden.



Das Haus war von dem italieniſchen Architekten Raſtrelli erbaut worden, der als Schöpfer des Winterpalais in Petersburg bekannt iſt. Die innere Ausſtattung war reich und geſchmackvoll. Vom Balkon über dem Haupteingang genoß der Beſchauer einen weiten Blick tief hinein in kleinruſſiſches Land mit ſeinen weichen Formen, über dem im Sommer ein tiefblauer Himmel ſich wölbte und die Luft im Sonnenſchein flimmerte. Durch Hinzuziehung des von Fahrwegen und Promenaden durchzogenen angrenzenden Waldes umfaßte das Parkgelände ein Gebiet von dreihundert Hektaren. Die beigegebenen Bilder laſſen erkennen, daß ſich durch den Park ein breites mit ſeeartigen Staubecken durchſetztes Tal zieht, deſſen Lehnen je nach Bodenart mit Laub- und Nadelholz bedeckt ſind. Die Höhenunterſchiede zwiſchen Talſohle und Hügelrücken betragen in der Nähe des Herrenhauſes 32 Meter und im Parkinneren bis zu 50 Meter und mehr. Die Nordhälfte des Parkes beſteht aus einem geſchloſſenen, mit Lichtungen durchſetzten Eichenwalde, in dem ſtarke Ahorn, Eſchen, Pappeln und kleinblättrige Linden eingeſprengt ſind. Viele hundertjährige Eichenveteranen mit einem Stammdurchmeſſer von zwei bis drei Metern treten als Einzelbäume in die Lichtungen hinaus, zwiſchen ihnen ſtehen von einem früheren Beſitzer gepflanzte breitkronige Korkbäume, Phellodendron amurense, deren herbſtliches Gold ſich mit dem dunklen Grün der Eichenrecken und dem tiefen Blau des ſüdruſſiſchen Himmels zu einer ſelten ſchönen Farbenharmonie vereinigt. So ſah ich den Scharowkaer Laubwald zum erſten Male an einem ſonnigen Septembertage, und ſo blieb er in meinem Gedächtnis als etwas Gewaltiges haften, ob ich ihn dann auch wieder ſah im Frühling und Sommer, in tief verſchneiter Winterſtille oder bei raſendem Schneeſturm, wenn die Bäume unter dem Druck der Elemente ſtöhnten, die Wölfe von fern heulten und die Dorfglocken läuteten, um dem verirrten Wanderer die Richtung zur Rettung aus ſicherem Tode zu zeigen. Im Frühling aber bedeckt ſich der Wald wie über Nacht mit einem blauen



Digitized by Google



aus Scilla sibirica und Muscari botryoides gewirktem Teppich, den bald ein von Anemone ranunculoides gelb durchflochtener und ſpäter ein weißer mit Maiblumen beſtickter ablöſt, bis die Sommerhitze die Zwiebeln und Waldkräuter zur Ruhe bannt. Ein reiches Vogelleben herrſcht in den Frühlingsmonaten auf und um den waldumſchloſſenen Teich, wenn nach Rückkehr der Zugvögel der Rohrſperling ſeinen ſchnarrenden Laut erſchallen läßt, das Wildgeflügel ſich zwiſchen Binſen und Seeroſen tummelt, die im Walde horſtenden Fiſchreiher ſich ihre Beute holen, die Schnepfen auf ihrem Strich durch den Park ihren Balzruf ertönen laſſen und der melodiſche Schlag der Sproſſer die ganze Nacht hindurch aus dem dichten Gebüſch in der Nähe des Waſſers erſchallt. Kein Mißton miſcht ſich in die gewaltige Poeſie des Lebens und Werdens im Frühling. Die Südhälfte des Parkes bedecken Nadelholzpflanzungen, in denen Weimutskiefern, Schwarzföhren und Lärchen ſich durch Höhe und Stärke auszeichnen. Weite Raſenflächen durchziehen dieſen Parkteil, in dem die Anlage von Wegen mit zu ſtarker Steigung vermieden iſt, um auch dem ſchwachen Fußgänger den Genuß der Pflanzenherrlichkeiten zu erleichtern.

Das Herrenhaus liegt in halber Höhe auf einem ins Tal vorſpringenden Hügelrücken. Die Terraſſen ſind dreigliedrig mit breiten Freitreppen und fünf bis ſechs Meter hohen Mauern, die von Schlingroſen, Clematis, Glycinen, Jelängerjelieber, Ariſtolochien und anderen Schlingern umſponnen werden. Das am Fuße der Terraſſe befindliche regelmäßig geformte Waſſerbecken mit zwei bis 15 Meter hoch ſpringenden Fontänen iſt von einer breiten Brücke überſpannt. Die Terraſſen wurden in verſchwenderiſcher Weiſe mit Blumen und Dekorationspflanzen geſchmückt, zu deren Anzucht eine große Gärtnerei diente. Die Terraſſengliederung, die ſich harmoniſch in die Landſchaft einfügt, iſt aus den Bildern erſichtlich. Auf der Rückſeite des Herrenhauſes mit den dort gelegenen Repräſentationsräumen befand ſich das Roſarium mit einer großen, von der Beſitzerin getroffenen Auswahl der ſchönſten Roſenſorten. Es fand gegen Norden ſeinen Abſchluß durch einen mit Alpinen bepflanzten Steingarten, den ein plätſchernder Waſſerlauf durchfloß. Um den Bewohnern des Hauſes mit ihren zahlreichen Gäſten und Beamten Gelegenheit zum Spiel und zur Bewegung im Freien zu bieten, war für Einrichtungen mannigfachſter Art geſorgt. Es gab im Parke ein Luft- und Schwimmbad, Tennisplätze und ſolche für Golf und Fußball. Bei ſchlechtem Wetter ſtanden ein großer Billardſaal und eine Kegelbahn zur Verfügung. Für Fahr- und Reitgelegenheit war reichlich geſorgt. Auf der Südſeite des Parkes gegenüber der Terraſſe befand ſich in gleicher Höhe mit dem Herrenhauſe eine regelmäßig geformte, horizontale, mit Lindenbäumen bepflanzte Promenade, von der ein großer Teil des Parkes mit den weit im Hintergrunde liegenden Höhen zu überblicken war. Dort entrollte ſich ein Panorama, wie wir es vielfach in den Ausläufern des Thüringer Waldes und im Maintale wiederfinden. Die Ausſicht von dieſer Gloriette genannten Promenade auf die reichgegliederten Terraſſen wirkte um ſo großartiger, weil ſich ſeitlich aus dem Grün der hohen Bäume hinter dem Herrenhauſe die ruſſiſche Kirche mit vergoldeter Kuppel heraushob.

Bei der Erbauung der Terraſſen wurde eine große Zahl von kleinen vierrädrigen Wagen, jeder von einem Gaul im Kummetgeſpann gezogen, verwendet. Sie können allerdings nur etwa ein halbes Kubikmeter faſſen, aber die Beweglichkeit der kleinen Geſpanne und die Schnelligkeit, mit der ſie ſich ſeitlich entladen laſſen, iſt erſtaunlich. Es war ein Vergnügen, mit dem kleinruſſiſchen Arbeiter in der Ukraine zu ſchaffen, wenn man ihn zu nehmen verſtand. Alles Barſche im Ausdruck iſt ihm ein Greuel; mit einem guten Worte zur rechten Zeit konnte man bei ihm wahre Wunder erreichen.

Auch eine Gärtnerei mit Treibhausanlage und Obergärtnerwohnung und ein mit einer Mauer umzogener Formobſtgarten waren vorhanden, in dem die edelſten Birnſorten infolge des warmen Sommers zur Vollkommenheit ſich ausbildeten, an den ſich der Gemüſegarten und dann die Stallungen für Luxuspferde anſchloſſen. Auf dem kahlen, hinter der Mauer gelegenen Abhang ſtand ein Dorf, das zu Anfang dieſes Jahrhunderts von ſeinen Bewohnern verlaſſen wurde, die ſich in Sibirien neue Wohnſtätten gründeten. Auch dies Gelände ſollte dem Parke einverleibt werden, der in ſeinem ganzen Umfange mit Mauer und Drahtzaun umſchloſſen und mit Waſſerleitung verſehen war.

Das Klima iſt ein ausgeſprochen kontinentales mit heißen Sommern und langen kalten Wintern, in denen 25 Grad R. keine Seltenheit waren. Im Sommer reifte auf freiem Felde die Waſſermelone. Mitte April ſetzt der Frühling ein und Ende Oktober beginnt der gleichmäßig ſchneereiche kalte Winter.

Auch die Parkanlagen von Scharowka waren herausgeboren aus den großen breiten Verhältniſſen des ruſſiſchen Reiches. Der Beſitzer lebte fern von den ſtädtiſchen Kulturzentren, er mußte ſich ein behagliches Heim ſchaffen, um ſeinen Lebensanſprüchen und der hier üblichen Gaſtlichkeit zu genügen. Selbſtverſtändlich waren die Koſten für die Herſtellung und Unterhaltung ſolcher Anlagen ſehr hohe, verglichen mit ähnlichen Herrenſitzen bei uns, aber ſie ſtanden auch im Verhältnis zur Größe des Beſitzes und der daraus erzielten Einnahmen. Der aus Thüringen ſtammende Beſitzer, Wirklicher Staatsrat Leopold König, hieß in Rußland allgemein der Zuckerkönig. Er beſaß im ſüdlichen Rußland ungefähr 250000 Morgen, von denen 25000 Morgen mit Zuckerrüben bebaut wurden. Dieſe Latifundien beſtanden aus beſten, an Güte dem der Magdeburger Börde gleichkommenden Schwarzerdeboden. Zu dem Betrieb gehörten drei Zuckerfabriken und eine Raffinerie. Für den Rübenbau waren Tiefpflüge nötig, die von je vier Paar Ochſen bewegt wurden. Ich zählte einmal auf einem Felde 80 ſolcher Pflüge im Betrieb. Zum Verziehen und Hacken der Rüben waren während der Sommermonate auf den Feldern zehntauſend Mädchen tätig, und ebenſoviele Arbeiter kamen im Herbſt mit Kind und Kegel und ihren eigenen Pferden aus dem kurskiſchen Gouvernement, um die Rübenernte zu beſorgen. Alle dieſe Hilfskräfte hieß es unterbringen und verpflegen.

Das ſüdliche Rußland iſt eine Welt für ſich, von deren Größe man erſt eine Ahnung bekommt, wenn man in der Getreideernte tagelang durch Weizenfelder fährt, die ſich bis zum Horizonte dehnen.

Dem flüchtigen Beobachter erſcheinen dabei die Verhältniſſe der Nachkriegszeit wenig gegen früher geändert. Die Herrenſitze mit ihren großen Parkanlagen exiſtieren in der früheren Form aber nicht mehr, und damit iſt der Gartenkunſt vorläufig ein Feld der Tätigkeit entzogen, das in ſeiner unendlichen Größe mit dem Wechſel der Landſchaftsformen ſo reiche Anregung zu ſchöpferiſcher Arbeit bot.

Digitized by Google

M. GEIER / ILEX

DIE Zahl jener harten Gehölze von großer Gartenſchönheit, die reich an Arten und Formen und auch durch ihre ſonſtigen Eigenſchaften berufen ſind, in ihnen zuſagenden Verhältniſſen eine führende Stelle einzunehmen, iſt größer als gemeinhin bekannt ſein dürfte. Hätten wir dieſes richtig erkannt, würden wir uns ſicher mehr befleißigen, mit ihnen ſo manchem Gartenteil einen anderen Charakter ſtatt des allgemein üblichen zu geben; wir wären auch längſt weiter in der Schaffung von ganzen in ſich abgeſchloſſenen Gartenpartien, zu denen die örtlichen Verhältniſſe manchmal geradezu herausfordern. Wir wären auch längſt weiter in der Schaffung ganzer Gärten, in denen ſie tonangebend ſind. Selbſtverſtändlich ſollen und brauchen ſolche Gärten ſich nicht auf eine Art oder Gattung allein einzuſtellen. An einen beſondern Stil brauchen ſie ebenfalls nicht gebunden zu ſein, wohl aber ſoll man ſie wählen im engſten Anſchluß an oder gleichſam herauswachſend aus den örtlichen Verhältniſſen, was billig arbeiten bedeutet, ſowohl bei der Anlage ſelbſt wie auch bei der Unterhaltung.

Unter den dafür in Frage kommenden Gehölzgattungen denke ich diesmal an die Gattung Ilex, an den hohen Gartenwert der heimiſchen Art und deren reichen Formenkreis, der ſie zu ganz andern Gartenwirkungen befähigt als ſie heute damit erzielt werden. Keine andere heimiſche Gehölzgattung iſt ſo formenreich wie dieſer heimiſche Hülſen oder Stechpalme. Als ich in jungen Jahren die markante immergrüne Schönheit von Ilex Aquifolium und deren Wirkung im Schmuck der leuchtenden Früchte kennen lernte, gewann ich ſie ſogleich lieb. Dabei blieben zunächſt meine Kenntniſſe der Gattung beſchränkt. In den Gärten, die ich durchſtreifen konnte, ſah man damals auch nichts mehr als die genannte heimiſche Art und hin und wieder deren bunte Form.

Später erſt in botaniſchen Gärten und beſonders beim eifrigen Studium der Verzeichniſſe der Baumſchulen gewann ich einen Einblick in den Arten- und Formenreichtum dieſer Gehölzgattung, über deren Gartenwert ich mir denn auch von da ab meine Gedanken machte. Welch ſtimmungsvolle Gartenbilder müßte es geben, wo ſie beherrſchend auftreten und in den markanteſten Arten und Formen von geſchickter Hand plaziert und mit zu ihnen paſſenden Gehölzen und Stauden verbunden werden. In etwas beſchatteter luftfeuchter Lage, beſonders in Verbindung mit andern immergrünen Bäumen und Sträuchern, ließen ſich mit ihnen doch die ſchönſten immergrünen Gärten ſchaffen an Stelle der herkömmlichen ſchablonenhaften Anlagen. Dazu wird die ernſte Ruhe ſolcher Gartenpartien und Gärten angenehm belebt und gehoben durch maſſenhafte Anpflanzung billiger ausdauernder frühblühender Blumenzwiebeln und ſolcher Stauden, die in Verbindung mit auch reichlich anzupflanzenden Farnen gerade in ſolch immergrüner Umgebung von allerbeſter Wirkung ſind, was auch von dem rotblättrigen japaniſchen Ahorn gilt. Ebenſo brauchten dabei ſommerblühende Stauden und einjährige Gewächſe und Halbblüher nicht zu fehlen.

Lebhaft verführeriſch verlockend ſtanden ſolche Bilder vor meinem Geiſte und wollten in die Tat umgeſetzt ſein. Über ſchüchterne Verſuche kam ich indes bis heute in der Verwendung dieſer Gattung nicht heraus. Nicht etwa weil es an geeigneten Verhältniſſen für die Vertreter dieſer Gattung fehlte, ſolche wären an vielen Stellen mit geringer Nachhilfe leicht zu ſchaffen. Der Sache ſtellen ſich andere Schwierigkeiten entgegen. Die Gattung Ilex gehört zu jenen Gehölzen, deren Anzucht etwas langwierig iſt und nicht unter allen Verhältniſſen gut gelingt. Sträucher von einiger Stärke koſteten Geld, auch in der glücklichen Vorkriegszeit. Nun hatten wir damals zwar Leute genug, denen ſolche Ausgaben eine Kleinigkeit waren, leider aber nur dann, wenn es ſich nicht um Gartenausgaben handelte. Jene, die da geſonnen waren, für Zwecke eines ſchönen Gartens oder ſchöner Pflanzenſammlungen im Verhältnis zu ihren ſonſtigen Ausgaben eine auch nur beſcheidene Summe aufzuwenden, waren immer dünn geſät. Sie fanden wohl auch nicht immer den Kenner und Fachmann, der ihre Neigung in das rechte Fahrwaſſer zu lenken verſtanden hätte. Fehlt es doch den in Betracht kommenden Kreiſen leider vielfach an der nötigen reichen Pflanzenkenntnis.

Reichte demnach das Geld nicht zum Ankauf gartenfähiger Pflanzen, ſo bekam ich doch im Verlaufe von Jahren eine hübſche Sammlung junger Pflanzen in verſchiedenen Sorten von Ilex Aquifolium zuſammen, die im Reſervegarten Anflanzung fanden. In ruhigen Mußeſtunden beſchäftigte ich mich gern mit ihnen. Obwohl es lange keine vollſtändige Sammlung deſſen darſtellte, was der heimiſche Hülſen an Formen bietet, gaben ſie mir doch ein anſchauliches Bild davon. Es fehlt uns übrigens allenthalben in Deutſchen Landen an ſolchen Sammelſtätten von Pflanzen, die einen Überblick gewähren über deren Gartenwert, die gleichſam ein Muſeum ſind. Eine ſpätere Zeit würde zu Zwecken der Zucht

Aus dem Blumengarten der Literatur

Die Freuden des Dezembers

Wenn der Morgen des Dezembers in des Froſtes
Düften erwacht und glänzt:
So begrüßet ihn mit Hüpfen von dem Silber-
Zweige der Sänger Volk
Und erſinnet für den künftigen Mai
Neue Geſänge ſich;
So empfindet, wer in Hütten auf dem Lande
Wohnet, wie ſchön du biſt,
Natur! Munter erhellt ſich des geſtärkten
Greiſes Blick; mehr noch fühlt
Sich der Jüngling; er enteilt mit des Rehes
Leichterem Sprung dem Herd,
Und im Laufe zum beſternten Landſee
Blickt er umher und ſieht,
Wie der Wecker mit dem rötlichen Fuß
Halb im Gewölke ſteht,
Und der Winter um ſich her das Gefilde
Sanft ſchimmernd bedeckt, und ſchweigt.
O ihr Freuden des Dezembers! er ruft's,
Säumt nicht, betritt den See
Und beflügelt ſich mit Stahle den Fuß.
Ein Städter, ſein Freund, verließ
Den Kamin früh. Er entdeckt von dem hohen
Roß in der Ferne ſchon
Den Landmann, wie er ſchwebt und den Kryſtall
Hinter ſich tönen läßt.
O ihr Freuden des Dezembers! ſo ruft
Der Städter nun auch und ſpringt
Von dem Roſſe, das in Wolken des Dampfes
Steht und die Mähne ſenkt.
Jetzt legt auch die Beflüglung des Stahls
Der Städter ſich an und reißt
Durch die Schilfe ſich hervor. Sie entſchwingen,
Pfeilen im Pfluge gleich,
Sich dem Ufer. Wie der ſchnellende Bogen
Hinter dem Pfeil ertönt.
So ertönet das erſtarrte Gewäſſer
Hinter den Fliegenden ...

Aus: „Der Kamin"
von Klopſtock.

Digitized by Google

und auch der Gartengeſtaltung dankbar auf manches darin vor dem Untergang Gerettete zurückgreifen.
Gute Kenner der Gattung wiſſen uns in Fachbüchern zu erzählen, daß es weit über hundert Formen von Ilex Aquifolium gibt. Daß wir aber ſelbſt in Sortimentsverzeichniſſen großer Baumſchulen, mit Ausnahme weniger Firmen, die eine etwas größere Sortenzahl führen, kaum ein halbes Dutzend Sorten angeführt finden, iſt der beſte Beweis der geringen Nachfrage. Sie kann daher auf keinen Fall der richtige Wertmeſſer für den Gartenwert von Ilex ſein. Es iſt nun ohne weiteres klar, daß bei der ſo geringen Verbreitung, die dieſe ſo reichen Formen gefunden haben, die einwandfreie Benennung und Sichtung noch im Argen liegen muß, ferner, daß unter den vielen Formen ſich manche faſt aufs Haar gleichende und ſehr ähnliche befinden müſſen, die deshalb für die Gartengeſtaltung ſelbſt, aber nicht für den Sammler, entbehrlich ſind. Und ferner, daß manche dieſer Formen mehr abnorm als ſchön ſein muß, daher auch für die Gartengeſtaltung nicht in Betracht kommt. Jedoch auch die ſtrengſte Sichtung, die ſich nur an das ſchönſte von ausgeprägter Eigenart hält, findet immerhin mindeſtens 10 bis 12 Sorten, die ſie auf keinen Fall für Zwecke der Gartengeſtaltung ausſchalten will. Wenn wir in der Verwendung ſchöner Gehölze wie überhaupt in der Gartengeſtaltung nicht ſo einſeitig und ſteif wären, dann würde man ſich ihrer ausgiebiger annehmen, denn wir haben Verhältniſſe genug, in denen ſie ihr gutes Fortkommen finden. Jene Gartenbeſitzer und Gartengeſtalter ſind zu beneiden, die einmal ſo nach Herzensluſt großzügig mit ihnen ſchaffen können.
Wo ſie gut gedeiht, da iſt die im lichten Schatten heimiſcher Wälder wildwachſende Stechpalme mit dem glänzenden immergrünen, meiſt ſcharf ſtachelig gezähnten Blattrand von großem Gartenwert. Beſonders ſchön ſind die weiblichen Exemplare im Schmucke ihrer korallroten Früchte. Bekannt iſt auch, daß ſie den Schnitt recht gut verträgt, ſich zu mancherlei Kunſtformen beſtens eignet, die in Gärten regelmäßigen Stiles paſſend zu verwenden ſind. Ebenſo gibt ſie in geeigneten Lagen den Schnitt ausgezeichnet vertragende Zierhecken. Sie liebt einen milden humoſen Lehmboden, von etwas gleichmäßiger Feuchtigkeit; große Trockenheit gereicht ihr zum Verderben, auch im Winter. Dann liebt ſie leichten Schatten; iſt dieſer frei vom Baumdruck, frei von Baumwurzeln, dann um ſo beſſer. Starke Winterſonne wie auch ſtark zugige Lagen ſind nichts für ſie. Je luftfeuchter, niederſchlagreicher die Lage iſt, um ſo freier und ſonniger kann der Standort ſein, wie andererſeits in ſtark ſonnigen Lagen es ſie tiefer in den Schatten hinein zieht.
Keine andere heimiſche Gehölzart iſt ſo produktiv in der Hervorbringung abweichender Formen, die in der großen Hauptſache in den Blättern, deren Größe, Form, Geſtalt und Beſtachelung ſowie Färbung beſtehen. In Bezug auf dieſe können wir die vielen Formen zunächſt in grün- und buntblättrige gliedern. Von beiden gibt es eine Unzahl an Sorten von zum Teil recht geringer Verſchiedenheit. Auffälligerweiſe hat faſt jede grüne auch ihre bunten Formen. Die bunte Farbe zeigt ſich in der Regel in einem bunten Blattſaum, weniger in bunten Flecken auf dem Blatt, und zwar in den Farben eines ſchönen und beſtändigen Gelb bei den vielen aurea-Formen oder in einem hellgelblich weißen Ton der argentea-Formen. Beſtändig, wirkungsvoll, ſcharf hervortretend und von friſcher Erſcheinung iſt dieſe bunte Farbe zu jeder Jahreszeit. Wegen dieſer ausgeprägten Schönheit zog eine pflanzenfreudigere, hinter uns liegende Zeit beſonders die bunten Formen in Gefäßen zu Dekorationszwecken bei froſtfreier Überwinterung. Welches Farbenleben könnten die ſchönſten dieſer bunten Formen in den winterlichen Garten tragen, wo ſie in zuſagenden Verhältniſſen gut durchhalten, bei Schutz vor rauhen Stürmen, vor der Winterſonne und vor Luft- und Bodentrockenheit.
Nicht ganz ſo ruhig und vornehm wirken die gefleckten maculata-Formen, wie überhaupt aus der großen Zahl der buntblättrigen jene mit den einfachſten ruhigſten Blattformen die beſten ſind; dazu gehören beiſpielsweiſe die Formen aureo-marginata, albo- oder argenteo-marginata, Golden King, Golden Queen, Madame Briot und aureo-regina. Von bunten Sorten mit abweichendem Wuchs kommt noch pendula argenteo-marginata mit weißgerandeten Blättern in Betracht, deren Zweige herabhängen, wogegen Wateriana eine gelbbunte ſchöne dichtwachſende Form iſt.
Es fehlt bei den zahlreichen grünblättrigen Formen zwar auch nicht an abweichenden Wuchsformen, in der Hauptſache aber unterſcheiden ſie ſich in der Blattform und Größe, wonach man ſie in Gruppen zuſammenfaſſen könnte, wie in großblättrige, rundblättrige, lang- und ſchmalblättrige Sorten, dann in ſolche mit gewelltem Rand bis zu Sorten mit tütenartig gedrehten Blättern, ſowie in ſtachelloſe und auffallend ſcharf beſtachelte. Zwiſchen den markanteſten Formen dieſer Gruppen ſind die Unterſchiede in der Gartenwirkung groß genug, um eine von der Stammart abweichende Wirkung zu erzielen.
Unter den Grünblättrigen fallen uns in erſter Linie die großblättrigen Formen auf. In ihnen zuſagenden Verhältniſſen machen ſie in der großen Belaubung einen recht üppigen Eindruck. Es ſind unter andern latifolia, laurifolia, planifolia, und auch die rundblättrige rotundifolia. Wer die beſtachelten Formen nicht liebt, greift zu der ſtachelloſen laurifolia. Im Gegenſatz zu dieſen zahmen Geſellen ſtehen andere, die, wie der Ausdruck lautet, bis an die Zähne bewaffnet ſind. Sie begnügen ſich nicht nur mit einer ausgeprägt ſcharfen ſtacheligen Zahnung des Blattrandes, auch die Blattfläche ſelbſt iſt damit recht reichlich verſehen. Die bekannteſte dieſer Sorten iſt ferox, auch Ilex echinata, Igelhülſen, genannt.
Es kann natürlich nicht ausbleiben, daß es in ſolch großem Formenkreis einer Strauchart Abnormitäten gibt, denen nur Sammler- und Liebhaberwert zukommt. Dazu gehören alle jene Formen mit übermäßig in die Länge gezogenen Blättern oder mit ſonſtiger, von der natürlichen Form allzuſehr abweichender Geſtalt. Ferner all jene mit gar zu ſehr und willkürlich zerriſſenen Blatträndern und auch ſo manche, die ſich in allerlei Windungen gefallen; denn ſie erzeugen Unruhe, ſind in ihrer Erſcheinung zu unbeſtimmt, zu wenig charaktervoll. Es fehlt auch nicht an Formen mit abweichendem Wuchs, jedoch kommt ihnen keine große Bedeutung zu. So hat man gedrungen wachſende compacta-Formen, darunter auch bunte, dann eine Hängeform und eine var. pyramidalis.
Die Gattung Ilex iſt nicht arm an Arten anderer Länder, die bei uns hart ſind, an Gartenbedeutung kommt aber kaum eine der heimiſchen mit ihren beſten Formen gleich. Und naturgemäß haben unter den fremden wieder die immergrünen Arten die größte Bedeutung. Davon haben nur wenige etwas Verbreitung gefunden, darunter Ilex opaca aus Nordamerika, die bei uns hart iſt, an Schmuckwert jedoch von Ilex Aquifolium übertroffen wird. Wertvolleres für unſere Gärten ſcheint ſich dagegen unter den Oſtaſiatiſchen neuerer Einführung zu befinden, daß aber zum Teil noch nicht genügend erprobt ſein dürfte. Einige erhielt ich vor Jahren in jungen Pflanzen zur Erprobung. Leider konnte ich dieſe nicht zu Ende führen, mir daher kein endgültiges Urteil erlauben. Jedenfalls iſt davon Ilex Pernyi ſehr ſchön. Wenn ſie ſich als ſicher hart erweiſt, iſt ſie ein recht begehrenswerter, dicht wachſender und dicht belaubter, immergrüner Strauch von großer Schönheit, dem man weiteſte Verbreitung wünſchen muß, insbeſondere in den immergünen Gärten der Zukunft, auf die wir hoffentlich nicht mehr allzu lange warten müſſen.
In dieſe gehört vor allem auch die ſchon länger eingeführte Ilex crenata aus Japan. Von allen mir bekannten Arten und Formen der Gattung iſt ſie die eleganteſte. Klein und zierlich im Wuchs, der bei uns kaum über zwei Meter hinaus gehen dürfte, fein und dicht verzweigt, dicht belaubt. Das Blatt iſt dem kleinſtblättrigen Buxus oder kleinblättrigen Myrten ähnlich; ſie iſt eine von den bisher genannten ganz abweichende Erſcheinung, die der Nichtkenner kaum als zur Gattung gehörig anſprechen dürfte. Wo ich dieſe Art bisher anpflanzte, erwies ſie ſich als hart. Wegen ihrer Zierlichkeit gehört ſie in den Vordergrund.
Die Gattung hat auch eine Anzahl Arten, die nur ſommergrün ſind. Es liegt in der Natur der Sache, daß ihnen weniger Gartenwert zukommt wie den immergrünen. Sie ſind wenig bekannt geworden. Die beſten davon ſind wohl Ilex decidua und verticillata, die im Herbſt und Winter durch ihren reichen Beerenſchmuck ſehr zieren.

GARTENRUNDSCHAU

Die Toten des Jahres

AUCH in dieſem Jahre hat der Tod uns ſo manchen tüchtigen deutſchen Gärtner entriſſen. Aus den Reihen unſerer engeren Mitarbeiter holte er ſich *Carl Peters,* den Oberinſpektor des Dahlemer Botaniſchen Gartens. Hat ſich Peters auch bei uns nicht oft zum Worte gemeldet, ſo nahm er doch an unſeren Beſtrebungen regſten Anteil und war immer bereit, ſie zu fördern, wo er es nur konnte. Sein Wirken drang nicht in die Öffentlichkeit. Nur wer ihn genauer kannte, wußte, wie ſehr dieſer raſtlos tätige Menſch mit ſeinem Garten und insbeſondere mit der Pflanzenwelt der Alpen verwachſen war. Ich lernte ihn vor dreißig Jahren kennen, als ich ſelbſt kurze Zeit im alten Berliner Botaniſchen

Digitized by Google

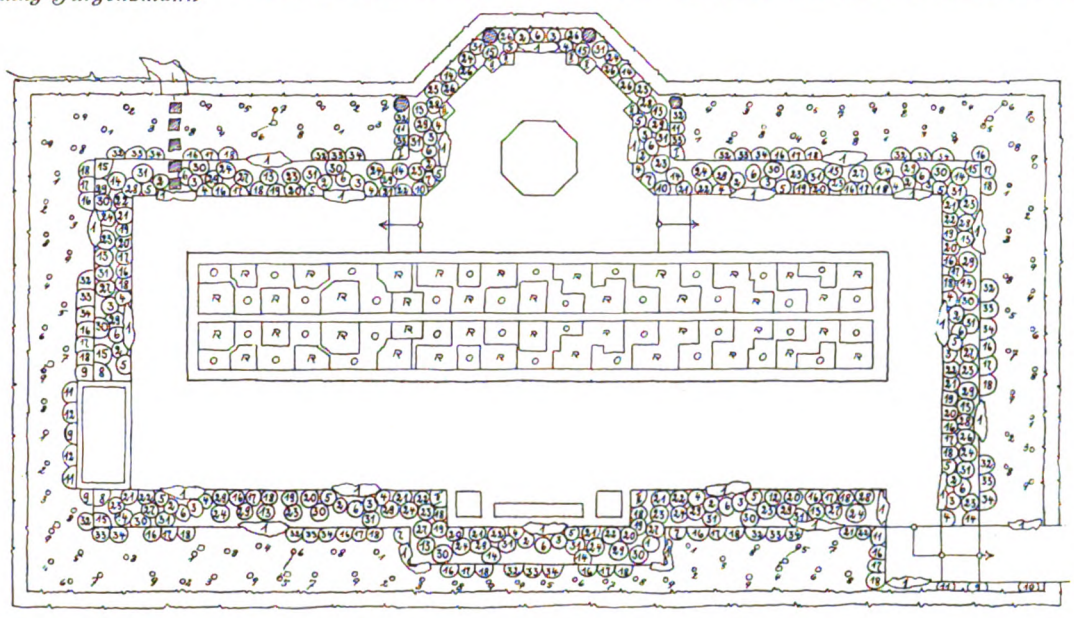
Blumengarten im Park

EINE Blumenfreundin hat einen wundervollen alten Park. In diesem weiten, formvollendeten Grünraum kann nur noch die Axt dichten. Jeder Eingriff, um etwa »modernisieren« zu wollen, wäre schlimmer Kunstfehler. Der Blumenfreundin fehlen Blumen. Farben, berauschende Farben hat der Park, die Blumen aber fehlen und müssen fehlen aus Gründen der Komposition. Der Park besteht aus *einem* großen Rasen und hohen Baumwänden, Seitenteile mit niedrigen und halbhohen Laubmassen – den idealen Hintergründen der Parkstaudenmassen – sind nicht vorhanden. Wohin nun mit den Blumen? Es blieb nur die Möglichkeit, einen neuen Garten zu bauen. Die benötigte Fläche ist äußerst schwierig bereitzustellen.

Die Hauptschwierigkeit aber: Rosen, Stauden und Dahlien sollen auf der kleinen Fläche gezogen werden, da diese drei Pflanzenvölker gleich wertvoll erscheinen. Ich finde eine gemeinsame Basis der absonderlichsten Gegensätze zwischen Rosen, Stauden und Dahlien: das herrliche Fundament der *einfach* blühenden Blume. Das klare offene Antlitz der Einzelblume beherrscht den Raum und überbrückt die tollsten Gegensätze. Die Pflanzenvölker bleiben durch klare Erdplastik für sich.

H. Fr. Wiepking-Jürgensmann

Staudenplan



1. 12 Aubrietien
2. 5 Crocus gelb
3. 5 Tulpen
4. 4 Saxifraga rot
5. 4 Saxifraga weiß
6. 3 Trolliushybrid.
7. 1 Gypsophila
8. 4 Iris germanica
9. 1 Acer jap. palm.
10. 1 Cerastium Biebersteinii
11. 1 Cytisus praecox
12. 2 Iris sib. weiß
13. 1 Aster amellus
14. 2 Tritoma
15. 2 Yucca filam.
16. 2 Campanula carp. weiß
17. 2 Camp. carp. blau
18. 2 Helianthemum rot
19. 2 Dianthus caesius carm.
20. 2 Dianthus plum. weiß
21. 2 Potentilla Willmott
22. 2 Oenotbera missouriensis
23. 2 Campanula pers. blau
24. 3 Chelone barb.-Hybriden
26. 2 Satureja montana
27. 2 Iris sibirica blau
28. 3 Anemone silv.
29. 4 Narcissus poeticus
30. Herbstchrysanthemum
31. 4 Zwergrittersporn
32. 3 Phlox Arendsi weiß
33. 3 Phlox Arendsi blau
34. 3 Phlox Arendsi rot

Das Mittelbeet ist das *Rosenbeet,* gelb beginnend, anschwellend bis zur roten Mitte und wieder abfallend bis gelb. Dunkelgrünes Laub. Teehybriden. Im Plan bedeuten R Rosen, D Dahlien und O Opuntien, die als Unterpflanzung der Rosen verwendet sind.

Zur Bepflanzung der *inneren Mauer* wurden verwendet: 30 Iberis, 180 Sempervivum, 60 Saxifraga cotyledon, 40 Saxifraga, 30 Sedum in 8 Sorten, 20 Sedum camtschaticum, 2 Saxifraga Megasea.

Bepflanzung der *äußeren Mauer:* Campanula pusilla je 60, weiß und blau, 40 Campanula Portenschlagiana, 12 Arabis, 12 Armeria Laucheana, 16 Viola odorata, 18 Tunica saxifraga, 12 Silene alpestris.

Bei den *Dahlien* ist eine reiche *Unterpflanzung* von Narzissen, Primeln, Phlox divaricata und Iris pumila excelsa, bei den *Stauden* eine solche von Primeln, Tulpen, Galanthus, Colchicum, Leucojum vernum, Heuchera, Geum, Papaver nudicaule vorgesehen.

Digitized by Google

Garten tätig war. Peters war damals Obergärtner fürs freie Land. Später baute er als rechte Hand von Geheimrat Engler in deſſen Auftrage die große pflanzengeographiſche Anlage in Dahlem aus, wo ihm die Oberleitung nach Lediens Tode übertragen wurde. Er hat ſich aus eigener Kraft in die Höhe gearbeitet und verdiente in ſeinem nie raſtenden Streben vollſte Anerkennung, auch wenn er der ſchweren Aufgabe, die ihm in Dahlem geſtellt wurde, nicht voll gewachſen war. Die Nöte der Kriegszeit und vor allem der Nachkriegsjahre haben ſeine Geſundheit ſtark mitgenommen, ſodaß er zuletzt eine ſchwere Grippe nicht mehr überſtehen konnte und ihren Folgen am 3. Juni im 60. Lebensjahre erlag. Mit ihm iſt ein ſeltener Pflanzenkenner und unermüdlich tätiger, in kulturellen Dingen ſehr erfahrener Gärtner dahingegangen. Alle, die ihn näher kannten, werden ſeinen Verluſt beklagen.

Von den Erfolgen *Max Bürgers*, den uns der Tod am 14. Auguſt entriß, haben wir durch Schilderung ſeiner Edelpelargonien bereits auf Seite 205 berichtet. Er wurde 1858 zu Halberſtadt geboren, wo er 1884 ſein Geſchäft begründete. Er gehörte zu den Zielbewußten und Unermüdlichen, die den Weltruf des deutſchen Gartenbaues mit geſchaffen haben. Außer mit Pelargonien, die ſein eigentliches Steckenpferd waren, hat er ſich auch mit Sommeraſtern, Levkoj, wie ſelbſt mit Bohnen, Erbſen und Kartoffeln beſchäftigt. Auch er arbeitete ſich durch eigene Kraft empor, und mancher tüchtige Kultivateur und Pflanzenzüchter ging durch ſeine Schule. Die ſchwere Nachkriegszeit überſtand er mit bewundernswerter Friſche und war wieder beim Aufbau ſeines Betriebes, als der Tod allzu plötzlich an ihn herantrat. Ganz kurze Zeit vor ſeinem Tode kam er noch heiter von der ſchönen Dendrologenreiſe nach Finnland zurück. In ſeiner Vaterſtadt erfreute er ſich großen Anſehens und war ein geſelliger Menſch, der viele Freunde um ſich zu verſammeln verſtand. Seine Züchtungen werden ſeinen Namen noch weiter verkünden.

Der dritte Tote des Jahres, dem ich heute als einem alten treuen Freunde ein paar Worte übers Grab nachrufen möchte, iſt *Erich Behnick*, der Leiter des Botaniſchen Gartens in Heidelberg. Am 8. Auguſt riß ihn in vollſter Lebenshöhe der Tod aus ſeinem ſtillen, ernſten Wirken, von dem die Außenwelt wenig genug erfuhr. Ich lernte ihn, gleich Peters, im Berliner Garten kennen, wo er 1894 eingetreten war und ſich ſchnell als Kenner und Kultivateur der Orchideen und Nepenthes einen Ruf erworben hatte. Den Grund für ſeine ungewöhnlich reichen Kenntniſſe, namentlich der Warmhauspflanzen, legte er ſo recht eigentlich in England, wo er auch in den berühmten Botaniſchen Gärten zu Cambridge und Kew tätig war. Seitdem arbeitete er unermüdlich an ſeiner gärtneriſch-botaniſchen Ausbildung und hinterließ faſt abgeſchloſſene Arbeiten für ein großes Orchideenwerk. Er war eine ſtille, ſehr zurückhaltende Natur und ſtellte ſein Licht immer unter den Scheffel. Wie viele reiche Kulturerfahrungen hat er mit ſich in ſein frühes Grab genommen. Wer ihm menſchlich nahe ſtand, fand in ihm einen treuen Freund. Die Schöpfung des neuen Heidelberger Gartens iſt ganz ſein Werk, und was er da geleiſtet, können nur die beurteilen, die wiſſen, wie gering die ihm zur Verfügung ſtehenden Mittel waren. Seine Freunde hofften immer, daß ihm ein weit größerer Wirkungskreis beſchieden ſein möchte, doch dies vereitelte grauſam der Tod. Als vorbildlicher Gärtner und treuer Freund wird er mir immer gewärtig bleiben. *C. S.*

Neues aus aller Welt

England: Aus dem Reichtum wertvoller Notizen in *The Orchid Review* können wir nur kurz folgendes hervorheben. Das Juliheft enthält eine kurze Zuſammenfaſſung über die bisherigen Erfahrungen der asymbiotiſchen Keimung von Orchideenſamen durch E. Clement. Im Auguſt wird ein Auktionskatalog der Firma Protheroe & Morris von 1896 beſprochen, der eine ſehr intereſſante Liſte von »Extraordinary Mimical Orchids« enthält, die zeigt, welch ſeltſame Ähnlichkeiten ſich unter den Orchideen finden. Unter den zahlreichen, meiſt guten Bildern der einzelnen Hefte iſt im Oktober ein Bild einer blühenden Coelogyne Dayana aus einem Garten in Java bemerkenswert, das ſo recht zeigt, was ſolche Pflanzen bei guter Pflege in der Heimat werden können. Die 78 hängenden Ähren tragen rund 4000 Blüten. Wie gute Cattleya Hardyana alba-Pflanzen ausſehen müſſen, zeigt eine Gruppe aus den Baron B. Schröderſchen Kulturen in The Dell Park. Die Zahl der wichtigen Kulturnoten und Angaben über Arten und Formen iſt wie immer ſehr reich. — Nach dem Bilde in no. 2019 von *The Gardener's Chronicle* ſcheint Physostegia virginiana rosea Ladham's Variety eine gute neue Form zu ſein. A. Grove beſpricht wieder Lilien in dieſer und der folgenden Nummer und zeigt im Bilde Blütenſtände von L. Roezlii, L. giganteum, L. Sutton Court ⟨Martagon album×Hansonii⟩, L. Batemaniae, L. Thunbergianum alutaceum. Die Betrachtungen über Gärten im Altertum ſind in no. 2020 bei China angelangt und werden in ſpäteren Heften auf Indien ausgedehnt. N. E. Brown ſetzt ſeine wertvollen Darlegungen über Meſembryanthemum und damit verwandte neue Gattungen fort. No. 2021 enthält als Tafel Rhododendron rubiginosum, eine bei uns nur in geſchützten Lagen harte Art, die ich ſelbſt in Weſtchina auf den Hängen der Schneeberge bei Likiang vielfach beobachtete. Die noch nicht beendete Artikelreihe von F. Kingdon Ward über ſeine letzten Reiſen in Aſien enthält jetzt auch recht anſchauliche Bilder aus Oſttibet. Die Beſprechung der Ausſtellung in Holland Park Hall vom 22. bis 24. September zeigt von neuem den Reichtum ſolcher engliſchen Gartenbauſchauen. Auch das Bild eines Fruchtzweiges von Schizandra rubriflora in no. 2023 erinnert mich an Herbſttage in Weſtchina, wo dieſer Schlinger die Bäume mit ſeinen dichten korallenroten Fruchtähren belebte. Bei uns ſollten dieſe und verwandte Arten in warmen Lagen überall verſucht werden. Ein ſehr hübſcher niedriger Strauch iſt Hypericum uralum, deſſen Laubtriebe wie Farnwedel wirken. No. 2026 zeigt eine Pflanze aus dem Verſuchsgarten in Wisley. Dort hat ſich auch Berberis Jamesiana als eine neue Art mit wundervoll zierenden Früchten bewährt. Wie üppig die ſommerblühende Gentiana sino-ornata iſt, zeigt ein Bild in no. 2028. Dieſe Art bildet im Sommer Blütenteppiche faſt ſo wirkungsvoll wie G. acaulis im Frühling. Auch Zwergkoniferen entwickeln ſich zu überraſchender Höhe, wie ein Bild von Chamaecyparis obtusa pygmaea lehrt, das eine 2,50 Meter hohe, etwa 22 Jahre alte Pflanze zeigt. Eine intereſſante Lilienhybride zwiſchen L. regale und L. Sargentii iſt L. George Creelman, die in Ontario erzogen wurde. — In einem hübſchen Farbenbilde zeigt *The Garden* in no. 2606 die Varietäten der Tulipa Kaufmanniana, die größte Beachtung verdient. W. Irving beſpricht im gleichen Hefte Zwiebel- und Knollengewächſe für den Steingarten und zeigt unter anderem Chionodoxa Glory of the Snow und die zwergige Tulipa dasystemon in Blüte. Das Heft iſt eine Zwiebel-Sondernummer. In no. 2028 ſagt der Herausgeber E. H. M. Cox ſehr beherzigenswerte Worte über die Bezeichnung der Farben. Er betont, daß auch Worte wie enzianblau nicht eindeutig ſind, da man hier teils die Farbe von Gentiana verna, teils die von G. acaulis im Sinne hat. Wichtig iſt der Artikel von J. Jacob über Traubenhyacinthen ⟨Muscari⟩. In no. 2809 behandelt R. L. Praeger die Crassulas. Über Tulpen-Neuheiten in Holland wird im folgenden Hefte berichtet, wo ſich auch Betrachtungen über Androsace finden. Eine Artikelreihe über wertvolle chineſiſche Gehölze von Hillier läuft durch verſchiedene Hefte und iſt von hübſchen Bildern begleitet. No. 2813 iſt ein Roſen-Sonderheft, enthält aber keine Bilder von beſonderem Werte. Wie man kleine Gärten pflanzlich ausſtattet, lehrt eine in no. 2816 beginnende Artikelreihe. Sie zeigt, daß hier der Hauptwert in der Gartengeſtaltung mit Recht auf den pflanzlichen Werkſtoff gelegt wird. Über richtigen Herbſtſchnitt von Sträuchern wird in no. 2815 geſprochen und die Behandlung von Philadelphus im Bilde gezeigt. Herbſtfrüchte werden in ſchönen Bildern veranſchaulicht von Pyracantha Lalandii, Rosa sertata, Viburnum lobophyllum, Stranvaesia undulata und Symphoricarpus occidentalis, alles Arten, die auch in Mitteleuropa hart ſind. — Vom 50. Band des *Journal of the Royal Horticultural Society* iſt der 2. Teil im September erſchienen. Er iſt aufs neue ein Beweis für die große Bedeutſamkeit dieſer Publikation. Es ſeien daraus folgende Arbeiten hervorgehoben: Ch. Eley, über Hecken; Sir Jerehmiah Colman, über Orchideenkultur mit Tafeln von zwölf intereſſanten Kreuzungen; E. J. P. Magor, Rhododendren für den Steingarten, mit Tafeln von R. parviflorum, R. intricatum, R. fastigiatum, R. impeditum, R. hippophaeoides, R. primulinum, R. flavidum und R. cuneatum; Henry McLaren, die Gärten zu Bodnant ⟨Schottland⟩, deren Beſitzer Lord Aberconway und ſein Sohn, der Autor, als ausgezeichnete Pflanzenkenner bekannt ſind; Lady Byng of Vimy, Einige von Kanadas Wildblumen; Vicary Gibbs, Pterocaryen und Zelkoven in Aldenham, der bereits in der Gartenſchönheit geſchilderten Beſitzung des Verfaſſers; W. R. Dykes, Einige wilde Tulpenarten. So iſt auch dieſes Heft ein neues Zeichen der ernſten Tätigkeit einer gut organiſierten Gartenbaugeſellſchaft.

Dänemark: No. 5 der *Havekunſt* erſchien als Sonderheft über den däniſchen Garten von 1915 bis 1925 für die Internationale Kunſtgewerbe-Auſtellung in Paris. In no. 6 wird die Entwicklung des Bauerngartens und Parks an der Hand von Plänen gekennzeichnet.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weſtend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weſtend. für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunſtdruckerei in Berlin-Schöneberg.

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

ALEXANDER STEFFEN / VOM GARTENBODEN

WENN wir die Entwicklung der Bodenbearbeitungsverfahren überschauen, so stellen wir fest, daß die Richtung auf eine immer häufigere Bearbeitung und feinere Zerkrümelung der Erde hinausgeht. Der Landwirt pflügt den Boden schon zwischen den Kornstiegen, wenn möglich, wird immer wieder kultiviert und gehackt, um die Kruste aufzureißen und das junge Unkraut zu zerstören; die groben Pflugschollen zerstört und zerdrückt die Ringelwalze, die Bodenfraise läßt überhaupt keine Schollen zurück, sondern fein zerkrümelt liegt das Land da. In der Gärtnerei haben wir allerlei Lockerungsgeräte, wir lassen Hacken laufen und selbst bei den Topfpflanzen wird die Oberfläche mit Stäbchen aufgekratzt. Die Luft soll eindringen, die Bodenzersetzung beschleunigen, den Boden aufschließen und gleichzeitig soll sämtlichen Gasbildungen des Bodens, denen wir die Versauerung, die Müdigkeit, die Vergiftung zuschreiben, der Ausgang erleichtert werden. Bei dieser Arbeit stoßen wir nun auf verschiedene Bodenverhältnisse und verschiedene Schwierigkeiten.

Scheinbar ist der *Sandboden* am wenigsten widersetzlich, wie leicht fällt er vom Spaten, wie große Flächen lassen sich schnell umgraben oder glatt rechen, wie flink fährt die Hacke durch die Krume; von einer Kruste dürfen wir nicht sprechen. Und wie vorzüglich scheint die Durchlüftung. Aber es muß mit dem Sandboden doch wohl seine Schattenseiten haben. Sehen wir uns die Sandbodenleute an: Hager und ausgearbeitet, anspruchlos und mit engen Zielen. Wie wohlgerundet, wohlernährt und zu reichlichem Leben geneigt sind die Leute vom Bruchland und aus der Rübengegend. Der Sandbauer muß sein Leben lang schwer arbeiten, und wenn er es schließlich zu höheren Sparkassenbeständen bringt als sein Genosse von der schweren Scholle, so dankt er es mehr seiner Anspruchslosigkeit und seinem Verzicht auf materielle Lebensgenüsse als den willigen Gaben des Bodens. Sand ist gehaltlos, wenig Nährstoffe, wenig Wasser. Für ihn gilt die Regel, daß man bei jeder Neubestellung irgend etwas von Düngung in den Boden bringen soll, am wichtigsten ist Humus, der die Bakterienflora fördert und das Wasser hält. Selbst für Nachfrüchte wie Möhren, Spinat, Buschbohnen, Erbsen soll man mit Kompostgaben nicht sparen. Es wird so oft geschrieben, keinen Stalldünger zu Erbsen, Bohnen; diese Pflanzen gingen bei Mist nur ins Kraut und blühten nicht. Solche Sorge ist unberechtigt. Die meisten Bodenarten und Gärten bedürfen noch sehr der Dungzufuhr. Wenn sie nur im Herbst gegeben wird, damit der Dünger sich zersetzt und mit dem Boden verbindet, dann wird man selten Schaden, sondern nur Nutzen sehen. Die guten Buschbohnen und Erbsensorten von heute sind so ertragreich, daß sie allerlei im Boden vorfinden müssen, wenn sie schnell wachsen und voll behangen sein sollen. Wird der Pflanzabstand entsprechend weit gewählt, so wird man kein übermäßiges Krautwachstum auf Kosten der Blüte zu befürchten haben. Das wird nur auftreten bei ganz unvernünftig einseitiger Düngung; niemand wird die Bohnen oder Erbsen jauchen wollen.

Bei Möhren müssen wir schon vorsichtiger sein mit der Stallmistdüngung, sie schadet an sich den Wurzeln garnicht, im Gegenteil, sie verarbeiten jeden einigermaßen zersetzten Dünger dankbar, aber die Madigkeit wird durch frischen Dünger begünstigt. Auf ganz magerem Boden daher Möhren bauen zu wollen, ist aber unzweckmäßig, da dürfen keine großen Erträge erwartet werden. Auch die Möhre will gut ernährt sein. Wir wissen, das sie Kali liebt, aber die humosen Stoffe dürfen keinesfalls fehlen, wo keine sogenannte alte Kraft mehr im Boden steckt, sollte Kompost eingebracht werden. Sonst ist grade Sandboden der eigentliche Möhrenboden. Auf Lehmboden werden die Wurzeln zwar dicker, aber nicht so süß und sauber, sie platzen so leicht, und wie häßlich und zeitraubend ist es, wenn wir bei der Ernte erst die dicken zähen Lehmklumpen mühsam von den Wurzeln streifen müssen. Nur wo der Boden leicht abfällt, da ist Möhrenboden. Eine weitere wichtige Ursache, daß Möhren unter andern auf leichtem Boden mehr befriedigen als auf schwerem, ist die Tatsache, daß der Lehm so leicht verkrustet und die jungen Sämlinge nicht durchläßt. Dies Jahr bestand überall die Neigung, die schönen Februartage zum Säen von Zwiebeln, Erbsen, Möhren, Mohn und schwer keimenden Blumen auszunutzen. Auf leichtem Boden gewiß ratsam. Aber auf schwerem verkrustetem Boden kann es übel ausschlagen. Wenn Schnee und Regenmassen den Boden wieder zusammenschlemmen, so werden die jungen Saaten ihre Not haben durchzudringen durch den Lehmpanzer. Im Kleinen ist die Füllung der Saatreihe mit sandigem Kompost von großem Vorteil. So ist der Sandboden ganz allgemein leichter behandelbar, zu jeder Jahreszeit kann man ihn umstürzen, wenige Stunden nach dem Regen dürfen wir ihn betreten, und wenn er wirklich mal festgetreten wurde, ein Grabscheit bringt ihn schnell wieder in Zerfall. Die einzige böse Folge vielen Rührens ist der Wasserverlust. Auf sparsame Wasserwirtschaft müssen die meisten Sandbauern bedacht sein. Erhaltung der Winterfeuchtigkeit ist das erste Gebot. Dazu muß der Boden gelockert liegen und saugen können wie ein Schwamm. Der Humus ist solch Schwamm. Je mehr Humus der Boden enthält, um so stärker kann er Sommer und Winter die natürliche Feuchtigkeit aufsaugen und erhalten. Die Kleinkrümeligkeit der Erde wirkt offenbar in gleichem Sinne, wie die Beobachtungen mit gefraistem Boden zu beweisen scheinen. Ein grobschollig daliegender Boden zerfriert gewiß besser, aber die hochkantig gestellten Schollen trocknen leicht aus und sind im unbedeckten Zustand sicherlich kein guter Bakteriennährboden. Im gut gepflegten Sandboden ist ein Schollern im Herbst eigentlich kaum möglich. Der Boden zerfällt beim Graben, Schnee, Regen, Wind ebnen ihn ein, daß im Frühjahr nur noch der Rechen oder die Egge leichten Dienst finden. Von nochmaliger tiefer Frühjahrslockerung sollte man dann mit Rücksicht auf die Bodenfeuchtigkeit absehen.

Der *Lehmboden* ist viel empfindlicher und verlangt Vorsicht. Die tiefe Bearbeitung erfolgt wie bei Sandboden im Herbst, aber je schwerer der Boden, um so grober bleiben die Schollen liegen. Es entstehen die bekannten Hasenquartiere. Bis zum Frühjahr fallen sie zwar etwas auseinander, bleiben aber genug bestehen und machen gründliches Einebnen mit Kultivator und Egge nötig. Doch der Boden muß dazu abgetrocknet sein, will man ihn nicht zu fester Tenne zusammentreten, nach jedem Regen schmiert er von Neuem und stellt Warnungstafeln auf: »Füße weg«. Im vorigen Frühjahr hatte meine Frau beim Abtragen von Laub einen kleinen Steig über nasses Lehmland getreten. Er ließ sich nicht wieder beseitigen und schnitt als Unland den ganzen Sommer über durch die Beete. Wir müssen also genügendes Abtrocknen abwarten. Die Schollen sollen helle Kämme zeigen. Dann darf nicht gesäumt werden. Warten wir zu lange, so verhärtet sich der Boden wieder und läßt sich nicht richtig ebnen, zerkleinern, zerkrümeln, zum Bestellen fertig gemachtes Land muß daher sofort besät oder bepflanzt werden, ist es 24 Stunden später in seinen oberen lockeren Brocken verhärtet, so macht jede Bestellarbeit doppelte Mühe. Im Sommer hält der Lehm dann Feuchtigkeit fester als der Sandboden, mit Gießen hat man weniger Arbeit, wenn die Oberfläche trocken aussieht, braucht man nicht gleich ängstlich zur Gießkanne zu greifen.

Lehmboden hat in der Regel reichlich Nährstoffe, aber ihre Erschließung macht Schwierigkeit. Die kleinen Erdteilchen sind vielleicht schon vor Jahrtausenden zusammengeschlemmt. Wir treiben sie mit unserm Geräte auseinander und der Frost tut uns den gleichen Dienst. Damit sie sich nicht wieder so eng aneinander legen, sondern Luft und Wurzeln durchlassen, lagern wir andere Stoffe dazwischen: Wasser und besonders Humus. Die Humuszufuhr ist also für alle Lehmböden mindestens ebenso wichtig wie für Sand. Im Sand ist seine Rolle als Bakterienträger wichtiger als die des Lockerers. Viele Gartenanfänger kommen immer auf Kunstdünger hinaus, weil ihnen die Stalldüngerbeschaffung Schwierigkeiten macht. Aber mit Kunstdünger allein wird man im Garten nie Erfolge haben. Erst muß der Humuszustand verbessert werden, dann werden Kunstdünger ergänzend ihre Wirksamkeit tun. — Diese Erfahrungen kommen auf den alten Satz hinaus: möglich viel Humusstoffe im Herbst ins Land zu bringen, Stalldünger am besten, Ersatz dafür Torfmull, Gründüngung. Im Garten läßt sich oft noch mehr leisten. Der im Herbst untergearbeitete Dünger kommt in verhältnismäßig tiefe Bodenschichten. Die Oberflächenverkrustung ist aber für alle feineren Kulturen unerfreulich. Können wir noch Kompost oder Torfmull über die herbstlich geschollerte Fläche bringen, dann tun wir allen Pflanzen, besonders den jungen Saaten, einen großen Gefallen. Füllen der Saatrinnen und Pflanzlöcher mit solchen Stoffen bringt in der Regel den großen Erfolg, daß die Pflanzen in schnelle, gesunde Jugendentwicklung kommen, ist das geschehen, so finden sie sich schon selbst mit den roheren Bodenschichten ab, auf die sie beim Weiterwurzeln stoßen. Die kräftige Entwicklung der Pflanze fördern, heißt aber ihr den besten Schutz gegen Schädlinge mitgeben.

Digitized by Google

KARL FOERSTER / KLEINARBEIT UND DAUERERFAHRUNG

Der Vorfrühlingsweg

ALS ich vor 20 Jahren ſeltenere Vorfrühlingsgewächſe zu ſammeln begann, ſtaunte ich, daß kein Menſch und Buch irgendwie eindringende und umfaſſende Auskunft geben konnte über die Blütenpflanzen der Zeit vom Anfang Januar bis Ende April: »Iſt dieſe Pflanze wirklich dauerhaft, iſt ſie vielleicht neben ſchöneren Arten und Sorten noch entbehrlich, wann blüht ſie auf, wie lange blüht ſie, mit welchen gleichzeitig blühenden ſoll man ſie wirkungsvoll benachbaren, wann ſoll oder darf ſie gepflanzt oder gelegt werden, wann verſchwindet ſie oberirdiſch, was ſagt ſie zu ſchweren Fröſten als Pflanze oder voll geöffnete Blüte, was ſagt ihr Wunſch oder Trotz zu Dürre, Feuchtigkeit, Schatten, Baumwurzeln und überdrängenden Nachbaren?« All dieſe Fragen empfingen zum großen Teil vage Antworten.

Kein Jahr verging mir ſeitdem, ohne mancherlei grundlegende Vorfrühlingserfahrungen und neue Pflanzenbekanntſchaften, die zu Lebensfreundſchaften wurden. Alle drei Reiche, Strauch, Staude, Zwiebelſtaude, blieben immer beteiligt. Die Heftigkeit meines Strebens, ein Buch vom Vorfrühling im Garten zu ſchaffen, ſänftigte ſich unter dem Eindruck der ungeheuren Fülle der Erſcheinungen und Neueinführungen und führte zunächſt zu einer großen Merk- und Überſichtsliſte für den Pflanzenden, die hier vor vier Jahren abgedruckt wurde. Sie iſt bereits durch ſehr wichtige neue Dinge überholt worden und ſoll demnächſt ergänzt werden.

Wir ſtanden eben vor etwa anderthalb Jahrzehnten noch im Vorfrühling des Vorfrühlings und ſind nun erſt in den Beginn einer Gartenepoche getreten, die ſich jenem frühen Wunderreiche des Gartenlebens mit leidenſchaftlicher Neugierde und dem Willen zu mannigfaltigſter gartenkünſtleriſcher Löſung ſeiner Aufgaben zuwendet. Das Bild zeigt den Vorfrühlingsweg meines Gartens. Der betreffende Gartenteil iſt etwa ſieben Meter breit und 80 Meter lang, wird aber zur dauerhaften Erprobung aller Sträucher und Blumen des Januar bis April ſpäter noch etwas verbreitert werden müſſen. Wie oft iſt er umgearbeitet worden in dieſen langen Jahren und was für neue Reize des Raumes ſind allmählich aus dem Schlaf zwiſchen falſchgepflanztem Buſchwerk und ungeordnet abſchüſſigem Terrain hervorgeholt worden. Unter all den Fehlern, die man bei Gehölz- und Staudenpflanzungen macht, iſt ſicher immer der Fehler zu beengter Räume und Pflanzungen. Hat man ein beſtimmtes Programm für einen kleinen Gartenteil, in welchem man einen beſonderen Gedanken durchführen will, ſo wählt man trotz genügender Räume die Plätze meiſt zu klein. Anfangs glaubte ich die Hälfte des Vorfrühlingsweges einer herbſtlichen Steingartenrabatte widmen zu dürfen, merkte dann aber allmählich, daß der Vorfrühling mindeſtens den ganzen Raum beanſpruchte. Im Beginn der Vorfrühlingsarbeiten in dieſem Gartenteil glaubte ich alles Weſentlichſte im Laufe der kommenden fünf bis zehn Jahre geſammelt und geſtaltet, erforſcht und erfahren zu haben. Jetzt weiß ich, daß der Vorfrühlings-Garten ein ganzes Arbeitsleben mit tiefſtem Inhalte ausfüllen könnte.

In manchen Stimmungen, zu denen ſich das neue reiche Vorfrühlingsleben in Garten und Haus auswirkt, iſt es uns, als wenn ſich unſerem Daſein und Jahresverlauf eine ganz neue, Monate umfaſſende Glücksprovinz erſchloſſen hätte, als wäre da aus bekanntem Meere eine Art ſechſten Erdteils aufgeſtiegen!

Zuerſt führte ich einen ſchmalen, unregelmäßigen Pfad mit flachen Rändern durch jenen langen Gartenteil, dann erwies ſich die Flachheit der Lagerung jener Plätze für kleine Blumen als falſch und poeſielos. Da ich gleichzeitig einen Freibrief auch für Verwendung von frühen Tulpen und Narziſſen, ſowie Primeln, Crokus und Hyazinthen haben wollte, die in naturgartenhaftere Partien nicht gepaßt hätten, ſo legte ich einen regelmäßigen Hohlweg mit Steinabſtützungen und flachen Terraſſen durch die ganze Länge, bepflanzte aber alles in natürlicher, unregelmäßiger Weiſe. Der tiefſte Grund für die jahrelangen Änderungen im Einzelnen lag darin, daß ich merkte, ſtärkſte Wirkungen des Vorfrühlingsflors gingen von der Zuſammenpflanzung aller Gewächſe der betreffenden Monatshälfte aus. Die Rückſicht auf den Monat führte nicht zum Ziel, man brauchte die Monatshälfte und mußte ſie auf beiden Seiten des Weges haben. Es wurden nach langen Erprobungen fünf Raumabteilungen vorgeſehen, eine für Januar-Februar und die vier übrigen für jede Hälfte des März und April. Überall ſind weit wirkende Füllpflanzen dazwiſchen zu ſetzen, Kaiſerkronen, Tulpen, verwilderte Hyazinthen, Krokus, Primeln, frühe Narziſſen und fern leuchtende Blütenſträuchlein, wie Vorfrühlings-Rhododendron und die frühen und ſpäten Seidelbaſte. Es war immer wieder deutlich zu bemerken, daß der eigentliche Vorfrühlings-Gartenrauſch von dem Zuſammenklingen größter Verſchiedenheiten wie Stauden und Sträuchern, Erdblumen und ſchwebenden Blumen ausgeht.

Und größter Wert mußte auf alle Duftgewächſe gelegt werden. Sie helfen Entlegenſtes verſchmelzen. Düfte von Seidelbaſt, Arabis, Hyacinthen, Veilchen, Vorfrühlingsiris und Winterheliotrop draußen im Garten und drinnen im Hause ſind wie Flutzeichen jener erregenden Kräfte.

Ein weiterer Hauptgrund für Umänderungen war die Notwendigkeit, all dieſen frühen zarten Blumen möglichſt die Nachbarſchaft braunen kahlen Bodens zu erſparen, auf dem ſie wie auf der Straße verlorene Juwelen wirkten. Hier kam es alſo auf die Pflanzung immergrüner, nicht etwa nur wintergrüner Farne und Gräſer an, wobei Aspidium aculeatum und acrostichoides, ſowie angulare proliferum und Polypodium vulgare, dagegen unter den Gräſern Luzula nivea, Carex maxima pendula und japonica, ſowie manche Festuca-Arten gute Dienſte leiſteten. Bei der Verwendung von Immergrün, Vinca minor, befürchtet man oft irrtüm-

Digitized by Google

lich Überwucherung zarterer Pflanzen. Ich beobachte jetzt Epimediumpflanzen im Immergrünteppich seit sieben Jahren, die sich in gutem Gleichgewicht mit dem Immergrün hielten. Die Haselwurz, Asarum europaeum, ist gleichfalls ein unbezahlbar wichtiger immergrüner Helfer im Vorfrühlingsgarten und wucherte fast garnicht. Die kleinen Sträuchlein von schöner immergrüner Wirkung wie Iberis, Gaultheria, Arctostaphylos, Leiophyllum gehören gleichfalls zum unersetzlichen Bestande solcher Pflanzungen und leiten schon hinüber zu größeren immergrünen Sträuchlein, die als würzende Nachbarschaft der frühen Blütensträuchlein ebenso nötig sind, wie für die Erdblumen niedrige immergrüne Gewächse. All diese Dinge verhelfen auch in den langen späteren Gartenmonaten dem Vorfrühlingsgarten zu einem reizenden Aussehen. Die Zusammengehörigkeiten nach Monatshälften und weitere Vorschläge engerer Benachbarung wurden in der damaligen Liste näher beschrieben. Manche Ergänzungen hierzu stehen auch schon in dem neu durchgearbeiteten Buch »Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit.« Dort sind auch die frühgrünen Gehölze, die also leuchtendes junges Frühlingsgrün in die langen vier Wochen vom 15. März bis 15. April bringen, in denen man sonst sehr wenig frühes Grün hatte, in zwei Gruppen zusammengefaßt, nämlich in die frühgrüne Märzecke und die frühgrüne Ecke für die erste Aprilhälfte.
Wie ich in meinem Vorfrühlingsgarten die vielen edlen neuen Schmuckkirschen, -Pflaumen und -Mandeln, für die ein genauer Blütenkalender aufgestellt ist, pflanzen soll, weiß ich noch nicht. Der Vorfrühlingsweg wird noch viel Kopfzerbrechen und weitere Umänderung nötig machen, ehe er seine Aufgabe ganz und gar erfüllen kann.
Viel kleine Umpflanzerei aus Sorten oder Standortserfahrungen heraus war in all diesen Jahren nötig, es wird aber möglich werden, die Gesamtheit aller Erfahrungen in Rezepten, Formeln und Pflanzplänen so niederzulegen, daß keine Erfahrung verloren geht.
Erst glaubte ich, die einfache Arabis hätte nach fünf Jahren kahle Mittelstellen bekommen, weil der Schatten dort zu stark geworden war. Beim Nachgraben bemerkte ich aber das Trockenheitsnest unter jener Stelle. Genügende Wassernachhilfe mittels Gießmulde half jene Stellen bald wieder mit Grün bedecken.
Im ersten Jahr nach dem Umpflanzen meinte ich, die Helleborus-Hybriden, also die bunten Schneerosen, nicht zu trocken und sonnig plazieren zu dürfen. Im zweiten Jahr fest eingewachsen, ertrugen sie jedoch jene Plätze vorzüglich, an etwas raumbedrängten und trockenheitsbedrängten Terrassenplätzen bewährten sich bei einem Wettlauf der Teppichphloxe vor allen anderen Phlox setacea Brightness in warmrosa, Schneewittchen in weiß, sowie Phlox Stellaria Wilsoni in lila. Andere mußte ich an jenen Stellen wegnehmen. Ganz nahe verwandte Sorten immer neuer Pflanzenarten erweisen sich als grundverschiedene Wachser, als neue Sieger oder als Sorgenkinder jenes gleichen Gartenplatzes. Erythronium White Beauty gedeiht prachtvoll, dagegen soll die E. Pink Beauty durchaus kümmerlich bleiben. Die weißen und rosa Formen der schönen hohen Scilla campanulata, die jetzt auch in wirklich schönen Blaus zu haben ist, wuchsen immer so kümmerlich, daß ich sie hinaustat und durch die neuen starkwüchsigen Formen S. alba major und rosea major ersetzte.
Immer wieder vergißt man übrigens in der Freude, wenigstens kleine Bestände einer seltenen Pflanze setzen zu können, daß sie ihre eigentlichste Schönheit dann doch nicht auswirkt, sondern auch an das Gesetz des breiten Pinselstrichs, »reichlich von einer Sache an einer Stelle«, gebunden ist.
Das gewöhnliche Doronicum caucasicum habe ich wegen Struppigkeit des Verblühens herausgetan und durch eine sich immer mehr verbreitende edle Form ersetzen können, seitdem sieht die Doronicum-Ecke viel nobler aus. Das gefüllte Alyssum war wegen eigelber Derbheit durch das blaßgelbe ersetzt, wodurch die Wirkung unendlich viel interessanter ward. Vorsicht überhaupt mit derbem Gelb vom Vorfrühling bis Spätherbst! Es gibt soviel edle Gelbs, vom blassesten Gelb bis zum orangerotem Gelb!
Früher war ich zaghaft, Blumenzwiebeln tief unter Staudenpolster zu legen und ließ also eine Unzahl reizender Dauerverträglichkeiten zweier Pflanzen miteinander unbenutzt, wer zum Beispiel Arabis sagt, muß auch Muscari sagen, aber bitte nicht da stehen bleiben, wo das Mittelalter mit den Muscari stand, sondern die prachtvollen robusten neuen Schmucksorten benutzen! Eine wundervolle Belohnung ist oft darauf gesetzt, wenn wir uns durch blasse alberne Zunamen in Katalogen wie »elegans« oder »superbus« nicht täuschen und nicht abhalten lassen, Versuche mit einer Variante zu machen. Muscari elegans nötigt uns plötzlich eine ganz neue Achtung vor dem Begriff Muscari ab! Unter die rosa Arabis gehören weiße Muscari.
Hier ist noch unabsehbare Kleinarbeit grundlegend nötig, um immer festeren gartenkünstlerischen und gärtnerischen Boden zu bereiten.
Aber Kleinarbeit hat humusbildende und gedankenbringende Kraft und führt aus sich selbst heraus zu neuen arbeitsparenden Methoden und zu Fortschritten in der Großzügigkeit und feinsten Folgerichtigkeit des Gestaltens.

FRÜHJAHRSARBEITEN

Im Alpinum

DIE jeweilig im Garten und speziell am Alpinum zu verrichtenden Arbeiten lassen sich nicht kalendarisch nach Monaten bestimmen, sondern hängen vielmehr von dem sich in der betreffenden Jahreszeit ergebendem Winter ab. Im heurigen abnormal milden Winter konnte man schon in der ersten Hälfte Februar, in der es ganz unzeitgemäß warme und vorfrühjahrliche Tage gab, manche Arbeiten vornehmen, welche normalerweise erst im März geschehen würden. Sie wurden durch den hier in Purgstall am 16. Februar eingetretenen starken Schneefall jählings unterbrochen.
Schon vor demselben hatte ich das Alpinum und die Stauden-Anlagen abgedeckt, die heuer ganz unnötig gewesene Reisigdecke entfernt, und habe bei dieser Gelegenheit konstatiert, daß erfreulicherweise alle Gewächse gut überwintert haben. Nur ganz wenige wie Plumbago Larpentae ⟨Ceratostigma Willmottei⟩, die Ceanothus-Arten haben trotz Winterschutz auch der geringen Kälte ⟨Maximum minus 9 Grad Celsius⟩ nicht Stand gehalten. Hingegen sind auch der so empfindliche Convolvulus cneorum und die Neuseeländer »Alpinen« ganz intakt geblieben.
Ich pflege nur die heikleren Pflanzen und jene, die im vorhergegangenen Jahre ausgepflanzt wurden, mit Reisig zu schützen. Alles andre bleibt offen in Anhoffnung des natürlichen Schutzes einer Schneedecke, die im ablaufenden Winter ausgeblieben ist.
Nun muß vor Allem nachgesehen werden, ob der Frost Pflanzen ausgehoben hat, was besonders bei den Neupflanzungen zu geschehen pflegt. Diese ausgehobenen Pflanzen müssen sorgfältig angedrückt werden, wobei darauf zu achten ist, daß nicht auch die Köpfe der Pflanzen mit Erde bedeckt oder verklebt werden, da diese dann leicht zu einer harten Kruste werden und der Entwicklung hinderlich sein könnte. Auch muß das durch Regen und Schnee-Schmelzwasser abgeschwemmte Erdreich durch eine frische Erdmischung ersetzt werden, wobei die gleiche Vorsichtsmaßregel zu beachten ist wie oben. Beides hat bei möglichst trocknem Wetter zu geschehen, wo dann auch gleichzeitig mit dem »Putzen« der Anlage begonnen wird. Hierbei muß Pflanze für Pflanze durchgegangen werden — alles Unkraut wird ausgejätet, aller Unrat entfernt, Pflanzen, die wertvollere bedrängen, werden verpflanzt, kränkelnde ausgehoben und zur Weiterkultur in Töpfe gesetzt.
Alpenpflanzen und Stauden, die von einer wuchernden Pflanze, wie Cerastium, Linaria und ähnlichen durchwachsen sind, müssen, soweit sich diese ausgebreitet hat, ausgegraben und gründlichst davon befreit sein, ehe sie wieder angepflanzt werden. Auch das ganze Erdreich muß an solchen Stellen ausgehoben und durch Neues ersetzt werden, weil auch die kleinsten zurückgebliebenen Wurzelteilchen für ein neuerliches Überhandnehmen dieser Unkräuter genügen würden.
Locker gewordene Steine werden fest gemacht und Plätze für Neuanpflanzungen vorbereitet mit genauer Rücksichtnahme auf die den gewählten Pflanzen zu gebenden Lebensbedingungen. Ist dies geschehen, so kann mit dem Auspflanzen der in den Vorratskästen befindlichen Pflanzen begonnen werden. Es sind dies jene, die genug erwachsen sind, um auf der Anlage etabliert werden zu können, wie beispielsweise die im Herbst vor eineinhalb Jahren aus den Bergen gebrachten Alpenpflanzen. Sie halten sämtlich Topfballen, nichts destoweniger wird es sich empfehlen, sie bei drohenden Nachtfrösten mit Fichtenreisig zu decken, um ein Lockern oder Ausheben durch den Frost hintanzuhalten. Ein Vorrat an Reisig sollte somit in der Vorfrühlingszeit in der Nähe des Alpinums bereit liegen. Zu dieser Zeit ist der Erdboden normalerweise mit Feuchtigkeit durchtränkt, sollte jedoch abnormalerweise durch trocknende Winde das Gegenteil eintreten, ist durch Wasserzufuhr für gründliche Feuchtigkeit zu sorgen, die überhaupt und speziell in der Vegeta-

Digitized by Google

tionsperiode eine der wichtigſten Lebensbedingungen der allermeiſten Alpenpflanzen iſt, weil dieſe im Frühling infolge der Schneeſchmelze an ausgiebige Näſſe in ihrer Heimat gewohnt ſind. Die Vorratskaſten bleiben nun bei günſtigem Wetter tagsüber offen ſtehen und werden nachts mit Fenſtern und Bretterläden gedeckt. Es iſt nun auch an der Zeit, die im Vorjahre pikierten Sämlinge einzutopfen und die bereits in Töpfen ſtehenden in entſprechend größere umzuſetzen, um ſie ſo bis zur Auspflanzung an ihren Beſtimmungsort heranzukultivieren.

Die im Januar geſäten Samenkaſten und Schalen bleiben tagsüber mit Balken verſchloſſen, um ſie ſo lange wie möglich in gefrorenem Zuſtand zu erhalten. Bei dieſer Behandlung kommt auch der Schneebelag, den man ihnen gegeben, erſt zur Schmelze, bis es völlig Frühjahr geworden iſt.

Im Vorfrühling pflege ich auch einzelne Pflanzen, von denen ich nur wenige Exemplare beſitze, der Anlage zu entnehmen, um ſie, ſofern ſie dieſe Prozedur geſtatten, durch Teilung zu vermehren. — Hierzu eignen ſich in erſter Linie ſolche, die kriechende Stämmchen, an denen ſich Wurzeln gebildet haben, beſitzen. Ich habe dies eben mit Veronica caespitosa, Galium humifusum und einigen Saxifragen durchgeführt, und ziehe es vor, dieſe Teilung im Frühjahr und nicht im Herbſt zu machen, weil im erſten Falle die Teilſtücke leicht und raſch wieder in den Töpfen anwurzeln und noch im April—Mai mit Topfballen auf der Anlage ausgepflanzt werden können, während die im Herbſt geteilten Pflanzen monatelang ohne Vegetation in den Töpfen ſtehen und Gefahr laufen zu »verſauern«.

Einige Frühblüher haben auf der Anlage bereits ihre Blumen erſchloſſen. Abgeſehen von den hier heimiſchen Galanthus nivalis blühen Eranthis hiemalis, mehrere Eriken und Helleborus-Arten, wie beiſpielsweiſe der ſo dekorative Helleborus foetidus, eine ſchöne Pflanze, der im Allgemeinen viel zu wenig Beachtung geſchenkt wird.

Die Blütenknoſpen von Daphne Blagayana, von verſchiedenen Saxifragen, wie S. Burseriana, S. Elisabethae, S. Ferdinandi Coburgi, S. apiculata und anderen, ſind voll entwickelt, ſo daß ſie nur eines warmen Regens und einiger Tage Sonne bedürfen, um ſich zu entfalten. An jeder Blüte erfreut man ſich nach dem langen toten Winter und die Zeit des Vorfrühlings gehört nicht nur für den Naturfreund, der das ganze große Werden mitempfindend beobachtet, ſondern ſpeziell auch für den Freund der Pflanzenwelt, wie dies ein richtiger Gärtner ſein ſoll, mit zum Reizvollſten. Sie bringt ihm täglich neue Freuden, wenn er ſeine Pfleglinge zu neuem Leben erwachen ſieht. *Herbert Graf Schaffgotſch*

Im Frühjahr zu pflanzende Zwiebel- und Knollengewächſe

DIE Monate September-Oktober ſind im allgemeinen die beſte Zeit zum Pflanzen von Blumenzwiebeln und Knollen, blühen doch die meiſten im erſten Frühjahr und im Vorſommer, und um einen vollen Erfolg in der Blüte zu erlangen, iſt es nötig, daß die Zwiebeln ausreichend Zeit haben, ſich gut zu bewurzeln. Für die Frühjahrspflanzung kommen ſolche Arten in Betracht, die für Herbſtpflanzung zu ſpät eintreffen, wie Lilien-Importe, oder die in unſerm Klima nicht winterhart ſind und erſt im Laufe des Sommers oder im Herbſt zur Blüte kommen. Ein nicht zu ſchwerer, gut durchgearbeiteter, durchläſſiger, nicht mit friſchem Dünger durchſetzter Boden ſagt den meiſten Arten zu. Die Pflanztiefe der Zwiebeln richtet ſich zum Teil nach der Beſchaffenheit des Bodens, je leichter er iſt, um ſo tiefer kann gepflanzt werden. Man pflanze nur bei trockenem Wetter und wenn der Boden genügend abgetrocknet iſt.

Wo der Spätherbſt und Winter zu naß und Froſtwetter mit Tauwetter ſo oft wechſelnd ſind, wie in unſerm Küſtenklima, werden auch gewiſſe Rhizom- und Zwiebelgewächſe, die man ſonſt im Herbſt verpflanzt, mit Vorteil erſt im Frühjahr umgepflanzt. Dazu gehören die Iris der germanica- und pumila-Klaſſe, die Hemerocallis, die Allium-Arten, die in Bulben wachſen ⟨Section: Rhiziridium⟩, ſo odorum, nutans. Bei ſpäter Herbſtpflanzung würden dieſe Arten nicht mehr feſtwurzeln und durch die Froſtwirkung im Winter aus der Erde gehoben werden.

Alstroemerien ⟨Peru- oder Inkalilien⟩ ſind in den härteren Arten und Formen prächtige Blüher für Staudenrabatten oder halbſchattige Stellen im Park. Freilich, um ſich zur vollen Schönheit zu entfalten, müſſen ſie mehrere Jahre ungeſtört ſtehen bleiben. Der Boden ſei humos, friſch und durchläſſig. In der Vegetationszeit vertragen die Pflanzen reichlich Waſſer. Pflanztiefe 20 bis 25 Centimeter. Im erſten Winter nach der Pflanzung iſt eine leichte Bodendecke zu empfehlen. Die Alstroemerien werden 60 bis 100 Centimeter hoch und tragen eine Dolde ziemlich großer Blüten. Blütezeit Juni-Juli. Alstroemeria aurantiaca, orange mit braunen oder purpurroten Flecken, aurantiaca lutea, goldgelb und chilensis hybrida in roſa, karmin und gelben Farben, mit gelben und roten Flecken ſind die härteren Formen, pelegrina, psittacina und andere ſind nur für recht geſchützte, warme Lagen zu empfehlen und verlangen eine gute Winterdecke. Alle ſind gute, haltbare Schnittblumen.

Viel zu wenig werden die Anemona coronaria-Formen in den Gärten gewürdigt. Man ſieht ſie hier im Norden faſt nur in den Blumenläden als Schnittblumen. Die Herbſtpflanzung kommt für unſer Klima kaum in Frage, aber die »Klauen«, wie die brüchigen Rhizomſtücke genannt werden, laſſen ſich trocken ſehr lange aufbewahren, und wir haben es dadurch in der Hand, durch Pflanzen vom März bis Anfang Mai eine lange Folge des prächtigen Flors zu erzielen. Bei ſpäter Pflanzung iſt darauf zu ſehen, daß die Pflanzen feucht genug und halbſchattig, gegen die Mittagsſonne geſchützt, ſtehen. Iſt der Standort zu trocken, ſollte vom Erſcheinen der Blütenknoſpen ab täglich gegoſſen werden. Pflanztiefe 4 bis 8, Pflanzweite 8 bis 12 Centimeter. Höhe der Pflanzen 20 bis 30 Centimeter, Blütezeit von Juni ab. Die ſchalenförmigen Blüten haben bis 8 Centimeter Durchmeſſer, die Blütenfarbe iſt je nach den Formen: reinweiß, lila, rot, karmin bis violett, oft auch gefleckt und geſtreift. Die chryſanthemumblütigen Formen ſind gefüllt. Nach dem Abſterben des Laubes nehme man die Rhizome auf, laſſe ſie gut abtrocknen und bewahre ſie an kühlem, trockenem Orte bis zur nächſten Pflanzung auf.

Für den Liebhaber kann auch Anomatheca ⟨Lapeyrousia⟩ cruenta, eine niedliche Kapzwiebel, mit ſcharlachkarminroten Blüten im Juli und Auguſt, in Betracht kommen. Pflanzung im April in durchläſſigen Boden in geſchützter Ecke oder dem Felſengarten. Belamcanda ⟨Pardanthus⟩ chinensis, die Pantherblume, kommt in kühlen Sommern ziemlich ſpät zur Blüte und wird daher am beſten im Frühjahr geteilt und umgepflanzt. Die Pflanze wird bis 1 Meter hoch und bringt, beſonders wenn ſie ſchon einige Jahre ſteht, zahlreiche Blüten von 6 bis 7 Centimeter Durchmeſſer. Die Perigonblätter ſind gelbrot mit dunklerem Mittelſtreifen und Punkten.

Crinum longifolium und C. Powellii werden über 1 Meter hoch und entwickeln als etablierte Pflanzen zahlreiche amaryllisähnliche Blüten. Die Pflanzen verlangen guten tiefgründigen Boden und im Sommer viel Waſſer, beſonders longifolium. Die Zwiebeln werden 20 bis 25 Centimeter tief gepflanzt. Crinum longifolium iſt hier ganz hart, während Powellii leichte Decke und Schutz vor Näſſe verlangt.

Galtonia ⟨Hyacinthus⟩ candicans, für Gruppen im Raſen oder Staudenrabatten, kann noch bis Ende März und Anfang April gepflanzt werden. Pflanzt man zu verſchiedenen Zeiten, läßt ſich die Blütezeit bis ſpät in den Herbſt hinein ausdehnen. Pflanztiefe 15 bis 20 Centimeter. In gutem Boden erreichen die Blütenſtengel eine Höhe von 1,50 Meter und tragen bis zu 50 reinweiße, hängende, glockenförmige Blüten. Wer gemiſchte Farben liebt, kann die Zwiebeln zwiſchen Kniphofien oder mit der leuchtend roten Gladiolus Brenchlegensis zuſammen pflanzen. Im erſten Winter nach der Pflanzung gebe man leichte Decke.

Lilien ſollten möglichſt im Herbſt gepflanzt werden. Einzelne Arten, die von Japan bezogen werden, treffen aber meiſt erſt ein, wenn bei uns ſchon Froſtwetter eingetreten iſt. Man pflanze dieſe, ſobald der Boden offen und etwas abgetrocknet iſt. Die Zwiebeln ſollen in der Zwiſchenzeit nicht offen liegen bleiben, ſondern in nicht ganz trockenen Sand oder Torfmull gelegt werden. Über die beſten Arten und ihre Kultur ſoll ſpäter berichtet werden.

Als recht gute Einfaſſungspflanze für Sommerbeete iſt Oxalis floribunda zu empfehlen. Ende April oder Anfang Mai ausgepflanzt, bringen die Pflanzen eine Unmaſſe roſaroter Blüten vom Sommer bis in den Herbſt hinein. Die Varietäten alba und tricolor ſind in der Wirkung nicht ſo gut. Die Rhizome werden nur 2 bis 3 Centimeter mit Erde bedeckt, Pflanzweite 8 bis 10 Centimeter. Nach den erſten Nachtfröſten werden ſie aufgenommen und in trockener Erde oder Sand froſtfrei überwintert.

Die Formen von Ranunculus asiaticus werden als türkiſche und perſiſche Ranunkeln bezeichnet. Die erſten haben größere und einheitlich gefärbte Blüten, die perſiſchen haben ſehr mannigfaltig getuſchte und gezeichnete Blumen. Bei beiden Formen kommen weiße, gelbe, roſa bis dunkelblutrote, meiſt gefüllte Blüten vor. Für unſere Verhältniſſe kommen wohl nur die perſiſchen Ranunkeln, die noch Ende März bis in den April hinein gepflanzt werden können, in Betracht. Die Klauen werden 3 bis 4 Centimeter tief und 5 bis 8 weit gepflanzt. Behandlung wie bei Anemona coronaria. Tigridia pavonia, die Pfauen- oder Tigerlilie, iſt für ſonnige Staudenrabatten oder einzelne Beete ſehr zu empfehlen. Die großen, auffallend gefärbten Blumen ſind zwar ſehr kurz-

Digitized by Google

lebig, erneuern ſich aber durch die Monate Juli, Auguſt und September ſtändig, ſo daß ein ſolches Beet immer ein farbenprächtiges, auffallendes Bild bietet. Die Zwiebeln werden Ende April bis Anfang Mai in gut durchläſſigen Boden 5 bis 8 Centimeter tief und 10 bis 12 weit gepflanzt. Zur Blütezeit bei trockenem Wetter gießen. Es gibt zahlreiche Formen in den Farben weiß und rot, roſa mit weiß, rot mit gelb, auch einheitlich rein gelbe, eine der ſchönſten iſt die rein weiße »alba immaculata«.
In den meiſten Lagen Deutſchlands müſſen die Zwiebeln nach den erſten Nachtfröſten aufgenommen und in Erde oder Sand froſtfrei überwintert werden, nur in ganz günſtigen Lagen können ſie unter Schutz gegen Näſſe und Froſt ſtehen bleiben.
Eine ſehr hübſche, ſchlingende Knollenpflanze iſt Tropaeolum speciosum. Man verſuche aber nicht, ſie in trockenen Lagen kultivieren zu wollen. Die Pflanze verträgt wohl Sonne, verlangt aber einen humoſen, kühlen, gut gegrabenen, etwas feuchten Boden. Sehr zu empfehlen iſt die Anpflanzung zwiſchen Farnen, die auch im Winter etwas Bodendeckung bieten. Zur vollen Entwicklung kommt Tropaeolum speciosum erſt, wenn ſie einige Jahre ſteht, bringt dann aber ihre leuchtend roten Blüten in reicher Fülle an den zierlichen Stengeln.
Crokusähnliche Amaryllideen ſind die ſüdamerikaniſchen Zephyranthes, Windblumen. Die Pflanzen haben ſchmales dunkelgrünes Laub mit hellerem Mittelſtreifen und bringen je nach Art im Sommer und Herbſt roſa, gelbe oder weiße Blüten, die in der Form Crokus ſehr ähnlich ſehen. Zephyranthes candida iſt hier winterhart und blüht reichlich im Herbſt. Die andern in Blumenzwiebelkatalogen oft angebotenen Arten eignen ſich mehr für das Kalthaus.

E. Nußbaumer

Unter Glas

Philodendron

MIT der aufſteigenden Liebhaberei für ſchöne Blütenpflanzen und den gewaltigen Erfolgen der Florblumenzüchter iſt die Pflege ſchöner Blattpflanzen etwas in den Hintergrund getreten. Unſere Wintergärten und Privatgärtnereien beherbergten vor 30 bis 50 Jahren entſchieden mehr davon, als dies heut der Fall zu ſein pflegt. Zur Zeit, als die Firmen Veitch, van Houtte, Linden, Sander ihre Reiſenden in die Tropen ſandten, ſchickten dieſe manche Perlen der Tropenwälder zu uns, die begierig Aufnahme fanden und dem Pflanzenfreund ein Ahnen von tropiſcher Urwaldpracht und dem Botaniker willkommenes Material zum Studium vermittelten. Auch der Erwerbsgartenbau im weitern Sinne konnte nicht achtlos an dieſen Neuerſcheinungen vorübergehen, manche dieſer Blattpflanzen wurden ſomit auch begehrte Handelsware.
Einen breiten Raum nahmen unter dieſen Tropenkindern die Philodendron oder Baumfreunde ein, ein recht geſchickt gewählter Name für dieſe etwa 200 Arten umfaſſende Araceengattung aus den tropiſchen Niederungswäldern Süd-Amerikas. Die meiſten Arten ſchmiegen ſich eng an alte Baumſtämme an, umſchlingen dieſe mit ihren zahlreichen Luftwurzeln und klettern bis in die Baumkronen empor, von dort wieder ſtrickartige Luftwurzeln herabſendend in den humusreichen Waldboden.
Zur Ausſchmückung eines Wintergartens mit tropiſchen Motiven ſind dieſe auffallenden Halbepiphyten mit ihren ornamentalen Blättern beſonders gut geeignet. Bei Wärme und Luftfeuchtigkeit klimmen ſie hier ſchnell an aufgeſtellten Baumſtämmen, Felswänden, ja ſelbſt ganz glatten Mauerflächen empor. Manche von ihnen wirken, auch als Einzelpflanze im Topf auf Baumſtämmen oder ſonſtigen Ständer ſtehend, impoſant. Die bekannteſte Art hat ſich unter falſchem Namen bei uns eingeführt und iſt allen Gärtnern als Philodendron pertusum bekannt, während ſie einer etwas entfernt ſtehenden Gattung angehört und richtiger als Monstera deliciosa bezeichnet werden muß. Dieſe Art zeigt eine auffallende Anpaſſungsfähigkeit an die trockene Zimmerluft.
In meinen Kinderjahren machten oft rieſige Exemplare, die ich in Wohnräumen auf den Blumentiſchen antraf, wo ſie ihre großen Blätter dem Licht der Fenſter entgegenneigten, großen Eindruck auf mich. Im Wintergarten kommen ſie auch leicht zur Blüte. Die grünen Kolben ſind dann mit einer weißen Spatha umgeben, die bald abfällt, während der Kolben bei eintretender Reife den ganzen Raum mit Ananasduft erfüllt. Sie ſchmecken auch recht angenehm, doch verurſachen ſie auch hier wie bei allen Araceen vorkommenden Raphiden ‹Kryſtallnadeln in den Zellen› ein ſcheußliches Brennen und Kratzen im Halſe. Zur Bereitung von Bowlen können aber die Früchte, wenn man ſie nicht mitgenießt, unbedenklich Verwendung finden.
In der Tracht ähneln die echten Philodendron dieſem bekannten Typ, und zwar am meiſten die Arten mit einfach oder doppelt fiederſchnittigen Blättern, von denen wir die vornehmſten Vertreter in Ph. bipinnatifidum und Selloum erblicken, letztere mit kürzerem Stamm und daher noch beſſer zur Topfkultur geeignet. Schön geteilte Blätter haben dann noch die P. elegans, bipinnatifidum, Warscewiczii, robustum und radiatum.
Die Arten mit ganzrandigem Blattſpreiten, die

Scenerie mit Philodendron Selloum und Asplenium musaeum im Warmhauſe von Schönbrunn

Digitized by Google

dann herzförmig oder an der Baſis mit pfeilförmig ausgezogenen Spitzen verlaufen, ſind nicht minder kulturwert. Die beſten von dieſer Gruppe ſind: P. Melinonii, gloriosum, speciosum, grandifolium, giganteum, Imbe, cordatum, Andreanum, erubescens und Schottianum.
Recht eigenartig wirken auch die Formen mit dicht beſetzten haarähnlichen Warzen auf den Blattſtielen wie P. verrucosum, ornatum und asperatum. Ein beſonderer Typ verkörpert wieder P. Martianum, das in den Gärten als P. cannifolium verbreitet iſt. Der Stamm iſt hier ganz kurz, ſo daß die Blätter dicht gedrängt ſtehen. Dieſe dickfleiſchigen, ſchmalen Blätter mit ausgezogener Spitze verlaufen nach unten in den Blattſtiel, der dick, wulſtig oder aufgeblaſen erſcheint, ähnlich wie die als Schwimmer dienenden Blattſtiele von Pontederia crassipes.
Die Kultur aller dieſer Arten iſt ſehr leicht. Wärme und Luftfeuchtigkeit und recht lockeres poröſes Pflanzmaterial ſowie flüſſiger Dünger in der Wachstumzeit und ſtets Schutz vor direkter Sonnenbeſtrahlung.
Bei Topfkultur wird nach guter Bewurzelung verpflanzt. Im Frühjahr ſollte man nie verſäumen, das

Auch dieſes Bild tropiſchen Pflanzenlebens mit dem mächtigen Philodendron giganteum, der ſich hinaufſchwingt über die weiche Cyathea dealbata, gibt eine gute Vorſtellung von dem wirkſamen Aufbau und dem üppigen Gedeihen der Gewächſe in dieſem 1883 erbauten Palmenhauſe, deſſen mächtige Architektonik jeder Beſucher des Schönbrunner Gartens kennt. Es iſt heute ebenſo ein Wahrzeichen der Anlagen wie die geſchnittenen Hecken, das breite Parterre oder die Gloriette. Schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts waren ja Schönbrunns Glashauskulturen berühmt. Noch heute ſind insbeſondere die Sammlungen der Kapflanzen und Neuholländer unübertroffen auf dem Kontinente, und ſie werden auch in dieſen Tagen in ihrer alten Pracht erhalten. *Bilder C. S.*

Verpflanzen ſorgfältiger auszuführen und dabei alle Erde von den Wurzeln ſchütteln, dieſe eventuell auswaſchen, um beſſer alle faulenden Teile fortſchneiden zu können, dann die Pflanzen tiefer ſetzen als ſie geſtanden haben. Dabei können dann auch die unteren Stammteile fortgeſchnitten werden, die man zur Vermehrung benützen kann, da ſie an jedem Auge willig austreiben.
C. Bonſtedt.

Die Pflanze in der Wohnung

Der Peitſchenkaktus

DER Peitſchenkaktus, Cereus flagelliformis, iſt ſchon vor etwa 200 Jahren aus ſeiner mexikaniſchen Heimat zu uns gekommen und hat weite Verbreitung gefunden. Dieſe verdient er auch vollauf, denn er beſitzt alle Eigenſchaften, die der Blumenliebhaber von ſeinen Pfleglingen verlangt: er blüht reichlich im Frühjahr, wächſt bis zum ſpäten Herbſt und erreicht bei ſachgemäßer Behandlung ein Alter von Jahrzehnten. Solch alte Stücke mit zahlloſen ungleich langen Zweigen, die eine Länge von bald zwei Metern erreichen und im Mai mit trichterförmigen, roten Blüten überſchüttet ſind, findet man vornehmlich auf dem Lande, es ſind alte Familienſtücke, die ſeit Generationen Jahr für Jahr von dem Sohn in der gleichen Weiſe behandelt werden, wie es ſchon der Vater und der Großvater getan haben. Bereits in Band IV wurde auf Seite 208a eine noch junge Pflanze des Peitſchenkaktus im Blütenſchmuck farbig dargeſtellt, die eine gute Vorſtellung von der Tracht und Blütenform gab.
Man ſagt ihm nach, daß er in der Stadt nicht gut gedeihen will. Dieſe Behauptung iſt aber nur dann richtig, wenn ihm wegen ungünſtiger Lage der Wohnung der Genuß der Sonne verſagt iſt und der Beſitzer es an der ſachgemäßen Pflege fehlen läßt.
Gerade der zünftige Kakteenliebhaber, der daran gewöhnt iſt, ſeine Kakteen nur im Sommer reichlicher und im Winter überhaupt nicht oder nur ſehr ſpärlich zu gießen, verfährt bei dem Peitſchenkaktus in gleicher Weiſe. Das iſt falſch, denn als Bewohner von höheren, an Nebeln und Niederſchlägen reichen Gebirgslagen iſt er auf das Feſthalten von Waſſer für längere Zeit nicht eingerichtet, ſeine Zweige verdorren von der Spitze her, wenn nicht für Erſatz des verdunſteten Waſſers geſorgt wird. Falſch iſt auch, ihn im warmen Zimmer zu überwintern, ſofern er dabei nicht in unmittelbarer Nähe des ſonnigen Fenſters ſteht. Denn die Winterruhe iſt nur von kurzer Dauer, und vorzeitig auswachſende Triebe bleiben dünn und verunſtalten ſpäter die ganze Pflanze. Um das zu vermeiden, ſtelle man ihn auch im Winter auf den Balkon oder ein Brett vor dem Fenſter, ſolange das Thermometer noch einige Grad über dem Gefrierpunkt zeigt. So behandelte Pflanzen haben in dieſem Winter ſchon Mitte Januar die erſten Blütenknoſpen angeſetzt. Wenn man noch für lockere und nahrhafte Erde ſorgt und mit ſtark verdünnter Löſung von Nährſalz nachhilft, wird man ſeine helle Freude an dem ſchönen Gewächs haben.
Die Vermehrung erfolgt unſchwer durch Stecklinge, ſie müſſen nach dem Schneiden zunächſt mehrere Tage abtrocknen, werden dann mit dem unteren Teil nur wenig in die Erde eingeſenkt und in den folgenden Wochen vor der unmittelbaren Beſtrahlung durch die Sonne geſchützt, bis das Weiterwachſen der Spitzen das Erſcheinen der erſten Wurzeln verrät. Im zweiten oder dritten Jahr ſind die Pflanzen ſchon blühfähig.
F. Vaupel

Digitized by Google

Die Blume im Gefäß

Die Blumen-Moosschale

BLUMEN-Moosschalen ziehen das Leben der Vorfrühlingsblumen und der kleinen Steingartenblumen des ganzen Gartenjahrs auf neue Weise in den Bereich ruhiger, eindringender Betrachtung. Wirksamere kleine Veranstaltungen, den Nahreiz dieser Einzelblumen und ihrer Zusammenklänge zu entbinden und zu erfassen, kann es nicht geben. Wer sie nicht kennt, ahnt nicht die Wesentlichkeit dieser Hilfsmittel, ihren Abstand von bloßer niedlicher Spielerei.

Die Blumen halten sich sehr frisch. Verwelkte können ohne Berührung der frischgebliebenen bequem ergänzt werden. Die Flachheit und Standfestigkeit der Schale ist auf Eßtischen sehr willkommen.

Meist wird der Fehler zu dichter Besteckung gemacht. In der hier gezeigten Schale ist er auch durchgeschlüpft, da gerade keine größeren Schalen zur Hand waren. Man braucht größere flache Schalen in allen Formen, um diesen kleinen, auch gartenkünstlerisch sehr anregenden Frühlingsfreuden ausgiebig nachzugehen. Solche Schalen sind seit einigen Monaten — meist mit Kakteen besetzt — in großen Berliner Blumenläden zu sehen.

Bei der Belegung der Schalen mit glatten, plattigen Moospolstern muß man beachten, daß die Polster nicht über Randhöhe gewölbt sind, sondern niedriger bleiben, da man nur dann die Feuchtigkeit genügend durch langsames Nachgießen regulieren kann.

Tragen die Polster zu dick auf, so muß man die untere erdige Hälfte mit einem Messer flacher schneiden, nachdem man sie zu diesem Zwecke vorher verkleinerte. Sie setzen sich nachher in der Schale leicht wieder zusammen. Der Stab, mit dem man die Löcher für die Stengel sticht, sollte doppelte Bleistiftstärke haben, um den Weg für die zarten Stengel frei zu machen. In Ermangelung von Moos wird im spätenFrühling und Sommer auch die dann wieder genügend grüne Alsine graminifolia, Sagina subulata und S. Linnaei aus dem Steingarten verwendet. Auch mit kleinen immergrünen Gehölzen und Töpfchen »Zwergepheu und Nadelhölzern«, sowie mit »Geländebewegung« und schön geformten Steinen sind die Blumenwirkungen zu steigern. Wer Spielerei vermutet, der wird alsbald staunen von einer Fülle unerwarteter Gesetzlichkeiten in die Zange genommen. Ein Quadratfuß ist eine Welt.

Die abgebildeten Blumen sind nur ein sehr kleiner Teil der Anfang März draußen erblühten; sie alle aufzunehmen, brauchte man schon jetzt viele Schalen. Für den Gesamtflor des März wären schon so viel große und kleine Moosschalen nötig, daß man in ganzen Wohnungen alle möglichen Plätze damit schmücken könnte.

In der *oberen* Reihe sind von links nach rechts angeordnet: Gelber Adonis amurensis, rosa Seidelbast, weiße Schneerose, weiße Märzbecher, gelber Winterjasmin, Schneeglöckchen.

In der *unteren* Reihe von links nach rechts: Rote Schneeheide, gelbe, rote und blaue Primeln, rote, weiße, blaue Leberblümchen, Vorfrühlingsveilchen, gelber Winterling. *K. F.*

Auf dem Balkon

Vorbereitungen

FÜR den Blumenfreund in der Großstadt bildet der Balkon oft die einzige Stätte, an der er mit einigem Erfolge Blumen ziehen kann. Freilich auch hier hat er mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen, wenn die Lage des Balkons keine geeignete ist oder wenn es schwierig ist, die nötigen Pflanzenkästen auf dem oft zu kleinem Balkon unterzubringen. Jetzt im März ist die rechte Zeit, an die Herstellung oder Erneuerung solcher Blumen zu denken. Ihre Größe richtet sich im allgemeinen nach den örtlichen Verhältnissen, doch sollten sie tunlichst nicht unter 20 Centimeter breit und nicht unter 18 bis 20 Centimeter tief ⟨hoch⟩ sein. Sie müssen sauber und solid aus Kiefernholz gearbeitet sein. Die Bretter nagele man nicht zusammen, wie man ja jedes Metall an den Kästen tunlichst vermeiden soll, sondern man verzahne sie gut. Der Boden enthält einige Löcher, damit das Gießwasser Abzug hat, und wird mit zwei bis vier, je nach der Länge des Kastens, etwa einen Centimeter dicken Latten unterlegt, damit ein Luftdurchzug möglich ist. Der Kasten erhält einen sauberen Anstrich aus einem guten Holzschutzanstrichmittel, wie beispielsweise dem Höntsch-Fluid. Ob man die Kästen grün oder anders anstreicht, ist ganz dem Geschmack des Besitzers zu überlassen, im allgemeinen wirken unauffällige Töne am besten, soll doch der Kasten als solcher tunlichst verschwinden und die Wirkung von der Pflanze in ihm ausgehen. Auch kyanisiertes Holz dürfte sich für Balkonkästen empfehlen. Gewächshausfirmen sollten zusammensetzbare Kästen aus solchem Holz zur Verfügung der Blumenfreunde halten, wenn sie es noch nicht tun.

Auch die Erde für die Kästen sollte man vorbereiten. Der Erfolg der Bepflanzung hängt ja in erster Linie von der Beschaffenheit der Erde und von ihrer Menge ab. In kleinen Kästen ist diese fast immer ganz unzureichend. Man muß auf den Boden eine Lage zerkleinerter Topfscherben geben. Die alte Erde ist selten wieder brauchbar, auch wenn man sie mit neuer mischt oder Dung zusetzt. Sie soll nur im Notfalle wieder verwendet und ergänzt werden. Man besorge sich beim nächsten Gärtner gute Mistbeeterde und setze dazu ein Drittel kräftiger lehmiger Gartenerde und etwa ein Sechstel groben Sand. Je weniger nahrhaft die Erde ist, desto ausgiebiger sei der Zusatz von Hornmehl oder anderen Dungstoffen. Von Hornspänen oder Hornmehl kommen auf einen Liter Erde rund 15 Gramm, hat man getrockneten Kuhdung, so gebe man etwas mehr. Auch Geflügeldung, der verrottet ist, ist brauchbar. Natürlich soll man auch nicht des guten zuviel tun. Oft ist es genügend, später durch leichte flüssige Düngung nachzuhelfen, wenn die Pflanzen angewachsen und gut im Triebe sind.

Im allgemeinen wird ja jeder Liebhaber die Pflanzen für seinen Balkon vom Gärtner kaufen, zumal wenn es sich um Pelargonien, Fuchsien und ähnliche Arten handelt, die er selbst nicht gut überwintern kann. Kommen aber Einjahrsblumen, wie Petunien, Kapuzinerkresse, Lobelien, Coreopsis, Studentenblumen und andere in Frage, so kann der Blumenfreund sich die meisten selbst aus Samen heranziehen. Diese muß er jetzt aussäen in flache Töpfe oder Schalen und pikiert sie nach dem Aufgehen am

Digitized by Google

beſten in kleine Töpfchen, aus denen er ſie dann im Mai in die Balkonkäſten ausſetzt. Solche auf großen Balkonen oder Veranden oft verwendeten Schlinger wie Cobaea, Humulus japonicus, Lophospermum, Mikania scandens und auch Tropaeolum kann man gleich in kleine Töpfchen ſäen und bis zum Ausſetzen darin belaſſen. Für die Saat wählt man eine ziemlich ſandige, nicht ſchwere ungedüngte Erdmiſchung.
Hat man bei Veranden die Möglichkeit, die Pflanzen in den Grund zu ſetzen, ſo ſollte das auf jeden Fall geſchehen und das Erdreich in gleicher Weiſe verbeſſert werden. Iſt die Lage, wie ſo oft, recht ſchattig und durch andere Gebäude beeinträchtigt, ſo kann man ſich meiſt nur mit wildem Wein, Epheu und unter Umſtänden gewöhnlichem Hopfen helfen. Für die Käſten verſchaffe man ſich dann ſtets größere blühbare Pflanzen und erneuere ſie im Notfalle während des Sommers. Einjahrsblumen ſind immer lichtbedürftig und wollen im Schatten nicht recht wachſen, geſchweige denn blühen. Die einzelnen für Balkon und Veranden geeigneten Pflanzen ſollen an dieſer Stelle noch nach und nach eingehend beſprochen werden. *C. S.*

Am Wege

Vom Gärtner von anno dazumal

„Erinnere Dich der Vergeſſenen. Eine Welt geht Dir auf."
Marie v. Ebner-Eſchenbach.

DAS Leſen in den europäiſchen Gartenbüchern und Zeitſchriften der letzten Jahrhunderte öffnet uns Blicke in Welten von Kultur und rührendem Fleiß und Ernſt auf dem Goldgrund einer dunkelfreudigen Unverdroſſenheit und Treuherzigkeit. Jenes alte Menſchenſtreben, auf dem alle unſere moderne Pflanzen- und Gartenfreude ruht, iſt uns ſo tief mit dem Geiſt der Pflanzenwelt all jener Zeiten verſchmolzen, daß uns die ſchildernden Gärtner und Gartenfreunde von damals wie pflanzenumwebende Naturgeiſter, Inſekten gleich ihnen nahe und dienend und der Pflanze wie eine Lebensſonne zugewandt, erſcheinen.

•

Ich grüße Dich, Adolph Demmler aus der Koppenſtraße 7 in Berlin, eben erfahre ich aus der Allgemeinen Gartenzeitung von 1839, daß Du in Berlin eine große Staudengärtnerei beſaßeſt! Nichts ahnte ich von Dir! Und möchte Dir ſo gern die Hand drücken! Mit Rührung leſe ich in Deinem der Zeitſchrift eingehefteten Katalog, was Du alles hatteſt und nicht hatteſt, und für wieviel Silbergroſchen Du das Dutzend Gentiana acaulis verkaufteſt! Lauter wilde Phloxarten und Delphiniumarten, keine einzige »Sorte«! Das »begnadete Individuum« in der Pflanzenwelt war im Abendland noch kaum entdeckt, es gab nur die Gattung, nur unter Primeln, Aurikeln, Tulpen und Hyazinthen, natürlich Roſen gab es Sorten!
Epimedium Musschianum war gerade Neuheit! Aber ſeine abſolute Winterhärte ahnte man noch nicht: »Es wird in England im kalten Gewächshauſe im freien Boden kultiviert. Ein ſchöner Gewinn für unſere Gärten. Die Pflanze iſt im Frühling mit einer Menge Blüten geſchmückt, läßt ſich ſowohl in froſtfreien Käſten als im Gewächshauſe durchwintern und zum Frühtreiben anwenden, ſie hält auch im Freien unter trockener Bedeckung aus.« Von dem miteingeführten E. violaceum wird das Gleiche geſagt.
Einen bedeutenden Teil jeder Nummer nimmt der Abdruck der Pflanzenneuheiten aus dem Botanical Magazine ein, für die gleichzeitig Kulturanweiſungen gegeben werden.
Crocus speciosus aus Ungarn und Siebenbürgen wird auf dieſem Umwege über England den deutſchen Gartenfreunden ans Herz gelegt und ängſtlich mit Vorſchrift über Winterbedeckung verſehen, die er ja bekanntlich völlig entbehren kann.
Was haben wir doch in Menſch-, Tier- und Pflanzenpflege in dieſen 50 bis 75 Jahren an unnötiger Verzärtelung und Beſchützung uns abgewöhnt! Und was wird noch alles folgen!
Auch Lilium speciosum, L. Thunbergianium, die gerade als Neuheiten 1837 in den Handel kamen, werden als Pflanzen für Kalthaus oder Kultur im Freien mit Schutz empfohlen.
Über das damals ganz neue Polygonum amplexicaule wird etwas geſagt, was mir noch neu iſt und wiederum mich zwingen wird, eine Angſtlichkeit bei Seite zu tun, nämlich es mal ruhig ins flache Waſſer ſelber zu pflanzen.
Für die Vermehrung des Gewürzſtrauches, Calycanthus floridus, wird folgende Regel aufgeſtellt, die auch gerade Fachleuten intereſſant ſein dürfte:
»Im Monat März werden die ſtärkſten Sträucher umgraben, das heißt man wirft einen Graben von einem Fuß Breite und einem Fuß Tiefe um dieſelben auf. Der Graben bleibt 5 Monate offen und wird zum Wäſſern bei Dürre benutzt, dann aber mit guter Erde gefüllt. Bereits nach wenigen Wochen zeigen ſich eine Menge junger Pflanzen, die bis Spätherbſt 1 bis 2 Fuß hoch treiben und als verkäufliche Pflanzen verwendet werden können.«
Vermehrung der Cydonia japonica durch Wurzelſchnittlinge war ſchon damals bekannt.
Jemand ſchreibt mit großer Hingebung über feſte Einfaſſungen in kleinen Gärten, empfiehlt Buchsbaum nicht zu ſchneiden, ſondern unregelmäßig berupfen zu laſſen, behauptet, daß Bellis-Einfaſſungen nie erfrieren, wenn man ſie im Auguſt verpflanzt, rät Leberblümchen in drei Farben für Einfaſſungen zu miſchen und hinter alle feſten Einfaſſungen Blumenzwiebeleinfaſſungen in dichtem Strich zu legen, wo möglich zu gleicher Zeit blühend. Nennt noch Federnelken und Immergrün und erklärt ſchließlich, daß er ſich mit anderen Einfaſſungen als dieſen genannten nicht zu befreunden vermöge. Der Ärmſte.
Albert Dietrich ſchildert die wilde Flora der Mark Brandenburg auf Grund zwanzigjähriger Wanderungen: »... So iſt die Altmark mit der Priegnitz in botaniſcher Hinſicht Männern von Fach weniger bekannt als die Gegend von Rio de Janeiro, zahlreiche Punkte ſind hier überall vorhanden, die ebenſowenig der Fuß eines Botanikers betrat wie in fernen neu entdeckten Ländern. Eine halbe Meile von Berlin gewahrte ich in feuchten Wieſen ſoviele neue, in keiner Flora der Gegend verzeichnete Pflanzen, daß ich nicht zweifelte, der erſte Botaniker zu ſein, der dieſe Stellen betrat. 1832 entdeckte ich in den Rudower Wieſen Gladiolus pratensis, er wuchert an den trockenen Stellen und verdient, als eine ausgezeichnete Gartenpflanze kultiviert zu werden.
In der Gegend von Franzöſiſch-Buchholz fanden wir 1837 Gentiana verna zu Tauſenden auf einer Wieſe, vielleicht ihrem einzigen Fundort in der Ebene, es iſt die kurzblätterige Form, von einem Glanze des Blaus, wie es uns noch bei keiner anderen vorgekommen iſt.«
Die ernſteſte Seite der Lektüre alter Gartenbücher iſt die Erkenntnis, wie viele Schätze und Hochzuchtreſultate verloren gingen!
Es wird Zeit, daß wir Gärtner, die wir bisher nur »Ausſtellungen« hatten, nun auch »Galerien« zur Bewahrung alles Bewährten, lebende Freilandmuſeen aller edelſten winterharten Schmuckgewächſe der Gärten bekommen.
Wer weiß einen guten Namen für dieſe »Klimagärten«, »Arche-Noah-Gärten«, deren wir vier bis fünf, nämlich je einen für alle wichtigſten Klimaplätze Deutſchlands nötig haben? Natürlich verbunden mit Sichtungsſtätten für inländiſche und ausländiſche Neuheiten. *K. F.*

Fragen und Antworten

FARNE. Ich brauche ein immergrünes, zierliches Farn für einen Vorfrühlingsplatz als Blütennachbar von Adonis amurensis, der manchmal ſchon im Januar blüht, und wählte Aspidium munitum. Das Blütengewächs vertrug in voller Blüte Kältegrade, an denen A. m. einging, man riet mir, es zu decken, was hier ja unmöglich war.
Wählen Sie Aspidium acrostichioides, es iſt beinahe ebenſo ſchön, aber völlig hart ohne jede Decke, macht keinerlei Arbeit.

•

IMMERGRÜNE. Ich brauche am oberſten trockenen Saum einer langen Böſchung einen feſten immergrünen Abſchluß, nachdem ich bisher immer eine Steinkante dort hatte, die jedoch immer unordentlich wurde und auch zu wenig Abſchlußkraft für das Geſamtbild gab. Verſuche mit Immergrün, Buxus, verliefen alle negativ, alles machte zu viel Pflegearbeit, Immergrün wucherte und Buxus litt Durſt.
Nehmen Sie eine Kante aus Pinus pumilio-Jungware. — Ärger und Arbeit = Null, Wirkung vorzüglich, beſonders wenn man die Pflanze etwas tiefer in die Böſchung hineinſetzt.

•

HEIDEKRAUT. In meinem Heidegarten ſind jetzt im Lauf langer Jahre manche der vielen Heidearten etwas lang und hoch geworden, ſo daß ich fürchte, ſie mal erneuern zu müſſen.
Sie können ruhig ſtehen bleiben. Schneiden Sie die Pflanzen nur ein Drittel oder mehr zurück und ſtreuen Sie Torfhumusmiſchung dazwiſchen.

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

ALEXANDER STEFFEN / HUMUSWIRTSCHAFT IM GARTEN

DIE Umgrenzung des Begriffes Humus ist noch nicht völlig vollzogen. Wir können uns aber verständigen, wenn wir sagen, es sind pflanzliche Reste im Zustand der Zersetzung, Stoffe, die brennbar sind. Asche enthält keinen Humus, weil alle organischen Bestandteile der Brennstoffe durchs Feuer verzehrt wurden. Am reichsten ist der Humus im Moortorfmull vertreten, er ist praktisch gesehen nur Humus. Bringen wir Humus in den Boden, so wird er zersetzt und aufgezehrt, daher müssen wir immer wieder von ihm zuführen, und zwar möglichst soviel, daß über den Verzehr hinaus noch ein Überschuß verbleibt.

Welche Kräfte sind es, die den Humus zersetzen? Gewiß Bakterien unter Mitwirkung von Sauerstoff, Wasser, physikalischen und chemischen Einflüssen. Es ist ganz merkwürdig, daß der Humus in Form von Torfmull sich an seinen natürlichen Lagerstätten so wenig zersetzt. Teils wird das begründet durch den Luftabschluß, den das Wasser vollzieht. Aber bei den Hochmooren liegt der Torf nicht im Wasser, im Gegenteil an den Rändern liegt er meist recht trocken, und doch geht die Zersetzung trotz Luft- und Sonneneinwirkung kaum merkbar von statten. Wir sehen etwas ähnliches, wenn wir einen Waggon Torfmull ausgeladen und zum Berg getürmt haben, oder wenn wir Torfmull aufs Land breiten und oben liegen lassen. Aller locker umherliegende, der Luft und dem Wind ausgesetzte und so leicht austrocknende Torfmull macht keine Anstalten sich zu zersetzen. Aber im Innern des Berges, wo die Ballen zusammenstoßen und die Feuchtigkeit einsickert und sich erhält, da wird die Zersetzung eingeleitet. Allerdings geht sie langsam voran. Der Humus beherbergt offenbar keine Bakterien. Er saugt zwar Wasser im großen Maße auf, aber bei Offenlage bläst der Wind die Feuchtigkeit bald wieder davon und der Boden für die Bakterien ist damit wieder ungünstig. Wir jauchen den Torfmull so gern, nicht nur um Nährstoffe und Wasser zuzuführen, sondern das Bakterienleben in Gang zu bringen, erneute Verluste müssen nun aber vermieden werden, ist die Jauche eingezogen, so wird die obere abgesetzte Schicht mit den Rändern vermischt, der Haufen mit Boden oder Stroh abgedeckt, damit er nicht austrocknet und arbeiten kann.

Dieser gejauchte Torfmull findet mit Vorliebe bei Topfpflanzen Verwendung, sobald sie über die Jugendstände hinweg sind, wie Alpenveilchen, Hortensien, Chrysanthemum, vorzüglich wirkt er bei den meisten Freilandkulturen, besonders auf schwerem Boden, für Rhabarber, Erdbeeren, Sellerie, Kohlarten und Salat kann man ihn verwenden, in geringen Mengen tut er Erbsen und Bohnen gut, aber auch Blumen wie Begonien, Fuchsien werden ihn dankbar verarbeiten. Obstbaumwurzeln, beim Pflanzen mit Dung-Torfmull umgeben, pflegen schnell und reich Faserwurzeln zu entwickeln. Die Rhododendron und Freilandazaleen sind zumeist Humusbewohner, und da namentlich die immergrünen, großblättrigen Rhododendron viel Nahrung gebrauchen, so verarbeiten sie mit Vorliebe die im Pflanzloch oder als Bodendecke gegebenen Torfmulldüngermengen.

Da wir Lehmboden haben, der leicht verkrustet, lasse ich soviel Torfmull, wie der Betrieb bezahlen kann, oben auf das Land bringen, besonders dann, wenn das Land rigolt wurde und rohe Schollen oben aufliegen. Da ist Torfmull vorzüglich, um sich zwischen die klebenden Lehmteilchen zu klemmen und die Oberschicht offen zu halten. Er darf aber auch nicht oben liegen bleiben, sondern muß flach mit der Grabegabel mit der obersten Schicht durcheinander geschüttelt werden. Sollte man zu dieser Arbeit nicht kommen, weil der Frost zu zeitig eintrat oder weil der Boden zu naß war, so rate ich trotzdem das Überwerfen mit Torfmull nicht zu unterlassen. Es sind viele Risse, Löcher und Senken vorhanden, in die sich der Torfmull einlegt, Regen und Schnee drücken ihn vollends herunter, und wenn der Frost nun die Lehmklumpen zertrümmert und breit legt, so findet schon eine gewisse Vermischung statt, die Verkrustung wird verringert und im Frühjahr besorgt die weitere Bodenbearbeitung die völlige Vermengung.

Torfmull ist als sommerliche Bodendecke gut für Pflanzen, die nicht austrocknen dürfen und die kühlen Fuß lieben. Dazu muß die Torfmullschicht aber ziemlich dick sein, etwa sechs Centimeter. Es bildet sich dann zwar obenauf eine trockne Kruste, aber unter ihr bleibt es feucht. Gut besonders für Primeln, Astilben und Trollius.

Wir streuen Torfmull in den Pferdestall außer Stroh. Torfmull als alleinige Streu ist mangelhaft, die Pferde treten sie weg und liegen auf ihr nicht so trocken und sauber wie auf Stroh, Stroh saugt aber wenig, die Jauche wird nicht völlig gebunden, haftet zunächst nur auf der Oberfläche des harten trocknen Halms, erst wenn er mürbe und gebrochen, dringt Feuchtigkeit mehr ein. Torfmull dagegen saugt kräftig, wenn abends das Strohlager hergerichtet wird, oder wenn der Dünger herausgebracht wird, lassen wir tüchtig einstreuen. Der Torfmull hält später noch, wenn der Dünger aus dem Stall gebracht und draußen auf Haufen liegt, Regenwasser fest, da seine Fassungskraft durch die Stalljauche noch nicht ausgenützt ist. Vom Naßregnen des Düngers bei der Lagerung im Freien darf ich eigentlich garnicht reden, denn eine neuzeitliche Düngerstätte soll überdacht sein. Torfmull bindet Ammoniak. In diesen Glauben und um jede Mistauslaugung zu verhindern, lasse ich von Zeit zu Zeit Torfmullballen auf dem Dunghaufen ausbreiten. Kommt der Dünger dann später aufs Land, so ist die Humusgabe reichlich und der Torfmull ist lebendig gemacht.

Über den Torfmull habe ich mich hier ausführlicher verbreitet, nicht nur aus persönlicher Liebhaberei, sondern weil bei der stetig zunehmenden Knappheit an Stalldünger und der Schwierigkeit der Anfuhr der Torfmull immer mehr zum Ersatz wird. Er kann als solcher ziemlich vollwertig werden, wenn er die nötige Ergänzung für seine mangelnde innere Lebendigkeit und seinen Nährstoffmangel erhält. Jene erreichen wir durch Jauche, diesen können wir durch Kunstdüngergabe beheben. Es fehlen in erster Linie Kali und Kalk. Stickstoff ist da.

Torfmull halte ich für besser als Torfbrocken, da er sich verteilen läßt. Für Topfpflanzenkulturen müßten die Brocken erst verrieben werden. Beide sind sogenannter Moortorf, der keinen Brenntorf gibt oder doch nicht den besten. Der Brenntorf ist schwarz, erdig, fest und hart, sein Humusgehalt ist gering, wenn er zerfällt gibts eine schwarze sandige Erde, die ganz leicht austrocknet, wenig Saugkraft und wenig Nährstoffe besitzt, der Wind geht mit ihr ab. Für Lockerungszwecke auf schwerem Land ist sie nicht ganz wertlos, aber als Auffauger und Pflanzenkulturmittel können wir sie nicht brauchen. Im Handel gibt es sie nicht zu kaufen, ich erwähne sie nur, weil man sie auf dem Lande in den Heidegegenden oft hat und irrtümlicherweise glaubt, das sei die Rhododendrontorferde par excellence. Auf Sandboden solche Schwarzerde aufzubringen, hat keinen Zweck. Auch Torfmull hat für Sandboden vielleicht nicht die gleiche Bedeutung wie für mittleren und schweren. Aber doch zeitigt er bei richtiger Anwendung gute Erfolge. Großen Wert würde ich freilich darauf legen, daß er mit Rücksicht auf Wasserverluste unbedingt im Herbst auf- und eingebracht wird.

Eine gute Verwendung findet Torfmull für Jungpflanzen im Anzuchtsbeet, die später verpflanzt werden sollen. Die Wurzelbildung ist im Torfmull äußerst reich, die Humusteilchen haften beim Ausheben leicht an den Wurzeln und damit ist das Weiterwachsen erleichtert. In Vermehrungsbeete nimmt man mit Sand versetzten und nach Bedarf fein geriebenen Torfmull für Aussaat und Stecklingsvermehrung von Heidepflanzen. Wo Pilzgefahr droht, wird der Torfmull vorher abgekocht.

Die Torftöpfe ⟨Humolla⟩, die jetzt im Handel zu haben sind, ermöglichen den eingesetzten Pflanzen durch ihre Weitmaschigkeit eine reiche Faserbildung, bieten aber nicht genug Nahrung, sie müssen also vorher in Jauche eingelegt sein oder nach Festwurzeln muß mit Dunggüssen das Fehlende ergänzt werden. Angesichts des hohen Preises wird sich die Verwendung der Torftöpfe meiner Meinung nach nur für wertvolle Anzuchten einbürgern wie Gurken, Melonen. Wer nicht scharf zu rechnen braucht, wird mit Tomaten, Blumenkohl, Fuchsien ebenfalls gute Erfolge erzielen.

Der Stallmist steht hinter dem Torfmull als Humusbringer nicht zurück. Sein Nährstoffgehalt und sein Bakterienreichtum stellen ihn in die erste Reihe der Humusvermehrer des Gartenbodens. Am liebsten ist er uns für den Garten in nicht ganz frischem, sondern angerottetem Zustand, liegt er ein halbes Jahr nicht sich selbst überlassen, sondern bei verständiger Behandlung, so ist er in seinem Wert erheblich gesteigert. Die Behandlung hat zum Ziel Erhaltung der Nährstoffe vor allem des Stickstoffes und Einleitung des Zersetzungsvorganges. Bei Kuhdünger besteht in der Regel keine Verbrennungsgefahr, doch um das Abtickern von Flüssigkeit und das Entweichen von Nährstoffen zu verhindern, ist ein Durchschichten mit Erde oder Torfmull und Abdecken mit Erde ratsam. Pferdedünger erhitzt sich in wenigen Tagen und verbrennt schnell zur Wertlosigkeit.

Digitized by Google

Dagegen gibt es Mittel: Feſttreten und Abdecken mit Erde iſt das Einfachſte. Die Luft ſoll abgeſchloſſen werden, da die wichtigen Gährungsbakterien anaerob ſind, d. h. nur bei Abſchluß vom Luftſauerſtoff arbeiten. Der Pferdedünger koſtet im Sommer vor der Ernte am wenigſten, dann beſteht bei uns überhaupt allein die Möglichkeit, im Jahre Dünger zu kaufen. Da man ihn um dieſe Zeit nicht aufs Land bringen kann, wird er in ſaubere Haufen geſetzt, mit Erde und Torfmull durchſchichtet, feſtgetreten, ſchließlich mit Erde beworfen, und wenn es geht, gejaucht. Solch Haufen iſt nach einem Vierteljahr ſchon fertig zum Ausfahren auf das Land, er ähnelt dem ſo vorzüglichen Dünger aus den Frühbeeten, der ſich auch erwärmt hatte, durch Luftabſchluß am völligen Verbrennen verhindert wurde und nun als ſchwarze, mürbe Maſſe im Herbſt ausgehoben wird, ſie ſtellt wieder eine ideale Humuszufuhr dar, die für die meiſten Kulturen des Freilandes Gold bedeutet. Wie merkwürdig, daß ſolch Miſtbeetgrundhaufen ſo ſchwer austrocknet. Die Bezeichnung dieſes Zuſtandes als Speckigkeit ſagt etwas ſehr Treffendes.

Früher wurde empfohlen, in die Düngerhaufen ſollte Gips oder Kalk eingeſtreut werden. Von beiden iſt man allgemein wieder abgekommen, vor allem, weil beide Stoffe, wie auch Kainit, hemmend auf das Bakterienleben einwirken und eine nennenswerte Bindung anderer Stoffe durch ſie nicht erfolgt. Fehlt Kalk im Boden, ſo muß er unmittelbar dem Lande gegeben werden.

Als Humusquelle ſei noch das Laub genannt. Wir fanden in unſerem Garten bei der Übernahme ſehr ſchweren Boden vor, da haben wir, um Humus und Lockerung zu ſchaffen, Laub, ſoviel erreichbar, mit eingegraben. Es iſt ein Notbehelf, wir merkten im Frühjahr freilich die Lockerung, aber allgemein muß die Regel gelten, daß Laub, abgeſehen von Gehölzgruppen, auf dem Laubhaufen verrotten und erſt in halb- oder dreiviertelzerſetztem Zuſtand dem Lande zugeführt werden ſoll. Bei dem großen Wert des Laubes wird jeder Gartenwirt trachten, davon ſoviel wie möglich heranzuſchaffen, in drei Jahrgängen bereit zu halten und pfleglich zu behandeln. In unſerer Gegend iſt großer Wettlauf der Gärtner und Kleinlandwirte um das Laub der öffentlichen oder privaten Parks, ſelbſt Weichlaub von Kaſtanien, Linden wird genommen, trotzdem es gegen Buchen- und Eichenlaub geringwertig iſt. Lauberde iſt meiſt zu koſtbar fürs Freiland, ſie wandert daher zunächſt ins Frühbeet und zu den Topfpflanzen und kehrt erſt nach dieſem Zwiſchenakt verändert und abgezehrt wieder in den mütterlichen Acker zurück, oft über den Umweg des Kompoſtes, ſonſt ſollte ſie erſt wieder auf Haufen geſetzt und gejaucht werden.

Die Kompoſterde iſt je nach Wirtſchaft, Bodenart und Pflege recht verſchieden in Beſchaffenheit und Wert. Wenn große Krautmaſſen von Dahlien, Tomaten, Kartoffeln auf den Kompoſthaufen kommen, ſo gibt es verhältnismäßig viel Humus, trotzdem der Schwund dieſer Stoffe — weil meiſt Waſſer — gewaltig iſt. Unſer Kompoſt bewahrt der vorhandenen Bodenart entſprechend ſeinen Lehmcharakter, und wenn nicht von Azaleenkulturen her ſandige Humuserde beigeſteuert würde, könnte man ihn kaum als Humusreich bezeichnen und als Humusvermehrer des Landes verwenden. Der Mangel der Kompoſterde pflegt ihr Reichtum an Unkrautſamen zu ſein. Für Ausſaaten wird ſie daher gemieden.

Straßenkehricht enthält ebenfalls reichlich Humusſtoffe, meiſt herrührend von Pferden und von Laub, in Haufen erwärmt ſich der Straßenkehricht ſchnell und verbrennt, daher ſind Vorbeugemaßregeln wie beim Pferdedünger angebracht. Früher hatte ich mit Straßendünger bei Erdbeeren große Erfolge. Mein letzter Verſuch verlief aber ungünſtig. Eine Fuhre Kehricht wurde auf dem Lande ausgebreitet, es war ſchwerer Lehm, die Kartoffeln wollten auf dem beſtreuten Teil nicht vorwärts, und noch an der Folgefrucht zeichnete ſich der Straßenkehrichtteil ſcharf und ungünſtig ab. Es muß irgend ein ſchädlicher Stoff mitgekommen ſein. Die Autos laſſen viel Öl auf die Strecke fallen, ſonſtige unbekannte ſtädtiſche Ingredienzen werden gewiß oft bewußt oder unbewußt in den Straßenabraum geworfen, daher muß bei ſeiner Verwendung zur Vorſicht gemahnt werden. Am beſten gehen wir einer Schädigung durch Kompoſtierung aus dem Wege. Wegen der Verbrennungsgefahr gelten dieſelben Vorbeugemaßregeln wie beim Pferdedüngerhaufen. Kompoſthaufen erhalten viel ausgeſogene Erde, ſind in der Regel nicht nahrungsreich. Durch Jauche bereichern wir ſie und beſchleunigen die Zerſetzung. Das jährliche Umſetzen durchlüftet die Haufen und erhält die Erde geſund. Die Schwierigkeit des Umſetzens ſoll man nicht erhöhen, dadurch, daß man Reiſig, Himbeerruten und ähnliche lange Stoffe, die ſich nicht ſchnell zerſetzen, auf den Haufen wirft. Hat man für ſie keinen andern Platz und keine beſſere Verwertung, ſo müſſen ſie ebenſo zerkleinert werden wie das Stroh, das man in den Viehſtall einſtreut.

Die wichtigſten Humusſtoffe ſind hiermit erwähnt. Hie und da mag es noch mehr geben: die Abfälle beim Korndreſchen und -Reinigen, beim Raſenſchnitt, der Wald liefert hie und da etwas. Alles fällt aber in den geſchilderten Rahmen und vornehmlich in die Kompoſtwirtſchaft. Man wird Humusſtoffe manchmal billig angeboten bekommen: Wollabfälle, Gerberlohe, Kakaoſchalen und andere. Die erſten waren vorübergehend als Wärmeerzeuger in Frühbeeten in Gebrauch, die lebhaftere Verwendung ſcheiterte an ihrer ſchwierigen Zerſetzung, kein Wunder bei dem hohen Fettgehalt, Gerberlohe iſt bedenklich wegen ihres Gerbſtoffgehalt. Selbſt Kompoſthaufen würde ich ſie nur in geringen Mengen beizumiſchen wagen. Kakaoſchalen haben wir jetzt im Verſuch, das erſte Halbjahr der Lagerung in Haufen mit Erde durchſchichtet und bejaucht zeigt mir aber ſchon, daß Kakaoſchalen ſich nicht für Gartenkultur eignen werden, ſie verrotten nicht eigentlich, ſondern bilden ſchimmelige Klumpen, die nicht geſunden Humus verſprechen. Der Fettgehalt wird zu groß ſein.

Doch dieſe und ähnliche Abfallſtoffe haben für die allgemeine Gartenwirtſchaft keine Bedeutung. Eine andere Humusquelle muß erwähnt werden: die Gründüngung.

Sie wird im Garten nie die gleiche Bedeutung gewinnen wie in der Landwirtſchaft, weil wir normalerweiſe das Land ſtets voll beſtellen und eine Beſtellung ohne Ernte nicht kennen. Nur in größeren Gärten, die nicht intenſiv bewirtſchaftet und nicht genügend mit Humus anderer Herkunft verſorgt werden können, wird man die Gründüngung rechtfertigen können. Für leichte Böden iſt die gelbe Lupine die geeignetſte Frucht. Farbe und Duft machen ſie ſo angenehm, daß ſie ſchönheitliche Bedeutung für den Garten gewinnt und daß wir zunächſt garnicht an ihre düngenden Pflichten denken. Für lehmige Böden würde ſich die Gründungungsfrage gut ſo löſen laſſen, daß man Erbſen als Nachfrucht beſtellt, etwa eine mittelhohe Sorte, die ohne Reiſer auskommt. Iſt die Witterung günſtig, ſo können wir noch eine gute Schotenernte machen und das Kraut bleibt als Bodenverbeſſerung, läßt das Wetter eine Schotenentwicklung nicht mehr zu, nun ſo iſt alles Gründüngung. Eine alte Regel ſagt, ſolche Gründüngung ſollte ſpäteſtens am 10. Auguſt im Boden ſein. Das trifft für Erbſen zu. Wollte man ähnlich mit Bohnen verfahren, ſo wäre dieſer Zeitpunkt zu ſpät. Eine Bohnenſaat nach dem 15. Juli wird in den meiſten Jahren nur Gründüngung ſein. Solche ſpäten Saaten müſſen ſchnell in Gang kommen, wenn überhaupt etwas aus ihnen werden ſoll. Alſo ſei der Boden nicht zu mager. Bei heißem Wetter und trockenem Boden findet die Regenanlage gute Verwendung, damit die Saat ſchnell keimt und nicht wertvollſte Wochen tatenlos in der Erde liegt.

FRÜHJAHRSARBEITEN

Auf den Blumenbeeten vor der Bepflanzung

BLUMENBEETE ſind im Hausgarten im Laufe des letzten Jahrzehntes ſehr zurückgedrängt, in der Kriegszeit wurden die Gärten blütenarm. Ein Blick in ſtädtiſche Grünanlagen zeigt allzu oft das gleiche Bild. Und doch iſt ein Garten ohne Blüten ein Unding, er wirkt fremd und kalt. Nur die Blüte, die Farbe verleiht ihm Leben und Schönheit. Die Blüte iſt das Element des Gartens. Sie zu pflegen, zu hegen, dazu ſind die Beete nötig.

Vor der Anlage der Beete iſt genau zu überlegen, *wo* Blumenbeete im Garten anzubringen ſind. Sie ſollen ſich an beſtimmte Gartenglieder anſchließen, ſei es eine Terraſſe am Wohnhaus, ein Platz vor dem Gartenhäuschen, die Laube, die Umgebung eines Sitzplatzes oder ein ähnliches Motiv. Auch als Begleitung eines beſonderen, bevorzugten Weges mögen Blumenbeete angebracht ſein. Sie ſollen immer ſo liegen, daß ſie nahe dem Auge des Beſchauers ſind. Ganz ſelten einmal wird im Hausgarten auch auf Fernwirkung hin gearbeitet werden. Es darf aber keine Überfüllung des Gartens eintreten. Ein Zuviel iſt durchaus unerfreulich. Beſchränkung mag ſich vornehmlich darin zeigen, daß nur einige beſtimmte Punkte des Gartens benutzt werden. An dieſen mögen Blumenbeete reicher auftreten. Eine planloſe Verteilung iſt zu vermeiden. Es iſt zudem immer beſſer, eine geringere Geſamtfläche von Blumenbeeten mit Sorgfalt zu pflegen, als daß allzu große Flächen unordentlich werden.

Weſentlich iſt die Form dieſer Beete. Klar und einfach ſeien die Beete im Umriß, je nach der gegebenen Möglichkeit als Kreis, Ellipſe, Viereck, vom Quadrat bis zum ſchmalen, langlaufendem Band, das einen Weg

Digitized by Google

begleitet. Dazu gehört auch, daß ein gutes Verhältnis der gegebenen Flächen zueinander besteht. Denn so leicht ein kleiner Gartenteil von einem großen Blumenbeet geradezu erdrückt werden kann, so kann ein kleines Beet in einer großen Rasenfläche auch lächerlich wirken.

Für die beste Blütenentwicklung ist die Lage der Beete zum Licht von besonderer Bedeutung. Der große Teil unserer schönsten Blütengewächse verlangt volles Licht, viel Sonne. Nur ein kleiner Teil begnügt sich mit halbschattiger Lage. Also möglichst sonnig liegende Blumenbeete schaffen. Sie sollen dazu sturmgeschützt liegen, damit der Wind nicht ungehindert zu wüten vermag. Das gibt gewöhnlich auch eine bevorzugt warme Lage, wie sie von einem überwiegenden Teil unserer nicht winterharten Blütenpflanzen bevorzugt wird. An besonderen Lagen können Spät- und Frühfröste weniger verderblich wirken als an Durchschnittslagen.

Ein besonderer Feind der Blumenbeete ist das Wurzelwerk großer Gehölze, die in unmittelbarer Nähe stehen. Je mehr es möglich ist, diesem Wurzelwerk auszuweichen, umso besser. Denn diese Gehölzwurzeln, besonders solche starker Bäume, vermögen die bearbeitete Erdschicht der Blumenbeete innerhalb kurzer Zeit so stark zu durchziehen, daß das Heranwachsen der Blütenpflanzen fast eine Unmöglichkeit wird. Selbst wenn im Frühjahr alle Wurzeln im Beet abgestochen und sauber ausgelesen werden, ist in kurzer Zeit schon die Erde wieder völlig durchwuchert. Man kann in diesem Falle abseits vom Beet, zwischen diesem und dem Gehölz, einen schmalen, tiefen Graben aufwerfen und hierbei alle anzutreffenden Wurzeln durchstoßen. Wird schließlich eine Grabenwand bis auf den Grund mit Dachpappe ausgekleidet, bevor der Graben wieder geschlossen wird, dann vermag man wohl für einige Zeit das Wurzelwerk der Bäume von nahe liegenden Blumenbeeten abzuhalten.

Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß die üblichen Blütengewächse einer regelrechten Wässerung bedürfen. Man kann sie nach der Pflanzung nicht sich selbst überlassen. Es muß also die Möglichkeit der Wässerung gegeben sein. Wo sie nicht zu schaffen ist, wird man schließlich auf die Haltung der Blumen verzichten müssen. Ein durch Trockenheit zugrunde gehendes Beet macht einen zu traurigen Eindruck.

Eine möglichst tiefe Bodenlockerung ist in allen Fällen nötig; neue Beete sollten rigolt werden. Das allerdings so, daß nicht etwa der schlechtere Untergrund obenauf gebracht wird. Es handelt sich einzig und allein um die Lockerung der Beete, damit das Wurzelwerk der Pflanze möglichst tief hinabstreichen kann. Das wird vor allem dort von besonderem Vorteil sein, wo stark wurzelnde Gewächse zur Anpflanzung kommen. Bei dieser tiefen Bodenlockerung sind selbstverständlich alle Steine, die sich in der Erde vorfinden, sauber herauszuholen.

Mit der Bearbeitung der Blumenbeete, besonders wenn es sich um neu angelegte Beete handelt, wird sehr oft eine Verbesserung des Bodens verbunden werden müssen. Man sei sich klar, daß in armen Böden eine gute Entwicklung der Blütenpflanzen unmöglich ist. In häufigen Fällen wird selbst eine Düngung nicht genügen. Es muß eine direkte Verbesserung der Erde erfolgen. Das wird ganz besonders in zu leichten, sandigen Böden der Fall sein. Hier kann nur das Hinzutun von sehr kräftigem, schwerem Erdboden helfen. Das besonders noch dann, wenn stark wurzelnde Gewächse, wie etwa Dahlien, ausgepflanzt werden sollen. Es wäre in diesem Falle eine schwere, lehmige Landerde, ein schwerer, lehmiger Kompost, Schlammerde und ähnliche schwere Erdmassen am Platz. Dazu träte noch eine reichliche Gabe verrotteten Dunges. Während die schwere Erde auch in tiefere Schichten zu bringen ist, darf der Dung nur in den obersten Erdlagen verteilt werden. Es kann aber ebenso erforderlich werden, daß dem Boden leichte, humose Erdmassen hinzugefügt werden. Entscheidend hierfür sind eben vorliegende Verhältnisse und auch die einst auf solche Beete zu pflanzenden Gewächse.

Ältere Beete müssen alljährlich oder mindestens je nach Bedarf in regelrechten Folgen immer wieder eine leichte Düngung erhalten. Auch die Blütengewächse zehren und nützen den Boden aus. Selbst ein leichtes Ergänzen des Bodens durch frische Erde wird bisweilen nötig. Besonders dann, wenn wiederholt dieselben Gewächse gepflanzt werden. Sehr oft ist an dem kümmerlichen Wachstum der Pflanzen zu sehen, wie ausgenützt der Boden an solchen Stellen ist.

Oft beobachtet man eine erhöhte, leicht abgeflachte Form der Blumenbeete. Es ist meist noch ein Rest der Teppichbeetform, bisweilen ist sie aber hervorgerufen durch das oftmalige Aufbringen von Dung und frischer Erde. Auch durch die Pflanzung mit starkem Erdballen wächst das Beet allmählich an. Die hohe Lage der Beete ist ungünstig, da das Beet so leicht austrocknet und auch schwer zu wässern ist. Die Beetoberfläche muß flach sein, sie soll auch nie über der Höhe des Rasens liegen, lieber etwas tiefer. Deshalb muß dort, wo frische Erde zur Ergänzung aufgebracht wird, vorher ein Teil Erde vom Beet entfernt werden. *Paul Kache*

Das Belegen der Staudenbeete mit kurzem Dünger

SOLL eine Pflanze gut gedeihen, muß ihre Wurzeltätigkeit eine normale sein. Das ist die allererste Grundbedingung für jedes Pflanzenleben, ganz gleich ob draußen, im freien Lande, oder im Gefäß. Die unterirdischen Teile, das Wurzelvermögen, einer Pflanze haben ebensoviele Arbeitspflichten wie die oberirdischen, und jene zu unterstützen, heißt Pflanzenpflege überhaupt. Wir müssen immer wieder in Betracht ziehen, daß die Arbeit der Wurzeln beinahe wichtiger, zum mindesten aber ebenso wichtig ist als die der Blätter; denn sind die Wurzeln nicht intakt, dann ist's eben die ganze Pflanze nicht. Darum ist es für die Pflanze eine wichtige Lebensnotwendigkeit, daß ihre Wurzeln im Boden die bestmöglichsten Bedingungen vorfinden, und daß sie, wo sie von Natur aus nicht vorhanden sind, ihnen durch Menschenhilfe gegeben werden. Nicht immer wird der Boden und werden auch die klimatischen Verhältnisse so günstig sein, daß irgend eine Unterstützung der Pflanze unnötig sein könnte. Bald ist in dem einen Garten der Boden zu locker und sandig, beinah steril, in dem andern Garten wieder zu schwer und lehmig. Ein jeder Gartenboden bedarf einer besonderen Behandlung, soll er für das Pflanzenleben erträglich werden.

Einen allgemeinen Vorteil bietet nun das Belegen der Staudenbeete mit kurzem Pferdedung. Es ist gleich, welch einen Boden der Garten besitzt, Sand-, Lehm- oder Tonboden, für alle Böden werden immer Luft und Wasser die Hauptrolle spielen, und diese beiden wichtigen Faktoren ständig und stetig im rechten Maß zu halten, wird im allgemeinen nicht immer leicht sein. Für ein gesundes Pflanzengedeihen ist das aber von großer Wichtigkeit. Besonders in den beiden extremen Bodenarten wird das ständig rechte Maßhalten schwer sein. Der leichte und lockere Sandboden wird das Wasser nie festhalten, und meistens wirds hier an Wasser mangeln. Dazu kommt im Sommer an heiteren Tagen noch die übermäßige Erhitzung des Bodens, wobei meistens viele Pflanzen Gefahr laufen, zu verbrennen. Bei Lehm- und Tonboden mit nur wenig Humus sind die Sorgen dagegen noch größer. Kaum ist das Beet bepflanzt und wird angegossen oder gespritzt, so fängt auch schon die Oberfläche an zu verschlemmen, die bei trockenem Wetter dann noch vollkommen verkrustet und jegliche weitere Luft- und Wasserzirkulation ausschließt. Die Bodenoberfläche ist hart wie eine Tenne. Unter solchen Umständen ist eine normale Wurzeltätigkeit ausgeschlossen, und die Pflanzen kommen in solchem Boden nur ganz kümmerlich fort. Hier müßte eigentlich nach jedem Regen, wenn der Boden abgetrocknet ist, gehackt werden, denn sonst ist jedes weitere Gießen, Spritzen und jeder Regen zwecklos, weil auf dieser verkrusteten Oberfläche jedes Wasser einfach abläuft. Leider werden aber zu diesem vielmaligen Durchhacken oft die Zeit und meistens auch die Arbeitskräfte fehlen. Die beste und leichteste Hilfe wird dann immer noch das Belegen der Beete und Staudenpflanzungen mit kurzem Pferdedung sein, und zwar sollte dies gleich nach der Pflanzung oder, bei schon vorhandenen Beständen, im Herbst geschehen. Es ist gut, wenn der Dung erst ein Jahr gelegen hat und etwas verrottet ist, er hat bis dahin von seiner Schärfe verloren. Auch kann man ihn, mit Torfmüll vermengt, strecken. Dieser Dung, von allen strohigen Teilen gesäubert, fällt auf den Beeten garnicht unangenehm auf und hat den Vorteil, daß er jeden Boden regelmäßig feucht und auch locker hält. Nie kann hier beim Spritzen die Oberfläche hart und fest werden und nie wird der Boden an Luftmangel leiden können. Ebenfalls läßt sich aus dieser lockeren Oberschicht alles Unkraut leicht entfernen. Nebenbei hat man noch den Gewinn, daß die Pflanzen bei jedem Gießen und Regen immer etwas Dungkraft erhalten.

Daß alpine Pflanzen von diesem Belegen ausgeschlossen sind, ist selbstverständlich, diese würden dabei nur unnatürlich üppig werden und sogar faulen. *Ch. Jelitto*

Im Rosengarten

DIE Rose erwacht früh aus dem Winterschlafe. Sind Rosen im Herbst stark eingedeckt worden, so ist im Frühjahr zeitig Umschau zu halten, ob sie unter dieser Decke nicht austreiben. Bei so vielen Rosenfreunden macht man die gleiche Beobachtung: sie decken viel zu dick, lassen die Rosen im Frühjahr unter dieser Decke treiben, ängstigen sich dann sehr, diese Geiltriebe könnten ihnen erfrieren und schließlich kommen sie mit Messer und Scheere und schneiden alle Spitzen mit den Geiltrieben ab. Wie viel der besten Reservestoffe gehen so verloren!

Rosen, die einer stärkeren Bedeckung bedürfen, sind jedenfalls im Frühjahr zeitig von ihr zu befreien. Der Saftstrom soll in natürlicher Weise

Digitized by Google

erwachen. Wie ist es so leicht, ein paar Tannenreiser überzulegen, wenn ein Rückschlag kommt, und auch dessen Gefahr wird meist weit überschätzt.

Den Hauptwert legt der Rosenfreund im Frühjahr auf den Schnitt. Ich muß gestehen, daß ich meine Rosen oft garnicht schneide und ich bin erfreut, daß ein so vorzüglicher Rosenkenner wie Peter Lambert dies gutheißt. Daß wir die vielblumigen Zwergrosen ziemlich kurz schneiden, ist ja bekannt, wie überhaupt die echten Beetrosen mit wenigen Ausnahmen kurzen Schnitt vertragen. Hier ist es auch angebracht, so ein Beet sieht dann besser aus. Im Übrigen zeigt es uns ja die Rose selbst an, was sie will und wie wir sie geschickt unterstützen können. Sie vernachlässigt die ältesten Triebe oder Stämmchen, bildet an diesen nur noch Kurztriebe und hat inzwischen kräftige Schosse aus dem Wurzelhalse oder am Grunde alter Triebe entstehen lassen. Es ist dies ein schönes Bild natürlicher Verjüngung, wohl wert, daß der Rosenfreund es beachte. Diese Langschosse, die fälschlicherweise gewöhnlich auf ein bis zwei Augen gestutzt werden, sollten fünf bis sechs Augen behalten und dafür muß ein alter knorriger Ast ganz fallen. Das Herumbasteln an den Kronen der Hochstämme gehört auch hierher. Wie sorgsam sucht der Rosenfreund nach Augen oder Kurztriebchen, von denen er das Ausfüllen einer Lücke erhofft, während ein prächtiger Langschoß, der eine ganze gealterte Krone zu erneuern vermag als »Schmarotzer« auf ein Auge gekürzt wird.

Indessen, selbstverständlich, Rosen haben ihre Eigenarten. Und diese soll der Rosenfreund eben kennen lernen. Wie tausendfach sind die Freuden, wenn er jede Erscheinung verstehen lernt und sie ihm geläufig wird. Es ist sehr viel verschiedenrassiges Rosenblut ineinandergeflossen, und deshalb ist es unmöglich, zu sagen, die Rosen einer Gruppe werden so und so geschnitten.

Neuerdings sind die amerikanischen Rosenzüchter dahintergekommen, daß eine gute Phosphorsäuredüngung der Blühwilligkeit großen Vorschub leistet. Auch sollen die Blütenstiele straffer und fester sein. Eine entsprechende Gabe Thomasphosphatmehl, etwa zwei bis drei Kilo auf 100 Quadratmeter dürfte zu empfehlen sein. Als besonders vorteilhaft habe ich immer eine geringe Gabe kohlensaure Magnesia im Frühjahr gefunden, etwa zehn Gramm auf 30 Quadratmeter. Gute, gesunde Rosen von höchster Entfaltung sagen uns immer, daß sie regelmäßig gefüttert werden! Sie erhalten im Frühjahr eine gute Gabe Kuhdung, ganz flach eingebracht und obenauf noch etwas Komposterde übergestreut. Ferner erhalten sie allwöchentlich ihren Dungguß aus Kuhdung. Solche Rosen sind immer von vollkommenster Schönheit.

Wer Kuhdung nicht geben kann oder mag, wird Hornmehl verwenden können, einhalb Kilo auf 25 Quadratmeter. Kalkschutt wird den Rosen am besten im Herbst gegeben, wo nicht erhältlich, ist Dolomitkalk ‹gemahlener Kalkstein› zu geben. Im Handel geht er meist als kohlensaurer Kalk. Er hat eine bläuliche Farbe. Kalk direkt zum Stalldung zu geben, ist nicht ratsam. Die Rose braucht viel Kalk, auch schließt er ja die Nährstoffe des Bodens auf, daher das alte Wort: Kalk macht die Väter reich, die Söhne arm. Wo Hornmehl verwendet wird, ist es am einfachsten, diesem ein Drittel Knochenmehl zuzufügen. Für Horn- und Knochenmehl sind Rosen besonders dankbar.

Es ist ganz falsch, Naturdung tief unterzugraben, je flacher umso besser, und eine dünne Humusschicht ‹Kompost› vermeide eine Verkrustung des Bodens, halte ihn locker und feuchter.

Auch die Rankrosen sind nicht zu vergessen, wenn es düngen heißt. Eine gute Gabe Kuhdung, oder Horn- mit Knochenmehl hilft ihnen sehr. Solange wir es durchführen können, sollen Rankrosen alle zwei Jahre vom Gerüst losgenommen und sachgemäß ausgelichtet werden. Hier gilt es besonders, daß die alten, zurückgesetzten Stämme dem Nachwuchs Platz machen.

Wilhelm Mütze

Vom Werkstoff des Gartens

TRICYRTIS PILOSA. In herbstlicher Zeit, wenn das Laub gelb und bunt von den Bäumen schüttet und nur Astern, Goldruten, Chrysanthemum und sonstige landläufige Herbststauden unser Auge durch ihr buntes Blühen erfreuen, ist jede neuartige Erscheinung hochwillkommen, zumal wenn sie sich auch zur Ausschmückung halbschattiger Plätze unseres Gartens eignet, wo Farne noch die einzige Zierde bilden. Die Dreihöckerblume, Tricyrtis, ist eine jener wenig bekannten, wenn auch nicht prunkvollen, so doch nicht minder interessanten und bemerkenswerten herbstblühenden Laubwaldstauden, deren wir so wenig besitzen. Ihre bizarren gefleckten Blumen gehören zu den wundersamsten, fast exotisch anmutenden Blumengebilden. Tricyrtis pilosa ist eine in Himalaya beheimatete, in allen Teilen weich behaarte Liliacee, aus Uvalaria-Verwandschaft. Sie ist eine der elegantesten der Gattung. Aus dem kurzen Wurzelstock entwickelt sich der bis meterhohe Stengel, der im unteren Drittel seiner Höhe sich zu verzweigen beginnt und so eine lange beblätterte schmalpyramidale Blütentraube bildet, die von oben herab erblüht etwa von Ende September bis Anfang November. Die stengelumfassenden, lang zugespitzten, eilänglichen Blätter sind etwa 15 Centimeter lang. Ihren Achseln entspringen zu mehreren die kurzgestielten, aufrechten, lilienartigen, jedoch nicht geschlossenen, bis 5 Centimeter breiten Blüten. Die schmallanzettlichen Blumenblätter sind von außen weiß, von innen auf weißem Grunde prächtig purpurn gefleckt mit gelbem Flecke an der Basis. Die drei äußeren noch intensiver gefärbten Blumenblätter sind am Grunde mit einer eigenartigen purpurnen sackartigen Verdickung ausgestattet ‹daher der Name Tricyrtis, Dreihöckerblume›. Die gleichfalls gescheckten Staubfäden umschließen dicht den Fruchtknoten und tragen die rosafarbenen, sehr großen Antheren zur Schau, die ihrerseits überaus reizvoll überragt werden von den sehr fein punktierten, gegabelten drei Narbenästen des Griffels, so der in allen Teilen getigerten Blume ein einzigartiges Aussehen verleihend. Tricyrtis gedeiht sehr gut an frischem absonnigem Standort in lockerem humosem Boden mit Zusatz von Moor, Laub oder Heideerde. Trotz ihres straffen Wuchses wird die Dreihöckerblume leicht vom Winde umgeworfen. Man binde sie daher rechtzeitig an oder entspitze sie. Niedrigere verzweigtere Büsche sind nicht minder schön, zugleich aber widerstandsfähiger gegen Wind. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung im Frühjahr oder durch Aussaat. Sämlinge blühen nicht vor drei bis vier Jahren. In rauher Lage ist eine gute Laubdecke über Winter anzuraten, wie wir es im Nymphenburger Botanischen Garten zu tun pflegen.

Wilhelm Kesselring

Aus dem Pruhonitzer Versuchsgarten

PENTSTEMON-HYBRIDEN. Unter den so schönen, als Sommerblüher beliebten Pentstemon-Hybriden sind leider die prächtig rotgefärbten, großblumigen Formen, wie Southgate Gem und Newbury Gem bei uns nicht winterhart. Die 1923 von Zeman in Pruhonitz erzogene Hybride Pentstemon pruhonicianus, die im Oktober 1924 auf der Prager Gartenbauausstellung zum ersten Male gezeigt wurde, ist daher insofern beachtenswert, als sie winterhart ist und höchstens in rauhen Lagen eines leichten Fichtenreisigschutzes bedarf. Aus buschigen Grundrosetten lanzettlicher Blätter erheben sich mehrere bis siebzig Centimeter hohe Blütenrispen, die in reicher Fülle mit zierlichen, etwa drei Centimeter langen Glöckchen behangen sind. Sie sind fein karminrot mit weißem Schlunde. Die Blütezeit währt vom Juli bis November, überstehen die Blüten doch selbst einen leichten Frost ohne Schaden. Deshalb kann P. pruhonicianus als herbstliche Schnittblume recht empfohlen werden. Ihre Verwendungsmöglichkeit im Garten und Park ist jedenfalls eine recht vielseitige. Man pflanze immer mehrere zusammen und gebe ihnen einen eher trocken als feuchten Standort in nicht zu schwerem Boden. Sonst stellt die Pflanze keine besonderen Kulturansprüche.

ZWEI WERTVOLLE EINFASSUNGSPFLANZEN. Die beiden Pflanzen, auf die ich heute hinweisen möchte, sind für diese Zwecke noch recht wenig verwendet worden, haben sich aber hier gut bewährt. Die erste, *Potentilla nepalensis var. Willmottiae,* wurde im letzten Jahrgange auf Seite 188a im Farbenbilde gezeigt, das sowohl ihren Blütenreichtum, wie auch ihre eigenartige Farbenpracht recht gut wiedergab. Die Blumen sehen wie leuchtend karminrote Erdbeerblüten aus und erscheinen unermüdlich von Juli bis anfangs November, wo dann der Frost ihnen ein Ziel setzt. Die Staude bildet kompakte, etwa 25 Centimeter hohe Büsche. Für noch höhere und breitere Einfassungen eignet sich *Santolina tomentosa,* die am weißesten behaarte Form der bekannten Santolina Chamaecyparissus. Ihre gelben Blüten sind kaum von Belang, aber das weißfilzige, kammartig-fiederteilige Blattwerk bildet schöne saubere, leicht im Schnitt zu haltende Einfassungen. Sie liebt aber warme sonnige Lagen. Von üppigeren Einfassungen kann man im Winter wie im Sommer gutes Material für Kränze schneiden, die eigenartig wirken. Jedenfalls sind Versuche mit dieser Santolinenform recht ratsam.

Wilhelm Kriechbaum

Digitized by Google

Unter Glas

Das Kakteenhaus

DIE außerordentlich weite Verbreitung der Kakteen in den verschiedensten Klimaten, von der heißen Küste tropischer Meere bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Anden, in feuchten Urwäldern und trockensten Wüsten bringt es mit sich, daß der Sammler nur dann mit Erfolg die mannigfaltigen Typen dieser eigenartigen Pflanzenfamilie ziehen kann, wenn er über die entsprechenden Unterkunftsräume verfügt.

Die Zahl der für den Zimmergärtner geeigneten Arten, die am sonnigen Fenster freudig wachsen und blühen, ist zwar schon erheblich größer, als sich auf beschränktem Raum unterbringen lassen, zumal in ausgewachsenen, umfangreichen Stücken, aber auf viele Arten, die nach ihrer Herkunft erhöhte, gleichmäßige Wärme, vermehrte Luftfeuchtigkeit oder das volle Sonnenlicht während des ganzen Jahres beanspruchen, wird der Zimmergärtner verzichten müssen, weil diese Lebensbedingungen nur in einem Gewächshaus geboten werden können.

Zu diesen Arten gehören in erster Linie die vielgestaltigen Rhipsalideen, meist auf Bäumen tropischer Urwälder wachsende Sträucher, die bei uns im Winter mit zahllosen kleinen, glockigen oder myrtenähnlichen Blüten bedeckt sind und mit wenigen Ausnahmen in der trockenen Zimmerluft gar nicht gedeihen wollen; dann die säulenförmigen, oft mit langen Haaren bekleideten Cereen, die zumeist unter dem Namen Pilocereus gehen, und die mit Luftwurzeln kletternden, großblütigen Arten derselben Gattung, allen voran die Königin der Nacht; die Melokakteen mit ihren zylinderförmigen Wollschöpfen und viele andere, an sehr hohe Temperaturen gewöhnte Formen.

Wenn man von den beruflichen Züchtereien absieht, ist die Zahl der wirklich großen Kakteen-Gewächshäuser sehr gering; ihr Bau erfordert erhebliche Mittel und die Unterhaltung Zuschüsse, die selbst von einem über dem Durchschnitt stehenden Einkommen nicht bestritten werden können. Nicht einmal alle botanischen Gärten können sich ihres Besitzes rühmen. In Berlin und München sind die größten; darnach kommt Hamburg mit seinem Sophus-Coutinho-Haus, dessen Eigenart die beiden beigegebenen Bilder deutlich erkennen lassen. Es ist von einem begeisterten Liebhaber erbaut und mit den erlesensten Kakteen und anderen sukkulenten Pflanzen gefüllt worden. Seine Länge beträgt 30, die Breite 12 Meter. Ein geräumiges Mittelbeet dient der Aufnahme baumartiger Cereen, Opuntien und Euphorbien, zwischen denen niedrige Sträucher aller Art den Boden bedecken. An den beiden Seiten sind die Kugeln und kurzen Säulen, südafrikanische Aloe, hochsukkulente und strauchige, beblätterte Mesembrianthemen mit hängenden Zweigen untergebracht: ein buntes Gemisch aus den Wüsten der alten und der neuen Welt. Vieles davon ist ausgepflanzt. Trotz der Starrheit der Formen hat man ein lebendiges Bild geschaffen, und durch geschickte Aufstellung buntfarbig bestachelter Arten einen hellen Ton in die sonst etwas graugrüne Eintönigkeit gebracht. *F. Vaupel.*

Digitized by Google

Die Pflanze in der Wohnung

Die Anſprüche der Zimmerpflanzen

FAST alle unſere Zimmerpflanzen ſind Kinder fremder Zonen, die in ihrer Heimat unter ganz anderen Lebens- und Wachstumsbedingungen ihr Daſein friſten. Gewaltſam haben wir ſie aus ihrer natürlichen Lebensgemeinſchaft herausgeriſſen und in andere Verhältniſſe überführt, um uns hier an ihrer, die heimiſchen Gewächſe meiſt übertreffenden Formen- und Farbenpracht zu erfreuen. Die Vorbedingung für ein Gedeihen bei uns iſt natürlich, daß man dieſen Fremdlingen künſtlich die für ſie notwendigen Lebensbedingungen ſchaffen muß. Die Gewächshäuſer ſind es, die es uns ermöglichen, je nach Erfordernis den Pflanzen die jeweils nötige Menge an Wärme, Luft, Licht und Feuchtigkeit zuzuführen. Aber nicht jedem Sterblichen ſteht nun ein ſogenannter Wintergarten oder gar ein Gewächshaus zur Verfügung. Die größte Mehrzahl aller Liebhaber von Pflanzen aus wärmeren Zonen wird darauf angewieſen ſein, ſie in Zimmern zu halten. Aber auch hier laſſen ſich bei richtiger Pflege ſehr gute Erfolge erzielen. Die Pflanzen lohnen es uns dann durch ihr üppiges Blühen und Gedeihen und tragen weſentlich zum Schmuck unſerer Wohnung bei.

Da, wie geſagt, faſt alle unſere Zimmerpflanzen nicht heimiſch ſind, ſondern ganz verſchiedene Anſprüche, beſonders in Bezug auf die Temperatur ſtellen, ſo können wir nicht alle Pflanzenarten in ein und demſelben Zimmer halten. Wir müſſen vielmehr unterſcheiden zwiſchen den ſehr wärmebedürftigen, wohin alle tropiſchen Gewächſe gehören, und den temperiert oder auch kalt zu haltenden Pflanzen. Die meiſte Pflege beanſpruchen natürlich die tropiſchen oder Warmhauspflanzen, und es iſt nicht ſo ganz einfach, ihnen in der Zimmerkultur auch nur annähernd die tropiſch feuchte, gleichmäßig warme Temperatur zu geben. Der Vorteil eines Gewächshauſes, die Temperaturen Tag und Nacht möglichſt auf der gleichen Höhe halten zu können, fällt im Zimmer meiſt fort. Dies wird in der Regel des Morgens angeheizt. Die Temperatur ſteigt dann ſehr ſchnell, flaut gegen Abend wieder langſam ab und liegt in der Nacht weit unter der Zimmertageswärme. Ganz beſonders im Winter wird ſich dies in der Fenſternähe ſtark bemerkbar machen. Wir müſſen dann die Pflanzen vom Fenſter abrücken und an einen wärmeren Teil des Zimmers bringen. Sehr vorteilhaft iſt es dabei, die Pflanzen hoch zu ſtellen, da ſich bekanntlich nach der Zimmerdecke hin die meiſte Wärme ſammelt. Sollten bei ſtarkem Froſt große Temperaturſchwankungen zu befürchten ſein, ſo muß das Zimmer auch während der Nacht geheizt werden. Hand in Hand mit der Wärme geht die Luftfeuchtigkeit, die ja beſonders bei den tropiſchen Gewächſen eine ſo große Rolle ſpielt. Im Gewächshaus erreichen wir dies durch leichtes Überſpritzen der Pflanzen und vor allen Dingen durch dauerndes Anfeuchten der Wege. Im Zimmer iſt dies weit ſchwieriger. Aber auch hier ſtehen uns Mittel, wenn auch nicht ſo vollkommene, zur Verfügung. Sehr zweckentſprechend und auch recht ſchmuckvoll iſt eine kleine Zimmerfontäne. Wo dieſe auch nicht in Frage kommt, ſtellt man auf den Ofen oder Heizungskörper der Centralheizung mit Waſſer gefüllte Schalen, das dann verdunſtet und ſo der Luft die nötige Feuchtigkeit zuführt. Auch ein leichtes Überbrauſen der Pflanzen mit einem Zerſtäuber iſt zu empfehlen. Größere Pflanzen, wie etwa Palmen, kann man des Nachts mit angefeuchteten Gaſeſchleiern behängen. Es iſt auch ratſam, breite Blattflächen von Zeit zu Zeit abzuwaſchen, da der Staub ſonſt die Poren verſtopft und die Atmung unterbindet.

Große Fehler werden bei der Lüftung der Zimmer beſonders im Winter gemacht. Der geringe Luftwechſel, der ja meiſt durch die Fenſterſpalten dauernd ſtattfindet, genügt vollkommen für die wärmebedürftigen Pflanzen. Da aber aus rein ſanitären Gründen jedes Zimmer, in dem ſich Menſchen aufhalten, täglich gelüftet werden ſoll, ſo iſt es notwendig, die Pflanzen vor dem Öffnen der Fenſter an einen vor Zugluft geſchützten Ort zu ſtellen, weil ſie ſich ſonſt erkälten und leicht von Ungeziefer befallen werden.

Von vielen Blumenliebhabern wird im Gießen ſtark geſündigt, und die meiſten unſerer Zimmerpflanzen gehen infolge falſchen Gießens, vor allem während der kühleren Monate, ein. Da nicht nur alle Freilandgewächſe, ſondern auch die meiſten Zimmerpflanzen ſich während dieſer Zeit in einem Ruhezuſtand befinden, alſo nicht oder nur ſchwach wachſen, ſo iſt es auch erklärlich, daß ſie während der Zeit geringerer Bodenfeuchtigkeit bedürfen. Ein völliges Austrocknen iſt natürlich zu vermeiden. Man gieße nur dann, wenn es die Pflanze wirklich bedarf. Dies kann man am beſten durch Klopfen an die Topfwandung feſtſtellen. Klingt es hohl, ſo iſt dies ein Zeichen von Trockenheit, und es darf gegoſſen werden. Macht ſich dagegen ein dumpfer voller Ton bemerkbar, ſo iſt genügend Feuchtigkeit vorhanden. Ein periodiſches Gießen, wie man es häufig beobachten kann, iſt unbedingt zu verwerfen, da in dieſem Falle die Erde im Topf leicht verſauert, was die Wurzeln zum Abſterben bringt und dann zum Siechtum oder ſogar völligem Eingehen führt.

Ein Haupterfordernis für das willige Gedeihen der Zimmerpflanze iſt, daß ſie auch die nötige Nahrung dazu hat. Eine Pflanze mehrere Jahre in derſelben Erde ſtehen zu laſſen, iſt nicht angängig. Das Wurzelwerk verſpinnt ſich allmählich zu einem feſten Gewebe, ſaugt alle Nährſtoffe aus der Erde und die Pflanze hungert. Auch eine künſtliche Düngung hat dann keinen Zweck mehr. Es muß zum Verpflanzen geſchritten werden, das man vorteilhaft im zeitigen Frühjahr, wenn der Trieb einſetzt, vornimmt. Der Ballen wird dann mit einem ſpitzen Hölzchen gut aufgelockert und die freiwerdenden Wurzeln werden vorſichtig etwas eingekürzt. Als neues Gefäß wähle einen Topf, der nur wenig größer als der alte iſt, um ein ſchnelleres Durchwurzeln zu bewirken.

Auch das Licht iſt ein weſentlicher Faktor im Leben der Pflanzenwelt. Ohne dies iſt ein Daſein überhaupt ausgeſchloſſen. Ein Zuviel an Licht und Sonne kommt bei unſern Zimmerpflanzen, beſonders während der Wintermonate nicht in Frage. Das Zimmerlicht iſt bereits ſo ſtark gedämpft und die oft rare Winterſonne von ſo ſchwacher Wirkung, daß Schädigungen hierdurch nicht in Frage kommen. Somit muß man vor allem in der lichtarmen Zeit den Pflanzen ſo viel wie irgend möglich Licht und Sonne zukommen laſſen.

Für Pflanzen, die in kühleren Räumen überwintert werden, gelten im allgemeinen dieſelben Regeln. Nur ſind ſie weniger empfindlich und vertragen ſogar auch bei kühlerem Wetter eine Lüftung. Da es ſich bei ihnen meiſt um Gewächſe handelt, die ſpäter im Freien ſtehen ſollen oder gar ausgepflanzt werden, ſo muß man gegen das Frühjahr hin, wenn ſie zu treiben beginnen, gut und reichlich lüften, um ſie fürs Freie gut abzuhärten und zu verhindern, daß ſie geile kraftloſe Triebe machen, die wiederum leicht von Ungeziefer befallen werden. *F. Kunert*

Bequeme Treibblumen

UM Gartenblumen im Frühling in der Wohnung zu haben, kann man vielerlei Stauden im Februar mit Erdballen, manche auch ohne Ballen aus dem Garten holen und langſam kühl in halbwarmen Räumen oder breiten Doppelfenſtern antreiben.

Wer in ſeiner Glasveranda im Winter warm wohnen will und doch eine große Mannigfaltigkeit von Pflanzen dort um ſich haben will, muß ſich für ſolche kühle Stauden- und Blumenzwiebeltreiberei Doppelfenſter von mindeſtens 40 Centimeter breitem Zwiſchenraum machen laſſen und ſie zu reichlicher Ausnutzung in Etagen aber mit kettengehaltenen Glasplatten bis über Kopfhöhe durchhängen. Die Temperatur läßt ſich durch Öffnen von Innenfenſterklappen auf fünf bis ſechs Grad regulieren. Dieſe Doppelfenſter ſind auch deswegen ſo ungeheuer lohnend, weil eine Fülle von Winterblumen, wie Primula chinensis und obconica ſowie Alpenveilchen, einen endloſen Flor darin entfalten.

Man kann in Schalen, Töpfe, Kübel, in flache Holzkäſten oder Holzkübel pflanzen. Wenn auch im Januar bis Februar noch manches nachgeholt werden kann, ſo ſoll man doch im allgemeinen ſchon im Auguſt bis September des Vorherbſtes die Pflanzen in ihre Gefäße bringen und ſie bis zum Rande im Gartenboden einſenken, wo ſie dann gut durchwurzeln können. Auch tut man ſolche Pflanzen gern in eingeſenkte tiefe Frühbeetkäſten. Um ſie im Winter und Frühling immer bequem hereinnehmen zu können, belegt man ſie im Winteranfang mit mäßiger Handbreit hoher Laubdecke. Blumenzwiebeln von Tulpen, Crokus, Narziſſen, Hyazinthen, Schneeglöckchen und anderen Kleinzwiebeln kommen auch um jene Zeit in Töpfe oder Gefäße, um dann 20 Centimeter tief mit Erde bedeckt zu werden. Größere Zwiebeln kann man bis tief in den November legen, kleinere beſſer bis Mitte Oktober.

Auch ſie alle dürfen nicht vorzeitig in die übliche Zimmerwärme gebracht werden, ſondern erſt nach Entwicklung fertiger farbiger Knoſpen; läßt man ſie im kühleren Doppelfenſter, ſo dauert der Flor viel länger. Nimmt man Stauden erſt im Januar bis Februar ins Haus, ſo ſollte man den Erdballen bei der Einſetzung in die Gefäße erhalten. Mit loſer Wurzel eingetopft, blühen viele ſonſt recht lahm. Manche jedoch, wie Tränendes Herz, Salomonsſiegel, Aſtilben ⟨weiße und farbige Spiräen⟩, Funkien, Begonien, Trollius, Lungenkräuter, Epimedium und Maiblumen, vertragen auch ſpäte Eintopfung mit loſer Wurzel.

Digitized by Google

Die eigentlichen Reize dieſer getriebenen Blumen und Pflanzen werden in den gewöhnlichen häßlichen Räumen und Blumentopfformen und auf den gewöhnlichen Blumentiſchen und Tablett-Terraſſen nicht entfaltet. Dieſe Dinge ſind auf eine künſtleriſch bereinigte Umgebung angewieſen weil ihre Feinheiten ſonſt einer »verzerrenden Akuſtik« anheimfallen. Wie häßlich ſind die gewöhnlichen Blumentopfformen in ihrer mißverſtandenen Schlichtheit und ihrem Kampf gegen reizvolle Maße und Linien, drei Tulpen oder Hyazinthen in einem Topf wirken ſo, daß ich lieber nichts ſehe oder einen mooſigen Stein. Ebenſogut könnte man Pfirſiche ſchlicht in Zeitungspapier überreichen.

In die klägliche Phantaſiearmut der Blumentopfformenerfinder beginnt nun endlich Sturmwind von Außenſeitern hineinzublaſen, was bekanntlich jedem Berufe beſtändig nötig und heilſam iſt. Das gleiche gilt von der Schaffung edler Blumentiſche. Die Zahl der Künſtler in Deutſchland, die hier Abhilfe zu ſchaffen beginnen, iſt noch ſehr klein. Die oſtaſiatiſchen Blumentopfformen und Blumentiſche ſind in ihrer geheimnisvollen Beſchwingtheit und unergründlichen Simplizität dem Verkehr mit der erlauchten Schönheit der Pflanze gewachſen.

Einige ganz wenige Treibpflanzen in edlen Gefäßen auf edlen Blumentiſchen machen tiefere und nährkräftigere Freude als Fülle in ſchlechten Gefäßen und unmuſiſchen Räumen. Man braucht nur an Quantitäten erſparen, was man Qualitäten zu Gute kommen läßt.

Für langgeſtreckte nette flache Holzkäſtchen oder Schalen paſſen beſonders, und zwar ſowohl in gemiſchter als einheitlicher Bepflanzung, Aurikeln, Primeln, Veilchen, Scilla, Crokus, Muscari, Epimedium und Zwergſorten, Arabis und andere.

Bei allen Gefäßen muß an gute Unterſätze gedacht werden, die natürlich auch wieder nicht die häßliche Form und Farbe der üblichen Unterſätze haben ſollten. Für Holzkäſtchen eignen ſich grüngeſtrichene, ſehr flache Zinkblechunterſätze. Für andere keramiſche Gefäße hat ein holländiſcher Maler, der begabteſte aller holländiſchen Keramiker, jetzt in guten Farben und edlen, an japaniſche Holzunterſätze erinnernden Formen prächtige waſſerfangende Unterſätze geſchaffen. Holzgefäße ſollten ein Halbjahr vor Gebrauch mit Fluid getränkt werden, da ſie dann unverhältnismäßig viel länger halten.

Dieſe Formfragen ſind für intime winterliche Pflanzenpflege im Hauſe kein Beiwerk, ſondern Kernfragen.

Eine große Steigerung der Treibfähigkeit erfahren ſehr viele Gewächſe durch vierundzwanzigſtündiges Einlegen in 25 Grad Celsius warmes Waſſer. Einrichtungen hierzu ſind ein Anſchluß an Waſſerheizungen, ja an einen gewöhnlichen Gashahn verhältnismäßig einfach zu ſchaffen. Neben den Stauden ſind es Spiraeen und Astilben, Maiglöckchen, Dicytra und viele andere, die viel ſchöner und leichter treibbar werden.

Die beſten Treibſtauden ſind:

Anchusa myosotiflora, Akelei in Qualitäten, Arabis, einfach und gefüllt, Astilbe Arendsi, frühe weiße und roſa Treibspiraeen: Deutſchland, Emden, Rheinland, Möve, Gladſtone, Aster alpinus Rex, Dunkle Schöne, Bergenia cordifolia, Campanula persicifolia, Convallaria majalis, C. polygonatum giganteum, Crocus vernus in Qualitätsſorten, C. Siberi, imperati, zonatus, chrysanthus, Dianthus plumarius, Diclytra spectabilis, Doronicum caucasicum, columnae, plantagineum, Epimedium in allen Arten und Sorten, Euphorbia polychroma, Fritillaria Meleagris in Qualitätsſorten, F. imperialis in geruchloſen Sorten, Funkia undulata vittata, F. japonica aureo variegata, F. ovata albo marginata, Galanthus nivalis, Helleborus niger maximus, H. hybridus, Hepatica triloba in drei Farben und in Füllungen, Hyacinthus orientalis in unzähligen Sorten, Iberis, Iris pumila hybrida cyanea, I. interregna Frithjof und Helge, I. florentina, I. Bucharica, I. reticulata, I. Danfordiae, Leucojum vernum, Narzissus in unzähligen Sorten, Orobus vernus albus roseus, Phlox canadensis und Hybriden, Primula veris acaulis, P. elatior grandiflora, P. Juliae Magenta, P. Helenae, P. denticulata grandiflora, Sieboldii in Namenſorten, P. auricula, Pulmonaria azurea und rubra, Scilla sibirica, Thalictrum adiantifolium, Trollius in zehn Namenſorten, Tulipa in unzähligen Namenſorten, Viola odorata Charlotte, Auguſta und Namenſorten. Von Halbſtauden ein andermal.

Abgeblühte Pflanzen entfernt man ſogleich aus dem Wohnbereich und ſtellt ſie entweder in ein halbkühles Zimmer oder im Kalthaus unter die Stellage, oder man ſchneidet das Laub weit zurück und ſenkt die Töpfe wieder im kalten Kaſten ein, um ſie auch wieder, falls noch ſchwere Kälte droht, mit Laub zuzudecken. Iſt es draußen ſchon warm genug, ſo kann man die Pflanzen ſogleich, nach kurzer Übergangs-Abhärtung im Kühlraum oder kaltem Kaſten, wieder auf die Beete pflanzen, womöglich mit gut erhaltenem Erdballen, und ſie zunächſt mit ein paar Tannenzweigen bedecken. Die Pflanzen ſind bei etwas Pflege zumeiſt geeignet, im nächſten Jahr wieder getrieben zu werden.

Über die Temperaturen des Treibens ſind meiſt noch keine genügenden Erfahrungen aufgeſtellt, man kann durch ſehr bequem herzuſtellende Temperaturdifferenz in den einzelnen Doppelfenſtern ziemlich leicht hinter die Pflanzenwünſche kommen. Draußen wechſelt die Temperatur im Frühling ja auch ganz außerordentlich. *Karl Foerſter*

Auf dem Balkon

Im Frühling

IM letzten Winter blühten viele Frühblüher ſchon Anfang Februar, aber am ſchönſten die *Stiefmütterchen*. Es iſt allerdings nicht die alte Raſſe, die Viola tricolor maxima, mit den unendlich vielen Farbentönungen, ſondern eine neuere, Viola tricolor hiemalis. Im September auf Beete gepflanzt, entfaltet ſie ſchon bald ihren ungemein reichen Blütenflor, den ſie nur bei ſtrengem Froſt einſtellt, um ſofort nach der Schneeſchmelze von neuem zu beginnen. Wer im vorigen Herbſt dieſes Stiefmütterchen in ſeine Balkonkäſten gepflanzt hat, hat eine reine Freude während des ganzen Winters gehabt.

Wenn auch die reiche Farbenſkala der alten Raſſe noch nicht erreicht iſt, ſo genügen die vorhandenen Tönungen doch vollſtändig jedem Geſchmack. Das winterblühende Stiefmütterchen wird jeden zufrieden ſtellen. Ich halte es für die beſte Balkonpflanze des Frühlings, denn keine andere Pflanzenart entfaltet ſo zeitig und ununterbrochen und ſo reichlich Blüten. Wenn noch Froſt eintritt, iſt es nötig, die Pflanzenkäſten auf den Boden des Balkons zu ſtellen und leicht zu bedecken.

Am beſten werden ſich eignen die beiden gelben Spielarten Winterſonne und Helios, die himmelsblaue Himmelskönigin und die weißen Eiskönig und Nordpol. Die prächtige ſammetblaue Sorte Märzzauber und andere mehr wirken für den Balkon nicht genügend leuchtend, denn Zweck der Balkonpflanzung ſoll ja nicht allein deren Schmuck an und für ſich ſein, ſie ſoll beſonders auch nach außen wirken, ein Schmuck der Straße ſein und im Steinmeer der Häuſer als eine freundliche Note erklingen. Schon vom März ab ſollte es keinen Winterſchmuck aus Tannen und Koniferenreiſig mehr geben, ſtatt deſſen freundliche Blumen auf den Balkon!

Wer Abwechslung liebt, der ſetze im September Blumenzwiebeln in ſeine Balkonkäſten, nehme aber hierzu keine zu fette Erde. Er pflanze Schneeglöckchen, Tulpen und Hyazinthenzwiebeln und Crokusknollen, ſetze die Käſten dann aber nicht in das Balkongitter, ſondern auf den Boden des Balkons, in einen Schuppen oder in ein Gartenhaus und decke ſie bei ſtrenger Kälte zu, am beſten gräbt man ſie aber flach in die Erde ein. Erſt wenn die Schneeglöckchen zu blühen beginnen, bringt man die Käſten an ihren Ort. Man wird dann faſt ununterbrochen Blüten der verſchiedenſten Arten haben, übrigens kann man in Lücken noch Stiefmütterchen, Tauſendſchönchen, Leberblümchen, Goldlack oder andere wetterharte Frühlingsblumen ſetzen. Anfang Mai nimmt man dieſe Käſten fort, räumt die verblühten krautartigen Pflanzen ab und läßt die Blumenzwiebeln langſam reifen, ſobald das Laub vergilbt iſt, hört man nach und nach gänzlich mit dem Gießen auf. Die nun ausgereiften Zwiebeln können herausgenommen werden, um im September wieder ihren alten Platz einzunehmen, oder man läßt ſie in den Käſten und ſtellt dieſe beiſeite.

Jedenfalls iſt es bei dieſer Art der Bepflanzung nötig, einen Doppelbetrieb einzurichten, einmal ſind die Zwiebeln im Mai, wenn die Sommerbepflanzung beginnt, noch nicht genügend abgereift, um herausgenommen zu werden, und zum andern iſt es nicht möglich, wenn man einen einigermaßen anſehnlichen Balkon haben will, in den gleichen Kaſten, alſo zwiſchen die Zwiebelpflanzen, die ſommerlichen Gewächſe zu ſetzen. Dieſe verlangen eine möglichſt nahrhafte Erde, außerdem ſtarke Bewäſſerung, wodurch die Zwiebeln unfehlbar zu Grunde gehen würden. Alſo beſondere Käſten für die Blumenzwiebeln und für den Sommerflor. Selbſt wenn man die Abſicht haben ſollte, ſtets friſche Zwiebeln zu kaufen, ſo ſind andere Käſten erwünſcht, da man ſonſt oft bei ſchönen langen Herbſten das Setzen der Zwiebeln zu ſpät vornehmen müßte. Im vergangenen Herbſt waren bis tief in den Oktober hinein die üppigſten Balkonpflanzungen zu ſehen. Und wer möchte dieſe wohl vorzeitig entfernen? *E. Dageförde*

Digitized by Google

Am Wege

Fatale Frühlingsüberraſchungen

ENTWEDER hat der Frühlingsſturm unſern Zaun hier ſo ſchief gelegt oder es kommt von unſern Geſprächen am Gartenzaun, dann ſind Sie dran ſchuld, denn er liegt nach mir herüber. Was ſoll ich machen, um ihn zu reparieren. Eine Neuerung iſt mir zu teuer.
Laſſen Sie an den abgefaulten Stellen die drei Pfoſten in Erdhöhe abſägen und gegen Akazienpfähle nageln, die an der gleichen Stelle tief eingerammt werden, dann hält die Sache viel länger als ein neuer Kiefernholzzaun. Akazienholz hat die Wundereigenſchaft im Erboden nicht zu verfaulen. —
Was iſt nur mit meiner ſchönſten Akelei paſſiert? Sehen Sie, ich habe hier extra einen kleinen Tretſteinweg nahe an ihr vorübergeführt. Die Pflanze iſt verfault, nur ein kleiner Teil lebt noch.
Bitte überzeugen Sie ſich, daß die Pflanze bei Anlage der Tretſteine mehr als 5 Centimeter tief eingeſchüttet worden iſt. Sie wird ſich erholen und Sie tun wahrſcheinlich gut, ſie im nächſten Frühling zu verpflanzen. Akelei iſt ſonſt abſolut dauerhaft und ſtark, nur Einſchüttung oder Verpflanzung zu falſcher Zeit können gefährlich ſein, was ja auch von ſehr viel anderen völlig dauerhaften Stauden gilt. —
Was kann nur mit meiner ſchönſten Ritterſpornpflanze paſſiert ſein, ſie iſt glatt eingegangen und war im Herbſt noch ſo ſchön. Glücklicherweiſe hat mein Obergärtner noch im Herbſt Stecklinge von ihr gemacht, von denen allerdings nur einer gut gewachſen iſt.
Dieſes Stecklingsſchneiden iſt die Urſache geweſen. Man kann durch die Gleichgewichtsſtörung des Steckling-Schneidens im Herbſt ziemlich kräftige Ritterſpornpflanzen ohne weiteres zum Eingehen bringen. Dies darf nur an ſehr ſtarken Pflanzen von ſehr geübter Hand geſchehen, ſoweit es die Delphinium elatum betrifft. —
Sehen Sie, wie ſchön meine Aubrietien alle ſind; nur da drüben an einer Stelle ſind ſie kahl und lang. Froſt kann nicht die Urſache ſein, denn gerade an jene Stelle hatte der Wind ſogar Laub hingeweht.
Dies Letztere iſt die Urſache. Was in Steingärten oder auf Chryſanthemumbeeten alljährlich durch gutgemeinte Laubdecke zum Eingehen gebracht wird, iſt erſtaunlich. Wintergrüne Stauden wollen gar keine oder nur Nadelreiſigdecke, oder Spargelkraut, oder Ried, oder Heidekraut als Decke im erſten Jahr nach Herbſtpflanzung. Die Laubdecke bringt in Chryſanthemumpflanzen immer einen Wurm hinein.
Vorigen September pflanzte ich einen weißen und einen blauen Trupp Crokus in ſchöner Gartenſonne am gleichen Tage an den Fuß einer kleinen Stützmauer. Der blaue Trupp ſteht in Knoſpe, der weiße regt ſich nicht.
Warten Sie noch ein paar Tage. Die weiße iſt eine der ſpäten Sorten, die noch nicht einmal aus dem Boden herauskommt, während die Nachbarsſorte ſchon blüht. Sehen Sie mal gleich den Boden nach, er wird wohl ſchon Riſſe haben. —
Meine ſchöne Saponaria ocymoides splendidissima iſt verſchwunden, ich weiß nicht ob verfault, verhungert, verdurſtet, erfroren und ich brauchte ihre roſa Polſter ſo nötig neben dem weißen Hornkraut und der blauen Veronica rupestris. Welche andere niedrige Staude blüht denn roſa um dieſe Zeit. Nehmen Sie Saponaria ocymoides. Dieſe iſt eine ganz andere völlig dauerhaft konſtruierte Staude, die zwar nicht ſo dicht und reich blüht, aber einem doch bald ſehr ans Herz wächſt und ſo wundervoll immergrünes Laubwerk behält, daß ſchon dies alleine genügen würde, um ſie zu pflanzen. Wo man ſie auch hinſetzt, hält ſie ſich auf die Dauer.
Aber Sie haben doch ſelber die S. o. s. empfohlen.
Ich bereue dies ſchon ſeit einiger Zeit, bin nicht unfehlbar und würde noch 300 Jahre brauchen, um es einigermaßen zu werden, denn ein paar Jahrzehnte ſind winzig gegenüber der Unermeßlichkeit des Staudenreichs, ſeiner Fragen, Aufgaben und Entwicklungen. —
Mit der Sagina Linnei, dem viel empfohlenen ſchönen flachen Moospolſter ſcheint es nichts rechtes zu ſein. Ich habe ein Quadratmeter Fläche, der zum großen Teil wie von Motten zerfreſſen ausſieht, obgleich der Winter ſo milde war.
Nehmen Sie Sagina subulata, deren Vorzüge und Kräfte gar nicht auszuſchöpfen ſind und wenn Sie ganz dürre Stellen übermooſen wollen, dann nehmen Sie Alsine graminifolia. Die Sagina Linnei ſcheint nur auf der Welt als Folie für jene beiden anderen. —
Ich habe wilden Thymian in meinen Garten gepflanzt und jetzt kommen überall die jungen Sämlinge, was ſehr ſtörend iſt.
Werfen Sie alles heraus und ſetzen Sie den dunkelroten Thymian, der faſt gar nicht Sämlinge wirft, ebenſowenig wie der ſchöne weiße. Aber in Ihrem leichten Boden dürfen Sie dieſe Thymiane nicht an irgendwie ſüdgeneigte Flächen ſetzen, ſonſt brennen ſie in manchem Sommer aus. Sie wollen durchaus etwas friſch bleibenden Boden, um nicht gleich nach der Blüte zu leiden. Aus dieſem Grunde darf man ihn an Flächen, wo er trockneren Boden hat, nicht zu breitflächig ſetzen, ſondern ſchmalgliedriger und vereinzelter. All dieſe Rückſichten fallen bei dem Wollthymian Thymus lanuginosus weg. Kein Steingarten und kein Naturgarten ſollte auf dieſes herrliche flache immergrüne Polſtergewächs verzichten, daß ſich auch ſo wunderbar im Gleichgewicht hält mit kleineren dazwiſchen geflochtenen Pflanzen. —
Ich hatte eine tiefer gelegene Stelle in meinem Naturgarten mit Sumpfdotterblumen, Staudenvergißmeinnicht, Weiderich, Butomus umbellatus, Mimulus luteus bepflanzt, bemerke aber leider, daß die Sachen alle ſehr zurückgegangen und ausgemagert ſind, da das Ganze doch zu trocken iſt. Wie macht man das, um ſolche Stellen feucht genug zu haben?
Entweder unterfuttert man die ganze langgeſtreckte Furche mit einer 20 cm dicken feſt geſtampften Lehmſchicht oder man legt eine Dachpappe oder eine Betonſchicht, die das Waſſer am Wegſickern verhindert. Legen Sie von der nächſten Waſſerleitung aus eine ganz dünne Röhre durch die Erde herüber mit einem Verſchluß und laſſen manchmal das Erdreich durchrieſeln. Solche kleinen Vorrichtungen genügen zur Herſtellung eines natürlichen Sumpfgeländes völlig. *K. F.*

Fragen und Antworten

IRIS-WIESE. In unſerem Garten befindet ſich ein Teich, der in eine ſumpfige Wieſe übergeht. Der Waſſerſtand richtet ſich nach der nahen Elbe, ſo daß im Winter mit zeitweiſer Überflutung gerechnet werden muß, im Sommer kann es aber ganz trocken werden. Ich möchte die Wieſe mit harten Irisſorten bepflanzen, eventuell auch mit andern blühenden Stauden und bitte um Angabe empfehlenswerter Sorten. Iris pseudacorus wächſt hier wild.
Es handelt ſich alſo um Iris, die zeitweiſe Überflutung vertragen, gleichzeitig ſich aber auch aus zeitweiſer Trockenheit nichts machen. Iris sibirica superba, orientalis Snowqueen, trigonocarpa, ochroleuca gigantea, Monieri ſind ſolche Amphibien. Schön iſt Durchpflanzung mit Staudenvergißmeinnicht. Iris Kämpferi vertragen auch zeitweiſe ein gewiſſes Maß von Dürre, ein zu großes wird man an jener Stelle leicht vermeiden können. Es ſind natürlich noch zahlreiche Stauden-Arten für ſolche Wieſen paſſend, doch je nach Behandlung des Graſes und Bodens wären weitere Ratſchläge zu verändern. *K. F.*

DRAHTZAUN AUF BÖSCHUNG. Ich habe ⟨in der Nähe von Caſſel⟩ einen etwa 18 Meter breiten und 100 Meter langen, nach Südoſten gelegenen Garten erworben. Den oberen anſteigenden Teil habe ich in vier Terraſſen insgeſammt 45 Meter lang mit 35 Stufen gebaut. Jede Terraſſe wird zur Hälfte mit einer Trockenmauer aus verwitterten Kalkſteinen geſtützt. Die Hinterwand der Terraſſe iſt etwa dreieinhalb Meter hoch. Am oberen Rande ſteht ein Drahtzaun meines Nachbarn, teils, ſoweit er Gemüſeland abgrenzt, ein Meter, ſoweit er den Hühnerhof abgrenzt, 3 Meter hoch. Ich will dieſen Zaun möglichſt verdecken, andererſeits dem Nachbarn in in ſeinem Garten nicht übermäßig die Sonne fortnehmen. Man rät mir, den oberen Rand der Böſchung mit Ahornſträuchern und darunter mit Schneebeere zu bepflanzen. Bei den von mir gewünſchten Nadelhölzern gibt man mir zu bedenken, daß ſich dieſes auf der Höhe, ſtark dem Oſtwind ausgeſetzt, nicht gut halten würde. Die Böſchung liegt etwa 250 Meter über dem Meeresſpiegel. Der Boden ist ſteinfreier Lehmboden. Der Garten hat von morgens bis abends volle Sonne. Die Bepflanzung mit Schneebeere ist mir ſehr unſympathiſch, wenn auch ihr gutes Bewurzelungsvermögen für die Böſchung ſehr dienlich wäre. Was würden Sie mir empfehlen?
Ahorn paßt nach meinem Gefühl nicht an ſolche Stelle, er ſchädigt auch ſpäter den Nachbargarten durch flache Wurzeln. Schneebeeren ſind weſenloſes Zeug und ſollten einmal dreißig Jahre lang nirgends mehr gepflanzt werden dürfen. An dieſe Stelle paſſen ſie ebenſowenig wie Ahorn und ſind ganz oben Stimmungswirkung für die Umgebung. Setzen Sie an den Drahtzaun das wintergrüne Ligustrium ovalifolium und davor Kletterroſen, die ſpäter unſichtbar empor geſtützt werden. Die Pflanzſtellen für die Roſen können ja leicht fruchtbar vorbereitet werden. Wenn Sie die Böſchung unkrautfrei halten wollen, für die erſten Zeiten, in denen die Roſen noch nicht alles decken, benutzen Sie die Teppichroſe R. Wichuraiana oder Sedum spurium. Nadelhölzer paſſen hier kaum.
K. F.

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

KARL FOERSTER / KLEINARBEIT UND DAUERERFAHRUNG

Der Naturgarten

DIE Naturgartenpartien in meinem Garten umfaſſen Heidegärtchen, Laubwaldrand-Gärten für Frühlingsflor und einen Bergflorgarten. Die Räume ſind klein und ſcheinen groß. Flache Hohlwege ſchließen das Ganze auf. Auch der kleinſte Raum iſt nicht ohne Bodenſchwingung. Dieſe äußerſt ſorgfältig durchgeführte Bodenbewegung erſchafft aus ſchwierig gelegenen beengten Gartenräumen kleine Unendlichkeiten, in denen unglaublich viel Platz iſt, den man nie auskennt und ausſchöpft, und immer wieder auch an den dichteſt bepflanzten Stellen befinden ſich noch neue leere Plätze, die durch ein klein wenig Bodenbewegung oder einen halb vergrabenen Stein, durch Wegſchneiden von ein paar Zweigen einen ganz neuen Charakter bekommen und dann durch Pflanzung eines ausdrucksvollen Gewächſes noch wieder eine neue Kleinwelt von Landſchaftsſchönheit in bekannte Plätze tragen. Und wieder finden die herrlichen ſchrägen Lichter und Schatten des Abends und Morgens neue Seiten vor, in denen ſie ſchwingen können. Das Arbeiten mit dieſen kleinen Urelementen des Landſchaftszaubers und das Durcheinanderſpielen heimatlich vertrauteſter und fremdartigſter Reize enthält eine Art homoeopathiſcher Doſierung der Naturfreude, deren Heilſamkeit ſich nicht nur im täglichen Lebensgefühl, ſondern auch in all unſern Beziehungen zu Landſchaftserlebniſſen auswirkt und uns oft am wunderbarſten bei der Rückkehr von weiten Reiſen zum Bewußtſein kommt. Man nimmt eben im eigenen Naturgärtchen die deutſche Heimatnatur, den Waldbaum, Ginſter, Wacholder und Anemonenteppich auf eine neue unglaubliche Weiſe ans Herz. Es handelt ſich bei modernen Naturgärtchen nicht um eine bloße Nacherſchaffung wilden Naturreizes; auch dieſes Ziel wäre hoch und gartenwürdig, aber es iſt noch nicht hoch und gartenwürdig genug. Durch die Hinzunahme ausdrucksvollſter Pflanzengeſtalten anderer Länder und Welten entſteht hier ein univerſaleres Nachbild der Natur, das uns noch tiefer in ſeinen Bann zieht, aber von der Dumpfheit eines früheren Bannes befreit. Wenn man ſich lange mit dieſen ſtiliſierten Naturgärten abgibt, kann man ſich garnicht darüber beruhigen, was ſich da auf kleinen Räumen im Laufe des Jahres abſpielt. Dies iſt vielleicht eine der ſchönſten Seiten des modernen Gartenweſens und ſeiner Pflanzenwelt, das auch der kleine und der mittelgroße Garten jetzt ſo wunderbar in Zeit und Raum geweitet wird. Von der neuen Gartenwelt und ihrer geſteigerten Anpaſſungskraft an den Gartenbeſitzer und ſeine Wünſche kann man ſagen, daß hier auch für Menſchen, die nur wenig Raum, Zeit und Geld haben, ein bequemerer Gartenſtoff als je für eigenartig ausdrucksvolle Geſtaltung der Hausumgebung bereit liegt.

Da nun in den Naturgarten ſo unglaublich viel hineingeht, iſt es ſehr wichtig, dem Anfänger und dem mit beſchränkten Mitteln Arbeitenden vor allen Dingen auch billige, halbwegs neutrale Bodenüberzüge zu verſchaffen, die Unkrautwuchs verhindern und die geſtatten, daß man in dieſe Bodenpflanzendecken zunächſt Kerne anderer Pflanzen einlagert. Als billigſte Bodendecken für trockene Plätze ſind Sedum-Arten zu bezeichnen, unter denen man die wintergrünen bevorzugen ſoll, wie nicaenſe, reflexum, rupestre und rupestre compactum, auch wohl album. Das erſte klare Denken über die Hineinbeziehung fremder Pflanzen in deutſche Naturgartenpartien ſtammt von Willy Lange. Er hat mit großer Kühnheit und ebenſo großem Takt die erſten Verſuche dieſer Art verwirklicht. Am Ausbau dieſes ganz neuen Gebietes der Gartenkunſt haben die kommenden Jahrzehnte zu tun.

Der Boden meiner Naturgartenpartie iſt der ein wenig lehmhaltige, mit viel verrottetem Pferdedünger und Torf verbeſſerte Sandboden. Er iſt aufgeſchüttet und ſtammt aus dem Senkgarten. Man kann ſolche Naturgarten nicht plötzlich fertig machen, ſondern muß ſie ein wenig wachſen laſſen. Wenn es nicht ein ganz beſonderes Vergnügen iſt, einen Platz in einem Naturgarten zu bepflanzen, ſo kann man ſicher ſein, daß der Platz falſch geſtaltet iſt. Und wenn ein Platz zeitweiſe einen unordentlichen Eindruck macht, iſt es widerum ein Zeichen, daß er falſch bepflanzt wurde. Manchmal kann man durch eine etwas unordentliche Pflanze die Unordnung einer andern aufheben. So fand ich es gut, Salvia pratensis, Verbascum pannosum und Geranium pratense kräftig und ſchonungslos durcheinander zu quirlen.

Wie unausgeſchöpft ſind noch alle tiefſten Reizentfaltungen und Leiſtungsmöglichkeiten der meiſten Pflanzen und auf wie neue Art wachſen uns all dieſe Dinge durch neue Verwendung ans Herz. Antenaria tomentosa, der ſilbergraue Teppich, war mir ziemlich gleichgültig, bis ich ihn auf Körtings Rat zur Randpflanzung und halben Unterpflanzung der Erica carnea-Böſchungen am Hohlwegrand benutzte, woſelbſt die Pflanze den Charakter ſilbergrauer Heideflechten nachahmte. Nicht genug kann man Sagina subulata im Naturgarten und an Wegrändern verwenden. Viele edle Wildſtauden ſäen ſich gerne in ihren Teppichen aus und bilden dann die reizendſten gemiſchten kleinen Stilleben auf dieſem Teppich.

Größter Wert iſt in allen Naturgärten auf alle immergrünen kleinen

Digitized by Google

Pflanzen zu legen. In großen Mengen ſoll man Polypodium vulgare Leberblümchen, Lysimachia nummularia, Asarum, Immergrün, rankenloſe Monatserdbeeren, Schildfarn, Aspidium aculeatum und lobatum, Luzula nivea und Carex maxima ſowie kleinblättrigen Efeu anwenden. Die Hauptmaßregel iſt vorbeugende Pflanzung gegen Unkrautwuchs. Ein großer Helfer bleibt auch Sedum spurium album. Alle dieſe Sedum wachſen auch aus wurzelloſem Steckling in freiem Land. Als Ergebnis der Kleinarbeit und Dauerbeobachtung möchte ich für ein Frühlingsnaturgärtchen am Laubwaldrand folgende Zuſammenfaſſungen zu engſten Pflanzenbenachbarungen vorſchlagen.

Anemone nemorosa Buſchwindröschen in drei Farben / Anemone ranunculoides gelbes Buſchwindröschen / Omphalodes verna Gedenkemein / Anchusa myosotidiflora Kaukaſusvergißmeinnicht.

•

Daphne Mezereum Seidelbaſt / Hepatica triloba blau und weiß / Primula acaulis niedrige Schlüſſelblume / Vinca minor Immergrün / Gehölzkern Heckenbuche und Stechpalme, an der Spitze eines kleinen Hügelchens zu pflanzen.

•

Hedera helix Efeu / Convallaria majalis Maiglöckchen / Anemone sylvestris Waldanemone / Viola cucullata Pfingſtveilchen.

•

Scilla bifolia Zweiblattſcilla / Galanthus nivalis Schneeglöckchen / Helleborus foetidus und orientalis / Leucojum vernum Märzbecher / Anemone blanda.

Viola odorata Veilchen / Primula acaulis niedrige Schlüſſelblume.

•

Asperula odorata Waldmeiſter / Anchusa myosotidiflora Kaukaſusvergißmeinnicht / Struthiopteris germanica Becherfarn.

•

Aquilegia vulgaris-Hybriden / Akelei / Thalictrum aquilegifolium Amſtel / Asarum europaeum Haſelwurz.

•

Orobus vernus / O. v. albus / O. v. a. roſeus Walderbſe / Primula elatior / Fritillaria meleagris Schachbrettblume / Narcissus poeticus weiße Narziſſe.

•

Spiraea Aruncus / Campanula latifolia / Aspidium filix mas.

•

Melittis melissophyllum Meliſſe / Betonica robusta Rieſenbattunge / Ajuga reptans Günſel / Polemonium Richardsoni Himmelsleiter.

•

Viola canina Hundsveilchen und Primula veris elatior hohe gelbe Schlüſſelblume.

•

Gehölze:

Cornus mas Hartriegel / Taxus baccata Eibe / Carpinus betulus Heinbuche / Ilex aquifolium Stacheleiche / Corylus avellana Haſelnuß / Salix caprea Dotterweide / Ribes alpinum Alpenjohannisbeere / Quercus Eiche / Alnus incana Erle / Daphne Mezereum Seidelbaſt.

SPÄTPFLANZUNGEN

Gehölze

In recht vielen Fällen werden ſich Spätpflanzungen von Gehölzen nicht vermeiden laſſen. Oft kommen ſie noch zur Ausführung, wenn der Jungtrieb ſchon weit iſt. Auch wenn die Pflanzung in ſo ſpäter Zeit nicht normal iſt, kann ſie bei ſorgfältiger Ausführung durchaus von vollem Erfolg begleitet ſein.

Laubhölzer ſind in ſo ſpäten Zeiten am ſchwierigſten zu bearbeiten. Gut iſt es, wenn ſie vorher im kühlen, ſchattigen Einſchlag gehalten wurden. Auch das Wiederholen des Einſchlagens hält den Trieb zurück, ſodaß ſolche Gehölze oft noch ſpät die Regung des Jungtriebes zeigen. Bei ihnen iſt die ſpäte Pflanzung ohne Belang. Andererſeits kann bei Umarbeitung der Gärten auch das Verpflanzen an Ort und Stelle ſpät nötig werden. Hierbei iſt ein beſſeres Ergebnis möglich, wenn das Verpflanzen mit gutem Ballen erfolgt. Dieſe Mehrarbeit ſollte niemals geſcheut werden, weil der gute Erfolg ſie voll aufwiegt.

Bei ſpäten Pflanzungen darf man nie das Wurzelwerk eintrocknen oder auch nur anwelken laſſen, ſondern muß es ſtets gut geſchützt halten. Entweder ſind die Sträucher bis zur unmittelbaren Pflanzung im Einſchlag zu halten, oder ſie werden mit feuchten Decken oder Matten abgedeckt. Beim Verpflanzen am gleichen Ort iſt der Strauch ohne weiteren Aufenthalt ſofort vom alten zum neuen Standort zu bringen. Kräftiges Anwäſſern vor dem Ausgraben hält nicht nur den Strauch friſcher, widerſtandsfähiger, ſondern ſichert auch einen feſteren Ballen.

Spätpflanzungen, die ſchon weit im Trieb ſind, erfordern einen kräftigen Rückſchnitt, weit ſtärker, als er gewöhnlich geübt wird. Die Verdunſtungsfläche der jungen Triebe muß auf das äußerſte zurückgeſetzt werden, auch wenn dabei der größte Teil des vorhandenen Grüns verloren geht; denn dieſes würde unter Umſtänden doch zuſammenwelken. Man bedenke, daß in ſo ſpäter Zeit die Verdunſtung ſchon ſehr ſtark iſt. Schafft das Wurzelwerk die erforderlichen Säfte nicht heran, iſt das Welken und Vertrocknen unvermeidlich. Wie das Triebwerk in dieſer Weiſe den Verhältniſſen angepaßt werden ſoll, muß beim Wurzelwerk die Tätigkeit aufs beſte gefördert werden. Das iſt in der ſicherſten Weiſe durch reichliche Verwendung von Torfſtreu oder Torfmull zu tun, das unmittelbar an das Wurzelwerk kommt, dieſes einhüllen und mit Feuchtigkeit geſättigt ſein muß. Nur dann hat es Zweck. Sorgfältige und feſte Pflanzung iſt notwendig. Ihr folgt, zumal in trockeneren Böden und in trockenen Zeiten eine ausgiebige Wäſſerung. Dann muß die Pflanzſcheibe mit kurzem Dung oder ähnlichem Material abgedeckt werden. In der folgenden Zeit iſt oftmaliges Überſpritzen der gepflanzten Gehölze nötig, umſomehr, je ſonniger und windiger das Wetter iſt. Baumſtämme werden mit Moos, Schilfrohr, Leinen umwunden; dieſes Material wird ſtets naß gehalten. Es verhütet das Antrocknen des Stammes ausgezeichnet.

Immergrüne Laubhölzer, auch die Ericaceen wie Azaleen, Rhododendron neben den anderen ſind einer ſpäten Pflanzung gegenüber viel günſtiger geſtellt. Sie werden faſt alle mit feſtem Wurzelballen gepflanzt. Dadurch iſt der Jungtrieb viel mehr geſichert, ebenſo aber auch das Anwachſen. Hier iſt auch das Zurückſchneiden wenig am Platz. Dafür muß durch öfteres Spritzen, bei anhaltendem Sonnenwetter ſchließlich auch durch entſprechendes Schattieren der ſtarken Verdunſtung vorgebeugt werden. Auch hier und zumal bei den Ericaceen ſoll bei der Pflanzung Torfmull oder Torfſtreu reichliche Verwendung finden.

Recht gut ſind auch *Roſen* noch in ſo ſpäten Zeiten zu pflanzen. Sie ſtehen bis dahin in ſehr kühlem Einſchlag, ſodaß ſie im Trieb noch weit zurück ſind. Übrigens treiben ſie zunächſt an den oberen Triebteilen durch, die bei der Pflanzung doch fortgeſchnitten werden. So verbleibt ſtets noch reichlich Holz mit ruhenden Augen. Gegen Austrocknen der Wurzeln ſind alle Roſen empfindlich. Daher iſt es geraten, ſobald die Pflanzen aus dem Einſchlag zur Pflanzung kommen, das Wurzelwerk in einen ziemlich ſteifen Lehmbrei zu tauchen. Das Holz wird bis auf kurze Zapfen der ſtarken Triebe zurückgeſchnitten. Es genügen im allgemeinen zwei bis drei gute Augen am Triebſtück. Nur die ſehr ſtarkholzigen Rankroſen werden etwas länger belaſſen. Die Pflanzung erfolgt auch hier in der üblichen Weiſe mit aller Sorgfalt. Kräftiges Anwäſſern iſt erforderlich. Dann aber ſind die Buſchroſen ſo mit Erde anzuhäufeln, daß eigentlich nichts mehr von ihnen zu ſehen iſt. Auch die längeren Triebe der Rankroſen ſowie die Hochſtämmchen ſind ſcharf an die Erde zu legen und mit Erde zu überdecken. Es gibt kein einfacheres und doch wirkſamſtes Vorbeugen gegen das Vertrocknen als dieſes Bedecken mit Erdboden. Iſt nach einigen Wochen das Anwachſen geſichert, iſt der Jungtrieb rege, ſo wird allmählich die Erddecke entfernt und die Roſe wieder freigelegt. Die Hochſtämmchen werden ſodann hochgerichtet und angebunden. Trübe, feuchte Tage ſind für dieſes Freilegen die beſten. Ein Verluſt an Roſen iſt bei ſolcher Arbeit faſt unmöglich.

Die *Nadelhölzer* laſſen ſich im allgemeinen in ſpäteren Zeiten noch recht gut verpflanzen, da ſie ebenfalls mit gutem Ballen verſehen ſind. Hier iſt die Triebzeit für die Pflanzung maßgebend. Früh austreibende Fichten und Tannen müſſen allerdings dann ausſchalten, ſobald der Jungtrieb ſchon zu weit entwickelt iſt. Dagegen können die Lebensbäume, die Scheincypreſſen, auch Juniperus noch ſpäter zum Verpflanzen kommen. Es darf aber kein trockener Ballen zum Pflanzen kommen. Der Ballen muß unbedingt gut feucht ſein. Trockene Ballen führen allzu oft den Tod der Pflanzen herbei. Da nutzt auch das ſpätere Wäſſern wenig, weil das Waſſer in den trockenen Ballen nicht eindringt, ſondern an ihm vorbeifließt. So kommt es vor, daß mit gutem, aber trockenem Ballen verpflanzte Nadelhölzer ſpäter infolge Vertrocknens eingehen, während zu gleicher Zeit gepflanzte, die den Ballen völlig verloren hatten, denen aber reichlich naſſe Torfſtreu um das Wurzelwerk gepackt wurde, vor-

Digitized by Google

züglich weiter wuchsen. Wenn im Garten selbst ein Verpflanzen erfolgt, dann ist die betreffende Pflanze vorher reichlich zu wässern. Auch bei allen Nadelhölzern ist bei der Pflanzung die Verwendung nasser Torfstreu wichtig. Sie muß aber dem Wurzelwerk nahe und erreichbar sein. Die neue Wurzelbildung geht in der Torfmasse außerordentlich gut und reichlich vor sich. Festes Pflanzen mit folgender Wässerung ist hier ebenso am Platz. In späten Zeiten, zumal wenn Sonne und Wind eine starke Verdunstung erzeugen, sind verpflanzte Nadelhölzer möglichst zu schattieren. Durch Leinen-, Mattengestelle oder dergleichen wird um die Pflanze ein Schutzgürtel gezogen, sodaß sie in einem etwas abgeschlossenen Luftraum steht, der durch reichliche Spritzung immer feucht zu halten ist. Das dichte Gezweig der Nadelhölzer hält die Feuchtigkeit lange, was natürlich für das Frischbleiben der Pflanzen von wesentlichem Vorteil ist. Es ist mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß verpflanzte Stücke wohl einen genügend feuchten Erdboden haben müssen, niemals aber darf dieser durch zu starke und anhaltende Wässerung naß werden oder gar versumpfen. Das Wurzelwerk würde durch Fäulnis leiden oder zugrunde gehen. Weit wichtiger ist das oftmalige Spritzen, Überbrausen der Pflanzen in Trieb und Laub. Es kommt in allererster Linie darauf an, daß die rege Verdunstung der Belaubung so weit wie möglich vermindert wird, entsprechend der stark verminderten Saftzufuhr durch das gestörte und verkleinerte Wurzelwerk. Sobald dieses erst wieder eine rege Tätigkeit zeigt, ist kein Vertrocknen der Pflanze mehr zu befürchten.

Paul Kache

Stauden

STAUDEN, die man erst sehr spät pflanzen kann, nimmt man gern in Einschlag, der aber sehr sorgfältig ausgeführt werden muß. Sie sind dort oft Anfang Mai erst 10 bis 15 Centimeter hoch, während die in normalem eingewurzeltem Wachstum befindlichen oft schon 80 Centimeter hoch sind. Weit ausgetriebene Stauden, die nach dem Verpflanzen zunächst sehr verärgert aussehen, erholen sich nach wenigen Wochen erstaunlich. Man pflanze sie besonders fest, wässere aber nicht zu viel. Ganz leichtes Übersprühen genügt oft gegen Hitze. Durch zuviel Gießen kann man den Boden sauer machen und das Verfaulen der Wurzeln beschleunigen. Bei besonders kostbaren Pflanzen ist auch eine Beschattung durch ein paar auf die Südseite gesteckte Zweige zweckmäßig. Zu weit ausgetriebene Sprossen werden zurückgeschnitten. In England hat man jetzt neue bequeme Methoden zur Versendung der meisten Steingartenpflanzen auch mitten im Sommer. Die Pflanzen werden in festen vierkantigen Papptöpfen gezogen, die gut ineinander passen, und in luftdurchflossenen Kistchen versandt. Dies Verfahren wird sich in kürzerer Zeit auch bei uns einbürgern, da das in größter Verbreitung befindliche Steingartenwesen sich auch immer mehr auf im Sommer und Herbst blühende Steingartenpflanzen ausdehnt, die für die Gärten der Sommerhäuser am Meer und im Gebirge passen. Solche Steingärten werden von den Besitzern am liebsten mitten im Sommer bepflanzt.

Unter den Stauden, die besonders späte Pflanzung, nicht nur bis Ende Mai, gut vertragen, sondern auch meist noch im ersten Jahr blühen, sind zu nennen: Herbstanemonen, alle Staudenastern, Astilben und Spiraeen, die meisten Glockenblumen, Chrysanthemum indicum, Kugeldisteln, Funkien, Epimedium, alle Helenium, Hemerocallis, Leucanthemum, Montbretien, Monarden, Liathris, Wasserrosen, Vergißmeinnicht, Potentilla, Phlox, Rudbeckien, alle Sedum, Statice, Solidago, Veronica, Viola, Wahlenbergia, Dahlien, Gladiolen.

Im eigenen Garten kann man den Stauden Unglaubliches zumuten, auch wenn man sie nicht mit Erdballen verpflanzt. Sehr merkwürdig ist übrigens bei vielen Stauden die Nachwirkung einer Verpflanzung mit zu großem Wurzel-Erdballen. Die Gründe des oft erst nach ein, zwei bis drei Jahren eintretenden Mißerfolgs solcher Umpflanzung sind sehr verschiedener Natur. Kann man manchmal solche Umpflanzung mit Erdballen nicht vermeiden und merkt nun nach zwei oder drei Jahren eine eigentümliche Lähmung der Freudigkeit des Wachstums bei solchen Exemplaren, so nimmt man sie am besten Mitte März aus dem Boden, schüttelt die alte Erde ab und pflanzt neu in verbesserten Boden.

Läßt man sich Pflanzen spät schicken und bekommt aus einer Gärtnerei jüngere Stauden, in durchlöcherten Papptöpfen eingewurzelt, so ist es viel besser, diese Papptöpfe sorgfältig herunterzuschneiden, als sie mitzupflanzen, wie meist geraten wird; in leichten Böden wenigstens habe ich die merkwürdigsten Zirkulationsstörungen bei diesen mit Papptopf gepflanzten Stauden wahrgenommen, in deren Innern die Erde staubtrocken wurde. Die Pappe scheint nur in sehr feuchten Böden schnell genug zu verfaulen. Eine leichte Bedeckung des Bodens mit einer Schicht von Torf oder verrottetem Dünger und losen braunen Nadeln ist auf spät gepflanzte Staudenbeete und Gruppen sehr nützlich. In den feuchten deutschen Klimaten kann man natürlich viel mehr wagen als in den trockneren.

Karl Foerster

Einjahrsblumen

NACH ausreichendem Abhärten der genügend erstarkten Jungpflanzen ist jetzt die Pflanzung der Einjahrsblumen an der Zeit. Eine gute Wässerung der Saatbeete sorgt dafür, daß die Wurzel mit etwas Erdbrocken gut an der Pflanze verbleibt, denn in zu trockener Erde reißen zahllose feine Wurzelspitzen ab. Trotz der vorgerückten Zeit ist noch immer eine gewisse Vorsicht bezüglich der Pflanzung nötig. Wir besitzen in einigen Einjahrsblumen, wie in Balsamen, Tagetes, Zinnien, recht frostempfindliche Gewächse. Sie würden durch nur einigermaßen kräftige Spätfröste vernichtet. Es ist darum bei diesen Sachen die Pflanzung bis zum Schluß hinauszuschieben. Dagegen sind Astern, Levkojen, Löwenmäulchen, Nelken und andere ohne Bedenken sofort zu pflanzen. Ihnen schaden Spätfröste nicht mehr. Für das gute Anwachsen sorgt ein kurz vor der Pflanzung bearbeiteter Erdboden, so daß die Wurzeln in loses, frisches, nicht trockenes, festes Erdreich kommen. Eine leichte Wässerung unmittelbar nach dem Pflanzen ist ebenso wichtig wie deren gelegentliche Wiederholung in trockenen Zeiten. Wenn auch ein zu dichter Stand ungünstig ist, muß doch auch in der Weite Maß gehalten werden. Insbesondere sind Levkojen dichter zu pflanzen als es im allgemeinen üblich wäre. Es ist bei ihnen doch mit rund 30 vom Hundert einfach blühenden Pflanzen zu rechnen, die gern entfernt werden, sobald sie zu erkennen sind. Dadurch mindert sich der anfangs dichte Stand sehr. Wo bestimmte Farbenwirkungen erzielt werden sollen, durch Anhäufung einiger weniger Farben, ist stets eine bestimmte Pflanzenmenge auf Reservebeete zu pflanzen, um später die erscheinenden falschen Pflanzen auf den Schmuckbeeten richtig zu ergänzen. Es sieht äußerst unschön aus, wenn die Farbenflächen nicht rein oder geschlossen genug sind. Übrigens werden immerhin noch nebenbei bestimmte Mengen auf Reservebeeten herangezogen werden müssen, um später freiwerdende Schmuckbeete zu besetzen.

•

Die Pflanzung der *nicht winterharten dauernden* Blütengewächse beginnt gleichfalls. Doch ist auch bei ihnen, bei Fuchsien wie Pelargonien, Heliotrop, Salvien und anderen das vorherige allmähliche Abhärten unerläßlich. Sicher ist es, möglichst die letzten Nachtfröste abzuwarten, bevor das Auspflanzen auf die Schmuckbeete erfolgt. Das gilt ganz besonders von den sehr empfindlichen Knollenbegonien, die zudem noch einen warmen, windgeschützten Platz verlangen. Liegt dieser in der Mittagszeit im leichten Schatten, so ist es für die Ausbildung der Begonien um so besser. Übrigens ist im allgemeinen dem Standort dieser Blüher mehr Beachtung zu geben. Pelargonien sind absolute Lichtpflanzen, die nur in vollster Sonnenlage den schönsten Blütenflor bringen. Das gilt ebenso von den Salvien. Fuchsien dagegen lieben leichten Schatten, sie blühen hier viel dankbarer. Ebenso sind die Sorten der Calceolaria rugosa mehr für schattige als für brennend-sonnige Lagen bestimmt. Selbst die Margerite, Chrysanthemum frutescens blüht im Schatten noch recht dankbar. Beste Blüher für Schattenlagen sind dann noch die Impatiens, Holstii und Sultani. Die Heliotrop sind mit ihren Ansprüchen den Knollenbegonien gleichzustellen. Man soll doch jeder Pflanze den ihr zusagenden Standort geben. Das ist auch hinsichtlich der Bodengüte zu beachten. Niemals sollen die Pelargonien in zu üppige Böden kommen. Sie gehen in ihnen ungemein in Laubtriebe, doch zeigen sie wenig Neigung zur Blüte. Läßt sich ein solcher Boden nicht umgehen, so senke man Pelargonien mit Töpfen ein. So sind sie einer zu tollen Entwicklung nicht fähig. Dagegen ist der reichste und anhaltendste Blütenflor der Salvien nur da zu erreichen, wo die Pflanzen Nährstoffe und Feuchtigkeit in reicher Menge vorfinden.

Verschiedene der genannten Pflanzengattungen werden im Topf vorkultiviert. Man wässere vor dem Auspflanzen die Töpfe sehr stark, da nie ein trockener Topfballen zur Pflanzung kommen darf. Die Wässerung unmittelbar nach der Pflanzung und später ist unter üblichen Umständen durchzuführen. Ein häufiges Überbrausen ist stets besser und zweckdienlicher als eine zu starke Wässerung, die den Boden naß und kalt hält. Sehr gut wäre es, wenn nach der Pflanzung die Beete eine regelrechte Abdeckung erhalten könnten, etwa mit kurzem Dung. Dadurch ist die gleichmäßige Feuchtigkeit des Bodens gewährleistet, was sich in einem sehr zarten Wuchs der Pflanzen zeigt. Ist zur Pflanzzeit scharfes Sonnenwetter, so ist bei Knollenbegonien ein leichter Schatten

Digitized by Google

sehr erwünscht, selbst nach einem guten Abhärten der Begonien. Kurze, belaubte Triebe, vom Baum oder Strauch geschnitten, werden so zwischen die Begonien fest in die Erde gesteckt, daß sie diese um das Doppelte der Höhe überragen. So erhalten die Begonien nicht nur einigen Schatten, sondern der Luftraum innerhalb der Laubtriebe bleibt nach dem Überbrausen länger feucht und gespannt. Solche geringen Mehrarbeiten lohnen sich stets sehr gut.

*

Von Mitte Mai an werden allmählich *Topf- und Kübelgewächse* ins Freie gebracht, die sich bis dahin im Winterquartier befanden. Obgleich diese schon vorher durch reichliche Lüftung einigermaßen abgehärtet wurden, sind sie vorerst noch nicht an die volle Sonne zu stellen. Ein windgeschützter, leicht schattiger Platz ist zunächst vorzuziehen. Es muß so ein allmähliches Anpassen an den endgültigen Standort vor sich gehen. Soweit diese Gewächse noch nicht verpflanzt wurden, ist dies, falls eine Notwendigkeit dazu vorliegt, sofort nachzuholen. Ebenso ist bei Lorbeer, Myrten, Evonymus, Stechapfel, Plumbago und noch manchen anderen ein schärferer oder geringerer Formenschnitt erforderlich, wobei besonders zu lange, geile Nachwintertriebe eingekürzt werden müssen. Nicht weniger notwendig ist das Reinigen der Kronen von Staub und dergleichen, was am einfachsten durch einen scharfen Wasserstrahl erfolgen kann.

Palmen müssen unter Umständen mit Seifenwasser gewaschen werden, denn neben Schmutz siedelt sich auf ihnen im Winterquartier oft allerlei Ungeziefer an. Ist bei solchen harten, im Freien aufzustellenden Palmen, wie Chamaerops excelsa und humilis, Phoenix canariensis und anderen ein Verpflanzen noch nicht erforderlich, so ist doch die oberste Erdschicht, soweit es ohne Schädigung des Wurzelwerkes möglich ist, fortzunehmen. Dafür ist eine frische, möglichst aus Dung und Lehmerde bestehende Erdmasse aufzubringen.

Paul Kache

A. STEFFEN / FEHLER BEI RHODODENDRON-PFLANZUNG

Wir sehen selten gut gepflegte, üppige Azaleen- und Rhododendron. Die Frage könnte gestellt werden, ob man sie überhaupt kultivieren, ihnen Pflege angedeihen lassen soll, und ob es nicht richtiger ist, sie ganz den natürlichen Verhältnissen zu überlassen, anstatt sie zu Mastpflanzen zu treiben, die nicht mehr ins Landschaftsbild passen. Wenn solche natürliche Behandlung, beziehungsweise Nichtbehandlung Platz greifen soll, so wäre Voraussetzung, daß die Genannten sich am gegebenen Standort wirklich wohl befinden, daß keine grundlegenden Fehler bei der Anpflanzung gemacht werden. Wir setzen selbst Buche und Eiche, Kiefer und Fichte nicht an beliebiger Stelle, sondern dahin, wo sie günstiges, natürliches Gedeihen finden. Azaleen und Rhododendron sind Ausländer, stammen aus andersartigen Klimaverhältnissen als sie bei uns herrschen. Es ist daher nicht einfach, ihnen völlig zusagende, natürliche Verhältnisse zu finden, wo Kulturmaßregeln unterbleiben können. Auch nur in wirklich großen Verhältnissen wird man daran denken, sie gewissermaßen als Wildgehölze zu behandeln. Die Regel bleibt, daß sie Pflanzen der gesteigerten Kultur, der Garten- und Parkkultur sind, und damit erfährt dann unser Bestreben, eine Bestentwicklung der Pflanze nach Wuchs und Blüte zu erzielen, ihre Rechtfertigung.

Wir erkundigen uns zunächst nach den Ansprüchen der Rhododendron und der ihnen ähnlichen Azaleen, erörtern dann die häufigsten Fehler.

Die Rhododendron sind in den wertvollsten Gartenformen immergrün. Alle immergrünen Gehölze haben drei Wünsche: Schutz gegen Wind, namentlich im Winter, weil er ausdörrt und Blätter bricht, Schutz gegen Wintersonnenbrand und möglichst feuchte Luft, wegen der starken Wasserverdunstung. Bei den Rhododendron kommt noch hinzu die Bedingung: feuchter und humoser Boden, der von manchen andern Immergrünen keineswegs beansprucht wird. Gegen diese Ansprüche wird in den Gärten viel gesündigt, es ist erstaunlich und ein Zeichen der Widerstandskraft der Rhododendron, daß sie trotz gegenteiliger Verhältnisse immer noch einige Blütenknospen bringen, selbst in Töpfen hin und her gestoßen und vernachlässigt, bilden sie manchmal noch eine Blütenknospe aus.

Ein häufiger Standort der Rhododendron ist an der Baumgrenze, dort wo vorgeschobene Baumtrupps stehen, anfangs locker, bergabwärts allmählich dichter werdend. In solchen Lichtungen gedeihen auch in der Natur Rhododendron gut, manche gehen mit den Bäumen noch weiter abwärts, in Tälern, Schluchten, an Wasserläufen, und wo die Bäume ihnen etwas Sonne lassen, da blühen sie reichlich.

Die Bedenkung dieser Naturbedingungen — bei den vielen Arten sehr wechselreich — wird uns helfen bei der Auswahl der besten Standorte. Keinenfalls sollte man die Rhododendron unmittelbar unter die Baumkronen pflanzen, dort können sie nie gut werden, allenfalls erhalten sie sich bei solchen Baumarten, die nicht flach, sondern tief wurzeln.

Ich rufe einige Anpflanzungen von Rhododendron in die Erinnerung: Ein Abhang vor dem Hause, nach Süden gerichtet, ein gemauerter Sockel stützt einen Sitzplatz, er ist umpflanzt mit Rhododendron, weil sie das häßliche Mauerwerk auch im Winter verkleiden sollen. Hier herrscht Sonnenbrand, heiße trockene Stadtluft, Lehmboden und alle Wasserzufuhr ist abgeschnitten. Regen, Gieß- und Spritzwasser laufen den steilen Hang herunter.

Eine andere Rhododendrongruppe sah ich in einen Birkenwald pflanzen, ganz kleine Pflanzlöcher im Sandboden, die Birken sind bescheiden, aber doch nicht so rücksichtsvoll, den Rhododendron das bischen Bodenverbesserung allein zu überlassen. Hier wurde der Satz, Rhododendron lieben etwas Schutz von oben, gänzlich mißverstanden. Der Schutz von oben soll nur ganz leicht sein. Wo Rhododendron unter Bäumen stehen, darf der Baumstand nur ein lichter sein und Feuchtigkeit nicht fehlen. Zwar die Birken sind licht, stehen aber trocken und eng, sie sind ausgesprochene Bestocker des leichten trockenen Sandes. Zu dichter Bestand und starker Abschluß verhinderte die Blütenknospenbildung. Manche harten Sorten wie Cunninghams White leisten zwar selbst an recht schattigen Orten in Knospenbildung Unglaubliches, die meisten andern aber werden zu Blatt- anstatt zu Blatt- und Blütenpflanzen.

Ein sehr häufiges Vorgartenbild in Städten ist folgendes: In der Mitte vor dem Haus — dem Balkon oder Erker gegenüber — steht eine Rhododendrongruppe, sie hat stattliche Höhe erreicht, die Zweige der verschiedenen Sorten schieben sich ineinander, die Randpflanzen werden zur Seite gedrängt und die schwachen Wachser sind langhalsige Stangen geworden. Guckt man durch die Zweige auf den Beetgrund, so sieht man das alte Übel. Auf ein Beet von 1,50 Meter Durchmesser hat der Landschaftsgärtner 10 kleine Pflanzen gesetzt. Jede einzelne könnte jetzt nach 20 Jahren ein Bäumchen von 3 Meter Höhe sein, von 1,50 Meter Durchmesser und allein das Beet füllen. Nun kämpfen alle um Nahrung und Raum. Wie staunenswert die Lebenskraft: trotz aller Not leben die Rhododendron noch alle, ja, wenn wir ihnen zu Hilfe kommen, überwinden sie die bösen Jahre und wachsen sich zu anständigen Büschen wieder aus. Nur wenn solch Beet bergartig gepflanzt wurde, so daß auch noch Feuchtigkeit fehlte, pflegen sich die Rhododendron vorzeitig aus dieser Zeitlichkeit zu empfehlen. Einer solchen alten Pflanzung ist also noch gut zu helfen. Man muß das Beet erweitern und kann, soweit der Platz gestattet, die Pflanzen strahlig nach allen Seiten auseinander ziehen. Das alte Beet bildet einen einzigen großen Wurzelfilz, mit scharfem Spaten, wenn nötig mit Axt und Beil, müssen wir ihn zertrennen. Wir stellen die Ballen einige Stunden ins Wasser und bringen sie nun in den neuen Grund. Sind die Pflanzen besenartig geworden, so können sie beliebig geschnitten werden, doch dazu müssen sie erst wieder richtig angewachsen sein. Also 2 Jahre warten. Die Pflanzen treiben meist aus eigenem Antrieb von unten her junge Triebe, auf die zurückgeschnitten werden kann. Ich erlebe es jetzt, daß ein alter, jahrelang im Topf gehaltener und vor 2 Jahren ausgepflanzter Rhododendron aus seiner alten mageren Krone unter den oberen Gipfeltrieben gewissermaßen eine Etage tiefer eine ganz neue Jungholzkrone bildet. Wir haben durch Wegschneiden der oberen Etage die Krone verjüngen können. Der Baum bekommt wieder Leben, die schon gänzlich verhärteten Holzteile werden entweder abgestoßen oder — ich möchte sagen — aufgeweicht und nehmen an Dicke zu.

Ein anderer beliebter Standort für Rhododendron sind Gehölzränder. An sich gewiß nicht übel, da Hintergrund und Schutz geboten sind. Aber nun wachsen die Gehölze im Laufe der Jahre, sie sind den Rhododendron über und drücken sie zur Seite, sodaß von schöner Gesamtentwicklung nicht die Rede sein kann. Der Standort ist hier aber nicht Schuld, sondern es fehlt das wachsame Auge des Pflegers.

Wir wissen, daß die Rhododendron in ihrer Heimat häufig die Bergkuppen bedecken, manche Arten überziehen Geviertmeilen und trotzen Sturm und Kälte. Das sind aber meist kleinblättrige Arten, die großblättrigen, namentlich die indischen, stehen in Waldlichtungen, geschützt gegen Austrocknung. Ein Flüssigkeitsmangel kann aber auf den Kuppen kaum auftreten, da sie oft und lange in Nebel gehüllt liegen, und gegen die schlimmsten Stürme des Winters deckt sie eine dicke Schneeschicht sorglich zu. Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß jene Rhododendron der hohen Bergkuppen an ihrem heimatlichen Standort erheblich

Digitized by Google

leiden, wenn nach trockenem Herbſt ein kalter Winter ohne genügend Schnee einſetzt. Geviertmeilen weit ſinken ſie ins Grab der Heimat. Was dort in der Natur in wildes Gebüſch zuſammengedrängt wächſt, erſtreben wir in der Regel nicht. Wir wollen zwar auch Farbenmaſſen, daneben aber möglichſt vollkommene Einzelpflanzen.

Ganz unglücklich ſieht man die Rhododendron zumeiſt in ſtädtiſchen Vorgärten an die Hauswände geklemmt. Als ſie klein gepflanzt wurden, hat man ihre zukünftigen Maße nicht bedacht. Wenn ſie nun überhaupt üppig wachſen, was dort geſchehen kann, wo kein Zugwind herrſcht und wo es an Pflege nicht fehlt, da müſſen ſie ſich breit vom Hauſe weg überlegen, in die Wege hinein. Das iſt freilich noch der günſtige Fall, meiſt fehlt es an Nahrung und Feuchtigkeit, die Pflanzen ſehen nicht dunkelgrün und vollbelaubt aus, ſondern mager, und von allen Seiten ſchaut das Gerippe heraus.

Der Raſen erweiſt ſich ebenfalls als Rhododendron-Feind, wenn er zum Beiſpiel bis an den Stamm der Pflanze dringt und kragenartig an ihm in die Höhe reicht. Selbſt wenn die Baumſcheibe freigehalten wird, zehren die Raſenwurzeln am Waſſer- und Nährvorrat. Die Scheibe muß 50 Centimeter über die Blättergrenze hinaus gehen, noch beſſer iſt es, die Rhododendron ſtehen ganz in offenem Boden; zur Bekleidung des Untergrundes können dann Zwiebelgewächſe, Anemone blanda, silvestris, nemorosa und andere herangezogen werden, mit denen ſich das Rhododendron gut verträgt.

Denken wir nun einmal nach, wo wir wirklich gute Rhododendron ſahen: reichen Knoſpenanſatz und volles, üppiges Blatt. Das war zum Beiſpiel im Küſtenklima mit ſeiner feuchten Luft und der Ausgeglichenheit der Winter- und Sommertemperaturen. Ferner war es in Lagen an Gebirgshängen, wo viele Niederſchläge fallen, in Tälern mit Waldluft und Waldſchutz, unter ganz leichtem Schutz von Kiefern oder anderen Bäumen, in Niederungen mit feuchter Luft. In Deutſchland haben wir das günſtigſte Gebiet an der Nordſee von Hamburg bis Oldenburg. War es immer Moor- und Heideboden? Keineswegs. Ich erinnere mich ſchleſiſcher Parks, in denen die Azaleen wie Parkſträucher behandelt breite Gehölzränder bildeten und ſich ſelbſt ausſäten, nicht im Tal, ſondern am Berghang. Da ſtand ein humoſer Lehm. Rhododendron und Azaleen verlangen keineswegs Heideerde oder Moorerde mit Sand. Sie wachſen auf nicht zu ſchwerem Boden gut, wenn nur ſonſt alles ſtimmt und wenn tüchtig Humus beigegeben wird. Sie wachſen hier ſogar beſſer als auf dem lockern, ſo leicht in der Sommerhitze austrocknenden reinen Humusboden. Holz und Knoſpen werden viel kräftiger. Ich habe zwei Beete, die urſprünglich ziemlich ſchweren Lehm darſtellten; ſie ſind mit Heideerde und Torfmull rigolt. Aus unſeren Kulturen von Azalea indica haben wir alte Azaleen-Erde übrig, auch grobe Brocken, die beim Sieben der Heideerde zurückbleiben; davon wird alle paar Jahre etwas in die Gruppen geworfen und untergemiſcht. Es iſt eine humoſe Schicht entſtanden, die den Lehm ganz mürbe macht, die gleichzeitig alles Himmelswaſſer auffaugt und feſthält. Die Rhododendron kamen verhungert aus Töpfen und haben ſich in zwei Jahren voll erholt. Rhododendron wurzeln bekanntlich ganz flach. In Gruppen, die etwas hoch gepflanzt ſind, ſehen wir daher die Oberfläche als ganz verhärteten Filz von Wurzeln mit wenig Erdkrume. Da iſt eine Bedeckung mit einem Humusgemiſch beſonders wichtig; Kuhmiſtlage und oben auf ihr eine Decke aus Laub und Heideerde wirken auf dunkles Laub und ſtarke Knoſpen. Dieſe Arbeit geht alſo auf kräftige Ernährung und Schaffung einer Humusdecke, welche das Waſſer auffaugt; ſie iſt nach meiner Anſicht natürlicher und einfacher als die künſtliche Bewäſſerung. Bei dieſer letzteren muß doch Vorſicht walten; ich meine: der natürliche Stand der Rhododendron und die Bodenbereitung ſollten ſo ſein, daß man höchſtens eine Bewäſſerung zu verabreichen braucht: gleich nach der Blüte, wenn der junge Krauttrieb durchſtößt.

Vom Werkſtoff des Gartens

GUENSEL ⟨Ajuga⟩. Keine Hochgeborenen, ſchlichte Bewohner unſerer Wieſen und Wälder. Im April-Mai erheben ſich über dichtem, niedrigem Blätterdickicht ihre regelmäßig gebauten kleinen blauen Blütenpyramiden. Kerzengrade, ſteif und ſtarr ragen ſie auf, als wollten ſie bis zum Herbſt durchhalten. Vergeblich ſuchen Tau und Regen ſie zu beugen, der Wind ſie ſchwanken zu machen. Ihre würdevolle Haltung läßt ſie faſt größer erſcheinen als ſie ſind, und der Gegenſatz zu den nachbarlichen, nickenden Schlüſſelblumen, deren Größe ſie nicht erreichen, zu den flachen Schalen der Windröschen, erhöht noch ihre drollige Grandezza. Ein hübſches, wenn auch häufiges Kleinflorenbild, nicht unwert zur Nachahmung im Naturgarten, für Freunde der deutſchen urwüchſigen Pflanzenwelt. Drei Arten finden ſich, überall zerſtreut vorkommend, weichen aber im Geſamteindruck nicht viel von einander ab. Weiße und roſablühende ſind ſelten. In den Gärten iſt der Günſel hier und da durch eine Spielart mit weißgerandeten Blättern vertreten; auch die weiß- und roſablühenden ſind zuweilen, der Seltenheit wegen, angepflanzt. Ferner durch eine Form mit dunkelbraunroter Belaubung. Eine andere mit gekrauſten Blättern, welche vor mehreren Jahren auftauchte, ſcheint wieder verloren gegangen zu ſein. Es ſind anſpruchsloſe, beſcheidene Pflanzen, wenig auffallend gegenüber den zahlreichen farbenprächtigen Favoriten, die überall Heimatrecht erworben haben.

Zwiſchen einem größeren Beſtand des braunrotblättrigen Günſel zeigte ſich vor mehreren Jahren eine Pflanze mit kleinen roten Tupfen auf den dunklen Blättern, wenig hervorſtechend, aber doch bemerkenswert. Schon in der erſten Abſaat fiel dann ein Sämling auf, deſſen Blätter zur Hälfte rot und gelb, zur anderen braunrot waren. Faſt mit jedem neuen Blatt zeigte ſich nun eine beſondere Zeichnung. Neben rotgerandeten braungerandete, faſt föllig rote, gelbe, punktierte, gefleckte und düſtere, faſt einfarbig dunkelbraune, gleich denen wie ſie die Stammform aufweiſt. Ein wahres Farbenwunder! Schien die Leuchtkraft der Farben ihren Höhepunkt erreicht zu haben, miſchten ſich ſchon wieder neue Tönungen ein und neu erſcheinende Blätter leuchteten mehr als je. Der Pinſel Rembrandts vereinigte ſich hier mit dem Tizians. Die ganze Farbenſymphonie des Herbſtwaldes iſt in dieſe kleine Pflanze gebannt. Sie beſitzt das Kleid des Feuerſalamanders im Verein mit dem des Dompfaff. Mit keiner anderen buntblättrigen Pflanze des freien Landes iſt ſie vergleichbar, findet nur Beiſpiele bei tropiſchen Pflanzen. Man wird nicht müde, ſie immer wieder anzuſehen. Sie hat vieles gemein mit anderen buntlaubigen Stauden, welche meiſt weiß oder gelb gerandet ſind, oder geſtreift und durch ihre Gleichmäßigkeit leicht langweilig wirken. Der Wuchs der Pflanze iſt äußerſt kräftig und geſund. Die welligen, ſtark glänzenden derben Blätter überdauern an geſchützten Stellen auch den Winter, beſonders wenn ſie durch einen trockenen Standort gut ausgereift ſind. Dankbar für Feuchtigkeit, überſteht ſie doch auch große Trockenheit ſicher und treibt ſtets wieder aus dem Wurzelſtock aus, wenn trockene ſcharfe Winterfröſte die oberen Teile abſterben ließen. Günſtig iſt ihr ein zeitweiliges Verpflanzen. Für Steinpartien, zu Beeträndern, für Grabſtätten und ſo weiter iſt dieſe Günſelart eine hervorragend wirkungsvolle ſchöne Pflanze. *W. Lindner*

SEDUM COERULEUM. Wenn im Alpinum die Blütenpracht ſchon etwas nachzulaſſen beginnt, gibt es doch noch manches reizende Pflänzchen, welches unſer Auge tröſtend erfreut in der immer weniger farbig werdenden Natur. So eines iſt das kleine einjährige S. coeruleum oder blaue Fetthenne aus Nordafrika, Korſika und Sardinien, ein allerliebſter Schmuck für ſonnige warme Stellen des Steingartens. Es braucht, je nach der Witterung, drei bis vier Monate bis zur Entfaltung ſeiner hellblauen Blütenſterne. Bei früher März-Ausſaat, wohl am beſten in Töpfe, werden wir uns des unermüdlichen Blühens im Laufe der Sommermonate erfreuen, bei ſpäter *Maiausſaat* liegt es in unſerer Hand, das Blühen in den Herbſt zu verlegen. Dann werden die zierlich verzweigten, bis 10 cm hohen Pflänzlein etwa von Ende Auguſt bis tief in den Herbſt hinein mit ihren ſchönen blauen Blütchen wie überſchüttet ſein, ſo daß von den linealen bräunlich-grünen fleiſchigen ſtielrunden Blättchen kaum noch etwas zu ſehen iſt. S. coeruleum fürchtet zu viel Näſſe, verlangt zur guten Entwicklung eine durchläſſige ſandige Laub- oder Heideerde und ſollte, nachdem mehrfach pikiert, erſt als erſtarktes Pflänzchen an Ort und Stelle ausgetopft werden. Ausſaaten ins Freie können bei naſſer Witterung leicht mißraten, ebenſo Selbſtausſaaten. S. coeruleum geht in den Gärten mitunter als S. cyaneum. Dieſer letztere Name gebührt jedoch einer ebenfalls hübſchen kleinen Oſtaſiatin, die dieſen Namen nicht ihrer blauen Blüten, ſondern ihrer grün-blauen Blätter wegen erhielt. S. cyaneum iſt etwa einem dimiuntiven S. Ewersi oder S. Sieboldi zu vergleichen und bildet mit dieſen beiden ein ſchönes perennierendes Trio, welches mit ſeinen dichten rundlichen roſenfarbenen Blütenſtänden in den Monaten Juli bis September einen reizenden Blütenſchmuck der Felsgärten ausmacht. *Wilhelm Keſſelring*

Digitized by Google

Unter Glas

Anthurium als Blattpflanzen

DIE Gattung Anthurium ist sehr artenreich, umfaßt sie doch gegen 500 Species, die ihre ausgeprägteste Entwicklung im andinen Gebiet von Costarica, Columbien, Ecuador und Peru haben, also in den wärmsten Tropengebieten mit großer Feuchtigkeit. In Brasilien, Venezuela und Mexiko kommen auch noch zahlreiche Arten vor, aber nicht mehr in so außerordentlicher Entwicklung und so großem Formenreichtum, wie sie diese wärmsten Andenregionen hervorbringen, denen wir einige der hervorragendsten Blattpflanzen für unsere tropischen Wintergärten verdanken. Besonders in den Jahren von 1860 bis 1880 liegt die Einführungszeit der schönsten und auffälligsten Formen aus den Sektionen Calomystrium und Cardiolonchium. Der erfolgreichen Tätigkeit des in damaliger Zeit diese Gegenden durchforschenden Reisenden Wallis verdanken wir die schönsten Arten. Mit welcher Liebe wurden in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Einführung Anthurium crystallinum, magnificum, leuconeuron und andere gepflegt. In den Warmhäusern wurde ein tiefes Beet mit frischem Pferdedung gepackt, darauf kam dann Lohe. Ich vermeine heut noch den feuchtwarmen Dunst von Ammoniak und Lohe zu riechen, der diesen Beeten entstieg. In dieser Atmosphäre auf »warmem Fuß« pflegten wir damals diese Urwaldkinder. Heutzutage hat man verbesserte Heizmethoden, der Pferdedung ist rarer, die Luft in den Warmhäusern nicht mehr so stickig, gute Lüftungseinrichtungen ermöglichen die Zufuhr frischer Luft zur gegebenen Zeit, besonders in den Morgenstunden. Wenn es dann auch am Tage in den Häusern schwülwarm wird, die Luft ist für uns Menschenkinder doch erträglicher als in den der Erinnerung geweihten Zeiten. Ob aber trotz der Erleichterung der Kulturmethoden diese herrlichen Blattpflanzen noch so oft zu sehen sind, möchte ich bezweifeln. Daß die Lebensbedingungen nicht von den erwähnten Nebenumständen abhängig sind, zeigen die beiden Bilder. Die Kulturpraxis ist sehr einfach und liegt schon klar vor Augen, wenn man ihren heimatlichen Lebensbedingungen nachgeht. Sie sind alle Flachwurzler im humusreichen Waldboden. Dementsprechend müssen wir ihnen eine lockere poröse Erdmischung, hergestellt aus grobfaseriger Heideerde, Torfbrocken, Sphagnum und wenn vorhanden, geringem Zusatz grobfaseriger Rasenerde herstellen, sie in mehr flache als hohe Gefäße setzen, dabei gut drainieren, um stauende Wurzelnässe zu vermeiden. Sehr gefördert wird das Wachstum durch Kopfdüngung, das heißt öfteres Auflegen von der erwähnten Erdmischung, die entweder vorher in Rinderjauche getaucht war, oder der man getrockneten Rinderdung und Hornspäne beimengt. Aus dem Stamm kommen immer neue Luftwurzeln, die sich begierig in den nahrhaften Humus senken; diese müssen gefüttert werden. Da die gute und fehlerfreie Ausbildung jedes einzelnen der gewaltigen Blätter bewacht werden muß, stelle man die Pflanzen möglichst frei im schattigen Warmhause auf und schütze jedes hervorsprossende Jungblatt vor Schneckenangriff, indem man dessen Stiel mit einem Wattebausch umwickelt. Wärme und Luftfeuchtigkeit ist dann alles.

Anthurium Veitchii

Anthurium Warocqueanum

Digitized by Google

Keine andere Pflanze weiſt ſolch eigenartig olivgrün ſamtiges Blatt auf, das von hellen Nerven durchzogen iſt, wie die Arten mit den großen herzförmigen Blattſchildern aus der Sektion Cardiolonchium der Anthurien. Das tiefſte Olivgrün bis Smaragd haben wir bei A. crystallinum, die Wallis uns damals zugänglich machte. Dieſem naheſtehend, aber viel größer, mit vierkantigen, etwas geflügelten Blattſtielen und mehr runden Blättern iſt das 1865 eingeführte A. magnificum, dem wieder das aus Mexiko im Jahre 1877 eingeführte A. leuconeuron nahe ſteht. Hier ſind die Blattſtiele rund, die Blattſubſtanz dicker und härter und der baſale Teil mehr ausgebuchtet.

A. regale wurde auch 1866 aus dem Amazonenſtromgebiet von Wallis eingeführt. Die ſtattlichſte Art der Gruppe haben wir in A. Warocqueanum vor uns, die 1878 aus Columbien zu uns kam. Die Blätter dieſer Art ſind im Verhältnis zu der außerordentlichen Länge von einem Meter recht ſchmal, nur etwa 20 bis 25 Centimeter breit. Dieſe gewaltigen ſmaragdgrünen Schilder hängen ſenkrecht herab, ſie ſind mit hellen Nerven durchzogen. Dieſe Art bildet auch einen längeren Stamm und verrät ſchon mehr epiphytiſch lianenhaftes Weſen.

Aus der Sektion Calomystrium iſt es vor allen das im Jahre 1876 von Wallis aus Columbien eingeführte A. Veitchii, welches unſere Bewunderung erregt. Die Pflanze hat einen kurzen aufrechten Stamm. Die Blätter erreichen ſogar eine Länge von 1½ Metern bei 35 bis 40 Centimeter Breite. Die Blattfläche iſt bronzefarbig glänzend, mit regelmäßig parallel laufenden Nerven durchzogen, zwiſchen denen ſich die Blattſubſtanz buckelt, ſo daß ſie wie gerafft erſcheint. Sie läßt ſich nur ſchwer durch Stammteile vermehren und wird daher immer eine gewiſſe Seltenheit bleiben. Derſelben Gruppe gehören auch noch A. ornatum und nymphaeifolium an, die aber keinen Vergleich mit A. Veitchii aushalten.

Hybriden von den erwähnten Arten, ſelbſt Kreuzungen mit dem ſchön blühenden A. Andranum ſind genug erzogen worden. Ich ſelbſt habe einige Kreuzungen von Warocqueanum und auch von magnificum verbrochen. Sie weiſen aber alle nicht die Schönheit der Stammformen auf, während man bei den Blüten-Anthurium, das heißt, den Arten mit leuchtend roter Spatha, züchteriſch hervorragende Reſultate aufzuweiſen hat, unter denen beſonders ſolche mit gefleckter oder weißer Blütenſcheide auffallen.

C. Bonſtedt

Die Blume im Gefäß

Mai-Sträuße

DER Strauß aus edlen Fliederſorten, Elfenbeinginſter und Darwintulpen ſieht auf dem ſchwarzweißen Bilde vielleicht etwas nach Wald- und Wieſenſtrauß aus, war aber in den gedämpften und glühenden Farben der Tulpen zwiſchen den Paſtelltönen von Flieder und Ginſter unglaublich ſchön und heiter.

Was jetzt in modernen Blütengärten der Mai an Strauch und Stauden und Zwiebelſtauden-Flor bringt, iſt ein Reichtum haltbarer unerhörter Blumenſträuße, von dem man nur einen Begriff geben könnte, wenn viele Photographen und eine ganze Malerkolonie mit Blumenſchmuck-Künſtlern Hand in Hand vier Wochen lang dafür arbeiten würden.

Die allertiefſten Reize werden aber nach meinen Erfahrungen nicht durch die artiſtiſchen, repräſentativen und verkaufsfähigen Straußkunſtwerke gefaßt, ſondern durch die ganz bunten vielartigen Sträuße begabter Dilettanten.

Manchmal pflückt ein Profeſſor der Nationalökonomie Sträuße in meinem Garten, an denen er halb ſpielend viele Stunden lang arbeitet, und kommt dabei auf Zuſammenſtellungen, die plötzlich ganz neue, verdeckte Reichtums-Abgründe von Ausdruckskräften der einzelnen Blumen und ihrer Wechſelgeſpräche aufdecken. Wenn ich dann ganz beklommen ſolchen kleinen, kühnen und koſtbar ſchönen Strauß anſtarre, in den die Lieblichkeit bekannter Blumen in bisher unbekannte Bezirke von Reiz und Feinheit aufragt, dann hält er ihn mir dicht vor die Naſe und ſagt: »Den möchten Sie wohl haben!«

Auch von dieſem neuen und merkwürdigen künſtleriſchen Arbeitsgebiet gilt das gleiche wie von der Geſtaltungsarbeit am neuen Garten ſelber: man blickt in neue Geiſtertiefen der Natur.

Wenn ich von mir ſchließen darf, ſo glaube ich, daß der Umgang mit dieſen kleinen ſtillen Herrlichkeiten uns an um ſo lieberer und bedeutſamerer Stelle ſteht, je mehr wir vom Leben und der großen Gotteswelt erfahren haben.

Manchmal iſt es gut, ſich vom Gedanken an einen beſtimmten anſpruchsvollen Empfänger oder von einer Ausgangsblume zu einem Strauß anregen zu laſſen. Heute machte ich einen Strauß lauter erleſener Sonderbarkeiten und ging dabei von der Iris Swanenburg aus, der edelſten Erſcheinung unter den hochwachſenden Zwergiris-Hybriden. Dieſe Blume warf alles heraus, was ihrer gleichſam chineſiſchen Koſtbarkeit nicht ebenbürtig war, brachte mich auf neue.

Wagniſſe und neue Gedanken der Einheit und Beſchränkung. Wenn man dieſen Dingen ganz neue Seiten abgewinnen will, ſo muß man ſehr ernſthaft und ausdauernd mit ihnen ſpielen; denn auch hier gibt es keine Grenze zwiſchen Ernſt und Spiel!

In alle Mai-Sträuße trägt die neuere ſibiriſche Erdwurz Geum sibiricum ‹der botaniſch richtige Name lautet anders› und ihre Veredlung G. s. Borrisi mit ihren 20 bis 30 Centimeter hohen Sträußen orangeroter Blumen neue Kräfte und Überraſchungen. Eine neue Blumenart unſeres Gartens oder eine neue Schale oder Vaſe entzündet oft wieder ganz neuen leidenſchaftlichen Eifer des Sträußemachens.

K. F.

Digitized by Google

Die Pflanze in der Wohnung

Krankheiten und Feinde der Zimmerpflanzen

DIE vielen Feinde unserer Zimmerpflanzen, oftmals winzig kleine Tierchen, sind meist eine Sekundärerscheinung einer falschen Behandlung der Pflanze. Sie werden, wenn man sie nicht rechtzeitig erkennt und bekämpft, der befallenen Pflanze zum Verhängnis. Es ist daher wichtig, etwas über sie und ihre Bekämpfung zu sagen:

Ein wohl allen bekannter Schädling ist die *Blattlaus.* Mit ganz besonderer Vorliebe sitzen diese Schmarotzer an den Triebspitzen, denen sie den Saft entziehen. Gleichzeitig überziehen sie die befallenen Teile mit einer glänzenden klebrigen weißen Masse, die die Atmungsorgane auf der Blattoberseite verstopft. Auch die *Wollaus,* die mit Vorliebe in den Blattwinkeln feinerer Zimmergewächse auftritt, ruft ähnliche Schädigungen hervor. Ein häufig auf Palmen, Lorbeer und Oleander auftretendes Insekt ist die *Schildlaus,* die an der Unterseite der Blätter oft in unzähligen Mengen in Form kleiner Schildchen zu finden ist. Diesen drei Schmarotzern geht man am besten mit in Wasser gelöstem Tabakextrakt zu Leibe, den man je nach Empfindlichkeit der Pflanze mehr oder weniger zu verdünnen hat. Bei großblättrigen Gewächsen wäscht man mit Hilfe eines Schwammes die Blätter damit gründlich ab. Kleinere Pflanzen werden gespritzt oder mit der Krone in die Lösung eingetaucht. Auch das Räuchern mit auf glühende Holzkohle gelegten Tabakblättern oder auch Tabakstaub ist ein gutes Bekämpfungsmittel, das wirksam Verwendung findet, jedoch in der Zimmerkultur selten benutzt werden kann. Genügt eine einmalige Bekämpfung nicht, so ist das Verfahren in Abständen zu wiederholen.

Ein sehr gefährlicher Schädling, dem wir besonders auf Palmen, Myrten, Farnen, Azaleen und anderen Gewächsen häufig begegnen können, ist der *Thrips,* auch Blasenfuß genannt. Ein kleines unscheinbares geflügeltes Tierchen, das man selten zu Gesicht bekommt. Vielmehr sind es die Exkremente des Tierchens, die uns als kleine schwarze Pünktchen auf den Blattflächen auffallen. Der Thrips richtet dadurch empfindlichen Schaden an den Pflanzen an, daß er die Blätter abschabt, um dann den Pflanzensaft aufzusaugen.

Ein diesem Schädling gleich gefährlicher Geselle ist die sogenannte *Rote Spinne.* Auch diese ist ein winzig kleines Tierchen. Im Jugendstadium grau und später, wie der Name schon sagt, rot gefärbt, treibt sie meist nachts ihr Unwesen, indem sie auf der Unterseite der Blätter diesen das Blattgrün nimmt und somit die Pflanzen zum Absterben bringt. Das beste Bekämpfungsmittel für die beiden ist in warmem Wasser gelöste Schmierseife, mit der man gegebenenfalls die Blätter abwäscht oder in das man die Krone der Pflanzen eintaucht. Durch Waschen oder Spülen in klarem Wasser entfernt man dann am folgenden Tage die anhaftende Seife. Dies sind die hauptsächlichsten tierischen Schädlinge, die uns oftmals argen Kummer bereiten können.

Aber auch aus dem Reich der niederen Pflanzen, der Pilze, droht einigen Zimmerpflanzen wie den Rosen und Chrysanthemen Gefahr. Dies ist der *Mehltau,* der sich leicht durch den weißen Überzug auf Blättern und Trieben bemerkbar macht und in kurzer Zeit die ganze Pflanze zum Absterben bringen kann. Das älteste und immer noch am meisten bewährte Bekämpfungsmittel hiergegen ist die Schwefelblüte, die man auf die vorher angefeuchteten Pflanzen unter Zuhilfenahme eines Blasebalgs aufstäubt.

Groß ist manchmal die Mühe, die wir aufwenden müssen, und vieles ist zu beachten, um unseren Zimmerpflanzen alles das zukommen zu lassen, was sie unbedingt zu einem üppigen Wachstum benötigen. Aber auch groß die Freude, wenn uns dann unsere dankbaren Pfleglinge in leuchtender Farbenpracht entgegenblühen. *F. Kunert*

Auf dem Balkon

Arbeiten im Mai

DER BALKON soll nicht zu früh bepflanzt werden; ein Spätfrost könnte sonst alles vernichten. Nach dem 15. Mai sind solche nicht mehr zu befürchten, und wir können ohne Bedenken unsere Blumen hinausbringen.

Unsere erste Arbeit ist, für frische Erde zu sorgen. Man verschaffe sich aber nur gute Mistbeeterde aus Gärtnereien; vom Straßenhändler bekommt man allenfalls Wald- oder Moorerde, in der ein üppiger Pflanzenwuchs nicht zu erzielen ist. Da wir unsern Pflanzen in den engen Kisten allein durch die Erde, und sei sie noch so gut, kaum genügend Nahrung vermitteln können, fügen wir ihr Hornspäne bei. Dieser Stickstoffdünger ist ungefährlich, da er sich nur langsam zersetzt; eine Überdüngung ist, wenn man es nicht gar zu grob macht, nicht zu befürchten.

Der beste Pflanzenbehälter ist der Holzkasten. Es wäre ganz verkehrt, die Pflanzen in Töpfen auf den Balkon zu stellen. Wind und Sonne würden sie in diesen porösen Behältern bald zu Grunde richten. Zinkkästen wären zwar zu empfehlen, aber wenn sie in praller Sonne stehen, wird die Wandung zu heiß und die Wurzeln verbrennen. Die Kästen nehme man stets möglichst groß, damit unsere Pfleglinge nicht zu sehr den freien Grund entbehren.

Die Pflanzen, für die man sich entschieden hat, setze man mit heilem Ballen so in die Erde, daß ein etwa zwei Centimeter tiefer Gießrand bleibt, damit die jeweilige Wassergabe in genügender Menge verabreicht werden kann.

Was wir pflanzen, richtet sich ganz nach der Lage des Balkons. Wir können nicht sonnenbedürftige Pflanzen wie Pelargonien und Begonien auf einen Schattenbalkon bringen und umgekehrt nicht Fuchsien oder Impatiens in die brennende Sonne stellen oder starken Winden aussetzen. Diese Sachen gehören auf geschützte halbschattige Balkone. Die passendsten Pflanzen für einen Südbalkon sind außer den schon erwähnten Pelargonien hauptsächlich die Petunien; sie sind eigentlich *die* Balkonpflanzen, sie gedeihen in jeder Lage, man bekommt lang niederfallende und kurzbleibende hochstehende, fast alle Farbentöne sind zu haben, jedem Geschmack und jeder Forderung bezüglich Anpassung an die Hausfarbe kann Rechnung getragen werden. Andere schöne Sonnenkinder sind der Leberbalsam, *Ageratum mexicanum,* der rote Salbei, *Salvia splendens,* und die dankbare Kapuzinerkresse, *Tropaeolum,* in den verschiedenen Formen und Farben. Man braucht nur die Kerne zu stecken und die Entwicklung abzuwarten, der Pflanzen sowohl wie auch der — Räupchen, die leider mit Vorliebe gerade diese Pflanze heimsuchen.

Tropaeolum majus, Lobbianum und *peregrinum* sind rankend, *majus nanum* ist kurzbleibend. Viel Freude macht die echte Gebirgshängenelke, auch die so dankbar blühenden Lobelien sind als Vorpflanzen warm zu empfehlen.

Wer hochgehendes Gitterwerk auf seinem Balkon angebracht und noch keine Schlingpflanzen wie wilden Wein, Clematis, Glycinen oder Rankknöterich gepflanzt hat, was eigentlich schon im April geschehen mußte, hole dies schleunigst nach oder wähle nun die so äußerst schnell wachsende *Cobaea scandens* mit den glockigen dunkellila Blüten oder lege Samenkörner der duftenden Wicke, *Lathyrus odoratus,* der bunten Winde, *Ipomaea purpurea,* der Feuerbohne oder der schon erwähnten Rankkresse; von diesen muß *T. peregrinum (T. canariense)* im Topf vorkultiviert und jetzt gepflanzt werden, es entwickelt sich sonst zu spät. Man kann sogar den Reisedawein und edlen Wein in Kübelpflanzen und mit ihnen eine ebenso dichte wie anheimelnde Bekleidung der Balkonlaube erzielen, allerdings müssen auch diese schon im zeitigen Frühjahr gepflanzt werden.

Auf schattigen Balkonen sind, wie schon gesagt, am besten Fuchsien zu verwenden; es gibt auch unter ihnen prächtige hängende Sorten, die sich vorzüglich für die Balkonbepflanzung eignen, wie Marinka. Die prunkenden Hortensien halten leider nicht den ganzen Sommer über mit ihrem Flor aus, aber sie geben ein sehr schönes Bild; wem es seine Mittel gestatten, den Balkon zweimal zu besetzen, der vergesse sie ja nicht. Herrlich sind auch die Knollenbegonien, die zwar jetzt noch nicht genügend entwickelt, aber sehr geeignet sind, als zweite Pflanzung zu folgen.

Auch unter den Kletter- und Hängepflanzen haben wir für Schattenbalkone eine genügende Auswahl. Der Efeu ist so bekannt und beliebt, daß man ihn kaum zu empfehlen braucht. Außerordentlich zierend wirkt der buntblättrige Gundermann *Glechoma hederacea fol. var.* und die verschiedenen Tradescantien-Arten. Auch einige Vertreter unserer heimischen Flora sind gut als Hänger zu verwenden, so die Goldnessel unserer Laubwälder, *Galeobdolon luteum* und das Pfennigkraut der Wiesen, *Lysimachia nummularia.* *E. Dageförde*

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

CAMILLO SCHNEIDER / DER GARTENBERATER

DER Beſitzer ſollte dem Garten die Eigenart verleihen und nicht der Gartenkünſtler« — dieſe Worte Fritz Enckes in ſeinem Büchlein Der Hausgarten möchte ich meinen Betrachtungen als Leitmotiv voranſtellen. Ich denke dabei zunächſt nur an den kleinen Garten und nicht an einen Park oder eine große ſchloßartige Anlage mit großzügigen Gärten. Wer oft in England geweilt hat und engliſche Gärten und Gartenbauliteratur kennt, der fragt ſich immer wieder, weshalb die engliſchen Gärten im Durchſchnitt ſo viel beſſere, ſo viel hochwertigere Gärten ſind, als das, was wir ſo nennen. Ein ſo ernſter Pflanzenkenner, wie Graf Istvan Ambrózy-Migazzi, hat in einer Betrachtung über immergrüne Gärten einmal mit Recht betont, daß es nicht in erſter Linie die günſtigen klimatiſchen Verhältniſſe ſind, denen England ſeine trefflichen Gärten verdankt. Er hat dabei das Wort geprägt: »Den Engländer hat uns England voraus«. Das will ſagen, der engliſche Gartenfreund wie auch der Gärtner iſt mit ſeiner Aufgabe beſſer vertraut, geht ihr mit größerer Liebe nach. Daraus ergibt ſich der beſſere Garten. Nicht als ob es in England beſſere Gartengeſtalter von Beruf gäbe als bei uns. Dieſen Eindruck habe ich nicht gehabt. Ich glaube, kein Land hat ſoviele berufsmäßige Gartengeſtalter — ich vermeide den Ausdruck Gartenkünſtler, der leider bei uns ſo üblich iſt — wie Deutſchland, nicht einmal in den Vereinigten Staaten finden wir ſie ſo zahlreich vertreten. Was uns aber noch ſehr fehlt, ſind ernſte Gartenfreunde, ſind Beſitzer, die mit ihrem Garten vertraut ſind. Und ſolcher gibt es in England viel mehr, als in irgend einem anderen Lande. Wer die engliſche Gartenbaugeſellſchaft und ihre Tätigkeit kennt, der weiß, daß hier der Liebhaber, der Nichtfachmann eine außerordentliche Rolle ſpielt und daß die Bedeutung der Geſellſchaft nicht zuletzt der ernſten hingebungsvollen Mitarbeit dieſer Kreiſe zu danken iſt. Ohne eine ſolche Mitarbeit wird ſich auch bei uns keine wahre Gartengeſtaltung entwickeln. Wir kranken geradezu unter der Überzahl der berufsmäßigen Gartengeſtalter, mögen ſie ſich nun Gartenarchitekten oder Landſchaftsgärtner nennen. Wir züchten auf unſeren Gärtnerlehranſtalten Gartentechniker, während wir doch Gärtner ausbilden ſollten, die innig vertraut mit ihrem Werkſtoff ſind und nicht nur theoretiſch vom Reißbrett aus Gartengrundriſſe entwerfen können.

Ich will hier nicht von der Ausbildung auf unſeren Lehranſtalten ſprechen. Wahrſcheinlich gibt es kaum einen Beruf, in dem ſo wenig ſchulmäßig gelehrt werden kann wie im Gartenbau, dem ſich natürlich Landwirtſchaft und Forſtbau eng anſchließen, wenn auch ſelbſt dieſe beiden nicht ſo vielſeitig ſind, wie der Gartenbau in ſeinem vollen Umfange. Und iſt es auf unſerem Gebiete nicht die Gartengeſtaltung, die den Schaffenden vor die mannigfaltigſten und ſchwierigſten Aufgaben ſtellt? Schon die Tatſache, daß der Garten aus *lebendem* Werkſtoff erbaut wird, daß er einem ſtändigen Wechſel, einer dauernden eigenen Entwicklung unterliegt, beweiſt, daß wir hier mit ganz anderen Verhältniſſen zu rechnen haben, als etwa der Hausbauer, der Architekt. Dieſer kann ſeine Schöpfung fertig dem Beſitzer übergeben, der für die weitere Unterhaltung nur verſtändige Bauhandwerker heranzuziehen braucht.

Ganz anders im Garten. Dieſer bedarf ſtändig der Überwachung durch jemand, der ſeine Eigenarten kennt, der weiß, was er in dem betreffenden Falle daraus machen kann. Der den Garten erbauende Fachmann iſt gewöhnlich nur ein Anreger. Er legt die Grundlagen zu etwas, das erſt im Laufe von Jahren *das* werden kann, was er beabſichtigt. Wenn nun, wie es ja faſt immer der Fall iſt, der Schöpfer der Anlage dieſe ſpäter nicht mehr überwachen kann, und wenn, wie es leider bei uns ja eben auch zumeiſt der Fall iſt, der Beſitzer ſelbſt die weitere Ausgeſtaltung nicht mit dem richtigen Verſtändnis durchzuführen vermag, dann iſt es kein Wunder, wenn der Garten niemals das wird, was er werden ſollte und werden könnte. Der bloße Handwerker, in dieſem Falle der kleine Landſchaftsgärtner, der Herrſchaftsgärtner oder wer immer zur Betreuung des Gartens herangezogen wird, kann, auch wenn er an ſich ein recht tüchtiger Gärtner iſt, doch nur ſehr ſelten den Garten im künſtleriſchen Sinne weiter entwickeln. Er wird faſt immer der rechten Anleitung dazu bedürfen. Und wer gibt ſie ihm? Wer ſollte ſie ihm geben können? Selbſtverſtändlich der Beſitzer! Oder vielleicht noch beſſer die Hausfrau.

Es iſt ja auch bei der Wohnung nicht anders. Mag das Haus auch ſtändig vom Architekten überwacht werden, es wird nie die hohe Hauskultur erreicht, nie dem Hauſe das wirkliche Eigenleben gegeben werden, wenn nicht der Beſitzer oder die Hausfrau dazu fähig iſt. Warum loben wir denn heute immer die Gärten aus der Biedermeierzeit, die Pfarrgärten auf dem Lande und die gepflegten Bauerngärten? Warum greifen wir auf ſie zurück als auf nachahmenswerte Vorbilder? Sie wurden nicht von Fachleuten geſchaffen, aber ihre Beſitzer waren und ſind echte Gartenfreunde, ſind vertraut mit dem Weſen des Gartens.

Mit Recht betont Encke, den ich bereits zitierte, daß dem Bauherrn vom Gartengeſtalter, vom Fachmann, aus dem Schatze der bei ihm aufgeſpeicherten Ideen Vorſchläge gemacht werden müßten nach Maßgabe der praktiſchen Möglichkeiten, die er beſſer als jener beurteilen kann. Der Gartengeſtalter ſoll dem Bauherrn nicht ſeine Meinung aufdrängen, ſondern deſſen Wünſche ſeinem Entwurf zugrunde legen.

Sehr oft iſt nun aber bei uns der Bauherr gar nicht imſtande, ſeine Gartenwünſche deutlich zu äußern. Eben weil ihm der Garten fremd iſt. Da muß denn der Geſtalter ihn erſt einzuführen verſuchen in das Weſen des Gartens. Und um das zu können, muß er ſelbſt damit viel ſtärker vertraut ſein, als es unſere Fachleute heute zu ſein pflegen. Der Garten beſteht weder in der formalen Anlage, noch in der Pflanze allein. Beide ſind Mittel zum Zweck. Aber letzten Endes iſt die lebende Pflanze das ausſchlaggebende Element auch im architektoniſchen Garten. Das vergeſſen unſere Fachleute anſcheinend immer mehr. Durch die Pflanze wird der Garten erbaut. Das Architektoniſche, ſoweit es aus totem Material beſteht, bildet nur den Rahmen, unterſtützt nur das Pflanzliche. Das beweiſen die guten engliſchen Gärten ſchlagend. Mag in ihnen auch die Architektur und Plaſtik oft eine große Rolle ſpielen, ſie wären tot ohne das reiche Pflanzenleben.

In der Beherrſchung des lebenden Werkſtoffes zeigt ſich im Garten der Meiſter. Und *das* kann niemand auf der Schule lernen. Dazu gehört jahrelange Erfahrung, Liebe zur Pflanze und Verſtändnis für ihre Eigenheiten. Selbſtverſtändlich muß der Gartengeſtalter auch das Architektoniſche beherrſchen, muß Raumkünſtler ſein. Aber ſo wenig ein Haus im Rohbau mit noch ſo guter Faſſade ein wirkliches Haus, eine Wohnung, ein Menſchenheim iſt, ſo wenig iſt eine in guten Verhältniſſen gegliederte Gartenfläche ſchon ein Garten. Nicht alle Architekten bauen das Haus und richten es gleichzeitig ein. Oft erfolgt der Innenausbau durch einen beſonderen Fachmann. Es können ſich verſchiedene Künſtler verbünden, um ein Heim zu ſchaffen. Es wird aber um ſo beſſer ausfallen, je weniger Perſonen daran arbeiten und je mehr der Bauherr ſelbſt in rechter Weiſe mitwirkt.

Auf dem Gebiet der Gartengeſtaltung ſcheint mir noch am eheſten ein verſtändiges Zuſammenarbeiten von Fachleuten möglich, ja geradezu notwendig. Wir haben viele Geſtalter, denen das rein Formale, die Gliederung des Gartens vom architektoniſchen Standpunkte ſehr gut liegt. Wenn ſie aber beginnen, ihre Ideen in die Tat umzuſetzen und das Pflanzenmaterial zu verarbeiten, ſo kommen ſie zu keinem befriedigenden Ergebnis, weil ſie nicht genügend damit vertraut ſind. Sie verwenden dann zumeiſt althergebrachte Motive und dieſe in althergebrachter Weiſe. Sie glauben, man müſſe ſich auf das Einfachſte beſchränken, weil ſie den Reichtum des Pflanzenmaterials nicht kennen und weil ihnen nicht nur die Geduld, ſondern oft auch die Fähigkeit abgeht, dieſes Material zu prüfen und ſich in ſeine Eigenheiten einzuleben.

Man vergleiche einmal ein modernes Haus mit einem modernen Garten. Ich glaube kaum, daß es jemals eine Zeit gegeben hat, ſelbſt nicht in der Periode des Empire oder des Biedermeier, in der man ſo wohnliche Häuſer, ſo bis ins kleinſte auf die Bedürfniſſe der Zeit abgeſtimmte Menſchenheime geſchaffen hat. Wir leben in einer Zeit hoher Wohnungskultur. Wie aber ſtehts mit dem Garten? In ihm ſpiegelt ſich keineswegs der unendliche Reichtum des Werkſtoffs wieder, den wir gerade heute für ihn beſitzen. Ich weiß wohl, was der Berufsgeſtalter darauf zu erwidern pflegt: wenn das Haus fertig iſt, ſo iſt kein Geld mehr da für den Garten, und dergleichen Dinge mehr. Die Schuld liegt nicht am Fachmann allein. Durchaus nicht. Aber warum ſind unſere deutſchen

Digitized by Google

Häuſer, unſere guten Wohnhäuſer ſo viel beſſer, als die Gärten? Doch letzten Endes, weil die Hausbauer ihre Werkſtoffe beſſer kennen, als die Gartenbauer. Weil der Architekt mit dem Werkſtoffbearbeiter, mit dem Kunſtgewerbler oder wie immer er ſich nennen mag, Hand in Hand geht. Weil er ſich mit allen Künſtlern verbündet, die ihm helfen können, nicht zuletzt mit dem Maler.

Was aber tut der Berufs-Gartengeſtalter? Verbündet er ſich mit dem Pflanzenzüchter? Macht er ſich überhaupt mit den Möglichkeiten vertraut, die ſein Werkſtoff ihm bietet? Geht er hin und ſagt zum Züchter, ich brauche *dies* oder *jenes,* ſchaffe es mir! Ganz und gar nicht! Er begnügt ſich mit dem, was ihm billig und in Maſſe angeboten wird, ja er ſcheut geradezu zurück vor Dingen, die über das Alltägliche hinausgehen, deren rechte Verwertung ihm Schwierigkeiten bereitet, weil er ſie nicht kennt. Doch auch hier muß der Gartenbeſitzer der Anregende, der Wünſchende ſein. Eine Gartenkultur kann nur durch *den* begründet werden, *der im Garten lebt.* Der Fachmann ſoll ihm helfen, ſoll ihm die Möglichkeiten jedes einzelnen Falles ſchildern. Er iſt aber nicht der ſelbſtherrliche Schöpfer, wie etwa der Maler oder Bildhauer, er iſt letzten Endes nur der Vorbereiter, der liebevolle Helfer im Aufbau des Heimes und des damit eng verbundenen Gartens.

KARL FOERSTER / ORDNUNGS- UND PFLEGEARBEIT IM GARTEN

ZUM eigentlichen Gartenleben gehört auch perſönliche Pflegearbeit oder Geſtaltungsarbeit. Auch die geſundheitliche Sendung der Gartenarbeit für Jung und Alt iſt nicht hoch genug einzuſchätzen, wiederum gibt es wenig im täglichen Leben, was uns der Geſundheit und Friſche ſo froh werden läßt oder Krankheitsdruck ſo mildert, wie rechtes Gartenleben.

In aller Arbeit muß natürlich immer der Drang wirkſam bleiben, ſie zu vereinfachen, mehr oder weniger zu erſparen, reizvoller und weniger dringlich zu machen und freier für immer weniger mechaniſche Arbeit zu werden. Aber für alle Zeit hinaus wird genug Arbeit in den Gärten bleiben, trotz aller Arbeits-Wandlungen und -Verringerungen durch Arbeit.

Beim Kampf mit dem Wegeunkraut gehen manche Leute ſo gründlich vor, daß ſie durch zu tiefes Hacken und Lockern erſt recht die Bedingungen für künftiges Unkraut ſchaffen, anſtatt nur ganz flach zu hacken und die Wege ſchließlich lieber noch mit dem Beſen als mit der Hacke zu behandeln. Das Beſchütten mit grobem Kies iſt ein großes Schutzmittel, dies würde noch viel reichlicher angewendet werden, wenn man nicht meiſt nur die bange Wahl zwiſchen dem goldgelben Kies und kaltem blendenden Marmorkies hätte. Es iſt doch nun wirklich an der Zeit, daß unſere Gartengeſtalter für farbige Kieſe und Schlacken aller Art ſorgen, vor allem für einen tief dunkeln und ſtumpfen porphyrroten Ton. Die Blumengärten haben unglaubliche Farbenverluſte durch mehr oder weniger rohe Wegefarben. Ebenſo könnte man an ſeidenen Kleidern ſackleinene Streifen ſitzen laſſen. Die rechten Wegefarben können die Feinheit eines Farbengartens entſcheidend ſtützen und oft auch über zeitweilige Farbenflauten hinweghelfen.

Viel Arbeit macht im Mai und Juni das Herabfallen von Blütenreſten, gelben Blättern und Zweigen von den Bäumen. Ein mir bekannter Gärtner, der Bäume ſehr nach Sauberkeitseigenſchaften beurteilte, ſagte vom Wonnemond: »Nun geht ja auch wieder die Schweinerei mit dem Blütenſchnee los!« Die Blütenſchmutzerei einer Kaſtanie kann uns wirklich wochenlang einen kleinen Blumengarten in ihrer Nähe verderben. Daß man die betroffenen Flächen durch einen Sedumteppich, der alle Blüten einſchluckt, bequem ſauber halten kann, iſt an anderer Stelle erwähnt worden. Auf die Kaſtanie als Hausbaum kann man an vielen Plätzen ſchwer verzichten, weil ſie durch ihre Schattenmaſſe, ihre Verpflanzbarkeit als älterer Baum und das Vertragen eines Rückſchnitts ſo wertvolle Hausbaumeigenſchaften mitbringt. Beim Pflanzen von Linden an ſolchen Plätzen kann man ſchmutzende kleinblättrige und ſaubere großblättrige unterſcheiden und hierbei noch durch Zeitſortenwahl die herrliche Blüteduftzeit auf ſieben Wochen ausdehnen. Je richtiger und intereſſanter ein Garten aufgebaut iſt, deſto weniger wird er uns reizen und zwingen, allzuviel unproduktive Sauberkeitsarbeit in ihm zu tun.

Über das Jäten auf den Beeten könnte man ein ſehr merkwürdiges Erfahrungsbuch ſchreiben. Ein ſorgfältiges Ausjäten ohne Bodenumwendung lohnt ſich immer ſehr; viel Unkrautſaaten verkommen unten im Erdreich. Neugeſetzte Staudenpflanzen bringen mit ihrem Wurzelerdreich oft neue Unkrautzentren in ſonſt klares Land. Hier muß aufgepaßt werden. Der Kampf mit Schachtelhalm und Diſtel ſcheint bei ſeinem Beginn im erſten Jahr oft ausſichtslos. Hackt man ein Jahr lang immer wieder ab, ſo iſt im nächſten Jahr in unerklärlicher Weiſe oft alles verſchwunden. Wer ausharrt, wird gekrönt.

In dieſem Jahr blühen viele Sträucher auffallend ſchlecht und die Gärtner müſſen viel ungerechte Vorwürfe aushalten wegen angeblich verſäumter Pflegearbeit. Im Strauchflor iſt ein ewiges Auf und Ab zwiſchen ſchönen und weniger ſchönen Jahren, auch wenn die wichtige Arbeit des Wegſchneidens von verblühten Dolden nicht verſäumt wurde.

Ende Mai bis Juni ſieht man oft Mandelbäumchen plötzlich nach großer Hitze abwelken. Am beſten ſchneidet man die Krone bis zur Hälfte zurück. Dieſe Hitzzufälle bekommen mancherlei durch Veredlung vermehrte Pflanzen, Mandelbäumchen, Zwergahorne, Clematis und auch Daphne Cneorum. Am häufigſten trifft dies die lufttrockneren Gegenden Deutſchlands. Die Gehölzzüchter werden gebeten, ſolche Pflanzen durch Ableger oder Steckling zu vermehren, wodurch viel Arbeit und Enttäuſchung erſpart wird. Sogar die Zwergahorne und manche ſchwierige Clematisarten ſind durch Steckling zu vermehren, wozu beſondere Tricks und Zeiten gehören. Mögen dieſe Pflanzen dann auch ruhig teurer verkauft werden.

Bei den Clematis kommt man auch um den Rückſchnitt der abgeſtorbenen Teile nicht herum. Ungezählte Clematis laſſen ſich glänzend ohne Veredlung vermehren. Vergleichsbeobachtungen zwiſchen allen möglichen Clematis, die veredelt und wurzelecht ſind, und ebenſo zwiſchen Kletterroſen, die veredelt oder durch Steckling gewonnen wurden, würden überraſchende Ergebniſſe bringen. Manche Kletterroſe wird raſend vor Wachstum als Steckling und blüht ſchlecht, andere Sorten wieder vertragen vorzüglich dieſe Vermehrung.

Bei den Strauchazaleen ſieht man plötzlich in den heißen Zeiten ein Teil der Sorten kurz nach dem erſten Erblühen ſich in der Blüte eng zuſammenfalten und unbeeinflußbar in dieſem Zuſtand verharren. Es hängt nicht mit der Lufttrockenheit zuſammen, ſondern iſt eine Sorteneigentümlichkeit. In Holland und Belgien iſt die gleiche Beobachtung in den Baumſchulen zu machen, während die Nachbarſorten davon ganz unberührt bleiben. Die Gehölzzüchtereien möchten ſich freundlichſt dieſe Sorten merken und ſie nicht weiter verbreiten, denn die Fülle der fehlerloſen iſt mehr als ausreichend. Bei den Fehlerhaften haben Baumſchulen den Verſuch gemacht, die Hälfte der Zweige im Frühling herauszuſchneiden. Dieſer Schnitt führte zum Ziel, er lohnt aber gar nicht, denn ſchönſte Sorten machen dieſe Arbeit nie nötig. Noch eine andere Sichtung ſollte an dem großen Azaleen-Sortiment vorgenommen werden. Wo finden ſich in den Katalogen Spuren des Winters 1923-24, der ſo völlig klar machte, welche Strauchazaleen unbedingt hart ſind und welche Sorten halb zurückfrieren, um ſich dann allmählich wieder zu ergänzen. Es iſt wirklich an der Zeit, daß ſich die Gartenfreunde und Gartenkünſtler die Verbreitung fragwürdiger unfiltrierter Sorten nicht mehr gefallen laſſen. Mit rührender Gutmütigkeit wird da auf das Erblühen einer Paeonie oder Iris jahrelang gewartet und allen möglichen Umſtänden die Schuld gegeben, anſtatt zu allererſt den Fehler in der Sorte zu vermuten. Leider ſehen die meiſten Züchter das Leben ihrer eigenen Pflanzen gar nicht im Verlauf langer Jahre an und wiſſen gar nicht, wie die Pflanzen als alte unberührte Einzelexemplare ausſehen. Daher ahnen ſie gar nicht, welches die Sieger der Dauerbeobachtung ſind. Man muß immer wieder hiervon ſprechen und dieſe Wahrheiten beſtändig wiederholen, da ſich das Falſche in Wirklichkeit ja auch immer wiederholt und noch dazu beſtändig falſch gedeutet wird.

Ende Mai, Anfang Juni iſt die Zeit, in der manche Stauden nach trocknen Wochen trotz zeitweiligen Regens ſchon Trockenheitsneſter unter ihrem Wurzelballen haben und daher nicht ſo ſtürmiſch wachſen, wie ſie könnten. Man muß ſich durch gründliches Nachgraben davon überzeugen und Gießmulden machen, um gründlich zu wäſſern. Dies hält dann auch ſehr lange vor. Ritterſporne, die nicht mit einem bloßen Schnurhalfter auskommen, das man ihnen im letzten Maidrittel in etwa 1 Meter Höhe umlegt, ſollte man auf die Dauer in ſeinem Garten nicht dulden, es müßten denn eben ganz beſondere Sturm- und Schlagregenplätze ſein, an denen dann aber auch grüne Eiſenpfähle nötig ſind. Manche dunkellila Ritterſporne bekommen bei Hitze übrigens auch Zirkulationsſtörungen mit plötzlichem Abſterben. Man ſchneidet dicht über dem Erdboden und wartet den baldigen ſichern Neutrieb ab.

Täglich hat man jetzt Freude an erſparter Arbeit durch neue ertüchtigte Sorten. Was für Ordnungsarbeit erforderte Erigeron früher! Es gab

Digitized by Google

Wucherer, nicht winterharte, nicht ſommerſonnenharte und vor allen Dingen nicht ſturmſichere, ſondern unheilbar umfallende Sorten. Selbſt das herrliche Erigeron semiplenum speciosum superbum fiel vom zweiten und dritten Jahre an um. Ich beobachte jetzt semiplenum speciosum nanum im vierten Jahr als unberührten Trupp. Es bleibt von prächtigſter Haltung. Wenn Erigeron Quakeress blüht, betreffe ich mich dabei, daß ich dieſen wundervollen Schönheitsautomaten an allen möglichen Gartenplätzen anbringe. Schließlich hat er noch im Heidegarten einen Platz erſten Ranges bekommen. Erigeron aurantiacum und E. Asa Gray dürfen nur leidlich friſch bleibende Plätze bekommen, ſonſt iſt Gießarbeit und rechtzeitiges Wegſchneiden der verblühten Stengel nötig.

Das rieſige Pyrethrum-Sortiment ſollte vom Gartengeſtalter in dreijähriger Arbeit auf das Gartenbenehmen der einzelnen Sorten hin geſichtet werden. Nicht genügend ſtandfeſte Sorten gehören vielleicht auf Schnittblumenbeete, aber nicht in Gärten. Etwaige Reſignationen kommen zwanzig Jahre zu früh, denn das Pyrethrum zeigt durchaus Willigkeit, ſich vom Züchter in ſchöne Gartenformen und tragende Sorten verwandeln zu laſſen, welche die elende Aufbindearbeit nicht nötig machen.

An Phloxen und Herbſtaſtern kann man ſich im Juni auch ohne beſondere Vorübung in allen möglichen Schnitteingriffen verſuchen, auf welche die Pflanzen ſpäter zur Blütezeit und darnach ſicher mit überraſchenden Wirkungen antworten. Schneidet man die ganze Pflanze um 10 Centimeter zurück, beim Phlox noch vor der Bildung der Knoſpen, ſo blüht ſie 3 bis 4 Wochen ſpäter als normal, was oft ſehr erwünſcht iſt. Schneidet man das äußere Drittel ringsherum, ſo erblüht dies nach dem Verblühen des Hauptflors, was für den Schnittblumenzüchter und Gartenkünſtler ſehr ſtark ins Gewicht fallen kann. Schneidet man einen Herbſtaſternbuſch, der uns im Herbſt zu hoch, windſchutzbedürftig oder mehltauverſeucht blüht, jetzt im Juni um die Hälfte zurück, ſo blüht er auffallend gedrungen, ſehr reich und etwas ſpäter und bleibt widerſtandsfähiger gegen Mehltau. Da ich gerade vom Schnitt ſpreche, ſei noch erwähnt, daß der Ritterſpornſchnitt zur Florverlegung oder -Verlängerung ſchon Mitte Mai erfolgen muß.

Im Juni kommt ferner ſo mancher Säuberungsſchnitt abgeblühter Blumen zu Gunſten dankbarſter Entwicklung der Pflanzen und ihres weitern oder nächſtjährigen Flors in Frage. Beim Fingerhut, der eine Halbſtaude iſt, müſſen frühzeitig nach kaum beendetem Flor die Stiele unten weggeſchnitten werden, damit die Pflanze ſich erhält und neu beſtockt. Wer im Auguſt-September einen zweiten Ritterſpornflor wünſcht, muß ſchon Anfang Juli, ja oft ſchon Ende Juni die ſoeben verblühten Stiele dicht über dem Boden wegſchneiden.

Häßlichkeit oder Vergilbtheit verlangt nach Wegſchnitt, grüne Farbe bittet um teilweiſe oder völlige Schonung. Braucht man ſchöne hohe Staudenglockenblumen in Naturgartenpartien, woſelbſt man oft nicht zum Wegſchnitt der verblühten Stiele kommt, ſo wähle man vor allem aus der persicifolia-Gruppe, die an Dauerkraft und Nachhaltigkeit allen anderen überlegene Sorte, die Fee, ferner die ſchöne Campanula grandis in Blau und Weiß, deren unglaubliche Dauer- und Widerſtandskräfte auch noch viel zu wenig benutzt ſind.

Das Verblühen der Einzelblumen bei Iris macht zeitweiliges Ausputzen nötig; die Schönheit der allerſchönſten Iris neuerer Zeiten läßt ſolche Arbeit jetzt aber als einen ſelbſtverſtändlichen Dienſt an der Blume empfinden. Durch die außerordentliche Steigerung vieler neuer Blütengewächſe werden überhaupt ſo manche Pflege- und Säuberungsarbeiten ganz neu enerviert und verlieren das Läſtige der gleichen Arbeit an früheren, halbſchönen Sorten gleicher Arten.

Alle Arbeit mit ihren ſämtlichen Luſt- und Unluſtgefühlen und allen Ermüdungserſcheinungen wird in ihrem ganzen Kraftverbrauch beeinflußt durch die geſamten Vorſtellungsreihen und Gefühle, die dahinter ſtehen. Nichts verringert Nervenanſtrengung der Arbeit ſtärker als Erfolg. Freude verwandelt Mühe mehr oder weniger ins Gegenteil. Ein Gang auf langweiliger Chauſſee zwiſchen Kohlenſchuppen iſt etwas völlig anderes als die gleiche Muskelarbeit auf ſchöner Bergſtraße.

Auch klare geiſtige und ſtoffliche Ordnung eines Gartens gehört zu den Dingen, welche die Arbeitsluſt reizen und die Anſtrengung verringern.

Von der Schönheit und feinen Tradition des Zuſammenwirkens zwiſchen Garteninhabern und ihren Gärtnern in vielen Kreiſen Englands ſollte man ſich in den vorſtrebenden Kreiſen deutſcher Gartenfreunde und Gärtner immer lebendigere Begriffe ſchaffen und ſie verbreiten.

WILHELM MÜTZE / WINKE FÜR DIE ROSENZÜCHTUNG

DIES iſt immer eine beſondere Zeit, wenn die erſten weißen Margeriten am Wegrande blühen, wenn in der Landſchaft das zarte Roſenrot der Grasblüte wie weiche lange Striche durch die Wieſen geht und mit dem grellen harten Gelb der Wieſenranunkeln uns ſagt, daß der Sommer da iſt.

Dann blühen die Hagroſen. Und wenn wir dem erſten Hagroſenbuſch in ſeinem ſtillen, ewig jungen Zauber begegnen, dann hemmen wir den Schritt und ſtehen ein wenig ſtill.

Und die Roſe in der Hand des Züchters, ſie iſt in ihrem Geben ein Erleben, ſie iſt eine Offenbarung. Auch in der Züchtung erſtreben, ſprechen wir das Glück an. Nicht der Verſtand wird uns dieſes Glück bringen, aber das Verſtehenlernen kann es uns leichter bringen. Es gibt Züchter, die ſich ganz auf ihre glückliche Hand verlaſſen, ſie bleiben in ihrer Arbeit immer im reinen, frohen Gemüte des Kindes. Gewiß iſt es verſtändlich, wenn ein Züchter ſagt, die Lyonroſe iſt prächtig, indeſſen hat ſie manches, was ich verbeſſert ſehen möchte, ich will einmal mit dieſer und jener Roſe verſuchen, die gewünſchten Eigenſchaften zu koppeln. Und er verſucht es, es gelingt ihm, eine ganz gute Vereinigung einer Reihe guter Eigenſchaften zu erzielen, doch laufen auch wieder ſolche nebenher, die er nicht gern ſieht. Wenn wir nun in der Züchtung der Roſe zurückblicken, auch in der Züchtung anderer Pflanzen Umſchau halten, ſo begegnet uns in dieſem Punkte etwas Merkwürdiges. Eine ganze Anzahl Sterne erſter Größe ſind ganz zufällig entſtanden, entweder ſpontan oder ſo, daß aus Kreuzungen neue Roſen entſtanden, die uns merkwürdig überraſchen, weil ſie mit den Eltern faſt nichts gemein haben. Dies iſt an ſich eine ganz natürliche Erſcheinung: viele Eigenſchaften ſind in der Züchtung ſo gekoppelt, daß dieſe Kopplung dem natürlichen Geſchehen zuwiderläuft. Sie war in der Art der Hybridiſation gegeben und die organiſierenden Kräfte gingen auf eine notgedrungene Kopplung ein. Ganz gewiß wird eine derartige Kopplung immer im natürlichen Geſchehen nach einer Löſung der Kopplung ſtreben, und die Fälle ſind nicht ſelten, wo ſogar auf ungeſchlechtlichem Wege eine Entkopplung ſtattfindet. Sicherlich ſpielen eine hervorragende Rolle in dieſer Hinſicht viele Erſcheinungen des Sportens, eine weit größere aber diejenigen der Entartung. Eine neuerlich viel beachtete, aber nicht neue Erſcheinung iſt die des völligen Veränderns von neuen Roſen bei verändertem Standort. Wir ſehen eine Roſe, die wir nicht kennen und fragen nach ihrem Namen, den wir mit Verwunderung hören, ja wir behaupten wohl im erſten Augenblick, das ſei ein Irrtum.

In der Geſchichte der Roſenzüchtung, die ja ſo mühſam glückweiſe errungen werden muß, ſind dieſe Erſcheinungen oft geſtreift, einigemal beſprochen. Einige wenige der älteren franzöſiſchen Züchter hatten die Tatſache erkannt, indeſſen den Sinn nicht verſtanden, aber ſie wußten doch ſchon, »wie es zu machen ſei«. Sie wußten, daß zwiſchen wundervollen Roſen, deren Merkmale ſie ſo gern vereinigt hätten, eine Vereinigung nicht zu erzielen ſei, aber ſie wußten auch, daß dies möglich wäre, wenn die eine derſelben, die weniger gut gekoppelte, einen Schritt zurücktreten dürfe. Sie zogen alſo von dieſer, wenn möglich durch Pollengabe der anderen Sämlinge und nun gings. Indeſſen geht es auch anders. Schlecht, das heißt widernatürlich gekoppelte Eigenſchaften treten faſt immer zurück, wenn die künſtlich gegebene Kraft der Pflanze aufhört. Dieſe Merkmale ſind gebunden an das Höchſtmaß der Kulturanſprüche und ſie werden auch oft dauernd latent, wenn eine ſtarke Vernachläſſigung in der Kultur eintritt. Sie wirken dann auch gewöhnlich nicht mehr in der geſchlechtlichen Fortpflanzung, zumindeſt, wenn in einer geſchickt gewählten Verbindung eine beſſere Kopplung von Eigenſchaften möglich iſt. Pernet Ducher in Vénissieux-Lyon hätte gewiß niemals den Grundſtock der Kapuzinerhybriden legen können, wenn ſeine Persian Yellow und ſeine Damascenerroſe Antoine Ducher ſich nicht im Zuſtande hochgradiger Vernachläſſigung befunden hätten. Durch viele Jahre habe ich bei anderen Pflanzen, Gartenbohnen, Pelargonien, Primeln, Mais ſehr umfangreiche Verſuche angeſtellt und das Vorſtehende immer beſtätigt gefunden. Bei der Erdbeere iſt es ja eine allgemein ſtattfindende Tatſache, daß faſt jede vernachläſſigte Kulturerdbeere zurückſchreitet und ungeſchlechtlich nicht mehr als die gleiche Sorte zu erlangen iſt. Ziehen wir dann einmal Sämlinge unter beſten Kulturverhältniſſen, iſt die Sorte wieder da.

Hierhin gehört auch etwas anderes: es können zwei, drei Züchter aus

Digitized by Google

der Vereinigung genau derſelben Roſen ganz verſchiedenartige Nachkömmlinge ziehen. Die äußeren Einflüſſe, unter denen die Eltern gehalten wurden, ſpielen eben eine ſehr große, jedenfalls eine viel zu wenig beachtete Rolle. In vielen Fällen geht es ſogar noch weiter: was einmal aus einem geborenen Lebeweſen wird, entſcheiden die erſten ſechs Wochen ſeines Lebens. Wie ich zu dieſem Worte gekommen bin, weiß ich heute ſelbſt nicht mehr, ich habe es einmal inmitten vieler Pflanzenkinder ausgeſprochen und durch viele Jahre verfolgt. Es trifft nicht allein für die Pflanze zu, es ſtimmt bei dem Menſchen und beim Tiere. Nicht allein der Züchter ſollte dieſes Wort beachten, jeder, der ſich mit der Anzucht befaßt, ſollte in den erſten ſechs Wochen ganz beſonders auf ſeine Anzuchten aus Samen achten.
Die Roſenzüchter von Beruf haben ſo oft Sämlinge, von denen ſie ſagen, ſie ſeien zwar nicht dasjenige geworden, was ſie erhofft hätten, ſie ſeien aber ganz hübſch und ſie würden ſie gelegentlich beachten. Der deutſche Roſenzüchter hat heute in dieſer Hinſicht einen ſtarken Rivalen bekommen, den amerikaniſchen Züchter. Der Amerikaner kennt zwar nicht die Geſchichte mit dem einen Schritt zurück, wie ja überhaupt die Bedeutung des Rücklaufverfahrens in der Raſſenhochzucht erſt in die Züchtung einzuführen iſt, aber er weiß doch, welch große Bedeutung dem Sämling für die Züchtung beizumeſſen iſt. Er weiß, daß erſt der an ſich nicht hervorragenden Sämlingsſorte jene Kraft innewohnt, die er für ſeine Arbeiten braucht.
Im allgemeinen muß es uns natürlich widerſtreben, immer anzunehmen, Eltern müßten erſt in gewiſſer Weiſe entkräftet ſein, um Gutes zu zeugen, aber es handelt ſich in Wirklichkeit garnicht um eine Entkräftigung, es handelt ſich nur um das Verſinken deſſen, was dem Geſchehen nach den Naturgeſetzen zuwider iſt.
Es gibt auch eine ganze Reihe Roſen, die wir als hervorragende Kulturſorten ſchätzen und die ſich gerade eben als das erweiſen, was wir ſuchen, Roſen, die ſo entkoppelt haben, wie wir es brauchen. Die Wichuraiana Alberic Barbier und die Yersey Beauty ſind ſolche Roſen.

PAUL KACHE / JUNIARBEITEN

Das Verpflanzen frühblühender Staudengewächſe

DIE Freude an unſeren Blütenſtauden wird allzu oft durch die weit verbreitete irrige Meinung getrübt, daß Blütenſtauden nur zu pflanzen ſeien und damit wäre alles für einen endloſen Blütenflor getan. Abgeſehen davon, daß allen Kulturgewächſen eine entſprechende Pflege zuteil werden muß, ſofern ſie ihre normale Entwicklung beibehalten ſollen, iſt bei unſeren Blütenſtauden noch ein anderer Punkt unbedingt zu beachten. Viele von ihnen erſchöpfen ſich im Verlauf der Jahre, wenn ſie ſtets am gleichen Standort bleiben. Dieſe Erſcheinung tritt natürlich recht verſchieden auf, bei der einen Art früher, bei der anderen ſpäter. Manche Stauden aber ſcheinen tatſächlich erſt dann ihre beſte Blütenfülle zu bringen, wenn ſie viele Jahre ungeſtört an Ort und Stelle verbleiben können. Eine feſt umgrenzte Zeit einer etwaigen Verpflanzung gibt es nicht, dieſe zu erkennen iſt eine beſondere Aufgabe, die an den Pfleger geſtellt wird, die bei richtiger Beobachtung ſeiner Blütengewächſe allerdings nicht ſchwer iſt. Läßt die Staude trotz gleichbleibender Pflege ſowohl im Wachstum wie damit auch im Blütenreichtum nach, dann iſt es gewöhnlich Zeit, durch Verpflanzen wieder neues Leben in ſie zu bringen. Gewöhnlich ſind die Arten in kürzeren Zwiſchenzeiten zu verpflanzen, die infolge einer ſehr reichen Beſtockung im Verlauf der Jahre ihre zahlreichen Triebe nicht mehr normal ausbilden können. Die Folge davon iſt die geringere Blüte. Auch faulen die Pflanzen oft von innen her weg. Ebenſo kann aber auch ein Zuſammenwachſen mehrerer Pflanzen ein Verpflanzen bedingen, wie ſchließlich auch ein Erſchöpfen einzelner Arten bei zu langem Stehen am gleichen Ort zum gleichen Ziel drängt.
Ein Verpflanzen der Blütenſtauden iſt natürlich dann am günſtigſten, wenn es der weiteren Entwicklung, vor allem der folgenden Blüte die geringſten Hemmungen bietet. Aus dieſem Grunde kann es keine beſte allgemeine Verpflanzzeit für alle Stauden geben. Die beſte Blütenbildung wird gewöhnlich dann vor ſich gehen, wenn die Pflanze vorher eine ganze Wachstumsperiode an Ort und Stelle ſtand. Sie iſt dadurch feſt verwurzelt, normal im Trieb und ſo am eheſten in der Lage, eine zarte Blüte zu bringen. Das alles weiſt dringend auf das Verpflanzen bald nach der beendeten Blütezeit. Einige Stauden machen allerdings auch hierbei eine Ausnahme.
Man beobachte unſere frühblühenden Stauden, die gelegentlich verpflanzt werden müſſen, etwa die verſchiedenen frühblühenden Aſtern, wie alpinus, subcoeruleus und andere, dann alle Doronicum, Pulmonaria, Primula. Doch auch noch Iris pumila, germanica, interregna; Trollius in verſchiedenen Sorten, ebenſo Aquilegia, Geum und viele andere. Dieſe bilden nach der Blütezeit noch einen kräftigen Laubtrieb, der die Pflanze ſtärkt, für die nächſtjährige Blütezeit vorarbeitet. Je ſtärker dieſer ſommerliche Laubtrieb iſt, ohne daß dann noch eine Störung eintritt, um ſo ſchöner und reicher wird im nächſten Frühjahr der Blütenflor ſein. Das zu erkennen bedarf es nur eines Vergleiches zwiſchen Frühblühern, die bald nach Beendigung ihrer Blüte verpflanzt ſind, und ſolchen, die erſt im Herbſt oder gar im Frühjahr zur Pflanzung kamen. Im erſten Falle wird die Blütenbildung eine völlig normale reiche ſein, im anderen Falle wird ſie bisweilen völlig verſagen. Durch die ſpäte Pflanzung im Herbſt oder Frühjahr iſt die Weiterentwicklung der zumeiſt ſchon vorhandenen Blütenanlagen empfindlich geſtört, ſo daß ſie oft garnicht weitergeht. Etwas ganz anderes iſt es, wenn die Pflanzung früh nach der Blüte erfolgte, dann ſteht dieſer Frühblüher feſt und ſicher, gekräftigt am neuen Standort und bringt in vollkommen normaler Weiſe ſeinen Blütenflor. Verſchiedene Sorten der Iris germanica können nach einer Frühjahrspflanzung faſt vollkommen in der Blüte verſagen, während ſolche nach einer Pflanzung nach beendeter Blüte in der nächſten Blütezeit kaum eine ſtörende Einwirkung des Verpflanzens zeigen.
Bei Neuanlage eines Gartens, bei Neupflanzung eines Staudenbeetes werden die Staudenpflanzungen ja im Herbſt oder Frühjahr erfolgen. Soll aber das Verpflanzen an ſchon vorhandenen Staudenbeeten erfolgen, wie es oft im Hausgarten notwendig ſein wird, ſo muß es den Eigenſchaften der Pflanze völlig angepaßt werden.
Frühblühende Stauden ſind zur Zeit mit beſtem Endergebnis zu verpflanzen. Soweit die verſchiedenen Arten und Sorten verblüht ſind, iſt die Zeit gegeben. Die Blütenſtände, die wertloſen Triebe werden zurückgeſchnitten, alles geſunde Blattwerk der Pflanze iſt zu belaſſen. Beim Ausgraben der Pflanzen iſt das Wurzelwerk möglichſt zu ſchonen. Selten nur wird ein guter Ballen belaſſen werden, da in faſt allen Fällen eine Teilung der Stauden nötig wird. Um das Welken oder gar Vertrocknen von Wurzel und Blatt möglichſt zu vermeiden, wähle man trübe oder gar feuchte Tage zum Verpflanzen, dies trägt auch viel zum ſchnellen, ungeſtörten Weiterwachſen bei. Die Teilung iſt wohl immer notwendig. Es iſt nicht möglich, ſolche alten, ſtark buſchigen Stauden in gleicher Form wieder aufzupflanzen. Die Teilung muß vor allen Dingen den Zweck haben, nur junge, kräftige Pflanzenteile wieder zu pflanzen. Alle ſchwachen, alten Teile fallen fort. Sie gehören auf den Kompoſt. Betrachtet man eine alte, ſtark beſtockte Staude, etwa Aster subcoeruleus, ſo findet man, daß die Mitte der Pflanze aus den alten, nun ſchwachen, wertloſen Trieben beſteht. Rings um die Mitte, oft nach einer Richtung beſonders ſtark entwickelt, ſind die jungen, geſunden und ſtarkwüchſigen Triebköpfe. Dieſe ſind die wertvollſten Teile der Pflanze und zur Neupflanzung zu verwenden.
Stauden ſollen nur in reiche gut bearbeitete Böden gepflanzt werden, es werden natürlich auch hier Ausnahmen vorkommen wie bei Felſenpflanzen und ſolchen ſonniger Hügel. Ferner ſeien Stauden genügend tief und feſt und reichlich weit gepflanzt. Eine gute Wäſſerung muß folgen, wie auch in der Folgezeit ein gelegentliches Überbrauſen notwendig wird. Das Abdecken der Beete mit kurzem Dung wird das An- und Weiterwachſen fördern. Eine gelegentliche Bodenlockerung, das Reinhalten von Unkraut iſt noch zur weiteren Pflege nötig. Dann wird auch das Wachstum der Pflanzen freudig und dankbar ſein und im nächſten Jahre ausgezeichnete Blüte bringen. Zu beachten iſt auch der richtige Stand zur Sonne, zum Schatten.

Zur Ausſaat zweijähriger Gartenblüher.

KAUM daß unſere beliebteſten Frühjahrsblüher zum Teil mit ihrem Blütenflor enden, andere ihn noch nicht begonnen haben, iſt es ſchon notwendig, für das nächſte Jahr vorzuſorgen. Obwohl einige von ihnen ſtaudigen Charakter haben, wenigſtens hier und da einige Jahre auszuhalten vermögen, iſt ihre alljährliche Anzucht ratſamer, eigentlich üblich. Dieſe erfolgt durch Ausſaat, die vom ſpäten Frühjahr bis faſt zum Hochſommer hin ausgeführt wird. Die frühe oder ſpäte Saatzeit iſt bedingt durch die verſchiedene Entwicklung dieſer Blüher an ſich. Einige, wie

Digitized by Google

Goldlack, Gartennelke, müſſen infolge ihres langſamen Wachstums in der früheren Zeit zur Ausſaat kommen. Andere dagegen, wie Silene, auch Stiefmütterchen, können noch bedeutend ſpäter geſät werden. Die Ortslage ſpricht mit, ſelbſt die Witterung, die eine lange oder kurze Entwicklungszeit im Herbſt gewährleiſtet.

Obwohl dieſe Blüher wenig empfindlich ſind, ſtellen ſie doch wetterfeſte Freilandgewächſe dar, iſt ihrer Ausſaat eine beſondere Sorgfalt zuzuwenden. Gut vorbereitete Freiland-Saatbeete genügen ſchon. Doch müſſen ſie eben für Ausſaaten hergerichtet ſein, obenauf eine Lage milder, ſandig humoſer Erde beſitzen, die eine gute Keimung ſichert. Beſſer iſt die Ausſaat in einem kalten Kaſten, der überall leicht zu errichten iſt. Selbſt Freiland-Saatbeete können ſehr leicht in einen kalten Kaſten umgewandelt werden. Sie erhalten eine einfache Brettumfaſſung von 20 bis 25 Centimeter Höhe, die nachher wieder verſchwindet. Der Kaſten iſt ein vorzüglicher Schutz gegen die trockene Luft, die an der Erde hinſtreicht und durch Ausdörren der Beete den keimenden Saaten gefährlich wird. Gerade dieſer Punkt iſt es, der Beachtung verlangt.

Mehr als ſonſt iſt hier auf eine genügend weite Saat zu halten, die das Heranwachſen einer recht kräftigen, robuſten Pflanze ſichert. Üblich iſt die breitwürfige Saat, die eine genügend ſtarke Decke leichter, ſandiger Erde erhält. Ein Andrücken und Wäſſern der Ausſaaten folgt. Um bei ſpäteren oder verſpäteten Ausſaaten die oft lange Keimzeit zu kürzen, iſt ein Ankeimen des Samens vor der Ausſaat ratſam. In feuchtem Material, warm gelegt, keimt das Saatgut oft innerhalb 24 bis 48 Stunden. Sobald die weißlichen Keimſpitzen zu ſehen ſind, muß die Ausſaat erfolgen, mit der größten Sorgfalt, da die weichen Keimſpitzen in trockener Luft ſehr ſchnell leiden. Auch das Abdecken und Andrücken iſt mit aller Sorgfalt auszuführen. Hierbei iſt auch weit mehr als bei der üblichen Saatweiſe Schutz gegen ein vorſchnelles Austrocknen der Saatbeete erforderlich, der am ſicherſten durch genügende Schattierung zu geben iſt. Ein Lattengerüſt, 30 bis 50 Centimeter über dem Saatbeet iſt bald errichtet. Es dient der Auflage des Schattiermaterials, etwa Rohrdecken, ſtarker Leinwand, Koniferenreiſig und ähnlichen. Solange die Saat noch nicht aufläuft, iſt bleibender und dichter Schatten vonnöten. Dadurch wird das Austrocknen durchaus vermieden, und durch gelegentliches feines Spritzen iſt leicht die erforderliche Feuchtigkeit zu halten. Selbſt nach dem Auflaufen iſt bei trockenem Sonnenwetter vorerſt noch leichter Schatten zu belaſſen. Denn auch in der erſten Entwicklungszeit der jungen Sämlinge iſt ein zu ſtarkes und plötzliches Austrocknen möglichſt zu vermeiden. Selbſtverſtändlich iſt bei trübem Wetter kein Schatten zu geben, wie nach und nach die jungen Pflanzen überhaupt an das volle Sonnenlicht zu gewöhnen ſind. Die weitere Behandlung der jungen Sämlinge iſt die übliche. Eine mäßige, aber gleichbleibende Feuchtigkeit iſt nötig, ebenſo das Fernhalten jeglichen Unkrautes. So erzielt man geſunde, ſtarkwüchſige Pflanzen von ſo gedrungenem, kurzem Bau, die eine weitere Entwicklung ſichern. Iſt aus beſonderen Gründen eine baldige Auspflanzung auf die Auguſtbeete nicht möglich, ſo muß durch eine gewiſſe Trockenheit im Saatbeet die Entwicklung der Pflanzen etwas gehemmt werden. Beſſer noch iſt es, ſie ziemlich dicht auf ein Beet zu verſtopfen, woſelbſt ſie noch einige Wochen bis zum richtigen Aufpflanzen verbleiben.

Bei der Auswahl wird die perſönliche Liebhaberei mitſprechen. Doch ſeien einige Pflanzen ganz beſonders empfohlen, Cheiranthus Allionii oder Erysinum Perofskianum, ein dem Goldlack nahe ſtehender Blüher von leuchtender Goldfarbe. Campanula medium, die Marienglockenblume, und die Stockroſe, die Malve, Althaea rosea. Beide ſind hervorragende Blüher, Maſſen- und Prunkblüher, die jedem Garten zur ſchönſten Zierde gereichen. Nicht viel anders iſt es mit der Silene pendula in verſchiedenen Sorten. Wenn auch dieſer reizende Blüher eine ſorgliche Überwinterung verlangt, iſt er doch im Frühjahr im Schmuck ſeiner zahlloſen, meiſt roſaroten Blüten unvergleichlich ſchön. Von den bekannten Landnelken ſollte immer mehr die hoch gezüchtete Raſſe der Topfchornelken gewählt werden, da ſie die edelſten Blüten der ganzen Gruppe geben. Unter den Stiefmütterchen tut ſich die Raſſe der winterblühenden, der hiemalis, durch frühe und reiche Blüte beſonders hervor.

Vom Werkſtoff des Gartens

Incarvillea grandiflora.

SIE könnte mit allem Recht als Freiland-Gloxinie bezeichnet werden, ſo ſehr beſteht eine gewiſſe Ähnlichkeit mit dieſem ſchönblühenden Topfgewächs. Allerdings bezieht ſich dieſer Vergleich nur auf die Blüte. Sie iſt einzigartig unter unſeren winterharten Blütenſtauden. Die Incarvillea iſt vor noch nicht allzu langer Zeit aus dem floriſtiſch ſagenhaft reichen Gebiet des weſtlichen China in unſere Kulturen über England gekommen, aber bis heute immer noch ein etwas ſeltener Gaſt unſerer Gärten geblieben. Dabei hat ſie alles, was den Pflanzen-, beſonders den Staudenfreund begeiſtern kann.

Die Vermehrung erfolgt durch Ausſaat, die am beſten bald nach der Samenreife im Verlauf des Sommers im kalten Kaſten vorgenommen wird. Bei ſolcher Ausſaat wachſen die jungen Sämlinge bald flott heran. Iſt der Herbſt ſchon zu nahe, bevor die Sämlinge ſtark ſind, verbleiben ſie am beſten über Winter ungeſtört im Kaſten. Bei frühzeitiger Erſtarkung können die Jungpflanzen noch im Hochſommer auf Anzuchtsbeete gepflanzt werden.

Incarvillea grandiflora liebt zum freudigen Gedeihen ſonnige, warme Lagen in gut durchläſſigem, nahrhaften und mittelſchwerem Boden. Stehende Feuchtigkeit ſchadet ihr. Am Fuß von Steingärten iſt ſie am wohlſten geborgen. Sie ſoll im Frühjahr gepflanzt und immer zu kleinen oder größeren Trupps vereinigt werden. Eine einzelne Pflanze verſchwindet zu leicht. Dies kommt eigentlich oft vor, ſo daß ſtets für junge Nachzucht Sorge getragen werden muß. Wenn auch die Pflanze unſern Winter verträgt, ſo iſt eine mäßige Schutzdecke, beſonders in rauhen Lagen, ratſam. Vor allem aber ſchütze man die Pflanze vor zu großer Feuchtigkeit. Dieſe kleine Mühen werden vollauf bezahlt durch die Mai bis Juni erſcheinenden, lebhaft karminroten Blüten, deren Form im Bild voll gezeigt iſt. Es iſt zu wünſchen, daß dieſer hübſche Blüher bald mehr Allgemeingut auch unſerer Gärten wird. *P. K.*

Digitized by Google

Unter Glas

Bougainvillea glabra Sanderiana

DIESER prachtvoll blühende Klimmer aus Südamerika ist eines der dankbarsten Blütengewächse fürs Gewächshaus. Bei geschickter Pflege läßt sie sich im Topf zu wundervollen Büschen, Kronenbäumchen, oder aber auch in der beliebigen Form heranziehen. Dann ist sie ausgezeichnet als Klimmer im höheren Gewächshaus ⟨Bild aus Sanssouci Band I, Seite 206⟩, ja Wintergarten zu verwenden, wo sie das ganze Sommerhalbjahr blüht. Die langen Rautentriebe dicht mit den kräftig karminroten Blütenbrakteen besetzt, geben weiterhin schönes Material für Vasen.

Einfach ist die Vermehrung durch Stecklinge, besser gesagt durch Steckholz. Denn nicht die jungen krautartigen Triebe, sondern der harte, verholzte Trieb gibt den besten Steckling. In kleine Töpfe in recht sandige Humuserde gesteckt, bewurzeln sie sich im warmen Vermehrungsbeet recht gut. In der Weiterkultur verlangt die Bougainvillea viel Sonne, mithin verträgt sie im Sommer viel Wärme. Dazu ist selbstverständlich genügende Boden- und Luftfeuchtigkeit zu geben und je nach dem Wetter frische Luft. Die Erde sei recht durchlässig und nährstoffreich, doch seien die Töpfe nicht zu groß. Auch ausgepflanzt wachsen Jungpflanzen gut heran, doch müssen sie im Herbst wieder eingetopft werden. Wo die Bougainvilleen als Klimmer im Gewächshause auftreten, sei es zur Bekleidung von Wänden, Säulen, Spalieren, müssen sie im freien Grunde ausgepflanzt werden, oder feststehende, sehr große Gefäße erhalten. Im Herbst müssen die Pflanzen allmählich trockener gehalten werden, so daß der Trieb absetzt und die Pflanze über Winter in voller Ruhe, ziemlich kühl, gehalten wird. Das Laub fällt dann zum großen Teil ab. Mit dem Höhersteigen der Sonne beginnt die neue Entwicklung.

Die Pflanze in der Wohnung

Die Kalanchoën

NEBEN den Kakteen gibt es noch eine ganze Anzahl reizvoller Sukkulenten, die dem Pflanzenfreund zu empfehlen sind. So umfaßt die Familie der Crassulaceen eine ganze Anzahl schöner dankbarer Blüher, die in den Gärten unter den Gattungsnamen Crassula, Kalanchoë und Rochea gehen. Sie haben alle etwas Gemeinsames, wiewohl ihr Äußeres bestimmte Unterschiede aufweist. In der Kultur erweisen sie sich als recht genügsam. Dann aber sind sie sichere, dankbare Blüher, die sowohl durch die Eigenart ihrer Blüten, ihre auffallende Färbung und nicht zuletzt durch deren gute Dauer ihrem Pfleger besondere Freude machen. Eine der besten ist die im Bilde gezeigte Kalanchoë flammea, eigenartig durch die derbe, fleischige Belaubung. Sie ist eine ebenso dankbare Gewächshaus- wie Zimmerpflanze und sollte heute häufiger am Fenster des Blumenfreundes zu sehen sein.

Obwohl die Pflanzen mehrere Jahre weiter kultiviert werden können, ist doch von Zeit zu Zeit eine Anzucht durch Stecklinge besser. Diese können gleich zu drei bis vier in recht sandige Erde in kleine Töpfe gesteckt werden. Sie müssen in den ersten Wochen luftabgeschlossen und ganz wenig feucht gehalten werden. Da die Vermehrung nach der Blüte im Sommer erfolgt, ist die erforderliche Wärme schon gegeben. Am besten werden die jungen Pflanzen in kleinen Töpfen, ziemlich trocken bei kühler Temperatur überwintert. Zu Beginn des Frühjahrs sind sie in größere Töpfe zu verpflanzen, wozu eine mittelschwere recht sandige Erde verwendet wird. Sind Mistbeetkästen vorhanden, dann können die Pflanzen bis zur Blüte hier aufgestellt werden. Im Spätfrühjahr bis Frühsommer bilden sich die endständigen Blütensträuße von feiner korallenroter Farbe und langer Haltbarkeit. Nach der Blüte müssen die Triebe zurückgeschnitten werden, worauf sie sich mäßig verzweigen. Am hellen Zimmerfenster, selbst an sonniger geschützter Freilandstelle wachsen die jungen Triebe gut heran, bis im Herbst wieder eine gewisse Trockenheit einsetzt und die Pflanzen kühl überwintert werden. Wie allen Sukkulenten schadet auch diesen eine zu große Feuchtigkeit im Winter.

P. K.

Digitized by Google

Die Blume im Gefäß

DIE Ranke der Asclepias, übrigens einer Pflanze von höchster Zimmerhärte und Dauer, steht in einer grauen Vase von Douglas Hill und Körting.
Die Keramiken beginnen jetzt ganz schüchtern ebenso sehr von der Pflanze als von künstlerischen Erfordernissen der allgemeinen Form an sich auszugehen.
Dadurch entstehen Gefäße, die nicht mehr nur als Prunkstücke irgendwo in der Wohnung herumstehen, sondern über denen ein geheimnisvolles und lockendes Warten auf Leben liegt, dem sie dienen und dem sie neue künstlerische Erlösungen bringen wollen.
Vergleicht man die Blumenvasen der neuesten Entwicklung mit den schönsten Dingen aller Zeiten, so hat man unvermerkt einen neuen Maßstab in Händen, mit dem man vor allem feststellt, daß die Vasen anfangen, die Natur persönlicher, wärmer und verwegener als bisher anzureden. Mancherlei Vasen, die wir früher gut fanden, beginnen uns plötzlich harmlos zu erscheinen.

Bild Körting

Auf dem Balkon

Mal was Anderes für den Balkon und Dachgarten

WENN Dir ein Gärtner die landläufigen Pelargonien oder Fuchsien auf den Balkon setzen will, so laß Dir das nicht gefallen, sondern verlange die erlesenen neuen und alten Sorten, die deswegen auch nicht teurer zu sein brauchen. Wer in München wohnt, kann seinen Gärtner auf den botanischen Garten in Nymphenburg verweisen, der im Freien und in den Gewächshäusern einen ganz überraschend reichen und edlen Stoff von Balkonpflanzen bereit hält, an dem sich die Interessenten orientieren können. Der Berliner kann sich in Sanssouci Notizen über die schönsten Topfblumen und Sorten machen. Man kann eigentlich nicht genug die Schwerfälligkeit bestaunen, mit der man es in einer Weltstadt wie Berlin nicht verstanden hat, die ungezählten Balkonbesitzer dieser so naturfreudigen Bevölkerung für den Qualitätsfortschritt jener wichtigen Blumengruppen zu interessieren. Höchst fatal ist auch die Auswirkung der Naturfremdheit der meisten Stadtarchitekten, die weder für genügend breit auseinander liegende Doppelfenster der Wohnungen, noch für massive Balkongeländer, mit wenigstens 25 Centimeter tiefen und ebenso breiten Kästen Sorge tragen. Mit all diesen kleinen Fahrlässigkeiten bringt man Menschen um so unverhältnismäßig große und lebenslange Freuden.
Dachgärten von wirklich herzhafter Schönheit und Fülle habe ich hier im Norden nie gesehen, sondern nur intellektuelles und langweiliges Zeug. Wer sehen will, was man aus Dachgärten machen kann, muß nach Rom gehen. Ganz Rom ist ein Dachgartenparadies. Die Fülle reizender architektonischer und gärtnerischer Gedanken ist dort einfach überwältigend. Selbstverständlich gehören dazu große und kleine künstlerisch einwandfreie Tonkübel und Tonkästen in Masse. Ein Gärtner, der sich wirklich darauf verlegte, das beste Pflanzenmaterial und große Auswahl von edlen Gefäßen aller Art für anspruchsvolle Balkon- und Dachgartenbesitzer in Weltstädten bereit zu halten, wird sich nach meiner Überzeugung vor Aufträgen gar nicht bergen können.
Dachgärten und Balkons können auch viel winterharte Rankgewächse, Stauden und Knollenstauden aufnehmen. Bepflanzt man Balkonkästen dicht mit Vorführungsknollen und stellt sie im Winter an eine Hauswand des Balkons, legt ein paar mit Holzwolle gefütterte Karloffelsäcke darüber, so kann man durch einmaliges Legen ohne späteres Umpflanzen solche Kästen vier bis fünf Jahre lang in ausreichender Üppigkeit lange Vorfrühlingswochen hindurch auf dem Balkon in Blüte haben. Man muß

Digitized by Google

Käſten zum Auswechſeln haben und kann ſie im Winter auch mehrfach übereinander geſtellt aufbewahren. Ich habe auf Balkons des Berliner Weſtens das Dauerverhalten vieler Staudenarten durch Jahre hindurch mit Stauben feſtgeſtellt. Aurikeln, Farne, Maiglöckchen lebten nach acht Jahren noch ganz munter. Vier Jahre lang beobachteten wir das Weiterblühen von Calendula, die ſich immer wieder ausſäten, als junge Pflänzchen ſchutzlos im Balkonkaſten durchwinterten und ſich dann gut weiter entwickelten.
Die moderne Steingartenpflanzenwelt iſt wie geſchaffen für Dachgärten. Dachgärten werden in Zukunft vielleicht eine viel größere Rolle auch bei uns im Norden ſpielen. Die moderne holländiſche Landhausarchitektur hat ja nun nach jeder Richtung das Problem des flachen Daches gelöſt. Mit dieſen Entwicklungen wird ſich das geſundheitliche Erfordernis des Luftbades verbünden, da doch der Dachgarten ſo oft die einzig mögliche Stätte hierfür iſt.
Auf eine ebenſo unſcheinbare wie wichtige Frage ſoll hier noch kurz hingewieſen werden. Die Erdmiſchungen, welche für Balkonkäſten und Kübel benutzt werden, ſind faſt immer viel zu leicht. Wollte man derartige Miſchungen in Italien verwenden, ſo ließen ſich dort die Pflanzen gar nicht darin halten. Um die Miſchung kernig und waſſerhaltend genug zu machen, gehört als Zuſatz mindeſtens ein Drittel verrotteten Lehms zur üblichen Miſterde.
Auch techniſch iſt noch unendlich viel zu tun, um das Gedeihen von Pflanzen in warmen beſtrahlten Käſten zu erleichtern. *K. F.*

Am Wege

Fragen und Antworten

FORSYTHIEN. Meine Forsythien blühen immer höchſt mangelhaft. Treiben unendlich lange Zweige und blühen nur bis etwa 30 Centimeter vom Boden. Müſſen ſie nach der Blüte beſchnitten werden? Sie haben alles, was ihr Herz ſonſt begehrt, beſonders guten Boden.
Mangelhaftem Flor alter Forsythien iſt durch verjüngungenden Auslichtungs-Schnitt im Winter ⟨ohne Zurückſtützen⟩ und durch tiefes Durchgraben der nahen Umgebung der Sträucher mit Dünger abzuhelfen. Sorten wie F. densiflora blühen in einem Alter noch reich, in dem andere, wie F. suspensa, ſchon ſehr mager blühen.

•

WINTERGRÜNE STAUDEN. Was für Stauden, wintergrüne, können Sie mir noch raten für eine kleine Terraſſenanlage, die ich im Winter vorbereitete, jetzt pflanzte ⟨ſehr ähnlich der auf Seite 2 vom Märzheft⟩. Koniferenhecke hinten, davor ſollen noch kommen Kalmien und Daphne. Gepflanzt habe ich Cerastium, Aubrietien, Arabis ⟨warum blüht Arabis alpina rosea ſo wenig, es ſteht auf einer Steinanlage, macht rieſige Büſche mit ganz wenig Blüten, verſchiedene andere Arabisſorten daneben, blühen verſchwenderiſch⟩, Iris pumila, Veronica rupestris, Phlox setacea Vivid, Sempervivum, Aurikeln, alle Sorten Schneeglöckchen. Iberis bildet die Einfaſſung. Begehrenswert iſt noch Iris stylosa, I. reticulata und Danfordiae, Lithospermum Heavenly Blue, Eranthis hiemalis, Campanula pusilla und muralis, Alyssum saxatile citrinum, Anemone blanda atropurpurea, pulsatilla und patens, Hepatica, Primula Sibthorpi, denticulata und Juliae, Cyclamen Coum, Colchicum libanoticum, Helleborus praecox. Aus den Immergrünen ſollen dann blühen Crocus imperati, Chionodoxa sardensis, Leucojum vernum, Muscari azureus, früheſte Narziſſen, Tulpen und Hyazinthen. Es ſoll alſo ein Winter-Vorfrühlingsgärtchen werden, habe die Stelle ausgeſucht, wo alle Jahre der Schnee zuerſt ſchmilzt; in unſerm ſibiriſchen Klima kann man den Frühling kaum erwarten. Iſt etwas von den oben genannten Sachen ungeeignet und was wäre noch paſſend hierfür? Sind Santolina, Cineraria maritima und Myrrhis odorata für unſer Klima geeignet? In England ſind ſie ſo üppig. Verſchiedene Sedum und Arendsſche Saxifragen ſtehen an anderer Stelle im Garten.
Arabis alpina rosea wird oft aus Samen gezogen, wobei es vielleicht möglich iſt, daß auch einmal weniger blühwillige Pflanzenexemplare darunter ſind; auf Schatten und Halbſchatten reagieren dieſe Arabis etwas empfindlicher als andere. Vielleicht rücken Sie die Pflanzen ſonniger und in mageren Boden; iſt dies nicht der Grund, ſo machen Sie ſelber Ausſaaten und ſuchen ſich die reichſtblühenden Pflanzen heraus oder laſſen ſich mal zum Vergleich ein paar Pflanzen kommen.
Wintergrüne Stauden für Vorfrühlingsbeete ſind Aurikeln, Schneeroſen, Schneeheide, Hutchinsia, Immergrün, Arabis, Aubrietia, Iberis, rotes Lungenkraut, Steinbrech in Moos- und Roſettenarten, Cyclamen Coum, Alyssum, Phlox stellaria, Wilsoni, Hepatica, Primula Juliae und ſo weiter. Siehe auch immergrüne Tragſträucher! Nicht ganz hart iſt Iris stylosa; das gleichfalls nicht ganz zuverläſſige Lithospermum Heavenly Blue wird beſſer durch atrocoeruleum erſetzt, blüht aber erſt Mitte Mai und liebt vollſte Sonne. Die härteſte Santoline iſt S. tomentosa, unerreicht durch ihr wintergrünes Laub, blüht aber im Sommer, nicht im Vorfrühling und gehört nur an trockene Plätze, alſo zwiſchen die kleinen Vorfrühlingsknollen an ſonnigen Plätzen, beſonders neben dunkle lila Töne. Cineraria maritima iſt nicht hart in Deutſchland.

•

VORFRÜHLINGSRHODODENDRON. Mein Rhododendron praecox hat mir zwar viel Freude durch ſeine frühe Märzblüte gemacht, aber wenn Froſt kam, mußte man immer umſtändliche Schutzvorrichtungen treffen, wenn der Flor nicht verloren ſein ſollte.
Wie wäre es, wenn Sie R. dahuricum, R. mucronulatum, R. parviflorum mit R. praecox zuſammenpflanzten! Dann werden dieſe verſchiedenen Vorfrühlingsrhododendren, deren Blüten einander folgen, einen genügend froſtfreien Flor entfalten können ohne Schutzvorrichtung.

•

ALPENROSEN. Die einzige Steingartenſtelle, an der ich wilde Alpenroſen pflanzen konnte, erwies ſich als zu trocken für ihren Blütenanſatz, wenn ſie auch weiter grünten; oder hat dies am Boden gelegen?
Es lag nur an der Trockenheit. Erſetzen Sie dieſe Rhododendron durch R. myrtifolium, das auch an ſolchen Stellen weiterblüht und nur ganz vorübergehend teilweiſe mit Blühen ausſetzt. Es hat wilden Alpenroſen-Charakter, iſt aber in vielen Beziehungen von noch größerem Reize.

•

CAMPANULA PERSICIFOLIA. Ich liebe Campanula persicifolia ſehr, beklage aber ihren Mangel an dauerhafter Üppigkeit und bin immer bemüht, die verblühten Stiele bald wieder wegzuſchneiden.
Pflanzen Sie die wachstumfreudigſte Form Die Fee; Sie brauchen die Stiele nicht einmal wegzuſchneiden, die Pflanze ſetzt ſich mit üppigen Laubroſetten durch und blüht viel ſtärker als die andern, auch ohne Wegputzen der verblühten Einzel-Saatanſätze, weiter. Im übrigen pflanzen Sie auch mal das famoſe Dauergeſchöpf, die blau und weiße C. grandis.

•

VERGISSMEINNICHT. Myosotis semperflorens macht ein bißchen viel Ordnungs- und Säuberungsſchnittarbeit nach jeweiligem Verblühen nötig, verſagt an trockenen Stellen, blüht außerdem an einer ſchattigen Waldmeiſterſtelle nicht rechtzeitig, an der ich früher immer Myosotis alpestris, die man ja aber immer erneuern muß, in ſchöner Blüte mit dem Waldmeiſter hatte.
Durchpflanzung des Staudenvergißmeinnichts mit Iris sibirica bändigt und verdeckt deſſen Schäden und läßt das Vergißmeinnicht hoch in dem Dickicht der Irisblätter emporſteigen, was ſehr reizend ausſieht. Myosotis-Erſatz in Dürre iſt natürlich Anchusa myosotidiflora, die auch früh genug mit Waldmeiſter blüht und nie unordentlich ausſieht. Myosotis alpestris iſt aber im Naturgarten auch unerſetzlich und braucht nicht erneuert zu werden, da genügend Selbſtausſaat.

•

HIERACIUM. Das Hieracium aurantiacum iſt ja unerſetzlich in ſeinem Orangeton, ſät ſich aber zu ſtark aus, bis man die Arbeit eines Tages ſatt hat.
Wählen Sie den Baſtard rubrum; er iſt unfruchtbar und unendlich viel edler und längerblühend.

•

FLIEDER, IRIS UND TULPEN. Ich möchte hier auf dieſem Beetſtreifen gern Flieder, Iris und Darwintulpen haben; ein amerikaniſcher Verwandter meiner Frau hat drüben einen großen Gartenteil nur mit dieſen drei Pflanzen beſetzt. Treiben alle Fliederſorten unterirdiſche Schoſſe, die ſo viel Arbeit machen? Müſſen die Tulpen alljährlich herausgenommen werden und Schwertlilien viel Waſſer haben?
Man pflanze Fliederhochſtämme, die nie Bodenſchoſſen treiben, wähle ſtarkwüchſige, zum Verwildern geeignete Darwintulpen-Sorten und ſchütze ihre Trupps zwiſchen den Fliedern durch Dachpappe vor deren Wurzelfilz im Boden. Der Irisſaum braucht kein Waſſer. *K. F.*

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

KARL FOERSTER / KLEINARBEIT UND DAUERERFAHRUNG

Der Steingarten

AN Stelle kleiner Alpinums und Grottenſteinſpielereien, welche früher, zuſammen mit bunten Gnomen aus Ton oder Teppichbeeten, deutſche Gärten ſchmückten, iſt der Steingarten getreten, der auch alpine Pflanzenpartien umfaßt. Er ſetzt die große Linie des Steingartenweſens fort, die nach den Forſchungsergebniſſen engliſcher Gelehrter im fünften Jahrhundert nach Chriſtus in China ihren Anfang nahm, in Japan ihre Höhe erreicht, dann auf die Inſel des großen europäiſchen Gartenvolkes überſprang, von dort zu uns kam und nun in vielen europäiſchen Ländern zu ungeheuerſter Vielartigkeit und Fülle entwickelt wird.

Früher quälte man ſich bei der Anlage eines Alpinums mit ſchwierigen Erdmiſchungen und endloſen Vorſchriften und begnügte ſich mit ziemlich kurzem Frühlingsflor. Jetzt ertrinkt man im Reichtum von Pflanzen größter Anſpruchsloſigkeit, hat den wechſelnden Flor von fünf Jahreszeiten, Vorfrühling, Frühling, Frühſommer, Sommer und Herbſt, und eine Fülle von Dauerblühern, die man früher nicht kannte, und ausreichende Auswahl für Bepflanzung von ſchattigen Steingärten, die vor 15 bis 20 Jahren nach dem damaligen Stand der vorhandenen Pflanzenarten noch nicht ahnen ließen, daß auch ſie einmal eine weſentliche Gartenangelegenheit werden könnten, und welche Fülle immergrüner Schmuckgeſtalten unter den Stauden und Zwerggehölzen, die im Spätherbſt und Winter Steingartenpartien zu Juwelen des winterlichen Gartens machen, beſitzen wir jetzt!

Als hier mit der Bepflanzung des Steingartens begonnen wurde, waren hierfür die Erfahrungen langer Jahre nötig, aus denen ich feſtſtellen konnte, was denn nun im Vorfrühling, Frühling, Frühſommer, Hochſommer und Herbſt im Steingarten blüht und ihn im Winter ſchmückt.

Die vorhandene Literatur bot mir hierfür keinen Anhalt. Es mußte langſam die Blütezeitgrundlage geſchaffen werden, nur auf dieſer konnten dann räumliche Zuſammenfaſſungen geſchehen, welche wirklich einen Überſchwang des Blühens in einprägſamen Bildern ſicherten.

Nach Herſtellung der Anlage erwies es ſich, daß der Juli-Auguſt-Flor viel reicher und wichtiger war, als der Raum ihn auszubreiten geſtattete. Alſo gliederte ich der bisherigen Anlage einen Raum von 8 Meter Breite und 20 Meter Länge an. Das Gelände desſelben zieht ſich am bisherigen Steingarten etwa um $^3/_4$ Meter abgeſenkt entlang. Um nun hier einmal die einfachſte Form des Steingartens in der norddeutſchen Tiefebene zu zeigen, ward ein gewundener Graben mit 1,80 Meter hohen Seitenwänden gezogen, die mit Findlings-Steinen durchbaut wurden.

Lege mal einen Stein ſo, daß er ausſieht, als wenn er Jahrhunderte ſo läge. Man kann nicht mit Worten Vorſchriften geben, wie die Steine im Steingarten gelegt werden ſollen. Jeder Stein hat ein beſonderes Geſicht und muß ſo liegen, daß ſein ſtärkſter Reiz zur Wirkung gelangt. Jede Geſteinsart hat ihre beſonderen Geſetze, aus Findlingen kann man keine Schichtgeſteine bauen, ſondern muß mehr das Steinindividuum reden laſſen, während beim Kalkgeſtein, ſowohl Gattung als Individuum reden. Vergräbt man bei der Anlage des Steingartens die Steine zu tief, aus Furcht, in den erſten Jahren zuviel Steinwerk zu haben, ſo treten die Steine ſchon nach zwei bis drei Jahren allzuſehr hinter der Bepflanzung zurück. Ein gutes Mittel, einer jungen Steingartenanlage möglichſt ſchnell den Anklang an einen Hundefriedhof zu benehmen, iſt die Beſetzung mit Zwergnadelhölzern und andern immergrünen Zwergſträuchern. Jeder Teil einer größern Steingartenanlage ſollte durch Treppen und Tretſteine bequem zugänglich ſein. Anfänger müßten bei Bepflanzung von Steingartenpartien überall Lücken laſſen und jeweils im Jahresverlauf Pflanzen in voller Knoſpe und Blüte, die auf irgend einem Gartenbeete bereit ſtehen, in die einzelnen Blütennachbarſchaften hineinſetzen.

Wer Blumengartenfragen ernſthaft nachgeht, muß jeden reizvollen Farbenzufall notieren und zum Ausgangspunkt von Gruppierungen machen. Wenn man über mancherlei Pflanzenfarben mit ihren ſchrägen, zufälligen Überſchneidungen hinwegblickt, blitzen faſt immer irgendwelche Farbenzuſammenklänge auf, auf deren bewußte Hervorbringung man nie kommen würde. Das Aufmerken auf ſolche Koſtbarkeiten iſt es gerade, was den Blumengarten zu dem Gipfel ſeines Reizes hinaufführt. Auch beim Pflücken kleiner Steingartenſträuße kommen uns Erleuchtungen, die größte Bedeutung haben und uns oft im Gedächtnis bleiben wie ein Bergerlebnis, deſſen Eſſenz wir in einem Bergſtrauß zu Tal trugen.

Ich habe ſchon mancherlei ſchön gebaute Anlagen, auch in England, in meinem Leben geſehen, aber raffiniert bepflanzte recht ſelten. Wir ſtehen ja auch erſt im Beginn des Zeitalters der Feinarbeit im Garten!

Durch die Zuſammenpflanzung zweier Gewächſe, die zu gleicher Zeit blühen und in ſchönheitlicher Ergänzungswirkung ſtehen, wird ihre Schön-

Digitized by Google

Vor der Bepflanzung

heit erſt zum richtigen Gartenerlebnis. Je einſeitiger und ſeltſamer die Schönheit jedes der beiden Partner iſt, deſto überraſchender und voller iſt oft ihr Zuſammenklang. Prachtvoll iſt die Benachbarung von goldgelbem Färberginſter in ſeiner gefüllten Gartenform mit blaßgelben, breitgelagerten Miſſourinachtkerzen von Scharlachthymian mit Miſſourinachtkerzen und Waldsalbei, von der hellblauen Campanula Die Fee mit Alyssum rostratum, Sedum reflexum superbum und dem einfachen roten Helianthemum polyfolium.

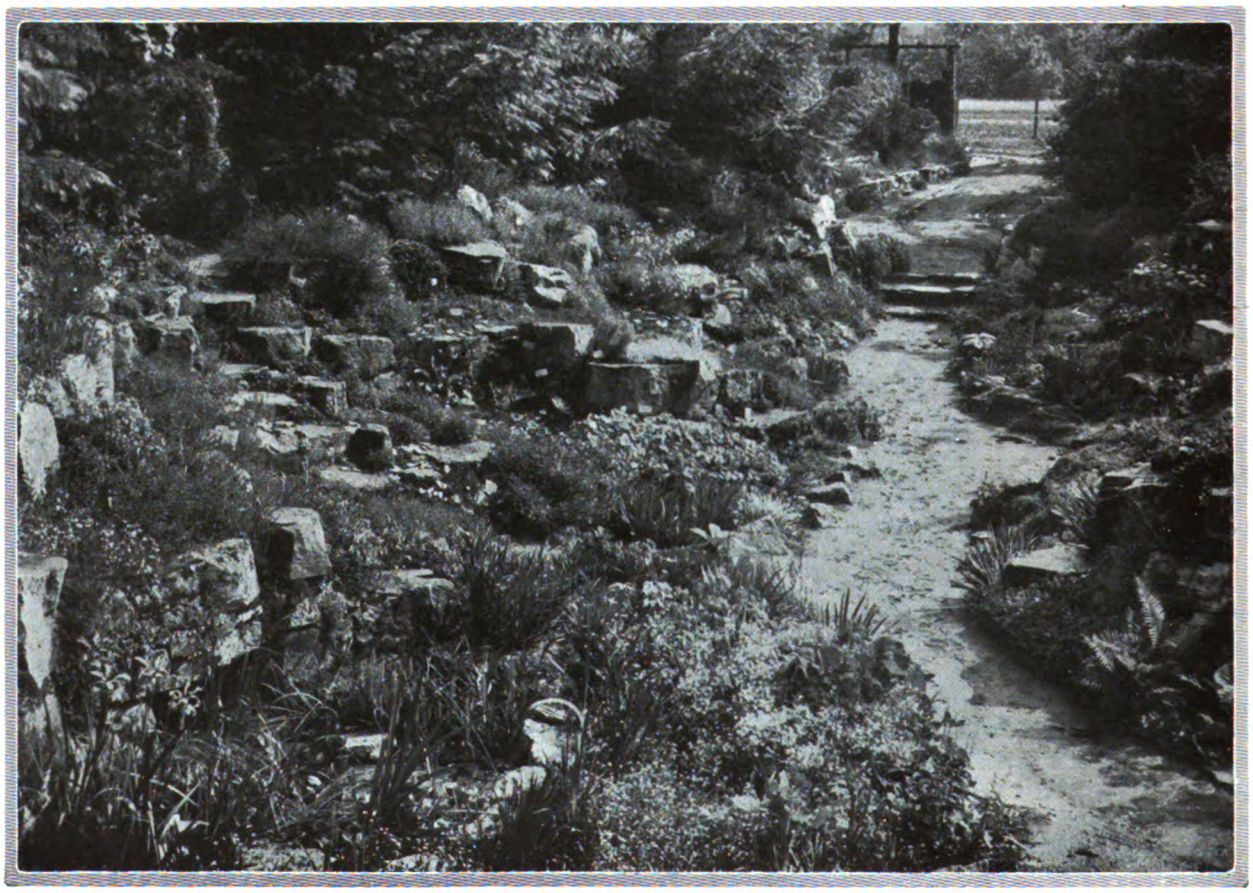
Ein Horſt der blaßlila Erigeron speciosus semiplenus nanus liegt wochenlang in braungoldenem Helianthemum Bronce.

In eine ſchwarzblaue Dreimaſterblume Tradescantia virginica atrocoerulea iſt nun eine weißbunte, nicht wuchernde Glatt-Haferſtaude Arrhenatetum bulbosum f. v. hineingewachſen. Aus blutbuchenfarbenem Klee blüht Staudenvergißmeinnicht neben blaßgelben Helianthemum Gelbe Perle. Der blaue Zwergritterſporn an dürrſter Stelle glüht ſtärker als Enzianfarbe über goldgelbem Teppichginſter. Zwiſchen den roſa und lila Riſpen niedriger Chelone barbata-Hybriden ragen die ſammetroten Dolden des Dianthus cruentus.

Früher wagte ich die Julia-Primel nicht in volle Sonne zu ſetzen, jetzt mute ich ihr viel Dürre und Hitze zu, die ſie auch in Dürrjahren mit wenig Waſſernachhilfe überſteht; im deutſchen Regenklima kann man natürlich in allen Steingartenpflanzungen viel mehr wagen, dagegen muß man in Höhen über 600 Meter wieder bei vielen ſchattenliebenden Stauden Rückſicht auf die Stärke der Sonnenſtrahlung nehmen, wenn man ſo ſonnige Plätze wagt, ſo zum Beiſpiel auch bei Primula Juliae, die ſchon die Münchener Sonne ſcheut.

Die kleinen niederen Mertensien lieben auch etwas halben Schatten, obgleich ſie ſonnenliebend ausſehen. Jahrelang befragt man ſolch ein Gewächs um ſeine Wünſche und Widerſtandskräfte, ehe man Antworten richtig deutet; es kommt dies dadurch, daß man die Frageſtellung ſo leicht durch Nebenumſtände verwickelt, zum Beiſpiel von der Schattenfrage nicht genug die Gehölzwurzeldurchfilzung des Bodens trennt.

Mir perſönlich macht die wirkliche dauerhafte Durchgeſtaltung meines Steingartens wenig Kopfzerbrechen bei der Fülle der Pflanzen, die mir hier bequem zur Hand ſind. Im Gegenteil bin ich alljährlich erſtaunt über die ungeheure Dankbarkeit der mit dem Erfahrungsfilter hier durchgeſiebten Pflanzenwelt und über die Stärke der Bilder, die be-



Nach der Bepflanzung

Digitized by Google

ſtändig von Woche zu Woche wechſeln. Meine weſentliche Sorge und Überlegung bewegt ſich immer in der Richtung: Wie können alle meine Einzelerfahrungen, Gruppen-Erfahrungen und Geſamt-Erfahrungen für den deutſchen Garten nutzbar und für den Gartenfreund und Gartenkünſtler und den Techniker bequem zugänglich gemacht werden. Es geht nicht ohne Tabellen, Gleichzeitigkeitsgruppen in Bildertafeln, Bepflanzungsſchemata und Farbenbilder in Menge. An den überſichtlichen Niederſchlägen fürs Papier wird täglich gearbeitet, vor allem an farbigen Abbildungen.

Auch erfährt ja jeder Quadratmeter des Steingartens, ſo ſehr man die vorhandenen bewährten Pflanzen ungeſtört läßt, noch immer Durcharbeitungen und ſorgfältige Umgeſtaltungen.

So habe ich mich entſchließen müſſen, alle engliſchen und franzöſiſchen Aubrietien-Sorten im Gegenſatz zu Aubrietia tauricola und A. graeca superba von etwaigen ſchrägen Flächen zu entfernen und ihnen waſſerſaugende, tiefgründige Horizontalflächen anzuweiſen, weil ſie auf erſteren ſchon nach ein paar Jahren nachlaſſen. Dieſes Nachlaſſen wird natürlich deutſches Kontinentalklima ſchneller betreffen, als fruchtbare feuchtere Welt. In den erſten zwei Jahren tritt nichts hervor.

Es kommt alſo darauf an, all ſolche kleinen Sachverhalte und Unterſcheidungen in einem kurzen Bilderzeichen ausdrücken zu können.

Wie ſchön blüht in dieſem Jahr der ſommerliche Teppichginſter, Genista dalmatica, und wie recht hatte die Meinung im vorvorigen Frühling, die ſeinen Froſtſchaden und ſein Braunwerden nach dem großen Winter für bloßen oberirdiſchen Schaden hielt.

Wer mit der weitverbreiteten Denkfehlerkrankheit genannt »voreilige Skepſis« behaftet iſt ‹ſeeliſche Weichtiere tragen gern dieſen Kieſelpanzer› wird von der modernſten Staudenwelt gründlich an der Naſe herumgeführt und dann im Lauf der Zeit eigentümlich kuriert, wenn er nicht ſchon zu ſehr eingekapſelt iſt.

Jämmerlich mottenzerfreſſen ſahen April-Juni 1924 jene kleinen Ginſterpolſter aus, welche nun nach einem Jahr Erholung wieder in Vollflor ſtrahlen.

Eine kleine Gartenecke mit zwei Iberisſorten und mit Steinſamen ‹Lithosperum coeruleo-purpureum› beſetzt und ſeit ſieben Jahren nicht in ihrem Gedeihen geſtört, gibt allerlei Rätſel auf:

Iberis Schneeflocke hat unten am Wegrande, da wo die Steinblöcke, welche aufgeſchütteten Boden aufſtützen, an den gewachſenen Boden grenzen, ſeit zwei Jahren mit Blühen aufgehört, während ſie oben im Stein aus dem aufgeſchütteten Boden reich herausblüht. Iberis Weißer Zwerg hat an beiden Stellen ſeit zwei Jahren faſt ganz aufgehört zu blühen, da ihr der Platz zu ſchattig ward, was zwar I. Schneeflocke nicht am Weiterblühen hindert, aber I. Weißer Zwerg bald blütenlos werden läßt. Auch ward der Boden nahe der unteren Iberis durch Vorbeigehen zu feſt getreten; alſo muß der Wegboden im März 50 bis 60 Centimeter tief ausgegraben und durch friſchen Boden erſetzt werden. Die alten Pflanzen werden dann in Laub und Wurzel geſtutzt und umgepflanzt. Die Lockerheit des Bodens kann man an ſolchen wegnahen Stellen durch ein paar Schutzſteine ſichern.

Der blaue Steinſame, Lithospermum, blüht im Halbſchatten, in dem man es oft in deutſchen Mittelgebirgen findet, ziemlich verzettelt und eindruckslos; es will in Prallſonne und möglichſter Trockenheit braten, wenn es ſeinen Blütenbuſch zu einem engen, farbigen Polſter ‹dem ſchönſten Enzianerſatz für trockne Plätze› zuſammenſchließen ſoll. An ſolcher Stelle blüht hier ein Buſch ſchon ſeit acht Jahren, ohne nachzulaſſen; doch mußte man ihn alljährlich von ſeinen bogenförmig auslaufenden und an ihren Spitzen ſich ſchnell bewurzelnden Triebloden einmal befreien.

Auf den erſten Anblick hin würde jeder dem ſchönen blaublättrigen, blaßgelbblühenden Sedum altissimum einen dürren Platz geben. Merkwürdiger Weiſe entwickelte es ſich an heller, etwas abſonniger Stelle dreimal ſo üppig und ſchön und brachte hier in eine Gruppe eleganten »Dörrgemüſes«, das meiſt aus Sedum und Sempervivum beſtand, von ſeinem Steinſchutz aus eine wichtige Note.

Sehr unterſcheiden muß man auch bei den kleinſten Steingartenſtauden zwiſchen ſcheinbaren Anders-Wünſchen im erſten Jahr nach Pflanzung: So iſt zum Beiſpiel Sedum spatulifolium, eine kleine Fettblattart von weſentlichſter Eigenart, im erſten Jahr ſcheinbar ein Sorgenkind, dem man ſeine Wünſche nicht recht abmerken kann, während es vom zweiten Jahr völlig verwandelt und energiſch wächſt.

Manchmal hat man im Steingarten eine Zeit lang Toleranz gegen Zufallsſämlinge, die man nicht pflanzte, aber dieſe breiten ſich dann gern ſchnell zu weit aus.

Die Halbſtaude Verbascum phoeniceum habe ich jetzt wegen Unordnung auf immer für den Garten abgeſchworen und will ſie nur noch in Streuwieſen ſehen. Aber wie man weniger angenehmen Perſonen manchmal ſehr angenehme Bekanntſchaften dankt, ſo ſoll ihr nicht ihre Rolle beim Zuſtandekommen der herrlichen, zuverläſſig dauernden Königskerze, V. Caledonia vergeſſen werden, die mit V. densiflorum zuſammen den Gipfel des Verbascumreichs für Gärten darſtellt und in größeren Steingärten, nahe am Gehölz, höchſter Dürre trotzend, von langer, ſchöner Wirkung iſt.

Bei jedem Gange durch den blühenden Garten gibt es eine Fülle von gartenkünſtleriſch bedeutſamen Dingen zu ſehen. Wer Königskerzen pflanzt, ſoll immer auch zugleich Geranium platypetalum, ſowie Salvia nemorosa superba pflanzen. Fabelhaft ſteigert die Salvia den Wildnisreiz der Königskerzen und hilft ihr wochenlang über das langſame Verblühen hinweg, das in der Nähe der Salvie einen Reiz gewinnt, den keine andere Pflanze entbinden kann.

Man ſollte oft nicht davor zurückſcheuen, Pflanzenarten ſehr eng zu benachbarn, deren eine vermeintlich von der anderen überwachſen wird. Überall gibt es hier unerwartete Gleichgewichtsmöglichkeiten über lange Jahre hinweg, deren Ausnutzung vielleicht das Allerſchönſte in den Garten trägt.

Digitized by Google

JULIARBEITEN

Was noch zu ſäen und zu pflanzen iſt

IM Juli erhält ſo manche Stelle unſerer Blumenbeete Lücken, ganze Flächen ſind verblüht, werden unanſehnlich, häßlich, kahl. Frühblüher unter den Einjahrsblumen, die kurzfriſtige Blütenzeiten haben, ſind hinüber. Erinnert ſei an die verſchiedenen Ritterſporne, Mohne, an die Nigella und manch andere. Dieſe Lücken müſſen wieder ergänzt werden mit Blühern, die uns im Hochſommer bis zum Herbſt noch einen ſchönen und reichen Blütenflor geben. Iſt nicht ſchon für ſolche Fälle vorgeſorgt, daß auf beſonderen Reſervebeeten Erſatzpflanzen heranwachſen, die je nach Bedarf einfach überpflanzt werden, ſo iſt noch durch eine umgehende Ausſaat geeigneter Sachen für Schließung der Lücken zu ſorgen. Allerdings kann es ſich in ſolchen Fällen nur um Einjahrsblumen handeln. Es kommen dabei natürlich nur ſolche Arten und Gartenformen in Frage, die für ſofortige Ausſaat an Ort und Stelle geeignet ſind, die aber auch ein überaus ſchnelles Wachstum zeigen, denn ſie ſollen innerhalb kurzer Zeit ſo weit herangewachſen ſein, daß ihr Blütenflor beginnt.

Die beſten Eigenſchaften dieſer Blütenpflanzen nützen aber nichts, wenigſtens nicht für den vorliegenden Zweck, wenn nicht mit allen Mitteln verſucht wird, die Ausbildung dieſer Eigenſchaften zu unterſtützen. Dazu gehört eine ſehr eingehende, nie verſagende Pflege, die den Pflanzen alles gibt, was ſie zur ſchnellen, kräftigen Entwicklung und zur baldigen, reichlichen Bildung ihres Blütenflors bedürfen. Jeder gewonnene Tag iſt wertvoll. Die Beete oder Teilſtücke ſind zu ſäubern und ſorgfältig umzugraben. Um die Bodengüte zu beſſern, iſt nach dem Umgraben eine mehrere Finger ſtarke Schicht ganz verrotteten, kurzen Dunges aufzubringen und dieſer mittels einer Zinkenhacke gut mit der oberen Erdſchicht zu vermiſchen. Der Dung darf dabei nicht klumpig liegen bleiben, ſondern muß völlig zerriſſen, innig mit dem Erdboden vereint ſein. In Trockenzeiten iſt vor dem Aufbringen des Dunges, oft ſchon vor dem Umgraben, eine durchdringende Wäſſerung nötig, um dem Boden die durchaus erforderliche Feuchtigkeit zuzuführen. Nach völliger Einebnung der Beete oder Teilbeete erfolgt wie üblich die Ausſaat. Doch ſoll hier ein ausreichendes Überbrauſen nach der Saat folgen. Überhaupt iſt nun durch eine gleichbleibende Feuchtigkeit im Boden dafür zu ſorgen, daß eine ſchnelle ungehemmte Keimung erfolgt. Eine nur einmalige, aber ſtarke Austrocknung kann ſämtliches keimende Saatkorn vernichten.

Auch nach erfolgtem Auflaufen verbleibt noch eine ſorgfältige Pflege, die vorerſt im Beibehalten der gleichmäßigen Feuchtigkeit beſteht. Wo Schatten gegeben wurde, muß er nun ſelbſtverſtändlich entfernt werden. Die Witterung hat hier auch ſtarken Einfluß wie die Bodenart. Je nach Notwendigkeit, doch nie zu ſelten, iſt eine Bodenlockerung durchzuführen, um das Wachstum gut rege zu halten. Bald iſt auch die zu dicht ſtehende Jungſaat zu vereinzeln, ſoweit es ſich erforderlich zeigt. Unter dieſen Beobachtungen und Einhalten der notwendigen Pflegearbeiten geht die Entwicklung dieſer Pflanzen in ſchneller Folge dem Blühen zu. Wo ein etwas kümmerliches, hungriges Ausſehen der Pflanzeu von Nährſtoffmangel ſpricht, iſt Abhilfe notwendig. Schnell helfen Stickſtoffſalz-Löſungen, die im Verhältnis von einem Gramm auf ein Liter Waſſer in der Woche ein bis zwei Mal zu geben ſind. Dieſe ſchwache Löſung öfter gegeben, iſt wirkſamer und ſicherer als eine ſelten gegebene ſtarke Löſung.

Geeignete und auch ſchöne Blüher, die für den obigen Zweck dienſtbar gemacht werden können, ſind die folgenden. Der feine, blaublühende Sommerwaldmeiſter, Asperula azurea setosa, iſt ein reizvolles, kleines Blütenpflänzchen mit einem richtigen blauen Blütenſchleier. Er iſt als teppichartige Bodendecke prachtvoll. Höher und wirkſamer durch die Unmenge der anſehnlichen Sternblüten von himmelblauer Färbung iſt auch Brachycome iberidifolia, der Kurzſchopf, eine für uns ſehr wichtige Pflanze. Sie wird auch nur rund 25 Centimeter hoch und gibt, eine größere Fläche angeſät, einen einheitlich blaublühenden Farbenteppich. Beide dürfen verhältnismäßig eng ſtehen, da ſie eine nur dürftige Verzweigung und ein recht kleines Blattwerk haben. Als Gegenfarbe hierzu eignet ſich die doppelt ſo hoch werdende, auch ſtärker buſchig verzweigte, goldgelb blühende Bartonia aurea. Sie kommt trotz ihres ziemlich ſtarken Triebwuchſes früh zur Blüte, hält auch lange mit dem ſchönen Flor. Doch darf ſie nicht zu eng ſtehen, da ſie ſich dann faſt unverzweigt eintriebig hoch ſchiebt und leicht vom Wind und Schlagregen umgedrückt wird. Bei reichlich weitem Abſtand bildet ſich von der Erde an eine ausgebreitete Veräſtelung, wodurch der Buſch an ſich kürzer, ſtämmiger bleibt. In der Calandrinia speciosa, auch grandiflora haben wir weiter einen kleinen Blüher, der ſich ſchnell entwickelt und bald im Schmuck der reichlichen runden Blüten von kaminroter Färbung ſteht. Es iſt auch eine ſehr kurz bleibende Pflanze, die ſich wohl ſtark verzweigt, aber doch infolge des ſehr buſchig gedrungenen Wuchſes wegen nicht zu weitſtehend werden ſollte. Mit der Calandrinia ſind gleichfalls dichte, geſchloſſene und ſehr niedrige Blütenflächen zu ſchaffen.

Obgleich unſere Ringelblume, Calendula officinalis, genugſam bekannt iſt, muß ſie hier mit empfohlen werden, denn ſie bringt von ſolch ſpäten Ausſaten noch einen guten Flor, der ſich bis weit in den Herbſt auszudehnen vermag. Sorten wie Meteor, Orangekönig, Prinz von Oranien ſind zu bevorzugen. Wer Kornblumen liebt, verſuche es mit Centaurea cyanus und auch odoratus, die ſchnell heranwachſen und früh blühen. Eine eigenartige, teppichartig niedrig bleibende und ganz auffallend früh blühende Einjahrsblume iſt ſodann Cheiranthus maritimus. Hübſch rotfarbig ſind die Sorten Feenkönigin und Karmeſinkönig. Doch wird nur enger Stand eine gute Wirkung geben. Gut iſt ferner Clarkia pulchella, die überaus reich mit für Clarkia recht großen Blüten kommt. Sie bringt Blütenmaſſen, die gleich gut zum Schnitt verwertbar ſind. Wundervoll iſt auch in ihrer Blütenfülle die blaue, überaus blühwillige Convolvulus tricolor. Sie darf aber nicht zu dicht ausgeſät werden. Ein prachtvolles Gegenſtück hierzu iſt die Dimorphotheca aurantiaca, mit ihren koſtbaren goldfarbigen Blüten. Nur viel Sonne muß ſie erhalten, und nicht zu dicht darf ſie ſtehen. Sie kommt noch in mäßigen, trockeneren Böden ſehr gut voran und ſteht wohl einzig in ihrem Blütengold da. Ebenſo köſtlich im goldig- bis ſonnengelben Blütenmeer iſt Eſchſcholtzia californica, die gleichfalls, und noch williger, ſich mit ärmeren Böden begnügt und hier überall blüht. Man muß ihr jedoch weiten Stand geben.

Ein anderer, hier wichtiger, noch wenig bekannter Einjahrsblühter iſt das Eucharidium grandiflorum. Es hat eine gewiſſe Ähnlichkeit mit der ſchon genannten Clarkia pulchella, in allem, iſt auch durch die lebhafte, ſatt kaminrote Blütenmaſſe ungemein wirkſam. Ihre ſehr frühe Blütenentwicklung iſt wertvoll. Die kleinen Iberis wie coronaria und umbellata mit Sorten geben noch ſchöne Einfaſſungen, aber auch ebenſo einheitliche und geſchloſſene Flächen. Auch dürfen die wohlriechenden Edelwicken, Lathyrus odoratus, nicht vergeſſen werden. Sie bringen noch, beſonders in den guten, frühen Spencer-Sorten, einen Vollflor, als Gartenſchmuck und für den Schnitt. In der noch neuen Leptosyne Stillmanii haben wir einen flottwüchſigen, bald blühenden Maſſenblüher feinſter Güte. Die Pflanze bleibt niedrig, nur die langen geſtielten Margeritenblüten von ſatteſter Sonnenfarbe erheben ſich hoch; mit ihr iſt eine gute Maſſenwirkung zu erzielen.

Für den wirklichen Blumenfreund ſei noch die zierliche köſtliche Linaria maroccana genannt, eine 40 Centimeter hohe, aufrechte, kaum verzweigte Pflanze mit hoher Riſpe feiner Blüten in unglaublichſtem Farbenſpiel. Enger Stand iſt hier nötig, um Wirkung zu erreichen. Dagegen geht Linum grandiflorum rubrum höher hinauf und iſt bisweilen üppig verzweigt, iſt daher weiter zu ſtellen. Prächtig wirken die anſehnlich großen Blüten in ihrer ſatten, roten Farbe. Selbſt die Hainblume, Nemophila insignis, ſollte noch geſät werden, da ihre hübſch blauen Blüten ebenſo in früher Zeit erſcheinen und in Maſſen. Nicht vergeſſen darf man dann die Nigella damascena, mit der guten Sorte Miss Jekyll. In ſehr ſchneller Entwicklung zeigt ſie bald ihre himmelblauen Blütenköpfe im Rahmen des zarten Haargrüns. Auch zwei Mohne ſind jetzt noch zur Ausſaat zu empfehlen, Papaver glaucum und P. Rhoeas Shirley, der Seidenmohn. Erſterer, wohl wenig bekannt, fällt ſchon früh durch die bläulichgrüne Laubmaſſe auf. Darüber wiegen ſich dann auf langen, drahtigen Stielen große, einfache Blüten vom feurigſten Blutrot. Es iſt eine ungemein intenſive und weithin leuchtende Farbe. Bei dem bekannten ſchönen Seidenmohn ſei auf die wertvolle halb gefüllte Raſſe semiplenum hingewieſen. Beide Mohne dürfen nicht zu eng ſtehen.

Hat der Pfleger nicht ſelbſt zur Zeit für Ergänzung vorgeſorgt, indem ein genügend reichliches Material auf beſonderen Anzuchts- oder Reſervebeten herangezogen wurde, dann muß Kauf dafür ſorgen. In manchen Gärtnereien wird noch dieſe oder jene Jungpflanze von Einjahrsblumen zu erhalten ſein.

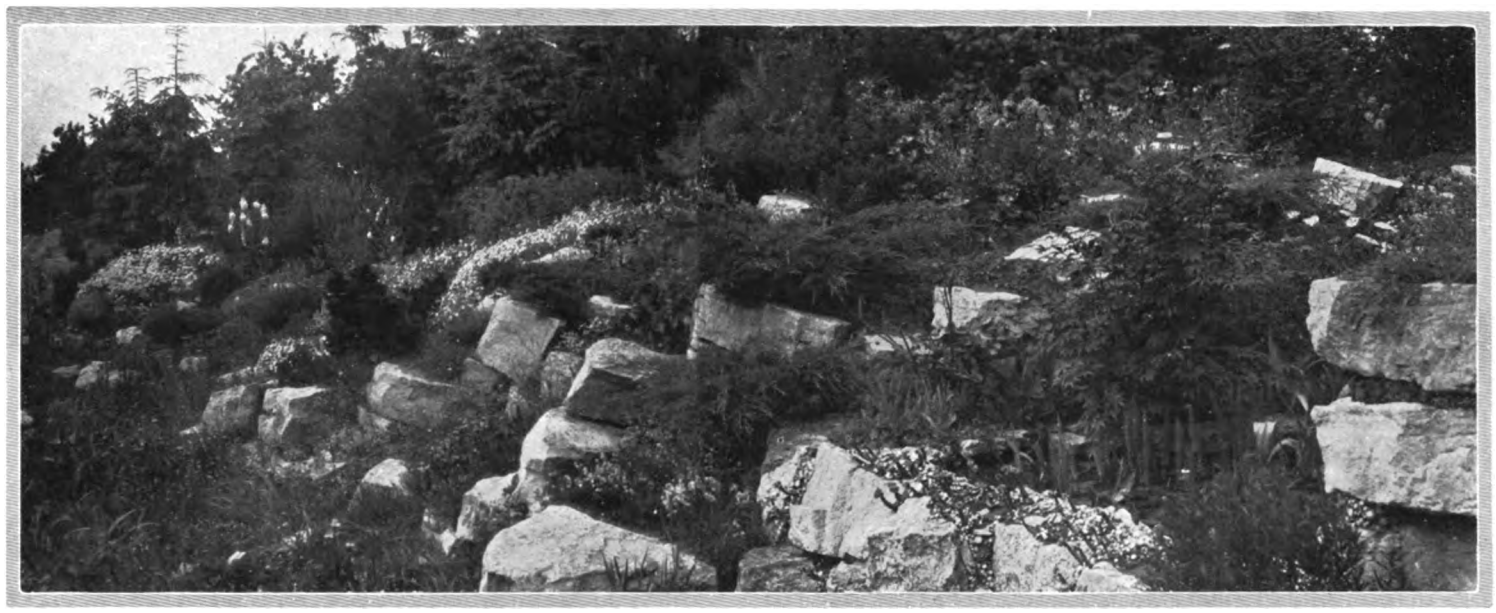
Die wichtigſten Blüher für ſolch ſpäte Pflanzungen ſind ohne Zweifel die Aſtern. Und zwar in recht buſchig wachſenden, ſtabilen Sorten, wie es die Viktoria, oder Triumpf- und dann die Zwerg-Aſtern ſind. Noch in der Blüte ſind ſie mit Anwendung eines guten Ballens verpflanzbar. Nicht minder gut ſind jetzt noch Balſaminen zu pflanzen, ja ſchon in Blüte können ſie verpflanzt werden. Die Ageratum gehören ebenfalls hierher. Von ſchon vorhandenen Beſtänden können ſelbſt noch Stecklinge geſchnitten werden, die ſich bei entſprechender Pflege im Hauſe oder Kaſten innerhalb acht Tagen bewurzeln, nach weiteren acht Tagen ſchon

Digitized by Google

ausgepflanzt werden können. Niedrige Löwenmäulchen geben noch eine reiche Blüte, nur ſollen es ſchon ſtarke Pflanzen ſein, die zur Verwendung kommen. Sie werden unter Umſtänden zu kaufen ſein. Viel zu wenig wird das kleine Schöngeſicht, Calliopsis bicolor, beachtet. Infolge bald ſeines ſehr eintretenden Blühens kann es auch jetzt noch gepflanzt werden. Auch überſtändige, einſeitige, ja ſchon blühende Pflanzen ſind verwendbar, denn ſie erneuern ſich innerhalb kurzer Zeit. Zwei ſchöne und wichtige, jetzt noch pflanzbare Blüher ſind Celosia cristata und Thompsoni, das heißt in ihren verſchieden farbigen Formen. Auch ſie ſind oft noch käuflich zu erwerben. Ebenſo leicht und ſicher zu erhalten ſind Lobelien wie auch Petunien, die nun noch gepflanzt, viel Blütenmengen bis zum Froſt entfalten. Lobelien werden ſtets reichlich herangezogen, ſind auch jeder Zeit verpflanzbar und ohne viel Störung bald wieder in gutem, flottem Wuchs. Die Petunien wird man mindeſtens als Topfpflanze erhalten können, ſonſt wäre ein Verpflanzen nicht möglich. Zwei wichtige und ſchönblühende Einjahrsblumen, die noch in Blüte verpflanzbar ſind, ſind Tagetes und Zinnien. Von erſter ſind beſonders die niedrigen patula-Sorten ſchön. Doch auch die Zinnia beſitzt gute nana-Sorten.

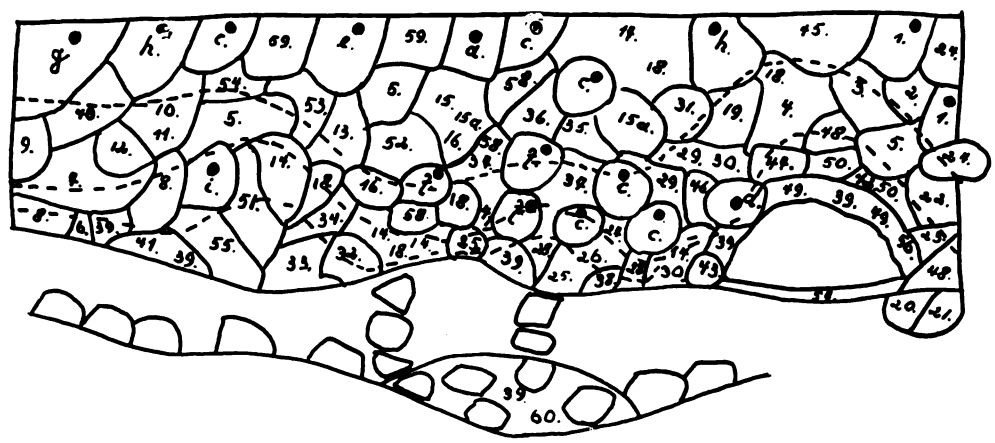
Paul Kache.

Bepflanzungspläne



Steingarten im Frühſommer

Wer eine Steingartenpartie, deren Hauptflor von etwa 20. Mai bis tief in den Juli hinein währen ſoll, mit Stauden und Gehölzen in Benachbarungen wie den folgenden bepflanzt, erhält Wirkungen, die zum Schönſten und Reizvollſten gehören, was ſich in Gärten unſerer Breiten begeben kann. Die langen diesjährigen Hitzwochen ohne jeden Regen konnten dem Flor kaum etwas anhaben. Der Teil des Steingartens, deſſen Geſamtanſicht und Bepflanzungsplan gezeigt ſind, mißt etwa 12 Meter in der Länge und mit dem vorgelagerten Bachlauf 6 Meter in der Breite. Die punktierten Linien zeigen den Lauf der vorderen Kanten der verſchiedenen Steinlagen, die im ganzen etwas über zwei Meter anſteigen. Die Sträucher ſind durch ſtarke Punkte und Buchſtaben hervorgehoben.



Staudengruppen:

1. Cotoneaster horizontalis
2. Cerastium columnae
3. Genista tinct. fl. pl.
4. Campanula pulloides
5. Oenothera missouriensis
6. Santolina tomentosa
7. Erigeron speciosus semiplenus
8. Helianthemum Bronce
9. Erigeron Quakeress
10. Salvia nemorosa
11. Digitalis gloxiniaeflora alba
12. Verbascum Caledonia
13. Thymus Serpyllum coccineus
14. Campanula pusilla
15. Campanula carpatica
15 a. Campanula carpatica alba
16. Potentilla nepal. Miss Willmott
17. Delphinium chinense nanum
18. Campanula pusilla alba
19. Genista dalmatica
20. Scutellaria baicalensis
21. Scabiosa caucasica alba
22. Alyssum rostratum
23. Campanula persicifolia Die Fee
24. Spiraea filipendula fl. pl.
25. Helianthemum polyphyllum Rosa Königin
26. Veronica rupestris
27. Linum narbonnense Six Hills
28. Saxifraga cotyledon pyramidalis
29. Moltkia petraea
30. Heliosperma alpestre
31. Eryngium hybridum Juwel
15 a. Campanula carpatica weiß
32. Hieracium rubrum
33. Achillea argentea
34. Sedum spatulifolium
35. Dianthus cruentus
36. Chelone barbata hybrida
37. Dianthus Zonatus

In die Gruppen eingeſprengt:

38. Campanula van Houttei
39. Iris pumila cyanea
40. Campanula grandis
41. Sempervivum
42. Alsine laricifolia
43. Incarvillea brevipes
44. Scolopendrium vulgare
45. Rhododendron ferrugineum
46. Aethionema grandiflorum
47. Helianthemum-Sorten
48. Juniperus prostrata
49. Lysimachia nummularia
50. Cotoneaster humifusa
51. Scutellaria alpina
52. Dianthus giganteus
53. Lavendula vera
54. Polygonum Bistorta superbum
55. Sedum Ewersi
56. Polystichium angulare proliferum
57. Sempervivum tomentosum
58. Liatris spicata
59. Geranium platypetalum
60. Epimedium-Arten
61. Wahlenbergia mariesi

Weitere im Plan nicht mehr gezeigte Gruppierungen:

Lavendula vera
Coreopsis verticillata

Alle Helianthemum-Sorten

Alsine laricifolia
Ajuga reptans multicolor
Campanula pusilla
Sedum Sieboldii

Cerastium Columnae
Saponaria ocymoides
Saxifraga leptophylla

Gehölze:

a) Cytisus praecox
b) Juniperus sabina tamaericifolia
c) Juniperus chinensis Pfitzeriana
d) Acer palmatum rubrum
e) Juniperus chinensis aurea
f) Chamaeciparis obtusa nana
g) Pinus montana
h) Picea excelsa nana
i) Berberis buxifolia

K. F.

Digitized by Google

Die Blume im Gefäß

Brunner fils

MAN braucht alle Arten von Gefäßen gerade auch für Roſen. Sehr ländliche Roſen wie Leuchtſtern ſtehen oft prächtig in Kriſtallvaſen, höchſt verfeinerte in irdenen Bauerntöpfereien. Man braucht ſchlankere Vaſen für Einzelroſen, mit Vorrichtung für aufrechte Stellung der Stiele verſehen, flache Schalen für Roſenmaſſen, auch für die Verbindung von flacher Roſenmenge mit einzelnen Kletterroſenzweigen, eigentlich ſind gerade für Roſen ſehr unkonventionelle Vaſen und Schalen nötig, damit die Sache nicht zu elegant wird.

Leuchtſtern

Die Haltbarkeit der Roſe als Schnittblume iſt ebenſo verſchieden wie die der Dahlie; manche Roſen halten ſich acht bis zehn Tage, andere nur zwei bis drei Tage.

Nie kann ich der Verbindung der Roſe mit Ritterſporn müde werden; nur Kenner des allerbeſten Ritterſporn werden dies verſtehen, die anderen werden jene Verbindung bemängeln, die Roſe Tauſendſchön mit Delphinium Capri in alter weißer Rokokovaſe gibt einen Begriff.

K. F.

Unter Glas

Großblumige Streptocarpus

IN dem Maße, wie die Schönheit dieſer ſommerblühenden Gesneriaceen durch Zuchtarbeit geſteigert wurde, iſt ihre Häufigkeit in den gärtneriſchen Pflegenſtätten faſt zurückgegangen. Wir haben auch hier wieder die bedauerliche Erſcheinung, daß die Liebhaberpflege nur noch ſo wenig geübt wird. Es gibt ſo viele ſchöne Blütengewächſe, die weniger als Marktpflanzen auftreten könnten denn als ausgeſprochene Liebhaberpflanzen. Sicherlich gehören die meiſten Gesneriaceen im allgemeinen und die Streptocorpus im beſonderen dazu.

Wir haben es bei den hochgezüchteten Streptocorpus Rexii-Baſtarden mit Blütenpflanzen zu tun, die der Pflege keine beſonderen Schwierigkeiten machen. Der Anfang würde ja immer mittels Ausſaat vor ſich gehen. Wie bei ſo vielen feinſamigen Gewächſen iſt auch hier eine Ausſaat im Warmhauſe unter ſonſt üblichen Bedingungen vorzunehmen. Das ſehr feine Saatgut wird nicht bedeckt; nur iſt über das Saatgefäß eine ſaubere Glasſcheibe zu legen. Späterhin darf das Verſtopfen der ſehr kleinen Sämlinge nicht zu lange hinausgeſchoben werden. Es geſchieht am beſten in recht ſandigen Humusboden, in ſaubere Tonſchalen. In feuchtwarmer, geſpannter Gewächshausluft wachſen die jungen Sämlinge bald flott vorwärts. Bei ſpäterem Einpflanzen in Töpfe iſt immer noch eine leichte Erdart zu bevorzugen, nur ältere, wüchſige Pflanzen können nach und nach etwas ſchwerere Erde erhalten. Immer iſt aber die Topfgröße recht beſcheiden zu halten. Dagegen iſt eigentlich während der ganzen Wachstumszeit ein feuchtwarmes Gewächshaus wichtig, auch immer etwas geſpannte Luft; ſo iſt das Wachstum am ſchönſten, und auch die Blütenbildung tritt ſchnell ein. Stärkere, ſchon beſtockte Pflanzen bringen oft ganze Büſchel der lang-

Digitized by Google

und ſtraffgeſtielten Blüten hervor, deren Form und Haltung im beigegebenen Bilde gut zu erkennen iſt. Wundervoll ſind die Färbungen. Sie ſind in den eigenartigſten, oft auffallenden Tönen vorhanden, die einmal vom reinſten Weiß bis zum dunklen Blau bis Violett, dann auch über die mannigfachſten roſa Schattierungen in lebhaft rote Töne wechſeln. Ein Satz blühender Streptocarpus bietet ein prächtiges Farbenbild.
Sind einzelne Pflanzen dabei, die uns beſonders ſchön dünken und die wir behalten, ja vervielfältigen möchten, dann verſuche man dies mittels Blattſtecklinge. Die langen, ſchmalen Blätter werden in einige Stücke zerteilt, und zwar durch Querſchnitte, und die ſo erhaltenen Teilſtücke ſind dann wie jeder andere Steckling des warmen Gewächshauſes zu behandeln. Vollblühende Pflanzen können an kühlere und luftigere Räume gewöhnt werden, weil dann der Blütenflor viel dauernder wird. Jeder Pflanzenliebhaber, der im Beſitz eines Gewächshauſes iſt, ſollte einmal einen Verſuch mit dieſen Streptocarpus wagen; ſicher wird er viel Freude daran gewinnen. *P. K.*

Populäre Orchideen – I Cymbidien

ORCHIDEENLIEBHABERN von heute kommen mannigfache Vorteile zu gute, die ihren Vorfahren noch unbekannt waren, denn nicht nur hat man in den Kulturmethoden beträchtliche Fortſchritte gemacht, ſondern auch die unternehmenden Hybridenzüchter haben eine Unmenge Orchideen erzeugt, die ſich leicht den klimatiſchen Bedingungen ſowohl der großen wie der kleinen Glashäuſer anpaſſen. Die Blütezeit iſt ebenfalls beträchtlich verlängert worden, und es iſt jetzt möglich, während des ganzen Jahres, ſich mit Orchideenblumen zu verſorgen. Selbſt zur Weihnachtszeit, wenn die Tage am kürzeſten ſind und das Sonnenlicht faſt ganz fehlt, kann man Cattleyenblüten in Menge erhalten, wenn auch, wie zu erwarten, zu einem etwas höherem Preiſe, als ſolche, die man zu günſtigerer Zeit erzieht. Der Monat Auguſt ſcheint jetzt der einzige Monat im Jahre zu ſein, in dem Orchideenblumen ſelten ſind, und zunächſt erſcheint dies ſeltſam, wenn man bedenkt, daß gerade jetzt der paſſendſte Sonnenſchein herrſcht. Allein es iſt Tatſache, das in dieſem Monat faſt alle Liebhaber in die Sommerfriſche gehen und daß die Anziehungen des Lebens im Freien ſo mannigfach ſind, daß man darüber zeitweiſe die Orchideen vergißt. Mit dieſer Tatſache rechnen auch die Hybridenzüchter, die bisher noch keinen ernſthaften Verſuch gemacht haben, für den Auguſt einen reichen Flor zu ſchaffen, denn ein ſolches Werk würde ohne genügenden Bedarf nicht lohnend ſein.
Die Gattung Cymbidium hat mehr als andere ſich während der letzten Jahre zu hoher Volkstümlichkeit aufgeſchwungen, und dies iſt hauptſächlich eine Folge der Wiedereinführung von C. insigne, das zuweilen als C. insigne Sanderi geht. Dieſe Art erzeugt kräftige aufrechte Trauben mit vielen Blüten, und unterſcheidet ſich in der Tracht von den früher bekannten und kultivierten Vertretern der Gattung, wie C. Lowianum, C. Traceyanum, C. giganteum und C. grandiflorum. Das Erblühen von C. insigne in Europa bot den Züchtern ganz neues Material, und ſie gingen ſofort daran, und erzeugten eine lange Serie ſchöner Cymbidium-Hybriden.
Einige der erſten Hybriden von C. insigne erblühten im Jahre 1911, unter ihnen C. Pauwelsii ⟨insigne×Lowianum⟩ nnd C. Alexanderi ⟨eburneo-Lowianum × insigne⟩. Wenn dieſe Pflanzen in hoher Kultur ſtehen, ſo iſt es eine recht häufige Erſcheinung, daß die Blütenſtände bis zu dreißig Blüten tragen. Die Färbung dieſer Blüten iſt viel kräftiger, als bei der älteren Gruppe, und ſtatt der trübgelb und braunfarbenen Blüten ſehen wir jetzt lebhaft gelb und rein roſa gefärbten Blumen, die alle groß und gut geformt ſind. Eines der ſchönſten Ergebniſſe ſtellt C. Alexanderi album dar, deſſen Blüten reinweiß und von wachsartiger Beſchaffenheit ſind. Die lange Zeit, während der ſich dieſe Cymbidium-Blumen friſch erhalten, iſt eine andere ſtarke Empfehlung, iſt es doch nicht ungewöhnlich, daß die Blütenſtände ſechs Wochen oder ſelbſt zuweilen acht Wochen vollkommen friſch bleiben. Selbſt nach dem Abſchneiden von der Pflanze hält ſich der Blütenſtand faſt ebenſolange, wenn in Waſſer geſtellt. Daraus ergiebt ſich ohne weiteres, wie wertvoll ſolche Cymbidium-Hybriden für die Blumendekoration ſind.
Die Kultur der Cymbidium iſt ſo einfach, daß ſie wenig mehr Mühe und Aufmerkſamkeit zu verlangen ſcheinen, als die gewöhnlichſten Glashauspflanzen. Man zieht ſie erfolgreich in einem Gemiſch von faſerigem Wieſenlehm, wozu man etwas Faſer ſetzt, ſei es nun Peat oder Osmundafaſer, Hauptſache iſt, das Material porös zu halten, damit das Waſſer langſam durchpaſſiert. Wenn das Pflanzenmaterial, in dem ſie wachſen, ſo feſt wird, daß das Waſſer darin ſtagniert, ſo verſauert es und die Geſundheit der Pflanzen leidet demgemäß. Doch das gilt eigentlich für alle Pflanzen, ſodaß Cymbidium in ſeiner Hinſicht durchaus nicht ſchwieriger zu ziehen ſind, als irgend welche anderen Glashauspflanzen. Eine Temperatur zwiſchen 10 und 24 Grad Celſius iſt ihnen recht, und zur Winterzeit ſchaden ein paar Grade weniger durchaus nichts. Bei ſonnigem Wetter muß das Haus, in dem Cymbidium gezogen werden, ſchattiert werden, und die Innenatmoſphäre ſollte immer feucht ſein. So einfach ſind die Anſprüche der Cymbidien, daß ſie jedem Amateur empfohlen werden können, ſelbſt einem ſolchen, der eben erſt begonnen hat, dieſes intereſſante Gärtner-Steckenpferd zu reiten.
Bei den bedeutendſten Blumenausſtellungen in Europa und in Amerika kann man große Gruppen ſehen, die ausſchließlich aus Cymbidien beſtehen; Hunderte von Schaupflanzen, die von wirklich wundervoller Wirkung in ihren verſchiedenen Färbungen ſind. Seit 1911 ſind viele Hunderte von Hybriden entſtanden, und obwohl faſt alle etwas Blut von C. inſigne in ſich tragen, ſo iſt doch die Variablität der Sämlinge ſo groß, das nicht zwei ganz gleich ſind. Mag man auch ſtändig ſagen, daß die Grenzen der Hybridiſierungsmöglichkeiten erreicht ſind, ſo zeigt doch jedes Jahr neue Fortſchritte und die bisher erzielten preiswürdigen Ergebniſſe muntern alle Kultivateure auf, dies faſzinierende Werk fortzuſetzen.
Guerney Wilſon.

Aus der Krankenſtube der Pflanzen

Krankheitserſcheinungen der Roſen

ES wird nötig ſein, auch einmal von Dingen zu ſprechen, die wir nicht gern im Roſengarten ſehen, die aber dort häufig anzutreffen ſind: von den Widerſachern der Roſenſchönheit. Wir müſſen uns zunächſt fragen, ob unſere Roſen ihrem Allgemeinbefinden nach das Höchſtmaß an Schönheit zu geben im Stande ſind. Sind ſie dies nicht, ſind ſie gegenüber anderen Roſen ohnehin zart und es tritt nun irgendein Befall ein, ſo iſt es natürlich widerſinnig, an die Heilkraft eines Mittels zu glauben, das uns zugleich mit ſeiner heilenden Wirkung den Weg zur erſehnten Roſenſchönheit ebne. Die Urſache einer Erkrankung iſt weit weniger von Bedeutung als die Wirkung und für die letztere iſt ausſchlaggebend das Allgemeinbefinden. Indeſſen haben wir bereits früher davon geſprochen, was die Roſe braucht, um geſund zu ſein und wollen dies gewiß noch des öftern tun. Es iſt uns mehrfach der Wunſch ausgeſprochen, eine Reihe der häufiger auftretenden Krankheitserſcheinungen zu beſprechen, und ſo wollen wir uns heute mit dieſen befaſſen. Sprechen wir zunächſt von den Paraſiten der Roſe und unter dieſen zuerſt von den pflanzlichen.
Der *Mehltau der Roſe,* hervorgerufen durch das *Roſenweiß* ⟨Sphaerotheca *pannosa Lev.*⟩ ſei zuerſt genannt. Wir denken unwillkürlich an Turners Crimson Rambler, der ſo häufig durch das Roſenweiß in ſeiner Schönheit beeinträchtigt wird. Sehr viele Abkömmlinge der Multiflora leiden beſonders unter dem Befall durch das Roſenweiß und zwar alle, die mattgrün und weich austreiben. Andere, die ein Lackblatt haben, alſo ſtarke Cutiniſierung aufweiſen und die namentlich mit Lackblatt austreiben, ſind faſt ſtets ohne Befall, ſo die ſchöne Multiflora Carmine Pillar. Die meiſten Wichuraianae zeigen keine Neigung zum Befall, ebenſo ſind Hybriden aus ihnen mit Multifloraſorten oft recht widerſtandsfähig. Wer unter dem Roſenweiß in ſeinem Garten ſehr zu leiden hat, ſollte ſehr anfällige Sorten meiden. Er ſollte Standroſen vor dem Austreiben mit einer Spritzflüſſigkeit, aus drei Liter Waſſer, ein Kilogramm Schwefel und ein Kilogramm Kalk durch Kochen hergeſtellt, kalt einſpritzen, ſie im halben Austrieb noch mit Eryſit ſpritzen. Ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Spritzmittel beſſer und länger haften zu laſſen, iſt die Beigabe eines dünnen Lehmwaſſers. Reichliches Wäſſern der Roſen ohne Benetzung des Laubes hat meinen Roſen ſtets gut geholfen, die lähmende Wirkung im Wachstum zu überwinden.
Eine allgemeine bekannte Erkrankung wird hervorgerufen durch den *Roſenroſt (Phragmidium rosarium Rabh.).* Er bildet auf der Unterſeite der Blätter kleine goldgelbe Puſteln, die Äzidien des Pilzes, aus denen die Sommerſporen ausgeſtäubt werden. Dieſe letzteren keimen ſofort und erzeugen neue Herde. Später werden ſchwarze Puſteln gebildet, die Überwinterungsſporen enthalten. Die richtige Sortenwahl erſcheint mir das beſte Gegenmittel, Damascener- und Centifolienblut wird vom Pilz am meiſten bevorzugt. Kräftige Pflanzen, die jährlich

Digitized by Google

eine gute Gabe Kalkſchutt zwiſchen die Erde erhalten, widerſtehen dem Pilz am eheſten.
Das *Roſenaſteroma (Asteroma radiosum Frank)* bildet auf der Oberſeite der Blätter etwa linſengroße ſchwarzbraune Flecke, deren Rand ſtrahlig, wie gefaſert, iſt. Oft laufen die Flecke ineinander und nehmen dann eine beträchtliche Größe an. Weiterhin wird die Mitte des Fleckes heller und zeigt zahlreiche dunkle Pünktchen, die Früchte des Pilzes. Dieſe Erkrankung tritt immer epidemiſch auf, überdeckt raſch den geſamten Beſtand und ebbt dann langſam ab. Feuchtkühles Wetter leiſtet ihr großen Vorſchub, deshalb iſt der Herbſt die eigentliche Zeit des Aſteromas. Das Bild iſt meiſt ein troſtloſes, indeſſen erholen ſich die Roſen meiſt raſch. Der Pilz dringt tief in das Blattgewebe und es iſt ihm mit den bekannten Spritzmitteln nicht beizukommen, die prophyllaktiſche Behandlung der Beſtände mit Kupferſpritzmitteln wäre das einzige. Eine Benetzung der Blätter beim Wäſſern iſt zu vermeiden, das Spritzwaſſer iſt der Verbreiter der Sporen. Da dieſe ſich ſehr feſt in die Augenwinkel ſetzen, ſollten Edelaugen aus verſeuchten Beſtänden nicht verwendet werden. Das zu Boden gefallene Laub ſollte entfernt und verbrannt werden, dieſe Maßnahme hat ſich ſtets beſtens bewährt.
Neuerdings macht eine Erkrankung der Holztriebe, beſonders der Rankroſen, viel von ſich reden, deren Erreger erſt vor etwa 15 Jahren durch Regierungsrat Dr. Laubert in Berlin-Lichterfelde in einem Garten erſtmalig gefunden wurde. Es iſt das *Coniothyrium Wernsdorffiae Laubert,* das an Trieben und leider auch ſo oft den Stämmchen der Hochſtammroſen eigenartige längliche oder runde Brandſtellen erzeugt. Die befallene Rinde iſt braun, von einem rotbraunen Saume umgeben, ſie ſinkt bald ein und es entſteht aus ihr eine krebsartige Wunde. Die Rinde ſtirbt ab und zeigt dann kleine höckrige Früchte mit vertiefter Mitte. Es iſt ſorgſam auf den Anfang der Erkrankung zu achten, hat ſich der Pilz erſt einmal eingeniſtet und Sporen ausgeworfen, ſo bilden ſich gewöhnlich ganz unvermittelt ſo zahlreiche Brandſtellen, daß der Roſenfreund den Dingen ratlos gegenüberſteht. Die Anfänge ſind wegzuſchneiden, geht es nicht, den Trieb zu entfernen, ſo iſt die Rinde auszuſchneiden und ein feſter Lehmverband anzulegen: dies empfiehlt ſich beſonders bei Hochſtammerkrankung. Tritt das Coniothyrium wirklich einmal verheerend in einen Beſtande auf, ſo bleibt kein anderes Mittel als vor dem Sporenauswerfen tabula raſa zu machen und alles Verdächtige wegzuſchneiden.
Die ſogenannte Maſtkultur der Roſen leiſtet pilzlichen Schmarotzern bedeutenden Vorſchub im Befall. Während der Erkrankung ſollte jedenfalls in der Maſt geſtoppt werden, nur iſt reichlich zu wäſſern, jedoch nicht zu berieſeln. Erſt nach dem Abebben der Erkrankung kann wieder gedüngt werden.
Die Cutiniſierung des Roſenblattes iſt, wie mir ſcheint, der natürliche Schutz desſelben. Auch tieriſche Paraſiten mögen das verkorkte Blatt weniger, ſelbſt der Roſenblattſchneider ſchneidet nur das weichere Blatt und verſchont das Lackblatt, wenn erſteres genügend vorhanden. Gewiß wäre es ein Kapital für ſich, gerade bei der Roſe einmal nachzuweiſen, wie merkwürdig widerſtandsfähig beſtimmte Linien ſind. Die Roſe *Ulrich Brunner fils*, die *Niphetos,* die *Sunset,* die *Alberic Barbier,* Kieſes *Deutſchland* ſind faſt niemals von einem Paraſiten befallen, die Brunner darf inmitten von Roſen ſtehen, die verunſtaltet ſind von Roſenroſt, und bleibt faſt immer geſund. Es gehört zu den größten Seltenheiten, einmal ein Acidium auf ihren Blättern zu finden.
Von den ſehr zahlreichen tieriſchen Paraſiten will ich nur diejenigen nennen, die ſtändige Gäſte im Roſengarten zu ſein pflegen. Die *kleinſte Roſenblattwespe* (*Blennocampa pusilla* Klug.) iſt eine kleine ſchwarze Wespe mit hellgrauen Beinen. Ihre häßliche weißgraue bis hellgrüne Larve rollt die Fiederblättchen zu einer Rolle und frißt in dieſer, ſolange Nahrung vorhanden iſt, dann bezieht ſie ein anderes Fiederblatt.
Die *Roſengeſpinſtwespe (Lyda inanita Vill.)* iſt ſchwarz mit hellgelb gefleckter Kopf. Sie kriecht bereits im April aus. Die gelbgrüne Larve wird etwa 5 cm lang, hat an den Seiten regelmäßig unterbrochene braunrote Streifen und auf beiden Seiten des erſten Gliedes einen ſchwarzen Fleck. Sie zerbeißt mehrere Fieder, meiſt von verſchiedenen Blättern und bildet durch Geſpinſt eine Tüte, in der ſie lebt und frißt. Der *goldgelbe Roſenwickler* und der *Gartenroſenwickler (Tortrix Bergmanniana* und *Forskaleana)* ſind kleine Schmetterlinge, deren Räupchen Triebſpitzen zuſammenziehen und ausfreſſen. Die Räupchen laſſen ſich bei Erſchütterung ſofort an einem Faden zum Boden nieder, deshalb klopfen viele Roſenfreunde ihre Roſen morgens auf ein Tuch ab und leſen die Räupchen zuſammen. Die vorgenannten Schädiger müſſen ſo bekämpft werden, daß die Roſen in Abſtänden von 3—4 Wochen einmal »geputzt« werden, d. h. man zerdrückt die Tüten, entfernt die zuſammengewickelten Triebſpitzen und klopt die Büſche auf ein Tuch tüchtig ab. Treten gleichzeitig *Roſenblattläuſe, Roſenblattwespen* und *Bürſthornwespen* auf, die ſaugen und an Trieben wie Blättern nagen, ſo iſt wohl auch eine Spritzung aus 3 kg Schmierſeife, 3 l denat. Spiritus, 500 g pulv. Nieswurz ⟨vorher mit Waſſer gerührt⟩ und 141 l Waſſer, zweimal vorgenommen, ſehr zu empfehlen. Für kleine Gärten entſprechend umgerechnet. Das Mittel iſt veröffentlicht im Flugblatt 46 der Biologiſchen Reichsanſtalt und vertilgt gleichzeitig *rote Spinne,* die Larven aller auf den Blättern lebenden Roſenblattwespen, desgleichen die Raupen der Ringelſpinner und Froſtſpanner, ſowie die Roſenſchabe *(Tinea gryphipenella)* und den Thrips. Die Roſencicade wird am beſten vertrieben, indem bei bei warmem Wetter einigemal tüchtig kalt abgebrauſt wird.
Eine Zuſammenſtellung der Schädigungen durch *tieriſche* Schädlinge möge hier folgen:
Ausfreſſen der Veredelungsſtelle: Larven der Veredelungsmücke. Es iſt an Stelle des Baſtverbandes ein Wollfadenverband zu wählen oder die Veredelungsſtelle mit Baumwachs zu verſtreichen.
Blätter lockig gerollt herabhängend: Roſengeſpinſtwespe. Abpflücken und Zerdrücken der Larven.
Blätter zuſammengeſponnen: Wicklerraupen. Abpflücken oder Abklopfen. Beim Arbeiten an der Pflanze immer ein Tuch auf dem Boden ausbreiten, da ſich viele Räupchen herablaſſen!
Blätter oberſeits weißgrau, unterſeits ſitzen zahlreiche kommaartige weißgraue Tiere, die wie ſpringend auffliegen: Roſencicade. Häufiges Berieſeln mit kaltem Waſſer oder Spritzen mit Tabakbrühe.
Blätter wie vor, doch teilweiſe rot verfärbt, es finden ſich zahlreiche, ſehr bewegliche ſtrichähnliche Tiere: Blaſenfuß, Thrips. Häufiges Berieſeln und Spritzen wie vor.
Blätter unterſeits ſeidenartig umſponnen, mit beweglichen roten Punkttieren: Rote Spinne. Bekämpfung wie vor.
Blätter ausgefreſſen, es ſtehen jedoch auch die feinſten Rippen: Roſenſchabe. Es ſtehen nur die ſtärkſten Rippen: Blattwespenlarve. Bekämpfung wie vorſtehend angegeben.
Blätter an den Triebſpitzen welkend, das Triebende welk, hängend: Aufwärtsſteigender *(Ardis)* und abwärtsſteigender Roſentriebbohrer *(Monophaduus).* Der Trieb iſt, zur Hälfte etwa, abzuſchneiden, die Blüte wird gerettet.
Blätter mit halbkreisförmigen, ſcharfgeſchnittenen Ausſchnitten, wie mit der Schere geſchnitten: Tapezierbiene oder Roſenblattſchneider. Dieſe Biene tapeziert ihre Zellen mit den Ausſchnitten. Sie iſt mehr intereſſant als ſchädlich, maſſenhaft auftretend iſt ſie durch Ruten mit Brumataleim wegzufangen.

Wilhelm Mütze.

Am Wege

Notizen

IM Vorfrühlingsweg fehlt es jetzt im Sommer trotz aller immergrünen Gewächſe und rotlaubigen Zwergahorne an fernwirkenden Farben. Für Astilben iſt dort die Trockenheit oft allzu groß. Das Beſte wird ſein, dort goldbunte und buntlaubige Cornu, wie Cornu Späthii und alba, Blutberberis, Bluthasel, winterharte Fuchsia grazilis und F. Ricartoni einzuſprengen.
Wie unglaublich lang iſt doch ein Jahr! Immer denken wir nach zielbewußten Blumenpflanzungen des Vorjahrs, daß der Garten ſich vor Buntheit nicht werde laſſen können, und immer kommt wieder eine Woche, in der ſich alle möglichen Blumenfarben einmütig zuſammentun und ſtürmiſch nach genügend geſchloſſener Maſſe irgend einer grade nicht vorhandenen Farbe rufen!
Der obere Rand einer Böſchung, der ganz von großen gelben Stauden überſchattet und überdrängt war, verlangte nach einer dichten und feſt wirkenden immergrünen Bepflanzung. Tatſächlich gab es unter allen kleineren, immergrünen Gehölzen kein einziges, das ſo formhaltend und brauchbar hierfür war, wie Lonicera nitida. Immergrün, Iberis, Mahonia, Buxus, alle hatten Fehler, die ein Pflanzen an jener Stelle unmöglich machten. Immergrün wucherte in die Aubrietien darunter, Iberis ward durch zu reichliche Beſchattung am Ausreifen für den Winter gehindert, Mahonia wartete mit all ihrer Unordnung und ihren Frühlingsſchäden auf, Buxus verhielt ſich wie Iberis.

K. F.

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

CAMILLO SCHNEIDER / DER GARTENBERATER II

DASS der Fachmann immer nur der liebevolle Helfer im Aufbau des Gartens sein kann, daß ein wirklicher Garten nur entsteht, wenn der, der in ihm lebt, ihn mitbegründet und vor allem miterhält, kann nicht genug betont werden. Somit bringe ich Berufsgartengestaltern gegenüber immer wieder zum Ausdruck, daß sie eigentlich keine Gärten schaffen, ja solche in den allermeisten Fällen gar nicht schaffen können. Darauf entgegnen sie nicht mit Unrecht, daß sie normalerweise — Ausnahmen bestätigen auch in diesem Falle nur die Regel, — nur während der Anlage oder höchstens noch ein bis zwei Jahre nach dieser einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung und Entwicklung des Gartens ausüben können. Dann sind ihre Beziehungen zum Besitzer und Garten zuende, und die Entwicklung des Gartens geht oft ganz anders vor sich, als der Fachmann es gern gewünscht hätte. Deshalb ist auch der von Graf Ernst Silva Tarouca immer wieder geäußerte Gedanke sehr richtig, daß streng genommen der Gartengestalter seine Anlage durch Jahre hindurch beaufsichtigen müsse, ja einen Park sollte er Zeit seines Lebens unter seiner Leitung behalten. Im anderen Falle ist er außerstande, einen echten Garten oder Park zu schaffen. Wenn dann der Besitzer nicht voll und ganz in der Lage ist, selbst den Garten in der rechten Weise zu überwachen und fortzuentwickeln, so entstehen Anlagen, wie sie leider heute gang und gäbe sind.

Wirkliche Gärten sind aus zwei Gründen bei uns so selten: weil es uns an verständigen Gartenbesitzern fehlt und weil es zuviele Berufsgartengestalter gibt, denen jede Befähigung zur echten Gartengestaltung abgeht. Daß dem so ist, dafür lassen sich mancherlei gute Gründe anführen. Echte künstlerische Gartengestaltung ist, wie ich bei späterer Gelegenheit noch darlegen werde, ein Luxus. In einer Zeit, wie der heutigen, können sich nur wenige Grundbesitzer diesen Luxus leisten. Es fehlt auch die ruhige Behaglichkeit des Lebens, aus der heraus recht eigentlich Gärten geboren werden müssen. Sie sind keine Produkte der Hast und innerer Zerrissenheit. Unsere Zeit ist den Gartenbesitzern nicht günstig, sofern wir die seelischen Momente erwägen, die für die Gartenschöpfung so bedeutsam sind. Dies gilt auch für die Berufsgestalter, die sich zumeist gar nicht zu der Erkenntnis durchringen können, daß ihre Tätigkeit mehr erheischt, als gewisse technische Fähigkeiten. Unsere Gärtnerlehranstalten, deren Tätigkeit und Wichtigkeit auch in diesem Zusammenhange noch gestreift werden muß, tragen keine geringe Schuld daran, daß sich so viele junge Leute der Berufsgartengestaltung zuwenden, ohne dazu berufen zu sein. Auf vielen Lehranstalten spielt die Gartentechnik oder die sogenannte Gartenkunst eine viel zu große Rolle. Sie erscheint dem jungen Menschen, der die Anstalt verläßt, als ein sehr gutes Sprungbrett, den Sprung in die Selbständigkeit zu wagen. Dann steht er mit einem Male in einem schweren Kampfe ums Dasein, und seine Ideale welken dahin, wie Blumen, die man in voller Sonne schneidet. Denn gewisse Ideale haben ja die meisten gehabt, die sich der Gartengestaltung zuwenden. Das sei gar nicht geleugnet. Aber in jedem Kunstberufe gibt es eine große Anzahl von Jüngern, die sich selbst überschätzen und früher oder später aus Mangel an wirklichen Fähigkeiten versagen müssen. Wenn jedoch Jünger der freien Künste zugrunde gehen oder sich einem andern Berufe zuwenden müssen, weil ihre Kunstschöpfungen keinen Anklang finden, so spürt die Allgemeinheit nichts davon. Anders beim Architekten und Gartengestalter. Hier bleiben die verfehlten Werke in aufdringlicher Weise zurück und die Auftraggeber werden geschädigt. Ein Bauarchitekt zu werden ist nun aber glücklicherweise nicht so leicht. Als Gartengestalter kann sich dagegen heute noch jeder breit machen. Er braucht keinerlei Befähigungsnachweis zu erbringen, und die allerwenigsten Gartenbesitzer sind imstande, den Fähigen vom Unfähigen zu unterscheiden. Wäre dies nicht so, dann hätten wir mehr gute Gärten und weniger unfähige Gartengestalter. Ein Gang durch die Villenbezirke jeder größeren Stadt bestätigt dies in erschreckender Weise. Sowohl die ernsten Gartenfreunde, wie die tüchtigen Berufsgartengestalter werden durch diese Zustände geschädigt. Die guten Gärten verschwinden in der Flut der Schablonenanlagen. Für den Gartenanfänger ist der fertige Garten des Nachbars kein taugliches Vorbild mehr. Das verbreitete Schlechte wird nachgeahmt, und das Niveau der Gartengestaltung sinkt immer tiefer.

Die Hauptschuld an diesen Zuständen trägt nun meines Erachtens der Garten*besitzer*, an den sich diese Zeilen in erster Linie wenden. Er muß, ich wiederhole, im Garten der Anregende, der Wünschende sein. Verhält er selbst sich seelisch passiv, so ist es kein Wunder, wenn er sich jede Schablone aufdrängen läßt, wenn er kein Empfinden für Gut und Böse im Garten hat. Der Berufsgartengestalter kann ihm gegenüber sich nicht anders verhalten, als ein Lehrer gegen den Schüler. So wenig er ihm Fähigkeiten einimpfen kann, für die dieser die Keime nicht besitzt, so wenig kann der Gartengestalter mehr tun, als im Gartenbesitzer die Liebe und das Verständnis für den Garten recht zu wecken nnd zur Erstarkung zu bringen. Dem Gartenbanausen kann auch der beste Berufsgestalter keinen Garten schaffen. Erwählt sich solch Gartenbesitzer auch einen trefflichen Künstler zur Ausführung, so müßte dieser doch ständig Wache halten, damit der Garten nicht durch eigenmächtiges Handeln des Besitzers verdorben würde. Und dann ist es bestenfalls ein Künstlergarten, aber weder der Garten des Künstlers noch des Besitzers.

Dort, wo der Besitzer nicht selbst Gartengestalter sein kann, und dies ist ja leider bei uns heute eine sehr seltene Ausnahme, kommt alles auf die Art darauf an, in der Besitzer und Berufsgestalter miteinander arbeiten. Und dies ist in der Tat der wunde Punkt unserer Gartengestaltung. Der Grund dafür ist nicht zum geringsten in der Eigenart des Gartens zu suchen, der im Gegensatz zum — wenn ich so sagen darf — toten Hause ein *lebendiges* Kunstwerk darstellt. Auch das Bauwerk ist freilich nicht unbeträchtlichen Veränderungen unterworfen und bedarf demgemäß besonderer Überwachung. Im Vergleich mit dem Lebensrhythmus des Gartens aber wirkt das Haus unveränderlich, ja tot. Der Garten hat einen großen Lebensrhythmus, wie der Mensch: eine Zeit der Jugend, der Reife und des Greisenalters. Daneben aber den Jahresrhythmus, das Schwellen und Abklingen der Jahreszeiten. Solch lebendes Gartenkunstwerk muß nun ganz anders geschaffen und betreut werden, als ein solches, das mit einem Male fertig gestellt werden kann. Der Maler, der Bildhauer, ja selbst der Baumeister kann sein Werk dem Käufer fertig übergeben. Nicht so der Gartengestalter. Er legt nur den Grund für eine bestimmte zukünftige Entwicklung. Selbst diese kann er nicht in ganz feste Bahnen lenken, denn der Garten unterliegt den Einflüssen des großen Naturgeschehens, das der Mensch nicht wesentlich beeinflussen kann. Ein Garten ist nie fertig. Doch ist es wohl richtiger zu sagen, der Grad seiner Vollendung ist ständig wechselnd. Sollte nicht auch der junge Garten so gut vollendet sein, wie es das Kind in seiner Art ist? Sollte er nicht in jedem Lebensalter sein bezeichnendes Antlitz tragen, wie der Mensch? Im Grunde genommen ist es doch nicht angängig, Mängel eines eben angelegten Gartens damit entschuldigen zu wollen, daß er noch zu jung ist. Ein gesundes wohlgepflegtes Kind ist ohne Mängel, kann uns mehr entzücken als später der Erwachsene. Sollte dies nicht auch für den Garten gelten? Muß man nicht auch in ihm immer das Bewußtsein haben, er ist gut, so wie er sich im Augenblicke zeigt? Wobei wir natürlich immer die Empfindung haben müssen, daß er sich naturgemäß weiter entwickeln, vom Kinde zum Manne heranreifen kann. Und im Altern wird er nicht minder vollendet wirken können. Die Lebensdauer des Gartens kann die eines Menschen bedeutend übertreffen. Von einem Parke will ich hier garnicht sprechen. Er ist ungleich langlebiger und recht wesensverschieden von solchen Gärten, wie ich sie hier allein im Auge habe. Doch auch ein solcher Garten kann, ohne sich in seinen Grundzügen zu ändern, verschiedene Geschlechter überdauern. Er wird es freilich selten, weil der Gartengeschmack wechselt und dies nicht selten in wenigen Jahrzehnten sich vollzieht.

Immerhin wird in einem in seinen Raumverhältnissen gut angelegten Garten eine radikale Umänderung nicht so leicht vorgenommen und ein veränderter Zeitgeschmack sich zumeist nur in der Verwendung neuer Schmuckpflanzen ausprägen. Man wird immer eine gewisse Scheu empfinden, einen richtig gestalteten Garten zu zerstören, nur um gewissen neuen Zeitformen Rechnung zu tragen. Wirkt doch ein solcher Garten als Kunstwerk und erheischt rücksichtsvolle Behandlung von denen, die ihn von ihren Vorfahren übernehmen oder von anderen erwerben. Ehrfurcht vor der Pflanze und ihrem Leben gehört zum Gartengestalten, wenn auch der ernste Mensch das Recht hat, ihr gegenüber seinen Willen durchzusetzen.

Digitized by Google

PAUL KACHE / SOMMERPFLANZUNG DER NADELHÖLZER

DER Hochsommer ist die geeignetste Zeit, das Verpflanzen der verschiedenen Nadelhölzer vorzunehmen. Trotzdem wird noch viel zu selten die Pflanzung vorgenommen, vielleicht, weil man noch zu wenig mit dieser Tatsache vertraut ist. So mancher hat auch nicht die Überzeugung von der Brauchbarkeit einer so frühen Pflanzung. Er glaubt nicht an einen guten Erfolg. Und doch ist es so, daß in vielen Baumschulen die Sommerpflanzung der Nadelhölzer bevorzugt wird, aus verschiedenen Gründen. Das Pflanzen und Verpflanzen im Garten ist aber in gleicher Weise zu besorgen und zwar möglichst oft und umfangreich.

Eine richtig durchgeführte Pflanzung der Nadelhölzer im Hochsommer hat verschiedene Vorteile. Zunächst wird dann die Zeit immer eher vorhanden sein wie im Frühjahr oder im Herbst. Wenn aber irgendwie die Frühjahrspflanzungen entlastet werden können, so soll es auch getan werden. Ferner ist das im Hochsommer gepflanzte Nadelholz noch bis zum Herbst gut eingewurzelt, so daß es den Winter ohne Schaden übersteht. Ein besonderer Vorteil ist aber der gute, normale Frühjahrstrieb, der stets nach einer Sommerpflanzung zu beobachten ist. Eben darum, weil die frühe Pflanzung eine schnelle gute neue Wurzelbildung möglich macht, so daß die Pflanze am neuen Standort bald fest eingewurzelt ist, bleibt der kommende Frühjahrstrieb in seiner Entwicklung unbeeinflußt. Hierin liegt vor allem der große Unterschied zwischen den Ergebnissen dieser und der Pflanzung im Frühjahr. Letztere wird zudem oft weit hinausgeschoben. Bisweilen sind die Pflanzen schon am Beginn des neuen Triebes, also ungemein empfindlich gegen so scharf eingreifende Störungen, wie sie das Verpflanzen mit sich bringt. Tritt dann ein anhaltendes Trockenwetter dazu, wie wir es im mittleren Deutschland so oftmals im späteren Frühjahr haben, dann leiden die eben verpflanzten Nadelhölzer besondere Not. Trotz allen Spritzens und Gießens geht bei einigen der diesjährige Jahrestrieb verloren, er verkümmert. Solch scharfer Rückschlag ist besonders bei Abies, Picea und Pinus zu beobachten. Hier sind die Folgen oft sehr unangenehm, weil Leittriebe der Äste und Spitze völlig verloren gehen und dadurch die Pflanze selbst fehlerhaft wird. Es vergehen bisweilen viele Jahre, bis solche starken Schäden völlig überwunden sind. Der geringere Schaden wäre noch die bisweilige mangelhafte Ausbildung der Jahrestriebe. So mancher wird wohl schon an Vertretern der genannten Gattungen solche Schäden beobachtet haben. Bei einer genaueren Betrachtung des Astwerks sieht man bald den betreffenden verkümmerten Jahrestrieb. Und zwar ist er am ganzen Astwerk an gleicher Stelle zu sehen. Der Trieb ist auffallend kurz geblieben. Die Nadeln sind ebenfalls vollkommen verkümmert und bedecken den Zweig nur in Form von Stummeln. Der scharfe Unterschied zwischen der Benadelung des vorausgehenden und folgenden Jahrestriebes ist zu auffallend, als daß er nicht gesehen werden könnte. Diese kümmerliche Entwicklung ist einzig und allein die Folge einer späten Frühjahrspflanzung, die unter Umständen noch unter folgender sehr trockener Witterung gelitten hat. Wenn solche Schäden irgendwie vermieden werden können, dann soll es auch geschehen.

Andere Nadelhölzer wie Chamaecyparis und Thuja zeigen bei gleicher Behandlung diese Schäden nicht so offensichtlich. Auch den Taxus sind weniger solche Schaden anzusehen, oder sie überwinden sie doch schneller. Die ganze Entwicklung des Triebes, auch das ganz anders geartete Wurzelwerk hat bei diesen Gattungen ein anderes Verhalten gegenüber solchen Störungen, wie sie das späte Verpflanzen im Frühjahr mit sich bringt, zur Folge.

Die Zeit des Verpflanzens im Hochsommer ist durchaus von der Entwicklung der Pflanzen abhängig. Je früher die Pflanzung möglich ist, umso besser ist es für die Pflanze, weil sie dann bis zum Herbst genügend Zeit findet, am neuen Standort gut einzuwurzeln. Das Verpflanzen kann bald nach dem Erhärten, Ausreifen des jungen Jahrestriebes erfolgen. Besonders muß das bei Abies, Picea und Pinus beachtet werden. Holz und Nadeln müssen vollkommen ausgewachsen und fest sein, ein Welken soll vollkommen ausgeschlossen sein. Weniger scharf ist das bei anderen Gattungen zu befolgen, die ja nicht diesen so genau abgesetzten Jahrestrieb haben. Immerhin würde man auch bei diesen erst von Anfang August an das Verpflanzen beginnen, dann aber nicht mehr allzuweit hinausschieben. Je eher von diesem Zeitpunkt an die Arbeit erledigt ist, umso besser ist es für die weitere Entwicklung der Pflanze.

Als wichtigste Voraussetzung für den guten Erfolg der Pflanzung gilt bei den Nadelhölzern das Vorhandensein eines guten Erdballens, der vom Wurzelwerk gut durchsponnen ist. Die aus Baumschulen gelieferten Pflanzen werden stets mit einem Erdballen geliefert. Bei guter Verpackung wird er auch einigermaßen gut ankommen. Oft ist er allerdings auf dem Transport so beschädigt, daß die Wurzeln lose in der Erdmasse stehen, die nur noch von der Umpackung etwas zusammen gehalten wird. In diesem Falle muß die Pflanzung so sorgsam wie möglich ausgeführt werden. Gilt es das Verpflanzen im Garten selbst, so muß erst recht versucht werden, die Pflanzen mit gutem und reichlich großem Ballen zu gewinnen. Er muß so groß sein, daß er ein genügend reichliches Wurzelwerk umfaßt, vor allem genug Feinwurzeln behält. Durch Ausheben eines Grabens in entsprechender Weite vom Stamm wird der Ballen freigelegt. Die lose sitzende Erde wird sorgfältig so weit vom Ballen abgestochen, bis das dichter versponnene Wurzelwerk erscheint. Die zu reichlichen Erdmassen, die vom Wurzelwerk nicht gehalten werden, brechen beim Herausnehmen der Pflanze vom Ballen doch ab. In schwereren, bindigeren Lehmböden wird zumeist ein besserer Ballen zu schaffen sein als in leichtem Sandboden. Ein kräftiges, mehrmals wiederholtes Wässern des Ballens, einige Tage vor dem Verpflanzen, sorgt auch für eine größere Haltbarkeit des Erdbodens. Zum Schluß ist dann die Pflanze unter möglichster Schonung des Ballens an den neuen Standort zu bringen. Unter Umständen muß selbst hier der Ballen eingepackt werden, am besten in fest umschließende graue Leinwand. Beim Ausgraben des Ballens ist zum Schluß sehr sorgfältig das unten in die Tiefe gehende Wurzelwerk abzustoßen oder abzuschneiden. Durch ein Schrägdrücken der Pflanze ist es möglich, die etwa noch festhaftenden Wurzeln mit einem scharfen Spaten zu durchstoßen.

Die Pflanzgrube des neuen Standortes sei reichlich weit, doch nie tiefer als die Ballenhöhe es erfordert. Dagegen ist es sehr dienlich, die Sohle der Pflanzgrube etwa spatenstichtief zu lockern. Unter Umständen ist sie zu verbessern durch Hinzutun von gutem, nahrhaftem Erdboden. Doch bringe man nie Dung in die Pflanzgrube. Dagegen tut nasse, gejauchte Torfstreu vorzügliche Dienste. Sie ist reichlich unter die Erde zu mischen. Überhaupt ist das Verwenden von Torfstreu bei der Pflanzung von äußerster Wichtigkeit. Ganz besonders dann, wenn die Pflanzung unter erschwerenden Umständen erfolgt. So bei schlechten Wurzelballen, bei schlechtem Erdboden, in ungünstigen Verpflanzzeiten und starker Trockenheit. Ist so die Pflanzgrube richtig bearbeitet, dann wird die Pflanze in die Mitte der Grube gestellt und möglichst senkrecht gehalten. Man hüte sich vor zu tiefer Pflanzung. Besonders ist das dann leicht möglich, wenn der Untergrund gelockert war. Der Ballen muß so hoch stehen, daß die ersten Wurzelansätze unmittelbar unter die Erdoberfläche zu stehen kommen. Je mehr der Wurzelballen an die Luft kommt, um so besser und gesünder ist das Wurzelwachstum. Ist der Ballen mit Leinewand oder einem andern Material umhüllt, so ist dieses nur bei völlig festem Ballen loszulösen und zwar vorsichtig. Sobald jedoch der Ballen zu zerfallen droht, ist es besser, die Umhüllung zu belassen, jedoch durch ein stellenweises Zerschneiden dafür zu sorgen, daß zunächst einige direkte Durchgänge für die Wurzeln geschaffen werden. Sodann sind stets nur gut durchfeuchtete Ballen zu pflanzen. Die erwähnte nasse Torfstreu ist möglichst in direkte Nähe der Wurzeln zu bringen, und zwar reichlich. Vorsichtig ist so mit Torfstreu und Erde der Raum der Pflanzgrube rings um den Ballen zu füllen, recht fest und gleichmäßig. Zum Schluß verbleibt eine muldenförmige Vertiefung, der Gießrand, um eine gelegentliche Wässerung zu erleichtern.

Unter normalen Umständen besteht eigentlich bei Nadelhölzern keine Gefahr des Nichtanwachsens. Reichliches durchdringendes Anwässern direkt nach der Pflanzung ist erforderlich. Dann ist die geschaffene Mulde, der Gießrand, mit kürzerm Dung abzudecken. Im Garten, an Stellen nahe der Wege und Plätze, kann des besseren Aussehens wegen noch Koniferengrün gelegt werden. Die Dungdecke ist aber zunächst erforderlich, um die Bodenfeuchtigkeit zu wahren. Es erfolgt kein so schnelles Austrocknen. Die Neubildung von Wurzeln geht viel rascher und ungestörter vor sich. Dann wird es in verschiedenen Fällen noch notwendig sein, die Pflanze gegen das Umdrücken durch den Wind sicherzustellen. Bei kleinen Pflanzen ist es kaum notwendig. Sobald sie aber einigermaßen hoch sind, tritt die Gefahr des Schiefdrückens ein. Die Pflanze ist daher zu verankern. In einiger Entfernung, je nach der Höhe der Pflanze, werden rings um diese etwa drei Pflöcke in die Erde geschlagen, schräg, so daß sie nur wenig herausragen. An die Pflöcke wird die Pflanze mit drahtstarken Bindfaden oder Kokosstricken fest verbunden. Sie bleibt dann trotz Wind unverrückbar senkrecht stehen.

Weiterhin ist das Wässern der Pflanze nur nach der Notwendigkeit zu wiederholen. Die Erde darf keineswegs naß um das Wurzelwerk sein, da dann Fäulnis auftreten könnte. Nur eine gewisse frische Feuchtig-

Digitized by Google

keit des Bodens muß erhalten werden. In ihr geht die Wurzelbildung am beſten vor ſich. Recht gut iſt dagegen das oftmalige Überbrauſen, Spritzen der Pflanze ſelbſt. Beſonders bei ſonnigem trockenem Wetter. Dadurch, daß die Bezweigung feucht gehalten wird, iſt die Verdunſtung der Pflanze eingeſchränkt. Die Pflanze leidet ſo auch bei trockenem Wetter wenig Not. Denn infolge des geſtörten Wurzelwerkes kann ſie trotz genügender Feuchtigkeit im Boden nach einem Verpflanzen vorerſt nur wenig Feuchtigkeit aufnehmen. Das ſteigert ſich erſt langſam mit zunehmendem Wurzelwachstum, das meiſt ſchon nach einigen Tagen einſetzt.

Sollen Nadelhölzer verpflanzt werden, die ſchon lange Jahre an Ort und Stelle ſtanden, dann iſt eine Vorarbeit ſehr ratſam. Es wird zunächſt gegen Anfang Auguſt um die erforderliche Ballengröße ein ſchmaler, aber reichlich tiefer Graben ausgeworfen, der ermöglicht, daß auch das ſenkrecht gehende Wurzelwerk tunlichſt durchſtochen wird. Sodann iſt der Graben mit einer möglichſt humoſen Erdmaſſe, die reichlich naſſe, gejauchte Torfſtreu enthält, zu füllen, darauf gut anzuwäſſern. Die Folge davon iſt eine ſehr reichliche, ja üppige Wurzelbildung in der neuen Erdmaſſe, die im nächſten Sommer ohne jegliche Störung des Ballens ein Verpflanzen ſichert. Durch die Maſſe dieſes jungen Faſerwurzelwerkes iſt dann auch ein geſichertes Anwachſen gegeben. Scheint aber beim erſtmaligen Ausheben des Ballens dieſer ſchlecht zu halten, ſo ſtelle man ſchmale Brettſtücke von Ballenhöhe um dieſen und verſchnüre dieſe feſt mit ſtarkem Draht. Die Brettſtücke legen ſich ſo gleich den Dauben eines Faſſes, aber mit ſchmalen Zwiſchenräumen um den Ballen. Erſt dann erfolgt das Zufüllen des Grabens mit humoſer Erdmaſſe. So behandelte Nadelhölzer ſind im nächſten Sommer ohne jede Gefährdung zu verpflanzen.

KARL FOERSTER / PRAKTISCHER UMGANG MIT RITTERSPORN

SCHEIDE aus dem Garten allmählich alle Ritterſporne aus, die nicht ſtraff genug gebaut ſind, um mit einem Schnurhalfter in Kniehöhe ſich ohne Stab zu halten.

Wenn du aber mit oberbayriſchem Schlagregen zu tun haſt, brauchſt du einen kräftigen Stützpfahl trotz alledem.

Im erſten Jahr baut ſich mancher Ritterſporn ſchlaff und liegt am Boden herum, der vom zweiten Jahr ab ſtraff wächſt.

Nach einigen Jahren Wachstums an gleicher Stelle kann bei manchen Sorten, die leidlich ſtraff wachſen und auf die man noch nicht verzichten kann ⟨zum Beiſpiel Capri und Moerheim⟩ eine Stützungsbedürftigkeit eintreten, ſie hängt oft mit zu dichtem Stand oder anderen Pflanzennachbarn ⟨zum Beiſpiel naher Iberiskante⟩ zuſammen oder auch mit Schneckenfraß, der die erſte ſtarke Garnitur Triebe zerſtört, ſo daß die zweite ſchwächere einſpringen muß.

Wo Ritterſporn ſtand, muß bei Wiederpflanzung der Boden tief erneuert werden. Sonſt kann man ſein Wunder an ſchlechtem Wachstum erleben. Ein Ausruhen des Bodens zwei Jahre lang nützt nicht, Düngung ebenfalls nicht, nur Bodenerneuerung. Edle Ritterſporne ſinds aber wahrhaftig wert.

Gegen Schneckenfraß hilft Kalkbeſtreuung des Bodens, auch Abkehr von den elatum-chinense-Hybriden, die beſonders gefährdet ſind, und Rückkehr zu D. elatum.

Mit Mehltau-Ritterſpornen ſollte man ſich nicht mehr lange abgeben, ihre Tage ſind gezählt.

Die Geſetze des Mehltaus ſind aber ſo verwickelt, daß in den Übergangsſtadien zu voller Mehltaufeſtigkeit noch manchmal ſtrittige Sorten vorkommen werden. Man darf bis dahin vorläufig unterſcheiden: Völlig mehltaufeſte und gegen Mehltau ſich genügend durchſetzende Sorten. Die Jahre verlaufen ſehr verſchieden, und das Urteil iſt nicht leicht.

Trotz aller Strenge kann man, zumal im Schnittblumengarten, auf nicht mehltaufreie Sorten, wie Andenken an A. Koenemann, Widukind, Lohengrin, Bayard, noch nicht verzichten.

Solchen Schönheiten verzeiht man auch ihr Anlehnungsbedürfnis. Sie ſind eben ſeinerzeit aus nicht ſtraffen elatum und nicht ſtraffen chinense entſtanden. Wird man elatum ſtraff mit chinense Tom Thumb völlig niedrig und ſtraff kreuzen, ſo werden gartenkünſtleriſch hochwertige Hybriden dabei herauskommen. Dieſe Fährte kann nie wieder verlaſſen werden, trotz aller Notwendigkeit, reine D. elatum zu verbeſſern.

Es ſcheint, als ob Delphinium bezüglich der Pflanzzeit folgende Wünſche hat: Im Herbſt, zwiſchen September und November, verpflanzte müſſen im erſten Winter gut gedeckt werden. Kräftige Pflanzen ſind ungefährdet, jüngere faulen zuweilen ungedeckt im erſten Winter, auch allzu feucht ſtehende leiden.

Im Sommer nach der Blüte verpflanzte wachſen gut wieder, wenn die Blüte ganz beendet war. Kleiner Wurzelerdballen tut guten Dienſt.

Ältere mit größerem Wurzelerdballen verſetzte leiden im zweiten Jahre darauf, ſie werden zweckmäßig im März herausgenommen und mit abgeſchütteltem Erdballen neu gepflanzt. Die Geſetze, die hinter dieſen nachträglichen ſchleichenden Störungen ſtehen, ſind noch nicht klar erkannt.

Ritterſporn ſofort nach Hauptflor zurückgeſchnitten treibt kräftig von unten her durch, was ſeiner Verpflanzung am Platze gut tut. Bei Zwiſchentransporten iſt der blattloſe Zwiſchenzuſtand vorzuziehen.

Im Frühling pflanzt man zwiſchen Mitte März und Anfang Mai, kann man nicht früher pflanzen, ſo iſt es gut, falls die Pflanzen in der Nähe bereit ſtehen, ſie durch Einſchlag in ihrem Wachstum zu ſtören. Pflanzt man weit ausgetriebene Pflanzen, ſo ſchneidet man die Sproſſen weit zurück.

Das Erdreich ſollte ſo nahrhaft wie möglich ſein. Die Antwort des Ritterſporns auf die verſchiedenſten Bodenarten iſt noch nicht voll erforſcht. In leichterem Boden baut er ſich bei der nötigen Nährkraft höher als in ſchwerem. Der Waſſerverbrauch iſt ebenſo erſtaunlich wie die Kraft dieſer Pflanze, trotz ziemlich langer Dürre nicht eigentlich akut zu leiden. Er kommt ſogar trotz langer größter Dürre noch zum Blühen, aber die Blüten der beſten Sorten ſind dann ſo klein, wie frühere Anfangsſorten.

Beim Teilen alter Pflanzen muß die Erde ganz entfernt und das Meſſer zu Hilfe genommen werden. Schnittflächen ſind ſehr glatt zu ſchneiden und womöglich etwas mit Holzkohlenſtaub einzureiben. Friſcher Dünger ſollte nicht an die oberen Wurzelteile gelangen. Es iſt beſſer, ſehr alte nachlaſſende Pflanzen um Ende Juli und im März und Anfang April zu teilen, als im September, Oktober. Doch braucht auch das letztere keine Gefahr zu enthalten, wenn recht gepflanzt und gedeckt wird.

Beim Nachlaſſen alter Ritterſpornpflanzen in mäßig feuchtem Standort ſpielt Dürre unter dem Wurzelballen meiſt eine ſo viel größere Rolle als Bodenverbrauch, daß man hierauf mehr als bei anderen großen Farbenſtauden achten muß.

Die Geſetze des Ritterſporns ſind gutmütig, charaktervoll und berechenbar, wiederum auch rätſelreich genug, um immer unterhaltſam zu bleiben.

B. VOIGTLÄNDER / DIE BEDEUTUNG DER HERKUNFT DES SAATGUTES

ALLGEMEIN iſt bekannt, daß hochwertiges Saatgut zu einer vollwertigen Ernte notwendig iſt. Nicht ſo allgemein iſt bekannt, daß auch die Herkunft des Saatgutes die Kulturen und demgemäß auch die Ernten weſentlich beeinflußt. Aber es dürfen auch wiederum keine falſchen allgemeinen Schlüſſe gezogen und die Erfahrungen, die damit bei der einen Pflanze gemacht werden, durchaus nicht verallgemeinert werden. So weiß der Landwirt, daß aus ſüdländiſchem, italieniſchem Kleeſamen gezogene Pflanzen bei uns nicht ſo winterhart ſind, wie ſolche aus ſchleſiſcher Saat. Wiederum hat ſich die Annahme nicht beſtätigt, daß nordländiſcher Getreideſamen, weil bei uns mehr Sonne und Wärme als in Schweden und Norwegen iſt, hier auch größere Ernten geben muß. Und ſo gibt es ſcheinbar viele Widerſprüche in allen dieſen Fragen. Ich ſage abſichtlich ſcheinbar, denn ein Grund bei allen dieſen Abweichungen von der Regel liegt überall vor. Trotz aller Verſuche und aller Beobachtungen haben wir eben bisher in dieſen Fragen noch nicht genügend tief geſchürft, und zur reſtloſen Klärung dieſer beſonders die Erwerbsgärtnerei betreffenden Fragen bleibt uns weiter nichts übrig, als mit allen wichtigeren gärtneriſchen Kulturpflanzen dementſprechende Verſuche anzuſtellen. Ein langwieriger, aber ſicher die Rentabilität und Sicherheit der Berufsgärtnerei ſtärkender Weg — Sicherheit in dem Sinne, daß ich als Erwerbsgärtner ſagen kann: Von der und der Samen-Provinienz kannſt du ſo und ſoviel Erfolg erwarten.

Digitized by Google

Auch in der Holzpflanzen-Anzucht bleibt uns weiter nichts übrig, falls wir in ihren Erträgen weiterkommen wollen ⟨vielmals wären wir schon vorläufig damit zufrieden, wenn wir wieder auf die Ertragsmengen früherer Zeiten gekommen wären, wie manches Beispiel zeigen würde⟩ als mit allen in Frage kommenden Gehölzen darauf Antwort gebende Versuche anzufangen, daß man solche Versuche nicht kostspielig anzulegen braucht und dennoch auf seine Kosten kommt, darüber im Folgenden einige Andeutungen.

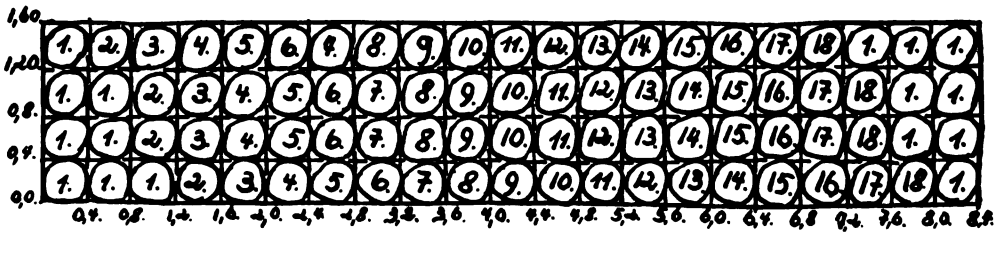
Allgemein bekannt ist, daß die Kultur der gemeinen Esche, Fraxinus excelsior, sozusagen auf den toten Punkt angelangt ist. Die Pflanzen wachsen in dem ersten Jahr befriedigend, in den nächsten Jahren verlangsamt sich ihr Wuchs immer mehr; oft zeigt sich schon nach kurzer Zeit Ast- und Kronendürre, die Stämmchen und selbst auch Äste setzen Moos und Flechten an, das Wachstum kommt trotz Bodenbearbeitung und Düngung zu fast vollständigem Stillstand. Alle Kreise, die diese Frage interessierte, standen vor einem undurchdringlichen Rätsel, und doch scheint es, wenn die Anfänge der in dieser Frage gemachten Versuche Recht behalten, als ob auch hier die ganze Angelegenheit auf eine zweckmäßige Samen-Provenienz hinausläuft und nur in diesem Sinne zu lösen ist. Wir sammelten Samen von Eschen, welche an Wasserläufen ⟨Gräben, Bächen⟩ wachsen, also kurz gesagt, von Wassereschen und von solchen, die, obwohl an Hängen, also bedeutend trockner stehen als jene, trotzdem ein befriedigendes Wachstum zeigten. Wir nennen diese Trocken- oder Kalkeschen. Schon im ersten Jahr nach dem Keimen der Samen zeigte sich, — da unser Boden verrotteter Steinboden, also ziemlich nährstoff- und wasserarm ist, besonders fehlt Phosphorsäure und Kalk, — ein wesentlicher Wachstumsunterschied zugunsten der Trockenesche. Da im zweiten Jahr der Unterschied noch größer war, wogen wir nach dem Laubfall je 100 Stück Pflanzen beider Rassen und konstatierten, daß die Trockeneschen außer einem größeren Holzwachstum auch eine bedeutend größere Wurzelmasse als die Wassereschen hatten. Die durch Menschenalter hindurch an hohen Bodenwassergehalt gewöhnten Eschen fanden in unserm magreren und trockneren Boden den von ihnen gewöhnten Wasserüberschuß nicht und blieben infolgedessen im Wuchs, besonders aber in der Wurzelbildung, zurück. Es kommt darauf an, solche Beobachtung auf die Heranzucht unserer Kulturpflanzen anzuwenden.

Bepflanzungspläne

Phlox-Rabatten

Hauptflor Mitte Juli bis August

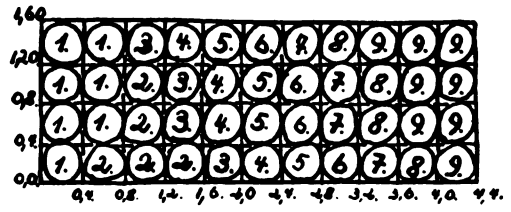
1. Raleigh
2. Widar
3. Purpurmantel
4. Laßberg
5. Dutrie
6. Wanadis
7. Königshofer
8. Buchner



9. Hindenburg
10. Campbell
11. U-Deutschland
12. Laßberg
13. Württembergia
14. Sommerkleid
15. Thor
16. Buchner
17. Firmament
18. Lofna
1. Raleigh

Spätflor

1. Wiking
2. Boucher
3. Septemberglut
4. Vollmöller



5. Wiking
6. Heutz
7. Loki
8. Sieger
9. Wiking

JULI-RABATTEN und August-Rabatten verlangen besondere Sortenbepflanzung. Die Farben auch der edelsten Phloxe können einander mitunter stören. Daher sind Benachbarungsvorschläge nötig.

Die Pflanzweite ist für deutschen Durchschnittsboden und für schnelle Wirkung gedacht und ein zu frühes Nachlassen zu dicht gewordener Pflanzung kann durch allherbstliches Nachstreuen mit verrotteter Düngererde gemildert werden. In Kölner und ähnlichen Kraftböden und Kraftklimaten kann man die doppelte Wuchskraft annehmen, also weitere Pflanzung vorsehen.

Ist die Pflanzung zu dicht geworden, so teilt man die Pflanzen im März, Anfang April in nicht zu große Stücke auf. Halt! nun warten Gefahren: Hast du die Rabatte verlängert, um Platz für die aufgeteilten Pflanzen zu haben, so darfst du nicht in den alten entphloxten Boden pflanzen, sondern mußt den ganzen Boden von Nachbarbeeten tief auswechseln.

Dann bitte auch keinen frischen Pferdedünger und kein zu tiefes Pflanzen, auch kein Liegenlassen von Stroh oder Laub auf den alten Pflanzenstrunken.

Die alten Pflanzen dürfen ruhig mit Spaten oder Beil zerteilt werden; zu große Stücke wachsen nicht gut bei solcher Umpflanzung.

Nimmt man den alten Boden nicht aus solchen Rabatten heraus, an denen Phlox stand, so treiben eine Masse von Wurzelschößlingen und verwirren das Farbenbild. Nimmt man aber die Pflanzen vorsichtig heraus, schüttet die Löcher zu und überläßt das Beet sich selber, so hat man in einem Jahr wieder die alte Rabatte und Anordnung, wenn auch nicht in voller Üppigkeit.

Weitere Gefahren sind nicht vorhanden; die Gesetze der angedeuteten sind so klar und einleuchtend, daß jeder die Gefahren umgehen kann.

In den Angaben der Pflanzweite ist es nicht leicht, das Rechte zu raten. Eine fünf Jahre alte Pflanze, die unberührt wächst, hat eine Kuppel von durchschnittlich einem halben bis zweidrittel Quadratmeter. Dagegen wächst Phlox in den ersten drei Jahren weniger stark wie in den folgenden. Wer nun also solche Rabatte sechs bis acht Jahre wachsen haben will, der muß natürlich wesentlich luftiger pflanzen.

Dann muß man entweder die anfängliche Magerkeit ertragen oder in die luftigen Zwischenräume schlanke Pflanzen, zum Beispiel weiße und lila hohe Gladiolen, setzen, mit Meidung der brandroten neben mildroten Phloxen.

Bei einer breiteren Gestaltung der Rabatte sollte man unter Umständen terrassieren und nach hinten ansteigen lassen.

Wer kurze Rabatten bepflanzen will, nehme die Hälfte der Sorten.

Sind Drahtkörbe vorhanden, so kann man die Phloxe auf irgend ein Gemüsebeet einsetzen und nachdem in voller Blüte pflanzen, was sehr interessant ist.

Vorbereitung der Rabatte ist: 40 Centimeter tiefe Lockerung und Durchsetzung mit einer Karre Dünger auf den Quadratmeter in schwächeren Böden.

Jauchen und Nachdüngen darf erst nach vollem Eingewachsein der Pflanzen stattfinden. Eine zu frühe Behandlung mit Stärkungsmittel hat schon viele Pflanzungen gehörig geschwächt oder zerstört.

Der Bodenrücken der Phloxe darf nicht gegraben werden, sondern soll nur durch Hacken ab und zu im Jahre etwas gelockert werden, wenn man den Beeten etwas besonders Gutes antun will. Nach dem Verblühen einer Dolde wird sie dicht unter der Doldenverzweigung abgeschnitten, da die grünen Stielblätter weiter arbeiten und die oberen Stielteile wieder neue Blüten treiben.

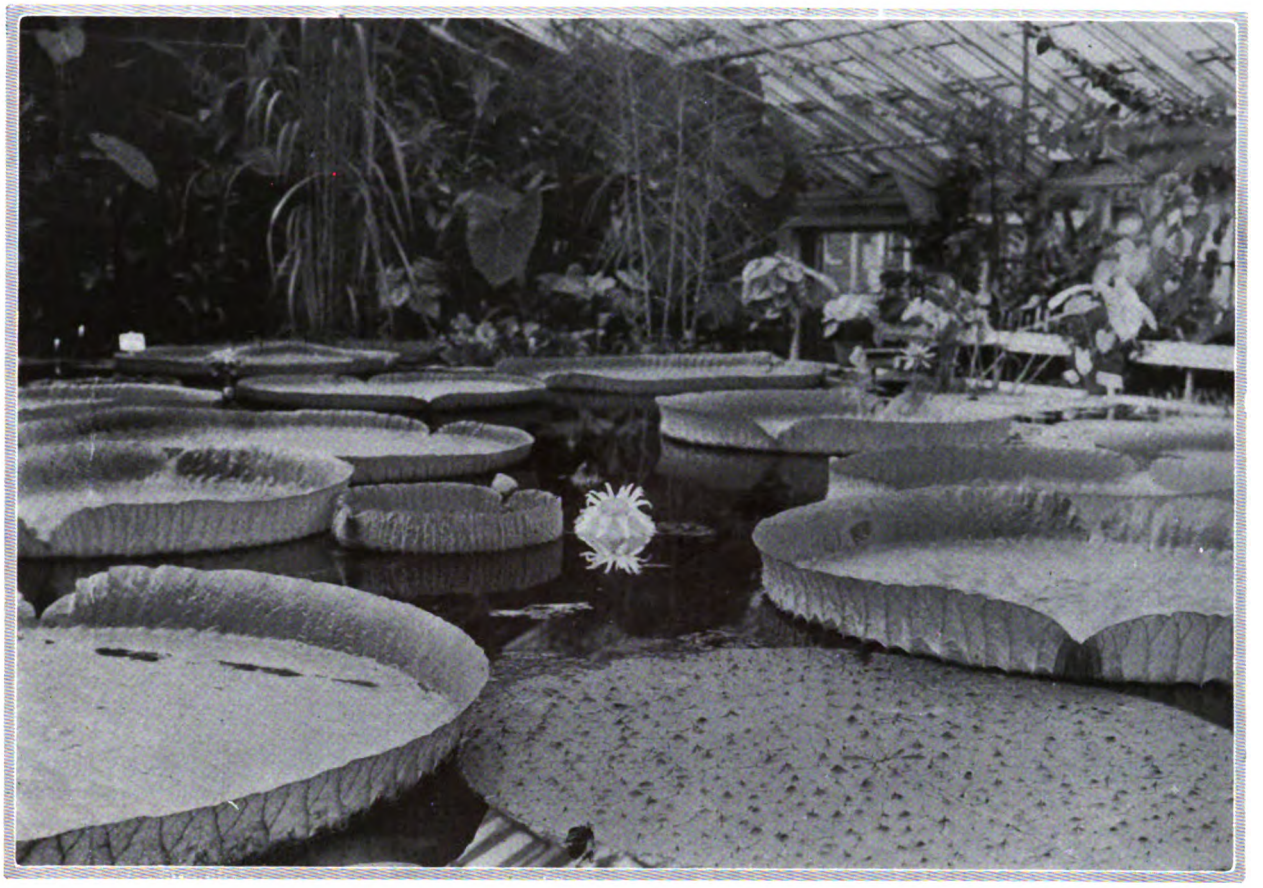
Alle Phloxsorten, die bei langer Dürre schlappen, sind ausgemerzt worden bis auf Lofna, der durstiger ist als die übrigen genannten; aber eigentlich dringlich ist auch bei ihm Wassernachhilfe nicht. Manche Phloxe geben ihren Durst durch leichtes Einwellen der Blütenblattränder kund. Kräftiges Wässern in Zeiten langer Dürre hält unglaublich lange vor. In sehr vielen Jahren ist es überhaupt nicht nötig.

Alles in allem sind diese unsterblichen großen Farbenbüsche lächerlich einfach und gutartig in ihren Pflegewünschen. Halbschattige Pflanzung führte bei nicht straffgestielten Sorten früherer Zeiten immer allmählich zu Umbrechen und wirrem Durcheinanderliegen der Stiele. Auf die Dauer langer Jahre jedoch scheiden bei Halbschattenpflanzung aus obiger Liste aus Gründen der Haltung auch die folgenden aus: Königshofer, Raleight, Heutz, Hindenburg und Lofna. *K. F.*

Digitized by Google

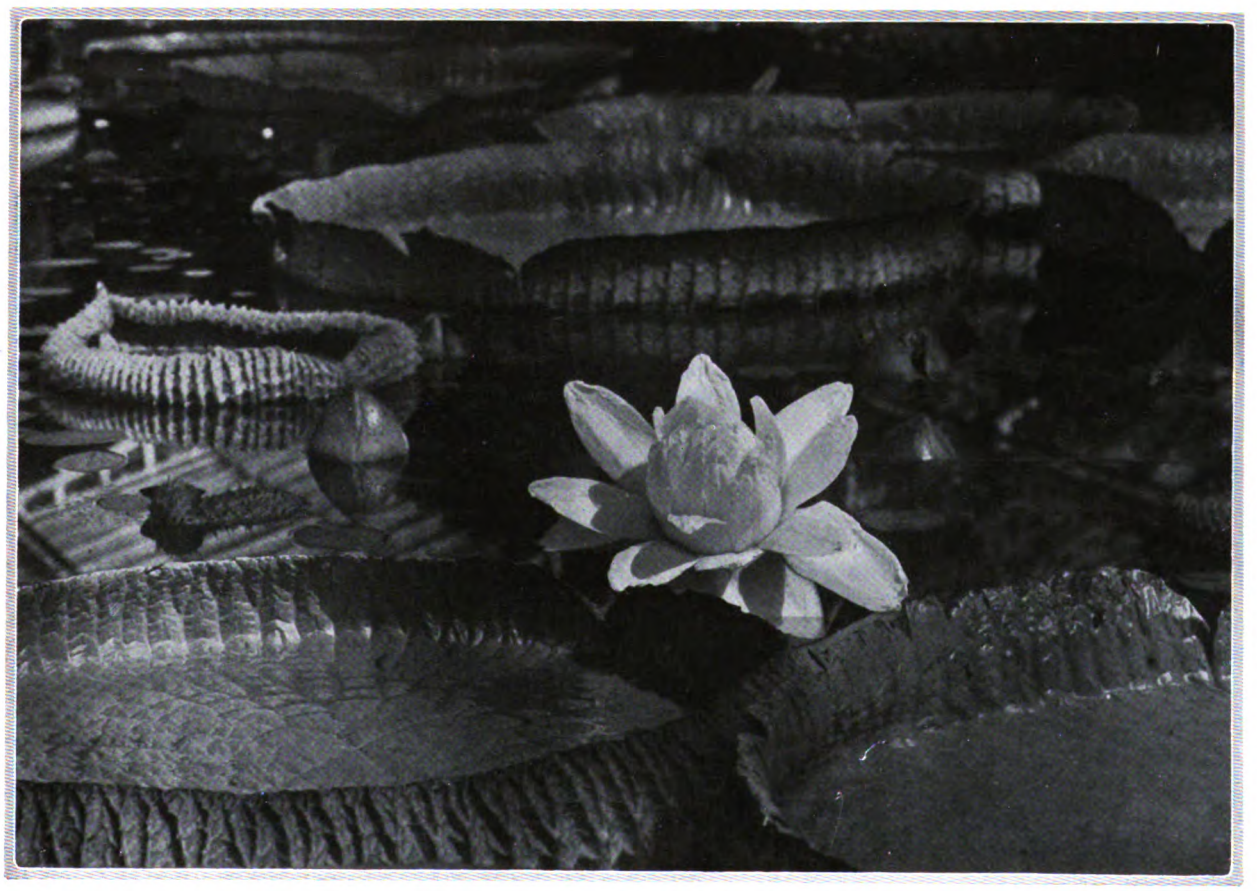
Unter Glas

Victoria regia



DIE Riesenwasserrose Victoria regia sieht eigentlich an allen Orten, wo man ihr einen Platz eingeräumt hat, anders aus. Wie kaum eine andere Pflanze trägt sie die Physiognomie ihrer Umgebung, bedingt durch den Raum, dessen Größen-, Licht-, Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse. An einem Platz sieht man sie mit wenigen aber sehr großen Blättern, die leicht vergänglich sind. Hier hört man dann oft Klagen über Faulflecke. Bei reichlicher, oft überreicher Wärme und Luftfeuchtigkeit fehlt es hier an ausreichender Sonnenbestrahlung. In einem andern Kulturraum entwickeln sich die Blätter nicht ganz zu dieser Größe, vielleicht erreichen sie nur dreiviertel der Blattgröße, aber sie sehen rot aus, haben einen Bronzeton auf der Oberfläche, es sammeln sich bis über 20 Blätter an der Pflanze, weil sie widerstandsfähiger sind und nicht so schnell vergehen, ein Zeichen guter gesunder Entwicklung in ausreichender Sonnenbestrahlung, besserer Luftzufuhr bei etwas geringerer Luftfeuchtigkeit und vielleicht auch geringerer Wasserwärme. Zwischen diesen extremen Wachstumsbedingungen findet man alle Abstufungen und Zwischenformen, so daß man meinen könnte, die verschiedensten Varietäten vor sich zu haben, dabei stammen sie vielleicht alle von einer Ausgangspflanze ab und passen sich lediglich den dargereichten Bedingungen an. Von charakteristischer Abweichung genetischer Art stellt sich uns nur Victoria Cruziana dar, die D'Orbigny als Art aufgestellt hat, von Hooker als Form der V. regia angesprochen. Sie zeichnet sich durch ihren gezähmten Wuchs aus, die Blätter sind erheblich kleiner, haben aber dabei einen höheren Rand und die Kelchblätter sind nicht bestachelt. In den Gärten scheint fast nur die abgebildete Form Trikkeri vorhanden zu sein, die sich durch noch höheren aufrechten Blattrand kenntlich macht. Diese Randbildung tritt viel früher ein, als bei V. regia, und auch die Blüten erscheinen eher. Die Blätter gleichen vielmehr Schüsseln, wie die größeren der V. regia, die in Band II, Seite 174, gezeigt wurden, auch sieht die Pflanze grüner aus und treten auf der grünen Blattfläche die roten Adern stärker hervor. Was diese Form für den Garten besonders wertvoll macht, ist ihre bessere Anpassung an bescheidenere Raumverhältnisse und die geringeren Wärmeansprüche, die sie besonders für die Kultur im Freien in

Victoria Trickeri



Victoria-Hybride regia × Trickeri

Digitized by Google

künſtlich erwärmten Teichanlagen geeignet macht. Neuerdings iſt eine Hybride von V. regia mit V. Cruziana var. Trickeri unter dem Namen Victoria hybrida imperialis von Haage & Schmidt herausgekommen, die wegen ihrer Leichtwüchſigkeit kulturwert iſt und Beachtung verdient. Auch ſie iſt heute in einem Bilde aus Nymphenburg dargeſtellt.

Obwohl die Victoria keine einjährige Pflanze iſt, wird deren Kultur doch als Einjahrsgewächs betrieben. Wir können die Pflanze zur Not durch den Winter bringen, wenn wir die Koſten der Heizung nicht ſcheuen, aber durch das mangelnde, nicht zu erſetzende Sonnenlicht würde im Frühjahr nur noch ein Strunk übrig geblieben ſein, der im zweiten Jahre nicht mehr die Wachtumsfreudigkeit aufbringt, wie eine inzwiſchen friſch aus Samen herangezogene Pflanze.

Die Aufzucht aus Samen macht immer einige Schwierigkeiten. Von der verhältnismäßig großen Zahl der Samen, die eine Pflanze im Laufe der Vegetationsperiode hervorbringt, keimen nur eine geringe Zahl. Auch bei dieſen verläuft die Keimung wieder ſehr unregelmäßig. Seit einigen Jahrzehnten bemühe ich mich, klare Richtlinien herauszufinden, aber vergeblich. Keimungsreſultate erzielte ich nur mit friſchem Samen. Selbſtverſtändlich muß dieſer im Waſſer aufbewahrt werden. Dieſe Angabe findet man ganz allgemein für alle Nymphaeen angegeben, ſie ſtimmt aber nicht. Tropiſche Nymphaeen habe ich mehrere Jahre bei trockener Aufbewahrung keimfähig erhalten. Siber-Marburg, dem große Erfahrungen zur Seite ſtehen, hat mit zweijährigem Victoriaſamen die beſten Erfolge erzielt. Gräbner ſchreibt, der Same ſoll bei einer gleichmäßigen Temperatur von + 15 Grad Celſius aufbewahrt werden. Vor einigen Jahren war mir das Waſſergefäß mit den Samen zu einem Eisklumpen gefroren und grade da zeigte ſich ein verhältnismäßig hoher Prozentſatz von ſchnell keimenden darunter, ſo daß ich glaubte, darin einen Wink für ſichere Keimung zu finden. Im nächſten Jahre wurde dies wieder verſucht, und da keimten dann die nur warm gehaltenen Samen beſſer. Samen, die in der Erde dem Forſt ausgeſetzt waren, keimten oftmals hier, wenn die Erde dann wieder in Nymphaeenbaſſins benutzt wurde.

In manchen Jahren keimten vorzugsweiſe die Samen im Dunkeln, in anderen Jahren die wieder von belichtetem Standort. Aus allen dieſen langjährigen Verſuchen konnte ich kein klares Bild gewinnen, ob Licht- oder Dunkelkeimer, ob gleichmäßige Wärme, ob Froſtwirkung, ob intermittierende Temperatur beſſer iſt. Jedenfalls legen wir ſchon Ende Dezember eine Anzahl Samen in ein Baſſin und Glas unter dem Vermehrungsbeet aus bei einer Temperatur von 32 bis 35° Celsius. Die Keimung erfolgt dann nach drei bis acht Wochen. Grüne, nicht ausgereifte Samen keimen ſchneller; aber die Keimlinge ſind nicht lebensfähig. Nachdem ſich das ſpitze Keimblatt herausgeſchoben hat und die erſte Wurzelbildung ſich regt, pflanzt man den Keimling in einen Stecklingstopf mit lehmiger Raſenerde, ſtellt ihn dann ſo im Waſſer auf, daß der Topfrand nur ein Centimeter unter der Waſſeroberfläche liegt, aber ſo, daß jeder Sonnenſtrahl das junge Pflänzchen trifft. Öftereres Verpflanzen in entſprechend wenig größere Gefäße bei fortſchreitendem Wachstum und geringe Erhöhung der Waſſertiefe nach jedem Verpflanzen ſind die notwendigen Arbeiten, bis man an das Auspflanzen ſchreitet. Je früher man damit beginnt, um ſo längere Vegetationszeit ſichert man ſeinem ſich jetzt ſchnell entwickelnden Zögling. Bei voller Ausnutzung kann eine Pflanze dann im Laufe des Sommers 40 bis 50 Blumen hervorbringen.

Das Auspflanzen, ſei es im Hauſe oder in einem heizbaren Teich im Freien, nimmt man auf einem hergerichteten Erdkegel vor, der etwa zwei Kubikmeter Erde enthält, und zwar recht kräftige nahrhafte Raſenerde, die ſchon im Herbſt oder Laufe des Winters hergerichtet iſt, das heißt mit reichlichem Zuſatz von Rinderdung und Hornſpänen verſehen, öfter durchgearbeitet und vor dem Auslaugen durch Bedeckung geſchützt wird. Der Erdhügel ſoll mit ſeiner Spitze 20 Centimeter unter der Waſſeroberfläche liegen. Anfangs nach dem Auspflanzen genügt eine Waſſertiefe von fünf bis zehn Centimeter nach Größe der Pflanze, die erſt bei fortſchreitendem Wachstum auf 20 Centimeter erhöht wird. Bei 30° Celsius Waſſerwärme geht das Wachstum ſchnell voran. Jedes kommende Blatt übertrifft das vorhergehende an Größe. Nach dem 3. oder 4. Blatt mit Randbildung erſcheint dann gewöhnlich auch die erſte Blüte, deren Zahl mit den kommenden Blättern Schritt hält, da ſich nun in jedem Blattwinkel eine Knoſpe bildet. Im Hochſommer nach der Hauptentwicklung der Pflanze kann dann beſonders an heißen Tagen die Waſſerwärme auf 25 bis 20° Celsius herabgemindert werden. Erſtes Erfordernis im Freien ſowohl als im Hauſe iſt volle Sonnenbeſtrahlung. Zur ſicheren Samengewinnung iſt ein Beſtäuben der ſtark duftenden Blüten erforderlich. Es empfiehlt ſich, den Pollen der vorhergehenden Blume für die folgende dabei zu verwenden.

C. Bonſtedt

Die Pflanze in der Wohnung

Mein Zimmergarten

DAS Eßzimmer meines Hauſes iſt ein Eckzimmer. Ein Fenſter zeigt nach Süden in einen reizvollen Gartenteil hinein. Das andere aber nach Oſten, und wenn man hinausſchaute, würde man den weniger ſchönen Anblick des Wirtſchaftshofes haben: aufgehängte Wäſche, Kompoſthaufen und dergleichen — und, noch unangenehmer, der Nachbar könnte hineinſehen. All das galt es zu verhindern und trotzdem auch an dieſer Seite Licht für das Zimmer zu gewinnen. Aus dieſen widerſtreitenden Überlegungen entſtand der Zimmergarten. Er hat Aufgaben zu leiſten und erfüllt ſie: alſo beſteht er zu Recht und deshalb gedeiht er.

Nun ſehen wir durch das weite offene Fenſter hinein in eine kleine abgeſchloſſene, lebendige grüne Welt. Die maſſiven Umfaſſungswände wehren dem Blick von außen, und durch das breite Oberlicht, das den ganzen Anbau überdacht, fließt das Licht des Himmels hinein, überflutet das Grün, fängt ſich in den Wedeln der Farne, bricht ſich am Stein und ergießt ſich ſchließlich in das helle luftige Zimmer.

Die Umfaſſungsmauer liegt außerhalb der eigentlichen Hausfundamente auf eigenem Fundament, das nur 60 Centimeter in den Boden hinabreicht. Der Innenraum iſt nach unten nicht abgedichtet, ſondern auf das freie Erdreich iſt zu unterſt lockerer Steinſchotter und darüber gute Gartenerde aufgefüllt, die gegen die Wände amphitheatraliſch anſteigt und durch eine Art Felsaufbau am Abrutſchen gehindert wird. Das Mauerwerk iſt innen mit Gudron iſoliert, über den ein gelblich-grauer, rauher Kunſtſtein verputzt iſt, ſodaß das Mauerwerk nicht durch die Feuchtigkeit leiden, aber der Kunſtſteinverputz feucht gehalten werden kann, was die kleinen Saug- und Haftwürzelchen klimmender Pflanzen dankbar anerkennen. Ich erwähnte ſchon den Felsaufbau. Es war mir äſthetiſch unmöglich, in dielem Gärtchen, das doch einen Teil des Innern eines Wohnraumes bildet, eine naturaliſtiſche Steinhalde oder Felspartie aufzubauen, und ich kam nun darauf, eine derartige Felſenformation ganz ſtreng ſtiliſiert aus dem gleichen Kunſtſtein, der auch die Wand bildet, zu ſchaffen, durch die ein ſcheinbar ungezwungenes und doch architektoniſch abgewogenes Syſtem von kleinen Terraſſen entſtand, die ſich reich bepflanzen ließen. Materialeinheit von Wandfläche und Steinaufbau ließ dieſe beiden zu einer einheitlichen Geſamtwirkung zuſammenfaſſen.

Da der Garten nach dem Zimmer frei offen iſt, erübrigt ſich eine beſondere Beheizung. Dagegen habe ich zwiſchen die doppelte Dachverglaſung elektriſche Beleuchtung eingebaut, um abends die kleine Landſchaft wie am Tage durch eine unmittelbare Lichtquelle zu erhellen.

Im Herbſt 1921 war mein Haus fertig gebaut, die Räume beziehbar, der Wintergarten bepflanzbar. Zuerſt dachte ich natürlich an eine Bepflanzung mit Kakteen. Ich ſah aber bald ein, daß dieſe Sonnenkinder hier doch nicht den richtigen Platz hätten. Ich pflanzte meine Kakteen in Töpfe zurück und ſtellte ſie in die Südfenſter, und in den Zimmergarten kamen in der Hauptſache Farne, Bromeliaceen, Anthurien und Cypripedien. So wie ich ihn damals im Winter 1921 umpflanzte, iſt er geblieben. Einige wenige Pflanzen wurden im Laufe der Zeit noch nachgepflanzt, aber in der Hauptſache iſt es noch der alte Beſtand, der zu dem geworden iſt, was das Bild wiedergibt.

Mit Ausnahme von Adiantum-Arten, die der trocknen Winter-Zimmerluft nicht gewachſen ſind, haben ſich vor allem die Farne prächtig entwickelt, und unter dieſen ſind die vielgeſtaltigen, unerhört zierlichen Pteris-Arten meine beſonderen Freunde. In wundervollem Gegenſatz zu den Spitzengeweben der Farne ſtehen die großen feſten und ſtarren Roſetten der Bromeliaceen, deren Blätter ſich am Grunde zu einem großen Becher zuſammenſchließen, der ſtets bis zum Rande voll Waſſer ſteht. Dieſe Eigenſchaft, ſich das Waſſer zu ſammeln, ſcheint die Bromelien ſo beſonders geeignet zu machen, im Zimmer durchzuhalten. Wenigſtens gedeihen ſie, wachſen und vermehren ſich bei mir ausgezeichnet. Die verſchiedenen Arten ſind am Blattwerk kaum zu unterſcheiden, bis ſich die ſo mannigfaltig verſchiedenen, aber immer erſtaunlich bizarren Blütengebilde als nie erwartete Überraſchung entwickeln. Ebenſo gut gedeihen Anthurien, und immer wieder entſtehen neue dieſer merkwürdigen fleiſchroten Blüten mit ihren ſich krampfhaft windenden

Digitized by Google

Blütenkolben. Die »Flamingos« nennen sie meine Kinder, und sie haben etwas davon, wie sie auf ihrem einen langen Bein den kleinen rosa Blütenkörper schaukeln. Regelmäßig jedes Jahr treibt auch eine »Frauenzunge«, jene merkwürdige Amaryllidee, ihre lichte Blütenquaste. Auf dem Boden breitet sich von Jahr zu Jahr üppiger das schöne Laubwerk des Judenbartes aus und sendet seine Blütenstände wie Schwärme winziger Schmetterlinge leicht und schwebend in die Luft. Über die Steinwände hängen seine zierlichen Ausläufer, zusammen mit den noch zierlicheren Ranken des Korallenkrautes und verschiedener Selaginellen, denen die angeklammerten Triebe von Ficus repens entgegenwachsen. Immer üppiger von Terrasse zu Terrasse schlingt sich das bunte Laubwerk der Tradescantien. Und eine Passiflore umrahmt das ganze Bild.

Die Pflege ist denkbar einfach. Ein kleiner Schlauch mit feiner Düse ist an die Wasserleitung angeschlossen und tritt jeden Abend in Tätigkeit. Von Zeit zu Zeit welke Blätter ausschneiden und Ausläufer der Passiflore, die sich unbeliebt machen, auszupfen, das ist alles, und es bleibt nichts zu tun übrig als sich über die kleine Welt zu freuen.

Berthold Körting

Aus der Krankenstube der Pflanzen

Die Trockenfäule der Gladiolen-Knollen

In den letzten Jahren gewinnt auch in Deutschland mehr und mehr eine Krankheit der Gladiolen Bedeutung, welche sich in erster Linie als Trockenfäule der Knollen äußert. Die Erscheinung ist wohl den meisten Züchtern bekannt. Auf den Knollen zeigen sich braunschwarze, eingesunkene Flecken von Linsen- bis Pfenniggröße, die, je nach der Schwere der Erkrankung, in verschiedener Zahl auftreten. Die Flecken fließen bisweilen zu größeren eingesunkenen Flächen zusammen, und in den schwersten Fällen bildet die ganze Knolle ein schwarzes, steinhartes, verschrumpftes, nur sehr entfernt noch knollenähnliches Etwas. Sowohl der Laubaustrieb wie die Blütenentwicklung sind je nach dem Grade der Erkrankung beeinträchtigt oder unterbleiben im letztgeschilderten Falle gänzlich.

Die Gladiolen-Kranheit ist in Amerika, wo sie anscheinend weiter verbreitet ist als bei uns und noch größeren Schaden anrichtet, der Gegenstand einer sorgfältigen Untersuchung gewesen ⟨L. M. Massey, The hard rot disease of Gladiolus. Cornell Univ. Agric. Exp. Sta. Bull. 380⟩. Wir entnehmen daraus, daß als eigentliche Ursache der Krankheit ein Pilz, Septoria gladioli Pass., anzusehen ist. Dieser Pilz enwickelt seine Fruchtgehäuse sowohl auf den Knollen wie auf den die Knollen umhüllenden Scheidenblättern. Mit letzteren bleiben die Fruchtgehäuse wohl oft im Boden zurück, kommen in diesem zur Reife und entlassen in ihm ihre Sporen. Ein Boden, welcher kranke Knollen erbracht hat, trägt daher stets den Keim der Seuche in sich.

Nach den Untersuchungen von L. M. Massey steht mit der Knollenerkrankung der Gladiolen eine Blattfleckenkrankheit in Verbindung. Ich selbst habe bei uns zwar mehrfach, auch in der Umgegend von Berlin, die von Massey geschilderten länglichen, gelbgeränderten, später in der Mitte vertrocknenden Flecken auf den Gladiolen-Blättern gesehen und zweifele auch nicht daran, daß sie mit der Trockenfäule im Zusammenhang stehen, aber ich fand nie die Fruchtgehäuse! Daher halte ich auch die Blatterkrankung nicht für die ursprüngliche Erscheinung. Massey gibt an, daß die auf den Blättern entwickelten Sporen, vom Regen herabgespült, in den Boden gelangen und die Knollen infizieren. Ich glaube zwar auch, daß die Knollen sich im Boden anstecken, nehme aber an, daß dieser fast ausschließlich durch das Auslegen kranker Knollen verseucht wird. Es wird jedoch nicht immer leicht sein, letzteres zu vermeiden, denn eine Knolle kann krank sein und den Seuchenkeim in sich tragen, ohne daß sich die erfolgte Infektion im ersten Entwicklungsstadium der Krankheit durch Faulstellen bemerkbar macht.

Wollen wir die Krankheit wirksam bekämpfen, so dürfen wir während einiger Jahre — wieviel steht noch nicht fest — auf verseuchten Böden keine Gladiolenknollen setzen. Diese Maßnahme ist leider nicht zu umgehen, weil uns noch keine einfache und rentable Methode zur Desinfektion des Bodens zur Verfügung steht. Ferner müssen alle stärker erkrankten Knollen, sowie die Brutknollen von solchen, von der Kultur ausgeschlossen werden. Es dürfte sich aber empfehlen, auch die äußerlich gesunden Knollen, deren Herkunft von gesundem Boden nicht einwandfrei feststeht, einer »Knollenbeize« zu unterwerfen. M. Löbner ⟨VI. bis VIII. Bericht über die Tätigkeit der Gärtnerischen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz 1922 bis 1924. Veröffentlichung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. Neue Folge, Nr. 4, Bonn 1924⟩ hat damit, wenn auch rein empirisch, gute Erfolge erzielt. Derselbe beizte mit 0,25 prozentiger Uspulunlösung zwei Stunden lang, nachdem die Scheidenblätter ⟨»abgestorbenen Zwiebelhäute«⟩ von den Knollen entfernt worden waren. — Eine Bespritzung der kranken Pflanzen mit Kupferkalkbrühe, welche L. M. Massey empfiehlt, wird jedoch nicht erforderlich sein. Denn einmal scheint das Auftreten der Pykniden auf den Blättern viel zu selten zu sein, vor allem aber haftet die Kupferkalkbrühe auf den mit einem ganz feinen Wachsüberzug versehenen Blättern der Gladiolen so wenig, daß man sich davon keinen Erfolg versprechen kann. Es wäre aber anzuraten, im Herbst eine Desinfektion des verseuchten Bodens mit Ätzkalk ⟨120 Gramm auf den Quadratmeter⟩ zu versuchen.

M. Noack

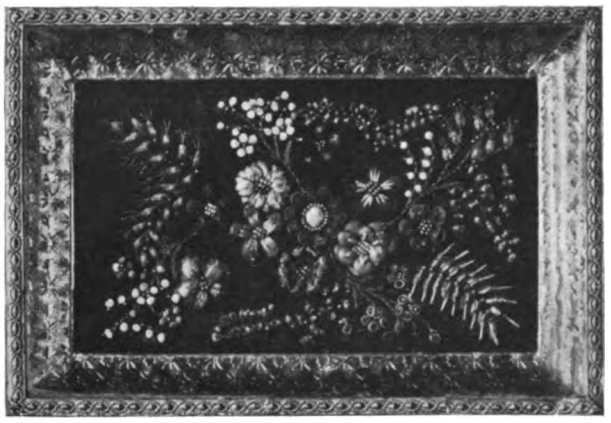
Digitized by Google

Am Wege

Blumenſträuße aus alten Zeiten

WENN wir an die Zeit vor hundert Jahren, an die Zeit langſamen mühevollen Aufſtiegs nach Jahren ſchwerer Not zurückdenken, ſo ſtellen wir uns die Menſchen jener Tage zwar als beengt in allen äußeren Lebensumſtänden, aber doch als glücklichere und zufriedenere Naturen vor, die ſich mit dem, was ihnen geblieben war, zu beſcheiden wußten. Dieſen Geiſt atmen die Schilderungen, die uns von damals geblieben ſind, die Bildchen, die ihr Leben darſtellen, aber auch die kleinen Zeugniſſe ihrer Handfertigkeit, mit denen ſie ihre Umgebung ſchmückten. Wir ſehen den Großvater mit der Großmutter unter der ſtattlichen Linde im Hofe ſitzen, wie er beim Scherenſchnitt ſeine Kunſt verſucht, wir erfahren vor allem aber von ſeiner Freude an den Blumen im kleinen Garten, die in einfachſter Anordnung durch den Reiz ihrer Farben und Formen täglich neue Bewunderung auslöſen. Alles, was dieſe Menſchen umgibt, die Gartentore und Gartenhäuschen, die Bänke und Vaſen ſind in ſchlichten natürlichen Formen gehalten und doch ſo einnehmend, daß ſie immer wieder zur Nacheiferung anſpornen. Die Blumen auf den Gartenbeeten geben aber auch den Anſtoß zu Spaziergängen in Wald und Feld, wo die heimiſche Flora ſtudiert und geſammelt wird, und abends beim Öllämpchen werden die Pflanzenſchätze, die man heimgebracht hat, geſichtet, getrocknet und in Herbarien vereint. Man verſucht aber auch Blumenſträuße aus dieſen Pflanzen in allerhand wohlfeilem Material naturgetreu nachzubilden und ſo für das Auge zu erhalten. Da werden Blumenſträuße aus Glasperlen, die Staubgefäße darin zur Erhöhung des Reizes aus Goldperlen mühſam zuſammengebaſtelt und der Deckel eines Handarbeitskäſtchens mit der wohlgerahmten Arbeit geſchmückt, wie wir es auf dem unteren Bilde ſehen. Weit verbreitet waren beſonders ſolche Gebilde aus Haaren, wie das in dem oberen Bilde gezeigte mir noch von meinen Großeltern geblieben iſt. Wir mögen heute über dieſe ſeltſamen Blumenſträuße lächeln, aber ſie muten uns ſo recht wie ein Symbol jener beſcheidenen alten Zeit an.

Hans Koch



Notizen

Kahle untere Heckenſtellen an auffallenden Gartenplätzen kann man oft wundervoll durch ſchräge, in die Hecke gelehnte Reliefplatten verdecken. Das ſieht manchmal ſo gut aus, daß man ſich auf dieſe Heilung des Schadens beſchränkt.

•

Abſterbende Ranken von Clematis oder Polygonum Auberti fallen nicht ſo auf, wenn man dicht beieinander gleich zwei bis drei Stück der Pflanze ſetzt, denn jene plötzlichen und vorübergehenden Störungen betreffen nicht mehrere eingewurzelte Exemplare zugleich. Zeigt Polygonum Auberti gelbe Blätter, ſo entfernt man es aus dem einfachen Grunde, weil es die ſchwachwüchſige, empfindliche entbehrliche Art P. Baldschuanicum iſt. Statt der gewöhnlichen Clematis Jackmanni beginnen die Züchter jetzt eine allgemeine C. J. superba zu verbreiten und die alte C. J. einfach einzuſtampfen, weil ſie an Widerſtandskraft und Geſundheit ſo ſehr durch C. J. superba übertroffen wird, ganz abgeſehen von deren größerer Schönheit.

•

Pergolaberankung durch die Glycine. Sobald die Glycine den Querholm erreicht, wird oft durch Verknäulung aufgehalten, man bindet eine Stange ſenkrecht an, ſo daß die Ranken ſchnell noch drei Meter nach oben wachſen, legt dieſe horizontal um und bindet an der Endſtelle im Holm drauf wieder eine Stange hoch.

•

Auseinanderfallen von Säulenwacholderzweigen findet manchmal bei zwei bis drei Pflanzen ſtatt, während acht Nachbarpflanzen geſchloſſen weiter wachſen, überläßt man ſolche Pflanzen ſich ſelbſt, ſo wachſen ſie ſich durch halbes Aufrichten der Zweige im Laufe des Jahres wieder zu maleriſcher Wildheit aus, gibt man ihm zwei bis drei grüngeſtrichene, bald überwachſene Drahthalter, ſo iſt der Schaden ſofort dauernd geheilt.

Halbſchattige Primelböſchung im architektoniſchen Garten würde infolge des teilweiſen Abſterbens der Blätter der bunten Primula veris acaulis während langer Sommermonate ſchlecht ausſehen, wenn nicht die immergrünen Teppichpolſter der Primula Juliae den Anblick retteten. Auch iſt der Farbenreiz jener deutſchen niedrigen bunten Primeln durch nichts wundervoller zu ſteigern, als durch dichte Zwiſchenpflanzung der P. Juliae.

•

Beſiegung des Malvenroſtes wird noch eine Zeitlang nur teilweiſe gelingen, aber das wichtigſte Mittel ſeiner weſentlichſten Einſchränkung ſollte allgemein angewandt werden, nämlich das Legen der Samenkörner in eine 2,5 Gramm Uspulun enthaltende Litermenge von Waſſer. Freunde echter Perennen und Gegner der Verwendung von Halbſtauden wenden ſich mehr und mehr der ſibiriſchen Althaea ficifolia zu, die ſehr ſchönheitsgelehrig und dabei von zäher Dauerkraft bei unbegreiflicher Widerſtandskraft gegen Bodendürre ſind.

•

Lange überlegte ich, von welcher Arten- und Farbengruppierung die größten Reize einer *Akelei-Pflanzung* ausgehen würden, bis ich auf ein vollblühendes Beet einer Zufalls-Miſchung vieler Arten und Sorten ſah. Aquilegia vulgaris in ſchwerem Rotviolett ſtanden neben luftigſten Schmetterlingsakelei und niedrigen blauweißen Sorten, deren Halbmeterhöhe ums Doppelte von alten hohen Büſchen der A. vulgaris hybr. überragt waren. Daneben ſtanden weiße Fingerhutſtauden und hohe Becherfarne.

•

Die tiefblaue, roſa und weiße *Tradescantie* iſt ja reizend in ihrem endloſen Blühen, aber ihre Sämlinge können einem an manchen Gartenplätzen zuviel werden. Man pflanze dort die tiefrot gefüllte und blaue Form.

K. F.

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

CAMILLO SCHNEIDER / DER GARTENBERATER III

In seiner kleinen Schrift: Wie gestalte ich meinen Hausgarten, hat der Schweizer Gartenarchitekt O. Mertens mit Recht betont, daß sowohl Haus wie Garten aus dem Wesen der künftigen Bewohner, aus ihren Wünschen, aus den für sie maßgebenden Notwendigkeiten in organischem Zusammenklang herauswachsen müssen. Er hat einen Abschnitt überschrieben: »Gedankliche Vorbereitung der Gartengestaltung«. Diese Vorbereitung ihres Werkes wird bisher noch von sehr wenigen Gartengestaltern als notwendig erkannt. Sie kann nur erfolgen in enger Fühlung mit dem Auftraggeber und dessen Familie. Eine derartige Fühlungnahme ist indes keineswegs so leicht. Dazu gehört, daß der Gartengestalter nicht nur als Fachmann, sondern auch als Mensch über Eigenschaften verfügt, die ihn zu einer ernsten Persönlichkeit stempeln. Jeder große Künstler ist durch sein Künstlertum geadelt. Er ist erfüllt von seiner Mission. Im Rahmen der Gartengestaltung kann sich nun ein großes, scharf ausgeprägtes Künstlertum nicht bekunden. Hier sind aber die rein menschlichen Qualitäten von ausschlaggebender Bedeutung, wie etwa bei einem Arzt oder einem Seelsorger, oder vielleicht noch richtiger bei einem Lehrer. Der Gartengestalter muß die Fähigkeit haben, nicht nur die Bedürfnisse und Wünsche seines Auftraggebers zu erfühlen, weiß doch der letzte selten sie klar zu erkennen zu geben, sondern er muß vor allem auch das, was er für nötig hält, dem Auftraggeber in der rechten Weise vorzutragen, ja sagen wir ruhig zu suggerieren verstehen. Es genügt durchaus nicht, ein großer Pflanzenfreund zu sein, um einen Garten zu gestalten. Nicht selten sind gerade die eifrigsten Amateure am schwersten belehrbar. Je mehr sie sich spezialisieren, in einzelne Pflanzengruppen sozusagen verlieben, desto mehr verlieren sie die Fähigkeit, den Garten als Organismus, als Einheit zu empfinden.

Sie füllen den Raum des Gartens mit unendlichen, oft reizvollen Einzelheiten. Sie haben oft Vorliebe für Alpine, für Steingärten, für Staudenrabatten, für Wasserpflanzen oder für seltene Gehölze. Aber wenn sie daran gehen, etwa einen Felsengarten zu bauen, so entstehen charakterlose Gesteinshaufen, die dann lediglich als Unterlage für Pflanzen dienen und von diesen überwuchert werden müssen, um überhaupt erträglich zu sein. Solchen Pflanzenfreunden muß der Gartengestalter mit großem Takt begegnen, um ihr Empfinden dafür zu wecken, daß der Garten keine Anhäufung von Einzelheiten darstellt, sondern ein Verweben von Motiven zu einer lebendigen und harmonischen Einheit. Sei es nun in inniger Verknüpfung mit dem Hause, oder auch als ein von diesem aus räumlichen oder anderen Gründen getrennter Organismus. Gegen ein Zuviel muß der Gestalter meist ankämpfen, wie ja auch unsere meisten Wohnungen darunter leiden, daß sich in ihnen mit der Zeit eine Menge von Dingen anhäufen und drängen, die keinen harmonischen Zusammenklang ergeben. Doch auch das Gegenteil ist zu vermeiden. Eine Wohnung muß von den verschiedenen Eigenheiten ihrer Bewohner erzählen: zur Wohnlichkeit gehört ein gebändigter Reichtum, Behaglichkeit setzt eine über das Nötigste gehende Fülle voraus. Viele unserer heutigen Gärten, und gerade oft die räumlich am besten gestalteten, wirken recht leer und unbehaglich, weil wohl gewisse formelle Grundbedingungen geschaffen sind, weil aber die Form noch nicht durch reiche, gut gewählte Bepflanzung mit dem für sie notwendigen Gartenleben erfüllt ist. Auf die, wenn ich so sagen darf, rohe Raumgestaltung verstehen sich viele Fachmänner nicht übel. Wenn es aber dann darauf ankommt, dem Gartenton das echte Leben einzublasen, so versagen sie. Dies Versagen entspringt zumeist einer ungenügenden Beherrschung des Werkstoffes. Kenntnis von Pflanzen allein ist in diesem Falle auch nicht ausreichend. Schon aus dem oben Gesagten geht hervor, daß Liebhaber und Kenner bestimmter Pflanzengruppen oder vieler Pflanzen noch nichts damit anzufangen wissen, wenn ein Garten entstehen soll. Wer nur wenige Pflanzen kennt, diese aber mit Geschick künstlerisch zu verwerten versteht, wird ungleich bessere Gärten bauen können, als einer, der die Vielheit dessen, was er verstandesgemäß kennt, gefühlsmäßig nicht zu meistern versteht.

Die besten Gärten sind bisher meist von Besitzern geschaffen worden, die eine entsprechende Begabung besaßen und sich durch Jahre hindurch mit ihren Pflanzen vertraut machen konnten. Sie lebten sich in ihre Gartenwelt hinein, die vielleicht am Anfang sehr undiszipliniert war, die sie aber mit den Jahren meistern lernten, sodaß oft ohne daß sie es recht empfanden, ein Gartenorganismus daraus hervorwuchs, den der Besucher mit Staunen und Entzücken betrachtet. Warum haben wir beim Betreten mancher Pfarr- oder Bauerngärten oft das Bewußtsein: hier ist ein Garten im wahren Sinne des Wortes. Er ist nicht ausgeklügelt, er ist unbewußt entstanden. Wie ja auch das meiste, was wir an alten Städten oder Einzelbauten bewundern, sehr oft aus der Tradition herausgeboren ist, in der die Erbauer aufwuchsen. Würden wir mehr gute Gartenvorbilder haben, so würden ohne weiteres mehr gute Gärten entstehen. Statt daß das Schlechte nachgeahmt wird, würde das Gute dazu reizen. Man würde aber dann doch nicht kopieren, sondern es bald lernen im gleichen Sinne zu gestalten. Darauf kommt es ja an. Nichts ist unerfreulicher, als gedankenloses Kopieren. Dadurch ist die moderne Richtung unserer heutigen Gartengestaltung so arg in Mißkredit geraten bei vielen, die sich ein tieferes Empfinden für die Fülle und Schönheit reichen Gartenlebens bewahrt haben. Vor Jahrzehnten war es sehr richtig, gegen den auch in kleine Anlagen eindringenden sogenannten Landschaftsstil anzukämpfen, durch den viele schöne architektonische Anlagen zerstört und in Zerrbilder unverstandener Natur verwandelt wurden. Als man dann aber begann, überall streng formal zu arbeiten, wurden bald gewisse Motive durch fortwährende unpassende Wiederholung zu Tode gehetzt. Das ging auch anderwärts so. Ein klassisches Beispiel ist der Senkgarten in Hampton Court. Dieser machte in seiner schlichten, ganz ansprechenden Formengebung Schule und gilt noch heute als ein nachstrebenswertes Vorbild, das man in der Art eines Tennisplatzes kopieren zu können glaubt. Wie selten entschließen sich die Gestalter, ihre Anlagen rein aus den gegebenen Verhältnissen zu entwickeln, und wie selten trifft man auch Besitzer, die nicht das eine oder andere Motiv, daß sie mal irgendwo sahen, nun auch in ihrem Garten wiederholen möchten, ohne daß sie ein Empfinden dafür haben, daß ihr Garten ganz andere Möglichkeiten bietet. Für Siedlungs- und Schrebergärten lassen sich praktische Schablonen denken, genau so gut, wie für typisierte Kleinwohnungen. Doch der Garten in unserem Sinne ist ein Eigenwesen, ein aus bestimmten Bedingungen heraus geborenes Kunstwerk, oder er ist eben kein Garten.

Um uns so recht über das Wesen des Gartens in unserem Sinne, in dem wir ihn also als ein Kunstwerk betrachten, klar zu werden, erscheint es notwendig, immer wieder zu betonen, daß die Gartengestaltung wie jede Kunst im Nährboden einer hohen Kultur wurzeln muß. Kultur ist aber nicht identisch mit Zivilisation, wie wir heute vielfach zu glauben geneigt sind. Gewisse Gartentypen, wie Schrebergärten, Sportanlagen und überhaupt unsere öffentlichen Gartenanlagen, sind Erzeugnisse moderner Zivilisation, hervorgegangen aus ganz bestimmten technischen und wirtschaftlichen Bedingungen und Erfordernissen. Sie sind vielleicht Vorläufer einer neuen Gartenkunstrichtung, wenn erst aus diesen zivilisatorischen Bestrebungen die Herausbildung einer allgemeinen Kultur möglich war. Wer die amerikanische Zivilisation kennt und damit die japanische Kultur, die freilich jetzt auch durch jene erschüttert zu werden beginnt, vergleicht, der wird den Unterschied zwischen beiden Begriffen sehr deutlich spüren. Im japanischen Garten steckt etwas, was uns noch fehlt, eine Beziehung zwischen Natur und Mensch, die uns Europäern fremd ist. Sie beruht auf einer durch Jahrhunderte auch der Masse des Volkes eingeprägten Weltanschauung. Sie ist verknüpft mit einem für uns im Grunde doch kaum verständlichen Naturempfinden. Sie lehrt uns aber, daß wir nach einer Vertiefung des Verhältnisses zwischen Mensch und Pflanze streben müssen, wie Migge mit Recht in seinen Ausführungen auf Seite 169 betont. Wir sind aber keine Orientalen, unsere moderne Weltanschauung ist aus ganz anderen Erkenntnissen heraus geboren. Wir müssen unseren eigenen Weg gehen und uns mit unserem Werkstoff in unserer Weise vertraut machen. Das aber setzt voraus, daß wir erst einmal die Verflachung und Hast der Zivilisation überwinden müssen, um zur Ruhe und Besinnlichkeit des echten Gartenschaffens zu kommen. Deshalb wies ich darauf hin, daß echte Gartengestaltung ein Luxus ist, den sich in unserer Zeit nur wenige Grundbesitzer leisten können.

Vergessen wir doch nicht, daß sich heute in der Gartengestaltung wie in der Baukunst zwei Richtungen ausprägen, die anscheinend oft feindlich zu einander stehen, in Wirklichkeit aber doch nur verschiedene Stadien darstellen. Die eine wird beherrscht durch die Technik, die alles auf die einfachste Nützlichkeitsformel reduzieren will, die zivilisatorisch denkt und

Digitized by Google

für die Maſſe ſchafft. Die andere ſtrebt nach einem Mehr, nach Kultur. Die letzte klammert ſich allerdings meiſt zu ſehr an vergangene Kulturen an und überſieht, daß die techniſche Richtung der Neuzeit für ſie ſehr wichtige Grundlagen ſchafft. Beide müſſen Hand in Hand arbeiten. Die Kultur muß ſich die Hilfsmittel der Technik zunutze machen, ſie darf ſich nur nicht mit dem Techniſchen beſcheiden. Was das heißt, wird ſich klar zeigen, wenn wir im folgenden beſtimmte Fragen der Gartengeſtaltung näher ins Auge faſſen.

A. STEFFEN / SOMMERLICHE BODENBEARBEITUNG

DIE Entwicklung der Bodenbearbeitung richtet ſich auf immer feinere Zertrümmerung der Bodenteilchen. Unſern Vorfahren gelang ſie ganz mangelhaft, ihre Ernten waren dementſprechend gering. Holz war wenig geeignet für die Arbeit. Als tieriſche Kraft die menſchliche und Eiſen das Holz ablöſte, wurde es beſſer und die Erträge ſtiegen. Mit Eiſen ließen ſich feine Zinken und ſchmalſchneidige Meſſer herſtellen, welche die Zerkleinerung begünſtigten. Aber der Arbeitsgang blieb langſam. Erſt die Einführung der motoriſchen Kraft, deren Anfänge wir jetzt erleben, brachte die ſchnelle Umdrehung des Arbeitsgerätes und die Zerſchlagung des Bodens in Krümelteilchen. Aber der Anwendung der entſprechenden Geräte im Sommer ſtehen noch Hinderniſſe entgegen, ungenügende Reihenweite vieler Kulturen, Gewicht der Maſchinen und anderes.

Bei der Bodenbearbeitung ſchweben uns in der Regel zwei Ziele vor: Zerkrümelung, Lockerung des Bodens und Vermiſchung mit Dungſtoffen. Im Sommer verbinden wir mit der Lockerung auch den Unkrautkampf.

Beim Sandboden gibts nicht viel zu lockern und zu zertrümmern. Unſere Vorfahren haben ſich trotzdem nicht mit ihm abgegeben. Er iſt erſt in den letzten 100 Jahren durch Dünger, Gründung und Kunſtdünger erobert worden. Bei ihm kommt es auf Vermiſchung dieſer Gaben an. Die weitere Zerkleinerung der Kieſelteilchen überlaſſen wir chemiſchen Einwirkungen und dem Froſt. Die Vermiſchung mit Dünger muß heute noch, auch beim ſchweren Boden, eine mangelhafte genannt werden. Beim Pflug wie beim Graben wird eigentlich nur eine Einſchichtung des Düngers geleiſtet, um ſo primitiver, je feſter der Boden und je mehr der Dünger von der Zerſetzung entfernt iſt. Erſt im Laufe mehrerer Kulturabläufe findet eine allmähliche Vermiſchung der Dungreſte ſtatt, beſonders dann, wenn rechtwinklig zur früheren Grab- und Pflugrichtung gearbeitet wird. Altes Gärtnerland zerfällt freilich auf dem Spatenblatt und mürber Miſtbeetgrund miſcht ſich anders als friſcher Stalldünger, bei dem nicht einmal neuzeitliche Strohſchneidemaſchinen in Tätigkeit traten, an dem daher hin- und hergezerrt und der in großen Lappen in die Furchen gepackt werden muß.

Die neuen Bodenfraiſen leiſten auch hier ganz andere Arbeit. Dünger und Erde werden vermiſcht, um ſo mürber, je mehr der Dünger die erſten Zerſetzungsſtufen hinter ſich hat: iſt er lang und ſtrohig, ſo bleibt die Vermiſchung mangelhaft, wie nicht anders zu erwarten iſt, und die Halme ſchauen aus dem Acker. Das ſcheint mir, wenigſtens bei Herbſtbeſtellung, nur ein Schönheitsfehler, denn durch die Halme wird nun Bodenlüftung und Waſſertiefleitung vermittelt. Einer unſerer Gemüſegroßzüchter ſagt ja, daß er ein Land als mangelhaft gepflügt betrachtet, aus dem nicht die Strohhalme herausſchauen.

Bei der ſommerlichen Bodenbehandlung kommt eine Tiefbearbeitung nicht in Frage. Wenn wir mit Radhackmaſchine arbeiten, mit Handhacke oder Stoßeiſen, ſo lockern wir nur die oberſten Schichten. Zwiſchen den Rüben wird eigentlich nur geſchabt, die Handhacke zieht durch die oberſte Schicht, und wir müſſen uns beſonders anſtrengen, das Hackenblatt ſteiler halten, wenn wir tiefer eindringen wollen. Der Radhacke ſetzen wir bei uns meiſt nur Meſſer ein, ihr durchſchnittlicher Tiefgang beträgt etwa zwei Centimeter, mit den Gänſefüßen kann etwas tiefere Lockerung erreicht werden, doch ſtehen der Anwendung in nicht feinkrümeligen Böden Hinderniſſe entgegen. Es ſetzen ſich zu oft Erdklumpen vor. Die Gänſefüße des ſogenannten Pferdeigels zerſchneiden und lockern den Boden zwiſchen Kartoffeln und ſo weiter recht befriedigend, doch wird Unkraut nicht reſtlos beſeitigt. Dieſe Bodenlockerung mit Hackgeräten iſt von bekannter Wichtigkeit und kehrt ſtändig wieder, ſolange bis die Frucht den Boden völlig bedeckt. Dann verbietet ſich die Maſchinenanwendung von ſelbſt und auch die Handgeräte kann man ruhen laſſen. Denn nun muß die Frucht ſich ſelbſt genug wehren können. Sie ſorgt nun auch mittelbar ſelbſt für die Bodenlockerung. Denn unter dem Blätterſchutz blüht das Bakterienleben auf, der Boden quillt, wird gar und ermöglicht freudiges Wachſen. Es iſt ein Abſchied vom Sommer, wenn man die Hackgeräte in die Ecke ſtellen kann.

Dieſes Aufquellen und Mürbewerden des Bodens gegen Herbſt unter dem Blätterdach von Rübe, Kohl, Sellerie legt uns die Frage nahe, ob es nicht gut wäre, den Boden ſchon im Sommer tiefer zu bearbeiten und den Wurzeln mehr Luft zu ſchaffen, der Luft, dem Regen mehr Eintritt zu ermöglichen. Die rein betriebswirtſchaftlichen Erwägungen laſſe ich mal ganz beiſeite. Würden nicht manche Früchte, manche Stauden oder Blumen freudiger gedeihen, wenn nicht nur flach geſchabt, ſondern tiefer gelockert würde? Wenn man ſogar ſtatt Hacke den Spaten nähme? Die Frage muß verſchieden beantwortet werden je nach dem Gewächs. Allen Flachwurzlern, wie Gurken, Himbeeren, Phlox, würden wir mit tiefer Bearbeitung keinen Gefallen tun, bei Rübengewächſen wäre ſie Verſchwendung, aber Sellerie, Rhabarber, Artiſchocken, Dahlien, Päonien wären gewiß dafür dankbar. Leider fehlt es noch an paſſendem Gerät dafür, das unſere Armmuskeln entlaſten hilft. Bei breiten Pflanzabſtänden geht es mit der Fraiſe. Aber für engere Reihen müßten wir noch eine Hacke mit Motorantrieb haben, mit ſchnellem Gang, nur für eine Reihenbreite, damit ſie leicht gebaut werden kann. Solange wir ſie nicht haben, müſſen wir mit Hacke und Radhacke uns behelfen und in kleineren Verhältniſſen den Spaten zur Hand nehmen. Eine leichte Hacke iſt dafür unpraktiſch, nur mit ſchweren Hacken können wir tief hacken. Ich habe noch einige Hacken mit ganz ſchmalem Blatt aus meiner Sandbodenvergangenheit. Hier auf Lehm kann ich von ihnen nur geringen Gebrauch machen.

Bei den Flachwurzlern müſſen wir beſondere Vorſicht walten laſſen. Gurken ſchicken ihre Wurzeln bekanntlich dicht unter der Erdoberfläche hin, im Gewächshaus ſehen überall ihre weißen Spitzen und Stränge aus dem Erdboden, wir decken ſie mit Dünger und Erde zu. Auch Kartoffelwurzeln laufen dicht unter der Erdoberfläche, und unſere erſte Frühjahrshacke durchſchneidet Tauſende, da iſt ernſte Überlegung am Platze, ob wir mit Hacken und Graben bei ihnen auf dem rechten Wege ſind. Die Wahrheit ſcheint mir, daß es oft beſſer wäre, den Boden unberührt zu laſſen und Bodendecke zu geben, welche das Unkraut unterdrückt, welche Nahrung liefert, die Verkruſtung hindert und das Luftbedürfnis der Wurzeln zu befriedigen geſtattet. Die allbekannte Decke aus kurzem Dünger, Torfmull und ſo weiter trete alſo in ihre Rechte, wo Hacken ſchaden könnte. Es gibt eine ganze Menge Flachwurzler unter unſern alltäglichen Kulturpflanzen. Von Obſtgehölzen erinnere ich an die Himbeere. Ihr würde am wohlſten ſein, wenn wir ſie recht wenig bearbeiteten und immer nur alte Lauberde, Miſtbeetgrund und kurzen Dünger obenauf bringen würden. Leider haben wir für ſolche Koſtbarkeiten meiſt dringendere Verwertung, und die Schwierigkeit, ſie in die Himbeerreihen hineinzubringen, verhindert die Verwirklichung guter Abſichten. Erdbeeren ſind ebenfalls für Bodendecke dankbar und ſchicken viele ihrer Wurzeln ganz flach hinaus, wenn die Bodenverhältniſſe geeignet ſind. Unter den flachwurzelnden Gehölzen müſſen Rhododendron, Azaleen, Kalmien erwähnt werden. Graben und Hacken ſchadet ihnen, Bodenbedeckung mit Kuhdünger, alter Lauberde hilft ſelbſt Notleidenden wieder auf die Beine. Um Phlox decussata ſoll man nicht viel graben, Bodendecke gibt Nahrung, Kühle, Lockerung und Stoff für die flachen Wurzelſtränge. Iris wurzeln flach, aber Bodendecke hat für ſie weniger Bedeutung, ſie lieben Sonne zum Ausreifen und Bodendecke kann Fäulnis und Kühle begünſtigen. Sie grenzen mit ihren Anſprüchen an die Zwiebelgewächſe, denen Ausreife vor allem Not tut.

Das Gegenteil von Zerkrümelung des Bodens iſt die Zuſammenſchlemmung. Das Waſſer hat dieſe Arbeit in früheren Erdzeitläufen beſorgt und ſetzt ſie heute fort. So geht ein Kampf der Naturkräfte. Der Winter lockert nicht nur mit ſeinen Froſt, er ſchwemmt auch zuſammen. Wir ſehen das, wenn wir Ausſaaten im Herbſt machen von Möhren, Ritterſporn, auch Roſen. Helfen wir in bindigem Boden den jungen Saaten nicht nach mit der Hacke, oder erſchweren wir das Zuſammenſchwemmen nicht durch Bodendecke oder Füllen der Saatrillen mit leichter Erde, ſo können die jungen Keimlinge kaum die Oberfläche durchſtoßen. Und der Sommerregen ſchwemmt nicht minder zuſammen. Die ſtarken Regen der erſten Auguſttage brachten uns ſolche Waſſermengen, daß das Waſſer auf dem Lande ſtand. Die Kruſte verhärtet ſich unter dem Sonneneinfluß. Die Radhacke durchſchneidet kaum genügend die Schicht, man möchte hinter den Meſſern die Gänſefüße hinterherſchicken, damit der Boden genügend geöffnet wird, um den Wurzeln energiſche Tätigkeit und Ausnutzung der nun ausreichend vorhandenen Feuchtigkeit zu geſtatten.

Digitized by Google

Vom Werkſtoff des Gartens

Winterharte Hakenlilien, Crinum

UNTER den Amaryllisgewächſen haben wir, wenn wir vom Schneeglöckchen, Märzbecher und der Narziſſe abſehen, eigentlich keine Gattung, deren Vertreter wir als bei uns richtig winterhart bezeichnen können. Wenn daher von winterharten Hakenlinien geſprochen wird, ſo muß das mit einer gewiſſen Einſchränkung geſchehen. Die Gattung Crinum iſt eine ſehr artenreiche, deren ja meiſt ſehr ſchmuckvolle Vertreter in der Hauptſache tropiſche und ſubtropiſche Gebiete bewohnen, ſodaß ſie bei uns nur im Warmhauſe oder im Kalthauſe mit Erfolg kultiviert werden können. Eine Ausnahme bilden drei Arten von Südafrika, wo ſie im Kaplande, in Natal und dem Kaffernlande vorkommen. Es ſind C. longifolium, C. Moorei und C. variabile. Die erſte und die letzte gehen nicht ſelten unter dem Namen C. capense und C. Moorei auch als C. natalense. C. longifolium gilt bei uns vielfach als die härteſte Art und liebt im Sommer feuchte Lagen. Im Winter will es allerdings trocken ſtehen, ſoll ſich aber in warmen weſtdeutſchen Lagen ſchon ohne beſondere Decke im Freien gehalten haben. In Nordamerika gilt C. Moorei als härter, doch ſenkt es ſeine Zwiebeln nicht ſo tief in den Grund ein, ſodaß ſie ohne Decke leichter durch Froſt leiden. C. variabile iſt bei uns kaum bekannt und wohl die am wenigſten harte Art.

Aus einer Kreuzung von C. longifolium mit C. Moorei iſt nun *C. Powellii* entſtanden und hat ſich als üppiger und ſchöner als die Elternarten erwieſen, denen es an Härte nicht nachſteht. Wie unſer im Botaniſchen Garten in Darmſtadt aufgenommenes Bild zeigt, entwickelt ſich die Baſtard-Hakenlilie zu mächtigen Pflanzen, die im Juli-Auguſt zahlreiche bis über einen Meter hohe Blütenſchäfte emporſenden. Schon das etwas graugrüne Blattwerk iſt recht ſchmuckvoll und wirkt ſubtropiſch.

Die Blüten beſitzen eine grünlichweiße Röhre und ziemlich tief roſa angehauchte Abſchnitte. Es gibt auch eine reinweiße Form ſowie eine hellroſafarbene.

Man pflanzt die Zwiebeln im Frühjahr etwa 60 bis 70 Centimeter tief in recht nahrhaften, tiefgründigen, aber durchläſſigen Boden. Damit man üppige Pflanzen erzielt, müſſen ſie genügend Nahrung und während der Triebzeit reichliche Waſſergaben haben. Sie entwickeln ein reiches, fleiſchiges Wurzelwerk und erzeugen Seitenſproſſe, die zur Vermehrung dienen können, doch liegen ſie bei C. Powellii ziemlich tief im Boden. Es iſt immer gut, die Pflanzen einige Jahre ungeſtört zu laſſen und ſie,

Crinum Powellii
Bilder C. S.

Digitized by Google

wenn die Lage nicht sehr geschützt und warm ist, im Winter mit einer entsprechenden Decke zu versehen. Damit die Nässe nicht Schaden tut, kann man die Blätter abschneiden und alles mit Asche umgeben.
In rauheren Lagen durchwintert man sie etwa wie die Gunnera. Natürlich kann man die Pflanzen auch bei Frostbeginn herausnehmen und an einem trockenen Orte frostsicher durchwintern. Einer Ruhezeit bedürfen sie immer. Will man sie, wie Agapanthus, in Kübeln halten, so muß man große Gefäße wählen und öfter zur Triebzeit flüssig düngen, sonst bleiben die Pflanzen zu schwach und blühen wenig. *C. S.*

Großblumige Clematis I

HÄLT man eine Einzelblüte der heimischen Waldrebe, Clematis Vitalba, neben eine jener großblumigen Sorten, deren wir Hunderte haben, die oft einen Blumendurchmesser bis zu 20 Centimeter und auch noch mehr erreichen können, welch ein Unterschied in der Größe, welch ein Unterschied in der Farbe! Der Farbenkreis der vielen Sorten, er strahlt nach vielen Richtungen. Von einem reinen Weiß geht es durch mancherlei weiße Tönungen bis zu dem seltenen Grau, besonders einem silbrigen Grau, ferner über zarte Lilatöne bis zu einem prächtigen dunkeln Lila, oder nach Malventönen ausstrahlend. Ferner über blaue Töne nach einem tiefen Violett. Nach der andern Richtung sehen wir das Weiß in zarte Rosatöne übergehen, die uns wieder hinführen nach roten Farben, nur ein Gelb fehlt noch in dem reichen Farbenkreis. Manche Blumen sind reinfarbig, andere zeigen hübsche Zeichnungen, besonders auf der Mitte der Blumenblätter, und auch der reiche Kranz der Staubfäden spricht wirkungsvoll mit in dem Farbenakkord. Die Blütezeit der großblumigen Clematis umfaßt die ganze gute Jahreszeit, beginnend mit den ersten im Monat Mai, oft schon vor dessen Mitte, und sich dann in der Folge aneinander reihend, bis der starke Frost allem Blühen ein Ende bereitet.
Als Kletterpflanzen ist ihnen eine selten reiche Anpassungsfähigkeit eigen, die sich in allen Lagen zu helfen weiß. Wo immer sie auftreten, da finden sie Anklang, da neigt man sich anerkennend vor ihrer hinreißenden Schönheit, ihrer vielseitigen Verwendbarkeit. Als beneidenswert glückliche Geschöpfe müssen andere Pflanzengattungen sie betrachten, und dennoch sind sie aus den Gärten fast verschwunden, mit Ausnahme allenfalls von Clematis Jackmanii. Denn wer weiß heute noch etwas von den nach Hunderten zählenden Sorten? Wenige Gartenfreunde sind es, deren Kenntnis sich etwas weiter als auf die allgemein bekannte Clematis Jackmanii erstreckt.
Das geht zwar manch andern schönen, reichen Pflanzengattungen nicht viel besser, aber doch selten trifft sie dermaßen das Geschick wie diese Clematis. Gar mancher erblickt einen guten Grund dazu in der sattsam bekannten Clematiskrankheit, gegen die die Wissenschaft bis heute noch kein Heilkraut entdeckt hat. Einige Mißerfolge und man wirft die Flinte ins Korn. Leider! Ein kleiner Teil begeisterter Gartenliebhaber und Fachmänner denkt und handelt indes anders, läßt sich von anfänglichen Mißerfolgen nicht so leicht einschüchtern, ja sie reizen ihn erst recht. Scharf beobachtend, denkend sucht er das Übel an der Wurzel zu fassen. Völlige Klarheit, das heißt erfolgreiche Bekämpfungsmittel haben auch sie bisher nicht zu entdecken vermocht, aber Vorbeugungsmittel gibt es doch. Solche sind die Wahl weniger empfänglicher Sorten; dann die Verwendung nur starker abgehärteter Pflanzen, am besten sind Topfpflanzen, die auch den Vorteil des flotten Weiterwachsens haben. Die meisten Anzuchtgärtnereien versenden diese Clematis heute mit Töpfen oder festem Topfballen. Dann durchlässiges, aber nicht zu trocken heißes Erdreich. Sie lieben etwas bindigen, lehmigen Boden und Kalk. Wie die Rankrosen, so lieben auch sie nicht den grell sonnigsten Standort an heißen Südwänden, dagegen sagen ihnen Ost- und Westseiten zu. Ferner hat es sich längst gezeigt, daß sie gern den Wurzelstock leicht beschattet haben. Diesen Gefallen versage man ihnen nur ja nicht. Lustig lasse man flachwurzelnde Stauden und Einjahrsgewächse um sie sprossen, der Clematis zum Schutz, dem Gartenbild zu erhöhter Schönheit. Ich könnte manches darüber aus der Erfahrung berichten. Und auch über das sonstige Zusammenwirken von Baum und Strauchwerk, mit Rankrosen, deren Farben sie oft so angenehm ergänzen. Wie oft kann man diese beide herrlichsten Rankgewächse friedlich vereint zusammenbringen, dort wo das Gaisblatt die Führung übernimmt nach dem stärkern Schatten hin. Anspruchsvoll sind sie im Grunde genommen nicht. Leichter Schatten zur heißen Tageszeit sagt ihnen zu, ist aber nicht Bedingung, sofern die Lage nicht zu eingeschlossen, nicht zu brennend heiß ist. Denn Licht und Luft lieben auch sie. Tiefen Schatten vertragen sie nicht. Dagegen sieht man sie oft noch in steinigem Erdreich gut gedeihen, man sieht sie grünen und blühen bis hinauf zu den letzten Siedlungen des Hochgebirges. Die meisten Sorten sind winterhart.
Das Kapitel Clematisverwendung ist wirklich nicht so leicht zu erschöpfen, dank den vielen Farben und Formen, der so verschiedenen Blütezeit und dem Umstand, daß sie als Ranker sich in freier Entfaltung so vielseitig und geschickt zu geben wissen, und sich zudem allen möglichen Kunstformen anpassen lassen. Es muß jedem überlassen bleiben, das in seine örtlichen Verhältnisse Passendste zu wählen. Man bedenke dabei immer, daß das Einfachste in der Regel auch das Schönste ist. *M. Geier.*

Schwarze Liste von Dahliensorten

DIE folgende Liste enthält, wie bereits oben gesagt, eine Liste solcher Dahliensorten, die nach meinen langjährigen Beobachtungen durch andere übertroffen worden sind oder sich aus verschiedenen Gründen zur allgemeinen Anpflanzung als nicht geeignet erwiesen. Sie werden zum großen Teil noch immer in Katalogen geführt, weshalb sie hier mit einer Warnung für Neugierige versehen seien. An anderen Orten mag die eine oder andere Sorte sich bewährt haben, aber auch bei den Dahlien sollte das Beste des Guten Feind sein. Ich charakterisiere mein Mißfallen durch kurze Stichworte. Altheidelberg, übertroffen; Bajazzo, Mißfarbe; Bayern, überboten; Blaustrumpf, hängt; Breslau, durch Schützenlisl überboten; Chamisso, hängt, mißfarben; Charles Forster, lilarosa; Charlotte, zu Recht vergessen; Cremeweiß, ausdruckslos; Coccinea plena, olle Kamellen; Cyrill, wesenlos; Delicata, durch Herbstzeitlose übertroffen; Dresden, verschwommenes Rosa; Dr. Hirschbrunn, verwest; Ebba, oft versagend; Elfenprinz, harmlos; Ekkehardt, schlechter Durchwinterer; Edelstein, hängt; Edler Mohr, schwerer Blüher, durch Mohrenkind erledigt; Epoche, war mal eine; Erecta aurea, derbes Gelb; Feenkind, harmlos; Feinsliebchen, fauler Blüher; Fr. Geheimrat Scheif, langweilig werdend; Feuerriese, nur für luftfeuchte Gegenden; Fleißige Liese, kitschig; Für's kleinste Gärtchen, keine gute Wuchskraft; Freibeuter, auf die Dauer langweilig; Fürst Bülow, zu derbes Blaurot; Gärtners Freude, die meine nicht; Gartendirektor Brüning, durch Hofer zu sehr überglänzt; Genoveva, häßlich gelb, hängt; Glaube, Knollen nicht gut durchwinternd; Gleißendes Gold, entbehrlich; Glückstern, unbedeutend; Glückauf, brandorangerotes stämmiges Nichts; Glut, knallt unharmonisch ins Grüne; Glutstern, in den Schultern stecken bleibend; Goldhähnchen, Puppenkram; Goldsprudel, durch Sonnenlicht weit übertroffen, windbrüchig; Gräfin Schwerin, zu kurz gestielt, Blumen zu bescheiden; Gruppenstolz, streitsüchtiges Lilarot; Gutrun, durch stärkere erledigt; Havel, erledigt; Heimat, übertroffen durch Friede; Herbstzauber, zu harmlos; Hindenburg, schwankt zu stark zwischen einfachen und gefüllten Blumen, unbeliebtes Rotgelb; Helene Lambert, unnötig; Herzlieb, schön, aber hängend; Hessenland, recht plumper hängender Koloß; Hortulanus Witte, poesielos: Irmentraut, nicht voll genug erblühend; Irmgard, nicht wesentlich; Jackson, hängt zu sehr, Laub zu wüst; Jeanette, veraltet; Juwel, durch Gottfried überboten; Jubellied, durch Höpker erledigt; Kätchen von Schwarzental, durch Stuart erledigt; Kowno, übertroffen; Lachmöve, bitteres Lachen; Lavendel, harmlos; Leila, durch Chamoisröschen voll erledigt; Leitstern, durch Diadem erledigt; Lenau, durch Goethe übertroffen; Lovink, wirkt unfertig; Lindenwirtin, das gefährliche Lilarosa; Lotosblume, hängt; Lyra, harmlos; Mackensen, ungutes Lilarosa; Mandelblüte, unbedeutend; ebenso Maienrose; Marie Müller, nicht durchschlagend; Mauve Queen, hängt; Morgenstern, glanzlos; Möve, keine gute Wuchskraft; Mutterliebe, harte Farbe, überholt; Nanny, unbedeutend; ebenso Nerissa; Paradiesvogel, Schwerblüher; Pauline, harmlos; Philadelphia, lilarosa Ungetüm; Preciosa, verklungen; Princeß Juliana, durch Irene erledigt; Propaganda, wertlos; Rawson, plump; Rembrandt, entthront; Rheinischer Frohsinn, zu knallig, Zeitgeschmack; Rheinkönig, Schwerblüher; Riesenedelweiß, unfertig; Rosa Havel, erledigt; Sachsenkrone, lilarosa, glücklose Farbe; Scharlachperle, verwaschene Ränder; Schmetterling, harmlos; Schneekoppe, bekommt Sonnen- und Regenflecke; Schneeberg, trotz Blütenfülle völlig durch Irene erledigt; Schutzengel, Schmutzbengel; Schöne Müllerin, Maschinenarbeit; Schöne Hamburgerin, längst überboten; Seerose, langweilig; Sieg, kein Zuwachs; Skagerak, wird dem Auge, wie Kalif, nach einigen Jahren über; Stanley Ford, vorsindflutlich; Stern, durch Hamlet erledigt; Souvenir de Gustave Doazon, hängend, plump, brandrot; Sunset, übertroffen durch Electros; Thekla, zu zierlich und knallig; Ugleinixe, glückloses Lilarosa; Verschwendung, olle Kamellen; Vor der Front, derb und übertroffen; Volkslied, hängt; Weltfrieden, Papiergeschnitzel; Zeppelin, durch Irene erledigt.
K. F.

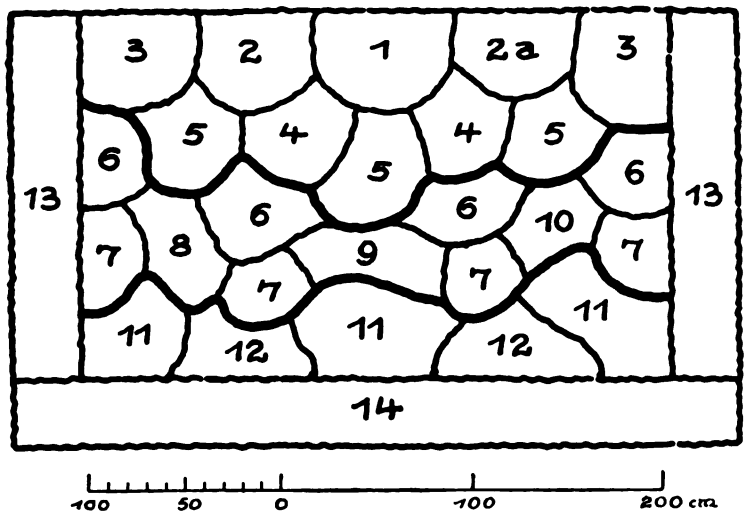
Digitized by Google

Bepflanzungspläne

Gelbe Sommer- und Herbſtbeete

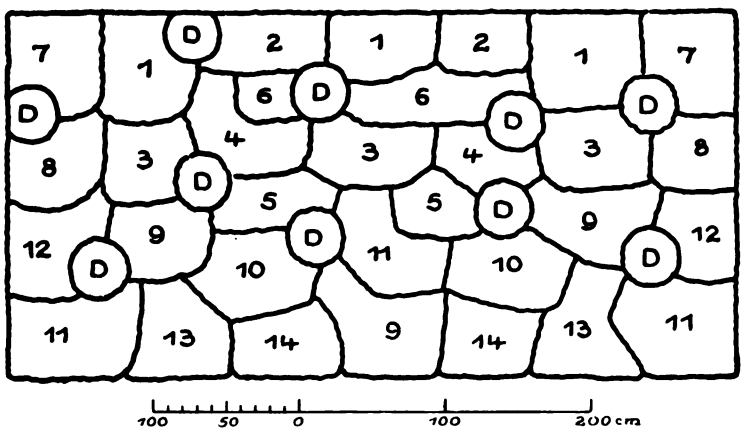
DIE hier gegebenen Bepflanzungsvorſchläge ſollen meine Darlegungen auf Seite 165 ergänzen. Die Pläne ſind ohne weiteres verſtändlich und geben maßſtäblich genau die Bepflanzung an. Man kann dabei entweder nur eine Pflanze in jedes Feld ſetzen, oder wer ſchneller zu üppigen Wirkungen gelangen will, pflanzt mindeſtens zwei bis drei Stück. Es iſt bei der Bepflanzung eine große Mannigfaltigkeit angeſtrebt, doch obendrein auch eine gewiſſe Gleichzeitigkeit des Flors, wie ſie vielen Gartenfreunden gewiß erwünſcht iſt.

Stärker noch als ſolche Beete werden freiere größere Gruppen aus vielen Pflanzen der gleichen Sorte in der vorgeſchlagenen Benachbarung wirken. Zum Kennenlernen der Formen, Blütezeiten und der Verwendbarkeit für kleine Gartenräume reichen ſolche Beete aus. *K. F.*



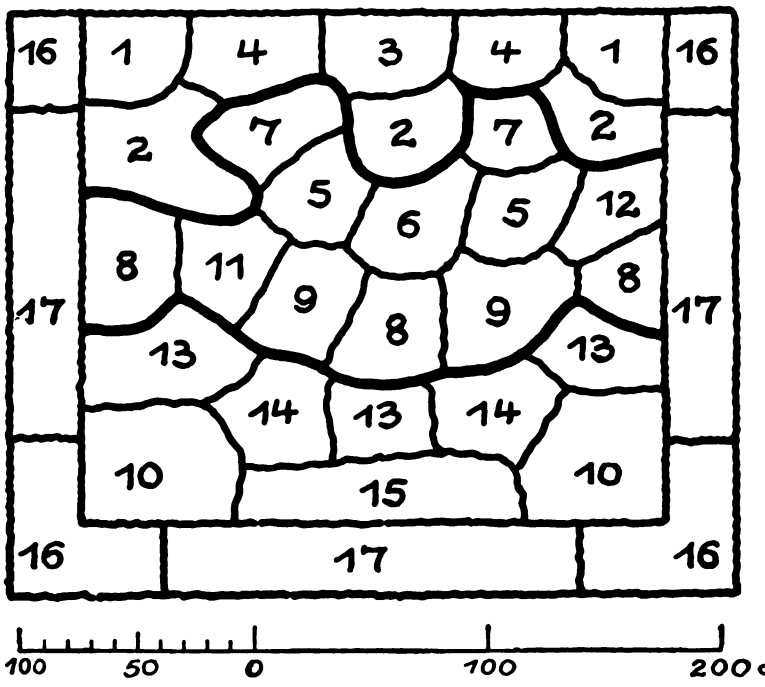
Gelbgoldbraunes Beet für Juli-Auguſt:

1. Solidago Sonnenwedel
2. Solidago Schwefelgeiſir
3. Rudbeckia Goldball
4. Helenium Goldball oder Gartenſonne
5. Solidago Frühgold
6. Heliopsis Excelsior
7. Achillea Eupatorium
8. Solidago Goldſtrahl
9. Helenium Juliſonne
10. Helenium pumilum cupreum und H. p. Crimson Beauty
11. Hemerocallis citrina
12. Hemerocallis Kwanso plena
13. Dahlie Sonnenlicht
14. Helenium pumilum magnificum
15. Coreopsis verticillata
16. Avena candida oder sempervirens
17. Koeleria coerulea oder Festuca glauca oder Artemisia stellata



Gelb- und goldbraunes Beet für Auguſt-September:

1. Rudbeckia Herbſtſonne
2. Helenium Goldlack
2a. Helenium Gartenſonne
3. Solidago Shortii praecox
4. Solidago Schwefelgeiſir
5. Solidago Sonnenwedel
6. Dahlie Ehrliche Arbeit
7. Solidago Goldſtrahl
8. Chrysanthemum Herbſtbrokat
9. Chrysanthemum Altgold
10. Chrysanthemum Herbſtbrokat
11. Späte Zwerggoldtraute
12. Dahlie Blitzmädel
13. Rudbeckia Newmani und Solidago virgaurea nana
14. Stachys lanata



Gelb- und goldbraunes Beet für September-Oktober:

1. Helianthus giganteus
2. Helianthus salicifolius
3. Helianthus microphyllus
4. Solidago Shortii
5. Solidago praecox
6. Helenium rubrum superbum
7. Eulalia gracillima univittata
8. Harpalium Oktoberſtern
9. Chrysanthemum Princess Juliana
10. Chrysanthemum Goldperle
11. Chrysanthemum Garonne
12. Späteſte Zwerggoldraute
13. Chrysanthemum Canaria
14. Chrysanthemum Ruby King

Dazu unregelmäßig eingeſprengt einfache Rieſendahlien in den Sorten Dream, Mondſcheibe und Schneekönigin.

Aus der Krankenſtube der Pflanzen

Die Krankheiten der Iris

DIE verbreitetſte Krankheit unſerer Iris-Arten iſt die »Blattdürre«. Auf den Blättern erſcheinen, oft ſchon vom Mai an, gelbliche, durchſcheinende, längliche Flecke, die ſpäter in der Mitte graubraun und trocken werden, und oft auch aufreißen. Dieſe Flecke dehnen ſich mit zunehmendem Alter aus und fließen häufig zuſammen. Schließlich fangen die Blätter an, von den Spitzen her zu verdorren. Die Krankheit iſt auf einen Schmarotzerpilz zurückzuführen, welcher von den Botanikern als Didymellina macrospora ⟨Heterosporium gracile⟩ bezeichnet wird. Betrachtet man einen der geſchilderten Flecke genau, ſo erkennt man in ſeiner Mitte zarte, aber deutliche ſchwarzgrüne Pilzröschen. Dieſe erzeugen in großer Zahl die dreizelligen, ſtachligen Sporen, welche die Krankheit während des Sommers von Blatt zu Blatt, von Pflanze zu Pflanze verbreiten. Der Blüte und dem Rhizom wird von dem Pilz kein unmittelbarer Schaden zugefügt, doch bieten die befallenen Pflanzen oft einen jämmerlichen Anblick dar. Man befreie die Iris-Kulturen im Herbſt und im Frühjahr von den ſtehengebliebenen trockenen Blättern und vernichte dieſe durch Verbrennen oder Vergraben. Von Mai ab beobachte man regelmäßig die Kulturen, um bei den erſten Anzeichen der Krankheit die befallenen Blätter zu entfernen und unſchädlich zu machen. Befolgt man dieſe Maßregel, ſo wird man die Krankheit wohl in mäßigen Grenzen zu halten vermögen. Dort, wo Iris in feldmäßigem Anbau kultiviert werden, vermeide man vor allem einen zu engen Stand der Pflanzen. Die gut gepflegten Kulturen ſollen nicht über vier Jahre alt werden.

Eine andere Blattfleckenkrankheit der Iris germanica und I. florentina, die ſich durch *runde,* trockene, *hellberandete* Flecke äußert, wird durch Septoria iridis hervorgerufen, einen Pilz, der ſich auf den Blattflecken in Form ſchwarzer Punkte zeigt. Die Krankheit, die in der gleichen Weiſe wie die Blattdürre bekämpft wird, iſt nur ſelten zu beobachten.

Digitized by Google

Schließlich finden wir auf den Blättern zahlreicher Iris-Arten zuweilen auch einen Roſtpilz (Puccinia iridis). Er iſt an den zunächſt roſtbraunen, ſpäter ſchwarzen, *ſtaubigen* Sporenlagern leicht zu erkennen. Man ſorge auch hier vor allem für ſofortige Entfernung der erkrankten Blätter.

Während dieſe Krankheiten von den Züchtern nicht für ſehr ſchädlich gehalten und mehr als Schönheitsfehler angeſehen werden, hat ſich ſtellenweiſe, beſonders in Holland, eine ernſtere Erſcheinung gezeigt, welche im Abfaulen der jungen Schößlinge und der jungen Teile des Wurzelſtockes beſteht. Im Frühjahr, wenn die Wurzelſtöcke ausſchlagen, bleiben einige der jungen Schößlinge im Wachstum zurück; ihre Blattſpitzen ſterben bald ab, ſie werden braun und vertrocknen; bisweilen ſtirbt auch der ganze Schößling ab. Von den im Boden befindlichen Teilen iſt in der Regel die Blattbaſis und der einjährige Teil des Wurzelſtockes angefault; er wird ſchließlich zu einer gelb oder hellbraun gefärbten Maſſe. Bisweilen werden aber auch die älteren Teile des Rhizoms und die übrigen Sproſſe ergriffen. Dann ſtirbt während des Sommers alles allmählich ab und es bleibt nichts weiter übrig als ein mehliger Brei. Die Urſache dieſer Erſcheinung iſt auf Bakterien zurückzuführen. Es kann hier nicht der Ort ſein, auf die Arten und ihre Eigenſchaften einzugehen. Es iſt nur dringend anzuraten, bei der Beſchaffung von Iris-Arten auf den beſten Geſundheitszuſtand der Rhizome den größten Wert zu legen. Iſt die Krankheit eingeſchleppt, ſo wird nichts übrig bleiben, als den Anbau von Iris auf dem verſeuchten Boden für einige Jahre einzuſtellen.

Dr. M. Noack.

Die Pflanze in der Wohnung

Kakteen

DAS Kakteenhaus, von dem hier ein Teil abgebildet iſt, hat zwei Bedingungen zu genügen: einmal ſollte es in unmittelbarem Zuſammenhange mit dem Wohnhaus ſtehen und zum andern muß es ſo viel Licht bekommen, daß gegen die freie Natur, Sommer wie Winter nur geringe Unterſchiede beſtehen. Alles Übrige, wie Heizung, Lüftung, kommt in zweiter Linie und läßt ſich ganz nach Belieben erreichen. Ein Zuſammenhang mit dem Hauſe iſt nötig, um ſich jederzeit leicht in ihm beſchäftigen zu können. Schon eine Entfernung von wenigen Metern vom Wohnhaus läßt den Liebhaber, der ganz auf ſich angewieſen iſt, durch Vergeßlichkeit und dergleichen leicht recht trübe Erfahrungen machen. Ich habe daher das Häuschen auf meinen ſehr großen offenen Balkon im erſten Stock geſtellt, ſo daß die Nord- und Weſtſeite von den Mauern des Hauſes gebildet werden, Dach, Süd- und Oſtwand aus Glas ſind. Es iſt etwa drei Meter im Quadrat und bei ſchrägem Dache zwei bis zweieinhalb Meter hoch. Ich habe nur ein einziges Lüftungsfenſter angebracht, weil mir das für den beſonderen Zweck der Kakteenzucht und -Pflege vollauf zu genügen ſcheint. Der Boden iſt mit geteerten Holzplatten gedeckt und mit mehreren Schichten ſehr guter Dachpappe beklebt, die von Zeit zu Zeit friſch geteert werden; nebenbei bemerkt fühlen ſich die meiſten Inſekten und dergleichen, beſonders alles was geflügelt iſt, nicht recht wohl in dem Teergeruche. Die Stellagen befinden ſich in etwa dreiviertel Meter Höhe vom Boden. Sie ſind mit guter Erde beworfen, etwas hügelig, um der Sache ein etwas gefälligeres Ausſehen zu geben.

Da mir das Haus neben dem eigentlichen Liebhaberzwecke auch zu wiſſenſchaftlichen Beobachtungen dienen ſoll, die gerade bei den Kakteen etwas im argen liegen, ſo habe ich in dem Häuschen die Möglichkeit an Ort und Stelle zu mikroſkopieren, zu photographieren und die Pflanzen unter die Bedingungen ſtellen zu können, die bei Verſuchen erforderlich ſind. Schon bei ganz primitiven Unterſuchungen muß in dem Raume immer ein ſelbſt aufzeichnender Feuchtigkeitsmeſſer ſein, ein Sonnenthermometer und ein ſelbſtregiſtrierendes Thermometer. Auf alle die mannigfachen Beobachtungen, die ich angeſtellt habe, kann ich hier nicht eingehen, nur eins möchte ich erwähnen, daß ich dieſen Sommer dazu benutzt habe, die Kakteen einmal unter extrem hohen Wärmegraden zu halten. Die Pflanzen haben ohne weitere beſonderen Vorſichtsmaßnahmen oft für viele Stunden bei 55 bis 60 Grad Celsius geſtanden und das viele Tage lang; ja ich habe dann, wenn es ſo extrem heiß wurde, ſogar noch das Fenſter gänzlich geſchloſſen. Die Feuchtigkeit habe ich dabei auf etwa 65 Prozent gehalten. Die Pflanzen bekamen auch die pralle Sonne, die nur zeitweilig etwas durch in der Nähe ſtehende Bäume gedämpft war, meiſt ſie aber ohne jeden Schutz trifft. Es iſt erſtaunlich, wie die Pflanzen unter dieſen hohen Temperaturen ſich entwickelten. Die kleinen Pflanzen vorn an dem Brette ſind Sämlinge dieſes Jahres, faſt als erwachſene Pflanzen zu bezeichnen, dabei keineswegs weichlich. Die ganz großen Triebe der Opuntien auf demſelben Brette ſind friſch bei mir gewachſen von im Mai dieſes Jahres in Korfu abgeſchnittenen »Blättern«. Oft ſchon fünf bis ſechs Tage, nachdem ſie in die Erde geſteckt waren, fingen ſie an zu treiben, nachdem ſie vorher viele Wochen im Koffer gelegen hatten. Äußerſt ſchnell keimen unter dieſen Bedingungen auch die Samen, und manches Samenkorn, an das man nicht mehr gedacht hat, regt ſich auch noch, ſobald es in dieſe Temperaturen kommt.

Ich verſenke die Pflanzen mit den Töpfen in die Erde; infolge der Kapillarität ziehen nahrhafte Subſtanzen durch das Abzugsloch in die magere Erde des Topfes, ein Verfahren, das Vorſicht erfordert, aber dann ausgezeichnet iſt. Beſonders muß hierbei für guten Abfluß des Gießwaſſers geſorgt werden. Die Heizung erfolgt vom Nebenzimmer aus, das Rohr des dort aufgeſtellten Ofens geht durch die Wand und dann in Windungen zum Schornſtein. Zur Unterſtützung werde ich im Winter einen kleinen elektriſchen Ofen aufſtellen. *Dr. O. Katz.*

Digitized by Google

Die Blume im Gefäß

Herbstblumen im Raum

DUFT und Farbenschmelz der rosenroten Blütezeit verliert sich leise im leuchtenden Prunken des Septembers. Das träumerische Genießen der Sommertage hat einem unvergleichlichen Farbenspiel Platz gemacht, das blaue Erlebnis des Ritterspors scheint vergessen, das feine Glockenläuten der Campanula verhallt. Mit dem Schnitt der reifen Saat beginnt das Aufflammen der Herbstnatur. Das Blumenorchester fiedelt seine feurigsten Weisen und der Wind bläst dazwischen, als wollte er im Hin und Her die feingliedrigen Geschöpfe zerbrechen. Aber diese neigen nur tief herab, um sich gleich wieder zu erheben, lachend im Rhythmus ihrer Melodie. Überall wogt und schillert es in überraschender Vielfarbigkeit. Eine rotgoldene Welle durchbricht die buntfarbenen Ströme von Zinnien, Astern und Phloxen. Siegessicher dringt sie in unsere Wohnungen ein, und es bedarf feiner Zurückhaltung, aus diesem quellenden Reichtum das Passende für den Innenraum auszuwählen. Seine Hauptwirkung müssen Möbel, Bilder und sonstige Einrichtungsgegenstände bleiben. Durch prahlerische Blumenmenge wird er übersättigt und, der Reiz harmonischen Zusammenwirkens verliert sich im unruhevollen Durcheinander.

Der Mensch greift unbewußt erst nach dem blinkenden Äußern der Blumenwelt. Ihm ist die Farbe sinnfälliger als die Form, und doch entsteht diese zuerst, ehe die Tuschen darüber fließen.

Die hochgestengelten Wedel der Goldrute, ihr nachbarlicher Freund der kugelige Goldball, feingebaute Anemonen und Heleniumarten, selbst die derbere Rasse der Tageten sind Herbstkinder elastischer Anmut. Was bliebe davon übrig, wenn sie zerstückelt und zerquält in dichtgedrängten Büschen als farbiger Fleck im Raume wirkten! Es gehört Mut dazu, diese vollendet geformten Originale ihrer lebensprühenden Schönheit zu berauben.

Es gibt einen Blüher im Sommer und Frühherbst von stolzer Bauart, den weithin leuchtenden Gladiolus mit harten Schwertblättern umgürtet. Eine festgeformte Porzellanvase ist das gegebene Behältnis, aus dem die Blütentriebe sich emporrecken und ihre letzte Nahrung ziehen. Vom niedrigen Barockuntersatz aus beherrschen sie den Wohnraum und erhellen ihn durch ihre Leuchtgarben.

Wollen wir in unserer Behausung die Blumenschönheit bis zum Verblühen genießen, dann müssen wir ihre feingliedrigen Gestalten in zwangloser Bewegtheit lassen. *Franziska Bruck*

Bild Becker & Maaß

Unter Glas

Odontoglossum crispum

UNTER den vielen Orchideengattungen, die in europäischen Gärten gezogen werden, waren die Odontogloſſen immer ganz besonders beliebt. Der Grund dafür liegt hauptsächlich in der graziösen und schmuckvollen Natur ihrer Blüten. Populärer als alle anderen Arten ist Odontoglossum crispum. In einigen Gärtnereien werden viele Tausende von Pflanzen dieser Art zur Schnittblumengewinnung kultiviert, während selbst in privaten Gärten von Landhäusern nicht selten mehrere Hundert erfolgreich gezogen werden.

Odontoglossum crispum stammt aus Columbien in Südamerika, von wo ungeheure Mengen während der letzten 50 Jahre importiert wurden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß weitere Sendungen jetzt noch nach Europa kommen werden, da viele Handelszüchter Mengen von Sämlingen produzieren, die sie durch Kreuzung zweier ausgewählter Elternformen gewonnen haben. Infolgedessen ergeben die Sämlinge Blumen, die denen der importierten Pflanzen weit überlegen sind.

In früheren Jahren war man eine Zeitlang ganz verrückt nach gefleckten und getupften Varietäten, und ungeheure Summen wurden von den führenden Liebhabern bezahlt, um solche besonders ausgezeichneten Pflanzen für ihre Sammlungen zu erwerben. Die Hybridisateure, oder um eine angemessenere Bezeichnung zu gebrauchen, die Samenzüchter erzogen bald diese gefleckten und getupften Formen in so großer Menge, daß die Preise schnell sanken und die Nachfrage infolgedessen aufhörte. Heutzutage wird der Wert einer Form von O. crispum durch zwei Eigenschaften bestimmt. Einmal die Größe der Blüte, zum anderen die Breite der Blütenabschnitte. Bei einigen der feinsten künstlich erzeugten Varietäten ist es nicht selten, daß die Petalen so breit entwickelt sind, daß sie sich vor der rückwärtigen Sepale berühren.

In letzter Zeit hat man den gelbgefleckten Varietäten beträchtliche Auf-

Digitized by Google

merkſamkeit gewidmet. Sie werden unter dem Namen O. crispum xanthotes geführt, und ihre Herkunft iſt intereſſant. Zu der Zeit, als die importierten Pflanzen zum erſten Male in Europa blühten, wurden alle gefleckten Formen ſorglich vermerkt und in beſondere Obhut genommen. Die gewöhnliche Farbe der Fleckung beſteht aus wechſelnden Schattierungen von Purpur. Bei einer Pflanze bemerkte man jedoch, daß, obgleich die Blüte gefleckt war, die purpurne Farbe verſchwunden war; die normalen Flecken waren gelb. Dieſe beſondere Pflanze ſtellte eine Albino-Form ihrer Art dar. Einige Jahre ſpäter wurde ein zweites Stück entdeckt, und die Kreuzung dieſer zwei Albino-Formen führte zur Erzeugung mehrerer hundert Pflanzen, bei denen die Blütenſegmente mehr oder minder gelb gefleckt waren. Kein Rückſchlag zum Typ trat ein, das will heißen, daß in der ganzen Maſſe dieſer Sämlinge nicht ein einziger Blüten mit etwas Purpur entwickelte. Durch ſorgliche Vermehrung hat ſich inzwiſchen der Beſtand auf mehrere Tauſende von Pflanzen vergrößert. So rein und hell ſind dieſe Albino-Varietäten, daß in einem guten Bezirk von London einer der führenden Blumenhändler ſich darin ſpezialiſiert hat und dafür bei Brautbuketts und Tafeldekorationen viel höhere Preiſe erzielt.

O. crispum xanthotes iſt ſicherlich eine feine Bereicherung der Gattung. Seltſamerweiſe beſitzt die Pflanze eine viel längere Blütenperiode. In einer großen Orchideenzüchterei gibt es ein Haus, das ganz mit dieſer Form angefüllt iſt, und es werden in jeder Woche des Jahres Blumen geſchnitten, wenn auch natürlich die meiſten in den Frühjahrsmonaten. Dies weicht ſehr ab von den Beobachtungen, die ſolche machen, die nur das typiſche O. crispum ziehen, das im Frühling und ſehr ſelten zu einer anderen Jahreszeit blüht.

Trotz der ausgezeichneten Eigenſchaften des O. crispum xanthotes bemühen ſich einige der leitenden Samenzüchter die gelbe Fleckung noch zu verſtärken. Man hofft, daß man von ſorglich ausgewählten Eltern Formen erzielen kann, bei denen die Flecken ſich zu einer großen gelben Zeichnung vereinen, ja daß man eventuell Blumen erzielt, die rein hell gelb ſind, dabei aber die allgemeine Tracht und Form des O. crispum behalten.

Wie bekannt, gibt es mehrere Odontogloſſum-Arten, die gelbe Blüten geben, aber die Abſchnitte tragen auch ſtarke braune Flecken. Als Beiſpiel ſeien genannt O. triumphans, O. Hallii, und die natürliche Hybride O. Wilckeanum. Es ſcheint unmöglich, die braunen Flecken zu entfernen, doch ſelbſt, wenn das erreicht würde, ſo bliebe eine Blüte mit ſchmalen Abſchnitten. O. crispum xanthotes iſt jedenfalls mit ſeinen breiten Abſchnitten und lebhafter gelber Tupfung ein ſchönes und wertvolles Ergebnis, hervorgegangen durch Zuchtwahl aus den geſchickten Händen der Samenzüchter. *Guerney Wilſon*

Am Wege

Georginen in Gärten von Anno 1833

WER hätte vor dreißig Jahren geglaubt«, ſchreibt im Jahrgang 1833 der Allgemeinen Gartenzeitung der Inſpektor des Berliner Botaniſchen Gartens, »daß die Georginen in unſeren Blumengärten und Parkanlagen ſo eine wichtige Rolle ſpielen würden! 1800 ſah ich die erſte Georgine unter dem Namen Dahlia lilacina bei Hofgärtner Seidel in Dresden, nichts weniger als ſchön. 1803 erhielten wir die erſten Knollen aus Madrid und Samen aus Mexiko durch Alexander von Humboldt. 1808 teilte mir Gartenbauinſpektor Hartwig aus Karlsruhe die erſte gefüllte Form mit, die großes Aufſehen erregte . . .«

»Eine Zuſammenſtellung in Gruppen nach Habitus, Blumenbau und Form läßt ſich bei Georginen leicht bewerkſtelligen. Auf folgende Hauptformen würde hierbei zu achten ſein: 1. Anemonenblütige, 2. hohe oder ſchlanke, 3. vielblumige, 4. zwergartige, 5. mit unregelmäßigen Blumen, 6. mit regelmäßigen Blumen, 7. mit röhrenartigen Blumen, 8. mit ſitzenden kurzſtieligen Blumen, 9. mit aufrecht ſtehenden Blumen, 10. mit hängenden Blumen.«

»Ich gebe hier eine Liſte der allerſchönſten, die ſeit kurzem aus Holland, England, Frankreich und ganz Deutſchland hier eingeführt ſind. Es ſind unter 250 Spielarten die ⟨120⟩ ſchönſten, die ich erhielt. Freunde und Verehrer dieſer ſchönen Pflanzen lade ich ein, da ſie jetzt hier im botaniſchen Garten in voller Pracht blühen.«

Die Botanik von 1830 bezeichnet als die Stammeltern der Gartendahlien die lilarote D. variabilis, die ſaffranfarbene D. coccinea, die weiße D. scapigera und die roſenrote D. bipinnata.

Ein Flottbecker Baumſchulbeſitzer, Booth, gibt in der gleichen Nummer der Zeitſchrift umſtändliche Anweiſungen für die Kultur der Georginen auch in ſchlechten Böden, er teilt Vergleichsbeobachtungen mit, aus denen erhellt, daß die letzte Aprilwoche beſte Knollenpflanzzeit iſt, und warnt vor Schatten.

Auszüge aus franzöſiſchen Kulturangaben berichten ferner, daß »Baron von Humboldt« 1803 nach Paris Samen aus Mexiko ſandte, und es wird erzählt, daß ſchöne gefüllte Varietäten viel eher in Gärtnereien mit leichten Böden entſtanden ſeien als in ſchweren. Auch gegen zu ſtarkes Düngen ſeien die Georginen in ſolchen Böden empfindlicher als in leichten. Mit Selbſtverſtändlichkeit erwähnt der Bericht das noch heute in Frankreich übliche Durchwintern in Gruben und erzählt ſchließlich von Knollen, die in Verſailles auf einem Korridor vergeſſen worden ſeien und doch weiter gelebt und im Frühjahr darauf weiter getrieben hatten.

Empfohlen wird Pflanzung langer Beetſtreifen in Abwechslung mit hochſtämmigen Roſen und mit Kübelpflanzen, die von der ſchattenden Wirkung der Georginenbüſche Nutzen zögen. Die Lebenskraft der Georginen wird als außerordentlich groß geſchildert. Sogar winzige Knollen junger Samenpflanzen durchwinterten gut in Gruben. Gartenliebhaber, die gezwungen waren, ihren Garten im September zu verlaſſen, die Dahlien abſchneiden und die Knollen herausnehmen mußten, hätten dieſe im April im beſten Zuſtande vorgefunden. *K. F.*

IRIS UND TULPEN. Oft handelt es ſich um eine Wenigkeit. So fehlt zehn Tage lang, um das Ende des Mai herum, dem Ufergärtchen im Senkgarten ein ſchweres Rotviolett. Im Ufergarten ſelber iſt kein Platz mehr und auch die allzugroße Nachbarſchaft des Trolliusgelb iſt zu fürchten. Für Paeonien iſt durchaus kein weiterer Raum. Die vorhandenen Mengen genügen nicht als Helfer in Rot. Die einzige Staude, die mir den Gefallen tut, anſpruchslos an dem Standort jene Farbenlücke wirklich zu füllen, iſt die Iris germanica Dorothy oder Rota; es iſt da ein Buxbaumrand am Wege ums Baſſin, an deſſen Wegſeite etwa 60 Stück noch Platz haben. Im vorigen Jahre fehlte mir Anfang Mai zur Zeit der frühen hohen Interregna Iris durchaus im Ufergarten Platz für ſo wichtige hellblaue und blaßgelbe Dinge, wie Iris Fritjof und I. Helge. Es wurden nun an Buxbaumrändern entlang ſchmale Säume von 130 Pflanzen geſetzt, welche ſich als unerſetzliche Lückenfüller und wichtige Stimmungsträger erwieſen. Sie blühten in verworrener Farbenfülle mit herrlichen heißen Darwintulpenfarben zuſammen. Iris und Tulpen ſind unglaublich gegenſätzliche Ergänzungen, ⟨etwa wie Speiſeeis mit heißem Fruchtſaft⟩. Die Iris fallen an jenem Platz niemandem unbequem, können dort auf die Dauer voll gedeihen und bringen gerade jenen traumhaften, kapriziöſen, unberechenbaren Überſchwang in den von Tulpen und ſchwarzblauen Ufer-Iris beherrſchten Garten, der jener Woche des Jahres dort noch fehlte. Etwa zehn Tage vorher hatte den bunten Tulpen vor dem Erblühen der ſo wichtigen Iris Purple King ein dichtes zuſammenfaſſendes Schwarzblau ſchon einmal fünf bis acht Tage lang gefehlt. Wieder gab es nur eine wirklich anſpruchsloſe Dauerſtaude und nur einen verfügbaren Platz, nämlich Iris pumila cyanea an den langen Buxbaumrändern, die auf die Dauer ohne Nachbarbeläſtigung gerade jene Lücke ausfüllte. *K. F.*

CIMICIFUGA SIMPLEX. Die meiſten Herbſtſtauden ſind im Verblühen begriffen und nun beginnt die prächtige Silberkerze Oſtaſiens, C. simplex, ihre volle Glorie zu entfalten. An halbſchattigem feuchtem Standort, in der Farnſchlucht des Nymphenburger Botaniſchen Gartens, gefällt ſie ſich ſehr gut, erfreut den ganzen Sommer durch mit ihrer zierlichen, Thalictrum ähnlichen, doppelt bis dreifach gefiederten Belaubung und bildet im Herbſt mit ihren nur wenig verzweigten ſtraffen Blütenſtänden einen dekorativen Buſch von etwa ein Meter Höhe. Schon Ende September oder Anfang Oktober öffnen ſich die kleinen, unſcheinbaren Blüten mit ihren weit hervorragenden Staubfäden in ſolcher Fülle und ſo dicht beieinander, daß die etwa 25 cm langen blendend weißen Ähren zur Zeit ihrer vollen Entfaltung in ihrer Geſamtheit ein entzückendes Bild darbieten und unſere Art zur ſchönſten ihrer Gattung ſtempeln. Sie iſt es wert in die Zahl der hervorragenden Spätblüter unter den Stauden eingereiht zu werden, wenn auch der Flor der zierlich geneigten, wie gefedert wirkenden Blütenähren etwa nur zweieinhalb bis drei Wochen andauert. Sie vermehrt ſich ſehr leicht durch Teilung im Frühjahr, gedeiht gut in jedem kräftigen friſchen Gartenboden und hält ohne jede beſondere Pflege jahrelang in ihrer Schönheit an. *W. Keſſelring*

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

PAUL KACHE / HECKEN UND IHRE PFLEGE

Gehölzauswahl

HECKEN bildeten in früheren Jahren und bilden auch heute wieder eine wesentliche Notwendigkeit zur räumlichen Gestaltung unserer Gärten. Die Raumempfindung, das Gefühl des Abgeschlossenseins kann im Garten auch nicht besser hervorgerufen werden, als durch Schaffung guter Heckenwände. Dabei ist aber verwunderlich, daß man noch heute so genügsam in der Verwendung des dafür erforderlichen Werkstoffes ist. Vergleicht man einmal die für Heckenpflanzung *geeigneten* Gehölze mit den im allgemeinen *angewandten*, so wird ein starkes Mißverhältnis zutage treten. Ist es wirklich so gleichgültig, welches Gehölz verwendet wird? Oder besser gesagt: Ist es nicht ein starkes Armutszeugnis, daß wir uns nicht über vier bis fünf Gehölzarten hinauswagen? Heckenbildung kann auch noch anderen Zwecken dienen, als nur der Raumwirkung. Diese wird erst dann erreicht, sobald die Heckenwände über unsere Augenhöhe hinausgehen. Aber es gibt die noch weit auszubauende Möglichkeit, die Hecke als Trennungslinie, als Ausdrucksmittel der Flächengliederung anzuwenden. Allerdings muß sie dann kurz, niedrig, unter unserer Augenhöhe bleiben, die Aussicht ermöglichen. Sie kann dann auch zur Schmuckform ausgebaut werden. Dabei ist es gleichgültig, ob die Gehölze Laub- oder Nadelhölzer oder nur Blatt- oder auch Blütensträucher sind. Besonders größere Gärten könnten viel gewinnen, könnten neue Bilder erhalten, wenn die eben erwähnte Heckenform, die Schmuckform, die Zierhecke, zur Anwendung käme. Es fehlt nur die Wahl der hierfür geeigneten Gehölze und deren Pflanzung.

Die Eintönigkeit der Verwendungsweise, der Art unserer Heckengehölze ist so groß, daß man eigentlich schon das Gehölz feststellen kann, ohne die Hecke je gesehen zu haben. Denn handelt es sich um eine hochwüchsige Laubholzhecke, so ist es sicherlich eine Hainbuchenhecke, vielleicht auch eine Lindenhecke. Eine niedrigere Laubholzhecke aber besteht sicher aus Ligistrum vulgare oder, wenn es hochkommt, aus Ligustrum ovalifolium. Dazu treten selten genug einmal Hecken aus Fagus silvatica oder aus Cornus mas. Damit ist aber die Liste der Laubhölzer gewöhnlich erschöpft. Und welch große Zahl von Laubhölzern steht uns zur Verfügung! Für größere Hecken sollte vor allem viel mehr als bisher die Kornelkirsche, Cornus mas, Verwendung finden. Die im zeitigen Frühjahr erscheinende gelbe Blüte ist eine wertvolle Eigenschaft, zu der auch das schöne sattgrüne Laub tritt. Mitunter gibt noch die rote Frucht eine besondere Schmuckwirkung.

Welches andere Laubgehölz noch für Heckenbildung geeignet ist, müßte eigentlich jeder Gartengestalter selbst erproben. Er hat doch am meisten Gelegenheit, die Wuchsart der Gehölze zu beobachten. Es müßte eine dankbare Aufgabe für ihn sein, für die verschiedenen Verhältnisse die passenden Arten herauszufinden. Der Hainbuche recht ähnlich und doch einen anderen Eindruck bietend ist beispielsweise Acer carpinifolium, ein ausgezeichnetes Gehölz, das sich seines Wuchses wegen für hohe Hecken vorzüglich eignet. Man versuche es einmal im kleinen. Das über Winter am Strauch verbleibende braune Laub gibt auch in dieser Zeit vollkommene Deckung. So viel ich beobachten konnte, verträgt es auch den alljährlichen Schnitt recht gut. Vielleicht ist es gut, die Hecke etwas breiter aufzubauen. Auch Acer campestre, der Feldahorn, mit seinen Formen, wie var. laetum, ist für gleichen Zweck verwendbar, ebenso A. monspessulanum. Diese Ahorn bilden dickwüchsige und dicht belaubte Sträucher, die leicht im Schnitt zu halten sind, bei einem breiteren Aufbau. Es kommt hierbei noch hinzu, daß die Ansprüche an den Boden recht gering sind. Ein wohl schon bekanntes, aber kaum verwertetes Gehölz ist ferner Berberis vulgaris atropurpurea. Es wächst in jedem Boden, läßt sich im Schnitt halten und bildet nicht nur dichte, sondern auch kaum durchdringbare Hecken. Überhaupt gibt die Gattung Berberis einige hübsche Arten, die in armen Böden noch brauchbar sind. Auch einen Versuch mit Cercidiphyllum möchte ich anregen. Gewiß verlangt dieser Strauch bessere, genügend feuchte Böden. Doch ist sein aufstrebender, dichter Wuchs eigentlich für Heckenbildung wie geschaffen. Es kommt nur darauf an, zu erproben, wie es den Schnitt auf die Dauer verträgt. Wir haben in ihm infolge seiner prachtvollen Herbstfärbung ein schmuckvolles Heckengehölz. Für hohe Hecken wertvoll ist auch Crataegus monogyna stricta, seines geschlossenen, hochgehenden Wuchses wegen. Er ist zumal in armen Böden am Platz. Für freie Sonnenlagen, wo starke, hohe Heckenwände erforderlich sind, sollte unsere Blutbuche, Fagus silvatica atropurpurea, recht oft gepflanzt werden. Ich habe von ihr schon prächtige Hecken gesehen. Nur muß bei ihr der Schnitt von Jugend an genau durchgeführt werden. Sie wird zwar eine teure Ausnahme bleiben, darf aber deshalb nicht völlig außer acht gelassen werden. Eine gut geschlossene, undurchdringliche Hecke bildet sodann Gleditschia triacanthos. Doch muß auch hier von Jugend an recht sorgfältig geschnitten werden, wie auch mit der Zeit die Hecke allmählich etwas breiter wird. Das zarte, helle Grün der Belaubung würde eine ganz besondere Wirkung ausüben. Der Liguster hat gleichfalls noch einige Vertreter, die zur Heckenbildung herangezogen werden sollten, wie Ligustrum vulgare densiflorum und L. v. pyramidale. Für warme Gebiete versuche man neben ovalifolium noch L. sinense und L. Stauntonii. Doch sind diese schönen, dichttriebigen Arten eben nur für günstigste, warme Gebiete zu empfehlen. Weshalb die Heckenkirsche, Lonicera, mit ihren Formen noch nicht zur Heckenbildung verwendet wird, ist nicht einzusehen. Man hätte hier den Vorteil der sehr frühen Begrünung und die Möglichkeit, auch an beschatteten Stellen noch eine gute Ausbildung zu erhalten. Die dichte Verzweigung der Hecke ist sicher durch scharfen, öfteren Schnitt in der Jugend zu erreichen, worauf dann die Hecke allmählich an Stärke zunehmen dürfte. Warme, geschützte Lagen lassen auch die Heckenform von Prunus Laurocerasus zu. Doch wird auch hier die Hecke breiter gehalten werden müssen als sonst üblich ist. Für gleiche Gebiete wäre noch Quercus aizoon zu empfehlen. Der langsame, dichte Wuchs dieser wintergrünen Eiche ist für Heckenbildung durchaus geeignet, zumal die Pflanze den Schnitt verträgt. Es ließen sich mit ihr hohe, dichte Heckenwände bilden. Des hochgehenden, geschlossenen Wuchses wegen müßte auch Ribes divaricatum Douglasi unbedingt als Heckengehölz verwendet werden. Er würde sicher nicht enttäuschen. Doch mit diesen Anregungen sei es genug. Wenn sich von den angeführten Gehölzen nur zwei oder drei an einigen Orten gut eignen und tatsächlich Verwendung fänden, dann wäre schon ein Erfolg zu buchen.

Für die andere Form der Heckenbildung, für Schmuck-, Zierhecken, ist eine überaus große Zahl von Laubhölzern geeignet. Ich meine dabei Hecken, die wohl geschlossen, heckenartig gepflanzt, jedoch nicht in strenger Form geschnitten werden. Die Gehölze müssen mehr oder weniger ihren normalen Bau auch in der Hecke beibehalten. Der Schnitt setzt nur ausgleichend ein, damit die Form im großen gewahrt bleibt. Die Arbeit mit der Heckenschere fällt also weg. Die Hecke soll eben durch die ungezwungene, mehr natürliche Form wirken. Als Material dazu könnten vor allem compacta- und nana-Formen Verwendung finden. Genannt seien Berberis buxifolia nana, mehr Bänder als Hecken darstellend; Cornus Hessei, diese ganz kompakte, kurze Art mit dem düsteren bräunlichen Laub; Caragana arborescens nana, Crataegus monogyna compacta, Evonymus nana, Lonicera Alberti, L. tatarica Leroyana, Philadelphus coronarius nanus, Ribes alpinum pumilum, Ulmus campestris umbraculifera und ähnliche.

Man pflanze von den genannten Gehölzen einmal Hecken auf, halte sie nur soweit im Schnitt, wie es die allgemeine Durchschnittslinie erfordert, ohne die persönlichen Eigenschaften der Pflanze selbst zu zerstören, und man hat dann die Schmuckform der Hecke, die viel mehr zur Gliederung als zur Raumwirkung Verwendung findet. Doch auch aus der Reihe der Blütengehölze gibt es eine große Zahl, die hierfür Verwendung finden können und je nach persönlicher Ansicht und Geschmack gemäß den vorliegenden Verhältnissen gewählt werden sollten. Man denke an die sommerblühenden Spiraea japonica- und pumila-Formen und ähnliche. Bei ihnen wird man nach dem Schnitt nicht viel sehen, aber dann für lange Zeiten hindurch einen reichen Blütenflor haben. Auch die schwachwüchsigen Philadelphus Lemoinei-Bastarde, wie die Deutzia gracilis-Bastarde sind für diesen Zweck wertvoll. Aber noch andere, wie die Potentilla Friedrichseni, P. fruticosa, Amorpha canescens, Indigofera Gerardiana geben brauchbares Material, das an Zahl

Digitized by Google

noch bedeutend vergrößert werden kann. Denn auch manches immergrüne Gehölz wird beſonders in klimatiſch günſtigen Gebieten recht wertvoll ſein. Verwunderlich iſt es ſchon, daß Buxus sempervirens arborescens ſo ſehr ſelten einmal zur Heckenbildung verwendet wird, obwohl er doch alle Eigenſchaften dazu beſitzt. Aber auch andere, wie Pyracantha coccinea, Lonicera nitida, Ligustrum lucidum, Viburnum rhytidophyllum und noch ſo viele werden dort, wo es genügend warm iſt, eine einwandfreie Hecke geben. Die Vielſeitigkeit des Materials ſollte eben mehr ausgenutzt werden. Wenn man ſehr oft beim üblichen Material bleiben wird oder muß, ſo werden doch nicht ſelten Ausnahmen vorliegen, die ermöglichen, auch einmal in anderer Weiſe zu arbeiten.

Auf dem Gebiet der Nadelhölzer verhält es ſich genau ebenſo. Da ſind Taxus baccata als feineres, teueres Gehölz und Thuja occidentalis als Maſſengehölz für Hecken üblich. Sicher aber gibt es hier auch noch andere Arten, die einmal eine gern geſehene Abwechslung bieten. Wo Boden und Klima zuſagt, ſollte mindeſtens auch Chamaecyparis Lawsoniana verwendet werden. In beſſeren, genügend feuchten Böden, da, wo auch die Winterhärte ausreicht, ſind gelegentlich einmal von dieſem Nadelholz ſelbſt alte Hecken zu finden, die einer Thuja-Hecke in keiner Weiſe nachſtehen, ſie dagegen an Schönheitswert weit übertreffen. Es wird wohl vorkommen, daß in armen, trockenen Böden, im rauhen Winter Chamaecyparis Lawsoniana Schaden leidet. Aber hier pflanze man eben Thuja, doch jene dort, wo die Verhältniſſe es erlauben. Auch für Schmuckhecken in unſerem Sinne gibt es noch eine ganze Anzahl beſter Nadelhölzer, die hierfür in Frage kommen. Man ſehe ſich einmal die verſchiedenen Zwergformen unſerer Picea excelsa an, etwa compacta, echiniformis, Maxwellii, Ohlendorffii, pumila, Remonti und andere, und wird zugeben, daß ſich mit ihnen Zierhecken von unbeſchreiblichem Reiz ſchaffen laſſen. Man denke an wintergrüne Gartenteile. Auch hier wird manchmal der Boden infolge Trockenheit eine ſolche Pflanzung nicht zulaſſen oder auch der Preis unerſchwinglich ſein, aber in manchen anderen Fällen würde das keine Rolle ſpielen. Warum ſollten denn bei dieſen Heckenbildungen nicht einmal andere Formen auftreten, die vielleicht grade ſo notwendig ſind, weil ſich die Heckenbildung bisher eigentlich feſtgefahren hat, auf einem toten Punkt angelangt iſt. Warum wird nicht einmal verſucht, derartige Hecken auch von Chamaecyparis Lawsoniana-Formen wie forsteckiensis, globosa, minima glauca, nidiformis oder ähnlichen zu bilden? Oder von Thuja occidentalis-Formen wie Ellwangeriana, globosa, recurva nana, umbraculifera und anderen? Auch die Gattung Juniperus gibt manche gute Art oder Form, die heckenbildend verwandt werden kann. Sehr ſelten hat man zunächſt hoch gezogene Juniperus chinensis Pfitzeriana bisher zur Hecke verarbeitet, die J. virginiana tripartita oder J. v. glauca wohl noch nie. Und wenn hier oder da einmal eine derartige Hecke erſteht, wirkt ſie bereichernd und ſpornt zum Nachtun an.

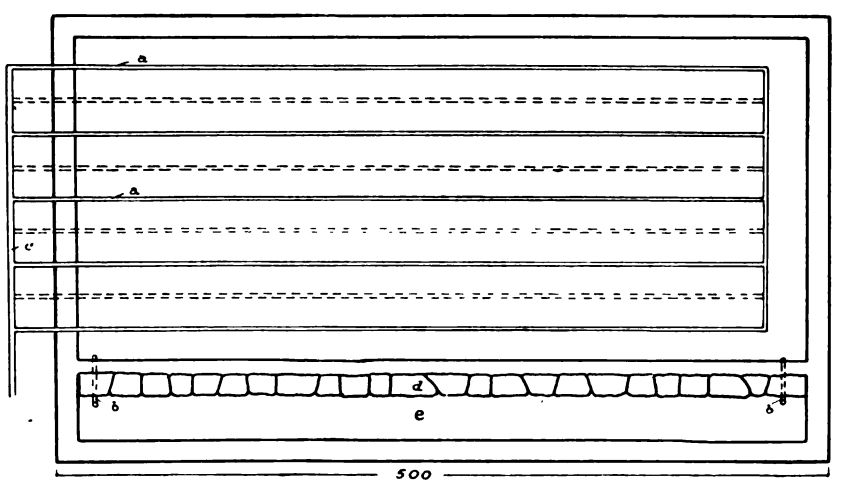
FRITZ LEMPERG / SORGENKINDER

Eine Moränenanlage

DIE erſten Goldruten, die aufblitzten, die frühen farbenprächtigen Aſtern erinnerten mich jäh daran, daß das Gartenjahr ſeinen Höhepunkt ſchon überſchritten, daß man Sorge zu tragen hatte für den Herbſt und Winter. Es heißt jetzt geſammelte Erfahrungen ausnützen, ſich von Mißerfolgen belehren laſſen. neue Heimat ſchaffen für die kommenden Kinder meines Gartens. Solche, die heute noch für mich eine ſchwarzgedruckte Zeile in einem Katalog, in einem Handbuch darſtellen, ſolche, die noch ein fröhliches Daſein auf einer luftigen Höhe dort droben im Gebirge führen und nicht ahnen, daß demnächſt eine »rohe« Sammlerhand ſie ihrem natürlichen Standort entnehmen wird, ſie zwingen wird, ſich fremdem Klima anzupaſſen, einem anderen Luft- und Waſſerhaushalt. Es gilt aber auch neue Bedingungen zu ſchaffen für ſolche, die dieſes Jahr oder die früheren nicht »wollten«, kränkelten, darbten, eingingen, Feinden auf allen Linien zum Opfer fielen. Es wird alſo nicht von dem Alltäglichen die Rede ſein, den Aſtern, Iris germanica, Delphinien und anderen mehr, deren Lebensbedingungen leicht zu ſchaffen ſind, die in jedem Garten gedeihen, ſondern von ſchwierigen Alpenpflanzen, von Mißerfolgen alſo. Vergegenwärtigen wir uns die Lebensbedingungen, unter denen die Hochalpenarten leben. Es iſt Juli, in einer Mulde liegt noch Schnee, über die Trümmerfelder von chaotiſchen Steinblöcken, die ihrerſeits von reizvollen Flechten in allen Farben vollkommen überſponnen ſind, mühen wir uns zu jenem Schneefleck. Zwiſchen den Trümmern des Berges, über die wir hinwegturnen, rieſelt das Schmelzwaſſer, feiner Steingries, immer feiner, je näher wir zu dem Schneefleck vordringen, bildet die Unterlage dieſer beweglichen Alpenſchuttformation, wie ein Schwamm getränkt vom immer rieſelndem Schneewaſſer. Jetzt am Rande des Schneefleckes ſelbſt, dort wo er ganz dünn iſt, ſehen wir näher zu. Lila roſa Glöckchen auf wenige Centimeter hohen Stielen haben die dünnſte Schneeſchicht am Rande durchbrochen und wiegen ſich im friſchen Wind, läuten ihr Auferſtehungslied. So eilig haben es die kleinen Alpenglöckchen oder Soldanellen. Müſſen es auch haben, denn ſie ſtreben dem Endzweck alles Lebendigen zu: ihrer Fortpflanzung. Heute ſind ſie in Blüte, wenige Wochen darauf wird der Schneefleck, deſſen Rand ſie, wie man annimmt, durch ihre eigene Wärme eben durchbrochen haben, um einige fünfzig Meter, zernagt von den Strahlen eines blendenden gleißenden Sonnenlichtes, zurückgerückt ſein. Dann werden ſie ihre zugeſpitzten, faſt einem Storchſchnabel ähnlichen Samenkapſeln über dunkelgrünen, nierenförmigen Blättchen tragen, und wieder einige Wochen werden dieſe an ihrer Spitze feingezähnelt offen ſtehen, und die erſten Herbſtſtürme im September werden den ſtaubfreien Samen über die Schneeflächen hinweggeweht haben, und die Erde erſtarrt wieder unter der weißen luftigen Decke, ebendort wo das ſchimmernde, kräuſelnde, roſenrote Blütenmeer von vorgeſtern prahlte. Darum müſſen es die Kleinen ſo eilig haben: neun bis zehn Monate Raſt unter Schnee in einer gleichmäßigen, trokkenen Kälte (Wärme, gemeſſen an unſeren ſchneeloſen Wintertemperaturen!), und in wenigen Wochen heißt es dann das ganze Lebensgeſchäft abwickeln.

Wenn wir nun dieſe reizenden Kinder von jenen höchſten Regionen pflanzlichen Lebens mit uns zu Tale nehmen wollen, um uns an ihnen immer wieder zu erfreuen, und ſie nicht, was weit einfacher iſt, einer Nekropolis, einem Herbarium, zerknittert einreihen wollen, ſo erheben ſich naturgemäß die größten Schwierigkeiten, ihnen auch nur annähernd vergleichbare Lebensbedingungen im Tieflande zu ſchaffen. Je höher oben ihre Heimat ſtand, deſto ſchwerer. Leichter als jene im ſtets feuchten Schutt lebenden Pflanzen ſind die meiſten eigentlichen Felſenpflanzen, die im Winter an ſchneeloſen Graten ein ſturmgewohntes Daſein führen, zu behandeln, deren Organismus auf ſchneeloſe, trockene Kälte und auf ausdörrende Sonnenhitze im Sommer eingeſtellt iſt, dieſe ſind meiſt von einer unglaublichen Gutmütigkeit den veränderten Bedingungen gegenüber. Anders aber die oben beſprochene Gruppe, darunter gerade ſehr viele mit leuchtenden, auffallenden Blüten, die die dort ſpärlichen Inſekten mit ihrem freudigen Farbenkleide anlocken, ſich ihnen aufdrängen gleichſam, damit an ihnen das Myſterium der Befruchtung ſo raſch wie möglich vollzogen wird, denn ihr Lebenstag bis zur weißen Decke iſt ja ſo kurz. Alle die leuchtenden, niedrigen Enziane der verna- und acaulis-Gruppen, die Soldanellen, hochalpinen Primeln, Mannsſchilde oder Androsacen, polſtrige Achilleen, nickende iriſierende Ranunculus-Arten, zwergige Glockenblumen, das großblütige Zwergſeifenkraut, Saponaria nana, das weithin kriechende, leuchtend roſa Zwergröslein, Rhodothamnus Chamaecistus, die ſchwellende Polſter bildende Gemsheide, Loiseleuria (Azalea) procumbens, die durch ſchopfige Fruchtſtände auffallende Nelkenwurz, Geum reptans und großblütige Alpenanemonen . . . ach, wie ſo viele und ſchönblütige Arten müßte ich nennen, um den leuchtenden Teppich zu umſchreiben, der dort oben hart am Rande des

Querſchnitt

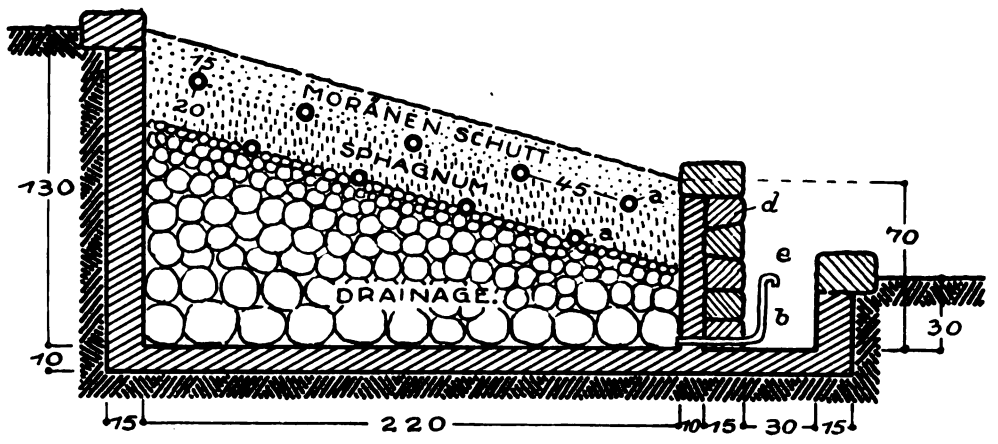


Digitized by Google

Schnees um den Beſuch der wenigen geflügelten Beſucher girrt, der eine Farbfleck leuchtender als der andere. Wenn wir ſie bei uns, als liebe Erinnerung an Wanderungen in freien Höhen, haben wollen, müſſen wir alſo die oben angedeuteten Grundbedingungen ihres Gedeihens nachzuahmen ſuchen: *volles Sonnenlicht bei niemals austrocknendem Boden,* ſodaß ſie in einem Dunſtkreis von Waſſerdampf ſtehen bei *ſpärlicher Nahrung an organiſchen Stoffen,* damit ſie ihre Wurzeln breit ausbreiten; dagegen *abſolute Trockenheit,* das heißt, möglichſt lange Ruhezeit *im Winter.* Dieſe letzte Bedingung iſt, wenn überhaupt, bei unſeren oft naſſen regneriſchen Wintern mit dem Wechſel von Tauwetter und ſchweren Fröſten, die die zarten Pflänzchen aus ihren Lagern zu heben drohen, am allerſchwerſten zu erfüllen, ſchwerer noch als die Bewäſſerung im Sommer. Wenn man nun glaubt, daß dieſe ſommerliche Bewäſſerung etwa durch einen emſigen Gärtner, der ⟨in voller Sonne, wie wir ausführten⟩ wohl alle Viertelſtunden die Gießkanne ſchwingen müßte, erſetzt werden kann, würde man mit dieſem Irrtum ſehr bald ſeine Lieblinge ermordet haben. Denn unſer Waſſer iſt immer mineralhaltig, meiſt außerdem kalkhaltig, was manche Arten nicht vertragen würden. Unter dem verdampfenden Einfluß des Sonnenlichts würde ſich raſch eine Mineralſalzkruſte über den Spaltöffnungen der Blättchen unſerer Alpenpflanzen bilden, die ihre Atmung behinderte. Trotz reichlicher Bewäſſerung würden die meiſten von ihnen ſicherlich raſch erſticken, es ſei denn, man könnte ausſchließlich Regenwaſſer verwenden. Außerdem würde der Boden, auf dem ſie ſtehen, unter dem raſchen Wechſel zwiſchen Feuchtigkeit und Austrocknen ſehr bald verbacken, riſſig werden. Das heißt aber ſoviel, daß die rieſige Verdampfungsfläche des feinkörnigen Bodens, in die ſie in der Natur ihre Wurzeln einzuſenken gewohnt ſind, raſch abnehmen würde, was zur Folge hat, daß die Temperatur des Waſſerdampfes, in dem ſie leben, ebenſo raſch zunähme ⟨die raſche Verdampfung entzieht bekanntlich Wärme; Äther auf der Haut⟩. Wir müſſen alſo, um das Prinzip ihres natürlichen Daſeins nachzuahmen, eine Bewäſſerung von *unten* verſuchen, die nur die Wurzeln der Pflanzen berieſelt, und Sorge tragen, eine Erdmiſchung zu wählen, die unter dem Einfluß des Regens nicht verkleben kann.

Zu dieſem Endzweck haben die Engländer die künſtliche Moräne erfunden, trotzdem ſie es in ihrem im Sommer viel günſtigeren, luftfeuchteren Klima viel leichter haben als wir, und der Genfer Alpenpflanzenzüchter und Kenner H. Correvon hat zu dem gleichen Zweck um die Jahrhundertwende über die Kultur dieſer Arten in Sphagnum, Torfmoos, berichtet, die ſich aber zweckmäßig nur in Töpfen, ähnlich wie man tropiſche Orchideen züchtet, durchführen läßt, alſo für den Garten ſelbſt in ausgedehnterem Maße weniger in Betracht kommt, ſondern mehr für wiſſenſchaftliche Zwecke; außerdem wird auch durch Überernährung die Lebensdauer der Gewächſe ſtark herabgeſetzt. Darüber hat Correvon ohnehin voriges Jahr näher in dieſer Zeitſchrift berichtet.

Nun die Moräne. Für viele Arten genügt folgendes Vorgehen: in einer ſonnigen Rinne der Steingruppe zwiſchen höheren Blöcken wird eine etwa 20 Centimeter tiefe Drainagefurche ausgegraben und mit Ziegelbrocken und Steinen gefüllt, wie eine ſolche Drainage überhaupt in jeder Felsgartenanlage wichtig iſt, wegen des Abzuges der Winternäſſe im Tiefland. Darauf kommt etwa 10 Centimeter hoch Moos oder Torfmoos ⟨in Ermangelung dieſes dünn geſchnittene und geſtürzte Raſenziegel, aber bei manchen Grasarten gefährlich⟩. Auf dieſer Schicht ruhen die Bewäſſerungsrohre, die haarfeine Öffnungen in etwa 15 Centimeter Entfernung von einander tragen, die nach verſchiedenen Seiten gerichtet ſein ſollen. Es folgt 20 Centimeter hoch das Gemiſch von Schotter und kleingeſchlagenen Steinſtückchen mit höchſtens ein Sechſtel bis ein Viertel ſeines Volumens Erde. Dieſe Erde beſteht bei mir aus feinem, geſiebtem Flußſand, Lauberde und Torfſtreu oder beſſer Sphagnum, alles durchgeworfen, zu gleichen Teilen. Je nach der Heimat der zu kultivierenden Arten iſt



a. Bewäſſerungsrohre aus Meſſing oder Kupfer, 15 mm, mit Bohrungen von 1/3 mm
b. Waſſerſtandsrohr
c. Waſſerzuflußrohr
d. Bruchſteinmauer
e. Entwäſſerungsgraben

kalkfreies Geſtein zu wählen ⟨Granit, Sandſtein⟩, oder auch durch Kalkzuſatz in Form von altem Mauerſchutt die Kalkalpenmoräne herzuſtellen. Nun wird ausgiebig gewäſſert, ſo daß das Gemiſch zuſammenſickert und erſt am nächſten Tag werden unſere Schätze daraufgepflanzt, und zwar ohne Wurzelballen. Die Feuchtigkeit ſpendenden Rohre werden nun entweder an die Waſſerleitung angeſchloſſen, wenn genügend Waſſermenge vorhanden iſt, etwa von April bis September ſtändig bewäſſert, zum mindeſten aber zwei Tage in der Woche; oder, wenn Waſſermangel herrſcht, kann man leicht ein Gefäß oberhalb irgendwo durch größere Felsblöcke, Stauden oder Farne verdecken, das die Röhren ſpeiſt. Zur Not wird es an heißen Tagen genügen, wenn etwa vierzig bis fünfzig Liter Waſſer durch ein Rohr rinnen, wenn man in den Mittagſtunden leicht beſchattet. Natürlich müſſen die Bohrungen in den Röhren haarfein ſein. Ein Zuviel an Waſſer wird es unter dieſem Verhältnis der vollkommenen Drainage überhaupt kaum je geben. Im September wird die Waſſerzufuhr gänzlich gedroſſelt, und nun kommt der Gegenſatz: man ſetze alles daran, die Ruheperiode ſo lange und trocken zu geſtalten wie möglich. Reiſigdecke als Schneeerſatz, zum Beſchatten und um die Temperatur darunter möglichſt gleichmäßig zu geſtalten. In regneriſchen Wintern ſcheue man nicht einmal die Mühe, beſonders wertvolle Pflanzen durch Glasplatten, die man durch Steinchen luftig hält, vor zu großer Näſſe von oben zu ſchützen. Damit ſind in den weſentlichen Punkten, ſo gut es mit einfachen Mitteln geht, die natürlichen Lebensbedingungen der Gebirgspflanzen nachgeahmt. In beſonders heißen Gegenden ⟨Weinbauzone⟩, wie hierzulande im ſüdlichen Steiermark, wird für die heikelſten Arten, wie etwa Eritrichium, Gentiana bavarica, Androsacen der Aretia-Gruppe, Primula glutinosa, ſich die Anlage einer gänzlich waſſerundurchläſſigen Unterlage aus Cement empfehlen, die nach der Skizze durchaus verſtändlich erſcheinen dürfte. Die Anordnung der Bewäſſerung erfolgt in zwei Höhen, 35 und 15 Centimeter.

An meiner eigenen Moräne habe ich außerdem noch bei den Abflüſſen einige nach oben gebogene Waſſerſtandröhren ⟨b⟩ angebracht, die es ermöglichen, in den heißeſten Tagen den Waſſerſpiegel in der Drainageſchicht noch anſteigen zu laſſen, und die ſonſt entfernt werden. Daß die Cementunterlage vollſtändig durch in zweckmäßiger Weiſe angeordnete Steinblöcke, die ſelbſt wieder bepflanzt werden, unſichtbar gemacht werden muß, iſt ſelbſtverſtändlich.

Das Waſſer wird im September abgelaſſen; im Winter decke ich Miſtbeetfenſter über die ganze Anlage und zwar ſo, daß die Luft reichlich freien Durchzug hat. Bei Schneefall werden die Fenſter entfernt. Die Erdmiſchung iſt beſonders ſorgfältig zuſammengeſetzt. Sie beſteht aus a) mineraliſche Beſtandteile: 3 Teile feingeſiebter ſcharfer Flußſand, 6 Teile Geſteinſchotter von Erbſen- bis Nußgröße ⟨Ur- oder Kalkgeſtein⟩, 1 Teil feines Ziegelpulver, das ſehr hygroskopiſch iſt; b) organiſche Beſtandteile: 2 Teile Lauberde, 2 Teile Torfpulver, 1 Teil Sphagnum, fein geſiebt.

Darin werden die Pflanzen nicht zu weit auseinander, damit ihre Wurzeln, ähnlich wie in der Natur, Geſellſchaft finden, geſetzt. Darin gedeiht auch Eritrichium.

Aber wollen wir uns nicht täuſchen, ſelbſt die ſchönſten Erwägungen und feinſt gedrechſelten Experimente können nur einen ſchwachen Abklatſch geben von den tatſächlichen, natürlichen Verhältniſſen dort an der Grenze des ewigen Schnees. Beſonders der Gehalt des Sonnenlichts an ultravioletten Strahlen kann in der Ebene nicht nachgeahmt werden. Luftdruckverhältniſſe mögen außerdem eine Rolle ſpielen. Und wer den Himmelsherold, das Eritrichium, in ſeiner wirklich echten unvergleichlichen Bläue ſehen will, muß den weiten und beſchwerlichen Weg zu jenen ſonnigen und doch feuchten Felsſpalten auf den Gipfeltürmen der Uralpenfelſen gehen, die das Kleinod beherbergen: Bernina — Pordoipaß und anderweitig in den Dolomiten, wo Eruptivgeſtein an die Ober-

Digitized by Google

fläche dringt, und östlich davon. In der Tieflandkultur wird man ihm immer sein Heimweh nach den luftigen Höhen anmerken. Hier sind eben doch Grenzen gesetzt, wie auch bei so manchen anderen: Androsacen und parasitär lebende Enziane, wie Gentiana ciliata, Läusekrautarten, Pedicularis, und andere besonders farbenprächtige Hochalpine, die man nur durch Samen an Wurzeln anderer Arten vorübergehend ansiedeln kann, trotz der Moräne, die ihrerseits doch immer das beste darstellt, was man im Tieflande an Kulturbedingungen schaffen kann.

M. GEIER / CLEMATIS II.

Vermehrung

DIE sortenechte Vermehrung großblumiger Clematis kann nur auf ungeschlechtlichem Wege stattfinden, durch Ableger oder durch Veredlungen. Die erste Methode ist, da weniger ergiebig, nur dem Liebhaber zu empfehlen. Mit Veredlungen kann er sich selten abgeben, denn dazu bedarf es der Gewächshäuser oder des geschlossenen Kastens. Sie macht viel Arbeit, wer nur geringen Bedarf hat, kauft daher am besten sich seinen Bedarf an Pflanzen aus einer guten Quelle.

Die Vermehrung durch Ableger geschieht, indem man eine Anzahl Ranken in einiger Entfernung von dem Wurzelstock in Kompost legt, den man gleichmäßig feucht hält und die Spitzen an beigesteckten Stäben hochbindet. In der Regel haben sie bis zum Herbst Wurzeln gezogen. Man trennt sie dann ab, bringt sie in Töpfe und überwintert sie frostfrei. Die weitere Behandlung gleicht der bei Veredlungen angewendeten.

Die Veredlung kann stattfinden im zeitigen Frühjahr, etwa vom Februar bis Mai oder gegen Ende August bis in den September, ja selbst noch bis in den Oktober hinein. Als Unterlage dienen am besten Wurzelstücke von Clematis Viticella oder auch von Cl. Vitalba. Diese können etwa Bleistiftstärke haben, auch schwächere sind nicht ausgeschlossen. Bei der Frühjahrsvermehrung ist das Vorhandensein eines warmen Hauses Voraussetzung. Zeitig stellt man zu diesem Zwecke die Vermehrungspflanzen etwa im Dezember warm, damit sie austreiben, während man die Wurzeln der Unterlage im kalten Kasten im Einschlag hält. Sobald die jungen Triebe etwas zu erhärten beginnen, kann mit der Veredlung angefangen werden. Man schneide zu dem Zwecke die Unterlagewurzeln in Teile von etwa 10 Centimeter Länge. So viele Augenpaare sich am Edelreis befinden, in so viele Teile zerlegt man es. Die Veredlung selbst geschieht durch Pfropfen in den Spalt oder durch Gaisfuß, ferner durch Anplatten. Man verbindet die Veredlung, setzt sie derart in Töpfe, daß die Veredlungsstelle in die Erde kommt, und füttert die Töpfe im Vermehrungsbeet ein, das man warm hält. Bei geschlossener Temperatur erfolgt die Verwachsung nach einiger Zeit. Hat sie stattgefunden, härtet man die Pflanzen langsam ab im kühlen Haus oder auf einem warmen Kasten, bis man schließlich bei ständiger Witterung die Fenster ganz entfernt, die Pflanzen wohl auch auf ein leicht beschattetes Beet einfüttert. Nach Bedarf wird verpflanzt und aufgebunden. In den ersten Wintern erfolgt die Überwinterung frostfrei. Im Frühjahr schneidet man die jungen Pflanzen stark zurück, damit sie sich gut verzweigen und gute, kräftige Verkaufspflanzen abgeben. Ähnlich ist die Vermehrung im Spätsommer. Sie ist leichter, da man dazu kein Warmhaus gebraucht. Man nimmt die Reiser von Freiland-Pflanzen. Nach vollzogener Veredlung füttert man die Töpfe in einem Kasten ein, eine leichte Erwärmung desselben kann nichts schaden, ist aber auch nicht unbedingt nötig. Man hält den Kasten bis zum Anwachsen geschlossen, um später zu lüften und abzuhärten.

Pflanzung, Pflege

Die Pflanzung beginnt mit der Aushebung der Pflanzgruben und der Wahl des Standortes. Dieser sei möglichst frei von Baumdruck, Baumwurzeln und starkem Schatten, luftig und sonnig, aber nicht brennend heiß. Das ungünstigste sind heiße Südmauern. Dorthin passen Clematis ebenso wenig wie Rankrosen. Dagegen sagen östliche und westliche Mauern ihnen besser zu. Dumpfe eingeschlossene Lage lieben sie nicht. In Bezug auf das Erdreich sind sie nicht allzu wählerisch, allzu leichtes sagt ihnen weniger zu, dagegen gedeihen sie in schwerem Lehmboden gut. Am liebsten haben sie einen milden Lehmboden, der gut wasserdurchlässig, aber nicht zu trocken ist.

Die Pflanzgruben hebe man im Herbst oder Anfang Winter etwa 60 Centimeter tief und 70 bis 80 Centimeter breit aus, um das lose Erdreich der wohltuenden Einwirkung der Luft und des Frostes auszusetzen. Seine Pflanzen bestelle man schon im Herbst, da bei späterer Bestellung die gewünschten Sorten oft vergriffen sind. Man überwintere sie frostfrei. Am meisten ist Frühjahrspflanzung anzuraten, in milden Lagen hat man aber auch mit der Herbstpflanzung gute Erfolge. Bei dieser gebe man dem Wurzelstock einen leichten Schutz den Winter über. Ungünstiges Erdreich verbessere man im Sinne ihrer Ansprüche, man bereichere, um den Pflanzen Nahrung für einige Jahre mit auf die Reise zu geben, es mit verrottetem Kuhdung, solchem Kompost mische man, wo man sie haben kaben kann, Rasen- oder Mistbeeterde bei. Bei Topfpflanzen achte man beim Auspflanzen auf sorgfältige Schonung des Wurzelballens, womit ein sicheres Weiterwachsen am besten gewährleistet ist. An Freilandpflanzen breite man die Wurzeln sorgfältig nach allen Richtungen aus. Dung soll mit ihnen zunächst nicht in Berührung kommen. Eine leichte Abdeckung der Wurzeln mit Torfmull wirkt immer sehr günstig. Man hüte sich vor zu hohem Pflanzen, das mancherlei Nachteile hat. Man pflanze etwa 10 Centimeter und auch noch tiefer. Derart bilden die zahlreichen Triebe an ihren in der Erde befindlichen Teilen Wurzeln, man erhält starke buschige Pflanzen, die aller Unbill besser standzuhalten vermögen, wie Schwächlinge. Um die Pflanze mache man eine entsprechende Mulde, gieße kräftig an und decke mit verrottetem Dung, solchem Kompost oder Torf ab.

Man schneidet die Pflanzen kurz zurück, damit sie von unten reichlich und kräftig austreiben. An einem beigesteckten Stab oder Lattengerüst hefte man die jungen Triebe alsbald nach ihrem Erscheinen lose an. Sind sie einmal verwachsen, dann geht es selten ohne schmerzlichen Verlust ab, denn nur zu leicht brechen sie an den Blattwinkeln glatt ab, wenn man einmal verwachsene Ranken zu lösen sucht. Reichliche Bewässerung bei Trockenheit sichert dann derartig sorgfältig gepflanzten Pflanzen ein flottes, freudiges Durchwachsen, so daß sie nicht Zeit und keine Lust haben, an verheerende Krankheiten zu denken, sondern sie sinnen dann viel lieber darüber nach, wie sie die geringe Mühe reichlich lohnen können, und wissen dies auch schon im ersten Jahr in die Tat umzusetzen, sich darin aber mit dem jährlichen Erstarken immer wieder steigernd. In vollem Blumenschmuck stehende Clematis sind Anziehungspunkte allerersten Ranges für die Gärten und Hauswände. Die meisten der in Betracht kommenden Sorten sind in nicht allzu rauhen Lagen hart. In ungünstigen Lagen und auch bei jungen schwachen Pflanzen ist ein leichter Winterschutz anzuraten. Er braucht sich bei den am jungen Holz blühenden Arten und Sorten nur auf den Wurzelstock zu beschränken, kann demnach aus Fichtenreisig, Dung oder Kompost bestehen. Nur bei jenen empfindlicheren Sorten, die aus dem alten Holz blühen, ist auch ein Schutz der Zweige geboten, am besten mit Fichtenreisig oder vorgehängten Decken. Immer aber sei er nicht luftabschließend. Man gebe ihn nicht zu reichlich, nicht zu früh, entferne ihn auch rechtzeitig.

Schnitt

Die am alten Holz blühenden Sorten, es sind jene der Frühlingsblüher, mithin der Patens- und Florida-Rasse, dürfen nicht vor der Blüte beschnitten werden. Bei nicht allzu starkem Wuchs ist ein starker Schnitt auch selten nötig. Ist er nicht zu umgehen, dann nehme man ihn nach dem Blühen, dann aber sofort vor, damit die Pflanze noch Zeit hat, das junge Holz zur Reife zu bringen, denn darauf beruht die Anwartschaft auf eine gute Überwinterung und eine reiche Blüte im kommenden Jahr. Die schönsten, kräftigsten Ranken sind, ähnlich wie bei den Rankrosen, die Träger der reichsten und schönsten Blüte. Man suche sie aber mehr durch Standort und Pflege, als durch allzu starken Schnitt zu erreichen.

Jene, es sind die Sorten der Lanuginosa- und Jackmanii-Rasse, die im Sommer an den jungen Trieben blühen, vertragen starken Rückschnitt vor dem Blühen. Man führe ihn in unbelaubtem Zustande, so lange die Knospen noch nicht angeschwollen sind, durch. Vertragen sie auch starken Rückschnitt, so kann ich mich, wo es die Verhätnisse nicht unbedingt erfordern, nicht befreunden mit dem Abstäbeln bis auf den Boden, wie es hin und wieder geübt wird. Man versuche reiche kräftige Ranken, welche die Träger der reichen Blüte sind, mehr durch Güte des Standortes und Ernährung zu erreichen als durch allzu starkes Zurückschneiden.

Wo es am Spalier oder bei Kunstformen eine gleichmäßige Verteilung der Ranken gilt, achte man auf deren rechtzeitige Durchführung aus dem früher angeführten Grund. Erfordert der Stil und Haltung des Gartens diese gleichmäßige glatte Verteilung nicht bis zum Extrem und nicht bis zuletzt, dann lasse man, wenn die Form einigermaßen hergestellt ist, einigen Ranken die Freiheit. Sie wissen diese zum Vorteil auszunutzen.

Digitized by Google

Bepflanzungspläne

Pflanzung und Pflege des Heidegartens

ZUR Bodenverbeſſerung wird viel Torfmull, gemiſcht mit altem verrottetem Dünger genommen. Iſt der Boden zu ſchwer, ſo gehört auch noch viel Sand dazu, der jedoch bei ſchwerer Beſchaffbarkeit auch durch Torfmull erſetzt werden kann. Auf den Quadratmeter braucht man mindeſtens eine große Karre voll Torfmull. Dieſer wird vorher in Waſſer getränkt. Tränkung mit Jauche iſt gefährlich. Zur Hälfte ſoll die nötige Bodenverbeſſerung aus Torfmull und zur Hälfte aus Düngererde oder Humuserde beſtehen. Die beſte Zeit zur Pflanzung iſt für die mit feſtem Topfballen anzuſiedelnden Exemplare aller Edelheiden der September oder März-April. Für die mit loſer Wurzel anzuſiedelnden am beſten der April. Man ſetze nie Einzelexemplare, ſondern immer kleine Horſte. Zu dichte Pflanzung iſt zu vermeiden, mindeſtens 20 Centimeter Zwiſchenraum zu halten, denn die Heide wächſt ſtark. Ich habe fünfzehn Jahre alte Büſche der wilden Heide gemeſſen, die einen halben Meter Durchmeſſer hatten. Pflanzung auf flachem Boden ſollte man vermeiden, wenn es ſich nicht um größere Partien aus wilder Heide handelt. Gärten aus Edelheiden gibt man am beſten flache Erhebungen bis zu 80 Centimeter und führt einen flachen Hohlweg hindurch. Ein Nachfüllen mit humusbereicherter Torferde alle zwei bis drei Jahre iſt ſehr wohltätig für die Heide. Kalkgefahr iſt für viele Heidearten ſo groß, daß ſie ein paar Eierſchalen auf dem Boden ſchon übel vermerken. Die Einſprengung von Zwergbirke, Säulenwacholder, arktiſchem Wacholder, immergrünen Berberis, anderen Zwergwacholdern, ſowie von Glockenblumen, Alpenaſtern, Virgilaſtern, Heidenelken, blaugrünen Gräſern darf, ſo wichtig ſie iſt, die Ruhe der Heideflächen nicht allzu ſehr zerreißen. Bei der Anſiedlung von großen Mengen wilder Heide, die man ſich aus der Wildnis in Form kleiner Sämlinge oder kräftiger Stauden holt, iſt Sandboden unmittelbar zu verwenden, nur muß die Pflanzung, die am beſten im April geſchieht, anfangs feucht gehalten werden.

Inventar eines ſtiliſierten Heidegärtchens:

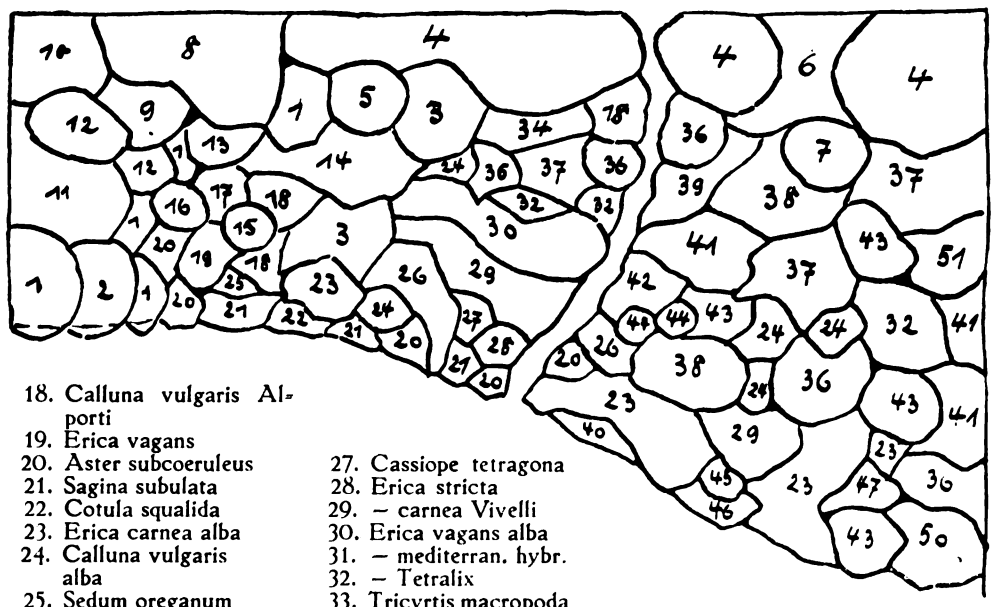
Stauden:

Calluna vulgaris, Heidekraut
— — Alporti, Prachtheide
— — fl. pl., gefüllt blühende Heide
— — elegantissima, weiße Heide
— — Reginae, weiße Heide
— — cuprea, Fuchsheide oder Kupferheide
— — pygmaea, Zwergheide
— — tomentosa
Erica carnea, Schneeheide
— — alba, weiße Schneeheide
— — Vivelli, Prachtſchneeheide
— — hybrida erecta
— vagans
— — atropurpurea
— — alba
— stricta
Bruckenthalia spiculifolia
Menziesia globularis
Sedum nicaense, Fettblatt
— Middendorffianum
— ruprestre
— — compactum
Veronica incana, Silberblattveronica
Aster alpinus Dunkle Schöne, Alpenaſter
— — Rex
— subcoeruleus floribundus, Himalaya-Alpenaſter
— Amellus Kobold, niedrige Virgilaſter
Erigeron Quakeress
Erigeron semiplenum nanum
Spiraea Filipendula, Mägdeſüß
— — fl. pl.
Campanula carpatica, Karpatenglockenblume
— — alba
Dianthus cruentus
— Pančici
Dianthus Carthusianorum, Karthäuſer Nelke
— deltoides, Heidenelke
— caesius, Steinnelke
— spiculifolius
— pelviformis
Festuca glauca
— punctoria
Koeleria glauca
Antennaria tomentosa
Eryngium planum
Ononis spinosa, Hauhechel
Anemone Pulsatilla
— patens
Adonis vernalis, Adonisröschen
Globularia trichosantha
Verbascum Wiedemannianum
— olympicum
Sagina subulata

Gehölze:

Juniperus repens ⟨prostrata⟩
— Sabina
— — tamariscifolia
Juniperus nana
— vulgaris hibernica
Pinus nigra
Berberis Thunbergi
— vulgaris
— buxifolia nana
Rosa canina
— Leuchtſtern
Viburnum Opulus
Sorbus Aucuparia
Crataegus oxyacantha
Betula alba
— nana
Cytisus praecox
— kewensis
— purpureus incarnatus
Sarothamnus scoparius
— — Andreanus
Genista tinctoria
Genista tinctoria fl. pl.
Gaultheria procumbens
Arctostaphylos Uva ursi
— — nevadensis
Leiophyllum buxifolium
Veronica glaucophylla
Kalmia angustifolia
— latifolia
Myrica cerifera
Hippophae rhamnoides
Prunus spinosa

Pflanzen im Heidegarten der Bildbeilage



1. Aster subcoeruleusgrandiflorus
2. Pinus montana
3. Juniperus Sabina tamariscifolia
4. Pseudotsuga Douglasi
5. Picea excelsa Remonti
6. Rhododendron mucronulatum
7. Picea excelsa Ohlendorffi
8. Pseudotsuga Douglasi glauca
9. Pinusnigra austriaca
10. Pinus Strobus
11. Chamaecyparis Lawsoniana
12. Pinus silvestris
13. Rhododendron Wilsoni
14. Betula nana
15. Picea excelsa tabuliformis
16. Berberis buxifolia nana
17. Erica carnea
18. Calluna vulgaris Alporti
19. Erica vagans
20. Aster subcoeruleus
21. Sagina subulata
22. Cotula squalida
23. Erica carnea alba
24. Calluna vulgaris alba
25. Sedum oreganum
26. Juniperus prostata
27. Cassiope tetragona
28. Erica stricta
29. — carnea Vivelli
30. Erica vagans alba
31. — mediterran. hybr.
32. — Tetralix
33. Tricyrtis macropoda
34. Andromeda japonica
35. Calluna vulgaris plena
36. Aster Amellus Kobold
37. Juniperus nana
38. Erica vagans
39. Aster alpinus Dunkle Schöne
40. Calluna vulgaris pygmea
41. Erica Tetralix alba
42. Molinia coerulea
43. Dianthus superbus
44. Calluna vulgaris aureo-variegata
45. Avena candida
46. Silene acaulis
47. Cotoneaster congesta
48. Chamaecyparis globosa
49. Helianthemum Rubin
50. Dracocephalum Ruyschiana
51. Veronica glaucophylla

K. F.

Digitized by Google

Unter Glas

Opuntia Bergeriana

DASS Opuntien kräftige Erde lieben und auf Düngung mit verdoppeltem Wachstum reagieren, hatte ich oft erfahren, als ich in Italien Hunderte von Arten im freien Lande angepflanzt hatte. Als ich nun eines Tages im Winterschen Vallone-Garten große Büsche einer mir unbekannten Art mit dunkelgrünen Gliedern und zahlreichen feurigroten Blumen sah, war ich nicht wenig überrascht zu entdecken, daß die großen, mehrere Meter Fläche bedeckenden Sträucher in einer nur wenige Zoll dicken Humusschicht auf dem nackten Sandsteinfelsen ruhten. Sie saßen so locker, daß man mit einer Schaufel die Sträucher wie große Rasen hätte abheben können. Regenwasser und Wind hatten Staub und dürre Blätter in diese Dickichte geweht, sodaß die Humusschicht mit der Zeit anwachsen mußte und Nahrungsmangel nicht eintreten konnte. Ich sagte mir damals, wenn es dieser schönen Opuntia schon gelingt, auf so kärglichem Substrat so üppig zu wachsen, um wie viel üppiger wird sie auf meinem guten Opuntienboden gedeihen. Etliche Dutzend gesunder Stecklinge wurden daraufhin an verschiedenen Stellen daheim angepflanzt mit der sicheren Erwartung, daß sie bald zu ansehnlichen Pflanzen heranwachsen würden. Die Stecklinge faßten auch bald Wurzeln und schwollen an, trieben aber im ersten Jahre nicht aus, worauf ich geduldig ein weiteres Jahr wartete. Aber zu meiner großen Enttäuschung rührten sie sich auch in späteren Jahren nicht im geringsten und standen so, völlig gesund zwar, wie im Starrkrampf. Es war also nichts mit der guten Erde, ich fand damit bei meiner Opuntia — denn Dr. Albert Weber in Paris hatte sie mittlerweile O. Bergeriana getauft — keine Gegenliebe. Offenbar sagte ihr der stark kalkhaltige Boden, der all den anderen Arten gefiel, durchaus nicht zu.

So entschloß ich mich zu einem neuen Versuch. Denn auf diese auffällige Art durfte ich nicht verzichten, zumal sie auf der viel begangenen Strecke zwischen Ospedaletti und dem Cap Ampeglio bei Bordighera öfters verwildert vorkam und jedem Durchreisenden dem Anblick nach bekannt war. Jene Strecke besteht zum Teil aus Sandsteinfelsen und die lockere kalkärmere Erde sagt dieser Opuntia besonders zu. Ich ließ also an einer Stelle des Gartens ein großes Pflanzloch mit reinem feinen Sande füllen, der von einer mächtigen Travertinablagerung im Garten selbst geholt wurde. In diesen reinen, sicher nicht sehr nahrhaften Sand wurde ein gesunder unbewurzelter Steckling aus Bordighera gesetzt, und in ganz kurzer Zeit entwickelte sich derselbe zu einem über zwei Meter hohen und entsprechend breiten Strauch mit Hunderten von Gliedern, der bald für den für ihn bestimmten Platz zu groß wurde. Mir ist keine Opuntia bekannt, die auch nur annähernd so blühwillig ist und solche Mengen von Blüten für eine lange Zeit im Jahre entwickelt. Im Winterschen Vallone-Garten stand bis zu Anfang dieses Jahrhunderts ein riesiger Strauch davon, der eines Tages bei einem furchtbaren Unwetter unter dem Gewicht seiner eigenen Glieder zusammenbrach. Ludwig Winter hat seinerzeit einmal Zweige mit vorgeschrittenen und dem Aufblühen nahen Knospen in großer Zahl nach Deutschland versandt. Ich habe sie aber später in Deutschland, so viel ich mich erinnere, nicht wieder gesehen, mit Ausnahme vom Botanischen Garten in Nymphenburg. Dort steht im großen Kakteenhause ein imposantes Exemplar. Sie hat dort viel Luft und Licht und reichlich Raum, ohne diese Vorbedingungen wird man nicht viel Freude an ihr erleben. Jedem Besucher des Nymphenburger Botanischen Gartens dürfte die Pflanze die in dem nebenstehenden Bilde gezeigt wird, bekannt sein.

Alwin Berger.

Die Blume im Gefäß

Dahlien

JEDER Jahresabschnitt der Blütezeit steht unter der Herrschaft einer ausgedehnten Blumengruppe. Im Lenze schwingt die reich begabte Tulpe, diese Schönheit des Orients voll Glut und Leidenschaft, ihren Zauberstab. Der Sommer windet um alles Blühen seinen Düfte spendenden Rosenkranz und im Herbste bleibt zwischen den anerkannten Schönheiten die Dahlie unbestrittene Siegerin. Im ländlichen Garten begann ihre bescheidene Laufbahn. Jetzt, nach Jahrzehnten, hat sie überall Eingang gefunden und übt in Stadt- und Villengärten, selbst in prunkvollen Anlagen die bunte Leuchtkraft ihrer Blütenfülle aus. Auch in unsere Wohnräume ist sie eingedrungen, aber wir stehen ihr hier manches Mal ratlos gegenüber.

Wenn auch dem Dahlienflor der Duft versagt geblieben ist, seine Farbenkarte mit allen Tönen entschädigt dafür. Die hellsten Lichter von Weiß und Gelb spielen ins Rosige und Teefarbene über und enden im tiefsten Schatten des Rubinrots. Oft sind die Blütenblätter in heiteren Tuschen verwischt, mit Tupfen, Zacken und Streifen gemustert, je nach Mode und Züchtung. Das Krinolinenkleid der Dahlie stammte aus der Biedermeierzeit, weshalb sie sich zwischen alten Birkenmöbeln besonders gut ausnimmt. Das Gewand wirkt wie aus Sammet und Seide, ist fein gefältelt oder breit geschnitten, je nachdem in spitzer oder runder Bogenform, und bei den ältesten Arten in winzigen Dütchen zusammengerafft. Andere wieder tragen Halskrausen und Bänder mit sichtbarem Stolz, und wir stellen fest, daß aus dem kugeligen, fröhlich lachenden Bauernmädel eine Aristokratin sich entwickelt hat, die wir mit Rück-

Digitized by Google

ſicht behandeln müſſen, wenn wir ſie als Schnittblume in unſere Behauſung einladen.

Es koſtet oft Mühe, ſie bei guter Laune zu erhalten, immer wieder erlebt man, daß vor allem großblumige Sorten, ſchwer und müde ihre Kronen hängen laſſen, ebenſo Laubblätter und Knoſpen zuſammenklappen. Das kommt vor, trotz aller gaſtlichen Pflege und verſtimmt. Entweder vertragen die Dahlienladies warme Zimmerluft nicht oder ſie holen ſich bei geöffnetem Fenſter eine Erkältung. Iſt das ein Fehler des Züchters? Da lobe ich die weniger empfindlichen Blumen im Haus. Die kugeligen Pompons, ſowie offene und halbgefüllte Blütenkronen normaler Größe, in all ihren reizvollen Formen! Sie flattern leichtbeſchwingt auf feinen feſten Stengeln zwiſchen dunklem Laub und hellgrünen Knoſpen. In einem bräunlich getönten Krügel der Bauerntöpferei fühlen ſie ſich behaglich und verblühen, ohne zu welken, wie die Natur es will. Daneben, auf geflochtenem Strohteller lagern ſchwere Weintrauben und ergänzen das ſtille maleriſche Bild im Raum.

Bild Steuſel

Oft erſcheint es, als wäre die Geſtaltung des Stiels viel zu ſchwach für die Blütenkrone der Dahlie. Sie wirkt überlebensgroß, weil ſie im Größenverhältnis nicht zum Träger paßt. Wir begegnen im Garten Blumen, die tief ihr Antlitz neigen, daß wir uns bücken müſſen, wollen wir in ihre Augen ſchauen. Dann wieder ſolchen, wo die Blütenform ſenkrecht am ſteifen Stengel klebt und dadurch jeder Anmut entbehrt. Es wäre gut, könnten hier die Dahlienzüchter ihre Kunſt beweiſen, der Natur zu Hilfe kommen. Schon deshalb, um der Gewalttätigkeit zu ſteuern, welche die bedauernswerten Blumen durch Draht in die gewünſchten Formen zwingt. Beſſer weniger Sorten im Gartenland, aber in der Vollkommenheit.

Franziska Bruck

Auf dem Balkon

Überwinterung der Balkonpflanzen

DER Sommer iſt zu Ende. Die Witterung fängt an, kühl und herbſtlich zu werden, bald werden wir unſere Balkonpflanzen vor Fröſten in Sicherheit bringen müſſen, um ſie nicht dem Verderben auszuſetzen. Mancher Blumenliebhaber wird ſich die Frage vorlegen: Wie bringe ich meine Pflanzen am beſten durch den Winter. Es laſſen ſich verſchiedene Methoden anwenden, die, wenn richtig gehandhabt, ein gutes Überwintern der Balkon- und anderen Pflanzen gewährleiſten.

Erſte Bedingung iſt, daß die Pflanzen beim Hereinnehmen in die Winterquartiere noch nicht zu ſtark vom Froſt gelitten haben, da die vom Froſt erfaßten Triebe während der Wintermonate faulen und ſolche Pflanzen zu Grunde gehen. Eine gute Methode iſt, die Pflanzen aus den Balkonkäſten herauszunehmen und in möglichſt kleine Töpfe zu pflanzen, es tut nichts, wenn die Pflanzen keinen guten Erdballen halten, ſogar ein leichter Rückſchnitt der Wurzel iſt empfehlenswert. Die Triebe der mehrjährigen Pflanzen wie: Pelargonien, Efeupelargonien, Fuchſien, und andere, müſſen ſtark zurückgeſchnitten werden, bei Pelargonien und ähnlichen Pflanzen werden die meiſten Blätter und alle trockenen und welken Triebe, wie auch alle ſchwachen Nebentriebe ſorgfältig entfernt und die Töpfe in einem hellen froſtſicheren Raum, bei wenig Gießen, überwintert. Dieſe Methode hat den Vorteil, daß man die Balkonkäſten während der Wintermonate trocken aufbewahren und für das kommende Frühjahr in Stand ſetzen kann. Man hat es auch bei der Neupflanzung in der Hand, andere Zuſammenſtellungen zu machen, etwa fehlende Pflanzen zu erſetzen, damit eine gleichmäßige Bepflanzung möglich iſt.

Eine andere Methode iſt, die Pflanzen in den Balkonkäſten zu belaſſen, auch hierbei iſt ein ſtarker Rückſchnitt und ſorgfältiges Entfernen aller ſchlechten Zweige und Blätter vorzunehmen. Die Überwinterung geſchieht, wie oben angegeben. Heller, froſtfreier Standort und ſehr ſparſames Gießen der Blumenkäſten während der Wintermonate ſichern auch hier eine gute Überwinterung.

Im zeitigen Frühjahr werden die Pflanzen von abgeſtorbenen Zweigen gereinigt, die obere Erdeſchicht, ſoweit es ohne Beſchädigung der Wurzeln möglich iſt, wird entfernt und durch gute Kompoſterde, der etwas Hornſpäne beigemengt werden, erſetzt.

Einjahrsblumen wie Petunien, Lobelien, Tropaeolum, Begonia semperflorens und andere werden weggeworfen, die Käſten entfernt und an einem trockenem Platze aufbewahrt. Knollenbegonien bleiben am beſten in den Käſten oder Töpfen. Die abſterbenden Stiele werden entfernt und die Käſten in froſtfreiem Raume aufbewahrt, ohne gegoſſen zu werden. Die Knollen halten ſich in der Erde beſſer, bleiben vollſaftig und geſund. Im Frühjahr nimmt man die Knollen heraus, reinigt ſie von den abgeſtorbenen Wurzeln und legt ſie in eine leichte Erdmiſchung aus gut verrottetem Kompoſt mit Sand, unter Beimiſchung von Torfmull oder Heideerde, direkt in Käſten oder in Töpfe. Solange die Knollen nicht austreiben, ſei man ſehr vorſichtig mit dem Gießen, da ein Zuviel die Knollen leicht faulen macht. Mit zunehmendem Wachstum kann ſtärker gegoſſen werden.

Mancher Pflanzenfreund möchte ſeine Blumenkäſten möglichſt lange im Flor haben. Hierzu haben wir in den winterharten Chrysanthemen einen vorzüglichen Werkſtoff, um den Flor bis ſpät in den Herbſt hinein auszudehnen, da leichte Fröſte dieſen nichts ſchaden. Beſonders die niedrigen Sorten wie: Source d'or, gelb, Altgold, dunkelgelb, Zwergſonne, kanariengelb, Mankes Rote, karminrot, Rokoko, lilarot, ſind wegen ihres niedrigen Wuchſes ſehr gut dafür geignet. Die beſte Wirkung erzielt man, wenn zur Bepflanzung nur eine Sorte verwendet wird. Die Pflanzen laſſen ſich in jedem Garten in den Sommermonaten heranziehen und werden im Herbſt mit guten Erdballen in die Balkonkäſten eingepflanzt, wenn die Sommerblüher mit ihrem Flor zu Ende ſind. Auch

Digitized by Google

die Korallenkirsche, Solanum Hendersoni, Solanum Capsicastrum und Solanum pseudocapsicum mit ihren roten Beeren, geben einen reizenden Herbstschmuck für Balkonkästen.
Blumenliebhabern, die auch *im Winter* ihre Kästen gern bepflanzt sehen möchten, sei eine Bepflanzung mit kleinen Fichten empfohlen. Jeder Naturfreund kann sich ein Stückchen Waldeszauber in sein Heim verpflanzen, wenn die Witterung ihm nicht mehr gestattet, sich in Wald und Feld zu ergehen. Solche kleinen Fichten halten bis zum Frühjahr und können dann, sobald die Jahreszeit es erlaubt, durch Sommerblüher ersetzt werden. Eine andere reizende Pflanze für die gleiche Verwendungsart ist Lonicera pileata, eine myrtenähnliche, sehr harte Art des Geißblattes, die ihre dunkelgrünen Blättchen den ganzen Winter über behält und in nicht allzu ausgesetzten Lagen aushält. Im Frühjahr können die Pflanzen auf jedes Gartenbeet gepflanzt werden, um im kommenden Herbst wieder für den gleichen Zweck Verwendung zu finden.

H. Gehringer.

Vom Werkstoff des Gartens

Torfmoos-(Sphagnum)Bedeckung für feine Samen

FEINE Samen werden bei der Aussaat nur leicht in die Erde des Saatgefäßes eingedrückt, nicht mit Erde oder Sand überstreut, wie dies bei gröberen Sämereien zu geschehen pflegt. Hingegen wird bei solchen oberflächlich freiliegenden Aussaaten über die Saatschaale oder den Saattopf, eine Glasplatte gelegt, um die Wasserverdunstung herabzusetzen. Die Samen sollen ja bis zur Keimung immer gleichmäßig feucht liegen, das Gießen aber ist bei so feinen unbedeckten Sämereien immer eine heikle Sache, weil selbst bei den feinsten Brausen ein Zusammenschwemmen der Saatkörner nur bei allergrößter Vorsicht sich vermeiden läßt. Zudem fördert öfteres Gießen sehr das Wachstum der mit dem Wasser zugeführten Grünalgen, welche die oberste Erdschicht der Saatgefäße mit einem grünen, filzigen Belag zu überziehen pflegen, der für die aufkeimenden Pflanzen nicht von Vorteil ist. Deshalb muß man eben trachten, die Feuchtigkeit der oberen Saaterde möglichst lange zu erhalten, was man durch die Glasplattenüberdeckung zu erreichen sucht. Nun hat aber eine auf die Saatgefäße gelegte Glasplatte mehrere Nachteile im Gefolge. Das verdunstete Wasser setzt sich an der Unterseite der Glasplatte an und muß wiederholt abgewischt werden, um ein schädliches Abtropfen auf die Saat zu verhindern. Ferner verursacht die Glasbedeckung einen Luftabschluß, der den keimenden Samen sehr nachteilig werden kann, weil er ihnen die Zufuhr des Atmungssauerstoffes unterbindet. Deshalb geschieht es nicht selten, daß die gekeimten Pflänzchen an sich weniger widerstandsfähig und nicht so kräftig sind, daher dem Vermehrungspilz viel leichter zum Opfer fallen, besonders wenn die Glasplatte nicht gleich bei Beginn der Keimung entfernt wurde. Noch ein Umstand kommt in Betracht: Die meisten Samen keimen viel besser und rascher im Dunkeln. Offen unter Glas sind sie dem Tageslichte unmittelbar ausgesetzt, sofern man die Saatgefäße nicht im Dunkeln aufstellt, was aber im Glashaus im Hinblick auf eine leichte Überwachung der Saaten nicht gut, bei Aufstellung im Mistbeetkasten überhaupt nicht möglich ist.
Besser als eine Glasplatte ist für Samenbedeckung schwarzes Papier in mehr als einer Hinsicht; die Nachteile des Luftzufuhrabschlusses machen sich aber auch hier geltend.
Eine gute Möglichkeit, all die erwähnten Übelstände auszuschalten, ist dann gegeben, wenn man als Saatbedeckung *Torfmoos (Sphagnum)* verwendet. Fürs erste liegen unter einer solchen über die freiliegende Aussaat gelegte Sphagnumdecke die Samen im Dunkeln, selbst wenn die Saatgefäße im Lichte stehen. Ja es kommt hierzu noch der Vorteil, daß man eine für die Keimung höchst förderliche Sonnenwärme ohne Belichtung den Samen zuführen kann, was bei Aufstellung der Saattöpfe im dunkeln Schatten natürlich nie der Fall ist. Trotz Aufstellung im Lichte entwickeln sich unter der Spagnumhülle auch keine Grünalgen, so daß die Saatoberfläche selbst bei langsam keimenden Samen wie Primeln, Rhododendron, sogar nach Monaten noch vollständig frei von dem sogenannten »Grünspan« ist. Eine Reihe anderer Vorteile der Torfmoosbedeckung hängt mit dem anatomischen Bau des Sphagnums zusammen. Das Sphagnum hat nämlich an der Außenseite des Stengels und an den Blättern große, langgestreckte Zellen, die plasmaleer sind. Diese Zellen tragen innen querlaufende Verdickungsleisten und sind untereinander sowie mit der Außenluft durch große Poren verbunden. Das Ganze stellt ein System von Wasserspeicherungskammern, sozusagen Wasserreservoiren dar, welche die Pflanze befähigen, sehr viel Wasser aufzunehmen und dies viel länger zu behalten als dies bei den Pflanzen der Fall ist, die solcher Wasserzellen entbehren. Das Sphagnum trocknet daher auch viel langsamer aus als andere Pflanzen und ist befähigt, sehr lange an seine Umgebung von seinem aufgespeicherten Wasser abzugeben. Dies eben kommt den unterm Sphagnum liegenden Samen und der oberen Saaterde sehr zu gute. Die Samen liegen im feuchten, warmen Dunkeln, man hat viel weniger oft zu gießen, wodurch die Arbeit des Überdeckens schon aufgehoben ist. Die Gefahr der Samenverschlemmung fällt auch weg, weil man ja das Sphagnum gießt, welches das Wasser gierig auffaugt, die Samen selbst aber überhaupt nicht trifft, wenn man nur einigermaßen vorsichtig vorgeht. Am besten läßt sich die Feuchterhaltung mit einer Spritze durchführen. Wann zu gießen ist, zeigt das Sphagnum selbst an, weil es beim Eintrocknen weiß wird, während es im feuchten Zustand eine gelbgrüne Färbung hat. Es ist dann immer noch Zeit genug, weil die untere Schicht noch genügend Feuchtigkeit enthält, wenn die Oberseite zu trocknen beginnt.
Eines allerdings ist bei Sphagnumbedeckung zu beachten. Man muß die also überdeckten Sämereien gut überwachen. Zeigen sich die ersten Spuren einer Keimung, — was man, da die Samen frei auf der Saaterde liegen, leicht feststellen kann, wenn man die Sphagnumdecke an irgend einer Stelle emporhebt, — so muß sofort das Sphagnum entfernt werden, weil sonst die Pflänzchen rasch emporschießen und vergeilen würden. Die offen daliegenden Keimlinge werden leicht mit Sand überstiebt und die Saatgefäße nach dem Aufkeimen der Saat behandelt. Allenfalls am Sphagnum haftende Samen werden in die Saatschale abgeklopft, was sehr gut geht, wenn man das Sphagnum vorher etwas austrocknen läßt. Zeigt sich beim Abheben der Sphagnumdecke, daß zu viele Samen aufgekeimt sind, so kann man ohne Nachteil den Überschuß in ein entsprechend vorbereitetes Saatgefäß mit einer Pinzette übertragen, worauf dieses dann gleichfalls überstiebt und weiter behandelt wird. Was die Durchführung der Sphagnumüberdeckung anlangt, so ist noch zu bemerken, daß eine Schicht von 1 bis 2 Centimeter genügt. Es ist vorteilhaft, das Sphagnum vorher in Stücke zu zerreißen, doch soll die Zerfaserung nicht zu weit gehen, weil dadurch das spätere Abheben erschwert wird. Schließlich sei erwähnt, daß gewöhnliches Waldmoos keine Wasserzellen besitzt, also auch nicht das Wasserspeicherungsvermögen des Sphagnums hat.

Wilhelm Kriechbaum.

Aus dem Pruhonitzer Versuchsgarten

WINTERHÄRTE VON LONICERA NITIDA UND PILEATA. Von diesen beiden immergrünen chinesischen Arten wird L. nitida bis einen Meter hoch und wirkt sehr hübsch durch ihre kleine myrtenähnliche Belaubung, während die fischgrätenartige Anordnung der Ästchen an den Hauptzweigen an Cotoneaster horizontalis erinnert. Hält man sie durch Kürzung des Haupttriebes etwas im Schnitt, so eignet sie sich recht gut als Einfassungspflanze. Leider ist sie nicht ganz winterhart. Bei strenger Kälte frieren die jungen Triebe zurück. Den Winter 1924/25 hat L. nitida in Pruhonitz trotz starker Spätfröste völlig unbeschadet überstanden.
Dagegen erweist sich L. pileata als völlig unempfindlich auch gegen die stärksten Fröste. Sie bleibt viel niedriger und breitet sich mehr auf dem Boden aus, über den sie sich nicht viel mehr als 20 Centimeter erhebt. Die Belaubung ähnelt mehr der des Buchsbaumes und ist glänzend dunkelgrün. Auch sonst ist L. pileata recht anspruchslos und gegen Sonnenhitze wenig empfindlich. Sie kann für rauhes Klima als eine geeignete immergrüne Einfassungspflanze empfohlen werden.

W. Kriechbaum.

GAURA LINDHEIMERI. Diese ansehnliche Staude aus der Familie der Nachtkerzengewächse hat den letzten Winter in Pruhonitz in mittelschwerem Lehmboden ohne irgendwelche Bedeckung ganz unbeschadet überstanden. Sie wird aber am besten zweijährig gezogen und ist mit ihren an weiße Epilobien erinnerndern Blüten ein schmuckvoller Sommerblüher. Von dem Weiß heben sich die rotbraunen Kelche und die roten Staubbeutelchen der Einzelblüte wirksam ab. Auch als Vasenblume ist diese Gaura sehr gut verwendbar.

W. K.

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

CAMILLO SCHNEIDER / DER GARTENBERATER IV

Es iſt viel über die Frage geſtritten worden, ob man einen Garten ſtreng architektoniſch oder mehr in dem Sinne, den man als landſchaftlich kennzeichnet, anlegen ſoll. Da ich bei meinen Darlegungen in erſter Linie den kleineren Hausgarten, den Villengarten, im Auge habe, ſo ſcheidet eine wirklich landſchaftliche Geſtaltungsweiſe aus, da dieſe nur dann einſetzen kann, wenn der Garten ſich in geeigneter Weiſe an die freie Natur anſchließt oder wenn das Gelände groß genug iſt, um einen Park zu ſchaffen. Es laſſen ſich dabei beſtimmte Mindeſtmaße nicht eigentlich feſtlegen, da alles von den örtlichen Verhältniſſen abhängt und dieſe im allgemeinen ausſchlaggebend für die Art der Geſtaltung ſein müſſen, iſt doch eine erhebliche Umſchaffung der lokalen Gartenbedingungen nur ſelten und dann nur mit großen Koſten möglich. Wir leben aber in einer Zeit, in der der Garten mit dem geringſten Aufwand an Geld durchgeführt werden muß. Einen richtigen Gartenluxus können wir uns heute nicht mehr leiſten.

Soweit der Garten unter der Einflußſphäre des Hauſes ſteht, muß er ſich deſſen architektoniſcher Sprache tunlichſt anpaſſen. Die Zeiten, in denen man ein Haus mitten in eine ſcheinlandſchaftliche Anlage ſtellte, ſind vorüber oder ſollten es wenigſtens ſein. Man tat dies nicht ſelten in ſolchen Fällen, in denen man, wie etwa im Grunewald bei Berlin, in frühere Waldbeſtände Villenviertel eingliederte. Um dabei die vorhandenen Baumbeſtände nach Möglichkeit zu ſchonen, glaubte man ſie einer unregelmäßig gehaltenen Anlage einfügen zu müſſen, und ſo entſtanden charakterloſe Gärten in großer Zahl. Über die ſo wichtige Erhaltung vorhandener Bäume ſelbſt in kleineren Gärten werden wir noch ſprechen müſſen. Hier ſei nur betont, daß auch der ſtreng architektoniſchen Anlage ſolche Bäume oft mit großem Erfolg eingegliedert werden können.

Worunter ein Villen- oder Haus-Garten oft ſehr leidet, iſt ſeine zu geringe Größe im Verhältnis zum Hauſe. Der Architekt vergißt oft, daß zu beſtimmten Hausmaßen auch eine beſtimmte Gartenfläche gehört, gerade um das Haus ſo recht zur Geltung zu bringen. Nur zu oft ſtellt man ſchloßartige Gebäude in ein kaum für ein kleines Wohnhaus genügend großes Gartengelände. Hier ließen ſich gewiſſe Minimalgrößen für den Garten und Maximalgrößen für das Haus feſtlegen, wenn auch die lokalen Verhältniſſe in jedem Falle ausſchlaggebend ſein werden. Dort, wo die Bodenpreiſe ſehr hoch ſind und auf beſchränktem Raume möglichſt viele Bauplätze geſchaffen werden müſſen, wird der Garten immer zu klein ausfallen und in keinem rechten Verhältniſſe zum Hauſe ſtehen. Hier muß man oft Gärten ſchaffen, die eigentlich nichts mit dem Hauſe ſelbſt zu tun haben und nach Art der Schrebergärten zu behandeln ſind. Auch das iſt, wenngleich leider ein heute ſehr häufiger Zuſtand, für unſere Betrachtungen ein Ausnahmefall. Auch von den Vorgärten wollen wir zunächſt nicht ſprechen.

Da Garten und Haus in ſo engen Wechſelbeziehungen ſtehen, ſo iſt es notwendig, daß ſchon bei der Auswahl des Standortes fürs Haus und bei der Beſtimmung von deſſen Größenverhältniſſen der Gartengeſtalter zurate gezogen wird, wenn nicht der Architekt und der Bauherr mit dem Garten genügend vertraut ſind. Leider geſchieht die rechtzeitige Hinzuziehung des gärtneriſchen Fachmannes immer noch ſehr ſelten. Meiſt wird das Haus gebaut oder mindeſtens in ſeinem Standort und ſeinen Außmaßen völlig feſtgelegt, ehe der Gartengeſtalter zu Worte kommt. Er muß ſich dann mit oft recht ungünſtigen Vorbedingungen abfinden. Vor allem, wenn bei der Wahl des Hausplatzes die Bodenverhältniſſe, der Charakter des Geländes und die Beſonnung für die bleibende Gartenfläche nicht berückſichtigt worden ſind. Hat nun der Bauherr beſtimmte Wünſche für den Garten, ſo iſt es oft unmöglich, dieſe zu erfüllen, weil der Standort des Hauſes für den Garten ungünſtige Beleuchtungsverhältniſſe ſchafft. Dies iſt nur ein Beiſpiel von vielen Einzelheiten, die es zu berückſichtigen gilt. Es ſoll nur zeigen, wie unbedingt nötig es iſt, auch den Garten zur gleichen Zeit wie das Haus zu entwerfen, will man etwas Einheitliches, alle Wünſche tunlichſt Befriedigendes erreichen.

Ein wichtiger Grund, ſo vorzugehen, iſt ferner die Tatſache, daß man dann auch für den Garten die Koſten berechnet. Es iſt ja ſo ſelten, daß irgend ein Voranſchlag ſtreng eingehalten wird. So koſtet das Haus ſchließlich doch immer mehr, als man urſprünglich annahm, und beim Hauſe kann man nicht ohne weiteres ſich wieder umſtellen und ſparen, wenn man einmal in beſtimmter Weiſe begonnen hat. Dann iſt es immer der Garten, der daran glauben muß. Seine Bedeutung wird ſowohl vom Architekten, wie leider auch vom Bauherrn ſehr leicht unterſchätzt. Dem erſten kann man es nicht immer verdenken, wenn er den Garten außer Acht läßt und erſt mal ſein Bauwerk recht gut durchzuführen trachtet. Aber der Architekt ſollte doch immer ſich und den Bauherrn im Zügel zu halten verſtehen, wenn ein Schloß in einen Villengarten geſetzt werden ſoll. Wird in ſolchem Falle der Gartengeſtalter rechtzeitig berufen, ſo kann er die Wichtigkeit der Raumverhältniſſe des Gartens fürs Bauwerk betonen. Das verſtändnisvolle Zuſammenarbeiten von Baumeiſter und Gartenſchöpfer iſt eine bisher nur ſelten erfüllte Vorbedingung. Wir leben ja heute nicht mehr in den Zeiten der Renaiſſance, wo alles von *einem* Künſtler geplant und ausgeführt wurde. Unſere heutigen Architekten ſind ſehr ſelten ſo mit den Bedingungen des Gartens vertraut, daß ſie ohne gärtneriſche Hilfe gute Anlagen mitſchaffen könnten, und Gartengeſtalter, die zugleich das Gebiet der Hausbaukunſt beherrſchen, gibt es noch kaum. So wird der Bauherr immer mit zwei Fachleuten zu tun haben, deren Wollen ſich nicht immer leicht in Einklang bringen laſſen. Für beide ſollten die Wünſche und die Bedürfniſſe derer, für die ſie ſchaffen, maßgebend ſein. Sind dieſe unklar oder widerſtreiten ſie einer praktiſch und äſthetiſch befriedigenden Löſung des Haus- und Gartenproblems, ſo müſſen beide Fachmänner das Wollen des Bauherrn in richtige Bahnen zu lenken trachten.

Immer wieder muß betont werden, daß in den allermeiſten Fällen die zur Verfügung ſtehenden Geldmittel den Ausſchlag geben. Verbraucht der Architekt zu viel, ſo bleibt für den Garten nichts übrig. Und das iſt heute noch die Regel! Es liegt gewöhnlich daran, daß der Architekt die ſtärkere, künſtleriſch bedeutendere Perſönlichkeit iſt und ſich beſſer durchzuſetzen verſteht. Oft überſchätzt auch der Auftraggeber ſeine Geldmittel, zumal wenn erſt während des Baues ſo manche Wünſche ſich noch einſtellen. Das Haus koſtet dann verhältnismäßig viel mehr, als urſprünglich veranſchlagt wurde, und dann heißt es ſparen. Nun kommt dazu, daß es beim Garten ja auch notwendig iſt, für die laufende Unterhaltung genügend Mittel bereit zu ſtellen. Das Haus wird bis aufs letzte Tüpfelchen fertig geſtellt oder kann es jedenfalls werden. Der Garten aber muß immer weiter ausgebaut werden. Er verlangt nicht nur Reparaturen, wie ſie ſich auch beim Hauſe ergeben, ſondern er fordert dauernde liebevolle Ausgeſtaltung. Gerade dann, wenn das Geld fürs Haus aufgebraucht wurde und die Mittel für den Garten beſchränkt ſind, muß er mit beſonderer Sorgfalt geplant und nach und nach in ganz beſtimmter Weiſe mit Bedacht durchgeführt werden. Nur zu oft ſchafft in ſolchem Falle der Gartenfachmann eine Art Potemkinſches Dorf. Er täuſcht einen Garten vor, ohne ihm aber die ſoliden Grundlagen zu geben, auf denen er allein nach und nach erwachſen kann. Und es iſt viel ſchwerer, einem Gärtner Unſolidität der Arbeit nachzuweiſen, als einem Baumeiſter. Dieſer iſt ſchon durch behördliche Vorſchriften gezwungen, bis zu einem gewiſſen Grade ſolid zu arbeiten. Der Gärtner aber kann ſeine Pflanzen ohne genügende Vorbereitung des Bodens pflanzen und ſeine Wege ungenügend fundieren, ſodaß alles zunächſt ſehr ſchmuck ausſieht, bis nach und nach das Wetter die Wege ruiniert und die Pflanzen, ſtatt zu wachſen, kümmern und abſterben. Solche Gärten begegnen uns leider namentlich im Rahmen der großen Städte nur zu häufig. Der Landſchaftsgärtner kann heute, da der Kampf ums Daſein auf ſeinem Gebiete beſonders hart zu ſein pflegt, nicht immer ſo reell arbeiten, wie er es unbedingt tun ſollte, wenn er überhaupt leben will. Er ſoll gar zu häufig für fünfhundert oder tauſend Mark etwas ſchaffen, für das der zehnfache Preis nicht zu hoch wäre, wenn er wirklich ſolide Arbeit liefern will. Die Mittel, die heute ſelbſt ein ſehr gartenfreundlicher Bauherr für den Garten anlegen will, ja ſchließlich auch nur anlegen kann, ſtehen meiſt in keinem Verhältnis zu den Garten-Notwendigkeiten und Gartenwünſchen. Da heißt es denn, erſt mal dies alles nach Möglichkeit in Einklang bringen. Hierbei muß aber auch der Gartengeſtalter es verſtehen, ſich den Verhältniſſen in der rechten Weiſe anzupaſſen, den Fall individuell zu behandeln und nicht nach den leider

Digitized by Google

auch jetzt noch immer viel zu weit verbreiteten Rezepten zu arbeiten. Gewöhnlich wird leider danach getrachtet, möglichst viele billige Pflanzenware in den Garten zu stopfen, damit der Auftraggeber etwas sieht. Die Vorbereitung des Bodens, der korrekte Bau von Wegen nnd Terrassen wird vernachlässigt. Hier wird anscheinend gespart, während durch das Zuviel an billigem Pflanzenmaterial der Ausführende wieder verdient. So schädigt er den Bauhern zwiefach: durch schlechte Fundierungsarbeiten und durch sinnloses Vollstopfen mit verschiedenartigen Pflanzen, die sehr bald wieder entfernt werden müssen. Natürlich trifft hier auch den Bauhern ein großer Teil der Schuld, da er die Notwendigkeit gewisser technischer Vorarbeiten im Garten nicht einsehen will und den Gärtner an der falschen Stelle im Preise drückt. Die meisten Hausgärten, die ich kenne, könnten mit der Hälfte, wenn nicht einem Drittel des tatsächlich verwendeten Pflanzstoffes weit besser ausgestaltet werden, wenn statt dessen die Bodenbearbeitung in der erforderlichen Weise erfolgte. In gewissen Fällen ist ja ein anfängliches Füllmaterial notwendig, dann muß es aber auch so verwendet und gekennzeichnet werden, daß es zur richtigen Zeit wieder entfernt wird.

Es liegt ja nur zu nahe, die Gärten zu überfüllen. Namentlich im kleinen Garten reizen die Einzelheiten sehr. Je weniger der Gartenbesitzer vom Garten versteht, desto mehr unorganischen Werkstoff ist er geneigt, hineinzutragen. Andere treibt wieder ihr Sammeleifer. Sie pflanzen sich den Garten so voll, wie sie sich ihre Zimmer mit allerlei Gegenständen stellen und hängen. Derartige Liebhabergärten können große Reize haben, es sind aber Ausnahmegärten, die nicht als Regel gelten dürfen. Im übrigen heißt ja auch Einfachheit in der Gestaltung nicht Eintönigkeit und Langweiligkeit. Die Sortenwahl ist im Garten ebenso wichtig, wie die Qualitätswahl der Zimmereinrichtungsgegenstände und Schmuckstücke. Der Haus- und Gartenbesitzer sollte doch nie vergessen, daß das, was für die Einrichtung des Hauses gilt, auch für den Garten seine Berechtigung hat. Und auf wie viel höherer Stufe steht doch im Allgemeinen heute nun schon wieder die Wohnungseinrichtung, verglichen mit der Gartenbepflanzung. Welch hübsche behagliche und praktische Möbel enthält ein modernes Haus, aber im Garten stehen gewöhnlich noch immer die alten charakterlosen Deckgehölze und minderwertigen Blütenpflanzen vergangener Jahrzehnte.

A. STEFFEN / HERBSTLICHE ARBEIT AM GARTENBODEN

WIR stehen wieder einmal in der von Schwarzsehern mit Unrecht als hoffnungsarm und abschiedsreich bezeichneten Herbstzeit, wo der Gartenglanz sich allmählich mindert, in der die Kulturen ihren Abschluß finden und in der wir das Ergebnis der Sommerarbeit ziehen. Wir ernten, räumen die Töpfe in Häuser und Kästen und treffen neue Vorbereitungen. Die Ernte war keine reine Freude. Das Wetter, der viele Regen, den wir im Juni so ersehnten, haben manche Hoffnung vernichtet. Wieviele Tomaten wurden nicht reif! Immerhin war es im Garten kein schlechtes Jahr, der viele Regen war manchen Pflanzen willkommen. Die neuen und alten Erdbeerpflanzungen stehen üppig, Rüben, Sellerie, Kohl scheinen recht zufrieden, doch mit der Holzreife wird es nach bisherigen Aussichten schlecht, und das gibt trübe Hoffnungen für die nächste Ernte. Äpfel wollen garnicht aufhören zu treiben. Alles was viel Sonne zur Blütenknospenbildung braucht wie Wein, anderes Obst, Amaryllis, Hortensien, Flieder werden uns vielleicht enttäuschen.

Doch das sind Dinge, die wir nicht ändern können. Unser Beruf ist auf Geduld gestellt, auf eine freudige Zuversicht, daß vieles besser laufen wird, als wir befürchteten und daß schließlich treue Arbeit ihren Lohn findet. Die Gegenwart fordert auch von uns neue Leistungen, ganz gleich, was Vergangenheit an Ernte brachte und was die Zukunft erhoffen oder befürchten läßt. Denn kaum räumt eine Frucht das Feld, so beginnen die Vorarbeiten für die Nachfolgerin. Leider wird dieser Grundsatz nicht immer befolgt, und doch bleibt er Voraussetzung für den nächstjährigen Erfolg. Wir sehen, daß neuzeitlich wirtschaftende Landwirte schon die Stoppeln aufreißen, wenn die Hocken noch auf dem Lande stehen. Der Boden soll durchlüften, die seit einem halben oder dreiviertel Jahr nicht gelockerte Bodenoberfläche war durch Betreten, durch Wasser festgeschlemmt. Bei den Gartenkulturen wird der Boden selten so hart wie unter Getreide. Wir hacken oft zwischen den Pflanzen. Aber um so besser gedeiht das Unkraut neben der Kulturpflanze, wenn die letztere verschwindet, darf dem Unkraut nicht freie Entwicklung gegönnt werden. Auch wenn keine weitere Bestellung folgt, stürzen wir das Land mit Pflug, Maschine oder Spaten. Geschieht dies schon zeitig im Herbst, so dauert es nicht lange und ein neuer Unkrautflegen zieht einen grünen Schleier über die braune Krume. Dieses junge Unkraut darf keinesfalls ungestört in den Winter gehen. Es heißt zwar, der Frost zerstört das Unkraut, das trifft aber nur teilweise zu, eigentlich nur für die Ausländer. Das Franzosenkraut ⟨Galinsogea parviflora⟩ erfriert bei leichtem Frost, aber wie zähe sind Kamille, Vogelmiere, Kreuzkraut, garnicht zu reden von den Tiefwurzlern. Vogelmiere leidet nur etwas durch den Frost, wo sie in besonders üppigen, düngergegründeten Polstern steht, das Kreuzkraut verliert einige fette Blätter, beide büßen aber wenig von ihrer Lebenskraft ein. Sowie ein paar günstige Wintertage kommen, wachsen sie vergnügt weiter, als sei nichts geschehen, und wo im Spätherbst nur ein grüner Schleier auf dem Lande lag, ist im Frühjahr eine Wiese. Ich halte es daher für nötig, solchen grünen Schleier im Herbst oder Vorwinter wieder zu zerstören durch Egge, Kultivator oder eisernen Rechen, selbst wenn die Grobscholligkeit dadurch verloren gehen sollte.

Ähnliche Reinigungsarbeiten müssen wir zwischen Erdbeeren, Stauden, Beerensträuchern vornehmen, im allgemeinen werden wir flach graben, um die Wurzeln zu schonen, werden lieber statt zum Grabscheit zur Grabegabel greifen. Ganz besonders darf die Reinigung bei den im Herbst gesetzten Jungpflanzen nicht vergessen werden, da sie noch wenig Fläche decken und sich der Feinde schwerer erwehren können. Bei ihnen müssen wir uns besonders vor Wurzelstörungen hüten, greifen daher lieber zur Hacke oder zum Schaufeleisen anstatt zur Grabegabel. Wir lassen uns bei diesen und ähnlichen Arbeiten von dem Gedanken leiten, im Herbste alle Arbeiten, die möglich sind, zu leisten, um das Frühjahr zu entlasten.

Viele schwere und nasse Böden vertragen Frühjahrsarbeit garnicht, sie dürfen dann nur geebnet werden und nur in kurzen, passenden Zeitspannen. Herbstbearbeitung verträgt jeder Boden. Je tiefer, je besser.

Die Größe des Betriebes und die Not der Hilfsmittel entscheiden, zu welchen Geräten wir greifen. Umfangreiche Betriebe benutzen Pferdegespanne oder motorisch betriebene Maschinen. Das Ackern mit dem Pflug geht schnell, für landwirtschaftliche Kulturen und manche gärtnerische mag es genügen, für die meisten Gartenkulturen liefert es eine zu flache Bearbeitung. Praktisch wird es selten über 22 Centimeter Tiefe hinauskommen. Es gibt Untergrundpflüge, Haken, die die Pflugsohle aufreißen, man kann die Furche durch Anstellung von Grabern vertiefen. Alle diese Hilfsmittel müssen erstrebt werden. Was die Güte der Arbeit anlangt, so kommt das Pflügen der Spatenleistung nicht gleich, ganz abgesehen, daß ich das Land mit dem Spaten viel sauberer und ebener aufwerfen kann, ich zerkrümele es auch feiner durch die schmaleren Stiche und erziele größere Tiefen. Ein guter Spaten soll eine Blattlänge von 28 Centimeter haben. Rechnet man, daß er beim energischen Arbeiten noch etwas über diese Länge in den Boden gestoßen wird, so kommen wir auf 30 Centimeter Arbeitstiefe. Voraussetzung dafür ist, daß gut gegraben wird, daß also ein guter breiter Graben offen bleibt, der es gestattet, das bis zur Spitze beladene Grabscheit mit voller Ladung nach vorn aufzuheben. Wir werfen die ganze abgestochene Erdscholle vorwärts, zerstechen und zerschlagen sie wenn nötig mit dem Spaten. Aber wir führen keine feine Zerkrümelung durch, die überlassen wir den Frost. Ganz anders ist es bei Anwendung der Bodenfraise. Sie zerkrümelt den Boden fein, sie schafft bei entsprechender Motorenstärke eine ausreichende Tiefe und der Boden liegt nach getaner Arbeit so locker da, daß er Wasser mit Leichtigkeit auffaugt und Mengen davon aufnehmen kann. Das Fehlen der Grobscholligkeit nach Fraisengang braucht uns also nicht zu beunruhigen. Eine andere Frage ist, ob die Fraise auf Beeten oder Steigen, die im Sommer durch viel Betreten fest wurden, genügende Tiefen erreicht. Das wird nicht überall der Fall sein, so nicht bei unserem schweren Boden. Da muß die Fraise zweimal übers Land geschickt werden, zunächst mit flacher, dann mit voller Tiefenstellung der Klauen.

Aber ob man pflügt, gräbt oder fraist, die Kulturschicht findet — durchschnittlich gesehen — nach unten viel zu früh eine Grenze. Eine feste Schicht zieht sich unten hin. Zwar nimmt die Kulturschicht an Stärke zu, aber nicht durch Vertiefung nach unten, sondern durch Aufhöhung infolge von Mistzufuhr, besonders bei Gemüsegärtnern, die viel Frühbeetgrund auf verhältnismäßig kleine Fläche fahren. Da stoßen wir selten auf den alten Untergrund. Doch im Allgemeinen wird er uns oft genug begegnen und wir werden einsehen, daß für viele Pflanzen wie

Digitized by Google

Stangenbohnen, Kohlarten die Vertiefung der Kulturschicht ganz andere Erträge mit sich bringen würde. Wie viel besser würden Trockenheiten überstanden, wie viel leichter würde sich der Boden im Frühjahr erwärmen. Die beste, vielleicht teuerste Arbeit der Vertiefung der Kulturschicht bleibt das Rigolen. Flaches Rigolen kostet nicht allzuviel Arbeit. Bei zwei Stich tieferm Rigolen kann man sich unter Umständen von schwerem Unkraut befreien, alten abgetragenen Boden mit jungfräulichem mischen, Krusten des Untergrundes durchstechen, Drainagestoff wie Reisig, Krautabfälle in die Sohle einbringen, das Land also aufhöhen und schließlich Dünger beimischen. Trotz aller neuzeitlichen Maschinen und Arbeitsverfahren bin ich also noch Anhänger dieses Rigolens für solche Fälle, wo eine intensive Kultur Platz greifen soll und wo Dampfpflug, Rigolpflug nicht verwendbar oder nicht ausreichend erscheinen.

Rigolen ist Arbeit des Herbstes und Vorwinters. Der Frost muß noch Zeit haben, seine aufschließenden Wirkungen auszuüben.

Wie steht es nun mit den Düngergaben? Alter Stalldünger wird im Herbst gegeben und untergearbeitet, je roher und unverwitterter, um so richtiger die Herbstverwendung. Der Grundsatz, jedem Stück Gartenland bei jeder Bearbeitung oder Neubestellung unter allen Umständen irgend etwas von organischer Masse zuzuführen, ist richtig. Aber die Knappheit der Zeiten nötigt zu manchem Verzicht. Wir werden uns einen genauen Plan im Kopf oder besser schriftlich zurechtlegen, wie wir mit unserem Vorrat auskommen. Dabei berücksichtigen wir erst mal die letzte Düngung, den Stand der Kulturen und dann den geplanten Anbau. Kartoffeln sollten möglichst immer wenigstens kleine Mengen Stalldünger erhalten, die Kohlarten und Sellerie sind die nächsten Bedürftigen. Tomaten gedeihen schließlich in etwas magerem Lande. Für kräftige Pflanzen und reiche Ernte halte ich aber eine mäßige Stallmistgabe für erwünscht. Magere Pflanzen reifen vielleicht etwas früher Früchte, aber die Menge genügt nicht, ebenso die Größe der späteren Früchte. Die Sorte spielt eine Rolle. Schwachwachsende, wie Bonner Beste ⟨1925⟩ bedürfen entschieden einer Düngernachhilfe. Die allgemeine Lehre sagt: Bohnen und Erbsen vertragen keinen Stalldünger, sie gehen ins Kraut, ohne zu tragen. Das trifft für alle Durchschnittsgärten nicht zu, sondern nur dort wo jahrelang üppig gedüngtes Land vorhanden ist. Ich kenne solche Gemüsegärtnereien. Aber die Regel scheint mir doch zu sein, daß eine Stalldüngung Erbsen und Bohnen recht gut tut. Alles Land, was noch nicht lange im intensiven Anbau steht und mehr oder weniger mager ist, kann ruhig mittlere Stallmistgabe erhalten. Wir müssen bedenken, daß die neueren Sorten mit großen Erträgen — ähnlich wie landwirtschaftliche Früchte — ganz andere Ansprüche stellen als alte Sorten. Sollen 60 Zentner Bohnen von einviertel Hektar geerntet werden, so müssen der Bohne außer Kunstdünger auch organische Massen zur Verfügung stehen. Soll es Stallmist sein, so muß er immer im Herbst in den Boden. Für Kompost wär es im Frühjahr allenfalls noch Zeit, oder wir fahren ihn bei Frost aufs Land.

Die Gurke liebt frischen Dünger, die Rübensorten sollen nicht mager stehen, lieben frischen Dünger aber weniger, wohl aber Boden in alter Kraft. Besonders gilt es für Rettiche und Radies, die für volle Zartheit unbedingt schnell wachsen müssen. Selbst unter der Zwiebelverwandtschaft, die doch allem frischen Dünger so abhold ist, gibt es eine Art, den Porree, der gut im Herbst gedüngtes Land verlangt, wenn er starke Schäfte bringen soll.

Bekanntlich stehen wir den Gartengewächsen nicht mit objektiver Wertung, sondern mit recht persönlichen, eigennützigen Gefühlen gegenüber. Bei der Obstblüte denken wir an die Früchte, welche uns der Baum liefern soll, und beim Verteilen der Düngervorräte glauben wir oft strafen zu sollen für mangelhafte Bedarfsbefriedigung und lohnen zu müssen für gute Leistung. Erdbeeren werden aus diesem Empfinden heraus gut behandelt. Doch von den fleißigen Beerensträuchern glauben wir meist, es ginge auch ohne äußere Hilfe. Das ist aber nicht richtig. Starkes Holz liefert große Früchte und diese reiche und leichte Ernte. Alle Beerenobststräucher wurzeln flach, besonders die Himbeeren, wir dürfen Dünger also nur schwach eingraben. Nur wo die Pflanzen oben nichts finden, bilden sie wenig Flächenwurzelwerk. Bei Himbeeren macht sich Fehlen oder Geben der Düngung besonders stark bemerkbar.

Das Kern- und Steinobst hat sich 1925 nicht unsere Dankbarkeit erworben. Wir ernteten wenig. Die Pflanzen haben infolgedessen starken Holztrieb gemacht, sodaß sie also tatsächlich der stickstoffhaltigen Dünger nicht dringend bedürfen. Aber Kalk, Kali, Phosphorsäure können auf Holzreife und Blütenknospen wirken. Ich werde also Stalldünger sparen und mich dies Jahr auf schwache Kunstdüngergaben beschränken.

Es gab dies Jahr wie üblich allerlei Krankheiten an den Gartenpflanzen, an den Tomaten, am Sellerie, an den Obstbäumen, unten liegt das kranke Laub. Die Wissenschaft sagt: »Um Gotteswillen sorgfältig zusammen rechen und verbrennen«. Die Ausführung dieser Vorschrift überläßt sie uns. Der Rat, krankes Laub zu verbrennen, wurde tausendfach gegeben und gedruckt. Befolgt noch nie. Nasse, grüne Abfälle brennen eben nicht. Außerdem sagt uns der gesunde Menschenverstand, daß, wenn der Schorfpilz auf den Obstbäumen wirklich legionenweise Sporen ausschickt, so liegen sie auf allen Ästeilen, auf der Erde, auf die paar Billionen der gefallenen Blätter kann es garnicht ankommen. Wie sollen wir es auch anstellen, alle gefallenen Blätter zu sammeln. Ein Blick unter einen Obstbaum zeigt die Unmöglichkeit. Ähnlich ist es mit Tomatenpilz, Sellerierost. So lasse ich denn solche Abfälle in Gottes Namen jetzt ruhig mit untergraben. Nur bei Tomaten sind die alten Stöcke zu umfangreich. Da wird das Gröbste fortgeschafft. Ich wechsele 1926 selbstverständlich mit den Kulturen das Land, tue alles, was möglich ist, um die Pflanzen zu gutem Gedeihen zu bringen, dann habe ich jedenfalls meiner Meinung nach das Allerwichtigste getan, um die Pflanzen gegen Krankheitsbefall zu sichern.

FRITZ LEMPERG / SORGENKINDER II

Sammeln von Alpenpflanzen

WER die Flora der Berge so liebt, daß er sie im Tieflande in seiner Nähe pflegen will, der braucht wohl nicht an die selbstverständliche Pflicht erinnert zu werden, daß er die Pflanzen auch dort schonen muß, wo sie an ihrem Standort wachsen, selbst dort, wo sie nicht selten sind. Die Seltenheit ist natürlich eine Frage für sich, über die ich vielleicht einmal gelegentlich berichten werde. Jedenfalls entnehme der Sammler nur soviel, als er wirklich braucht. Das geeignetste Instrument hierfür ist der Eispickel. Man sucht sich besonders große und reichblühende Exemplare aus, hat man vorher schlechtere entnommen, so setzt man diese an der Stelle, wo man ein besseres Exemplar findet, gleich wieder ein. Aus drei Gründen: man schont die Art und das Leben an sich und es bleibt einem der Vorwurf des Vandalismus erspart, den die Gebirgsbewohner oft mit Recht den Ausflüglern aus den Städten machen, und man hat leichter zu tragen. Manche, wie Eritrichium, Himmelsherold. wachsen *nur* aus Samen. Es ist also zwecklos, die seltene Pflanze auszugraben. Die Wurzel der Pflanzen sind, vielleicht mit Ausnahme der Enziane und Ericaeen, gänzlich von der Erde zu säubern. Eine Blechschachtel wird dann eine erkleckliche Anzahl von Pflanzen aufnehmen können. Ich selbst pflege meine Aluminium-Proviantschachtel beim Absteigen immer zu diesem Zweck als Reserve zu verwenden. Heikle Arten kann man in Zeitungspapier wickeln, das man mit einigen Tropfen Wasser befeuchtet hat. Nötig ist dieses im allgemeinen nicht, denn die Pflanzen halten sich gegenseitig feucht. Etwaige Versendung mit der Post erfolgt auf ganz gleiche Weise: *Dicht,* ohne Erde, mit etwas feuchtem, ja nicht nassem Moos oder Sphagnum, dem man ja meist auch begegnet, gepackt, so daß ein Durcheinanderrütteln nicht möglich ist, überstehen sie alle einen Transport von einigen Tagen ganz gut. Keinesfalls beschwere man sich mit dem Schleppen und Versenden von Erdmassen. Dagegen beobachte man immer genau den Standort und notiere sich die Besonnung, eventuelle Beobachtung über Kalkgehalt des Gesteins und dergleichen mehr. Etiketten am besten aus Packpapier anbinden, und diese mit gewöhnlichem Bleistift beschreiben, ⟨nicht Tintenstift! Binsenwahrheit, aber doch aus eigener Erfahrung⟩. Entnimmt man Pflanzen an sehr steilen Stellen ⟨Felswänden⟩, so achte man auf Steinschlag, manchmal genügt ein brüskes Anheben einer Platte und es kommt dem unvorsichtigen Sammler eine ganze Lavine von Schotter entgegen und gefährdet ihn und seine Begleiter. Besonders im Glimmerschiefer der Uralpen zu beachten.

Nehmen wir nun an, daß die Pflanzen heil nach einigen Reisetagen in der Heimat angekommen sind. Sie haben natürlich alle durch die Entnahme und den Transport gelitten, sind also Invaliden und gehören in die Klinik: das Kaltbeet. Jeder Versuch, sie direkt in die Gartenanlagen setzen zu wollen, ist von vornherein zum Mißerfolg verurteilt. Nur wenn man eine Moränenanlage hat, die mit Glas gedeckt und etwas beschattet werden kann, darf man weniger heikle Arten darin direkt ansiedeln. Das Vorgehen ist nun ein prinzipiell verschiedenes, sofern es sich um Polster und Rosetten bildende Pflanzen handelt oder andere von gewöhnlichem Habitus. Das Kaltbeet kann sonnig oder halbschattig liegen, jedenfalls aber muß es ebenso, wie bei der Moräne erörtert, die wenigstens 20 Cen-

Digitized by Google

timeter hohe Drainageschicht als Unterlage haben. Die Erdmischung muß möglichst sandig gewählt werden. Ich verwende acht Teile Sand und Ziegelpulver auf einen Teil Walderde und einen Teil Torf. In diesen ganz gleichmäßig durchgesiebten und geebneten Grund werden nun nach ausgiebiger Wässerung knapp vorher die von allen gebrochenen Wurzeln, verdorrten Blättchen, Blüten und Samenständen befreiten Wurzelstöcke der Reihe nach gesetzt und wenigstens eine Woche immer feucht und gänzlich unter Glas gehalten. Dann fängt man langsam mit Lüften und Abhärten an. In diesem Beete können die Pflanzen vom Sommer bis zum Herbst bleiben und finden genug Nahrung darin; auch über den ersten Winter. Ich selbst pflege sie im allgemeinen entweder in Herbst einzutopfen oder auf ein analog angelegtes Kulturbeet mit etwas kräftigerer Erdmischung zu setzen und zunächst ein Jahr dort zu lassen. Die meisten Pflanzen blühen dann schon im Anzuchtbeet. Bei Enzianen, die halbparisitäre Pflanzen sind, läßt man einige Wurzeln von Gräsern vom natürlichen Standort am *kleinen* Wurzelballen.

Die Polsterpflanzen haben dagegen andere Eigenschaften. Die Nelkengewächse wie Silene acaulis, Saponaria und ähnliche, haben oft eine armlange Pfahlwurzel an einem kaum handtellergroßen Polster. Es gelingt nur sehr selten, diese Hauptwurzel aus dem Schutt unverletzt herauszubekommen. Dafür wachsen alle diese, wie auch besonders die Polster bildenden Saxifragen und Semperviven, auch Campanula-Arten, außerordentlich leicht aus Stecklingen. Man nehme die Stecklinge von nur wenigen oder einem Trieb, oder bei den Campanula und Viola die zahlreichen, meist etwas bewurzelten Ausläufer, und pflanze sie in die gleiche Sandmischung wie oben, oder in kleinste, vollkommen drainierte Töpfe womöglich recht tiefer Form. Diese werden dann ebenfalls einige Wochen im Kaltbeet unter Glas gehalten; die meisten werden dann bewurzelt sein. Im Winter und Frühling dient mir dieses Sandbeet zur Aufnahme meiner Saattöpfe und Saatkästchen.

Der, dem dies zu umständlich ist, und jener, der keine Gelegenheit zu Sammelausflügen ins Gebirge hat, (ich meine aber jeder, der sich mit Kultur von Alpenpflanzen beschäftigen will, müßte sie recht oft auch an ihrem natürlichen Standort aufsuchen), wird mich fragen, woher er sich denn solche Kostbarkeiten beschaffen kann. Er wird sie nur vereinzelt in Spezialkatalogen der Gartenfirmen angeführt finden. Meines Wissens kommen auf dem Kontinent überhaupt nur zwei Firmen in Betracht, die sich speziell mit der Kultur dieser schwierigen Alpinen befassen: Sündermann in Lindenau, Bayern, und H. Correvon in Chêne-Bourg bei Genf. Bei diesen beiden Firmen ist wohl nahezu alles, was überhaupt an Alpenpflanzen in Mitteleuropa im Freien kultivierbar ist, erhältlich. Einzelne Saxifragen-Urformen kann man von den bekannten Staudenfirmen beziehen.

WILHELM MÜTZE / DIE ROSE IM SPÄTHERBST

Im herbstlichen Rosengarten gibt es viel zu schauen und zu denken. Wie wir im Frühjahr und Sommer gesorgt haben, das sehen wir nun, wenn sich die Rosen entkleiden. Dem Kenner pflanzlichen Lebens genügt jetzt oft ein Blick, um zu wissen, was der Rosenbusch gewonnen hat und wieviel er an Kraft verkörpert. Danach wird er seine Maßnahmen richten. Gehen wir zunächst zu den Rosen, die leider oft weniger sorgvoll und pfleglich behandelt werden als sie es verdienen, zu den *Rosen des Parkes*. Eine Parkrose, die wie ein Ziersträuch gepflanzt ist, wird nur dann ihre volle Entfaltung zeigen, wenn sie zufällig das Glück hat, auf diejenigen Eigenschaften des Bodens zu stoßen, die zum Optimum ihres Gedeihens gehören. Das ist natürlich ein Lotteriespiel, sich darauf zu verlassen, daß es schon werden wird. Der reichauslegenden Parkrose gehört eine Pflanzgrube wie einem Obstbaum. Der Grund dieser Grube sollte stets hügelartig aus lehmhaltigem Kalkschutt gebildet sein. Darüber sei humose Erde gebreitet, auf die der Stock gesetzt wird. Den Kern um den Wurzelhals und unter diesem bilde eine etwa kopfgroße feste Lehmmasse. Diesen Kern liebt die Rose ganz besonders. Legen wir sie ruhig frei und lassen sie mit den Hauptwurzeln wie auf hohen Stelzbeinen stehen, denn die Wurzeln gehen ja weit in das Erdreich und die Rosen stehen fest. Wir bilden also unterhalb der Wurzelverzweigung den Lehmkern und füllen das Übrige mit humoser kalkschutthaltiger Erde zu. In diese können wir etwas Hornspäne einkneten. Ist die Grube wieder zugefüllt, so füllen wir einige Eimer Jauche aus der Grube, gut vergoren wie sie ja dort meist ist, nach, wobei wir ziemlich weit nach außen den Boden noch mittränken. Gerade diese Jauchegaben wirken bei den Rosen meist so überraschend, daß wir unsere Rosen oft nach einem Sommer nicht wiederkennen. Die Düngung soll im Frühjahr und wenn angängig im Mai wiederholt werden.

Dort, wo die Parkrosen immerhin in ihrer Entfaltung befriedigen, sollten wir wenigstens nicht unterlassen, sie in voller Kraft zu erhalten. Wir sollten im Umkreis einige flache Löcher graben, etwa so, daß gerade ein Spatenstich Erde ausgehoben und daneben gelegt wird, um später wieder eingesetzt zu werden. Diese Löcher sollen einigemal mit Jauche, der etwas Thomasphosphatmehl zugesetzt wurde, beschickt werden.

Es ist bei den Gartenrosen üblich, ihre Triebe im Spätherbst um etwa ein Drittel zu kürzen. Ursprünglich hatte dies den Zweck, die Rosen besser eindecken zu können und durch das Entfernen dieser wenig ausgereiften Triebteile einem Zurückfrieren vorzubeugen. Es ist indessen auch sonst von Vorteil. Gerade diese Triebspitzen, die im Spätherbst meist noch beblättert sind, sind die Hauptträger der bestausgebildeten Wintersporen pilzlicher Schmarotzer, auch tierische Feinde beherbergen sie mehr als das Sommerlaub. Diese Maßnahme sollte auch bei den Parkrosen niemals unterbleiben, die Triebspitzen sollten gesammelt und vernichtet werden.

Parkrosen, die einen guten Standort haben, entfalten meist im dritten Jahre nach dem Pflanzen ihre volle Schönheit, und viele von ihnen sind dann oft überwältigend schön. Dazu gehört allerdings, daß Parkrosen auch ein wenig auf den Eindruck gepflanzt sind. Es ist nicht gleichgültig, ob wir eine im Gesamteindruck so weichdüstere Rose wie den Purpurtraum, Diabolo, Veilchenblau und andere in die Blickweite setzen und so leuchtende Rosen wie Pauls Scarlet Climber, Mad. Sancy de Parabère, Carmine Pillar, American Pillar, Coronation, direkt an den Weg. Auch darüber, wie Rosen nebeneinander wirken, wäre zu sprechen und nicht zuletzt, ob sie im Wuchs zueinander passen. Carmine Pillar, die, gut in lehmigem Kalkschutt eingewachsen, mit Leichtigkeit bis 80 Quadratmeter Fläche als Riesenstrauch bedeckt, wird beispielsweise in Farbe und Wuchs neben der Gartenstadt Liegnitz ganz unmöglich sein, indessen mit Mad. Sancy de Parabère, die auch in die Blickweite paßt, einzig schön, zudem sie sich fast in der Blütezeit ablösen. Davon müssen wir wohl noch einmal besonders sprechen, aber gerade jetzt im spätherbstlichen Park sollten wir so vieles in dieser Hinsicht überdenken. Sind die Parkrosen vollkommen entblättert, und wie schön sind sie in diesem Winterkleide, so können wir sie, sofern sich im Sommer Krankheitserscheinungen bemerkbar machten, an milden Wintertagen einmal mit zweiprozentigem Obstbaumkarbolineum durchspritzen.

Dieses Bespritzen ist bei den eigentlichen *Gartenrosen* nicht so sehr angebracht, wenigstens sollten die Beetrosen nicht mit Karbolineum behandelt werden, doch spritze ich persönlich alle Rankrosen mit zweiprozentigem Obstbaumkarbolineum durch. Rankrosen an der Wand sollten alle zwei bis drei Jahre einmal gelöst, gegen die Wand auf den Boden gelegt und mit Kiefernreisig leicht gedeckt werden, damit sie im Frühjahr zu einem ordentlichen Auslichten zur Hand sind. Es hat dieses Auslichten doch viel für sich und fördert die Schönheit der einzelnen Blumen sehr. Gewiß ist es schön, alte Rosenstöcke zu besitzen, die oft weit überhängen und mächtige Blütengarben frei in der Sommerluft tragen, doch sollte dies nur dort erstrebt werden, wo es in allen Teilen angeht. Die Rankrosen wachsen natürlich immer mehr zu diesen überfallenden Stellen hin, vernachlässigen andre Teile und wirken dann doch wenig schön. Auch gehören schon starke Gerüste dazu, die Last zu tragen. Alles dahin, wohin es gehört; die Rankrose im Parke ist etwas andres als im Garten, da mag sie sich frei austoben, ihre natürliche Kraft ungezügelt zeigen, im Garten sollen wir die zügelnde, ordnende Hand fühlen. Und wie wir sie in Schönheit und jugendlicher Frische erhalten, das sollen wir gerade überdenken, wenn die Rankrose blätterlos vor uns steht.

Über die Düngung der Rankrosen ist schon bei den Parkrosen das Nötige gesagt. So kommen wir nunmehr zu den Schmerzenskindern des Rosenfreundes, oder sagen wir, zu seinen besonderen Lieblingen, den Beet- und Schnittrosen, den sogenannten *Edelrosen*. An ein Erlebnis aus jungen Jahren denke ich immer, wenn ich herbstliche Rosen sehe. Ich hatte eine sehr große Rosensammlung angelegt, für deren Überwinterung ich verantwortlich sein sollte. Den norddeutschen Winter kannte ich nicht und beging in der Furcht vor ihm eine große Dummheit, ich deckte viel zu gut. Die Folgen waren entsetzlich. Gewiß weiß ich heute, wo ich mir bis auf ganz wenige Ausnahmen das Decken ganz abgewöhnt habe, daß eben Lehrgeld zur Erfahrung gehört. Es ist nur eins zu befürchten, daß Rosen zu spät zur Ruhe gehen, und dies liegt meist an uns. Deshalb ist es richtig, im Winter und Frühjahr so zu düngen,

Digitized by Google

daß die Kraft ausreicht. Im Frühſommer können wir noch mit Dunggüſſen nachhelfen, dann aber heißt es aufhören.
Daß bei den Gartenroſen das ſpätherbſtliche Kürzen der Holztriebe üblich iſt, ſahen wir bereits. Es iſt gut, dieſe Triebenden ſofort zu vernichten. Was nun das Decken anbelangt, ſo beſchränke ich mich darauf, die Erde um zarte Roſen etwas an die Pflanze heranzuziehen, die Roſe alſo anzuhäufeln. So verfahre ich beiſpielsweiſe mit allen niedrigen Teeroſen und einigen als zart anzuſprechenden Teehybriden. Die Beete, Rabatten oder Trupps werden dann mit Kiefern- oder Tannenreiſig belegt, dieſe Decken gebe ich aber erſt ſpät im November. Zarte Hochſtammroſen werden niederlegt, doch nur ganz wenige Sorten der Teeroſenklaſſe erhalten eine Erd- oder Sandbedeckung der Krone, die übrigen werden auch nur mit etwas Nadelſtreu und Kiefernreiſig gedeckt. Sehr oft ſeit dreißig Jahren habe ich viele der zarten Roſen ganz ohne Decke erprobt und gefunden, daß ſie ſo am geſündeſten überwintern. Dabei iſt jedoch zu bedenken, wie viel der Standort ausmacht. Zarte Roſen ſollen immer an Stellen ſtehen, wo ſie vor den ſtarken Winden des Winters Schutz finden. Hecken um und im Roſengarten ſind immer ideal. Und um Roſen, die im Winter keinen einzigen Sonnenſtrahl bekommen, pflege ich mich wenig zu kümmern; ſind ſie vor dem Wind geſchützt, brauchen ſie keine Decke.
Beetroſen werden erſt im zeitigen Frühjahr gedüngt, davon alſo ſpäter. Wie ſchon geſagt, wir können unſre Roſenſtöcke nicht alle gleich behandeln, ſelbſt nicht diejenigen einer Sorte, es gibt eben im Spätherbſt viel zu ſchauen und zu denken. Daß Schwächlinge im Winter leiden können, iſt natürlich, und wenn wir ihnen etwas verrottete Nadelſtreu, halbverrotteten Dünger oder faſt verrottetes Laub um den Fuß geben, iſt es ſehr wertvoll, nur nicht zu dick und beſonders Laub nur dann, wenn es faſt ſchon Erde geworden iſt. Friſchen Stalldünger gebe ich niemals im Spätherbſt für Edelroſen und ich bedaure die Roſen, die, noch dazu in ſchwerem Boden, oft durch ſolche Behandlung großer Gefahr ausgeſetzt werden.

PAUL KACHE / HECKEN UND IHRE PFLEGE II

Anlage und Pflege

SCHÖNE, zweckentſprechende Hecken ſind nur dann zu erzielen, wenn eine dauernde Pflege vom Tage der Vorbereitung der Pflanzung an ſtattfindet. Eine ſolche iſt nicht ſchwierig oder zu zeitraubend, nur müſſen die einzelnen, notwendigen Betätigungen immer zur rechten Zeit erledigt werden. Ich habe wiederholt darauf hingewieſen, daß zur Anpflanzung des einen oder anderen Gehölzes deſſen Anpaſſungsfähigkeit an Boden, Lage und Klima geprüft werden muß. Auch das beſte Gehölz iſt dort wertlos, wo es die zu ſeinem Gedeihen erforderlichen Faktoren nicht findet. Auch die eingehendſte Pflege vermag dann nur ſehr ſelten einen vollkommenen Ausgleich zu ſchaffen. Richtige Pflanzung zur richtigen Zeit in recht gut vorbereitete Böden iſt das zweite Erfordernis. Es iſt doch ſo, daß eine Hecke lückenlos, gleichmäßig heranwachſen muß, wenn ſie jemals gut werden ſoll. Nirgends iſt ein Ausbeſſern von Lücken, ein Nachpflanzen ſo ſchwer und ſo ſelten erfolgreich wie bei einer Hecke. Trotzdem wird auch heute noch allzu oft der Pflanzung nicht die Bedeutung gegeben, die ſie erfordert. Eine tiefe, genügend weite Lockerung des Pflanzſtreifens mit einer gewiſſen Vertiefung und ſchließlichen genügenden Verbeſſerung des Bodens bildet die Grundlage. Dann folgt ausgeſuchtes, gleichmäßig ſtarkes und geſundes Pflanzenmaterial. Die Pflanzung geſchieht ebenſo mit aller Sorgfalt, ein kräftiges Einſchlemmen, darauf ein genügend ſtarkes Abdecken des Streifens mit Dung ſei der Schluß der Pflanzarbeit.
Wie ſtark das Gehölz zurückgeſchnitten wird, wie weit der Abſtand zu nehmen iſt, das iſt jedesmal von Fall zu Fall zu entſcheiden, dafür gibt es keine Formel. Nur beachte man, daß eine Hecke dicht ſein ſoll, vom Erdboden an. Laubhölzer werden deshalb oft ſtark zurückgeſchnitten, bisweilen, wie bei Liguſter, iſt, nachdem die Hecke ein Jahr an Ort und Stelle ſteht, nochmals ein ſcharfer Rückſchnitt bis auf kurze Zapfen üblich. Daß gibt dann einen guten, reichlichen Durchtrieb aus dem Wurzelſtock, ſo daß dann erſt eine dichte, volle Hecke aufgebaut werden kann. Hainbuchen, Taxus und Thuja ſollen und werden auch mehr oder weniger in der Baumſchule in beſtimmte Formen geſchnitten. Das iſt umſo notwendiger, je älter die Gehölze ſind. Sonſt iſt nach der Pflanzung ein öfteres Spritzen der jungen Hecke ſehr gut, um das Anwachſen und Durchtreiben zu fördern. Das Wäſſern erfolgt nach Erfordernis. Ferner iſt im Verlauf des Sommers ein ein- bis zweimaliger Schnitt erforderlich. Das öftere Schneiden iſt vorteilhafter, da ſo eine dichtere Verzweigung ſchon an der jungen Pflanze erzielt wird, was beſonders bei Laubhölzern, aber auch bei Taxus ſehr wichtig iſt.
Bei jungen Hecken iſt der Pflanzſtreifen ſtets rein zu halten. Das Verwachſen der Hecken an den unteren Trieben mit Unkräutern, führt gewöhnlich zum langſamen Verkahlen dieſer Teile und bringt dann die unglücklichen Lücken. Darum iſt auch ſpäterhin die Hecke ſtets von Unkraut ſauber zu halten. Vor allen Dingen laſſe man keinen Hopfen, Zaunwinde, Vicia cracca, Solanum dulcamara hoch kommen, auch keine Neſſeln, kein Labkraut und ähnliche kletternde oder ſtarkwüchſige Unkräuter. Sie verderben die beſte Hecke in kürzerer Zeit. Dann laſſe man den Hunden keinen Durchſchlupf. Wo ein ſolcher entſteht, iſt ſcharfer dichter Stacheldraht kreuz und quer zu ziehen. Das verleidet den Feinden den weiteren Verſuch. Der Schnitt erfordert von Anfang an eine beſondere Beachtung inſofern, als die Hecke, beſonders die ſtreng geſchnittene, unten am Erdboden ſtets breiter ſein ſoll als am Kopfende, etwa im Verhältnis von drei zu zwei bis zwei zu eins, je nach Höhe und Gehölzart. Je mehr dieſes eingehalten wird, umſo ſeltener wird ſich am unteren Teil der Hecke ein Verkahlen und Lückigwerden einſtellen.
Die meiſten Hecken, beſonders aber immergrüne Laub- und Nadelhölzer, bedürfen reichlich Feuchtigkeit, ſo daß zumal im Frühherbſt nochmals eine durchdringende Bewäſſerung nötig iſt. Bei jungen Hecken iſt zu dieſer Zeit der Pflanzſtreifen in genügender Breite zu lockern, zu reinigen und nach der Wäſſerung mit Dung abzudecken. Je länger man dieſe Arbeit an heranwachſenden Hecken durchführt, um ſo ſchönere Hecken werden zu bilden möglich ſein. Die Hecke iſt ein Motiv im Garten, das immer zuerſt die Blicke auf ſich lenkt und offen alle Fehler und Mängel zeigt. Sie verheimlicht nichts. Darum muß man ihr die Pflege gewähren, die zur vollkommenen Ausbildung unerläßlich iſt. In ſpäteren Zeiten, an alten Hecken, iſt ein Nachlaſſen der Schönheit infolge Nachlaſſens der Pflege nicht ſo bemerkbar.
Der Winterſchnitt, der im allgemeinen ſchon im Vorwinter erledigt werden ſollte, iſt der eigentliche Formenſchnitt. Er wird bisweilen einmal tiefer, bis in älteres Holz gehen müſſen. Beſonders bei jungen Hecken ſcheue man ſich keineswegs, gelegentlich den Schnitt ſcharf anzuwenden, um die innere dichte Verzweigung zu begünſtigen. Je früher man ins ältere Holz zurückſchneidet, um ſo eher iſt auch die entſprechende Gegenwirkung erreicht. Einzelne Lücken, die ſich da oder dort bilden können, ſind gewöhnlich leicht zu füllen durch Heranbringen und Binden benachbarter Triebe. Selbſt von oben können Triebe genommen werden, die nach unten gebunden werden und ſo eine vollkommen geſchloſſene Hecke erzielen.
Wie die Behandlung von Zierhecken im Schnitt erfolgen ſoll, muß die Eigenart des Gehölzes lehren. Nur die Blüher, beſonders die Sommerblüher verlangen einen regelmäßigen und ſtarken Rückſchnitt. Die compacta- und ſonſtigen niedrigen Formen müſſen, wie ſchon vorher angedeutet, möglichſt in ihrer Eigenart voranwachſen. Hier kann nur ein leichter Schnitt die allgemeine Form erhalten, nichts mehr. Je ausgeprägter die Eigenart der Gehölze ſelbſt zur Wirkung kommt, deſto mehr werden dieſe Hecken ihren Zweck erfüllen.

Vom Werkſtoff des Gartens

Kultur der Lorraine-Begonien

ÜBER die Kultur der auf der erſten farbigen Bildbeilage gezeigten Begonien ſeien einige Worte geſagt. Anzucht erfolgt durch Stecklinge, die nur von gut ausgewählten, geſunden, kräftigen Pflanzen genommen werden dürfen. Es ſind teils Blattſtecklinge, aus gut ausgewachſenen, nicht zu alten Blättern, teils Kopfſtecklinge von Trieben, die in Nachwinter aus dem Wurzelſtock ſtark und ſaftig hervorbrechen. Blattſtecklinge kann man vom Spätherbſt bis ins Frühjahr machen, ſelbſt im Sommer, wenn es um dieſe Zeit nötig ſein ſollte. Am beſten kommen die erſten Vermehrungsſätze im Dezember ins Vermehrungsbeet. Die Bewurzelung der Blattſtecklinge muß ſchnell erfolgen. Der Blattſtiel iſt möglichſt

Digitized by Google

gleichmäßig lang, etwa sechs Centimeter, scharf zu schneiden. Außer ins Vermehrungsbeet steckt man auch in Tonschalen oder Handkästen. Der Steckling soll recht fest stecken, man verwendet als Mischung fein zerriebenen Torfmull und feinen scharfen Sand zu gleichen Teilen. Die Bodenwärme soll zwischen 20 bis 25 Grad Celsius betragen. Die Behandlung ist die bei allen solchen Stecklingen übliche. Sobald die Wurzelbildung beginnt, gibt man allmählich Luft. Eintopfen erfolgt erst, wenn die jungen Wurzelsprößlinge hervor sind. Man wählt zunächst ziemlich kleine Stecklingstöpfe und eine Erdmischung aus guter alter Lauberde mit gleichen Teilen gut abgelagerter Heideerde oder Torfmull und genügend Zusatz von scharfem Sand. Der Wurzelballen wird beim Eintopfen sehr geschont. Die Pflänzchen hält man dann mäßig warm und geschlossen im hellen Hause oder Mistbeete. Mit zunehmendem Wachstum wird die Wärme vermindert. Schatten muß bei Sonnenschein stets gegeben werden, da sonst das Laub leidet. Man sorge auch für mäßig feuchte Luft, spritze aber nie bei kühlem, trübem oder feuchtem Wetter. Nach Durchwurzelung erfolgt ein Verpflanzen in größere Töpfe, wobei der ersten Erdmischung noch ein Drittel Misterde zugesetzt wird. Nun behandelt man wie zuvor. Blattstecklinge ergeben meist ohne weiteres buschige Pflanzen, Kopfstecklingen muß man im ersten oder zweiten Topf die Spitze wegschneiden. Später verpflanzt man wieder nach Bedarf und setzt alten zerriebenen Rinderdung oder Hornmehl bei. Die Pflanzen müssen immer bei flottem Wachstum erhalten und im Sommer öfter leichtflüssig gedüngt werden. Von Mitte September ab bringt man sie in helle luftige Häuser, wenn man sie nicht, wie es heute üblich, die ganze Zeit über in solchen gehalten hat. *C. S.*

Amaryllis Belladonna (Bild Voigtländer)

Südafrikanische Zwiebelgewächse

ZUR gleichen Zeit mit den Herbstkrokus und Herbstzeitlosen, Colchicum, erscheinen die Blütenstengel der Amaryllis Belladonna, die bis 70 und 80 Centimeter heranwachsen und eine große Dolde zart rosafarbiger wirkungsvoller Blumen tragen. Obgleich diese Amaryllis längere Zeit in der Kultur ist, — im Jahre 1800 war das Interesse an neuen Importen von Zwiebelgewächsen vom Kap der Guten Hoffnung besonders groß und die Gartenbücher dieser Periode sind so reich an Abbildungen dieser Gewächse wie etwa jetzt von Stauden und Alpinen —, hat sie merkwürdigerweise alle Angewohnheiten ihrer Heimat beibehalten. Während unseres Sommers herrscht im Kaplande große Trockenheit, alle oberirdischen Teile sind verschwunden und nur unter der Erde erwartet die Pflanze günstigere Bedingungen. Diese kommen mit dem Regen im Herbste, und gleich reagiert die Zwiebel durch Entwicklung der Blumenstengel, bald darauf folgen die Blätter. Die einzelnen Blumen sind groß, meist zart rosa und besonders wohlduftend. Von den vielen Varietäten, die in der Kultur sind, ist die bekannteste und am reichlichsten blühende die purpurea major. Die schönste und größtblumige ist var. Parkeri, wohl eine bigenerische Hybride zwischen A. Belladonna und Brunsvigia Josephinae; die Blumen sind einfarbig rosa mit gelber Mitte. Sehr apart ist var. rubra major mit karminroten Blüten.

Wie gesagt, wird die Kultur sich den Gewohnheiten der Pflanze anpassen müssen. Sie wünscht einen warmen, sonnigen Standort; das Ideal ist am Fuße einer Südmauer oder eines Warmhauses. Man macht am besten eine Rabatte aus möglichst sandigem, jedoch durch Zusatz von Dünger nahrhaftem Boden, die 30 bis 40 Centimeter höher sein soll als die Umgebung. In diese Rabatte setzt man die großen Zwiebeln mit Zwischenraum von 15 bis 20 Centimeter, in der Weise, daß die Spitze ein Centimeter unter die Erdoberfläche kommt. Im Winter muß das Beet in kalten Gegenden recht gut abgedeckt werden, am besten mit einer Laubdecke. Die jungen Blätter, die sich im Herbst entwickelt haben, sollen unter keiner Bedingung abgeschnitten werden. Im Frühjahre, wenn keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, vermindert man allmählich die Decke, die jungen Blätter, die naturgemäß verzärtelt und chlorophyllarm sind, bedürfen einiger Zeit, um im Lichte zu erstarken, wachsen dann bis Mai-Juni und ziehen dann ein. Zu empfehlen ist, im Monat August durch reichliches Gießen die Neuentwicklung der Blumenknospe zu reizen. Amaryllis Belladonna braucht einige Jahre, bevor sie sich zu voller Stärke entwickelt, und die Beete sollen nicht vor dem vierten oder fünften Jahre umgearbeitet werden, wenn sich zu viele junge Zwiebeln gebildet haben. Die Pflanzung der Zwiebeln kann bis ins Frühjahr stattfin-

Ixia-Hybride

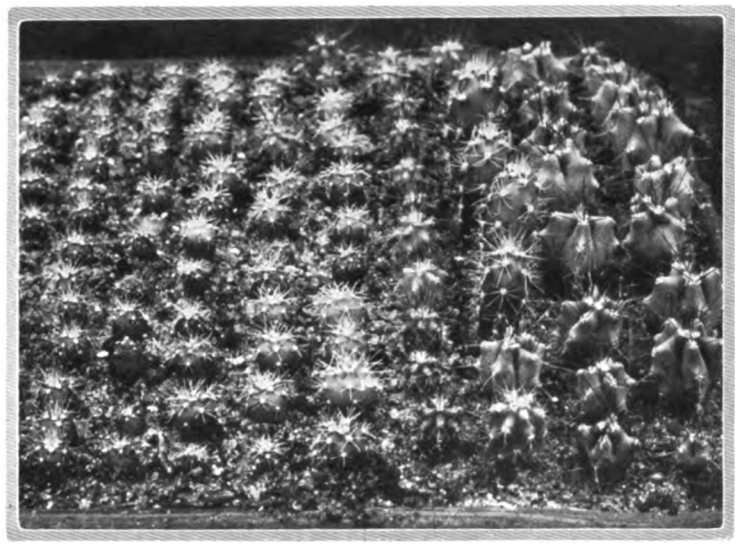
Digitized by Google

den, die geeignetſte Zeit iſt aber im Herbſte. Im erſten Jahre darf man jedoch nur wenig Blumen erwarten.
Die Ixien zu den Iridacen gehörig, ſind zierliche kapländiſche Zwiebelgewächſe, die ſich allgemeiner Bekanntheit leider noch nicht erfreuen. Die Kultur iſt verhältnismäßig leicht. Im Freien ſucht man eine warme, ſonnige Lage in leichtem, ſandigem Boden und pflanzt die Zwiebeln mit vier Centimeter Zwiſchenraum auf fünf bis acht Centimeter Tiefe. Mitte bis Ende November iſt die geeignetſte Pflanzzeit, und man deckt gleich in kalten Gegenden den Standort mit einer handdichten Schutzſchicht. Frühere Pflanzung verurſacht Entwicklung der Blätter vor dem Winter, die dann immer von dem Froſt beſchädigt werden.
Die Blumen erſcheinen im Monat Juni. Die urſprünglichen Arten ſind faſt alle erſetzt worden durch die großblütigen und ſtärkeren Hybriden, an denen beſonders I. maculata beteiligt iſt. Folgende Farben ſind vertreten: weiß, zartbläulich, hell und dunkelgelb, roſa, karmin, kupfrigrot. Eine der ungewöhnlichſten iſt Ixia viridiflora, eine der wenigen wilden Arten in Kultur, ihre Blumen ſind eigenartig grün mit purpurner Mitte. Alle Ixia ſind Schnittblumen erſten Ranges.
Zur Topfkultur laſſen die Ixia ſich ausgezeichnet verwenden. Die Zwiebeln werden im Herbſte eingetopft, im Winter in kalte, froſtfreie Kaſten oder ins Kalthaus geſtellt und bei mäßiger Waſſergabe langſam angetrieben, weil ſie keine große Wärme vertragen können.

Th. Hoog Jr.

Die Pflanze in der Wohnung

Anzucht der Kakteen



FÜR den Kakteenliebhaber gibt es wohl keine reizvollere Beſchäftigung, als die Anzucht dieſer intereſſanten Gewächſe aus Samen. Hierdurch bietet ſich dem Pflanzenfreund Gelegenheit, die Entwicklung des Sämlings in den verſchiedenen Übergangsſtadien zu verfolgen, und die einzelnen Kakteen-Arten auch in ihren Jugendformen kennen zu lernen. Und wie leicht laſſen ſich die Kakteen bei einiger Sorgfalt am ſonnigen Zimmerfenſter heranziehen.
Der beſte Zeitpunkt für die Ausſaat ſind die Monate März und April. Kleine Töpfe oder Schalen werden zur Hälfte mit grobem Sand gefüllt, hierauf kommt eine Schicht fein geſiebter, mit reichlich Sand vermiſchter Lauberde, ſo daß bis zum Rande noch ein etwa ein Centimeter hoher Raum frei bleibt. Nachdem die Oberfläche geebnet und leicht angedrückt wurde, kann die Ausſaat vorgenommen werden. Kleine Samenkörner brauchen nur etwas angedrückt zu werden, größere ſind jedoch beſſer leicht mit Erde zu bedecken. Nach gründlicher Befeuchtung, die am beſten von unten geſchieht durch Eintauchen der Töpfe in Waſſer bis dicht an den Rand, wird jedes Gefäß mit einer paſſenden Glasſcheibe bedeckt und am Fenſter eines warmen Zimmers untergebracht. Günſtiger iſt es jedoch, die Saatgefäße in einen Kaſten mit ſchrägem Glasdeckel und mit Heizvorrichtung zu bringen. Als ſehr einfach und zweckentſprechend hat ſich bei mir zur Heizung eines kleinen Saatkaſtens eine fünfkerzige elektriſche Glühbirne bewährt, die unten in einem Holzkaſten liegend eingebaut wurde. Über dieſer befindet ſich ein die ganze Weite des Kaſtens einnehmender Blecheinſatz zur Aufnahme der Saattöpfe. Der einſeitig ſchräg abfallende Kaſtenrand wird mit einer paſſenden Glasſcheibe bedeckt. Auf dieſe Weiſe erhalten die in dem oberen Raum befindlichen Gefäße durch den Blechboden hindurch eine gleichmäßige, wenn auch nur ſchwache Wärme, die genügt, den Keimungsprozeß und das Gedeihen der Sämlinge ſehr zu fördern. Durch Überdecken der Scheibe mit Seidenpapier ſind allzukräftige Sonnenſtrahlen zu mildern. Gleichmäßiges Feuchthalten iſt Hauptbedingung.
Oft ſchon wenige Tage nach der Ausſaat ſchlüpft aus dem platzenden Samenkorn ein winziges, hell gefärbtes Kügelchen, das nach Einwirkung des Lichtes bald eine grünliche, oder bei ſehr vielen Arten eine leuchtend rote Farbe annimmt. Bei warmem Stand und reichlicher Feuchtigkeit nimmt das junge Pflänzchen ſehr ſchnell an Umfang zu, nachdem es haarfeine Wurzeln in die Erde geſandt hat. Nach Verlauf von einigen Wochen erſcheinen ſchon die erſten Anfänge zur Stachelbildung, zuerſt ſind es feine Haare, ſpäter kommen Borſten und Stacheln zum Vorſchein. Bald nach dem Auflaufen iſt ſchon für Lüftung des Anzuchtkaſtens zu ſorgen, indem man zwiſchen Kaſtenrand und Scheibe ein entſprechend dickes Stückchen Holz legt. Im Laufe des Sommers müſſen die Sämlinge mehrmals in friſche Erde verſetzt werden, wenn ſie freudig gedeihen ſollen, denn mit der Zeit bildet ſich auf der Erdoberfläche ſtets eine grüne Algenkruſte, die den Wuchs der jungen Pflanzen ſtark hemmt. Wer ein Miſtbeet für ſeine Kakteen zur Verfügung hat, wird natürlich auch die Sämlingstöpfe hierin unterbringen und die Pflänzchen allmählich an volle Sonne und viel Luft gewöhnen. Ein zu ſtarkes Treiben, wodurch zwar die Sämlinge im erſten Sommer zu ſtattlicher Größe gebracht werden können, rächt ſich nachher durch ſtarke Verluſte im Winter. Gut abgehärtete Jungpflanzen werden in mäßig warmem Zimmer an hellem Platz bei ſehr vorſichtigem Gießen den erſten Winter ohne Schwierigkeiten überſtehen. Im Frühjahr können ſie dann wie ältere Pflanzen behandelt werden.
Wenn auch die meiſten Kakteenarten an ſonnigem Zimmerfenſter zu gutem Wachſen und Blühen gebracht werden können, ſo iſt doch jedem,

Digitized by Google

der es ermöglichen kann, anzuraten, seinen Pflanzen für die Sommermonate einen Aufenthalt im Freien, möglichst unter Glas, zu verschaffen. Besonders lieben es die Kakteen, im Frühling in den freien Grund eines mäßig warm angelegten Mistbeetes ausgepflanzt zu werden. In Bezug auf die Erdmischung sind die Kakteen nicht sehr anspruchsvoll, jede lokkere nicht zu fette Mistbeet- und Lauberde mit reichlich Sand vermischt sagt ihnen zu, nur darf die Erde nicht leicht sauer werden. Deshalb ist mit dem Gießen stets solange zu warten, bis der Boden trocken geworden ist, dann aber durchdringend. Ein Beschatten der Pflanze ist nicht nötig, denn gerade die volle Sonne schafft den Kakteen kräftige Bestachelung und gesundes Aussehen. Nur die aus dunklem Winterquartier kommenden Pflanzen sind zuerst gegen grellen Sonnenschein empfindlich und müssen langsam daran gewöhnt werden. Im Herbst können die ausgepflanzten Kakteen dann entweder einzeln in Töpfe oder zu vielen dicht zusammen in flache Holzkästen gesetzt werden, was für die stets an Platzmangel leidenden Kakteensammler empfehlenswert ist. Erst bei eintretender Frostgefahr bringe man seine Pfleglinge ins Winterquartier. Natürlich bekommen die kostbarsten Arten die besten Fensterplätze des warmen Zimmers, die meisten Kakteen vertragen aber auch dunklen Stand in etwas niedrigerer Temperatur bei völliger Trockenheit. Nur die Phyllocacteen, Rhipsalis Arten und die dünngliedrigen Cereen lieben helleren Stand bei mäßigen Wassergaben.

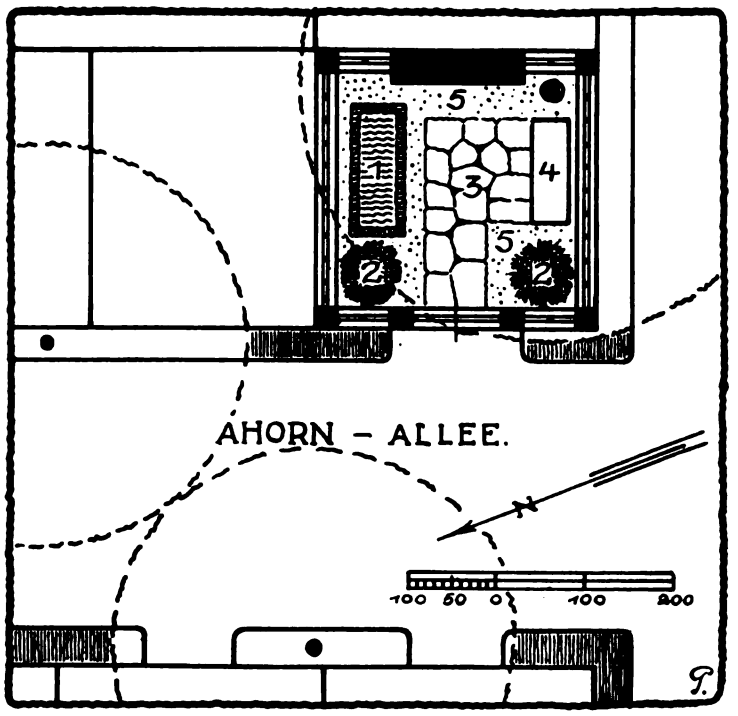
H. Cordes

Bepflanzungspläne

Grabbepflanzung

EINE gute Grabbepflanzung mit ausdauernden Gewächsen soll bei geringster Pflege zu allen Jahreszeiten gut aussehen und darf kein Unkraut aufkommen lassen. Vor allem werden Vorschläge für schattig gelegene Grabstellen erwünscht sein, denn dieser Fall ist besonders bei älteren Gräbern die Regel. Gerade unsere modernen Friedhöfe werden gern in bereits vorhandene Baumbestände als Waldfriedhof hineingelegt, oder sie sind reichlich mit Bäumen durchsetzt, um die Massenwirkung der Grabsteine zu mildern.

In dem hier gegebenen Beispiele ist eine Grabstätte von drei mal drei Meter Größe ausgesucht, die an der Ecke von 2 Ahornalleen liegt und außerdem von einer großen Trauerweide in der rechten oberen Ecke stark beschattet wird. Das Gitter ist mit Evonymus radicans vegeta berankt. Ein Plattenweg ⟨3⟩ aus unregelmäßigen Kalksteinplatten führt ans Grab und an die Bank ⟨4⟩ heran. In den beiden vorderen Ecken stehen zwei Skimmia japonica ⟨2⟩, die sich im Winter mit roten Früchten schmükken. An ihre Stelle können auch zwei Taxus baccata hibernica treten, welche dann der Grabstelle einen ernsteren Charakter geben. Das Grab ⟨1⟩ selbst ist als flacher, höchstens 20 Centimeter hoher Hügel gedacht, der von einer Hecke von Berberis buxifolia nana eingefaßt wird. Die zwischen dieser Hecke liegende Fläche ist mit Pachysandra terminalis fol. var., einer hübschen weißbunten Abart dieser viel zu selten verwendeten Pflanze besetzt. Die nun noch übrig bleibende gesamte Grundfläche ⟨5⟩ der Grabstelle ist mit Vinca major bepflanzt. Horste von Crocus vernus hybridus und Crocus iridiflorus beleben die Fläche im Frühjahr und im Herbst mit ihren Blüten.



K. Pöthig

Aus der Krankenstube der Pflanzen

Die Krankheiten der Gartennelke

UNTER den Krankheiten, die die Gartennelken ⟨Dianthus Caryophyllus⟩ befallen, ist die verbreitetste die »Schwärze.« Diese wird durch einen Schmarotzerpilz, Heterosporium echinulatum, hervorgerufen. Auf den Blättern, Stengeln und Knospen erscheinen länglichrunde, graue, eintrocknende, dunkelrot umrandete Flecke, die mit der Zeit zusammenfließen und sich im Alter mit schwärzlichen Pilzrasen bedecken. Die befallenen Blätter vertrocknen von der Spitze her, Knospen, die von der Krankheit ergriffen werden, bleiben in der Regel stecken, zum mindesten kommen die aus befallenen Knospen hervorgehenden Blüten nicht zu ihrer vollen Entfaltung. Die Krankheit richtet sowohl im Freiland, wie in den Gewächshäusern bisweilen großen Schaden an, sie trat seuchenhaft zum ersten Mal im Jahre 1883 in Berlin auf. Ihre Ausbreitung wird durch feuchte, stagnierende Luft und zu dichten Stand der Pflanzen zweifellos begünstigt. Bei der Verwendung animalischer oder stickstoffhaltiger Dünger, ist eine gewisse Vorsicht zu empfehlen. Die erkrankten Pflanzen sind, besonders beim Auftreten der Krankheit in Gewächshäusern, so schnell wie möglich zu entfernen. Die noch gesunden Pflanzen sind mit einer einprozentigen Kupfersodabrühe vorbeugend zu bespritzen. Der Kupfersodabrühe kommt annähernd die gleiche pilztötende Wirksamkeit wie der Kupferkalkbrühe zu, ohne daß sie die auffallenden Spritzflecken hinterläßt, welche die mit Kupferkalkbrühe bespritzten Pflanzen unverkäuflich machen. Doch ist bei der Anwendung Vorsicht geboten, da anderenfalls leicht Verbrennungserscheinungen auftreten.

Weniger verbreitet als die »Schwärze«, aber zweifellos noch gefährlicher als diese, ist die »Stengelfäule« der Nelken, die auch als »Schwindsucht« bezeichnet wird, eine sogenannte Fußkrankheit. Die Krankheit beginnt mit einer Zersetzung des unteren Stengelteiles, der ein Vergilben und Welken der Blätter folgt und endet mit dem Absterben der ganzen Pflanze. Als Ursache der Krankheit ist ein auf den zersetzten Stengelteilen auftretender Pilz, Fusarium dianthi, anzusehen. Die Krankheit kann und hat, beispielsweise in den Vereinigten Staaten von Amerika, schon ganze Nelkenkulturen zerstört. Eine Bekämpfung ist sehr schwierig. In den meisten Fällen wird nur übrig bleiben, die Nelkenkultur auf den verseuchten Böden für einige Zeit einzustellen.

Von geringerer Bedeutung ist im allgemeinen der Nelkenrost. Man findet die Krankheit in allen größeren Kulturen, aber selten so stark, daß die Pflanzen merklich geschädigt werden. Auf den Stengeln der erkrankten Pflanzen brechen langgestreckte, auf den Blättern mehr rundliche, rot- oder schwarzbraune, staubige Pusteln hervor. Die Ursache der Krankheit ist ein Rostpilz, Uromyces caryophyllinus, der zwar zu den wirtswechselnden Rostpilzen gehört, doch sich aber auch ohne Wirtswechsel dauernd auf Nelken fortzupflanzen vermag. Kranke Pflanzen oder Pflanzenteile sind so bald als möglich aus den Kulturen zu entfernen, um einem Umsichgreifen der Krankheit vorzubeugen. Die Anpflanzung stark auffälliger Sorten, wie etwa Cardinal, ist zu vermeiden.

Eine Krankheit, die erst in den letzten Jahren bekannt geworden ist, ist die »Blattfäule«, wie ich sie hier nennen will, die auf einen ⟨kaum mit Recht⟩ als Pseudodiscosia dianthi bezeichneten Pilz zurückgeführt wird. An den Blättern der befallenen Pflanzen zeigen sich auf beiden Seiten vereinzelte mißfarbige Stellen von 1 bis 3 Centimeter Länge, die entweder als Querbinden auftreten oder sich über das Blattende erstrecken. Die erkrankten Stellen erweichen, das ganze Blatt wird welk, und knickt an der erweichten Stelle oft herab. Ähnliche Flecke, wie die geschilderten, finden sich häufig auch an den Stengeln, Blütenstielen, Hoch- und Kelchblättern. Über eine Bekämpfung dieser Krankheit ist bisher noch wenig bekannt geworden. Als sehr anfällig wird die Sorte »Agadir« genannt, als sehr widerstandsfähig »Souvenir de Cannes«.

Dr. M. Noack

Digitized by Google

Gartenarbeit und Blumenpflege

WINTERARBEITEN

Einwinterung der Stauden

ANFANG November und auch ſpäter ſchneidet man alle vergilbten Blätter und Stengel aus den Staudenpflanzen heraus. Fruchtſtände, Gräſer, Sporenwedel der Farne, die im Winter ſchön ausſehen, läßt man auch ſtehen. Im Naturgarten wirken ſolche Herbſtnachklänge oft noch monatelang ſehr reizvoll. Den architektoniſchen Staudengarten ſtellt man lieber auf Sauberkeit und Wintergrün, was nicht hindert, daß man die großen goldgelben Gräſerbüſche der Eulaliagräſer ſchont. Wie dies die Pflanze auch liebt, denn es wandern aus den vergilbten Halmen noch lange die Reſerveſtoffe in die Wurzelkrone. Man nehme Halme und Blattſtiele und Blütenſtielreſte recht kurz über dem Boden weg, damit man im Frühling nicht noch einmal wieder nachzuputzen braucht. Alle immergrünen Stauden, zu denen man praktiſch auch viele Zwerggeſträuche rechnet, bleiben unbeſchnitten.

Alle im Herbſt gepflanzten Stauden und Knollenſtauden, ob ſie nun im September oder November gepflanzt wurden, müſſen im erſten Winter immer *gut gedeckt* werden. Damit iſt natürlich nicht geſagt, daß ſolchen Pflanzungen, die ungedeckt bleiben, jeder Winter ſchädlich wird. Deutſchland hat mal arktiſche, mal faſt norditalieniſche Winter. Man richte ſich aber lieber auf die arktiſchen ein.

Beſtes *Deckmaterial* für Stauden iſt welkes Laub, das durch dünne Belegung mit Nadelholzreiſig oder mit Reiſig, Schilfrohr, abgeſchnittenen Staudenſtielen oder langem ſtrohigem Dünger am Wegfliegen verhindert wird, ferner langer ſtrohiger Pferdemiſt, Riedgras, Heidekraut, Beſenginſter und vor allem auch Spargelkraut. Letzteres kann man ſehr bequem durch einige wenige Stangen vor dem Wegwehen ſchützen. Aufbringung friſchen Düngers auf die Pflanzen ſelber ſoll man vermeiden. Ganz beſonders gilt dies bei Neupflanzungen. Nadelholzreiſig und loſe braune Nadeln, die man durch Forſtverwaltungen oder Landſchaftsgärtnereien erhält, ſind natürlich das edelſte Deckmaterial. Rückſicht auf dieſe doch ſchließlich kurzen Zeitläufte, in denen ſolch Deckmaterial für manche Gegenden etwas teuer wird, darf doch nicht hindern, es für lange normale Zeiten zu empfehlen,

Alle wintergrünen Stauden und Sträucher dürfen nur luftig abgedeckt werden, wofür in Betracht kommt Nadelholzreiſig, Schilfrohr, braune Nadeln, Moos, Seegras, Spargelkraut. Man muß immer wiederholen, wer immergrüne Dinge wie Arabis, Alyssum, Saxifragen, Iberis, töten will, der decke ſie tüchtig warm zu mit Laub und Dünger. Dieſe Fehler ſind auch bei jungen Landſchaftsgärtnern noch oft beliebt. Eine Anzahl halbwintergrüner Stauden wie bunte Gartenprimeln können, vom Frühling her eingewurzelt, winterliche Laubſchüttung als Decke gut vertragen. Dagegen ſollten herbſtgepflanzte Primeln Decken aus nicht ſtockigwerdenden Stoffen erhalten, wie ſie vorher angegeben wurden. In mäuſe- oder rattenreichen Gegenden ſollte man Nadelholzreiſig mit der Roſenſchere zerkleinern, damit keine ſchneeüberdachten Hohlräume entſtehen. Ich hatte einmal zwei Primelbeete auf verſchiedene Art gedeckt, eins mit loſen braunen Nadeln, was völlig unverſehrt blieb, eins mit Fichtenzweigen, unter denen ſich die Mäuſe den zarten Primelſalat ſchmecken ließen. Das halbe Beet war zernagt, wenn auch ſpäter die Blätter wieder durchtrieben. Solchen winterlichen Ungeziefer-ſchaden an Primeln habe ich allerdings in 20 Jahren nur ein einziges Mal erlebt. Helianthemum liebt unter allen Umſtänden nur ſehr luftige Decken. Die Hauptſache iſt, daß es vor öſtlicher Winterſonne möglichſt geſchützt plaziert ward, es kann nicht genug in der Südſonne ſchmoren, andernfalls muß es an weſtgeneigter Stelle gepflanzt werden. Rechtzeitiger halber Rückſchnitt mitten im Hochſommer macht alte Exemplare auch in rauhen Gegenden widerſtandsfähig. Sie treiben ſchnell wieder üppig durch.

Alljährlichen Winterſchutzes bedürfen für den Fall ſchwerer Winter Anemone japonica, Bocconia, manche Aubrietien, bei denen ſonſt der erſte Flor verringert wird, manche Nelken, Montbretien, Papaver, dieſe nur in den erſten zwei bis drei Jahren, Primula acaulis und elatior, Primula Bulleyana und Beesiana, Arundo Donax, Eulalia. Anemone japonica erhält 15 cm dichte Laubdecke, ſie verträgt Temperaturen bis zu 8 oder 10 Grad unter Null ungedeckt ohne Schaden. In ſchneereichen Gegenden, z. B. Oberbayern, kommt ſie jahrzehntelang ohne Schutz gut durch den Winter. Im Herbſt friſch gepflanzte oder in Einſchlag genommene Exemplare können ſchon in ſchweren Oktoberfröſten, die ja auch morgens 7 bis 10 Grad erreichen können, zu Grunde gehen, wenn ſie ungedeckt verbleiben, während dicht daneben vom Frühling her eingewurzelte Beete völlig ohne jeden Schaden bleiben. Bocconia erhält einen leichten Laubſchutz. Unter den Aubrietien ſind es tauricola und graeca superba, welche nie Winterſchutz nötig haben, außer im erſten Jahre nach Pflanzung, und zwar ſelbſtverſtändlich den Winterſchutz der Immergrünen; die andern erhalten alljährlich ganz leichten luftigen Winterſchutz, wenn man ſich nicht damit reſignieren will, daß alle 6 bis 8 Jahre infolge ſchwerſter Fröſte die Hauptknoſpen erfrieren, ſodaß erneutes Durchtreiben von Laub und Knospen nachher verzettelten Flor hervorbringt.

Faſt alle Nelken ſind völlig hart, brauchen nur im erſten Winter nach Herbſtpflanzung luftigen Schutz, nur Dianthus plumarius in Edelſorten verlangt luftige Decke, da ſie zu viel ſüdliches Nelkenblut in ſich tragen, jedoch altmodiſche gefüllte Federnelken, wie Altroſa, Maiſchnee, Sinkins und ähnliche durchwintern ſicher ohne Schutz und geben Hoffnung genug, daß aus dieſen Stämmen allmählich ohne ſüdliche Heirat edelſte Federnelken hervorgehen werden.

Montbretien werden wie Anemonen gedeckt und können dann draußen bleiben. Das gilt auch von den alleredelſten Sorten.

Papaver verträgt als Neupflanzung ohne Schaden Laubdecke, die aber nicht zu dicht ſein darf, beſſer iſt natürlich eine luftige Decke. In den erſten zwei, drei Jahren ſoll man den Rieſenmohn decken, ſpäter iſt es nicht mehr nötig.

Ueber Primeln iſt genug geſagt. Aurikeln und Primula Sieboldi ſchüttet man als alte, etwas langbeinige Pflanzen gern mit etwas Düngererde ein. Da Primula Sieboldi ganz einzieht, ſo darf ſie auch nach Herbſtpflanzung Laubdeckung erhalten. Primula denticulata habe ich bisher ungedeckt nur in Jungware oder Spätpflanzung leiden ſehen, ebenſo Primula roſea grandiflora. Erſtere will luftig gedeckt werden, der andern darf man auch Laubdeckung zumuten, da ſie ihre Kapſel feſt geſchloſſen hält. In das Gewebe anderer Pflanzen eingewachſen, z. B. P. roſea in Moosraſen an Bachufern, brauchen ſie keinen Schutz.

Die beiden gartenwürdigſten großen Gräſer ſind Arundo Donax und Eulalia. Arundo Donax ſieht man oben am Veſuv auf Weinbergsmauern in alleräußerſter Dürre des Bodens im April üppig aus blühenden Schwertlilien herauswachſen. Wenn wir dies Rieſengras in Deutſchland an nicht ausgeſprochen feuchter Stelle pflanzen, kommt es ohne Winterſchutz durch. Es iſt kein Feuchtigkeit liebendes Schilf in unſerm Sinne. Merkwürdig iſt übrigens, wie nahe ihm unſer Schilf in der Erwerbung von Fähigkeiten zum Ertragen äußerſter Dürre ſteht. Es gibt von Phragmites communis eine goldbunte halbhohe Form, die in Trockenheit bei völligem Wohlſein unberechenbar ſchnell umherwuchert.

Eulalia ſchützt man nach Herbſtpflanzung durch etwas Laubumſchüttung. In ſpätern Jahren hat Laubumſchüttung, feſtgehalten durch ein paar ringsheruntergeknickte Halme, deren Hauptmaſſe man erſt im Frühling wegſchneidet, nur die Bedeutung und Wirkung, daß nach ſehr ſchweren Froſtwintern das Durchſproſſen viel ſchneller und üppiger vor ſich geht, als bei ganz ſich ſelbſt überlaſſenen.

Gunnera scabra und manicata wird nach Abſchneiden der Blätter mit trocknem Laub 30 Centimeter hoch beſchüttet und zwar im Kreisdurchſchnitt von einem bis eineinhalb Meter bei alten Pflanzen. Hierüber wird etwas ſtrohiger Miſt gelegt zum Feſthalten des Laubes. Obenauf liegen ein paar Fichtenreiſigzweige aus Schönheitsrückſichten. Bei ſehr feuchtem Standort ſtülpt man über das möglichſt trockene Laub lieber eine meterbreite flache Kiſte, die bei der Deckung ſehr alter Pflanzen noch größer ſein muß. Der Deckel dieſer Kiſte muß breit übergreifen und bequem aufſtellbar ſein; bei langen Tauwetterperioden wird er geöffnet. Die Kiſte iſt dunkelgrün geſtrichen und wird auch mit etwas Fichtenreiſig belegt.

Yucca filamentosa kann man anfangs Winter durch Zuſammenfaſſen der mittelſten Blätterbündel und leichtes Zuſammenbinden vor Froſtwirkungen ſchützen, die den Flor ſonſt verringern; doch iſt Schaden wiederum nur von Ausnahmefröſten und auch meiſt nur in den erſten

Digitized by Google

Jahren zu befürchten. Die Pflanze ſelber leidet nur ganz vorübergehend, doch kann ihr dies auch noch in der Schweiz paſſieren. Es gibt aber jetzt ſo viel Herrliches im Garten, daß man das Ausſetzen irgend einer Blütenſchönheit auch nicht mehr ſo ſehr ernſt nimmt.

Tritoma ⟨Kniphofia⟩ hybryda Expreß erhält nur eine leichte Fichtenreiſigdecke. Die übrigen Tritomen beſchüttet man, ohne ſie zurückzuſchneiden, 20 Centimeter hoch mit Laub, legt etwas Dachpappe giebelförmig drüber, die mit Fichtenreiſig verdeckt wird.

Das Legen von Knollen kann bei Tulpe, Hyazinthe, Scilla, Narziſſe bis Ende November fortgeſetzt werden. Spätgeflanzte Sachen blühen etwas ſpäter. Muß man andere Kleinzwiebeln ſehr ſpät legen, ſo decke man ſie tüchtig und laſſe ſie vorher im naſſen Sand zwei, drei Tage aufquellen. Gegen Mäuſefraß, vor dem übrigens Scilla, Chionodoxa, Narziſſe, Hyazinthe und Muscari abſolut ſicher ſind, lege man bei irgend auftretenden Mauſelöchern gerade jetzt wachſam Mäuſekuchen. Im März braucht die Wegnahme alles luftigen Deckmaterials nicht ſo ſchnell zu geſchehen, wie die des dichten Deckſtoffes. Da das Wetter im März ſehr verſchieden verläuft, kann man keine feſten Datenangaben machen, ſoll aber das zu lange Liegenlaſſen durchaus nicht für harmlos halten, denn man kann beobachten, daß Pflanzen, über denen Deckmaterial zu lange liegen bleibt, im Vergleich zu laubbefreiten Nachbarn, weit im Austrieb zurückbleiben.

Nach trocknen Herbſten iſt kräftiges Wäſſern bei tiefem Trockenbefund der Staudenpflanzung ſelbſtverſtändlich eine große Winterwohltat.

Es gäbe übrigens nichts Falſcheres, als die ganzen Durchwinterungsfragen der Stauden für irgend ſchwierig zu halten. Die Zahl der ganz ſchweren Winter iſt ſehr ſelten, und ſo werden Fehler nur milde geſtraft. In ſehr ſchweren Wintern können übrigens durch völliges Unterlaſſen von irgend welcher Bodendeckung der Wurzelſcheiben auch die unempfindlichſten Pflanzen von der Welt, etwa Schneebeerſträucher, die im Spätherbſt umgeſetzt wurden, vom Froſte ſchwer leiden.

Will man irgend welche Stauden, die in Töpfen eingewurzelt ſind, durchwintern, ſo iſt ſelbſtverſtändliches Erfordernis, ſie bis zum Topfrande einzuſenken, wodurch auch der Beſtand des Topfes geſichert wird. 70 Centimeter tief ausgehobene Frühbeetkäſten mit Fenſtern und Decken abgedeckt, ſind hundertmal beſſere Durchwinterungsräume als etwa Schuppen und ungeheizte Kalthäuſer.

Die Knollen und Zwiebeln der im Keller zu durchwinternden Pflanzen wie Dahlien, Gladiolen, ſollen eine Lufttemperatur, wie Kartoffeln ſie benötigen, vorfinden, nämlich drei bis ſieben Grad. In Kellern, in denen die Luft zu trocken wird, kann man das Schrumpligwerden der Knollen durch ihr Einlaſſen in trocknen Torfmull, trocknes Sägemehl, oder trocknen Sand verhindern. Will man Temperaturen in Kellern kontrollieren, ſo müſſen die Thermometer nahe an den Fenſtern niedrig angebracht werden.

Denkt man manchmal, wie läſtig ſind doch all ſolch kleine Vorſchriften und Obliegenheiten, Unterſcheidungen und Bedingtheiten, ſo kommen ſolche Stimmungen wirklich nur beim Anfänger auf. Später, wenn alles in einigermaßen geordneten Bahnen läuft und die Erfahrungen richtig ausgedeutet ſind, Furcht vor Verſäumnis wegfällt, falſche Verallgemeinerungen von Fehlſchlägen aufhören, ſcheint uns dieſer beſcheidene Arbeits- und Sorgfaltstribut nicht ohne Reiz. Je länger unſere Gartenfreundſchaft dauert und je ernſter und tiefer ſie wird, in deſto günſtigerem und erträglicherem Verhältnis ſcheint uns das Geſamtreich der Gartentragik und des Gartenärgers zum Reich der Gartengnaden zu liegen. Die Kriſis im Garten Eden hatte vielleicht ihren Grund in all zu geringer Tätigkeit und Fürſorge ihrer Bewohner für die paradieſiſchen Dinge.

Erſtaunlich iſt es, was der Maulwurf noch in milden Novemberwochen an Unterhöhlungsarbeit leiſtet, man ſoll vor Winter noch alle Hohlräume eindrücken und mit Fallenſtellen nicht nachlaſſen.

Hat man Stauden im Einſchlag, der ſie immer ſchwächt, im Vergleich zu ſofortiger Pflanzung an Ort und Stelle, ſo iſt ſorgliches Feſtdrücken und Einſchütten aller kleinen Hohlräume ratſam und ſehr ſchnell und bequem auszuführen.

Überhaupt iſt ein genügendes Tiefpflanzen und Feſtpflanzen bei der Herbſtpflanzung noch wichtiger als im Frühling. *Karl Foerſter*

Schutz der Roſen

UM dem Winter im Garten mit aller Ruhe entgegen gehen zu können, gibt es noch vieles zu tun. Aber auch im Verlauf des Winters iſt noch manche wichtige Arbeit zu erledigen. Jede froſtfreie Zeit muß darum genützt werden. Das wichtigſte iſt Vorſorge gegen Froſtgefahr. An verſchiedenen Stellen iſt ein Winterſchutz erforderlich, an anderen Stellen nochmals eine kräftige Wäſſerung, um verſchiedene Gehölze gegen ſtark austrocknende Froſtſtürme zu ſchützen. Weitere Arbeit bringt der erforderliche Schnitt der Gehölze und die pflegliche Behandlung des Raſens mit ſich. Auch das große Reinemachen erfordert eine gewiſſe Beachtung.

Eine beſtimmte Schutzdecke gegen zu ſtarke Fröſte benötigen zunächſt einmal unſere *Edelroſen*. Das bezieht ſich auf faſt alle Orte Deutſchlands, wo mit dem Auftreten ſtärkerer Fröſte zu rechnen iſt. Es wäre falſch, es darauf ankommen zu laſſen. Das mag in ſehr günſtigen Gebieten manchmal ſchadlos abgehen, doch verliert man dann leicht in einem Winter alle Roſen. Gewiß haben wir manche harte Edelroſen, die auch tiefere Froſtgrade aushalten, doch ſind deren nur wenig. Gerade dieſe meiſt älteren Sorten werden nicht allzu oft gepflanzt. Wohl ſah ich ſtarke mannshohe Büſche von Schneekönigin, Testout, Ulrich Brunner, Gruß an Teplitz und andere, die nicht geſchützt wurden und überaus tiefe Kältegrade vertrugen. Doch bleibt dies eine Ausnahme. Denn folgt nach einem feuchtkühlen Sommer, der ein ſchlechtes Ausreifen des Holzes mit ſich bringt, ein frühes und ſtrenges Froſtwetter, dann machen ſich auch an ſolchen Sorten Froſtſchäden bemerkbar. Es gibt ſicherlich manche Roſenſorten, die unter Durchſchnittsverhältniſſen froſthart ſind, aber leider wiſſen wir ſo gut wie garnichts darüber. Genau durchgeführte, jahrelange Verſuche liegen nicht vor, doch wäre dieſes eine ungemein dankbare Aufgabe.

So bleibt uns weiter nichts übrig, als zu decken, doch ſoll es auch richtig geſchehen, weil ſonſt trotz oder gerade durch dieſe Deckung Schäden auftreten können. Auf ein gutes Überwintern der Roſen muß ſchon vom Hochſommer an hingearbeitet werden. Von da an ſollen die Roſen möglichſt wenig Jungtriebe vom Wurzelhals, von unten her bringen. Denn dieſe meiſt unausgereiften Spättriebe ſtocken unter der Decke oder erfrieren. Es darf alſo nicht mehr durch Wäſſern die Lebenstätigkeit der Roſen angeregt werden, ebenſo wenig durch tieferen, gelegentlichen Rückſchnitt. Dagegen ſoll durch ein öfteres Auflockern des Bodens eine gute Durchlüftung, ein Austrocknen der oberen Schicht erzielt werden, um das Wachstum der Pflanzen zur Ruhe zu bringen. Es iſt ſchon gut, wenn neue Durchtriebe ſich nur an den oberen Teilen der Pflanze zeigen. Je reifer die unteren Triebteile ſind, umſo beſſer, geſünder ſind ſie durch den Winter zu bringen. Dann vermeide man das zu frühe Eindecken, man ſchiebe es ſo weit hinaus wie möglich. Die erſten Fröſte, die der November mit ſich bringt, ſchaden den Roſen keineswegs. Sie tragen doch nur zum beſſeren Ausreifen des Holzes bei. Es genügt, die Deckung im Verlauf des Dezembers zu geben. Denn in dieſer Zeit gibt es noch reichlich froſtfreie Tage, die dieſe Arbeiten zulaſſen. Nur wo mehr im Norden und Oſten auch der Dezember feſt im Froſt liegt, wird man dieſe Deckarbeiten früher ausführen.

Um die Deckung der Roſenbeete zu vereinfachen, zu erleichtern, iſt ein gewiſſer Rückſchnitt der Roſen notwendig. Das Holz der Büſche wird gleichmäßig auf etwa 25 cm Höhe zurückgeſchnitten. Dadurch läßt ſich jede Deckung, ſie ſei wie ſie ſei, gut und ſchnell ausführen. Während bei dem völligen Belaſſen allen Holzes die ganze Arbeit weſentlich erſchwert wird.

Die einfachſte und beſte Form des Deckmaterials wäre wohl die Erde des Roſenbeetes. Doch ſtehen Buſchroſen meiſtens ſo eng, daß ein Behäufeln der einzelnen Roſen kaum möglich iſt. Es ließe ſich ein Ausweg finden, daß eine Miſchung von völlig trockenem Torfmull mit ſandiger Erde hergeſtellt und dieſe Maſſe ſo an die einzelnen Roſenbüſche geſchüttet wird, daß ſie mit ihren unteren Triebteilen wie inmitten eines zugeſpitzten Maulwurfhaufens ſtänden. Wo die Roſenbeete nicht allzu groß und zahlreich ſind, wäre dieſer Winterſchutz jedenfalls der ratſamſte. Denn in Erde eingebettet, hält ſich das Roſenholz am ſchönſten und auch am ſicherſten. Doch ſei immer darauf hingewieſen, daß eine möglichſt trockene Erdmaſſe verwendet werden ſoll; klebrige Erde iſt durchaus nicht zu empfehlen.

Ein weiteres, ſehr gutes Deckmaterial iſt Nadelſtreu aus Kiefernforſten. Dieſe iſt in vielen Gebieten leicht und bequem zu erhalten. Sie iſt dann auch für größere Flächen die gegebene Deckmaſſe. Beſonders gilt das für feuchte Böden oder für feuchte Gebiete. Ratſam iſt es allerdings, dieſe Nadelſtreu bei völlig trockenem Wetter zu harken, ſie dann in größeren Haufen, trocken liegend, bis zur Verwendung aufzubewahren. Es iſt dann eine ſehr einfache und leichte Arbeit, nachdem das Roſenholz zurückgeſchnitten wurde, das Eindecken mit Nadelſtreu auszuführen. Mit einer mäßig großen Gabel läßt ſich die trockene Maſſe ſehr gut gleichmäßig und locker zwiſchen die Roſen ſtreuen, bis die genügende Höhe erreicht iſt. Die Decke iſt natürlich in kälteren Gebieten ſtärker zu geben als in mäßigen Gebieten. Vor allem müſſen die zum nächſt-

Digitized by Google

jährigen Durchtrieb benötigten Augen eingebettet sein. Ältere Büsche werden so eine höhere Lage erfordern als junge. Eine Höhe von 15—20 cm wird man als Mittel ansehen können. Ein Festschlagen der Nadelstreu oder ein Festdrücken ist zu unterlassen. Eine gute Eigenschaft hat die Nadelstreu noch insofern, als in ihr sich nur recht selten Mäuse einnisten. Dann ist in ihr auch kaum Fäulnis zu befürchten.

Ist jedoch die Beschaffung der Nadelstreu unmöglich, die Erddeckung nicht ausführbar, dann ist trockenes Laub immer noch ein brauchbares Deckmaterial. Es ist in völlig trockenen Zeiten zusammenzuharken und und in größeren Haufen trocken liegend bis zur Verwendung zu halten. So leicht wie bei der Nadelstreu ist eine gute Verteilung beim Laub nicht. Auch senkt sich die Laubmasse in späterer Zeit infolge Aufnahme der Feuchtigkeit beträchtlich, so das schon beim Ausstreuen eine gewisse festere Lagerung notwendig ist.

Rosen-Hochstämmchen müssen gleichfalls Schutz erhalten. Bei ihnen ist zuvor ein sorgfältiges Niederlegen an die Erde nötig. Das ist schon einige Zeit vor dem Bedecken auszuführen. Der Stamm wird mit einer Hand unterhalb der Krone, mit der andern möglichst in der Nähe des Wurzelhalses gefaßt und mit leicht ziehendem Druck langsam an die Erde gelegt und hier vermittels Holzhaken, oder kreuzweise eingeschlagener kurzer Pflöcke an der Erde festgehalten. Schon vor dem Niederlegen ist auch am Hochstamm üppiges Triebwerk einzukürzen, um ein besseres Decken zu ermöglichen. Zu beachten ist, daß die Veredelungsstelle möglichst nahe am Erdboden zu liegen kommt. Doch sollte man die Krone niemals in die Erde vergraben, sondern sie stets nur obenauf legen und dann in üblicher Weise abdecken. Dieses ist auch möglich, indem eine trockene Erdmasse soweit aufgeschüttet wird, daß nur noch die Spitzen des Holzes darüber hinaus schauen. Bei wenigen Kronen kann auch reiner Torfmull verwendet werden, zumal bei weichholzigen, empfindlichen Sorten. Gerade diese, wie die meisten Teerosen, verlangen eine etwas sorgfältigere Bearbeitung als die große Masse. Im trockenen Torfmull oder sandigen Torfmull halten auch weichholzige Rosen gut aus. Schließlich lege man ein kleines dünnes Bretterdach über die Krone und bringe darauf erst das Deckmaterial. Das ist unter Umständen dort notwendig, wo die Deckung durch Nadelstreu oder Laub erfolgt. Gerade bei diesen Materialien ist eine besondere Vorsicht geboten, sobald empfindliche Teerosen in Frage kommen. Ein in neuerer Zeit geübtes Verfahren, das Eintüten der Krone in besonders bearbeitetes Ölpapier, ist nur sehr bedingter Weise zu empfehlen. Im allgemeinen sieht dieser Winterschutz geradezu häßlich aus. Immerhin ist er ziemlich zweckentsprechend. Bei den Hochstämmchen ist noch der Stamm gegen Glatteis zu sichern. Ein dünnes Einbinden in Schilfreiser oder noch besser in Koniferenreisig ist ratsam. Fichte, Tanne oder Kiefer liefert gleich gutes Material. Die grüne Verkleidung der gedeckten Beete sieht dann recht gut aus.

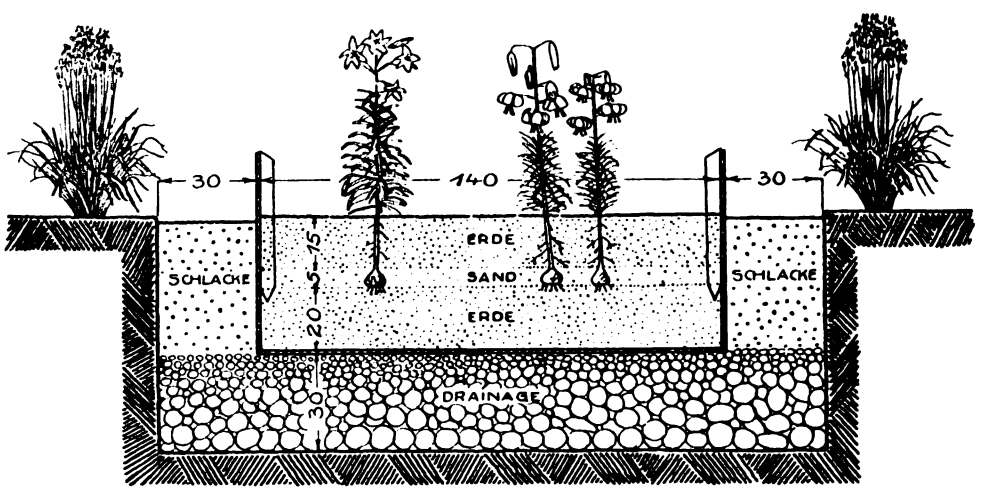
Rankrosen sind zumeist genügend hart. Und doch wird an vielen Stellen, wo das Holz scharfem Wind oder Sonnenbestrahlung ausgesetzt ist, ein gewisser Schutz ebenfalls ratsam und gut sein. Hier genügt oft schon ein loses Überbinden von Koniferenreisig, oder zunächst eine flache Lage grüngeschnittenes und getrocknetes Schilfrohr und darüber etwas Koniferenreisig. An vielen Stellen wird selbst solcher Schutz überflüssig sein. Man muß sich bei dieser Arbeit durch Erfahrung leiten lassen. Denn auch hier gibt es keine Normalregeln, was ja für die allermeisten Gartenarbeiten gilt.

Paul Kache.

FRITZ LEMPERG / SORGENKINDER III

Lilien

NACH den Sorgenkindern aus den Hochalpengebieten möchte ich heute meine früheren trüben Erfahrungen auf einem anderen Gebiet behandeln. Nur durch die anscheinende Schwierigkeit der Kultur ist es verständlich, daß so prachtvolle, ornamentale Stauden wie Lilien in deutschen Gärten weithin unbekannt sind. Es sei gern zugegeben, daß das mitteleuropäische Klima zweifellos der Kultur der Lilien weniger günstig ist, als das mit Feuchtigkeit gesättigte Klima Englands, das seit einem Jahrhundert die Heimat eines Lilienfanatismus ist. Doch läßt sich bei uns ganz Anständiges auf diesem Gebiet leisten und zwar mit viel geringeren Kosten, als etwa die Anlage eines Felsgartens oder gar einer Moräne bedingt. Vor allem sollen Lilien im Park stehen, zwanglos an Gebüschrändern, zwischen feinen Gehölzen, besonders Rhododendren oder anderen Immergrünen. Das saftige, freudig grüne Lilienblatt verträgt sich gut in seiner Haltung mit den ledrigen Blättern der hartlaubigen Immergrünen, und auch die ornamentale Blüte, die bald nach dem Verblühen der Rhododendren folgt. Dann wollen auch die Lilien eine ähnliche Beachtung der Licht- und Feuchtigkeitsverhältnisse wie die Rhododendron selbst, halbschattig oder Halbtagssonne. Gerade zu der Zeit, wenn Rhododendren besonders fleißig gewässert werden müssen, nach der Blüte, um die Bildung der neuen Triebe für die Blüte des nächsten Jahres anzuregen, sind die Lilien im vollen Wachstum und verlangen auch nach reichlicher Feuchtigkeit. Die zarten Wurzeln der Ericaceen halten die Lilienzwiebeln auch in gebührender Feuchtigkeit, ohne ihnen die nötige Nahrung zu nehmen. Besonders die ganze Gruppe der nordamerikanischen Lilien ist für diese Behandlungsart geeignet, beispielsweise Lilium canadense, Grayi, Humboldti, pardalinum, Roezlii, superbum und andere. Diese leben in der Heimat geradezu an Rändern von Sümpfen, man darf aber keinesfalls sie in unserem Klima als Sumpfpflanzen behandeln wollen, da sie bei dem hohen Grundwasserstand unseres Winters sicher verfaulen würden. Der regenarme Herbst und die brüsk einsetzende Kälte ihrer Heimat läßt sie im Winter trocken stehen, während in Mitteleuropa der Herbst gewöhnlich eine lang fortgesetzte Regenperiode ist. Damit kommen wir schon auf das in unserem Klima allgemein gültige Lilienproblem, wenn man von den eben genannten schwierigsten Arten absehen will: sie fürchten im allgemeinen nicht die Kälte, denn eine Pflanztiefe von durchschnittlich 20 Centimeter (bei großen Zwiebeln und leichtem Sandboden auch mehr) genügt, um in Verbindung mit etwas Reisigdecke auch in strengen Wintern den Frost von ihnen abzuhalten, sie fürchten die Fäulnis im Winter und die Feinde von außen, die Feldmäuse. Bei mir zum mindesten scheinen diese Tiere einen geradezu unstillbaren Appetit auf alle Zwiebelgewächse zu verspüren. Schwere Verluste durch Mäuse im letzten milden Winter, ein weiterer Beweis dafür, daß nicht die Kälte schuld ist, haben mich veranlaßt, die wertvolleren Lilienarten zunächst ebenfalls versuchsweise in Beete zusammenzuziehen, die nur für die Aufnahme von Zwiebelgewächsen bestimmt sind, ähnlich wie die Moränenanlage besonders für die Schuttpflanzen der höchsten Regionen. Natürlich steht nichts im Wege, auf analoge Weise einzelne Gruppen von Lilien zwischen Gebüschen auszustreuen. Die Skizze illustriert auch dieses: Der Boden wird 70 Centimeter tief ausgehoben. Darauf kommen zum Schutze gegen Winterfeuchtigkeit 30 Centimeter Bauschutt, Schlacke oder dergleichen. Nun stelle ich einen Kasten von feingeflochtenem, verzinktem Drahtnetz aus starkem Draht mit etwa fünf bis sechs Millimeter Maschenweite, das vorher noch zum Schutz gegen Rost gestrichen und gut ausgelüftet wurde, auf die Drainageschicht. Die Seitenwände dieses Drahtnetzes sind 60 Centimeter hoch, überragen also das Niveau des Bodens um 20 Centimeter. Ringsum kommt wiederum Schlacke mit Koksstaubzusatz, was angeblich den Mäusen die Witterung für die Zwiebelgewächse benehmen soll, die Kästen werden mit einer lehmreichen, kalkarmen Erdmischung, ein Drittel Lehm, ein Drittel Flußsand, ein Drittel Wald- oder Mistbeeterde, zunächst so weit gefüllt, daß die Zwie-



Digitized by Google

beln gelegt werden können, alſo etwa 20 Centimeter. Dann kommen die Zwiebeln ziemlich nahe aneinander, in 20 bis 25 Centimeter Abſtand. Sie ſollen im allgemeinen dreimal ſo hoch, wie ſie ſelbſt dick ſind von Erde bedeckt ſein. Jede Zwiebel kommt in eine Hülle von reinem Sand; etwas Holzkohlenpulver oder Schwefelpulver iſt gegen Fäulnis, beſonders durch Transportſchäden, zweckmäßig. Eine Ausnahme von dieſer Pflanztiefe bilden die Arten candidum, giganteum, pardalinum, Parryi und Humboldti, die *weniger* tief gepflanzt werden müſſen. Dagegen müſſen ſehr tief, wenigſtens 30 Centimeter, ⟨dafür beſonders ſchottrige Drainage⟩ geſetzt werden: Washingtonianum, cordifolium und Wallacei. Etwas Torf gerade unter dem Wurzelkranz der Lilienzwiebel regt deutlich in allen Fällen die Wurzelbildung an. Sind nun die Zwiebeln in ihrer Sandhülle gut eingedeckt, kommen die reſtlichen 15 bis 20 Centimeter der Erdmiſchung darauf. Iſt nun alles feſt angedrückt, aber bei der normalen Frühherbſt-Pflanzzeit der Lilien nicht durchdringend gewäſſert, ſo bepflanzen wir die Oberfläche dieſes Lilienbeetes mit raſenbildenden Stauden, wie Sedum spurium, rupestre, Lydium und anderen, Acaena ⟨ſehr hübſch⟩, Cotula, Sagina, Chrysanthemum Tschihatschewi oder moosbildende Saxifragen der Dactyloidesgruppe ⟨Gartenhybriden⟩. Sogar ſehr frühblühende Aubrietien, die ihrerſeits zur Aufnahme von frühlings- oder ſpätherbſtblühenden Zwergzwiebelgewächſen, wie Crocus, Colchicum, Chionodoxa, Galanthus, Leucojum, geeignet ſind, kommen in Betracht, falls in der Umgebung ſolcher Lilienanlagen laubabwerfende Gehölze ſind, die zur Blütezeit dieſer Zwergknollengewächſe keinen Schatten geben. Die Umgebung dieſer Anlage wird nun mit etwas höheren Stauden, wie Funkien, Anchusa myosotidiflora, niederen Anemone japonica und ähnlichen ſo bepflanzt, daß das um 20 Centimeter frei vorſtehende Gitter durch deren Blätter verdeckt wird. Damit wird auch erreicht, daß dieſe Beete ſowohl im zeitigen Frühjahr durch die Polſterpflanzen, als auch durch die Umrahmung im übrigen Jahr ⟨Anemone japonica blüht gerade dann, wenn die Lilien aufhören⟩ anſtändig ausſehen, und daß die unteren Teile der Lilienſtengel außerdem noch im Schatten ſtehen. Die Umrahmung darf aber nicht ſo nah an das Drahtgitter gepflanzt werden, daß ſie von Mäuſen als Leiter benützt werden kann. Für eine kleine Anlage kommt noch in Betracht, daß bei dieſem Vorgehen auf kleinem Raum eine große Anzahl Arten ſozuſagen übereinander geſchichtet untergebracht werden kann.

Zu beachten ſind nun noch zwei Punkte. Erſtens, daß in der Triebzeit reichlich gewäſſert werden muß, da durch die Drainage das Waſſer ſich nicht hält. Zweitens, daß eine ziemlich große Anzahl von Lilienarten der verſchiedenen Sektionen der Gattung ⟨mit Ausnahme der Sektion Cardiocrinum und Notholirion⟩ ſogenannte Stammwurzler ſind, das heißt ſie bilden nicht nur an der Baſis der Zwiebel, ſondern auch an dem emporſchießenden Stengel Wurzeln, deren Nahrung muß aber eine beſonders vorzügliche ſein. Zu dieſem Zweck empfiehlt es ſich, die betreffenden Arten mit alter Miſtbeeterde einige Finger hoch vor der Blütezeit anzuhäufeln. Die wichtigſten Stammwurzler ſind Lilium auratum, Browni, croceum, longiflorum, regale, speciosum, tigrinum und umbellatum.

Im Spätherbſt kommt eine Laub- oder Reiſigdecke zum Schutz gegen Feuchtigkeit und Kälte auf die Oberfläche und dann wird ein analoges Drahtnetz, aus dem der Kaſten beſteht, darüber befeſtigt, ſo daß die Mäuſe, beſonders im zeitigen Frühjahr, von ihrer Lieblingsſpeiſe abgehalten werden. Die Zwergzwiebelgewächſe wachſen durch die Gitter hindurch; ſie werden erſt bei beginnenden Trieb der Lilien entfernt. Es beſteht kein Gegengrund, kälteempfindliche Arten, wie Lilium giganteum, cordifolium, longiflorum, Thompsonianum, wenn Tage beſonders ſcharfer Fröſte kommen, auch mit Bretterdecken zu ſchützen. Dieſe müſſen aber bei der normalen Wintertemperatur unbedingt wieder wegkommen, um zu frühes Austreiben zu verhindern, das ohnehin bei manchen Arten recht unangenehm iſt. Man läßt Lilien lange Jahre ungeſtört an ihrem Platz.

Eine allgemeine Bekämpfung der Feldmaus überhaupt iſt, wenn auch die Nachbarn des Grundſtückes das gleiche tun, durchführbar und zweckmäßig, durch Mäuſebazillus, wie er in allen landwirtſchaftlichen Verſuchsanſtalten erhältlich iſt.

Die Vermehrung von Lilien geſchieht durch Saat bald nach der Reife, es dauert aber zwei bis drei Jahre, bis die Sämlinge blühen; die Saat iſt einen Centimeter hoch mit Sphagnumpulver zu bedecken. Vielfach aber vermehrt man durch Brutzwiebeln oder auch Bulbillen ⟨Brutknöllchen in den Blattachſeln mancher Arten⟩.

In Mitteleuropa ſind die meiſten Arten jetzt ſchwer zu beſchaffen. Heſſe-Weener und Haage & Schmidt, Erfurt, können oftmals die Arten, die im Katalog ſtehen, nicht liefern. Im Auslande ſind wohl die beſten Bezugsquellen: C. G. van Tubergen, Haarlem; Barr & Sons, King Street, London; Amos Perry, Enfield, und R. Wallace & Co., Tunbridge-Wells. Dieſe Weltfirmen haben ſich um Einführung und Züchtung zahlreicher neuer Arten verdient gemacht.

Unter Glas

Palmen im Garten und Wintergarten

ER träumt von einer Palme, die fern im Morgenland", ſo ſingt der Dichter vom nordiſchen Tannenbaum auf einſamer kalter Höhe und kennzeichnet damit das Sehnen des jungen Nordländers nach ſüdlicher Fülle und Pracht, und in dieſe Träume miſchen ſich dann Vorſtellungen von Palmenwäldern und Hainen. Der Jüngling ſtrebt, um die Palme zu erringen, worunter allerdings jeder etwas anderes verſteht, und zuletzt deckt ein Palmenzweig, der allerdings auch meiſt keiner iſt, den Hügel, der allem Sehnen und Streben ein Ende bereitet.

So verſchiedenartig die Vorſtellungen von Palmen ſein mögen, ſo werden dieſe doch noch durch die Mannigfaltigkeit ihrer Erſcheinung in ſchönheitlicher Wirkung, Größe und Geſtalt, Lebensanſprüchen und Nutzen übertroffen. Die 1100 Arten bewohnen das weite Gebiet zwiſchen den Wendekreiſen, und nur einige wenige Arten gehen nördlich und ſüdlich darüber hinaus. Dieſe aus den Grenzgebieten oder auch aus höheren Lagen der Tropenzone ſtammenden Arten ſind es vornehmlich, die wir am häufigſten bei uns als Kulturpflanzen zu ſehen bekommen.

Schon frühzeitig wurden Palmen oder deren Samen bei uns eingeführt, und als die Zeit der Orangerien zu Ende ging und die Technik der Gewächshausbauten ſich vervollkommnete, entſtanden an fürſtlichen Höfen und in Botaniſchen Gärten überall Palmenhäuſer. Viele Jahrzehnte zählte das Herrenhäuſer Palmenhaus, mit dem der Name Wendlands, des beſten Kenners verknüpft war, zu den größten Sehenswürdigkeiten Europas. Liebhaberei und wiſſenſchaftlicher Sammeleifer verführten aber überall dazu, in ſolchem Raum, der ja doch nur auf ein Klima abgeſtimmt ſein konnte, Palmen aus allen Zonen zuſammen zu bringen, die nebeneinander nicht gedeihen konnten. Bei manchen iſt ja die Anpaſſungsfähigkeit ſehr groß, ſie gediehen ſoweit, daß ſie wohl weiter wuchſen, aber doch unter unzuſagenden Licht- und Feuchtigkeitsverhältniſſen oder zu hoher Wärme viel von ihrer charakteriſtiſchen Schönheit einbüßten. Oft wurden auch Arten aus den wärmſten Zonen, die in andern Häuſern, wo ſie gut gediehen, zu groß geworden, dann ins Palmenhaus verpflanzt, wo ſie ihr Leben mehr oder minder kurzfriſtig beſchließen ſollten. Daher habe ich auch beim Anblick der meiſten Palmenhäuſer nie reine Freude empfinden können. Stark wachſende Arten erreichen verhältnismäßig ſchnell die Glasfläche und beſorgt fragt immer einer der Beſucher: Was wird dann, wenn die Palme das Dach erreicht? Gar liebloſ klingt es ihm dann entgegen, daß ſie abgehackt und durch eine andere erſetzt wird. Er hat erwartet, daß man ihm antworten würde: Für dieſes Naturwunder wird das Haus entſprechend vergrößert. Alſo auch wieder Enttäuſchung. Daß die Raumverhältniſſe dieſen Pflanzenrieſen ſo wenig angepaßt ſind, ruft das Empfinden des Eingekerkertſeins hervor. Selten ſieht man ſo glückliche Löſungen, wie im Frankfurter Palmengarten und im Dahlemer Botaniſchen Garten, wo man beſtrebt war, den Pflanzenwuchs mit den Raumverhältniſſen in Einklang zu bringen und auch zu erhalten. Im Garten und Park auf freien Raſenflächen, Terraſſen, im Hintergrund von Blumenpaterren werden aufgeſtellte Palmen immer von vornehmer Wirkung ſein. Wenn wir auch nicht die Vorbilder erreichen können, die Ludwig Winter in Bordighera uns an der Riviera geben konnte, der mit unermüdlichem Eifer und großen Koſten dort alle härteren Arten zuſammentrug, die dort überwinterten, und ſie mit warmem Künſtlerempfinden zu den herrlichſten Landſchaftsbildern vereinigte, ſo finden wir doch ſowohl in Fächer- als Fiederpalmen eine große Anzahl Arten, die ſich bei geringen Wärmegraden überwintern laſſen, um im Freien während der Sommermonate Aufſtellung zu finden.

Die anſpruchloſeſten Arten haben wir in den Zwergpalmen, den *Chamaerops humilis,* die ihren Verbreitungsbezirk in Nordafrika und dem Mittelmeergebiet haben, wo ihre Ausläufer bis nach Europa reichen, ſo daß ſie zugleich die einzige europäiſche Palme darſtellen. Es gibt davon zahlreiche im Wuchs von einander abweichende Formen. Erſt in höherem Alter bilden ſie einen mehrere Meter hoch werdenden Stamm. An Härte ihr gleichſtehend, im Wuchs ähnlich iſt Trachycarpus exelsa aus Japan, T. Martiana aus Nordindien und T. Fortunei aus China. Auch Rha-

Digitized by Google

pidophyllum Hystrix aus Florida und Südkarolina mit unterseits silberweißen Blättern gehört mit zu der Gruppe, die die allerhärtesten Arten umschließt, die wir für Garten-Dekoration uns wünschen können. Sie vertragen Sonne und Wind und nehmen im Winter mit einem Platz im hellen Keller oder Korridor fürlieb. Einige Grad Kälte schaden ihnen nichts. In Drahtkörbe gesetzt kann man sie auch im Freien auspflanzen. Eine Durchwinterung im übergestülptem Holzkasten mit kleinem Lichtfenster und guter Bodendeckung von Laub ist oft schon gelungen.

Größere und stattlichere Palmen stehen zur Verfügung, wenn ein Glashaus mit einer Wintertemperatur von fünf bis sechs Grad Celsius vorhanden ist oder die Überwinterung in großen hellen Wohnräumen erfolgen kann. Die als Handelspflanze viel herangezogene Fächerpalme, Livistona chinensis, die als Latania borbonica bekannter ist, steht an erster Stelle. Ihre großen glänzend grünen Fächerblätter, von denen die untersten tief herabhängen, zeichnen sich durch ihre elegante Haltung aus. Bei größeren Einzelpflanzen, die schon einen Stamm gebildet haben, sollte man die mit der Zeit vertrocknenden Wedel nicht abschneiden, sondern an der Pflanze belassen, wo sie dann den kräftigen Stamm von unten bis oben einhüllen. Ihre Schwester Livistona australis, in den Gärten meist als Corypha australis anzutreffen, ist steifer, starrer im Wuchs, trägt ihre dunkelgrünen Fächer aufrechter und ist stark bewehrt. Auch Pritchardia filifera aus dem westlichen Nordamerika gehört zu den allerhärtesten Arten. Ihre Überwinterung kann in ganz kühlen, eben frostfreien Räumen erfolgen, ganz besonders gut auch in einem Zimmer, da sie trockne Luft verlangt, weswegen sie im feuchten Gewächshaus nicht besonders gedeiht, wo ihre Blätter bald schlecht werden. Sie liebt vor allem hellen Standort. Die zwischen den Blattabschnitten herabhängenden weißen Fäden machen sie besonders anziehend. Sie ist viel unter dem Namen Washingtonia robusta verbreitet. Auch die Gattung Sabal ist in einigen Arten wie Sabal Adansoni und S. Palmetto aus dem subtropischen Nordamerika von bemerkenswerter Härte. In der Jugend haben sie eine eigenartige Wachstumsform, indem der Stamm seitlich kriechend immer tiefer in den Boden hinein wächst und erst nach einigen Jahren schlank aufrecht strebend in die Höhe geht. Deshalb sind die Sabal nicht wie andere Palmen im jugendlichen Alter besonders anziehend, sondern erreichen ihre Schönheit erst, wenn sie aus dem Kindesalter heraus sind. Die an der Basis keilförmigen Fächerblätter sind blaugrün und von bemerkenswerter Härte, oft von herbhängenden weißen Randfasern geziert. Von Fiederpalmen haben wir in den Phoenix Vertreter der Palmen, die im Garten unter denselben Verhältnissen verwendet werden können. Die eigentliche Dattelpalme, die von Liebhabern gern aus Dattelkernen herangezogen wird, ist ihres lockern Wuchses wegen weniger als Gartenschmuck geeignet, besser ist schon Ph. canariensis, eine Form davon mit glänzend grünen Wedeln und steifem Wuchs. Eleganter wirkt Ph. reclinata mit leicht gedrehten Wedeln und flockigem Überzug auf der Unterseite. Zierlicher ist Ph. rupicola, jedoch die Perle aller ist *Ph. Roebelini*, die eine Form von Ph. humilis ist. Während die ersten Arten einen Stand in voller Sonne lieben, empfiehlt es sich die letztere mit ihren zarten weichen Blättern im Halbschatten aufzustellen. Auch die sonst höhere Wärmegrade erfordernden Cocos stellen uns zwei Vertreter, die zu den schönsten ihrer Gattung gehören, es sind C. Bonneti und C. campestris aus Brasilien mit blaugrünen, sehr stattlichen Fiederwedeln, die leicht gedreht sind. Alle diese Palmen können unbedenklich mit der erwähnten Ausnahme im Freien in voller Sonne aufgestellt werden, vorausgesetzt, daß sie nicht vorher in zu warmer feuchter Gewächshausluft verweichlicht sind. Sollte dieses zutreffen, dann bringe man sie anfangs in den Halbschatten und rücke sie später bei trüber Witterung erst an ihren Platz an der Sonne, der ihnen gebührt.

Für den Wintergarten, der auf eine Temperatur abgestimmt ist, die den Aufenthalt darin angenehm macht, also der Zimmerwärme entspricht und höchstens etwas mehr Luftfeuchtigkeit aufweist, stehen uns außer

Phoenix Roebelinii

Chamaerops humilis

Digitized by Google

den letztgenannten Arten noch viele recht verſchieden geſtaltete Palmen zur Verfügung. Da ſind die Kentien, wie ſie von den Gärtnern genannt werden, Howea Belmoreana und Forsteriana, von denen beſonders letztere ſehr ſchnellwüchſig iſt. Beide werden in deutſchen und belgiſchen Handelsgärtnereien in großen Mengen als Zimmerpalmen herangezogen. Auch ſie können im Sommer im Halbſchatten der Bäume aufgeſtellt werden. Ähnlich zu behandeln, aber noch ſchneller ſchlanke Stämme bildend, ſind die beiden Arten der Gattung Archontophoenix aus Auſtralien, und zwar A. Cunninghami, die man in den Gärten als Seaforthia elegans, und A. Alexandrae, die man als Ptychosperma Alexandrae kennt. In jugendlichem Zuſtand ſind die Arten der Gattung Dictyosperma von den Maskarenen graziöſe und gut haltbare Zimmerpalmen: D. album ⟨Areca alba⟩, D. aureum ⟨Areca aurea⟩ mit leichten Fiedern und gelben Blattſtielen, D. rubrum ⟨Arcea rubra⟩ mit roten Blattſtielen. Rhapis flabelliformis aus China hat ſehr harte dunkelgrüne Blätter, die fingerförmig zerteilt auf langen ſchlanken Stielen ſitzen. Die Pflanze verzweigt ſich ſtark im Wurzelſtock und bildet bald dichte Büſche von mehreren Metern Höhe. Ihre ſchlanken Stämme werden zu Spazierſtöcken verarbeitet. Auch ſie verträgt den Sommeraufenthalt an ſchattigen Plätzen im Freien. Beſonders graziöſe, ſchlanke Stämme bilden auch die Chamaedoreen, von denen ſich einige Arten gleichfalls am Boden verzweigen, während andere unverzweigt bleiben. Die Blätter ſind bei Chamaedorea Erneſti-Augusti und Ch. geonomiformis nur ſchwalbenſchwanzförmig geteilt, bei andern wie graminifolia, elegans, elegantissima, Martiana, Arenbergiana und oblongata mehr oder weniger fein gefiedert. Sie blühen ſchon im jugendlichen Alter; durch künſtliche Beſtäubung dieſer zweihäuſigen Pflanzen laſſen ſich leicht Samen gewinnen, auch Kreuzungen vornehmen, und hier gewonnene Baſtarde davon ſind keine Seltenheit. Eine eigentümliche Kletterpalme iſt Ch. desmoncoides, deren ſchlanke Stämme ſich nicht ſelbſt tragen können, die aber an ihren langen zurückgebogenen Blättern mit Kletterhaken eine vorzügliche Klimmvorrichtung beſitzt, mittelſt der ſie ſchnell an andern Bäumen in die Höhe gelangt.

Gleichfalls ſchlanke Stämme bildet Hyophorbe, von denen lutescens mit ſchwefelgelben Blattſcheiden ſich von unten ſchnell verzweigt. H. Verſchaffelti iſt eine derbere Art mit lederigen Blättern und violetten Blattſtielen. Als kleinere Pflanzen, die im Zimmer und Wintergarten leicht gedeihen, ſeien die in den Gärten als Kentia gehenden Ptychosperma Mac Arthuri, Rhopalostylis Baueri und Rh. sapida erwähnt, die häufig auch als Areca bezeichnet werden.

Von Fächerpalmen, die nicht allzuhohe Wärme beanſpruchen und für den Wintergarten geeignet ſind, ſei genannt Trithrinax brasiliensis mit kreisrunden bis eiförmigen Fächerwedeln, deren Zipfel ſehr ſpitz verlaufen mit dazwiſchen hängenden Fäden. Thrinax argentea und radiata ſind ebenfalls elegant wirkende Palmen mit graziöſer Fächerbildung. Als Zwergfächerpalme mag Livistona rotundifolia genannt werden, auch L. Hoogendorpii wird nur mäßig groß.

Alle Palmen wachſen am beſten in kräftiger, lehmiger Erde. Humusbewohner ſind ſelten unter ihnen. Stauende Näſſe vertragen ſie nicht. Wo man im Wintergarten Palmen anpflanzt, muß man für tiefe, ausreichende Drainage Sorge tragen. Im Topf iſt das Verpflanzen älterer Exemplare immer eine heikle Sache. Die Wurzeln ſollen möglichſt geſchont, die Gefäße nicht zu groß genommen werden. Ein ſtarker Wurzelſchnitt beim Umſetzen wird aber mitunter auch ausgeführt, um die Gefäße in mäßigen Grenzen zu halten. In dieſem Falle müſſen ſie dann zur erneuten Bewurzelung zunächſt wärmer und in feuchter Luft gehalten werden, bis die neuen Wurzeln wieder ihre Funktionen ausüben können. Kränkelnde Palmen erholen ſich ſchwer. Das läſtigſte Ungeziefer, das ſich bei zu warmem Standort häufig im Zimmer anſiedelt, ſind Schildläuſe. Geringen Befall entfernt man durch Abwaſchen mit Seifenwaſſer, bei ſtärkerem und auch beſonders bei großen Exemplaren entfernt man die läſtigen Gäſte am beſten dadurch, daß man die geſamte Pflanze über 12 Stunden in Waſſer taucht, wobei aber der Topf oder Kübel außerhalb des Waſſers bleiben muß. Die Schildläuſe erſticken dann und laſſen ſich leicht abwiſchen. *C. Bonſtedt*

Anzucht und Pflege der Poinsettien

DIE Anzucht und Pflege der Poinsettien iſt durchaus nicht ſchwierig und erfordert verhältnismäßig kurze Zeit. Sie geht vom Steckling oder Steckholz aus, die von überwinterten Mutterpflanzen gewonnen werden. Da der weitaus größte Teil der Poinsettien geſchnitten wird, verbleiben die reſtlichen Pflanzen mit einem kahlen Stück des unteren Triebes. Sie werden nach dem Schnitt unter die Bank-Seitentiſche des Gewächshauſes ſchräg, dicht aneinander gelegt, damit ſie völlig trocken und durch Tropfenfall unbeſchädigt den Winter über hier eine richtige Ruhezeit durchmachen. Im Mittel wird Anfang April die Pflege von neuem beginnen. Die Pflanzen werden hervorgeholt und nach dem völligen Ausſchütteln des alten trockenen Erdballens wieder in verhältnismäßig kleine Töpfe eingepflanzt. Ebenſo aber können ſie in beſtimmter Zahl in Handkäſten zuſammen gepflanzt werden. Es wird dazu eine recht ſandige, humoſe Erde gegeben. Im ziemlich warmen Hauſe geſpannt und mäßig feucht gehalten, beginnt bald das Wurzelwachstum und mit ihm der neue Durchtrieb. Sind dieſe nur ſpärlich kommenden Jungtriebe ſtark genug, ſo werden ſie als Kopfſteckling geſchnitten und weiter verarbeitet. Doch muß erſt nach kurzem Liegenlaſſen der fertig geſchnittenen Stecklinge der an der Schnittfläche herausgetretene und erſtarrte Milchſaft entfernt werden, ehe der Steckling in recht ſandigen Torfmull in kleine Töpfe recht feſt geſtopft wird. Im warmen Vermehrungsbeet geht dann die Bewurzlung unter üblicher Pflege recht gut vor ſich.

Eine recht gute Vermehrung gibt auch das Steckholz. Das iſt jedoch nur vorhanden, wenn die Blütentriebe nicht zu ſtark herunter geſchnitten wurden. Es wird dann auch gegen Anfang April der obere, nur halbharte Teil des Triebreſtes in etwas über fingerlange Stücke geſchnitten, und dieſe Stücke werden ebenſo wie vorher recht feſt in kleine Töpfe geſteckt. Auch ſie werden darauf ins warme Vermehrungsbeet geſtellt, wo die Bewurzlung recht gut erfolgt. Der untere Pflanzenreſt kann weiter genau ſo bearbeitet werden, wie es im vorherigen Abſchnitt angegeben iſt. Er liefert immer noch einen Teil guter Nebentriebe, die noch als krautartige Stecklinge Verwendung finden. Übrigens ſei noch geſagt, daß die weiteren Austriebe an den alten Pflanzen je nachdem ſie noch heranwachſen, einen zweiten und weiteren Vermehrungsſatz geben. Erſt Ende Juni, Anfang Juli wird mit der Stecklingsvermehrung Schluß gemacht.

Geſunde alte Pflanzen, die zu dieſer Zeit noch einen guten Jungtrieb heranbringen, können auch weiter kultiviert werden. Der Jungtrieb kommt an der alten Pflanze zur vollen Entwicklung, ſobald dieſe die gleiche Pflege erhält wie die Jungpflanzen. Mehr als zwei Triebe ſollten an einer Pflanze im allgemeinen jedoch nicht belaſſen werden.

Gut bewurzelte Stecklinge werden, ſobald erforderlich, verpflanzt. Dabei iſt eine nahrhafte, ſandige Humuserde vorzuziehen. Laub- und Miſterde, auch mit Jauche getränkte Torfſtreu ſind gut. Beim ſpäteren Verpflanzen älterer Pflanzen kann auch etwas kräftigere Erde hinzukommen. Die Töpfe ſollen ſtets möglichſt klein genommen werden, da das Wurzelwerk der Pflanzen nur mäßig ſtark iſt. Sobald als möglich ſollten die Jungpflanzen in Miſtbeetkäſten gebracht werden, wo ſie nach und nach recht luftig gehalten werden und das volle Licht ungehindert einwirken kann. Das Gießen und Spritzen iſt nach Bedarf, aber nie übermäßig zu halten. Nach gutem Durchwurzeln mag allwöchentlich ſchwach gejaucht werden. Bei günſtigem Wetter können zeitweiſe die Fenſter völlig abgenommen, oder auf ein Lattengerüſt erhöht über die Pflanzen gelegt werden. Regen und kühles Wetter erfordern aber Schutz der Pflanzen durch die Fenſter.

Für ein Auspflanzen in Häuſer iſt ebenfalls eine Vorkultur im Topf ratſam. So behält man den Hausraum in dieſer Zeit noch für andere Kulturen frei. Im Topf begnügen ſich die Jungpflanzen noch mit geringem Platz. Ein Auspflanzen kann Mitte Juli bis Mitte Auguſt erfolgen. Als Erdmaſſe iſt eine Miſchung nahrhafter Humuserde mit etwas ſchwererer Erdmaſſe, etwa Raſenerde mit genügend Sand, gut. Die Abſtände der Pflanzen betragen 20 bis 25 Centimeter. Tiefpflanzen vermeide man. In den erſten Wochen darf wenig gegoſſen, dafür ſoll mehr geſpritzt werden. Nach dem Anwachſen tritt regelrechtes Gießen, auch Jauchen ein; doch hüte man ſich vor zu großer Bodenfeuchtigkeit. Reichliche Lüftung iſt ſtets zu geben. Ebenſo muß die Sonne gut einwirken können.

Sobald kühles Wetter einſetzt, ſpäteſtens Anfang September, ſollten auch die noch im Kaſten befindlichen Poinſettien in die Häuſer kommen. Bald muß die Heizung einſetzen, da die Temperatur eigentlich nicht mehr unter 12 bis 15 Grad Celsius fallen darf. Das Spritzen tritt nun auch zurück. Von Oktober an iſt das Ende der Entwicklung der erſten Vermehrungsſätze erreicht, und die Bildung der Blütenſtände mit den Hochblättern geht nun ganz allmählich vor ſich. Deren Färbung beginnt ganz langſam, ſo daß unter Umſtänden ſchon Ende November die erſten Pflanzen fertig ſind. Die Hauptmaſſe wird ſtets von Mitte Dezember an verwendungsfertig ſein. Unbedingt notwendig iſt, daß bei einer gewiſſen Ausbildung der Hochblättchen die Temperatur langſam ermäßigt wird, um eine gute Reife, eine Abhärtung dieſer zu erzielen, was eine beſſere Haltbarkeit ergibt. Nach dem Schnitt der völlig fertigen Triebe werden dieſe eine kurze Zeit in recht warmes Waſſer geſtellt, um den Milchſaft zu bannen. Darauf iſt der Trieb recht tief einige Stunden in kühles Waſſer zu ſtellen zur völligen Sättigung mit Feuchtigkeit, wie es auch bei Chryſanthemum, Roſen, Flieder, Nelken und ſo weiter üblich iſt. So vorbehandelte Schnittware verträgt den Verſand beſſer, iſt auch haltbarer. *P. K.*

Digitized by Google

Die Pflanze in der Wohnung

Das Kakteenhaus in der Wohnung

IM Septemberheft wurde das Bild und die Beſchreibung eines Kakteenhauſes gegeben, das auf dem Balkon einer Wohnung angebracht iſt und mit dieſer in unmittelbarer Verbindung ſteht. Dies veranlaßt mich, den Kakteenliebhabern und Züchtern eine kuze Beſchreibung meines Kakteenraums — Haus wäre eine ſtarke Übertreibung — zu geben. Ich tue dies nicht etwa, weil ich meine Erfindung, wenn ich ſie ſo nennen darf, für praktiſcher halte, ſondern weil ich glaube, daß die Koſten der Errichtung eines Hauſes wie des beſchriebenen in den heutigen Zeiten für viele Kakteen*liebhaber und Sammler* unerſchwinglich ſind. Leider wurde der Koſtenpunkt damals nicht erwähnt; für meine Anlage beläuft er ſich ſumma ſummarum auf Reichsmark 215.—, einen Betrag, der auch für ein beſchränktes Einkommen dadurch tragbar wird, daß die Anlage in zwei Abſchnitten, im Frühjahr und Spätherbſt hergeſtellt werden kann, und der noch weſentlich herabgedrückt werden könnte, wenn der Erbauer den erſten Teil der Tiſchlerarbeiten ſelbſt leiſtet.

Meine Wohnung hat auf der Südſeite einen großen Balkon. Auf den drei zweiflügelige Fenſterdoppeltüren führen, von denen ſich die äußeren nach dem Balkon, die inneren nach dem Wohnzimmer öffnen. Die Außentüren des einen Ausgangs habe ich nun als Seitenwände für meinen Kakteenraum benutzt, ſie nach vorn in Höhe des Holzteils der Tür durch eine 0,80 Meter hohe Bretterwand verbunden und das Ganze mit Dachpappe umkleidet und abgedichtet. Die Höhe des Fenſterteils der Türen beträgt 1,70 Meter. Es ſtand mir ſomit ein Kellerraum von 1,25 Meter Breite, 0,70 Meter Tiefe und 1,70 Meter Höhe und ein dunkler Raum von 0,80 Meter Höhe und der gleichen Breite und Tiefe zur Verfügung. Ich deckte nun den unteren Raum durch eine Blechplatte mit einem ringsumlaufenden 3 Centimeter hohen Rand ab und legte über die ſo entſtandene Wanne, in der ich ſtets Waſſer zum Verdunſten halte, einen Lattenroſt. An den Seitenfenſtern brachte ich je 3 wagerechte Holzleiſten an als Träger für 3 weitere, verſchieden tiefe Lattenroſte, die ich je nach Belieben vor und zurück verſchieben kann. Der Höhenabſtand der ſo geſchaffenen Stellagen ſchwankt zwiſchen 0,58 und 0,20 Meter.

Hiermit war der erſte Teil des Bauwerks beendet und meine Kakteen-Kinder konnten ihre neue Sommerwohnung beziehen, die ihnen faſt vollkommenen Windſchutz und vollſtes Sonnenlicht gab.

Im Spätherbſt ließ ich nun zwei Miſtbeetfenſter mit Doppelſcheiben anfertigen, von denen das eine als Dach den oberen Rand, das andere die Vorderkanten der Fenſtertüren luftdicht abdeckte, und die durch übergreifende Falze in ihrer Lage gehalten werden. Als Lüftungsklappe benutze ich lediglich ein Quadrat des Vorderfenſters. Meine Kakteen und Succulenten gedeihen gleichmäßig gut in ihrer Behauſung und ich habe mit beſtem Erfolge die verſchiedenen Vermehrungsarten durchgeführt. Ich kann daher jedem Sammler uud Liebhaber nur raten, ſeine Wohnung auf eine ähnliche Anlagemöglichkeit hin zu prüfen und gegebenenfalls die Koſten nicht zu ſcheuen. Seine Pfleglinge werden es ihm hundertfach vergelten.

Die Vorteile dieſer einfachſten Anlage ſind offenſichtlich; es ſind noch einmal kurz zuſammengefaßt folgende:

Erſtens keine beſondere Heizung; Temperierung erfolgt durch die innere Tür aus dem heizbaren Wohnraum.

Zweitens Luft und Feuchtigkeit ſtets vorhanden infolge der Blechwanne.

Drittens kein Ortswechſel für die Pflanzen.

Viertens bequemſte Wartung, da Handwerksraum im unteren Kaſten.

Fünftens die Sammlung bleibt jahraus jahrein unter den Augen des Beſitzers und wirkt als ſchönſter Zimmerſchmuck.

Es ſei mir zum Schluß vergönnt, eine Lanze für unſere Lieblinge zu brechen und zwar aus dem Gefühl heraus, daß vielleicht der eine oder andere ſich noch nicht mit ihnen befaßt und angefreundet hat. Ich ſage abſichtlich »und«, denn dieſe Fabelweſen tragen zweifellos den Zauber ihrer Sonnenheimat in ſich, der darin beſteht, daß ſie jeden, der ſie einmal mit ſehenden Augen erfaßt hat, bis an ſein Lebensende nie wieder losläßt. Wie ihre Heimat ſind ſie, primitiv, herb, unnahbar und eben deshalb ſo unerhört reizvoll, ſtarrend in ſtachlichſter Wehr und lockend in traumhafter Farben- und Formenpracht ihrer Blüten, Verkörperung aller Rätſel der Unendlichkeit und doch rührend in ihrer Dankbarkeit für ein klein wenig Liebe und Pflege. Vor drei Jahren erſt habe ich — vielleicht

Digitized by Google

unbewußt meinem Heimweh nach Afrikas Sonnenland nachgebend — angefangen zu sammeln, ohne gärtnerische Vorkenntnisse und ohne Studium. Heute besitze ich einige 60 Abarten, von denen ich ein Teil aus Ablegern selbst aufgezogen habe, und glaube behaupten zu können, daß ein jeder, der sich mit Lust und Liebe und vor allen Dingen mit ein wenig Verständnis für das Wesen dieser Urweltgebilde an sich heranwagt, in kurzer Zeit das Erforderliche erfaßt haben wird, um sie eine Quelle reinster Freuden zu schaffen. *O. von Grunelius*

INHALT DER BEILAGE GARTENARBEIT UND BLUMENPFLEGE

Textbeiträge

Alwin Berger / Opuntia Bergeriana 62
C. Bonstedt / Philodendron . 5
— Anthurium: Blattpflanzen 22
— Victoria regia 46
— Palmen im Garten . . . 76
Franziska Bruck / Herbstblumen im Raum 55
— Dahlien 62
E. Dageförde / Auf dem Balkon; im Frühling . . . 15
Balkonarbeiten im Mai . . 24
H. Cordes / Anzucht der Kakteen 71
Karl Foerster / Kleinarbeit u. Dauererfahrung . 2, 17, 33
— Die Blumen-Moosschale 7
— Bequeme Treibblumen . 14
— Fatale Frühlingsüberraschungen 16
— Stauden / Spätpflanzung 19
— Maisträuße 23
— Ordnungs- und Pflegearbeiten im Garten . . . 26
— Mal was anderes für den Balkon und Dachgarten 31
— Steingarten im Frühsommer 37
— Praktischer Umgang mit Rittersporn 43
— Phlox-Rabatten 44
— Schwarze Liste von Dahliensorten 52
— Iris und Tulpen 56
— Georginen von anno 1833 56
— Einwinterung der Stauden 73
H. Gehringer / Ueberwinterung der Balkonpflanzen 63
M. Geier / Großblumige Clematis 52, 60
O. von Grunelius / Das Kakteenhaus in der Wohnung 79
Th. Hoog jr. / Südafrikanische Zwiebelgewächse . 70
Ch. Jelitto / Das Belegen der Staudenbeete mit kurzem Dünger 11
Paul Kache / Auf den Blumenbeeten vor der Bepflanzung 10
— Gehölze: Spätpflanzung . 18
— Einjahrsblumen: Spätpflanzung 19
— Juniarbeiten 28
— Kalanchoe flammea . . 30
— Juliarbeiten 36
— Großblum. Streptocarpus 38
— Hecken und ihre Pflege 57, 69
— Sommerpflanzung der Nadelhölzer 142
— Schutz der Rosen . . . 74
— Anzucht der Poinsettien 78
O. Katz / Kakteen 54
Wilhelm Kesselring / Tricyrtis pilosa 12
— Sedum coeruleum . . . 21
— Cimicifuga simplex . . . 56
Hans Koch / Blumensträuße aus alten Zeiten 48
Berthold Körting / Mein Zimmergarten 46
Wilhelm Kriechbaum / Aus dem Pruhonitzer Vereinsgarten 12
Wilhelm Kriechbaum / Winterhärte von Lonicera nitida und pileata 64
— Torfmoos (Sphagnum) Bedeckung für feine Samen 64
F. Kunert / Die Ansprüche der Zimmerpflanzen . . 14
— Krankheiten und Feinde der Zimmerpflanzen . . 24
Fritz Lemperg / Sorgenkinder 58, 67, 75
W. Lindner / Günsel (Ajuga) 21
Wilhelm Mütze / Im Rosengarten 11
— Winke für die Rosenzüchtung 27
— Krankheitserscheinungen an Rosen 39
— Die Rose im Spätherbst 68
M. Noack / Die Trockenfäule der Gladiolenknollen . . 47
— Krankheiten der Iris . . 53
— der Gartennelke 72
E. Nußbaumer / Im Frühjahr zu pflanzende Zwiebel- u. Knollengewächse 4
K. Pöthig / Grabbepflanzung 72
Herbert Graf Schaffgotsch / Im Alpinum 3
Camillo Schneider / Der Gartenberater . . 25, 41, 49, 65
— Winterharte Hakenlilien . 51
Alexander Steffen / Vom Gartenboden 1
Humuswirtschaft im Garten 9
— Fehler bei Rhododendron-Pflanzung 20
— Sommerliche Bodenbearbeitung 50
— Herbstliche Arbeit am Gartenboden 66
F. Vaupel / Der Peitschenkaktus 6
— Das Kakteenhaus . . . 13
B. Voigtländer / Die Bedeutung der Herkunft des Saatgutes 43
Gurney Wilson / Populäre Orchideen: Cymbidien . 39
— Odontoglossum crispum . 55

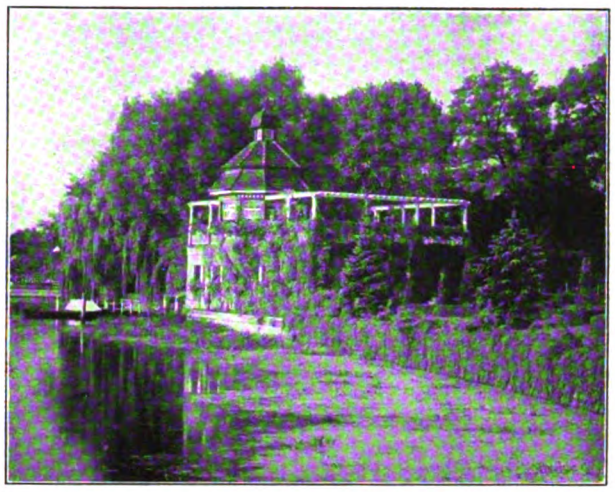
Sachregister

Alpenpflanzen: Sammeln . 67
Anthurium als Blattpflanzen 22
Auf dem Balkon
— Vorbereitungen 7
— Im Frühling 15
— Arbeiten im Mai 24
— Mal was anderes für den Balkon und Dachgarten . 31
— Ueberwinterung der Balkonpflanzen 63
Bepflanzungspläne
— Steingarten: Frühsommer 37
— Phlox-Rabatten 44
— Gelbe Sommer u. Herbstbeete 53
— Pflanzung und Pflege des Heidegartens 61
— Grabbepflanzung . . . 72
Blume im Gefäß 7, 23, 31, 55, 62
Blumensträuße aus alten Zeiten 48
Bodenbearbeitung: sommerliche 50
Bougainvillea Sanderiana . 30
Cimicifuga simplex 56
Clematis: großblumige . 52, 60
Cymbidien 39
Dahlien: Strauß 62
— schwarze Liste 52
Drahtzaun auf Böschung . . 16
Einfassungspflanzen: zwei . 12
Einjahrsblumen: Spätpflanzung 19
Fragen und Antworten 8, 16, 32
Frühjahrsarbeiten:
— Im Alpinum 3
— Im Frühjahr zu pflanzende Zwiebeln und Knollen 4
— Auf den Blumenbeeten vor der Bepflanzung . . 10
— Das Belegen der Staudenbeete mit kurzem Dünger 11
— Im Rosengarten 11
Frühlingsüberraschungen: fatale 16
Gärten:
— Aus dem Pruhonitzer Versuchsgarten 12
— Der Naturgarten 17
— Ordnungs- und Pflegearbeiten im Garten . . . 26
Gartenberater . . 25, 41, 49, 65
Gartenboden 1
— herbstliche Arbeit . . . 66
Gaura Lindheimeri 64
Gehölze: Spätpflanzung . . 18
Georginen von anno 1833 . 56
Unter Glas 5, 13, 22, 30, 38, 45 55, 62, 76
Grabbepflanzung 72
Günsel (Ajuga) 21
Hakenlilien: winterharte . . 51
Hecken und ihre Pflege . 57, 69
Herbstblumen im Raum . . 55
Humuswirtschaft im Garten 9
Incarvillea grandiflora . . 29
Iris: Krankheiten 53
Iris und Tulpen 56
Iris-Wiese 16
Juniarbeiten 28
— Das Verpflanzen frühblühender Staudengewächse 28
— Zur Aussaat Zweijähriger 28
Juliarbeiten 36
Kakteen 54
Kakteen: Anzucht 71
Kakteenhaus in Wohnung . 79
Kalanchoen 30
Kleinarbeit und Dauererfahrung 2, 17, 33
Krankheiten und Feinde der Zimmerpflanzen 24
Krankenstube der Pflanzen
— Krankheitserscheinungen an Rosen 39
— Trockenfäule der Gladiolenknollen 47
— Krankheiten der Iris . . 53
— der Gartennelke 72
Lilien 75
Lonicera nitida und pileata . 64
Lorraine-Begonien: Kultur . 69
Maisträuße 23
Moränenanlage 58
Nadelhölzer: Sommerpflanzung 42
Notizen 48
Odontoglossum crispum . . 55
Opuntia Bergeriana 62
Orchideen: populäre . . . 39
Palmen im Garten 76
Peitschenkaktus 6
Pentstemonhybriden . . . 12
Pflanze in der Wohnung 6, 14, 24 30, 46, 54, 79
Phlox-Rabatten 44
Potentilla Willmottiae . . . 12
Pruhonitzer Vereinsgarten . 64
Rhododendron-Pflanzung . 20
Rittersporn: Praktisch. Umgang mit 43
Rosen im Spätherbst . . . 68
— Krankheitserscheinungen 39
Rosenzüchtung: Winke . . 27
Saatgut: Bedeutung der Herkunft 43
Samen: Torfmoosbedeckung für feine 64
Santolina tomentosa . . . 12
Sedum coeruleum 21
Sorgenkinder . . . 58, 67, 75
Spätpflanzungen 18
Stauden: Spätpflanzung . . 19
— Wintergrüne 32
Steingarten 33
Treibblumen: bequeme . . 14
Tricyrtis pilosa 12
Victoria regia 45
Am Wege 8, 16, 32, 40, 48, 55
Vom Werkstoff des Gartens 12, 21, 29, 51, 64, 69
Zimmergarten: Körting . . 46
Zimmerpflanzen: Ansprüche 14
Zwiebelgewächse: südafrikanische 70

Bilder

Amaryllis Belladonna . . . 70
Anthurium Veitchii 22
— Warocqueanum 22
Bepflanzungspläne:
— Phloxrabatten 44
— Gelbe Sommer- und Herbstbeete 53
— Heidegarten 61
— Grabbepflanzung . . . 72
Blumenvase mit Asclepias . 31
Bougainvillea glabra Sanderiana 30
Chamaerops hunilis . . . 77
Crinum Powellii 51
Dahlienstrauß 62
Gladiolen-Vase 55
Grabbepflanzung 72
Incarvillea grandiflora . . 29
Ixia-Hybride 70
Kakteenhäuschen Katz . . 54
— Grunelius 79
Kakteenhaus in Hamburg . 13
Kakteen: junge im Mistbeet 71
Kalanchoe flammea . . . 30
Lilienbeetschema 75
Maistrauß 23
Moränenanlage 58, 59
Naturgartenmotiv 17
Opuntia Bergeriana 65
Phlox-Rabatten: Pläne . . 44
Philodendron giganteum . . 6
— Selloum und Asplenium musaeum 5
Phoenix Roebelinii 77
Poinsettien: Anzucht . . . 78
Steingartenbilder aus Bornim 33, 34, 35
Steingarten im Frühsommer 37
Streptocarpus: großblumige 38
Victoria-Hybride 45
Victoria Trickeri 45
Vorfrühlingsweg 2
Zimmergarten Körting . . . 46

Digitized by Google



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720

L. SPÄTH

AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE / GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten
jeden Stils und jeder Grösse
im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG
STADTBÜRO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH
werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT
enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird zum Preise von Mk. 1.– abgegeben.

Zuverlässigen und erstklassigen
Blumen- und Gemüsesamen

Reichhaltiger Katalog umsonst

Riesenblumige Petunienblüte

F. C. Heinemann, Erfurt 405
Samenzucht

Blüte von Cosmea hybrida grandiflora praecox fl. pl., natürl. Größe.

Das mit weit über 300 Abbildungen geschmückte und auch sonst prächtig ausgestattete neue **Hauptverzeichnis über Sämereien, Dahlien** und andere **Knollen-** und **Zwiebelgewächse** ist erschienen und wird zusammen mit einer künstlerisch ausgeführten Pracht-Dahlientafel auf Wunsch kostenlos zugesandt.

PAPE & BERGMANN G. m. b. H., QUEDLINBURG 5

Zuverlässigste Bezugsquelle für erstklassige

Gemüse- und Blumensamen — **Spezialität: Dahlien** — Blumenzwiebeln und Knollen

Digitized by Google

Sammelmappe

DAS LIED SALOMONIS – EIN HOHES LIED DER GARTENKUNST

DIE Tiefe der Gedankenwelt und die Fülle der Symbolik des Hohen Liedes auszudeuten, war seit Jahrhunderten eine den Dichter wie den Gelehrten gleichermaßen lockende Aufgabe. Doch in dem Lied der Lieder den frühen Pfaden der Gartenkunst nachzuspüren, ihr Gebiet mit dem Rüstzeug des Botanikers wie des Philologen wie des der Orientlandschaft vertrauten Forschungsreisenden abzugrenzen und darzustellen, das unternimmt zum ersten Mal der englische Gelehrte Hilderic Friend in einer Artikelreihe von The Gardener's Chronicle.

Schon die Fülle der Ausdrücke, die dem Sänger des Hohen Liedes für die Grundbegriffe des Gartenbaues – wie Garten, Obstgarten, Weinberg, Brunnen, Fischteich, Pavillon und ähnliche – zur Verfügung stehen, zeugen von seiner innigen Beziehung zu dieser Welt und zaubern das Bild jener Märchengärten des Orients hervor.

Unter diesen Bezeichnungen nimmt wohl das von den Bibelübersetzern der verschiedenen Nationen verschieden übersetzte, auf eine persische Urform zurückgehende Wort pardes (H. L. IV, 13) das meiste Interesse in Anspruch. Wäh-

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS SCHWEIZ

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D. W. B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberleitung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald Brahmsstr. 10 Fernspr. Uhland 4150

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen Worms a. Rh. Hochheim

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a Fernruf: Lichterfelde 279

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

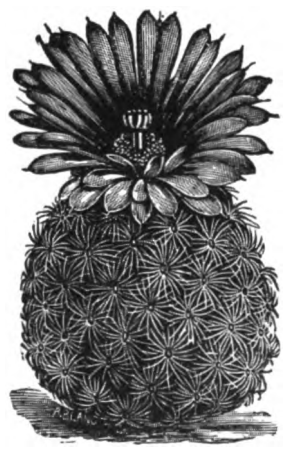
Walther Thiele
Gartengestaltung und Baumschulen
Zehlendorf Annastraße 2 Telephon Zehlendorf 1772

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Manteuffelstraße 22 Telefon: Lichterfelde 249

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
L. OTTO, Gartenarchitekt
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135



KAKTEEN!
Reichhaltiges Sortiment von Kakteen und Sukkulenten, große Importe aus Mexiko, Texas und Argentinien! Kakteensamen, Sukkulentensamen, Kakteenliteratur.
Neue farb. Kakteenpostkarten
Illustrierte Preisliste kostenlos!
*
Friedrich Adolph Haage junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
gegründet 1822 ERFURT 9. gegründet 1822

Gartenbau Paul Elfers
STADE
Horst 12 b. Hamburg Tel.: 401
Dahlien
PREISLISTE KOSTENLOS

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Digitized by Google

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

*

SPEZIALKULTUREN
Winterharte Rhododendren

*

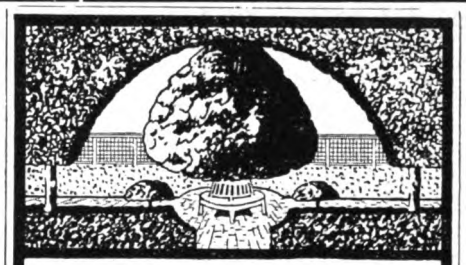
JOH. BRUNS
Baumschulen
BAD ZWISCHENAHN in Oldenburg

ROSEN
niedrige und hochstämmige

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UETERSEN-M. IN HOLSTEIN



OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. ·.· V.D.G.

BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN
·.·

rend der deutsche Text in der Uebertragung von Kautzsch, die wir hier überall zugrunde legen, von einem Hain spricht — Deine Schößlinge sind ein Granatenhain voll köstlicher Früchte, — wählt die englische Bibelübersetzung in annähernder Uebereinstimmung mit dem Spanischen die Bezeichnung orchard, während wiederum eine Randglosse des englischen Textes auch die Uebertragung a paradise offen läßt. Französische und italienische Uebersetzer entscheiden sich für das allgemeinere jardin und giardino. Doch setzt die angeführte Stelle des Hohen Liedes das Wort zweifelsfrei in Beziehung zu Früchten und legt Zeugnis dafür ab, daß sein Sänger kein Fremder in den Obstgärten des Orients war und diese Kenntnis zu Bild und Gleichnis auszuprägen wußte.

Ein zweites Wort, das in diesem Hymnus unserem Garten entsprechend öfters gebraucht wird, ist das auch in der Genesis übliche gan, das

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

GARTENBAU-UNTERNEHMUNG
RHEINLAND G·M·B·H

NEUZEITLICHE GÄRTEN
ENTWURF U. AUSFÜHRUNG
EIGENE GÄRTNEREIEN
SPEZ: BLUTENSTAUDEN
KÖLN-MELATEN
AACHENERSTR. 319
FERNSPRECHER
RHEINLAND
9316
*

CARL ANSORGE
GARTENBAU

Dahlien- und Pflanzenverzeichnis auf Wunsch

KLEIN·FLOTTBEK/HOLSTEIN

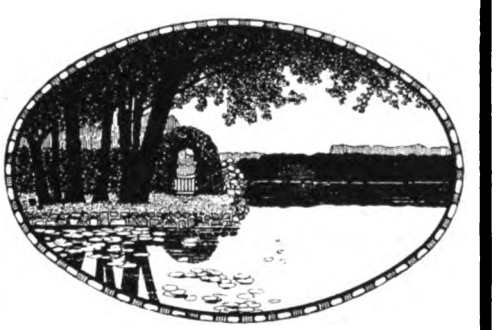
CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

NONNE & HOEPKER
AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
Dahlien - Grosskulturen / Spezialit.:
Verpflanzte tragfähige Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Spez.: Rankenlose Monatserdbeeren zu Einfassungen / Sämtliche Gemüse u. Blumensamen

VERZEICHNIS AUF ANFRAGE!



JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google

nach allgemein verbreiteter Ansicht auf ein Verbum: Umschließen, Einfrieden, zurückgeführt wird. Gan bezeichnet demnach einen geschützten, gesicherten Platz, und dieselbe Gedankenverbindung liegt den mannigfachen sinnesgleichen Worten des Ostens wie des Westens zugrunde; denn ebenso wie die entsprechenden Ausdrücke der germanischen wie romanischen Sprachen auf eine Form ghar'a zurückgehen, die einen umfriedeten oder eingeschlossenen Raum bezeichnen, bedeutet auch das chinesische yuen Garten, Hof, eine Umschließung von Blumen oder Pflanzen. Besonders deutlich hebt das Hohe Lied dies Gesicherte, Eingefriedete des Gartens hervor (IV, 12) — Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut — und indem hier die Wendung bildlich gebraucht wird, beweist sie die allgemeine Verbreitung dieses Brauches, da ja bildliche Ausdrücke meist etwas allgemein Bekanntes als Vergleichungsmoment voraussetzen.

Diese Sicherung und Umschließung des Gartens wurde in zweifacher Weise erzielt: entweder durch Hecken oder durch Einzäunung, durch lebende Pflanzen oder durch Pfähle und Mauern. Noch heute herrscht wie in den Tagen des Hohen Liedes in den Ländern des Ostens eine Vorliebe für Dorngestrüpp sowie stachelige Pflanzen als Heckeneinfassungen, und jeder, der im Orient, in den verschiedenen Gegenden Afrikas oder in Südamerika gereist

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung

Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.

Einzige unter persönlicher Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.

Preisliste u. Drucksachen auch über Winterfütterung und alle sonstigen Gegenstände für Vogelschutz nach Frhrn. v. Berlepsch kostenlos.

Adolf Ernst
GARTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.

BLÜTENSTAUDEN und andere winterharte ZIERPFLANZEN

Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 1.— u. Porto gegen Nachn.

Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet

Einfache Preisliste kostenlos

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

J.O H

JAKOB OCHS
GARTENBAU
BDGA. D.W.B.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT „DEUTSCHE GÄRTEN" GEGEN VORHERSENDUNG VON 4,00 G.M. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM (PHOTOGRAPHIEN) AUF ANFRAGE.

Kayser & Seibert
Roßdorf (Darmstadt)

Winterharte BLÜTENSTAUDEN

Sumpfstauden, Seerosen, Schnitt-, Schatten-, Dekorations-Stauden, Alpine Felsenstauden, Kakteen, Freiland-Farne, Ziergräser, Schlinger, Ampelopsis Veitchi u. a. Clematis, Glycinen, Polygonum, Lonicera, Schlingrosen, Feine :: Ziergehölze. ::

Staudenliste u. belehrend. illustrierten Prachtkatalog a. Anfrage.

Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

Digitized by Google

ist, kennt die ausgiebige Verwendung, die hier von den mannigfaltigen Kakteen-Arten oder ähnlichen Pflanzen zu Umfriedungs- und Sicherungszwecken gemacht wird. Das Alte Testament weist zahlreiche Beispiele sowohl für den Gebrauch von Hecken wie von Umwallungen zum Schutz der Gärten auf. Besonders bezeichnend für die doppelte Art der Umschließung ist eine Stelle in Jesaja V, 5 im Gleichnis vom Weinberge: Wegreißen will ich seinen Zaun, daß er abgefressen werde! Durchbrechen will ich seine Mauer, daß er zertreten werde! Aber nicht nur Pflanzen, die der Abwehr dienten, gewährten den nötigen Schutz des Gartens gegen Eindringlinge; den gleichen Zweck erreichten auch überdachende, die Ansiedlung den Blicken der Außenwelt entziehende Bäume, wie Feigen-, Granatäpfelbäume und Palmen; doch auch Weinstöcke und Sycomoren wurden, wie die Darstellungen von Ansiedlungen in den Gräbern von Theben und vielen anderen Orten lehren, bei großen Ausdehnungen der Einfriedung zu ihrer Abteilung verwendet. In Persien und Assyrien, diesen Pflegestätten einer hochentwickelten Gartenkultur, wie auch in Aegypten haben die Hebräer viele ihrer Gartenerfahrungen gesammelt, die in einem so späten Werk ihrer Literatur, wie es das Lied Salomonis ist, ihren dichterischen Niederschlag finden konnten. Auch die heutigen Gärten des Orients und ihre Hekken gestatten uns Rückschlüsse auf den verschlossenen Garten des Hohen Liedes. Da diese Heckenpflanzen, heute wie damals, der Abwehr wilder Tiere oder gesetzloser Menschen dienen sollen, so werden dazu vorzugsweise Pflanzen mit starken Stacheln und Dornen gewählt. Am häufigsten werden zu diesem Zwecke die verschiedenen Arten der Akazie, die Caesalpina, Euphorbia, Opuntia und ähnliche Bäume, Sträucher und Pflanzen verwendet. Aber für die Zeit des Hohen Liedes kommt die Feigendistel nicht in Betracht, da sie erst viel später in Palästina eingeführt wurde. Dennoch waren hier viele zu Heckenbildungen geeignete Dornenpflanzen heimisch, wie Kreuzdorn, Spina Christi, Akazien, Mäusedorn und der Brombeerstrauch, und die Bibel kennt, wie Tristram darlegt, nicht weniger als achtzehn Bezeichnungen für die verschiedenen Arten stachelbewehrter Sträucher und Pflanzen.

So zahlreich die Belegstellen, die sich für den Gebrauch von Hecken in der Bibel finden, so vereinzelt steht eine Wendung des Hohen Liedes (VI, 2), die von einem Nußgarten spricht. Sie ruft die Frage wach, welche Arten der Nüsse dem Dichter des Hymnus wohl bekannt, welche in den Gärten Palästinas um jene Zeit heimisch waren. Und wie das Wort, mit dem die Hebräer ihren Park und Obstgarten zu bezeichnen pflegten, pardes, dem Persischen entlehnt war, so weist auch das hier für Nuß gebrauchte egoz auf die gleiche Spur. Persien aber war das Land, von dem aus nach des Plinius Historia naturalis die Walnuß ihren Siegeszug angetreten hat. Von den Römern wissen wir, daß sie den Walnußbaum, dessen Frucht bei ihren Hochzeitszeremonien eine bedeutsame Rolle gespielt hat, bereits zur Zeit der Könige gezüchtet haben. Auch in dem ersten Bestandteil unseres Wortes Walnuß (walah-fremd) klingt ihre ferne Heimat nach.

Doch neben dem schattenspendenden Walnußbaum wird der Nußgarten des Liebhabers im Hohen Lied zweifellos auch die Pistazie und die Mandel beherbergt haben, deren beider die Genesis Erwähnung tut, als Jakob seine Söhne mit den besten Erzeugnissen des Landes als Geschenk nach Aegypten ziehen heißt. Besonders die Mandel, die noch heute die Gärten Palästinas im Frühling mit ihren duftigen Farbenwolken umschmeichelt, wird in der Heiligen Schrift oftmals genannt. Und wenngleich die

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume · Beeren- und Formobst · Ziersträucher · Rhododendron
VT
Schling- und Heckenpflanz. · Nadelhölzer · Stauden · Dahlien
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

W. Kordes' Söhne
ROSEN
für Park und Garten in allen Formen und vielen Sorten einschließlich Neuheiten
Sparrieshoop / Holstein

PARFUMERIE SCHERK

Cold Cream Scherk
BERLIN · RITTER STR. 73/74

Wie einfach ist es
sich eine gesunde, frische Gesichtshaut zu erhalten, und wie lange dauert es, bis alle Damen das „Geheimnis" dazu entdeckt haben! Gesichtshaut, die an und für sich trocken ist, sollte vorsichtig gefettet werden. Witterungseinflüsse aller Art dürfen die Haut nicht ungeschützt treffen. Cold Cream Scherk nach jedem Waschen, zu jedem Gang ins Freie aufgetragen, ist das Mittel.
Töpfe zu Mk. 0.80, 1.50, 2.50, 4.50. Tuben zu Mk. 0.90 sind überall erhältlich.
WIEN XIII · PENZINGERSTR. 39 / NEW YORK · 110 WEST · 47 TH STREET

Digitized by Google

Bibel keine philologisch gesicherte Stelle für das Vorkommen der Haselnuß und der Kastanie aufweist, — eine entsprechende Uebersetzung der Gen. XXX, 37 ist heftig bestritten, — so spricht doch die Tatsache, daß Tristram die Haselnuß wild in Galiläa und am Libanon heimisch gefunden, und daß die Römer zu des Plinius Zeit nicht weniger als acht verschiedene Arten der Kastanie gekannt haben, für die Möglichkeit, daß auch sie im Garten des Liedes der Lieder ihren Platz gefunden hatten.

In jenen Versen des Hohen Liedes, die selbst ein Hohes Lied der erwachenden Frühlingswelt sind (II, 11 ff.) wird auch des Feigenbaumes neben der Rebe Erwähnung getan, die beide schon in den frühesten Tagen in Palästina eine Heimstatt gefunden hatten. Wie die Feige um ihrer charakteristischen Eigentümlichkeiten willen die Aufmerksamkeit eines andern orientalischen Volkes, der Chinesen, in besonderem Maße erweckt hat, die sie — in dem Lande der Blütenpracht — mit der naiven Bezeichnung Mo-Fa-Kwo, das heißt Frucht ohne Blüte bedacht haben, so zeugen auch die verschiedenen Ausdrücke der hebräischen Sprache für diese Frucht von dem großen Interesse, das ihr auch hier entgegengebracht wurde. Die Feige wurde

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN

Winterharte
AZALEEN
Beste Hybriden u. Namensorten
Reichhaltige Sortimente

RHODODENDRON
Feinste Hybriden und botanische
Sorten in reichem Farbenspiel

Preisverzeichnis kostenlos zu Diensten

WEENER / EMS
Provinz Hannover

Orangekönigin.

WILHELM PFITZER G. m. b. H.
STUTTGART - FELLBACH

Edelgladiolen
Dahlien, Blütenstauden, Rosen,
Schlingpflanzen

Hauptkatalog 1925 kostenlos
224 Seiten — 300 Abbildungen

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

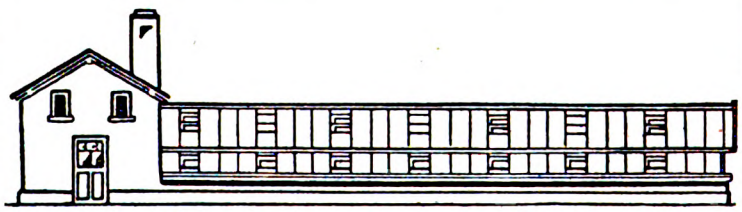
Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE AUF ANFRAGE UMGEHEND

GEWÄCHSHÄUSER



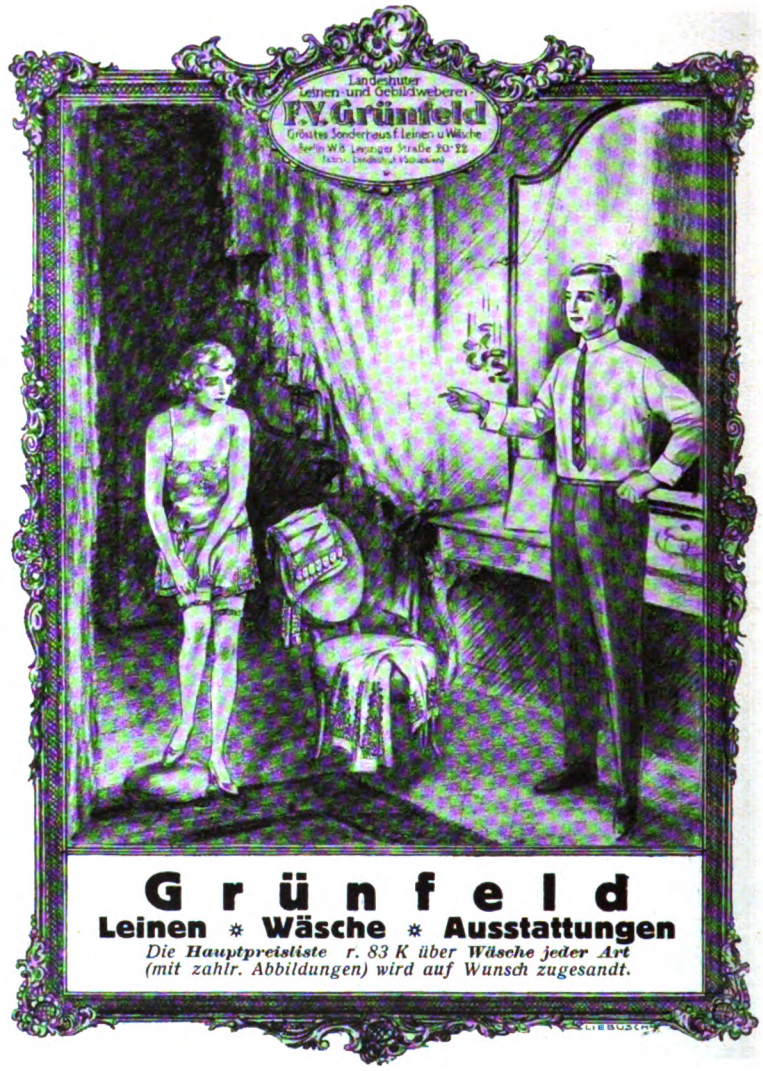
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens

liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst u. Gemüse

Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in
»EDELARBEIT«
zu volkswirtschaftlich billigen Preisen

durch

SEYBOTH & Co. / ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau



G r ü n f e l d
Leinen * Wäsche * Ausstattungen
*Die **Hauptpreisliste** r. 83 K über **Wäsche jeder Art** (mit zahlr. Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.*

Digitized by Google

wie der Wein vorzugsweise auf terrassenförmig abgestuften Hügelabhängen gepflanzt, meist im Wechsel mit andern Bäumen. Ein Feigenbaum in einem Weingarten zeugt von höchster gärtnerischer Sorgfalt, wie auch das Hohe Lied diese beiden gleich liebevoll gehegten Pflanzen zusammen nennt. Oft und oft erwähnt die Bibel auch in ihren andern Schriften den Feigenbaum, der jedoch nicht nur wegen seiner erfrischenden Frucht, deren medizinische Verwendung die Hebräer gleichfalls gar wohl zu nutzen verstanden, sondern auch als erquickender Schattenspender in der brennenden Sonnenglut der orientalischen Landschaft hohe Verehrung genoß. Aber frühzeitig hat sich auch die Aufmerksamkeit seiner Pfleger auf seine Krankheiten erstreckt, wie ein Gleichnis des Jeremias dartut, wobei es sich wohl um Ustilago ficuum, jenen auch heute viele Feigensorten befallenden schwärzlichen Pilz handelt.

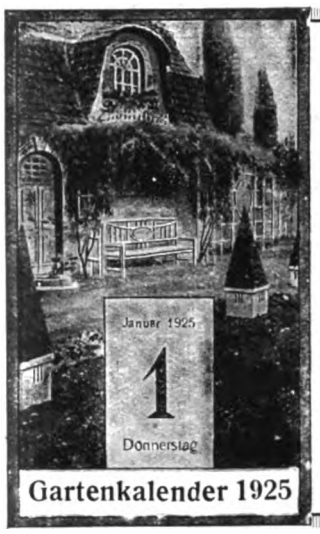
Urheimisch in den Gärten Palästinas seit altersher ist auch der Granatapfel, dessen der Sänger des Hohen Liedes im wirklichen wie im bildlichen Sinne oftmals gedenkt, ihm die schönsten seiner Gleichnisse zum Schmuck der Geliebten entlehnend. Die Bibel erzählt, daß die auf Kundschaft ausgesandten Boten mit einer frucht-

OSCAR R. MEHLHORN G.m.b.H. SCHWEINSBURG PLEISSE SACHSEN

FERNRUF: AMT CRIMMITSCHAU NR. 1000, 1001, 1002.

GESCHÄFTSSTELLEN: BERLIN, MÜNCHEN, HALLE, CASSEL, KÖLN RH. DRESDEN, HAYNAU SCHL.

GEWÄCHSHÄUSER, HEIZUNGEN, FRÜHBEETFENSTER.



Gartenkalender 1925

Das Original ist 17×28 cm groß und in prächtigem Vielfarbendruck hergestellt

PH

mit täglichen praktischen Ratschlägen

Preis Mark 0.75

Bei Sammelbestellungen Preisermäßigung

Paul Hauber, Großbaumschulen
Dresden-Tolkewitz
u. Stadtgesch. Webergasse 14

Park- und Gartengestaltung
Sportanlagen
Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland
Stauden- u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung

Eigene Baumschulen

Eigene Staudenkulturen

Schnackenberg u. Siebold Nfl.
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt
Hamburg 1
Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 1.50

OTTO MANN

Erstklassige Gemüse- und Blumensamen · Blumenzwiebeln · Dahlien
Stauden · Große eigene Kulturen
Preislisten kostenlos

LEIPZIG-EUTRITZSCH

Der neue Katalog ist erschienen!

2 Stück
Dam-Wild
(Dama vulgaris)

ein 1jähriger Spießer und ein 4 Monate alter Bock für Tiergärten abzugeben.

Angebote an
Stadtrat Zittau
— Grundstücksamt —
erbeten.

J. A. HENCKELS
ZWILLINGSWERK-SOLINGEN

Hippen · Okuliermesser · Copuliermesser
Gartenscheren sowie Stahlwaren aller Art
mit dem bekannten Zwillingszeichen

Hauptniederlage: Berlin W 66, Leipzigerstr. 117/118

EIGENE VERKAUFS-NIEDERLAGEN
CÖLN a. Rh., DRESDEN, FRANKFURT a. M., HAMBURG, MÜNCHEN, WIEN I.

WERKSTÄTTEN FÜR NATURFARBEN- U. KUNSTPHOTOGRAPHIE

Wilhelm Tobien
Kunstmaler
KÖLN-LINDENTAL
Bachemerstr. 173

Aufnahmen im In- u. Ausland
Ia. Referenzen

Digitized by Google

ROSEN-SONDER-ANGEBOT

für die Leser der **Gartenschönheit**

DER strenge Winter 1923 / 1924 hat unter den Beständen der Gartenbesitzer wie auch der Rosenzüchter große Lücken gerissen, und hat sich schon in dem letzten Herbst eine sehr große Nachfrage bemerkbar gemacht, die eine wesentliche Preissteigerung zur Folge hatte. / Da nun die meisten Gartenbesitzer aber erst im Frühjahr pflanzen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Februar-April die Nachfrage noch viel größer werden wird. Da die Vorräte bei den Rosenzüchtern nicht allzugroß sind, werden sie keinesfalls zur Deckung des Bedarfes ausreichen. / Wir machen unsere Kunden auf diese Tatsachen aufmerksam und empfehlen ihnen, sich die benötigten Rosen frühzeitig sicherzustellen. / Für Aufträge, die uns vor dem Erscheinen unserer Frühjahrs-Preisliste fest erteilt werden, berechnen wir noch die Herbstpreise. / Um aber auch kleineren Gartenbesitzern die Anschaffung von Rosenpflanzen zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen,

ein besonders günstiges

Vorzugsangebot

herauszugeben, das bis zum 15. Februar 1925 Geltung haben soll und auf Wunsch frei zugesandt wird.

Wir leisten ausdrücklich Garantie für: **volle Sortenechtheit, beste Sortenauswahl** aller Farben, auf Wunsch auch bestimmter Farben, **gute Ankunft einer jeden Sendung.** / Wir liefern **fracht-** und **packfrei jeder deutschen Bahnstation** / Wir bitten um genaue und deutlich geschriebene Adressenangaben.

Fordern Sie unser beschreibendes **Sortenverzeichnis,** unsere **Winke über die Pflanzung und Behandlung der Rosen,** welche vollkommen kostenlos versandt werden.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth

bei Bad Nauheim (Kreis Friedberg, Hessen) * Gegründet 1868

Digitized by Google

schweren Traube, mit Feigen und Granatäpfeln, einem verheißungsvollen Unterpfand für die Fruchtbarkeit des Landes, aus Kanaan zu den Wüstenwanderern zurückgekehrt seien. Wie innig gerade dieser Baum mit dem Leben der Orientvölker verwachsen ist, davon geben auch die zahlreichen Ortsnamen, in die das hebräische Wort für Granatapfel als Bestandteil eingegangen ist, geben die Verwendung sowohl seiner Frucht wie seiner Blüte zum ornamentalen Schmuck am Salomonischen Tempel wie an des Hohen Priesters Gewand ebenso beredte Kunde wie die mancherlei symbolischen Bräuche, die sich an den Samenreichtum des Granatapfels als Zeichen der Fruchtbarkeit knüpfen. Doch das Hohe Lied weiß auch von andern, irdischen Freuden zu berichten, die diese Frucht spendet, indem es eines aus Granatenmost gewonnenen Würzweines gedenkt, wie auch spätere Reisende von diesem bei manchen Völkern des Orients, zumal den Persern, heimischen Brauch erzählen. Und weiter durch die Fruchtgärten des Ostens wandelnd, neigen sich uns allüberall des Orangenbaumes fruchtschwere Zweige entgegen, ganze Landstriche, wie um Jaffa und Joppe, mit ihrer leuchtenden Farbenglut erfüllend. Die Orange ist es auch, die wir hinter dem recht vage und generell gebrauchten Apfel des Hohen Liedes nach weit verbreiteter Gelehrtenmeinung zu suchen haben, während der eigentliche Apfel in Palästina, damals wie heute, kaum zu finden war. Doch noch zwangloser fügen sich Vergleiche und Bilder, die das Hohe Lied an diesen Baum und seine Frucht knüpft, wenn man die allgemeinere, die Zitrone wie die Orange umfassende Bezeichnung Citrus für das hebräische Wort einsetzt; denn daß die Hebräer die Zitrone schon lange vor den Römern gekannt haben, ist bei ihren nahen Beziehungen zu den Persern und Medern außer jedem Zweifel, wie

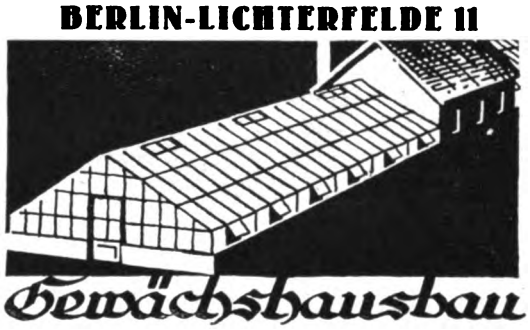
KAYSER u. SEIBERT
ABT. FÜR
GARTENGESTALTUNG
HEIDELBERG U. MANNHEIM
ROSSDORF B. DARMSTADT
ENTWURF
BERATUNG
AUSFUNRUNG
UMGESTALTUNG
VON GÄRTEN
SÄMTL. PFLANZEN
EIGENER KULTUR
KATALOGE AUF WUNSCH
LEITUNG: HEIDELBERG
ANLAGE 38 * TELEPHON 1916

HERMANN LEID
Arnstädter Nelkenkulturen
ARNSTADT = A.
Neue illustrierte Preisliste kostenlos
Die im Novemberheft der Gartenschönheit abgebildeten Nelken entstammen meinen Kulturen

Iris germanica

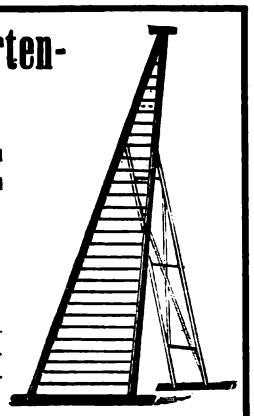
B. MÜLLERKLEIN, BAUMSCHULEN
KARLSTADT AM MAIN 16 (BAYERN)
empfiehlt
Winterharte Stauden, Sumpf- u. Wasserpflanzen, Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Zierbäume und -Sträucher, Nadelhölzer
K A T A L O G U M S O N S T

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. B. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II



Gewächshausbau
Wintergärten
Veranden
Heizungs-Anlagen
Frühbeet-Fenster

Digitized by Google



Gemüsesamen
Blumensamen
Baumschule
Chr. Lorenz
Erfurt, gegr. 1834
Katalog frei

Obstbäume
in **Apfel, Birnen, Kirschen** -Hochst.
Busch- und Spaliere
in guten Sorten
Beerenobst
Hochstamm
Katalog gratis
Rosen Hochstamm und Halbstamm ✱✱✱✱ Niet- und Trauerrosen Hochstamm. ✱✱ Auf Sämlingsstamm Schmid's Ideal Canina ✱✱ Niedrige- und Schlingrosen neueste Sorten
Carl Schmid
Köstritz
Nr. 5
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages

Obstgarten-leiter
sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt
Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—
M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Gebildete Gehilfin
20 Jahre, sucht für sofort od. später
Stellung
in größerer Baumschule od. Landschaftsgärtnerei
Gefl. Angebote an
R. Feldner, Erlau bei Suhl
Kreis Schleusingen, Thür. Wald

Jüngere evangelische gelernte
Staudengärtnerin
für Park zum 1. III. gesucht. Fam.-Anschluß. Bewerbungen Lebenslauf, Photo und Zeugnisse beifügen.
W. v. Garvens-Garvensburg,
Rittergut Garvensburg, Züschen (Waldeck)

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen
und diese erhalten Sie in großer Auswahl von Einzel- und Heckenpflanzen: Hainbuchen, Rotbuchen, Ligustrum, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der Baumschule von
Oscar Röhe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

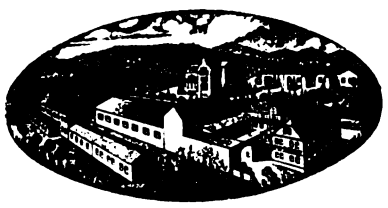
PFLANZEN-
Karl Brackenhammer
Pflanzenkübelfabrik
Kirchheim-Teck
Württemberg.
KÜBEL

BLUMENGEMÄLDE
FÜR KÜNSTLERISCHE RAUMGESTALTUNG
A. GASTEIGER
MÜNCHEN, LINPRUNSTR. 54

SCHÖNE GÄRTEN
OTTO STEIN
Otto Wilh. Stein
GARTENGESTALTUNG
DRESDEN-LOSCHWITZ
Pillnitzer Strasse 20
Verlangen Sie kostenlos den illustrierten Prospekt
»SCHÖNE GÄRTEN«

OTTO BÖTTCHER JUN.
TABARZ / BEZIRK ERFURT
SAMEN- UND PFLANZEN-GROSSHANDLUNG
PRÄCHTIGER HAUPTKATALOG MIT ILLUSTRATIONEN AUF WUNSCH

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere
Gartenmöbel
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE 11



Digitized by Google

auch der Geschichtsschreiber Josephus von dem sakralen Gebrauch des persischen Apfels, wie die Griechen die Zitrone nannten, bei den jüdischen Festen berichtet. Auch die Aprikose mag wohl unter den Bäumen in König Salomos Garten heimisch gewesen sein, wenngleich ihrer das Hohe Lied keine Erwähnung tut; aber in den Gärten Chinas beheimatet, ist sie schon frühzeitig gegen Westen gewandert und wird wie die Maulbeere, deren in den Apokryphen gedacht wird, wie die in ganz Palästina verbreitete Olive sicher in keinem, am wenigsten in einem königlichen Obstgarten gefehlt haben.

Wie die Obstbaumzucht, so stand auch der Weinbau schon in biblischer Zeit in Palästina auf einer hohen Entwicklungsstufe. Bereits von Noah berichtet die Heilige Schrift, daß er einen Weingarten pflanzte, und vom König Salomo wird erzählt, daß er Weingärten, Gärten und Parkanlagen schuf, in denen er alle Arten Fruchtbäume pflegte. Auch gibt es kaum einen unter den hebräischen Dichtern und Propheten, der nicht Bilder und Parabeln aus dem Umkreis der Weinkultur geschöpft hätte. Daß auch der Sänger des Hohen Liedes zu den Verehrern des Weinbaus und seiner Erzeugnisse gehört, dafür sind viele Stellen seines Hymnus Zeuge. Er spricht wohl von der Liebe, die preiswürdiger ist als der Wein; aber er verachtet auch ihn keineswegs und kennt sowohl den Würzwein wie den mit Milch gemischten Rebensaft und zeigt sich vertraut mit der Pflege des Weinstocks. Und welch liebevolle Beobachtungsgabe beweisen die Verse, die des Duftes des blühenden Weinstocks gedenken, wie ja gerade den Völkern des Ostens eine hohe Reizbarkeit für Empfindungen des Geruchsinns eignet. Daher auch die Vorliebe der Hebräer für stark duftende, aromatische Pflanzen, die sich im Hohen Liede widerspiegelt.

Denn Duftwogen voll berauschender Schwere durchfluten die Verse des Hymnus. Narde und Myrrhe, Henna und Weihrauch, Kalmus und Zimt, Saffran, Balsam und Aloe — sie alle erfüllen mit ihrem sinnbetörenden Atem die Atmosphäre, in der sich die Braut des Hohen Liedes bewegt. Fremdlinge in Palästina, wie schon ihre Namen häufig künden, waren viele dieser Spe-

Champignonbrut
aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

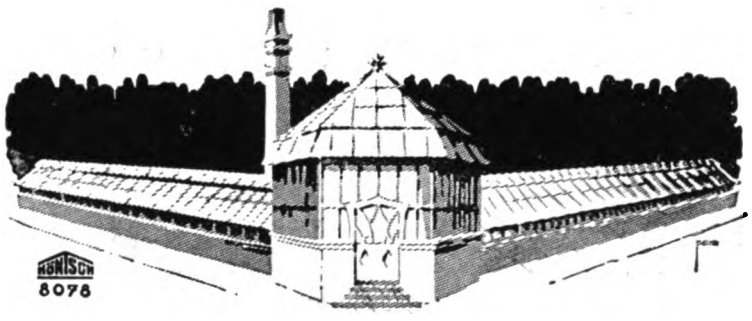
Das Etikett in der Glashülse,
Roter-Giesskannen, Calmor-Dosen, Blumenspritzen, Zerstäuber, Thermometer, Glasserdiamante etc. prakt. unentbehrl. Geräte zur Kakteen- u. Blumenpflege in Haus u. Garten. Liste frei. Reell. Bedien.
H. Holtappels
Krefeld 9, Mühlenstr. 18

GARTEN-PLASTIK
BILDHAUER M. GASTEIGER
MÜNCHEN, WAISENHAUSSTRASSE 60

Selbständige Gärtnerin sucht Stellung
in Handelsgärtnerei, eventuell Privatbetrieb.
Angebote unter H. S. 774 an den Verlag d. Gartenschönheit, Bln.-Westend.

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht sowie Importen aus Mexiko in reicher Auswahl
PREISLISTE FREI



GEWÄCHSHÄUSER
FÜR ALLE KULTURZWECKE BAUEN
HÖNTSCH & CO.
DRESDEN-NIEDERSEDLITZ 7

Spritzen
u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten
Sie
am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder
Metzingen (Wbg.)
Katal No. 568 kostenl.

Hyazinthen
Tulpen, Narzissen, Krokus, Scilla usw.
Pflanzzeit: August – Dezember
Verlangen Sie Katalog!
W. Friedrich Schulz
Hamburg 19
Frucht-Allee 111

Gladiolus hybr. Praecox
die Gladiole der Zukunft
Großblumig, lilienblütig, blühen im ersten Jahre nach der Aussaat
*
Samen u. Zwiebeln liefert zu günstigst. Preis.
Gustav Spamann
Bautzen, Gartenbau

Digitized by Google

zereien spendenden Pflanzen frühzeitig hier heimisch geworden.
Aber diese Vorliebe der orientalischen Völker für schwerduftende Pflanzen, in denen sie ihre natürlichen Helfer im Kampfe gegen die vielen unwillkommenen Gerüche eines heißen Himmelsstriches, gegen Krankheit und Insekten, aber auch die Mehrer einer heiteren Lebensfreude sahen, drängte das reine Wohlgefallen an der Farben- und Formenschönheit der Blumenwelt mehr in den Hintergrund. Mit Recht ist bemerkt worden, wie selten die Schriften der semitischen Völker des Blumengartens Erwähnung tun. Allerdings mag hier auch viel Schuld bei den Uebersetzern liegen; denn die noch wenig differenzierende Ausdrucksweise des Originals schloß zweifellos in Bezeichnungen wie Pflanze, Baum, Kraut auch die Blumen mit ein, wie ja auch die im Urtext der Bibel für Rose und Lilie, Eiche und Apfel gebrauchten Ausdrücke meist generellen und nicht artbestimmenden Charakter trugen. Aber auch der Kreis der Blumen, der uns im Hohen Lied erschlossen wird, ist ein eng und durchaus typisch umgrenzter. Wir lesen von der Rose von Saron, der Lilie der Täler, von Krokus und Mandragora; aber wir wissen wohl, daß die Rose von Saron und die Lilie der Täler durchaus verschieden von den Pflanzen waren, die wir heute als Rose und Lilie bezeichnen. Doch um die wahre Deutung dessen, was sich hinter diesen Namen verbirgt, tobt ein heftiger Streit der Meinungen, und während die einen in der Rose von Saron die Herbstzeitlose zu erkennen glauben, sehen andere in ihr unsere Narzisse, während noch andere die Lilie der Bibel mit einer Anemonenart identifizieren wollen. Bunter und reicher wird der Kreis dieser Blumen erst, wenn wir sie durch die in anderen Schriften des Alten Testaments erwähnten ergänzen. H. F.

DIE AUSWAHL
aus neuerer Dichtung u. Kunst
Herausgeber: **Dr. Heinrich Saedler**
Band 2:
Richard Seewald
Auswahl und Einführung von
Dr. Heinrich Saedler
Mit 36 Abbildungen. Gebunden 3.— M.
Prospekte auf Wunsch kostenlos
Führer-Verlag, M.-Gladbach

Herrenstoffe
ECHTE
bayer. Loden
FÜR ALLE ZWECKE
Eigenerzeugnisse
in Wertware aus reiner Schafwolle
unübertroffen preiswert, da Versand
unmittelbar an die Verbraucher
Muster frei gegen frei
TUCHWERK BUSSE
NÖRDLINGEN (Bayern) 43

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

Feine Gartensamen
kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter
Albert Fiedler, Quedlinburg
Samenzucht, gegr. 1880
Verlangen Sie unberechnete Preisliste

ORCHIDEEN
Offeriere gesunde Pflanzen in vielen schönen Sorten.
Hybriden in groß. Auswahl (Importe i. Frühj. erwartet).
Polypodium und Sphagnum, Bromeliaceen und Anthurium
PAUL WOLTER, MAGDEBURG-W
GEGRÜNDET 1885

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt
LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Seriösem Gartenarchitekten
resp. Fachinteressenten
mit Kapital bis zu M. 50000.
bietet sich die Möglichkeit,
tätige Teilhaberschaft
in altem gut ausgebauten Wiener Betriebe für Gartengestaltung (mit eigner Gärtnerei und Baumschule) welcher erste Beziehungen in den Nachfolgestaaten unterhält, auf Basis der Gleichberechtigung zu erlangen
Zuschriften von Interessenten unter
F. O. 30 erbeten

Dahlien geben jedem Garten Schönheit! -liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem -freund die Auswahl aus großem -Sortiment herrlichster Rasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Dresden-Leuben
„DAHLIENHEIM" Postfach 1.

CHRYSANTHEMUM
Unsere neue Preisliste ist erschienen.
Auf Verlangen sofort kostenlos.
Chrysanthemumbuch
Beste Kulturanweisung m. 25 Abbildungen
Broschiert 2,75 M. Gebunden 4.— M.
Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Cracau.

H. Friedrich / Rastenberg i. Thür.
STAUDEN-GROSSKULTUREN
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Heidekräuter, Schatten-, Sumpf- u. Wasserpflanzen, Freilandfarne, Alpenpflanzen
KATALOG ZU DIENSTEN

Besichtigung meiner Kulturen erbeten
OTTO TIETZ
Stettin-Krekow
Krekower Landstr. Tel. 5232
Abteilung Gartengestaltung:
Zeitgem. Gartenberatung
Entwurf, Leitung, Ausführung.
Winterharte Blütenstauden, Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze.
Sorten-Liste auf Anfrage.

Paul Hatt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Versand von Blüten u. Rasenersatzstauden.
Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sportplätze.
Grosse gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.
Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

August Bitterhoff Sohn
Samenbau- und Samenhandlung
Crescat
BERLIN O. 34
Frankfurter Allee 27
Meine Hauptpreisliste
für Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftliche Sämereien erscheint Ende Dezember.
INHALT: Reichste Auswahl bester und bewährtester Sorten / Neuheitenliste / Spezialitäten / Sommerblumen m. bunt. Abbildungen nach Künstleraquarellen / »Geliebte Blumen« Wettbewerb / Gartengeräte / Schädlingsbekämpfungsmittel.
Bei umgehender Bezugnahme auf diese Zeitschrift erfolgt freie Zusendung nach Erscheinen.

Digitized by Google

GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG

STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH

werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

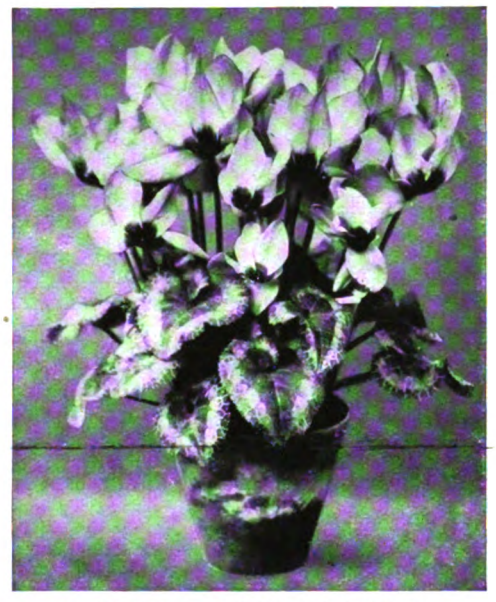
*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT

enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird zum Preise von Mk. 1.– abgegeben.

Zuverlässigen und erstklassigen

Blumen- und Gemüsesamen



Cyclamensamen erstklassiger Spezialzüchter.

Reichhaltiger Katalog umsonst

F. C. Heinemann, Erfurt 405

Samenzucht

Ageratum mexicanum pumilum „Rotkäppchen"

Das mit weit über 300 Abbildungen geschmückte und auch sonst prächtig ausgestattete neue **Hauptverzeichnis** über **Sämereien, Dahlien** und andere **Knollen-** und **Zwiebelgewächse** ist erschienen und wird zusammen mit einer künstlerisch ausgeführten Pracht-Dahlientafel auf Wunsch kostenlos zugesandt.

PAPE & BERGMANN G. m. b. H., QUEDLINBURG 5

Zuverlässigste Bezugsquelle für erstklassige

Gemüse- und Blumensamen — **Spezialität: Dahlien** — Blumenzwiebeln und Knollen

Digitized by Google

Sammelmappe

DER GARTEN DER ERINNERUNGEN

WIR saßen zu Dritt auf der Veranda, die — dem hochgelegenen Hause vorgelagert — einen weiten Blick eröffnete über die schöne breitgelagerte märkische Landschaft. Um uns herum blühte und duftete der maigrüne Garten, wohl angelegt und wohl erhalten. Rechts und links begrenzte den Blick das dunkele Grün ausgedehnter Kiefernwälder, und unter uns breitete der See seine schimmernde Fläche aus, die sich in den Dämmer stiller, waldumhegter Buchten verlor.

Es war von Gärten die Rede und von der Mannigfaltigkeit ihrer Form. Man anerkannte, daß manches gegen frühere Jahre besser geworden sei, daß das Interesse am Garten zugenommen habe, daß sich die Kenntnis gärtnerischer Dinge nicht nur verbreitet und verbreitert, daß sie sich auch vertieft habe, und man freute sich der Mannigfaltigkeit der Form und Anordnung, in denen heute Gärten angelegt werden, bestehen und gepflegt werden. Jeder wußte von einem anderen Typ zu erzählen. Da hatte ein Freund einen Garten in den strengen Stilformen des Barockgartens neu geschaffen, und ein anderer sich ein Felsengärtchen erbaut mit liebevoll gesammeltem Material alpiner Pflanzen. Da gab es Rosenfreunde, deren Gärten fast nur dieser königlichen Blume geweiht waren, und Obst-

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS *SCHWEIZ*

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D.W.B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberleitung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte
Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald Brahmsstr. 10 Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Auerbach in Hessen Worms a. Rh. Hochheim

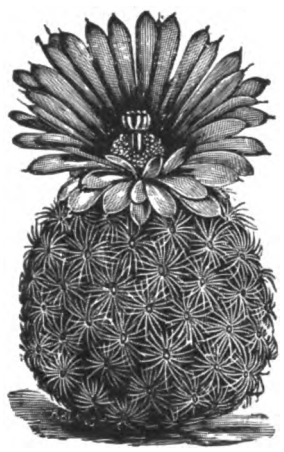
A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg Suarezstr. 3 Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Manteuffelstraße 22 Telefon: Lichterfelde 249



KAKTEEN!
Reichhaltiges Sortiment von Kakteen und Sukkulenten, große Importe aus Mexiko, Texas und Argentinien! Kakteensamen, Sukkulentensamen, Kakteenliteratur.
Neue farb. Kakteenpostkarten
Illustrierte Preisliste kostenlos!
*
Friedrich Adolph Haage junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
gegründet 1822 ERFURT 9. gegründet 1822

Max K. Schwarz
Mitarbeiter: Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
L. OTTO, Gartenarchitekt
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135

Studienfahrt nach Italien
Gartenfreunde und Gärtner, die im Februar–März eine solche unt. sachkundiger Führung mitzumachen wünschen, wollen sich umgehend wenden an **Paul Bräuer, Magdeburg,** Ebendorferstraße 54 (früher in San Remo ansässig).

Digitized by Google

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

*

SPEZIALKULTUREN
Winterharte Rhododendren

*

JOH. BRUNS
Baumschulen
BAD ZWISCHENAHN in Oldenburg

freunde, die ihren Obstgarten in strenger Zucht hielten, jeden Baum selbst veredelten, selbst auslichteten und nur hierin ihre Befriedigung fanden. Da war der ewig blühende Garten eines pensionierten Lehrers, besät und bepflanzt nur mit honigspendenden Gewächsen, die seinen Bienen über Frühling, Sommer und Herbst hin Nahrung geben sollten und die — da immer Blüten vorhanden sein mußten — dem Gärtchen zu einer Buntheit und Munterkeit verhalfen, der manchem Blumengarten nicht zu eigen ist. Da waren Staudengärten in vielen Abstufungen, Terrassengärten in strenger Form und dann der stattliche Garten eines entlegeneren Nachbarn, der ein Stück gemischten Waldbestandes durch Auslichten und Unterpflanzen zu einer Art künstlicher Wildnis umgeformt hatte, einem Zufallsprodukt scheinbar, doch war sehr sorgsam der Standplatz jeder Pflanze erwogen und das Ganze frei von Künstelei. Da waren die alten Bauerngärten mit ihren Bauernblumen und Würzkräutern und noch viele andere Gartenformen und -arten mehr.

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

Rich. W. Föhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 TEL. 131

JETZT BESTE PFLANZZEIT
GROSSE BESTAENDE AN
GEHOELZEN UND STAUDEN

OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. ·.· V.D.G.
BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN
·.·

JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2
GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

GARTENBAU-UNTERNEHMUNG
RHEINLAND G·M·B·H
NEUZEITLICHE GÄRTEN
ENTWURF U. AUSFÜHRUNG
EIGENE GÄRTNEREIEN
SPEZ: BLUTENSTAUDEN
KÖLN-MELATEN
AACHENER STR. 319
FERNSPRECHER
RHEINLAND
9316
*

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

NONNE & HOEPKER
AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
Dahlien - Grosskulturen / Spezialit.:
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Spez.: Rankenlose Monatserdbeeren zu Einfassungen / Sämtliche Gemüse u. Blumensamen

VERZEICHNIS AUF ANFRAGE!

Digitized by Google

Schließlich stand der Hausherr auf, lud uns ein, ihm zu folgen und brachte uns durch eine kleine Hekkenpforte zu einem gesondert umfriedeten kleinen Gartenstück, das nur wenige Schritt im Geviert groß war und nichts als eine Buchenlaube enthielt, mit zwei schmalen Beeten rechts und links davor. Ueber die Umgrenzung hinüber wanderte der Blick auf eine stille blumige Waldwiese hinaus, die sich zum See hinunterzog. Was in dem kleinen Gartenraum auf den zwei Beeten wuchs, war herzlich unansehnlich und erwies sich bei näherem Betrachten als ein Kunterbunt von teils gewöhnlichen Gartengewächsen, teils Wildpflanzen aller möglicher Gattung. Alles machte einen wohlgepflegten Eindruck, es fehlte jedoch an allem, was dieses Miniaturgärtchen botanisch sowie ästhetisch hätte anziehend machen können. In einer Ecke breitete eine Fichte ihre Zweige über Gebühr aus, und ein ebenfalls überstattlicher Wildrosenbusch versperrte daneben mit seinen weit ausladenden Zweigen fast den Weg.

„Dies ist mein persönlichster Platz auf meinem Grundstück", begann unser Wirt, „und ich zeige ihn eigentlich sonst niemandem, weil er für andere kaum ein Interesse birgt, und weil mir dies auch sonst fast wie eine Profanierung erschienen ist. Bei Euch, die Ihr heute einen so großen Anteil an der Verschiedenartigkeit der Gartengestaltung genommen habt, will ich einmal eine Ausnahme machen!

Was Ihr hier seht, ist mein Garten der Erinnerungen.

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung

Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.

Einzigeunter persönlicher Kontrolledes Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.

Preisliste u. Drucksachen auch über Winterfütterung und alle sonstigen Gegenstände für Vogelschutz nach Frhrn. v. Berlepsch kostenlos.

T. J. Rud. Seidel
Gartenverwaltung Grüngräbchen
Post u. Bahn Schwepnitz Sa.

J. F.
Winterharte Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

JAKOB OCHS
GARTENBAU
B.D.G.A. D.W.B.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT „DEUTSCHE GÄRTEN" GEGEN VOREINSENDUNG VON 4,00 GM. POSTFREI.
„GARTENMÖBEL-ALBUM (PHOTOGRAPHIEEN) AUF ANFRAGE.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

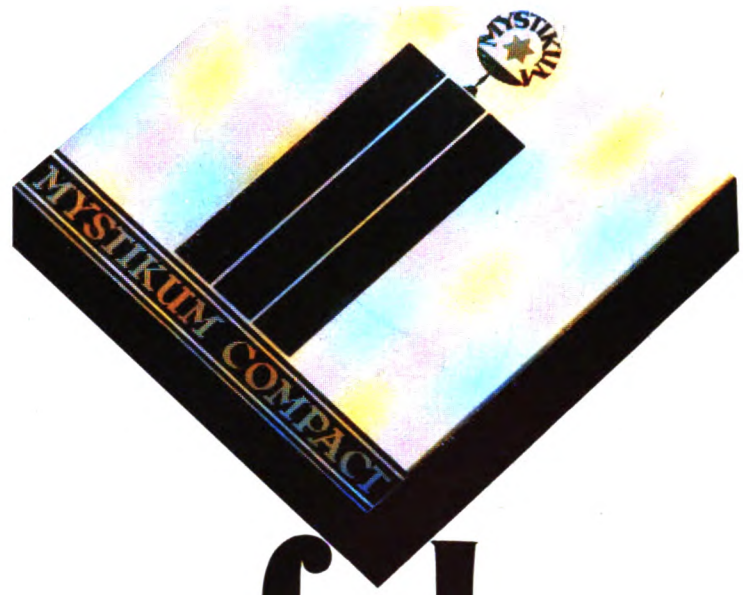
Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung besser Pflanzen
und
diese erhalten
Sie in großer Auswahl
von Einzel- und Heckenpflanzen:
Hainbuchen, Rotbuchen, Ligustrum, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der
Baumschule
von
Oscar Röhe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

Samen- und Pflanzengrosskulturen
WILHELM PFITZER
WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Digitized by Google

Jedes Pflänzchen, ob es eine unscheinbare Wildpflanze, ob es eine Gartenblume, ob Strauch oder Staude sei, hat seine kleine Geschichte, und an jede knüpft sich für mich eine Erinnerung, oft eine liebe, oft eine heitere, manchmal auch eine schmerzliche.
Mögen andere sich ein Tagebuch schreiben oder in sonstigen Aufzeichnungen, in Briefen und Haarlocken, in Andenken und Photos oder wie sie sonst wollen, sich ein kleines Museum ihrer Erinnerungen erbauen: ich zog es vor, mir dieses Gartenfleckchen dafür einzurichten. Denn Briefe und Tagebücher verstauben, auch können sie in Hände gelangen, die über Gefühle und Stimmungen, die mir heilig waren, lächeln und spötteln. Photos sind an sich entsetzlich und verbleichen und vergehen, und aller andere Kram, so bunt er gewesen ist, ist tot und verstaubt, zerbröckelt und gemahnt mich nur an den Verfall.
Meine Andenken aber sind lebendig! Sie beanspruchen andauernde Pflege und wollen betreut und versorgt sein. Wenn ich mich ihnen widme, hier einem Unkraut wehre, dort gieße und pflege, so pflege ich auch meine Erinnerungen mit und hege sie und warte sie und bin mit ihnen inniger verbunden, als mich das Betrachten eines Bildes, einer Haarlocke je mit jenen Stunden verbinden könnte, die gewesen sind und nicht wiederkommen."
Er schwieg eine Weile und wir auch, denn wir merkten wohl, daß er ergriffen war, und daß er nur widerstrebend anderen einen Einblick in

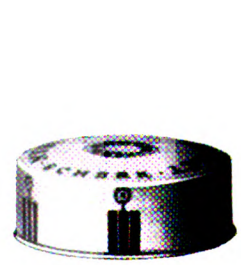
Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen



Mystikum Compact
der praktische Puder für die Damentasche

Praktisch! Warum? Sie können ihn in der kleinsten Tasche unterbringen. Bei gesellschaftlichen Zusammenkünften, im Theater, im Konzert, im Restaurant, überall können Sie ihn bei sich führen. Überall können Sie sich seiner bequem bedienen; denn Spiegel und Quaste sind in jeder Dose.

PARFUMERIE SCHERK
BERLIN SW 68, RITTERSTRASSE 73-74
NEW YORK - WIEN, PENZINGER STR. 39


Pappdose Mk. 1.00

Golddosen Mk. 1,75 und 2,50

Einsätze Mk 0,85 und 1,25

WERKSTÄTTEN FÜR
NATURFARBEN- U. KUNSTPHOTOGRAPHIE
Wilhelm Tobien
Kunstmaler
KÖLN-LINDENTAL
Bachemerstr. 173
Aufnahmen im In- u. Ausland
Ia. Referenzen

Obstbäume
in **Apfel, Birnen, Kirschen** -Hochst.
Busch- und Spaliere
in guten Sorten
Beerenobst
Hochstamm
Katalog gratis
Rosen Hochstamm und Halbstamm **** Hochstamm. ** Auf Sämlingsstamm Niedrige- und Trauerrosen Schmid's ideal Canina ** Schlingrosen neueste Sorten
Carl Schmid
Köstritz
Nr. 5
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages

Adolf Ernst
GÄRTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.
BLÜTENSTAUDEN und andere winterharte ZIERPFLANZEN
Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 1.— u. Porto gegen Nachn.
Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet
Einfache Preisliste kostenlos

Haupt-Samen-Verzeichnis
über
hochgezüchtete Gemüse- und Blumen-Sämereien, Stauden, Gartengerätschaften etc.
erscheint Anfang Januar und steht Interessenten frei zu Diensten
Adolph Schmidt Nchf.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18a.
Berlin N 4, Chausseestr. 130. Gegr. 1865

H. LORBERG
BAUMSCHULEN
Ziersträucher · Alleebäume · Rosen · Koniferen · Rhododendron Schling- und Heckenpflanzen · Obstbäume i. a. Formen · Erdbeer- und Spargelpflanzen
Preisliste auf Verlangen frei
BIESENTHAL i. d. M.
(BERLIN - STETTINER BAHN)

Digitized by Google

seinen Garten der Erinnerungen gestattete. Doch bald lächelte er wieder und fuhr fort:

„Ich will Euch einiges davon erzählen — nicht alles — es wäre zu viel und würde Euch auch nur langweilen.

Hier die Löwenmäulchen, die gar nichts Besonderes sind und die man viel schöner in jeder Samenhandlung oder Gärtnerei kaufen kann, haben ihre kleine Geschichte. Sie sind ein Kriegsandenken, an meinen Burschen, einen Elsässer, der mir sehr anhing, und mit dem ich in einem mehr kameradschaftlichen Verhältnis stand, als dies sonst unter gleichen Umständen der Fall zu sein pflegt. Wir fanden den Mutterbusch dieser Löwenmäulchen in dem total zerstörten Ueberrest eines französischen Nestes, und nahmen in einer weiß Gott ungemütlichen Situation mit der Gasmaske vor der Nase jeder ein paar Samenkapseln an uns. Er für sein ‚Käthche', von dem er mir nicht genug vorschwärmen konnte, und die er gleich nach Beendigung des Krieges heiraten wollte. Nun, das ist alles anders gekommen! Wer weiß, wo jetzt die Pflänzchen blühen, deren Samen er an sich nahm. Das Kriegsende zog da einen dicken Strich durch seine Träume. Mir aber blüht alljährlich das Pflänzchen neu und weckt viele und liebe Erinnerungen an vergangene Stunden. Ja, die Fichte! Sie wird immer größer und größer

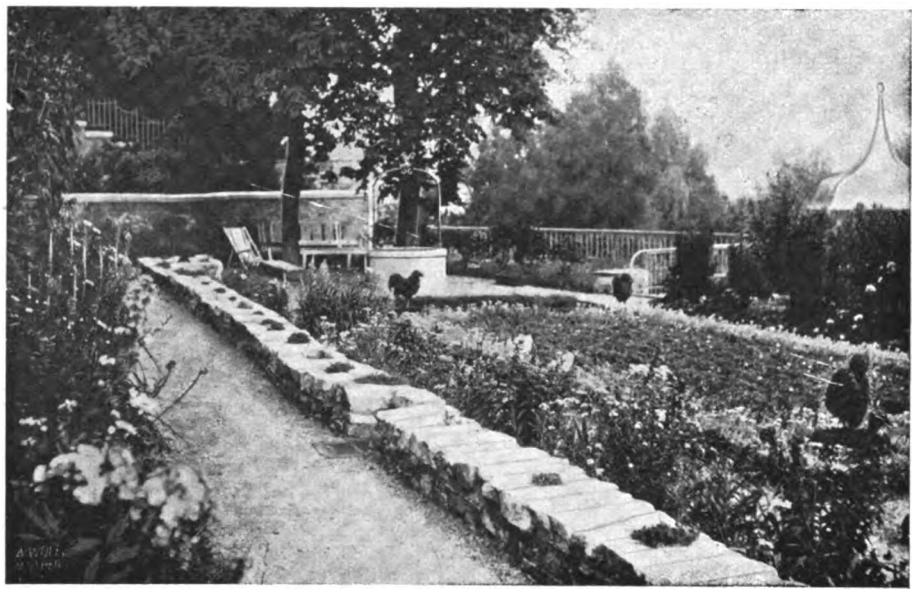
Großkulturen und Versand

aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen und Schlinger

Feine Zier- und Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**

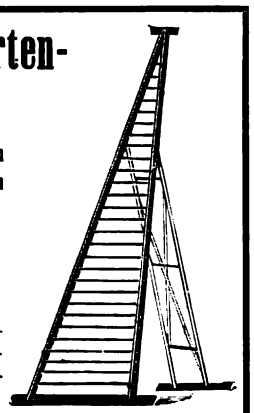
Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Gemüsesamen
Blumensamen
Baumschule
Chr. Lorenz
Erfurt, gegr. 1834
Katalog frei

PFLANZEN
Karl Brackenhammer
Pflanzenkübelfabrik
Kirchheim – Teck
Württemberg.
KÜBEL

Obstgartenleiter

sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt



Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Peter Lambert
Trier
ROSEN
Hochstämmige und Niedere
Neuheiten: Park- Garten- Gruppen- Treib- Schnittsorten, Hecken- Kletterbotan. Wildsorten und älteste Arten.

Vielseitigste Sammlung in Deutschland

Digitized by Google

und sprengt schon fast den Rahmen meines bescheidenen Erinnerungsgärtchens. An einem klaren Wintertag war es, im Thüringer Wald, als wir sie aus der Erde hoben. Wir, das war außer mir noch eine Jemandin in blondem Haar und mit mutwilligen Augen. Wie waren wir damals jung und glücklich! Und der Platz, wo wir standen, schien uns heilig in seiner Stille mitten im Walde. Da nahmen wir denn einen kleinen Fichtensämling als Erinnerung mit kaum spannlang war er, aber schon ein richtiger kleiner Weihnachtsbaum. Der wurde zu Hause eingetopft und diente denn auch tatsächlich als Christbaum, so klein er war. Dann wanderte er in den Garten meiner damaligen Wirtsleute und erwuchs dort langsam zu einem fast meterhohen graden Bäumchen. Als ich ihn eines Tages wiederfand, bat ich ihn mir aus und pflanzte ihn hier hin. Nun, Ihr seht, er ist gewachsen und ein stattlicher Baum geworden, -- und," setzte er nach einiger Zeit hinzu, „diejenige, die damals mit mir zusammen den Sämling ausgrub, ist nun auch bereits Großmama!"

Wir schritten weiter zu einer Ecke des Gärtchens, wo sich zwischen großen Steinen eine Anzahl üppig gedeihender alpiner Gewächse ausbreitete.

„Das sind mehr oder minder unpersönliche Erinnerungszeichen an Gebirgsreisen. Hier dieser Alpenklee und diese Silene stammen aus dem

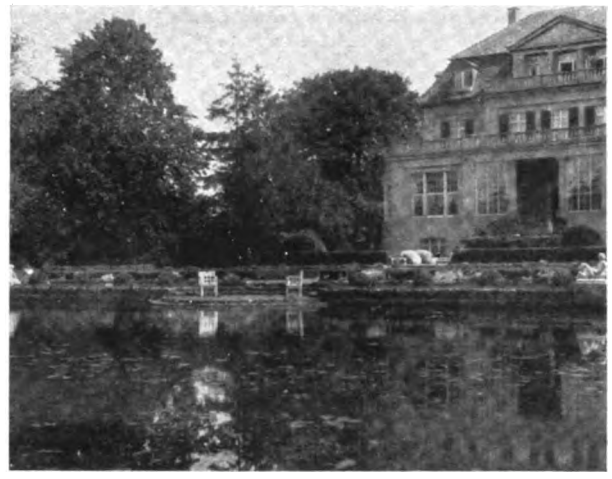
OSCAR R. MEHLHORN G.m.b.H. SCHWEINSBURG PLEISSE SACHSEN

FERNRUF: AMT CRIMMITSCHAU NR. 1000, 1001, 1002.

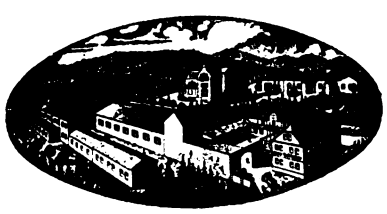
GESCHÄFTSSTELLEN: BERLIN, MÜNCHEN, HALLE, CASSEL, KÖLN RH. DRESDEN, MAYNAU SCHL.

GEWÄCHSHÄUSER, HEIZUNGEN, FRÜHBEETFENSTER.

B. MÜLLERKLEIN, BAUMSCHULEN
KARLSTADT AM MAIN 16 (BAYERN)
empfiehlt
Winterharte Stauden, Sumpf- und Wasserpflanzen, Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Zierbäume und -Sträucher, Nadelhölzer
KATALOG UMSONST



Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold Nfl.
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt
Hamburg 1
Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4206
Illustrierter Katalog Mk. 1.50
Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland
Stauden-u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung



OTTO BÖTTCHER JUN.
TABARZ / BEZIRK ERFURT
SAMEN- UND PFLANZEN-GROSSHANDLUNG
PRÄCHTIGER HAUPTKATALOG MIT ILLUSTRATIONEN AUF WUNSCH

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

Gewächshausbau
Wintergärten Veranden
Heizungs-Anlagen Frühbeet-Fenster

Digitized by Google

ROSEN-SONDER-ANGEBOT

für die Leser der **Gartenschönheit**

DER strenge Winter 1923 / 1924 hat unter den Beständen der Gartenbesitzer wie auch der Rosenzüchter große Lücken gerissen, und hat sich schon in dem letzten Herbst eine sehr große Nachfrage bemerkbar gemacht, die eine wesentliche Preissteigerung zur Folge hatte. / Da nun die meisten Gartenbesitzer aber erst im Frühjahr pflanzen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Februar-April die Nachfrage noch viel größer werden wird. Da die Vorräte bei den Rosenzüchtern nicht allzugroß sind, werden sie keinesfalls zur Deckung des Bedarfes ausreichen. / Wir machen unsere Kunden auf diese Tatsachen aufmerksam und empfehlen ihnen, sich die benötigten Rosen frühzeitig sicherzustellen. / Für Aufträge, die uns vor dem Erscheinen unserer Frühjahrs-Preisliste fest erteilt werden, berechnen wir noch die Herbstpreise. / Um aber auch kleineren Gartenbesitzern die Anschaffung von Rosenpflanzen zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen,

ein besonders günstiges

Vorzugsangebot

herauszugeben, das bis zum 25. Februar 1925 Geltung haben soll und auf Wunsch frei zugesandt wird.

Wir leisten ausdrücklich Garantie für: **volle Sortenechtheit, beste Sortenauswahl** aller Farben, auf Wunsch auch bestimmter Farben, **gute Ankunft einer jeden Sendung.** / Wir liefern **fracht-** und **packfrei jeder deutschen Bahnstation** / Wir bitten um genaue und deutlich geschriebene Adressenangaben.

Fordern Sie unser beschreibendes **Sortenverzeichnis,** unsere **Winke über die Pflanzung und Behandlung der Rosen,** welche vollkommen kostenlos versandt werden.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth

bei Bad Nauheim (Kreis Friedberg, Hessen) * Gegründet 1868

Digitized by Google

Engadin, diese Dryas octopetala vom Gotthard, diese Steinbrechgewächse von einer Tiroler Bergwiese, diese Gemswurz aus der Tatra — und so ist's mit den anderen Pflänzchen auch. Das sind also mehr Erinnerungen an Reisen, schöne Gegenden, stramme Märsche, Klettertouren und Ähnliches und nur hin und wieder mischt sich einmal dazwischen das Andenken an einen Menschen, eine Reisebekanntschaft, oder eine deftige Wirtin und ähnliches. Aber deshalb müßt Ihr diese Pflanzen nicht kollektiv nehmen! Nein, eine jede hat ihre eigene kleine Geschichte, die sie mir plaudernd immer und immer wieder erzählt, wenn ich sie pflege und sie betreue. Nur eins ist ihnen allen gemeinsam: sie wecken immer aufs Neue die Sehnsucht nach den Bergen, nach weiten Ausblicken und nach Höhenluft.

Der Wildrosenbusch? Ja, er hat mir anzupflanzen mehr Mühe gemacht, als man ahnt. Denn er ist ein dorniger Geselle. Als ich an und halb unter ihm einen schönen und unvergeßlichen Tag und Abend verlebte, blühte er grade über und über, und das Lied vom Heidenröslein verband sich mit ihm und mit der Stimmung jener Stunden zu einer unlösbaren Einheit. Aber einen blühenden Busch kann man nicht verpflanzen? So mußte ich warten, bis es Herbst wurde, Herbst in der Natur und Herbst auch für das, was mir nun heute die Erinnerung mit dem Busch verknüpft. Aber er blüht jedes Jahr aufs Neue, und ich habe meine Freude daran, wenn auch seine Dornen allzusehr und allzuoft verwunden.

Doch nun kommt zurück ins Haus. Ihr sahet nun, was mein Garten der Erinnerungen enthält. Das heißt, Ihr sahet die Pflanzen! Ihr sehet auch, daß da noch viele stehen, wilde und Gartenpflanzen, seltenere und ganz gemeine, und ahnt wohl, daß mir jede in ihrer Art lieb und wert ist. Aber verlangt nicht, daß ich Euch von jeder erzähle, was mich veranlaßte, sie hierher zu bringen. Denn, daß eben nur ich, ich nur allein, mit diesen Blumen und Sträuchern in einem so besonderen und innigen Verhältnis stehe, das eben ist ein kleines Glück und ist der Reiz meines Gartens der Erinnerungen."

Walter Baedeker-Mahlow

ESSBARE BLUMENZWIEBELN

KÖNNTEN wir bis zum Ursprung der Dinge zurückgehen, so liest man in den Times, so würden wir zweifellos finden, daß die eßbaren Wurzeln und Zwiebeln der Pflanzen in der Ernährung des primitiven Menschen eine größere Rolle gespielt haben als die Samen. Wie er eßbare und giftige Zwiebeln, die Eßzwiebel vom Affodill, die Glockenblume vom Eisenhut — einem tödlichen Gift — zu scheiden lernte, ist ein Geheimnis geblieben; aber die Menschen folgten damals ihren Instinkten, und der Instinkt leistet wilden Tieren in solchen Dingen gute Dienste. Jahrhunderte der Zähmung haben die wilden Tiere nicht ihrer angeborenen Erfahrung berauben können, obgleich sie bisweilen einen Irrtum begehen. Einen Beweis dafür bietet die Kuh, die sorgfältig rings um einen Wiesenflecken, mit

Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Gegr. 1763 Gegr. 1763 KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

HERMANN LEID
Arnstädter Nelkenkulturen
ARNSTADT-A.

Neue illustrierte Preisliste kostenlos

Die im Novemberheft der Gartenschönheit abgebildeten Nelken entstammen meinen Kulturen

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Digitized by Google

Colchicum bewachsen, grast, ohne auch nur ein Blatt zu berühren; dennoch wird sie geradewegs die giftigen Nadeln der Eibe abweiden. Menschenalter müssen verflossen sein, bevor die Blüten der Pflanzen, deren Wurzeln unsere Vorfahren aßen, ihr Auge reizten, wie die Wurzeln ihren Gaumen, und es gibt noch heute Länder, wo die Zwiebeln über die Blüten, die für uns Entzücken bedeuten, gestellt werden. Seltsamerweise gehören viele von ihnen der wundervollen Familie der Lilien an. Die haarigen Ainu, eine aussterbende, in verstreuten Dörfern der nördlichen japanischen Inseln wohnhafte Urrasse, sind noch heute mit ihrer Pflanzennahrung fast ganz auf eine lokale Abart der Riesenlilie (Lilium Glehnii) angewiesen, deren wichtigster Nährstoff — wie bei allen eßbaren Lilienzwiebeln, Stärke ist. Die Tigerlilie, die Ryori-yuri der Japaner, wörtlich „Kochlilie", bedeutet für sie das, was für uns die Kartoffeln; für europäischen Geschmack ist sie, wenn auch nicht gerade ungenießbar, doch zu sehr an die Pastinake erinnernd. In Westchina werden Lilien, die bei

Gartenbau Paul Elfers
STADE
Horst 12 b. Hamburg Tel.: 401
Dahlien
PREISLISTE KOSTENLOS

NACH MITTELMEER UND ORIENT

Des Lebens Hochgenuß beginnt Mit einer Reise auf Peer Gynt

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Chrysanthemum
Edith Cavell, Luise Pockett, Mme. Labbee und die herrlichsten Dahlien-Neuheiten
Unser reichhaltiges Preisverzeichnis über Samen, Pflanzen, Chrysanthemum, Hortensien, amerikanische Nelken u. v. a. ist erschienen. Wir bitten es einzufordern.
DAIKER & OTTO
Langenweddingen-Magdeburg

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

Bundhorster Staudenkulturen
LUDWIG HERMS
Post Ascheberg in Holstein
Wir bieten die schönsten
Blütenstauden
an für den sonnigen und schattigen Hausgarten, für den Liebhaber des Steingärtleins und den Vasenschmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.

Für Verlobte das erprobte
Grünfeld
Leinen-Wäschehaus
LITZ
Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sondershaus für Leinen und Wäsche
Berlin W 8 Leipziger Str. 20/22
Die **Hauptpreisliste Nr. 83 K**, enthaltend viele vorteilhafte Wäsche-Angebote (mit zahlreich. Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.
Waschstoffe jeder Art je nach der Jahreszeit für Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Kinderkleider, Schürzen usw. Bitte Probensendung Nr. 86 V m. Angabe des Zweckes zu verlang.
Weiße **Wäschestoffe** für Leibwäsche, Bettwäsche usw. Bitte Probensendung Nr. 87 W mit Angabe des Zweckes zu verlangen

PHILIPP GEDULDIG
AACHEN
Erstklassige
Blumen- und Gemüsesamen.
Dahlien, Gladiolen, Begonien, Blumenzwiebeln
Blütenstauden, Rosen, Schlingpflanzen.
Große Kulturen.
Reich illustrierte beschreibende Preisbücher kostenlos.

Wir bieten an:
EINBANDDECKEN
für 1. bis 5. Jahrgang (1920—1924)
in Ganzleinen je 2,50 Goldmark
in Halbleinen je 1,50 Goldmark
und 40 Pfg. Versandkosten
Postscheckkonto Berlin 76290
*
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND

Digitized by Google

uns wegen ihrer Schönheit hoch berühmt sind, nur mit Rücksicht auf den Kochtopf gezogen. Selbst die Blüten werden oftmals gegessen und die von Lilium Sargentiae gelten geradezu als Delikatesse.

Die Camassia, eine wundervolle Zwiebelpflanze, allzu selten in unseren Ländern angepflanzt, ist bei den Indianern Nordamerikas so geschätzt, daß die Bereitung des „Kamass" mit fest überlieferten Zeremonien verbunden ist. „Schon Tage vorher bringen die Frauen Zweige von Ahorn und Erle, Bündel von Stinkkohl — den Gärtnern unter dem Namen Lysichiton bekannt — und große Mengen einer schwarzen haarartigen, von Lärchenstämmen abgelösten Flechte ins Lager. Es wird ein 4 Fuß im Quadrat messendes, knietiefes Loch gegraben und ein gewaltiges Feuer darin entfacht, in dem eine Anzahl großer Steine zur Gluthitze gebracht werden. Die Ahorn- und Erlenzweige werden dann auf die glühenden Steine gestreut, niedergestampft und mit den großen grünen Blättern des Stinkkohls zugedeckt. Eine dünne Schicht von Lärchenborke wird über die dampfende Masse gestreut, und darauf werden Körbe mit Camassia-Zwiebeln gestellt. Diese wiederum sind mit Flechten, Zweigen und Kohlblättern bedeckt, worüber eine dicke Schicht Sand gestreut wird. Ein zweites Feuer, oben auf dem Sande entzündet, vervollständigt diesen primitiven, aber sehr wirksamen Ofen. Nach zwölf Stunden des Kochens und weiteren zwölf des Auskühlens werden die Körbe herausgenommen, gefüllt mit einem feinen Mehl, in das sich die Zwiebeln aufgelöst haben, aus dem ein wohlschmeckendes, nahrhaftes Brot bereitet wird."

Kein Gärtner, der die mühsame, aber liebliche Pflanze Lewisia rediviva gezogen hat, würde jemals die Wurzel als einen Leckerbissen ansehen, während die Rothäute des Westens sie so einschätzen; und die gleiche Vorliebe zeigen sie auch für die Zwiebeln der von uns so begehrten Pflanze Calochortus, die aber der Kunst unserer Gärtner spottet.

Nicht jedermann weiß, daß die Zwiebeln der Stern von Bethlehem (Ornithogalum) ein vorzügliches Gericht liefern; dennoch war es nach Canon Tristram wahrscheinlich unter dem wenig appetitlichen arabischen Namen Taubendung, bekannt, diese Zwiebel, von der, wie die Heilige Schrift berichtet, der vierte Teil eines Wagens den belagerten Einwohnern von Samaria für fünf Silberlinge verkauft wurde. Heimisch in den Ebenen Syriens, wächst sie hier an manchen

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume, Beeren- und Formobst, Ziersträucher, Rhododendron
Schling- und Heckenpflanz., Nadelhölzer, Stauden, Dahlien
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

W. Kordes' Söhne
ROSEN
für Park und Garten in allen Formen und vielen Sorten, einschließlich Neuheiten
Sparrieshoop / Holstein

GARTEN-PLASTIK
BILDHAUER M. GASTEIGER
MÜNCHEN, WAISENHAUSSTRASSE 60

Champignonbrut
aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen, Liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GÄRTNEREI ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

Gebild. Gärtnerin
sucht Stellung in Staudengärtnerei z. weit. Ausbild. Gefl. Ang. u. „Strebsam" a. d. Geschäftsstelle d. Gartenschönheit, Berlin-Westend

Gärtnerin
mit mehrjähriger Praxis und guten Zeugnissen sucht für halbe Tage einen Garten i. Vorort Berlins zu übernehmen. Am liebsten Dahlem, Steglitz. Angebote mit Gehaltsangabe bitte an V.K., Kassel, Parkstr. 6 I

ROSEN
niedrige und hochstämmige
Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen
Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten
FIRMA C. VOIGT
UETERSEH-M. IN HOLSTEIN

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt
LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

H. FRIEDRICH · Staudenkulturen
Bahnhof Dornreichenbach b. Wurzen Sa.
(Strecke Leipzig Riesa-Dresden) früher Rastenberg Thür.
Moderne Blütenstauden, Frühlingsblumen, Schatten-, Sumpf- u. Wasserpflanzen, Heidekräuter, Freilandfarne, Steingartenpflanzen.
Auszeichnung Weimar 1924 Staatsmedaille
KATALOG POSTFREI ZU DIENSTEN

Dahlien geben jedem Garten Schönheit! Liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem Freund die Auswahl aus großem Sortiment herrlichster Rasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Dresden-Leuben
„DAHLIENHEIM" Postfach 1.

Digitized by Google

Stellen so dicht, daß sie den Boden mit dem milchweißen Teppich ihrer Blüten so verschwenderisch bedeckt, wie die Butterblume unsere Wiesen. Vogelmilch, die wörtliche Uebersetzung des griechischen Ornithogalon, ist zweifellos glücklicher gewählt als der arabische Name der Pflanze, der zusammen mit dem Maße, nach dem sie verkauft wurde, so viele Generationen weltlicher wie geistlicher Gelehrten gequält hat. Die Zwiebel (Allium) ist eine andere große Gattung, deren Blüten gleichermaßen von den Gärtnern, wie die Zwiebeln von den Feinschmeckern geschätzt werden; und ihre Zahl ließe sich noch durch viele andere vermehren.

Frage: „Im Rasen vor einer Gruppe der herbstroten herrlichen Berberis Thunbergi habe ich Herbstzeitlosen gepflanzt; aber ihre großen schonungsbedürftigen Blattbüsche bis tief in den Mai hinein waren dort sehr unbequem."

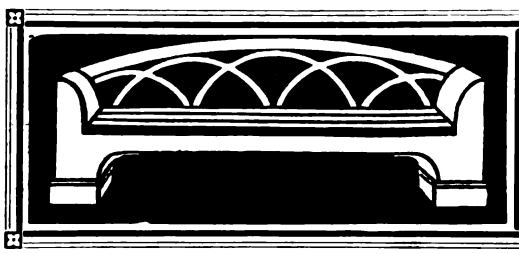
Antwort: Pflanzen Sie den blauen Herbstkrokus, Crocus speciosus, den treuesten der treuen, der als Streublume im Rasen Jahrzehnte unberührt aushält und mit seinen zierlichen Blattbüschen im Frühling nicht störend auffällt; sie vergilben so unscheinbar, daß kein Handgriff nötig ist.

K. F.

CARL ANSORGE
GARTENBAU
Dahlien- und Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
KLEIN-FLOTTBEK/HOLSTEIN

DIE AUSWAHL
aus neuerer Dichtung u. Kunst
Herausgeber: **Dr. Heinrich Saedler**
Band 3:
Hans Thoma als Meister des Wortes
Auswahl und Einführung von
Dr. Heinrich Saedler
Mit 13 Abbildungen. Gebunden 3.— M.
Prospekte auf Wunsch kostenlos
Führer-Verlag, M.-Gladbach

Feine Gartensamen
kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter
Albert Fiedler, Quedlinburg
Samenzucht, gegr. 1880
Verlangen Sie unberechnete Preisliste


Gartenmöbel in Holz
Kataloge mit Preisliste auf Wunsch kostenlos
JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

REINHOLD SCHWARZE, WIEDENBRÜCK i/w
TEL. 13.

FABRIK FÜR MODERNEN GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN.
Frühbeetfenster, Heizkessel, Glas, Kitt und sämtliche **Gärtnerei-Bedarfsartikel**

Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas Laubengänge Obstspaliere
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

Immerblühende Blumen-Samen
ERZETT Kunst-Dünger
Illustrierte Preisliste gratis.
Samengroßhandlung
Röpling & Zörnitz
Barmen.

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20, Gs.

Achtung! **Preisabbau!**
Sämereien
aller Art, für Feld und Garten, kaufen Sie vorteilhaft und wirklich billig in garantiert sortenechter, gutkeimender Qualität bei
B. SEDLAK
Samenzucht und Samenhandlung
in Aschersleben a. Harz
Verlangen Sie kostenlos Preisliste

August Bitterhoff Sohn
Samenbau- und Samenhandlung
Crescat
BERLIN O. 34
Frankfurter Allee 27
Meine Hauptpreisliste
für Gemüse-, Blumen- u. landwirtschaftliche Sämereien
ist erschienen.
INHALT: Reichste Auswahl bester und bewährtester Sorten / Neuheitenliste / Spezialitäten / Sommerblumen mit bunten Abbildungen nach Künstleraquarellen / »Geliebte Blumen« Wettbewerb / Gartengeräte Schädlingsbekämpfungsmittel.
Bei umgehender Bezugnahme auf diese Zeitschrift erfolgt freie Zusendung nach Erscheinen.

STAUDEN-GARTNEREIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1895
OSDORF BEI HAMBURG
Massenanzucht / Stauden-Neuheiten eigener sowie anderer Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke (auch vorzügliche Sortiments-Zusammenstellungen)
Preisbuch auf Anfrage frei :-: Versand nach allen Ländern :-: Anerkannt erstklassige Sorten

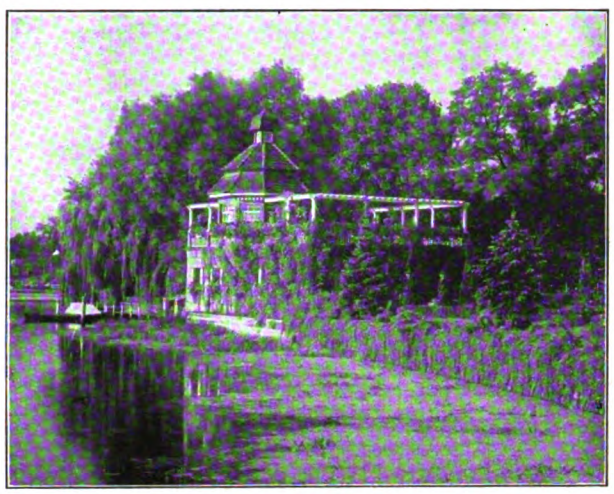
Kakteen u. Sukkulenten

Südamerikanische Importen in großer Auswahl
Preisliste auf Wunsch
Max Richter
Kakteen-Kulturen
Leipzig-Lindenau
Merseburgerstr. 135/137
Tel. 43245

Besichtigung meiner Kulturen erbeten

OTTO TIETZ
Stettin-Krekow
Krekower Landstr. Tel. 5232
*
Abteilung Gartengestaltung: Zeitgem. Gartenberatung Entwurf, Leitung, Ausführung.
*
Winterharte Blütenstauden, Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze.
Sorten-Liste auf Anfrage.

Digitized by Google



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG

STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH

werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

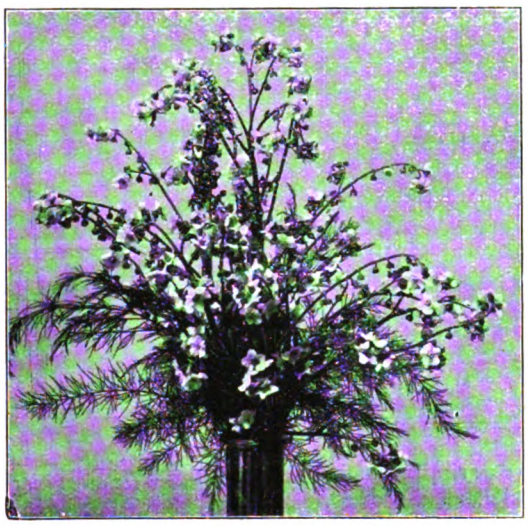
*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT

enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Zuverlässigen und erstklassigen

Blumen- und Gemüsesamen



Cynoglossum amabile, neues tiefblaues Sommer-Vergissmeinnicht mit langen zum Schnitt geeigneten Blütenständen.

Reichhaltiger Katalog umsonst

F. C. Heinemann, Erfurt 405

Samenzucht

Verbena hybrida maxima Mammut

Das mit weit über 300 Abbildungen geschmückte und auch sonst prächtig ausgestattete neue **Hauptverzeichnis** über **Sämereien, Dahlien** und andere **Knollen-** und **Zwiebelgewächse** ist erschienen und wird zusammen mit einer künstlerisch ausgeführten Pracht-Dahlientafel auf Wunsch kostenlos zugesandt.

PAPE & BERGMANN G.m.b.H., QUEDLINBURG 5

Zuverlässigste Bezugsquelle für erstklassige

Gemüse- und Blumensamen — **Spezialität: Dahlien** — Blumenzwiebeln und Knollen

Digitized by Google

Sammelmappe

ALFRED LICHTWARK
ÜBER DIE GARTENKUNST

Der ersten umfassenden Biographie des großen Anregers auf allen Gebieten der Lebenskultur, die seine langjährige Mitarbeiterin Anna von Zeromski soeben unter dem Titel „Alfred Lichtwark. Ein Führer zur deutschen Zukunft" bei Eugen Diederichs in Jena erscheinen ließ, entnehmen wir die folgenden Abschnitte über seine Stellung zu den Problemen der Gartenkunst.

„Im Großen Garten in Dresden, wo sich alles erging und behaglich den sonnigen Herbstmorgen genoß, kam ihm 1898 der Neid, als er an die Armut daheim dachte. „Es müßte einmal für die Hamburger dargestellt werden kurz und bündig mit allen Belegen", schreibt er von dort, „was die deutschen Großstädte für die Anlage von Parks aufwenden." In Hamburg hatte die Sehnsucht nach einem Volkspark, wie andere Städte gleichen Ranges ihn längst besaßen, wohl nur deshalb so lange schlummern können, weil der Hamburger einer der wenigen Großstädter war, der das Spazierengehen kaum kannte. Ein Lustwäldchen, in dem man nur rast- und zwecklos umherläuft, konnte man füglich entbehren. Das Bedürfnis nach einem Aufenthalt im Freien bestand auch hier; dazu kam die eingewurzelte Blumenliebe des Niederdeutschen. Davon mußte man ausgehen. Fort also mit dem bisher in Deutsch-

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Standen
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D. W. B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberleitung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 — Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS *SCHWEIZ*

WERKSTATTEN FÜR
NATURFARBEN- U. KUNST-PHOTOGRAPHIE
Wilhelm Tobien, Kunstmaler
KÖLN-LINDENTAL
Bachemerstr. 173
Aufnahmen im In- u. Ausland · Ia. Referenzen

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart — Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald, Brahmsstr. 10 — Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde — Hindenburgdamm 57a, Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen — Worms a. Rh. Hochheim

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

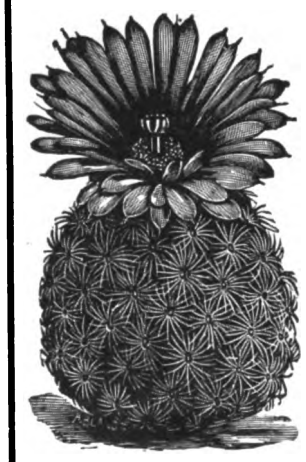
Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg, Suarezstr. 3 — Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz — Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V.D.G. Wahlbund
Osnabrück, Goebenstr. 3 — Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde, Manteuffelstraße 22 — Telefon: Lichterfelde 249

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
LEBRECHT OTTO
GARTENARCHITEKT
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135



KAKTEEN!
Reichhaltiges Sortiment von Kakteen und Sukkulenten, große Importe aus Mexiko, Texas und Argentinien! Kakteensamen, Sukkulentensamen, Kakteenliteratur.
Illustrierte Preisliste kostenlos!
Friedrich Adolph Haage junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
gegründet 1822 ERFURT 9. gegründet 1822

Max K. Schwarz
Mitarbeiter: Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Gartenbau Paul Elfers
STADE
Horst 12 — b. Hamburg — Tel.: 401
Dahlien
PREISLISTE KOSTENLOS

Digitized by Google

land, namentlich in Norddeutschland, herrschenden Schema der niedlich angelegten Promenaden-Landschaft. Etwas Neues, Schönes, Praktisches, echt Hamburgisches galt es zu schaffen: einen Park zum Wohnen. Lichtwark war Feuer und Flamme. Die guten Gedanken und köstlichen Einfälle drängten sich in einer Seele. Liebhaben sollte die ganze Bevölkerung ihren Stadtpark: deshalb vor allem Blumen — das ganze Jahr Blumen, von den Frühblühern im Januar an bis zu den letzten Wucherblumen im Dezember. „Dazu gehört, daß jeder von Jahr zu Jahr und von Monat zu Monat weiß, nun blüht dies, nun blüht das und hingeht, nur um seine Lieblinge an den alten bekannten Plätzen zu besuchen." Lichtwark ersinnt sogar nach dem Muster des besonders praktisch angelegten Botanischen Gartens in Zürich stille aber überaus lockende Winkel, „um Seelen zu fangen". Dort müßten die Lebenserscheinungen der Pflanzen, ihre Schutzmittel gegen Tierfraß und Kälte, ihre Warn- und Lockfarben und Gerüche, ihre Bewaffnung und Mimikry usw. zur Anschauung gebracht und er-

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

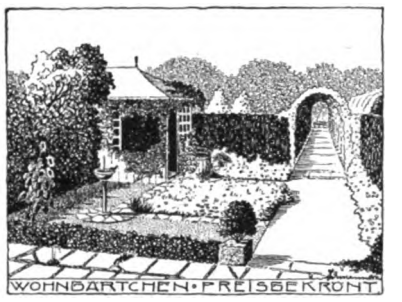
*

SPEZIALKULTUREN
Winterharte Rhododendren

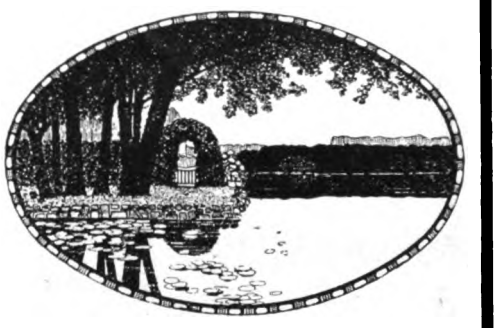
*

JOH. BRUNS
Baumschulen
BAD ZWISCHENAHN in Oldenburg

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.



ARNO LEHMANN
GARTENARCHITEKT
ROSTOCK
ST. GEORG-STR. 32
FERNSPRECHER 939
AUSFÜHRUNG
VON GÄRTEN JEDER ART
ENTWURF * BERATUNG



JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2
GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. ·.· V.D.G.
BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN
·.·

GARTENBAU-UNTERNEHMUNG
RHEINLAND G·M·B·H
NEUZEITLICHE GÄRTEN
ENTWURF U. AUSFUHRUNG
EIGENE GÄRTNEREIEN
SPEZ: BLUTENSTAUDEN
KÖLN-MELATEN
AACHENERSTR. 319
FERNSPRECHER
RHEINLAND
9316
*

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.
Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden
Gegründet 1854
Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage
Preisbuch umsonst und postfrei

NONNE & HOEPKER
AHRENSBURG b. HAMBURG
Stauden
Dahlien - Grosskulturen / Spezialit.:
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Spez.: Rankenlose Monatserdbeeren zu Einfassungen / Sämtliche Gemüse u. Blumensamen
VERZEICHNIS AUF ANFRAGE!

Digitized by Google

klärt werden. Er gestand, daß ihn schon als Kind eine solche Ecke nicht losgelassen hätte. Mit dem Blendwerk der Romantik und des Akademismus galt es im Gartenbau ebenso entschlossen aufzuräumen wie im Hausbau, damit das frische Morgenlicht hereinbrechen könnte. Den ersten Vorstoß unternahm Lichtwark schon 1892 in seinem „Makartbouquet und Blumenstrauß", dem bald Schultze-Naumburg und Muthesius mit ähnlichen Forderungen folgten. In seiner köstlichen Schrift griff Lichtwark unerschrocken das Dogma vom „landschaftlichen Gartenstil" an, indem er mit Herzfarben den regelmäßigen Bauerngarten seiner Heimat, der Hamburger Marsch und als Gegenbeispiel mit überlegener und doch nie verletzender Ironie den sogenannten englischen Garten schilderte. Er zeigt darin, daß auch im Garten die Monumentalität nicht an räumliche Ausdehnung gebunden ist, daß sie vielmehr — selbst in einer beschränkten Anlage — von rhythmischen Gesetzen abhängt: der künstlerischen Verteilung von Licht und Schatten, Farben- und Raumwirkungen. „Hier müßte die Entwicklung der neuen Gartenkunst einsetzen", ruft der Berliner Künstlerfreund — ohne Zweifel Liebermann —, dem der Verfasser den alten Bauerngarten zeigt, voll Entzücken aus, „dann könnte man von der Einfachheit zur Entfaltung reicher, selbsterfundener Mittel fortschreiten", und verwundert fügt er hinzu: „Uebrigens, warum benutzen denn eure Hamburger Architekten und Gartenkünstler die Anregungen

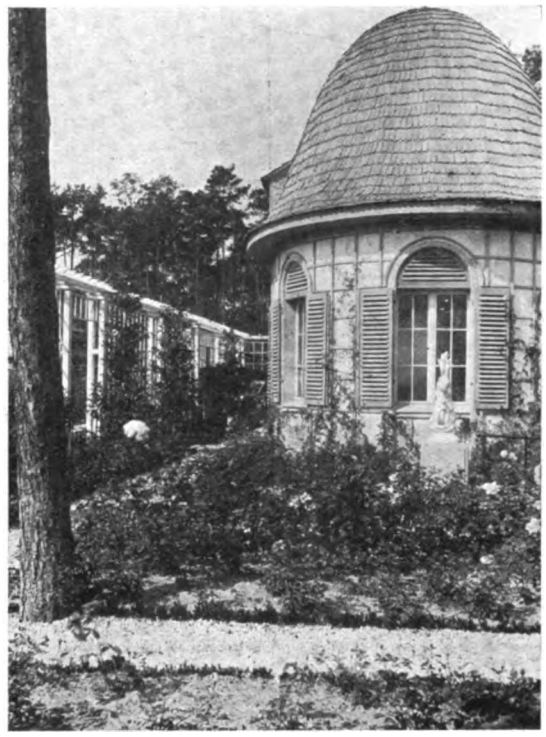
Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung

Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.

Einzige unter persönlicher Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.

Preisliste u. Drucksachen auch über Winterfütterung und alle sonstigen Gegenstände für Vogelschutz nach Frhrn. v. Berlepsch kostenlos.

JAKOB OCHS
GARTENBAU
B.D.G.A. D.W.B.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.



GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT „DEUTSCHE GÄRTEN" GEGEN VOREINSENDUNG VON 4,00 GM. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM (PHOTOGRAPHIEN) AUF ANFRAGE.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

J. J. Rud. Seidel,
Gartenverwaltung Grüngräbchen,
Post u. Bahn Schwepnitz Sa.

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen

und diese erhalten Sie in großer Auswahl von Einzel- und Heckenpflanzen: Hainbuchen, Rotbuchen, Ligustrum, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der Baumschule von

Oscar Röhe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Samen- und Pflanzengrosskulturen

WILHELM PFITZER

WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Digitized by Google

nicht, die sie in nächster Nähe holen könnten?"
Die gewöhnliche Art der Naturnachahmung mit ihren künstlichen Hügeln und Tälern, mit dem spielerischen Teich, der mit Buchten und Inseln einen See darstellen, mit Wegkringeln, die Unendlichkeit des Raumes vortäuschen sollten, statt ihn so groß wie möglich erscheinen zu lassen, erinnerten Lichtwark an schlechtes Theater. Eine Welt alter romantischer Schwärmerei, Träumerei und Formlosigkeit. So mußte doch jeder winzige Vorgarten sogar als die Karikatur einer großen wilden Landschaft angelegt werden, mit hohen Bäumen, die alles Licht nehmen, sperrigem Gebüsch, geschlängelten Wegen, schrägem, cirundem Rasen, während das Wesentliche — die Blumen — ganz vergessen wurden. Die Gärtner hatten das elementare Gefühl, mit wachsenden Dingen zu tun zu haben, verloren. Lichtwark dagegen riß es gerade solchem lebendigem Stoff entgegen.
Die Grundzüge, die Lichtwark bei dem Gartenbau aufstellte, und die er aus dem heimatlichen Bauerngarten, dem Großen Garten in Dresden, englischen Parks und französischen Königsgärten abgelesen hatte, waren sehr einfach. Der Zweck jeder Baukunst ist Raum zu gestalten. Dabei darf aber dem Gelände keine Gewalt angetan werden; nur das Selbstverständliche ist zu suchen. Den Ausgangspunkt für die einheitliche Ausgestaltung des Raumkunstwerks darf in jedem Falle allein die Natur der vorhandenen Landschaft abgeben.

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

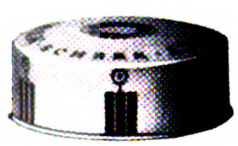
Die
neue Zeitschrift
Jungbäuerin
wird
neben **Jungland** allen Freunden des Garten- und Landbaues zur Anschaffung und allen ländlichen Fortbildungsschulen, Kursen u. Vereinen zur Einführung empfohlen.
Prospekte
und Probenummern auf Wunsch kostenfrei
Volksvereins-Verlag · M.-Gladbach

Mystikum Compact

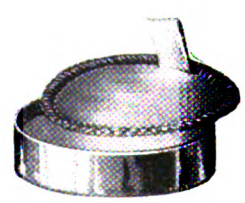
der praktische Puder für die Damentasche

Nicht nur praktisch, auch billig! Die kleine Golddose kostet M. 1,75, die große M. 2,50. Wenn Sie den Inhalt verbraucht haben, so können Sie für M. 0,85 oder für M. 1,25 einen Einsatz mit Puder und Quaste nachkaufen. Diesen Einsatz wechseln Sie gegen den leeren Einsatz aus und haben so für den halben Preis wieder eine komplette Dose. Pappdose mit Einsatz und Quaste M. 1,–.

S C H E R K
BERLIN · NEW YORK · WIEN XIII


Pappdose Mk. 1.00

Golddosen Mk. 1,75 und 2,50


Einsätze Mk 0,85 und 1,25

Peter Lambert
Trier
ROSEN
Hochstämmige und Niedere
Neuheiten: Park- Garten- Gruppen- Treib- Schnittsorten, Hecken- Kletter- botan. Wildsorten und älteste Arten.
Vielseitigste Sammlung
in Deutschland

Adolf Ernst
GARTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.
BLÜTENSTAUDEN und andere winterharte ZIERPFLANZEN
Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 1.— u. Porto gegen Nachn.
Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet
Einfache Preisliste kostenlos

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug
unentbehrlich
für jeden Gartenbesitzer
Größe I compl. R.M. 45.—
Größe II compl. R.M. 87.50
Rasenmäher
Gummischläuche
Prima
Grassamen-Mischungen
Adolph Schmidt Nchf.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18a.
Berlin N 4, Chausseestr. 130. Gegr. 1865

H. LORBERG
BAUMSCHULEN
Ziersträucher · Alleebäume · Rosen · Coniferen · Rhododendron Schling- und Heckenpflanzen · Obstbäume i. a. Formen · Erdbeer- und Spargelpflanzen
Preisliste auf Verlangen frei
BIESENTHAL i. d. M.
(BERLIN - STETTINER BAHN)

Digitized by Google

Der Raum muß als Ganzes zu übersehen und als solches bis in jeden einzelnen Teil hineinzufühlen sein. Die Empfindung des Verirrtseins dürfte im Garten so wenig aufkommen wie in einem Hause, einer Partitur oder einem Gemälde. Die Fläche sollte man fühlbar machen, statt sie zu verdecken. Wege müssen sein, aber sie dürfen nicht als launenhafte Gebieter, sondern als bescheidene Diener auftreten. Seine Beobachtungen auf der Hamburger Moorweide, dem von Baumreihen umgebenen Grünfleck vor dem Dammtor, auf dem ein Stück ursprünglichen Volkstums mit Kindern, Hunden, Zicklein und Kaninchen sich entfaltete, wie auch seine Reisen in England und Süddeutschland hatten Lichtwark gelehrt, daß ein Volkspark von der Wiese und vom Walde ausgehen müssen. Alles muß dem Volk gehören, nichts darf seine Bewegung hindern, kein Fleckchen unbenutzbar liegen. Alleen, Baumpflanzungen, Gebüsch wollte Lichtwark nur in beschränktem Maße zulassen, denn dieses Kind des Lichts liebte die Sonne über alles und wußte, daß wir in unserm Klima nicht leicht zuviel von ihr kriegen können. In der bisherigen Gartenanlage wies er überall als Fehlerquelle das italienisch-französische Vorurteil gegen die Sommersonne nach. Mit der Seelenfreude, die er als verwandten Zug beim alten Brockes begrüßt, durchwandert er das ganze Gebiet der reizvollen heimischen Flora, vor allem

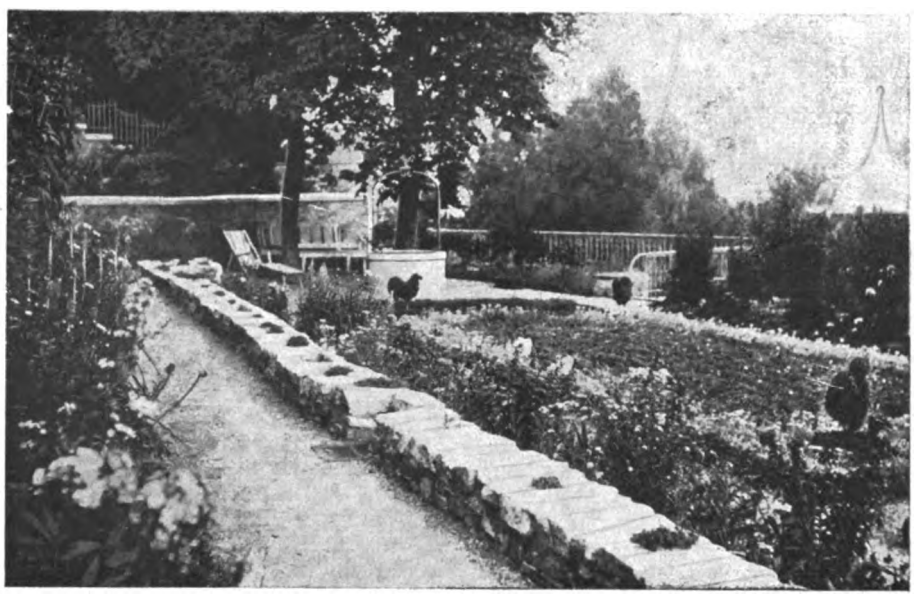
Großkulturen und Versand

aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen und Schlinger

Feine Zier- und Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Gemüsesamen
Blumensamen
Baumschule
Chr. Lorenz
Erfurt, gegr. 1834
Katalog frei

Grünfeld

*Leinen * Wäsche Ausstattungen*

*Die **Hauptpreisliste** Nr. 176 U über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.*

Weisse Wäschestoffe
für Leibwäsche, Bettwäsche usw. — Bitte Probensendung Nr. 156 W mit Angabe des Zweckes zu verlangen.

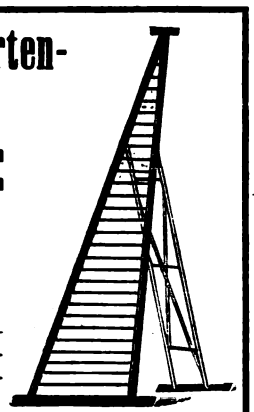
Waschstoffe jeder Art
je nach der Jahreszeit für Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Kinderkleider, Schürzen usw. Bitte Probensendung Nr. 158 Z mit Angabe des Zweckes zu verlangen.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche
Berlin W8, Leipziger Straße 20/22
Zweigniederlassung:
Köln, Krebsgasse (Industriehof)

PFLANZEN
Karl Brackenhammer
Pflanzenkübelfabrik
Kirchheim – Teck
Württemberg.
KÜBEL

Obstgarten-leiter

sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt



Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Obstbäume
in **Apfel, Birnen, Kirschen** -Hochst.
Busch- und Spaliere
in guten Sorten
Beerenobst
Hochstamm
Katalog gratis

ROSEN Hochstamm und Halbstamm **** Hochstamm. Auf Sämlingsstamm Niet- und Trauerrosen *** Schmid's Ideal Canina ** Niedrige- und Schlingrosen neueste Sorten

Carl Schmid
Köstritz
Nr. 5

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages

Digitized by Google

der wilden Blumen und auch der vergessenen Bauern- und Pastorsblumen, um seinen armen lieben Landsleuten in der Großstadt mit vollen Händen daraus zu bescheren. „Nur die Kunst, die nicht darauf ausgeht, durch die scheinbare Natürlichkeit die Natur nachzuahmen, kann dahin führen, die Schönheit aller einzelnen Gewächse zu erschließen," schreibt er schon 1900 als Anwalt des regelmäßigen Gartens, der als solcher eine von der Kunst zusammengefaßte Uebersicht des Reichtums der Natur darstellt. „Was der Mensch macht, muß den Stempel seines Wesens und Willens tragen, denn er ist von Haus aus ein Ordner. Darum verlangt Lichtwark auch hier, daß einem bedeutenden Baukünstler die Ausführung übertragen würde. „Der müßte einen Raum schaffen, so schön und lieblich, daß man sich drin gehoben und glücklich fühlen könne." Als übernehmbare Lebensformen, die für Hamburg, so wie sie sich von selber herausgebildet haben, charakteristisch sind, erscheint Lichtwark neben den Spielwiesen vor dem Dammtor der Bootkorso auf der Alster am Fährhaus. In dieser Art sieht er im Geist Teich und Wiesen des Parks fröhlich belebt. Die Punts, die zierlichen kleinen Boote, die er in England kennengelernt, die anziehenden wilden Bläßhühner mit ihrem herrlichen Kohlschwarz, die er auf dem Genfer See beobachtet, wünscht er sich auf das heimische Gewässer.

OSCAR R. MEHLHORN G.m.b.H. SCHWEINSBURG PLEISSE SACHSEN

FERNRUF: AMT CRIMMITSCHAU NR. 1000, 1001, 1002.

GESCHÄFTSSTELLEN: BERLIN, MÜNCHEN, HALLE, CASSEL, KÖLN a/Rh. DRESDEN, HAYNAU Schl.

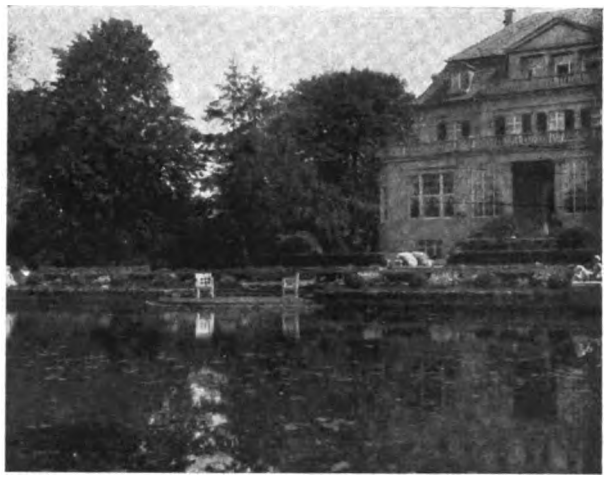
GEWÄCHSHÄUSER, HEIZUNGEN, FRÜHBEETFENSTER,

IBACH

UEBER 130 JAHRE

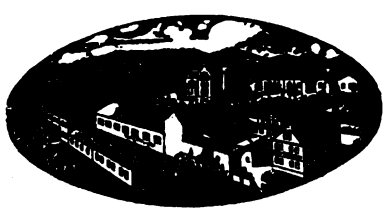
BERLIN · DÜSSELDORF
CÖLN · LONDON

MAN VERLANGE LISTE „G" VOM STAMMHAUS BARMEN



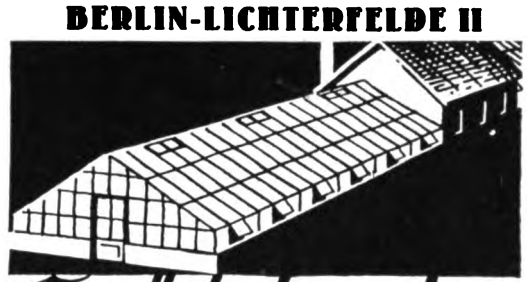
Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold nfl.
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt
Hamburg 1
Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 1.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland
Stauden-u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung



OTTO BÖTTCHER JUN.
TABARZ / BEZIRK ERFURT
SAMEN- UND PFLANZEN-GROSSHANDLUNG
PRÄCHTIGER HAUPTKATALOG MIT ILLUSTRATIONEN AUF WUNSCH

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. B. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II



Gewächshausbau
Wintergärten
Veranden
Heizungs-Anlagen
Frühbeet-Fenster

Digitized by Google

Ein Urteil über unsere Leistungsfähigkeit

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth

bei Bad Nauheim

Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Schreiben vom 3. 1. und teile Ihnen mit, daß die Rosen, die sehr gut verpackt waren, wohlbehalten hier ankamen. Wir waren ganz überrascht über die **schöne Ware,** ja mit einem Wort:

eine wirklich gute deutsche Leistung!

Ich muß Ihnen offen gestehen, so schöne Ware noch nicht zu Händen bekommen zu haben, obgleich ich vor dem Weltkriege in verschiedenen großen Baumschulfirmen im In- und Ausland tätig war. Sie dürfen diese meine Anerkennung annehmen, denn sie ist keine Schmeichelei. (Folgt weitere Bestellung.)

St. Bl . . . . . , den 8. Januar 1925.

gez.: Mit deutschem Gruß
Franz M . . . . .

Seit 1868 besteht unsere weltbekannte

Rosen-Kultur,

und es bedarf wohl keiner weiteren Beweise für die Qualität unserer Lieferungen. Wir empfehlen:

Busch-Rosen
Kletter-Rosen
Stamm-Rosen

Ausführliche, beschreibende Sortenverzeichnisse stehen kostenlos zur Verfügung.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth
bei Bad Nauheim (Kreis Friedberg, Hessen) * Gegründet 1868

Digitized by Google

Wer an schönen Sommersonntagen als bloßer Zuschauer oder beglückter Teilnehmer das reizvolle, abwechslungsreiche, sich endlos erneuende Schauspiel des Wassersports auf der oberen Alster und im Stadtpark genießt, darf sich mit Genugtuung sagen: Hier ist ein Traum Lichtwarks erfüllt!

Lichtwark zog den individuellen Namen „Alsterpark" dem nüchternen allgemeinen „Stadtpark" vor, weil der neue Garten seine Hauptnote durch seine Kanalverbindung mit der Alster erhält; denn das große steingefaßte Wasserbecken wird durch sie gespeist.

„Gestern haben wir nun die Parksitzung gehabt", so schreibt Lichtwark am 4. April 1905 an seinen Freund Dr. Eduard Arning. „Ich hatte ein Gutachten zu geben über die vorgelegten Projekte und habe mich genötigt gesehen, um zu zeigen, daß ganz eigene andere Lösungen möglich sind, ein selbständiges Projekt des Mitteltrakts aufzustellen. Ich denke an sehr viel Wiesen, sehr wenig Gebüsch, viele geschlossene runde, ovale, rechteckige Gartenpartien als salons de verdure neben dem Mitteltrakt, welchen ich im Schema hersetze: Wasserturm und großes Restaurant (beim Teich) bilden die Punkte."

Lichtwark hatte, wie der Vergleich seines Entwurfs mit der Ausführung des Mitteltrakts zeigt, in der Hauptsache die natürliche Lösung der Aufgabe gefunden.

Das Geheimnis von Lichtwarks erstaunlichem architektonischen Vermögen ist, daß er scharfen Sinnes die der Baukunst innewohnende Mathematik — die Gesetzmäßigkeit der Größenverhältnisse — erfaßt hatte. Als ein Glück empfand er es, daß er das Aufblühen eines neuen, monumentalen Stils, dessen Keime fast alle in Messels Wertheimbau in Berlin zu finden sind, bewußt und handelnd miterleben durfte. Vom Warenhaus kam Bewegung auch in die Bauten des Staates. Die Erneuerung des Wohnhausbaues aber hing für Lichtwark unmittelbar von der Umbildung des Geschmackes in der Gartenkunst ab.

Ein frischer, fröhlicher Kampf war seit 1892 zwischen den „Laien", das heißt Lichtwark und seinen Anhängern, und den Fachleuten im Gange. Aber früher als der Pionier selber für möglich gehalten, war die träge Materie der Fachverbissenheit in Fluß gekommen. Schon 1905 spürt er den neuen Wind, der auf dem Kongreß der Landschaftsgärtner weht und der seinen Ursprung in Hamburg hatte. Namentlich dem jungen Geschlecht hatte er, wie er vergnügt bemerkte, „einen Floh ins Ohr gesetzt".

Endlich konnte er auch im allgemeinen Urteil einen bedeutenden Fortschritt wahrnehmen. „Als vor einem Jahrzehnt", berichtet er 1909, „in der stark besuchten Versammlung eines politischen Klubs in Hamburg über die Anlage eines Stadtparks verhandelt wurde, stellte sich heraus, daß von der Mehrzahl der Anwesenden, durchweg Männern im mittleren Lebensalter, die Bedürfnisfrage rundweg und mit Nachdruck verneint wurde. Auch später haben sehr ernst zu nehmende Politiker der älteren Generation sich nur widerstrebend mit der Parkfrage befaßt. Heute nun spricht sich eine Mehrzahl rückhaltlos für den Park aus. Auch auf dieses Gebiet läßt

Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Gegr. 1763 Gegr. 1763 KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

HERMANN LEID
Arnstädter Nelkenkulturen
ARNSTADT-A.

Neue illustrierte Preisliste kostenlos

Die im Novemberheft der Gartenschönheit abgebildeten Nelken entstammen meinen Kulturen

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton

Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen

Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Digitized by Google

sich Lichtwarks zuversichtliches Wort anwenden, das als Motto über seinem gesamten Lebenswerk stehen könnte: „Was bisher einzelne Stimmen von Predigern in der Wüste gefordert haben, wird in naher Zeit die Allgemeinheit verlangen, und ihr kann niemand auf die Dauer widerstehen."

✿

Kakteen und **Sukkulenten**

Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser und über 100 Mistbeetfenster
Reichhaltiges Sortiment
Import — Export

Fr. de Laet, Kakteenspezialist
Gontich bei Antwerpen
Belgien
Verlangen Sie das Verzeichnis!

Osnabrücker Gartenmöbel
nach Entwürfen erster Künstler

Runge & Co D.W.B. Katalog gratis Osnabrück

HINWEIS
Dem Februarheft der Gartenschönheit lag eine Preisliste der Firma
PAUL HAUBER
Grossbaumschulen
Samenzüchterei und Grosshandlung
Dresden-Tolkewitz
bei, deren Beachtung besonders empfohlen sei

Spezialkultur winterharter
FARBIGER SEEROSEN
Versand ab Mai
W. Schlobohm
Mölln/Lbg.

Hinweis
Dem Februarheft der Gartenschönheit lag die **Neuheiten-Liste** der Firma **August Bitterhoff Sohn**, Samenbau und Samenhandlung Berlin O. 34, bei, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Japan-krönchen
das ideale Feingemüse
Ein Kunde schreibt: »Ausgezeichnet für Magen- und Darmschwache, Kinder und ältere Personen, die hauptsächlich weiße Gemüse, wie Blumenkohl, Spargel, Schwarzwurzeln genießen sollten.«
Jetzt beste Pflanzzeit!
100 g Mk. 1.00 :: Kilo Mk. 8.00
bei Voreinsendung des Betrages und Bezugnahme auf diese Anzeige Nr. 337 erfolgt Zusendung portofrei.
August Bitterhoff Sohn
Samenbau und Samenhandlung
Berlin O. 34.
Postscheckkonto Berlin 4952

Chrysanthemum
Edith Cavell, Luise Pockett, Mme. Labbee und die herrlichsten Dahlien-Neuheiten
Unser reichhaltiges Preisverzeichnis über Samen, Pflanzen, Chrysanthemum, Hortensien, amerikanische Nelken u. v. a. ist erschienen. Wir bitten es einzufordern.
DAIKER & OTTO
Langenweddingen-Magdeburg

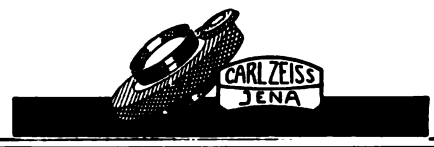
Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

Bundhorster Staudenkulturen
LUDWIG HERMS
Post Ascheberg in Holstein
Wir bieten die schönsten
Blütenstauden
an für den sonnigen und schattigen Hausgarten, für den Liebhaber des Steingärtleins und den Vasenschmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.

Die gute **Zeiss** Optik

Das Auge der Kamera
ist das Objektiv. Von seiner Leistungsfähigkeit hängt alles ab, seine Lichtstärke, seine Korrektion sind ausschlaggebend für die Bildgüte, die Bildschärfe. Ein Zeiss-Tessar an der Kamera bedeutet eine Ersparnis an Photomaterial, weniger Enttäuschungen, viel bessere Bilder, grössere Freude am Resultat. Bei der Wahl einer Kamera achte man auf das Objektiv.

ZEISS
TESSAR
Lichtstärken: 1:2,7 1:3,5 1:4,5 1:6,3
Die photographischen Fachgeschäfte liefern gute Kameras jedweder Marke ausgestattet mit Zeiss Tessar.
Druckschrift „P. 452" und jede gewünschte Auskunft kostenfrei von:

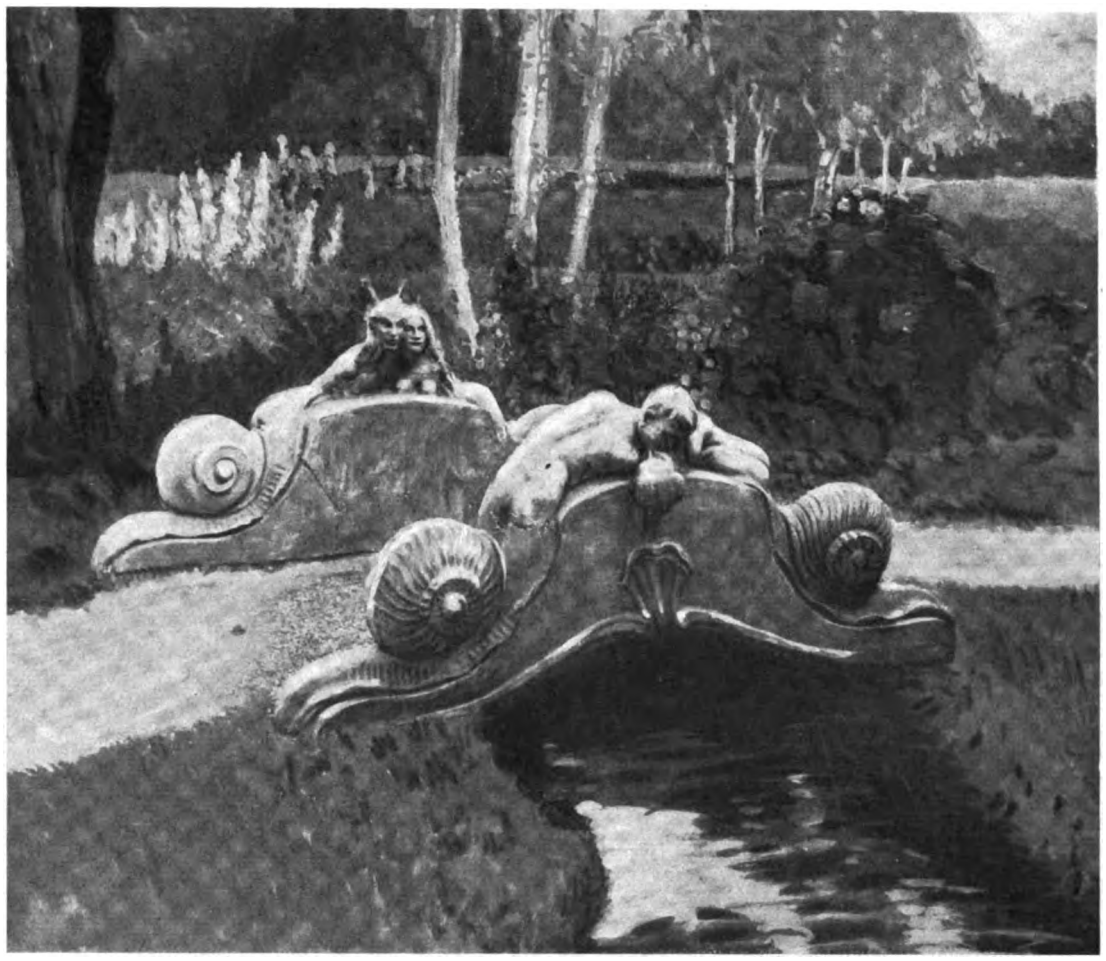


Digitized by Google

FELDBLUMEN IM SAGENLICHTE.

Lachender Sonnenschein hat sich über Wiesen und Felder gebreitet. Am Waldesrande surrt die dicke Hummel von Blüte zu Blüte, und gar mancher geschmeidige Stengel sich unter ihrer Last bis zur Erde biegt. Hundert Blümchen, jedes verschieden, lachen uns freundlich entgegen. Jedes trägt einen besonderen Namen, und nur wenige gibt es, an die sich nicht irgend eine kleine Sage oder doch ein Stückchen Aberglauben knüpfen würde. Ernst Krause, ein Naturforscher, der zur Verbreitung der darwinistischen Weltanschauung viel beigetragen hat, war ein besonderer Freund der Feld- und Wiesenblumen und hat alle Sagen und Legenden, welche sich auf sie beziehen, gesammelt. Die brennend roten Mohn- oder Klatschrosen galten danach schon in alter Zeit als Kinderspielzeug. Man legt das dünne, seidenweiche Blatt über einen durch Daumen und Zeigefinger gebildeten Hohlraum und klatscht mit der zweiten Hand darauf. Der alte Botaniker Leonhard Fuchs (um 1540) nennt die wilde Mohnrose daher Klapperrose. Aber auch die feuerrote Farbe dieser Blume hatte die Aufmerksamkeit unserer Vorfahren gefesselt Mit Mohnblüten haben sie Röcke geflochten, mit denen bei ihren Gaukelspielen der Teufel bekleidet wurde. Nun, der Höllenfürst erscheint noch immer im scharlachroten Gewande und kann daher mit der Mohnrose, besonders wenn man die ihrem Safte innewohnenden betäubenden Kräfte berücksichtigt, noch immer in Verbindung gebracht werden.

Die häufig neben ihr wachsende Kornblume steht mit der Klatschrose im größten Farbengegensatze. Schon aus diesem Grunde eignet sie sich vortrefflich zum Kränzebinden, es nimmt sich prächtig



HINWEIS
Der vorliegenden März-Nummer d. Gartenschönheit ist eine Preisliste der **Halstenbeker Baumschulen Focko Bohlen,** Halstenbek, Holstein beigegeben, deren Beachtung besonders empfohlen sei.

Der heutigen Nummer liegt ein Preisblatt der Baum- und Rosenschulen **Victor Teschendorff, Cossebaude, bei Dresden,** bei, speziell für Konsumenten bestimmt. Für Gartenarchitekten, Handels- und Landschaftsgärtner stehen Engroslisten gern zu Diensten und wird gebeten, diese bei Bedarf einzufordern.

GARTEN-PLASTIK
BILDHAUER M. GASTEIGER
MÜNCHEN, WAISENHAUSSTRASSE 60

Gemüse- u. Blumen-Samen
ERZETT Kunst-Dünger
Schädlingsbekämpfungsmittel usw. Illustr. Preisliste gratis. Samengroßhandlung **Röpling & Zörnitz Barmen**

Feine Gartensamen
kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter
Albert Fiedler, Quedlinburg
Samenzucht, gegr. 1880
Verlangen Sie unberechnete Preisliste

CARL ANSORGE
GARTENBAU
Dahlien- und Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
KLEIN-FLOTTBEK/HOLSTEIN

Katalog frei
AMERIKANISCHE
NELKEN
Größte Spezial-Kulturen der Welt!
C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden, England.

Rob. Henke, Baumschule
Japanischer Ahorn
Schlingpflanzen / Rhododendron
Azaleen / Buxus / Taxus u. a. Coniferen
Kirschlorbeer / Ilex / Aucuba
Rosen
*
Alles in bester Qualität.
Preisliste auf Anfrage.
Ebersbach in Sachsen

ROSEN
niedrige und hochstämmige
Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen
Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten
FIRMA C. VOIGT
UETERSEH-M. IN HOLSTEIN

Gemüse- und Blumensamen
in zuverlässigen, sortenechten Qualitäten, sowie alle Arten Blumenzwiebeln, Knollen, Pflanzen, Saatkartoffeln, Gartengeräte usw. empfehlen
Haage & Schmidt
Samenzüchter · Samenhandlung · Großgärtnerei
Erfurt 22
Portofreie Lieferung bei Aufträgen über 10 Goldmark!
Das neue, **258 Seiten** starke Hauptpreisverzeichnis mit über **500 Abbildungen** steht auf gefl. Verlangen umsonst und postfrei zu Diensten.

Digitized by Google

aus, wenn ihr herrliches Blau aus der Farbenpracht anderer Blumen herausleuchtet. Aus diesem Grunde haben sich auch die Ziergärtner sehr zeitig (16. Jahrhundert) ihrer Kultur angenommen und sie im Garten veredelt. Ob sie diesen Vorzug wirklich verdient, wollen wir dahingestellt sein lassen, denn bei unseren Vorfahren galt die Kornblume als Symbol der Wankelmütigkeit. „Wer sein Herz wandelt und selbst nicht weiß, wobei er bleiben will, der soll Kornblumen tragen" heißt es in einer alten Schrift. Die Ursache dieses Vorwurfes ist leicht erfindlich: sie ist in der leichten Veränderlichkeit ihrer Farbe zu suchen. Schon ganz wenig Sonne genügt, um sie auszubleichen, und nicht selten finden wir sehr blaßblaue oder gar rosafarbige Kornblumen. Selbst schneeweiße Arten sind nicht besonders rar. In manchen Gegenden Deutschlands wird die Kornblume auch Schimmelblume genannt, weil ihr nachgesagt wird, daß das Brot zu schimmeln beginnt, wenn man sie ins Haus bringt. Selbstverständlich ist dieser Vorwurf ein ganz und gar ungerechtfertigter.

Die zarten rosafarbigen Sternchen des Tausendgüldenkrautes wurden schon im Altertume zu Heilzwecken herangezogen. Der Bitterkeit wegen nannten sie es Erdgalle und erzählten, der heilkundige Centaur Chiron habe es den Menschen als Arznei empfohlen Die alten Botaniker haben es daher Chironia Centaurium genannt. Aus dieser Bezeichnung (Centum aurium = hundert Goldstücke) mag dann später der Name Tausendgüldenkraut entstanden sein. Die Mecklenburger schreiben ihm auch günstige Wirkung gegen Gicht zu und heißen es: „Steh auf und geh weg". Eine Anspielung darauf, daß ein mit Podagra Behafteter nach Gebrauch von Tausendgüldenkraut-Tee aufstehen und weggehen kann. Der Dichter Rückert hat dem freundlichen Pflänzchen tiefempfundene Verse gewidmet.

Der im Waldesschatten gerne blühende Siebenstern stellte für unsere Ahnen ein interessantes Naturgeheimnis dar. Jede der schneeweißen Blütensterne besteht aus sieben Blättchen und

Laßt Blumen sprechen

*

Frühjahrsliste
über Gewächshauspflanzen aller Art
Rosen / Rhododendron / Gladiolen
Dahlien / Stauden / Lorbeerbäume
sende auf Verlangen postfrei.

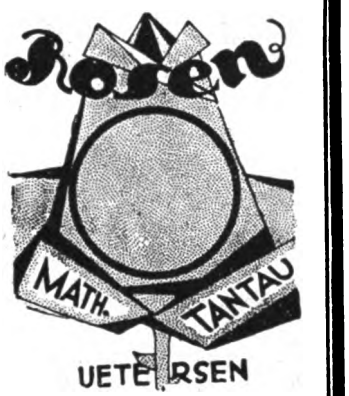
*

E. Neubert, Wandsbek H.
Großgärtnerei

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)
800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Preisliste auf Verlangen

REINHOLD SCHWARZE, WIEDENBRÜCK i/w
FABRIK FÜR MODERNEN GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN.
TEL. 13.

Frühbeetfenster, Heizkessel, Glas, Kitt und sämtliche Gärtnerei-Bedarfsartikel



Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

SCHÖNE GÄRTEN OTTO STEIN
Otto Wilh. Stein
GARTENGESTALTUNG
DRESDEN-LOSCHWITZ
Pillnitzer Strasse 20
*
Verlangen Sie kostenlos den illustrierten Prospekt »SCHÖNE GÄRTEN«

Farbige Seerosen
(in Körbchen eingewurzelt)
Sumpf- und Wasserpflanzen
in reicher Auswahl
*
Winterharte Stauden
für alle Verwendungszwecke
Obstbäume, Beerenobst, Ziersträucher, Rosen, Nadelhölzer
empfiehlt in erstklassiger Ware
B. MÜLLERKLEIN
Karlstadt a. Main 16 (Bayern)
Preis- u. Sortenliste auf Verlangen

Digitized by Google

besitzt genau so viele Staubgefäße. Die Samen sind in siebenfächrigen Kapseln verteilt, und am Stamme des Pflänzchens sind allermeist sieben quirlförmig angeordnete Blätter zu finden. Kein Wunder, daß unsere abergläubischen Vorfahren, die der Zahl sieben bekanntlich eine besondere Bedeutung zuschrieben, hinter dieser Eigentümlichkeit Außergewöhnliches vermuteten. Sie nannten es daher „Heil der Welt" und hielten es mitunter sogar für das Kräutlein, das gegen den Tod gewachsen ist.

Große Heilerfolge versprach man sich auch von dem fast wie Hollunder duftenden Baldrian. Ein Teeabsud davon wird übrigens noch heute als unschuldiges Schlafmittel gerne benützt. Vor der Hauskatze müssen wir aber die Baldrianwurzeln fernhalten, denn ihr Geruch versetzt diese Tiere oft in eine Art Verzückung, und es kommt vor, daß sich Katzen mit Geschrei auf Baldrian wälzen und sich wie toll gebärden. In unseren Bergen wird der Baldrian „Wildfräuleinkraut" genannt, und abergläubische Forstleute erzählen, daß Waldmädchen, welche an den unzugänglichen Stellen der finsteren Tannenwälder hausen, zu Pestzeiten aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekommen seien und den Menschen zugerufen haben: „Eßt Baldrian, so geht euch die Pest nicht an." Auch auf die Sehkraft glaubte man dem Baldrian günstigen Einfluß zuschreiben zu dürfen. Hieronymus Braunschweig, ein mittelalterlicher Arzt, berichtet, daß ein Würzburger Goldschmied durch täglichen Gebrauch von Baldrian sein Gesicht dermaßen geschärft habe, daß er in eine Nähnadel einen deutlich sichtbaren Löwen eingravieren konnte.

Dieser trichterförmigen weißen Stechapfelblüte gegenüber ist Vorsicht am Platze. Schon nach längerem Riechen an dieser Blume können sich bei Kindern und Personen mit schwachen Nerven Anzeichen von Betäubung einstellen. Diese Pflanze ist noch nicht sehr lange bei uns heimisch, keiner unserer alten Schriftsteller erwähnt sie. Der Volksmund behauptet daher, daß die Zigeuner sie im 16. Jahrhundert aus ihrer

Blütenstauden

Auswahl bester Sorten für Schnitt, Rabatte, Felsengarten. / Entwurf und Anlage von Staudengärten.

Preisliste auf Wunsch.

Gärtnerei Hellerau
bei Dresden

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*

Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Carl Eitel Stuttgart
Landschaftsgärtnerei

Hauptmannsreute 40
Inh: C. Eitel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.

BULBICULTURA

vormals E. H. KRELAGE und Sohn

Holländische Stauden und Pflanzen für Garten und Haus
Katalog auf Anfrage

Holland **Hillegom**

Rich. W. Föhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 TEL 131

GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND STAUDENKULTUREN

Achtung! **Preisabbau!**

Sämereien

aller Art, für Feld und Garten, kaufen Sie vorteilhaft und wirklich billig in garantiert fortenechter, gutkeimender Qualität bei

B. SEDLAK
Samenzucht und Samenhandlung
in Aschersleben a. Harz

Verlangen Sie kostenlos Preisliste

STAUDEN-GARTNEREIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1895
OSDORF BEI HAMBURG

Massenanzucht / Stauden-Neuheiten eigener sowie anderer Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke (auch vorzügliche Sortiments-Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei :-: Versand nach allen Ländern :-: Anerkannt erstklassige Sorten

Besichtigung meiner Kulturen erbeten

OTTO TIETZ
Stettin-Krekow
Krekower Landstr. Tel. 5232

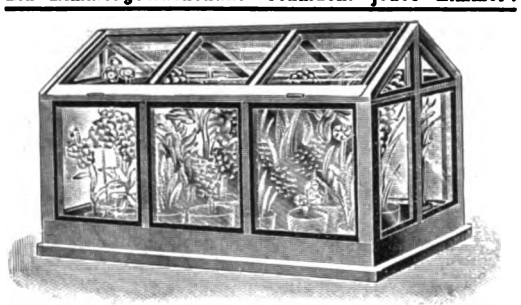
Abteilung
Gartengestaltung
Zeitgem. Gartenberatung
Entwurf, Leitung,
Ausführung.

GARTENBAUBETRIEB GARTENGESTALTUNG

Winterharte Blütenstauden, Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze.

Sorten-Liste auf Anfrage.

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!



Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Drosden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

Paul Hatt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Versand von Blüten u. Rasenersatzstauden.
Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sportplätze.
Grosse gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.
Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

Digitized by Google

indischen Heimat eingeschleppt haben, um sich ihrer bei Ausübung allerhand unerlaubter Künste zu bedienen. In Littauen besteht die Redensart: „Er hat Stechäpfel gegessen" und wird angewendet, wenn man das Gehaben einer Person als närrisch bezeichnen will.

Wieder wohltuende Eigenschaften besitzt die Aurikel, welche früher „Wohlverleih" genannt wurde. Ihre Rolle unter den Heilkräutern muß bedeutend gewesen sein, denn es wird überliefert, daß alljährlich aus Sachsen viele hundert Fässer voll nach Danzig und anderen Seestädten ausgeführt wurden Die Anwendung, die heute nur noch äußerlich ist, war damals eine innerliche. In Sachsen wenigstens wurde der Wohlverleih in Bier gesotten getrunken, worauf Wunden zu bluten aufgehört haben sollen. Ursprünglich hieß die Pflanze Wolfesgele (Wolfsgelb), und die heilige Hildegarde, die Aebtissin eines Klosters am Rhein gewesen ist, nannte sie Wolferlei (Wolfsauge). Aehnliche Wirkungen wie dem auch Arnika genanntem Wohlverleih, werden auch der Goldrute, einem mit goldgelben Sternchen besäten Stengel zugeschrieben.

Mit einem lustigen Märlein, das Hieronymus Bock berichtet, wollen wir unsere Ausführungen schließen. Es betrifft die Mannestreu, eine weitverbreitete Distelart, die ihren Namen der Eigenschaft, daß sie erst sehr spät verwelkt, verdankt Ein keckes Schneiderlein, so geht die Sage, wollte einmal in den Krieg ziehen. Mit einer mächtigen Hellebarde bewaffnet, trottete es in der Nacht die Landstraße entlang. Da fegte ein Windstoß eine am Boden liegende trockene Distel dieser Art rauschend gegen den Schneider, der, einen grimmigen Feind vermutend, so heftig erschrak, daß er seinen Spieß fallen ließ und querfeldein davonlief. Hans Winter.

BLUMEN UND SONNE

Ueber Blumen und Sonne hielt in einer der letzten Sitzungen der Aberdeen Natural History and Antiquarian Society der Professor für Pflanzenphysiologie, Dr. Macgregor Skene, einen

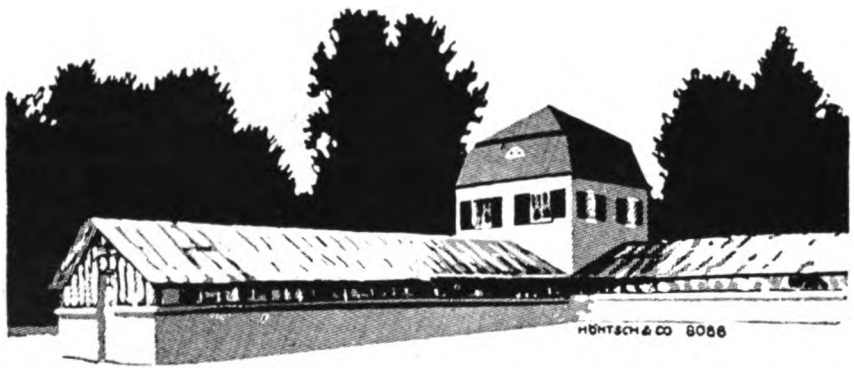
Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Coßebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume · Beeren- und Formobst · Ziersträucher · Rhododendron
Schling- und Heckenpflanz. · Nadelhölzer · Stauden · Dahlien
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Bayer
PHOTO-ARTIKEL

J. A. HENCKELS
ZWILLINGSWERK-SOLINGEN
Hippen · Okuliermesser · Copuliermesser
Gartenscheren sowie Stahlwaren aller Art
mit dem bekannten Zwillingszeichen
Hauptniederlage: Berlin W 66, Leipzigerstr. 117-118
EIGENE VERKAUFS-NIEDERLAGEN
CÖLN a. Rh., DRESDEN, FRANKFURT a. M., HAMBURG, MÜNCHEN, WIEN I.

Spritzen
u Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten
Sie
am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder Metzingen (Wtbg.)
Katal No. 568 kostenl.

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht sowie Importen aus Mexiko in reicher Auswahl
PREISLISTE FREI



HÖNTSCH-GEWÄCHSHÄUSER
genießen auf Grund einer 30jähr. prakt. Erfahrung u. Qualitätsarbeit Weltruf
Sie dienen zur Verfeinerung des Lebens ideeller und materieller Natur
HÖNTSCH & Co., NIEDERSEDLITZ 3

Hyazinthen
Tulpen, Narzissen, Krokus, Scilla usw.
Pflanzzeit: August – Dezember
Verlangen Sie Katalog!
W. Friedrich Schulz
Hamburg 19
Frucht-Allee 111

Bei Bestellungen bitten wir, auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen

Champignonbrut
aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Dahlien aller Klassen liefert
Johs. Jarr
Dahlienspezialkulturen
Altona-Othmarschen
Areal 12 preußische Morgen. Diesjähr. Anzucht 80000 Stück.
Neues Verzeichnis postfrei.

Gartenbautechniker
Anfänger, 27 Jahre, Proskauer und Dahlemer, Besucher einer Höheren Handelsschule, vertraut mit Feldmessen und Nivellieren, sowie mit der Beaufsichtigung von Arbeitskräften, sucht zu Anfang April Stellung als **Gartenbautechniker** oder **Landschafter** bei einer Firma für Gartengestaltung oder bei Parkverwaltung. Gefällige Angebote unter **G. L. 77** an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Gärtnerin
diplom., gebildet, selbständig,
sucht Stellung
möglichst Privatgarten, Herrschaftsitz, wo Obergärtner gehalten. Evtl. große Gärtnerei. Gute Behandlung. Nähe Hamburg bevorz. Angebote an
Direktor Baehni, Bugenhagenstrasse 5, Hamburg.

Digitized by Google

Vortrag, über den in „The Gardeners Chronicle" berichtet wird. Wenn man das Verhalten eines Krokus an einem Frühlingstage aufmerksam verfolgt, so kann man gewahr werden, wie die in der Kühle des Morgens geschlossene Blüte sich nach Sonnenaufgang und beim allmähligen Erwärmen der Luft öffnet, um sich bei einem vorübergehenden Kälteschauer von neuem zu schließen. Dies ist auffallender als das Verhalten der Narzisse, die sich nur einmal in dem natürlichen Verlauf ihrer Entwicklung erschließt, um dann beständig geöffnet zu bleiben. Die Bewegungen der Krokus und der meisten anderen Blumen werden durch die Zunahme und Abnahme der Temperatur bestimmt. In einigen Fällen, insbesondere bei Blüten, die sich zur Nachtzeit öffnen, mag sich auch der Wechsel der Feuchtigkeit wirksam erweisen, während andere Blumen auf die Einwirkungen des Lichtes reagieren. Ein Gelehrter hat einmal, wie berichtet wird, eine

R. Graeßner · Perleberg
Spezialgeschäft
für Kakteen und sukkulente Pflanzen
versendet
Preisliste über Kakteen-Samen
und Pflanzen gratis und franko.

W. Bornholdt
Baumschulen
Tornesch in Holstein
Spezialität: Niedrige und hochstämmige Rosen, Fruchtsträucher, Forst- u. Heckenpflanzen, Wildlinge zu Unterlagen
Preisliste gratis

Aster Frikarti
„Wunder von Stäfa"
„Eiger" • „Mönch"
Die schönsten und dankbarsten perennierenden Astern. — Sollten in keinem Garten fehlen.
Verlangen Sie illustrierte Prospekte und Offerte!
Carl Frikart, Staudenkulturen
(Schweiz) Stäfa am Zürichsee (Schweiz)

Dahlien geben jedem Garten Schönheit! Liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem Gartenfreund die Auswahl aus großem Sortiment herrlichster Rasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Dresden-Leuben
„DAHLIENHEIM" Postfach 1.

Deutsche Kakteen-Gesellschaft
Verlag der Zeitschrift für Sukkulentenkunde
(Jährlich 8 Hefte.)
Anfragen an den
Vorsitzenden Dr. F. Vaupel
in Berlin-Dahlem,
Botanisches Museum

W. Kordes' Söhne
ROSEN
für Park und Garten
in allen Formen und vielen Sorten einschließlich Neuheiten
Sparrieshoop / Holstein

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT UNENTBEHRLICHE WEGWEISER FÜR DIE FRÜHJAHRSARBEITEN IM GARTEN

Erster Band (soeben neu gedruckt)
KARL FOERSTER
VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT
DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN
61. bis 63. Tausend, 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark, in Ganzleinen 10 Goldmark

Zweiter Band:
DAS ROSENBUCH
HERAUSGEGEBEN VON WILHELM MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER
136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark
In Ganzleinen mit Goldtitel nach künstlerischem Entwurf 10 Goldmark

Dritter Band:
PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER
EINJAHRSBLUMEN
BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND VERWENDUNG DER EINJAHRIG IM FREIEN ZU ZIEHENDEN BLÜTENGEWÄCHSE
172 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 10 Goldmark, in Ganzleinen 12 Goldmark

GARTENSCHÖNHEIT
V. JAHRGANG 1924
IV. JAHRGANG 1923
III. JAHRGANG 1922
in Ganzleinen je 15 Goldmark / in Halbleinen je 14 Goldmark
Von früheren Jahrgängen nur noch wenige Einzelhefte (je 1 M.) vorhanden

EINBANDDECKE
ZUR GARTENSCHÖNHEIT 1923
in Ganzleinen 2.50 Goldmark / in Halbleinen 150 Goldmark

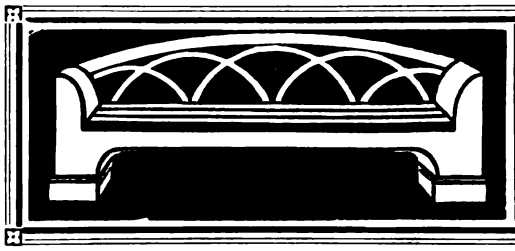
Ausführliche Prospekte auf Wunsch vom
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND · AKAZIEN-ALLEE 14

Digitized by Google

Anzahl Blumen nach dem Zeitpunkt, zu dem sie sich öffneten und schlossen, zusammengestellt und benutzte sie als Uhr. Heutigen Tages könnte man einem solchen Zeitmesser nicht vertrauen, denn er ist einem wechselnden Element unterworfen, auf das man sich nicht mehr verlassen kann: dem Wetter. Bewegung bei einer Pflanze, die doch von Natur aus ein bewegungsloser Organismus ist, war von jeher ein bemerkenswertes Problem, zumal wenn sie schnell war. Die mechanischen Vorbedingungen für die Bewegung beruhen in diesem Falle auf Verschiedenheiten der Wachstumszunahme auf den beiden Seiten der Blütenblätter und dies kann eine Folgeerscheinung der Temperatureinwirkung und chemischer Veränderungen sein. Dennoch läßt sich das Verhalten der Pflanzen dadurch nicht restlos erklären, denn viele weisen eine rhythmische und periodische Bewegung auf, die von äußeren Einflüssen unabhängig sind.

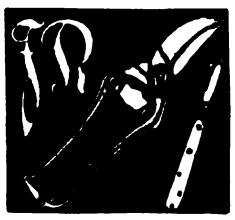
MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN
gegr. 1886
Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. « « « « » » » » Katalog postfrei.

RHODODENDRON
winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /
Rhod. Catawbiense
. caucasicum
. Smirnowi
. maximum
. brachycarpum
} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert
GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN
Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /
MAN VERLANGE PREISLISTE
G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG


Gartenmöbel in Holz
Kataloge mit Preisliste auf Wunsch kostenlos
JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
Liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

H. FRIEDRICH · Staudenkulturen
Bahnhof Dornreichenbach b. Wurzen Sa.
(Strecke Leipzig Riesa-Dresden) früher Rastenberg Thür.
Moderne Blütenstauden, Frühlingsblumen, Schatten-, Sumpf- u. Wasserpflanzen, Heidekräuter, Freilandfarne, Steingartenpflanzen.
Auszeichnung Weimar 1924 Staatsmedaille
KATALOG POSTFREI ZU DIENSTEN


Erstklass. Qualitätswerkzg., Gartengeräte, Maschinen, Pflanzenschutzmittel, Raffiabast u. Kokosstricke
sowie alle Bedarfsartikel für den Obst- und Gartenbau liefert in bekannt zuverl. Weise d. Spezialgeschäft
FELIX REDEMANN
Stuttgart, Leonhardplatz 19a
:: Illustrierter Katalog franko ::

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse

Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in »EDELARBEIT«
zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche
Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargoniensorten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

PHILIPP GEDULDIG
AACHEN
Erstklassige
Blumen- und Gemüsesamen.
Dahlien, Gladiolen, Begonien, Blumenzwiebeln
Blütenstauden, Rosen, Schlingpflanzen.
Große Kulturen.
Reich illustrierte beschreibende Preisbücher kostenlos.

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus bei Leuthen, Kreis Kottbus
Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März – Mai, September – November Preisbuch auf Anfrage frei · Besichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.
Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32

Digitized by Google

GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE / GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN - BAUMSCHULENWEG

STADTBURO: BERLIN W. LIHKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH

werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT

enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Zuverlässigen nnd erstklassigen

Blumeu- und Gemüsesamen

Reichhaltiger Katalog umsonst

Riesenblumige Petunienblüte

F. C. Heinemann, Erfurt 405

Samenzucht

Wir durften, zurückblickend auf den so lebhaften Geschäftsgang der jüngst verflossenen Samen-Versandzeit, zu unserer großen Freude feststellen, daß *den Tausenden treuer Kunden* die in wohlbegründeter Anhänglichkeit schon Jahrzehnte hindurch ihren Samenbedarf ständig bei uns entnehmen, in diesem Jahre insbesondere aus der schätzbaren *Leserschar der Gartenschönheit* sich viele neue Abnehmer hinzugesellten.

Wir geben diese Tatsache gern bekannt, daran *gleichzeitig die Bitte knüpfend,* alle, mit denen in Verbindung zu treten wir noch nicht das Vergnügen hatten, möchten nicht länger abseits stehen, sondern recht bald uns Gelegenheit bieten, bei der Verwirklichung ihrer erfüllbaren *Samen-, Pflanzen- und Blumenwünsche* mitzuhelfen, damit gemäß dem Wunsche des Besitzers *der Garten eine Stätte reinsten Genusses* werde.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Quedlinburg 5

Zuverlässigste Bezugsquelle für erstklassige Gemüse- und Blumensamen · Blumenzwiebeln und Knollen

SPEZIALITÄT: DAHLIEN

Man verlange sofort kostenlose Zusendung unseres mit weit über 300 Abbildungen geschmückten Hauptverzeichnisses über alle Arten Sämereien nebst einem Anhang über Gartenwerkzeuge und gärtnerische Bedarfsartikel und des Anfang Mai erscheinenden Sonderangebotes über Sämereien für die Sommeraussaaten einschl. Freiland-Stauden.

Digitized by Google

Sammelmappe

ZERFALLENE TROPISCHE GÄRTEN.

EINST als größter Kolonialstaat hat Spanien seine Kultur — vor allem Gartenkultur — ausgebreitet in die entferntesten Länder und Inseln der tropischen Zone. Vieles jedoch von all dem, was unter dem Einfluß der Jesuitenmönche geschaffen, ist heute verfallen.

Mit herrlicher Seebrise dampfte das Schiff zu jenen Inseln, welche ehemals von Spanien als Reste des großen Kolonialreiches an Deutschland verkauft wurden. Karolinen, Marianen und Palauinseln — sämtlich in der Südsee liegend, — bilden wirkliche Perlen von Schönheit in bezug auf Pflanzenvegetation. Kussai, diese kleine, aus vulkanischer Eruption entstandene Tropenlandschaft, ist das Ziel unserer Reise. Wir hören ein langsames Rollen der Schiffsschraube, die Winsche setzt an, Ankerketten rasseln in die Tiefe — noch eine kurze Drehung — und 50 Meter vor uns liegt das, wovon man Tage zuvor gesprochen — Kussai, die Perle dieser Inseln.

Unvergeßlich ist der Anblick von der Bucht aus auf diese wunderbar schöne Tropenlandschaft. Schlanke Kokospalmen (Cocos nucifera) lassen ihre gigantischen Wedel wie zu einem Gruße über unserem kleinen Dampfer hängen — ein liebliches Plätschern der tiefblauen See — das gibt den rechten Kontrast dazu. Hohe

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D. W. B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberleitung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 — Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS *SCHWEIZ*

WERKSTÄTTEN FÜR
NATURFARBEN- U. KUNST-PHOTOGRAPHIE
Wilhelm Tobien, Kunstmaler
KÖLN-LINDENTAL
Bachemerstr. 173
Aufnahmen im In- u. Ausland · Ia. Referenzen

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart — Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald, Brahmsstr. 10 — Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde — Hindenburgdamm 57a — Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen — Worms a. Rh. Hochheim

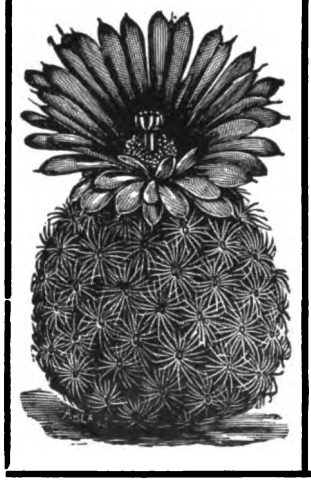
A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg, Suarezstr. 3 — Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz — Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V.D.G. Wahlbund
Osnabrück, Goebenstr. 3 — Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde, Manteuffelstraße 22 — Telefon: Lichterfelde 249



KAKTEENSAMEN
letzter Ernte, Ia Qualität
in reichhaltigster Auswahl
Kakteen und Sukkulenten, Importe aus Mexico, Texas und Argentinien.
Verlangen Sie den soeben erschienenen, reich illustrierten Hauptkatalog mit Gegenüberstellung der alten und neuen Kakteen - Nomenklatur.
Friedrich Adolph Haage junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
gegründet 1822 ERFURT W 9. gegründet 1822

Max K. Schwarz
Mitarbeiter: Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
LEBRECHT OTTO
GARTENARCHITEKT
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135

Gebild. Gärtnerin
gesucht, welche auch landw. Buchführung mit versieht. Gehaltsforderung und Empfehlung bitte zu richten an
Domäne Popielinen,
Post Nikolaiken, Masuren O.-Pr.

Digitized by Google

Berge in Waldespracht der südlichen Hemisphäre begrenzen ein schönes Wiesenthal mit grasenden bunten Kühen; letztere gehören einer seit Jahren ansässigen amerikanischen Mission. Vom Schiff aus glaubte ich fast, eine Schweizer- oder Oberbayerische Landschaft zu sehen, doch die südliche Sonne täuschte mich hierin.

Wir stehen an Land und nehmen mit vollen Zügen die frische, von tropischem Nachtregen gewürzte Luft der Kokosblüten in uns auf. Ein breiter Weg führte uns durch die einzige hier von einem Europäer angelegte Kokosplantage. Eintönig zieht sich Reihe um Reihe dieser schlankwüchsigen Palmen dahin; man sieht einige braune Arbeiter mit dem Einsammeln der abgefallenen Nüsse beschäftigt. Kaum glaublich, was solch ein Eingeborener für Lasten tragen kann. An eine lange Bambusstange hängt er zu beiden Seiten 30 bis 40 reifer Nüsse und trägt dieselben öfter mehr denn eine Stunde auf seinen Schultern zum Aufbereitungshaus.

Weiter verfolgen wir den Weg; über eine kleine Holzbrücke geht es hinaus. Jetzt wird es schön, wie märchenhaft stehen Urwaldriesen — Bäume in hoher breiter Krone — ich glaube, es waren Brodfruchtbäume (Artrocarpus incisa), deren Stämme und Aeste bewachsen sind mit Orchideen - - Vanda tricolor — Vanda suavis— und anderen Arten. Süße Düfte stiegen auf, es sind unvergleichliche Stunden, dieses Leben im tropischen Walde. Da schmiegt sich die Rottangpalme in ihren zierlich kleinen Wedeln und scharfen Stacheln besetzten Ranken bis tief in die Krone einer fast 30 Meter hohen Kokospalme. Musa Philipiniensis textilis, die Hanfbanane, streckt ihre schön geformten Blattschäfte in 5 bis 6 Meter Höhe aus; sie beschattet die zu hunderten den Boden bedeckenden grün- und buntblättrigen Veronica-Arten. Eine alte Coelococus caroliniensis (Sagopalme) mit schweren, fruchttragenden Bündeln stand am Wege. Kaum glaublich, wie diese Palme mit ihrem Steinusbüschel am Beginn der Krone einen riesigen Polypodium-Farn von fast 1,50 m Durchmesser beherbergen konnte — einzig ist solches Pflanzenidyll.

Immer weiter geht es, fast undurchdringlich, doch stets schöner wird die Urwaldnatur. Abseits vom Wege werden einige Mauerteile sichtbar — was ist das wohl hier auf einer einsamen Insel? Doch bald sehen wir mehr von diesem einstigen Prachtbau spanischer Mönche. Eine alte Klosterburg scheint es gewesen zu sein; vieles läßt sich nicht mehr erkennen von all

OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. V.D.G.
BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN

Wie angenehm empfinden
fehlsichtige Augen den Wechsel, wenn sie von der Fessel gewöhnlicher Augengläser befreit durch Zeiss Punktalgläser blicken. Ein großes Sehfeld mit gleichmäßig scharfen Netzhautbildern in jeder Blickrichtung — die wiedererlangte volle Bewegungsfreiheit der Augen beim Umherblicken — man ist sich kaum mehr bewußt, daß man noch Augengläser trägt

Zeiss
Punktal-Gläser
für Brillen und Klemmer

Jedes Glas trägt das Schutzzeichen Z
Lassen Sie es sich auf den Gläsern nachweisen! Niederlagen überall bei den durch dieses Zeichen kenntlich gemachten Optikern. Druckschrift „Punktal 122" und jede Auskunft kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien

JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2
GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

GARTENBAU-UNTERNEHMUNG
RHEINLAND G·M·B·H
NEUZEITLICHE GÄRTEN
ENTWURF U. AUSFÜHRUNG
EIGENE GÄRTNEREIEN
SPEZ: BLUTENSTAUDEN
KÖLN-MELATEN
AACHENERSTR. 319
FERNSPRECHER
RHEINLAND
9316

NONNE & HOEPKER
ANRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
Dahlien - Grosskulturen / Spezialit.:
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-,
Brombeeren und Erdbeeren / Spez.: Rankenlose Monatserdbeeren zu
Einfassungen / Sämtliche
Gemüse u. Blumensamen

VERZEICHNIS AUF ANFRAGE!

Digitized by Google

dem, was wohl einst schön gewesen ist. Buntblättrige Tradescantia-Arten überwucherten die alte zerfallene Treppe, welche zum rechteckigen Hof hinaufführt. Letzterer hat sicher als Klostergarten gedient. Halbzerfallene Wände aus Felsblöcken und kleineren Steinen errichtet, haben hier wohl stimmungsvoll dem Urwald einer südlichen Insel ein eigenartiges Gepräge gegeben. Was schön war, ist verschwunden und dennoch möchte man behaupten, daß in dieser, jetzt nicht mehr von Menschenhand verkünstelten Natur alles viel erhabener erscheint. Aristolochien, an denen Calamusarten (Rottang) in wucherndem Durcheinander weiter klimmen; kleinblumige Orchideen durchschwängern die Luft mit süßem Duft und alles sucht Halt und Schutz an dem alten Mauerwerk. Buntgefiederte Papageien kreischen aus dem Dickicht dieser immergrünen Mauern, dazwischen züngeln Schlangen; das alles macht einen fast angsterweckenden Eindruck, und doch ist es romantisch schön. Reihen alter Mangobäume stehen breitkronig auf einem, vom Urwald freigelegten Platz; es sind Mangos-Manzano, sicherlich einst aus Kuba oder den Philipinen hier eingeführt — Prachtexemplare diese Mangos; sie machen einen wuchtigen Eindruck, mit ihrem breiten dunkelgrünen lederartigen Blattdach spenden sie wohltuenden Schatten; einzelne Früchte liegen zerstreut am Boden, sie schmecken vorzüglich erfrischend, nur etwas nach Terpentin. Verwilderte Citronen und Orangenbäume geben die-

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung

Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.

Einzig unter persönlicher Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.

Preisliste u. Drucksachen auch über Winterfütterung und alle sonstigen Gegenstände für Vogelschutz nach Frhrn. v. Berlepsch kostenlos.

JAKOB OCHS
GARTENBAU
BDGA. DWB.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT. „DEUTSCHE GÄRTEN" GEGEN VOREINSENDUNG VON 4,00 GM. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM (PHOTOGRAPHIEN) AUF ANFRAGE.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen

und diese erhalten Sie in großer Auswahl von Einzel- und Heckenpflanzen: Hainbuchen, Rotbuchen, Ligustrum, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der Baumschule von

Oscar Röhe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha — Gegründet 1900

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Samen- und Pflanzengrosskulturen

WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844

Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.

Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Digitized by Google

sem einstigen Fruchtgarten einen eigenen Charakter, er scheint vernichtet zu sein und doch wieder gepflegt durch Eingeborene, die weniger aus Pietät, doch mehr aus Selbstnutzen diesen ehemaligen spanischen Garten weiter pflegen. Einige verwilderte Kaffeesträucher — es scheinen Coffea arabica zu sein — strecken ihre reinweißen Blüten aus; sie werden umsurrt von tausenden wilder Bienen, die jedenfalls zur Blütenbefruchtung beitragen. Längs des kleinen Seitenweges stehen Manihot aipi als breite Sträucher; diese Euphorbiacee wurde hier eingeführt, die länglichen Knollen von Manihot werden abgekocht, ihres Blausäuregehaltes entwertet und von den Eingeborenen gern gegessen. Einige Psidum Guayavabäumchen — obwohl jüngere Pflanzen — zeigen doch, daß sie von ihren Vorgängern abstammen; auch diese sind aus Südamerika hier eingeführt. Schöne wohlschmeckende birnenähnliche Früchte sitzen zu Hunderten in den kleinen Baumkronen; ausgereifte liegen in großer Anzahl auf der Erde und man kann sich satt essen an diesen kleinen Tropenfrüchten. Alles im Ueberfluß — haben diese braunen Menschen von Kussai keine Hungersnot zu befürchten. Alle diese Fruchtbäume, wild durcheinander wachsend, wetteifern mit Gewürzsträuchern, Piper, Cassia und anderen, mit Bananen, Anona squamosa und wilden Ananas; sie geben diesem tropischen Fruchtgarten ein merkwürdiges Gepräge zum Uebergang in tiefe Bergschluchten, wo an freien Stellen die Bougaivillia spectabilis mit ihren

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

JEDER BLUME
DIE ENTSPRECHENDE VASE

REICHSTE AUSWAHL FÜR
JEDEN ZWECK IN DEN
Rosenthal
PORZELLAN-NIEDERLAGEN
BERLIN W9, BELLEVUESTR. 10
UND TAUENTZIENSTR. 19

Die
neue Zeitschrift
Jungbäuerin
wird
neben **Jungland** allen Freunden des Garten- und Landbaues zur Anschaffung und allen ländlichen Fortbildungsschulen, Kursen u. Vereinen zur Einführung empfohlen.
Prospekte
und Probenummern auf Wunsch kostenfrei
Volksvereins-Verlag · M.-Gladbach

Peter Lambert
Trier
ROSEN
Hochstämmige und Niedere
Neuheiten: Park- Garten- Gruppen- Treib- Schnittsorten, Hecken- Kletterbotan. Wildsorten und älteste Arten.
Vielseitigste Sammlung
in Deutschland

Werkstätten Bernard Stadler AG. Paderborn

STADLER PADERBORN

Zusammenarbeiten von
Kaufmann, Künstler, Handwerker
Berlin · Bielefeld · Darmstadt
Cassel · Dortmund · Düsseldorf
Hamburg · Köln
Gesamt-Innenausstattung

Adolf Ernst
GARTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.
BLÜTENSTAUDEN und andere winterharte ZIERPFLANZEN
Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 2.— u. Porto gegen Nachn.
Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet
Einfache Preisliste kostenlos

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug
unentbehrlich
für jeden Gartenbesitzer
Größe I compl. R.M. 45.—
Größe II compl. R.M. 87.50
Raienmäher
Gummischläuche
Prima
Grassamen-Mischungen
Adolph Schmidt Nchf.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18a.
Berlin N 4, Chausseestr. 130. Gegr. 1865

H. LORBERG
BAUMSCHULEN
Ziersträucher · Alleebäume · Rosen · Coniferen · Rhododendron Schling- und Heckenpflanzen · Obstbäume i. a. Formen · Erdbeer- und Spargelpflanzen
Preisliste auf Verlangen frei
BIESENTHAL i. d. M.
(BERLIN - STETTINER BAHN)

Digitized by Google

lila Scheinblüten, in wilder Ueppigkeit rankend, wuchert.

Der Weg führt uns durch Eingeborenendörfer; es sind nur einzelne, gut gebaute saubere Hütten; schlanke braune Mädchengestalten begrüßen uns mit bescheidenem Handdruck. Sie tragen den üblichen, aus Pandanusbast geflochtenen Rock mit prachtvollem Miedergürtel umgeben. Ihre Haare schmücken kleine weiße, grünlich-gelbe Blütenkränze von wohlriechendem Ilang-Ilang und geben den schönsten Typ zu dieser reizenden Südsee-Insel. Wege, beschattet von carica papaya, Bananen, Kokos- und Areca-Palmen, ziehen sich durch diese Dorflandschaft. Weiter oben hört man das plätschernde Gebrause eines kleinen Bergflusses; wie prachtvoll und erfrischend ist dieses Kleinod im heißen Urwald. Bambus-balwoa, Baumfarn in allen Variationen, vereint mit jungen Sagopalmen, geben diesem Wasserlauf ein echtes Tropenbild. Höher hinauf — obwohl es nur leichte Steigungen bis zu 300 m Höhe sind — schaut man auf weite große Wiesenflächen, deren Hintergrund prachtvolle Casuarina equisetifolia umsäumen; dieses Bild erinnert sehr an eine Schwarzwaldlandschaft, nur die tief dunkelgrüne Schattierung fehlt. Casuarina-Holz wird häufig zum Hausbau draußen verwendet, in anderen Tropenländern als Stütz- und Schattenpflanze für Vanille- und Kaffeekultur. (In Neuguinea gibt es in Höhenlandschaften riesige Wälder von Casuarina equisetifolia und Araucaria excelsa.)

Von hier oben auf lichtbewaldeter Höhe genießt man einen geradezu wunderbaren Anblick auf die unter uns liegende Tropenlandschaft — weit in der Ferne die grünlich schimmernde Corallenriffe der stillen Südsee — einzig schöne Bilder — vor unseren Füßen das wilde Durcheinander des Waldes. Schlanke Kokospalmen wetteifern mit Areca catechu, Nipa fruticans, die stammlose Fiederpalme (deren eßbare Früchte den Eingeborenen wertvoll sind) vereint mit dem hohen Damaraharz liefernden Shorea Wiesneri-Baum; einzelne Prachtexemplare von Cibotium barometz, dem schönen Baumfarn, geben mit ihren einzigartigen breiten Wedeln ein anmutiges Bild. Alles wird umschlungen von Kautschukmilch tragenden Lianen, Rottangpalmen und Kletterpflanzen. Undurchdringlich ist dieser Urwald und doch recht genußreich mit all dem vielen am Boden kriechenden Blumenflor. Oft wunderte ich mich, wie hier unter einem derartigen Schattendach noch blühende Acalyphen, rotblühende wilde Canaarten, Clitoria ternatea, mit kletternden Stengeln am Boden wuchern konnten; sie geben mit ihren blauen und weißen Blüten einen schönen Gegensatz zu dem auf lichten Stellen wachsenden Clerodendron siphonanthus, mit schöner dreizölliger weißer Kronenröhre in purpurnem Kelch besetzter Blüte. Hibiscus in allen Farbenschattierungen wechseln mit buntblättrigen Coleus; sie bilden einen wunderbaren Abschluß. All dieses Blühen und Grünen verschwindet immer mehr in der Nähe der Küste, wo wieder große Flächen in Cosos nucifna und Pandanus odoratissima sich abwechseln und den Uebergang in einzelne kleine Eingeborenen-Farmen formen.

BEI BESTELLUNGEN BITTEN WIR, AUF DIE GARTENSCHÖNHEIT BEZUG ZU NEHMEN

Allgemeiner,

Wettbewerb

für ein Plakat der

Jahresschau Deutscher Arbeit
Jubiläums-Gartenbauausstellung
Dresden 1926

Zur Erlangung eines künstlerischen Plakates für die Jahresschau Deutscher Arbeit „Jubiläums-Gartenbauausstellung" Dresden 1926 wird unter den deutschen Künstlern ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Verlangt wird ein werbekräftiges Plakat, dessen Zeichen möglichst auch als Zeitungsinserat, auf Briefbogen, Postkarten, Briefverschlußmarken usw. Verwendung finden soll. Es muß also für die verschiedenen Zwecke reproduktionsfähig sein.

Größe: 60 × 90 cm, verwendbar im Hoch- oder Querformat.

Der Entwurf ist druckfertig einzureichen. Der Text ist folgender:

Jahresschau Deutscher Arbeit / Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926 / April — Oktober

Das Plakat soll nur für diese eine besondere Ausstellung gelten.

Für die vier besten Entwürfe stehen 3000 RM zur Verfügung, die voll zur Verteilung gelangen. Der erste Preis beträgt wenigstens 1000 RM.

Die mit Preisen ausgezeichneten Plakate gehen in das Eigentum der Jahresschau über. Sie hat auch das Recht, nicht preisgekrönte Entwürfe gegen einen Betrag von je 500 RM anzukaufen. Ein Anrecht auf Ausführung eines prämiierten oder angekauften Entwurfes besteht nicht. Für Entwürfe, welche bis spätestens vier Wochen nach Bekanntgabe der Entscheidung des Preisgerichts nicht abgeholt sind, haftet die Jahresschau nicht mehr.

Die Entwürfe sind spätestens *bis Freitag, den 5. Juni 1925,* oder mit Poststempel vom 5. Juni 1925 bei der Geschäftsleitung der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden in Dresden-A., Lennéstr. 3, einzuliefern. Die Einsendung hat unter einem Kennwort zu erfolgen. Name und Adresse des Künstlers sind in verschlossenem Umschlag, auf dem gleichfalls das Kennwort vermerkt ist, beizufügen.

Die Preise werden nach der Entscheidung des Preisgerichts ausgezahlt, das sich wie folgt zusammensetzt:

Stadtrat Dr. *Krüger,* Präsident der Jahresschau, Vorsitzender / Ökonomierat Stadtrat *Simmgen,* Vorsitzender des Verwaltungsrates der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926, Dresden / Prof *Karl Groß,* Direktor der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe, Dresden / Prof. Dr. phil. h. c. *Heinrich Tessenow,* Dresden / Stadtbaurat *Paul Wolf,* Dresden / Architekt Prof. *Bruno Paul,* Berlin / Prof. *Max Feldbauer,* Dresden / Direktor der Stadtgartenverwaltung *v. Usfar,* Dresden / Gärtnereibesitzer *Heinrich Seidel,* Dresden / *Walter Dänhardt,* Geschäftsführer des Ausschusses für Gartenbau beim Landeskulturrat Sachsen, Dresden.

Etwaige Rückfragen sind baldmöglichst an die Geschäftsleitung der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden, Dresden-A., Lennéstraße 3, zu richten.

JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN

Verlangen Sie soeben erschienenen illustrierten Katalog über:

Neue Dahlien
Nelken, Hortensien, Gladiolen

Blütenstauden
Cyclamen, Pelargonien

Erdbeerpflanzen
Rosen, Beerenobst 2c.

Seit 35 Jahren anerkannte reelle Bezugsquelle

Otto Thalacker, Leipzig-Wahren 4

Digitized by Google

Der Wald beginnt zu lichten; wir stehen einige hundert Meter vor der sich an Korallenriffe brechenden See. Graugrüne Avicennia officinalis-Sträucher in sumpfigem Braakwasser wachsend, vollenden die tropische Landschaft. Schön ist dieser Uebergang vom Walde zur See hier nicht, und doch liegt ein eigenartiger Reiz darin. Wie ganz anders ist der Strand von Kussai, dort wo schlanke Palmen mit überhängenden Wedeln die See begrüßen, wo die schöne Mangifera indica, der breitkronige Brotfruchtbaum, ihre wohlschmeckenden Früchte dem müden Wanderer zum Essen spendet, wo Calophyllum inophyllum sein Blätterdach fast am Boden ausbreitet, wo der Croton tiglium seine blätterartigen Aestchen erscheinen läßt und zwischen verzweigtem Bambus die Cananga odorata bis 20 Meter sich erhebt und mit ihren grüngelben langen schmalen Blüten die Luft durchschwängert vom feinen Ilang-Ilang-Geruch.

Diese Anonacee hat sich in Cochinchina und Manila besonders eingebürgert; sie hat recht hohen Handelswert, wird doch aus den Blüten von C. odorata das berühmte Ilang-Ilang-Oel gewonnen, dessen wertvollstes Produkt aus Manila exportiert, 500 Mark für das Kilo kostete; heute ist dieses Produkt sicher viel teurer.
Wunderbare braune Mädchengestalten mit Ilang-Ilang bekränztem Haar singen ihre rhythmischen Lieder; sie schenken uns beim Abschiedsgruß

OSCAR R. MEHLHORN G.m.b.H. SCHWEINSBURG PLEISSE SACHSEN

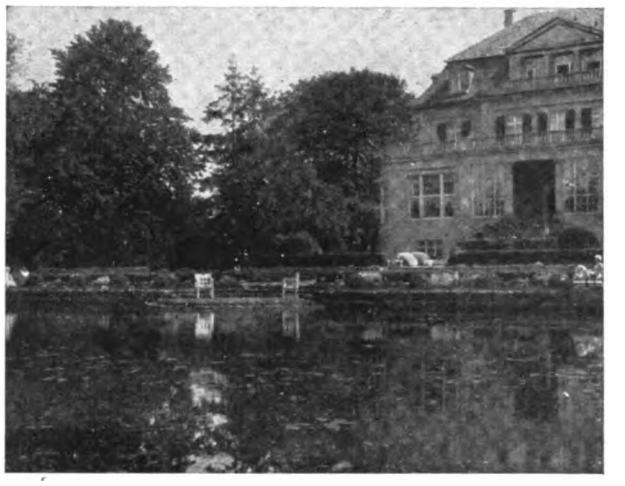
FERNRUF: AMT GRIMMITSCHAU NR. 1000, 1001, 1002.

GESCHÄFTSSTELLEN: BERLIN, MÜNCHEN, HALLE, CASSEL, KÖLN a/Rh. DRESDEN, HAYNAU Schl.

GEWÄCHSHÄUSER, HEIZUNGEN, FRÜHBEETFENSTER,

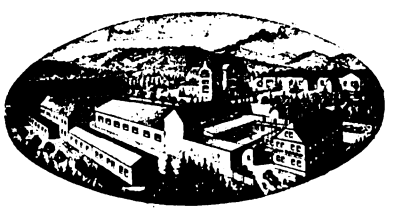
BERLIN · DÜSSELDORF
CÖLN · LONDON

MAN VERLANGE LISTE „G" VOM STAMMHAUS BARMEN



Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold nfl.
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt
Hamburg 1
Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4206
Illustrierter Katalog Mk. 1.50
Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland
Stauden-u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung

Crescat
Japan-kröncheu
das ideale Feingemüse
Ein Kunde schreibt: »Ausgezeichnet für Magen- und Darmschwache, Kinder und ältere Personen, die hauptsächlich weiße Gemüse, wie Blumenkohl, Spargel, Schwarzwurzeln genießen sollten.«
Jetzt beste Pflanzzeit!
100 g Mk. 1.00 :: Kilo Mk. 8.00
bei Voreinsendung des Betrages und Bezugnahme auf diese Anzeige Nr. 337 erfolgt Zusendung portofrei.
August Bitterhoff Sohn
Samenbau und Samenhandlung
Berlin O. 34.
Postscheckkonto Berlin 4952.



OTTO BÖTTCHER JUN.
TABARZ / BEZIRK ERFURT
SAMEN- UND PFLANZEN-GROSSHANDLUNG
PRÄCHTIGER HAUPTKATALOG MIT ILLUSTRATIONEN AUF WUNSCH

Kakteen und **Sukkulenten**
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser und über 100 Mistbeetfenster
Reichhaltiges Sortiment
Import — Export
Fr. de Laet, Kakteenspezialist
Contich bei Antwerpen
Belgien
Verlangen Sie das Verzeichnis!

Digitized by Google

Ein Urteil über unsere Leistnngsfähigkeit

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth

bei Bad Nauheim

Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Schreiben vom 3. 1. und teile Ihnen mit, daß die Rosen, die sehr gut verpackt waren, wohlbehalten hier ankamen.

Wir waren ganz überrascht über die **schöne Ware,** ja mit einem Wort:

eine wirklich gute deutsche Leistung!

Ich muß Ihnen offen gestehen, so schöne Ware noch nicht zu Händen bekommen zu haben, obgleich ich vor dem Weltkriege in verschiedenen großen Baumschulfirmen im In- und Ausland tätig war. Sie dürfen diese meine Anerkennung annehmen, denn sie ist keine Schmeichelei. (Folgt weitere Bestellung.)

St. Bl . . . . . , den 8. Januar 1925.

gez.: Mit deutschem Gruß
Franz M . . . . .

Seit 1868 besteht unsere weltbekannte

Rosen-Kultur,

und es bedarf wohl keiner weiteren Beweise für die Qualität unserer Lieferungen. Wir empfehlen:

Busch-Rosen
Kletter-Rosen
Stamm-Rosen

Ausführliche, beschreibende Sortenverzeichnisse stehen kostenlos zur Verfügung.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth

bei Bad Nauheim (Kreis Friedberg, Hessen) * Gegründet 1868

Digitized by Google

aus Pandanusblättern geflochtene buntgefärbte Bänder und Decken.
Ein heimwehartiges Gefühl überkommt uns beim Abschied von dieser schönen Insel. Noch ein freundlicher Händedruck, die Sirene gibt das Abfahrtsignal, mit kurzer Drehung wendet sich der kleine Südsee-Dampfer nach Westen. Noch weit in der Ferne sieht man dieses Eldorado der Südsee mit seinem Pflanzenreichtum — es verschwindet, das Sternkreuz des Südens bestrahlt seine Berge und Schluchten, in Träume versunken steuern wir einem anderen Tropenlande zu.

E. Kaltenbach, Haag.

EINHEIT UND VIELHEIT IM KLEINEN GARTEN.

DER warme Winter in diesem Jahre hatte uns früher an die Schwelle aller blühenden Erfüllung geführt. Eranthis, Schneeglöckchen sowie Krokus stiegen schon zwischen den wieder wachgrünen Rasen auf. Viele Menschen hasteten an den Gärten vorbei zu den Stätten ihrer Arbeit und wußten nicht um diese kleinen und stillen Wunder. Ueberraschender und schreckhafter mußte die Freude über ihren Weg fallen: Ein ganzes Gitter zitronengelber Jasminglocken am nackten Holze ließ auch den eiligsten Schritt stokken und das staunende Auge weitete sich minutenlang in unerwarteter Freude.
Wir, die wir Gärten haben, machten nun wieder Pläne, vertrauende glückhafte Träume fliegen den großen und kleinen Blühfreuden voraus. Wintersgelesene Namen von neuen Sträuchern und Stauden tönen plötzlich mit lebendigem Klang, — man geht mit offenen, suchenden Augen an anderen Gärten vorbei, fragt in den Anlagen den Gärtner nach unbekannten Pflanzen und die weißen Blätter des Notizbuches füllen sich mit fremden Namen. Es kommen Kataloge — Zeitschriften sagen von Neuzüchtungen — und man erarbeitet sich mit freuendem Wollen eine lange Liste für seinen Garten. Um dies werktätige Planen blühen und duften visionenhaft aus seinem Garten die neuen tiefdunklen Syringensorten, — lange Reihen ernster Darwintulpen und Narzissen säumen die Wege, blutrote Rankrosen und blaue Clematis fallen über die Mauer, — im Steingärtchen tauchen 10 bis 20 neue Arten auf, — man wird sich Gladiolenbeete zulegen und Riesendahlien, — und bis zu den letzten, noch dezemberblühenden Chrysanthemen soll überall mit Neuem, Besserem und Anderem ergänzt werden.
Im kleinen Garten sät, pflanzt und bastelt man selbst. Wo große Raummaße den Laien unsicher machen, wird technische oder endlich doch künstlerische Hilfe gesucht. Und oftmals steht nun der Gartenfachmann in der Ziel- und Kreuzscheibe hunderter parallel und durcheinander laufender Wünsche. Nicht so sehr denke ich da an große Stileinstellungen, die jeder Fachmann leicht in wahre, künstlerische Bahnen lenken wird, — weit befangener machen die Einzelwünsche der Gartenfreunde nach lebendem Material, die wirklicher Freude und Farbenhunger entspringen. Darf man einen Liebhaber, der in kleinem Raum die größtmögliche Vielheit blühenden Erlebens bannen möchte, in seinen Wünschen zu sehr beschränken? Ist

Staatliche Porzellan-Manufaktur
Gegr. 1763 Berlin Gegr. 1763
KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

B. MÜLLERKLEIN, BAUMSCHULEN
KARLSTADT AM MAIN 16 (BAYERN)
empfiehlt
Winterharte Stauden, Sumpf- und Wasserpflanzen, Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Zierbäume und -Sträucher, Nadelhölzer
KATALOG AUF WUNSCH ZU DIENSTEN.

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Digitized by Google

es die Vielheit eines Erlebnisses oder die aus letzter Kultur entspringende künstlerische Gebundenheit, die den Menschen glückhafter erfüllt?
Ich habe zutiefst erfahren, daß erst die begrenzte, aus dem Allerleben herauskristallisierte Einzelfreude an die letzten Tore unserer Seele rührt. Ich erinnere mich aus meiner Kindheit an ein Stückchen Mauer mit wildem Wein, über die spät nachmittags die Sonne goldene Bilder malte — — — wir haben als Kinder manchmal davor gesessen und auf diese Sonnenstunden gewartet. Und ebenso haben wir gewartet im Frühling auf den Schneeglöckchenkranz unter dem großen Birnbaum, dann auf die Veilchen, die am Boden zwischen den vorjährigen Nußbaumblät ern aufblühten, — — später kam die Zeit der bunten Papageitulpen und der Bienen umsurrten Iris um das kleine Wasserbecken. Das aber war schon mitten im Sommer.
Warum sollen wir uns auf ein Massenblühen nicht erwartend freuen und in unserem Gärtchen den stillen Werdegang mitgehen, bis ringsherum die große Rosenstunde anbricht, oder die weißen Lilien nachts duften an allen Wegen wie märchenhafte Seelen im silbernen Mondlicht? Ich glaube sicher, daß vielen Menschen die tiefe Gartenfreude mehr erschlossen würde, wenn sie in kleinem Raum auf drei oder vier allzwingende Blühgemeinschaften sich beschränkten. Genau wie Kindern das Weihnachtsfest so tief zur Seele wächst, weil es einmalig im Jahr und auch mit dem Höchstmaß alles Lichterstrahlens sich erfüllt.

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus bei Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März – Mai, September – November Preisbuch auf Anfrage frei · Besichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.

Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32

OTTO MANN

Erstklassige Gemüse- und Blumensamen · Blumenzwiebeln · Dahlien Stauden · Große eigene Kulturen Preislisten kostenlos

LEIPZIG-EUTRITZSCH

Der neue Katalog ist erschienen!

HARNSTOFF
BASF
(Floranid)

BADISCHE ANILIN- & SODA-FABRIK
LUDWIGSHAFEN A/RHEIN

Erhältlich b. Düngemittel- u. Samengrosshandlungen, sowie Genossenschaften. 1/2 kg Dose M. 1.20, 5 kg Dose M. 7.50, 25 kg Original-Sackpackung M. 23.— einschliessl. Sack.

HÖNTSCH-GEWÄCHSHÄUSER

vermitteln Ihren Besitzern zu jeder Jahreszeit die Blumen zu einem behaglichen Heim und für die Küche das notwendige Gemüse in bester Beschaffenheit!

HÖNTSCH & CO.
DRESDEN-NIEDERSEDLITZ B 3

X

Digitized by Google

Der kleine Villengarten, wie ihn die Mehrzahl der Gartenfreunde besitzt, birgt ein Stückchen rahmengefaßtes Naturerleben. Je geringer der zur Verfügung stehende Raum, desto sorgfältiger und liebevoller muß das Material ausgesucht werden. Einteilung und Maße sind meist durch notwendige Wege schon gegeben, wie ja nie vergessen werden darf, daß der kleine Garten zuerst in und aus seinem R a h m e n wachsen muß, um gleichsam selbst Rahmen dem Haus zu sein. Letzte Schönheit ersteht nur aus dem einenden Zusammenklang vieler Faktoren. Genau wie wir in einer Umgebung, in der jede Wesenheit einzelner Teile sich auflöst zu dem einen blauen, grünen, dunklen oder lichten Begriff des Raumes, uns wohl fühlen, dagegen heimatlos umherirren in einer museumähnlichen Ansammlung verschiedenster, gleichwertiger Gegenstände, die nur durch dieselbe Mauer zu einer Einheit begrenzt werden. Keineswegs soll nun im Garten eine armselige Enge und Gebundenheit dem Gestalter die Hände fesseln, wenn er aus dem tausendfältigen Material auswählt. Je vielfacher die Grundidee verkörpert wird, desto gesteigerter ist unser Freudeempfinden. Wie wenige Menschen aber werden sich über den Zielgedanken klar, wenn sie an Zusammenstellungen von Sträuchern und Stauden für ihren Garten arbeiten! Und nur durch diesen Mangel eines einheitlichen Form- oder Farbenwillens wirken viele unserer kleinen Gärten so trostlos; sie erwecken bei vielem teuren Material nur den Eindruck einer ungeordneten Sammlung, in der trauriger Weise die Einzelpflanzen weder zu ihrem Recht noch zu ihrer persönlichen Wirkung kommen.

Wer einmal einen Weg gegangen ist, ganz und nur allein von blühendem Flieder überdacht, wird diese Allgewalt des zwei- bis dreiwöchentlichen Wunders nicht mehr opfern mögen zugunsten einer aus 30 verschiedenen Sträuchern gebildeten Rabatte, deren armselige Einzelblühstunden sich über das ganze Jahr verzetteln, und in der kaum ein Strauch sich wirklich zu seiner Eigenheit entfalten kann. Das glühende Feuer einer Gruppe von drei großen japanischen Quitten auf dem Rasen lebt noch lange Zeit, nachdem die Amseln, die darin sangen, ihre Nester gebaut haben, in unserer Erinnerung, ebenso wie das gelbe Leuchten einer einzelnen Forsythia suspensa.

Wenn auf demselben Rasen aber Goldregen, Weigelien und Flieder blühen, wird kaum einer dieser Sträucher mit zwingender Kraft zu unserer Seele finden.

Genau wie eine leuchtende helle Schale gralsartig strahlt allein von dunklem Hintergrund, kann man das leuchtende Erleben zarter Blüten nur begreifen, wenn sie vor ruhendem dunklen Grün sich erschließen, nicht aber aus einem wilden Nebeneinander schwererer und andersgearteter Form und Farbenmassen heraus.

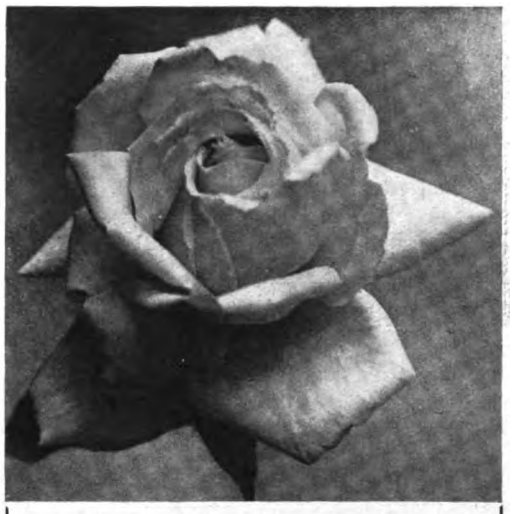
Kleine Blumen werden zu Polstern und Gruppen geeint, in gleichen sowie auch kontrastierenden Farben.

In enggefaßtem Raum darf das Gartengeschehen nicht zerrissen sein in zeitliche Vielheit und Verschiedenheit, sondern aus dem tausendfältigem Material soll ein zielsicher sich beschränkender Wille g r o ß e und strahlende Freude schaffen.

E. Zierfch

AUF DEM OHRBERG BEI HAMELN.

SÜDLICH der alten Rattenfänger-Stadt, eine Wegstunde an den Ufern der Weser entlang, liegt der kleine Ort Ohr, wo zu Pücklers Zeiten ein F r e i h e r r v o n H a k e , der Großonkel des jetzigen Besitzers, auf den Hängen des Ohrberges einen bedeutenden Park gestaltet hat. Wenn man von der Bahnstation Emmerthal kommt, so



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN IN ALLEN FORMEN UND VIELEN SORTEN EINSCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

CARL FRIKART

STAUDENKULTUREN

STÄFA am ZÜRICHSEE

(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

Bundhorfter Staudenkulturen
LUDWIG HERMS
Poft Afcheberg in Holftein

Wir bieten die fchönften

Blütenftauden

an für den fonnigen und fchattigen Hausgarten, für den Liebhaber des Steingärtleins und den Vafenfchmuck im Haufe. — Preisliffe gern zu Dienften.

Bei der Stadtverwaltung Eſſen iſt zur Beaufſichtigung des geſamten Friedhofweſens die Stelle des

Friedhofsinſpektors

ſofort zu beſetzen. Bedingungen: Abſchlußprüfung einer ſtaatlichen höheren Gärtnerlehranſtalt und erfolgreiche Praxis in größeren Friedhofsanlagen. Beſoldung: Gruppe VIII. Wohnung ſteht vorausſichtlich im Herbſt zur Verfügung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabſchriften ſind bis ſpäteſtens 1. 5. 1925 an das Stadtamt I einzureichen.
Eſſen, 17. März 1925. Der Oberbürgermeiſter

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Ziergäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

*

SPEZIALKULTUREN
Winterharte Rhododendren

*

J O H. B R U N S
Baumschulen
BAD ZWISCHENAHN in Oldenburg

Chryſanthemum

Edith Cavell, Luise Pockett, Mme. Labbee und die herrlichſten Dahlien-Neuheiten

Unſer reichhaltiges Preisverzeichnis über Samen, Pflanzen, Chryſanthemum, Hortenſien, amerikaniſche Nelken u. v. a. iſt erſchienen. Wir bitten es einzufordern.

DAIKER & OTTO
Langenweddingen-Magdeburg

Verlag ſucht noch einige **Bilder** ſchöne farbige und ſchwarze zur Reproduktion für ein Buch. In Frage kommen Gehölze, Rosen und Stauden. Möglichſt Neuheiten. Käufliche Erwerbung. Abzüge erbeten an
Emma Beyer, Buchhandlung,
Leipzig, Nürnbergerſtr. 50

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokſtedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliſte auf Anfrage.

Digitized by Google

erreicht man zunächst das Dorf Ohr mit dem Schlosse und der dazugehörigen Landwirtschaft und dem engeren Schloßpark und Gemüsegarten. Schon im Schloßgarten fallen einige hübsche Bäume auf, die Zeugnis dafür ablegen, wie außerordentlich das Wachstum der Gehölze hier ist. Eine große Fagus silvatica asplenifolia am Tempel und andere Baumformen, die man nicht leicht so schön wiedersieht, lenkten sofort meine Blicke auf sich. Ganz besonders mächtig sind die Platanen entwickelt, doch handelt es sich dabei immer um Formen des Bastardes P. acerifolia. Die schönste steht auf der Wiese, wenn man vom Schloß zum Berg geht. Ich schätzte die Höhe auf 28 Meter; der Stammdurchmesser am Boden beträgt 2 Meter. Sie dürfte etwa 120 Jahre alt sein. Da sie ganz frei steht, so hat sie sich zu imponierender Schöne entwickeln können. Eine riesige Populus canadensis übertrifft die Platane wesentlich an Höhe, trotzdem die Pappel mindestens 20 Jahre jünger ist. Auch diese Pappel ist bekanntlich eine Hybride.

Dahlien aller Klassen liefert
Johs. Jarr
Dahlienspezialkulturen
Altona-Othmarschen
Areal 12 preußische Morgen. Diesjähr. Anzucht 80000 Stück.
Neues Verzeichnis postfrei.

Spezialkultur winterharter farbiger Seerosen
Versand ab Mai
Verzeichnisse über Seerosen, Sumpf- :: und Wasserpflanzen auf Wunsch ::
W. Schlobohm, Mölln in Lauenburg

Die Erwartungen, die diese ersten Eindrücke in mir erweckt hatten, wurden ja leider stark enttäuscht, als ich den eigentlichen Park an den Berglehnen und auf dem Plateau durchwanderte. Es zeigte sich wieder, was für Schaden angerichtet wird, wenn die Axt nicht waltet. Noch deutlich erkannte man, mit welch Liebe und Verständnis einst alles geschaffen war. Selbst wenn heutige Besitzer kein Interesse an Gartenkunst haben und sich auf das rein Nützliche beschränken, so könnten sie doch den Park richtig und lebensfähig erhalten, wenn sie die Axt verständig walten ließen. Das Herauszuschlagende macht sich heutzutage sehr gut bezahlt und der Park wird wieder, was er war und sein soll: eine durch Menschenhand verschönerte Landschaft. Vom Parke aus erschließen sich gar prächtige Ausblicke in die Weserniederung und auf das Wesergebirge. Solche Blicke wieder richtig zu rahmen, ihnen den rechten Vordergrund zu geben, sollte nicht unterlassen werden.
Schöne Rhododendrongruppen und gut gedeihen-

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)
800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Preisliste auf Verlangen

REINHOLD SCHWARZE, WIEDENBRÜCK i/w
FABRIK FÜR MODERNEN GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN.
TEL. 13.

Frühbeetfenster, Heizkessel, Glas, Kitt und sämtliche Gärtnerei-Bedarfsartikel

Fordern Sie bitte noch heute Preis.iste

„Stolzenberg-Fortuna"
die
deutsche Schnell-Schreibmaschine
Unübertroffen in Bauart und Leistung
Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Fabrik Stolzenberg, Berlin SW68 d
Dönhoff 600/602 Markgrafenstr. 76-77 Dönhoff 600/602

1. Die Verlegung meiner Werkstätte nach Remscheid zur gefl. Kenntnis.
2. Ich beabsichtige, für den Zweck der Pflanzenauswahl im Rahmen eines Fachgeschäfts für Gartenbedarf- u. Ausstattung, anschließend an meine Werkstatt einen (43 Ar großen) **Schau u. Sortimentsgarten** einzurichten.
Einschlägige Firmen, besonders der Samen-, Stauden-, Rosen- u. Baumschulen-Spezialkultur, die sich dafür interessieren, bitte ich um Zuschrift.
G. TH. RUPRECHT
GARTENARCHITEKT
REMSCHEID
Eberhardstr. 47/49

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg
empfiehlt in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:
Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten
Ziersträucher / Obstbäume in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware
Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen
VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE AUF ANFRAGE UMGEHEND

HERMANN KRÖGER
Baum- u. Rosenschulen / ELMSHORN
Spezialität: Rosen in allen Formen
Obst- und Beerensträucher sowie alle für den Garten erforderlichen Pflanzen
KATALOG KOSTENFREI

Gartenschönheit wodurch? Nur durch **Rasenpflege.**

Verlangen Sie Prospekt.
Erstklassige bestempfohlene
Rasenmäher
mit wertvollen Neuerungen und Verbesserungen liefern
W. HUBER & CO.,
Rasenmähermfabrik,
LENGENFELD (Vgtl.)

Große Auswahl deutscher und ausländischer
Dahlien-Neuheiten
Verlangen Sie Preisliste
Bernhard Haubold
Gartenbaubetrieb / Dresden-Laubegast

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN
Schling-Rosen
American Pillar · Coronation
Crimson Rambler · Exc. Kunze
Fragezeichen · Frl. Octavia Hesse
Fritz Reuter · Gruß an Freundorf
Minnehaha · Rubin · Sodenia
Tausendschön · Veilchenblau
Starke Pflanzen 1 Stck. 1.— M % 95.— M
Extra stark 1 Stck. 1.50 M % 125.— M
WEENER / EMS
Provinz Hannover

Digitized by Google

de Anpflanzungen von harten Azaleen müssen wieder aus der Wirrnis befreit und zur Geltung gebracht werden. Viele Pflanzungen sind ja nicht mehr zu retten, aber doch läßt sich das meiste ohne große Mühe wieder in erfreuliche Landschaftsbilder verwandeln. Auffallend sind schöne starke Blumenhartriegel, Cornus florida, die hier reich blühen, was bekanntlich an vielen Orten nicht der Fall ist. Des weiteren fiel mir eine Carya auf. *C. S.*

ANATOLE FRANCE UND DER GARTEN.

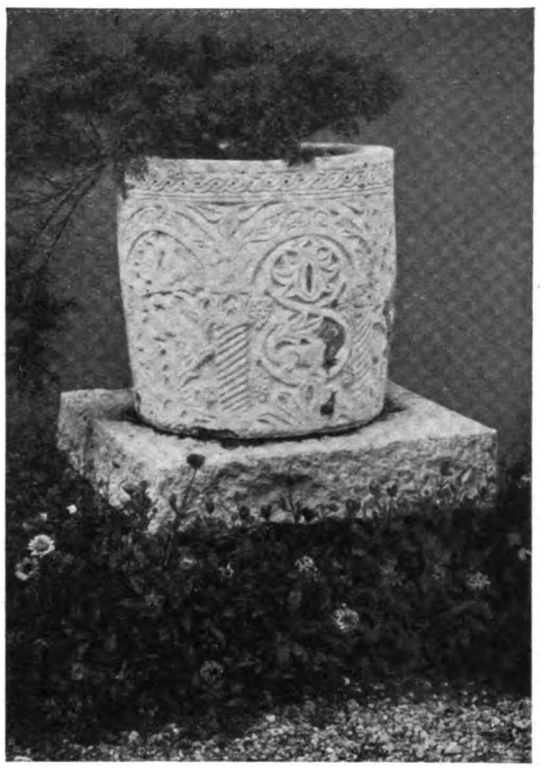
ANATOLE FRANCE, der große Menschenbildner, für dessen Weltanschauung der Mensch im Brennpunkt aller Interessen stand, hatte ein durch diese besondere Einstellung bedingtes, ihm eigentümliches Verhältnis zur Gartenwelt, dessen Bild Edmond Savineau in der Pariser Zeitschrift „Jardinage" entwirft.
Es unterliegt keinem Zweifel, daß Anatole France ein Garten- und Blumenfreund gewesen ist. Sein lebendiger Sinn für die Kunst und das Schöne erstreckte sich auf alle Dinge. Es genügte ihm nicht, sein Heim mit Büchern und Kunstwerken zu schmücken, jedes Stück nach dem Reichtum eines Museums und der Harmonie eines Gemäldes abzustimmen; er lauschte auch den geheimen Rhythmen nach, in denen die Linien eines Hauses und eines Gartens schwingen müssen, um den Stempel der Schönheit zu tragen. Nicht vergeblich war er ein so häufiger Gast im Luxembourg, in jenen Stein- und Laubgängen, zwischen jenen vertrauten Statuen, die Sylvestre Bonnard, verhöhnt von einer pietätlosen Jugend, sahen, in dem Schattendunkel, in dem er die Silhouette des kleinen Pierre verfolgte, den Schulranzen am Rücken, herumtrödelnd und herumspringend. Und nicht vergeblich war es, daß ihn seine Mutter an einer alten Mauer der Touraine die malvenfarbige Blüte eines Leinkrautes bewundern ließ, köstlich wie eine Kamee, aber vergänglicher als diese. Er verstand die Blumen,

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt
LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Bei Bestellungen
bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen!

Zur Frühjahrspflanzung
Rosen, Hoch- u. Halbstämme
Busch-, Remontant-, Tee- u. Teehybriden
Monatsrosen
Obstbäume in allen Formen
Beerenobst · Zierbäume- und Sträucher
:-: Nadelhölzer · Dahlien u. a. :-:
Sämereien
Blütenstauden · Gartengeräte
Artikel für Kleintierzucht · Fachbücher u. a.
Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz
Postscheck Dresden 45
Preisliste postfrei. Belehrender Hauptkatalog M 2.– gegen Gutschein, bei Bestellung kostenlos.


GARTEN-PLASTIKEN
BILDHAUER M. GASTEIGER
MÜNCHEN 39 · WAISENHAUSSTRASSE 60

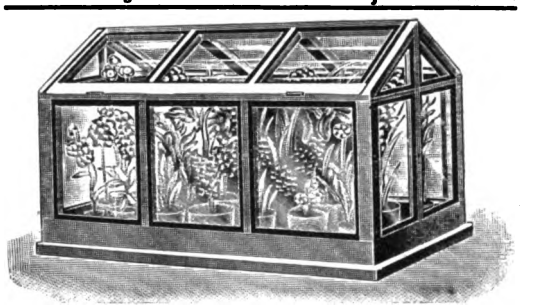
Rich. W. Köhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 · TEL. 131
JETZT BESTE PFLANZZEIT
GROSSE BESTAENDE AN
GEHOELZEN UND STAUDEN

Achtung! **Preisabbau!**
Sämereien
aller Art, für Feld und Garten, kaufen Sie vorteilhaft und wirklich billig in garantiert sortenechter, gutkeimender Qualität bei
B. SEDLAK
Samenzucht und Samenhandlung
in Aschersleben a. Harz
Verlangen Sie kostenlos Preisliste

STAUDEN-GARTNEREIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1895
OSDORF BEI HAMBURG
Massenanzucht / Stauden-Neuheiten eigener sowie anderer Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke (auch vorzügliche Sortiments-Zusammenstellungen)
Preisbuch auf Anfrage frei :-: Versand nach allen Ländern :-: Anerkannt erstklassige Sorten

Besichtigung meiner Kulturen erbeten
OTTO TIETZ
Stettin-Krekow
Krekower Landstr. Tel. 5232
Abteilung
Gartengestaltung
Zeitgem. Gartenberatung
Entwurf, Leitung, Ausführung.
Winterharte Blütenstauden, Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze.
Sorten-Liste auf Anfrage.

Deutsche Rosenschau Mainz 1925
vom 12. bis 19. Juli
Anmeldungen für die Abteilungen
Schnittrosenschau
bis spätestens 15. Juni,
Bedarfsartikel
von besonderer Bedeutung für die
Rosenkulturen
bis zum 15. Mai d. J. erbeten.
Näheres durch die Geschäftsstelle der „Deutschen Rosenschau Mainz 1925."

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

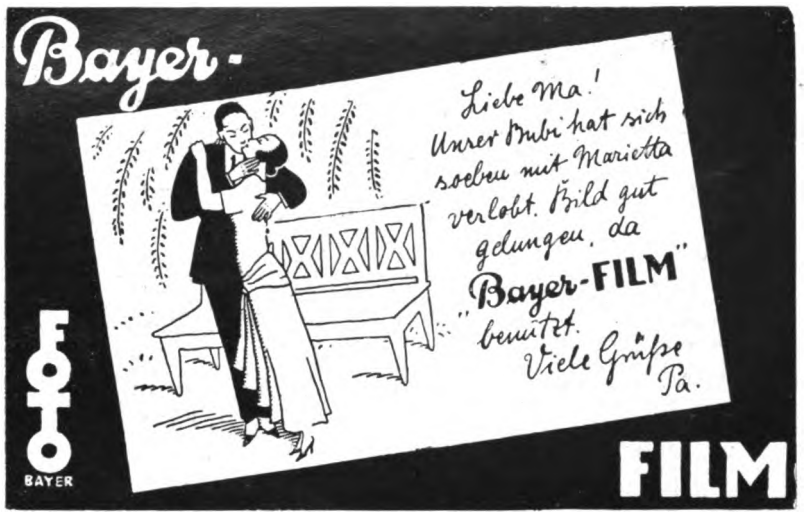
Digitized by Google

die Gärten, die Landschaft, wie er die Menschen und ihre Werke verstand. Das langsame Emporsteigen des Saftes, das sorgliche Entfalten der Knospen, der Schwung der gestutzten Stengel, die Anmut der Rosen, die schweren oder verflatternden Wogen der Düfte — dies alles konnte nicht ohne Eindruck auf ihn bleiben, der dem All und seinen Freuden so hingebungsvoll sich zuneigte.

Dennoch: er, der jedes berühmte Kunstwerk in allen Museen Europas kannte, wußte nur wenig von dem Leben der Blumen, ihren Namen und ihrem Aussehen. Vielleicht war dies ein Ausfluß seiner lachenden Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht gedankenbeseelt war. Durch alle seine Werke und bis zu den Aeußerungen seines eigenen Herzens zieht sich diese Verspottung des bloß Instinktiven. Das Leben der Tiere bietet ihm vor allem den Vorwand zum Philosophieren: Riquet hegt keine Hundegedanken, sondern eine großartige metaphysische Gedankenwelt, entsprungen dem Hirn eines Menschen und in grotesker Weise einem Hundekörper eingepflanzt. Gleichermaßen bilden auch die Pflanzen in seinem Werk nur ein Element des Schmuckes. Die Ulme gewährt dem Abbé Lantaigne und Monsieur Bergeret Schutz auf ihren Spaziergängen, aber sie findet in ihren Plänen und Absichten keinen bestimmenden Platz.

So widerstreitet der Verstand in ihm dem instinktiven Gefühl und dem mystischen Hingerissenwerden. Man kann nicht geradezu behaupten, daß France die Erregung und das Sehnen, welche die Wesen und Dinge um uns ausströmen, nicht gefühlt hätte; aber es scheint, daß er sich niemals ihnen hat hingeben wollen, gleichsam als ob er dadurch die Oberherrschaft des Verstandes an sie verraten hätte. Geboren auf dem Kai der Büchertrödler und Antiquare, war er zunächst den Einwirkungen der Natur entzogen, die sich dort auf die Pappeln der Ufer und den bemoosten Epheu alter Höfe beschränken mußte. Und wenn ihm seine Mutter eine Blume zum Spiele gab, so war es eine Rose aus buntem Papier.

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume · Beeren- und Formobst · Ziersträucher · Rhododendron
VT
Schling- und Heckenpflanz. · Nadelhölzer · Stauden · Dahlien
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten



Dahlienknollen / Gladiolen
und Dahlien-Stecklingspflanzen
in reichster Auswahl empfiehlt
K. HANNUSS, Gartenbaubetrieb
Trupe-Lilienthal, Bez. Bremen
— — Katalog steht zu Diensten — —

CARL ANSORGE
GARTENBAU
Dahlien- und Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
KLEIN-FLOTTBEK/HOLSTEIN

Feine Gartensamen
kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter
Albert Fiedler, Quedlinburg
Samenzucht, gegr. 1880
Verlangen Sie unberechnete Preisliste

Katalog frei
AMERIKANISCHE
NELKEN
Größte Spezial-Kulturen der Welt!
C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden, England.

Spritzen
u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten
Sie
am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder Metzingen (Wbg.)
Katal No. 568 kostenl.

SÜDDEUTSCHE
GARTENBAU-
AUSSTELLUNG
LUDWIGSHAFEN A. RH
VOM 28 MAI BIS 17 OKTOBER 1925

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

Jauche- u. Blumm-Samen
ERZETT Kunst-Dünger
Schädlingsbekämpfungsmittel usw. Illustr. Preisliste gratis.
Samengroßhandlung
Röpling & Zörnitz
Barmen

Hyazinthen
Tulpen, Narzissen, Krokus, Scilla usw.
Pflanzzeit: August – Dezember
Verlangen Sie Katalog!
W. Friedrich Schulz
Hamburg 19
Frucht-Allee 111

Bei Bestellungen bitten wir, auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen

Champignonbrut
aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

O. Poscharsky
Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden
*
Ziergehölze
in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume
Koniferen
*
Preisliste kostenlos

Digitized by Google

Alles in seiner Umgebung schien ihn zur Erkenntnis des Menschen vorherzubestimmen, ja, selbst zu jener preziösen Art der Erkenntnis, die eine Bevorzugung alles Menschlichen durch die Geschichte ist. Er liebkoste oft lange einen Büchereinband oder den Torso einer Statue mit seinen schönen Händen; aber eine Blume, die nicht die Spuren menschlicher Arbeit an sich trägt, erregte weniger seine persönliche Anteilnahme oder sein geistiges Interesse, als er viel-

R. Graeßner · Perleberg
Spezialgeschäft
für Kakteen und sukkulente Pflanzen
versendet
Preisliste über Kakteen-Samen
und Pflanzen gratis und franko.

mehr in ihr ein Element des allgemein Schönen erkannte; er liebte sie weniger um ihrer selbst willen, als um ihrer Unterordnung in einem Gesamteindruck und des Farbenfleckes wegen, den sie an ihrem Platz dem Gesamtbilde einfügte, das er sich gestaltete. Auch die Allee der Apfelbäume, in der er sich mit seinen Freunden im Gespräch erging, die Terrasse unter den Linden, von der aus er die geschwungenen Linien der Höhenzüge verfolgen konnte, die Gärten, de-

W. Bornholdt
Baumschulen
Tornesch in Holstein
Spezialität: Niedrige und hochstämmige Rosen, Fruchtsträucher, Forst- u. Heckenpflanzen, Wildlinge zu Unterlagen
Preisliste gratis

MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN
gegr. 1886
Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. Katalog postfrei.

Aster Frikarti
„Wunder von Stäfa"
„Eiger" * „Mönch"
Die schönsten und dankbarsten perennierenden Astern. — Sollten in keinem Garten fehlen.
Verlangen Sie illustrierte Prospekte und Offerte!
Carl Frikart, Staudenkulturen
(Schweiz) Stäfa am Zürichsee (Schweiz)

Dahlien geben jedem Garten Schönheit! Liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem Freund die Auswahl aus großem Sortiment herrlichster Rasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Dresden-Leuben
„DAHLIENHEIM" Postfach 1.

ROSEN
niedrige und hochstämmige
Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen
Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten
FIRMA C. VOIGT
UETERSEN-M. IN HOLSTEIN

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT UNENTBEHRLICHE WEGWEISER FÜR DIE FRÜHJAHRSARBEITEN IM GARTEN

Erster Band (soeben neu gedruckt)
KARL FOERSTER
VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT
DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN
61. bis 63. Tausend, 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark, in Ganzleinen 10 Goldmark

Zweiter Band:
DAS ROSENBUCH
HERAUSGEGEBEN VON WILHELM MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER
136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark
In Ganzleinen mit Goldtitel nach künstlerischem Entwurf 10 Goldmark

Dritter Band:
PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER
EINJAHRSBLUMEN
BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND VERWENDUNG DER EINJÄHRIG IM FREIEN ZU ZIEHENDEN BLÜTENGEWÄCHSE
172 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 10 Goldmark, in Ganzleinen 12 Goldmark

GARTENSCHÖNHEIT
V. JAHRGANG 1924
IV. JAHRGANG 1923
III. JAHRGANG 1922
in Ganzleinen je 15 Goldmark / in Halbleinen je 14 Goldmark
Von früheren Jahrgängen nur noch wenige Einzelhefte (je 1 M.) vorhanden

EINBANDDECKEN
ZUR GARTENSCHÖNHEIT 1920-1924
in Ganzleinen je 2.50 Goldmark / in Halbleinen je 1,50 Goldmark

Ausführliche Prospekte auf Wunsch vom
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND · AKAZIEN-ALLEE 14

Digitized by Google

ren Grundmauern er gezeichnet und deren Statuen er ausgewählt hat, alles, was er gesammelt und was er geschaffen — der ganze Rahmen der Béchellerie ist ein Ausfluß dieses Gedankens der Unterordnung, gemildert durch Freiheit. Das Ganze hatte den Vorrang vor dem Einzelnen: er machte den Magnolien auf seiner großen Terrasse die Undurchsichtigkeit und die Schwere ihres Laubes zum Vorwurf, die erbarmungslos die Linien des Hauses zerrissen. Die Pflanzen galten ihm kaum als Selbstwesen. Er forderte von ihnen, Diener eines Gedankens zu sein. Das, was er in ihnen, was er in seiner ganzen Umgebung suchte, war der Prägestempel des Menschen. Er fand ihn in jenen Gärten von Versailles, die er liebte, oder, viel feiner und reicher abgetönt, in jenem Park, von dem er während seiner letzten Lebensjahre träumte und für den er die wohlberechnete Lässigkeit seiner Sätze erstrebte. Hinter seinem Hause, zwischen den machtvollen, wie durch Zufall hingestellten Bäumen hätten sich die Alleen launisch hindurchgeschlängelt, bei jeder Wendung eine neue Harmonie der Landschaft enthüllend. Die Anschmiegsamkeit seines Genies gefiel sich in diesem Entwerfen eines Gartens, wo die Einwirkung des Menschen zurückhaltend, aber dennoch fühlbar ist: Kunst fordert Maß ohne Strenge. Fügsamkeit ohne Zwang, jene Kunst der Suggestion, die sich unterordnet und zugleich leitet, die befiehlt, indem sie nachzugeben scheint und zur Besänftigung führt, ohne leidenschaftlich hinzureißen.

Diese Wahl enthüllt das Wesen Anatole Frances, die Wahl eines Gartens, der nicht der unterwürfige Garten eines Le Nôtre, nicht Diener eines Königs ist, noch das etwas wilde Tal eines Jean-Jacques, dieses Bürgers der Alpenrepublik, Freund der Ordnung und Feind der Regel, hat er zwischen den beiden seinen richtigen Platz, dort, wo ihn zweifellos auch Montaigne gefunden hätte, der gleich ihm empfindlich war „für reiche und freie Prospekte."

H. F.

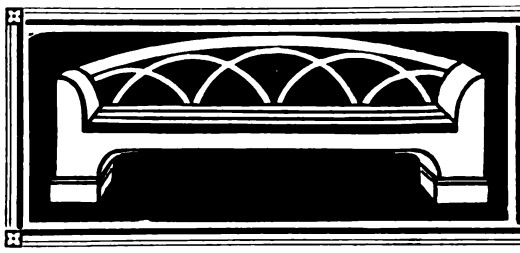
Selbständige Gärtnerin
mit besten Zeugnissen
sucht Stellung.
Mögl. Herrschaftssitz, wo Gartendirektor gehalten od. gr. Handelsgärtnerei
Angebote unter H. Adr. Braun, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 113 II.

Suche für gutes Unternehmen einen tüchtig.
Inseraten-acquisiteur
Offerten an E. Beyer, Buchhandlg., Leipzig, Nürnberger Str. 50

RHODODENDRON
winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /
Rhod. Catawbiense
caucasicum
Smirnowi
maximum
brachycarpum
} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert
GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN
Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /
MAN VERLANGE PREISLISTE
G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG

Coniferen
Offerte erbeten für
Sämlingspflanzen
seltener Arten. Evtl. Tausch.
Frl. A. Koltmann,
Doorn, A 521. Holland.

Silbergrau u. farbig
*
Gartenkies
Kieswerk Bergwitz Charlottenburg 2


Gartenmöbel in Holz
Kataloge mit Preisliste auf Wunsch kostenlos
JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

H. FRIEDRICH · Staudenkulturen
Bahnhof Dornreichenbach b. Wurzen Sa.
(Strecke Leipzig Riesa-Dresden) früher Rastenberg Thür.
Moderne Blütenstauden, Frühlingsblumen, Schatten-, Sumpf- u. Wasserpflanzen, Heidekräuter, Freilandfarne, Steingartenpflanzen.
Auszeichnung Weimar 1924 Staatsmedaille
KATALOG POSTFREI ZU DIENSTEN

Erstklass. Qualitätswerkzg., Gartengeräte, Maschinen, Pflanzenschutzmittel, Raffiabast u. Kokosstricke
sowie alle Bedarfsartikel für den Obst- und Gartenbau liefert in bekannt zuverl. Weise d. Spezialgeschäft
FELIX REDEMANN
Stuttgart, Leonhardplatz 19a
:: Illustrierter Katalog franko ::

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse

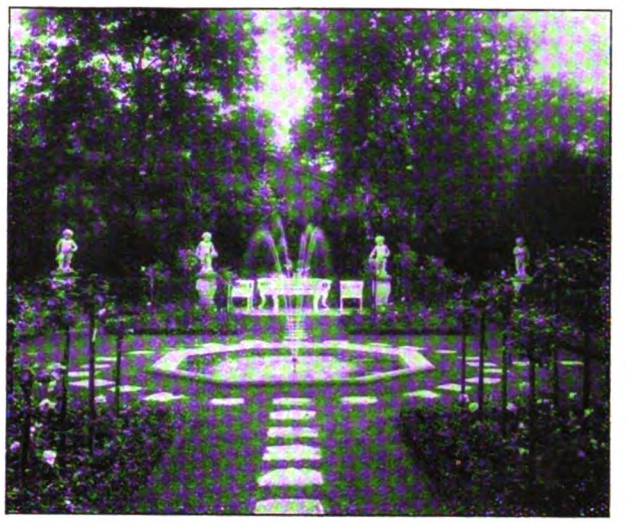
Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in »EDELARBEIT«
zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargoniensorten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

PHILIPP GEDULDIG
AACHEN
Erstklassige
Blumen- und Gemüsesamen.
Dahlien, Gladiolen, Begonien, Blumenzwiebeln
Blütenstauden, Rosen, Schlingpflanzen.
Große Kulturen.
Reich illustrierte beschreibende Preisbücher kostenlos.

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas Laubengänge Obstspaliere
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE 11

Digitized by Google



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE / GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten
jeden Stils und jeder Grösse
im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG
STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

Das Sonderangebot 209

über Edel-Züchtungen von Blumensämereien

für die Sommer-Aussaat

nebst einem Anhang über

Gartenwerkzeuge u. gärtnerische Bedarfsartikel

wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

Quedlinburg 5

HOLLÄNDISCHE BLUMENZWIEBELN FÜR ZIMMER- UND GARTENSCHMUCK

Hyazinthen
Tulpen
Crocus
Narzissen
Tazetten
Anemonen
Ranunkeln
Iris · Ixia
Lilien
Amaryllis

empfehlen wir aus unseren eigenen Kulturen in Hillegom und Bovenkarspel in Holland.

Preis-Verzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt.

Preis-Verzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt.

J. W. BEISENBUSCH, K.-G. · DORSTEN IN WESTFALEN

Digitized by Google

Sammelmappe

BLÜTENWUNDER DER NATUR.

BEVOR ich die ersten Anregungen für einen Steingarten durch die Kataloge der Züchter empfing und bevor ich die „Gartenschönheit" kannte, sah ich das erste Blütenpolsterwunderwerk in der Mauer. Ich verlebte vor Jahren einen Herbst in Nordbayern. Einer gequälten Hausfrau der Kriegszeit und sächsischen Großstadtkindern tat es unendlich wohl, sich an den ohne Sorgen und Mühen gedeckten Tisch eines guten bayerischen Wirtshauses zu setzen. Aber die Naturwunder dieses selten schönen Herbstes waren so groß, daß wir nicht nur körperlich erstarkten, sondern seelisch die tiefsten Eindrücke heimbrachten. Täglich fanden wir neue Spiele der Herbstfärbung, die uns entzückten, aber den nachhaltigsten Eindruck eines Farbenwunders empfingen wir auf einer Wanderung auf die Höhen. Das Städtchen Wirsberg liegt, in ein Eckchen eingebettet, am Südwestabhang des Fichtelgebirges. Will man einen Ausblick genießen, so wandert man auf dem Fahrweg, der sich an dem letzten der Berge hinaufschlängelt. Links hat man meist bewaldete Höhen, rechts fällt das Gebirge ab ins Maintal, das sich lieblich ausbreitet. Schon längere Zeit hatte uns ein Dufthauch zu raten aufgegeben, nun schlug uns bei einer Wegbiegung eine warme, würzig duftende Welle entgegen, und wir standen gebannt. Der Wald trat

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D. W. B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberleitung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 — Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · I · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS *SCHWEIZ*

WERKSTÄTTEN FÜR
NATURFARBEN- U. KUNST-PHOTOGRAPHIE
Wilhelm Tobien, Kunstmaler
KÖLN-LINDENTAL
Bachemerstr. 173
Aufnahmen im In- u. Ausland · Ia. Referenzen

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart — Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte
Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald, Brahmsstr. 10 — Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde — Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen — Worms a. Rh. Hochheim

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

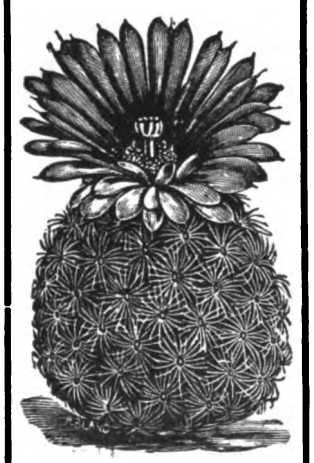
Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg, Suarezstr. 3 — Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz — Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück, Goebenstr. 3 — Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde, Manteuffelstraße 22 — Telefon: Lichterfelde 249

Max K. Schwarz
Birkenhof D. W. B.
Mitinhaber: Hermann Krüger
staatl. diplom. Gartenbauinspektor
Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof



KAKTEENSAMEN
letzter Ernte, Ia Qualität
in reichhaltigster Auswahl
Kakteen und Sukkulenten, Importe aus Mexico, Texas und Argentinien.
Verlangen Sie den soeben erschienenen, reich illustrierten Hauptkatalog mit Gegenüberstellung der alten und neuen Kakteen - Nomenklatur.
Friedrich Adolph Haage junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
gegründet 1822 ERFURT W9. gegründet 1822

Verlangen Sie soeben erschienenen illustrierten Katalog über:
Neue Dahlien
Nelken, Hortensien, Gladiolen
*
Blütenstauden
Cyclamen, Pelargonien
*
Erdbeerpflanzen
Rosen, Beerenobst 2c.
*
Seit 35 Jahren anerkannte reelle Bezugsquelle
Otto Thalacker, Leipzig-Wahren 4

Digitized by Google

Welches Zeiss-Glas

Sie wählen: sei es ein kleines, besonders leichtes Theater- oder Touristenglas, sei es eines der beliebten 6fachen Universalgläser oder ein neues „Weitwinkel"-Modell, ein lichtstarkes Nachtglas für die Jagd oder schließlich ein besonders stark vergrößernder Feldstecher für weite Fernsicht — Sie haben immer die Gewähr, das in seiner Art Beste zu besitzen.

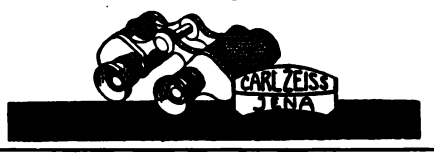
Zeiss

Feldstecher

Theatergläser

*

Bezug durch die optischen Geschäfte.
Illust. Auswahl-Katalog „T 454" kostenfrei.



hier zurück, eine mäßig hohe Felswand begleitete links den Weg und da war alles lila, lila, was sich unseren entzückten Augen bot. Dicke, runde Blütenpolster saßen am Gestein, bald einzeln als runde Kissen, bald sich zu großen Flächen vereinend. Alles das gleiche sanfte Rotlila des Feld- oder Rainkümmel (Thymus Serpyllum) und darüber Duft — Duft, gleißender Sonnenschein und unendlich viel Schmetterlinge. Wohl blüht dies Badekräutlein auch bei uns bescheiden an Feldrainen, wie der Name besagt, aber dort bot ihm die Natur einmal Gelegenheit in allen ihm zusagenden Daseinsbedingungen sich voll zu entwickeln zu einer ungeahnten Vollkommenheit. Auch sieht man an bewachsenen Felsenhängen oft leuchtendere Farben, wie ein reines Gelb, aber wohl selten in dieser Menge und kaum ein so abgeklärtes, gesättigtes, in sich voll vollkommenes Farbenbild wie dieses sanfte Violett. Mit dem kräftigenden Duft und der wohltuenden, beruhigenden Wirkung dieser Farben spricht die Natur wie mit mütterlichem Liebkosen zu uns.

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE AUF ANFRAGE UMGEHEND

W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN IN ALLEN FORMEN UND VIELEN SORTEN EINSCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

R. Graeßner · Perleberg

Spezialgeschäft
für Kakteen und sukkulente Pflanzen
versendet
Preisliste über Kakteen-Samen und Pflanzen gratis und franko.

OSWALD WŒLKE

GARTENARCHITEKT

DÜSSELDORF

MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879

D.W.B. *.* V.D.G.

BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN

.

RHODODENDRON

winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
. caucasicum
. Smirnowi
. maximum
. brachycarpum
} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN

Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG

JOSEF BUERBAUM

GARTENARCHITEKT

D. W. B. U. B. D. G. A.

DÜSSELDORF

RATHAUSUFER № 14

FERNRUF

1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN

ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google

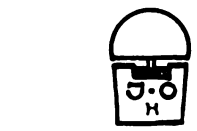
Ein anderes Lila-Wunder kann ich Jahr für Jahr genießen, denn jeder Dresdner liebt sein Moritzburg. Dies Jagdschloß Augusts des Starken liegt zwar nicht gerade vor den Toren der Stadt, aber leicht erreichbar mit einer bimmelnden Kleinbahn, zu Rad, auch zu Fuß. Leider ist es sehr beliebt, sodaß der Fußgänger dort einen Kampf ums Dasein führt, denn unzählige Autos kommen dahin, um sich vor diesen altberühmten, ländlichen Gasthöfen des Ortes zu stauen. Eins aber entschädigt den Wanderer: der Schloßgarten ist sein unumstrittenes Reich. Kastanienblüte in Moritzburg, Herbstfärbung in Moritzburg sind dem Dresdner Naturfreund bekannte Wanderziele. Aber wer kennt die Krokusblüte in dem Schloßgarten? Ihre vergängliche Schönheit, der ein ungestümer Wind, ein Regenschauer ihren keuschen, unberührten Zauber trüben kann, sehen nur Glückskinder an ihren strahlend schönen Tagen.

Der symmetrische Bau des Schlosses ist mit dem Schloßgarten wie aus einem Guß. Geradlinige Wege, Rabatten daneben herlaufend, im Sommer mit altbeliebten Blumen bepflanzt, die im Geschmack einer vergangenen Zeit verschnittenen Bäume in wunderlich steifen Formen, dies gehört alles untrennbar zusammen in großer Stilreinheit. Und da hinein wirft die Natur einen kecken Frühlingsscherz. In diese abgezirkelten, etwas vermoosten Grasplätze ergießt sie — hier lila, hier weiß, hier wieder lila — eine regellose Farbenflut. Wie ich von der Schloßgartenverwaltung erfuhr, sind diese Grasplätze seit wenigstens sechzig

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd



JAKOB OCHS
GARTENBAU
B.D.G.A. D.W.B.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT
„DEUTSCHE GÄRTEN"
GEGEN VORHERSENDUNG
VON 4,00 GM. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM
(PHOTOGRAPHIEN)
AUF ANFRAGE.

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÜLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen
und
diese erhalten
Sie in großer Auswahl
von Einzel- und Heckenpflanzen:
Hainbuchen, Rotbuchen, Liguſtrum,
Roſen, Rhododendron, Zier, Buxus,
Taxus, Pyramidenpappeln, Obſt-
und Alleebäumen in der
Baumſchule
von
Oscar Röhe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

Samen- und Pflanzengrosskulturen
WILHELM PFITZER
WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Digitized by Google

Katalog frei

AMERIKANISCHE
NELKEN

Größte Spezial-Kulturen der Welt!

C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden, England.

Silbergrau u. farbig

Gartenkies

Kieswerk Berdwitz
Charlottenburg 2

Hinweis

Der Gesamtauflage dieses Heftes liegt ein Sonderangebot der Firma

Pape & Bergmann
G.m.b.H., Quedlinburg
über Edelzüchtungen von Blumensämereien zur Sommeraussaat mit bei, auf das wir noch ganz besonders hinweisen

Jahren so zu sehen und die kleinen Frühlingsblüher haben sich nach erster Ansiedlung vermutlich von selbst verbreitet. Es meine niemand, Wiesen mit Herbstzeitlosen hätten eine ähnliche Wirkung. Sie sind nur ein schwacher, wehmütig stimmender Versuch, den Frühling nachzuahmen und können sich nicht mit der unvergleichlichen Frische des Krokus messen. Weder erreicht die Natur im Herbst ihr Frühlingsvorbild noch die Kunst der Gärtner im Frühling selbst diese unnachahmliche Schönheit. Mit Nachdenken und Geschmack bringt man in die Anlagen der großen Städte regellose Trupps von Narzissen, Himmelschlüssel oder Krokus. Als geborenes Landkind genieße ich nicht, wie vielleicht der echte Städter, dies als Schönheit an sich, sondern nur als Erweckung der Sehnsucht nach einer wirklichen Himmelschlüsselwiese. Aber wie anders wirken die Krokusflächen von Moritzburg. Diese wahllos, regellos, ja übermütig bis in die Wege

Blühende Pflanzen

für das Heim und den Garten besitzen Sie

jederzeit

wenn Sie sich ein Höntsch-Gewächshaus mit Höntsch-Heizung bauen. Die Güte unserer Erzeugnisse kann durch Tausende von bereits erstellten Anlagen und zahllose erstklassige Referenzen bewiesen werden!

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz B 3

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16

KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl

PREISLISTE FREI

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
Liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus

Listen zu Diensten

GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

Bei Bestellungen bitten wir, auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen

Champignonbrut

aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert

Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Die neue Zeitschrift

Jungbäuerin

wird neben **Jungland** allen Freunden des Garten- und Landbaues zur Anschaffung und allen ländlichen Fortbildungsschulen, Kursen u. Vereinen zur Einführung empfohlen.

Prospekte und Probenummern auf Wunsch kostenfrei

Volksvereins-Verlag · M.-Gladbach

Staatliche Porzellan-Manufaktur
Gegr. 1763 **Berlin** Gegr. 1763
KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

Adolf Ernst
GÄRTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.

BLÜTENSTAUDEN und andere winterharte ZIERPFLANZEN

Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 2.— u. Porto gegen Nachn.

Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet

«» Einfache Preisliste kostenlos «»

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug

unentbehrlich
für jeden Gartenbesitzer
Größe I compl. R.M. 45.—
Größe II compl. R.M. 87.50

Rasenmäher
Gummischläuche
Prima
Grassamen-Mischungen

Adolph Schmidt Nchf.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18a.
Berlin N 4, Chausseestr. 130. Gegr. 1865

H. LORBERG
BAUMSCHULEN

Ziersträucher · Alleebäume · Rosen · Coniferen · Rhododendron Schling- und Heckenpflanzen · Obstbäume i. a. Formen · Erdbeer- und Spargelpflanzen
Preisliste auf Verlangen frei

BIESENTHAL i. d. M.
(BERLIN-STETTINER BAHN)

Digitized by Google

laufenden lila Blütenwunder, die nichts, gar nichts mit dem stilisierten Garten gemein haben, von dem sie unbekümmert Besitz ergriffen haben, sie stehen ganz ursprünglich und selbstverständlich da. Die Natur darf es wagen: Sie gießt willkürlich ihre Farben aus zu Füßen der in strengen Formen erstarrten Bäume und die Wirkung ist einzig schön.

Frieda Koch

Spezialkultur winterharter farbiger Seerosen

Versand ab Mai
Verzeichnisse über **Seerosen, Sumpf-** :: und **Wasserpflanzen** auf Wunsch ::

W. Schlobohm, Mölln in Lauenburg

HEILIGE STRAUCHER UND BÄUME.

SAGE und Legende haben sich aller drei Naturreiche bemächtigt. Wohl am meisten wurde aber die Pflanzenwelt mit Poesie umsponnen. Vom gewaltigen Baumriesen bis zum unscheinbarsten Pflänzchen hinab, begegnen wir selten einem Geschöpfe, über das unsere Vorfahren nicht etwas Interessantes zu berichten wußten. Manchen Sträuchern und Bäumen brachten sie

Große Auswahl deutscher und ausländischer
Dahlien-Neuheiten
Verlangen Sie Preisliste
Bernhard Haubold
Gartenbaubetrieb / Dresden-Laubegast

Erstklass. Qualitätswerkzg., Gartengeräte, Maschinen, Pflanzenschutzmittel, Raffiabast u. Kokosstricke
sowie alle Bedarfsartikel für den Obst- und Gartenbau liefert in bekannt zuverl. Weise d. Spezialgeschäft
FELIX REDEMANN
Stuttgart, Leonhardplatz 19a
:: Illustrierter Katalog franko ::

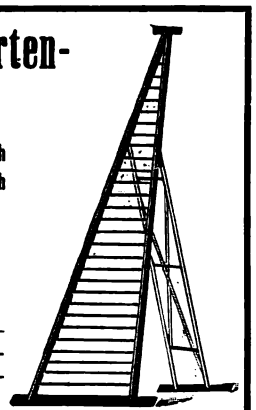
Iris germanica

B. MÜLLERKLEIN, BAUMSCHULEN
KARLSTADT AM MAIN 16 (BAYERN)
empfiehlt
Winterharte Stauden, Sumpf- u. Wasserpflanzen, Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Zierbäume und -Sträucher, Nadelhölzer
KATALOG AUF WUNSCH ZU DIENSTEN

Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche
Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargoniensorten ferner über **Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien** u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgarten-leiter
sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt



Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Digitized by Google

aber eine ganz besondere Verehrung entgegen. Den genügsamen Hollunderstrauch (Holler, Holder, Ellhorn), der mit jedem Boden fürlieb nimmt und daher in keinem Garten oder Hofe fehlt, betrachteten unsere Vorfahren mit heiliger Scheu. Sie sahen in ihm einen Geister- oder Zauberstrauch, den man selbst, wenn er einem im Wege stand, nicht entfernen durfte. Es ging die Sage, daß Leuten, welche dawider handelten, die Hände abdorrten, oder daß Seuchen in ihren Viehstall einzogen. Selbst das unbedingt notwendige Zustutzen der Zweige war nach Meinung des abergläubischen Landvolkes mit Gefahren verbunden und wurde nur unter gleichzeitigem Hersagen von allerlei Sprüchlein vorgenommen. Das beliebteste lautete: „Frau Ellhorn gebt mir von Eurem Holz, dafür bring ich Euch rechten Lohn." Im Schatten des Hollunderstrauches schläft sichs gut, denn weder Schlangen noch giftige Insekten können dort dem Ruhenden gefährlich werden. Auch als Heilmittel fand, oder vielleicht findet der Hollunder mancherlei Verwendung. Seine duftenden Blütendolden geben einen beliebten Lungentee ab, und das Mark liefert ein noch heute auf dem Lande gebräuchliches Purgier- und Brechmittel. Zahnschmerzen sollen zum Verschwinden gebracht werden, sobald man mit einem noch grünen Splitter das Zahnfleisch ritzt. Was sich sonst noch Sagenhaftes an den Hollunderstrauch knüpft, trägt zumeist recht düsteren Charakter. Schon Tacitus berichtet, daß die alten Germanen ihn gerne zur Ausschmükkung der Gräber heranzogen. Es dürfte daher

OSCAR R. MEHLHORN G.m.b.H. SCHWEINSBURG PLEISSE SACHSEN

FERNRUF: AMT CRIMMITSCHAU NR. 1000, 1001, 1002.

GESCHÄFTSSTELLEN: BERLIN, MÜNCHEN, HALLE, CASSEL, KÖLN RH. DRESDEN, HAYNAU SCHL.

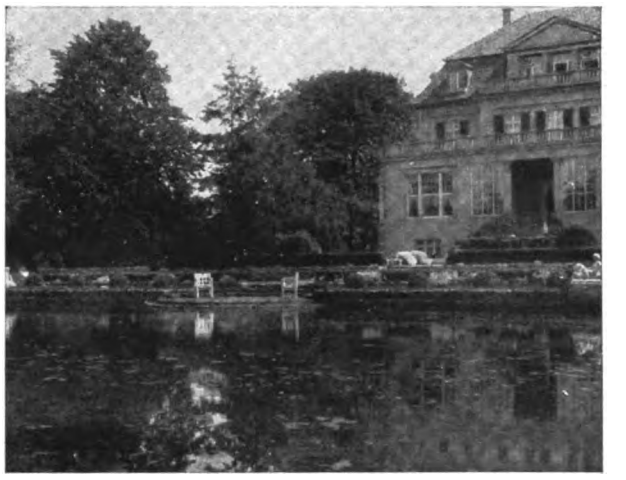
GEWÄCHSHÄUSER, HEIZUNGEN, FRÜHBEETFENSTER.

JEDER BLUME
DIE ENTSPRECHENDE VASE

REICHSTE AUSWAHL FÜR
JEDEN ZWECK IN DEN

Rosenthal

PORZELLAN-NIEDERLAGEN
BERLIN W9, BELLEVUESTR. 10
UND TAUENTZIENSTR. 19



Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold Nfl.
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt
Hamburg 1
Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4206
Illustrierter Katalog Mk. 1.50
Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland
Stauden-u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung

Wohlriechende Zwergrose
Crescat **„VIOLETTA"**
Veilchenblau blühend! Einzigartig!
jetzt beste Pflanzzeit. Kräftige blühbare Pflanzen Stck. 6 RM.
Primula Hybriden „Elfenkinder"
i. wundervollen Farbenschattierungen
Portion 0,60 RM.
Portofreie Zusendung bei Voreinsendung der Beträge, oder Einzahlung auf mein Postscheckkonto Berlin 4952
August Bitterhoff Sohn
Samenbau und Samenhandlung
Berlin O. 34.

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus bei Leuthen, Kreis Kottbus
Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März – Mai, September – November Preisbuch auf Anfrage frei · Besichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.
Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32

Kakteen und **Sukkulenten**
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser und über 100 Mistbeetfenster
Reichhaltiges Sortiment
Import — Export
Fr. de Laet, Kakteenspezialist
Conflich bei Antwerpen
Belgien
Verlangen Sie das Verzeichnis!

Digitized by Google

kein Zufall sein, daß es in unserer ganzen Heimat wohl nicht einen ländlichen Gottesacker gibt, auf dem nicht Hollundersträucher alljährlich ihren Blütenschnee über die Gräber streuen würden. Am Niederrheine gibt man den Toten mit Vorliebe ein aus Hollunderholz geschnittenes Kreuzchen in die Hand. Der Schreiner nimmt beim Maßnehmen für den Sarg das gleiche Holz und der Fuhrmann, der den Verstorbenen auf den Friedhof befördert, benützt bei der letzten Fahrt eine Peitsche, deren Stiel aus einem Hollunderstabe besteht.

Die Weide galt in alten Zeiten als Unglücksstrauch. In vielen Volksliedern wird sie als Trauerzeichen besungen. Unter ihren Aesten hausen gespenstische Wesen und die Hexen gebrauchen sie bei manchen ihrer geheimnisvollen Handlungen. Liebenden, denen die Erwiderung ihrer Gefühle versagt blieb, wurde oft spottweise ein aus Weidenruten geflochtener Kranz überreicht. In mittelalterlichen Strafgesetzen war der Weidenrute eine besondere Rolle zugedacht. Sie wurde neben dem Haselstocke fast ausschließlich bei Vollzug der Prügelstrafe verwendet. Wer sich heimlich bei den Fehmgerichten einschlich, wurde häufig mittels eines biegsamen Weidenzweiges an den nächsten Baum geknüpft. Auch die dem Haselstrauche zuteilgewordene Verehrung, stammt aus dem germanischen Heidenkultus. Die Wünschelrute, mit der der Schatzgräber nach verwunschenen Schätzen suchten, mußte unter Beobachtung gewisser Zeremonien vom Haselstrauche geschnitten sein. Mit einer dreijährigen Haselgerte, hieß es, könne man die größte Schlange in zwei Teile schlagen. Träumende unter Haselsträuchern gewinnen oft die Gabe der Weissagung.

Recht wohltätige Wirkungen hat die Sage den verschiedenen Ginsterarten angedichtet. Sie verscheuchen Hexen und Zauberer und bewahren Gärten und Felder vor Schnecken, Erdflöhen und ähnlichem Ungeziefer. Die Samen wurden als Arznei gegen Wassersucht gebraucht.

Von den Bäumen erfreuen sich Eiche und Linde der größten Verehrung im deutschen Volke. Die Eiche war Wotan geweiht und die Schädel der Opfertiere wurden in den heiligen Hainen mit Vorliebe auf Eichbäume gehängt. Mit Eintritt des Christentums büßte die mit allerhand Kampfsagen in Verbindung gebrachte Eiche vieles von ihrer Beliebtheit ein. Die Linde, deren Name schon auf Milde und Weichheit hinweist, trat an ihre Stelle. Der unter den Namen Montanus schreibende Schriftsteller Waldbrühl behauptet, daß Klopstock, Körner und alle anderen Dichter, welche die Eiche als den heiligen Baum der Deutschen besangen, irren, denn diese Bevorzugung gebürt der Linde. In allen Dörfern unserer Heimat befand sich schon zur Zeit Karls des Großen eine Linde, unter der Gerichte gehalten und Feste gefeiert wurden. Im Mittelalter hieß man das Lindenholz allgemein das heilige Holz. Zu dieser Bezeichnung mag aber der Umstand, daß man diese Holzsorte vorzüglich zur Schnitzung der Heiligenstatuen benützte, beigetragen haben. Die Verehrung, welche unsere Vorfahren der Linde zollten, war so groß, daß der Aberglaube entstehen konnte, wer gegen einen Lindenbaum spuckt, der bekommt

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH
werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT
enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F.V.Grünfeld

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

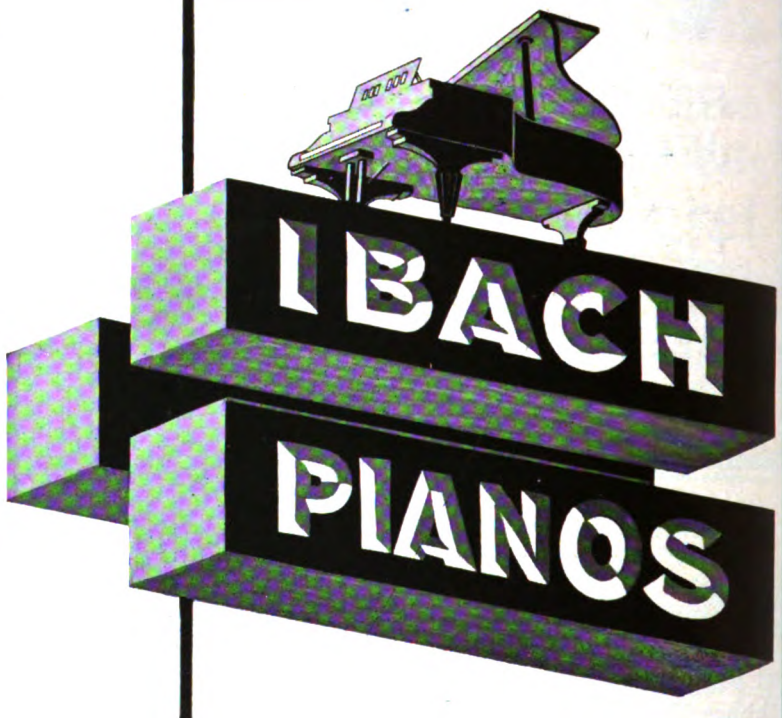
Berlin W 8 :: Leipziger Strasse 20-22

Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse (Industriehof)

Leinen :: Wäsche :: Ausstattungen

Die Preisliste Nr. 183 S über **Badekleidung** und **Badewäsche** (mit vielen Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.

Die **Hauptpreisliste** Nr. 185 K über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.



FLÜGEL / PIANINOS / EINBAUINSTRUMENTE
MIT SELBSTSPIELVORRICHTUNG
WELTE-MIGNON · IBACHIOLA · PIANOLA
FILIALEN: BERLIN · CÖLN · DÜSSELDORF
LONDON / VERTRETER AN ALLEN PLÄTZEN
MAN VERLANGE PREISLISTE UND KATALOG
„G" VOM STAMMHAUSE IBACH IN BARMEN

Digitized by Google

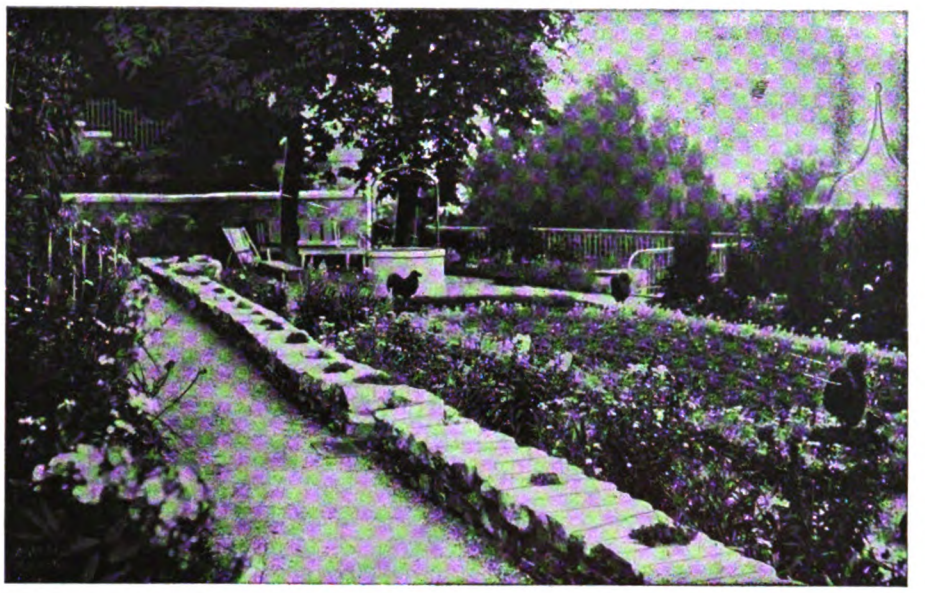
Großkulturen und Versand

aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen und Schlinger

Feine Zier- und Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Jahrtausendfeier der Stadt Mainz 1925

Ausstellungen Juli—September
Alte Kunst
aus Familienbesitz im Kurfürstlichen Schloß
Sonderausstellung Höchster Porzellan

Das deutsche schöne Buch
1900—1925
im Gutenberg-Museum

11.—19. Juli
Deutsche Rosenschau 1925
im Stadtpark
Rheinische Festwoche

Jubiläumstagung der Gutenberg-Gesellschaft / Tagung der Wiegendruck-Gesellschaft / Tagung der Gesellschaft der Bücherfreunde / Tagung des Vereins deutscher Rosenfreunde
Reichhaltiges Fest-Programm / Musikalische Festwoche
Fahrpreis-Vergünstigungen bei Rheindampferfahrten und bei der Eisenbahn

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)
800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Preisliste auf Verlangen

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Digitized by Google

eine kleine Geschwulst (Gerstenkorn) am Auge. Ein Arzneibuch aus alten Tagen behauptet, daß man mit dünnem Lindenbaste die Hände jedes Tobsüchtigen zu fesseln vermag. Auch als Baum der Liebe darf die Linde betrachtet werden. In ganz Deutschland war es seit undenklichen Zeiten ein Vorrecht der Dorfburschen, daß sie des Nachts auf einer hohen Leiter stehend, mit ihrer Herzallerliebsten durchs Fenster schäkern durften. Vor Antritt des in der Schweiz Chilchgang, am Niederrheine Schnuthgang und im Bayerischen und Oesterreichischen Fensterln genannten Vergnügens, mußten sich aber alle Burschen vorher unter einem gewissen Lindenbaume versammeln, und wehe dem Jüng-

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
LEBRECHT OTTO
GARTENARCHITEKT
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135

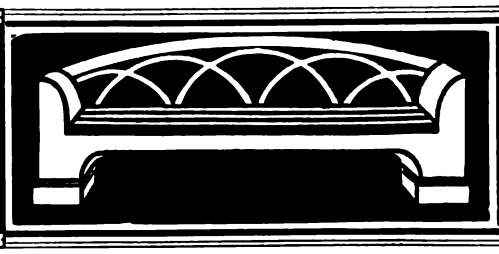
J. A. HENCKELS
ZWILLINGSWERK-SOLINGEN
Hippen · Okuliermesser · Copuliermesser
Gartenscheren sowie **Stahlwaren aller Art**
mit dem bekannten Zwillingszeichen
Hauptniederlage: **Berlin W 66,** Leipzigerstr. 117/118
EIGENE VERKAUFS-NIEDERLAGEN
CÖLN a. Rh., DRESDEN, FRANKFURT a. M., HAMBURG, MÜNCHEN, WIEN I.

Junger, gebildeter Gärtner
verheiratet, hervorragender Landschafter, als Gärtnerssohn firm in allen Fächern seines Berufes, energisch, umsichtig, solide und zuverlässig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, passenden Wirkungskreis. Gefäll. Angebote bitte an
FR. GREINER jun.
Haldem, Post **Dielingen,** Westf.

GARTENBAU-UNTERNEHMUNG
RHEINLAND G·M·B·H
NEUZEITLICHE GÄRTEN
ENTWURF U. AUSFÜHRUNG
EIGENE GÄRTNEREIEN
SPEZ: BLUTENSTAUDEN
KÖLN-MELATEN
AACHENER STR. 319
FERNSPRECHER
RHEINLAND
9316
*

Rich. M. Föhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 TEL 131
GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND STAUDENKULTUREN

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.


Gartenmöbel in Holz
Kataloge mit Preisliste auf Wunsch kostenlos
JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

REINHOLD SCHWARZE, WIEDENBRÜCK i/w
FABRIK FÜR MODERNEN GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN.
TEL. 13.

Frühbeetfenster, Heizkessel, Glas, Kitt und sämtliche **Gärtnerei-Bedarfsartikel**

„Stolzenberg-Fortuna"

die
deutsche Schnell-Schreibmaschine
Unübertroffen in Bauart und Leistung
Verlangen Sie unverbindliches Angebot.
Fabrik Stolzenberg, Berlin SW 68 d
Dönhoff 600/602 **Markgrafenstr. 76-77** Dönhoff 600/602

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas Laubengänge Obstspaliere
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE 11

X

Digitized by Google

ling, der es nicht tat. Wurde er dennoch bei der Schönen angetroffen, so wurde er jämmerlich verbläut.

Die Buche wurde vielfach der heilige Baum genannt. Da alte Buchenwälder ein domartig gewölbtes Blätterdach zeigen, so können wir in diesem Umstande schon eine Erklärung für diese Bezeichnung finden. In der Nähe des Klosters und Wallfahrtsortes Geresheim stand bis vor nicht allzulanger Zeit eine Buche, welche schon in Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt wurde. An diese Wunderbuche schlossen sich mancherlei Legenden. So soll sie in gewissen Nächten mit Lichtern bedeckt gewesen sein, und viele Leute wollten in ihrer Nähe Engelstimmen und eigenartige Gesänge vernommen haben. Zu ihrem Schutze lag in der Nacht ein schwarzer Hund mit glühenden Augen unter ihr, der manchen Wanderer zu Tode erschreckte. Zur Kirmeszeit werden noch gegenwärtig besonders an Quellen stehende Buchen und Linden mit Blumen geschmückt. Auch diese Sitte reicht unverkennbar ins heidnische Altertum zurück, wie der Brauch der frommen Bauern, die heute noch Linden mit Heiligenbildern und dergl. schmücken, auf den altgermanischen Brauch der Baumanbetung zurückzuführen ist.

Auch die Erle war den germanischen und römischen Göttersagen wohlbekannt. Mit Erlenblättern und dem oft darauf klebenden Honigtau wurde mancher Zauber vollführt. Der hauptsächlich auf sumpfigem Boden gedeihende Baum ist mit Teufelssagen und ähnlichem innig verwachsen. Der Böse selbst sitzt nachts oft unter einzelnen Erlen, und ihre Blätterkronen sind in den finstersten Nächten manchmal von einem geheimnisvollen Lichte umflossen. Ein altes Sprichwort behauptet: „Erlenholz und rotes Haar sind auf gutem Boden rar".

Hans Winter.

*

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume, Beeren- und Formobst, Rhododendron, Nadelhölzer
Schling- und Heckenpflanz., Ziersträucher, Dahlien, Stauden
Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Aster Frikarti
„Wunder von Stäfa"
„Eiger" * „Mönch"
Die schönsten und dankbarsten perennierenden Astern. — Sollten in keinem Garten fehlen.
Verlangen Sie illustrierte Prospekte und Offerte!
Carl Frikart, Staudenkulturen
(Schweiz) Stäfa am Zürichsee (Schweiz)

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Ziergehölze, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen
*
SPEZIALKULTUREN
Winterharte Rhododendren
*
JOH. BRUNS
Baumschulen
BAD ZWISCHENAHN in Oldenburg

Chrysanthemum
Edith Cavell, Luise Pockett, Mme. Labbee und die herrlichsten Dahlien-Neuheiten
Unser reichhaltiges Preisverzeichnis über Samen, Pflanzen, Chrysanthemum, Hortensien, amerikanische Nelken u. v. a. ist erschienen. Wir bitten es einzufordern.
DAIKER & OTTO
Langenweddingen - Magdeburg

GARTEN-PLASTIK
BILDHAUER M. GASTEIGER
MÜNCHEN 39 · WAISENHAUSSTRASSE 60

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

Besichtigung meiner Kulturen erbeten
OTTO TIETZ
Stettin-Krekow
Krekower Landstr. Tel. 5232
*
Abteilung Gartengestaltung
Zeitgem. Gartenberatung
Entwurf, Leitung, Ausführung.
*
Winterharte Blütenstauden, Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze.
Sorten-Liste auf Anfrage.

Dahlien geben jedem Garten Schönheit! -liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem -freund die Auswahl aus großem -Sortiment herrlichster Rasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Dresden-Leuben
„DAHLIENHEIM" Postfach 1.

Paul Hatt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Versand von Blüten u. Rasenersatzstauden.
Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sportplätze.
Grosse gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.
Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

Digitized by Google

GUMMISCHLÄUCHE
FÜR FREILAND UND GEWÄCHSHAUS

Spezialitäten: Hochdruckschlauch Goern's Panama, ges. gesch. Wz. :: Goernit Hochdruckschlauch, ges. gesch. Wz.
Zubehörteile: Verschraubungen, Spritzen, Schlauchwagen, Rasensprenger, Rasenmäher

SPEZIALFIRMA
WILHELM GOERN & CO., BERLIN SW 68
Neuenburgerstr. 38, Nähe Lindenhalle / Fernruf: Dönhoff 1006 u. 5638
BITTE PREISLISTE ODER VERTRETERBESUCH FORDERN!

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt
LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Gartenschönheit wodurch? Nur durch **Rasenpflege.**

Verlangen Sie Prospekt.
Erstklassige bestempfohlene
Rasenmäher
mit wertvollen Neuerungen und Verbesserungen liefern
W. HUBER & CO.,
Rasenmähерfabrik,
LENGENFELD (Vgtl.)

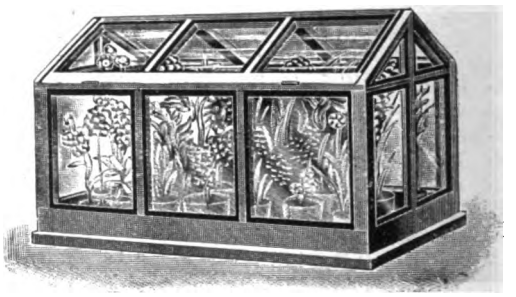
HERMANN KRÖGER
Baum- u. Rosenschulen / ELMSHORN
Spezialität: Rosen in allen Formen
Obst- und Beerensträucher sowie alle für den Garten erforderlichen Pflanzen
KATALOG KOSTENFREI

Coniferen
Offerte erbeten für
Sämlingspflanzen
seltener Arten. Evtl. Tausch.
Frl. A. Koltmann,
Boorn, A 521. Holland.

Bei Bestellungen bitten wir, auf die »Gartenschönheit« Bezug zu nehmen!

Spritzen
u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten
Sie
am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder
Metzingen (Wbg.)
Katal No. 568 kostenl.

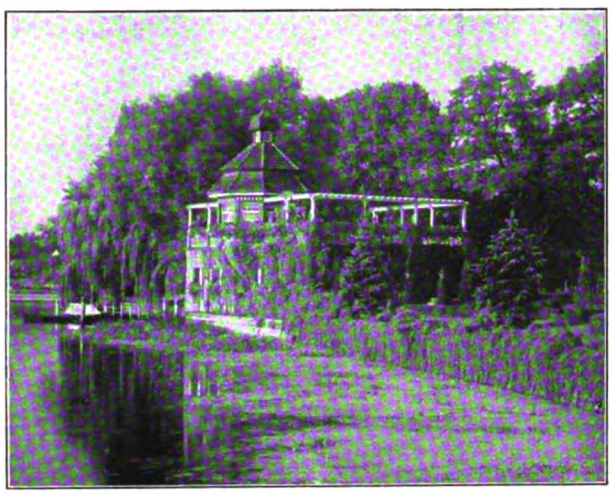
SÜDDEUTSCHE
GARTENBAU-
AUSSTELLUNG
LUDWIGSHAFEN A. RH.
VOM 28. MAI BIS 12. OKTOBER 1925

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

Bundhorster Staudenkulturen
LUDWIG HERMS
Post Ascheberg in Holstein
Wir bieten die schönsten
Blütenstauden
an für den sonnigen und schattigen Hausgarten, für den Liebhaber des Steingärtleins und den Vasenschmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.

O. Poscharsky
Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden
*
Ziergehölze
in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume
Koniferen
*
Preisliste kostenlos

Digitized by Google



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720

L. SPÄTH

AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten
jeden Stils und jeder Grösse
im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG
STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

Das Sonderangebot 209

über Edel-Züchtungen von Blumensämereien

für die Sommer-Aussaat

nebst einem Anhang über

Gartenwerkzeuge u. gärtnerische Bedarfsartikel

wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

Quedlinburg 5

KARL FOERSTER

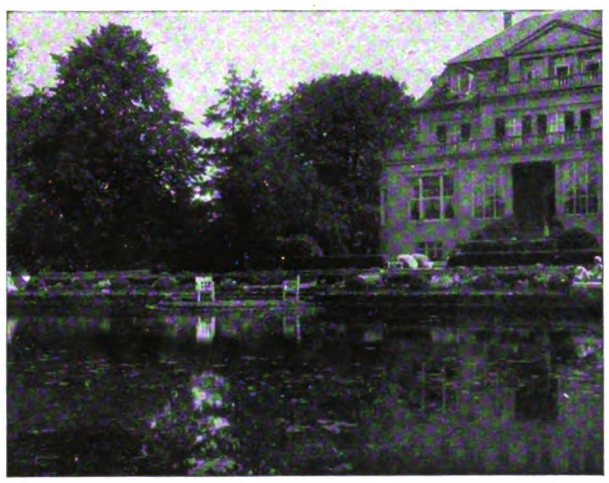
BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH
werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT
enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.



Park- und Gartengestaltung

Schnackenberg u. Siebold nfl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Digitized by Google

Sammelmappe

SHAKESPEARES FLORA.

IN Stratford am Avon wurde neben dem Landhause William Shakespeares ein Garten eingerichtet, in dem etwa dreihundert verschiedene Blumen — alle, die in Shakespeares Schriften vorkommen — gepflegt wurden. Besucher der reizvollen Stätte, denen mit Ophelia die Shakespeare-Blumen sinnige Erinnerungen waren, plünderten zeitweilig das Gärtchen so, daß es gesperrt werden mußte. In Shakespeares Werken blühen die Blumen fort zur Erquickung für alle, zu allen Zeiten.

Die Rose, die Sappho zur Königin der Blumen erhob, wurde in ihrer Majestät auch von Shakespeare anerkannt. In „Verlorene Liebesmüh" heißt es von der Prinzessin: „Blüht wie holde Rosen auf im Mai." Rosenmund und Lilienhand diese Attribute, die jedem besseren Lyriker geläufig sind, finden sich schon bei Shakespeare:

„Weh! Weh! ein Purpurstrom von warmem Blut,
Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
Entquillt und stürzt Dir aus dem Rosenmund ...
O, hätt' er jene Lilienhand geseh'n."

(„Titus Andronicus.")

Im Tau gebadet ist die Rose am schönsten. Die Widerspenstige zu ärgern, nimmt Petruchio sich vor: „Wenn sie mir grollt, sag' ich, sie schaue klar wie Morgenrose, frisch vom Tau getränkt." Zu den feinsinnigsten Stellen unseres Dichters gehört aber diese:

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D. W. B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberlettung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 — Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS *SCHWEIZ*

WERKSTÄTTEN FÜR
NATURFARBEN- U. KUNST-PHOTOGRAPHIE
Wilhelm Tobien, Kunstmaler
KÖLN-LINDENTAL
Bachemerstr. 173
Aufnahmen im In- u. Ausland · Ia. Referenzen

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart — Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte
Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald, Brahmsstr. 10 — Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde — Hindenburgdamm 57a, Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen — Worms a. Rh. Hochheim

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg, Suarezstr. 3 — Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz — Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück, Goebenstr. 3 — Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde, Manteuffelstraße 22 — Telefon: Lichterfelde 249

Cephalocereus senilis

KAKTEEN
prachtvolle Schaupflanzen u. Seltenheiten für Zimmer u. Wintergärten
Winterharte Opuntien, Semperviven und Sedum für das Alpinum
Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftl. genaueste Benennung
Illustr. Katalog sende auf Wunsch
CEPHALOCEREUS SENILIS (das echte Greisenhaupt) wieder lieferbar!
FRIEDRICH ADOLPH HAAGE junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Max K. Schwarz
Birkenhof D. W. B.
Mitarbeiter: Hermann Krüger
staatl. diplom. Gartenbauinspektor
Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
LEBRECHT OTTO
GARTENARCHITEKT
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135

Staatlich geprüfter
Gartenbautechniker,
Abit. u. Stud. d. Volksw., zeichn. talent.,
sucht sofort Stellung
im In- oder Ausland, möglichst größ. Ort.
Angebote unt. H. H. 100 postl. Dresden 3.

Digitized by Google

Das Auge der Kamera

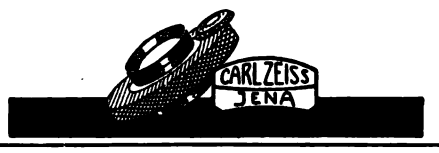
ist das Objektiv. Von seiner Leistungsfähigkeit hängt alles ab, seine Lichtstärke, seine Korrektion sind ausschlaggebend für die Bildgüte, die Bildschärfe. Ein Zeiss-Tessar an der Kamera bedeutet eine Ersparnis an Photomaterial, weniger Enttäuschungen, viel bessere Bilder, grössere Freude am Resultat. Bei der Wahl einer Kamera achte man auf das Objektiv.

Zeiss Tessar

für alle Zwecke der Photographie

*

Bezug durch die Photogeschäfte
Druckschrift „P 452" kostenfrei



„So lieblich küßt die Sonne nicht
Die Perlen weg, die an der Rose hangen,
Als Deiner Augen Strahl beim Morgenlicht
Der Zähren Nachttau tilgt von meinen Wangen."
(„Verlorene Liebesmüh.")

Dem Poeten gesellt der Philosoph sich bei: „Die Frauen sind wie Rosen, deren Blüth' in einer Stunde aufgeht und verglüht." („Was ihr wollt.") Hermia weiß jedoch die rechte Antwort. Da Lysander fragt: „Wie nun, mein Lieb? Warum so bleich die Wangen? Wie doch so schnell verwelkten ihre Rosen?", erwidert sie: „Vielleicht, weil Regen fehlt, womit mein Auge, das Sturm umwölkt, sie leichtlich netzen könnte." („Sommernachtstraum.") Das Welken ist der Blumen Los, doch besser, sie machen dem Menschen Freude, als daß sie am Busche verdorren:

„Ja, die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,
Als die am unberührten Dorne welkend,
Wächst, lebt, und stirbt in heiliger Einsamkeit."
(„Sommernachtstraum.")

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

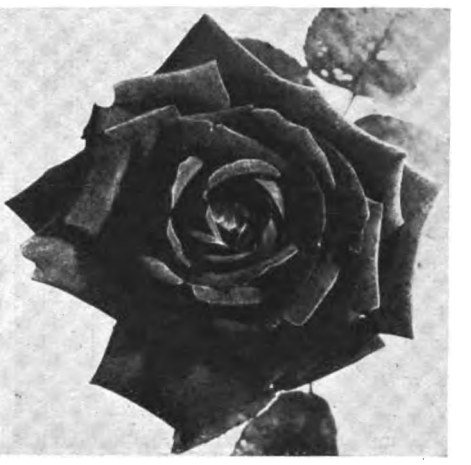
empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE AUF ANFRAGE UMGEHEND



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN IN ALLEN FORMEN UND VIELEN SORTEN EINSCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

R. Graeßner · Perleberg
Spezialgeschäft
für Kakteen und sukkulente Pflanzen
versendet
Preisliste über Kakteen-Samen und Pflanzen gratis und franko.

OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. V.D.G.

BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN

RHODODENDRON

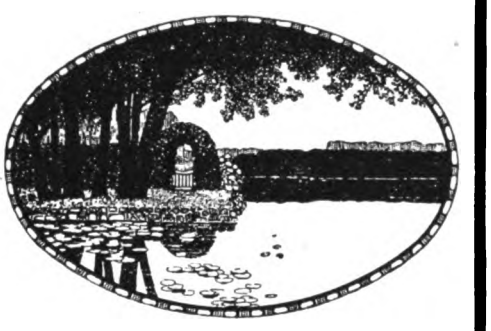
winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
. caucasicum
. Smirnowi
. maximum
. brachycarpum
} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN
Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG



JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google

Abweichend von unserer Denkart und doch klar in der Metapher spricht die Königin in „Richard II." mit Bezug auf den abgesetzten Gemahl von ihrer schönen Rose, welche welke. Auch die schwellende Rosenknospe hat ihre Reize. Goethe widmet sie „dem lieblichen Mädchen, die als die herrlichste sich als die bescheidenste zeigt." Shakespeare denkt einen sinnigen Vergleich aus. In „Verlorene Liebesmüh" läßt er Boyet scherzend zur Prinzessin bemerken: „Verlarvt sind Mädchen Rosenknospen noch; wenn sie damasken ohne Masken glühn — entwölkte Engel, Rosen, die dablühn." In „damasken" liegt nach Simrock zugleich eine Anspielung auf die roten Damascener-Rose und auf Demaskieren. Herzerfreuend und kurz in ihrem Bestande wird die Rose auch zum Zeichen der Liebe. Julie wird durch den bloßen Anfang des Namens Rose schon an den Trauten erinnert: „Ist aber die Rede von Romeo, da wird sie rot wie eine Rose und des gleichen Anfangs wegen hat sie auf Rosen und Romeo allerliebste Sprüchelchen." Der liebt' nicht, den die Lieb' läßt klug. Liebende sehen alles mit anderen Augen als nüchterne Unverliebte. „Was liegt am Namen?" hören wir im dramatisierten Hohen Lied der Liebe, „gleich lieblich würde, was man Rose nennt, auch unter andern Namen duften." Die Rose ist so ganz Liebesblume, daß der drollige Evans (Lustige Weiber) singt:

„Am stillen Bach, bei dessen Fall
Das Vöglein singt sein Madrigal,
Da streu'n wir uns ein Bett von Rosen
Und woll'n auf frischen Blumen kosen!"

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

T. J. Rud. Seidel,
Gartenverwaltung Gröngräbchen,
Post u. Bahn Schwepnitz Sa.

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

JAKOB OCHS
GARTENBAU
B.D.G.A. D.W.B.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GÄRTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT
„DEUTSCHE GÄRTEN"
GEGEN VOREINSENDUNG
VON 4,00 GM. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM
(PHOTOGRAPHIEN)
AUF ANFRAGE.

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen
und
diese erhalten
Sie in großer Auswahl
von Einzel- und Heckenpflanzen:
Hainbuchen, Rotbuchen, Ligustrum, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der
Baumschule
von
Oscar Röbe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

Samen- und Pflanzengrosskulturen
WILHELM PFITZER
WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Digitized by Google

Daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n! Shakespeare denkt darin wie Jung Werner, und Beide sind recht unbotanisch, indem sie statt Stacheln Dornen sagen.

„Doch plötzlich bringt die Zeit den Sommer, wo die Rose zu den Dornen Blüten trägt, so süß als scharf." („Ende gut, Alles gut.") Und Diana wirft Bertram in demselben Stück vor: „Brecht ihr unsere Rosen, so fragt ihr nicht, wie uns die Dornen stechen, ihr lacht nur unserer Blöße." Ein Stückchen Lebensweisheit liegt in den Worten der Gräfin: „Natur bezwingt uns alle. Dieser Dorn wird stets der jungen Rose mitgegeben: Die Neigung liegt im Blute." („Ende gut, Alles gut.")

Wirkliche Schicksalsbedeutung gewinnt die Rose im Kampfe der Häuser York und Lancaster. Die Kämpfe der roten und weißen Rose (1399 bis 1486) sind historisch. Shakespeare wußte, was die beiden Rosen jedem Engländer waren.

Katalog frei

AMERIKANISCHE NELKEN

Größte Spezial-Kulturen der Welt!

C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden, England.

Silbergrau u. farbig

Gartenkies

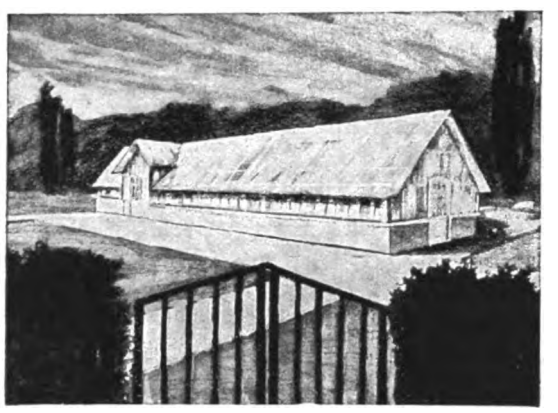
Kieswerk Berkwitz Charlottenburg 2

Spritzen

u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten

Sie

am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder
Metzingen (Wbg.)
Katal No. 568 kostenl.



125

mal mit ersten Preisen auf den bedeutendsten Ausstellungen im In- u. Auslande für praktischen Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel prämiiert

HÖNTSCH-GEWÄCHSHÄUSER

sind der Erfolg einer 30jährigen praktischen Erfahrung und genießen Weltruf

HÖNTSCH & Co., DRESDEN-NIEDERSEDLITZ B3

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16

KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
Liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

Bei Bestellungen bitten wir, auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen

Champignonbrut

aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Wohlriechende Zwergrose

Crescat

„VIOLETTA"

Veilchenblau blühend!
Einzigartig!

jetzt beste Pflanzzeit. Kräftige blühbare Pflanzen Stck. 6 RM.

Primula Hybriden „Elfenkinder"
i. wundervollen Farbenschattierungen
Portion 0,60 RM.

Portofreie Zusendung bei Voreinsendung der Beträge, oder Einzahlung auf mein Postscheckkonto Berlin 4952

August Bitterhoff Sohn
Samenbau und Samenhandlung
Berlin O. 34.

Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Gegr. 1763 Gegr. 1763 KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

Adolf Ernst
GÄRTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.

BLÜTENSTAUDEN und andere winterharte ZIERPFLANZEN

Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 2.— u. Porto gegen Nachn.

Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet

Einfache Preisliste kostenlos

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug
unentbehrlich
für jeden Gartenbesitzer
Größe I compl. R.M. 45.—
Größe II compl. R.M. 87.50

Rasenmäher
Gummischläuche
Prima
Grassamen-Mischungen

Adolph Schmidt Nchf.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18a.
Berlin N 4, Chausseestr. 130. Gegr. 1865

H. LORBERG
BAUMSCHULEN

Ziersträucher · Alleebäume · Rosen · Coniferen · Rhododendron Schling- und Heckenpflanzen · Obstbäume l. a. Formen · Erdbeer- und Spargelpflanzen
Preisliste auf Verlangen frei

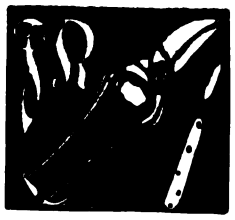
BIESENTHAL i. d. M.
(BERLIN-STETTINER BAHN)

Digitized by Google

„Heinrich VI." (erster Teil, Akt 2) macht uns zu Zeugen des verhängnisvollen Momentes, da York die weiße, Lancaster die rote Rose wählt:
Plantagenet:
Es pflückt, wer als echter Edelmann
Auf seiner Herkunft Ehre hält — wofern
Er glaubt, daß ich die Wahrheit sprach — mit mir
Von diesem Strauch hier eine weiße Rose.
Somerset:
Dann pflücke, wer kein Feigling ist, noch Schmeichler
Und kühn es mit der Wahrheit hält — mit mir
Von diesem Dorn hier eine rote Rose.
Warwick:
Ich hasse Schminke, und so pflück' ich denn
Ganz ohne Schminke, nied'rer Schmeichelei
Hier mit Plantagenet die weiße Rose.
Im Zeichen der friedlichen Blumen entbrennt nun der unselige Zwist. York ruft: „Dann heb'

Spezialkultur winterharter farbiger Seerosen
Versand ab Mai
Verzeichnisse über **Seerosen, Sumpf-** :: und **Wasserpflanzen** auf Wunsch ::
W. Schlobohm, Mölln in Lauenburg

HAUBOLD'S RÄUCHER-PULVER
Altbewährtes, bestes Vertilgungs-Mittel gegen Pflanzenschädlinge. 1 kg Mk. 0,50, Postkolli (4½ kg): Mark 2,30, bei Abnahme von über 10 kg per kg Mark 0,45
BERNHARD HAUBOLD, Dresden-Laubegast, Gartenbau-Betrieb



Erstklass. Qualitätswerkzg., Gartengeräte, Maschinen, Pflanzenschutzmittel, Raffiabast u. Kokosstricke
sowie alle Bedarfsartikel für den Obst- und Gartenbau liefert in bekannt zuverl. Weise d. Spezialgeschäft
FELIX REDEMANN
Stuttgart, Leonhardplatz 19a
:: Illustrierter Katalog franko ::

HINWEIS! DER GESAMTAUFLAGE DIESES HEFTES LIEGT EIN PROSPEKT DER
ALLGEMEINEN VERLAGSANSTALT MÜNCHEN A.-G.
ÜBER DAS NEUERSCHIENENE WERK
A. E. BRINCKMANN, SCHÖNE GÄRTEN, VILLEN UND SCHLÖSSER AUS FÜNF JAHRHUNDERTEN
BEI, DEN WIR BESONDERER BEACHTUNG EMPFEHLEN.

Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

Jahrtausendfeier der Stadt Mainz 1925

Ausstellungen Juli—September
Alte Kunst
aus Familienbesitz im Kurfürstlichen Schloß
Sonderausstellung Höchster Porzellan

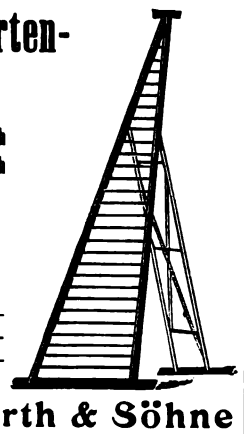
Das deutsche schöne Buch
1900—1925
im Gutenberg-Museum

11.—19. Juli
Deutsche Rosenschau 1925
im Stadtpark
Rheinische Festwoche

Jubiläumstagung der Gutenberg-Gesellschaft / Tagung der Wiegendruck-Gesellschaft / Tagung der Gesellschaft der Bücherfreunde / Tagung des Vereins deutscher Rosenfreunde
Reichhaltiges Fest-Programm / Musikalische Festwoche
Fahrpreis-Vergünstigungen bei Rheindampferfahrten und bei der Eisenbahn

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 **Pelargoniensorten** ferner über **Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien** u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgartenleiter
sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt



Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—
M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Digitized by Google

Kann in den Sortenverzeichnissen der Rosenzüchter

die Farbe und Form der Blume so genau beschrieben werden, daß der Leser sich ein wirkliches Bild von ihrem Aussehen zu machen vermag?

NEIN!

Dies ist mit ein wichtiger Grund dafür, daß alljährlich bald in dieser, bald in jener Stadt ROSENAUSSTELLUNGEN veranstaltet werden, auf denen Rosen aller Arten und Formen zu sehen sind. Aber nicht jedermann ist in der Lage, diese Ausstellungen zu besuchen, sei es, weil es seine Zeit nicht erlaubt, sei es, weil die Ausstellungsstadt zu weit entfernt liegt, oder aus anderen Gründen.

Jährlich wächst die Zahl der seitens der Rosenzüchter angebotenen Sorten, unter denen sich immer eine ganze Reihe solcher befindet, die nach kurzer Zeit wieder vollkommen aus dem Handel verschwinden. Aus der großen Fülle dessen, was die Preisverzeichnisse bieten, eine wirklich gute Auswahl zu treffen, ist für den Fachmann unmöglich, noch viel mehr aber für den Laien. Wir haben uns deshalb entschlossen, Liebhabern (Rosenfreunden), die keine Ausstellung besuchen können, die Auswahl dadurch zu erleichtern, daß wir Musterkistchen mit abgeschnittenen Rosenblumen versenden. Erfolgt später eine Bestellung im Werte von mindestens 50.— Mark, so wird der für das Musterkistchen entrichtete Betrag voll vergütet.

Diese Sendungen sind wegen der leichten Verderblichkeit der Blumen natürlich nur innerhalb Deutschlands möglich, aber wir hoffen, sie später auch auf das benachbarte Ausland ausdehnen zu können, wenn die Bahnverhältnisse dies erlauben.

Wir berechnen: Für ein Kistchen mit 12 Sorten zu je 2—3 Blumen: 5.— Mark
Für ein Kistchen mit 25 Sorten zu je 2—3 Blumen: 8.— Mark
Für ein Kistchen mit 50 Sorten zu je 2—3 Blumen: 12.— Mark

fracht- und packfrei jeder deutschen Bahnstation, zahlbar im voraus auf unser Postscheckkonto Nr. 65704 Frankfurt-Main.

Bei Sortenbestellungen empfiehlt es sich, anzugeben, welchem Zweck die auszuwählenden Sorten dienen sollen, ob ausschließlich zum Schnitt oder für Beetbepflanzung, oder ob die Rosen in Töpfe zum Treiben gepflanzt werden sollen. Notwendig ist: genaue und deutliche Angabe der Anschrift, der nächsten Bahnstation, und des etwaigen Fernsprechanschlusses, so daß wir in diesem Falle die Bahn beauftragen können, das Eintreffen der Sendung schnellstens anzuzeigen, damit sie ohne Verzug abgeholt werden kann. Die Lieferung erfolgt in der Zeit von Mitte Juli bis Ende September. An bestimmte Liefertage können wir uns nicht binden, da wir täglich nur eine begrenzte Anzahl Rosen schneiden können. Wir glauben, auf diese Weise allen Liebhabern der »Königin der Blumen« eine einfache und willkommene Gelegenheit zu geben, sich aus eigener Anschauung die Sorten auszuwählen, welche ihrem Geschmack am meisten zusagen. Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß die Mustersendungen nur aus den besten und schönsten, erprobten Sorten zusammengestellt werden, da es ja auch für uns wichtig ist, nur solche Sorten zu liefern, die zu Nachbestellungen Anlaß geben. Unsere diesjährige Sorten- und Preisliste kann erst etwa im August erscheinen, weil wir alle neu aufgenommenen Sorten vorher auf ihren Wert prüfen müssen, so daß die ersten Mustersendungen noch nicht von einer Preisliste begleitet sein können. Wir bitten deshalb, die gewählten Sorten zu notieren und uns später, sobald unser Preisverzeichnis Ihnen zugeht, auf Grund dieser Notizen Ihren Auftrag zu erteilen.

Rosenfirma GEBR. SCHULTHEIS in STEINFURTH bei Bad Nauheim

Drahtanschrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernsprech-Anschluß: Bad Nauheim Nummer 320

Digitized by Google

ich die milchweiße Rose hoch, daß sie mit süßem Hauch die Lüfte würzt; dann soll die Wappen Yorks mein Banner führen, zu ringen mit dem Hause Lancaster." („Heinrich VI.") König Heinrich und sein Gefolge erscheinen, als Richard Plantagenet den Thron besteigt, mit roten Rosen an den Kopfbedeckungen. Richard ist erbittert: „Ich kann nicht rasten, bis ich die weiße Ros' an meinem Hut in Heinrichs lauem Herzblut rot gefärbt."

Der Tag der blutigen Entscheidung ist vorüber. Richard Plantagenet liegt auf dem Blachfelde — Richmond aus dem Hause Lancaster versöhnt die beiden Rosen: „Vollbringen will ich nun, was ich gelobt beim heiligen Sakrament: vereinigt sei hinfort die weiße und die rote Rose, und gnädig leuchte diesem schönen Bund der Himmel, den ihr Zwist so lang erzürnt." („Richard der Dritte.")

Erst in unserer Zeit ging der Londoner Rosen-

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN

Wertvolle Sortimente der beliebten
IMMERGRÜNEN
Gartenpflanzen
für den neuzeitlichen Garten

Verlangen Sie Preisangebot

WEENER / EMS
Provinz Hannover

Carl Eitel Stuttgart
Landschaftsgärtnerei

Hauptmannsreute 40
Inh: C. Eitel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.

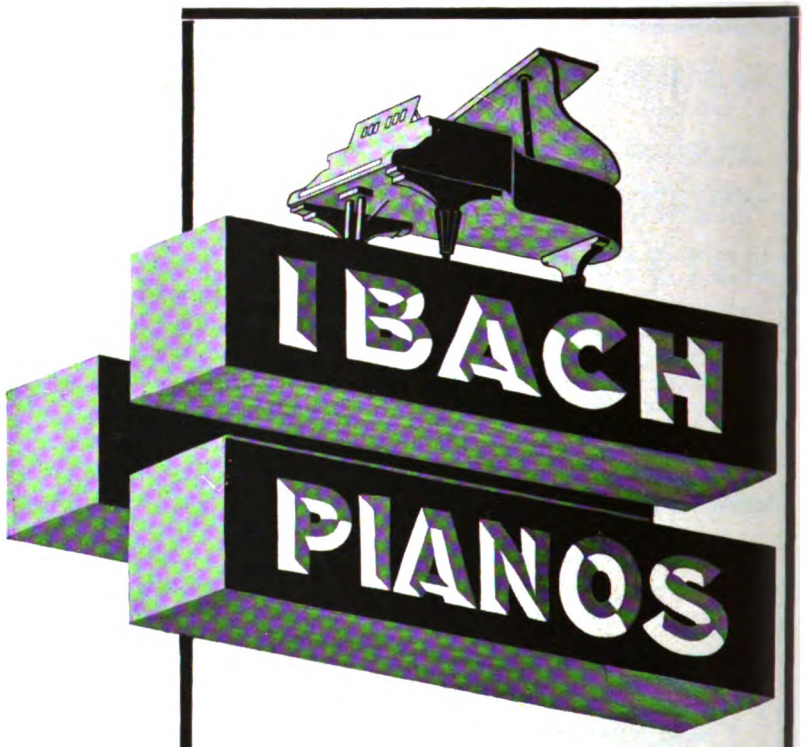
Dahlien aller Klassen liefert
Johs. Jarr
Dahlienspezialkulturen
Altona-Othmarschen
Areal 12 preußische Morgen. Diesjähr. Anzucht 80000 Stück.
Neues Verzeichnis postfrei.

ORCHIDEEN-ZÜCHTER
die
neue Farben und wunderbare Neuheiten haben wollen, sollten bei uns anfragen und **unseren neuen Orchideen-Katalog verlangen.** Spezialität: Orchideen für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!
Anglo-amerikanische, für das europäische Klima hervorragend geeignet, finden Sie bei uns als Spezialität: Die beste weiße Sorte **White Pearl,** die beste lachsrosa **Eileen Low,** die beste dunkelrote **Sir Philip Sassoon,** eigene Züchtung. Ferner haben wir die besten **amerikanischen Neuheiten** wie **Topsy** usw.

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Strasse 20-22
Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse (Industriehof)
Leinen & Wäsche & Ausstattungen
Die Preisliste Nr. 201 M über **Badekleidung** und **Badewäsche** (mit vielen Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.
Die **Hauptpreisliste** Nr. 199 W über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.



FLÜGEL / PIANINOS / EINBAUINSTRUMENTE
MIT SELBSTSPIELVORRICHTUNG
WELTE-MIGNON · IBACHIOLA · PIANOLA
FILIALEN: BERLIN · CÖLN · DÜSSELDORF
LONDON / VERTRETER AN ALLEN PLÄTZEN
MAN VERLANGE PREISLISTE UND KATALOG
„G" VOM STAMMHAUSE IBACH IN BARMEN

Digitized by Google

stock („fair and princely flower") ein, von dem der Sage nach die Stifter der fürstlichen Häuser York und Lancaster ihre Parteizeichen gebrochen haben. Die Gartenkunst hat eine Rose erzielt, die auf einem Strauche weiße und rote Blumen trägt. Die Sorte ist „York und Lancaster" benannt. Es ist nicht unmöglich, daß auch die Urheber der beiden Rosenwappen ihre Blumen von einem Stocke brachen. Rosen verschiedener Farbe an einem Stocke, die durch Aufpfropfung nach Belieben erreicht werden können, kommen gelegentlich von selbst hervor. In alten Zeiten mag man darin ein Wunder erblickt haben. Wir klugen Nachgeborenen wissen es besser: es ist nur eine Knospen-Variation. Man hat ausgerechnet, daß die Rose in zwanzig, das Veilchen in zehn Stücken Shakespeares vorkommt, und daß Iris, Lilie, Primel an Häufigkeit der Erwähnung zurückstehen. Besonders reich ist die Flora Hamlets. In der großen Wahnsinnsszene sagt die arme Ophelia: „Da ist Rosmarin; das ist zur Erinnerung, ich bitt' Dich, Liebster, gedenke mein. Und da Jelängerjelieber, das ist: immer lieber ... Da ist Fenchel für euch und Aglei. Da ist Raute für euch und hier auch für mich. Wir können sie auch Reu- und Gnadenkraut nennen. Ihr könnt eure Raute mit einem besonderen Abzeichen tragen zum Unterschiede von mir. Da ist Maßlieb — ich wollt' euch ein paar Veilchen geben; aber sie welkten alle, da

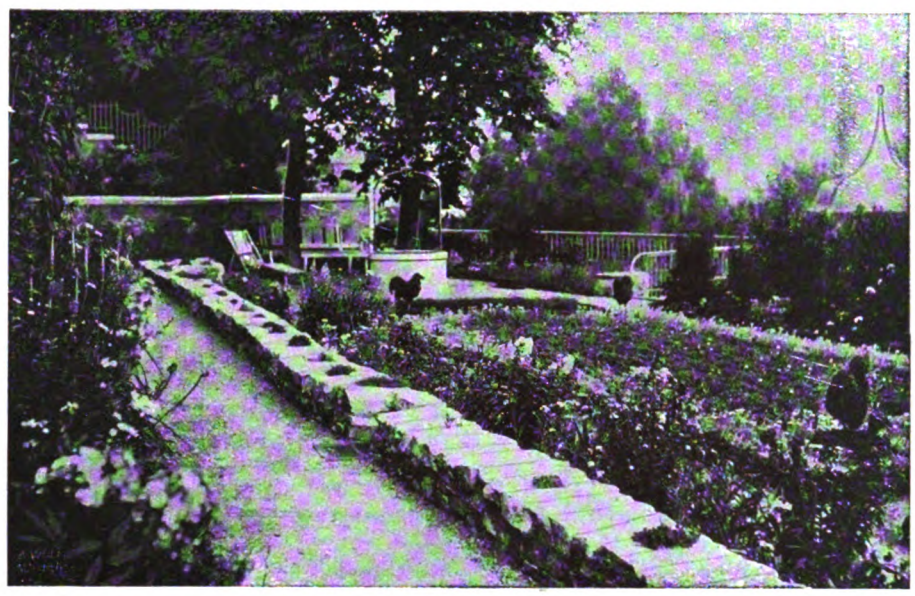
Großkulturen und Versand

aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen und Schlinger

Feine Zier- und Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



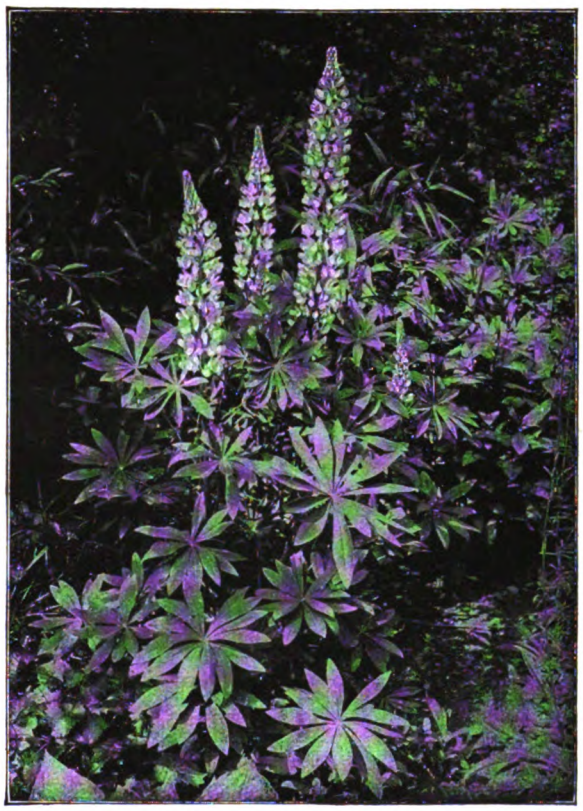
Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

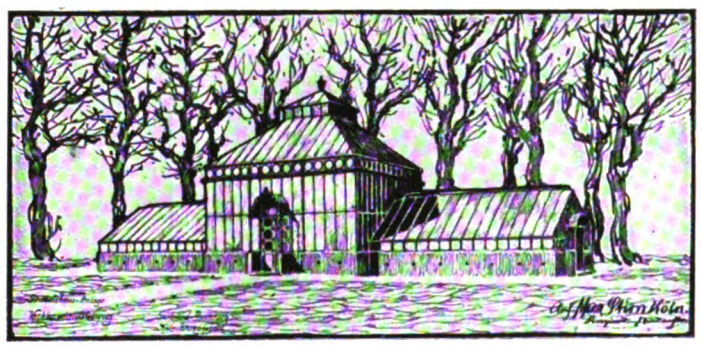
Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung



B. MÜLLERKLEIN, BAUMSCHULEN
KARLSTADT AM MAIN 16 (BAYERN)
empfiehlt
Winterharte Stauden, Sumpf- und Wasserpflanzen, Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Zierbäume und -Sträucher, Nadelhölzer
KATALOG AUF WUNSCH ZU DIENSTEN.

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359



GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Digitized by Google

mein Vater gestorben ist . . ." Zunächst der Rosmarin ist als unverwelkliches Kräutchen Zeichen der Erinnerung, es liegt in ihm, der die Zeiten übersteht, die Mahnung: gedenke mein! Darum ist Rosmarin zur Grabesblume geworden.
Mehrmals kommt — außer an der gedachten Stelle — bei Shakespeare der Rosmarin als Erinnerungszeichen vor. Der Narr in „Was Ihr wollt" singt:
„Mich schlägt die Herzallerliebste mein,
Dieweil sie mich vergessen.
Mit Rosmarin mein Grab bestreu',
Darin ich lieg' im Frieden;
Kein Liebender ist je so treu geschieden!"
Und Lorenzo („Romeo und Julia") sagt von der scheinbar toten Julie:

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas Laubengänge Obstspaliere
*
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

„So trocknet eure Tränen, legt die Sträuschen
Von Rosmarin auf diese schöne Leiche . . ."
Eine ähnliche Rolle wie dem Rosmarin kommt der Raute zu. Beide werden gern in einer Alliteration genannt. Die Raute wurde Gedenk- und Grabesblume, weil ihr aromatisches Oel der Verwesung widerstehen soll. Ja selbst gegen Gift und Zauber diente einst die Raute.
„Salbei und Raute vermengt mit Wein,
Läßt Dir den Trunk nicht schädlich sein."
Bei dem Schafschurfeste im „Wintermärchen" wendet sich Perdita an die werten Herren:
„Für euch ist Raut' und Rosmarin,
sie halten Farb' und Geruch den ganzen Winter lang."

Rich. W. Fohler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 TEL. 131
JETZT BESTE PFLANZZEIT
GROSSE BESTAENDE AN GEHOELZEN UND STAUDEN

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt
LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Bei Bestellungen
bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen!

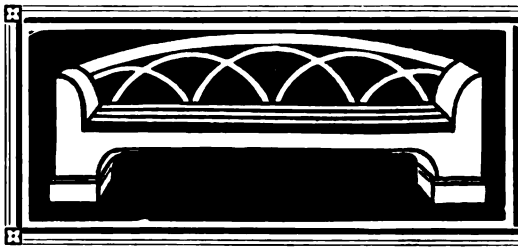
Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus
Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März–Mai, September–November
Preisbuch auf Anfrage frei · Besichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.
Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32

GARTENBAU-UNTERNEHMUNG
RHEINLAND G·M·B·H
NEUZEITLICHE GÄRTEN
ENTWURF U. AUSFÜHRUNG
EIGENE GÄRTNEREIEN
SPEZ: BLUTENSTAUDEN
KÖLN-MELATEN
AACHENERSTR. 319
FERNSPRECHER
RHEINLAND
9316
*

Rob. Henke, Baumschule
Japanischer Ahorn
Schlingpflanzen / Rhododendron
Azaleen / Buxus / Taxus u. a. Coniferen
Kirschlorbeer / Ilex / Aucuba
Rosen
*
Alles in bester Qualität.
Preisliste auf Anfrage.
Ebersbach in Sachsen

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.
Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden
Gegründet 1854
Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage
Preisbuch umsonst und postfrei

NONNE & HOEPKER
AHRENSBURG b. HAMBURG
Stauden
Dahlien - Grosskulturen / Spezialit.:
Verpflanzte tragfähige Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Spez.: Rankenlose Monatserdbeeren zu Einfassungen / Sämtliche Gemüse u. Blumensamen
VERZEICHNIS AUF ANFRAGE!


Gartenmöbel
in Holz
Kataloge mit Preisliste auf Wunsch kostenlos
JON. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

REINHOLD SCHWARZE, WIEDENBRÜCK i/w
FABRIK FÜR MODERNEN GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN.
TEL. 13.

Frühbeetfenster, Heizkessel, Glas, Kitt und sämtliche **Gärtnerei-Bedarfsartikel**

X

Digitized by Google

Fenchel und Aglei reicht Ophelia dem Laertes. Beide bezeichnen den klaren, durchdringenden Verstand. Maßlieb ist die Blume, an welcher man durch Abrupfen der Strahlen die Liebe „mißt". Des geschieht schon bei Walther von der Vogelweide Erwähnung. Die Veilchen aber, welche frohes, keusches Lieben versinnlichen, „welkten alle", da Ophelia sie bringen wollte. Als Bild vergänglicher Anmut erscheint das Veilchen im ersten Akt. Hamlets Lieben wird mit der kurzdauernden Blume verglichen.

„. . . . ein Veilchen ist's im frühen Lenz
Der Jugend, blühend heut' und morgen welk,
Süß, doch vergänglich, für Minuten nur
Labung und Duft, nicht mehr."

Nach altem Volksglauben atmet die reine Seele auch unter der Scholle fort. Aus den Gräbern der Heiligen kommen deshalb Blumen hervor. Laertes wünscht vor Ophelia's Leiche: „. . . mögen Veilchen aus ihrer schönen, makellosen Hülle erblühn! . . ." Sie selbst aber, die wunderschöne Ophelia, wird von Laertes als Maienrose angesprochen.

Da die Nelke zu Königin Elisabeths Zeiten schon eine englische Lieblingsblume war, die gilly flower genannt wurde, konnte Shakespeare auf das volle Verständnis seiner Hörerschaft rechnen, wenn er die auch bei uns so vielsagende Blume bedeutungsvoll im „Wintermärchen" anführt. In der Tieckschen Uebersetzung lautet die interessante Stelle:

„Wenn das Jahr nun altert —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
des frost'gen Winters — dann blüh'n uns am schönsten
Blutnelken und die streifigen Liebesstöckel"
(gilly flowers)

Und wenn Perdita fortfährt:

„Bastarde der Natur will man sie nennen,
Die trägt nicht unser Bauerngarten, Senker
Von ihnen hab ich nie gesucht — — Ich hörte,
Daß nächst der großen schaffenden Natur
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt" —

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume, Beeren- und Formobst, Rhododendron, Nadelhölzer
Schling- und Heckenpflanz., Ziersträucher, Dahlien, Stauden
Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

Gärtnereithermometer
Minima u. Maxima in Blechgehäuse 25 cm lg. p. Stck. 3.50
Erd- und Treibhausthermometer

Länge	20	25	30	cm
p. Stück	–.30	–.40	–.50	G.-M.

Blumenstäbe

Länge	30	40	45	50	60	70	cm
0/00 Stück	2.–	2.80	3.50	4.50	6.–	7.–	G.-M.
Länge	75	85	90	100	105		cm
0/00 Stück	8.–	10.–	11.–	13.–	15.–		G.-M.
Länge	120	130	135	150	160		cm
0/00 Stück	23.–	28.–	30.–	40.–	50.–		G.-M.

Etiketten mit Spitze

Länge	8	10	12	14	17	20	cm
0/00 Stück	1.40	1.60	2.–	2.50	3.50	4.50	G.-M.
Länge	22	24	30	35		40	cm
0/00 Stück	5.50	6.50	9.–	15.–		25.–	G.-M.

Dieselben auf einer Seite gelb gestrichen:

0/00 Stück	2.10	2.40	3.–	3.80	5.30	6.80 G.-M.
0/00 „	8.30	10.–	13.50	23.–	38.–	„

Anhänge-Etiketten

Länge	7½	8½	10	12	cm
0/00 Stück	1.80	2.–	2.50	3.–	G.-M.
auf einer Seite gelb gestrichen					
0/00 „	2.80	3.20	4.–	4.70	„

auf einer Seite gelb gestrich. u. m. verzinkt. Draht versehen
0/00 Stück 4.10 4.50 5.30 6.– G.-M.
Glasetiketten dieselben Preise.
Baum-, Garten-, Hummer- und Rosenpfähle
geschält und gespitzt, Vermehrungskästen, Samenverkaufsständer, Blumentöpfe, Packkörbe liefert äußerst günstig
C. G. Haak * Geschwenda (Thür.)
Versand gegen Nachnahme.

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

GARTEN-PLASTIK
BILDHAUER M. GASTEIGER
MÜNCHEN 39 · WAISENHAUSSTRASSE 60

Dahlien geben jedem Garten Schönheit! -liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem -freund die Auswahl aus großem -Sortiment herrlichster Rasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Dresden-Leuben
„DAHLIENHEIM" Postfach 1.

Winterharte Rhododendren
Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen
JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

Besichtigung meiner Kulturen erbeten
OTTO TIETZ
Stettin-Krekow
Krekower Landstr. Tel. 5232
Abteilung Gartengestaltung Zeitgem. Gartenberatung Entwurf, Leitung, Ausführung.
Winterharte Blütenstauden, Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze.
Sorten-Liste auf Anfrage.

Digitized by Google

worauf der bedächtige Polyxenes erwidert:

Sei's:
Doch gibt's kein Mittel, die Natur zu bessern,
Das die Natur nicht schafft. Ob der Kunst
Die, wie du sagst, Natur verschönert, gibt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind,
wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwildsten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechter Art
Durch Knospen edler Frucht.
Dies ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert —
mind'stens ändert,
Doch diese Kunst ist selbst
Natur —"

so ist es klar, daß die Nelkenkultur wie Garten- und Obstbau überhaupt zu Shakespeares Zeiten schon sehr entwickelt waren.

Am wundersamsten von allen Blumengrüßen Shakespeares mutet die Viola in „Was ihr wollt" an, wo sich der Herzog zu den Spielleuten wendet:

„. . . . Die letzte Weise
Noch einmal! Ach sie starb so sanft dahin
Und traf mein Ohr gleich einem sanften Wohllaut,
Der, über Veilchenbeete hingeweht,
Duft nimmt und gibt . . . ."

Gar viele bunte und schlichte, seltene und „gemeine", wilde und künstlich gezogene Blumen stehen im immer blühenden hold duftenden ZaubergartenWilliam Shakespeares.

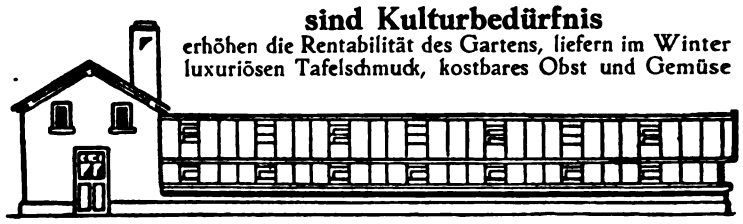
E. M. Kronfeld.

Bayer - PHOTO - PAPIERE lieferbar in den verschiedenen Abstufungen, geben alle Feinheiten der Aufnahme wieder.

GEWÄCHSHÄUSER

sind Kulturbedürfnis

erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse



Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in »EDELARBEIT« zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch

SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.

Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau

Kennen Sie die Monatsschrift Gartenkunst?

Alle prominenten Fachleute lesen das Organ d. Deutschen Gesellsch. f. Gartenkunst.

Werden auch Sie ständiger Leser!

Haben Sie schon einmal nachgedacht, welche Vorteile Ihnen ein Blatt von dieser Bedeutung für Ihre geschäftlichen Anzeigen bringen muss?

Werben Sie durch die „Gartenkunst"!

Probeheft und Angebot kostenlos vom VERLAG GARTENKUNST FRANKFURT·M

Gartenschönheit wodurch? Nur durch Rasenpflege.

Verlangen Sie Prospekt.

Erstklassige bestempfohlene **Rasenmäher** mit wertvollen Neuerungen und Verbesserungen liefern

W. HUBER & Co., Rasenmäherfabrik, **LENGENFELD (Vgtl.)**

HERMANN KRÖGER

Baum- u. Rosenschulen / ELMSHORN

Spezialität: Rosen in allen Formen
Obst- und Beerensträucher sowie alle für den Garten erforderlichen Pflanzen

KATALOG KOSTENFREI

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

SÜDDEUTSCHE
GARTENBAU-
AUSSTELLUNG
LUDWIGSHAFEN A. RH.
VOM 25. MAI BIS 12. OKT. 1925

Deutsche Kakteen-Gesellschaft

Verlag der Zeitschrift für Sukkulentenkunde
(Jährlich 8 Hefte.)

*

Anfragen an den
Vorsitzenden Dr. F. Vaupel
in **Berlin-Dahlem,**
Botanisches Museum

O. Poscharsky

Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden

*

Ziergehölze
in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume
Koniferen

*

Preisliste kostenlos

Digitized by Google

GRÜNDUNG IM JAHRE 1720

L. SPÄTH

AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG

STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH

werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT

enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Das Sonderangebot 209

über Edel-Züchtungen von Blumensämereien

für die Sommer-Aussaat

nebst einem Anhang über

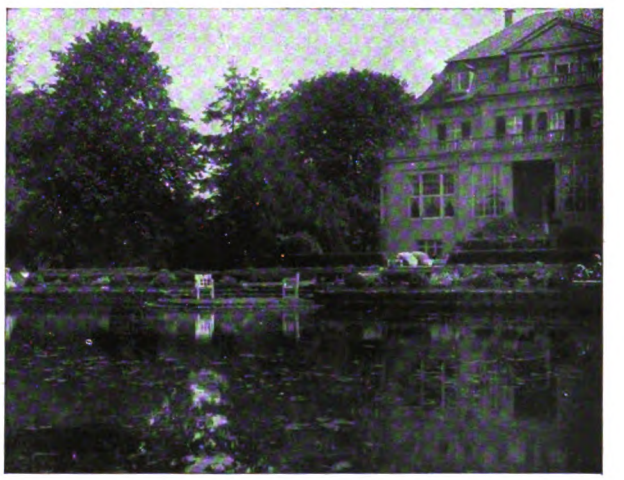
Gartenwerkzeuge u. gärtnerische Bedarfsartikel

wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

Quedlinburg 5



Park- und Gartengestaltung

Schnackenberg u. Siebold Nfl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208

Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Digitized by Google

Sammelmappe

DER GOTISCHE GARTEN

IN dem soeben in der Allgemeinen Verlagsanstalt in München erschienenen Werke »*Schöne Gärten, Villen und Schlösser aus fünf Jahrhunderten*« von *A. E. Brinckmann*, das in zahlreichen Tafeln und Textabbildungen reiches Material zur Geschichte der Gartenkunst zusammenträgt, ist ein besonders anziehendes Kapitel dem gotischen Garten gewidmet.

»Der um 900 entstandene ideale Klosterplan der Bibliothek in Sankt Gallen beweist, daß zu dieser Zeit die letzten Reste der großartigen antiken Gartenkultur verschwunden sind. Der Klostergarten ist nur ein grünes Fleckchen irgendwo auf einer unbenutzten Fläche des Klosterbezirks. Und wenn der Arzneikräutergarten mit einigen duftenden Blumen von dem Garten mit Küchenkräutern, dem Wurzgärtlein, unterschieden wird, wenn sich auf dem Plan ein Obstbaumgarten findet, der zugleich als Friedhof der Mönche dient, so entspringt diese Anordnung und Unterscheidung materiellem und nicht künstlerischem Interesse, mögen auch hier schon gewisse Stimmungsmomente mitspielen. Eine einfachere und zweckmäßigere Beetanlage als in gleichmäßig gestreckten Rechtecken hintereinander ist nicht denkbar. Auch läßt sich die mittelalterliche Anlage nicht etwa mit den späteren Parterre-

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS *SCHWEIZ*

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D.W.B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberleitung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte
Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald Brahmsstr. 10 Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen
Worms a. Rh. Hochheim

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg Suarezstr. 3 Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz
Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Manteuffelstraße 22 Telefon: Lichterfelde 249

Cephalocereus senilis

KAKTEEN
prachtvolle Schaupflanzen u. Seltenheiten für Zimmer u. Wintergärten
Winterharte Opuntien, Semperviven und Sedum für das Alpinum
Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftl. genaueste Benennung
Illustr. Katalog sende auf Wunsch
CEPHALOCEREUS SENILIS (das echte Greisenhaupt) wieder lieferbar!
FRIEDRICH ADOLPH HAAGE junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Max K. Schwarz
Birkenhof D. W. B.
Mitarbeiter: Hermann Krüger
staatl. diplom. Gartenbauinspektor
Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
LEBRECHT OTTO
GARTENARCHITEKT
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135

Gärtnerin
sucht zum 1. August oder später in Staudengärtnerei Stellung zwecks Spezialisierung. Angebote unter „Stauden 14" an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend

Digitized by Google

ZEISS
Miniatur-Feldstecher

Unter der großen Auswahl von Zeiss Feldstechern gibt es eine Reihe besonders kleiner und leichter Modelle, die bequem in der Tasche, ja selbst in der Westentasche Platz finden. Sie sind daher als Reisegläser besonders bei Damen beliebt und finden bei Gebirgstouren Verwendung. Wie alle Zeiss Feldstecher zeichnen sie sich durch ihr großes Gesichtsfeld aus, auch gewährleistet die solide Zeiss-Konstruktion den dauernden Genuß der guten optischen Leistung.

ZEISS Turolem 4fach . . . **M. 115.-**
mit Mitteltrieb, für Reise und Theater

ZEISS Stenotar 5fach . . . **M. 140.-**
der leichteste Feldstecher, wiegt nur 130 g

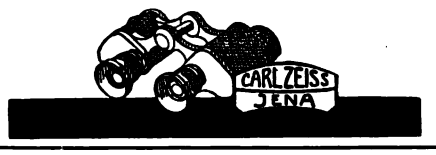
ZEISS Teletur 6fach . . . . **M. 110.-**
kleines, besonders leichtes Reiseglas mit Mitteltrieb

ZEISS Tellta 6fach . . . . . **M. 155.-**
Neues, flaches Glas mit Mitteltrieb (Siehe Bild)

Preise einschließlich steifem, schwarzem, oder braunem Lederbehälter.

Bezug durch die optischen Fachgeschäfte

Illustrierter Auswahlkatalog „T 454" kostenfrei von Carl Zeiss Jena · Berlin · Hamburg · Köln · Wien.



Musterungen des Renaissance-Gartens in Vergleich oder gar Beziehung bringen, denn diese entspringen einer ornamentalen Formlust, der die Einteilung in Rechteckbeete nur eine Grundlage bietet.
Allerdings ist es verführerisch, die primitive Ordnung des frühmittelalterlichen Nutzgartens als Beginn des formierten Gartens anzunehmen. In Wirklichkeit entwächst der Kunstgarten einer ganz anderen, dem Schema des Nutzgartens widerstrebenden Gesinnung. Denn ehe die Liebe zu den Blumen und Büschen diese genügend achtete, um für sich ein selbständiges Reich unter strenger Herrschaft der Architektur zu bilden, ehe man an dem ganzen Reichtum der Natur ein geistig-künstlerisches Interesse gewann, mußten erst Pflanze, Baum und Strauch aus mittelalterlicher Gebundenheit erlöst werden. Wie schematisch wird in der frühen mittelalterlichen Kunst der Paradiesgarten nur durch das kalligraphische Zeichen »Baum« angedeutet! Sicher hat auch diese

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

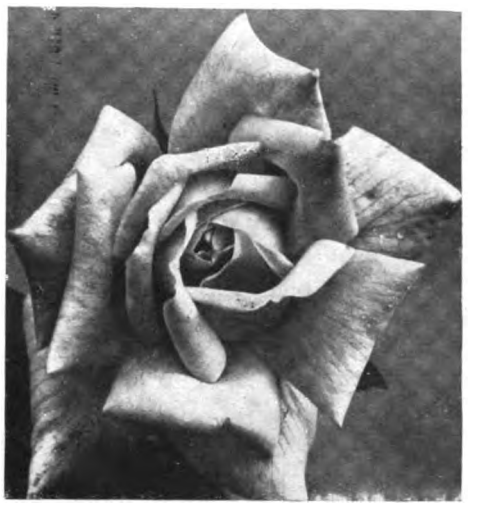
empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Flex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE AUF ANFRAGE UMGEHEND



W. KORDES' SÖHNE

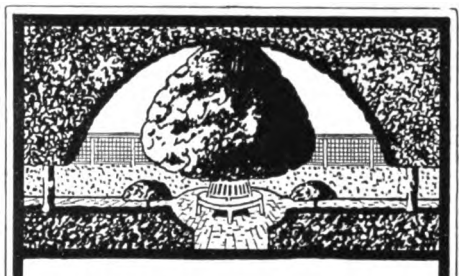
ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

R. Graeßner · Perleberg
Spezialgeschäft
für Kakteen und sukkulente Pflanzen
versendet
Preisliste über Kakteen-Samen
und Pflanzen gratis und franko.



OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. ·.· V.D.G.

BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN
·.·

RHODODENDRON

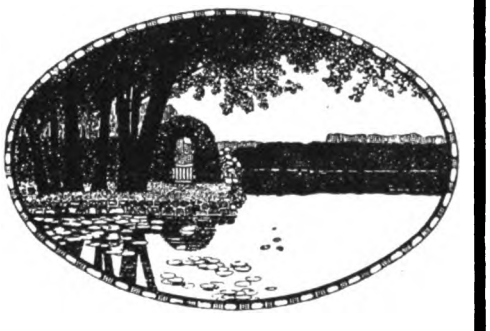
winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
. *caucasicum*
. *Smirnowi*
. *maximum*
. *brachycarpum*
} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN
Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG



JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google

Zeit einzelne Blumen in Beziehung zu religiösen Vorstellungen gebracht, wie die Lilie, die Rose, das Veilchen, aber das ist alles noch ganz idealistisch gedacht und ohne jene ersten Regungen einer Naturverwachsenheit, die den Garten über das Nur-Nutzhafte hinausheben.

Diese neue und so wichtige Einstellung auf die Natur entwickelt sich während des späteren Mittelalters auch gar nicht im Garten, sondern draußen im Freien. Es ist die Blumenwiese, die blühende Heide, auf welcher der mittelalterliche Mensch zum erstenmal deutlich seine Naturverbundenheit erlebt. So heißt es in den Münchner Carmina burana, einer Sammlung von Vagantenliedern aus dem 13. Jahrhundert:

Ich wil truren varen lan,
uf die heide sulwir gan,
vil liebe gespilen min,
da sehwir der Blumen schin...

Dem neuerblühenden Frühling gilt während des ganzen späten Mittelalters das Preislied, und noch Charles d'Orléans (1391—1465) singt ein jubelndes Rondel.

Erst in der Gotik des 13. Jahrhunderts findet ganz ausgesprochen die scherzende Umdeutung der Blume zu einem Liebeszeichen, zum erotischen Symbol statt.

Die Schlußverse einer Münchner Tristramhandschrift aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit der Darstellung zweier innigverschlungener Ranken lauten:

Ysot un tristran
danoch minne phlagen
dose in der erde lagen

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

JAKOB OCHS
GARTENBAU
B.D.G.A. D.W.B.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT
„DEUTSCHE GÄRTEN"
GEGEN VOREINSENDUNG
VON 4,00 RM. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM
(PHOTOGRAPHIEEN)
AUF ANFRAGE.

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen
und
diese erhalten
Sie in großer Auswahl
von Einzel- und Heckenpflanzen:
Hainbuchen, Rotbuchen, Liguster, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der
Baumschule
von
Oscar Röbe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

Samen- und Pflanzengrosskulturen

WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 200 Abbild.

Digitized by Google

yu vernemet in welher aht
der rosenbusch diu rebe sich vlaht
beidiu in ein ander.

Auf gleicher intimen Verbindung von Natur und Liebesleben beruht auch der erotische Gedanke in dem gutbekannten Gedicht Walthers von der Vogelweide:

Under der linden
an der heide,
dâ unser zweier bette was
dâ muget ir vinden
schône beide
gebrochen bluomen unde gras.
. . . . . .
Dô het er gemachet
alsô rîche
von bluomen eine bettestat.
des wirt noch gelachet
inneclîche
kumt iemen an daz selbe pfat.

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

Champignonbrut
aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
Liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

Spritzen
u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten
Sie
am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder
Metzingen (Wbg.)
Katal No. 568 kostenl.

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Staatliche Porzellan-Manufaktur
Gegr. 1763 Berlin Gegr. 1763
KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

Digitized by Google

Ich suche für einen befreundeten Gärtner, den ich aus langjähriger Bekanntschaft sehr warm und zwar ganz besonders auch für Vertrauensstellungen empfehle, für bald oder später

Stellung als Leiter oder Obergärtner

eines Handels- oder privaten Betriebes. Erwünscht ist Westen von Berlin bis Werder. Der Empfohlene ist 40 Jahre alt, verheiratet und in ungekündigter Stellung. Zeugnisse und persönliche Referenzen stehen zur Verfügung. Alle Anfragen an

KARL FOERSTER
STAUDENGÄRTNEREI
Bornim b. Potsdam

Kuvertvermerk »Stellungsinserat«

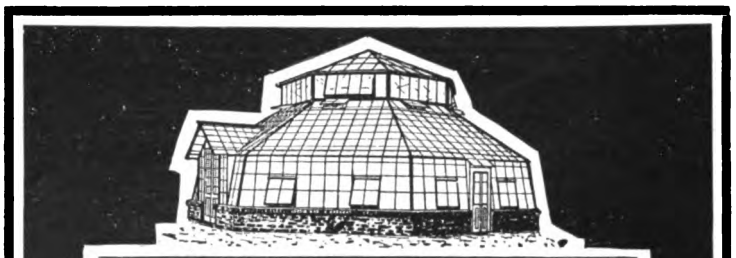
Adolf Ernst
GARTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.

BLÜTENSTAUDEN
und andere winterharte
ZIERPFLANZEN

Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 2.— u. Porto gegen Nachn.

Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet

»» Einfache Preisliste kostenlos ««



H. LORBERG
BAUMSCHULEN

Ziersträucher · Alleebäume · Rosen · Coniferen · Rhododendron
Schling- und Heckenpflanzen · Obstbäume
i. a. Formen · Erdbeer- und Spargelpflanzen
Preisliste auf Verlangen frei

BIESENTHAL i. d. M.
(BERLIN - STETTINER BAHN)

Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

Ebenso verlegt das derbe Vaganten-Gedicht der Carmina burana »Ich was ein chint so wolgetan« die Szene an den Rand der Wiese unter eine Linde und das Wörtchen Blumenpflücken wird vom Mädchen scherzend doppelsinnig gebraucht.
Bei allem Reichtum an Heckengängen und Wasseranlagen läßt sich diese Blumenwiese als ursprünglicher Bestandteil noch in den Florentiner Gärten des 14. Jahrhunderts erkennen. Hier mag die schon erwähnte Stelle in Boccaccios Decamerone zur Zeit der großen Pest 1348 angeführt werden: »Sie begaben sich in den schöngepflegten Garten, den solcher Wohlgeruch durchflutete, daß

Jahrtausendfeier der Stadt
Mainz 1925

Ausstellungen Juli—September
Alte Kunst
aus Familienbesitz im Kurfürstlichen Schloß
Sonderausstellung Höchster Porzellan

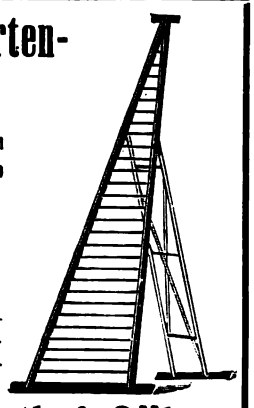
Das deutsche schöne Buch
1900—1925
im Gutenberg-Museum

11. — 19. Juli
Deutsche Rosenschau 1925
im Stadtpark
Rheinische Festwoche

Jubiläumstagung der Gutenberg-Gesellschaft / Tagung der Wiegendruck-Gesellschaft / Tagung der Gesellschaft der Bücherfreunde / Tagung des Vereins deutscher Rosenfreunde
Reichhaltiges Fest-Programm / Musikalische Festwoche
Fahrpreis-Vergünstigungen bei Rheindampferfahrten und bei der Eisenbahn

Obstgarten-leiter

sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt



Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche
Pelargonien-Züchterei.

Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. **300 Pelargoniensorten** ferner über **Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien** u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Digitized by Google

Kann in den Sortenverzeichnissen der Rosenzüchter

die Farbe und Form der Blume so genau beschrieben werden, daß der Leser sich ein wirkliches Bild von ihrem Aussehen zu machen vermag?

NEIN!

Dies ist mit ein wichtiger Grund dafür, daß alljährlich bald in dieser, bald in jener Stadt ROSENAUSSTELLUNGEN veranstaltet werden, auf denen Rosen aller Arten und Formen zu sehen sind. Aber nicht jedermann ist in der Lage, diese Ausstellungen zu besuchen, sei es, weil es seine Zeit nicht erlaubt, sei es, weil die Ausstellungsstadt zu weit entfernt liegt, oder aus anderen Gründen.

Jährlich wächst die Zahl der seitens der Rosenzüchter angebotenen Sorten, unter denen sich immer eine ganze Reihe solcher befindet, die nach kurzer Zeit wieder vollkommen aus dem Handel verschwinden. Aus der großen Fülle dessen, was die Preisverzeichnisse bieten, eine wirklich gute Auswahl zu treffen, ist für den Fachmann unmöglich, noch viel mehr aber für den Laien. Wir haben uns deshalb entschlossen, Liebhabern (Rosenfreunden), die keine Ausstellung besuchen können, die Auswahl dadurch zu erleichtern, daß wir Musterkistchen mit abgeschnittenen Rosenblumen versenden. Erfolgt später eine Bestellung im Werte von mindestens 50.— Mark, so wird der für das Musterkistchen entrichtete Betrag voll vergütet.

Diese Sendungen sind wegen der leichten Verderblichkeit der Blumen natürlich nur innerhalb Deutschlands möglich, aber wir hoffen, sie später auch auf das benachbarte Ausland ausdehnen zu können, wenn die Bahnverhältnisse dies erlauben.

Wir berechnen: Für ein Kistchen mit 12 Sorten zu je 2—3 Blumen: 5.— Mark
Für ein Kistchen mit 25 Sorten zu je 2—3 Blumen: 8.— Mark
Für ein Kistchen mit 50 Sorten zu je 2—3 Blumen: 12.— Mark

fracht- und packfrei jeder deutschen Bahnstation, zahlbar im voraus auf unser Postscheckkonto Nr. 65704 Frankfurt-Main.

Bei Sortenbestellungen empfiehlt es sich, anzugeben, welchem Zweck die auszuwählenden Sorten dienen sollen, ob ausschließlich zum Schnitt oder für Beetbepflanzung, oder ob die Rosen in Töpfe zum Treiben gepflanzt werden sollen. Notwendig ist: genaue und deutliche Angabe der Anschrift, der nächsten Bahnstation, und des etwaigen Fernsprechanschlusses, so daß wir in diesem Falle die Bahn beauftragen können, das Eintreffen der Sendung schnellstens anzuzeigen, damit sie ohne Verzug abgeholt werden kann. Die Lieferung erfolgt in der Zeit von Mitte Juli bis Ende September. An bestimmte Liefertage können wir uns nicht binden, da wir täglich nur eine begrenzte Anzahl Rosen schneiden können. Wir glauben, auf diese Weise allen Liebhabern der »Königin der Blumen« eine einfache und willkommene Gelegenheit zu geben, sich aus eigener Anschauung die Sorten auszuwählen, welche ihrem Geschmack am meisten zusagen. Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß die Mustersendungen nur aus den besten und schönsten, erprobten Sorten zusammengestellt werden, da es ja auch für uns wichtig ist, nur solche Sorten zu liefern, die zu Nachbestellungen Anlaß geben. Unsere diesjährige Sorten- und Preisliste kann erst etwa im August erscheinen, weil wir alle neu aufgenommenen Sorten vorher auf ihren Wert prüfen müssen, so daß die ersten Mustersendungen noch nicht von einer Preisliste begleitet sein können. Wir bitten deshalb, die gewählten Sorten zu notieren und uns später, sobald unser Preisverzeichnis Ihnen zugeht, auf Grund dieser Notizen Ihren Auftrag zu erteilen.

Rosenfirma GEBR. SCHULTHEIS in STEINFURTH bei Bad Nauheim

Drahtanschrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernsprech-Anschluß: Bad Nauheim Nummer 320

Digitized by Google

sie sich von Spezereien des Morgenlandes umgeben glaubten. Da waren Gänge, durch Rebendächer und Hecken von weißen und roten Rosen oder Jasmin so geschlossen, daß man in ihnen jederzeit gegen die Sonne geschützt lustwandeln konnte. Mitten im Garten war eine Blumenwiese, umschlossen von Orangen- und Zitronenbäumchen, übersät mit Blüten und Früchten, die das Auge durch den Schatten, den Geruch durch ihren Duft erfreuten. Mitten auf der Wiese stand ein weißer Marmorbrunnen, dessen Strahl aus einer Skulptur hoch emporschoß. Das überlaufende Wasser floß auf verborgenem Weg zum Wiesenrand und von dort in vielverzweigten Gräben bis zu einer Stelle, von der aus es als Bächlein in die Ebene rann.«

In dem Brunnen mit murmelndem Wasser hat die Gotik das früheste zentralisierende Motiv entdeckt. Erst mit diesem Schwerpunkt, der

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN

aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt

LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN

Wertvolle Sortimente der beliebten
IMMERGRÜNEN
Gartenpflanzen
für den neuzeitlichen Garten

Verlangen Sie Preisangebot

WEENER / EMS
Provinz Hannover

Dahlien aller Klassen liefert
Johs. Jarr
Dahlienspezialkulturen
Altona-Othmarschen
Areal 12 preußische Morgen. Diesjähr. Anzucht 80000 Stück.
Neues Verzeichnis postfrei.

ORCHIDEEN-ZÜCHTER

die neue Farben und wunderbare Neuheiten haben wollen, sollten bei uns anfragen und **unseren neuen Orchideen-Katalog verlangen.** Spezialität: Orchideen für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!

Anglo-amerikanische, für das europäische Klima hervorragend geeignet, finden Sie bei uns als Spezialität: Die beste weiße Sorte **White Pearl,** die beste lachsrosa **Eileen Low,** die beste dunkelrote **Sir Philip Sassoon,** eigene Züchtung. Ferner haben wir die besten **amerikanischen Neuheiten** wie **Topsy** usw.

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Strasse 20-22
Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse (Industriehof)
Leinen & Wäsche & Ausstattungen

Die Preisliste Nr. 204 K über **Badewäsche** (mit vielen Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt. ★ Die **Hauptpreisliste** Nr. 205 L über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbild.) wird auf Wunsch zugesandt.

JEDER BLUME
DIE ENTSPRECHENDE VASE

REICHSTE AUSWAHL FÜR
JEDEN ZWECK IN DEN

Rosenthal

PORZELLAN-NIEDERLAGEN
BERLIN W 9, BELLEVUESTR. 10
UND TAUENTZIENSTR. 19

Digitized by Google

selbst abgewandelt in seinen Wirkungsmöglichkeiten nie mehr aus dem Garten weichen sollte, beginnt der Garten sich zu formieren. Gewiß darf man auf den alten Brunnen im Klosterhof als erste Erscheinung verweisen, aber zunächst mußte eine Umwandlung über das Naturgegebene stattfinden. Wie zwischen den abgemessenen Beeten des Klostergartens und der Parterreanlage des Renaissance-Gartens sich die Blumenwiese des späten Mittelalters ausbreitet, so ersetzt der plaudernde Bach den ernsten Brunnen im Klosterhof. Denn dieser ist ein Nutzbrunnen, nicht künstlerisch spielende Freude hat ihn verlangt. Grade in jener Zeit hat er auch zumeist seinen Platz verändert, sich in einem besonderen Brunnenhaus eng dem Kreuzgang angeschlossen. Wenig hatte er zudem von jenem lebendigen Spiel, das den mittelalterlichen Menschen am fließenden Bach entzückte. Erst später wird der Born, der Brunnen, gefaßt und damit ein tektonisches Element in den Garten hineingetragen. Noch der Meister der Liebesgärten, ein niederrheinischer Kupferstecher Mitte des 15. Jahrhunderts, gibt seinen »*Großen Liebesgarten*« als Blumenwiese in der Nähe der Ritterburg; ein Bächlein fließt in vielgebogenem Lauf durch die Wiese, in ihrer Mitte steht ein sechseckiger Tisch mit Trank und Speise. Um ihn herum drei Liebespaare, drei andere haben sich auf

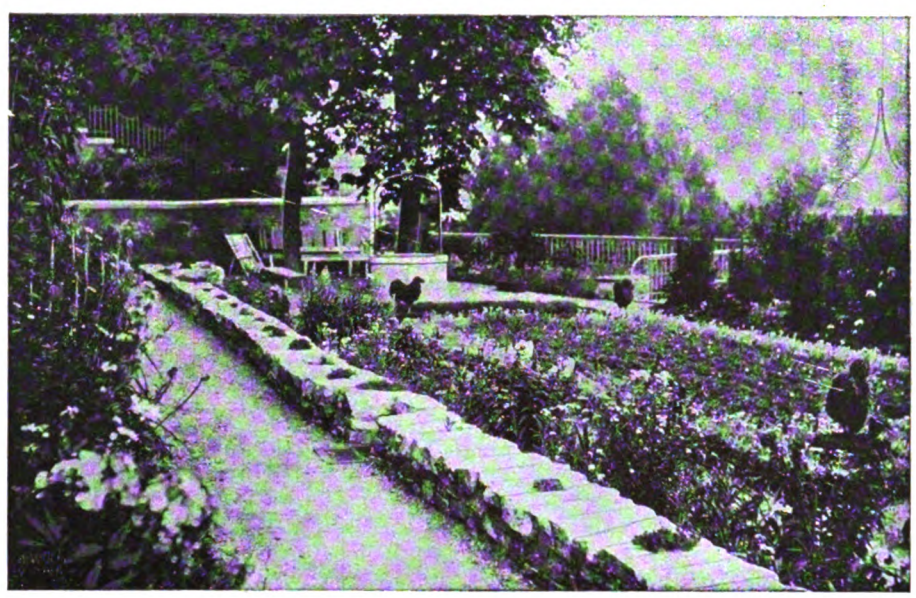
Großkulturen und Versand

aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen und Schlinger

Feine Zier- und Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT UNENTBEHRLICHE WEGWEISER FÜR DIE ARBEITEN IM BLUMENGARTEN

Erster Band

KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN

61. bis 63. Tausend, 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark, in Ganzleinen 10 Goldmark

Zweiter Band:

DAS ROSENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON WILHELM MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER

136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 7.50 Goldmark
In Ganzleinen mit Goldtitel nach künstlerischem Entwurf 10 Goldmark

Dritter Band:

PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER

EINJAHRSBLUMEN

BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND VERWENDUNG DER EINJÄHRIG IM FREIEN ZU ZIEHENDEN BLÜTENGEWÄCHSE

172 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 10 Goldmark, in Ganzleinen 12 Goldmark

GARTENSCHÖNHEIT

V. JAHRGANG 1924
IV. JAHRGANG 1923
III. JAHRGANG 1922

in Ganzleinen je 15 Goldmark / in Halbleinen je 14 Goldmark
Von früheren Jahrgängen nur noch wenige Einzelhefte (je 1 M.) vorhanden

EINBANDDECKEN

ZUR GARTENSCHÖNHEIT 1920–1924
in Ganzleinen je 2.50 Goldmark / in Halbleinen je 1,50 Goldmark

Ausführliche Prospekte auf Wunsch vom

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND · AKAZIEN-ALLEE 14

Digitized by Google

der Wiese gelagert, kartenspielend, musizierend und singend, Blumen zum Strauß ordnend. Die Heiterkeit eines Konrad von Fußesbrunn, dem das Rauschen des Bachs wie munteres Schellengeläut ist, bildet einen bezeichnenden Gegensatz zur pathetischen Freude des Barocks an der tonalen Wirkung seiner springenden und niederrauschenden Wasser:

Ein brunne durch den Garten ran
luter une reine
kisling und griz steine
lagen so vil in der furh,
daz der brunne da durh
etswa mit noeten dranc
und reht in schelle wîse klanc.

Bescheiden sind neben dem Brunnen die anderen Ausstattungsgegenstücke dieses mittelalterlichen Gartens: die Hecke, zumeist die Rosenhecke an einem Spalier, das sich zur Laube schließt oder zum Gang wölbt, eine Rasenbank, die meist klein ist, aber auch groß werden kann, um einer Reihe von Damen und Kavalieren zu dienen — so findet man sie von Bäumen überschattet im *Trionfo della morte des Camposanto von Pisa* dargestellt.

Eine starke Wirkung besaß der spätmittelalterliche Blumengarten: er war bunt in Farben gleich gotischen Bildern und Glasfenstern. Die ihn hegten, liebten starke Kontraste und vielfältigen Reichtum. Der Bauerngarten hat diese Gesinnung bis heut bewahrt.

*

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

Rich. W. Föhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 TEL. 131
GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND STAUDENKULTUREN

Paul Hatt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Versand von Blüten u. Rasenersatzstauden.
Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sportplätze.
Grosse gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.
Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus
Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März – Mai, September – November
Preisbuch auf Anfrage frei · Besichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.
Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32

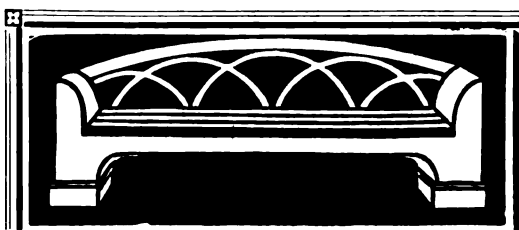
GARTENBAU-UNTERNEHMUNG
RHEINLAND G·M·B·H
NEUZEITLICHE GÄRTEN
ENTWURF U. AUSFÜHRUNG
EIGENE GÄRTNEREIEN
SPEZ: BLUTENSTAUDEN
KÖLN-MELATEN
AACHENERSTR. 319
FERNSPRECHER
RHEINLAND
9316
*

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.
Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden
Gegründet 1854
Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage
Preisbuch umsonst und postfrei

HAUBOLD'S RÄUCHER-PULVER
Altbewährtes, bestes Vertilgungs-Mittel gegen Pflanzenschädlinge. 1 kg Mk. 0,50, Postkolli (4½ kg): Mark 2,30, bei Abnahme von über 10 kg per kg Mark 0,45
BERNHARD HAUBOLD, Dresden-Laubegast, Gartenbau-Betrieb

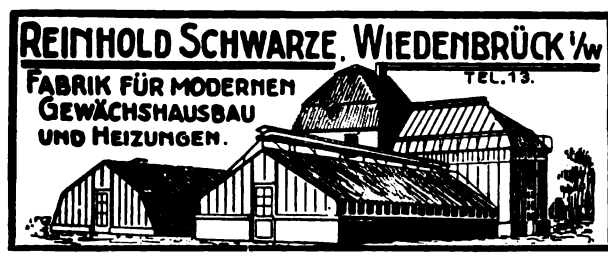
Bundhorster Staudenkulturen
Ludwig Herms, Post Ascheberg, Holstein
Blütenstauden
in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den Vasenschmuck im Hause. – Preisliste gern zu Diensten.

NONNE & HOEPKER
AHRENSBURG b. HAMBURG
Stauden
Dahlien-Grosskulturen / Spezialit.:
Verpflanzte tragfähige Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Spez.: Rankenlose Monatserdbeeren zu Einfassungen / Sämtliche Gemüse u. Blumensamen
VERZEICHNIS AUF ANFRAGE!



Gartenmöbel
in Holz
Kataloge mit Preisliste auf Wunsch kostenlos
JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

REINHOLD SCHWARZE, WIEDENBRÜCK i/w
FABRIK FÜR MODERNEN GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN.
TEL. 13.



Frühbeetfenster, Heizkessel, Glas, Kitt und sämtliche **Gärtnerei-Bedarfsartikel**

Digitized by Google

UNSER ALTER LAVENDELSTRAUCH

WER im Juli auf der wundervollen Bergstraße von Nizza über die Corniche und La Turbie nach Monte Carlo hinunter wandert, findet zu dieser Zeit die Berglehnen voll des blauen, duftigen Lavendelstrauches. Diesen Blütensegen ernten eifrige Sammlerinnen in großen Mengen ein, um ihn kosmetischer Verarbeitung zuzuführen. Der liebliche Duft umwogt das ganze Ländergebiet und versetzt die in Schönheit sich ohnehin immer steigernden landschaftlichen Reize in eine geradezu weltentrückte, märchenhafte Stimmung. Man wandert hoch auf dem Bergeskamm; ein unbeschreiblich schöner Fernblick auf Nizza, Cap Martini, Villefranche und alle die in Palmen gebetteten idyllischen Wohnstätten, die sich da am weißschillernden Strande des unwahrscheinlich tiefblauen Mittelmeeres hinziehen, hält uns in seinem steten Bann. Im Norden streben die Schutzwände der zerklüfteten Alpen in die Höhe, und der türkisblaue Himmel lacht in fleckenloser Reinheit auf die sommerheiße Erde wieder. Wahrlich, hier hat Klima, Natur, Kunst, Fleiß und menschliche Tatkraft großartig zusammen gewirkt, um ein Stück Erde zu schaffen, wie man es nirgends wieder findet. Der Weg über die lavendelduftige Corniche gehört mit zu dem Schönsten, was die Riviera von Cannes bis Genua zu bieten vermag.

Hier im südlichen Europa und Nordafrika ist die Heimat des einst so innig mit dem stillen Hausfrieden verwobenen Lavendelgewächses. Sein zarter Duft ist so ganz Erinnerung an Jugend, Heimat und Großmütterlzeit. Die getrockneten Blütenbüschel lagen in Kästen und Wäschespinden als Mottenschutz und Duftspender. Es gab damals kein Küchen- oder Hausgärtchen bei unseren Vorfahren, wo dieses duftige Sträuchlein nicht sein Plätzchen gehabt hätte und wäre ein solches Hausgärtchen bettelarm ohne Lavendel und Rosmarin gewesen, so sehr schätzte man damals diese

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Cossebaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron
Nadelhölzer

VT

Schling- und
Heckenpflanz.
Ziersträucher
Dahlien
Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

CARL FRIKART

STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

SÜDDEUTSCHE
GARTENBAU-
AUSSTELLUNG
LUDWIGSHAFEN A RH
VOM 25 MAI BIS 12 OKTOBER 1925

Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN

BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

Farbige Seerosen

(in Körbchen eingewurzelt)

Sumpf- und Wasserpflanzen

in reicher Auswahl

*

Winterharte Stauden

für alle Verwendungszwecke

Obstbäume, Beerenobst, Ziersträucher, Rosen, Nadelhölzer

empfiehlt in erstklassiger Ware

B. MÜLLERKLEIN

Karlstadt a. Main 16 (Bayern)

Preis- u. Sortenliste auf Verlangen

Digitized by Google

Würzkräuter. Die Zeiten sind über die alte Poesie und Verträumtheit hinweg gebraust, so daß manches alte Kräutlein erst wieder der Vergessenheit entrissen und neu entdeckt werden muß. So scheint es auch dem Lavendel zu ergehen; schon rührt er sich wieder in der Erinnerung beschaulicher Gartenfreunde.
Der heute botanisch gültige Name ist allgemein Lavandula Spica. Viele Botaniker unterscheiden zwei Arten, aber im Grunde ist es immer nur dieselbe Pflanze mit ganz unwesentlichen Variationen. Den Namen erhielt dieser Duftstrauch von den Römern, die aus dem Lavendel ihre Essenzen und Waschmittelerzeugnisse herstellten. Von lavan, waschen, abgeleitet entstand Lavandula. Man rühmt Karl dem Großen nach, daß er sie aus dem Süden einführte und überall anpflanzen ließ.
Lavendel ist bei uns in halbwegs geschützter Lage vollkommen winterhart, nur in besonders kalten und später nassen Frostgegenden ist für Winterschutz zu sorgen. Sie hält aber sonst in ganz Mitteleuropa schadlos die Winterzeit aus. Zum freudigen Gedeihen gehören Sonne, kräftige nahrhafte Böden und tüchtige Bewässerung in trockener Zeit, sonst ist weiter nichts von Nöten. Und selbst wenns manchmal auch an diesem oder jenem hapert, so wächst dieses Aschenbrödel unter den Pflanzen dennoch in Ergebenheit weiter und beglückt alljährlich mit ihren duftigen Blütenähren Haus und Spinde.

Árpád Mühle

Für vornehmen Villenhaushalt
wird gesucht:
Ein kinderloses Ehepaar für Garten- und Hausarbeiten gegen gutes Gehalt und schöne Drei-Zimmerwohnung. Nur solche mit erstklassigen Zeugnissen und besten Empfehlungen finden Berücksichtigung. Offerten erbeten unter **J.J.7619** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

OBERGÄRTNER
an stramme Selbsttätigkeit gewöhnt, in ungekündigter Stellung, 48 Jahre alt, kath., mit 3 ziemlich erwachsenen Kindern, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse, Wirkungskreis, wo ruhiges Arbeiten im Sinne der Gartenschönheit bezw. des Buches „Vom Blütengarten der Zukunft" gewährleistet wird. Angebote unter E. O. 17 an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend

Kennen Sie die Monatsschrift Gartenkunst?
Alle prominenten Fachleute lesen das Organ d. Deutschen Gesellsch. f. Gartenkunst.
Werden auch Sie ständiger Leser!
Haben Sie schon einmal nachgedacht, welche Vorteile Ihnen ein Blatt von dieser Bedeutung für Ihre geschäftlichen Anzeigen bringen muss?
Werben Sie durch die „Gartenkunst"!
Probeheft und Angebot kostenlos vom VERLAG GARTENKUNST FRANKFURT·M

HERMANN KRÖGER
Baum- u. Rosenschulen / ELMSHORN
Spezialität: Rosen in allen Formen
Obst- und Beerensträucher sowie alle für den Garten erforderlichen Pflanzen
KATALOG KOSTENFREI

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

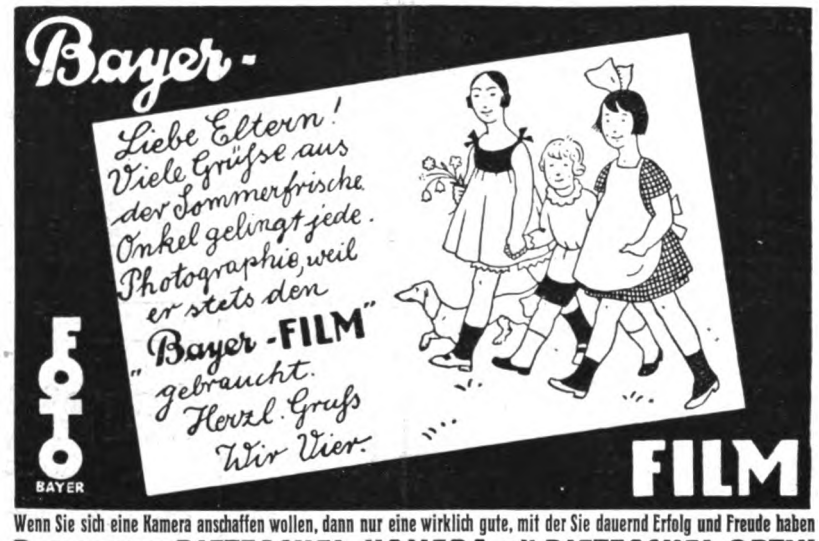
Bei Bestellungen
bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen!

D. Poscharsky
Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden
*
Ziergehölze
in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume
Koniferen
*
Preisliste kostenlos

TONKINSTÄBE
wesentlich haltbarer als Holzstäbe — Crescat — für Rosen Dahlien Tomaten usw. usw.

Länge	100 Stück	10 Stück
ca. 120 cm	20.– RM	2.50 RM
ca. 150 cm	30.– RM	3.50 RM

Bei größerem Bedarf — auch in anderen Längen — verlangen Sie Sonderangebot
Stauden- und Gemüsesamen zur Sommer u. Herbstaussaat
Katalog kostenlos!
August Bitterhoff Sohn
SAMENBAU- und SAMENHANDLUNG
BERLIN O 34 · Frankfurter Allee 27



Wenn Sie sich eine Kamera anschaffen wollen, dann nur eine wirklich gute, mit der Sie dauernd Erfolg und Freude haben
Darum nur: RIETZSCHEL-KAMERA mit RIETZSCHEL-OPTIK

Neu! Pyrethrum kybr. grdfl. „Maienglut"
Aufsehenerregend im Blumen- und Gartenschmuck, Blumen edel geformt, von ungeahnter Schönheit. Blütenfarbe leuchtend scharlachrot mit karmoisin von außerordentlicher Leuchtkraft.
1 St. M. 2.75, 10 St. M. 26,50
Rasenmäher · Gummischläuche
Regenanlagen:
„Phönix" mit Schwenkmotor u. Siemens-Regner
Adolf Schmidt Nchf.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18a.
Berlin N 4, Chausseestr. 130. Gegr. 1865

GUMMISCHLÄUCHE
FÜR FREILAND UND GEWÄCHSHAUS
Spezialitäten: Hochdruckschlauch Goern's Panama, ges. gesch. Wz. :: Goernit Hochdruckschlauch, ges. gesch. Wz.
Zubehörteile: Verschraubungen, Spritzen, Schlauchwagen, Rasensprenger, Rasenmäher
SPEZIALFIRMA
WILHELM GOERN & CO., BERLIN SW 68
Neuenburgerstr. 38, Nähe Lindenhalle / Fernruf: Dönhoff 1006 u. 5638
BITTE PREISLISTE ODER VERTRETERBESUCH FORDERN!

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse

Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in »EDELARBEIT«
zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau

Digitized by Google

GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG

STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

Blumenzwiebeln

als Gartenschmuck

F. C. Heinemann, Samenzucht, Erfurt 405

Beſte Bezugsquelle in holländiſchen Blumenzwiebeln in wirkl. allererſten Qualitäten. Reichhalt. Auswahl, neueſte Sorten. Illuſtrierter Blumenzwiebel-Katalog auf Verlangen umſonſt.

Das Sonderangebot 209

über Edel-Züchtungen von Blumenſämereien

für die Sommer-Ausſaat

nebſt einem Anhang über

Gartenwerkzeuge u. gärtneriſche Bedarfsartikel

wird auf Wunſch koſtenlos zugeſandt.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartenſamen und Blumenzwiebeln

Quedlinburg 5

Park- und Gartengeſtaltung

Schnackenberg u. Siebold nfl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :-: Teleſon: Vulkan 4208

Illuſtrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Roſengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Digitized by Google

Sammelmappe

MEIN GARTEN

WIE ich mich freue über mein Gärtchen. Meine Bekannten haben größere, ja, aber selbst die allergrößten haben nicht eine solche Fülle schöner Blumen aufzuweisen wie meiner. Er ist mein Jugendborn, in dem meine Seele täglich sich verjüngt. Seine Schatzkammer gibt mir Juwelen für mein Gemüt, in ihm erwachen meine Sinne zum wahren Leben, in seinem Duft genieße ich immer wieder das Märchenglück meiner frohen Kindheit. Aus seinem Blütenreichtum leuchtet die entschleierte Natur und öffnet meinen Sinnen Geheimnisse, von denen die anderen nichts wissen.

Ich will hier nicht sprechen von der Pracht der Stiefmütterchen, von der leuchtenden Glut der Pelargonien, von dem ergreifenden Duft der Veilchen und der Reseden, von der bunten Reihe des vielfarbigen Löwenmauls. Selbst dessen Farbenschönheit wird noch übertroffen von meinen Salpiglossen. Wie Prinzen stehen sie da mit dem prunkenden Sammetplüsch ihrer Blüten, die so fein und so phantastisch gezeichnet sind, daß jede einzelne neue Freuden gibt. Eingefaßt sind sie von der reizenden Iberis, deren weiße Blüten das Bunt der Salpiglossen wie aus einem weißen Teller hervortreten lassen. Hinter ihnen steht Phlox in allen Farben wie ein Sinnbild von der Unerschöpflichkeit einer rätselvollen Natur. Um sie wu-

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung ·/· Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS SCHWEIZ

GARTENARCHITEKT
V. d. G. **THEODOR OTT** D. W. B.
Abt. 1: Gartengestaltung, Entwurf, Oberleitung / Abt. 2: Ausführung aller Gartenbauarbeiten / Abt. 3: Staudenkulturen, Baumschulen
Fernruf 4609 Fernruf 4609
AACHEN / RHEINLAND

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Neuzeitliche Entwürfe zu Gartenanlagen jeder Art
Leitung – Ausführung

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald Brahmsstr. 10 Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen Worms a. Rh. Hochheim

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg Suarezstr. 3 Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Manteuffelstraße 22 Telefon: Lichterfelde 249

Cephalocereus senilis

KAKTEEN
prachtvolle Schaupflanzen u. Seltenheiten für Zimmer u. Wintergärten
Winterharte Opuntien, Semperviven und Sedum für das Alpinum
Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftl. genaueste Benennung
Illustr. Katalog sende auf Wunsch
CEPHALOCEREUS SENILIS (das echte Greisenhaupt) wieder lieferbar!
FRIEDRICH ADOLPH HAAGE junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Max K. Schwarz
Birkenhof D. W. B.
Mitarbeiter: Hermann Krüger
staatl. diplom. Gartenbauinspektor
Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Gartengestaltung
Beratung · Entwurf
Leitung · Ausführung
LEBRECHT OTTO
GARTENARCHITEKT
Berlin O 34, Romintener Str. 33
Fernruf: Alexander 6135

Tatkräftiger
junger, gebildeter, verheiratet.
G Ä R T N E R
sucht sichere Lebensstellung.
Anschriften bitte per Adresse
E. Loesser, Frankfurt a. M., Rothschildallee 47

Digitized by Google

Bei einer Kamera mit langem Auszug und Zeiß Tessar läßt sich die Brennweite des Objektives durch einfaches Vorstecken von Zeiss Distarlinsen nach Bedarf verlängern. Das gestattet vor allem, die Figuren viel größer auf die Platte zu bannen, als mit der kürzeren Brennweite möglich ist, und man bekommt eine viel größere Freiheit in der Wahl des günstigsten Bildausschnittes, der besten Perspektive zur Erzielung schöner künstlerischer Bildwirkung.

ZEISS
Distarlinsen
machen das Tessar zum Satzobjektiv
und so zum Universal-Objektiv im vollsten Sinne des Wortes.

★

Jedes Photo-Fachgeschäft
gibt gerne Auskunft und zeigt Vergleichsbilder. Prospekt PD 452 kostenfrei von Carl Zeiss Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

chert Cosmos pipinnatus, deren zinnoberrote Blüten aus dem fein gefiederten Laub herausschauen, als wollten sie einen Wettstreit anheben mit den dunkelroten Blüten der Lychnis coronaria, die sich schon vor drei Jahrtausenden jene Griechenmädchen, die den ersten Sängen Homer's lauschten, in ihr dunkles Haar steckten.
Mit großen gefüllten Blumen zieht sich Tagetes erecta an der Mauer entlang — was doch aus einer gewöhnlichen Studentenblume werden kann durch die Kunst des Züchters! Weiße und violette Statice umrahmen sie, wie fein stechen ihre glasigen Blütchen ab gegen das dunkle Laub der Tagetes. Um Levkoyen und rote Lychnis chalcedonica prangt Schizanthus, den ich so sehr liebe, denn die Zierlichkeit ihres Blütenstraußes scheint mir nirgends übertroffen zu werden. Hinter der Actaea racemosa mit ihren Zylinderputzern ähnlichen schneeweißen Blütenrispen, um die sich ein Kranz der korallenroten Salvia splendens win-

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE AUF ANFRAGE UMGEHEND

W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

R. Graeßner · Perleberg
Spezialgeschäft
für Kakteen und sukkulente Pflanzen
versendet
Preisliste über Kakteen-Samen und Pflanzen gratis und franko.

OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. ·.· V.D.G.

BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN
·.·

RHODODENDRON

winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
- *caucasicum*
- *Smirnowi*
- *maximum*
- *brachycarpum*

} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN
Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG

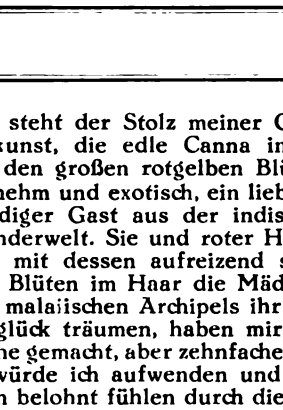
JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google

det, steht der Stolz meiner Gärtnerkunst, die edle Canna indica mit den großen rotgelben Blüten, vornehm und exotisch, ein liebenswürdiger Gast aus der indischen Wunderwelt. Sie und roter Hibiscus, mit dessen aufreizend schönen Blüten im Haar die Mädchen des malaiischen Archipels ihr Liebesglück träumen, haben mir viel Mühe gemacht, aber zehnfache Mühe würde ich aufwenden und mich doch belohnt fühlen durch die große Unschuld ihrer Schönheit. Herrlich prompt die Kaukasuslilie (Lilium monodelphum) aus einem Kranz von Trollblumen. Und mit mein Liebstes, im Halbschatten echten Jasmins und der Diervilla, steht still und geheimnisvoll Akelei in ihrer nonnenhaften Unwirklichkeit. Ich liebe diese Blume mit ihrem Blätterornament und ihren Blüten; denn ich weiß, daß Karls des Großen Töchter ihre Urahnen zu einem Strauß banden, den sie auf des Vaters Arbeitstisch stellten. Voll von solchen Erinnerungen neigen sie ihre Blüten, als wollten sie nichts gemeinsam haben mit einer Zeit, die ihnen nichts bieten kann. Ueberall stehen natürlich Rosen — was wäre ein Garten ohne sie! Ein Garten kann ihrer nicht entbehren. Schön bist du, und alle Grazien weben in den schwellenden Kelch liebliche Anmut hinein. Gefällt Euch mein Garten? Er ist nur 200 qm groß. Welche Fülle von Schönheit kann man auf so kleinen Raum bannen! Was sind das für Menschen, die das haben könnten, und sich nicht darum mühen? *P. Liebnitz.*

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

J.O

JAKOB OCHS
GARTENBAU
BDGA. DWB.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT
„DEUTSCHE GÄRTEN"
GEGEN VOREINSENDUNG
VON 4,00 GM. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM
(PHOTOGRAPHIEEN)
AUF ANFRAGE.

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen
und
diese erhalten
Sie in großer Auswahl
von Einzel- und Heckenpflanzen:
Hainbuchen, Rotbuchen, Ligustrum, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der
Baumschule
von
Oscar Röbe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

Samen- und Pflanzengrosskulturen

WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Digitized by Google

BLUMENAUKTION IN AALSMEER

EINEN der reizvollsten Ausflüge für einen von gärtnerischen Interessen beseelten Hollandreisenden bildet ein Besuch des wenige Meilen südlich von Haarlem gelegenen Dörfchens Aalsmeer. Die ganze Gegend ist, so schildert ein Mitarbeiter der Times seine dort gewonnenen Eindrücke, von einem Netzwerk von Wasserwegen, Kanälen und Entwässerungsgräben durchzogen und enthält außerdem noch zahlreiche größere Wasserflächen. Weite Strekken Landes sind tatsächlich nur durch Entwässerungsarbeiten gewonnen worden, und der Boden besteht aus einem reichen, schwarzen angeschwemmten Erdreich, das noch beständig durch beim Baggern gewonnenes oder aus neu entwässerten Flächen ausgegrabenes Material bereichert wird. Der Wasserspiegel liegt nie mehr als ein oder zwei Fuß unterhalb der Bo-

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

Bundhorster Staudenkulturen
Ludwig Herms, Post Ascheberg, Holstein
Blütenstauden
in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den Vasenschmuck im Hause. – Preisliste gern zu Diensten.

Spritzen
u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten
Sie
am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder
Metzingen (Wtbg.)
Katal No. 568 kostenl.

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

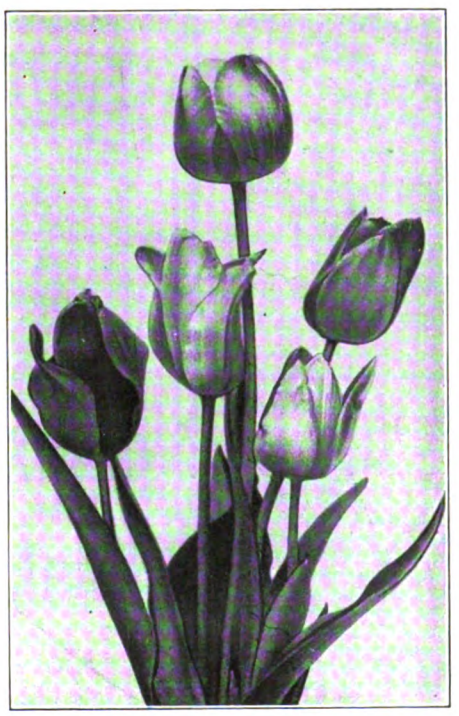
KARL FOERSTER
BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI
KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH
werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT
enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Blumenzwiebeln
für Zimmer- und Gartenschmuck.



Preislisten kostenlos
Otto Mann * Leipzig-Eutritzsch

Digitized by Google

denoberfläche, und die zahllosen Wasserwege bilden einen billigen und bequemen Transportweg. Blühende Pflanzen, die durch eine Versendung zu Lande entzwei gerüttelt würden, können unbeschädigt auf Motorbooten nach allen Teilen Hollands verschickt werden, und es scheint auch, daß sich die großen Wasserflächen im Vergleich mit dem Festland einer gleichmäßigeren Temperatur erfreuen, die diese Gegend im Frühling vor den späten, der knospenden Pflanzenwelt so gefährlichen Frösten bewahrt.

Die Eisenbahn entläßt den Besucher in der Hauptstraße des Dorfes, und er erkennt sogleich, daß sie keinem gewöhnlichen Gemeinwesen angehört. Jedes Haus scheint in einer Baumschule zu stehen. Gleich der Station gegenüber hat sich ein Pflanzer auf die Zucht von beschnittenem Buchsbaum verlegt, während sein nächster Nachbar dichtgepflanzte Reihen von Fliederbäumen in seinem Garten aufweist, um derentwillen Aalsmeer besonderen Ruhm genießt. Von jedem Haus führt eine leicht geschwungene Brücke über den Wasserweg, der sich längs der Straße hinzieht, und der Fremdling fühlt sich seltsam von der Tatsache berührt, daß es jedem Gartenbesitzer scheinbar vollkommen freisteht, ihn in seines Nachbarn Anlage zu führen, ohne auch nur um Erlaubnis zu fragen.

Es finden sich schon zahlreiche Glashäuser, und noch mehr wachsen überall aus der Erde hervor. Sie scheinen weniger massig und viel sparsamer gebaut, als die in den Pflanzenschulen Englands üblichen, und es bedeutet sicher einen Vorteil, daß ihnen das billige belgische Glas zur Verfügung steht. In den frühen Monaten des Jahres bildet der Flieder die wichtigste Ernte. Er kommt in langen blattlosen Zweigen mit Stielen von 15 oder 18 Zoll, gekrönt von zwei oder drei Blütendolden, auf den Markt. Entsprechend der Bodenbeschaffenheit treiben die Bäume zahllose faserige Wurzeln und können mit einem an diesen festhaftenden Ballen Erde ohne wesentliche Beeinträchtigung ihres Wachstums versetzt werden.

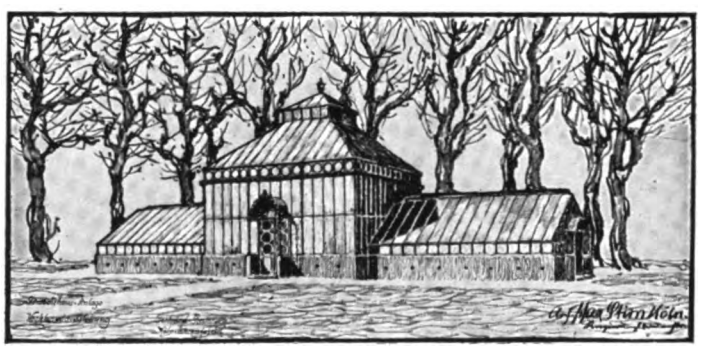
Andere Häuser sind mit Rosen angefüllt, und noch andere enthalten Hortensien in allen Schattierungen von blau und rosa, Gloire de Lorraine Begonien, Gloxinien, Cyclamen u. a. Später im Jahre folgen dann Chrysanthemen, während Dahlien, Anemonen und Pyrethrum im Freiland gezogen werden.

Jede Schilderung dieser emporstrebenden Dorfgemeinde wäre aber unvollständig ohne eine Beschreibung der genialen und schnellen Methode, nach der der Verkauf der Schnittblumen und Topfpflanzen erfolgt. Diesem Zwecke dient ein eigenes Gebäude, das aus einem großen Schuppen, in dem die Pflanzen gesammelt und von dem aus sie versandt werden, und aus dem Saal, in dem der Verkauf stattfindet, besteht. Die Schnittblumen werden auf zweigeschossige Karren von 6 bis 8 Fuß Länge und etwa 3 Fuß Breite geladen, und diese Karren werden der Reihe nach in den Verkaufssaal gefahren. Dieser gleicht einem Vortragssaal mit seinen stufenförmig ansteigenden Sitzen und

HEINZ WICHMANN WEIMAR
ARCHITEKTUR ATELIER
BERATUNG GESTALTUNG ANLAGELEITUNG
FÜR ZEITGEMÄSSE GARTEN GESTALTUNG

Gemüsesamen
Blumensamen
Baumschule
Chr. Lorenz
Erfurt, gegr. 1834
Katalog frei

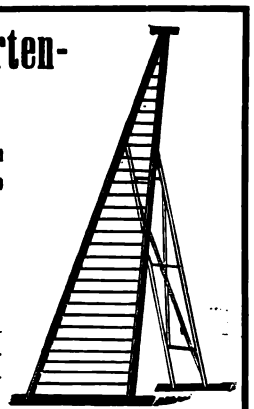
GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359



GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche
Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargoniensorten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgarten-leiter
sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt
Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—
M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715



PFLANZEN
Karl Brackenhammer
Pflanzenkübelfabrik
Kirchheim-Teck
Württemberg.
KÜBEL

Digitized by Google

Kann in den Sortenverzeichniſſen der Roſenzüchter

die Farbe und Form der Blume ſo genau beſchrieben werden, daß der Leſer ſich ein wirkliches Bild von ihrem Ausſehen zu machen vermag?

NEIN!

Dies iſt mit ein wichtiger Grund dafür, daß alljährlich bald in dieſer, bald in jener Stadt ROSENAUSSTELLUNGEN veranſtaltet werden, auf denen Roſen aller Arten und Formen zu ſehen ſind. Aber nicht jedermann iſt in der Lage, dieſe Ausſtellungen zu beſuchen, ſei es, weil es ſeine Zeit nicht erlaubt, ſei es, weil die Ausſtellungsſtadt zu weit entfernt liegt, oder aus anderen Gründen.

Jährlich wächſt die Zahl der ſeitens der Roſenzüchter angebotenen Sorten, unter denen ſich immer eine ganze Reihe ſolcher befindet, die nach kurzer Zeit wieder vollkommen aus dem Handel verſchwinden. Aus der großen Fülle deſſen, was die Preisverzeichniſſe bieten, eine wirklich gute Auswahl zu treffen, iſt für den Fachmann unmöglich, noch viel mehr aber für den Laien. Wir haben uns deshalb entſchloſſen, Liebhabern ‹Roſenfreunden›, die keine Ausſtellung beſuchen können, die Auswahl dadurch zu erleichtern, daß wir Muſterkiſtchen mit abgeſchnittenen Roſenblumen verſenden. Erfolgt ſpäter eine Beſtellung im Werte von mindeſtens 50.— Mark, ſo wird der für das Muſterkiſtchen entrichtete Betrag voll vergütet.

Dieſe Sendungen ſind wegen der leichten Verderblichkeit der Blumen natürlich nur innerhalb Deutſchlands möglich, aber wir hoffen, ſie ſpäter auch auf das benachbarte Ausland ausdehnen zu können, wenn die Bahnverhältniſſe dies erlauben.

Wir berechnen: Für ein Kiſtchen mit 12 Sorten zu je 2—3 Blumen: 5.— Mark
Für ein Kiſtchen mit 25 Sorten zu je 2—3 Blumen: 8.— Mark
Für ein Kiſtchen mit 50 Sorten zu je 2—3 Blumen: 12.— Mark

fracht- und packfrei jeder deutſchen Bahnſtation, zahlbar im voraus auf unſer Poſtſcheckkonto Nr. 65704 Frankfurt-Main.

Bei Sortenbeſtellungen empfiehlt es ſich, anzugeben, welchem Zweck die auszuwählenden Sorten dienen ſollen, ob ausſchließlich zum Schnitt oder für Beetbepflanzung, oder ob die Roſen in Töpfe zum Treiben gepflanzt werden ſollen. Notwendig iſt: genaue und deutliche Angabe der Anſchrift, der nächſten Bahnſtation, und des etwaigen Fernſprechanſchluſſes, ſo daß wir in dieſem Falle die Bahn beauftragen können, das Eintreffen der Sendung ſchnellſtens anzuzeigen, damit ſie ohne Verzug abgeholt werden kann. Die Lieferung erfolgt in der Zeit von Mitte Juli bis Ende September. An beſtimmte Liefertage können wir uns nicht binden, da wir täglich nur eine begrenzte Anzahl Roſen ſchneiden können. Wir glauben, auf dieſe Weiſe allen Liebhabern der »Königin der Blumen« eine einfache und willkommene Gelegenheit zu geben, ſich aus eigener Anſchauung die Sorten auszuwählen, welche ihrem Geſchmack am meiſten zuſagen. Es erübrigt ſich wohl zu betonen, daß die Muſterſendungen nur aus den beſten und ſchönſten, erprobten Sorten zuſammengeſtellt werden, da es ja auch für uns wichtig iſt, nur ſolche Sorten zu liefern, die zu Nachbeſtellungen Anlaß geben. Unſere diesjährige Sorten- und Preisliſte kann erſt etwa im Auguſt erſcheinen, weil wir alle neu aufgenommenen Sorten vorher auf ihren Wert prüfen müſſen, ſo daß die erſten Muſterſendungen noch nicht von einer Preisliſte begleitet ſein können. Wir bitten deshalb, die gewählten Sorten zu notieren und uns ſpäter, ſobald unſer Preisverzeichnis Ihnen zugeht, auf Grund dieſer Notizen Ihren Auftrag zu erteilen.

Rosenfirma GEBR. SCHULTHEIS in STEINFURTH bei Bad Nauheim

Drahtanſchrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernſprech-Anſchluß: Bad Nauheim Nummer 320

Digitized by Google

Reihen von Pulten. Jedes Pult trägt eine Nummer und ist an einen regelmäßigen Käufer vermietet. Diese Nummern sind in Uebereinstimmung mit andern im Mittelpunkt eines ungeheuern Ziffernblattes befindlichen, das den Käufern gegenüber an der Wand befestigt ist und unterhalb dessen die hereingefahrenen Karren aufgestellt werden. Das Ziffernblatt weist rundherum die Zahlen von 1 bis 100 auf, deren jede einen Cent bedeutet. Der Mann neben dem blumenbeladenen Karren hebt nun eine Rose oder einen Fliederzweig als Muster von dem Haufen empor, und sogleich beginnt der Zeiger auf dem Zifferblatt von hundert gegen die Eins hin zu schwingen. Plötzlich bleibt er stehen und ein rotes Lämpchen glüht bei einem der nummerierten Felder empor, deren Zahl mit jener an den Pulten übereinstimmt. Dies besagt, daß der Inhaber eines der Pulte einen elektrischen Knopf niedergedrückt, den Zeiger zum Stillstand gebracht hat und daß er so viele Cents für jede Rose oder jeden Fliederzweig bietet. Der Preis wird von einem Angestellten notiert, und die nächste Schicht Blumen wird nun angeboten. Wenn ein anderer Käufer den Wunsch hat, die eine oder andere Blume zu erstehen, drückt er natürlich auf seinen elektrischen Knopf, bevor der Zeiger auf dem Punkt stehen bleibt, bei dem die vorangehende Serie verkauft wurde

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN

Wertvolle Sortimente der beliebten
IMMERGRÜNEN
Gartenpflanzen
für den neuzeitlichen Garten

Verlangen Sie Preisangebot

WEENER / EMS
Provinz Hannover

Dahlien aller Klassen liefert
Johs. Jarr
Dahlienspezialkulturen
Altona-Othmarschen
Areal 12 preußische Morgen. Diesjähr. Anzucht 80000 Stück.
Neues Verzeichnis postfrei.

ORCHIDEEN-ZÜCHTER
die
neue Farben und wunderbare Neuheiten haben wollen, sollten bei uns anfragen und **unseren neuen Orchideen - Katalog verlangen.** Spezialität: Orchideen für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!
Anglo-amerikanische, für das europäische Klima hervorragend geeignet, finden Sie bei uns als Spezialität: Die beste weiße Sorte **White Pearl,** die beste lachsrosa **Eileen Low,** die beste dunkelrote **Sir Philip Sassoon,** eigene Züchtung. Ferner haben wir die besten **amerikanischen Neuheiten** wie **Topsy** usw.

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Gegr. 1763 Gegr. 1763 KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Strasse 20-22
Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse (Industriehof)
Leinen & Wäsche & Ausstattungen
Die Preisliste Nr. 204 K über **Badewäsche** (mit vielen Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt. ✶ Die **Hauptpreisliste** Nr. 205 L über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbild.) wird auf Wunsch zugesandt.

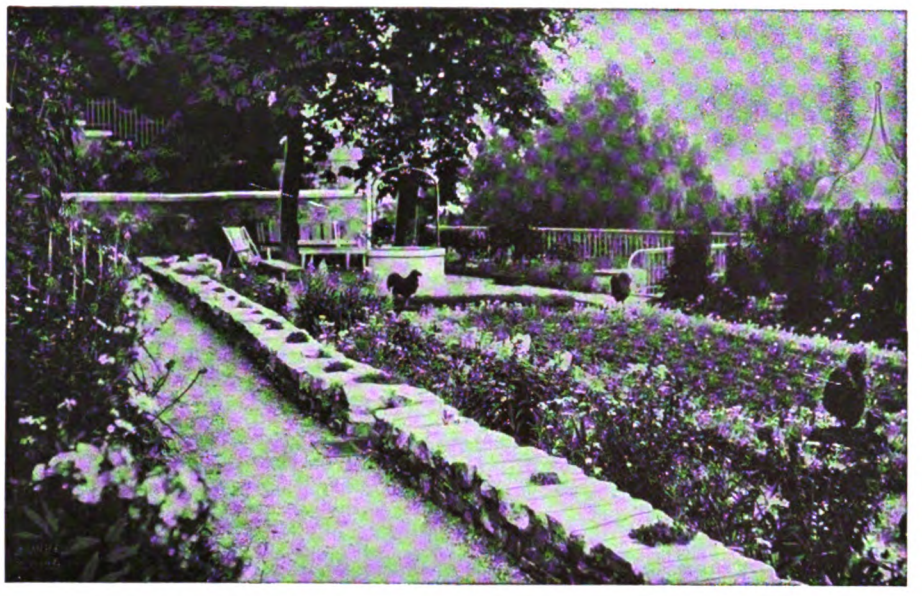
Digitized by Google

und dieses holländische Auktionssystem zielt dahin, daß die Preise sich behaupten.
Der Verkauf geht schweigsam und schnell vonstatten, da die Karren mit den Blumen schnell aufeinander folgen und es hier kein Zaudern zwischen den Angeboten gibt, das anderwärts oftmals die Auktionen in die Länge zieht.
Der einzige Unterschied beim Verkauf von Topfpflanzen und solchen, die wie Primeln und Stiefmütterchen in Kästen gepflanzt sind, besteht darin, daß sie auf Wagen gestellt werden, die von einer in der Höhe durch den Saal und wieder hinaus nach dem Vorratsschuppen verlaufenden Schiene herabhängen.

EIN GANG DURCH BUDAPESTS GÄRTEN

ICH stehe auf der Franz Josef-Brücke, und staunend schweift mein Blick über die lachende Donaulandschaft. Aus dem Strom steigen Kalkfelsen empor, die mit allerlei Bäumen und Sträuchern bevölkert sind. Mein Weg führt über den Calvins-Platz durch die Museumsstraße; dort fallen mir in selten schöner Anwendung zwei riesige Polygonum baldschuanicum auf. An mächtigen, wohl 6 Meter hohen Gerüsten emporgezogen, gleichen sie zur Blütezeit zwei riesenhaften weißen Türmen, die großartige Architektur des Gebäudes wunder-

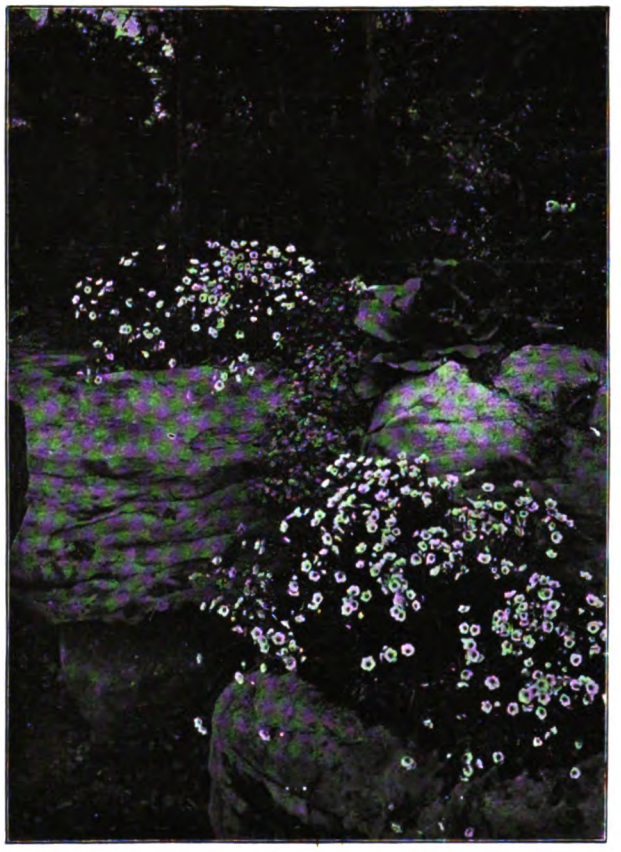
Großkulturen und Versand
aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser
Rosen und Schlinger
Feine Zier- und Nadelgehölze
Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916
Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten
Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**
Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

DIE GÄRTEN VON
SANSSOUCI
10 farbige Bildkarten (10×15) nach Naturaufnahmen von C. M. Steudel in hübschem Umschlag M. 2.—.
Die herrlichen Bäume und Blumen der berühmten Gärten im Wechsel der Jahreszeiten.
Wunderhübsche für Mappen und in Rahmen für die Wand geeignete Bildchen
DAS ENTZÜCKEN JEDES GARTENFREUNDES
AUFNAHMEN DER STAATL. BILDSTELLE
aus allen Teile der Gärten (Format 18×24)
Bromsilberabzug M. 1.90 Feindruck M 2.50
PHOTOGRAPHIEN IN POSTKARTENFORM M. 0.15
Sonderangebote auf Verlangen.
HANS HUTH
DIE GÄRTEN VON SANSSOUCI
eine kunstgeschichtliche Darstellung über die Entstehung der Gärten und kurze Beschreibung aller Bauten und Bildwerke.
Mit Tafeln und farbigem Plan
hübsch broschiert M. 1.50, in Pappband M. 2.50.
DEUTSCHER KUNSTVERLAG
BERLIN W 8, WILHELMSTRASSE 69



B. MÜLLERKLEIN, BAUMSCHULEN
KARLSTADT AM MAIN 16 (BAYERN)
empfiehlt
Winterharte Stauden, Sumpf- und Wasserpflanzen, Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Zierbäume und -Sträucher, Nadelhölzer
PREIS- UND SORTENLISTE AUF VERLANGEN.

Digitized by Google

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künſtleriſchen Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obſtſpaliere

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelſchmuck, koſtbares Obſt und Gemüse

Ausführungen nach Konſtruktionen erfahrener Fachtechniker in »EDELARBEIT« zu volkswirtſchaftlich billigen Preiſen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maſchinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkſchmiede / Abt. Gewächshausbau

Rich. W. Köhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43. TEL. 131
GÄRTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND STAUDENKULTUREN

GEBR. HEINSOHN
Wedeler Baumſchulen
Wedel in Holſtein

Spezialitäten: Obſtbäume
in allen Gattungen, Formen und Sorten, Obſtwildlinge, Heckenpflanzen, Schlingpflanzen, Canina Beerenſträucher i. S.

Roſen
hochſtämmige und niedrige, in den beſten älteren und neueſten Handſorten ſowie alle anderen Baumſchulartikel.

Große Vorräte!

Telephon: Wedel Nr. 27
Telegr.-Adr.: Gebr. Heinsohn, Wedel
Export nach allen Ländern

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumſchulen

Spezialität: NEUHEITEN

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.
Königl. Handelsgärtnereien
MOERNEIM u. TOTTENNAM
DEDEMSVAART
HOLLAND
(Lieferung ausſchließlich an Handelsgärtner)

D. Poscharsky
Baumſchulen
Wilsdruff, Bez. Dresden
*
Ziergehölze
in beſten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obſtbäume
Koniferen
*
Preisliſte koſtenlos

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen Alleebäumen, Ziersträuchern, Schlingpflanzen, Obstpflanzen, Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche zirka 250 Morgen in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

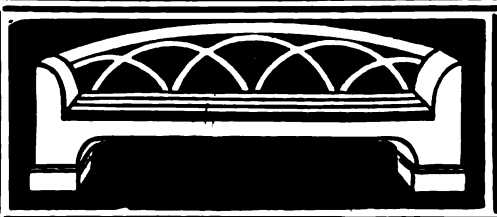
Kakteen und **Sukkulenten**
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u. 158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import – Export
Fr. de Laet
Kakteenspezialist
Conich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das Verzeichnis!

Welcher Gartenfreund könnte mir, jungen ſtrebſ.
Gärtner
verh., zu einem kl. Anf. verh., da ich mich ſelbſt. machen möchte. Befinde mich in ungek. Stellung möchte jedoch freiſchaff. im Sinne der neueren Gartenkultur. (Karl Foerſter, Lehr. Migge.)
Kurt Fuhrmann,
Leitender Gärtner im Diätreform Sanatorium
Lehmrade b. Mölln
in Lauenburg.

NONNE & HOEPKER
AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
u. Dahlien aller Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Sämtliche Gemüse und Blumensamen

Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!



Gartenmöbel in Holz
Kataloge mit Preisliſte auf Wunſch koſtenlos
JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

REINHOLD SCHWARZE, WIEDENBRÜCK i/W
FABRIK FÜR MODERNEN GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN.
TEL. 13.

Frühbeetfenster, Heizkessel, Glas, Kitt und sämtliche **Gärtnerei-Bedarfsartikel**

Digitized by Google

voll ergänzend. Nur schade, daß die vorgelagerte Anlage so wenig in den Rahmen paßt. Alle gärtnerischen Anlagen sind noch im Stile einer vergangenen Epoche der Gartenkunst. Man sieht überall riesige Geranien, Salvien, Begonien.

Ich gehe weiter nach der berühmten Andrassystraße, wohl die schönste Budapests; ausgezeichnet durch wundervolle einheitliche Gestaltung, entdeckt man auch hier das fast vollständige Fehlen der Gartenkunst. Es fehlt die belebende Farbe, die doch der Ungar grade so sehr und leidenschaftlich liebt, es fehlt das Grün, die Blumen, kurz gesagt, der Rahmen für das fertige Bild.

Aus der Ferne grüßt mich auf einmal leuchtendes Rot auf »grünem Rasen« und freudig beflügele ich meine Schritte, zu schauen, was des Wunders Ursache sei. Ich stehe vor der Milianeums-Säule. In ehernem Schweigen stehen im Halbkreis alle Großen Ungarns aus alter Zeit. Der Säule vorgelagert war ein Beet mit Salvia splendens. Künstlerisch und gartentechnisch könnte es besser sein, aber es waren doch Blumen und Farbe.

Nun bin ich schon im Stadtwald, dem Ziel Tausender froher Menschen, die die sonnenhellen Sonntage benutzen, um sich ein Stücklein Sonnenschein zu holen für den grauen Alltag der ganzen Woche.

Der Stadtwald ist ein groß angelegtes und wohl noch größer gedachtes Parkbild, das wohl auch einmal schön war. Jetzt allerdings hat ihm der Zahn der Zeit mächtig zugesetzt. Der Natur- und Gartenkunstfreund wird wohl kaum auf seine Rechnung kommen. Die Baumbestände bestehen in der Hauptsache aus Platanen, Ahornen, sehr vielen Tilia, Populus, Catalpa speciosa, Pinus, Picea in verschiedenen allbekannten Formen.

Vor dem Ardsia-Bad gewahrte ich eine eigenartige Zusammenstellung, die in mir seltsam widerstrebende Gefühle auslöste; schließlich kam ich mit mir selber dahin überein, daß

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume · Beeren- und Formobst · Rhododendron · Nadelhölzer
Schling- und Heckenpflanz. · Ziersträucher · Dahlien · Stauden
Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

A. C. VAN DER SCHOOT G. M. B. H., HILLEGOM, HOLLAND
(Früher Mitinhaber der aufgelösten Firma R. VAN DER SCHOOT & SOHN) Gegründet 1830
BLUMENZWIEBELN, STAUDEN, ROSEN.
Reich illustrierter Katalog wird auf Anfrage franko zugesandt.
GANZ FRACHT- UND ZOLLFREIE LIEFERUNG DURCH GANZ DEUTSCHLAND.

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus
Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März–Mai, September–November Preisbuch auf Anfrage frei · Besichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.
Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32

STAUDEN-GARTNEREIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1895
OSDORF BEI HAMBURG
Massenanzucht / Stauden-Neuheiten eigener sowie anderer Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke (auch vorzügliche Sortiments-Zusammenstellungen)
Preisbuch auf Anfrage frei :-: Versand nach allen Ländern :-: Anerkannt erstklassige Sorten

Winterharte Rhododendren
Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Ziersträucher, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen
JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

Digitized by Google

die Sache von der komischen Seite zu nehmen wäre. Es standen dort auf grünem Rasen in Kegelform geschnittene Ligustrum ovalifolium Hier sehe ich auch einige Blütenstauden verwendet, Phlox und Herbstastern, aber alle stammen noch aus grauer Vorzeit der Staudengeschichte. Ein Teil des großen Waldparkes ist als Blumenparterre im Sinne der Geranien-, Begonien-, Salvien-Zeit ausgestaltet; auch hier grüßt mich wohltuende, warme Farbe und grüner Rasen. Einen häßlichen Eindruck hinterlassen mir die Zuckerbäckerformen der Blumenbeete; es wäre wirklich an der Zeit, daß man diese Ueberbleibsel einer vergangenen Epoche beiseite ließe. In der Mitte des Platzes gruppieren sich um einen Springbrunnen Hochstammrosen und verschiedene Parkgehölze, in der Ecke winken auch ein paar Rhododendron-Gruppen.

Doch ich gehe weiter, mein Ziel ist der Tiergarten; voll brennender Neugier überschreite ich die Schwelle dieser berühmten Schönheit, und ich bekenne, daß ich angenehm überrascht war, vor allem auch durch die musterhafte Ordnung, die dort herrschte. Die verschiedensten Typen der Tierwelt aus aller Herren Länder sind hier in recht hübscher landschaftlicher Gruppierung zur Schau gestellt, zum Teil ein- und angebaut in Kalksteinfelsen. Hier ist auch ein botanischer Garten angegliedert, zwar nicht ausgeprägt botanisch, wohl nur, um dem Besucher ein Bild südlichen Pflanzenreichtums zu geben.

Kennen Sie die Monatsschrift Gartenkunst?

Alle prominenten Fachleute lesen das Organ d. Deutschen Gesellsch. f. Gartenkunst.

Werden auch Sie ständiger Leser!

Haben Sie schon einmal nachgedacht, welche Vorteile Ihnen ein Blatt von dieser Bedeutung für Ihre geschäftlichen Anzeigen bringen muss?

Werben Sie durch die „Gartenkunst"!

Probeheft und Angebot kostenlos vom VERLAG GARTENKUNST FRANKFURT·M

Gärtner-Gehilfin

sucht für August oder später in Staudengärtnerei Stellung. Angebote unter »Stauden« an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Geb. 28 jähr. Mädchen

gesund und arbeitsfreudig im elterlichen Garten tätig möchte sich in den Wintermonaten in **Staudengärtnerei** oder **Botanischem Garten betätigen.** Angeb. unter *K. L. 57* an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Selbständig. Gärtner

für Treibhaus- und Stauden-Kultur

in Dauerstellung

sofort gesucht.

Ausführl. Offerten mit Bild unter F. O. 27 an d. Verlag d. Gartenschönheit, Bln.-Westend.

Lewkojen

sind seit **1836** die weltberühmte Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanweisung auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER

STRIEGAU/SCHLESIEN

SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN

aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt

LOR. LINDNER * EISENACH

STAUDENGÄRTNER

Champignonbrut

aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert

Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbäumchen liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus

Listen zu Diensten

GÄRTNEREI

ERICH FISCHER

WIESENTHAL a. d. NEISSE

Böhmen

HAUBOLD'S RÄUCHER-PULVER

Altbewährtes, bestes Vertilgungs-Mittel gegen Pflanzenschädlinge. 1 kg Mk. 0,50, Postkolli (4½ kg): Mark 2,30, bei Abnahme von über 10 kg per kg Mark 0,45

BERNHARD HAUBOLD, Dresden-Laubegast, Gartenbau-Betrieb

Blumenzwiebeln

für den Garten

	100 Stück
Darwintulpen . . .	12,— Rm.
Crocus	5,— „
Eranthis hiemalis	6,— „
Iris hispanica . . .	5,— „
Scilla sibirica . . .	10,— „

Reichhaltiger Katalog kostenlos.

August Bitterhoff Sohn

Samenbau u. Samenhandlung

Berlin O. 34.

Der Kauf von Wertgegenständen ist Vertrauenssache; die gute Kamera ist gleichfalls ein Wertgegenstand. — Der Name „Rietzschel" verbürgt Wertarbeit und genießt Vertrauen. — Darum nur eine echte „Rietzschel"-Kamera!

Neu! Pyrethrum hybr. grdfl. „Maienglut"

Aufsehenerregend im Blumen- und Gartenschmuck, Blumen edel geformt, von ungeahnter Schönheit. Blütenfarbe leuchtend scharlachrot mit karmoisin von außerordentlicher Leuchtkraft. 1 St. M. 2.75, 10 St. M. 26,50

Rasenmäher · Gummischläuche

Regenanlagen:

„Phönix" mit Schwenkmotor u. Siemens-Regner

Adolf Schmidt Nchf.

Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18a.
Berlin N 4, Chausseestr. 130. Gegr. 1865

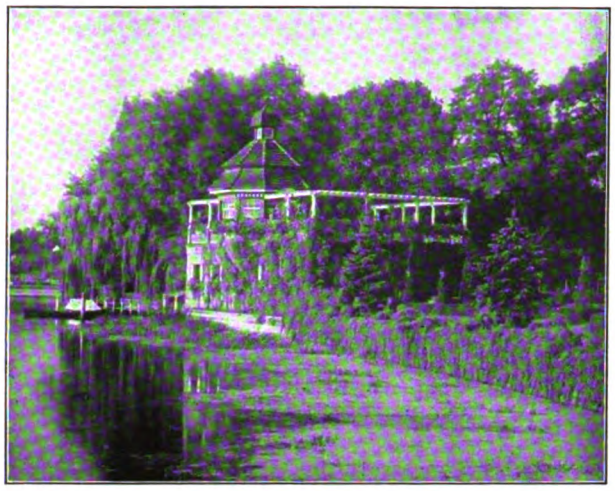
Gartenbau-Ausstellung

Altona

11.–20. September 1925

Große Dahlien-, Rosen- und Pflanzenschau verbunden mit Binderei und Planschau.

Digitized by Google



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720

L. SPÄTH

AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG

STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

JEDER BLUME
DIE ENTSPRECHENDE VASE

REICHSTE AUSWAHL FÜR JEDEN ZWECK IN DEN

Rosenthal

PORZELLAN-NIEDERLAGEN
BERLIN W9, BELLEVUESTR. 10
UND TAUENTZIENSTR. 19

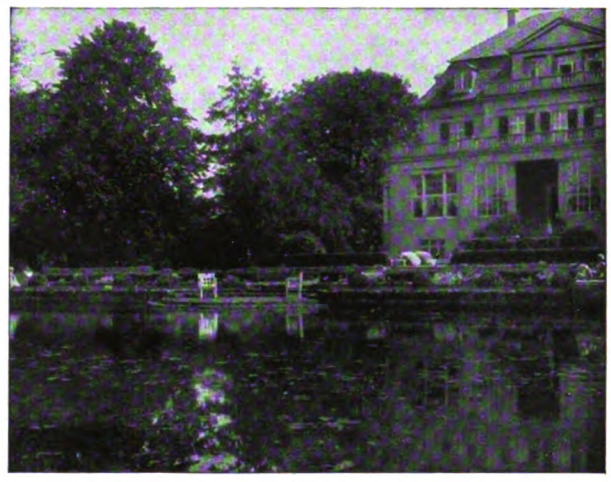
Das Sonderangebot 209

über Edel-Züchtungen von Blumensämereien für die Sommer-Aussaat

nebst einem Anhang über Gartenwerkzeuge und gärtnerische Bedarfsartikel wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Pape & Bergmann G. m. b. H., Quedlinburg 5

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln



Park- und Gartengestaltung

Schnackenberg u. Siebold Nfl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Digitized by Google

Sammelmappe

DER GÄRTNER LUDWIGS XIV.

LE NÔTRE ist der berühmteste aller Gartenkünstler gewesen; er hat einen Weltstil geschaffen, der über ein Jahrhundert maßgebend war und dessen Ideen noch heute fortwirken. Er war als Mensch nicht minder groß, denn als Schöpfer und besaß mitten in der überfeinerten Kultur am Hofe des Sonnenkönigs jene Frische und Herzenseinfalt, wie sie nur der nahe Umgang mit der Natur verleiht. Die schönste Charakteristik seines Wesens hat der Herzog von *Saint-Simon* in seinen berühmten Memoiren gegeben. Die Stelle findet sich unter den Aufzeichnungen des Jahres 1700 und lautet in der Uebersetzung Arthur Schurigs (Insel-Verlag): »Le Nôtre starb, nachdem er achtundachtzig Jahre in voller Gesundheit gelebt hatte. Er war noch im Besitz seiner vollen geistigen Frische, seines guten Geschmackes und seiner Fähigkeiten. Er war berühmt, weil er als erster die verschiedenen Entwürfe zu den schönen Gärten gefertigt hatte, die Frankreich zieren und den Ruhm der italienischen, die in der Tat nicht damit verglichen werden können, so sehr in den Schatten gestellt haben, um daran zu lernen und zu bewundern. Le Nôtre war von einer Redlichkeit, einer Pünktlichkeit und Geradheit, die ihm allgemein

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

J. SCHWEIZER
Gartengestaltung · Baumschulen
Gewächshaus- und Staudenkulturen
GLARUS *SCHWEIZ*

Franziska Bruck
Unterrichtskursus
Anfang Oktober · Herbstblumen für Tafel u. Raum
Auskunft Berlin W, Potsdamer Str. 31c, Gartenhs., 9–3 Uhr.
Fernruf Lützow 5002
Schule für Blumenschmuck

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.

Friedr. Götze
Ausführung von Park- u. Gartenanlagen
Spez. Obst und Rosen
Berlin-Grunewald Brahmsstr. 10 Fernspr. Uhland 4150

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Willi Stumpp
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Auerbach in Hessen Worms a. Rh. Hochheim

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

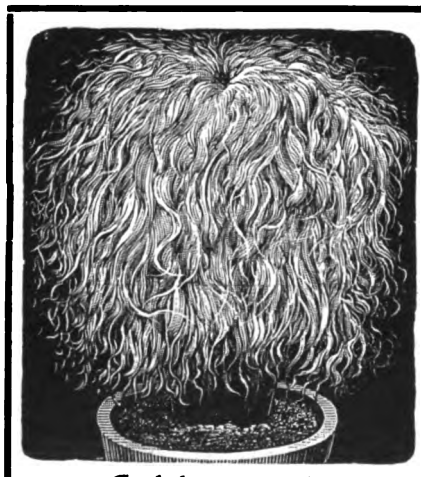
Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg Suarezstr. 3 Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Paul Smend
Gartenarchitekt
V.D.G. Wahlbund
Osnabrück Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Manteuffelstraße 22 Telefon: Lichterfelde 249

Gartengestaltung
Entwurf :-: Ausführung
Irma Franzen-Heinrichsdorff
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Witten-Ruhr, Franzenstr.


Cephalocereus senilis

KAKTEEN
prachtvolle Schaupflanzen u. Seltenheiten für Zimmer u. Wintergärten
Winterharte Opuntien, Semperviven und Sedum für das Alpinum
Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftl. genaueste Benennung
Illustr. Katalog sende auf Wunsch
CEPHALOCEREUS SENILIS (das echte Greisenhaupt) wieder lieferbar!
FRIEDRICH ADOLPH HAAGE junior
Älteste Kakteen - Spezial - Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Max K. Schwarz
Birkenhof D. W. B.
Mitarbeiter: Hermann Krüger
staatl. diplom. Gartenbauinspektor
Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Selbständ. Gärtnerin
mit besten Zeugnissen sucht Stellung zum 1. Sept. oder später, möglichst in einer Staudengärtnerei. Angebote an
M. Fischhof, Szegedin
(Ungarn), Körona utca 22.

Digitized by Google

Liebe und Achtung erwarben. Er überhob sich nie, wußte immer, wer er war, und war stets durchaus uneigennützig. Er arbeitete für Privatleute wie für den König mit demselben Eifer. Er suchte nur der Natur nachzuhelfen und das wahrhaft Schöne mit den geringsten Mitteln zu erreichen. Er war von entzückender Naivität und Wahrhaftigkeit. Der Papst bat einst den König, er möge ihm Le Nôtre für ein paar Monate leihen. Anstatt sich beim Betreten des päpstlichen Gemaches auf die Knie niederzulassen, lief er auf den Papst zu und sagte: »Guten Morgen, ehrwürdiger Vater!« Dabei fiel er ihm um den Hals, umarmte und küßte ihn auf beide Wangen. Der Papst — es war Clemens X., Altieri — lachte von ganzem Herzen. Er war entzückt von dieser wunderlichen Begrüßung und erwies ihm tausend Freundlichkeiten.

Nach seiner Rückkehr führte ihn der König in seine Gärten zu Versailles und zeigte ihm, was er in seiner Abwesenheit hatte machen lassen. Bei dem Säulengang sagte Le Nôtre kein Wort. Der König drang in ihn, seine Meinung zu äußern. »Was soll ich sagen, Majestät? Sie haben einen Maurer zum Gärtner gemacht (es war Mansart), und er hat Ihnen ein Gericht von seinem Handwerk vorgesetzt.« Der König schwieg, und alle lächelten. Es war ganz richtig, daß dies Architekturstück, das nichts weniger als ein Brunnen war und es doch sein sollte, nicht in einen Garten gehörte. Einen Monat vor seinem Tode führte ihn der König, der ihn liebte und gern mit ihm plauderte, in seine Gärten, wobei er ihn wegen seines hohen Alters in einem Rollstuhl neben dem seinen herfahren ließ. Da sagte Le Nôtre: »Ach, mein armer Vater, wenn du noch lebtest und könntest sehen, daß ein armer Gärtner wie ich, dein Sohn, im Stuhl neben dem größten König der Welt spazieren fährt, so fehlte nichts zu deinem Glücke.« Er hatte den Titel Intendant der Bauten und wohnte in den Tuilerien, deren Gartenanlagen und Gebäude er instand hielt. Alles, was

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus, Post Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter Blütenstauden
für Schnitt u. alle Zweige neuzeitl. Gartengestaltung
Gartenarchitektonische Beratung · Übernahme von Park- u. Gartengestaltung · Entwurf u. Ausführung
Illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch frei.
Besichtigung unserer großen Schauanlagen jederzeit.

Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. V.D.G.
BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN

Bundhorster Staudenkulturen
Ludwig Herms, Post Ascheberg, Holstein
Blütenstauden
in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den Vasenschmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
Liebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Böhmen

Bambus-, Tonkinstäbe
bis 7 Meter Länge, für Garten, Sport und Radio,
Edelraffia, Zierkorkholz, Kokosstricke, Birkenrinde
Preisliste umgehend.
Carl Plötzner, Import,
Oberbillwärder 1-
Bergedorf.

Alle Dahlienfreunde und -Liebhaber
welche zur Ausstellung nach Altona kommen, sind freundlichst eingeladen, meine Dahlienfelder während der Blütezeit zu besichtigen. Vom Ausstellungsgelände in 15 Minuten zu erreichen.
Johs. Jarr, Dahlienspezialkulturen
Altona-Othmarschen

JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2
GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

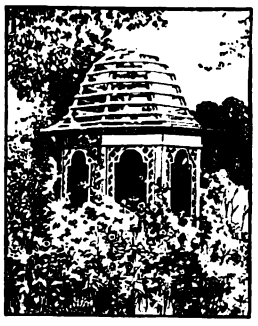
Digitized by Google

er geschaffen, steht hoch über dem, was seitdem entstand, so sehr man sich auch Mühe gab, ihn nachzuahmen und nach seinen Plänen zu arbeiten.«

VOM TEMPERATURSINN DER PFLANZE

DAS Sinnesleben der Pflanze ist außerordentlich reich entwikkelt, wie erst die Forschungen der neueren Pflanzenphysiologie dargetan haben. Sie besitzt auch einen Temperatursinn, wie Adolf Wagner in seinem bei Carl Reißner in Dresden erschienenen Buch »Die Vernunft der Pflanze« hervorgeht. Wer kennt nicht die Erscheinung des Sich-Oeffnens und -Schließens vieler Blüten am Morgen und am Abend? Diese Schließbewegung wird teils durch den Uebergang von hell zu dunkel, teils durch die höhere Temperatur des Tages und die niedrigere der Nachtzeit hervorgerufen, d. h., es wirkt bei dieser Erscheinung teils Licht-, teils Temperaturwechsel. »Einwirkung« ist ein nichtssagendes Wort. Was geschieht in diesen Fällen, was tut hierbei die Pflanze?

Das Schließen (»Schlafengehen«) der Blumen erfolgt entweder bei Einzelblüten durch das Zurückbiegen der Kronenblätter oder bei blumenartig zusammengesetzten Blütenständen (z. B. den »Sternen« der Korbblütler: Marguerite, Gänseblümchen usw.) durch entsprechendes Verhalten der strahligen, zungenförmigen Randblüten. Der



CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

JAKOB OCHS
GARTENBAU
B.D.G.A. D.W.B.
HAMBURG
BARMBECKERSTR. 64.
BERLIN
CHARLOTTENBURG
JOACHIMSTALERSTR. 1.

GARTEN
JEDER ART · PARKS
· SPORTANLAGEN ·
· FRIEDHÖFE ·
· GARTENBAUTEN ·
· GARTENMÖBEL ·
ENTWURF ·
· AUSFÜHRUNG ·
ERNEUERUNG ALTER
GARTENANLAGEN ·

SCHRIFT
»DEUTSCHE GÄRTEN«
GEGEN VOREINSENDUNG
VON 4,00 GM. POSTFREI.
GARTENMÖBEL-ALBUM
(PHOTOGRAPHIEN)
AUF ANFRAGE.

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen
und
diese erhalten
Sie in großer Auswahl
von Einzel- und Heckenpflanzen:
Hainbuchen, Rotbuchen, Ligustrum, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der
Baumschule
von
Oscar Röhe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha Gegründet 1900

Samen- und Pflanzengrosskulturen
WILHELM PFITZER
WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Digitized by Google

Stellungswechsel tritt nur so lange ein, als die betreffenden Organe noch im Wachstum begriffen sind, und zwar bleibt diese Wachstumsfähigkeit hauptsächlich am Grunde des Blattes so lange erhalten. Nehmen wir nun den einfacheren Fall, daß nur die Temperatur das auslösende Reizsignal gibt, dann ist die von der Pflanze angewendete Technik die im folgenden geschilderte: Bei Eintritt einer bestimmten Temperatur-Erniedrigung beginnt die Außenseite der Blumenblätter stärker zu wachsen, was die Einkrümmung der Blätter in die »Knospenlage« zur Folge haben muß; steigt dann die Temperatur, so gewinnt dadurch das Wachstum an der Innenseite das Uebergewicht, und die Blätter »entfalten« sich, wie beim Aufbrechen aus der ursprünglichen Knospenlage. Die zur Anwendung kommende Technik ist natürlich auch hier wieder zweckmäßig reguliertes Wachstum. Zweckmäßig? Was wäre hier der Zweck? Offensichtlich: Schutz der inneren Blütenteile, vielleicht in manchen Fäl-

Unser neuer Herbst Katalog

über

Hyazinthen · Tulpen
Narzissen · Crocus usw.

ist erschienen

*

„Die Liebe zu den Blumen ist das Zeichen des verfeinerten Edelmenschen."

R. A. van der Schoot A. G.
Gartenbau-Etablissement
Hillegom, Holland

R A
VAN DER SCHOOT A.G.
HILLEGOM — HOLLAND

W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

Carl Eitel Stuttgart

Landschaftsgärtnerei

Hauptmannsreute 40

Inh: C. Eitel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

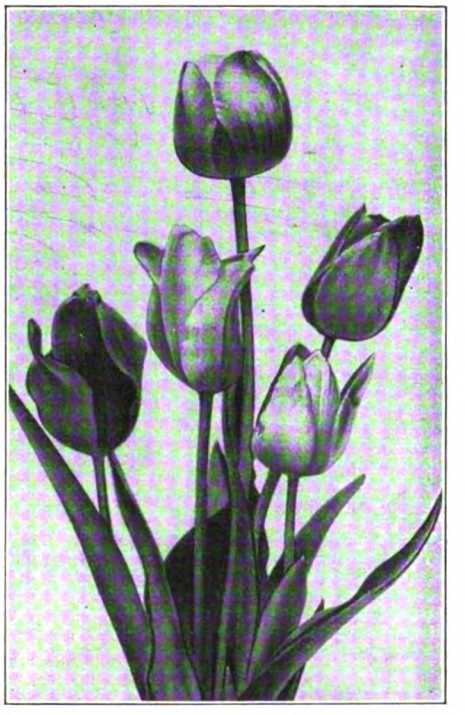
AUF WUNSCH
werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT
enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Blumenzwiebeln

für Zimmer- und Gartenschmuck.



Preislisten kostenlos

Otto Mann * Leipzig-Eutritzsch

Digitized by Google

len vor Abkühlung, sicherlich aber stets vor Durchnässung. Die empfindlichsten Teile der Blüte sind die Staubgefäße; vor allem ist Befeuchtung (durch Regen oder Tau) des bereits ausgetretenen Pollens verderblich. Nun haben wir da in der Natur den Zusammenhang, daß die Benetzungsgefahr durch Regen nur an trüben, also zugleich kühleren und lichtärmeren Tagen vorliegt, die Gefahr der Taubildung aber gerade nach klaren Nächten droht, weshalb bei Nacht der Blütenschluß in solchen Fällen immer, bei Tage jedoch nur im Falle der Temperatur- und Lichtabnahme »vorsorgend« eintreten muß. Beides wird in den beschriebenen Fällen durch sinn- und vernunftgemäße Regulation seitens der Pflanze auf den »repräsentativen« Reiz hin erreicht und gesichert. Daß diese, die Umgebungssituation anzeigenden Reize hier ebenfalls nicht bloß rein ursächlich, sondern motivisch wirken, geht schon daraus hervor, daß die Temperatursteigerung als rein physiologischer Faktor schlechthin wachstumfördernd wirkt, nicht aber an und für sich Erhöhung nur an der Innen- oder Außenseite bewirken kann und noch weniger Temperaturabnahme eine Steigerung an der Außenseite. Für den Lichtreiz gilt das gleiche. Nein. Man hat es auch hier wieder mit einer vernünftigen, die Umgebungsfaktoren zweckmäßig verwertenden Tätigkeit zu tun.
Daß bei weitem nicht alle Blumen solche Schutzbewegungen ausführen, verschlägt nichts. Denn in vielen Fällen befinden sich die Staubgefäße schon durch ihre Stellung in der Blüte vor Benetzung gesichert. Man erinnere sich nur, in welch geschützter Lage die Staubgefäße unter dem Kapuzendache einer Lippen- oder Rachenblüte oder unter den breiten vorgewölbten Narbenlappen einer Schwertlilie stehen. In anderen Fällen wird der nötige Pollenschutz durch nikkende, nach abwärts hängende Lage der Blüten erzielt. Auch der Umstand, daß es verschiedene Blüten gibt, welche keine von allen diesen Schutzmaßregeln aufweisen, wäre noch lange kein Gegenbeweis. Feuchtigkeit ist nur den offenen Staubgefäßen gefährlich. Nur erfolgt sehr vielfach das Aufspringen der Staubbeutel unter der erwärmenden, reifenden Wirkung der Sonnenstrahlen, jedenfalls aber gefördert durch warme trokkene Witterung; auch findet meist nur dann in der Hauptsache der Insektenflug statt. Blüten, die reichlich Staubgefäße haben, welche dann auch fast immer nicht alle zugleich, sondern in einer bestimmten Reihenfolge (von außen nach innen) reifen, können es auch darauf ankommen lassen, ob einige ihrer Staubbeutel gerade einmal von schlechtem Wetter überrascht werden; ebenso Pflanzen, welche in wochenlang fortwachsenden Blütenständen nacheinander so viele Blüten produzieren, daß sie ruhig einen Teil davon der Zufälligkeit eines widrigen Wetters opfern können, — dem Fruchtknoten schadet die Nässe nicht, und sie können ja von anderen Blüten her immer noch bestäubt werden (sollen es ja auch in vielen Fällen!), so daß ein Zugrundegehen des Polleninhaltes einiger unter Tausenden von Staubblättern keine Rolle spielt.

HEINZ WICHMANN WEIMAR
ARCHITEKTUR ATELIER
BERATUNG GESTALTUNG ANLAGELEITUNG
FÜR ZEITGEMÄSSE GARTEN GESTALTUNG

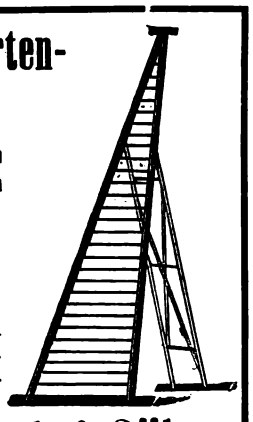
Gemüsesamen
Blumensamen
Baumschule
Chr. Lorenz
Erfurt, gegr. 1834
Katalog frei

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche
Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargoniensorten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgarten-leiter
sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt
Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Digitized by Google

Eine Ausnahme scheinen nur die an nächtlichen Insektenflug angepaßten Blumen zu bilden. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß hierbei als Bestäuber nur Nachtfalter mit langem Saugrüssel in Betracht kommen, daher die darauf angepaßten Blumen meist tief glockig oder röhig gebaut sind und hierdurch, sowie auch allenfalls durch hängende Lage, allein schon ihren Pollen schützen. Wenn hier und dort aber auch in solchen Fällen ein Bewegungsspiel der Blumenblätter eintritt, dann ist es um so lehrreicher, daß hier die gleiche Außenwelts-Situation (Abnahme von Licht und Wärme) die entgegengesetzte Wachstumsregulation herbeiführt, — weil diese Pflanzen ihre Gäste nur bei Nacht erwarten können.

DER SCHÖNE BAUM

IN einem Park begegnete ich einem hohen Baum; der war so schön, daß ich voller Entzücken auf ihn zueilte und ihn umarmen wollte. Doch ich ersah wandelndes Volk und hemmte meinen Flug vor der Entweihung meines Gefühles. So ging ich um den Freund herum und sog seine Herrlichkeit mit umarmenden Augen in mich.
Es war eine Platane. Natürlich, der alte Götterbaum, der Wunderbaum, der breitschattende stammächtigste, dessen antiker Ruhm zugleich die innige naive Naturfreude und durchdrin-

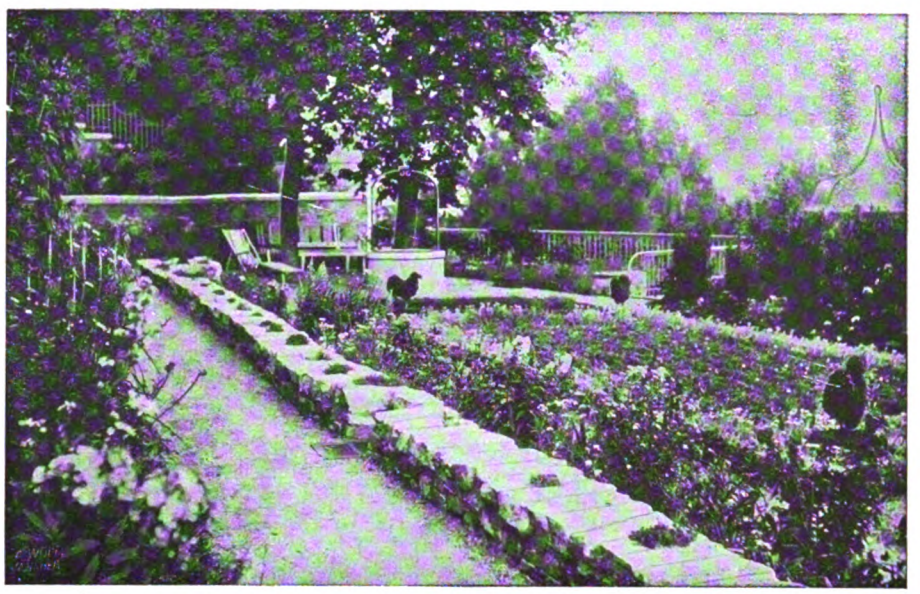
Großkulturen und Versand

aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen und Schlinger

Feine Zier- und Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Warum erleben so viele Rosenfreunde an ihren Lieblingen oft große Enttäuschungen?
Weil ihnen eine wirklich brauchbare und für den Laien verständliche Anleitung über die Behandlung der Rosen fehlt!

Wir haben darum für unsere Kunden und für die Leser der Gartenschönheit ein Heftchen verfaßt:

„Winke über die Pflanzung und Behandlung der Rosen"

das in leicht faßlicher Weise alles Wissenswerte über die Rosenpflege enthält. Die Abgabe erfolgt kostenlos.

Unsere neue **bebilderte Rosenpreisliste** ist erschienen und empfiehlt es sich, diese Sortenliste zu bestellen.
Die Zusendung erfolgt kostenlos

Bei Pflanzenlieferung leisten wir ausdrücklich Gewähr für:
Gesunde Ankunft einer jeden Sendung!
Unbedingte Sortenechtheit! Höchste Güte!

Nicht gefallende Ware nehmen wir stets ohne weiteres auf unsere Kosten zurück.

Rosenfirma
Gebr. Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim
Gegründet 1868

Digitized by Google

gende Schönheitsbestaunung der Alten verewigt Kann es denn eine köstlichere Mär geben als jene, wie ein rauher Kriegsmann, der Perserkönig Xerxes, auf seinem Zuge gegen Griechenland in der Oede eine einsame Platane antrifft, deren Schönheit ihn so hinreißt, daß er vor ihr anhält und sie wie eine Göttin, Fürstin, Braut mit goldenem Geschmeide behängen läßt und einen Wächter zu ihr stellt!
Und dann mußte ich leider daran denken, daß ich selber einmal eine der schönsten Platanen besessen — auf einem mir genommenen Besitz am Gardasee, — und mußte in schmerzlicher Erinnerung auch der erhabenen Pflanze vor mir den Rücken kehren.

Allein meine Bewunderungsfreude blieb so heftig, daß es mich zum Nachsinnen drängte, warum eine solche überwältigende Schönheit beim Baume so selten ist. Prachtvoller Eichen, Buchen, Linden u. a. gibt es ja eine große Zahl, aber sie sind mehr Stimmungsbäume. Aehnlich wie der am weitesten verbreitete Gefühlsbaum, die Trauerweide, ohne welche kein Farmer in seiner Einsamkeit draußen sich glücklich fühlen könnte.

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN

Wertvolle Sortimente der beliebten
IMMERGRÜNEN
Gartenpflanzen
für den neuzeitlichen Garten

Verlangen Sie Preisangebot

WEENER / EMS
Provinz Hannover

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg
empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.
Preisliste auf Anfrage.

ORCHIDEEN-ZÜCHTER
die
neue Farben und wunderbare Neuheiten haben wollen, sollten bei uns anfragen und **unseren neuen Orchideen-Katalog verlangen.** Spezialität: Orchideen für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!
Anglo-amerikanische, für das europäische Klima hervorragend geeignet, finden Sie bei uns als Spezialität: Die beste weiße Sorte **White Pearl**, die beste lachsrosa **Eileen Low**, die beste dunkelrote **Sir Philip Sassoon**, eigene Züchtung. Ferner haben wir die besten **amerikanischen Neuheiten wie Topsy usw.**

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Gegr. 1763 Gegr. 1763 KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Strasse 20-22
Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse (Industriehof)
Leinen & Wäsche & Ausstattungen
Die **Hauptpreisliste** Nr. 209 H über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.

Digitized by Google

Rich. W. Föhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 TEL. 131

GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND STAUDENKULTUREN

Die vollendete architektonische Schönheit des Baumes wird bei uns wohl durch die eingreifende Hand ziehender und schneidender Kultur unterdrückt. Die reine Naturäußerung führt regelmäßig zur charakteristischen Form. Woher aber nun die hervorragende altberühmte Schönheitsbegabung der Platane? Ist das nicht die immanente Schönheit ihres Idioplasmas? Und wenn, — wie wunderbar soll man sich diese Konzentration des Schönheitsgedankens im Keim vorstellen? Ist dies Mysterium nicht die geheime Liebe des Gärtners?...

In der Beweglichkeit kurzlebiger Pflanzen schwelgt seine Kunst in unendlicher Zauberei von Form und Farbe. In der Architektonik der Bäume bleibt sie ephemer-künstlich. Ließe sich für die Baumzucht daraus nicht die praktische Folgerung ziehen, daß nur aus den Samen natürlich schön gewachsener Bäume eine Veredelung dieser Gewächse erzüchtet werden solle?

Bei den Tieren hat man eine lange Zeit die schöne Form für die beste gehalten, bis der

RHODODENDRON

winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
" *caucasicum*
" *Smirnowi*
" *maximum*
" *brachycarpum*

aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN
Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG

O. Poscharsky
Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden
*
Ziergehölze
in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume
Koniferen
*
Preisliste kostenlos

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

Kakteen und **Sukkulenten**
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import – Export
Fr. de Laet
Kakteenspezialist
Conti ch
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das Verzeichnis!

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

NONNE & HOEPKER
ANRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
u. Dahlien aller
Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Sämtliche Gemüse und Blumensamen

Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!

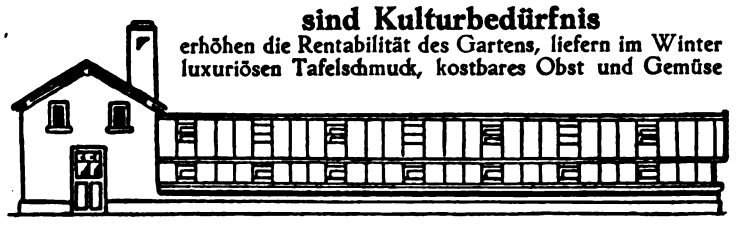
DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt
LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Suche
für meinen Privatgarten
tüchtige Gärtnerin
erfahr. in Stauden-, Obst-, Gemüse-, Frühbeet- und Gewächshauskulturen.
Moritz Eber, Blankenese b. Hamburg, Allee 5.

Leistungs ähige
GÄRTNERIN
mit Gartenbauschule u. gründlich. Praxisjahren sucht im In- od Ausland Stellung, auch später. Angeb. unter „Deutschböhmin" an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

HAUBOLD'S RÄUCHER-PULVER
Altbewährtes, bestes Vertilgungs-Mittel gegen Pflanzenschädlinge. 1 kg Mk. 0,50, Postkolli (4½ kg): Mark 2,30, bei Abnahme von über 10 kg per kg Mark 0,45
BERNHARD HAUBOLD, Dresden-Laubegast, Gartenbau-Betrieb

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse



Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in
»EDELARBEIT«
zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau

Digitized by Google

Gedanke der Züchtung auf nützliche Form diese zurückgedrängt hat. Und doch erhebt sich in letzterer die vollste Gesundheit wieder zur Schönheit. — Und umgekehrt: je mehr der »Kulturmensch« von der Gesundheit sich entfernt, um so mehr verfällt auch in seiner Form das wunderbarste Prinzip in der Welt: die immanente Schönheit. *v. Dr. J. Hundhausen.*

ALLERLEI WISSENSWERTES

Die ersten botanischen Gärten wurden im 14. Jahrhundert in Italien gegründet. In Deutschland wurde 1593 der erste botanische Garten in Heidelberg angelegt. Eine Orangerie, vom Herzog Christoph ins Leben gerufen, bestand seit 1552 in Stuttgart. Die Pommeranzenbäume dazu ließ der Herzog aus Mailand kommen.

*

Das Zuschneiden gewisser Ziersträucher und Bäume zu mannigfachen Formen (Kugeln, Pyramiden, Tiergestalten und dergl.) soll ein reicher römischer Ritter namens Matius, ein Freund des Kaisers Augustus, zuerst geübt haben.

*

Wer etwa glaubt, daß der für das ungarische Landschaftsbild charakteristische Akazienbaum dort bodenständig ist, befindet sich im Irrtum. Die Verbreitung dieses aus Nordamerika stammenden Baumes fand aus Prag statt. Im dortigen kaiserlichen Schlosse am Hradschin wurde er unter Rudolf II. zuerst als exotisches Ziergewächs gezogen.

*

Den Kirschenbaum brachte Lucullus von seinem Feldzuge gegen Mithridates, König von Pontus, heim und pflanzte das erste nach Europa gelangte Exemplar in den Garten seiner Villa auf der Insel Nisida bei Neapel.

*

Als ältester Baum der Erde gilt eine Zypresse bei Tehuantepec in Mexiko. Aus ihrem knorrigen Umfange schätzt man ihr Alter auf 6000 Jahre. Auf Teneriffa befindet sich ein Drachenbaum, dem ein ähnliches Alter zugemutet wird.

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Coswig bei Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume, Beeren- und Formobst, Rhododendron, Nadelhölzer — Schling- und Heckenpflanz., Ziersträucher, Dahlien, Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

A. C. VAN DER SCHOOT G. M. B. H., HILLEGOM, HOLLAND

(Früher Mitinhaber der aufgelösten Firma R. VAN DER SCHOOT & SOHN) Gegründet 1830

BLUMENZWIEBELN, STAUDEN, ROSEN.

Reich illustrierter Katalog wird auf Anfrage franko zugesandt.

GANZ FRACHT- UND ZOLLFREIE LIEFERUNG DURCH GANZ DEUTSCHLAND.

Paul Hatt Gartenarchitekt

BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27

Versand von Blüten u. Rasenersatzstauden.

Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher

Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sportplätze.

Grosse gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.

Tel. R. 3122.

Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

SÜDDEUTSCHE GARTENBAU-AUSSTELLUNG LUDWIGSHAFEN A. RH.

VOM 25. MAI BIS 12. OKTOBER 1925

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.

Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN

BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

STAUDEN-GÄRTNEREIEN

ADOLF MARXSEN

GEGRÜNDET 1895

OSDORF BEI HAMBURG

Massenanzucht / Stauden-Neuheiten eigener sowie anderer Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke (auch vorzügliche Sortiments-Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei :-: Versand nach allen Ländern :-: Anerkannt erstklassige Sorten

CARL FRIKART

STAUDENKULTUREN

STÄFA am ZÜRICHSEE

(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.

Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.

Versand nach allen Ländern.

Digitized by Google

GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

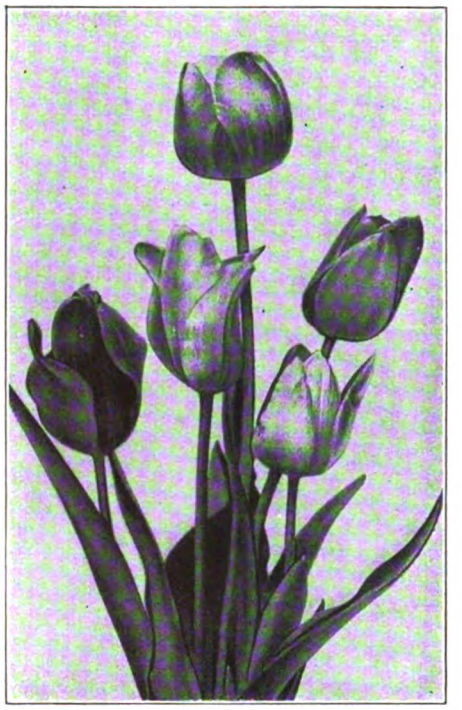
Anlage von Gärten
jeden Stils und jeder Grösse
im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG
STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

Blumenzwiebeln

für Zimmer- und Gartenschmuck.



Preislisten kostenlos

Otto Mann * Leipzig-Eutritzsch

Das Sonderangebot 209

über Edel-Züchtungen von Blumensämereien

für die Sommer-Aussaat

nebst einem Anhang über

Gartenwerkzeuge u. gärtnerische Bedarfsartikel

wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

Quedlinburg 5

Park- und Gartengestaltung

Schnackenberg u. Siebold Nfl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Digitized by Google

Sammelmappe

EIN BOTANISCHER AUSFLUG ZUR GROSSEN MAUER IN CHINA

ALS das »Blumige Land« bezeichnet der Chinese mit Vorliebe seine Heimat. Wann immer wir konnten, sind wir in China gewandert, in Gebirgen und Klüften, an Bächen, Flüssen und Kanälen, über Feld und Wiesen, am See- und Meeresstrand, stets eifrig botanisierend und auf jeder Reise habe ich mich neu begeistert an dem quellenden Reichtum der chinesischen Pflanzenwelt. Ich habe jahraus jahrein gesammelt und in Herbarien getrocknet, was ich fand. Der Reichtum der Arten ist schier unermeßlich. Ein großer Teil dessen, was heute unsere Gärten ziert, stammt aus China oder Japan.

Hier nur ein kleines Beispiel aus meinen reichen botanischen Erlebnissen. Es war am 5. September 1916. In China selbst herrschte noch Friede, wenn auch natürlich der Donner des Weltkrieges uns in den Ohren gellte. Wir, mein Mann und ich, waren, wie alljährlich, der Sommerhitze in Shanghai entflohen und nach dem Norden ans Meer gereist. Von da machten wir einen Abstecher nach Peking, der blau-goldenen Wunderstadt. Die Hauptsehenswürdigkeit, die man von hier aus besuchen kann, ist die Große Mauer. Fünf Jahre zuvor waren wir schon einmal dicht daran gewesen. Da ereilte

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

Aug. Lamken, Baumschulen
Gieſſelhorſt bei Weſterſtede i. O.
liefert
Deutſche Rhododendron
preiswert und gut.
Fordern Sie bitte mein illuſtriertes Rhod.-Verzeichnis. Es enthält wichtige Beiträge zur Kultur der Rhododendren.

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

T. BOEHM OBERKASSEL BEI BONN
Meine weitbekannten
Pflanzenbestände für Park und Garten
sind auf gefrästem Lande gezogen, daher vorzüglich bewurzelt und überall sicher anwachsend. Zum Herbst sind alle Abteilungen der Baumschule voll besetzt und kommen nur erstklassige Pflanzen zum Versand! Meine Rosen erhielten auf der großen Rosenschau in Mainz den Ehrenpreis des hessischen Staatspräsidenten für schönste Freilandgruppen.
Die Siemens-Motor-Bodenfräse
ist durch mich als Stützpunkt der Siemens-Schukert-Werke zu bezieh. Kataloge, Prosp. u. Gutachten gratis.

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Neuzeitliche Entwürfe
zu Gartenanlagen jeder Art
Leitung - Ausführung
Vereinigte Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6 / Fernspr.: Mosel 2371

Max K. Schwarz
Birkenhof D. W. B.
Mitarbeiter: Hermann Krüger
staatl. diplom. Gartenbauinspektor
Edmund Schubert
Gartenarchitekten
Werkgemeinschaft für Gartenbau
Worpswede / Siedlung Birkenhof

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Manteuffelstraße 22
Telefon: Lichterfelde 249

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

Cephalocereus senilis

KAKTEEN
prachtvolle Schaupflanzen u. Seltenheiten für Zimmer u. Wintergärten
Winterharte Opuntien, Semperviven und Sedum für das Alpinum
Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftl. genaueste Benennung
Illustr. Katalog sende auf Wunsch
CEPHALOCEREUS SENILIS (das echte Greisenhaupt) wieder lieferbar!
FRIEDRICH ADOLPH HAAGE junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück
Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Wir empfehlen
R · O · S · E · N
für Park und Garten
Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, Trauer-, Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, Taxus, Buxus, Rhododendron, Schling- und Heckenpflanzen
Katalog auf Wunsch
Lenhauser Baumschulen
MÖLLERS & CO.
Lenhausen i. Westfalen

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg
Suarezstr. 3 Fernspr.: Wilhelm 6326

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau
Weihenstephan bei München
Allgemeiner Niederer Lehrgang. Dauer 1 Jahr. Beginn 15. Febr.
Höherer Lehrgang in 3 Abteilungen. Dauer 1 Jahr. Beginn 15. Febr.
Niederer Obst- u. Gemüsebaulehrg. Dauer 1 Jahr. Beginn 15. Febr.
Seminarlehrgang und V. Semester. Dauer 1 Jahr. Beginn 1. Novbr.
AUSKUNFT ERTEILT DIE DIREKTION

Gartengestaltung
Entwurf :-: Ausführung
Irma Franzen-Heinrichsdorff
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Witten-Ruhr, Franzenstr.

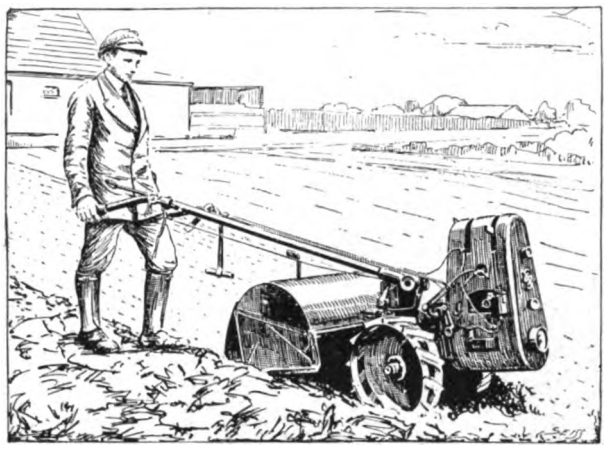
Digitized by Google

uns ein Taifun und trieb uns nach Peking zurück. Diesmal sollte es uns glücken, eines der sieben Wunderwerke der Alten Welt zu erreichen. Die *Chinesische Mauer* ist oft genug beschrieben worden. Ich möchte heute nur von der *botanischen Ausbeute* erzählen, die wir in ihrem Bereiche machten. Ueber Geröll und steinigen Boden kletterten wir empor zu dem mächtigen Bauwerk, mit seinen Zinnen, Bastionen und Wachtürmen. Denn die Mauer ist, ihrem Schutzzweck entsprechend, meist auf den Höhen der Berge erbaut. Eine magere Grasschicht und struppiges Buschwerk, die bekannte chinesische »macchia«, deckte den felsigen Granitboden. Sie bildete den Untergrund, auf dem Stauden und Kräuter in üppiger Fülle und buntester Farbenpracht wucherten. Die Charakterpflanzen waren auch hier, wie sonst häufig im chinesischen Gebirge, die »Sieben Blumen der Mara«, wie der Japaner eine bestimmte Gruppe von herbstlichen Feldblumen benannt hat. Das sind, wenn ich recht berichtet bin, die liebliche violette Glocke Platycodon grandiflorum, die duftige purpurrote Nelke Dianthus chinensis, die leuchtend gelbe Patrinia, aus der zahlreichen Familie der Leguminosen, eine Lespedeza mit ihren nickenden lila Blütenzweigen und, ich glaube, eine Indigofera, dann die bescheidene weißrosa Gypsophila und endlich, um dem Strauß die nötige Anmut und Beweglichkeit zu verleihen, die federigen silbrigen Graswedel des Miscanthus sinensis.

Den Arm voll Blumen klettern wir, den Windungen der Mauer folgend, langsam die Höhen hinan. Immer tiefer geraten wir in den Bann der großzügigen Landschaft. Im Vordergrunde die gewaltige Mauer mit ihren riesigen Dimensionen, am Horizont die Kuppen des Nankau-Gebirges, über uns der wolkenlose Himmel, alles gebadet in glühende Sonne. Nur langsam kommen wir voran, immer zur Höhe schauend und dazwischen am Boden botanisierend. Entzückt bleiben wir vor einer Talsenkung stehen. Denn zu unseren Füßen breitet sich, in einen schützenden Winkel der Mauer eingebettet, der reizendste Blumenteppich. Er strahlt und flimmert in einem Blau, so warm, so tief, als ob sich der Himmel selber auf die Erde gesenkt hätte. Solches Blau habe ich vorher nur beim Enzian

Siemens-Bodenfräsen

(PATENT v. MEYENBURG)



Die 4 PS-Gartenfräse

schafft in einem Arbeitsgange gleichviel saat- u. pflanzfertiges Land wie 10 fleißige Arbeiter graben, daher große Leuteersparnis. Beste Hackarbeit. Hohe Erträge.

Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H.

Abteilung Fräsen

Berlin SW 11, Schöneberger Straße 3/4.

Winterharte

Rhododendron

Azaleen, Buxus, Ilex, Ziergehölze, Schlinger, Rosen, Heckenpflanzen

Verlangen Sie Preisliste.

Rudolf Burhop

Stollhamm i. Oldbg.

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Unser illustrierter Katalog ist soeben erschienen. Interessenten erhalten denselben kostenlos.

CARL SCHLIESSMANN

MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

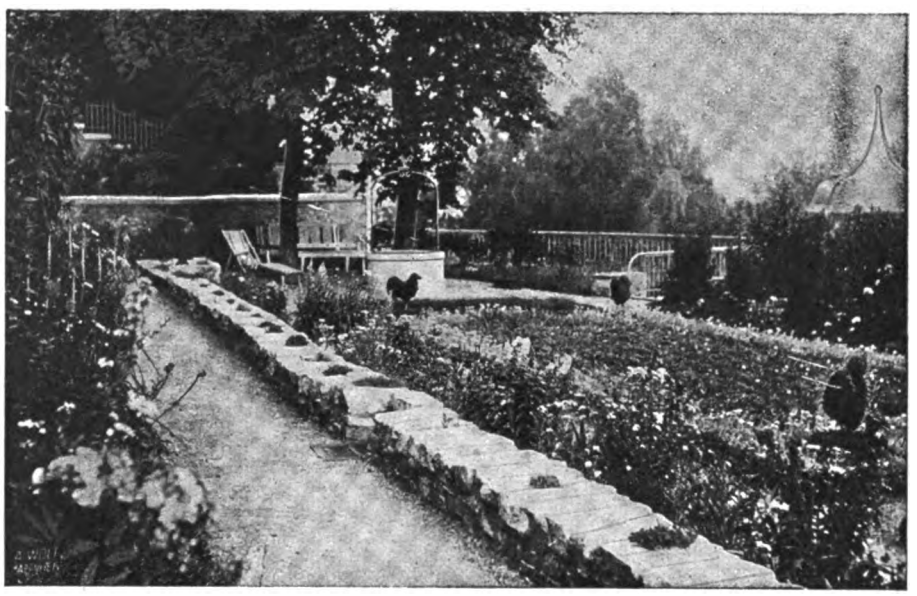
Großkulturen und Versand

aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen und Schlinger

Feine Zier- und Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG

Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung

von

Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Digitized by Google

auf den Gipfeln der Schneeberge angetroffen.
Hier am Nankau-Paß in 633 Meter Meereshöhe, kleidet sich in dasselbe himmlische Blau ein zierlicher kleiner Rittersporn. Die ganze Mulde ist davon übersät. Wie ein Meer von Rittern in blau schimmernder Rüstung stehen sie da, kerzengrade, zu Hunderten, in märchenhafter Schönheit. Ich werfe mich ins Gras und lasse meine Augen »trinken, was die Wimper hält« tauche tief in die lieb-

Aubrietien
Saxifragen
Felsen- und Mauerpflanzen
Liste auf Wunsch
Paul Theoboldt
Möhringen bei Stuttgart

Zu kaufen gesucht
Geschichte der Gartenkunst
von **Marie Luise Gothein**, Verlag Diederichs, Jena. neu oder gebraucht, gut erhalten.
Angebote unt. H H.24 and. Verlag d. Gartenschönh.

Spritzen
u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten
Sie
am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder
Metzingen (Wbg.)
Katal No.568 kostenl.

Bei Bestellungen bitten wir, auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen

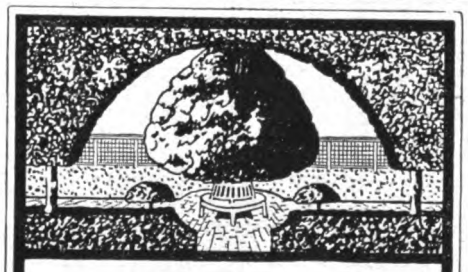
Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus, Post Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter Blütenstauden
für Schnitt u. alle Zweige neuzeitl. Gartengestaltung
Gartenarchitektonische Beratung · Übernahme von Park- u. Gartengestaltung · Entwurf u. Ausführung
Illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch frei.
Besichtigung unserer großen Schauanlagen jederzeit.

Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere

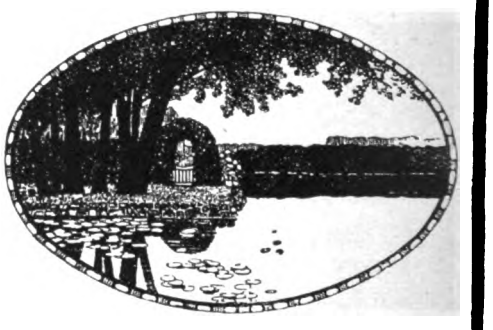
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II



OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. ·.· V.D.G.
BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN
·.·

Walzen-radkarre
D. R. P. a.

Alle denkbaren Vorzüge in der neuen Walzenradkarre vereinigt.
Zerfahren der Wege vollständig ausgeschlossen, Wege werden gleichzeitig gewalzt. Kein Umkippen mehr beim Fahren. Leichtes Entleeren des Karreninhalts.
Das muskelanstrengende Balancieren bei belad. Karre fällt weg!
Äußerst bequemes und sicheres Fahren.
Preis M. 28.-- ab Beuthen
Bei Abnahme von 3 Stück Franko-Lieferung.
Alleinvertrieb
Otto R. Krause G. m. b. H.
Eisengroßhaus, Beuthen O.-S.



JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2
GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google

Wie angenehm empfinden

fehlsichtige Augen den Wechsel, wenn sie von der Fessel gewöhnlicher Augengläser befreit durch Zeiss Punktalgläser blicken. Ein großes Sehfeld mit gleichmäßig scharfen Netzhautbildern in jeder Blickrichtung—die wiedererlangte volle Bewegungsfreiheit der Augen beim Umherblicken – man ist sich kaum mehr bewußt, daß man nochAugengläser trägt

Zeiss

Punktal-Gläser

für Brillen und Klemmer

Jedes Glas trägt das Schutzzeichen Z
Lassen Sie es sich auf den Gläsern nachweisen! Niederlagen überall bei den durch dieses Zeichen kenntlich gemachten **Optikern.** Druckschrift „Punktal 122" und jede Auskunft kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

liche blaue Augenweide. Zwischen und unter dem Delphinium kriecht eine zarte Clematis, nach ihren feinen Blättern »angustifolium« genannt. Ihre weißen Blütensterne vermischen sich in holdester Farbenharmonie mit den blauen Stauden. Ein neuer Strauß vereint diesen köstlichen Fund, der nun daheim mit liebevoller Sorgfalt ins Herbarium eingelegt wird. Es ist mir gelungen, die wundervolle Farbe auch in gepreßtem Zustande zu erhalten und die also getrockneten Exemplare nach unserer Rückkehr 1920 dem Botanischen Museum in Dahlem abzuliefern.

Der Abschied von China wurde uns schwer. Oft gedachte ich mit Wehmut seiner Blumen, der königlichen Lilien, der Hügel voll Azaleen, vor allem meines geliebten Rittersporns. Wer beschreibt mein Entzücken, als ich eines Tages diesen Traum meiner Sehnsucht in einem märkischen Garten wiederfand, mit dem Schildchen »Delphinium chinense«. Eine eigentümliche Stimmung überkam mich da auf dem flachen märkischen Sande. Wie im Märchen versank Heimat und dunkle Gegenwart. Und mit einem Schlage war ich wieder im Blumigen Lande, in den Bergen Chinas, in der majestätischen Einsamkeit der Chinesischen Mauer.

Marie du Bois-Reymond.

HERBSTESPRACHT IM NORDEN.

WEIT oben im Norden, hart an der russisch-finnländischen Grenze, da wo die Bahnlinie von Petersburg nach Wiborg hinüberführt, liegt ein kleiner Villenort, Pargolowo genannt. Dort habe ich vier Jahre der Reihe nach den Herbst erleben dürfen. Schöner kann ich ihn mir nirgends in der Welt vorstellen.

Ist man unten in der Ebene an der kleinen Bahnstation ausgestiegen, so führt ein steiler Weg direkt zum waldigen Hügelrücken hinauf,

W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN IN ALLEN FORMEN UND VIELEN SORTEN EINSCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN

aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt

LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Rich. W. Köhler

BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43. TEL. 131

GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND STAUDENKULTUREN

NONNE & HOEPKER

AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
u. Dahlien aller
Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Sämtliche Gemüse und Blumensamen

Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!

RHODODENDRON

winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
caucasicum
Smirnowi
maximum
brachycarpum
} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN

Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG

HINWEIS

Der Gesamtauflage dieses Heftes liegen die „Nachrichtenblätter" der Firma **August Bitterhoff Sohn,** Berlin O 34 bei, deren besondere Beachtung empfohlen sei.

Digitized by Google

der sich einige Meilen weit bis nach Finnland hinzieht. Dieses Stückchen Nordlandsnatur ist so reich gesegnet, daß fast ein jeder Schritt eine neue Ueberraschung bedeutet. Ernste, hohe Kiefern und wunderbar ebenmäßig gewachsene Tannen stehen neben schlanken, stolzen, unendlich anmutig bewegten Birken. Stille kleine Seen werden von weitausladenden Ahornbäumen beschattet, silberblättrige Weiden spiegeln sich in den klaren Wassern, Hügel auf, Hügel ab gibt es prächtige, große Pappeln und Eichen, Ebereschenbäume und dunkele Ulmen und uralte Kastanien mit ihren scharfgeschnittenen schönen Blättern. Und überall, von jeder Anhöhe herab sieht man in die bald hellen, bald geheimnisvoll dunkeln Wasser eines Sees, schreitet man an sanften weichen Abhängen vorbei zu üppig grünen Wiesen hinunter, die von Tausenden bunter Blumen in satten Farben bemalt sind. Da leuchten die weißen Maßliebchen, hier glüht es in tiefem Rot von den lustigen Federnelken, dort schaukeln köstlich blaue Glockenblumen im leichten Winde und an den Wassern entfalten edle Calla ihre lichten Porzellankelche. So ist es im Sommer, und es ist schön. Schöner noch aber ist der Herbst, wenn der September sich zum Ende neigt und dem Oktober all die farbenselige Pracht übergibt, daß er sie vorsorglich in kühlen, weichen Schneebette. Wochenlang hat eine milde und zugleich intensive Herbstsonne vom wolkenlos-blauen Himmel herab-

Schloß

land-
schaftlich herr-
lich an der Lahn ge-
legen, 20—25 Zimmer, ev.
mit 130 Morgen Land und den
erforderlichen Wirtschaftsgebäud.
zu vermieten bzw. zu verpacht.
Nur ernsthafte Reflektanten
wollen nähere Aus-
kunft erbitten
durch

Stähler & Horn, Arch.,
Coblenz, Neustadt 14

HEINZ WICHMANN WEIMAR
ARCHITEKTUR ATELIER
BERATUNG GESTALTUNG ANLAGELEITUNG
FÜR ZEITGEMÄSSE
GARTEN GESTALTUNG

Große Vorräte in Taxus, Buxus, Thuja, Rhododendron, Koniferen in allen Sorten, Alleebäumen, Ziersträuchern, Rosen, sowie sämtl. Baumschulmaterial.
Preise auf Anfrage.

Obstbäume · Rosen
Schling- u. Deckenpflanzen · Beerenobst und sonstige
Baumschulartikel.
✲
Blütenstauden
u. andere winterharte Zierpflanzen
aus sandig, lehmboden, daher leicht
anwachsend.
Dahlien.
Preisliste frei.

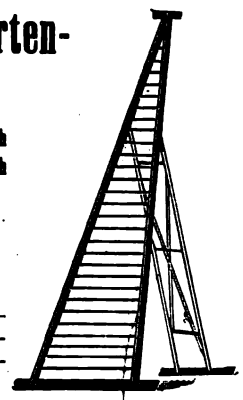
F. Walther & Co.
Baumschulen
Karlburg
Post: Karlstadt am Main (Bayern)

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

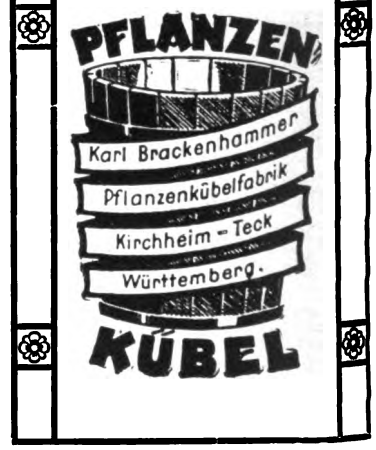
GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche
Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. **300 Pelargoniensorten** ferner über **Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien** u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgarten-leiter
sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt
✲
Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



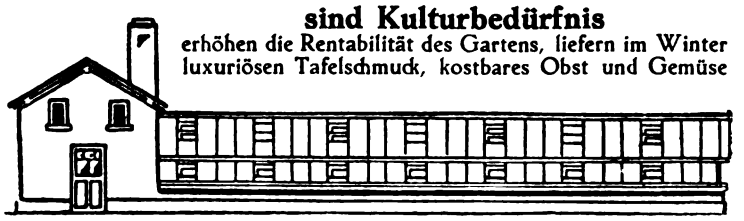
M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715



Digitized by Google

gelächelt. Nun hat sie ihr Werk vollendet.
Man schreitet auf goldenem Teppich unter goldenem Laubdach! Es ist ein Glühen und Prunken, ein Brennen und Leuchten, daß man vor Entzücken die Arme weit ausbreiten möchte oder daß man ganz still wird, um ganz versunken diesen Traum von Schönheit in sich aufzunehmen. Da, neben dem weißen Kirchlein auf der Anhöhe steht eine Gruppe von Ahornbäumen. Hellgrüne, zartgelbe, braune und dunkelrote Blätter schaukeln auf den Zweigen eines Stammes. In den klaren Herbsthimmel hinein prangen die korallenroten Beeren der Ebereschе, ihr leichtes Blattwerk schimmert tiefgolden. In die immergrünen Zweige der uralten Schirmtanne träufelt eine Birke Goldtropfen, jedes leis herniederrieselnde Blatt ist ein leuchtender Fleck zwischen den dunklen Kieferstämmen. Nun schmeichelt der Sonnenschein über herrliche, große Kastanien hin, ihr rotbraunes Laub erglüht in Purpurfarbe, die wirft einen rötlichen Schimmer auf die knorrigen, kraftvollen Stämme.
Das Saphirblau der stillen, kleinen Seen ist in einen goldenen Rahmen gefaßt, hin und wieder schimmert ein Stückchen Gold, ein verwehtes Blatt, auf dem klaren Wasserspiegel, der an die kostbare Emaillelasur wundervoller Galléevasen erinnert. Neben der putzigen Gestalt eines Wacholderbäumchens steht ein wilder Rosenbusch mit seinem reichen Gehänge karmoisinroter Hagebutten und dort

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse



Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in »EDELARBEIT« zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau

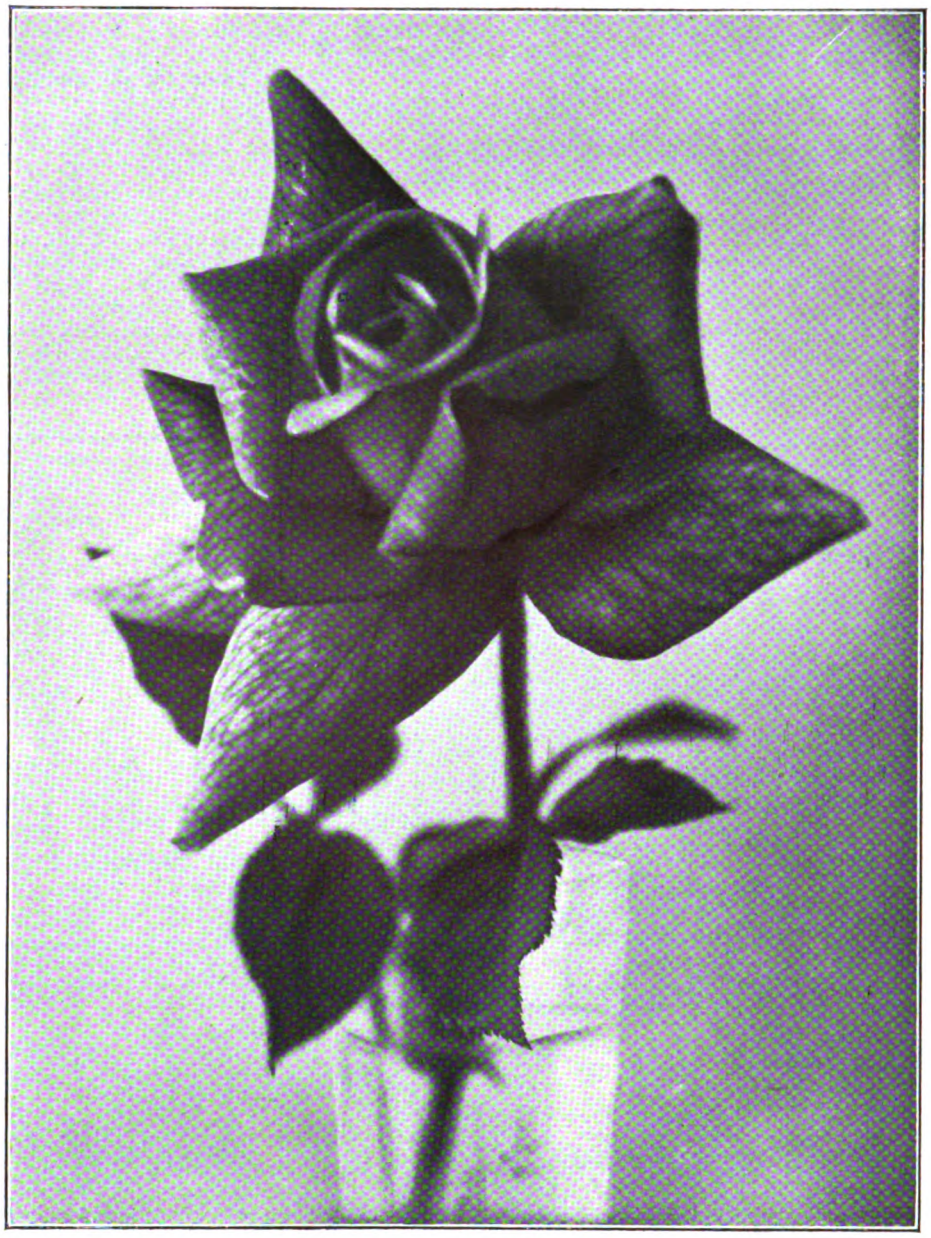
Levkojen
sind seit **1836** die weltberühmte Spezialität meines Hauses
Preisliste und Kulturanweisung auf Wunsch umsonst und postfrei
PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESIEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI

GARTENGESTALTUNG
J. SCHWEIZER, GLARUS

Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Gegr. 1763 Gegr. 1763 KPM
Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler
Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung
Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften
Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Strasse 20-22
Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse (Industriehof)
Leinen & Wäsche & Ausstattungen
Die **Hauptpreisliste** Nr. 209 H über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.

Digitized by Google



Kapuziner-Hybride Wilhelm Kordes

Deutsche Rosen-schau

★

Mainz

★

Juli 1925

Die führende deutsche Fachzeitschrift für Gartenbau: »Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung« sagt in ihrem Ausstellungs-Bericht über unsere Ausstellung in Mainz:

»In einer Nebenhalle hatte die Einsendung der altbekannten Rosenfirma Schultheis, Steinfurth, Aufstellung gefunden. Als Gesamtleistung betrachtet, war dies mit **das Allerbeste,** was die Schnittrosenschau in Mainz, abgesehen von allerneuesten Neuheiten, aufzuzeigen hatte. Vertreten waren in dieser Sammlung beste neuere Sorten, wie auch Einführungen älterer Jahrgänge und darunter vor allem auch ausgesprochene Schnittrosen, die als solche die erforderlichen Haupteigenschaften der Langstieligkeit, der Haltbarkeit, der edlen Formen usw. an dem ausgestellten vorzüglichen Blumenmaterial selbst aufwiesen. Es war diese Einsendung für den Besucher **eine wahre Augenlust,** für manchen Aussteller dazu ein lehrreiches Beispiel.«

Wenn Sie von unseren schönsten und besten Rosensorten Pflanzen bester Güte kaufen wollen, dann fordern Sie die sofortige kostenlose Zusendung unserer

Sortenliste mit Bildern, Winke für Pflanzung und Pflege der Rosen.

Garantie: Wir nehmen jede nichtgefallende Sendung auf unsere Kosten zurück.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim

Drahtanschrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernsprech-Anschluß: Bad Nauheim Nummer 320

Digitized by Google

am Abhange funkeln wie Karfunkelsteine die länglichen Früchte der Berberitze. Unbeschreiblich reich ist dieses Glänzen und Glühen, ist diese Herbstesherrlichkeit. So war es gestern.

Und heute ...

Ein Wunder ist geschehen, ein Neues ist dazu gekommen. Ueber Nacht, in dieser sternklaren, stillen, ersten Oktobernacht, hat es gefroren. Nun, wo die Sonne wieder ihren Lauf am blau-blauen Himmel beginnt, da sieht das Auge in eine Märchenherrlichkeit. Silberner Rauhreif liegt über der ganz in Licht gebadeten, weiten Landschaft.

Nun, da die Sonne höher steigt, glitzert und funkelt, sprüht und

Alle nur denkbaren Bäume und Sträucher, Stauden usw.
Über 100 Morgen Areal. 1a Ware.
Günstigste Zahlungsbedingungen, eventl. Frankolieferung.
Preis- und Sortenliste mit ca. 100 Abbildungen frei.
Koschwanez, Miltenberg a. M.

Adolf Ernst
GARTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.
BLÜTENSTAUDEN und andere winterharte ZIERPFLANZEN
Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 2.— u. Porto gegen Nachn.
Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet
Einfache Preisliste kostenlos

Winterharte Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

KARL FOERSTER
BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI
KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH
werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT
enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Samen- und Pflanzengrosskulturen
WILHELM PFITZER
WILHELM PFITZER
G. M. B. H.
STUTTGART - FELLBACH
GEGRÜNDET 1844
Zuverlässigste Bezugsquelle für Gemüse- u. Blumensamen und Pflanzen aller Art. Blumenzwiebeln, Gladiolen, Dahlien, Rosen, Blütenstauden usw.
Hauptkatalog auf Verlangen, 224 Seiten, 300 Abbild.

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung

Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.
Einzigeunter persönlicher Kontrolledes Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.
Preisliste und Drucksachen über Vogelschutz kostenlos.

Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

Gartenschönheit
erreichen Sie durch
Verwendung bester Pflanzen
und
diese erhalten
Sie in großer Auswahl
von Einzel- und Heckenpflanzen:
Hainbuchen, Rotbuchen, Liguster, Rosen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Taxus, Pyramidenpappeln, Obst- und Alleebäumen in der Baumschule
von
Oscar Röhe, Schnelsen b. Hamburg
Areal 30 ha — Gegründet 1900

GEWÄCHSHAUSBAU
VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN
BÖTTGER & ESCHENHORN G. M. B. H.
BERLIN - LICHTERFELDE 11

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.
Winterharte Blüten-Stauden für Schnitt
Rabatte u. Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträuch.
Mod. Gartengestaltg.
Entwurf :-: Ausführung
Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5252
Preisliste auf Anfrage

Digitized by Google

glüht es wie von Milliarden ausgestreuter Diamanten auf grünem oder purpurgoldenem Hintergrunde. Oben an der Spitze einer Tanne entzünden sich helle Lichtlein, unten im Grase wimmelt es wie von Leuchtkäfern, über den dunkelroten Blättern eines Ahornbaumes zieht sich feines Silbergespinnst, am Gold der schlanken Birke hängen Diamantenketten und mattglänzende Perlenschnüre. Die kleinen Seen sind spiegelglatt gefroren, man sieht durch die Eisdecke bis in den tiefen Grund, wo sich Wasserpflanzen sacht hin und her wiegen. Da kommt ein leichter Wind daher und streut Schimmerpuder über die dunkele Eisfläche, daß sie auch ihr Teil habe, an all der glitzernden Pracht. Wie verzaubert geht man über die glatten, gefrorenen Wege, immer fort, hinein in die Waldesherrlichkeit. Der Himmel wölbt sich groß und hoch über einem, die Luft ist so leicht, so rein und stärkend, die Fernsicht von den Hügeln am Waldesrande fast unendlich an diesem feuerhellen Herbsttage. In heiliger Freude schlägt das Herz dieser Schönheit der Natur entgegen. Es fühlt sich innig verbunden mit dem ewigen Geist, der alles Leben durchsucht und trägt. Der aus starrer Winternacht neues Keimen, Werden, Blühen weckt, bis die Frucht reift und wieder Ausruhen und Schlaf kommen muß. *M. Stokkebye.*

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume · Beeren- und Formobst · Rhododendron · Nadelhölzer
Schling- und Heckenpflanz. · Ziersträucher · Dahlien · Stauden
Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

ALLERLEI

Der Kakaobaum dürfte von allen höher organisierten Pflanzenwesen die höchste Temperatur zu seinem Gedeihen erfordern. Bei einer mittleren Jahrestemperatur von unter 24 Graden kommt er überhaupt nicht mehr vor.

*

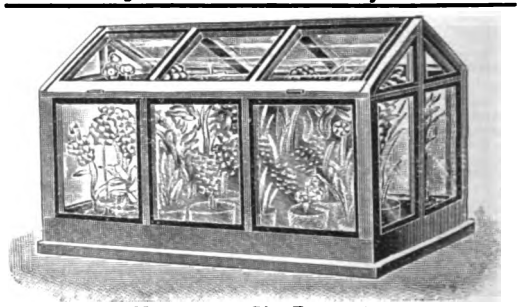
Im Mittelalter war der Glaube verbreitet, daß es in Indien Menschen, die sogenannten Astomi gäbe, welche sich nur vom Dufte wohlriechender Blüten, Früchten usw. nährten. Aus diesem Grunde nahm man an, daß diese Menschen gar keinen Mund besitzen.

A. C. VAN DER SCHOOT G. M. B. H., HILLEGOM, HOLLAND
(Früher Mitinhaber der aufgelösten Firma R. VAN DER SCHOOT & SOHN) Gegründet 1830
BLUMENZWIEBELN, STAUDEN, ROSEN.
Reich illustrierter Katalog wird auf Anfrage franko zugesandt.
GANZ FRACHT- UND ZOLLFREIE LIEFERUNG DURCH GANZ DEUTSCHLAND.

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht sowie Importen aus Mexiko in reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

Kakteen und Sukkulenten
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u. 158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import – Export
Fr. de Laet
Kakteenspezialist
Contich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das Verzeichnis!

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!



Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

Winterharte Rhododendren
Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen
JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

STAUDEN-GARTNEREIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1895
OSDORF BEI HAMBURG
Massenanzucht / Stauden-Neuheiten eigener sowie anderer Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke (auch vorzügliche Sortiments-Zusammenstellungen)
Preisbuch auf Anfrage frei :-: Versand nach allen Ländern :-: Anerkannt erstklassige Sorten

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.–.
Versand nach allen Ländern.

Digitized by Google

GRÜNDUNG IM JAHRE 1720

L. SPÄTH

AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE / GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG

STADTBURO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

W. Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blumenzwiebeln und Knollengewächse; Rosen, Blütenstauden, Schlinggewächse

Bei Bezugnahme auf die GartenschönheitKataloge (224 Seiten, 300 Abbildungen) umsonst und portofrei

Das Sonderangebot 209

über Edel-Züchtungen von Blumensämereien

für die Sommer-Aussaat

nebst einem Anhang über

Gartenwerkzeuge u. gärtnerische Bedarfsartikel

wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

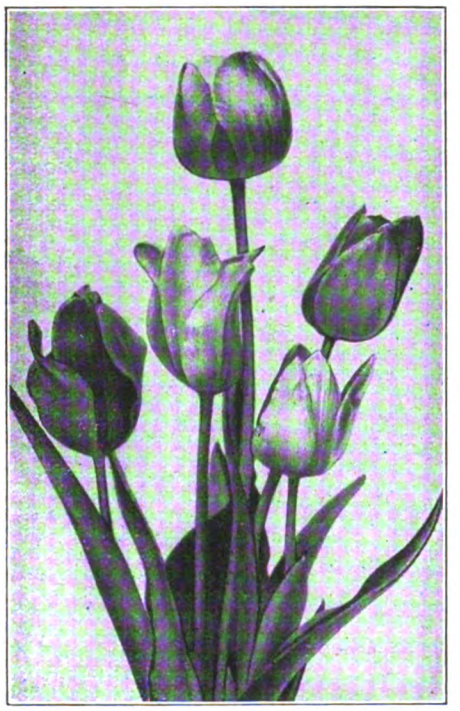
Pape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

Quedlinburg 5

Blumenzwiebeln

für Zimmer- und Gartenschmuck.



Preislisten kostenlos

Otto Mann * Leipzig-Eutritzsch

Digitized by Google

Sammelmappe

NAPOLEONS LETZTER GARTEN

DURCH die Gärten von Versailles und Fontainebleau, von Schönbrunn und Sanssouci war er mit gleichgültigem Gebieterschritt gewandelt. Da er Throne und Reiche schuf, bannte eine Gartenmauer nicht einen Atemzug lang seines Wollens Tatkraft. Doch als der Kaisertraum ausgeträumt, als eine kleine Felseninsel im Meere seines Wirkens Umkreis umschloß, ward *der Garten von Longwood* Napoleons letzte Schöpfertat. Und wie er einst gegen überlegene Gewalten gestritten und ihnen seinen Willen aufgezwungen, so rang er hier mit der Ungunst eines jede Vegetation ertötenden Klimas, eines zur Unfruchtbarkeit von der Natur bestimmten Bodens und blieb Sieger wie auf so manchem Schlachtfeld. Als ein Wunder galt den Bewohnern von St. Helena der kleine Garten, den der Gefangene mit bescheidenen Mitteln, selbst alles leitend und anordnend, aber auch mit eigener Hand grabend und säend, im Verlauf weniger Monate dem unwilligen Boden abgewonnen.

Dead wood — den toten Wald — so nannten die Ansiedler der Insel den traurigen Hain verkrüppelter, beständig vom Wind gepeitschter und ausgetrockneter Gummibäume, die, bis zu einem Winkel von 45 Grad gekrümmt und fast gänzlich ihrer bleichen Blättchen beraubt, nur allzu kümmerlich ihrer Bestimmung nach-

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

Aug. Lamken, Baumschulen
Gieselhorst bei Westerstede i. O.
liefert
Deutsche Rhododendron
preiswert und gut.
Fordern Sie bitte mein illustriertes Rhod.-Verzeichnis. Es enthält wichtige Beiträge zur Kultur der Rhododendren.

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

T. BOEHM OBERKASSEL BEI BONN
Meine weitbekannten
Pflanzenbestände für Park und Garten
sind auf gefrästem Lande gezogen, daher vorzüglich bewurzelt und überall sicher anwachsend. Zum Herbst sind alle Abteilungen der Baumschule voll besetzt und kommen nur erstklassige Pflanzen zum Versand! Meine Rosen erhielten auf der großen Rosenschau in Mainz den Ehrenpreis des hessischen Staatspräsidenten für schönste Freilandgruppen.
Die Siemens-Motor-Bodenfräse
ist durch mich als Stützpunkt der Siemens-Schuckert-Werke zu bezieh. Kataloge, Prosp. u. Gutachten gratis.

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Vereinigte
Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6.
Fernruf Mosel 2371, Telegr.-Adresse Gartenbau-Köln.
Entwurf und Ausführung
von Gartenanlagen jeder Art.

Max K. Schwarz u. Hermann Krüger
Gartenarchitekten D. W. B.
Entwurf, Beratung u. Bauleitung
Siedlung Birkenhof
Worpswede bei Bremen

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Telefon:
Manteuffelstraße 22 Lichterfelde 249

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Cephalocereus senilis

KAKTEEN
prachtvolle Schaupflanzen u. Seltenheiten für Zimmer u. Wintergärten
Winterharte Opuntien, Semperviven und Sedum für das Alpinum
Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftl. genaueste Benennung
Illustr. Katalog sende auf Wunsch
CEPHALOCEREUS SENILIS (das echte Greisenhaupt) wieder lieferbar!
FRIEDRICH ADOLPH HAAGE junior
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück
Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Peter Lambert
Trier
Katalog über *Rosen.*
Alte und neueste, seltene und allbekannte.

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg
Suarezstr. 3 Fernspr.: Wilhelm 6326

HINWEIS
Der Gesamtauflage dieses Heftes liegt der Prospekt der Firma **Leopold Frietsch,** Versandgärtnerei, **Rastatt i. B.** bei, dessen besond. Beachtung empfohlen sei.

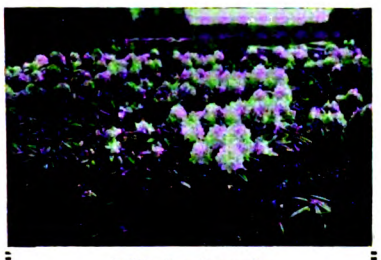
Tüchtiger, erfahrener **Gartenarchitekt,** staatl. dipl. Garteninspektor, **sucht** kapitalkräftigen, kaufmännisch tüchtigen Fachmann oder Gartenliebhaber als
TEILHABER
zur Begründung eines Gartenbaubetriebes in zukunftsreicher, schöner Gegend. Ausführliche Zuschriften unter „Teilhaber 3" befördert der Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Gartengestaltung
Entwurf :-: Ausführung
Irma Franzen-Heinrichsdorff
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Witten-Ruhr, Franzenstr.

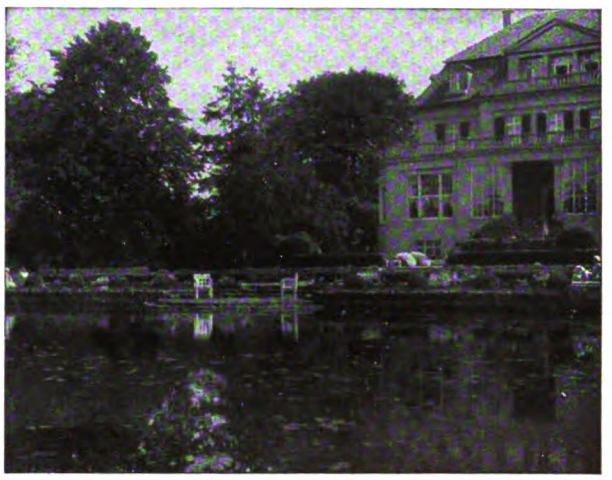
Digitized by Google

kamen, diesem offen daliegenden Hochplateau von Longwood Schatten und Windschutz zu gewähren. Daneben eine kaum den Namen eines Gartens verdienende klägliche Anlage, die einige Zwergpfirsichbäume, mehrere Rosenstöcke, vier schmale, längliche Gemüsebeete und als krönenden Mittelpunkt einen Kaffeebaum aufwies — das war alles, was der verbannte Herrscher bei seiner Ankunft in dem ihm von englischer Großmut zugewiesenen, wüstesten Teil des Eilands an Spuren menschlicher Pflanzertätigkeit vorgefunden. Der Boden der Insel, aus vulkanischer Lava in verschiedenen Stadien der Erstarrung bestehend und von tiefen Furchen durchschnitten, trug nur dort Erdreich für den Pflanzenwuchs, wo es Menschenwille und Menschenhand vom Festland hingebracht hatten. Doch diesem mühsamen Anpflanzungswerk hatte man sich nur in jenen Gebieten unterzogen, denen der schirmende Wall der Berge, des Diana Peak und Hall Mount, Schutz vor dem verheerenden Atem der Südostwinde gewährleistete. Hier lag James Town mit seinem Botanischen Garten und seinen freundlichen weißen Häusern, hier Plantation House, der Wohnsitz des englischen Gouverneurs in einem nach englischer Art angelegten und wohlgepflegten Park, den herrliche, aus allen Erdteilen eingeführte Bäume und Sträucher in wetteiferndem Blühen und Gedeihen schmückten. Aber jenseits der Schutzmauer der Berge breitete sich, allen Unbilden der verderblichen Passatwinde ausgesetzt, die unwirtliche Hochebene von Longwood aus, ein von beständigen Nebeln durchwalltes Totenreich, Napoleons letzter Herrschersitz. Wilder Ginster nur, einst von einem irländischen Farmer aus der Heimat eingeführt, um in dieser Wüste ein Material für die Heizung und Umfriedung seiner Ansiedlung zu gewinnen, zeugte, mit rührender Anspruchslosigkeit alle Abhänge der Schluchten überdeckend, als einzige Pflanzenspur von menschlicher Kultivierungsarbeit. Auch der Versuch eines früheren Gouverneurs, Hafer, Gerste und Korn hier anzupflanzen, war kläglich gescheitert.

Das war das Reich, dem Napoleons eherner Wille letzte Gesetze der Wandlung vorschrieb, einen Garten schaffend aus der Wüste. Fünf Jahre der Gefangenschaft auf

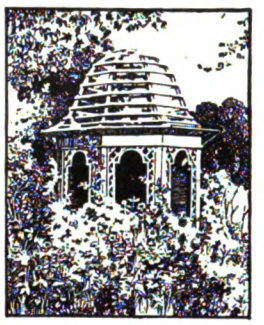


Winterharte
Rhododendron
Azaleen, Buxus, Ilex, Ziergehölze, Schlinger, Rosen, Heckenpflanzen
Verlangen Sie Preisliste.
Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.



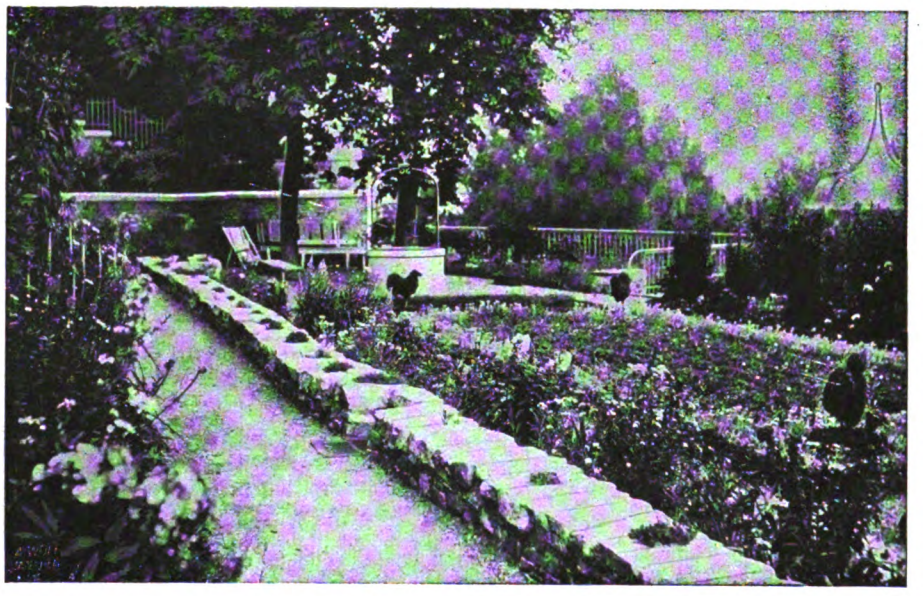
Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold Nfl.
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt
Hamburg 1
Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50
Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland
Stauden-u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)
800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Unser illustrierter Katalog ist soeben erschienen. Interessenten erhalten denselben kostenlos.



CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Großkulturen und Versand
aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser
Rosen und Schlinger
Feine Zier- und Nadelgehölze
Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916
Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten
Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**
Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Digitized by Google

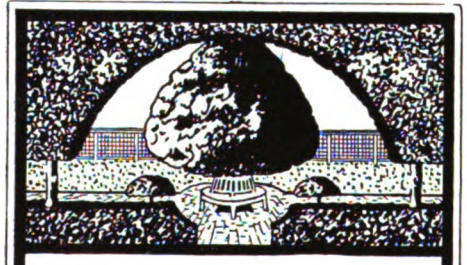
St. Helena waren ins Land gegangen. Nun erst, als die sinkende Lebenskraft die Hoffnung einer Rückkehr nach Frankreich mehr und mehr verblassen ließ, wandten sich des einsamen Mannes Blick und Wille, die über die Meeresfluten sehnsuchtsvoll in die Weite geschweift waren, dem ungastlichen Eiland zu, das ihn umgab. Antommarchi, der korsische Arzt des Kaisers, rühmt sich in seinen Aufzeichnungen, den Gedanken dieser Gartenarbeiten in Napoleons Seele entfacht zu haben. Aber wie der zur Tatenlosigkeit Verurteilte diesen Plan ergriff; wie er ganz Longwood in Kontribution setzte, selbst den Spaten und die Schaufel führte und ein Gleiches mit ungestümer Rücksichtslosigkeit von seinem Gefolge verlangte, kaum die Damen von diesem Frondienst befreiend; wie er vorwärtsdrängte und vorwärtstrieb, als gälte es die ganze Insel, nicht einen eng zugemessenen Bruchteil, der Bepflanzung zu erschließen: das war das letzte Aufflackern jener stürmischen, unbeugsamen Energie, die ihn einst bis ins Land der Pyramiden getragen.

Der Graf Montholon, einer der we-

Clematis
winterharte.
Blaublühende Sorten:
pr. St. M. 4,50; 10 St. M. 40,—; 100 St. M. 360,—.
Andere Farben:
M. 4,— M. 36,— M. 330,—
(50 Stück zum 100-Stückpreis)
B. Müllerklein, Baumschulen
in Karlstadt (Bayern)
MEIN REICHILLUSTRIERTER KATALOG IST ERSCHIENEN!

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus, Post Leuthen, Kreis Kottbus
Großkulturen winterharter Blütenstauden
für Schnitt u. alle Zweige neuzeitl. Gartengestaltung
Gartenarchitektonische Beratung · Übernahme von Park- u. Gartengestaltung · Entwurf u. Ausführung
Illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch frei.
Besichtigung unserer großen Schauanlagen jederzeit.
Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II



OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. · V.D.G.
BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN

Jahresschau Deutscher Arbeit
Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung
Dresden 1926
23. April bis Anfang Oktober
Dauerausstellung:
Pflanzen-Erzeugung **Wissenschaft**
Pflanzen-Verwendung **Industrie und Technik**
Sonderschauen:
23. 4.—2. 5.: Die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau
Anf. Juni: Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-Ausstellung usw.
Anf. Juli: Zweite Blumenschmuck- mit Raumkunst-Ausstellung und Erste Rosenschau, Nelkenschau, Kirschen-, Frühobst- und Frühgemüseschau
Anf. August: Sommerblumen- und Liebhaberschau
Anf. Sept.: Herbstblumenschau
Anf. Okt.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau
Anmeldungen und Auskunft:
Geschäftsleitung Dresden, Lennéstr. 3
Städtischer Ausstellungspalast

JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2
GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google

W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN IN ALLEN FORMEN UND VIELEN SORTEN EINSCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN

aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt

LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

RHODODENDRON

winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
- *caucasicum*
- *Smirnowi*
- *maximum*
- *brachycarpum*

aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN

Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG

nigen Getreuen, die bis zum Tode Napoleons bei dem Verbannten ausgeharrt, schildert in seinen Tagebüchern dies letzte Unternehmen des Kaisers, das den in ewigem Gleichmaß matt schleichenden Tagen neuen Inhalt und einen Schimmer der Freude verliehen:
»Es war ein Bild, würdig, von einer Künstlerhand festgehalten zu werden, wie der Bezwinger so vieler Reiche, der Mann, dessen Wille Fürsten Gesetz gewesen, beim ersten Strahl der Sonne, einen Spaten in der Hand, einen breitrandigen Strohhut auf dem Kopfe, eine Art roter Maroquin-Pantoffel an den Füßen, unsere Tätigkeit und — was zweifellos mehr Erfolg zeitigte — jene der chinesischen Arbeiter der Niederlassung durch sein Herrscherwort lenkte. In wenigen Tagen wurden auf diese Weise zwei kreisförmige Wälle von 11 bis 12 Fuß Höhe und einem Durchmesser von 19 Metern mit ärmlicher Rasenbekleidung errichtet ... Nach Vollendung dieser Arbeit ließ der Kaiser 24 Bäume ankaufen und mit Erdballen

Rich. W. Föhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 · TEL. 131

GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND STAUDENKULTUREN

Ansteckungsgefahren prompt entrinnt, wer bei sich führet **Formamint**

besonders bei
Erkältungen, Heiserkeit, Halsentzündungen, Grippe-Epidemien usw.

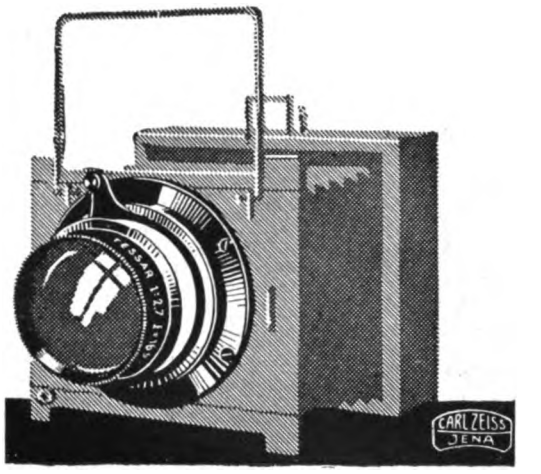
In Apotheken und Drogerien in Gläsern à 50 Tabletten Mark 1.75.
Proben u. Broschüren kostenlos durch

Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn
Dahlien · Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.



Das neue

ZEISS

Objektiv:

TESSAR

1:2,7

gewährleistet für sein Öffnungsverhältnis eine

Spitzenleistung der Lichtstärke

für Mitte und Rand des Bildfeldes, bei weitgehender Korrektion der Bildfehler und Freiheit von Reflexschleiern.

An Handkammern 4½×6, 6×9, 9×12 cm sowie für Kleinfilm- und normale Kinokammern durch die Photo-Fachgeschäfte zu beziehen.

Katalog P 452 und Sonderdruckschrift „Die neuen Zeiss Objektive großer Lichtstärke" kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

NONNE & HOEPKER

AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
u. Dahlien aller
Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beerenobst: Stachel-, Johannis-, Brombeeren und Erdbeeren / Sämtliche Gemüse und Blumensamen

Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!

Digitized by Google

Als schönste Weihnachtsgeschenke für jeden Garten- und Blumenfreund empfehlen wir:

Schenkbrief / Gartenschönheit 1926

UNSERE Anregung im vorigen Jahre, für die Schönheit von Garten und Blumen Empfänglichen zu Weihnachten den sorgsam ausgestatteten Schenkbrief der Gartenschönheit 1925 auf den Gabentisch zu legen, ist so zahlreich befolgt worden, daß wir sie gern wiederholen; wir möchten auch glauben, daß die damals ausgedrückte Meinung, die Hefte würden allmonatlich in freundlichster Weise an den Geber erinnern, gerade durch das, was sie in diesem Jahre boten, nicht widerlegt worden ist. Wir dürfen gewiß nach den Vorbereitungen, die wir getroffen haben, den gleichen Erfolg auch für das nächste Jahr versprechen.

Der wieder schön gedruckte und mit einem farbigen Bilde geschmückte Schenkbrief, den wir gegen Einsendung des Jahresbezugspreises von 16 M. und 3 M. Versandkosten in Deutschland und 5 M. Versandkosten nach dem Ausland im Dezember zusenden, lautet:

Schenkbrief:

Wir erkennen hierdurch an, daß wir von .....
verpflichtet worden sind, die Gartenschönheit während des Jahres 1926
an ..... allmonatlich zu senden.
Berlin-Westend, Weihnachten 1925. Verlag der Gartenschönheit.

Jahresband Gartenschönheit 1925

Der Jahrgang wird gebunden rechtzeitig zu Weihnachten vorliegen.
Preis in Ganzleinen 21 Mark, in Halbleinen 19 Mark.

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

UNENTBEHRLICHE WEGWEISER FÜR DIE ARBEITEN IM BLUMENGARTEN

Erster Band

KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN

61. bis 63. Tausend, 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark, in Ganzleinen 10 Goldmark

Zweiter Band:

DAS ROSENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON WILHELM MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER

136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 7.50 Goldmark
In Ganzleinen mit Goldtitel nach künstlerischem Entwurf
10 Goldmark

Dritter Band:

PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER

EINJAHRSBLUMEN

BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND VERWENDUNG DER EINJÄHRIG IM FREIEN ZU ZIEHENDEN BLÜTENGEWÄCHSE

172 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 10 Goldmark, in Ganzleinen 12 Goldmark

GARTENSCHÖNHEIT

V. JAHRGANG 1924
IV. JAHRGANG 1923

in Ganzleinen je 17 Goldmark / in Halbleinen je 15 Goldmark
III. JAHRGANG 1922 nur in Halbleinen 15 M.

Von früheren Jahrgängen nur noch wenige Einzelhefte (je 1 M.) vorhanden

EINBANDDECKEN

ZUR GARTENSCHÖNHEIT 1920-1924

in Ganzleinen je 3,– Goldmark / in Halbleinen je 2,– Goldmark

Ausführliche Prospekte auf Wunsch vom

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND · AKAZIEN-ALLEE 14

Digitized by Google

Neuerscheinungen zu Weihnachten 1925:

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

Vierter Band:

IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE

ERFAHRUNGEN IN MALONYA VON JOSEF MIŠAK

80 Seiten auf holzfreiem Kunstdruckpapier mit 50 Bildern.

IN diesem neuen Bande der Bücher der Gartenschönheit legt Josef Mišak, der seit dreißig Jahren der Mitarbeiter des Grafen István Ambrózy-Migazzi bei der Schaffung des einzigen immergrünen Parkes Mitteleuropas in Malonya gewesen ist, seine reichen Erfahrungen mit immergrünen Laubgehölzen nieder. Er will damit nicht nur den Fachleuten dienen, sondern vor allem die Liebe zu den immergrünen Laubgehölzen in den weitesten Kreisen der Gartenfreunde wecken. So spricht er über ihre Bedeutung für Garten und Park und das besondere Beispiel, das Malonya darstellt, gibt eine Gesamtübersicht über die Arten und Formen, die durch die eindrucksvollen, fast ausschließlich aus Malonya stammenden Bilder veranschaulicht wird, und schildert dann in allgemein verständlicher Form ihre Vermehrung, Kultur und Verwendung.

Das Buch erscheint seines Gegenstandes willen zugleich in *deutscher* und *tschechischer* Sprache.
In Halbleinen 6 Mark / In Ganzleinen 8 Mark.

NEBEN den Büchern der Gartenschönheit, die ihre Themen im engeren Sinne im Reiche des Gartens und der Gartenpflanzen und der Arbeit mit ihnen suchen, planen wir eine neue Reihe von Büchern, die sich vornehmlich ihrem Kultur- und Gefühlsgehalt zuwenden. Ihr Titel ist in Anlehnung an das Goethe-Wort aus der Italienischen Reise »Ein Weltgarten hatte sich aufgetan« gewählt:

Der Weltgarten

Diese Bücher sind ganz auf das Wort gestellt. Ihre Form ist im Gegensatz zu dem großen, zur günstigsten Stellung der Bilder gewählten Format der ersten Reihe das Oktav des literarischen Buches. Sie werden auf bestem holzfreiem Papier in Tiemann-Fraktur gedruckt. Zunächst wird diese Reihe Arbeiten von *Karl Foerster, Fritz von Oheimb, Karl Sprenger, Paul Landau* bringen.

Mitte November erscheint als

Erster Band:

Karl Foerster / Unendliche Heimat

KARL FOERSTER hat die Aufsätze allgemeinen Gehalts, die er in diesen Blättern veröffentlichte, in neuer Bearbeitung vereinigt und durch neue ergänzt, um mit seiner Art der Natur- und Gartenbetrachtung die Geheimnisse des Heimatgefühls neu zu beleuchten.

»Und dies hattest du so lange in deiner Nähe, ohne es zu wissen und im Gefühl zu haben — denken wir so oft bei Neuentdeckungen und Wiederentdeckungen in der Landschafts- und Menschen-Nachbarschaft, in Wohnung und Garten. Neu und eigen sind die Schätze, die das Herz in jeder neuen Gegend, jedem neuen Waldsaum und Bachufer sammelt, und das Niegesehene ist uns schon ahnungsvoll bekannt, wie Vertrautes ewig wieder so wunderlich neu.«

In diesen Worten der Einleitung ist der Sinn und die Absicht dieses Buches, das vielen eine willkommene Weihnachtsgabe sein wird, niedergelegt.

In Pappband 3 M. / In Ganzleinen 4 M. / In Leder 9 M.

VIelfachen Anregungen folgend, werden wir aus dem Material der Gartenschönheit neue mehrfarbige und einfarbige

POSTKARTEN-SERIEN

herausgeben. Die ersten beiden farbigen Serien liegen jetzt vor:

Erste Serie:

Pernetrose Souvenir de Georges Beckwith / Iris / Dahlie Ehrliche Arbeit / Orchideen Laelia Latona und Laelia cinnabarina× Cattleya gigas / Clivia miniata.

Zweite Serie:

Steingarten im Sommer / Herbst im Kurpark von Pyrmont (2 Motive) / Brennende Liebe, Eisenhut und Staudenwicken / Ahorn in den Alpen / Rankrose Dorothy Perkins als Tafelschmuck.

Preis jeder Serie von 6 Postkarten 1 M postfrei.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Digitized by Google

Teehybridrose Edel

Deutsche Rosen-schau

★

Mainz

★

Juli 1925

Die führende deutsche Fachzeitschrift für Gartenbau: »Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung« sagt in ihrem Ausstellungs-Bericht über unsere Ausstellung in Mainz:

»In einer Nebenhalle hatte die Einsendung der altbekannten Rosenfirma Schultheis, Steinfurth, Aufstellung gefunden. Als Gesamtleistung betrachtet, war dies mit **das Allerbeste,** was die Schnittrosenschau in Mainz, abgesehen von allerneuesten Neuheiten, aufzuzeigen hatte. Vertreten waren in dieser Sammlung beste neuere Sorten, wie auch Einführungen älterer Jahrgänge und darunter vor allem auch ausgesprochene Schnittrosen, die als solche die erforderlichen Haupteigenschaften der Langstieligkeit, der Haltbarkeit, der edlen Formen usw. an dem ausgestellten vorzüglichen Blumenmaterial selbst aufwiesen. Es war diese Einsendung für den Besucher **eine wahre Augenlust,** für manchen Aussteller dazu ein lehrreiches Beispiel.«

Wenn Sie von unseren schönsten und besten Rosensorten Pflanzen bester Güte kaufen wollen, dann fordern Sie die sofortige kostenlose Zusendung unserer

Sortenliste mit Bildern, Winke für Pflanzung und Pflege der Rosen.

Garantie: Wir nehmen jede nichtgefallende Sendung auf unsere Kosten zurück.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim

Drahtanschrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernsprech-Anschluß: Bad Nauheim Nummer 320

Digitized by Google

von 2 Kubikmetern verpflanzen. Die englische Artillerie hatte es übernommen, die Bäume mit Hilfe einiger hundert chinesischer Arbeiter nach Longwood zu überführen, wo der Kaiser selbst ihre Anpflanzung in einer in der Verlängerung der Bibliothek gelegenen Allee leitete. Von den 24 so gepflanzten Bäumen war, als wir St. Helena verließen, nur ein einziger eingegangen. Auf diese Weise schuf sich der Kaiser die Möglichkeit, zu jeder Tages- und Nachtstunde frische Luft schöpfen zu können, ohne durch die Sonne oder die Gegenwart der Wachen belästigt zu werden. Der Garten wurde durch eine halbkreisförmige Anlage aus Rasenstufen in der Höhe der Freitreppe des Topographischen Kabinetts oder Billardzimmers — wie man es nennen will — abgeschlossen; jede dieser Rasenstufen war mit Rosen bepflanzt. Den Mittelpunkt dieser Anlage bedeckte eine Vertiefung von 6 Fuß Breite, deren Inneres, in zweimaliger Abstufung sich hinabsenkend, ein kleines Gemach mit Rasenbänken bildete. Eine Rinne aus Holz, die dem Wasserabfluß eines Bassins mit Springbrunnen diente, durchzog sie in der Höhe des Erdbodens. Dieses große Wasserbecken von 12 Fuß Durchmesser und 3 Fuß Tiefe lag in der Mitte des Gartens und wurde mit Hilfe von Bleiröhren aus dem Reservoire von Longwood gespeist. Alle diese Gartenarbeiten verursachten dem Kaiser beträchtliche Kosten; doch indem sie seine Gedanken wenigstens minutenlang von seinem traurigen Ge-

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH

werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT

enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Steinmeyer & Wolckenhaar G.m.b.H.
BAUMSCHULEN
Leer — Ostfriesld

Große Vorräte in Taxus, Buxus, Thuja, Rhododendron, Koniferen in allen Sorten, Alleebäumen, Ziersträuchern, Rosen, sowie sämtl. Baumschulmaterial.
Preise auf Anfrage.

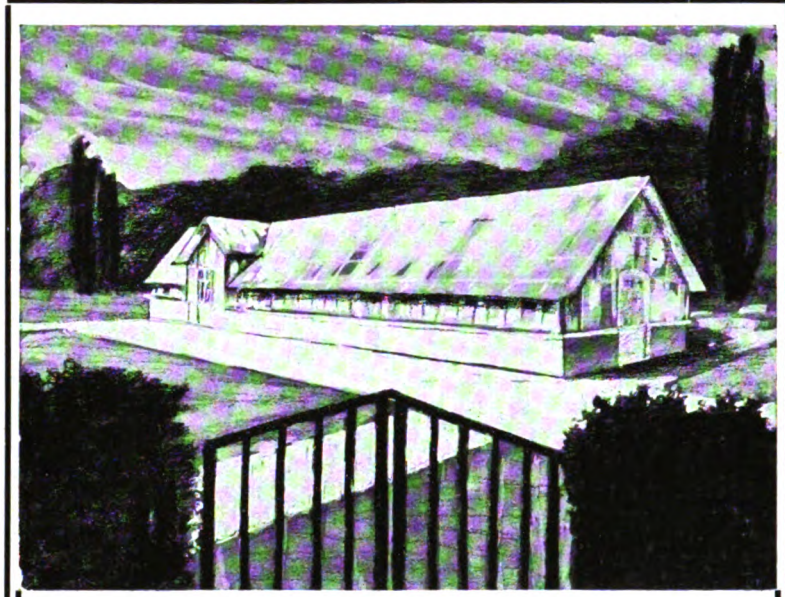
Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Gegr. 1763 Gegr. 1763 KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)



Blühende Pflanzen
für das Heim und den Garten
erhalten Sie
jederzeit
wenn Sie sich ein
Höntsch-Gewächshaus
mit Höntsch-Heizung bauen.
Höntsch & Co., Niedersedlitz B 3
Die Güte unserer Erzeugnisse kann durch Tausende erstklassiger Referenzen bewiesen werden.

Digitized by Google

schick ablenkten, halfen sie, sein Leben zu verlängern.«
Der Gouverneur der Insel, Sir Hudson Lowe, der mit mißgünstigen Blicken diese, einen Strahl von Lebensfreude spendende Tätigkeit seines Gefangenen verfolgte, prophezeite ihr einen völligen Mißerfolg: »Sich abplagen, Bäume in einen Boden ohne Fruchtbarkeit, unter einen glühenden Himmel verpflanzen, das heißt seine Mühe vergeuden. Sie werden alle eingehen, nicht einen werden Sie großziehen.« Aber schon konnte Antommarchi, stolz auf die erzielten Resultate hinweisend, dem Verhaßten erwidern: »Sir, Sie denken zu gering von dem Lande, das Sie verwalten. Unsere Pfleglinge gedeihen vortrefflich und treiben schon Knospen.« Weiden, Eichen, Pfirsichbäume wurden dem Erdreich anvertraut und schufen bald den ersehnten Schatten rings um das Haus. Die Landschaft gewann Belebung, Bewegung. Und neben dem Schönen ward das Nützliche nicht vergessen: der Boden wurde umgegraben und Bohnen, Erbsen und alle Gemüsearten, die auf der Insel gediehen, gesät. Und während Napoleon selber den Samen in die von dem Ärzte gehackten Vertiefungen senkte und sorgsam mit Erdreich bedeckte, schweiften seine Gedanken aus der Gebundenheit und Enge ins Weite und Weiteste. An die Keimwurzelchen einer Bohne, die beim Umgraben des Beetes zutage traten, knüpfte er letzte, tiefste Ideen über die Erscheinungen des Wachstums, sie mit gewohntem Scharfsinn analysierend und aus ihnen die Existenz eines höheren Wesens, das über diesen Wundern der Natur waltet, erschließend.
Der kleine Garten von Longwood war die letzte Tat dieses tatenreichen Lebens. Wenige Monate nach seiner Vollendung ward hinter dem tief herabreichenden Fenster seines Zimmers, das den Blick auf die von ihm gepflanzten grünen Baumwipfel freigab, der tote Kaiser aufgebahrt.

Hedwig Fischmann.

BRIEF AUS KALIFORNIEN

ICH verbringe einen Vormittag in Santa Barbara, der Stadt der alten franziskanischen Indianermission, jetzt traurig berühmt durch das Erdbeben im Juni.
Ich schreibe dies im Alamedapark unter mächtigen Palmenbäumen mitten auf morgenfrischem Rasen

HEINZ WICHMANN WEIMAR
ARCHITEKTUR ATELIER
BERATUNG GESTALTUNG ANLAGELEITUNG
FÜR ZEITGEMÄSSE GARTEN GESTALTUNG

Winterharte Blütenstauden
für alle Zwecke in den schönsten Arten
Preisliste frei.
WILHELM WIESE
ADENDORF B. LÜNEBURG

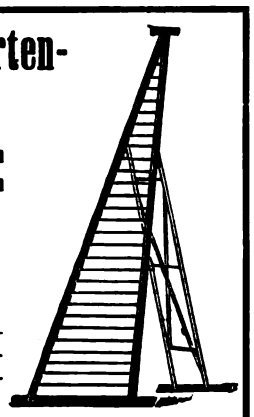
Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Obstbäume · Rosen Schling-u. Deckenpflanzen · Beerenobst und sonstige Baumschulartikel.
Blütenstauden
u. andere winterharte Zierpflanzen aus sandig. lehmboden, daher leicht anwachsend.
Dahlien.
Preisliste frei.
F. Walther & Co.
Baumschulen
Karlburg
Post: Karlstadt am Main (Bayern)

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargoniensorten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgarten-leiter
sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt

Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—
M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715

Digitized by Google

— dünne, unsichtbare Wasserrohre durchziehen ihn, aus deren Oeffnungen er selbsttätig gesprengt wird; um mich Baumgruppen und einzelne Baumriesen voll Kraft und Schönheit der Form, Eukalyptus, Gummibäume, Eichen, dunkle, uralt scheinende Nadelhölzer und baumhoher Bambus in gewaltigen Büscheln. Vorher bin ich — auf dem Wege zur Missionskirche — durch wundervolle Wohnstraßen am Berghang gelaufen, sternüberglänzt, den Ozean überschauend: Flache spanische Häuser in Weiß oder hellem Gelb mit weit offenen Veranden, Dachgärten mit Pergolen oder dem Zeltdach des spanischen Patio, mit alten Steinmauern um das üppig-wilde Gartenparadies, und über allem eine Fülle von Grün, kletternd, hängend, kriechend, und Blumen und Blüten, als ob der Himmel all seine Blütenfülle niedergeschüttet hätte aus tausend Körben, und jede Blüte hätte Wurzel geschlagen und wäre unter den Strahlen dieser Sonne zu einer Staude gewachsen, übersät mit tausend Blüten. Nie habe ich von solcher Fülle auch nur geträumt! Da sind viele unserer Blumen, aber in nie gesehener Pracht: Geranien wuchern und klettern mannshoch, bedecken Mauern und Zäune, rahmen auf schmalsten Streifen die Grundmauern der Häuser ein, glühen in Millionen Blütendolden — und das das ganze Jahr hindurch, sagt man mir! Dahlien, Fuchsien, Gladiolen, Astern, Amaryllis auf schwankenden Stengeln, Steinbrechteppiche, Oleander, der Rosenbaum; und daneben eine Fülle von mir fremden Blumen und Sträuchern, Formen und Farben, wie man mit kühnster Einbildungskraft sie nicht erdenken kann.

An der Ecke der Straße Paseo de los Olivos mit ihren steifen jungen Zypressen biege ich um die schönste Gartenmauer: mehr als mannshoch aus sonnengelbem Stein, nicht gradlinig, sondern in verschiedenen Bewegungen geschwungen, oft eine Bresche lassend für einen Baumstamm oder Ast, der gerade dort wachsen wollte. In den Nischen sind vorspringende erdgefüllte Becken gemauert, deren Ränder von flachen blühenden Kriechern ganz überspannt sind. Dahinter ist ein rundliches, regelmäßig gewachsenes Tännchen gepflanzt — diese Nischen sind eine freundliche, warme Unterbrechung der kalten Steinmauer. Der obere Rand aber ist überhangen und überragt von Grün, überstreut mit Blüten in glühenden Farben — Ranker, Blütensträucher, Zierbäume, am schönsten ein schlanker Baum mit brennend ziegelroten Blütenbüscheln, die wie Dolden zarter Federastern aussehen; feuriger Eukalyptus, von Bienen umsummt, von den zierlichen winzigen Schwirrvögeln besucht. Sonst ist es still, ganz still, und schwere Düfte lagern darüber — Mittag, wie in der einen Zeile Shelleys:

»Und Mittag lag schwer auf Blume
und Baum.«

Im August 1925. *Ada Klett.*

ROSEN ALS NAHRUNGSMITTEL

In der chinesischen Provinz Nanking werden zwei Rosenarten kultiviert. Die sogenannte Importrose wird lediglich für Dekorationszwecke verwendet und besitzt wenig Handelswert, weil ihr Duft nicht so stark ist wie bei der einheimischen Gattung. Die Farbe der eingeführten Rose ist entweder dunkel- oder hellrot, während die der chinesischen Art ein ausgesprochenes Purpur ist. Der Geruch dieser letzteren Sorte ist äußerst stark und hält sich Monate und selbst Jahre hindurch. Die getrockneten Blütenblätter duften nach einem oder zwei Jahren, sobald sie angefeuchtet worden sind, wieder genau so intensiv wie frische Rosen. Gerade dieser Eigenart wegen erfreut sich die Nankingrose bei der dortigen Bevölkerung so großer Beliebtheit und wird daher in großem Um-

Adolf Ernst
GARTNEREI
für winterharte Zierpflanzen
Möhringen a. F./b. Stuttg.

BLÜTENSTAUDEN
und andere winterharte
ZIERPFLANZEN
*
Belehrend. Katalog m. Bildern Mk. 2.— u. Porto gegen Nachn.
*
Besuch meiner Gärtnerei lohnend und gerne gestattet

«» Einfache Preisliste kostenlos «»

Große alte
Fliederbüsche
Andenken an Louis Späth bis 2 m Höhe für Hintergrundpflanzungen, andere Sorten, große und kleine Büsche per 100 u. 1000 St. Unveredelte Fliederbüsche u. Wurzelabsplisse zu Fliederhecken billigst zu verkaufen.
Zur Besichtigung ladet ein
Carl Wolf, Langenfeld Rhld., Tel. 130

Aubrietien
Saxifragen
Felsen- und Mauerpflanzen
Liste auf Wunsch
Paul Theoboldt
Möhringen bei Stuttgart

Bambus-, Tonkinstäbe
bis 7 Meter Länge, für Garten, Sport und Radio,
Edelraffia, Ziertorfhola, Kokosstricke, Birkenrinde
Preisliste umgehend.
Carl Plätzner, Import, **Oberbillwärder I-Bergedorf.**

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung

Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.

Einzigeunter persönlicher Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.

Preisliste und Drucksachen über Vogelschutz kostenlos.

Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

Gartentechnikerin
staatl. geprüft, Abit., sucht sofort Anstellung in gartentechn. Büro. Angebote unt. N. C. 7 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Gartenfreundin wünscht Briefwechsel mit ebensolcher.
Zuschriften unter M. b. 4 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend

Geb. Gärtnerin
gute Zeugnisse, sucht bei freier Station und etw. Entgelt erstkl. Bindereibetrieb, wo aber Verkauf im Laden nicht übernommen zu werden braucht. Mögl. Berlin od. Umg. Ang. unt. J. O. 6 an d. Verlag der Gartenschönheit Bln.-Westend.

Gärtnerin
sucht Stellung zum März 1926.
Bevorzugt gr. Schloß- od. Handelsgärtnerei. Angeb. bitte zu richten unter D. T. 4 an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Levkojen
sind seit **1836** die weltberühmte Spezialität meines Hauses
Preisliste und Kulturanweisung auf Wunsch umsonst und postfrei
PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESIEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse

Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in »EDELARBEIT«
zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau

Digitized by Google

fange bei der Herstellung allerlei eßbarer Dinge verarbeitet.
Die Einwohner von Nanking verwenden die Rosen nicht nur dazu, um Teeblätter oder Getränke wohlriechend zu machen — wie es auch in anderen Teilen Chinas üblich ist —, sondern man bedient sich ihrer auch als Bestandteils verschiedener Speisen und Delikatessen, insbesondere bei Süßwaren und leichten Erfrischungen. So verbrauchen die Nankinger Bäcker erhebliche Rosenmengen zur Parfümierung ihrer Kuchen, Torten und Pasteten. Während der Blütezeit sammeln die Bäcker große Vorräte der Blumen und bewahren sie in präpariertem Zustand auf, um sie im Verlauf der nächsten zwölf Monate zu benutzen. Die Konservierung der Rosenblätter für Nahrungsmittelzwecke geschieht auf zweierlei Weise: entweder werden sie in der Sonne getrocknet und in einer verschlossenen, meist gläsernen Flasche aufbewahrt, oder sie werden in eine Art Zuckersirup eingelegt. In den Brennereien von Nanking werden Rosenblätter ferner zur Erzeugung einer Art Rosenlikör gebraucht, wie man ihn ähnlich auch bei uns kennt. Selbst Hausierer und Lebensmittelhändler der verschiedensten »Fakultäten« rühmen ihre Waren als rosenduftend. Die stärksten Konsumenten der Nankingrose dürften indessen die Konditoren sein und nach ihnen die Teehändler, die ihren Artikel mit Vorliebe durch Rosenduft verschönern.
Eine besonders beliebte Spezialität ist eine merkwürdige Näscherei aus Zucker und Rosenblättern. Zu diesem Zweck werden frische Rosenblätter zu einer breiigen Masse zerrieben und mit raffiniertem Zucker vermischt, worauf die gut durchgerührte Mischung in der Sonne getrocknet wird. Dieses Erzeugnis nennt man »Rosensand«, da der Zucker nach dem Trocknen wieder seine körnige Form annimmt; es hat eine hübsche Farbe und bildet, da es sehr schmackhaft für den chinesischen Gaumen ist, einen bevorzugten Leckerbissen für Jung und Alt in Nanking. Auch zum Versüßen von Eßwaren und Getränken dient der Rosensand; ebenso schreibt man ihm einen medizinischen Wert zu, da der Rosenduft die Verdauung fördernde Eigenschaften besitzen soll.
Die Rosen werden in Nanking auf Feldern von erheblicher Ausdehnung angebaut, gewöhnlich auf Boden, der sich für Reis- oder Maulbeerbaumkulturen nicht eignet. In der Provinz Nanking werden jährlich etwa 10 Millionen Rosen im Werte von 15 bis 20 000 chinesischen Dollar geerntet. *M. B.*

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume · Beeren- und Formobst · Rhododendron · Nadelhölzer
Schling- und Heckenpflanz. · Ziersträucher · Dahlien · Stauden
Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Hinweis! Dem vorliegenden Heft ist eine Preisliste der Firma **T. BOEHM, Obercassel-Bonn** beigefügt, die besonderer Beachtung empfohlen sei

B E T E I L I G U N G
Zur Festigung und inneren Durchbildung eines 140 Morgen großen Gartenbaubetriebes (langfr. Pachtung) in der Nähe Berlins, in günstigster Lage, bester Bodenbeschaffenheit u. bequemer Bahnverbindung wird ein **Teilhaber gesucht**, der in der Lage ist, 30–35 000 M. im Laufe eines halben Jahres einzulegen. Es soll vor allen Dingen der Rosenanbau stark vergrößert werden, da für diese Kultur beste Verhältn. gegeben sind. Sämtl. Betriebsmittel sind vorhanden, ebenso erhebliche Bestände im Werte der Beteiligungssumme, 1926 realisierbar. Auskunft erteilt ein sehr bekannter Fachmann. Wohnung kann evtl. beschafft werden. Meldungen unt. **J. T. 8** nimmt d. Verlag d. Gartenschönheit, Bln.-Westend entgeg.

Ausnahme-Angebot!
WER
Frühbeetfensterrahmen oder fertige Frühbeetfenster
zur **sofortigen** oder **späteren** Lieferung benötigt, sollte **unbedingt** unter Angabe der benötigten Stückzahl und Größe seine Adresse aufgeben, damit ihm prompt **Sonder-Offerte** zugesandt werden kann.
Nicht nur **aussergewöhnlich** günstige Preise werden gestellt, sondern es wird auch **franco** jeder deutschen Bahnstation geliefert und **volle Garantie** für gute Ankunft des Gutes übernommen.
Unser Angebot ist streng reell. In Frage kommt ein Eigenerzeugnis, welches alle Vorzüge besitzt, um die Forderung einer jahrzehntelangen Haltbarkeit zu erfüllen. Anfragen unter L. T. 9 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

Kakteen und **Sukkulenten**
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import – Export
Fr. de Laet
Kakteenspezialist
Contich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das Verzeichnis!

Unser neuer Herbst Katalog
über
Hyazinthen · Tulpen
Narzissen · Crocus usw.
ist erschienen
„Die Liebe zu den Blumen ist das Zeichen des verfeinerten Edelmenschen."
R. A. van der Schoot A. G.
Gartenbau-Etablissement
Hillegom, Holland
R A VAN DER SCHOOT A.G. HILLEGOM — HOLLAND

Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!

Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.

Winterharte Rhododendren
Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen
JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

Paul Hatt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Versand von Blüten u. Rasenersatzstauden.
Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sportplätze
Grosse gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.
Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

Digitized by Google

GRUNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

BAUMSCHULE / GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten jeden Stils und jeder Grösse im In- und Auslande

BERLIN - BAUMSCHULENWEG

STADTBÜRO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit" Kataloge umsonst und postfrei

PREISAUSSCHREIBEN

über

zehntausend Deutsche Reichsmark

10000 RM (2500 Dollar)

für **Gartenbesitzer**

Gärtner und Schrebergärtner

um unsere anerkannt guten Samen und Knollen weiter einzuführen.

Bedingungen werden zusammen mit unserem reich illustrierten Prachtkatalog gegen Einsendung von 1.– RM auf unser Postscheckkonto Berlin 22223 verschickt. Betrag wird beim ersten Auftrag zurückvergütet.

Also kein Risiko!

Unseren bisherigen Auftraggebern werden unsere Preisverzeichnisse wie üblich stets gleich nach Erscheinen zugesandt.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Samenbau · Großgärtnerei

Quedlinburg

Gegründet 1889

Wilhelm Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blumenzwiebeln und Knollengewächse; Rosen, Blütenstauden, Schlinggewächse sämtliche Gemüse- und Blumensamen.

Bei Bezugnahme auf die GartenschönheitKataloge (224 Seiten, 300 Abbildungen) umsonst und portofrei

Blumenzwiebeln

als Gartenschmuck

F. C. Heinemann, Samenzucht, Erfurt 405

Beste Bezugsquelle in holländischen Blumenzwiebeln in wirkl. allerersten Qualitäten. Reichhalt. Auswahl, neueste Sorten. Illustrierter Blumenzwiebel-Katalog auf Verlangen umsonst.

Digitized by Google

Sammelmappe

GARTENGÄNGE DURCH PARIS

NOCH sind wir nicht am Ziel. Noch sind wir mit der Eisenbahn unterwegs von Köln über Lüttich nach der vielumstrittenen Metropole. Das reizvolle Bild an der Maas in der Gegend von Namur fesselt unser Auge. Steile Felsen — vergleichbar dem Elbsandsteingebirge, aber nicht so hoch — steigen, von Strauchwerk und niedrigem Wald umwachsen, aus dem lieblichen Grunde. Was aber dieser Ardennenlandschaft einen besonderen Charakter verleiht, das ist die üppige Bewachsung der Felsen mit Efeu, der sich mit seinem fertilen Geäste weich und wogend ins Blaue wölbt. Landschafter können hier prächtige Musterbeispiele finden, welch wundervolle Mittel die Natur vorbereitet hat, um durch den Eindruck unverwüstlichen Grüns und strotzender Fülle über die Zeit des Blätterfalles hinwegzutrösten. Ich möchte das *Hohelied des Efeus* singen. Bei uns im kontinentalen Klima des Ostens — ich wohne in Beuthen — bricht das immergrüne Element in solch schwellender Kraft ja nicht von selber durch. Aber mit ein wenig Gartenpflege wird es beinahe überall in Deutschland möglich sein, dem Efeu seine reichen und vielfältigen Schönheiten zu entlocken. Darum ergeht der Ruf: Pflanzt Efeu, pflanzt ihn, wo er nur hinpaßt! Ich weiß wohl, manche sprechen davon, sie würden durch den Anblick von Efeu in Gräber-

Buntblättrige Caladien
Begonien
Kakteen
Stauden
C. L. Klissing Sohn
Barth (Prov. Pommern)

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus
Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März–Mai, September–November
Preisbuch auf Anfrage frei · Besichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.
Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32

Erich Kretschmar
Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz* *Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

T. BOEHM OBERKASSEL BEI BONN
Meine weitbekannten
Pflanzenbestände für Park und Garten
sind auf gefrästem Lande gezogen, daher vorzüglich bewurzelt und überall sicher anwachsend. Zum Herbst sind alle Abteilungen der Baumschule voll besetzt und kommen nur erstklassige Pflanzen zum Versand! Meine Rosen erhielten auf der großen Rosenschau in Mainz den Ehrenpreis des hessischen Staatspräsidenten für schönste Freilandgruppen.
Die Siemens-Motor-Bodenfräse
ist durch mich als Stützpunkt der Siemens-Schuckert-Werke zu bezieh. Kataloge, Prosp. u. Gutachten gratis.

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B
Stuttgart Zellerstr. 31

Fritz Gerhartz
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. Obstbau im Reg.-Bez. Köln, Fernspr. U. 5473

Franz Käufer
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. A. 6082

Neuzeitliche Entwürfe
zu Gartenanlagen jeder Art
Leitung – Ausführung
Vereinigte Gartenbau-Unternehmungen m. b. H.
Köln, Worringerstraße 6 / Fernspr.: Mosel 2371

Max K. Schwarz u. Hermann Krüger
Gartenarchitekten D. W. B.
Entwurf, Beratung u. Bauleitung
Siedlung Birkenhof
Worpswede bei Bremen

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung
Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Bernard Nepker
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Fernspr. M. 2371

Karl Reinhard
Gartenarchitekt
D. W. B. u. B. D. G. A.
Vereid. Sachverst. f. d. Landger.-Bez. Köln. Fernspr. Rh. 9950

Otto Schubert
Park-, Obst- und Hausgartengestaltung
Stein-, Stauden- und Rosengärten
Berlin-Lichterfelde Manteuffelstraße 22
Telefon: Lichterfelde 249

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka
Einsiedel bei Chemnitz
Teleph. Nr. 120 Amt Einsiedel

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)
800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Unser illustrierter Katalog ist soeben erschienen. Interessenten erhalten denselben kostenlos.

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund
Osnabrück Goebenstr. 3
Fernruf 1214

Peter Lambert
Trier
*
Katalog über *Rosen.*
Alte und neueste, seltene und allbekannte.

KAKTEEN
prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten
KAKTEENSAMEN
und alles Zubehör zur Sämlingszucht im Zimmer.
Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch
FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen
Charlottenburg Suarezstr. 3
Fernspr.: Wilhelm 6326

Gartengestaltung
Entwurf :-: Ausführung
Firma Franzen-Heinrichsdorff
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Witten-Ruhr, Franzenstr.

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst
Stuttgart-Botnang.

Digitized by Google

stimmung versetzt. Die Gräberstimmung wird umso sicherer ausbleiben, je reichlicher man Efeu verwendet, je häufiger man ihm Gelegenheit gibt, von der Begrünung des Bodens in die Lüfte zu klettern,

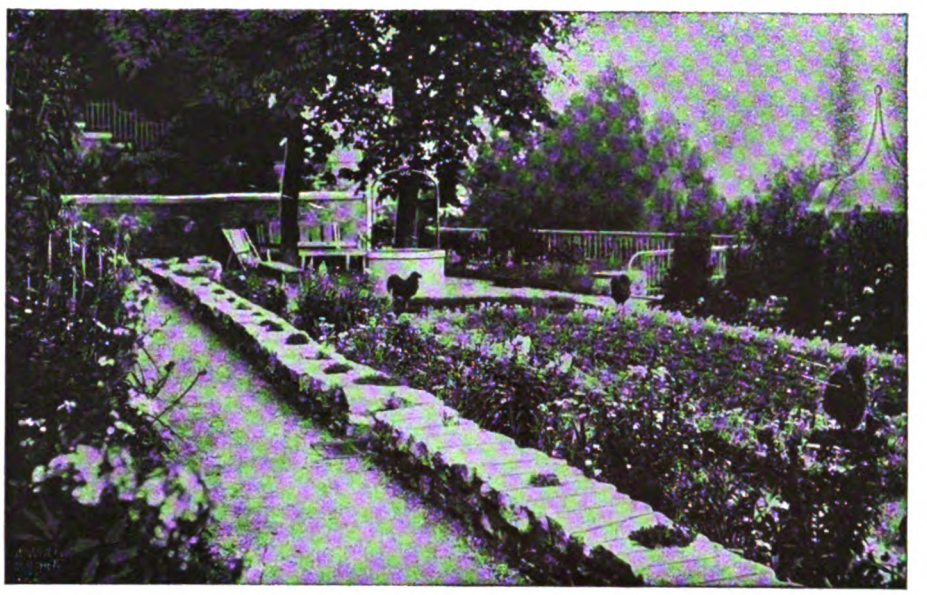
Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Japan. Lilien
Edelraffiabast
Kokosstricke
Tonkinstäbe
Zierkork- u. Birkenrinde
Preisliste umgehend.
Carl Pfützner, Import
Oberbillwärder 1 - Bergedorf.

Winterharte Blütenstauden
für alle Zwecke in den schönsten Arten
Preisliste frei.
WILHELM WIESE
ADENDORF B. LÜNEBURG

sie kann gar nicht aufkommen gegenüber den üppigen Formen des ganz anders gearteten fertilen Efeus. Da fehlt jede Gedankenverbindung. Möge auch in den Städten des Ostens zur Belebung des die Grund-

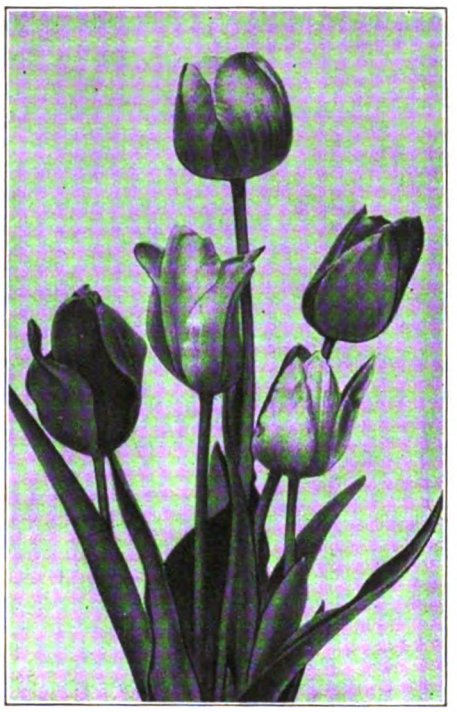
Großkulturen und Versand
aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser
Rosen und Schlinger
Feine Zier- und Nadelgehölze
Neues illustr. Preisbuch für 1925 auf Anfrage



Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916
Entwurf Beratung Ausführung
von
Gärten aller Art und an allen Orten
Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

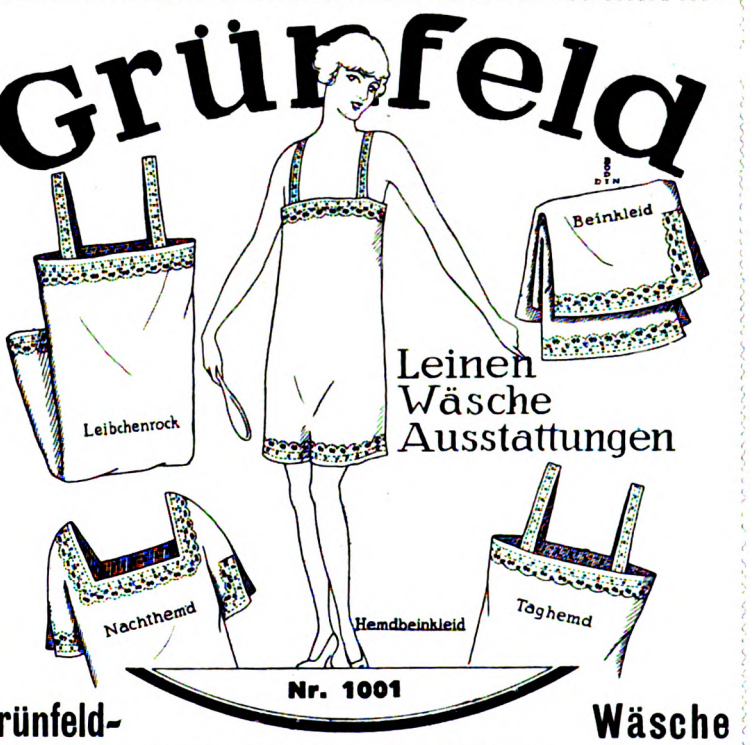
Roßdorf b. Darmst. **KAYSER & SEIBERT** **Heidelberg**
Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Blumenzwiebeln
für Zimmer- und Gartenschmuck.



Preislisten kostenlos
Otto Mann * Leipzig-Eutritzsch

Grünfeld



Grünfeld- Wäsche
ist die billigste Wäsche,
weil sie die Eigenschaften der guten Grünfeld-Wäsche aufweist. Haltbarer Stoff, hervorragender Schnitt, erstklassige Arbeit.

Taghemd	Beinkleid	Nachthemd	Hemdbeinkleid	Leibchen-Unterrock
Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK
M. 4.35	Geschloss. Form . M. 4.65	M. 7.—	M. 5.90	M. 7.90
Besond. weit M. 4.80	Besonders weit . . . . M. 5.60	Besonders weit . . M. 8.50	unt. mit 2 Knöpf Gr. 42, 44, 46, 48.	Gr. 42, 44, 46, 48. Erbitte Angabe a) Oberweite b) Taillenweite c) Hüftenweite

Die Hauptpreisliste Nr. 220 T über **Wäsche jeder Art** (mit 2000 Abbildungen) **wird auf Wunsch zugesandt.**
Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Straße 20—22
Zweigniederlassung: ***Köln,*** Krebsgasse. Fabrik: ***Landeshut,*** (Schlesien).

Digitized by Google

stücke scheidenden Gitterwerkes Efeu ebenso reichlich verwendet werden, wie ich dies in Köln, im rheinischen Lande überhaupt und wie ich es jetzt wieder in Paris fand.

Die malerischen Effekte, die romantischen Eindrücke, die im verkehrdurchwogten Herzen von Paris jene grünen Oasen wie der Park Monceaux, der Garten des Cluny-Museums auf den Fremden üben, beruhen zum großen Teil auf der Ueberwucherung von Säulen, von ruinenhaften Architekturstücken, von Baumstämmen mit dem herrlichen Klimmer. Das gibt entzückende Stilleben. Ich selbst — nicht Fachmann, sondern Pflanzenfreund und Gartenliebhaber — habe hier zum ersten Male den fertilen Efeu (Hedera helix arborea) als selbständigen Strauch gepflanzt gesehen. In den Anlagen am Fuße des Eiffelturmes stehen mehrere Exemplare, darunter ein solches von mehr als Mannesgröße. Sollte solches sich nur in dem gesegneten Klima der Seinestadt erzielen lassen? Auch sonst findet man viel Immergrünes, darunter manche Arten, die wohl nur an ganz wenigen Plätzen Deutschlands durch den Winter kommen wie Viburnum Laurustinus. Ich sah die prächtige Magnolia grandiflora im Freien stehen. An einer geschützten Wand des Jardin des Plantes fand ich den echten Lorbeer in unbekümmertem Gedei-

Clematis
winterharte.
Blaublühende Sorten:
pr. St. M. 4,50; 10 St. M. 40,—; 100 St. M. 360,—.
Andere Farben:
M. 4,— M. 36,— M. 330,—
(50 Stück zum 100-Stückpreis)
B. Müllerklein, Baumschulen
in Karlstadt (Bayern)
MEIN REICHILLUSTRIERTER KATALOG IST ERSCHIENEN!

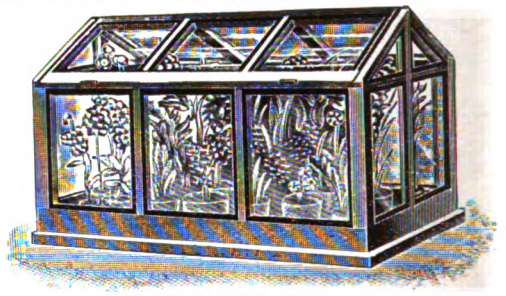
HINWEIS Diesem Heft liegt ein Prospekt über Skizzierpapier von der Firma **C. G. Blanckertz, Düsseldorf,** bei. Er sei besonderer Beachtung bestens empfohlen.

DAHLIENFLORA
Größte und älteste
Spezialkultur Deutschlands
GLADIOLEN / STAUDEN
Spezialität: DAHLIENZUCHT
OSKAR SCHWIGLEWSKI
Telefon Buch 121 BERLIN-KAROW Stettiner Bahn

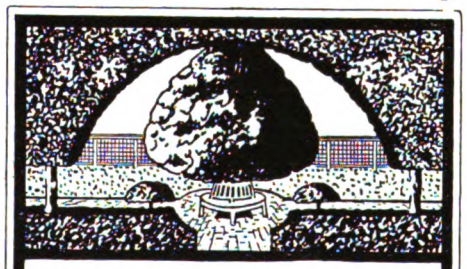
KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16
KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

Kakteen und Sukkulenten
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import – Export
Fr. de Laet
Kakteenspezialist
Conti ch
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das Verzeichnis!

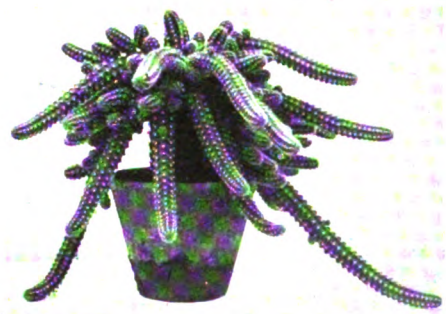
Ein Zimmergewächshaus schmückt jedes Zimmer!



Verlangen Sie Prospekt.
Karl Schulze, Dresden-N., Bürgerstr. 20 Gs.



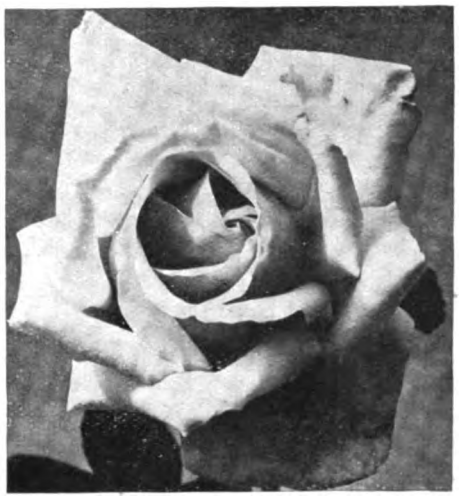
OSWALD WŒLKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / TEL. 33879
D.W.B. V.D.G.
BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN



Kakteen und Sukkulenten
Spezial - Kultur
ADOLPH HAHN
BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD
Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539
empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.
Preisliste auf Wunsch kostenfrei.

JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER № 14
FERNRUF
1
4
5
2
GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Digitized by Google



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN

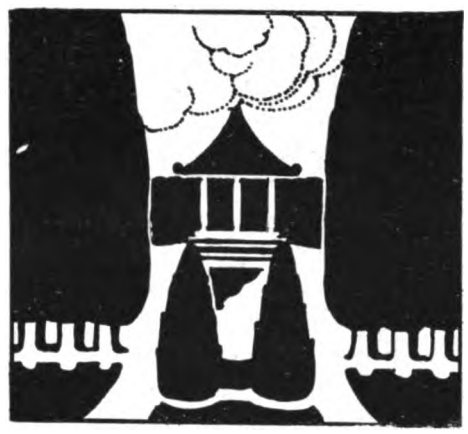
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment empfiehlt

LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Rich. W. Föhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43. TEL. 131

GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND
STAUDENKULTUREN

hen. Aber dieser Garten zeigt auch, was aus unserem heimischen Ilex zu machen ist. Aus einer Ilexanpflanzung ist ein »Lorbeerhain« mit südländischer Beweiskraft geworden. Leider lassen die Pariser nur selten an den Immergrünen die Natur frei gewähren. Weil erfahrungsgemäß die Immergrünen sich leicht dazu hergeben, beschnitten zu werden, scheint man zu glauben, dies müsse geschehen. Allenthalben, auch in den nach dem Vorbilde freier Landschaft gestalteten Gartenteilen, stehen als Unterholz Buxus, Ilex, Ligustrum, Evonymus japonicus herum, die durch Schnitt zu künstlicher Gedrungenheit verkürzt sind.
Doch vorherrschend in den Pariser Gartenanlagen bleibt nach der großen französischen



GARTENGESTALTUNG
J. SCHWEIZER, GLARUS

RHODODENDRON

winterharte Catawbiense- und arb. Hybriden in vielen schönen Varietäten. Pflanzen in allen Stärken. Bis 2,50 m / hohe und breite Schaupflanzen. /

Rhod. Catawbiense
- *caucasicum*
- *Smirnowi*
- *maximum*
- *brachycarpum*

} aus diesen härtesten Stammarten erzog. Sämlings-Pflanzen u. Bastarde, für größ. Rhododendronanlagen empfehlenswert

GARTENAZALEEN IN WINTERHART. ARTEN
Pflanzen für Heideboden wie Andromeda-Arten, Gaultherien, Erica, Vaccinium und and. / Koniferen in / vielen Arten / Omoricafichten /

MAN VERLANGE PREISLISTE

G. D. BÖHLJE
BAUMSCHULEN
WESTERSTEDE
IN OLDENBURG

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen Stauden · Seerosen · Freilandfarn Dahlien · Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

Jahresschau Deutscher Arbeit

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926

23. April bis Anfang Oktober

Dauerausstellung:
Pflanzen-Erzeugung **Wissenschaft**
Pflanzen-Verwendung **Industrie und Technik**

Sonderschauen:

23. 4.—2. 5.:	Die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau
Anf. Juni:	Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-Ausstellung usw.
Anf Juli:	Zweite Blumenschmuck- mit Raumkunst-Ausstellung und Erste Rosenschau, Nelkenschau, Kirschen-, Frühobst- und Frühgemüseschau
Anf. August:	Sommerblumen- und Liebhaberschau
Anf. Sept.	Herbstblumenschau
Anf. Okt.:	Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Anmeldungen und Auskunft:
Geschäftsleitung Dresden, Lennéstr. 3
Städtischer Ausstellungspalast

Levkojen

sind seit **1836** die weltberühmte Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanweisung auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESIEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI

Carl Eitel Stuttgart

Landschaftsgärtnerei

Hauptmannsreute 40

Inh.: C. Eitel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.

Digitized by Google

4 PS OPEL 10 PS
Präzisions-Serien-Wagen

Zweisitzer	**RM 3600.—**
Zweisitzer (Luxusausführung)	**RM 3700.—**
Dreisitzer	**RM 4200.—**
Viersitzer	**RM 4300.—**
Limousine (3-sitzig)	**RM 4600.—**
Limousine (4-sitzig)	**RM 4950.—**
Lieferwagen	**RM 3900.—**

Fünffache Ballonbereifung, Elektr. Licht, Elektr. Anlasser, Elektr. Signal, Kilometerzähler und Geschwindigkeitsmesser. — Auf Wunsch werden die Wagen gegen 6-, 9- und 12-monatliche Teilzahlungen geliefert.

Mehr als 20000 Besitzer sind mit ihren 4 PS Opelwagen restlos zufrieden. Die Handhabung des Wagens ist so einfach, daß fast 98% der Besitzer Selbstfahrer sind. — Von der hervorragenden Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Qualitätsarbeit geben zahlreiche Anerkennungsschreiben Zeugnis, die täglich einlaufen. 54000, 68000, 74000 km haben unzählige 4 PS hinter sich ohne nennenswerte Störung.

Stadt-Coupé (5-fache Ballonbereifung)	**RM 7950.—**
Fünfsitzer (offen)	**RM 7950.—**
Innensteuer-Limousine (4-türig)	**RM 9000.—**
Sechs-Siebensitzer (offen)	**RM 8450.—**
Pullmann-Limousine (6-sitzig)	**RM 9600.—**

Vierradbremse, 6 Stahlräder, sechsfache Ballonbereifung, Elektr. Licht, Elektr Anlasser, Elektr. Signal, Stossdämpfer, Scheibenwischer, Gepäckbrücke.

1 Tonnen Lieferwagen-Gestell RM 5950.—
(fünffach bereift)

Weit über 1000 Erstlingswagen der vorgesehenen Hunderttausendserie sind bereits im Verkehr. In den täglich einlaufenden zahlreichen Zuschriften der Besitzer kommt die höchste Anerkennung und Zufriedenheit über die neue 10 PS Type zum Ausdruck.

Die Preise verstehen sich ab Werk Rüsselsheim am Main.

Vertreter an allen Plätzen! — Lassen Sie bitte sich ausführliches Angebot und Beschreibung von dem nächsten Opelvertreter geben!

ADAM OPEL, Fahrräder- u. Motorwagen-Fabrik, RÜSSELSHEIM AM MAIN

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT
UNENTBEHRLICHE WEGWEISER FÜR DIE ARBEITEN IM BLUMENGARTEN

Erster Band

KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN

61. bis 63. Tausend, 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark, in Ganzleinen 10 Goldmark

Zweiter Band:

DAS ROSENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON WILHELM MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER

136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 7.50 Goldmark
In Ganzleinen mit Goldtitel nach künstlerischem Entwurf 10 Goldmark

Dritter Band:

PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER

EINJAHRSBLUMEN

BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND VERWENDUNG DER EINJÄHRIG IM FREIEN ZU ZIEHENDEN BLÜTENGEWÄCHSE

172 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 10 Goldmark, in Ganzleinen 12 Goldmark

GARTENSCHÖNHEIT

V. JAHRGANG 1924
IV. JAHRGANG 1923
in Ganzleinen je 17 Goldmark / in Halbleinen je 15 Goldmark
III. JAHRGANG 1922 nur in Halbleinen 15 M.
Von früheren Jahrgängen nur noch wenige Einzelhefte (je 1 M.) vorhanden.

EINBANDDECKEN

ZUR GARTENSCHÖNHEIT 1920-1924
in Ganzleinen je 3,— Goldmark / in Halbleinen je 2,— Goldmark

Ausführliche Prospekte auf Wunsch vom

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND · AKAZIEN-ALLEE 14

Digitized by Google

Neuerscheinungen zu Weihnachten 1925

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

Vierter Band:

IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE

ERFAHRUNGEN IN MALONYA VON JOSEF MIŠÁK

80 Seiten auf holzfreiem Kunstdruckpapier mit 50 Bildern.

In diesem neuen Bande der Bücher der Gartenschönheit legt Josef Mišák, der seit dreißig Jahren der Mitarbeiter des Grafen István Ambrózy-Migazzi bei der Schaffung des einzigen immergrünen Parkes Mitteleuropas in Malonya gewesen ist, seine reichen Erfahrungen mit immergrünen Laubgehölzen nieder. Er will damit nicht nur den Fachleuten dienen, sondern vor allem die Liebe zu den immergrünen Laubgehölzen in den weitesten Kreisen der Gartenfreunde wecken. So spricht er über ihre Bedeutung für Garten und Park und das besondere Beispiel, das Malonya darstellt, gibt eine Gesamtübersicht über die Arten und Formen, die durch die eindrucksvollen, fast ausschließlich aus Malonya stammenden Bilder veranschaulicht wird, und schildert dann in allgemein verständlicher Form ihre Vermehrung, Kultur und Verwendung.

Das Buch erscheint seines Gegenstandes willen zugleich in *deutscher* und *tschechischer* Sprache.
In Halbleinen 6 Mark / In Ganzleinen 8 Mark.

NEBEN den Büchern der Gartenschönheit, die ihre Themen im engeren Sinne im Reiche des Gartens und der Gartenpflanzen und der Arbeit mit ihnen suchen, planen wir eine neue Reihe von Büchern, die sich vornehmlich ihrem Kultur- und Gefühlsgehalt zuwenden. Ihr Titel ist in Anlehnung an das Goethe-Wort aus der Italienischen Reise »Ein Weltgarten hatte sich aufgetan« gewählt:

Der Weltgarten

Diese Bücher sind ganz auf das Wort gestellt. Ihre Form ist im Gegensatz zu dem großen, zur günstigsten Stellung der Bilder gewählten Format der ersten Reihe das Oktav des literarischen Buches. Sie werden auf bestem holzfreiem Papier in Tiemann-Fraktur gedruckt. Zunächst wird diese Reihe Arbeiten von *Karl Foerster, Fritz von Oheimb, Karl Sprenger, Paul Landau* bringen.

Soeben erschienen

Erster Band:

Karl Foerster / Unendliche Heimat

KARL FOERSTER hat die Aufsätze allgemeinen Gehalts, die er in diesen Blättern veröffentlichte, in neuer Bearbeitung vereinigt und durch neue ergänzt, um mit seiner Art der Natur- und Gartenbetrachtung die Geheimnisse des Heimatgefühls neu zu beleuchten.

»Und dies hattest du so lange in deiner Nähe, ohne es zu wissen und im Gefühl zu haben — denken wir so oft bei Neuentdeckungen und Wiederentdeckungen in der Landschafts- und Menschen-Nachbarschaft, in Wohnung und Garten. Neu und eigen sind die Schätze, die das Herz in jeder neuen Gegend, jedem neuen Waldsaum und Bachufer sammelt; und das Niegesehene ist uns schon ahnungsvoll bekannt, wie Vertrautes ewig wieder so wunderlich neu.«

In diesen Worten der Einleitung ist der Sinn und die Absicht dieses Buches, das vielen eine willkommene Weihnachtsgabe sein wird, niedergelegt.

In Pappband 3 M. / In Ganzleinen 4 M. / In Leder 9 M.

Vielfachen Anregungen folgend, werden wir aus dem Material der Gartenschönheit neue mehrfarbige und einfarbige

POSTKARTEN-SERIEN

herausgeben. Die ersten beiden farbigen Serien liegen jetzt vor:

Erste Serie:

Pernetrose Souvenir de Georges Beckwith / Iris / Dahlie Ehrliche Arbeit / Orchideen Laelia Latona und Laelia cinnabarina× Cattleya gigas / Clivia miniata.

Zweite Serie:

Steingarten im Sommer / Herbst im Kurpark von Pyrmont (2 Motive) / Brennende Liebe, Eisenhut und Staudenwicken / Ahorn in den Alpen / Rankrose Dorothy Perkins als Tafelschmuck.

Preis jeder Serie von 6 Postkarten 1 M postfrei.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Digitized by Google

Teehybridrose Edel

Deutsche Rosen-schau

★

Mainz

★

Juli 1925

Die führende deutsche Fachzeitschrift für Gartenbau: »Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung« sagt in ihrem Ausstellungs-Bericht über unsere Ausstellung in Mainz:

»In einer Nebenhalle hatte die Einsendung der altbekannten Rosenfirma Schultheis, Steinfurth, Aufstellung gefunden. Als Gesamtleistung betrachtet, war dies mit **das Allerbeste,** was die Schnittrosenschau in Mainz, abgesehen von allerneuesten Neuheiten, aufzuzeigen hatte. Vertreten waren in dieser Sammlung beste neuere Sorten, wie auch Einführungen älterer Jahrgänge und darunter vor allem auch ausgesprochene Schnittrosen, die als solche die erforderlichen Haupteigenschaften der Langstieligkeit, der Haltbarkeit, der edlen Formen usw. an dem ausgestellten vorzüglichen Blumenmaterial selbst aufwiesen. Es war diese Einsendung für den Besucher **eine wahre Augenlust,** für manchen Aussteller dazu ein lehrreiches Beispiel.«

Wenn Sie von unseren schönsten und besten Rosensorten Pflanzen bester Güte kaufen wollen, dann fordern Sie die sofortige kostenlose Zusendung unserer

Sortenliste mit Bildern, Winke für Pflanzung und Pflege der Rosen.

Garantie: Wir nehmen jede nichtgefallende Sendung auf unsere Kosten zurück.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim

Drahtanschrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernsprech-Anschluß: Bad Nauheim Nummer 320

Digitized by Google

Tradition die architektonische Gestaltung mit vielen Parterres. Während meines Besuches zogen die prachtvollen großblumigen Chrysanthemen, die das Pariser Klima im Freien zu halten gestattet, das Auge auf sich. Im übrigen war das Bestreben wohl zu erkennen, innerhalb dieser im allgemeinen kostspieligen Gartenhaltung zu sparen. Ich habe in Deutschland so vielseitig Perennen für Parterres bisher nicht verwendet gesehen wie hier. Im Tuileriengarten fiel mir eine ganz niedrige einfachblühende rote Dahlie auf, die in langer Zeile eine an die andere gereiht sich der Nivellierung des Parterres trefflich einfügte.

Eine etwas kuriose Zusammenstellung fand ich im Luxemburggarten. Hochstenglige rote Chrysanthemen waren zur Verkleidung des Fußes mit roten Rüben unterpflanzt, deren funkelnde Blattrippen in der Tat der rosigen Chinesin nicht schlecht zu Gesichte standen. Aber ich glaube doch, ich würde das nicht nachmachen.

Bemerkenswert häufig traf ich das Pampasgras (Gynerium argenteum) mit seinen wehenden weißen Federbüschen angepflanzt, ein Prachtgeschöpf, das sich bei richtiger Pflege auch unsern Breiten nicht versagt.

In der Ausstellung der dekorativen Künste war der Gartenbaupavillon schon geschlossen. Auf sehr beschränktem Raume paradierten noch im Freien die Schaustücke einiger Baumschulen. In der Hauptsache waren dies, wie dies sich

Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

KARL FOERSTER
BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI
KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

AUF WUNSCH
werden Anschriften von Gartenkünstlern mitgeteilt, die seit Jahren in enger Fühlung mit mir stehen und eingehende Beratungen, Künstler-Entwürfe und Werk-Ausführungen übernehmen.

*

MEIN BILDERREICHES AUSWAHLHEFT
enthält eine Fülle von Hinweisen, Gliederungen und Tabellen und wird auf Wunsch zugesandt.

Steinmeyer & Wolckenhaar G.m.b.H.
BAUMSCHULEN
Leer — Ostfriesld

Große Vorräte in Taxus, Buxus, Thuja, Rhododendron, Koniferen in allen Sorten, Alleebäumen, Ziersträuchern, Rosen, sowie sämtl. Baumschulmaterial.
Preise auf Anfrage.

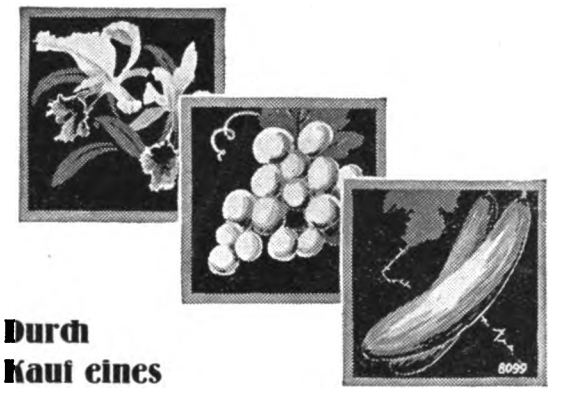
Staatliche Porzellan-Manufaktur
Gegr. 1763 Berlin Gegr. 1763 KPM

Vasen, Blumenschalen, Figuren und Tierplastiken namhafter Künstler

Speise-, Kaffee- und Teegeschirre in alten historischen Stilen, sowie in neuzeitlichem Geschmack in künstlerischer Ausführung

Zu haben in allen feinen Spezialgeschäften

Eigene Niederlagen in Berlin:
W. 66, Leipzigerstrasse 2 (am Potsdamer Platz)
NW. 23, Wegelystrasse 1 (am Bahnhof Tiergarten)



Durch
Kauf eines

Höntsch-Gewächshauses

erhalten Sie
diese Blumen, diese Weintrauben, diese Gurken
sowie das notwendige Gemüse für die Küche
jederzeit!

HÖNTSCH & CO.
NIEDERSEDLITZ B 3

Digitized by Google

doch leicht erklärt, fruchttragende Formbäumchen, daneben aber bezeichnenderweise Pappeln. Die Pappel scheint in Frankreich und in Belgien der Lieblingsbaum für die Bepflanzung von Straßen zu sein, und offensichtlich hat man es in der Heranzüchtung und in der Auslese frohwüchsiger Sorten sehr weit gebracht. Man sah da Pappeln, die im Alter von 3 Jahren 5—6 m Höhe erreicht hatten.

Und daran knüpfe ich nun wieder meine Beobachtungen an, die ich auf der Rückfahrt durch das Eisenbahnfenster namentlich auf der Strecke zwischen Namur und Lüttich machte. Die sorgsame Hege des Straßenbaumes springt in die Augen. In diesen anscheinend für Obstbau besonders gesegneten Strichen wird offenbar mit Vorbedacht und ausnahmslos der Obstbaum bei der Straßenbepflanzung gemieden. Bringt wohl der »Wildbaum« durch die Holznutzung einen besseren Ertrag? Die Holznutzung steht offensichtlich im Vordergrund des Interesses und nicht der ästhetische Gesichtspunkt. Aber das Nutzungsinteresse hat wenigstens zur Folge, daß ein wirkliches Interesse an den Chausseebäumen genommen wird und daß sie sich durchweg in ausgezeichneter Verfassung befinden. Nach Zwieseln wird man vergeblich suchen. Als nicht so erfreulich kann man vielleicht eine gewisse Uniformierung anführen, die das Ergebnis der zielstrebigen Arbeit an den wachsenden Bäumen ist. Sie sind durchweg sehr hochschäftig und begin-

HEINZ WICHMANN WEIMAR
ARCHITEKTUR ATELIER
BERATUNG GESTALTUNG ANLAGELEITUNG
FÜR ZEITGEMÄSSE GARTEN GESTALTUNG

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung
Fabrik v. Berlepsch'scher Nisthöhlen
Herm. Scheid
Büren i. Westf.
Einzige unter persönlicher Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitende Firma.
Preisliste und Drucksachen über Vogelschutz kostenlos.

Nur für große Betriebe mit volkswirtschaftlicher Bedeutung
Energischer, gereifter und bewährter
erstklassiger Fachmann
langjährig. Betriebsleiter führender Firmen, Spezialist in holländischen Treib- und Erwerbskulturen usw. mit zwei gut geschulten Gehilfen sucht dauernd selbständigen, großen produkt. Wirkungskreis. Gefl. Angeb. unt. „Erfolgreicher Aufbau" a. d. Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend

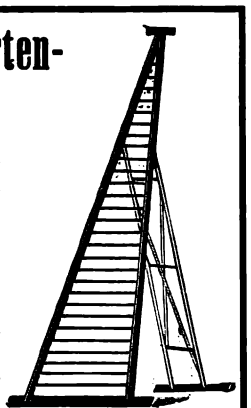
Rosen
MATH. TANTAU
UETERSEN
Fordern Sie bitte noch heute Preisliste

GERHARD RUBRUCK
Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen
Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postscheckkonto: Köln 59912 Telephon: Köln anno 3359

GEWÄCHSHÄUSER
für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem
Stabil-Eisenbeton
Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen
Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL
Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)
Grösste deutsche Pelargonien-Züchterei.
Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargoniensorten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysantemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgarten-lelter
sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt
Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—
M. Barth & Söhne
Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715



CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Digitized by Google

nen erst in einer Höhe von 8 m die Aeste auszubreiten. Solche Bilder kennen wir ja schon von Ruysdael her. Mir scheint, da gibt es für die Deutschen allerhand zu lernen. Mit der Pflege der Straßenbäume steht es, soweit es sich nicht um Obstbaumalleen handelt, wenigstens im Osten meist sehr schlecht. Und wie der Alleebaum zu schneiden und auszuästen, wann er mitAussicht auf den besten Nutzen zu schlagen ist, das sind Fragen, die bei uns noch sehr wenig ausgebildet sind.

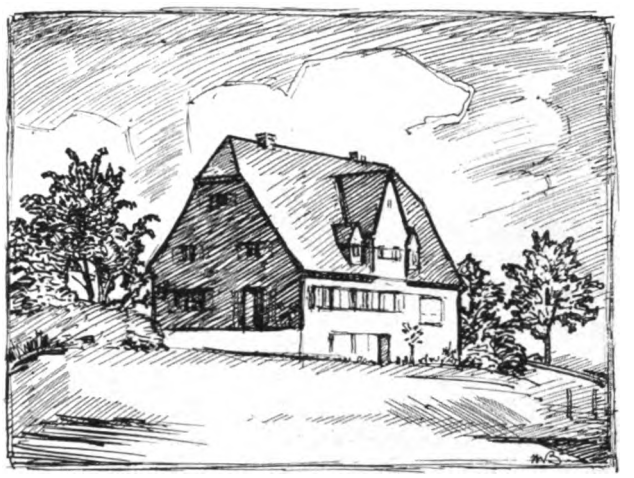
Dr. Urbanek.

*

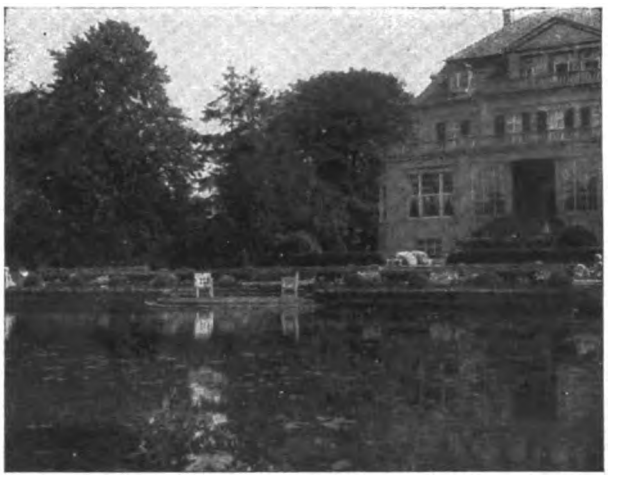
GOTHEIN als WEIHNACHTSGESCHENK!

Die „Geschichte der Gartenkunst" von Marie Luise Gothein
erscheint soeben in einem Neudruck. 2 Bände mit 637 Abbildungen in Leinen gebunden RM 70.–. Zur Erleichterung der Anschaffung bin ich bereit, das Werk gegen 5 Monatsraten zu je RM 15.– zu liefern. Bestellungen direkt erbeten an die Fachbuchhandlung für Gartenliteratur Heinrich Sauermann, Leipzig-Stötteritz, Wasserturmstr. 36

Verlangen Sie meinen Prospekt „Gärtners Weihnachtsbücher"



GARTENBAUKURSE FÜR MÄDCHEN
RÜSCHLIKON BEI ZÜRICH
FRAU PROFESSOR BUCHERER-FEUSTEL
MAN VERLANGE PROSPEKT



Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold Nfl.
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt
Hamburg 1
Glockengießerwall 25-26 :-: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50
Entwurf, Ratenteilung, Ausführung im In- u. Ausland
Stauden-u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung

Aubrietien Saxifragen
Felsen- und Mauerpflanzen
Liste auf Wunsch
Paul Theoboldt
Möhringen bei Stuttgart

Große alte
Fliederbüsche
Andenken an Louis Späth bis 2 m Höhe für Hintergrundpflanzungen, andere Sorten, große und kleine Büsche per 100 u. 1000 St. Unveredelte Fliederbüsche u. Wurzelabsplisse zu Fliederhecken billigst zu verkaufen.
Zur Besichtigung ladet ein
Carl Wolf, Langenfeld Rhld., Tel. 130

Gärtnerin
sucht Stellung
zum März 1926.
Bevorzugt gr. Schloß- od. Handelsgärtnerei. Angeb. bitte zu richten unter D. T. 4 an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

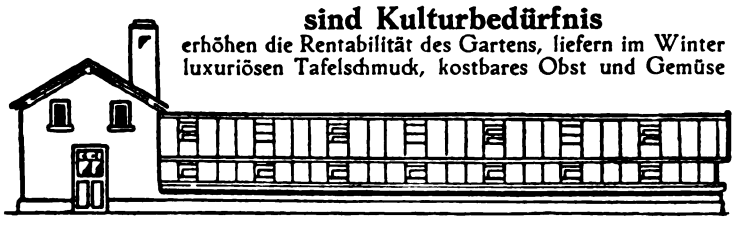
Dahlien geben jedem Garten Schönheit! -liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem -freund die Auswahl aus großem -Sortiment herrlichster Rasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Dresden-Leuben
„DAHLIENHEIM" Postfach 1.

Christl. Mann
28 Jahre, würde sorgen wie ein Sohn für seinen Vater, wenn er eine
Wohnung
bekommen könnte. Mutter könnte älterem Herrn den Haushalt führen.
Angeb. unt. „Freiheit" Niesky O.-L. postlagernd

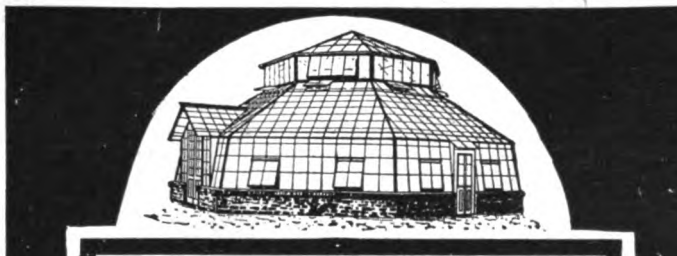
Hermann Thiele Nachf. M. Lenz Speck Gartenarchitekt
Abteilung I
Gartengestaltung
Abteilung II
Gärtnerei und Staudenkultur
Berlin - Lichterfelde
Hindenburgdamm 23
Fernspr.: Lichterf. 1276

KAKTEEN
für angehende Liebhaber in Sorten nach meiner Wahl
10 Stück in 10 Sorten 6.—, 10.—, 20.— bis 50.— M.
25 „ „ 25 „ 15.—, 25.—, 50.— „ 100.— M.
50 „ „ 50 „ 30.—, 50.—, 100.— „ 300.— M.
PHYLLOKAKTEEN
in stärkeren Pflanzen 10 St. in 10 Sorten 10 bis 25,— M.
Gärtnerei Liedtke, Letschin Brdbg.

GEWÄCHSHÄUSER
sind Kulturbedürfnis
erhöhen die Rentabilität des Gartens, liefern im Winter luxuriösen Tafelschmuck, kostbares Obst und Gemüse



Ausführungen nach Konstruktionen erfahrener Fachtechniker in
»EDELARBEIT«
zu volkswirtschaftlich billigen Preisen durch
SEYBOTH & Co., ZWICKAU i. Sa.
Maschinenfabrik / Hammerwerk / Gesenkschmiede / Abt. Gewächshausbau



GEWÄCHSHAUSBAU
VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN
BÖTTGER & ESCHENHORN G.M.B.H.
BERLIN - LICHTERFELDE 11

Digitized by Google

ALLERLEI

Die größten Früchte bringt ein auf den Seychellen-Inseln beheimateter Palmbaum hervor. Sie bedürfen zehn Jahre zur vollkommenen Reifung und stellen Riesennüsse von 45 Centimeter Länge, bei einem Meter Umfang und einem Gewichte von 20 bis 25 Kilogramm dar.

*

In Athen war die Kartoffel zur Zeit, als die oldenburgische Prinzessin Amalie 1836 als erste Königin einzog, nur als seltene Zierpflanze bekannt. Die Ehrenjungfrauen, welche sie empfingen, überreichten ihr einen Strauß von Kartoffelblüten.

*

Die Schmarotzerpflanze Rafflesia Arnoldi auf Java bringt Blüten hervor, welche aus fünf fleischigen, nach Aas riechenden Lappen mit einem Durchmesser von einem Meter und einem Gewichte von fünf Kilogramm bestehen. Dies dürften die größten Blumen sein, welche wir kennen, denn die Teichrose Viktoria regia besitzt wohl die größten Blätter aller Pflanzen, bringt aber verhältnismäßig kleinere Blüten hervor.

*

Im Schlosse zu Fredgarpark in Monmouthsire gibt es einen Saal, dessen Fußboden und Wandtäfelung von einer einzigen dort gewachsenen Eiche stammen.

*

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Coßebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume · Beeren- und Formobst · Rhododendron · Nadelhölzer
Schling- und Heckenpflanz. · Ziersträucher · Dahlien · Stauden
Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Ansteckungsgefahren prompt entrinnt, wer bei sich führet Formamint
besonders bei
Erkältungen, Heiserkeit, Halsentzündungen, Grippe-Epidemien usw.
In Apotheken und Drogerien in Gläsern à 50 Tabletten Mark 1.75.
Proben u. Broschüren kostenlos durch
Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231

Beton-Gartenvasen und -Bänke

Albert Kretzschmar
Charlottenburg 4
Schillerstraße 22

Orchideenspezialist
I. RANGES
Mitte 30, mit reicher Erfahrung, auch für feine Warmhauskulturen, nach mehrjährigem Aufenthalt in Brasilien zurückkehrend, sucht ab 1. Jan. 26 passend. Wirkungskreis. Erste Referenzen zur Verfügung.
Gefällige Angebote an
R. DÖRING, BERLIN W 50
RANKESTRASSE 19

in Holz
in einfacher Ausführung und nach künstlerischen Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere
BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

OBSTBÄUME
Beerenobst · Stauden · Zierbäume
Nadelhölzer · Sträucher · Sämereien
Gartengeräte u. a.
Preisliste 66 kostenlos / Belehrender Hauptkatalog 224 Quartseiten Kunstdruck Mark 2.– gegen Gutschein bei Bestellung.
Paul Hauber, Großbaumschulen
Dresden-Tolkewitz / Postscheckkonto Dresden 45

Winterharte Rhododendren
Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Ziergehölze, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen
JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.–.
Versand nach allen Ländern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
C 000 019 641 0

UNIVERSITY of CALIFORNIA
AT
LOS ANGELES
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google